



Bibliothek der Kirchenväter

Schriften des Hl. **Clemens** von Alexandrien



Titel Schriften des Hl. Clemens von Alexandrien († vor 215/16)
 (1) Clemens- Mahnrede an die Heiden
 (2) Clemens- Paidagogos
 (3) Clemens- Teppiche
 (4) Clemens- Welcher Reiche wird gerettet werden

Autor Hl. Clemens von Alexandrien

Übersetzung <http://www.unifr.ch/bkv/awerk.htm>

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger / Frans-Joris Fabri
Text ohne Gewähr

Text aus Des heiligen Clemens ausgewählte Schriften / aus dem
 Griechischen übers. (Bibliothek der Kirchenväter, 2.Reihe
 Band 7, 8, 17, 19, 20) Kempten; München : 1879-1935

Copyrights **Dieses Buch ist eine private Musterversion für den eigenen
Gebrauch und es darf nicht kopiert oder verkauft werden.**

Inhaltsverzeichnis

1. Mahnrede an die Heiden (Protrepticus)	1
Die 12 Kapitel von "Mahnrede an die Heiden"	2
2. Paidagogos (Paedagogus).....	105
Die drei Bücher von "Paidagogos"	107
2.1 Erstes Buch	107
2.2 Zweites Buch	184
2.3 Drittes Buch	288
3. Teppiche (Stromateis).	363
Die sieben Bücher von "Teppiche"	366
3.1 Erstes Buch	366
3.2 Zweites Buch	469
3.3 Drittes Buch	538
3.4 Viertes Buch	586
3.5 Fünftes Buch	649
3.6 Sechstes Buch	707
3.7 Siebtes Buch	776
4. Welcher Reiche wird gerettet werden? Quis dives salvetur?)	833
Die 42 Kapitel von "Welcher Reiche wird gerettet werden?"	833

Clemens von Alexandrien († vor 215/16)

1. Mahnrede an die Heiden (Protrepticus)

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger /Frans-Joris Fabri
Text ohne Gewähr

Text aus: Des Clemens von Alexandria ausgewählte Schriften / aus dem Griechischen übers. von Otto Stählin. (Des Clemens von Alexandria ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 7) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1934.

<http://www.unifr.ch/bkv/awerk.htm>

Mahnrede an die Heiden (Protrepticus)

1. Kapitel : 10 Unterpunkte
2. Kapitel : 31 Unterpunkte
3. Kapitel : 4 Unterpunkte
4. Kapitel : 26 Unterpunkte
5. Kapitel : 3 Unterpunkte
6. Kapitel : 6 Unterpunkte
7. Kapitel : 3 Unterpunkte
8. Kapitel : 5 Unterpunkte
9. Kapitel : 7 Unterpunkte
10. Kapitel : 20 Unterpunkte
11. Kapitel : 7 Unterpunkte
12. Kapitel : 6 Unterpunkte

Die 12 Kapitel von "Mahnrede an die Heiden"

1. Kapitel

1

. Amphion aus Theben und Arion aus Methymna waren beide Sänger [aber beide sind Sage; und noch jetzt wird das Lied von ihnen in griechischem Chor gesungen]; mit Musik lockte der eine von ihnen einen Fisch herbei,¹ mit Musik erbaute der andere die Mauern von Theben.² Und ein anderer Künstler, ein Thraker³ [das ist eine andere griechische Sage], zähmte durch bloßen Gesang die wilden Tiere; ja sogar die Bäume, die Eichen, verpflanzte er durch seine Musik.

2. Ich kann dir auch noch einen anderen, diesen verwandten Mythos und Sänger anführen, den Lokrer Eunomos und die pythische Zikade. Ein griechisches Fest wurde zu Ehren des toten Drachen in Pytho [Delphi] gefeiert, und Eunomos sang das Grablied des Lindwurms; ob der Gesang ein Preis- oder Trauerlied auf die Schlange war, weiß ich nicht zu sagen; doch es war ein Wettkampf, und es spielte Eunomos die Zither zur Zeit der Sommerhitze, wo die Zikaden im Gebirge an der Sonne sich wärmten und unter den Blättern zirpten. Sicher aber sangen sie nicht dem toten Drachen von Pytho, sondern dem allweisen Gott zu Ehren ihr Lied nach eigener Weise, besser als des Eunomos Weisen. Da reißt dem Lokrer eine Saite; die Zikade fliegt auf den Steg der Leier und zirpt auf dem Instrument wie auf einem Zweige; und indem sich der Sänger dem Gesang der Zikade anpaßte, ergänzte er die fehlende Saite.

3. Also nicht durch das Spiel des Eunomos wird die Zikade herbeigelockt, wie die Sage will, die in Pytho den Eunomos samt seiner Leier und seine Gehilfin im Wettkampf in Erz aufstellen ließ. Vielmehr fliegt sie aus freien Stücken herbei und singt aus freien Stücken; die Griechen aber glauben, dass sie bei der musikalischen Aufführung mitgewirkt habe.

2

. Wie kommt es denn, dass ihr so nichtigen Sagen Glauben geschenkt habt und annehmt, dass durch Musik die Tiere bezaubert werden, während ihr der Wahrheit glänzendes Antlitz allein, wie es scheint, für geschminkt haltet und mit ungläubigen Augen betrachtet? Der Kithairon und der Helikon⁴ und die

¹Gemeint ist die Sage von Arion und dem Delphin; vgl. Herodot I 23 f.

²Vgl. Hom. Od. 11, 262 f.

³Orpheus; vgl. Ovid, Metam. XI.

⁴Berge in Boiotien.

odrysischen⁵ und thrakischen Berge, Weihestätten des Trugs, sind wegen ihrer Mysterien für heilig gehalten und in Hymnen gefeiert.

2. Mir ist es, wenn es auch nur Sagen sind, unerträglich, dass so viele Unfälle zu Tragödien ausgestaltet werden; euch aber sind die Erzählungen von Unglücksfällen zu Dramen geworden, und die Darsteller dieser Dramen bieten euch ein herzerquickendes Schauspiel. Doch wir wollen einmal die Dramen und die schwärmenden⁶ Dichter, die bereits völlig trunkenen, mit Epheu bekränzten, die in bakchischer Raserei gänzlich von Sinnen gekommen sind, samt den Satyrn und dem rasenden Schwärm und zusammen mit der übrigen Schar der Dämonen in Helikon und Kithairon einsperren, die selbst alt geworden sind; dagegen wollen wir von oben aus dem Himmel herabführen die Wahrheit zusammen mit leuchtender Weisheit⁷ auf den heiligen Berg Gottes⁸ und dazu die heilige Schar der Propheten.

3. Die Wahrheit aber, die ein über alle Maßen glänzendes Licht ausstrahlen läßt, erleuchte allenthalben die, welche in Dunkelheit sich wälzen, und erlöse die Menschen vom Irrtum, indem sie ihnen ihre starke Rechte, d. i. die Erkenntnis, zum Heile hinstrecke! Sie aber mögen ihre Augen erheben und emporblicken und den Helikon und Kithairon verlassen und Zion bewohnen; „denn von Zion wird ausgehen das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem“,⁹ das himmlische Wort, der wahre Streiter im Wettkampf, der auf dem Theater der ganzen Welt den Siegeskranz erhält.

4. Mein Eunomos singt freilich nicht die Weise¹⁰ des Terpandros¹¹ und nicht die des Kapion,¹² auch keine phrygische oder lydische oder dorische Tonart, sondern der neuen Harmonie ewige Melodie, die von Gott ihren Namen hat, das neue Lied,¹³ das Lied der Leviten; ein süßes und wirksames Mittel gegen Leid, „Lindernd den Schmerz und den Groll, das vergessen macht jegliches Leiden“,¹⁴ ist diesem Liede beigemischt.

3

. Nach meiner Ansicht waren jener Thraker¹⁵ und der Thebaner¹⁶ und der Methymnäer,¹⁷ Männer, nicht würdig dieses Namens, in Wahrheit Betrüger, die

⁵Die Odrysen waren ein thrakischer Volksstamm; Orpheus war ein Odryse.

⁶Vgl. Herakleitos Fr. 15 Diels.

⁷Vgl. Platon, Phileb. p. 16 C.

⁸Vgl. z. B. Ezech. 28, 14.

⁹Is. 2, 3.

¹⁰Wortspiel mit dem Wort νόμος das sowohl Gesetz als Weise, Tonart bedeutet.

¹¹Lyrischer Dichter des 7. Jahrhunderts aus Lesbos.

¹²Schüler des Terpandros; vgl. Plutarch, De mus. 4 p. 1132 D; 6 p. 1133 C.

¹³Vgl. Ps. 32, 3; 39, 4; 95, 1; 97, 1; 149, 1.

¹⁴Hom. Od. 4, 221.

¹⁵Orpheus.

unter dem Deckmantel der Musik Unheil über das Menschenleben brachten und, selbst von kunstvoller Zauberei wie von einem Dämon zum Verderben besessen, Freveltaten in ihren Orgien feierten, menschliches Leid zum Gegenstand göttlicher Verehrung machten und so zuerst die Menschen zum Götzendienst verführten, ja in der Tat mit Stein und Holz, d. i. mit Statuen und Bildern, die Verkehrtheit heidnischer Religion aufbauten und jene wahrlich herrliche Freiheit derer, die unter dem Himmel als freie Bürger lebten,¹⁸ durch ihre Lieder und Zaubergesänge unter das Joch der äußersten Sklaverei spannten.

2. Aber nicht so ist mein Sänger; er ist gekommen, um binnen kurzem die bittere Knechtschaft der tyrannischen Dämonen zu zerstören; und indem er uns zu dem sanften und menschenfreundlichen Joche¹⁹ der Frömmigkeit hinführt, ruft er die auf die Erde Geschleuderten zum Himmel zurück.

4

. Er allein unter allen, die je lebten, zähmte die wildesten Tiere, die Menschen,²⁰ sowohl Vögel, das sind die Leichtfertigen, als kriechende Tiere, das sind die Betrüger, und Löwen, das sind die Jähzornigen, und Schweine, das sind die Wollüstigen, und Wölfe, das sind die Raubgierigen. Stein und Holz aber sind die Unvernünftigen; ja noch gefühlloser als Stein ist ein Mensch, der in Torheit versunken ist.

2. Als Zeugen wollen wir aufrufen das Prophetenwort, das, übereinstimmend mit der Wahrheit, die beklagt, die in Torheit und Unverstand zermürbt sind: „denn Gott vermag aus diesen Steinen Abraham Kinder zu erwecken“.²¹ Er erbarmte sich der großen Unwissenheit und Herzenshärte derer, die gegen die Wahrheit versteinert waren, und erweckte aus jenen Steinen, aus den an Steine glaubenden Heiden, einen Samen der Frömmigkeit, empfänglich für die Tugend.

3. Hinwiederum hat er einige giftige und heimtückische Heuchler, die der Gerechtigkeit auflauerten, einmal „Otterngezücht“²² genannt; aber auch wenn von diesen als Schlangen Bezeichneten einer aus freien Stücken Buße tut und dem Logos folgt, wird er ein „Mensch Gottes“.²³ Wieder andere nennt er mit

¹⁶Amphion.

¹⁷Arion.

¹⁸Vgl. Phil. 3, 20.

¹⁹Vgl. Matth. 11, 30.

²⁰Vgl. Strom. IV 12, 4.

²¹Matth. 3, 9; Luk. 3, 8.

²²Matth. 3, 7; Luk. 3, 7.

²³Vgl. 1 Tim. 6, 11; 2 Tim. 3, 17.

einem bildlichen Ausdruck „Wölfe, die in Schaffelle gekleidet sind“, ²⁴ womit er die Raubtiere in Menschengestalt meint. Alle diese wilden Tiere aber und die harten Steine verwandelte das himmlische Lied selbst in sanfte Menschen.

4. „Denn auch wir, auch wir waren ehemals unverständig, ungehorsam, verirrt, den Lüsten und mancherlei Begierden dienend, und wandelten in Bosheit und Neid, waren verhaßt und haßten einander“, wie das Apostelwort sagt; „als aber die Güte und Freundlichkeit Gottes unseres Heilandes erschien, rettete er uns nicht auf Grund von Werken der Gerechtigkeit, die wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit“. ²⁵ Sieh, was das neue Lied vollbrachte: Menschen hat es aus Steinen, Menschen aus Tieren gemacht. Und die sonst wie tot waren und keinen Anteil am wahren Leben hatten, sie wurden wieder lebendig, sobald sie nur Hörer des Gesanges geworden waren.

5

. Dieser gab auch dem All eine harmonische Ordnung und stimmte den Mißklang der Elemente zu geordnetem Wohlklang, damit die ganze Welt ihm zur Harmonie werde; ²⁶ und das Meer ließ er ungefesselt, verbot ihm aber, das Land zu überfluten; und wiederum legte er die Erde, die frei umhertrieb, vor festen Anker und machte sie zur starken Grenze des Meeres; ²⁷ ja auch des Feuers Ungestüm milderte er durch Luft, indem er gleichsam dorische und lydische Melodie vermischte; und die rauhe Kälte der Luft linderte er durch die Beifügung des Feuers, indem er so diese äußersten Töne des Alls harmonisch verband.

2. Und dieses reine Lied, die feste Grundlage des Alls ²⁸ und die Harmonie der Welt, die sich von der Mitte bis an die Enden und von den äußersten Grenzen bis in die Mitte erstreckt, hat dieses All harmonisch gemacht, nicht nach Art der Musik des Thrakers, die der des Jubal ²⁹ ähnlich ist, sondern nach dem väterlichen Willen Gottes, den David zu erfüllen bestrebt war.

3. Der göttliche Logos aber, der von David stammt und doch vor ihm war, verschmähte Lyra und Harfe, die leblosen Instrumente, erfüllte durch den Heiligen Geist diese Welt und dazu auch die Welt im Kleinen, den Menschen, ³⁰ seine Seele und seinen Leib, mit Harmonie und preist Gott mit diesem vielstimmigen Instrument und singt zu dem Instrument, dem Menschen. „Denn

²⁴Vgl. Matth. 7, 15

²⁵Tit. 3, 3—5.

²⁶Vgl. Philon, De plant. 3.

²⁷Vgl. Gen. 1, 9 f.; Iob 38,8—11

²⁸Vgl. Philon, De plant. 8.

²⁹Vgl. Gen. 4, 21.

³⁰Vgl. Methodios, De res. II 10, 2 S. 350, 11 f. Bonw.

du bist mir Harfe und Flöte und Tempel“,³¹ Harfe wegen der Harmonie, Flöte wegen des Geistes, Tempel wegen des Logos, damit die Harmonie die Harfe schlage, der Geist die Flöte blase, der Tempel den Herrn aufnehme.

4. Ja, der König David, der Harfenspieler, den wir soeben erwähnten, ermahnte zur Wahrheit, mahnte ab vom Götzendienst und war weit davon entfernt, die Dämonen zu besingen, die er vielmehr durch wahre Musik verscheuchte, wie er auch allein durch seinen Gesang den Saul heilte,³² als er von jenen besessen war. Zu einem schönen, von Geist erfüllten Instrument hat der Herr den Menschen gemacht nach seinem Bilde;³³ denn auch er selbst ist ein melodisches und heiliges Instrument Gottes voll Harmonie, überweltliche Weisheit, himmlischer Logos.

6

. Was will nun dieses Instrument, der göttliche Logos, der Herr und das neue Lied? Die Augen der Blinden öffnen und die Ohren der Tauben auf tun und die Hinkenden und Verirrten zur Gerechtigkeit führen,³⁴ den unverständigen Menschen Gott zeigen, dem Verderben ein Ende machen, den Tod besiegen, ungehorsame Söhne mit dem Vater aussöhnen.

2. Menschenfreundlich ist das göttliche Instrument; der Herr zeigt Erbarmen, erzieht, ermahnt, warnt, rettet, bewahrt; und zum Lohn dafür, dass wir seine Jünger werden, verheißt er uns noch zum Überfluß das Himmelreich, indem er nichts von uns haben will als unsere Rettung³⁵. Denn die Bosheit nährt sich vom Verderben der Menschen; die Wahrheit aber richtet wie die Biene nirgends Schaden an und freut sich allein am Heil der Menschen.

3. Du hast also die Verheißung, du siehst die Güte; ergreife die Gnade. Und mein heilbringendes Lied halte nicht in dem Sinn für neu wie ein neues Gefäß oder ein neues Haus! Denn „vor dem Morgenstern“³⁶ war es, und „im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“.³⁷ Aber als alt erscheint der Irrtum, als etwas Neues die Wahrheit.

4. Mögen nun die Phryger durch die Ziegen, von denen die Sage erzählt, als uralt bekundet werden³⁸ oder die Arkader durch die Dichter, die dies Volk „älter

³¹Zitat unbekannter Herkunft.

³²Vgl 1 Kon. 16, 23.

³³Vgl. Gen. 1, 27.

³⁴Vgl. Is. 35, 5 f.; Matth. 11, 5; Luk. 7, 22.

³⁵Zitiert von Zacharias von Mitylene S. 145 Boiss. [Migne 85, 1136 A]

³⁶Ps. 109, 3.

³⁷Joh. 1, 1.

³⁸Vgl. Herodot II 2.

als der Mond" nennen,³⁹ oder wieder die Ägypter durch die, welche sich einbilden, dass deren Land zuerst Götter und Menschen erzeugt habe,⁴⁰ so war doch sicherlich von allen diesen kein einziger vor dieser Welt da; wir aber waren vor der Grundlegung der Welt,⁴¹ wir, die wir, weil wir in ihm zu sein bestimmt waren, für Gott schon zuvor geschaffen waren, wir, des göttlichen Logos vernünftige Geschöpfe, die wir durch ihn uralt sind; denn „im Anfang war das Wort“.⁴²

5. Weil aber der Logos von Anfang an war, war und ist er der göttliche Anfang aller Dinge. Weil er aber jetzt den von alters her geheiligten und seiner Macht würdigen Namen Christus angenommen hat, habe ich ihn das neue Lied genannt.

7

. Diesem Logos also, dem Christus, verdanken wir sowohl das Sein von alters her [denn er war in Gott] als auch das Wohlsein;⁴³ aber erst jetzt erschien den Menschen eben dieser Logos, der allein beides ist, Gott und Mensch, er, dem wir alles Gute zu verdanken haben. Er lehrt uns, gut zu leben, und geleitet uns zum ewigen Leben.

2. Denn nach den Worten jenes gotterleuchteten Apostels des Herrn „erschien die rettende Gnade Gottes allen Menschen und erzieht uns, dass wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen und züchtig, gerecht und fromm in der Jetztzeit leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus“.⁴⁴

3. Dies ist das neue Lied, die jetzt bei uns aufleuchtende Erscheinung des Logos, der im Anfang und noch zuvor war. Es erschien aber erst jüngst er, der zuvor war, als Heiland; es erschien der, der im Seienden war [denn "das Wort war bei Gott"],⁴⁵ als Lehrer; es erschien der, durch den alles geschaffen ist, als Logos; und nachdem er als Schöpfer im Anfang zugleich mit der Erschaffung das Leben geschenkt hatte, lehrte er, nachdem er als Lehrer erschienen war, das gut Leben, damit er uns später das ewige Leben gewähre.

³⁹Vgl. Apollon. Rhodios 4, 264 mit Scholien.

⁴⁰Vgl. Steph. Byz. Αἰθίοψ.

⁴¹Vgl. Eph. 1, 4.

⁴²Joh. 1, 1.

⁴³Vgl. den Gegensatz von ζῆν und εὖ ζῆν bei Aristot. Polit. 1, 2 p. 1252 b, 29; ζῆν, εὖ ζῆν, δὲι ζῆν [vgl. unten 7,3] auch bei Severian von Gabala, De mundi er. V 7 [Migne S. gr. 56,480].

⁴⁴Tit. 2, 11—13.

⁴⁵Joh. 1, 1.

4. Er hatte aber nicht erst jetzt wegen unseres Irrwegs Mitleid mit uns, sondern gleich von Anfang an; jetzt aber hat er uns, die wir bereits in Gefahr waren, verloren zu gehen, durch seine Erscheinung gerettet. Denn die boshafte Schlange knechtet und quält durch ihre Zauberei die Menschen noch jetzt, indem sie an ihnen, wie mir scheint, die gleiche Todesstrafe vollzieht wie jene Barbaren, die ihre Kriegsgefangenen an Leichen fesseln sollen, bis sie mit diesen zusammen verwesen.⁴⁶

5. Denn dieser boshafte Tyrann, die Schlange, hat alle, die er von Geburt an sich zu eigen machen konnte, durch die unselige Fessel des Aberglaubens an Stein und Holz und Bildsäulen und Götzenbilder aus solchen Stoffen gebunden und hat so, wie es im Sprichwort heißt,⁴⁷ die Lebenden mit den Toten in ein Grab geworfen, damit sie mit ihnen zusammen verwesen.

6. Deswegen, wie einer der Betrüger ist, der im Anfang die Eva,⁴⁸ jetzt aber auch die übrigen Menschen in den Tod führt, so ist auch ein und derselbe unser Helfer und Retter, der Herr, der von Anfang an sich durch die Propheten kundgab, jetzt aber auch selbst erschienen ist und zum Heile einlädt.

8

. Laßt uns also, gehorsam der Mahnung des Apostels, „fliehen vor dem Herrscher des Reiches der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirksam ist;“⁴⁹ und laßt uns eilen zu unserem Heiland, dem Herrn, der jetzt und immer uns zum Heile mahnte, durch Wunder und Zeichen in Ägypten, in der Wüste durch den Dornbusch und die dank seiner Güte den Hebräern wie eine Dienerin folgende Wolke.⁵⁰

2. Durch die Furcht, die hiervon ausging, mahnte er die Hartherzigen; weiterhin aber lenkt er durch den mit aller Weisheit gezierten Moses und den Freund der Wahrheit Jesaias und die ganze Schar der Propheten in einer mehr an den Verstand sich wendenden Weise die, die Ohren zum Hören haben, hin zum Logos; und manchmal schilt er, manchmal droht er auch; über einzelne Menschen weint er auch; andere wieder läßt er ein Lied hören, wie ein guter Arzt, der bei kranken Körpern bald ein Pflaster auflegt, bald etwas einreiben, bald eine Übergießung machen läßt, manchmal aber auch das Messer oder das Feuer oder die Säge verwendet, wenn es nur mit dem Verlust eines Teiles oder Gliedes möglich ist, den Menschen zu heilen.

⁴⁶Vgl. Aristoteles Fr. 60 Rose 3.

⁴⁷Vgl. δεσμοὶ τυπτηνοὶ bei Apostolios V 97; Arsenios XVIII 47; Prov. App. I 96; Vergil, Aen. 8, 485 ff.

⁴⁸Vgl. Gen. 3, 1 ff.

⁴⁹Eph. 2, 2.

⁵⁰Vgl. Exod. 7, 3; 3, 2; 13, 21; Apg. 7, 36.

3. Ja vielerlei Stimmen und mancherlei Weisen verwendet der Heiland zum Heil der Menschen; drohend warnt er, scheltend bringt er zur Umkehr; weinend zeigt er sein Mitleid, mit Gesang tröstet er, durch den Dornbusch redet er [denn jene Leute brauchten Zeichen und Wunder] ;⁵¹ und durch das Feuer schreckt er die Menschen, indem er aus der Wolkensäule die Flamme hervorbrechen läßt, ein Zeichen zugleich der Gnade und des Schreckens: wenn du gehorchst, das Licht, wenn du nicht gehorchst, das Feuer. Da aber das Fleisch mehr wert ist als Säule und Dornbusch, reden nach jenen die Propheten; der Herr selbst spricht in Jesaias, er selbst in Elias, er selbst durch den Mund der Propheten.

4. Wenn du aber den Propheten nicht glaubst und sie ebenso wie die Feuersäule für eine Sage hältst, so wird der Herr selbst zu dir sprechen, er, „der, obwohl er in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte“,⁵² der barmherzige Gott, voll Verlangen, den Menschen zu retten. Und jetzt redet der Logos selbst zu dir in eigener Person und beschämt deinen Unglauben, ja fürwahr, sage ich, der göttliche Logos, der Mensch wurde, damit du in der Tat auch durch einen Menschen erfahrest, wie denn ein Mensch Gott werden kann.

9

. Ist es da nicht unbegreiflich, Geliebte, dass Gott uns immer zur Tugend antreibt, wir aber uns seiner Wohltat entziehen und unser Heil von uns weisen? Oder läßt denn nicht auch Johannes zum Heile ein und wird er nicht ganz und gar eine Stimme der Mahnung? Laßt uns ihn fragen: „Was für ein Mensch bist du und woher?“⁵³ „Elias“ wird er nicht sagen, und Christus zu sein in Abrede stellen; aber „eine in der Wüste rufende Stimme“ wird er sich nennen. Wer ist also Johannes? Um es kurz zu fassen, wollen wir sagen: „Die mahnende Stimme des Logos, die in der Wüste ruft.“⁵⁴ Was rufst du, Stimme? „Sag es auch uns!“⁵⁵ „Macht gerade die Wege des Herrn!“⁵⁶

2. Ein Vorläufer ist Johannes und seine Stimme eine Vorläuferin des Logos,⁵⁷ eine einladende Stimme, vorbereitend zum Heil, eine Stimme, aufmunternd zum Erbe des Himmels, durch die die Unfruchtbare und Verlassene nicht mehr kinderlos ist.⁵⁸ Diese Fruchtbarkeit verkündete mir des Engels Stimme; auch sie

⁵¹Vgl. Joh. 4, 48.

⁵²Phil. 2, 6 f.

⁵³Vgl. z. B. Hom. Od. 19, 105.

⁵⁴Vgl. Joh. 1, 20—23.

⁵⁵Hom. Od. 1, 10.

⁵⁶Vgl. Is. 40, 3 [Matth. 3, 3; Mark. 1, 3; Luk. 3, 4; Joh. 1, 23].

⁵⁷Vgl. Origenes, Johanneskommentar II 194 S. 89, 33 Preuschen.

⁵⁸Vgl. Is. 54, 1; Gal. 4, 27.

war eine Vorläuferin des Herrn, da sie einem unfruchtbaren Weibe frohe Botschaft brachte,⁵⁹ wie Johannes der unfruchtbaren Wüste.

3. Wegen dieser Stimme des Logos wird also die Unfruchtbare zur glücklichen Mutter und trägt die Wüste Früchte. Die beiden dem Herrn vorhergehenden Stimmen, die des Engels und die des Johannes, scheinen mir auf das für uns im voraus bereitgestellte Heil hinzuweisen, so dass wir nach Erscheinung dieses Logos die Frucht des Kindersegens ernten, ewiges Leben.

4. Denn indem die Schrift beide Stimmen in eins zusammenfaßt, macht sie das Ganze deutlich: „Es höre die, welche nicht gebiert; es erhebe die Stimme die, welche keine Wehen hat; denn die Kinder der Verlassenen sind zahlreicher als jener, die den Mann hat.“⁶⁰ Uns brachte der Engel die frohe Botschaft, uns mahnte Johannes, den Bebauer des Landes zu erkennen, den Mann zu suchen.

5. Denn ein und derselbe ist es, der Mann der Unfruchtbaren, der Bebauer der Wüste, der mit der göttlichen Kraft sowohl die Unfruchtbare als die Wüste erfüllte. Denn da die Kinder der Edelgeborenen zahlreich sind, aber das einst kinderreiche hebräische Weib wegen seines Unglaubens kinderlos war, so erhält die Unfruchtbare den Mann und die Wüste den Bebauer; so werden beide Mütter durch den Logos, die eine von Früchten, die andere von Gläubigen. Den Ungläubigen aber verbleibt auch jetzt noch Unfruchtbarkeit und Wüste.

10

. Auf diese Weise ermahnte Johannes, der Herold des Logos, die Menschen, sich bereit zu machen⁶¹ auf die Erscheinung Gottes, des Christus; und das war es, was das Schweigen des Zacharias⁶² bedeutete, das auf die Geburt des Vorläufers des Christus wartete, damit das Licht der Wahrheit, der Logos, das geheimnisvolle Schweigen der Rätselworte der Propheten löse, indem er selbst zur frohen Botschaft wurde,

2.⁶³ Wenn du aber in Wahrheit Gott sehen willst, so nimm Teil an den göttlichen Reinigungsriten, nicht an solchen mit Blättern von Lorbeer und mit Binden, die mit Wolle und Purpur geschmückt sind, sondern leg' an den Kranz der Gerechtigkeit und umwinde dich mit den Blättern der Enthaltensamkeit und richte deinen ganzen Sinn auf Christus; „denn ich bin die Türe“,⁶⁴ sagt er

⁵⁹Vgl. Luk. 1, 13.

⁶⁰Is. 54, 1.

⁶¹Vgl. Matth. 3, 3.

⁶²Vgl. Luk. 1, 20.

⁶³10, 2 f, sind angeführt in der Niketaskatene zu Joh, 10, 7.

⁶⁴Joh. 10, 9.

irgendwo; sie müssen die finden, welche Gott kennenlernen wollen, damit er uns die Tore des Himmels weit auf tue,

3. Denn geistig sind die Tore des Logos und werden mit dem Schlüssel des Glaubens geöffnet, „Niemand hat Gott erkannt, außer der Sohn, und wem es der Sohn offenbart.“⁶⁵ Ich weiß aber wohl, dass der, welcher die bisher verschlossene Türe öffnet, hernach das Innere offenbart und das zeigt, was zuvor zu erkennen nicht möglich war außer denen, die durch Christus eintreten, durch den allein Gott geschaut wird.

2. Kapitel

11

⁶⁶ Kümmert euch also nicht um die gottlosen Heiligtümer, nicht um die Öffnungen der Klüfte, voll von Zauberei, oder um den Thesprotischen Kessel oder den Dreifuß von Kirrha oder das Erzbecken von Dodona! Überlaßt den veralteten Sagen das im Sand der Wüste verehrte Gerandryon [die heilige Eiche]⁶⁷ und das Orakel dort, das samt seiner Eiche kraftlos geworden ist! Verstummt ist jetzt die Quelle Kastalia und ebenso die Quelle von Kolophon; und die übrigen wahrsagenden Wasser sind in gleicher Weise versiegt und, wenn auch spät, so doch endlich als ihres eiteln Ruhmes bar erwiesen, nachdem sich ihr Wasser samt den damit verbundenen Sagen verlaufen hat.

2. Zähle uns auch des sonstigen Wahrsagens [μαντικῆς] vielmehr Wahnsinns [μανικῆς] wertlose Orakelstätten [ἄχρηστα χρηστήρια] auf: den Klarios, den Pythios, den Didymeus,⁶⁸ den Amphiareos, den Apollon[?], den Amphilochos;⁶⁹ und wenn du willst, so beraube wie jene ihrer Verehrung auch die Zeichenseher und Vogelschauer und Traumdeuter! Außerdem hole herbei und stelle neben den Pythios jene, die aus Weizen und Gerste wahrsagen, und die bei der Menge auch jetzt noch verehrten Bauchredner! Ebenso sollen die Heiligtümer der Ägypter und die Totenbeschwörungen der Tyrrhener dem Dunkel der Vergessenheit überliefert werden,

3. Das sind wahrlich wahnwitzige Sophistenschulen für ungläubige Menschen und Spielhöllen voll von vollendetem Irrwahn. Gehilfen dieses Schwindels sind auch die zum Wahrsagen abgerichteten Ziegen und Krähen, die von Menschen gelehrt wurden, Menschen die Zukunft zu prophezeien.

⁶⁵Matth. 11, 27.

⁶⁶Hi 1–23, 2 sind angeführt von Eusebios, Praep. evang. II 3, 1–42; vgl. Maaß, Orpheus S. 89–92.

⁶⁷Vgl. Zenob. VI 5.

⁶⁸Beinamen des Apollon.

⁶⁹Vgl. Arnob. Adv. nat. I 26; Amphilochos war der Sohn des Amphiareos; vgl. Hom. Od. 15, 248.

12

. Soll ich dir auch die Mysterien noch aufzählen? Ich will ihre Geheimnisse nicht ausplaudern, wie es Alkibiades getan haben soll;⁷⁰ aber ich will, geleitet von dem Wort der Wahrheit, ganz deutlich den in ihnen verborgenen Schwindel aufdecken und werde euere sogenannten Götter selbst, denen die Mysterienweihen gelten, wie auf der Bühne des Lebens vor den Zuschauern der Wahrheit erscheinen lassen.

2. Dem rasenden Dionysos zu Ehren feiern die Bakchen ihre Orgien, indem sie durch Essen rohen Fleisches ihren heiligen Wahnsinn zeigen; und sie feiern die Verteilung des Fleisches der Schlachttiere, bekränzt mit Schlangen, wozu sie Euan rufen, den Namen jener Eva, durch die die Sünde in die Welt kam; und das Symbol der bakchischen Orgien ist die geweihte Schlange.⁷¹ Nun bedeutet aber nach der genauen Erklärung des hebräischen Wortes der Name He via, mit dem Spiritus asper geschrieben, die weibliche Schlange.⁷² Deo aber und Kore⁷³ gaben sogar den Stoff zu einem Mysteriendrama, und ihre Irrfahrt, den Raub und die Trauer feiert Eleusis bei Fackelschein.

13

. Nach meiner Meinung sind aber die Worte Orgien und Mysterien in folgender Weise zu erklären: Orgien ist abzuleiten von dem Zorn [ὀργή] der Deo gegen Zeus, Mysterien aber von dem an Dionysos verübten Frevel [μύσος] willst du aber das Wort lieber von einem Attiker Myus ableiten, der nach Apollodoros⁷⁴ auf der Jagd umkam, so ist es mir auch recht; dann besteht der Ruhm eurer Mysterien in einer Begräbnisfeier.

2. Du kannst aber außerdem die Mysterien, da die Buchstaben einander entsprechen, als Mytherien auffassen; denn wenn irgend welche, so machen solche Mythen Jagd [θηρεύουσιν] auf die ärgsten Barbaren unter den Thrakern, auf die größten Dummköpfe unter den Phrygern, auf die Abergläubischen unter den Griechen.

3. Verflucht sei daher der Mann, der diesen Trug für die Menschen erfand: sei es nun Dardanos, der die Mysterien der Göttermutter einführte, oder Eetion, der

⁷⁰Vgl. Plutarch, Alkibiades 19.

⁷¹Vgl. Arnob. Adv. nat. V 19.

⁷²Vgl. Epiphanius, De fide 10, 7.

⁷³Demeter und Persephone.

⁷⁴Apollodor F Gr Hist 244 F 142.

die samothrakischen Orgien und Weihen einrichtete, oder jener Phryger Midas, der kunstvollen Betrug von dem Odryser⁷⁵ lernte und dann an seine Untertanen weitergab!⁷⁶

4. Denn nie wird mich Kinyras von der Insel Kypros für sich gewinnen, er, der die wollüstigen Orgien zu Ehren der Aphrodite aus der Nacht ans Tageslicht zu ziehen wagte und seinen Ehrgeiz darinsetzte, eine Dirne seiner Heimat zur Göttin zu machen.⁷⁷

5. Andere erzählen, dass Melampus, Sohn des Amythaon, das Fest der Deo, das ihre Trauer in Gesängen feiert, aus Ägypten nach Griechenland herübergebracht habe.⁷⁸ Sie alle nenne ich Anfänger des Übels als die Urheber gottloser Mythen und verderblichen Aberglaubens, da sie die Mysterien als Samen des Unheils und des Verderbens in den Acker des Menschenlebens gesät haben.

14

. Und jetzt, denn es ist Zeit, will ich zeigen, wie eben eure Orgien voll von Betrug und Schwindel sind. Und wenn ihr eingeweiht seid, werdet ihr nur um so mehr über diese eure hochgeehrten Mythen lachen müssen. Ich werde aber das Verborgene ganz offen nennen, ohne mich zu scheuen, das zu sagen, was anzubeten ihr euch nicht schämt.

2. Die „Schaumgeborene“ also, „die auf Kypros Geborene“,⁷⁹ die Geliebte des Kinyras [ich meine die Aphrodite, die Philomedes heißt, weil sie aus den Medea entsprang, nämlich aus jenen abgeschnittenen Zeugungsgliedern des Uranos,⁸⁰ den wollüstigen, die noch, nachdem sie abgeschnitten waren, die Wogen vergewaltigten], was für eine würdige Frucht der wollüstigen Glieder habt ihr an ihr! In den feierlichen Gebräuchen zu Ehren dieser Meereslust wird als Zeichen der Zeugung ein Salzkorn und ein Phallos denen übergeben, welche in die unkeusche Kunst eingeweiht werden; die Mysten aber bringen ihr eine Münze dar, wie Liebhaber einer Dirne.⁸¹

15

.⁸² Die Mysterien der Deo aber sind die Liebesverbindung des Zeus mit seiner Mutter Demeter und der Zorn seiner Mütter oder Gattin [ich weiß nicht, wie ich

⁷⁵Orpheus.

⁷⁶Vgl. Arnob. Adv. nat. II 73.

⁷⁷Euhemeros Fr. 33 Nemethy; vgl. Arnob. Adv. nat. IV 24; Firm. Mat. De err. prof. rel. 10.

⁷⁸Vgl. Herodot II 49.

⁷⁹Hesiod, Theog. 196. 199 f.

⁸⁰Vgl. Hesiod, Theog. 188—191.

⁸¹Euhemeros Fr. 35 Nemethy; vgl. Arnob. Adv. nat. V 19 [Theodoret, Graec. äff. cur. III 30 aus Euseb.].

⁸²Zu 15, 1–16, 3 vgl. Arnob. Adv. nat. V 20 f.; H, Hepding, Attis S. 31f. 192 ff.

sie fortan nennen soll] Deo, die wegen ihres Zornes den Namen Brimo erhalten haben soll, und Anrufen des Zeus und Gallentrunk und Herausreißen von Herzen und unsagbares Tun. Die gleichen Gebräuche vollziehen die Phryger zu Ehren des Attis und der Kybele und der Korybanten.

2. Es wird aber erzählt, dass Zeus einem Widder die Hoden abgerissen und sie der Deo mitten in den Schoß geworfen habe, indem er so zum Schein Buße für seine Vergewaltigung leistete, indem er fälschlich vorgab, er habe sich selbst entmannt.

3. Wenn ich euch nun noch zum Überfluß die Geheimworte dieser Weiheriten vorführe, so werden sie sicherlich euer Lachen erregen, wenn ihr auch wegen der damit gegebenen Bloßstellung [eures Götterglaubens] nicht lachen wollt: „Aus der Pauke habe ich gegessen; aus der Zymbel habe ich getrunken; die Opferschale habe ich getragen; in das Brautgemach bin ich heimlich eingedrungen.“⁸³ Sind nicht solche Weiheprüche eine Schmach? Sind nicht die Mysterien ein Spott?

16

. Soll ich auch das übrige noch erzählen? Demeter gebiert ein Kind, Kore wächst heran, und eben der Zeus, der sie erzeugte, verbindet sich wieder mit Pherephatta, seiner eigenen Tochter, wie zuvor mit der Mutter Deo, ohne an den früheren Frevel mehr zu denken [Vater und Verführer des Mädchens ist Zeus], und zwar verbindet er sich mit ihr in der Gestalt einer Schlange, wobei sich zeigte, was er wirklich war.

2. Bei den sabazischen Mysterien ist das Symbol für die Mysten „der Gott im Busen“; das ist aber eine Schlange, die denen, die eingeweiht werden, durch den Busen gezogen wird, ein Beweis für die Unkeuschheit des Zeus.⁸⁴

3. Auch Pherephatta gebiert ein Kind, und zwar mit Stiergestalt; denn so heißt es bei einem der über Symbole handelnden Dichter:

„Ein Stier erzeugt den Drachen und ein Drache den Stier; Ein Rinderhirt [trägt] heimlich auf den Berg den Stab,“⁸⁵ wobei er, wie ich glaube, als Stab den Thyrsos bezeichnete, den die Bakchen bekränzen.

17

.⁸⁶ Soll ich dir auch von dem Blumenpflücken der Pherephatta und ihrem Korb und dem Raub durch Aidoneus [Hades] und dem Erdsplatt erzählen und den

⁸³Vgl. A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie S. 218 f.

⁸⁴Vgl. Firm. Mat. De err. prof. rel. 10.

⁸⁵Von O. Crusius auf Rhinthon zurückgeführt, Rhein. Mus. 45 [1890] S. 265 ff.; vgl. Firm. Mat. De err. prof. rel. 26. 1.

Schweinen des Eubuleus, die zugleich mit den beiden Gottheiten von der Erde verschlungen wurden, weshalb man bei den Thesmophorien Schweine in ausgehobene Gruben stürzt?⁸⁷ Diese Sagensgeschichten feiern die Weiber in den verschiedenen Städten auf verschiedene Weise mit Festen, die Thesmophorien, Skirophorien, Arrhetophorien heißen, wobei sie auf mannigfache Weise den Raub der Pherephatta zum Stoff von Tragödien machen.

2.⁸⁸ Die Dionysosmysterien aber sind völlig unmenschlich: wie er noch ein Knabe war und die Kureten einen Waffentanz um ihn aufführten, da schlichen sich mit List die Titanen ein und verführten ihn mit Kinderspielzeug; dann aber zerrissen ihn eben diese Titanen, da er noch unmündig war, wie der Thraker Orpheus, der Dichter der Telete, sagt:
„Kreisel verschiedener Art und gliederbewegende Puppen, Äpfel auch, goldene, schöne der singenden Hesperostöchter.“⁸⁹

18

. Auch von dieser Feier ist es nicht nutzlos, euch die nutzlosen Symbole zur Verurteilung vorzuführen: Würfel. Ball, Kegelkreisel, Äpfel, Kreisel, Spiegel, Wolle. Das Herz des Dionysos nahm nun Athene heimlich weg und erhielt den Namen Pallas von dem Schlagen [πάλλειν] des Herzens. Die Titanen aber, die ihn zerrissen hatten, stellten einen Kessel auf einen Dreifuß, warfen die Glieder des Dionysos hinein und ließen sie zunächst kochen; dann aber steckten sie sie an Spieße und „hielten sie über das Feuer.“⁹⁰

2. Hernach aber erscheint Zeus [wenn er ein Gott war, hatte er vielleicht den Duft des gebratenen Fleisches gerochen; denn das nennen ja eure Götter ihr Vorrecht],⁹¹ erschlägt die Titanen mit dem Blitzstrahl und übergibt seinem Sohne Apollon die Glieder des Dionysos zur Bestattung; der aber gehorcht dem Zeus, trägt den zerstückelten Leichnam auf den Parnass und bestattet ihn daselbst.

19

.⁹² Wenn du ferner auch die Orgien der Korybanten⁹³ betrachten willst: diese töteten ihren dritten Bruder, hüllten den Kopf des Toten in Purpur, bekränzten

⁸⁶Zu 17, 1 vgl. Lukianscholion, herausg. von E. Rohde, Rhein. Mus. 25 [1870] S. 548ff. [Kl. Schr. II S. 355ff.]; Robert, Hermes 20 [1885] S. 367 ff; O. Kern, Mitt. d. deutsch. arch. Inst. Ath. 16 [1891] S. 16 ff; Ders., Orphicorum Fragmenta, Berlin 1922, S. 125 Fr. 50.

⁸⁷Vgl. Paus. IX 8.

⁸⁸Zu 17,2—18,2 vgl. Arnob. Adv. nat. V 19; E. Rohde, Psyche II 117/8 Anm. 5; 132 Anm. 20. O. Kern, Orphicorum Fragmenta S. 110 f.; hier S. 315 ff. auch über die angebliche Dichtung des Orpheus τελετή oder Τελεταί

⁸⁹Orph. Fr. 34 Kern.

⁹⁰Hom. IL. 2, 426.

⁹¹Vgl. Hom. IL 4. 49.

⁹²Zu 19.1 f. vgl. Arnob. Adv. nat. V 19; Firm. Mat. De err. prof. rel. 11.

⁹³Verehrer der Göttermutter Kybele.

ihn. trugen ihn auf einem ehernen Schild an den Fuß des Olym und begruben ihn dort.

2. Und darum handelt es sich, um es ein für allemal zu sagen, bei allen Mysterien, um Tod und Begräbnis. Die Priester aber jener Mysterien, die bei denen, die damit zu tun haben, Anaktotelesten⁹⁴ heißen, fügen zu der grausigen Tat noch sonderbaren Aberglauben, indem sie streng verbieten, Eppich samt der Wurzel auf den Tisch zu letfen; sie glauben nämlich, aus dem auf den Boden geströmten Korybantenblut sei der Eppich entsprossen.

3. Ebenso hüten sich auch die Frauen, die die Thesmophorien⁹⁵ feiern, die auf die Erde gefallenen Granatapfelkerne zu essen, in der Meinung, die Granatapfelbäume seien aus den Blutstropfen des Dionysos entsprossen.

4.⁹⁶ Die Korybanten nennen sie aber auch Kabiren⁹⁷ und nennen daher das Fest die Kabirenweihe. Eben jene beiden Brudermörder brachten nämlich die Kiste, in der das Schamglied des Dionysos aufbewahrt war, nach Tyrrhenien, Kaufleute wahrlich mit einer kostbaren Ware; dort hielten sie sich als Flüchtlinge auf und übergaben den Tyrrhenern die kostbare Frömmigkeitslehre, die Verehrung⁹⁸ von Schamteilen und einer Kiste. Deshalb ist es vielleicht berechtigt, wenn einige den Dionysos Attis nennen wollen, da er der Schamteile beraubt ist.

20

. Und wie darf man sich wundern, dass das Barbarenvolk der Tyrrhener⁹⁹ so schimpfliche Begebnisse zum Anlaß feierlicher Weihen nimmt, da doch — ich schäme mich, nur davon zu reden — für die Athener und das übrige Griechenland die Sagenerzählung von der Deo voll Schmach und Schande ist!¹⁰⁰ Deo irrt nämlich auf der Suche nach ihrer Tochter Kore umher, wird in der Nähe von Eleusis [das ist ein Ort in Attika] müde und setzt sich, von Kummer erfüllt, an einen Brunnen. Dies zu tun wird noch jetzt den Mysten verboten, um den Schein zu vermeiden, als wollten die Eingeweihten die Trauernde nachahmen.

2. Es wohnten aber damals in Eleusis die Ureinwohner; ihre Namen sind Baubo,¹⁰¹ Dysaules und Triptolemos, außerdem Eumolpos und Eubuleus. Triptolemos war Rinderhirte, Schafhirte Eumolpos und Schweinehirt Eubuleus.

⁹⁴Nur hier als Korybantenpriester erwähnt.

⁹⁵Ein attisches Demeterfest.

⁹⁶Zu 19, 4 vgl. H Hepding, Attis S. 32. 191.

⁹⁷Hauptsitz des Kabirenkultes war Samothrake.

⁹⁸Es ist αἰδοῖα καὶ κίστης θοῆσκεύειν zu lesen.

⁹⁹Tyrrhener ist der griechische Name der Etrusker.

¹⁰⁰Zu 20. 1—21, 2 vgl. Arnob. Adv. nat. V 2[^] f.

¹⁰¹Über Baubo vgl. H. Diels, Miscellanea Saunas, Palermo 1907, §. i

Von ihnen leitete das bekannte blühende athenische Priestergeschlecht der Eumolpiden und Keryken seine Herkunft ab.

3. Und da nimmt die Baubo [denn ich will die Sache wirklich erzählen] die Deo gastfreundlich bei sich auf und bietet ihr einen Mischtrank an; wie aber Deo sich ihn zu nehmen weigert und nicht trinken will [denn sie war voll Trauer], da wird Baubo, die in der Weigerung ein Zeichen von Geringschätzung sah, sehr ärgerlich, deckt ihre Scham auf und zeigt sie der Göttin; Deo aber freut sich an dem Anblick und nimmt jetzt endlich doch, erfreut durch den Anblick, den Trank an.

21

. Das sind die geheimen Mysterien der Athener. Von ihnen erzählt auch Orpheus; ich will dir aber die Worte des Orpheus selbst hersetzen, damit du den Begründer der Mysterien als Zeugen der Schamlosigkeit hast:

„Sprach's und raffte empor die Gewänder und zeigte
die ganze Bildung des Leibs und schämte sich nicht.

Und der kleine Iakchos

Lachte und schlug mit der Hand der Baubo unter die Brüste.

Wie nun die Göttin dies merkte,¹⁰²

da lächelte gleich sie von Herzen,

Nahm dann das blanke Gefäß, in dem ihr der Mischtrank gereicht war.“¹⁰³

2. Und so lautet der Erkennungsspruch bei den eleusinischen Mysterien: „Ich fastete; ich trank den Mischtrank; ich nahm aus der Kiste; nachdem ich meine Aufgabe erfüllt hatte, legte ich es in den Korb und aus dem Korb in die Kiste.“¹⁰⁴ Wahrlich schön ist das Schauspiel und passend für eine Göttin!

22

. Würdig sind in der Tat diese Feiern der Nacht und des Feuers und des „großherzigen“,¹⁰⁵ vielmehr verblendeten Volkes der Erechthiden¹⁰⁶ und ebenso der übrigen Griechen, deren „nach ihrem Tode ein Schicksal wartet, das sie nicht erwarten“.¹⁰⁷

2. Wem prophezeit dies Herakleitos von Ephesos? „Nachtschwärmern, Zaubern, Bakchen, Mänaden, Mysten“; ihnen droht er Strafe nach dem Tod,

¹⁰²Statt μεῖδησε ist ἐνόησε zu lesen.

¹⁰³Orph. Fr. 52 Kern.

¹⁰⁴Vgl. A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie S. 213.

¹⁰⁵Hom. IL 2, 547.

¹⁰⁶So heißen die Athener nach ihrem Ahnherrn Erechtheus.

¹⁰⁷Vgl. Herakleitos Fr. 27 Diels.

ihnen weissagt er das Feuer; „denn die bei den Menschen gebräuchlichen Mysterien werden auf unheilige Weise gefeiert.“¹⁰⁸

3. So sind die Mysterien ein leerer Brauch und ein inhaltsloser Wahn und ein Betrug des Drachen, der göttliche Verehrung fand, indem man sich mit falscher Frömmigkeit den in der Tat unheiligen Weihen und den gottlosen Kultgebräuchen zuwandte.

4. Wie steht es ferner mit den mystischen Kisten? Denn man muß ihre Heiligtümer enthüllen und ihre Geheimnisse aufdecken. Sind das nicht Sesamkuchen, Pyramidenkuchen, Kugelgebäck, vielbuckliges Backwerk, Salzkörner und eine Schlange, das heilige Symbol des Dionysos Bassaros?¹⁰⁹ Sind es nicht außerdem Granatäpfel und Zweige vom Feigenbaum und Narthexstengel und Epheuranken, ferner runde Kuchen und Mohnköpfe? Das sind ihre Heiligtümer.

5. Ferner die Geheimsymbole der Ge Themis, ein Würzkraut,¹¹⁰ eine Lampe, ein Schwert, ein Frauenkamm, was ein verblümter und mystischer Ausdruck für weibliche Scham ist.

6. O wie offenbar ist die Schamlosigkeit! Ehedem war für züchtige Menschen die Nacht die Verhüllung der Lust, und man schwieg von ihr; jetzt aber ist für die Mysterienteilnehmer die Nacht die Prüfstätte der Unkeuschheit; und man redet von ihr laut, und das Feuer der Fackelträger offenbart die Leidenschaften.

7. Lösche das Feuer aus, Hierophant¹¹¹; schäme dich, Fackelträger vor dem Licht dieser Fackeln I Deinen Iakchos¹¹² verrät das Licht; laß die Nacht die Mysterien bedecken; zur Finsternis seien die Orgien verurteilt; das Feuer täuscht nicht; seine Aufgabe ist zu überführen und zu strafen!

23

. Das sind die Mysterien der Gottlosen; gottlos nenne ich aber mit Recht die, welche den wahrhaft seienden Gott nicht kennen, dagegen ein von den Titanen zerrissenes Kind und ein trauerndes Weib und Glieder, die man in der Tat vor Scham nicht nennen kann, schamlos verehren, so dass sie in doppelter Gottlosigkeit befangen sind, einmal weil sie von Gott nichts wissen, den

¹⁰⁸Vgl. Herakleitos Fr. 14 Diels.

¹⁰⁹Bassaros [oder gewöhnlich Bassareus] war ein Beiname des Dionysos; er hieß so nach den Bassarai, den mit dem langen lydischen Rock βασσάρη bekleideten Mainaden.

¹¹⁰Origanum.

¹¹¹Die Hierophanten waren vornehme Priester, die die Aufgabe hatten, in die Weihen einzuführen [ἐρῶ φαίνειν].

¹¹²Orphischer Name des Dionysos; vgl. oben 21, 1.

wahrhaft seienden Gott nicht kennen; der zweite Irrtum aber ist, dass sie die nicht Seienden für seiend halten und sie Götter nennen, sie, die nicht wirklich sind, vielmehr überhaupt nicht sind, sondern nur den Namen erhalten haben.

2. Deshalb tadelt uns auch der Apostel mit den Worten: „Und ihr ward fremd den Zusicherungen der Verheißung, da ihr keine Hoffnung hattet und gottlos wart in der Welt.“¹¹³

24

. Alles Gute verdient der Skythenkönig, wie immer er hieß: Wie einer seiner Untertanen das bei den Kyzikenern¹¹⁴ gefeierte Fest der Göttermutter bei den Skythen nachahmte, eine Pauke schlug, eine Zymbel ertönen ließ und sich wie ein Kybelepriester mancherlei an den Hals hing, da schoß er ihn nieder, da er selbst bei den Griechen aufgehört habe, ein Mann zu sein, und diese Weiberkrankheit bei den übrigen Skythen habe einführen wollen.¹¹⁵

2. Deswegen [man darf das durchaus nicht verschweigen] muß ich mich wundern, warum man den Euhemeros von Akragas¹¹⁶ und den Nikanor von Kypros und die beiden Melier Diagoras und Hippon und dazu jenen Mann aus Kyrene [er hieß Theodoros] und manche andere, die nüchtern lebten und klarer als die übrigen Menschen den hinsichtlich dieser Götter obwaltenden Irrtum erkannten, Gottesleugner nannte; denn wenn sie auch die Wahrheit selbst nicht erkannten, so ahnten sie doch den Irrtum der gewöhnlichen Anschauung; und solche Ahnung ist ein wertvolles, Leben in sich tragendes Samenkorn der Weisheit, das zur Wahrheit erwachsen kann.

3. Von ihnen gibt einer den Ägyptern den Rat: „Wenn ihr an Götter glaubt, so beweint und beklagt sie nicht; wenn ihr aber über sie trauern müßt, so haltet sie nicht mehr für Götter!“¹¹⁷

4. Ein anderer nahm einen aus Holz geschnitzten Herakles [er kochte sich wohl gerade etwas zu Hause] und sagte: „Komm, Herakles, jetzt ist es Zeit für dich, wie einst dem Eurystheus auch für uns einmal eine Arbeit — es ist dies deine dreizehnte — zu verrichten und dem Diagoras das Essen zu kochen;“ und dann legte er ihn wie ein Holzscheit ins Feuer.¹¹⁸

¹¹³Eph. 2, 12.

¹¹⁴Kyzikos war eine Stadt auf einer Insel an der Südküste der Propontis [Marmarameer].

¹¹⁵Ausführlicher erzählt die Geschichte Herodot IV 76; er nennt den Skythenkönig Saulios und den Getöteten Anacharsis.

¹¹⁶Gewöhnlich wird als Heimat des Euhemeros Messene [wohl das sizilische] angegeben; vgl. Euhemeri Reliquiae, coli. Geyza Nemethy, Budapest 1889, S. 13. 40 [Test. XIII]; zum ganzen Abschnitt 24, 2 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 29.

¹¹⁷Vgl. Xenophanes, Test. 13 Diels, Poet. Philos. Fragm. S. 22.

¹¹⁸Parallelen zu dieser Erzählung bei Sternbach, Gnomologium Vaticanum 276; B. Keil, Hermes 55 [1920] S. 63 ff.

25

. Die beiden entgegengesetzten Höhepunkte der Torheit sind also Gottesleugnung und Aberglauben; von beiden fern zu bleiben, muß unser Streben sein. Siehst du nicht, dass Moses, der Prophet der Wahrheit, dem Entmannten und Verstümmelten und außerdem dem Sohn einer Dirne die Teilnahme an der Gemeinde des Herrn verbietet?¹¹⁹

2. Er meint aber mit den beiden ersten die Art der Gottesleugner, die der göttlichen, lebenzeugenden Kraft beraubt sind, mit dem dritten und letzten aber die Art derer, die statt des einen wahren Gottes sich viele Götter beilegen, die diesen Namen mit Unrecht tragen; ebenso wie der Sohn der Dirne sich viele Väter zuschreibt, weil er den, der in Wahrheit sein Vater ist, nicht kennt.

3.¹²⁰ Den Menschen war aber von Anfang an eine Gemeinschaft mit dem Himmel angeboren, die zwar durch Unwissenheit verdunkelt war, die aber doch dann und wann plötzlich aus dem Dunkel mit hellem Glanz hervorbrach, wie z. B. in den Worten eines Dichters:

„Siehst du dort oben nicht den Äther unbegrenzt,
Wie er mit weichen Armen rings die Erd' umschließt?“¹²¹
oder den anderen:

„Der du die Welt trägst und die Welt dir nahmst zum Thron,
Ein Rätsel, schwer zu lösen, bleibt stets, wer du bist“,¹²²
und was sonst der Art die Dichtersöhne singen.

4. Aber verkehrte und vom richtigen Weg abgeirrte, wahrhaft verderbliche Gedanken haben das „Geschöpf des Himmels“,¹²³ den Menschen, aus dem himmlischen Leben verdrängt und ihn „auf die Erde hingestreck“,¹²⁴ indem sie ihn dazu verführten, irdischen Gebilden anzuhängen.

26

.¹²⁵ Die einen ließen sich sogleich durch den Anblick des Himmels täuschen; und indem sie nur ihren Augen glaubten, wurden sie beim Anblick der Bewegungen der Gestirne von Staunen erfaßt, vergötterten die Gestirne, die sie

¹¹⁹Vgl. Deut. 23, 1 f.; zur allegorischen Auslegung vgl. Philon, De confus. ling. 144; De migr. Abr. 69; De mutat. nom. 205.

¹²⁰Zu 25, 3 vgl. A. Elter, Gnom. hist. 122 f.

¹²¹Euripides Fr. 941; vgl. Strom. V 114, 1.

¹²²Euripides, Troades 884 f.; vgl. A. Elter, Gnom. hist. 75.

¹²³Vgl. Platon, Tim. p. 90 A.

¹²⁴Vgl. Hom. IL. 17, 58.

¹²⁵Zu 26, 1–7 vgl. Diels, Doxogr. 295ff.; Cic. De deor. nat. II 59 ff.

wegen des Laufens [θεῖν] Götter [θεοὺς] nannten,¹²⁶ und beteten die Sonne an wie die Inder, und den Mond wie die Phryger.

2. Andere, die von den aus der Erde entsprossenen Pflanzen die edlen Früchte ernteten, nannten das Getreide Deo wie die Athener, und den Weinstock Dionysos wie die Thebaner,

3. Wieder andere, die beobachteten, wie der Schlechtigkeit Vergeltung widerfährt, sahen darin das Walten göttlicher Wesen und verehrten die vergeltenden Strafen und Unglücksfälle. Daher haben die tragischen Dichter die Erinyen und Eumeniden, Sühnegötter [παλαμναῖοι], Richter und Rächer des Frevels [προστρόπαιοι ἀλάστορες] erfunden.

4. Und nach dem Vorgang der Dichter machen denn auch einige Philosophen die Erscheinungsformen eurer Gemütsstimmungen zu Göttern, wie die Furcht [φόβος], die Liebe [ἔρος], die Freude [χαρά] und die Hoffnung [ελπίς], Dazu gehört auch, dass der alte Epimenides in Athen Altäre des Übermuts [ὕβρις] und der Schamlosigkeit [ἀναίδεια] errichtete.¹²⁷

5. In anderen Fällen sind wirkliche Erlebnisse der Ausgangspunkt dafür, dass gewisse Begriffe von den Menschen vergöttert und körperlich dargestellt werden, wie Dike und Klotho und Lachesis und Atropos [die drei Schicksalsgöttinnen] und Heimarmene [Verhängnis] und Auxo [Wachstum] und Thallo [Gedeihen],¹²⁸ die athenischen Göttinnen.

6. Eine sechste Art, den Trug einzubürgern und Götter zu schaffen, ist die, wonach man die zwölf Götter zählt; von ihnen singt Hesiodos seine Theogonie, und von ihnen erzählt Homeros in allen seinen Göttergeschichten.

7. Als letzte [es gibt nämlich im ganzen sieben Arten] ist noch übrig die, welche von den göttlichen Wohltaten gegen die Menschen ausgeht. Denn da sie den Urheber der Wohltaten, Gott, nicht kannten, erfanden sie als Heilgötter die Dioskuren¹²⁹ und den Übelabwender Herakles und den Arzt Asklepios.

27

. Das sind die schlüpfrigen und gefährlichen Abwege von der Wahrheit, die den Menschen vom Himmel herabführen und in den Abgrund stürzen lassen. Ich will euch aber ganz genau zeigen, wie die Götter selbst sind und ob sie

¹²⁶Vgl. Platon, Krat. p. 397 D.

¹²⁷Vgl. Cic. De leg. II 11, 28; Paus. I 28, 5.

¹²⁸Paus. IX 35, 2 nennt Auxo als eine der Charites, Thallo als eine der Horai.

¹²⁹Kastor und Polydeukes.

überhaupt Götter sind, damit ihr endlich einmal euren Irrweg aufgebt und wieder zum Himmel zurück euren Lauf nehmt.

2. „Denn auch wir waren einmal Kinder des Zorns wie die übrigen; aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, hat uns wegen der großen Liebe, mit der er uns liebte, als wir durch unsere Sünden schon tot waren, wieder lebendig gemacht mit Christus.“¹³⁰ Denn „lebendig ist der Logos“, ¹³¹ und wer mit Christus begraben ist, wird mit Gott erhöht.¹³² Die noch Ungläubigen aber werden „Kinder des Zorns“¹³³ genannt, aufgezogen für den Zorn. Wir aber sind nicht mehr Geschöpfe des Zornes, nachdem wir uns vom Irrtum losgerissen haben und der Wahrheit zueilen.

3. So sind wir, die wir einst Söhne der Ungerechtigkeit waren, durch die Güte des Logos jetzt Gotteskinder geworden; gegen euch aber wendet sich euer eigener Dichter, Empedokles von Akragas:

„Wahrlich, solange ihr selbst in schlimmer Bosheit verstrickt seid,
Werdet ihr niemals die Seele befreien von schmerzendem Wehe.“¹³⁴

4. Das meiste, was von euren Göttern erzählt wird, ist leere Sage und Erfindung; das aber, wovon man annimmt, es sei wirklich geschehen, das sind Berichte über schändliche und sittenlos lebende Menschen.

„Stolz ist und Wahn euer Weg; und die Straße, die rechte, gerade,
Habt ihr verlassen und geht jetzt fort über Dornen und Klippen.
Menschen, was gehet ihr irre? Ihr Törichtern, macht doch ein Ende.
Lasset doch ab von dem Dunkel der Nacht und greift nach dem Lichte.“¹³⁵

5. So rät uns die Prophetin und Dichterin, die Sibylle; so rät uns aber auch die Wahrheit, indem sie dem Götterhaufen diese furcht- und schreckenerregenden Masken abreißt und durch den Nachweis der Gleichnamigkeit die Vorstellungen von ihnen als falsch erweist.

28

¹³⁰Eph. 2, 3—5.

¹³¹Vgl. Hebr. 4, 12.

¹³²Vgl. Rom. 6, 4; Kol. 2, 12.

¹³³Eph. 2, 3.

¹³⁴Empedokles Fr. 145 Diels.

¹³⁵Orac. Sibyll. Fr. 1, 23—25. 27.

.¹³⁶ So gibt es z. B. welche, die drei Träger des Namens Zeus zählen, nämlich den Sohn des Aither in Arkadien, die beiden anderen als Söhne des Kronos, davon den einen in Kreta, den anderen wieder in Arkadien.

2.¹³⁷ Manche nehmen auch fünf Athenen an, die Tochter des Hephaistos in Athen, die des Neilos in Ägypten, drittens die Tochter des Kronos, die Erfinderin des Kriegs, viertens die Tochter des Zeus, der die Messenier nach ihrer Mutter den Beinamen Koryphasia¹³⁸ gegeben haben, schließlich die Tochter des Pallas und der Okeanostochter Titanis, die ihren Vater ruchlos ermordete und sich dann mit der Haut des Vaters wie mit einem Vliese schmückte.

3. Ferner nennt Aristoteles¹³⁹ als ersten Apollon den Sohn des Hephaistos und der Athene [da ist Athene also keine Jungfrau mehr], als zweiten den Sohn des Kyrbas in Kreta, als dritten den Sohn des Zeus, und als vierten den arkadischen, den Sohn des Silenos [Nomios heißt dieser bei den Arkadern]; außer diesen zählt er noch den libyschen, den Sohn des Ammon, auf; der Grammatiker Didymos¹⁴⁰ aber fügt als sechsten noch den Sohn des Magnes hinzu.

4. Wie viele Träger des Namens Apollon gibt es aber auch jetzt, zahllose sterbliche und hinfällige Menschen, die den gleichen Namen wie die vorhin erwähnten haben?

29

. Soll ich dir die vielen Asklepios oder alle die Hermes, die man aufzählt, oder die Hephaistos nennen, von denen Sagen erzählt werden? Würde ich euch denn nicht lästig fallen, wenn ich eure Ohren mit dieser Masse von Namen überschüttete? Aber ihre Heimat, ihre Tätigkeit, ihr Lebensschicksal und schließlich ihr Grab beweisen, dass es Menschen waren.

2. So war der bei den Dichtern so hochgeehrte Ares, „Ares, o Ares, du Mörder, du Blutiger, Mauer Erstürmer“,¹⁴¹ dieser „Wetterwendische“ und „Unversöhnliche“, wie Epicharmos¹⁴² sagt, ein Spartiate; Sophokles¹⁴³ aber kennt ihn als Thraker, andere als Arkader.

3.¹⁴⁴ Von ihm sagt Homeros, dass er dreizehn Monate lang gefesselt gewesen sei:

¹³⁶Zu 28, 1—29, 1 vgl. Cic. De deor. nat. III 53—59; Arnob. Adv. nat. IV 14 f.; Epiphan. Ancor. 106; G. Michaelis, De origine indicis deorum cognominum, Diss. Berlin 1898; W. Bobeth, De indicibus deorum, Diss. Leipzig 1904.

¹³⁷Zu 28, 2 vgl. Firm. Mat. De err. prof. rel. 16.

¹³⁸Vgl. Paus. IV 36, 2; die Mutter war die Okeanide Koryphe.

¹³⁹Aristot. Fr. 283 FHG II p. 190.

¹⁴⁰Didymos [Zeitgenosse Ciceros], ξένη ἰστορία Fr. 6 M. Schmidt S. 363.

¹⁴¹Hom. IL 5, 31. 455.

¹⁴²Vgl. Epich. Fr. 167 Kaibel CGF p. 121.

¹⁴³Vgl. Sophokles. Antigone 970 mit Scholien.

¹⁴⁴Zu 29, 3 f. vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25.

„Ares ertrug's, als ihn Otos einmal und der Held Epialtes, Sie des Aloeus Söhne, umschlangen mit kräftiger Fessel; Dreizehn Monate war er gebunden in ehernem Kerker.“¹⁴⁵

4. Möge es den Karern gut gehen, die ihm die Hunde opfern! Und die Skythen sollen nicht aufhören, die Esel zum Opfer darzubringen, wie Apollodoros¹⁴⁶ sagt und Kallimachos:¹⁴⁷

„Phoibos erglänzt den Hyperboreern bei Opfern von Eseln.“ Und der gleiche sagt an einer anderen Stelle: „Opfer von Eseln erfreuen Phoibos, die glänzen von Fett.“

5.¹⁴⁸ Hephaistos aber, den Zeus vom Olympos, „von der göttlichen Schwelle“,¹⁴⁹ herabschleuderte, war in Lemnos, wo er niedergefallen war, Schmied mit zwei lahmen Füßen: „Und unten bewegten sich hurtig die schwächlichen Beine.“¹⁵⁰

30

. Auch einen Arzt, nicht nur einen Schmied, hast du unter den Göttern, aber dieser Arzt [er hieß Asklepios] war geldgierig; zum Beweis will ich dir deinen eigenen Dichter, den Böoter Pindaros,¹⁵¹ anführen:

„Jenen auch bewog mit dem stattlichen Lohne
Gold, von Händen ihm gezeigt,
Vom Tod zu erwecken den Mann,
Der ihm verfallen war.
Doch Mit der Hand der Kronion
Wirft auf sie beide und nimmt so
Schnell aus der Brust
Weg den Atem;
Flammender Blitzesstrahl bringt Ihm den Tod.“

2. Und Euripides:¹⁵²

„Denn Zeus ist schuldig, der getötet meinen Sohn Asklepios, den Blitzstrahl schleudernd in die Brust.“ Dieser liegt also vom Blitz erschlagen in der Gegend von Kynosuris.¹⁵³

¹⁴⁵Hom. IL 5, 385—387.

¹⁴⁶Apollodor FGrHist 244 F 126.

¹⁴⁷Kallimachos Fr. 178. 188.

¹⁴⁸Zu 29, 5—30, 2 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 24; Kyrill von Alex., Geg. Jul. VI p. 200 f. Aubert.

¹⁴⁹Hom. IL 1, 591 ff.

¹⁵⁰Hom. IL 18, 411.

¹⁵¹Pind. Pyth. 3, 97. 100—105; vgl. A. Elter, Gnom. hist. 131.

¹⁵²Eurip. Alk. 3 f.

¹⁵³Vgl. Cic. De deor. nat. III 57; Passio Philippi, Boll Act. Sanct. Oct. IX p. 546; das genannte Kynosuris lag wahrscheinlich in Arkadien.

3. Philochoros¹⁵⁴ erzählt ferner, dass Poseidon in Tenos¹⁵⁵ als Arzt verehrt wurde und dass auf Kronos Sizilien liege und er dort begraben sei.

4. Der Thurier Patrokles¹⁵⁶ und der jüngere Sophokles¹⁵⁷ haben die Geschichte der Dioskuren in Tragödien behandelt; diese Dioskuren waren sterbliche Menschen, wenn anders Homeros Glauben verdient mit seinen Worten:
„Aber es barg sie bereits die ernährende Erde Dort in der Stadt Lakedaimon, im lieben Lande der Heimat.“¹⁵⁸

5. Außerdem will ich euch noch den Verfasser der Kyprischen Gedichte anführen:

„Kastor ist sterblicher Mensch, und des Todes Geschick ihm beschieden;
Aber unsterblich fürwahr Polydeukes, der Sprößling des Ares“¹⁵⁹

6. Das ist indessen eine poetische Erfindung; Homeros verdient mehr Glauben, wenn er von den beiden Dioskuren spricht und wenn er noch dazu den Herakles als ein „Schattenbild“¹⁶⁰ bezeichnet, nämlich „Herakles’ wuchtige Kraft, in großen Taten erfahren.“¹⁶¹

7. Also auch den Herakles kennt selbst Homeros als sterblichen Menschen; der Philosoph Hieronymos¹⁶² beschreibt aber auch die Gestalt seines Körpers klein, mit struppigem Haar, kräftig; Dikaiarchos¹⁶³ dagegen als langgestreckt, kraftvoll, dunkelfarbig, mit Adlernase, funkelnden Augen und langen Haaren. Dieser Herakles also endete sein Leben, nachdem er 52 Jahre gelebt hatte,¹⁶⁴ und erhielt seine Feuerbestattung auf dem auf dem Oeta errichteten Scheiterhaufen,

31

.¹⁶⁵ Die Musen aber, die Alkman¹⁶⁶ von Zeus und Mnemosyne abstammen läßt und die die übrigen Dichter und Geschichtschreiber vergöttern und verehren und denen sogar ganze Städte Musentempel errichten, diese waren Mysierinnen; und Megaklo, die Tochter des Makar, kaufte sie als Sklavinnen.

¹⁵⁴Philoch. Fr. 184 FHGI p. 414; vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25.

¹⁵⁵Eine der kykladischen Inseln.

¹⁵⁶Patr. Fr. 2 TGF p. 830.

¹⁵⁷Soph. iun. Fr. 1 TGF p. 781.

¹⁵⁸Hom. IL 3,243 f.

¹⁵⁹Kypria Fr. 5 Kinkel.

¹⁶⁰Vgl. Hom. Od. 11, 601 f.

¹⁶¹Hom. Od. 21, 26.

¹⁶²Hieron. Fr. 34 Hiller p. 116.

¹⁶³Dikaiarchos Fr. 10 FHG II p. 238.

¹⁶⁴Vgl. FHG I p. 442 f.; Passio Philippi, Boll. Act. Sanct. Oct. IX p. 546.

¹⁶⁵Zu 31, 1–4 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 24; Myrsilos Fr. 4 FHG IV p. 457.

¹⁶⁶Vgl. Alkman Fr. 119; Diod. Sic. IV 7.

2. Makar war nämlich König von Lesbos und lag immer im Streit mit seiner Frau; Megaklo aber war darüber ihrer Mutter wegen betrübt, begreiflicherweise; und da kauft sie diese mysi-schen Sklavinnen in eben dieser Zahl [wie die Musen] und nennt sie Moisai entsprechend ihrem äolischen Dialekt.

3. Diese lehrt sie melodisch unter Zitherbegleitung von den Taten der alten Zeit singen. Indem sie nun anhaltend spielten und dazu süß sangen, besänftigten sie den Sinn des Makar und ließen ihn seinen Zorn vergessen.

4. Deswegen ließ sie Megaklo als Zeichen ihres Dankes zu Ehren ihrer Mutter in Erz aufstellen und ließ sie in allen Tempeln verehren. So also steht es mit den Musen; die Erzählung findet sich bei Myrsilos von Lesbos.

32

.¹⁶⁷ Vernehmet ferner die Liebschaften eurer Götter und die unglaublichen Geschichten von ihren Ausschweifungen! Hört von ihren Wunden, von ihren Fesseln, von ihrem Lachen und von ihren Kämpfen, ferner von ihren Knechtesdiensten und ihren Trinkgelagen und weiter von ihren Umarmungen und Tränen und Leidenschaften und ungezügelten Lüsten!

2. Ruf mir den Poseidon vor und die Schar der von ihm entehrten Frauen, Amphitrite, Amymone, Alope, Melanippe, Alkyone, Hippothoe, Chione und die zahllosen anderen! Und so viele es auch waren, die Leidenschaft eures Poseidon fühlte sich dabei noch eingeengt.

3. Ruf mir auch den Apollon her! Er ist der Phoibos und ein heiliger Seher und ein guter Berater; aber dem wird weder Sterope zustimmen noch Aithusa noch Arsinoe noch Zeuxippe noch Prothoe noch Marpessa noch Hypsipyle; denn Daphne war die einzige, die dem Seher und der Schändung entflo.

4. Und zu allen komme noch Zeus selbst herbei, er, der nach euch „der Vater der Götter und Menschen“¹⁶⁸ ist! So maßlos war er auf Liebesgenuß aus, dass er alle Frauen begehrte und seine Begierde an allen stillte. So sättigte er sich an Weibern ebenso sehr wie an Ziegen der Bock von Thmuis.¹⁶⁹

33

¹⁶⁷Zu 32, 1–3 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 26; Firm. Mat. De err. prof. rel. 12. Über diese Verzeichnisse vgl. Wilamowitz, Comment. gramm. II [1880] S. 11 ff.; Wendung, De Peplo Aristotelico, Diss. Straßb. 1891, S. 32 f.; Michaelis, De origine indicis deorum cognominum, Diss. Berlin 1898, S. 36 ff.

¹⁶⁸Hom. IL 1, 544 u. ö.

¹⁶⁹Stadt in Ägypten mit Verehrung der Böcke; vgl. was Plut. Mor. p. 989 A über den Bock von Mendes [= Thmuis] erzählt; dazu auch Herodot II 46.

.¹⁷⁰ Da muß ich mich über deine Verse, Homeros,¹⁷¹ wundern:
„Sprach's, und es winkt' alsbald mit den dunklen Brauen Kronion,
Und des Gebieters Gelock, das ambrosische, wallt' ihm hernieder
Von dem unsterblichen Haupt, und erschüttert' den großen Olympos.“

2. Du stellst den Zeus ehrwürdig dar, Homeros, und schreibst ihm ein Winken zu, das Verehrung verdient. Aber wenn du, Mensch, ihm nur den Frauengürtel¹⁷² zeigst, dann wird auch Zeus zu schänden und sein Haar entehrt.

3.¹⁷³ Wie weit ging jener Zeus im zügellosen Genuß, er, der mit Alkmene so viele Nächte in Lust verschwelgte! Denn nicht einmal neun Nächte¹⁷⁴ waren dem Unersättlichen zu lang [vielmehr das ganze Leben war zu kurz für seine Zügellosigkeit], um uns den übelabwendenden Gott¹⁷⁵ zu erzeugen.

4. Des Zeus Sohn ist Herakles, des Zeus echter Sohn, der, entsprossen aus der „langen Nacht“,¹⁷⁶ lange Zeit nötig hatte, um die zwölf Arbeiten zu bewältigen, aber die fünfzig Töchter des Thestios in einer einzigen Nacht entehrte;¹⁷⁷ Ehebrecher zugleich und Bräutigam so vieler Mädchen. Nicht mit Unrecht nennen ihn also die Dichter „schrecklich und frevelmütig“,¹⁷⁸ Es wäre aber zu langwierig, alle seine Ehebrüche und Knabenschändungen aufzuzählen.

5. Denn nicht einmal Knaben verschonten euere Götter, sondern der eine¹⁷⁹ hatte den Hylas, der andere¹⁸⁰ den Hyakinthos oder den Pelops¹⁸¹ oder den Chrysispos¹⁸² oder den Ganymedes¹⁸³ zum Geliebten.

6. Diese Götter sollen eure Weiber anbeten, so sollen sie sich ihre eignen Männer wünschen, so züchtig, damit sie den Göttern gleich seien, indem sie dasselbe wie sie erstreben! Sie zu verehren, sollen eure Söhne sich gewöhnen, damit sie auch als Männer sich die Götter zum leuchtenden Vorbild der Unzucht nehmen.

¹⁷⁰Zu 33, 1 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 21.

¹⁷¹Hom. IL 1,528—530.

¹⁷²Vgl. Hom. IL 14,214.

¹⁷³Zu 33, 3—9 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 26 f.; Firm. Mat. De err. prof. rel. 12.

¹⁷⁴Vgl. A. Winter, Alkmene und Amphitryon, Gymn.-Progr. Breslau, 1876, S. 36; nach Hesiod Theog. 56 erzeugte Zeus in neun Nächten mit Mnemosyne die neun Musen.

¹⁷⁵Herakles.

¹⁷⁶Vgl. den Lustspiieldichter Platon, CAF I p. 624.

¹⁷⁷Vgl. Paus. IX 27, 6; Athen. XIII p. 556 F.

¹⁷⁸Hom. IL. 5, 403.

¹⁷⁹Herakles.

¹⁸⁰Apollon.

¹⁸¹Liebling des Poseidon; vgl. Pind. Ol. 1, 25.

¹⁸²Chrysispos, Sohn des Pelops, wurde von Zeus [nach anderer Sage von Laios] geraubt.

¹⁸³Von Zeus geraubt.

7. Aber vielleicht sind es nur die männlichen Götter, die so auf Liebesgenuß aus sind; „Aber die Göttinnen blieben vor Scham eine jede zu Hause“, ¹⁸⁴ wie Homeros sagt, da sie sich als Göttinnen ¹⁸⁵ wegen ihres keuschen Sinnes scheuten, die Aphrodite im Ehebruch zu sehen.

8. Sie sind aber in ihren Ausschweifungen noch leidenschaftlicher, in die Fesseln des Ehebruchs geschlagen, Eos mit Tithonos, Selene mit Endymion, Nereis mit Aiakos und mit Peleus Thetis, mit Iason Demeter und mit Adonis Pherephatta.

9. Und Aphrodite ging, nachdem sie mit Ares an den Pranger gestellt war, zu Kinyras ¹⁸⁶ über und heiratete den Anchises und lauerte dem Phaethon auf und verliebte sich in Adonis; dann war sie auf die oxsenäugige Hera eifersüchtig, und wegen des Apfels entkleideten sich die Göttinnen und stellten sich nackt dem Hirten Paris vor, damit er entscheide, welche ihm schön erscheine.

34

. ¹⁸⁷ Nun wollen wir auch rasch die Wettkämpfe durchnehmen und diesen bei Gräbern gefeierten Festen ein Ende machen, den Isthmien und Nemeen und Pythien und schließlich den Olympien. Zu Pytho [Delphi] wird der pythische Drache verehrt, und die Festversammlung zu Ehren der Schlange heißt Pythien. Beim Isthmos aber spülte das Meer einen unglückseligen Auswurf ans Land, und den Melikertes ¹⁸⁸ beklagen die Isthmien; in Nemea aber ist ein anderer Knabe, Archemoros ¹⁸⁹ bestattet, und die Leichenfeier zu Ehren des Knaben heißt Nemeen, In Pisa aber habt ihr, Panhellenen, die Grabstätte eines phrygischen Wagenlenkers, ¹⁹⁰ und die Leichenopfer des Pelops, die Olympien, nimmt der Zeus des Pheidias für sich in Anspruch. Mysterien sind also, wie es scheint, die zu Ehren von Toten veranstalteten Wettkämpfe, wie auch die Orakel, und beide sind jetzt Gemeingut geworden.

2. ¹⁹¹ Die Mysterien in Agra ¹⁹² aber und im attischen Halimus ¹⁹³ sind auf Athen beschränkt. Eine Weltschande sind aber schon die dem Dionysos geweihten Wettkämpfe und Phalloi, die das ganze Leben in schlimmer Weise verheert haben.

¹⁸⁴Hom. Od. 8, 324.

¹⁸⁵at fteai ist nicht zu tilgen.

¹⁸⁶Vgl. oben 13, 4; 14, 2; Nemethy, Euhemeri rell. p. 14.

¹⁸⁷Zu 34, 1 vgl. Wendung, De Peplo Aristotelico p. 34. — Der Abschnitt ist angeführt von Euseb. Praep. Evang. II6,10.

¹⁸⁸Sohn des Athamas und der Ino, die sich mit ihm ins Meer stürzte.

¹⁸⁹Archemoros [Vorgänger im Tode] nannten die Argiver-helden den Opheltes, Sohn des Königs Lykurgos von Nemea, und der Eurydike, der von einer Schlange getötet wurde, während seine Wärterin Hypsipyle den Argivern eine Quelle zeigte.

¹⁹⁰Pelops, der aus Kleinasien stammte und Hippodameia im Wagenrennen gewann.

¹⁹¹Zu 34, 2–5 vgl. Arnob. Adv. nat. V 28 f.; Maaß, Orpheus S. 90 f.; E. Rohde, Kl. Sehr. II S. 297 f.

¹⁹²am linken Ufer des Ilissos.

¹⁹³südlich von Athen.

3. Wie nämlich Dionysos in den Hades hinabsteigen wollte und den Weg nicht wußte, verspricht ihm jemand namens Prosymnos¹⁹⁴ den Weg zu zeigen, aber nicht umsonst; der verlangte Lohn war aber nichts Schönes, aber dem Dionysos war er recht. Es war Gewährung von Liebesgenuß der Lohn, der von Dionysos verlangt wurde. Das Verlangen entsprach dem Wunsch des Gottes, und er verspricht ihm wirklich, das Verlangte nach seiner Rückkehr zu gewähren, und bekräftigt sein Versprechen mit einem Eid.

4. Er erfuhr den Weg und ging fort; dann kehrte er wieder zurück, aber den Prosymnos trifft er nicht mehr; denn er war gestorben. Voll Verlangen, seinem Liebhaber das eidliche Versprechen zu halten, eilt Dionysos zum Grabe und entbrennt von Begierde. Er schneidet nun den Ast eines Feigenbaums, der gerade zur Hand war, ab, schnitzt ihn zu, dass er einem männlichen Glied ähnlich war, und setzte sich auf den Ast, um dem Toten sein Versprechen zu halten.

5. Als ein mystisches Denkmal an dies Vorkommnis werden dem Dionysos in den Städten Phalloi aufgestellt. „Denn wenn es nicht Dionysos wäre, dem man den Festzug veranstaltet und das Phalluslied singt, dann wäre es ein ganz schamloses Tun“, sagt Herakleitos. „Ein und derselbe aber ist Hades und Dionysos, zu dessen Ehre sie schwärmen und trunkene Feste feiern“,¹⁹⁵ nicht sowohl wegen körperlicher Betrunkenheit, wie ich meine, als wegen der schmachlichen Zurschaustellung zügelloser Ausgelassenheit.

35

.¹⁹⁶ Da eure Götter so geartet sind, ist es wohl begreiflich, dass sie Sklaven wurden, sie, die Sklaven ihrer Leidenschaften waren; aber schon vor den sogenannten Heiloten, den Staatssklaven der Lakedaimonier, trugen das Sklavenjoch¹⁹⁷ Apollon bei Admetos in Pherai,¹⁹⁸ Herakles in Sardeis bei Omphale; und dem Laomedon diente Poseidon und Apollon, der wie ein unnützer Diener nicht einmal die Freiheit von seinem früheren Herrn erlangen konnte; damals erbauten die beiden auch die Mauern von Ilion für den Phryger.

2. Homeros scheut sich ferner nicht zu erzählen, dass Athene dem Odysseus „mit einer goldenen Lampe“¹⁹⁹ in der Hand geleuchtet habe; und von Aphrodite lasen wir, dass sie wie eine zuchtlose Kammerzofe der Helene einen Stuhl

¹⁹⁴Bei Paus. II 37, 5 steht dafür der Name Polymnos.

¹⁹⁵Vgl. Herakleitos Fr. 15 Diels.

¹⁹⁶Zu 35, 1—36, 2 vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25.

¹⁹⁷Vgl. Strom. II 22, 5.

¹⁹⁸Stadt in Thessalien; vgl. Hom. II. 2, 766.

¹⁹⁹Hom. Od. 19,34.

gebracht und ihn dem Buhlen gegenüber aufgestellt habe, damit Helene ihn zur Umarmung verlocke.²⁰⁰

3. Außerdem erzählt Panyassis,²⁰¹ dass auch viele andere Götter Menschen gedient hätten, indem er ungefähr so sich äußert:

„Wie Demeter ertrug es der treffliche Amphigyeis
Und auch Poseidon und Apollon mit silbernem Bogen,
Diener zu sein einem sterblichen Mann ein völliges Jahr lang;
Auch der gewaltige Ares ertrug es, vom Vater gezwungen“, und so fort.

36

. Im Anschluß an das bisher Gesagte wollen wir jetzt vorführen, wie eure verliebten und den Leidenschaften ergebenen Götter auch in jeder Weise menschlichen Leiden unterworfen waren; „denn sie hatten sogar eine sterbliche Haut.“²⁰² Das bezeugt ganz ausdrücklich Homeros, wenn er Aphrodite wegen einer Verwundung hell und laut aufschreien läßt²⁰³ und erzählt, dass selbst der so kriegerrische Ares von Diomedes an der Seite verwundet worden sei.²⁰⁴

2. Polemon aber erzählt, dass auch Athene von Ornytos verwundet worden sei;²⁰⁵ ja sogar Aidoneus wurde, wie Homeros sagt, von Herakles mit einem Pfeile getroffen;²⁰⁶ das gleiche erzählt Panyassis von Helios. Ferner berichtet eben dieser Panyassis, dass auch Hera, die Göttin der Ehe, von dem gleichen Herakles „im sandigen Pylos“ verwundet wurde.²⁰⁷ Andererseits sagt Sosibios, dass auch Herakles von den Hippokoontiden an der Hand verletzt worden sei.²⁰⁸

3. Wenn es aber Wunden gab, so gab's auch Blut; denn das Götterblut [tyfby] i von dem die Dichter sprechen,²⁰⁹ ist sogar ekelregender als Menschenblut; denn unter lyjdg versteht man in Eiter übergegangenes Blut. Daher muß man ihnen auch Pflege und Nahrung, deren sie bedürfen, verschaffen.

4. Darum ist die Rede von Speisetafeln, Trinkgelagen, Gelächter und Geschlechtsverkehr, während sie doch keinen Liebesgenuß bei Menschen suchten, noch Kinder erzeugten, noch schliefen, wenn sie unsterblich und bedürfnislos und nie alternd wären.

²⁰⁰Vgl. Hom. IL. 3, 424 f.

²⁰¹Panyassis, Herakleia Fr. 16 Kinkel.

²⁰²Hom. IL. 21, 568.

²⁰³Vgl. Hom. IL 5,343.

²⁰⁴Vgl. Hom. IL. 5, 855 f.

²⁰⁵Polemon Fr. 24 FHG III p. 132.

²⁰⁶Vgl. Hom. IL 5, 395 ff.

²⁰⁷Panyassis, Herakleia Fr. 6. 20 Kinkel.

²⁰⁸Sosibios Fr. 15 FHG II p. 628.

²⁰⁹Vgl. Hom. IL. 5, 340.

5. Zeus selbst nahm bei den Aithiopen teil an einer menschlichen Mahlzeit,²¹⁰ als Gast des Arkaders Lykaon aber an einer unmenschlichen und ruchlosen: wider seinen Willen füllte er sich an mit Menschenfleisch; denn der Gott wußte nicht, dass sein Gastgeber, der Arkader Lykaon, seinen eigenen Sohn [er hieß Nyktimos] geschlachtet hatte und Zeus zum Essen vorsetzte.²¹¹

37

. Herrlich fürwahr ist der Zeus, der Seher, der Schützer des Gastrechts, der Hort der Schutzflehenden, der Gnädige, der Quell der Orakel, der Rächer des Frevels; vielmehr der Ungerechte, der Verächter von Recht und Gesetz, der Unheilige, der Unmenschliche, der Gewalttätige, der Verführer, der Ehebrecher, der Verliebte! Aber damals lebte er doch, als er all dies war, als er Mensch war; jetzt aber sind nach meiner Meinung auch eure Sagenerzählungen alt geworden.

2. Zeus ist kein Drache mehr, kein Schwan, kein Adler, kein verliebter Mensch; nicht mehr fliegt der Gott, nicht verführt er mehr Knaben, nicht liebt und vergewaltigt er mehr, obwohl es auch jetzt noch viele schöne Weiber gibt, besser gestaltet als Leda und blühender als Semele, und Knaben schöner an Gestalt und feiner an Manieren als der phrygische Hirtenknabe.²¹²

3. Wo ist jetzt jener Adler? Wo der Schwan? Wo Zeus selbst? Er ist mitsamt seinem Gefieder alt geworden;²¹³ denn er bereut doch wohl seine Liebschaften nicht und lernt nicht, sittsam zu sein. Eure Sage ist bloßgestellt: es starb Leda, es starb der Schwan, es starb der Adler; suchst du nach deinem Zeus?²¹⁴ Richte deinen Blick nicht auf den Himmel, sondern auf die Erde!

4. Der Kreter wird dir Auskunft geben; denn bei ihm ist er bestattet.²¹⁵ Kallimachos sagt in seinen Hymnen:

„Denn auch dein Grabmal, o Herrscher, Haben die Kreter errichtet.“²¹⁶

Denn Zeus ist tot [nimm es nicht übel!] wie Leda, wie Schwan und Adler, wie verliebter Mensch und Drache.

38

. Allmählich scheinen aber die Götzendiener selbst zwar ungern, aber doch einmal ihre irrige Anschauung über die Götter zu erkennen. „Nicht ja der Eich’

²¹⁰Vgl. Hom. IL. 1, 423 f.

²¹¹Vgl. Arnob. Adv. nat. IV 24.

²¹²Ganymedes.

²¹³Vgl. Min. Fei. 21, 11.

²¹⁴Es ist ζητεῖς σου τὸν Δία zu lesen.

²¹⁵Vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25.

²¹⁶Kallimachos, Hymnos auf Zeus 8 f.

in der Fabel entstammen sie oder dem Felsen,²¹⁷ Sondern von Menschen sind sie entstammt.“²¹⁸ Aber bald darauf wird sich doch finden, dass sie Eichen und Felsen sind.

2. So erzählt Staphylos,²¹⁹ dass ein gewisser Agamemnon in Sparta als Zeus verehrt werde, und Phanokles²²⁰ läßt in seinem Gedicht „Eros oder Kaloi“ den Griechenkönig Agamemnon zu Ehren seines Geliebten Argynnos einen Tempel der Aphrodite Argynnos errichten.

3.²²¹ Die Arkader verehren, wie Kallimachos²²² in seinen „Aitia“ sagt, eine Artemis mit dem Beinamen Apanchomene [die Erhängte]; und in Methymna²²³ wird eine andere Artemis Kondylitis²²⁴ verehrt. Es gibt aber in Lakonien auch einen Tempel einer anderen Artemis, mit Namen Podagra,²²⁵ wie Sosibios²²⁶ sagt.

4. Polemon²²⁷ weiß von einem Standbild des Apollon Kechenos [des Gähnenden] und wieder von einem andern in Elis verehrten Standbild des Apollon Opsophagos [des Feinschmeckers]. Dort opfern die Eleier dem Zeus Apomyios [dem Fliegenverscheucher];²²⁸ die Römer aber bringen dem Herakles Apomyios und dem Pyretos [Fiebergott]²²⁹ und dem Phobos [Gott der Furcht] Opfer dar und zählen diese unter dem Gefolge des Herakles auf.

5. Gar nicht reden will ich von den Argivern und Lakedämoniern: eine Aphrodite Tymborychos [die die Gräber erbricht] verehren die Argiver, und die Spartiaten beten zu einer Artemis Chelytis [Husterin] von χελύττειν, was bei ihnen das Wort für „husten“ ist.²³⁰

39

. Aus welcher Quelle glaubst du, dass all dies für dich entnommen ist? Die von euch selbst beigebrachten Angaben sind es, die ich vorbringe; und du scheinst nicht einmal deine eigenen Schriftsteller zu kennen, die ich als Zeugen gegen

²¹⁷ Hom. Od. 19, 163.

²¹⁸ Ebd. 4, 63.

²¹⁹ Staphylos Fr. 10 FHG IV p. 506.

²²⁰ Phanokles Fr. 5 Bach; vgl. Athen. XIII p. 603 D.

²²¹ Zu 38, 3—39, 3 vgl. G. Wentzel, *ἐπικλήσεις θεῶν*, Diss. Göttingen 1889.

²²² Kallimachos Fr. 3 Schneider.

²²³ Stadt auf Lesbos.

²²⁴ Das würde Faustschlag-Artemis heißen: aber vielleicht liegt eine Verwechslung mit Kondyleatis, d. h. in Kondylea verehrt, vor; vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. II 1390, 13 ff.

²²⁵ „Fußangel“; so hieß Artemis wohl als Jagdgöttin.

²²⁶ Sosibios Fr. 14 FHG II p. 628.

²²⁷ Polemon Fr. 71 FHG III p. 135; vgl. Athen. VIII p. 346 B.

²²⁸ Vgl. Paus. V 14, 1.

²²⁹ Vgl. G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer, 2. Aufl. S. 245 f.

²³⁰ Richtiger ist wohl die Ableitung von χέλος Schildkröte; vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. II 1401, 53 ff.

deinen Unglauben aufrufe und die euer ganzes Leben, das in Wahrheit nicht lebenswert ist, ihr Unglücklichen, mit gottlosem Gespött erfüllt haben.

2. Wird nicht in Argos ein kahlköpfiger Zeus, ein anderer rächender in Kypros verehrt? Opfern nicht die Argiver einer Aphrodite Peribaso²³¹ [die die Beine spreizt], die Athener einer Aphrodite Hetaira [Dirne]²³² und die Syrakusier einer Aphrodite Kallipygos,²³³ die der Dichter Nikandros²³⁴ an einer Stelle „Kalliglutos“ [mit schönem Hinterteil] genannt hat?

3. Von Dionysos Choiropsalas [der mit der Scham spielt] will ich gar nicht reden; ihn verehren die Sikyonier, indem sie ihn zum Gott der weiblichen Schamteile machen und dem Urheber der Ausgelassenheit als dem Schutzherrn der Unsittlichkeit Ehre erweisen. So sind ihre Götter, und so sind sie selbst, die Spott mit ihren Göttern treiben oder vielmehr sich selbst Spott und Schande antun.

4. Wie viel besser sind da noch die Ägypter, die in Stadt und Land unvernünftige Tiere göttlich verehren, als die Griechen, die solche Götter anbeten? Denn wenn die ägyptischen Götter auch Tiere sind, so sind sie doch nicht ehebrecherisch und wollüstig, und kein einziges von ihnen geht auf widernatürliche Lust aus. Welcher Art aber jene [die griechischen Götter] sind, was soll ich noch weiter davon reden, da sie bereits genügend bloßgestellt sind?

5. Indessen gibt es bei den eben erwähnten Ägyptern doch Verschiedenheiten im Gegenstand ihrer religiösen Verehrung; so verehren die Einwohner von Syene den Fisch Phagros, die Bewohner von Elephantine den Maiotes [das ist ein anderer Fisch], die Einwohner von Oxyrhynchos ebenso den Fisch, von dem diese Stadt ihren Namen hat;²³⁵ ferner die Einwohner von Herakleopolis den Ichneumon, die Einwohner von Sais und Theben den Widder, die von Lykopolis den Wolf, die von Kynopolis den Hund, die von Memphis den Apisstier und die von Mendes den Bock.

6. Aber ihr, die ihr in allen Stücken besser [fast hätte ich gesagt schlechter] als die Ägypter seid, die ihr alle Tage eures Lebens nicht genug über die Ägypter lachen könnt, wie verhaltet ihr euch zu den unvernünftigen Tieren? Eure Thessaler verehren die Störche wegen ihres geselligen Zusammenlebens,²³⁶ die Thebaner aber die Wiesel wegen der Geburt des Herakles.²³⁷ Und noch etwas von den Thessalern: sie sollen Ameisen heilig halten, weil, wie ihnen erzählt

²³¹Vgl. Hesychios s. v. περιβασώ.

²³²Vgl. Athen. XIII p. 571 C [= Apollodor FGrHist 244 F 112].

²³³Vgl. Athen. XII p. 554 C.

²³⁴Nikandros Fr. 23 Schneider.

²³⁵Zur Fischverehrung in Ägypten vgl. Aelian, Nat. an. X 19; Plut. Mor. p. 353 C.

²³⁶Verehrung der Störche wegen ihrer Elternliebe erzählt Aelian, Nat. an. X 16 von den Ägyptern.

²³⁷Bei ihr soll ein Wiesel behilflich gewesen sein; vgl. Aelian, Nat. an. XII 5; Antonin. Liberal. 29.

wurde, sich Zeus in der Gestalt einer Ameise mit Eurymedusa, der Tochter des Kletor, verband und den Myrmidon erzeugte.²³⁸

7. Polemon aber erzählt, dass die Bewohner der Troas die Mäuse ihres Landes, die sie σμίνθοι heißen, verehren, weil sie die Bogensehnen der Feinde zernagten, und nach jenen Mäusen haben sie dem Apollon den Beinamen Sminthios gegeben.²³⁹

8. Und Herakleides sagt in seinem Werk "Tempelbauten" [κτίσεις ἱερῶν], dass in Akarnanien, wo das Vorgebirge Aktion und der Tempel des Apollon Aktios ist, den Mücken ein Rind geopfert werde.²⁴⁰

9. Auch die Samier will ich nicht unerwähnt lassen [sie verehren, wie Euphorion sagt, einen Widder]²⁴¹ und ebensowenig die Syrer, die in Phönikien wohnen, von denen die einen die Tauben, die andern die Fische ebenso überschwenglich verehren²⁴² wie die Einwohner von Elis den Zeus.

40

. Doch genug hiervon; da es keine Götter sind, was ihr anbetet, so will ich weiter untersuchen, ob es wirklich Dämonen sind, die, wie ihr sagt, zur zweiten Rangstufe [nach den Göttern] zu rechnen sind. Denn wenn es wirklich Dämonen sind, so sind sie lüstern und unrein«

2. So kann man hin und her in den Städten Ortsdämonen ganz offen göttliche Ehre genießen sehen, bei den Kythniern Menedemos, bei den Teniern²⁴³ Kallistagoras, bei den Deliern Anios,²⁴⁴ bei den Lakedämoniern Astrabakos.²⁴⁵ Und in Phaleron wird auch ein Heros auf dem Schiffshinterteil verehrt;²⁴⁶ und die Pythia gab zur Zeit der Perserkriege den Platäern den Befehl, dem Androkates, Demokrates, Kyklaios und Leukon zu opfern.²⁴⁷

41

. Auch andere Dämonen in Menge kann sehen, wer auch nur ein wenig den Blick dafür hat;

²³⁸Vgl. Eratosth. Geogr. Fr. 89 Bernhardt p. 86; Arnob. Adv. nat. IV 26.

²³⁹Polemon [aus Herakl. Pont. Fr. 98 Voß = Strabon XIII p. 604] Fr. 31 FHG III p. 124; vgl. Aelian, Nat. an. XII 5.

²⁴⁰Herakl. Pont. Fr. 99 Voß; vgl. FHG II p. 197 Anm.

²⁴¹Vgl. Euphorion Fr. 6 FHG III p. 72; Fr. 123 Meineke Anal. Alex. p. 141; Aelian, Nat. an. XII 40.

²⁴²Vgl. Xen. An. I 4, 9.

²⁴³Kythnos und Tenos sind kykladische Inseln.

²⁴⁴Anios ist als Seher auf Delos auch Strom. 1134,4 erwähnt.

²⁴⁵Über Astrabakos vgl. Herodot VI 69; Paus. III 16, 9.

²⁴⁶Gemeint ist Androgeos, der Sohn des Kreterkönigs Minos; vgl. Paus. I 1, 4. – Der Abschnitt über die epichorischen Dämonen scheint auf Kallimachos zurückzugehen; vgl. Geffcken, Hermes 25 [1890] S. 94.

²⁴⁷Vgl. Plut. Arist. 11, wo sieben Heroen genannt sind, darunter Aktaion statt Kyklaios; zu Androkates vgl. auch Herodot IX 25; Thuk. III 24.

„Sind ja auf Erden, der vielernährenden, dreimal zehntausend Todentrückte Dämonen, als Wächter der sterblichen Menschen.“²⁴⁸

2. Wer sind die Wächter, Bötier [Hesiodos]? Laß es uns wissen! Doch offenbar eben jene und die, die sie an Ansehen übertreffen, die großen Dämonen, Apollon, Artemis, Leto, Demeter, Kore, Pluton, Herakles und Zeus selbst. Sie sind aber unsere Wächter nicht, damit wir nicht davonlaufen, o Askräer;²⁴⁹ vielleicht aber, damit wir nicht sündigen, da sie doch selbst es nie mit Sünden zu tun hatten. Da paßt wahrhaftig das Sprichwort: „Ein ungewarnter Vater warnt sein Kind.“²⁵⁰

3. Wenn sie aber wirklich Wächter sind, so sind sie es nicht, weil sie von Wohlwollen gegen uns ergriffen wären, sondern sie sind auf euer Verderben aus und hängen sich wie Schmeichler an euer Leben, durch Opferduft angelockt. Sie selbst, die Dämonen, gestehen ja ihr gieriges Verlangen ein, wenn sie einmal sagen: „Opfer von Wein und von Fettduft; denn das ward zur Ehr' uns verliehen.“²⁵¹

4. Welchen anderen Wunsch würden wohl, wenn sie reden könnten, die ägyptischen Götter, wie die Katzen und Wiesel, äußern, als diesen, aus dem Dichter Homeros entnommenen, der die Liebe zu Fettduft und Speise verkündet? So steht es mit euren Dämonen und Göttern und Halbgöttern, wenn welche so heißen, so wie man von Halbeseln [Mauleseln] spricht; denn es fehlt euch auch nicht an Wörtern, um zusammengesetzte Namen für eure Gottlosigkeit zu bilden,

3. Kapitel

42

²⁵² Nun wollen wir auch dies noch hinzufügen, wie unmenschliche und mit Haß gegen die Menschen erfüllte Dämonen eure Götter sind und wie sie sich nicht nur an der Verblendung der Menschen freuen, sondern sich auch am Menschenmord ergötzen: Bald machen sie sich die Waffenkämpfe in den Stadien, bald die unzähligen Kämpfe von Ruhmbegierde erfüllter Männer in den Kriegen zur Quelle ihres Vergnügens, damit sie wenn möglich bis zum Übermaß

²⁴⁸Hesiod, Op. 252 f.

²⁴⁹Hesiod wohnte in Askra in Boiotien.

²⁵⁰Vers eines Tragikers oder eines Komikers; vgl. Nauck, Philol. 4 [1849] S. 358; Kock, CAF III p. 616 f. Adesp. 1257.

²⁵¹Hom. IL 4, 49.

²⁵²42, 1–43, 1 angeführt von Euseb. Praep. Evang. IV 16,12 f.

ihre Freude am Hinmorden von Menschen sättigen könnten; ferner forderten sie auch in Städten und Ländern, ähnlich wie hereinbrechende Seuchen, grausame Opfer.

2.²⁵³ So schlachtete der Messenier Aristomenes²⁵⁴ dem Zeus von Ithome dreihundert Männer im Glauben, mit Hekatomben von dieser Zahl und Art günstige Opferzeichen zu gewinnen; unter ihnen war auch der Spartanerkönig Theopompos, ein Schlachtopfer edler Art.

3. Das Volk der Taurer, das den Taurischen Chersones bewohnt, opfert alle schiffbrüchigen Fremden, die sie an ihrer Küste in ihre Hand bekommen, sofort der Taurischen Artemis. Diese Opfer bringt Euripides in einer Tragödie²⁵⁵ auf die Bühne.

4. Monimos ferner erzählt in seiner Sammlung wunderbarer Geschichten, dass im thessalischen Pella ein achäischer Mann dem Peleus und Cheiron geopfert werde.²⁵⁶

5. Auch Antikleides berichtet in den Nostoi [Rückfahrten], dass die Lyktier [sie sind eine Völkerschaft auf Kreta] dem Zeus Menschen schlachten;²⁵⁷ und die Lesbier bringen, wie Dosidas sagt, dem Dionysos das gleiche Opfer dar.²⁵⁸

6. Und die Phokäer [denn auch sie will ich nicht übergehen] – von ihnen erzählt Pythokles im dritten Buch des Werkes „Über die Eintracht“, dass sie der Artemis Tauropolos einen Menschen als Brandopfer darbringen.²⁵⁹

7. Der Athener Erechtheus und der Römer Marius opferten ihre eigenen Töchter, und zwar der eine der Pherephatta, wie Demaratos im ersten Buch der „Tragödienstoffe“,²⁶⁰ der andere, Marius, den Apotropaioi [Übel abwehrenden Göttern], wie Dorotheos im vierten Buch seiner „Italischen Geschichten“ erzählt.²⁶¹

8. Als menschenfreundlich, wahrlich, werden durch diese Beispiele die Götter erwiesen; und wie sollten die Verehrer der Dämonen nicht dementsprechend

²⁵³42, 2—6 angeführt von Kyrill von Alex., Geg. Julian IV p. 128 Aubert. Bibl. d. KV. 2. Reihe Bd. 7.

²⁵⁴Anführer im zweiten messenischen Krieg; vgl. Paus. IV 19, 3, wo aber nur steht, daß er das ἑκατομυφόνια genannte Opfer für hundert getötete Feinde dem Zeus von Ithome dargebracht habe.

²⁵⁵In der Tragödie Iphigeneia in Tauris.

²⁵⁶Monimos Fr. 1 FHG IV p. 454; vgl. Paradox, ed. Westermann p. 165.

²⁵⁷Antikleides FGrHist 140 F 7.

²⁵⁸Dosidas Fr. 5 FHG IV p. 400.

²⁵⁹Pythokles Fr. 4 FHG IV p. 489.

²⁶⁰Demaratos FGrHist 42 F 4.

²⁶¹Dorotheos FGrHist 145 F 2 – Die Nachrichten über Erechtheus und Marius finden sich, mit Angabe des Namens der Tochter des Marius, Calpurnia, auch bei Plut. Parall. min. 20 p. 310 D; vgl. J. Schlereth, De Plutarchi quae feruntur Parallelis minoribus, Freiburg i. Br. 1931, S. 74 ff.

heilig sein? Die einen lassen sich mit dem schönen Namen „Retter“ nennen, die andern erleben Rettung von denen, deren Streben es ist, Rettung zu vereiteln; und im Wahn, ihnen glückverheißende Opfer darzubringen, denken sie nicht daran, dass sie Menschen hinhängen.

9. Denn nimmermehr wird ein Mord zu einem Opfer dadurch, dass er an einem bestimmten Ort geschieht, auch dann nicht, wenn einer unter dem Vorgeben, ein heiliges Opfer zu vollziehen, der Artemis oder dem Zeus zu lieb, an angeblich heiliger Stätte, auf dem Altar statt auf der Straße, einen Menschen tötet, statt dem Zorn und der Habgier [das sind auch Dämonen ähnlicher Art] zu lieb; vielmehr Mord und Totschlag ist ein derartiges Opfer.

43

. Warum nun, ihr Menschen, die ihr die übrigen Lebewesen so sehr an Weisheit überragt, fliehen wir vor den wilden Tieren und weichen einem Bären oder Löwen aus, wenn wir ihm irgendwo begegnen,

„Wie da ein Mann bei der Schlang' Anblick auffahrend zurückspringt
In des Gebirgs Waldschluchten und Schreck durchzuckt ihm die Glieder,
Flugs nun weicht er zurück,“²⁶²

vor den Dämonen aber weicht ihr nicht aus und flieht nicht, obwohl ihr erfahren habt und wißt, dass sie Unheil und Schaden bringen, den Menschen auflauern, sie hassen und verderben?

2. Welches wahre Wort könnten die Argen auch sagen, wem könnten sie nützen? An einem Beispiel kann ich dir sogleich zeigen, dass besser als diese eure Götter, die Dämonen, der Mensch ist, besser als der Sehergott Apollon, Kyros und Solon.²⁶³

3. Ein Freund von Geschenken war euer Phoibos, aber nicht ein Freund von Menschen. Er verriet seinen Freund Kroisos, und ohne des empfangenen Lohns zu gedenken [so wenig Ehrgefühl besaß er], brachte er ihn auf dem Weg über den Halys auf den Scheiterhaufen. So führt die Liebe der Dämonen ins Feuer.

4. Aber du, o Mensch, der du mehr als Apollon die Menschen liebst und wahrhaftiger bist als er, habe Mitleid mit dem, der auf dem Scheiterhaufen gefesselt ist! Und du, Solon, prophezeie die Wahrheit! Und du, Kyros, gib den Befehl, den Scheiterhaufen zu löschen. Werde wenigstens zum Schluß vernünftig, Kroisos, und lasse durch das Leid dich deines Irrtums belehren! Undankbar ist der, den du anbetest; er läßt sich von dir Geschenke geben; und wenn er das Gold erhalten hat, betrügt er dich wieder. „Schau aufs Ende!“²⁶⁴ sagt zu dir nicht die Gottheit, sondern der Mensch. Nicht zweideutige Orakel

²⁶²Hom. IL 3, 33–35.

²⁶³Zum Folgenden vgl. Herodot I 30–33; 46–56; 84–87.

²⁶⁴Statt τέλος ὅρα ist «τέλος ὅρα» zu lesen.

gibt dir Solon. Diesen Orakelspruch allein wirst du, Barbar, als wahr erfinden, diesen wirst du auf dem Scheiterhaufen erproben.

44

. Daher muß ich mich wundern, von welchen Vorstellungen verführt diejenigen, die zuerst dem Irrtum verfielen, den Menschen den Götzendienst verkündigten und sie durch Gesetze zwangen, verderbliche Dämonen zu verehren, mag es nun jener Phoroneus²⁶⁵ gewesen sein oder Merops²⁶⁶ oder irgendein anderer, die ihnen Tempel und Altäre erbauten und der Sage nach auch zuerst Opfer einführten.²⁶⁷

2. Denn ohne Zweifel erfanden sich die Menschen auch in späteren Zeiten Götter zur Verehrung. So verehrte z. B. den Eros hier, der zu den ältesten Göttern gerechnet wird,²⁶⁸ früher niemand, bevor sich Charmos einen Knaben wählte und in der Akademie einen Altar errichtete²⁶⁹ als Zeichen des Dankes dafür, dass seine Begierde Befriedigung gefunden hatte. Und die krankhafte Zügellosigkeit haben sie Eros genannt und die zuchtlose Begierde zur Gottheit gemacht.

3. Und die Athener haben auch nicht gewußt, wer Pan war, bevor Philippides es ihnen sagte.²⁷⁰ Natürlich ist die Dämonenfurcht, nachdem sie einmal irgendwo ihren Ursprung genommen hatte, eine Quelle unvernünftiger Schlechtigkeit geworden. Da sie dann nicht eingeschränkt wurde, sondern zunahm und sich nach allen Seiten ausbreitete, wird sie Schöpferin vieler Dämonen, opfert Hekatomben, feiert Feste, stellt Götterbilder auf, erbaut Tempel,

4.²⁷¹ die zwar – denn auch das will ich nicht verschweigen, sondern auch ihr wahres Wesen aufdecken – den schönen Namen Tempel tragen, in Wirklichkeit aber Gräber sind [d. h. Gräber, die Tempel heißen]. Ihr aber gebt, wenn auch jetzt erst, eure Dämonenfurcht auf und schämt euch, Gräber zu verehren!

45

²⁶⁵Sohn des Inachos, als erster Mensch in Argos und Kulturbegründer bei Paus. II 15, 5 erwähnt.

²⁶⁶Vielleicht ist der sagenhafte König der Insel Kos gemeint.

²⁶⁷Vgl. Arnob. Adv. nat. VI 3.

²⁶⁸Vgl. Platon, Symp. p. 178BC.

²⁶⁹Vgl. Paus. I 30, 1; Athen. XIII p. 609 D; Anthol. App. 302. – Der geliebte Knabe war Hippias, der Sohn des Peisistratos.

²⁷⁰Vgl. Herodot VI 105 [wo der nach Sparta gesandte Läufer Pheidippides heißt]; Paus. I 28, 4. – Das Folgende bis 45, 5 ist von Euseb. Praep. Evang. II 6, 1–7 angeführt.

²⁷¹44, 4–45, 4 von Kyrill von Alex., Geg. Julian X p. 342 Aubert angeführt; vgl. auch Arnob. Adv. nat. VI 6.

. Im Athenetempel auf der Burg von Larissa²⁷² ist das Grab des Akrisios,²⁷³ in Athen auf der Burg²⁷⁴ das des Kekrops, wie Antiochos im 9. Buch seiner „Erzählungen“ sagt.²⁷⁵ Und wie steht es mit Erichthonios?²⁷⁶ Ist er nicht im Tempel der Polias²⁷⁷ bestattet? Ist nicht ferner Immarados, der Sohn des Eumolpos und der Daeira, im Bezirk des Eleusinion am Fuß der Akropolis²⁷⁸ begraben und die Töchter des Keleos²⁷⁹ in Eleusis?

2. Wozu ich dir die hyperboreischen Frauen nennen? Sie heißen Hyperoche und Laodike und sind im Artemisheiligtum auf Delos bestattet; dies liegt aber in dem Heiligtum des delischen Apollon.²⁸⁰ Ferner erzählt Leandrios, dass Kleochos²⁸¹ in Miletos im Didymaion begraben sei.²⁸²

3. In diesem Zusammenhang dürfen wir auch das Denkmal der Leukophryne²⁸³ nicht übergehen, die nach Zenon von Myndos²⁸⁴ in dem Tempel der Artemis in Magnesia beigesetzt ist, und ebensowenig den Altar Apollons in Telmessos;²⁸⁵ denn auch von diesem Altar heißt es, dass er ein Grabmal des Seher Telmessos²⁸⁶ sei,

4. Und Ptolemaios, der Sohn des Agesarchos, sagt im ersten Buch seiner Schrift über Philopator, dass zu Paphos²⁸⁷ im Heiligtum der Aphrodite Kinyras und die Nachkommen des Kinyras bestattet seien.²⁸⁸

5. Doch genug! Denn wenn ich alle von euch verehrten Gräber aufsuchen wollte,

„Dann reichte nicht einmal die ganze Zeit mir aus“. ²⁸⁹ Und wenn euch nicht Scham erfaßt über das, was zu tun ihr euch nicht scheut, so wandelt ihr wirklich als vollkommen Tote umher und habt euer Vertrauen auf Tote gesetzt.

„Ach, was trifft euch für Leid, Unselige?

Dunkel in Nacht ja Sind eure Häupter gehüllt.“²⁹⁰

²⁷²Die Burg von Argos.

²⁷³Vater der Danae, Herrscher von Argos.

²⁷⁴In der Nähe der Korenhalle des Erechtheions, wo das Kekropion inschriftlich bezeugt ist.

²⁷⁵Antiochos FGrHist 29 F 2.

²⁷⁶Nebenfigur des Erechtheus.

²⁷⁷Athene.

²⁷⁸von Athen.

²⁷⁹König von Eleusis; vgl. Hom/ Demeterhymnus 105ff.; Paus. I 35, 3.

²⁸⁰Vgl. Herodot IV 33–35.

²⁸¹Großvater des Miletos.

²⁸²Maiandrios von Milet [Leandrios alte Verschreibung] Fr. 5 FHG II p. 336.

²⁸³Ursprünglich die Göttin von Leukophrys am Maiandros, die später mit Artemis gleichgesetzt wurde.

²⁸⁴Grammatiker, auch von Diog. Laert. VII 35 erwähnt.

²⁸⁵Stadt in Karien.

²⁸⁶Als Seher in Karien auch Strom. I 134, 3 erwähnt.

²⁸⁷Stadt auf der Insel Kypros.

²⁸⁸Ptolemaios von Megalopolis FGrHist 161 F 1.

²⁸⁹Tragikervers, auch von Dion. Hal. Ars rhet. V 2 p. 273, 25 verwendet.

²⁹⁰Rom. Od. 20, 351f,

4. Kapitel

46

. Wenn ich euch aber noch dazu die Götterbilder selbst zur Betrachtung vor Augen stelle, so werdet ihr, wenn ihr an sie herantretet, das Herkommen, das euch veranlaßt, gefühllose „Werke von Menschenhand“²⁹¹ anzubeten, wahrhaft albern finden.

2.²⁹² In alter Zeit beteten nämlich die Skythen das Krummschwert,²⁹³ die Araber den Stein, die Perser den Fluß an²⁹⁴; und von den übrigen Menschen errichteten die noch älteren weithin sichtbare hölzerne Pfähle und stellten steinerne Säulen auf,²⁹⁵ von denen die ersteren auch ξόανα [Schnitzwerke] hießen, weil das Holz geglättet war [ἀπεξέσθαι].

3. Z.B. war auf Ikaros²⁹⁶ die Artemisstatue ein unbearbeitetes Stück Holz und in Thespeia²⁹⁷ die Statue der Kithaironischen Hera ein umgehauener Baumstumpf; und die Statue der samischen Hera war, wie Aethlios sagt, zuerst ein rohes Brett, und erst später unter dem Archon Prokles wurde es menschenähnlich.²⁹⁸ Nachdem man aber angefangen hatte, die Schnitzwerke [ξόανα] den Menschen ähnlich zu machen, erhielten sie den Namen βρότη [hölzerne Götterbilder] von βρότοι [Sterbliche].

4. In Rom war, wie der Schriftsteller Varro sagt, in alter Zeit das Kultbild des Ares ein Speer,²⁹⁹ da die Künstler noch nicht zu dieser schön anzusehenden, verderblichen Kunst fortgeschritten waren. Als aber die Kunst zur Blüte gelangt war, wuchs auch die Verirrung.

47

. Dass man also die Steine und das Holz und, um es kurz zu sagen, den Stoff zu menschenähnlichen Götterbildern machte, denen ihr unter Verleugnung der Wahrheit fromme Verehrung heuchelt, das ist zwar von selbst klar; wenn indessen der Gegenstand noch einigen Beweises bedürfte, so wollen wir uns der Aufgabe nicht entziehen.

²⁹¹Ps 113,12.

²⁹²Zu 46, 2—4 vgl. Arnob. Adv. nat. VI 11.

²⁹³Das hier gebrauchte Wort, ἀκινάκης, bezeichnet eigentlich einen kurzen persischen Säbel; vgl. Herodot VII 54.

²⁹⁴Vgl. Herodot I 138.

²⁹⁵Vgl. Strom. I 164, 1.

²⁹⁶Insel in der Nähe von Samos.

²⁹⁷Stadt in Boiotien.

²⁹⁸Aethlios Fr. 1 FHG IV p. 287.

²⁹⁹Vgl. Varro, Ant. rer. div. Hb. XVI. Fr. † 34 Agahd, Jahrb. f. Philol. 24. Suppl.-Bd. [1898] S. 210.

2. Dass nun Pheidias den Zeus zu Olympia und die Polias in Athen aus Gold und Elfenbein verfertigt hat, das ist doch wohl allen bekannt. Dass ferner das Schnitzbild der Hera in Samos von Smilis, dem Sohne des Eukleides, gemacht wurde, erzählt Olympichos in seinen „Geschichten von Samos“.³⁰⁰

3. Zweifelt nun nicht, dass von den sogenannten „Hehren Göttinnen“³⁰¹ in Athen Skopas³⁰² zwei aus dem sogenannten lychnäischen Stein [parischem Marmor] verfertigte, Kalos³⁰³ aber die, welche die Mitte einnimmt: als Beleg dafür kann ich dir Polemon anführen, der es im vierten Buche seines Werkes „an Timaios“ erzählt.³⁰⁴

4. Zweifelt auch nicht daran, dass eben jener Pheidias die Standbilder des Zeus und Apollon in Patara in Lykien gemacht hat, die Standbilder ebenso wie die mit ihnen aufgestellten Löwen, Wenn es aber, wie einige sagen, ein Kunstwerk des Bryaxis³⁰⁵ war, so habe ich auch nichts dagegen einzuwenden; auch an ihm hast du einen Bildhauer; schreib das Werk zu, wem von den beiden du willst!

5. Und sicher sind ein Werk des Atheners Telesias, wie Philochoros sagt, die neun Ellen hohen Bilder des Poseidon und der Amphitrite, die man auf Tenos verehrt.³⁰⁶ Ferner nennt Demetrios im zweiten Buch seiner Argolika von dem Schnitzbild der Hera in Tiryns sowohl den Stoff, nämlich Birnbaumholz, als auch den Künstler, nämlich Argos,³⁰⁷

6. Und viele werden sich vielleicht wundern, wenn sie hören, dass das — wie es heißt — vom Himmel gefallene Palladion, das Diomedes und Odysseus heimlich aus Troja mitgenommen und bei Demophon hinterlegt haben sollen, aus den Knochen des Pelops verfertigt war, wie der Zeus von Olympia aus anderen Knochen, denen eines indischen Tieres [d. h. aus Elfenbein]. Und als Gewährsmann führe ich dir Dionysios an, der im fünften Teile seines Kyklos davon erzählt.³⁰⁸

7. Apellas aber sagt in seinen Delphika, es habe zwei Palladia gegeben, aber beide seien von Menschen gemacht gewesen.³⁰⁹ Damit aber niemand meine, dass ich das Folgende aus Unwissenheit übergangen habe, so will ich noch anführen, dass das Bild von Dionysos Morychos in Athen aus dem sogenannten

³⁰⁰Olympichos Fr. 1 FHG IV p. 466.

³⁰¹Die Semnai oder Eumeniden.

³⁰²Bildhauer des 4. Jahrhunderts.

³⁰³Sonst nicht bekannt; vgl. Lippold bei Pauly-Wissowa, Real-Enc. X 1758, 46 ff.

³⁰⁴Polemon Fr. 41 FHG III p. 127.

³⁰⁵Bildhauer des 4. Jahrhunderts; vgl. unten 48, 5.

³⁰⁶Philochoros Fr. 185 FHG I p. 414.

³⁰⁷Demetrios von Trozen Fr. 5 Diels [FHG IV p. 383].

³⁰⁸Dionysios [der Kyklograph] FGrHist 15 F 3; vgl. Arnob. Adv. nat. IV 25; Firm. Mat. De err. prof. rel. 15, 1.

³⁰⁹Apellas Fr. 1 FHG IV p. 307.

Phellatasstein³¹⁰ bestand und ein Werk des Sikon, des Sohnes des Eupalamos, war, wie Polemon in einem Briefe sagt.³¹¹

8. Dann hat es noch zwei andere, ich glaube kretische, Bildhauer gegeben [Skyllis und Dipoinos³¹² hießen sie]; diese haben die Bilder der beiden Dioskuren in Argos verfertigt und die Statue des Herakles in Tiryns und das Schnitzbild der Artemis Munychia in Sikyon.

48

.³¹³ Doch was halte ich mich mit dererlei auf, da ich euch von dem Hauptdämon selbst zeigen kann, wer er war? Von diesem, dem ägyptischen Sarapis, der, wie wir hören, in hervorragender Weise von allen der Verehrung gewürdigt wurde, haben sie gewagt zu behaupten, dass er nicht mit Händen gemacht sei.

2. Die einen erzählen nämlich, dass er von den Sinopern dem Ägypterkönig Ptolemaios Philadelphos als Dankgeschenk gesandt worden sei, der sie sich zu Freunden gewann, als sie von Hungersnot heimgesucht waren und von Ägypten Getreide holen ließen; das Schnitzbild sei aber eine Statue des Pluton; Ptolemaios aber habe die Statue in Empfang genommen und sie auf der Höhe, die jetzt Rhakotis heißt, aufgestellt, wo auch der Sarapistempel verehrt wird; der Platz ist aber nahe bei dieser Gegend. Seine Geliebte Blistiche aber habe Ptolemaios, als sie in Kanobos gestorben war, hierher überführen und an dem eben genannten geweihten Platz begraben lassen.

3. Andere aber sagen, der Sarapis sei ein Götterbild aus Pontos und sei mit feierlichen Ehren nach Alexandria überführt worden. Isidoros³¹⁴ allein berichtet, dass das Bild von den Einwohnern der Stadt Seleukeia bei Antiocheia geschenkt worden sei, als auch sie in Hungersnot geraten und von Ptolemaios ernährt worden waren.

4. Athenodoros³¹⁵ aber, der Sohn Sandons, wollte den Sarapis recht alt machen; aber dabei bewies er, ich weiß nicht, wie er dazu kam, dass er ein gemachtes Bild war; er sagt nämlich, Sesostris, der König von Ägypten, habe, nachdem er die meisten griechischen Stämme unterworfen hatte, bei seiner Rückkehr nach Ägypten viele Künstler mit sich geführt.

³¹⁰Wahrscheinlich der sogenannte Porosstein.

³¹¹Polemon Fr. 73 FHG III p. 136.

³¹²Beide auch öfters bei Pausanias erwähnt; vgl. z.B. II 15, 1.

³¹³Zu 48, 1–6 vgl. Plut. De Isis et Osir. 28 f. p. 361 f.

³¹⁴Gemeint ist wahrscheinlich der Geograph Isidoros von Charax.

³¹⁵Athenodoros von Tarsos. Fr. 4 FHQ III p. 457t.

5. Er befahl nun, dass von ihnen sein Vorfahr Osiris in einem prachtvollen Kunstwerk dargestellt werde. Da verfertigte ihn der Künstler Bryaxis, nicht der Athener, sondern ein anderer, jenem Bryaxis gleichnamiger, und verwendete für sein Kunstwerk eine bunte Mischung von Stoffen. Er hatte nämlich Feilspähne von Gold, Silber, Erz, Eisen und Blei, dazu auch von Zinn; von den ägyptischen Steinen fehlte auch nicht einer: Stücke von Saphir und Blutstein und Smaragd, aber auch von Topas.

6. All das ließ er zu Pulver zerreiben, mengte es zusammen und färbte es blau, wodurch die dunklere Farbe des Bildes entstand. Dann vermischte er alles mit den von der Bestattung des Osiris und des Apis übrig gebliebenen Spezereien und bildete so den Sarapis. Von diesem weist schon der Name auf die gemeinsame Bestattung [von Osiris und Apis] und die Verwendung von Stoffen aus dem Grab bei dem Kunstwerk hin, insofern durch die Zusammensetzung von Osiris und Apis der Name Osirapis entstand.

49

.³¹⁶ Einen anderen neuen Gott hat in Ägypten, ja beinahe auch bei den Griechen, der römische Kaiser³¹⁷ geschaffen und als Gott verehren lassen, nämlich seinen so unvergleichlich schönen Geliebten Antinoos, den er ebenso unter die Götter versetzte wie Zeus den Ganymedes; denn wenn die Begierde nichts zu fürchten hat, läßt sie sich nicht leicht hemmen. Und nun verehren die Leute die heiligen Nächte des Antinoos, von deren Schande der Liebhaber wußte, der sie mit ihm durchwachte.

2. Was nennst du mir den einen Gott, dessen Ehre in Unzucht bestand? Und warum befahlst du sogar, ihn wie einen Sohn zu betrauern? Und warum redest du auch von seiner Schönheit? Häßlich ist die Schönheit, die durch Schändung ihrer Blüte beraubt ist. Vergewaltige nicht, Mensch, die Schönheit und schände nicht die Blüte des Jünglings! Bewahre die Schönheit rein, damit sie schön sei! Werde ein König der Schönheit, nicht ein Gewaltherr! Frei soll sie bleiben. Dann will ich deine Schönheit anerkennen, wenn du ihr Bild rein erhältst. Dann will ich der Schönheit huldigen, wenn sie das wahre Vorbild des Schönen ist.

3. Da gibt es ferner eine Grabstätte des Geliebten, einen Tempel und eine Stadt des Antinoos. Und wie die Tempel, so werden, meine ich, auch die Grabstätten bewundert, Pyramiden und Mausoleen und Labyrinth und andere Tempel der Toten, so wie jene [die Tempel] Gräber der Götter sind.

³¹⁶49, 1. 3 ist von Euseb. Praep. Evang. II 6? 8 f. angeführt.

³¹⁷Hadrian.

50

. Als Lehrerin will ich euch die Prophetin Sibylla anführen,
„Die nicht Orakel verkündet im Dienste des Phoibos des Lügners,
Den nur törichte Menschen als Gott und als Seher erlogen,
Sondern im Dienst des gewaltigen Gotts, den nicht Hände der Menschen
Bildeten, ähnlich den stummen, aus Stein gehauenen Götzen.“³¹⁸

2. Sie also nennt die Tempel Trümmerstätten, wenn sie in folgenden Worten
verkündet, dass der Tempel der Artemis in Ephesos „von Erdschlünden und
Erdbeben“³¹⁹ werde verschlungen werden:

„Unaufhörlich wird Ephesos jammern und weinen am Ufer,
Wenn nach dem Tempel vergeblich es sucht, der nicht mehr vorhanden.“³²⁰

3. Und von dem Tempel der Isis und des Sarapis in Ägypten sagt sie, dass er
werde niedergerissen und verbrannt werden:

„Isis, du dreimal unselige Göttin, am Wasser des Niles
Bleibst du allein, bist rasend und stumm an Acherons Ufer“, ³²¹ und dann etwas
später:

„Du auch, Sarapis, belastet mit vielen unnützen Steinen,
Liegst nach gewaltigem Sturz in Ägyptens uneligem Lande“³²²

4. Wenn du aber auf die Prophetin nicht hören willst, so höre wenigstens, wie
dein eigener Philosoph, Herakleitos von Ephesos, den Götterbildern die
Gefühllosigkeit vorwirft: „Und sie beten zu diesen Bildern, wie wenn einer mit
den Häusern Zwiesprache halten wollte.“³²³

5. Oder sind denn das nicht wunderliche Menschen, die sich mit Bitten an
Steine wenden, ja sogar sie vor ihren Türen aufstellen, als ob sie lebendig wären,
wie sie den Hermes als Gott anbeten und den Agyleus³²⁴ als Türhüter aufstellen?
Denn wenn sie sie als gefühllos verhöhnen, warum verehren sie sie dann als
Götter? Wenn sie dagegen glauben, dass sie an Empfindungen teilhaben, warum
stellen sie sie als Türhüter auf?³²⁵

51

³¹⁸Orac. Sibyll. 4, 4–7.

³¹⁹Vgl. Orac. Sibyll. 5, 294.

³²⁰Orac. Sibyll. 5, 296 f.

³²¹Orac. Sibyll. 5, 484 f.

³²²Orac. Sibyll. 5, 437 f.

³²³Herakleitos Fr. 5 Diels.

³²⁴Straßenbeschrmer, Beiname des Apollon; er wurde in Form eines kegelförmigen Steins verehrt, der in Athen vor den Häusern stand.

³²⁵Vgl. oben 24, 3 und Xenophanes Fr. 13 Diels.

. Die Römer aber, die ihre größten Erfolge der Tyche [dem Schicksal] zuschrieben und sie für die größte Gottheit hielten, brachten sie in den Abort und stellten sie dort auf, indem sie die Latrine der Göttin als würdigen Tempel zuwiesen.

2. Aber dem gefühllosen Stein und Holz und dem reichen Gold liegt durchaus nichts an Fettdampf oder Blut oder Opferrauch, mit dem sie geehrt und beräuchert werden, so dass sie schwarz werden; aber auch nichts an Ehre oder Schande; sie, die Götterbilder, sind aber weniger Ehre wert als irgendein lebendes Wesen.

3. Und wie man das Gefühllose hat vergöttlichen können, das ist mir ein Rätsel, und ich muß die Verirrten wegen ihrer Torheit wie Unglückliche bemitleiden. Zwar haben einige Lebewesen nicht alle Sinne wie die Würmer und die Raupen und wie alle die Tiere, die gleich von Geburt an unvollkommen erscheinen, wie die Maulwürfe und die Spitzmaus, die Nikandros „blind und scheußlich“³²⁶ nennt.

4. Aber sie sind doch besser als diese Schnitzwerke und Götterbilder, die ganz unempfindlich sind; denn sie haben wenigstens einen Sinn, z. B. das Gehör oder den Tastsinn oder den dem Geruch oder Geschmack entsprechenden Sinn; sie aber, die Götterbilder, haben keinen einzigen Sinn.

5. Es gibt aber viele Tiere, die weder Gesicht noch Gehör noch Stimme haben, wie die Gattung der Schaltiere; aber sie leben wenigstens und wachsen und unterliegen dem Einfluß des Mondwechsels.³²⁷ Die Götterbilder aber sind leblos, untätig, gefühllos; sie werden angebunden, angenagelt, angeheftet, geschmolzen, gefeilt, gesägt, geglättet, behauen.

6. „Empfindungslose Erde mißhandeln“³²⁸ in der Tat die Verfertiger von Götzenbildern, indem sie ihr ihre Eigenart nehmen und durch die Kunst zu ihrer Anbetung verführen. Die Götterverfertiger beten aber nach meinem Gefühl nicht Götter oder Dämonen an, sondern Erde und Kunst; denn das sind die Götterbilder. Denn tatsächlich ist das Götterbild toter, durch die Hand des Künstlers gestalteter Stoff. Wir aber haben nicht ein sinnlich wahrnehmbares Bild aus sinnlich wahrnehmbarem Stoff, sondern ein geistiges Bild: mit dem Geiste, nicht mit den Sinnen wahrnehmbar³²⁹ ist Gott, der einzig wahre Gott.

52

³²⁶Nikandros, Theriaka 815.

³²⁷Zu dem Einfluß des Mondes auf Pflanzen und Tiere vgl. die von K. Gronau, Poseidonios und die jüd.-christl. Genesisexegese, Leipz. u. Berlin 1914, S. 17, Anm. 1, gesammelten Stellen.

³²⁸Vgl. Hom. II. 24, 54.

³²⁹Clemens verwendet hier wie auch sonst an vielen Stellen den Gegensatz zwischen νοητός und αἰσθητός.

. Andererseits müssen die Verehrer der Dämonen, die Anbeter der Steine, in der Not selbst es durch die Erfahrung lernen, dass man empfindungslosen Stoff nicht anbeten soll; da sie der Not selbst erliegen, kommen sie infolge ihrer Dämonenfurcht um. Während sie aber die Bilder verachten, aber doch nicht den Schein erwecken wollen, als schätzten sie sie ganz gering, werden sie von eben den Göttern, deren Namen die Bilder tragen, ihres Irrtums überführt.

2.³³⁰ So nahm der Tyrann Dionysios der Jüngere dem Zeus auf Sizilien sein goldenes Gewand weg und ließ ihm ein wollenes umlegen, wobei er den Witz machte, dies sei besser als das goldene, da es bei Hitze leichter und bei Kälte wärmer sei.

3. Und Antiochos Kyzikenos³³¹ befahl, als er in Geldverlegenheit war, das goldene Bildnis des Zeus, das fünfzehn Ellen hoch war, einzuschmelzen und aus anderem, weniger wertvollem Stoff ein ihm ähnliches, mit Blattgold überzogenes Bildnis wieder aufzustellen.

4.³³² Die Schwalben aber und viele andere Vögel kommen herangeflogen und verunreinigen gerade die Götterbilder und kümmern sich nichts um den Olympischen Zeus oder den Askle-pios von Epidauros oder die Athene Polias oder den ägyptischen Sarapis. Aber nicht einmal von ihnen lernt ihr, dass die Götterbilder völlig gefühllos sind.

5. Aber manchmal haben auch Verbrecher oder eingedrungene Feinde aus schmachlicher Gewinnsucht die Tempel geplündert und die Weihgeschenke geraubt, oder sie haben auch die Götterbilder selbst einschmelzen lassen.

6.³³³ Und wenn ein Kambyzes oder Dareios oder ein anderer in einem Anfall von Raserei Derartiges versuchte und wenn einer den ägyptischen Apis tötete, so lache ich zwar darüber, dass er ihren Gott tötete, aber ich bin darüber entrüstet, wenn er Gewinnes wegen frevelte.

53

. Ich will nun gern über solche Freveltaten hinweggehen, da ich sie für Werke der Habgier und nicht für einen Beweis der Ohnmacht der Götterbilder halte. Aber das Feuer und das Erdbeben sind doch gewiß nicht auf Gewinn bedacht; und doch haben sie keine Furcht oder Scheu vor den Dämonen oder vor den Götterbildern, so wenig wie die Meereswogen vor den Kieselsteinen, die an den Gestaden aufgehäuft sind.

³³⁰ Zu 52, 2 f. vgl. Cic. De deor. nat. III 83; Aelian, Var. hist. I 20; Arnob. Adv. nat. VI 21.

³³¹ Antiochos IX. Philopator, König von Syrien [113—95], Kyzikenos genannt, weil er in Kyzikos seine Jugend verlebt hatte.

³³² Zu 52, 4 vgl. Arnob. Adv. nat. VI 16.

³³³ Zu 52, 6 vgl. Herodot III 29.

2.³³⁴ Ich weiß, dass das Feuer euch widerlegen und euch von eurer Dämonenfurcht heilen kann; wenn du von deiner Torheit frei werden willst, so wird dir das Feuer die Leuchte vorantragen. Dies Feuer war es, das den Tempel in Argos samt der Priesterin Chrysis verbrannte³³⁵ und ebenso den Tempel der Artemis in Ephesos, den zweiten nach der Zeit der Amazonen,³³⁶ und das Capitolium in Rom oftmals heimgesucht hat;³³⁷ es schonte auch den Tempel des Sarapis in der Stadt der Alexandriner³³⁸ nicht.

3. Ferner zerstörte es in Athen den Tempel des Dionysos Eleuthereus;³³⁹ und den Tempel des Apollon in Delphoi riß zuerst ein Sturm nieder,³⁴⁰ dann zerstörte ihn von Grund aus das verständige Feuer.³⁴¹ Damit ist dir eine Art Vorspiel gezeigt von dem, was das Feuer verspricht.

4. Denkt ferner an die Verfertiger der Götterbilder! Veranlassen sie nicht die Verständigen unter euch dazu, dass ihr voll Scham den toten Stoff verachtet?³⁴² Der Athener Pheidias schrieb auf den Finger des Olympischen Zeus: „Pantarkes ist schön“;³⁴³ denn als schön galt ihm nicht Zeus, sondern sein eigener Geliebter.

5. Und als Praxiteles das Standbild der Knidischen Aphrodite verfertigte, da machte er, wie Poseidippos in der Schrift über Knidos erzählt, die Göttin der Gestalt seiner Geliebten Kratine ähnlich, damit die Bedauernswerten die Geliebte des Praxiteles anbeten könnten.³⁴⁴

6. Und zu der Zeit, da die Thespische Hetäre Phryne in ihrer Jugendblüte war, nahmen alle Maler³⁴⁵ für ihre Aphroditebilder die Schönheit der Phryne zu ihrem Vorbild, wie andererseits auch die Bildhauer in Athen die Hermesstatuen dem Alkibiades ähnlich bildeten.³⁴⁶ Es bleibt also nichts übrig, als dass du dein

³³⁴53, 2 f. ist benützt in der Passio Philippi, Boll. Act. Sanct. Oct. IX p. 546; vgl. Führer, Mitt. d. K. deutsch, arch. Inst. Rom. Abt. 7 [1892] S. 158ff.; E. Klostermann u. E. Seeberg, Die Apologie der hl. Katharina, Berlin 1924, S. 43 ff.

³³⁵Gemeint ist wohl der von Thukyd. IV 133 und Paus. II 17, 7 erzählte Brand des Heraion von Argos; doch wird hier erzählt, daß die Priesterin Chrysis, die den Brand verschuldet hatte, geflohen sei.

³³⁶Der älteste Artemistempel in Ephesos wurde angeblich von den Amazonen gegründet; vgl. Paus. VII 2, 7; bei dem durch Brand zerstörten Tempel ist wohl an den von Paionios und Demetrios um 450 erweiterten und durch Herostratos 356 in Brand gesteckten Bau zu denken.

³³⁷Über die verschiedenen Brände, durch die der Tempel auf dem Kapitol heimgesucht wurde, vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. III 1532, 43 ff.

³³⁸Vielleicht ist der in der Chronik des Hieronymus zum Jahr 151 n. Chr. erwähnte Brand des Sarapistempels gemeint.

³³⁹Der Tempel lag südlich des Dionysostheaters; über den Brand sind sonst keine Nachrichten vorhanden.

³⁴⁰Es ist an ein Erdbeben zu denken.

³⁴¹Der Tempel wurde mehrmals zerstört: der Tempel des Trophonios und Agamedes brannte 548 v. Chr. nieder; vgl. Herodot II 180; Paus. X 5, 13; der von den Alkmaioniden an seiner Stelle erbaute Tempel fiel, wie vor allem die Inschriften zeigen, im Jahr 373/72 einer Katastrophe zum Opfer, wobei es nicht sicher ist, ob es Erdbeben oder Brand war.

³⁴²Zu 53, 4–6 vgl. Arnob. Adv. nat. VI 13.

³⁴³Vgl. Paus. V 11, 3; Zenob. V 82.

³⁴⁴Poseidippos Fr. 2 FHG IV p. 482; nach anderen Nachrichten war Phryne das Modell der Aphrodite von Knidos; vgl. Athen. XIII p. 591 A.

³⁴⁵Z.B. Apelles; vgl. Athen. XIII p. 590 F.

³⁴⁶Vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. I 1531, 29 ff.

eigenes Urteilsvermögen zu Rate ziehst und entscheidest, ob du auch die Hetären anbeten willst.

54

. Durch solche Tatsachen, glaube ich, veranlaßt, verachteten die alten Könige die Göttermythen und ließen ohne Bedenken sich selbst als Götter ausrufen; hatten sie doch von Menschen nichts zu fürchten. Dadurch lehrten sie aber zugleich, dass auch jene nur wegen ihres Ruhmes zu Unsterblichen geworden sind. So wurde Keyx, der Sohn des Aiolos, von seiner Gattin Alkyone Zeus und andererseits Alkyone von ihrem Gatten Hera genannt.³⁴⁷

2. Ptolemaios IV. wurde Dionysos genannt und Mithridates von Pontos ebenfalls Dionysos.³⁴⁸ Es wollte aber auch Alexandros als Sohn Ammons gelten und ließ sich von den Bildhauern mit Hörnern darstellen,³⁴⁹ eifrig darauf bedacht, das schöne menschliche Antlitz mit einem Hörn zu verunzieren.

3. Und nicht nur Könige, sondern auch einfache Bürger pflegten sich mit göttlichen Namen zu schmücken, wie z. B. der Arzt Menekrates, der den Beinamen Zeus hatte.³⁵⁰ Warum soll ich den Alexarchos³⁵¹ erwähnen? Dieser war seines Zeichens ein Grammatiker, verwandelte sich aber, wie Aristos von Salamis erzählt, in Helios.³⁵²

4. Was soll ich auch den Nikagoras nennen? Er stammte aus Zeleia³⁵³ und lebte zur Zeit des Alexandros. Hermes ließ sich Nikagoras nennen und kleidete sich wie Hermes, wie er selbst bezeugt.³⁵⁴

5. Wozu, sage ich, soll ich einzelne Männer nennen, da doch ganze Völker und Städte mit allen ihren Bewohnern aus Schmeichelei die Erzählungen von den Göttern entwerteten, indem sie sich, obwohl sie nur Menschen waren, von eitler Ehre aufgeblasen, den Göttern gleichmachten und für sich selbst überschwengliche Ehren beschlossen? Bald gaben sie das Gesetz, dass Philippos, der Sohn des Amyntas, der Makedonier aus Pella, im Kynosarges³⁵⁵ verehrt werde, er, der „ein gebrochenes Schlüsselbein und ein lahmes Bein hatte, er, dem das Auge ausgeschlagen war“.³⁵⁶

³⁴⁷Vgl. Apollodor I 7, 4, 1; Hesiod Fr. 159 Rzach 2. Aufl.

³⁴⁸Vgl. Plut. Quaest. conv. I 6, 2 p. 624 AB; Athen. V p. 212 D; [Dio Chrys.] 37 [20], 6; Cic. Pro Flacco 25, 60.

³⁴⁹Der ägyptische Gott Ammon wurde mit Widderhörnern dargestellt; vgl. auch Athen. XII p. 537 E.

³⁵⁰Über Menekrates aus Syrakus vgl. Plut. Agesil. 21; Moral, p. 191 A; 213 A; Athen. VII p. 289 A.D; Aelian, Var. hist. XII 51.

³⁵¹Über Alexarchos vgl. FHG IV p. 299.

³⁵²Aristos F Gr Hist 143 F 4.

³⁵³Stadt in Mysien.

³⁵⁴Vgl. Athen. VII p. 289 C [= Baton Fr. 1 FHG IV p. 348].

³⁵⁵Gymnasium bei Athen.

³⁵⁶Demos th. De Corona 67.

6. Und dann wieder verkündigten sie sogar auch den Demetrios als Gott; und da, wo er bei seinem Einzug in Athen vom Pferde stieg, ist ein Tempel des Demetrios Kataibates [des Herabsteigers],³⁵⁷ während seine Altäre überall sind. Und von den Athenern war ihm die Vermählung mit Athene zugedacht; aber er verschmähte die Göttin, da er ihr Standbild nicht heiraten konnte. Statt dessen ging er mit der Hetäre Lamia auf die Akropolis hinauf und vermählte sich mit ihr in dem Brautgeniach der Athene, indem er der alten Jungfrau die Formen der jungen Hetäre zeigte.³⁵⁸

55

. Wir dürfen es daher auch dem Hippon nicht übelnehmen, wenn er seinen Tod als ein Unsterblichwerden erklärte. Dieser Hippon ließ auf sein Grabmal folgendes Distichon setzen:

„Hippons Grabmal ist hier; ihn hat den unsterblichen Göttern
Gleich die Moira gemacht, als er dem Tode erlag.“³⁵⁹

Trefflich zeigst du uns, Hippon, den menschlichen Irrtum. Denn wenn sie dir auch nicht geglaubt haben, als du noch reden konntest, so sollen sie doch deine Schüler werden, nachdem du tot bist.

2. Dies ist ein Orakelspruch des Hippon; laßt uns überlegen, was er bedeutet! Die von euch Angebeteten waren einst Menschen, sind aber hernach gestorben; mit [göttlichen] Ehren aber hat sie die Sage und die Länge der vergangenen Zeit ausgestattet. Denn das Gegenwärtige pflegt wohl gering geachtet zu werden, weil man daran gewöhnt ist; das Vergangene aber, das durch die Dunkelheit der Zeit der augenblicklichen Prüfung entrückt ist, pflegt durch erdichtete Erzählungen geehrt zu werden; und während man gegen jenes Mißtrauen hegt, wird dieses bewundert.³⁶⁰

3. So werden die vor langem verstorbenen Toten, die durch die lange Zeit des Irrtums zu Ehren kommen, von den späteren Geschlechtern für Götter gehalten. Einen Beweis dafür habt ihr an euren Mysterien selbst, an den Festen, an den Fesseln und Wunden und Tränen der Götter.

„Wehe mir, dass das Geschick mir Sarpedon den liebsten der Männer
Läset erliegen der Hand des Menoitiossohnes Patroklos!“³⁶¹

³⁵⁷ Beiname des Zeus und des Hermes, hier auf Demetrios Poliorketes übertragen.

³⁵⁸ Die Erzählung ist aus Plut. Demetr. 10. 23. 26 entnommen.

³⁵⁹ Hippon Fr. 2 Diels, Vorsokr. S. 235; vgl. Th. Preger, Inscr. gr. metr. p. 208 Nr. 261.

³⁶⁰ Vgl. ThukycL I 21.

³⁶¹ Hom. IL 16, 433 f.

4. Überwältigt ist der Wille des Zeus, und besiegt jammert euer Zeus um des Sarpedon willen. Mit Recht also habt ihr selbst sie Schattenbilder und Dämonen genannt, nachdem Homeros auch Athene selbst und die anderen Götter zu Ehren ihrer Schlechtigkeit Dämonen genannt hat: „Sie aber ging zum Olympos In des Aigishaltenden Haus zu den andern Dämonen“³⁶²

5. Wie können also die Schattenbilder und Dämonen noch Götter sein, da sie in Wirklichkeit Abscheu erregende und unreine Geister sind, nach aller Urteil an Erde und Moder gebunden, durch ihr eigenes Gewicht zu Boden gedrückt, „um Gräber und Grüfte herumschwebend“, in deren Nähe sie ja auch undeutlich als „schattenhafte Gestalten“³⁶³ erscheinen.

56

. Das sind eure Götter, die Trugbilder, die Schatten und dazu jene „lahmen und runzeligen mit seitwärts blickenden Augen“, die Litai³⁶⁴ [Bitten], die eher Töchter des Thersites als des Zeus sein könnten. Daher scheint mir Bion witzig gefragt zu haben, mit welchem Recht die Menschen von Zeus wohlgeratene Kinder erbitten könnten, wenn er doch nicht imstande war, sich selbst solche zu verschaffen.³⁶⁵

2. Wehe über solche Gottlosigkeit! Soviel an euch ist, versenkt ihr das reine Wesen in die Erde und bestattet das Unbefleckte und Heilige in den Gräbern. So beraubt ihr die Gottheit ihres wahren und wirklichen Wesens.

3. Warum denn habt ihr die Ehren, die Gott gebühren, denen zugeteilt, die keine Götter sind? Warum habt ihr den Himmel verlassen und die Erde geehrt? Was anderes ist denn Gold und Silber und Stahl und Eisen und Erz und Elfenbein und Edelgestein? Sind sie nicht Erde und von Erde? Ist nicht all das, was du siehst, aus einer einzigen Mutter entsprossen, der Erde?

4. Warum denn also, ihr Toren und Unverständigen, habt ihr [denn ich will es noch einmal wiederholen] der „überhimmlischen Stätte“³⁶⁶ Schimpf angetan und die Frömmigkeit auf den Erdboden herabgezogen, indem ihr euch Götter aus Erde machtet? Und warum habt ihr diese geschaffenen Dinge an Stelle des ungeschaffenen Gottes verehrt und euch dadurch in tiefere Finsternis gestürzt?

³⁶²Hom. IL 1, 221 f.

³⁶³Vgl. Platon, Phaidon p. 81 CD.

³⁶⁴Vgl. Hom. IL 9, 502 f.

³⁶⁵Bion Borysth. Fr. 44 Mullach, FPG II p. 427; vgl. O. Hense, Telct. rell. p. LXII f.

³⁶⁶Vgl. Platon, Phaidros p. 247 C.

5. Schön ist der Parische Marmor, aber er ist noch kein Poseidon; schön ist das Elfenbein, aber es ist noch kein Olympischer Zeus. Der Stoff hat doch immer die Kunst nötig; Gott aber ist bedürfnislos. Die Kunst entwickelte sich, zum Stoff gesellte sich die Form; und die Kostbarkeit des Stoffes bewirkt, dass das Werk mit Gewinn in den Handel gebracht werden kann; aber allein durch die Form wird es ein Gegenstand der Verehrung.

6. Dein Götterbild ist Gold, ist Holz, ist Stein; und wenn du an den letzten Ursprung denkst, so ist es Erde, die von der Hand des Künstlers eine Form erhalten hat. Ich bin aber gewohnt, die Erde mit meinen Füßen zu treten, nicht sie anzubeten; denn ich halte es nicht für recht, die Hoffnungen der Seele je den seelenlosen Dingen anzuvertrauen.

57

. Wir müssen nun so nahe als möglich an die Götterbilder herantreten, damit schon aus dem Anschauen sich der Irrtum als untrennbar mit ihnen verbunden erweise; denn die Formen der Götterbilder tragen als ganz unverkennbares Gepräge die Eigenart der Dämonen an sich.

2. Wenn also jemand die Gemälde und Standbilder der Reihe nach betrachtet, wird er eure Götter sofort an ihren unwürdigen Darstellungen erkennen, den Dionysos an seiner Kleidung, den Hephaistos an seinem Werkzeug, die Deo an ihrer Trauer, an ihrem Schleier die Ino, an dem Dreizack den Poseidon, an dem Schwan den Zeus; den Herakles kennzeichnet der Scheiterhaufen; und wenn jemand ein Weib nackt dargestellt sieht, so weiß er, dass es die „goldene“³⁶⁷ Aphrodite ist.

3.³⁶⁸ So verliebte sich jener Pygmalion von Kypros in eine elfenbeinerne Statue; die Statue war ein Bild der Aphrodite und war nackt. Der Kyprier wird von der schönen Form überwältigt und umarmt die Statue, und das erzählt Philostephanos.³⁶⁹ Eine andere Aphrodite in Knidos war aus Marmor und war schön; ein anderer verliebte sich in sie und vermählt sich mit ihr; Poseidippos³⁷⁰ erzählt es, der erstere in dem Buch über Kypros, der andere in dem über Knidos. In solchem Maß vermochte Kunst zu täuschen, dass sie lüsternen Menschen Verführerin zum Abgrund wurde.

4. Mächtige Wirkung hat die bildende Kunst, aber sie ist nicht imstande, ein vernünftiges Wesen oder gar solche zu täuschen, die vernunftgemäß gelebt haben. Zwar flogen wegen der Ähnlichkeit der Malerei zu gemalten Tauben

³⁶⁷Vgl. Hom. Od. 4, 14.

³⁶⁸Zu 57, 3 vgl. Arnob. Adv. nat. VI 22.

³⁶⁹Philostephanos Fr. 13 FHG III p. 31.

³⁷⁰Poseidippos Fr. 1 FHG IV p. 482.

andere Tauben hinzu,³⁷¹ und schön gemalten Stuten wieherten Hengste zu.³⁷² Ein Mädchen soll sich in ein Gemälde und ein schöner Jüngling in eine Knidische Statue verliebt haben, aber nur die Augen der Betrachtenden waren von dem Kunstwerk getäuscht.

5. Denn kein vernünftiger Mensch hätte eine Göttin umarmt oder sich mit einer Toten zusammen begraben lassen oder hätte sich in eine Gottheit oder in einen Stein verliebt. Euch aber berückt mit einem anderen Zauber die Kunst, die euch, wenn sie euch auch nicht zum Verlieben verführt, doch dazu bringt, dass ihr die Statuen und die Gemälde verehrt und anbetet.

6. Ähnlich ist freilich das Gemälde; so möge die Kunst zwar gelobt werden, aber sie soll den Menschen nicht täuschen, als ob sie Wirklichkeit wäre. Es steht das Pferd ruhig da, die Taube ist regungslos, untätig der Flügel; aber die aus Holz angefertigte Kuh des Daidalos betörte einen wilden Stier; und durch ihre Täuschung zwang die Kunst das Tier, das verliebte Weib³⁷³ zu bespringen.

58

. So heftige Begierde haben die Künste mit ihrer schlimmen Kunst in den unvernünftigen Tieren erregt. Aber bei den Affen sind ihre Pfleger und Wärter darüber erstaunt, dass sie sich von keinem Bildwerk oder Spielzeug aus Wachs oder Ton täuschen lassen; ihr aber werdet euch wohl als den Affen an Verstand nachstehend erweisen, wenn ihr steinernen und hölzernen und goldenen und elfenbeinernen Statuen und Gemälden Achtung schenkt.

2. Solch verderbliches Spielzeug haben für euch angefertigt die Steinmetzen und die Bildhauer und wiederum Maler und Baumeister und Dichter, die eine große Menge derartiger Wesen einführten, auf den Feldern Satyrn und Pane, in den Wäldern die Berg- und Baumnymphen, ferner auch in den Gewässern und in den Flüssen und Quellen die Naiaden und im Meere die Nereiden.

3. Magier rühmen sich sogar der Dämonen als der Gehilfen bei ihrem gottlosen Tun, indem sie sie als ihre Diener angeworben und die durch ihre Zaubersprüche Bezwungenen zu Sklaven gemacht haben. Ferner die Erzählungen von Ehen der Götter und von dem Erzeugen und Gebären von Kindern und die in Liedern besungenen Ehebrüche und die in Lustspielen verspotteten Schmausereien und das Gelächter beim Zechen, von dem berichtet wird,³⁷⁴ all das veranlaßt mich, laut zu schreien, auch wenn ich schweigen wollte. Wehe über solche Gottlosigkeit!

³⁷¹Vgl. Athen. XIII p. 605 F.

³⁷²Vgl. Aelian, Var. hist. II 3.

³⁷³Pasiphae, Tochter des Helios, Gemahlin des Minos von Kreta; vgl. Diod. Sic. IV 77; Plut. Mor. p. 139B.

³⁷⁴Vgl. Hom. IL 1,599; Od. 8,326.

4.³⁷⁵ Zur Schaubühne habt ihr den Himmel gemacht, und das Göttliche ist euch zum Schauspiel geworden, und das Heilige habt ihr unter der Maske der Dämonen wie in einem Lustspiel verspottet; die wahre Gottesfurcht habt ihr durch eure Dämonenfurcht wie in einem Satyrspiel verhöhnt.

59

. „Er aber griff in die Saiten und fing den schönen Gesang an“ – Sing uns, Homer, das schöne Lied,

„über des Ares Lieb' und der reizenden Aphrodite;
wie sie zuerst sich vermählt in Hephaistos' schönen Gemächern
Heimlich; denn viel gab jener und schändet' das Bett und das Lager
Ihm, dem Herrscher Hephaistos“³⁷⁶

2, Höre auf, Homer, mit deinem Gesang! Er ist nicht schön, er lehrt Ehebruch. Wir haben es aber abgelehnt, auch nur mit den Ohren uns an Hurerei zu freuen; denn wir, wir sind es, die in diesem lebenden und sich bewegenden Bildwerk, dem Menschen, das Bildnis Gottes tragen, ein Bildnis, das mit uns wohnt, unser Ratgeber, unser Begleiter, unser Hausgenosse ist, das mit uns fühlt, das für uns leidet. Wir sind für Gott ein Weihgeschenk um Christus' willen geworden.

3, „Wir, das auserwählte Geschlecht, die Priesterschaft von königlichem Rang, ein heiliges Volk, ein erlesenes Volk, die einst nicht ein Volk, jetzt aber ein Volk Gottes.“³⁷⁷ Die wir nach Johannes nicht zu denen gehören, die „von unten her“³⁷⁸ sind, sondern von dem, der von oben gekommen ist, die ganze Wahrheit gelernt haben,³⁷⁹ die den Heilsweg Gottes erkannt haben, die „in einem neuen Leben zu wandeln“³⁸⁰ bestrebt sind.

60

. Aber das ist nicht die Gesinnung der Menge; vielmehr haben sie die Scham und die Furcht von sich geworfen und lassen in ihren Häusern die unreinen Gelüste der Dämonen in Bildern darstellen. Deshalb haben sie, der Unzucht ergeben, ihre Schlafzimmer mit gewissen Gemälden, die wie Weihgeschenke aufgehängt sind, ausgeschmückt, indem sie die Zuchtlosigkeit für Frömmigkeit zu halten scheinen,

³⁷⁵Zu 58,4 vgl. Firm. Mat. De err. prof. rel. 12,7.

³⁷⁶Hom. Od. 8, 266—270.

³⁷⁷1 Petr. 2, 9 f.

³⁷⁸Joh. 8, 23; vgl. Joh. 3, 31.

³⁷⁹Vgl. Joh. 4, 25.

³⁸⁰Rom. 6, 4.

2. Und wenn sie auf ihrem Bett liegen, so können sie bei ihren Umarmungen selbst noch jene nackte Aphrodite ansehen, die in ihrem Ehebruch gefesselt ist;³⁸¹ und aus Freude an der Abbildung des weiblichen Körpers lassen sie auf ihren Siegelringen den verliebten Schwan darstellen, wie er seine Flügel um Leda schlägt, und verwenden so ein Siegelbild, das der Zuchtlosigkeit des Zeus entspricht.

61

. Das sind die Urbilder für euere eigene Wollust, das sind die göttlichen Lehren der Zuchtlosigkeit, das der Unterricht der zusammen mit euch hurenden Götter: „denn was einer will, das glaubt er auch immer“,³⁸² wie der Athenische Redner sagt. Was habt ihr aber auch sonst für Bilder! Kleine Panfiguren und nackte Mädchen und trunkene Satyrn und aufgerichtete Zeugungsglieder, die auf den Gemälden schamlos dargestellt und wegen der Zuchtlosigkeit zu verurteilen sind.

2. Ferner schämt ihr euch nicht, ganz offen vor allem Volk gemalte Darstellungen der ärgsten Zügellosigkeit zu betrachten, haltet sie vielmehr noch in Ehren, wenn sie aufgestellt sind, begreiflicherweise, da es ja die Bilder eurer Götter sind; und in euren Häusern habt ihr Denkmäler der Schamlosigkeit den Göttern geweiht, indem ihr die Stellungen der Philainis³⁸³ in gleicher Weise abbilden lasset wie die Arbeiten des Herakles.

3. Wir verkündigen, dass man nicht daran denken darf, solch schändliche Dinge zu tun oder auch nur anzusehen oder anzuhören. Euere Ohren haben Unzucht, euere Augen Hurerei getrieben und, was das Unerhörteste ist, schon vor der Umarmung haben euere Blicke die Ehe gebrochen.

4. O ihr, die ihr am Menschen gefrevelt und das Göttliche des Menschengebildes durch Entehrung zerstört habt, ihr seid völlig ungläubig, damit ihr euren Leidenschaften die Zügel schießen lassen könnt; und ihr glaubt den Trugbildern, weil ihr ihre Zuchtlosigkeit zum Vorbild nehmen wollt, und glaubt Gott nicht, weil ihr ein keusches Leben nicht ertragen könnt, und das Bessere habt ihr gehaßt, das Schlechtere aber geehrt; bei der Tugend seid ihr Zuschauer, bei der Schlechtigkeit aber Wettkämpfer geworden.

62

³⁸¹Vgl Hom. Od. 8,296 ff.

³⁸²Demosth. Olynth. III19.

³⁸³Eine Hetäre, die als Verfasserin unzuchtiger Bücher genannt wird; vgl. Athen. VIII p. 335 B.

. „Glücklich“ sind daher sozusagen nach den Worten der Sibylle jene alle zusammen, „Welche alle die Tempel verleugnen, sobald sie sie sehen, Und die Altäre, aus fühllosen Steinen unnütze Bauten, Und die Werke aus Stein, die von Menschen gefertigten Bilder, Die mit dem Blute Beseelter befleckt sind und mit dem Opfer Aller der Arten von Tieren und Vögeln und blutigem Jagdwild“³⁸⁴

2. Denn es ist uns ja auch ganz deutlich verboten, trügerische Kunstwerke zu machen, „Denn du sollst“, so sagt der Prophet, „kein Bildwerk von irgend etwas machen, was nur immer oben im Himmel und unten auf der Erde ist.“³⁸⁵

3. Sollten wir wohl noch die Demeter, die Kore und den in den Mysterien gefeierten Iakchos³⁸⁶ des Praxiteles für Götter halten oder die Kunstwerke des Lysippos³⁸⁷ oder die Hände des Apelles, die dem Stoffe die Gestalt der Göttererscheinung verliehen haben? Aber ihr legt den größten Wert darauf, dass das Götterbild so schön wie nur immer möglich gestaltet werde; darum jedoch kümmert ihr euch nicht, dass ihr nicht selbst wegen eurer Gefühllosigkeit den Steinbildern ähnlich werdet.

4. Mit der größten Klarheit und Kürze jedenfalls verurteilt das prophetische Wort die [heidnische] Gewohnheit: „Alle die Götter der Heiden sind Trügbilder der Dämonen, Gott aber hat die Himmel geschaffen“³⁸⁸ und das, was am Himmel ist.

63

. Dadurch haben sich manche, ich weiß nicht wie, verführen lassen und beten nicht Gott selbst, sondern ein Werk Gottes an, die Sonne und den Mond und die andere Schar der Gestirne, indem sie unvernünftigerweise diese für Götter halten, während sie nur „Mittel der Zeitrechnung“³⁸⁹ sind. Denn „durch sein Wort wurden sie [die Himmel] festgefügt und durch den Hauch seines Mundes ihr ganzes Heer.“³⁹⁰

2. Aber die Kunst der Menschen macht Häuser und Schiffe und Städte und Gemälde; wie aber sollte ich all das nennen können, was Gott macht? Sieh an die ganze Welt, sie ist sein Werk; und der Himmel und die Sonne und die Engel

³⁸⁴Orac. Sibyll. 4, 24. 27–30; Fragm. 3, 29; vgl Justin, Cohort. ad Graec. 16.

³⁸⁵Exod. 20,4; Deut. 5,8.

³⁸⁶Vgl. Herodot VIII65, 4; die Bildwerke der drei Gottheiten von der Hand des Praxiteles nennt Pausanias I 2,4.

³⁸⁷Bildhauer in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts.

³⁸⁸Ps. 96, 5.

³⁸⁹Vgl. Platon, Tim. p. 42 D; Gen. 1,14.

³⁹⁰Ps. 32, 6.

und die Menschen sind „Werke seiner Finger“.³⁹¹ Wie gewaltig ist die Macht Gottes!

3. Sein Wille allein genügt, um die Welt zu schaffen; denn Gott allein hat sie geschaffen, da er auch allein wahrhaft Gott ist. Durch sein bloßes Wollen wirkt er, und sobald er nur etwas gewollt hat, folgt sofort das Gewordensein.³⁹²

4. Hier geht eine große Zahl Philosophen in die Irre, die zwar ganz richtig sagen, dass der Mensch zur Betrachtung des Himmels geschaffen sei,³⁹³ aber doch die Erscheinungen am Himmel, die mit den Augen wahrgenommen werden, anbeten. Denn wenn auch die Himmelskörper nicht von Menschen gemacht sind, so sind sie doch für Menschen gemacht.

5. Und keiner von euch soll die Sonne anbeten, sondern er soll sich nach dem Schöpfer der Sonne sehnen; und keiner soll die Welt vergöttern, sondern den Schöpfer der Welt soll er suchen. Die einzige Zuflucht also für den Menschen, der zu den Toren des Heils gelangen will, ist, wie sich zeigt, die göttliche Weisheit; von hier aus wie von einer heiligen, unverletzbaren Zufluchtstätte kann der Mensch, der zum Heile zu gelangen strebt, von keinem der Dämonen mehr fortgeschleppt werden.

5. Kapitel

64

.³⁹⁴ Wir wollen jetzt, wenn es dir recht ist, die Ansichten besprechen, die die Philosophen über die Götter zu haben sich rühmen. Vielleicht werden wir finden, dass auch die Philosophie selbst aus leerer Eitelkeit den Stoff zu einem Bild der Gottheit macht; oder wir können im Vorübergehen auch nachweisen, dass sie, weil sie die Wahrheit nur im Traume sieht, irgendwelche göttliche Kräfte vergöttlicht.

2. Einige von ihnen haben die Elemente als Urstoffe übrig gelassen; als einen solchen Stoff pries Thales von Milet das Wasser, und Anaximenes, der gleichfalls von Milet war, die Luft; und ihm folgte später Diogenes von Apollonia. Parmenides aber von Elea führte Feuer und Erde als Götter ein; nur das eine von diesen beiden, das Feuer, nahmen als Gottheit an Hippasos von Metapontion und Herakleitos von Ephesos; jedoch Empedokles von Akragas verfiel auf eine Mehrheit und rechnet zu diesen vier Elementen noch Streit und Liebe hinzu.

³⁹¹Ebd. 8, 4.

³⁹²Vgl. ebd. 32, 9.

³⁹³Dies lehrte Anaxagoras; vgl. Diog. Laert. II 10; Protr. 100,3.

³⁹⁴Zum Folgenden vgl. Strom. I 52 und Diels, Doxogr. p. 129 ff.

3. Gottlos waren wahrlich auch diese Männer, die infolge einer Art törichter Weisheit den Stoff verehrten, und zwar nicht Steine und Holz anbeteten, aber deren Mutter, die Erde, vergötterten, und zwar keinen Poseidon bildeten, aber das Wasser selbst anbeteten.

4. Denn was ist Poseidon denn anderes als ein flüssiges Element, benannt nach dem Wort πόσις [Trinken] ? Ebenso ist ja auch der kriegerische Ares von ἄρσις und ἀναίρεσις [Vertilgung und Zerstörung] benannt.³⁹⁵

5. Das ist auch, wie ich glaube, der Grund, warum viele einfach ihr Schwert in den Boden stecken und ihm opfern, als ob es der Ares wäre. Das ist z. B. Sitte der Skythen, wie Eudoxos im zweiten Buch seiner Reisebeschreibung sagt,³⁹⁶ während die Sauromaten, ein Stamm der Skythen, einen Dolch verehren, wie Hikesios in dem Buch über die Mysterien sagt.³⁹⁷

6. Etwas Ähnliches ist auch der Fall bei Herakleitos und seinen Anhängern, die das Feuer als Urstoff verehren; denn dieses Feuer nannten andere Hephaistos.

65

. Auch die Magier der Perser und viele der Bewohner Asiens haben das Feuer verehrt, ferner auch die Makedonen, wie Diogenes im ersten Buch seiner Persischen Geschichte erzählt.³⁹⁸ Was soll ich noch die Sauromaten erwähnen, von denen Nymphodoros in seinem Werk „Barbarische Sitten“ berichtet, dass sie das Feuer verehren,³⁹⁹ oder die Perser und die Meder und die Magier? Von diesen sagt Dinon, dass sie unter freiem Himmel opfern, da sie nur das Feuer und das Wasser für Sinnbilder der Götter halten.⁴⁰⁰

2. Auch deren Torheit wollte ich nicht verschweigen. Denn wenn sie auch ganz fest davon überzeugt sind, dass sie dem Irrwahn [des Götzendienstes] entronnen sind, so geraten sie doch in einen anderen Trug hinein: zwar haben sie nicht Holz und Steine für Bilder der Götter gehalten wie die Griechen, auch nicht den Ibis und den Ichneumon wie die Ägypter, aber Feuer und Wasser wie die Philosophen.

3. Berossos aber berichtet im dritten Buch seiner Chaldäischen Geschichte von ihnen, dass sie später, nach dem Verlauf vieler Jahre, Götterbilder in Menschengestalt verehrten, als dies Artaxerxes, der Sohn des Dareios Ochos,

³⁹⁵Diese Etymologie von Ares wird bei Plut. Mor. p. 757 B auf Chrysippos zurückgeführt.

³⁹⁶Eudoxos Fr. 16 Brandes, Jahrb. f. Philol. Suppl. 13 [1847] S. 223.

³⁹⁷Hikesios Fr. 1 FHG IV p. 429.

³⁹⁸Diogenes von Kyzikos Fr. 4 FHG IV p. 392.

³⁹⁹Nymphodoros aus Syrakus Fr. 14 FHG II p. 379.

⁴⁰⁰Dinon Fr. 9 FHG II p. 91.

eingeführt hatte; dieser ließ nämlich als erster das Standbild der Aphrodite Anaitis⁴⁰¹ in Babylon und Susa und Ekbatana aufstellen und gab den Persern und Baktrern und Damaskos und Sardeis die Weisung, sie zu verehren.⁴⁰²

4. Daher sollten die Philosophen eingestehen, dass ihre Lehrer die Perser oder die Sauromaten oder die Magier waren; von ihnen haben sie die gottlose Lehre von den ihnen verehrungswürdigen Urstoffen übernommen; dass der Schöpfer aller Dinge, der auch die Urstoffe selbst gemacht hat, der anfangslose Gott, der Uranfang ist, das wissen sie nicht; aber jene „armseligen und schwachen Elemente“, ⁴⁰³ wie der Apostel sagt, die zum Dienste der Menschen geschaffen sind, beten sie an.

66

. Andere Philosophen gingen über die Elemente hinaus und suchten mit Mühe nach etwas Höherem und Besserem. Von ihnen priesen die einen das Unbegrenzte oder Unendliche [τὸ ἄπειρον], wie Anaximandros [er stammte aus Milet] und der Klazomenier Anaxagoras und der Athener Archelaos. Diese beiden haben noch den Verstand [νοῦς] über die Unendlichkeit gesetzt, während Leukippos von Milet und Metrodoros von Chios auch ihrerseits, wie es scheint, zwei Grundursachen gelten ließen, das Volle und das Leere.

2. Diesen beiden Begriffen fügte Demokritos noch die Bilder [tu eYd[ola] hinzu. Ferner hielt Alkmaion von Kroton die Sterne, die ihm beseelt schienen, für Götter⁴⁰⁴ [auch ihre schamlose Lehre will ich nicht mit Stillschweigen übergehen], und Xenokrates [er war aus Kalchedon] erklärt, dass die Planeten sieben Götter seien, der achte Gott aber sei das aus allen Fixsternen bestehende Weltsystem.⁴⁰⁵

3. Ich will aber auch die Anhänger der Stoa nicht übergehen, die behaupten, dass die Gottheit jeden Stoff, auch den Verachtetsten, durchdringe,⁴⁰⁶ und so der Philosophie geradezu Schande machen.

4. An dieser Stelle steht, wie ich glaube, auch der Erwähnung der Peripatetiker nichts im Wege. Der Begründer dieser Philosophenschule⁴⁰⁷ glaubt, da er den Vater des Alls nicht erkannte, dass der [von ihm] so genannte „Höchste“ die Seele des Alls sei;⁴⁰⁸ das bedeutet: da er die Weltseele als Gott annimmt, schlägt

⁴⁰¹Eine persische Göttin, die von den Griechen mit Aphrodite oder Artemis gleichgesetzt wurde.

⁴⁰²Berossos Fr. 16 FHG II p. 508.

⁴⁰³Vgl. Gal. 4,9.

⁴⁰⁴Vgl. Alkmaion Fr. 9 Wachtler.

⁴⁰⁵Xenokr. Fr. 17 Heinze.

⁴⁰⁶Vgl. Chrysippos Fr. phys. 1039 v. Arnim; Zenon Fr. 47 Pearson; Fr. 159 v. Arnim; Strom. I 51; V 89.

⁴⁰⁷Aristoteles.

⁴⁰⁸Vgl. Aristot. De mundo p. 397 b 25; Xenokr. Fr. 18 Heinze.

er sich selbst. Denn da er zuerst erklärt, dass die Vorsehung nur bis zum Monde reiche,⁴⁰⁹ dann aber das Weltall für Gott hält, widerspricht er sich selbst, indem er das, was keinen Anteil an Gott hat, als Gott erklärt.

5. Jener Theophrastos aus Eresos⁴¹⁰ aber, der Schüler des Aristoteles, vermutet bald, dass Gott der Himmel, bald, dass Gott Geist sei.⁴¹¹ Was aber Epikuros betrifft, so will ich ihn allein, und zwar mit Absicht, übergehen, da er, der in allen Stücken gottlos ist, glaubt, dass Gott sich um gar nichts kümmere.⁴¹² Was ist schließlich von Herakleides aus Pontos zu sagen? Gibt es irgendeine Stelle, wo nicht auch er sich zu den Bildern des Demokritos hinabziehen läßt?⁴¹³

6. Kapitel

67

. Und eine große Menge umschwärmt mich,⁴¹⁴ deren Eigenart es ist, dass sie wie ein Schreckgespenst ein abgeschmacktes Bild sonderbarer Dämonen mit sich führt und mit dem törichten Geschwätz alter Weiber⁴¹⁵ Mythen erzählt. Wir sind weit davon entfernt, Erwachsenen zu gestatten, dass sie auf solche Reden hören, da wir ja nicht einmal unsere Kinder, wenn sie, wie man zu sagen pflegt, wimmern oder schreien, dadurch zu beruhigen pflegen, dass wir ihnen Fabelgeschichten erzählen, aus Furcht, wir möchten in ihnen jene Gottlosigkeit großziehen, die von diesen Männern verkündigt wird, die sich selbst für weise halten, aber von der Wahrheit ebensowenig wissen wie kleine Kinder.

2. Warum denn, bei der Wahrheit, zeigst du die sich dir Anvertrauenden dem Fluß stürmischer Bewegung und regellosen Wirbeln unterlegen? Warum füllst du mir das Leben mit Trugbildern an, indem du Winde oder Luft oder Feuer oder Erde oder Steine oder Holz oder Eisen und so diese Welt zu Göttern machst, zu Göttern aber auch die Irrsterne, und indem du den wahrhaft verirrtten Menschen mit deiner vielgerühmten Astrologie, nicht Astronomie, geschwätzig von den Erscheinungen am Himmel vorerzählst? Nach dem Herrn der Winde verlange ich, nach dem Herrn des Feuers, nach dem Schöpfer der Welt, nach dem, der der Sonne ihr Licht gibt; Gott suche ich, nicht die Werke Gottes.

68

⁴⁰⁹Vgl. Strom. V 90,3; Zeller, Philos. d. Griech. II2, 3. Aufl. S. 468 Anm. 1.

⁴¹⁰Stadt auf der Insel Lesbos.

⁴¹¹Theophr. Fr. 14 Wimmer III p. 162; vgl. Cic. De deor. nat. 135.

⁴¹²Epikur Fr. 368 Usener.

⁴¹³Herakl. Pont. Fr. 65 Voß; vgl. Diels, Doxogr. p. 131 f. Mit den „Bildern des Demokritos“ ist dessen Lehre gemeint, daß sich von den Gegenständen εἰδωλα ablösen und auf die Sinnesorgane des Menschen treffen, wodurch alle Sinneswahrnehmungen entstehen.

⁴¹⁴Vgl. Platon, Phaidros p. 229 D.

⁴¹⁵Sprichwörtlicher Ausdruck; vgl. Zenob. III 5; Diog. III 79.

. Wen kann ich von dir als Gehilfen bei meinem Suchen nehmen? Denn wir haben bei dir die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben. Wenn es dir recht ist, den Platon. Wie also, Platon, sollen wir Gott aufspüren? „Den Vater und Schöpfer dieses Alls zu finden, ist eine schwere Aufgabe; und wenn man ihn gefunden, ist es unmöglich, ihn allen zu verkünden.“⁴¹⁶ Warum denn, in Gottes Namen? „Weil es in keiner Weise in Worte zu fassen ist.“⁴¹⁷

2. Trefflich, Platon! Du kommst der Wahrheit nahe; laß aber nicht nach!⁴¹⁸ Nimm gemeinsam mit mir die Frage nach dem Guten vor!⁴¹⁹ Denn allen Menschen ohne Ausnahme, vor allem aber denen, die sich dem Denken hingeben, ist ein Ausfluß göttlichen Wesens eingeträufelt.

3. Deswegen müssen sie auch wider ihren Willen zugeben, dass es einen einzigen Gott gibt, der unvergänglich und ungeworden ist und der irgendwo in der Höhe auf den Gewölben des Himmels in seiner eigenen und ihm allein gehörenden Warte in Ewigkeit wahrhaftig lebt.⁴²⁰

nO sage mir, wie man sich Gott denn denken muß!

Der alles sieht und selbst doch nicht zu sehen ist.“⁴²¹ So sagt Euripides.

4. Menandros scheint mir sich also geirrt zu haben, wo er sagt:

„Dich, Sonne, muß man ehren als den höchsten Gott,
Durch den man sehen kann der andern Götter Schar.“⁴²²

Denn auch die Sonne wird uns nie den wahren Gott zeigen können; sondern dies kann nur der heilbringende Logos, der die Sonne der Seele ist; durch diese Sonne allein, wenn sie im Innern in der Tiefe des Geistes aufgegangen ist, wird das Auge der Seele erleuchtet.

5. Daher sagt Demokritos nicht ohne Grund: „Einige der gelehrten Männer erheben ihre Hände zu dem Orte, wo sich der Stoff befindet, den wir Griechen jetzt Luft nennen, und sagen dazu: alles denkt sich Zeus aus und alles weiß er und alles gibt und nimmt er, und er ist König des Weltalls.“⁴²³ Das gleiche meint wohl auch Platon, wenn er von Gott in geheimnisvoller Weise sagt: „Um den König aller Dinge sind alle Dinge, und dies ist die Ursache alles Guten.“⁴²⁴

⁴¹⁶Platon, Tim. p. 28 C.

⁴¹⁷Platon, Brief VII p. 341 C; vgl. Gesetze VII p. 821 A; Cic. De deor. nat. I 30.

⁴¹⁸Vgl. z. B. Platon, Staat IV p. 435 D.

⁴¹⁹Vgl. Platon, Phaidros p. 237 A.

⁴²⁰Die griechischen Ausdrücke des Satzes stammen aus Platon, Tim. p. 52 A [ἀγένητον καὶ ἀνώλεθρον]; Phaidros p. 247 C [ἐπὶ τῷ τοῦ οὐρανοῦ νῶτον]; Politikos p. 272 E [περιωπή]. vgl. Strom. VII 5, 5].

⁴²¹Euripides Fr. 1129; vgl. A. Elter, Gnom. mst. 152. I

⁴²²Menandros Fr. 609 CAF III p. 184.

⁴²³Demokritos Fr. 1 Natorp, 30 Diels; vgl. Strom. V 102, 1.

⁴²⁴Platon, Brief II p. 312 E.

69

. Wer also ist der König aller Dinge? Es ist Gott, der Maßstab für die Wahrheit des Seienden. Wie also mit dem Maßstab das zu Messende erfaßt wird, so wird auch durch die Erkenntnis Gottes die Wahrheit gemessen und erfaßt.

2. Der wahrhaft heilige Moses sagt ja: „Du sollst in deiner Tasche nicht zweierlei Gewicht, ein großes und ein kleines, haben; und in deinem Hause soll nicht ein großes Maß und ein kleines sein, sondern ein wahres und gerechtes Gewicht sollst du haben.“⁴²⁵ Dabei dachte er daran, dass Gott Gewicht und Maß und Zahl des Weltalls ist.

3. Denn die ungerechten und ungleichen Trugbilder sind in dem Hause in der Tasche und in der sozusagen schmutzbedeckten Seele verborgen. Aber das einzige gerechte Maß, der einzige wahrhafte Gott, der sich immer gleich ist und in allem unveränderlich bleibt,⁴²⁶ ist für alles Maß und Gewicht, da er mit seiner Gerechtigkeit wie mit einer Waagschale die Natur des Weltalls ohne jedes Schwanken umfaßt und trägt.

4. „Der Gott, der, wie auch ein alter Spruch sagt, Anfang und Ende und Mitte aller Dinge umfaßt, geht immer den geraden Weg, weil er der Natur gemäß seine Bahn wandelt; und ihn begleitet stets die Gerechtigkeit und vollzieht die Strafe an denen, die vom göttlichen Gesetze abweichen.“⁴²⁷

70

. Woher, Platon, kannst du auf die Wahrheit hinweisen? Woher stammt die reiche Fülle von Worten, mit denen du die Gottesfurcht verkündigst? Weiser, sagt er, als diese sind der Barbaren Geschlechter.⁴²⁸ Ich kenne deine Lehrmeister, auch wenn du sie verheimlichen willst. Geometrie lernst du von den Ägyptern, Astronomie von den Babyloniern, die heilbringenden Zaubersprüche erhältst du von den Thrakern;⁴²⁹ viel haben dich auch die Assyrier gelehrt; die Gesetze aber, soweit sie wahr sind, und die Anschauung über Gott hast du von den Hebräern selbst gewonnen.

2. „Welche nicht wandeln in eitem Trug, nicht Gebilde der Menschen,
Goldene oder aus Erz, aus Elfenbein oder aus Silber,
Hölzerne oder aus Stein, die Bilder verstorbener Menschen
Ehren, wie Sterbliche tun mit töricht gesinntem Beginnen.
Nein, sie heben zum Himmel empor ihre heiligen Hände,

⁴²⁵Deut. 25, 13—15; zur allegorischen Auslegung vgl. Philon, De somniis II 193 f.

⁴²⁶Vgl. Platon, Phaidon p. 78 D.

⁴²⁷Platon, Gesetze IV p. 715 E 716 A; vgl. Strom. II 132, 2; VII 100,3.

⁴²⁸Vgl. Platon, Phaidon p. 78 A; Strom. I 66, 3. – Zum Folgenden vgl. E. Zeller, Philos. d. Griech. II 1, 4. Aufl. S. 404 Anm. 2.

⁴²⁹Platon, Charm. p. 156 D; 157 A.

Morgens, sofort nach dem Lager, den Leib im Wasser entsühnend
Jeglichen Tags, und Ehre erhält nur der ewige Herrscher,
Gott, der ewiglich lebt.“⁴³⁰

71

. Und nun, Philosophie, beeile dich, mir nicht nur den einen Platon, sondern auch viele andere her beizubringen, die den einen wahrhaft einzigen Gott als Gott erklären, da sie von ihm selbst erleuchtet sind, ob sie wohl so die Wahrheit ergreifen möchten.

2. Denn z.B. Antisthenes hat dies nicht als eine Kynische Lehre ersonnen, sondern als Schüler des Sokrates sagt er: „Gott ist niemand gleich; deshalb kann ihn niemand aus einem Bilde erkennen.“⁴³¹

3. Und Xenophon von Athen hätte wohl auch etwas ausdrücklich über die Wahrheit geschrieben und wie Sokrates ein Zeugnis abgelegt, wenn er nicht den Giftbecher des Sokrates gefürchtet hätte; trotzdem gibt er eine Andeutung. „Dass er, der alles bewegt und wieder zur Ruhe bringt, groß und mächtig ist, das ist offenbar; wie aber seine Gestalt ist, das ist verborgen; auch die Sonne, die für alle sichtbar zu sein scheint, erlaubt offenbar nicht, dass man sie ansieht; vielmehr verliert sein Gesicht, wer dreist in die Sonne schaut.“⁴³²

4. Woher hat wohl der Sohn des Gryllos⁴³³ diese Weisheit? Doch wohl offenbar von der Prophetin der Hebräer,⁴³⁴ die folgende Offenbarung gibt: „Welches sterbliche Auge kann wohl den Himmlischen schauen, Gott den unsterblichen, wahren, ihn, der den Himmel bewohnt? Können die Menschen doch auch den Strahlen der Sonne entgegen Nimmermehr treten, dieweil sie als Sterbliche werden geboren.“⁴³⁵

72

. Und Kleanthes aus Pedasos,⁴³⁶ der stoische Philosoph, zeigt keine Theogonie wie die Dichter, sondern wahre Theologie. Er verheimlichte nicht, was er über die Gottheit dachte:

2. „Du fragst mich, wie das Gute ist? So höre denn!
Geordnet, heilig und gerecht, voll Gottesfurcht,

⁴³⁰Orac. Sibyll. 3,586–588.590–594.

⁴³¹Antisthenes Fr. 24 Mullach FPG II p. 277; vgl. Strom. V 108, 4 [= Euseb. Praep. Evang. XIII 13, 35; Theodoret, Graec. Äff. cur. I 75].

⁴³²Vgl. Xenoph. Memor. IV 3,13 f.; Strom. V 108,5; Stob. Ecl. II 1,33 [p. 15,4 Wachsm.].

⁴³³So hieß der Vater [und ein Sohn] Xenophons.

⁴³⁴Die Sibylle.

⁴³⁵Orac. Sibyll. Fr. 1,10–13; vgl. Strom. V 108, 6.

⁴³⁶Stadt der Leleger in Troas am Satnioeis; nach den anderen Quellen stammte Kleanthes, Leiter der stoischen Schule als Nachfolger Zenons von 262/1 an, aus Assos, das gleichfalls in Troas am Satnioeis liegt.

Sich selbst beherrschend, nützlich, schön und wie sich's ziemt,
 Von ernstem Wesen, unverstellt, ersprießlich stets,
 Und frei von Furcht und Kummer, hilfreich, ohne Schmerz,
 Und förderlich, gefällig, zuverlässig, lieb,
 Geehrt, von allen anerkannt, † † †
 Berühmt, bescheiden, sorgsam, sanft, zur Tat bereit,
 Die Zeit besiegend, tadellos, beständig stets.⁴³⁷
 Unedel ist, wer immer eitler Meinung traut
 Und glaubt, dass ihm von ihr ein Gutes kommen kann.“⁴³⁸

3. Hier lehrt er doch, wie ich glaube, deutlich, wie beschaffen die Gottheit ist, und wie die allgemeine Meinung und die Gewohnheit die, welche ihnen folgen, statt Gott zu suchen, zu Sklaven machen.

4. Wir wollen aber auch die Lehre der Pythagoreer nicht verschweigen, die sagen: „Gott ist nur Einer; dieser ist aber nicht, wie einige meinen, außerhalb der Weltordnung, sondern in ihr, ganz gegenwärtig in dem ganzen Weltkreis, der Beschützer alles Gewordenen, die Verschmelzung aller Zeitalter und Verwalter seiner eigenen Kräfte und Lichtspender für alle Himmelskörper und aller Dinge Vater, Geist und Beseelung des ganzen Weltkreises, aller Dinge Bewegung.“⁴³⁹

5. Diese Worte, die von ihnen mit Hilfe der Erleuchtung durch Gott aufgezeichnet, von uns aber ausgewählt sind, genügen schon zur Erkenntnis Gottes für den, der auch nur ein wenig die Wahrheit zu durchschauen vermag.

7. Kapitel

73

. Aber die Philosophie allein genügt nicht; darum soll auch die Dichtkunst selbst uns zu Hilfe kommen, sie, die sich ganz und gar mit dem Erfundenen beschäftigt, aber doch endlich einmal ein Zeugnis für die Wahrheit ablegen, vielmehr vor Gott ihr Abirren zu den Mythen bekennen soll. Welcher Dichter also auch immer will, soll zuerst vortreten.

2. Aratos erkennt, dass die Kraft Gottes alles durchdringe,
 „dass immerfort alles gedeihe,
 Darum verehren sie ihn, den allzeit Ersten und Letzten.
 Heil dir, o Vater, gewaltiges Wunder, du Schutzherr der Menschen!“⁴⁴⁰

⁴³⁷Kleanthes Fr. 75 Pearson; 557 v. Arnim; vgl. Strom. V 110,2.

⁴³⁸Kleanthes Fr. 101 Pearson; 560 v. Arnim; vgl. Strom. V 111,1.

⁴³⁹Pythagoras, Sent. 35 Mullach FPG I p. 50; vgl. Justin, Cohort. 19; Kyrill v. Alex., Geg. Jul. I p. 30 D Aubert [der Satz ist nicht von Pythagoras, sondern späte Fälschung].

⁴⁴⁰Aratos, Phain. 13—15.

3. Ebenso weist auch Hesiodos von Askra auf Gott hin:
 „Selber ja ist er der König von allen und aller Gebieter;
 Auch der Unsterblichen keiner ist dir an Stärke vergleichbar.“⁴⁴¹

74

. Aber auch auf der Bühne enthüllen sie die Wahrheit. Der eine von ihnen, Euripides, sagt beim Blick hinauf zum Äther und zum Himmel: „Halte diesen für Gott!“⁴⁴²

2. Sophokles aber, der Sohn des Sophillos, sagt:
 „Ein einziger in Wahrheit, einer nur ist Gott;
 Er schuf den Himmel und das weite Erdenrund,
 Des Meeres finstre Wogen und des Sturms Gewalt;
 Wir Menschen aber, irreführt in unserm Sinn,
 Errichteten zum Trost für unser vieles Leid
 Aus Stein uns Götterbilder und Gestalten auch
 Aus Erz und Gold gefertigt oder Elfenbein;
 Und diesen Opfer und der Feste leere Pracht
 Darbringend halten wir dies Tun für Frömmigkeit.“⁴⁴³
 Dieser Dichter hat in der Tat und in kühner Weise auf der Bühne den Zuschauern die Wahrheit vorgetragen.

3. Und der thrakische Weihepriester, der zugleich auch ein Dichter war, Orpheus, der Sohn des Oïagros, bringt nach seinem Unterricht von den Orgien und seiner Theologie der Götzenbilder⁴⁴⁴ einen Widerruf, der die Wahrheit enthält, und singt zwar spät, aber doch noch das wahrhaft heilige Wort:

4. „Würdigen gilt meine Rede; ihr Sündigen, schließet die Türen,
 Alle zugleich! Du aber, o Sprößling der leuchtenden Mene,⁴⁴⁵
 Höre, Musaios; denn Wahres verkünd' ich, und nicht soll,
 was früher Dir in dem Herzen erschien,
 dich des lieblichen Lebens berauben.
 Blick auf das göttliche Wort und bleib ihm in Treue ergeben,
 Richtend verständig des Herzens Gefäß; und beschreite mit Sorgfalt
 Immer den Pfad und blick' nur empor zum Beherrscher des Weltalls,
 Der die Unsterblichkeit hat!“

⁴⁴¹Hesiodos Fr. 195 R. Zach, 2. Aufl.; vgl. Strom. V 112,3.

⁴⁴²Vgl. Euripides Fr. 941; vgl. Strom. V 114,1; A. Elter, Gnom. hist. S. 122 f.

⁴⁴³Pseudo-Soph. Fr. 1025; vgl. Strom. V 113, 2 [= Euseb. Praep. Evang. XIII 13, 40; Theodoret, Graec. äff. cur. VII 46]; Just. De mon. 2; Coh. 18; Kyrill v. Alex., Geg. Jul. I p. 32 A Aubert; A. Elter, Gnom. hist. S. 151.

⁴⁴⁴Orpheus soll eine Schrift *ἱεροὶ λόγοι* verfaßt haben; vgl. Orphicorum fragmenta coli. O. Kern, Berlin 1922, S. 140 ff.

⁴⁴⁵Mene [= Selene] war die Mutter des Orpheusschülers Musaios.

5. Dann fügt er etwas später ausdrücklich hinzu:
 „Einer ist, selb erzeuge, von Einem ist alles entsprossen;
 Drinnen waltet er selbst, aber keiner der sterblichen Menschen
 Siehet ihn je, er selber jedoch hat alle vor Augen.“⁴⁴⁶
 So kam Orpheus⁴⁴⁷ mit der Zeit doch zu der Erkenntnis, dass er im Irrtum
 befangen gewesen war.

6. „Aber, du Sterblicher listigen Sinnes, verziehe nicht länger;
 Sondern in Eile wend' dich zurück, um Gott zu versöhnen.“⁴⁴⁸

7. Denn wenn die Griechen auch sicherlich einige Funken des göttlichen Logos
 erhielten und einiges wenige von der Wahrheit verkündigten, so bezeugen sie
 damit zwar, dass deren Macht nicht verborgen ist, aber andererseits erweisen sie
 sich selbst als schwach, da sie nicht zur Vollendung gelangten.

75

. Denn nunmehr, glaube ich, wird jedem klar geworden sein, dass diejenigen, die
 ohne das Wort der Wahrheit etwas tun oder sagen, denen ähnlich sind, die ohne
 Füße zu gehen sich bemühen. Beschämen sollen dich zu deinem Heile auch die
 überzeugenden Beweisgründe hinsichtlich eurer Götter, die, bezwungen von der
 Macht der Wahrheit, Dichter in ihren Lustspielen vorbringen.

2.⁴⁴⁹ So sagt der Lustspiieldichter Menandros⁴⁵⁰ in seinem Stück „Der
 Fuhrmann“: "Kein Gott befriedigt mich, der außen geht umher
 Mit einer Alten, auch der Metragyrte nicht,
 Der in die Häuser läuft mit seinem Täfelchen.“
 Denn so machen es die Metragyrten⁴⁵¹.

3. Daher sagte Antisthenes mit Recht zu ihnen, als sie ihn um eine Gabe baten:
 „Ich ernähre die Göttermutter nicht, die die Götter ernähren.“⁴⁵²

4. Derselbe Lustspiieldichter zeigt sich in seinem Stück „Die Priesterin“ über die
 Gewohnheit [des Götzendienstes] ergrimmt und versucht die gottlose Torheit
 der Verirrung bloßzustellen, indem er verständig ausruft:
 „Denn wenn ein Mensch den Gott

⁴⁴⁶Orpheus Fr. 246 Kern; Clem. scheint von Just. De mon. 2 [daraus auch Coh. 15; Kyr. Geg. Jul. I p. 26 Aubert] abhängig, vgl. Orpheus Fr. 245, 1–10 Kern; A. Elter, Gnom. hist. S. 153–186, Strom. V 123,1 und 78,4 steht ein Teil dieser Verse.

⁴⁴⁷Die Interpunktion nach Orpheus ist zu tilgen.

⁴⁴⁸Orac. Sibyll. 3,624 f.

⁴⁴⁹Zu 75,2—76,6 vgl. A. Elter, Gnom. bist. S. 129 f.

⁴⁵⁰Menandros Fr. 202 CAF III p. 58; vgl. Just. De mon. 5.

⁴⁵¹die Priester der Göttermutter Kybele.

⁴⁵²Antisthenes Fr. 70 Mullach FPG II p. 287.

Mit Cymbeln ziehen kann, wohin er immer will,
 Dann ist, der dieses tut, doch stärker als der Gott;
 Doch sind dies Mittel nur der Frechheit und Gewalt,
 Erfunden von den Menschen.“⁴⁵³

76 £ 1. Und nicht nur Menandros, sondern auch Homeros und Euripides und zahlreiche andere Dichter stellen eure Götter bloß und scheuen sich nicht, sie zu schmähen, so sehr es ihnen nur möglich ist. So nennen sie die Athene „Hundsfliege“⁴⁵⁴ und den Hephaistos „an beiden Füßen gelähmt“⁴⁵⁵ und zu Aphrodite sagt Helene: „Nimmer kehre zurück zum Olympos mit deinen Füßen!“⁴⁵⁶

2. Von Dionysos aber schreibt Homer unverhüllt: „Welcher“⁴⁵⁷ dereinst des Dionysos Ammen des Rasenden jagte
 Über die heiligen Berge von Nysa;⁴⁵⁸ sie aber warfen
 Alle zugleich in den Staub das Gerät⁴⁵⁹ vor dem Mörder Lykurgos.“⁴⁶⁰

3. Wahrhaftig würdig der Sokratischen Schule ist Euripides: er blickt auf die Wahrheit und kümmert sich nichts um die Zuschauer, wenn er einmal den Apollon bloßstellt,
 „der der Erde Mittelpunkt bewohnt und Menschen zuverlässig Weisung gibt;

4. Ihm folgend hab' ich meine Mutter umgebracht:⁴⁶¹
 Ihn haltet für den Frevler, ihn laßt töten auch!
 Denn jener hat gefehlt, nicht ich,
 Der ich nicht wußte, was gerecht und billig ist,“⁴⁶²

5. ein anderesmal den Herakles als wahnsinnig⁴⁶³ und in einem anderen Stück als betrunken und unersättlich⁴⁶⁴ einführt. Wie soll man das anders bezeichnen, wenn er, mit Fleisch bewirtet,
 „grüne Feigen dazu aß,
 Mißtönend schreiend selbst für ein Barbarenohr“⁴⁶⁵ ?

⁴⁵³Menandros Fr. 245,2–6 CAF III p. 70; vgl. Just. De mon. 5.

⁴⁵⁴Hom. IL 21, 394;421.

⁴⁵⁵Hom. IL. 1, 607 u. ö.

⁴⁵⁶Hom. IL 3, 407.

⁴⁵⁷Es ist von dem thrakischen Gegner des Dionysos, dem Sohn des Dryas Lykurgos, die Rede.

⁴⁵⁸Es gab viele heilige Orte dieses Namens; hier ist wohl an Thrakien zu denken.

⁴⁵⁹die heiligen Geräte der Bakchosfeier, vor allem die Thyrsosstäbe und die Fackeln.

⁴⁶⁰Hom. IL 6, 132–134.

⁴⁶¹Es spricht Orestes.

⁴⁶²Euripides Orestes 591 f. 594–596. 417.

⁴⁶³in dem Drama Herakles.

⁴⁶⁴in dem Drama Alkestis 755 ff.

⁴⁶⁵Euripides Fr. 907; vgl. Alkestis 760.

6. Schließlich stellt er in seinem Drama „Ion“ ohne jegliche Scheu die Götter auf dem Theater zur Schau:

„Wie ist es nun gerecht, dass ihr Gesetze gebt
Den Menschen, selbst jedoch des Unrechts schuldig seid?
Wenn ihr, zwar wird's nicht sein, doch sei der Fall gesetzt,
Den Menschen büßen müßtet für erzwungene Ehn,
Du und Poseidon und des Himmels Herrscher Zeus,
So machtet ihr beim Zahlen eure Tempel leer.“⁴⁶⁶

8. Kapitel

77

. Nachdem wir das Übrige der Reihe nach vollendet haben, ist es nun Zeit, zu den prophetischen Schriften überzugehen; denn die Weissagungen, die uns die Wege zur Frömmigkeit am deutlichsten vor Augen führen, legen den Grund zur Wahrheit; die göttlichen Schriften [und ein sittsamer Lebenswandel] sind kurze Wege zum Heil.⁴⁶⁷ Sie zeigen zwar nicht den Schmuck der Rede und den äußeren Wohlklang und den Wortreichtum und die einschmeichelnde Form, aber sie richten den von der Bosheit schwer bedrückten Menschen wieder auf; sie sind uns eine Stütze,⁴⁶⁸ wenn uns das Leben fallen lassen will; sie bringen mit einer und derselben Stimme für viele Übel die Heilung; sie lenken uns ab von dem schadenbringenden Wahn und lenken uns deutlich hin auf das vor unseren Augen liegende Heil.

2. So soll uns denn als erste die Prophetin Sibylle das Lied vom Heile singen:
„Siehe, er ist erfaßbar für alle und nicht zu verkennen;
Kommet und jaget nicht immer der Finsternis nach und dem Dunkel!
Siehe, es leuchtet so hell süßblickend die strahlende Sonne.
Kommt zur Erkenntnis und pflanzet die Weisheit in euere Herzen!
Einer ist Gott, der Regen und Wind, Erdbeben entsendet,
Blitze und Nöte des Hungers und Pest und traurige Plagen,
Schneegestöber und Eis; was soll ich das einzelne nennen?
Er ist Gebieter des Himmels, er herrscht auf der Erde, nur er ist.“⁴⁶⁹

3. Wahrlich von Gott erleuchtet, vergleicht sie den Irrwahn mit der Finsternis, die Erkenntnis Gottes aber mit der Sonne und dem Lichte; und indem sie beide zum Vergleich nebeneinander stellt, lehrt sie, was man wählen soll; denn die Lüge wird nicht einfach dadurch zerstreut, dass man die Wahrheit neben sie

⁴⁶⁶Euripides, Ion 442—447 [es spricht Ion zu Apollon]; vgl. Just. De. mon. 5; A. Elter, Gnom. hist. S. 125.

⁴⁶⁷Clemens lehnt sich hier an die kynische Definition der Philosophie an; vgl. E. Norden, Jahrb. f. Philol. Suppl.-Bd. 18 [1892] S. 313 ff.

⁴⁶⁸Es ist ὑπερίδουσαι zu lesen.

⁴⁶⁹Orac. Sibyll. Fragm. 1,28–35 [Theophilus, An Autolykos II 36]; der erste Vers ist auch Strom. V 115, 6 angeführt.

stellt, sondern durch die Anwendung der Wahrheit wird sie verdrängt und verjagt.

78

. Jeremias aber, der allweise Prophet, vielmehr in Jeremias der Heilige Geist zeigt, was Gott ist. „Ich bin ein Gott, der nahe ist“, sagt er, „und nicht ein Gott, der ferne ist. Könnte ein Mensch etwas im Verborgenen tun, und ich sollte ihn nicht sehen? Erfülle ich nicht die Himmel und die Erde? spricht der Herr.“⁴⁷⁰

2. Wiederum sagt er durch Jesaias: „Wer wird den Himmel mit der Spanne messen und die ganze Erde mit der flachen Hand?“⁴⁷¹ Sieh an die Größe Gottes und staune! Laßt uns den anbeten, von dem der Prophet sagt: „Vor deinem Angesicht werden Berge schmelzen, wie Wachs vor dem Feuer schmilzt.“⁴⁷² Dieser, sagt er, ist Gott, „dessen Thron der Himmel, dessen Fußschemel die Erde ist“;⁴⁷³ „wenn er den Himmel öffnet, wird dich Zittern erfassen“.⁴⁷⁴

3. Willst du auch hören, was dieser Prophet über die Götzen sagt? „Sie sollen zum Schauspiel gemacht werden vor der Sonne, und ihre Leichname sollen zum Fraß werden für die Vögel des Himmels und die Tiere der Erde; und verwesen soll vor der Sonne und dem Mond, was sie liebten und dem sie dienten, und ihre Stadt soll verbrannt werden.“⁴⁷⁵

4. Aber auch die Elemente und die Welt sollen, wie er sagt, zugleich mit ihnen zugrunde gehen; „die Erde“, sagt er, „wird veralten und der Himmel vergehen“;⁴⁷⁶ „das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit“.⁴⁷⁷

79

. Sieh ferner, wie sich Gott wieder durch Moses offenbaren will! „Erkennt, erkennt, dass ich bin und es keinen anderen Gott außer mir gibt! Ich werde töten und lebendig machen; ich werde schlagen und ich werde heilen, und niemand ist, der aus meinen Händen erretten wird.“⁴⁷⁸

⁴⁷⁰Jer. 23, 23 f.

⁴⁷¹Is. 40, 12.

⁴⁷²Ebd. 64, 1 f.

⁴⁷³Is. 66, 1.

⁴⁷⁴Vgl. ebd. 64, 1.

⁴⁷⁵Vgl. Jer. 8,2; 41 [34], 20; 4,26.

⁴⁷⁶Vgl. Is. 51, 6; Matth. 24, 35.

⁴⁷⁷Is. 40, 8.

⁴⁷⁸Deut. 32,39.

2. Willst du noch einen anderen Verkünder von Weissagungen hören? Dir steht die ganze Schar der Propheten zu Gebote, die heiligen Gefährten des Moses. Was sagt bei ihnen der Heilige Geist durch Hosea? Ohne Zaudern will ich es sagen. „Siehe, ich, der ich dem Donner seine Macht gebe und den Wind geschaffen habe,⁴⁷⁹ dessen Hände das Heer des Himmels befestigt haben.“⁴⁸⁰

3. Ferner sagt er auch durch Jesaias [auch diese Stimme will ich dir erwähnen]: „Ich, ja ich bin der Herr, der Gerechtigkeit spricht und Wahrheit verkündigt. Versammelt euch und kommet! Beratet zusammen, ihr, die ihr gerettet werdet aus den Völkern! Ohne Erkenntnis sind, die ihr eigenes Schnitzwerk aus Holz erheben und zu Göttern beten, die sie nicht erretten werden.“⁴⁸¹

4. Dann etwas später sagt er: „Ich bin Gott, und außer mir ist kein Gerechter, und kein Retter ist außer mir. Wendet euch zu mir, und ihr werdet errettet werden, ihr, die ihr kommt von dem Ende der Erde! Ich bin Gott, und es gibt keinen anderen; bei mir selbst schwöre ich.“⁴⁸²

5. Den Götzendienern aber zürnt er und sagt zu ihnen: „Wem habt ihr den Herrn gleichgemacht oder welchem Bildnis ähnlich habt ihr ihn gebildet? Hat nicht ein Künstler ein Bild gemacht und ein Goldschmied Gold geschmolzen und es vergoldet?“⁴⁸³ Und was darauf folgt.

6. Seid ihr denn nicht noch Götzendiener? Aber hütet euch wenigstens jetzt vor den Drohungen! Denn wehklagen werden die Schnitzwerke und die von Menschenhänden gemachten Bilder,⁴⁸⁴ vielmehr die Menschen, die auf sie ihr Vertrauen gesetzt haben; denn der Stoff ist gefühllos. Ferner sagt er: „Der Herr wird bewohnte Städte erschüttern, und den ganzen Erdkreis wird er fassen mit seiner Hand wie ein Vogelnest.“⁴⁸⁵

80

. Soll ich dir weiter Geheimnisse und Sprüche der Weisheit verkünden aus dem Buche eines mit Weisheit erfüllten Sohnes der Hebräer?⁴⁸⁶ „Der Herr schuf mich am Anfang seiner Wege für seine Werke“,⁴⁸⁷ und „Der Herr gibt Weisheit, und von seinem Angesicht kommt Erkenntnis und Verstand.“⁴⁸⁸

⁴⁷⁹Amos 4,13.

⁴⁸⁰Vgl. Hos. 13,4; Ps. 8,4 und Strom. V 126,3.

⁴⁸¹Is. 45,19 f.

⁴⁸²Ebd. 45,21–23.

⁴⁸³Ebd. 40,18 f.

⁴⁸⁴Vgl. ebd. 10,10 f.

⁴⁸⁵Ebd. 10,14.

⁴⁸⁶Gemeint ist Salomo; vgl. 3 Kön. 3, 7. 12; Weish. 8, 2.

⁴⁸⁷Sprichw. 8,22.

⁴⁸⁸Ebd. 2, 6.

2. „Wie lange willst du liegen bleiben, du Fauler? Wann willst du aus dem Schlaf erwachen? Wenn du fleißig bist, wird zu dir wie eine Quelle deine Ernte kommen“, ⁴⁸⁹ das Wort des Vaters, die gute Leuchte, der Herr, der das Licht heraufführt, den Glauben und das Heil für alle.

3. Denn „der Herr, der die Erde mit seiner Macht geschaffen hat“, wie Jeremias sagt, „hat den Erdkreis durch seine Weisheit aufgerichtet.“ ⁴⁹⁰ Denn uns, die wir zu den Götzenbildern abgefallen waren, richtet die Weisheit, die sein Wort ist, wieder zur Wahrheit auf.

4. Und dies ist die erste Auferstehung vom Falle. Daher ruft der göttlich erleuchtete Moses, um uns von jeglichem Götzendienst abzubringen, trefflich aus: „Höre, Israel! Der Herr ist dein Gott, der Herr ist einer“, ⁴⁹¹ und "den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.“ ⁴⁹²

5. Kommt doch wenigstens jetzt zur Einsicht, ihr Menschen; entsprechend dem Worte jenes seligen Psalmensängers David „nehmt Unterweisung an, damit der Herr nicht einmal ergrimme und ihr vom richtigen Wege fort ins Verderben kommt, wenn plötzlich sein Zorn entbrennt! Selig sind alle, die auf ihn vertrauen!“ ⁴⁹³

81

. Ja in seinem übergroßen Erbarmen für uns stimmt der Herr das Lied des Heils wie einen Marschgesang an: „Ihr Söhne der Menschen, wie lange noch seid ihr trägen Herzens? Warum liebet ihr Eitelkeit und suchet die Lüge?“ ⁴⁹⁴ Was ist nun die Eitelkeit und was ist die Lüge?

2. Der heilige Apostel des Herrn wird es dir erklären, wenn er die Griechen anklagt, „weil sie, obwohl sie Gott erkannt hatten, ihn nicht als Gott gepriesen oder ihm gedankt haben, sondern in ihren Gedanken eitel geworden sind und die Herrlichkeit Gottes mit dem Abbild der Gestalt eines vergänglichen Menschen vertauscht und dem Geschaffenen mehr als dem Schöpfer gedient haben“. ⁴⁹⁵

⁴⁸⁹Ebd. 6, 9. IIa.

⁴⁹⁰Jer. 10, 12.

⁴⁹¹Deut. 6,4.

⁴⁹²Ebd. 6,13; vgl. 10,20.

⁴⁹³Ps. 2,12 f.

⁴⁹⁴Ebd. 4,3.

⁴⁹⁵Rom. 1,21.23.25.

3. Und doch ist Gott der, welcher „im Anfang den Himmel und die Erde geschaffen hat“;⁴⁹⁶ du aber nimmst Gott nicht wahr, sondern betest den Himmel an. Wie kannst du da dem Vorwurf der Gottlosigkeit entfliehen?

4. Höre wieder das Wort eines Propheten: „Erlöschen wird die Sonne, und der Himmel wird finster werden, aber leuchten wird der Allmächtige in Ewigkeit; und die Kräfte der Himmel werden erbeben, und die Himmel sollen zusammengerollt werden wie eine Decke, indem sie ausgespannt und zusammengelegt werden,“ [denn das sind die Worte des Propheten] „und die Erde wird fliehen vor dem Angesichte des Herrn.“⁴⁹⁷

9. Kapitel

82

1. Und unzählige Stellen der Heiligen Schrift konnte ich dir noch anführen, von denen „auch nicht ein Pünktchen vergehen wird“,⁴⁹⁸ ohne dass es erfüllt worden wäre; „denn das Wort des Herrn“, der Heilige Geist, „hat dies gesagt“.⁴⁹⁹ „Mißachte daher“, so sagt er, „mein Sohn, nicht länger die Unterweisung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm getadelt wirst!“⁵⁰⁰

2. O überschwengliche Menschenliebe! Er spricht nicht wie zu Schülern der Lehrer oder wie zu Dienern der Herr oder wie Gott zu Menschen, sondern so, „wie ein gütiger Vater“⁵⁰¹ seine Söhne ermahnt.

3. Ferner: Moses bekennt, dass er „erschrocken sei und zittere“,⁵⁰² wenn er von dem Worte höre, du aber solltest dich nicht fürchten, wenn du das göttliche Wort selbst vernimmst? Ängstigst du dich nicht? Willst du nicht zugleich Vorsorge tragen und eilen zu lernen, das ist zum Heile eilen, indem du dich vor Gottes Zorn fürchtest, seine Gnade willkommen heißest und die Hoffnung zu erlangen suchst, damit du dem Gerichte entrinnest?

4. Kommet, kommet, meine junge Schar! „Denn wenn ihr nicht wieder wie die Kinder werdet und wiedergeboren werdet,“ wie die Schrift sagt, dann werdet ihr euren wahren Vater nicht erlangen und „niemals in das Himmelreich eingehen“.⁵⁰³ Denn wie kann es dem Fremdling erlaubt sein, hineinzukommen?

⁴⁹⁶Gen. 1, 1.

⁴⁹⁷Vgl. Is. 13,10; Ezech. 32,7; Matth. 24,29; Is. 34,4; Ps. 103,2; Joel 2,10. Das Ganze stammt vielleicht aus der Petrusapokalypse; vgl. II Clem. Ad Rom. 16, 3; Makar. Magn. IV 7 p. 165, 2–4 Blondel; A. Harnack, Überlieferung S. 31.

⁴⁹⁸Vgl. Matth. 5,18; Luk. 16,17.

⁴⁹⁹Vgl. Is. 1,20.

⁵⁰⁰Sprichw. 3, 11 [Hebr. 12, 5].

⁵⁰¹Hom. Od. 2, 47.

⁵⁰²Hebr. 12,21; vgl. Deut. 9, 19.

⁵⁰³Matth. 18,3; Joh. 3,5.

5. Aber wenn er in die Listen eingetragen und Bürger geworden ist und den Vater erlangt hat, dann, meine ich, wird er in das „Haus seines Vaters“⁵⁰⁴ aufgenommen werden; dann wird er für würdig erachtet werden, das Erbe zu erhalten; dann wird er gemeinsam mit dem echten Sohn, dem „Geliebten“, ⁵⁰⁵ an der Königsherrschaft des Vaters Anteil haben.

6. Denn dies ist die Kirche der Erstgeborenen, die aus vielen guten Kindern besteht; dies sind „die Erstgeborenen, die in den Himmeln aufgeschrieben sind“⁵⁰⁶ und zusammen mit so vielen „Myriaden von Engeln“⁵⁰⁷ Feste feiern.

7. Erstgeborene Kinder aber sind wir, die Pflegekinder Gottes, die wahren Freunde des „Erstgeborenen“, ⁵⁰⁸ die wir als erste unter allen Menschen Gott erkannt haben, die wir zuerst aus den Sünden herausgerissen worden sind, die wir uns als erste vom Teufel getrennt haben.

83

. Nun sind aber manche um so gottloser, je größer die Liebe Gottes zu den Menschen ist. Denn er will, dass wir aus Sklaven Söhne werden; sie aber haben es sogar verschmäht, Söhne zu werden. O welcher Unverstand! Der Herr ist es, dessen ihr euch schämt.

2. Er verheißt Freiheit, ihr aber entlauft in die Sklaverei. Er will euch das Heil schenken, ihr aber stürzt euch in den Tod. Er bietet euch das ewige Leben an, ihr aber wartet auf seine Strafe und schaut aus nach dem „Feuer, das der Herr dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat“. ⁵⁰⁹

3. Deshalb sagt der selige Apostel: „Ich beschwöre euch im Herrn, nicht mehr zu wandeln, wie auch die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, verfinstert in ihrem Verstand und dem Leben Gottes entfremdet, wegen des Unverstandes, der in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens, sie, die völlig abgestumpft sich der Schwelgerei hingeeben haben zur Ausführung aller möglichen Unreinigkeit und Habsucht.“⁵¹⁰

84

⁵⁰⁴Vgl. Luk. 2,49.

⁵⁰⁵Vgl. Matth. 3,17; Mark. 1,11; Luk. 3,22; Job. 1,34.

⁵⁰⁶Vgl. Hebr. 12,23.

⁵⁰⁷Vgl. ebd. 12,22.

⁵⁰⁸Vgl. Rom. 8,29; Kol. 1,15.18; Hebr. 1,6.

⁵⁰⁹Matth. 25,41.

⁵¹⁰Eph. 4,17—19.

. Wenn ein solcher Zeuge die Torheit der Menschen brandmarkt und dazu Gott als Zeugen anruft, was haben da die Ungläubigen anderes zu erwarten als Gericht und Verdammnis? Nicht müde wird der Herr aufzumuntern, zu erschrecken, anzutreiben, aufzuwecken, zu ermahnen. Ja, wahrlich, er weckt aus dem Schläfe auf, und aus der Finsternis selbst läßt er die Verirrten sich erheben.

2. „Wache auf“, sagt er, „der du schläfst, und stehe auf von den Toten, und Christus der Herr wird dir leuchten“, ⁵¹¹ er, der die Sonne der Auferstehung ist, der „vor dem Morgenstern“ ⁵¹² erzeugt wurde, der durch seine eigenen Strahlen Leben spendet.

3. Niemand achte daher den Logos gering, damit er nicht unvermerkt sich selbst verachte. Denn die Schrift sagt irgendwo: „Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht wie bei der Empörung an dem Tage der Versuchung in der Wüste, wo mich eure Väter auf die Probe stellten!“ ⁵¹³

4. Wenn du aber wissen willst, was die Probe ist, so wird es dir der Heilige Geist erklären: „Und sie sahen meine Werke“, sagt er, „vierzig Jahre lang; deshalb wurde ich über dies Geschlecht unwillig und sagte: allezeit gehen sie in ihrem Herzen irre; sie aber erkannten meine Wege nicht, so dass ich in meinem Zorne schwor: sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen.“ ⁵¹⁴

5. Seht die Drohung, seht die Mahnung, seht die Strafe! Warum wollen wir denn noch die Gnade gegen Zorn vertauschen und nicht vielmehr das Wort mit offenen Ohren aufnehmen und in reinen Seelen Gott als Gast beherbergen? Denn groß ist die Gnade seiner Verheißung, wenn wir heute seine Stimme hören. Das „heute“ ⁵¹⁵ aber wird jeden Tag neu, so lange man „heute“ sagt.

6. Bis zur Vollendung aller Dinge dauert sowohl das „heute“ als die Unterweisung. Und dann dehnt sich das wahre „heute“, der unaufhörliche Tag Gottes, in alle Ewigkeit aus. Allzeit also läßt uns die Stimme des göttlichen Logos hören! Denn das „heute“ ist immerwährend; es ist ein Bild der Ewigkeit, ⁵¹⁶ und ein Wahrzeichen des Lichtes ist der Tag; das Licht aber für die Menschen ist der Logos, ⁵¹⁷ durch den wir Gott schauen.

85

⁵¹¹Ebd. 5,14.

⁵¹²Ps. 109, 3.

⁵¹³Hebr. 3,7—9; vgl. Ps. 94,8 f.

⁵¹⁴Hebr. 3, 9—11; vgl. Ps. 94, 9—11.

⁵¹⁵Zu „heute“ vgl. Hebr. 3,7.13.

⁵¹⁶Es ist ἁίδιος αἰῶνος zu lesen.

⁵¹⁷Vgl. Joh. 1, 9.

. Begreiflicherweise wird also für die, welche den Glauben angenommen haben und gehorchen, die Gnade in reichem Maße vorhanden sein;⁵¹⁸ dagegen ist Gott gegen diejenigen ergrimmt und droht ihnen, die ungehorsam sind und „die in ihrem Herzen in die Irre gehen und die Wege des Herrn nicht kennen“,⁵¹⁹ die gerade zu machen und zuzubereiten Johannes befohlen hat.⁵²⁰

2. Und gewiß haben die alten Hebräer, die in der Wüste umherirrten, die Erfüllung der Drohung im Vorbilde erfahren; denn sie gingen, wie es heißt, nicht in die Ruhe ein, bevor sie nicht dem Nachfolger des Moses folgten und, spät zwar, durch die Erfahrung lernten, dass sie auf keine andere Weise gerettet werden könnten als dadurch, dass sie wie Josua glaubten.⁵²¹

3. Da aber der Herr voll Liebe zu den Menschen ist, beruft er alle Menschen „zur Erkenntnis der Wahrheit“,⁵²² indem er den Tröster sendet.⁵²³ Was ist nun die Erkenntnis? Frömmigkeit. „Frömmigkeit aber ist zu allem nützlich“, wie Paulus sagt, „da sie die Verheißung des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens hat.“⁵²⁴

4. Welchen Kaufpreis würdet ihr, Menschen, wohl zugestehen, wenn ewiges Heil verkauft würde? Auch wenn jemand bei dem Paktolos,⁵²⁵ dem Fluß voll Gold, von dem die Sage erzählt, die ganze Menge des Goldes ermittelte, so würde er keinen Preis errechnen, der dem Heile gleichwertig wäre.

86

. Verliert deshalb den Mut nicht! Ihr könnt, wenn ihr wollt, das kostbare Heil mit einem Schatze kaufen, der euch selbst gehört, mit Liebe und Glauben; dies ist der entsprechende Preis für das ewige Leben;⁵²⁶ diese Bezahlung nimmt Gott gern an. „Wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt, der der Heiland aller Menschen ist, vor allem der Gläubigen.“⁵²⁷

2. Die anderen aber umklammern die Welt, wie gewisse Seetangarten die Felsen im Meere,⁵²⁸ und kümmern sich nichts um Unsterblichkeit, da sie sich wie der Greis aus Ithaka nicht nach der Wahrheit und dem himmlischen Vaterland und dazu nach dem wahrhaft seienden Lichte sehnen, sondern nur

⁵¹⁸Vgl. 1 Tim. 1,14.

⁵¹⁹Vgl. Hebr. 3,10; Ps. 94,10.

⁵²⁰Vgl. Matth. 3,3; Mark. 1,3; Luk. 3,4.

⁵²¹Vgl. Num. 14,21–24.

⁵²²Vgl. 1 Tim. 2,4.

⁵²³Vgl. Joh. 15,26.

⁵²⁴1 Tim. 4,8.

⁵²⁵Nebenfluß des lydischen Flusses Hermos, berühmt durch seinen Reichtum an Goldsand; vgl. Herodot V 101.

⁵²⁶Es ist πισται, ζωης zu lesen.

⁵²⁷1 Tim. 4,10.

⁵²⁸Das Bild stammt aus Platon, Staat X, 611D.

nach dem Rauche.⁵²⁹ Frömmigkeit aber, die den Menschen, soweit es möglich ist, Gott gleich macht,⁵³⁰ nimmt sich als geeigneten Lehrer Gott, der allein die Macht hat, den Menschen zu seinem würdigen Ebenbilde zu machen.

87

. Da der Apostel wußte, dass diese Lehre wahrhaft göttlich sei, sagt er: „Und du, Timotheos, kennst von Kindheit auf heilige Buchstaben, die dich zum Heile weise machen können durch den Glauben an Christus.“⁵³¹ Denn wahrhaft heilig sind die heilig und göttlich machenden Buchstaben.

2. Die aus solchen heiligen Buchstaben und Silben zusammengesetzten Schriften, die Schriftwerke, nennt der gleiche Apostel folgerichtig „von Gott eingegeben, da sie nützlich sind zum Unterricht, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke ausgerüstet“.⁵³²

3. Auf niemand dürften die Ermahnungen der anderen Heiligen einen solchen Eindruck machen wie der Herr selbst, der menschenfreundliche. Denn dies und nichts sonst ist sein einziges Bestreben, dass der Mensch gerettet wird. Deshalb nötigt er selbst zum Heile und ruft: „Das Himmelreich ist herangekommen!“⁵³³ Er will die Menschen, die sich ihm nahen, durch die Furcht zur Sinnesänderung veranlassen.

4. In diesem Sinn erklärt auch der Apostel des Herrn das Wort Gottes, wenn er sich an die Makedonen wendet und sagt: „Der Herr ist nahe herangekommen; hütet euch, dass wir nicht leer erfunden werden.“⁵³⁴ Ihr aber seid so sehr ohne Furcht, vielmehr so sehr ohne Glauben, dass ihr weder dem Herrn selbst noch Paulus gehorcht, obwohl dieser um Christus willen ein Gefangener⁵³⁵ war. „Schmecket und sehet, dass Gott gütig ist!“⁵³⁶

88

⁵²⁹Vgl. Hom. Od, 1,57 ff. – Als „Greis aus Ithaka“ ist Odysseus auch bezeichnet von Methodios, De autex. 1,1 S. 145 Bonwetsch.

⁵³⁰Vgl. Platon, Theait. p. 176 B.

⁵³¹2 Tim. 3,14 f.

⁵³²Ebd. 3,16 f.

⁵³³Matth. 4,17.

⁵³⁴Der erste Teil des Satzes stammt aus Phil. 4, 5; zum zweiten vgl. A. Resch, Agrapha S. 291; Th. Zahn, Gesch. d. neut. Kan. I S. 174 Anm. 1.

⁵³⁵Vgl. Phil. 1,7; vielleicht ist aber δεομένω statt δεδεμένω] zu lesen und zu übersetzen, „obwohl dieser für Christus bittet“, wozu 2 Kor. 5, 20 zu vergleichen wäre.

⁵³⁶Ps. 33,9.

. Der Glaube wird euch herbeiführen, die Erfahrung lehren, die Schrift erziehen. „Kommt her, ihr Kinder,“ sagt sie, „höret auf mich, ich will euch die Furcht des Herrn lehren!“⁵³⁷ Dann fügt sie, da sie zu solchen spricht, die schon zum Glauben gekommen sind, kurz hinzu: „Wer ist der Mensch, der sich nach Leben sehnt, der gute Tage zu sehen wünscht?“⁵³⁸ Wir sind es, werden wir antworten, wir, die Verehrer des Guten, wir, die wir nach den Gütern streben.

2. Höret also „ihr, die ihr ferne seid,“ höret „ihr, die ihr nahe seid!“⁵³⁹ Das Wort wurde keinem verborgen; es ist ein gemeinsames Licht; es leuchtet allen Menschen;⁵⁴⁰ hinsichtlich des Wortes ist keiner ein Kimmerier.⁵⁴¹ Laßt uns eilen zum Heile, zur Wiedergeburt! Laßt uns eilen, dass wir, die wir viele sind, entsprechend der Einheit des einzigartigen Wesens zu einer Herde versammelt werden!⁵⁴² Da wir Gutes erfahren, laßt uns in gleicher Weise nach Einheit streben, indem wir eifrig nach der guten Monas [Einheit] suchen!

3. Wenn die aus vielen bestehende Vereinigung aus den vielen und zerstreuten Stimmen zu einer göttlichen Harmonie gelangt ist, dann entsteht ein einziger zusammenklingender Gesang, der sich von einem einzigen Chorführer und Meister, dem Logos, leiten läßt und sein Ende erst bei der Wahrheit selbst mit dem Rufe findet: „Abba, Vater!“⁵⁴³ Diesen der Wahrheit entsprechenden Ruf nimmt Gott freundlich auf, wenn er ihn als erste Frucht von seinen Kindern erntet.

10. Kapitel

89

. Aber, sagt ihr, es ist nicht vernünftig, eine uns von den Vätern überlieferte Sitte umzustößen. Ja, warum verwenden wir dann nicht auch unsere erste Nahrung, die Milch, an die uns doch unsere Ammen nach unserer Geburt gewöhnten? Warum vermehren oder vermindern wir das väterliche Vermögen und erhalten es nicht in der gleichen Größe, wie wir es überkommen haben?⁵⁴⁴ Warum lassen wir nicht mehr aus unserem Mund Speichel auf die Brust unserer Väter herablaufen oder vollführen auch sonst noch all das, worüber man lachte, als wir noch kleine Kinder waren und unter der Leitung unserer Mütter aufgezogen

⁵³⁷Ebd. 33,12.

⁵³⁸Ebd. 33,13.

⁵³⁹Vgl. Esth. 9,20; Dan. 9,7 [Theod.]; Is. 57,19 [= Eph. 2,17].

⁵⁴⁰Vgl. Joh. 1,9.

⁵⁴¹Die Kimmerier, deren Land nach Hom. Od. 11,14 ff. in ewige Nacht getaucht ist, sind für in Finsternis lebende Menschen sprichwörtlich geworden; vgl. A. Otto, Die Sprichwörter der Römer, S. 83.

⁵⁴²Vgl. Joh. 10,16; 17,21. Es wird ἀγέλην statt ἀγάπην zu lesen sein.

⁵⁴³Vgl. Mark. 14, 36; Rom. 8,15.

⁵⁴⁴Vgl. Platon, Staat I p. 330 A.

wurden, sondern haben uns selbst, auch wenn wir keine guten Erzieher bekamen, zum Bessern verändert?

2. Wenn ferner bei Seefahrten das Abgehen von dem gewöhnlichen Weg, obwohl es Schaden bringen kann und gefährlich ist, doch eine gewisse Freude macht, sollten wir da auf unserer Lebensfahrt nicht das schlechte, an üblen Leidenschaften reiche und gottlose Herkommen, mögen auch unsere Väter darüber zürnen, verlassen und uns der Wahrheit zuwenden und den zu finden suchen, der unser wahrer Vater ist, indem wir die Gewohnheit wie ein tödliches Gift von uns wegstoßen?

3. Denn das ist sicher die schönste Aufgabe, die wir übernommen haben, euch zu zeigen, dass die Frömmigkeit nur infolge von Wahnsinn und diesem dreimal unseligen Herkommen gehaßt wurde; denn ein solches Gut, das größte, das von Gott dem Menschengeschlecht je geschenkt worden ist,⁵⁴⁵ wäre nie gehaßt oder zurückgewiesen worden, wenn ihr nicht, von dem Herkommen mit fortgerissen, dann jedoch eure Ohren gegen uns verstopfend, wie störrige Pferde die Zügel abwerfend und auf die Stange beißend,⁵⁴⁶ vor unseren Lehren geflohen wäret. Euer Bestreben war, uns, die wir euch in eurem Leben lenken wollten, von euch abzuschütteln; in eurem Unverstand aber stürmtet ihr los auf den jähen Abgrund des Verderbens und hieltet das heilige Wort Gottes für fluchbeladen.

90

. Daher wird euch auch der Lohn für eure Wahl zuteil, „Verstand dahin, die Ohren taub, Gedanken leer,“⁵⁴⁷ um ein Wort des Sophokles zu verwenden. Und ihr wißt nicht, dass dies über alles wahr ist, dass die Guten und Gottesfürchtigen, da sie das Gute geehrt haben, eine herrliche Belohnung erlangen werden, die Schlechten aber auf der anderen Seite die entsprechende Strafe, und dass über den Fürsten der Bosheit Bestrafung verhängt ist.

2. So droht ihm der Prophet Zacharias: „Strafe vollziehe an dir er, der Jerusalem erwählt hat; siehe, ist das nicht ein aus dem Feuer gezogenes Brandscheit?“⁵⁴⁸ Warum lastet denn noch auf den Menschen das Verlangen nach freiwilligem Tod? Warum sind sie zu diesem todbringenden Brandscheit geflüchtet, mit dem zusammen sie werden verbrannt werden, da es ihnen doch möglich wäre, anstatt nach dem Herkommen zu leben, ein herrliches Leben gemäß Gottes Willen zu führen?

3. Denn Gott gewährt Leben; schlechtes Herkommen aber läßt nach dem Hinscheiden aus dieser Welt zugleich mit der Strafe nutzlose Reue entstehen;

⁵⁴⁵Als ein solches Gut bezeichnet Platon, Timaios p. 47 B, die Philosophie.

⁵⁴⁶Vgl. Platon, Phaidros p. 254 D.

⁵⁴⁷Sophokles Fr. 863.

⁵⁴⁸Zach. 3, 2.

„aber durch Leiden erkennt der Tor auch,“⁵⁴⁹ dass Dämonenverehrung Verderben und Gottesfurcht Rettung bringt.

91

. Schau einer von euch die Götzendiener an! Ihr Haar ist voll Schmutz, ihre befleckte und zerrissene Kleidung ist eine wahre Schande, mit Badern kommen sie überhaupt nie in Berührung, an den Fingern haben sie Krallen wie wilde Tiere, viele sind auch entmannt,⁵⁵⁰ so zeigen sie in der Tat, dass die heiligen Bezirke der Götzen eine Art von Gräbern oder Gefängnissen sind. Diese Leute scheinen mir um die Götter zu trauern, nicht sie zu verehren, da sie solches erfahren haben, was eher des Mitleids als der Gottesfurcht würdig ist.

2. Und obwohl ihr Derartiges seht, bleibt ihr doch noch blind und wollt nicht zu dem Gebieter aller Dinge und dem Herrn des Weltalls emporblicken? Wollt ihr nicht aus den Gefängnissen hier unten entrinnen und zu dem Mitleid fliehen, das vom Himmel kommt?

3. Denn infolge seiner großen Menschenliebe nimmt sich Gott des Menschen an, wie eine Vogelmutter hinzufliegt, wenn ein Junges aus dem Neste fällt. Und wenn auch einmal eine Schlange den Rachen aufsperrt und das Junge verschlingen will, „flattert die Mutter umher, die geliebten Kinder bejammernd“.⁵⁵¹ Gott aber ist Vater, und er sucht sein Geschöpf und macht den Fall wieder gut und jagt die Schlange fort und bringt das Junge wieder in die Höhe und treibt es an, zum Neste emporzufliegen.

92

. Ferner finden Hunde, wenn sie sich verlaufen haben, durch die Witterung die Spur ihres Herrn; und Pferde, die ihren Reiter abgeworfen haben, gehorchen bisweilen auf einen einzigen Pfiff ihrem Herrn. „Der Ochse,“ so steht geschrieben, „kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht.“⁵⁵² Was tut nun der Herr? Er grollt nicht, er hat noch Mitleid, er fordert noch eure Sinnesänderung.

2. Ich will euch aber fragen, ob es euch nicht sinnlos dünkt, dass ihr Menschen, obwohl ihr Geschöpfe Gottes seid und von ihm die Seele empfangen habt und

⁵⁴⁹Hesiod, Op. 218.

⁵⁵⁰Es ist hier an die Verehrer der Kybele und anderer orientalischer Gottheiten gedacht.

⁵⁵¹Hom. IL 2, 315.

⁵⁵²Is. 1, 3.

ganz ihm gehört, einem anderen Herrn dient und noch dazu dem Tyrannen statt dem Könige, dem Schlechten statt dem Guten Ehren erweist.

3. Denn, im Namen der Wahrheit, wer, der seine gesunden Sinne besitzt, verläßt das Gute und gesellt sich zum Schlechten? Wer ist wohl, der vor Gott fliehen und mit den Dämonen zusammenleben wollte? Wer ist, der Gottes Sohn sein könnte, es aber vorzieht, Sklave zu sein? Oder wer beeilt sich, in das Reich der Finsternis zu gelangen, der ein Bürger des Himmels sein könnte und dem es freistünde, das Paradies zu bebauen⁵⁵³ und im Himmel umherzuwandeln und Anteil an der lebendigen und reinen Quelle zu haben, auf der Spur jener Lichtwolke⁵⁵⁴ durch die Lüfte zu schreiten,⁵⁵⁵ wie Elias ausblickend nach dem heilbringenden Regen?⁵⁵⁶

4. Jene aber wälzen sich, wie Würmer in Schlamm und Morast, in den Strömen der Lust und weiden sich an unnützen und sinnlosen Genüssen; sie sind Menschen, die Schweinen ähnlich sind. Denn Schweine, sagt man, „freuen sich am Morast“⁵⁵⁷ mehr als an reinem Wasser und sind, wie Demokritos sagt, „gierig auf den Misthaufen aus“.⁵⁵⁸

5. Nimmermehr also, nimmermehr wollen wir uns zu Sklaven machen lassen, und nimmermehr wollen wir den Schweinen ähnlich werden, sondern wie echte „Kinder des Lichts“⁵⁵⁹ wollen wir zum Lichte emporschauen und hinaufblicken, damit der Herr uns nicht als unecht erweise wie die Sonne die Adler.⁵⁶⁰

93

. Wir wollen also Buße tun und uns von der Unwissenheit zur Erkenntnis bekehren, von der Torheit zur Weisheit, von der Unmäßigkeit zur Enthaltbarkeit, vom Unrecht zur Gerechtigkeit, von der Gottlosigkeit zu Gott.

2. Schön ist das Wagnis,⁵⁶¹ zu Gott überzulaufen. Wir Liebhaber der Gerechtigkeit, die wir das ewige Heil zu erlangen suchen, können uns vieles anderen Guten erfreuen, vor allem aber auch dessen, worauf Gott selbst

⁵⁵³Vgl. Gen, 2, 5–8.

⁵⁵⁴Vgl. Matth. 17, 5.

⁵⁵⁵Vgl. Aristoph. Wolken 225.

⁵⁵⁶Vgl. 3 Kön. 18, 44 f.

⁵⁵⁷Vgl. Herakleitos Fr. 13 Diels; 2 Petr. 2,22; Strom. 12,2; IJ 68, 3.

⁵⁵⁸Vgl. Demokritos Fr. 23 Natorp, 147 Diels.

⁵⁵⁹Vgl. Eph. 5,8.

⁵⁶⁰Der Sage nach prüft der Adler die Echtheit seiner Jungen, indem er sie zwingt, in die Sonne zu schauen; vgl. Ael. De nat. an. II 26; IX 3; Pauly-Wissowa, Real-Enc. I 371, c-l ff.

⁵⁶¹Vgl. Platon, Phaidon p. 114 D [καλὸς ὁ κίνδυνος]

hinweist, wenn er durch Jesaias sagt: „Es ist ein Erbe vorhanden für die, die Gott die Ehre geben.“⁵⁶²

3. Ja, schön und lieblich ist das Erbe, nicht Gold, nicht Silber, nicht Kleider, woran etwa Motten kommen oder etwa ein Räuber,⁵⁶³ der seinen gierigen Blick auf den irdischen Reichtum geworfen hat; sondern das Erbe ist jener Schatz des Heiles, nach dem wir uns sehnen müssen, wenn wir den Logos liebgewonnen haben. Mit uns zusammen scheiden von hinnen die guten Werke und fliegen auf den Fittichen der Wahrheit mit empor.

94

. Dieses Erbe ist durch die ewige Verfügung Gottes, die uns die ewige Gabe schenkt, in unsere Hände gegeben; aber dieser unser liebevoller Vater, unser wahrer Vater, hört nicht auf zu ermahnen, zu warnen, zurechtzuweisen, zu lieben; denn er hört ja auch nicht auf zu erretten und gibt den besten Rat. „Werdet gerecht, spricht der Herr. Ihr, die ihr dürstet, kommet zum Wasser; und ihr alle, die ihr kein Geld habt, kommet und kauft und trinket ohne Geld!“⁵⁶⁴

2. Zum Bade, zur Erlösung, zur Erleuchtung lädt er ein, indem er beinahe ausdrücklich ruft und sagt: Die Erde gebe ich dir und das Meer, mein Sohn, und den Himmel und alles, was in ihnen lebt, schenke ich dir; nur dürste, mein Sohn, nach dem Vater! Ohne Entgelt wird dir Gott geoffenbart werden; die Wahrheit wird nicht verschachert;⁵⁶⁵ er gibt dir auch, was fliegt und was schwimmt und was auf der Erde ist.⁵⁶⁶

3. All dies hat der Vater zu deinem erwünschten Genüsse geschaffen. Um Geld wird es kaufen der Unehnte, der „ein Sohn des Verderbens“⁵⁶⁷ ist, der „dem Mammon zu dienen“⁵⁶⁸ vorgezogen hat; dir aber, dem echten Sohne, meine ich, wendet er dein Eigentum zu, dir, der du den Vater liebst, dir, um dessentwillen er „noch wirkt“,⁵⁶⁹ dem allein er auch die Verheißung gibt, wenn er sagt: „Und das Land soll nicht zu sicherem Besitz verkauft werden;“ denn es ist nicht für das Verderben bestimmt; „denn mein ist die ganze Erde;“⁵⁷⁰ sie ist aber auch dein, wenn du dir Gott zu eigen nimmst.

⁵⁶²Is. 54, 17.

⁵⁶³Vgl. Matth. 6,19 f.

⁵⁶⁴Is. 54, 17; 55, 1.

⁵⁶⁵Vgl. 2 Kor. 2, 17.

⁵⁶⁶Vgl. Gen. 1, 28.

⁵⁶⁷Vgl. Joh. 17,12; 2Thess. 2,3.

⁵⁶⁸Vgl. Matth. 6, 24; Luk. 16,13.

⁵⁶⁹Vgl. Joh. 5, 17.

⁵⁷⁰Lev. 25, 23. Der Zusatz $\pi\alpha\sigma\sigma\alpha$ zu $\eta\gamma\eta$ steht auch bei Philon, De Cherubim 108.119.

4. Daher verkündigt die Schrift den Gläubigen mit Recht die frohe Botschaft: „Die Heiligen des Herrn werden die Herrlichkeit Gottes und seine Macht erben.“ Welche Herrlichkeit, du Seliger? Sage es mir! Eine Herrlichkeit, „die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen ist; und sie werden sich an dem Königreich ihres Herrn in alle Ewigkeit freuen. Amen.“⁵⁷¹

95

. Ihr habt, ihr Menschen, die göttliche Verheißung der Gnade; ihr habt andererseits auch die Androhung der Strafe gehört. Durch beides sucht Gott zu retten, indem er durch Furcht und Gnade den Menschen erzieht. Warum zögern wir? Warum weichen wir der Strafe nicht aus? Warum nehmen wir das Geschenk nicht an? Warum wollen wir nicht das Bessere, Gott statt des Bösen, wählen und die Weisheit dem Götzendienst vorziehen und Leben für Tod eintauschen?

2. "Siehe, ich habe vor euer Angesicht," so spricht er, „den Tod und das Leben gestellt.“⁵⁷² Der Herr will dich dazu veranlassen, das Leben zu wählen;⁵⁷³ wie ein Vater rät er dir, Gott zu gehorchen. "Wenn ihr auf mich hört," sagt er, „und willig seid, so werdet ihr das Gute des Landes essen;“ auf den Gehorsam folgt die Gnade; „wenn ihr aber mir nicht gehorcht und nicht willig seid, dann wird euch Schwert und Feuer fressen;“ auf den Ungehorsam folgt das Gericht. „Denn der Mund des Herrn hat dies gesprochen,“⁵⁷⁴ und Gesetz der Wahrheit ist das Wort des Herrn.

3. Wollt ihr, dass ich euch ein guter Ratgeber werde? So höret mir denn zu! Ich aber will mich, wenn es möglich ist, als einen solchen erweisen. Wenn ihr über das Gute selbst nachdenken wollt, ihr Menschen, so müßtet ihr angeborenen Glauben zu Hilfe nehmen, einen ganz und gar glaubwürdigen Zeugen, der offenkundig das Beste wählt, und nicht erst untersuchen, ob das Gute zu erstreben ist, sondern euch eifrig darum bemühen.

4. Denn man sollte, um ein Beispiel zu bringen, im Zweifel sein, ob man sich berauschen darf; ihr aber berauscht euch, bevor ihr es überlegt; und ebensowenig macht ihr euch viele Mühe mit der Frage, ob ihr euch übermütig aufführen dürft, sondern tut es in aller Eile. Aber, so viel ich sehe, nur das eine überlegt ihr, ob man Gottesfurcht üben soll, und ob man diesem weisen Gott und

⁵⁷¹Die ganze Stelle stammt wahrscheinlich aus der apokryphen Eliasapokalypse, aus der nach Origenes, Comment. zu Matth, 27, 9, S. 250, 5 f. Klostermann, das hierin enthaltene Wort 1 Kor. 2,9 entnommen ist; vgl. E. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes 4. Aufl. III S. 365.

⁵⁷²Deut. 30,15.

⁵⁷³Ebd. 30, 19.

⁵⁷⁴Is. 1,19 f. Der hier fehlende Zusatz „und Feuer“ stammt aus Is. 33,11.

Christus nachfolgen soll, das haltet ihr für würdig des Nachdenkens und der Überlegung, da ihr euch nicht klargemacht habt, was das ist, was Gott gegenüber sich gebührt.

96

. Glaubt uns, wenigstens so gut wie ihr bei der Trunkenheit keine Zweifel hattet, damit ihr verständig werdet! Glaubt uns, wenigstens so gut wie bei der Frage des Übermuts, damit ihr lebet! Wenn ihr aber erst dann glauben wollt, wenn ihr den deutlichen Beweis für die Geheimnisse⁵⁷⁵ geschaut habt, wohlan, so will ich euch zum Überfluß überzeugende Gründe über den Logos vortragen.

2. Da ihr bereits die erste Unterweisung erhalten habt und euch das väterliche Herkommen nicht mehr von der Wahrheit abhält, so könnt ihr bereits hören, wie sich die darauffolgende Lehre verhält. Und vor allem soll es euch nicht widerfahren, dass ihr euch dieses Namens [des Namens Christus] schämt; denn solche Scham „schädigt die Menschen gar sehr,“⁵⁷⁶ da sie vom Heile abwendig macht.

3. Wir wollen also vor aller Augen die Kleider von uns abwerfen und in der Rennbahn der Wahrheit einen richtigen Wettkampf durchführen, wo der heilige Logos Kampfrichter ist und der Herr des Weltalls die Preise verteilt. Denn nicht gering ist der Kampfprijs, der ausgesetzt ist, Unsterblichkeit.⁵⁷⁷

4. Kümmert euch also nicht mehr, auch nicht für kurze Zeit, darum, was Straßengesindel von euch sagt, gottlose Teilnehmer des Götzenglaubens, Leute, die in ihrem Unverstand und Wahnsinn auf den Abgrund selbst losstürzen, die Verfertiger von Götzenbildern und Verehrer von Steinen! Denn diese haben sich erkühnt, Menschen zu Göttern zu machen, indem sie Alexandros von Makedonien als dreizehnten Gott zählten,⁵⁷⁸ den „Babylon als tot erwies.“⁵⁷⁹

97

. Daher bewundere ich den Weisen von Chios; Theokritos ist sein Name.⁵⁸⁰ Nach dem Tode des Alexandros spottete er über die nichtigen Vorstellungen, die die Menschen von den Göttern hatten, und sagte zu seinen Mitbürgern: „Leute,

⁵⁷⁵Es ist ἀπρήτων statt ἀπετών zu lesen.

⁵⁷⁶Hom. IL 24, 45; Hesiod, Op. 318.

⁵⁷⁷Zum Vergleich s. Strom. VII 20, 4; Tert. Ad mart. 3.

⁵⁷⁸Vgl. Ael. Var. hist. V 12.

⁵⁷⁹Orac. Sibyll. 5,6.

⁵⁸⁰Zu Theokritos von Chios vgl. FHG II p. 86.

seid getrosteten Mutes, solange ihr die Götter früher als die Menschen sterben seht!“

2. Wahrlich, wer die sichtbaren Götter und den bunten Haufen dieser geschaffenen Dinge anbetet und sie sich zu Gehilfen machen will, ist noch weit jämmerlicher als jene Dämonen selbst. „Denn Gott ist in keinerlei Hinsicht irgendwie ungerecht“ wie die Dämonen, „sondern im denkbar höchsten Maße gerecht; und es gibt nichts, was ihm ähnlicher wäre, als wer von uns so gerecht als möglich wird.“⁵⁸¹

3. „Kommt auf den Weg der Handarbeiter ganze Schar,
Die ihr Zeus' Tochter ehrt, die Göttin grimmen Blicks,
Als Meisterin [Ergane]:⁵⁸² mit aufgestellten Körben,“⁵⁸³
ihr törichten Bildner und Anbeter von Steinen.

98

. Euer Pheidias und Polykleitos sollen kommen und dazu Praxiteles und Apelles und alle, die Handwerkskünste betreiben, aus Erde geschaffene Bearbeiter von Erde. Denn irgendein Prophetenwort sagt, dass Unglück diese Welt hier treffen wird, wenn die Menschen auf Bildsäulen ihr Vertrauen setzen.⁵⁸⁴

2. Kommen sollen nun auch – denn ich will nicht ablassen zu rufen – die Kleinkünstler. Keiner von diesen hat je ein lebendes Bild geschaffen oder aus Erde zartes und weiches Fleisch gemacht. Wer hat weiches Mark oder wer harte Knochen gemacht? Wer hat Sehnen gespannt oder wer hat Adern anschwellen lassen? Wer hat Blut in sie gegossen oder wer Haut ringsherum gespannt?⁵⁸⁵ Wie könnte irgendeiner von ihnen sehende Augen machen? Wer hat Lebensodem eingehaucht?⁵⁸⁶ Wer hat Gerechtigkeit geschenkt? Wer hat Unsterblichkeit verheißen?

3. Niemand als der Schöpfer des Weltalls, der „kunstreiche Werkmeister und Vater“,⁵⁸⁷ hat ein solches beseeltes Gebilde,⁵⁸⁸ uns, den Menschen, geschaffen. Euer Olympischer Zeus aber, Abbild eines Abbildes, gar weit entfernt von der Wahrheit, ist ein stummes Werk Attischer Hände. Denn „Abbild Gottes“⁵⁸⁹ ist

⁵⁸¹Platon, Theaitetos p. 176 BC.

⁵⁸²Athene wurde unter dem Namen Ergane von den Handwerkern verehrt.

⁵⁸³Sophokles Fr. 760; vgl Elter, Gnom. hist. S. 100.

⁵⁸⁴Dieses Prophetenwort ist sonst nicht bekannt.

⁵⁸⁵Vgl. Job 10, 11.

⁵⁸⁶Vgl. Gen. 2, 7.

⁵⁸⁷Vgl. Pindar Fr. 57 Schroeder; Strom. V 102, 2.

⁵⁸⁸Vgl. Strom. VII 52,2.3.

⁵⁸⁹Vgl. 2 Kor. 4,4.

sein Logos [und echter Sohn des Geistes ist der göttliche Logos, ein Licht, das Urbild des Lichtes ist]; Abbild des Logos aber ist der wahrhaftige Mensch, der Geist im Menschen, von dem es deswegen heißt, dass er nach dem „Bilde Gottes und seiner Ähnlichkeit“⁵⁹⁰ geschaffen worden sei, der durch das Denken in seinem Herzen dem göttlichen Logos ähnlich und dadurch vernünftig geworden ist. Des sichtbaren und ergeborenen⁵⁹¹ Menschen irdisches Abbild aber sind die menschenähnlichen Standbilder; und weit entfernt von der Wahrheit, erweisen sie sich als eine vergängliche Nachbildung.

99

. Nicht anders also als voll von Wahnsinn scheint mir das Leben geworden zu sein, da es sich mit solchem Eifer dem Stoffe zugewendet hat. Von eitlen Wahn verderbt ist aber das Herkommen, das euch in Knechtschaft und törichte Vielgeschäftigkeit geführt hat.

2. An gesetzwidrigen Gebräuchen aber und trügerischen Darstellungen trägt Schuld die Unwissenheit, die beim Menschengeschlecht einen großen Vorrat von verderbenbringenden Unheilsgöttern und abscheulichen Götzen eingeführt und sich viele Gestalten von Dämonen ausgedacht hat, wodurch sie allen, die sich von ihr leiten lassen, den Stempel dauernden Todes aufgedrückt hat.

3. Ergreift also das Wasser des Logos, wascht euch, ihr Befleckten, besprengt euch zur Reinigung von dem Herkommen mit den Tropfen der Wahrheit! Rein müßt ihr zum Himmel emporsteigen. Du bist ein Mensch – das ist, was du mit allen gemeinsam hast – suche nach dem, der dich erschaffen hat! Du bist ein Sohn – das ist, was nur dir ganz allein eigentümlich ist –, erkenne den Vater.

4. Willst du noch, gefesselt an die Lüste, in den Sünden verharren? Zu wem soll der Herr sagen: "Euer ist das Himmelreich"?⁵⁹² Euer ist es, wenn ihr wollt, wenn ihr euer Streben auf Gott gerichtet habt; euer, wenn ihr nur glauben und der kurzen Zusammenfassung der Predigt folgen wollt wie die Einwohner von Ninive, die ihr gehorchten und durch aufrichtige Sinnesänderung an Stelle der Vernichtung, die ihnen drohte, die herrliche Errettung eintauschten.⁵⁹³

100

⁵⁹⁰Vgl. Gen. 1,26.

⁵⁹¹Erdgeboren [γεννητός] wird als Übersetzung von Adam angegeben; vgl. Onomastica sacra 172,46.

⁵⁹²Vgl. Matth. 5, 3.10; Luk. 6, 20.

⁵⁹³Vgl. Jon. 3, 5.

. Wie nun, mag man fragen, kann ich in den Himmel hinaufkommen? Der „Weg“ ist der Herr;⁵⁹⁴ „enge“ zwar, aber „aus dem Himmel“, enge zwar, aber wieder zum Himmel führend; enge, weil auf Erden verachtet, breit, weil im Himmel hochgeehrt.⁵⁹⁵

2. Sodann, wer mit dem Worte völlig unbekannt ist, hat in seiner Unwissenheit eine Entschuldigung für seinen Irrweg; der aber, dessen Ohren die Botschaft erreicht hat und der in seiner Seele ihr nicht gehorchte,⁵⁹⁶ der erhält auf Grund seiner Entscheidung den Vorwurf des Ungehorsams; und je klüger er zu sein scheint, um so mehr gereicht ihm seine Klugheit zum Unheil, weil er den Verstand zum Ankläger hat, wenn er nicht das Beste wählte; denn als Mensch sollte er seiner Natur nach in freundlichem Verhältnis zu Gott stehen.

3. Wie wir nun das Pferd nicht zwingen zu pflügen und den Stier nicht zu jagen, sondern jedes Tier dazu verwenden, wozu es von Natur geeignet ist, so rufen wir mit Recht auch den Menschen, der zur Betrachtung des Himmels geschaffen⁵⁹⁷ und in Wahrheit ein „himmlisches Gewächs“⁵⁹⁸ ist, zur Erkenntnis Gottes herbei; da wir erkannt haben, was ihm zu eigen ist und was ihm ausschließlich zusteht und was seine Eigenart ist und ihn von allen anderen Lebewesen unterscheidet, so raten wir ihm, sich Gottesfurcht als eine für die Ewigkeit ausreichende Wegzehrung zu verschaffen.

4.⁵⁹⁹ Bestelle dein Land, sagen wir, wenn du Landmann bist; aber erkenne Gott, während du das Land bebaust! Und fahre zur See, der du die Schifffahrt liebst; aber rufe immer den himmlischen Steuermann an! Als Kriegsmann hat dich die Erkenntnis vorgefunden; höre auf den Feldherrn, der gerechte Signale geben läßt!

101

. Da ihr gleichsam von tiefem Schlaf und von Trunkenheit „beschwert“⁶⁰⁰ wart, so werdet jetzt wieder nüchtern! Denkt ein wenig nach und lernet verstehen, was die von euch angebeteten Steine eigentlich bedeuten und all das, was ihr in eitlem Eifer auf den Stoff verwendet! Auf Torheit verbraucht ihr euer Geld und euren Lebensunterhalt, ebenso wie euer Leben selbst auf den Tod; denn dies allein findet ihr als Ende eurer törichten Hoffnung; und ihr seid weder imstande,

⁵⁹⁴Vgl. Joh. 14,6.

⁵⁹⁵Vgl. Matth. 7,13 f.; Joh. 3,13,31.

⁵⁹⁶Es ist τῇ ψυχῇ "παρakoύσας" zu lesen.

⁵⁹⁷Vgl. Anaxagoras bei Diog. Laert. II 10; Protr. 63,4.

⁵⁹⁸Platon, Timaios p. 90 A.

⁵⁹⁹Die im folgenden genannten Berufe werden auch sonst in ähnlicher Weise nebeneinander genannt; vgl. E. Norden, Jahrb. f. Philol. 18. Suppl.-Bd. [1891] S. 295 Anm. 3.

⁶⁰⁰Vgl. Platon, Symposion p. 203 B; Hom. Od. 3, 139.

euch selbst zu bemitleiden, noch fähig, denen zu gehorchen, die euch wegen eures Irrwahns beklagen; denn ihr seid von der schlimmen Gewohnheit geknechtet; und von ihr abhängig, treibt ihr aus freien Stücken bis zum letzten Atemzug dem Verderben entgegen.

2. „Denn das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht“, ⁶⁰¹ obwohl es ihnen möglich gewesen wäre, alles, was dem Heile hindernd im Wege stand, den Stolz und den Reichtum und die Furcht, von sich abzustreifen und dabei das Dichterwort auszurufen: „Wohin trage ich doch die Schätze die vielen? Wohin Schweife ich selbst?“ ⁶⁰²

3. Wollt ihr denn diese eitlen Einbildungen nicht von euch werfen und euch von der Gewohnheit selbst lossagen, indem ihr zu dem törichtem Wahne sagt: „Ihr Lügenträume, fahret wohl; denn ihr wart nichts.“ ⁶⁰³

102

. Für was haltet ihr denn, ihr Menschen, den Hermes Tychon ⁶⁰⁴ und den Hermes des Andokides ⁶⁰⁵ und den Hermes Amyetos? ⁶⁰⁶ Es ist wohl jedem klar, dass ihr sie für Steine halten müßt, wie auch den Hermes selbst. Wie aber der Hof um die Sonne oder den Mond kein Gott ist und wie der Regenbogen kein Gott ist, sondern beide nur Gebilde der Luft und der Wolken sind, und wie der Tag kein Gott ist und ebenso wenig der Monat oder das Jahr oder die Zeit, die sich aus ihnen zusammensetzt, so auch nicht Sonne oder Mond, durch die jede einzelne von diesen Zeitbestimmungen ihr genaues Maß erhält.

2. Welcher Vernünftige mochte ferner die Rechenschaftsablage und die Bestrafung und die Verurteilung und die Vergeltung für Götter halten? Aber auch die Verkörperungen der Rache für Frevel [Erinyen] und des Schicksals [Moiren] und des Verhängnisses [Heimarmene] sind keine Götter, ebensowenig wie der Staat oder der Ruhm oder auch der Reichtum, den auch die Maler blind darstellen. ⁶⁰⁷

3. Wenn ihr aber Schamgefühl [Aidos] und Verlangen [Eros] und Liebe [Aphrodite] zu Göttern macht, dann sollen sich zu ihnen auch Schande und Begierde und Schönheit und Geschlechtsverkehr gesellen. Auch Schlaf und Tod

⁶⁰¹Joh. 3,19.

⁶⁰²Hom. Od. 13, 203 f.

⁶⁰³Euripides, Iphig. in Tauris 569.

⁶⁰⁴Zu dem Beinamen Tychon vgl. Hesychios s. v.; O. Kern, Inschr. v. Magnesia S. 203; Diod. Sic. IV 6; Anth. Pal. IX 334; Strab. XIII p. 588.

⁶⁰⁵Die vor dem Hause des Andokides stehende Hermesstatue; vgl. Andok. Üb. d. Mysterien 62; Plut. Nikias 13; Harpokration s. v. Ἀνδοκίδου Ἑρμῆς

⁶⁰⁶Der am Eingang der Burg stehende Hermes Propylaios; vgl. Paus. I 22,8; Hesychios s. v. Ἑρμῆς ἀμύητος

⁶⁰⁷Vgl. Strom. V 24,1 mit Anm.

dürften billigerweise bei euch nicht länger mehr als „Zwillingsgötter“⁶⁰⁸ gelten, da dies Zustände sind, die naturgemäß bei den Lebewesen eintreten; also könnt ihr auch nicht mit Recht von der Ker [Todesgöttin] oder der Heimarmene [Verhängnis] oder den Moiren [Schicksalsgöttinnen] als Göttinnen reden.

4. Wenn aber Streit und Kampf keine Götter sind, dann auch nicht Ares und Enyo [Kriegsgöttin]. Wenn ferner die Blitze und die Donnerschläge und die Regengüsse keine Götter sind, wie sollten da das Feuer und das Wasser Götter sein? Wie aber auch die Sternschnuppen und die Kometen, die infolge von Vorgängen in der Atmosphäre entstanden sind?⁶⁰⁹ Wer ferner die Tyche [Glücksgöttin] eine Göttin nennt, der muß auch die Tat eine Göttin nennen.

103

. Wenn demnach nichts von alledem als Gott gelten kann und ebensowenig irgendeines von jenen mit Menschenhänden gemachten, gefühllosen Bildwerken, dagegen sich in unserem Leben eine Art Vorsehung göttlicher Macht zu erkennen gibt, so bleibt nichts anderes übrig, als dies zu bekennen, dass der einzige wahrhaft seiende Gott es doch allein ist, der wirklich ist und besteht. Aber ihr Unvernünftigen seid Leuten ähnlich, die Mandragora [Alraun] oder ein anderes Gift zu sich genommen haben.⁶¹⁰

2. Gott aber verleihe euch, dass ihr von diesem Taumelschlaf einmal wieder erwacht und Gott erkennt und dass euch nicht Gold oder Stein oder Holz oder Tun oder Leiden oder Krankheit oder Furcht als Gott erscheine!

"Dreimal zehntausend ja sind“ in der Tat „auf der vielernährenden Erde Götter“,⁶¹¹ nicht „unsterblich“, aber freilich auch nicht sterblich [denn sie sind keiner Empfindung teilhaftig, so dass sie sterben könnten], sondern es sind steinerne und hölzerne Herrn über die Menschen, die das Menschenleben durch die Gewohnheit schmähsch mißhandeln und verraten.

3. „Die Erde aber ist des Herrn“, so steht geschrieben, „und ihre Fülle.“⁶¹² Wie wagst du dann, wenn du in dem schwelgst, was dem Herrn gehört, von seinem Eigentümer nichts wissen zu wollen? Verlasse meine Erde, wird zu dir der Herr sagen! Rühre das Wasser nicht an, das ich emporsprudeln lasse! Nimm nichts von den Früchten, die ich baue! Entrichte, Mensch, Gott die Bezahlung für deine Ernährung! Erkenne deinen Herrn an! Du bist Gottes eigene Schöpfung; wie aber könnte das, was ihm gehört, mit Recht Eigentum eines anderen werden?

⁶⁰⁸Vgl. Hom. IL 16, 672.

⁶⁰⁹Über diese Anschauung von der Entstehung der Kometen vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. XI 1164 ff.

⁶¹⁰Die Wirkung des Mandragora war sprichwörtlich; die von Clemens gebrauchten Worte sind die gleichen wie bei Pseudo-Demosthenes, Geg. Phil. IV 6.

⁶¹¹Hesiod, Op. 252 f.; vgl. Protr. 41, 1.

⁶¹²Ps. 23,1 [1 Kor. 10,26].

Denn was ihm entfremdet ist, das ist der engen Verbindung mit ihm und damit der Wahrheit beraubt.

4. Seid ihr denn nicht gewissermaßen wie Niobe,⁶¹³ oder vielmehr, um zu euch lieber auf Grund unserer Geheimlehre zu sprechen, nach Art der hebräischen Frau [Lots Weib nannten sie die Alten],⁶¹⁴ in den Zustand der Gefühllosigkeit verwandelt? Es ist uns überliefert, dass diese Frau zu Stein wurde, weil sie Sodoma liebte. Sodomien aber sind die Gottlosen und die hartherzigen Toren, die sich der Gottlosigkeit zuwenden.

104

. Sei überzeugt, dass dir diese Worte auf Grund göttlicher Eingebung gesagt sind: „Glaube nicht, dass Steine heilig sind und Bäume und Vögel und Schlangen, Menschen aber nicht!“⁶¹⁵ Ganz im Gegenteil halte die Menschen für wahrhaft heilig, die Tiere aber und die Steine für das, was sie sind!

2. Denn fürwahr bedauernswerte und unglückliche Menschen meinen, dass Gott durch einen Raben oder eine Dohle rede, durch einen Menschen aber schweige; und den Raben halten sie als einen Boten Gottes in Ehren, den Menschen Gottes aber verfolgen sie, obwohl er nicht wie ein Rabe schreit oder krächzt, sondern vernünftig, wie ich meine, redet;⁶¹⁶ und wenn er menschenfreundliche Lehren geben will, so machen sie sich, obwohl er zur Gerechtigkeit ruft, in unmenschlicher Weise daran, ihn zu töten, da sie weder die Gnade von oben erwarten, noch der Strafe zu entrinnen bestrebt sind.

3. Denn sie glauben weder an Gott, noch erkennen sie seine Macht. Wie aber seine Liebe zu den Menschen unsagbar groß ist, so ist auch sein Haß gegen die Sünde unfassbar groß. Sein Zorn führt die Strafe herbei auf Grund der Verfehlung, seine Menschenliebe aber erweist Gnade auf Grund der Bekehrung. Das Jammervollste aber ist, der Hilfe Gottes beraubt zu sein.

4. Blindheit der Augen und Taubheit des Gehörs sind schmerzlicher als die übrigen Anfälle des Bösen; denn die eine ist des Anblicks des Himmels beraubt, die andere hat die Möglichkeit des Unterrichts über Gott verloren.

105

⁶¹³Die Sage von der Versteinigung der Niobe schon bei Hom. II. 24, 614 ff.

⁶¹⁴Vgl. Gen. 19,26.

⁶¹⁵Platon, Minos p. 319 A.

⁶¹⁶Es ist *de, olficu, XoyixoyQ*, zu lesen.

. Aber dass ihr gegen die Wahrheit verkrüppelt und in eurem Sinn blind, taub aber für das Verstehen seid, das schmerzt euch nicht; ihr seid damit nicht unzufrieden; ihr verlangtet nicht darnach, den Himmel zu schauen und den Schöpfer des Himmels; und ihr suchtet nicht darnach, „den Werkmeister und Vater aller Dinge“⁶¹⁷ zu hören und kennenzulernen, indem ihr euer Streben auf eure Rettung richtet.

2. Denn dem, der nach der Erkenntnis Gottes trachtet, steht nichts im Wege, nicht Mangel an Bildung, nicht Armut, nicht Unberühmtheit, nicht Besitzlosigkeit; auch kann sich niemand rühmen, die wirklich wahre Weisheit eingetauscht zu haben "durch Verheerung mit Erz“⁶¹⁸ oder Eisen; denn in der Tat ist das folgende Wort ganz vortrefflich:
„Der gute Mensch erscheint als Retter überall.“⁶¹⁹

3. Denn wer nach Gerechtigkeit strebt, bedarf als Verehrer des Bedürfnislosen selbst nur wenig, da er seinen beseligenden Reichtum nirgends sonst als in Gott selbst ansammelt, wo nicht Motte, nicht Dieb, nicht Räuber ist,⁶²⁰ sondern nur der ewige Spender alles Guten.

4. Mit gutem Grund seid ihr daher mit jenen Schlangen verglichen worden, deren Ohren gegen die Beschwörer verschlossen sind.⁶²¹ „Denn ihr Herz“, sagt die Schrift, „ist der Schlange ähnlich, gleich einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopft, die nicht vernimmt die Stimme der Beschwörer.“⁶²²

106

. Aber lasset doch ihr euch durch Beschwörung von eurer Wildheit heilen und nehmt unser sanftes Wort auf und speit das tödliche Gift aus, damit es euch gegeben werde, so viel als möglich das Verderben, wie jene die alte Haut,⁶²³ von euch abzustreifen! Höret auf mich und verstopft eure Ohren nicht und verschließt nicht euer Gehör, sondern nehmt das Gesagte zu Herzen!

2. Herrlich ist das Heilmittel der Unsterblichkeit. Stellt doch einmal euer schlangenähnliches Kriechen ein! „Denn die Feinde des Herrn werden Staub lecken“,⁶²⁴ steht geschrieben. Richtet euch von der Erde zum Äther empor, blickt zum Himmel hinauf und gebt euch der Bewunderung hin! Hört auf, der

⁶¹⁷Platon, Timaios p. 28 C.

⁶¹⁸Vgl. Hom. IL. 8, 534.

⁶¹⁹Menandros Fr. 786 CAF III p. 217.

⁶²⁰Vgl. Matth. 6,20 f.

⁶²¹Vgl. Physiologos 21 S. 254, 8 f. Laudiert.

⁶²²ps> 57^ 5ff#

⁶²³Vgl. Paid. III 16, 3; Aristot. Hist. an. V 17 p. 549 b 26.

⁶²⁴Ps. 71,9. – Das Folgende vielleicht aus der Petrusapokalypse; vgl. A. Harnack, Überlieferung S. 31.

Ferse der Gerechten aufzulauern⁶²⁵ und „den Weg der Wahrheit“⁶²⁶ zu hemmen; werdet klug und arglos!⁶²⁷

3. Bald wohl wird euch der Herr den Flügel der Einfalt schenken [denn er hat sich entschlossen, die Erdgeborenen zu beflügeln],⁶²⁸ damit ihr die Erdhöhlen verlassen und den Himmel zur Wohnung nehmen könnt. Laßt uns nur von ganzem Herzen Buße tun, damit wir mit ganzem Herzen Gott in uns aufnehmen können!

4. "Hoffet auf ihn“, steht geschrieben, „du ganze Versammlung des Volkes; gießet vor ihm alle eure Herzen aus!“⁶²⁹ Er redet zu denen, die leer von Bosheit sind; er hat Mitleid und füllt sie mit Gerechtigkeit; glaube, Mensch, dem, der Mensch ist und Gott! Glaube, Mensch, dem, der litt und angebetet wird!

5. Glaubet, ihr Sklaven, dem, der tot war und lebendiger Gott ist! Ihr Menschen alle, glaubet dem, der allein Gott aller Menschen ist! Glaubet und empfanget als Lohn das Heil! „Suchet Gott, und eure Seele wird leben.“⁶³⁰ Wer Gott sucht, der forscht nach seinem eigenen Heil. Hast du Gott gefunden, so hast du das Leben.

107

. Laßt uns also suchen, damit wir auch leben! Der Lohn des Findens ist Leben bei Gott. „Frohlocken und an dir sich freuen sollen alle, die dich suchen, und unaufhörlich sollen sie sprechen: Gepriesen sei Gott!“⁶³¹ Ein schöner Lobgesang auf Gott ist ein unsterblicher Mensch, der durch Gerechtigkeit aufgebaut ist, in dem die Sprüche der Wahrheit eingegraben sind. Denn wo sonst als in einer verständigen Seele sollte man Gerechtigkeit aufzeichnen? Wo Liebe? Wo Sittsamkeit? Wo Sanftmut?

2. Diese göttlichen Schriftzüge sollten sich alle Menschen tief in die Seele einprägen und die Weisheit für einen herrlichen Ausgangspunkt halten, welchem Lebenswege auch immer sie sich zuwenden mögen, und die gleiche Weisheit auch als einen windstillen Hafen des Heils ansehen.

3. Denn durch sie sind gute Väter ihrer Kinder die, welche dem Vater zugeeilt sind, und gute Söhne gegen ihre Eltern die, welche den Sohn erkannt haben, und

⁶²⁵Vgl. Gen. 3,15; Ps. 55,7.

⁶²⁶Vgl. vielleicht 2 Petr. 2,2.

⁶²⁷Vgl. Matth. 10, 16.

⁶²⁸Vgl. Platon, Phaidros p. 248 C.

⁶²⁹Ps. 61, 9.

⁶³⁰Ebd. 68, 33.

⁶³¹Ps. 69, 5.

gute Männer ihrer Frauen die, welche des Bräutigams eingedenk sind, und gute Herren ihrer Knechte die, welche aus der schlimmsten Knechtschaft erlöst sind.

108

. Wahrlich die Tiere sind glücklicher als die im Irrtum befangenen Menschen; sie verweilen wie ihr in der Unwissenheit, aber sie geben nicht heuchlerisch vor, die Wahrheit zu besitzen. Es gibt bei ihnen keine Sippen von Schmeichlern; die Fische sind nicht abergläubisch; die Vögel treiben keinen Götzendienst; nur den Himmel staunen sie an, weil sie der Vernunft nicht gewürdigt worden sind und deshalb Gott nicht erkennen können.

2. Und da schämt ihr euch nicht, dass ihr euch selbst unvernünftiger gemacht habt als die unvernünftigen Tiere, indem ihr euch so viele Altersstufen hindurch in Gottlosigkeit aufgerieben habt? Ihr seid Knaben geworden, dann junge Burschen, dann Jünglinge, dann Männer, gut aber nie.

3. Habt wenigstens vor dem Greisenalter Achtung! Da ihr an den Abend eures Lebens gekommen seid, werdet verständig und erkennet Gott wenigstens noch bei eurem Lebensende, damit das Ende des Lebens euch den Anfang der Rettung erwerbe! Sterbt altersschwach der Dämonenfurcht ab und kommt mit Jugendkraft zur Gottesfurcht! Unschuldige Kinder wird Gott aufnehmen.

4. Der Athener gehorche den Gesetzen Solons und der Argiver denen des Phoroneus⁶³² und der Spartaner denen des Lykurgos! Wenn du dich aber als Bürger Gottes eintragen lassest, so ist der Himmel dein Vaterland und Gott dein Gesetzgeber.

5. Wie lauten aber seine Gesetze? "Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht Knaben schänden, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugnis geben,⁶³³ du sollst den Herrn deinen Gott lieben!"⁶³⁴ Es gibt aber auch Ergänzungen zu diesen Geboten, weise Gesetze und heilige Lehren, die in den Menschenherzen selbst eingeschrieben sind:⁶³⁵ "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst",⁶³⁶ und „dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere“,⁶³⁷ und "du sollst nicht begehren; denn durch die bloße Begierde hast du die Ehe gebrochen."⁶³⁸

⁶³²Sohn des Inachos, der Sage nach Gesetzgeber von Argos.

⁶³³Vgl. Exod. 20, 13—16. Das Verbot der Knabenliebe, das in der Bibelstelle fehlt, steht auch in der Apostellehre 2,2; vgl. Barnabasbrief 19,4.

⁶³⁴Deut. 6, 5 [Matth. 22, 37; Mark. 12, 30; Luk. 10, 27].

⁶³⁵Vgl. 2 Kor. 3, 2 f.

⁶³⁶Lev. 19, 18 [Matth. 19,19; 22, 39; Mark. 12, 31; Luk. 10, 27; Rom. 13,9; Gal. 5, 14; Jak. 2,8].

⁶³⁷Luk. 6, 29.

⁶³⁸Vgl. Matth. 5, 28.

109

. Wie viel besser also ist es für die Menschen, überhaupt nicht begehren zu wollen, was man nicht begehren soll, als das Begehrte zu erlangen! Aber ihr wollt die Herbigkeit des Heils nicht ertragen. Jedoch wie wir die süßen Speisen lieben und sie wegen ihres angenehmen Geschmacks vorziehen, die bitteren aber, die unangenehm schmecken, uns heilen und gesund machen, ja sogar die Herbigkeit der Arzneien die Magenkranken kräftigt, so ergötzt und kitzelt uns die Gewohnheit [während die Wahrheit uns Schmerzen und unangenehme Gefühle verursacht],⁶³⁹ aber die eine von den beiden, die Gewohnheit, stürzt uns in den Abgrund, die andere aber, die Wahrheit, führt zum Himmel empor und ist zwar zuerst „rauh, aber eine treffliche Pflegerin der Jugend“.⁶⁴⁰

2. Und keusch ist hier das Frauengemach, weise aber der Greisenrat. Und die Wahrheit ist nicht schwer zugänglich; und es ist nicht unmöglich, sie zu fassen, sondern sie ist ganz nahe bei uns und wohnt in uns selbst,⁶⁴¹ da sie, wie andeutend der allweise Moses sagt, in den drei Bestandteilen unseres Wesens lebt, „in den Händen und im Munde und im Herzen“.⁶⁴²

3. Das ist ein echtes Sinnbild der Wahrheit, die durch dreierlei im ganzen vollkommen wird, durch Rat und Tat und Wort. Fürchte auch dies nicht, dass dich die Vorstellung der vielen Vergnügungen von der Weisheit abziehen könnte; du wirst selbst den leeren Tand der Gewohnheit gern unbeachtet lassen, wie auch die Knaben das Spielzeug, wenn sie Männer geworden sind, wegwerfen.

110

. Mit unübertrefflicher Schnelligkeit und leichtzugänglicher Freundlichkeit ist die göttliche Macht leuchtend über der Erde erschienen und hat das All mit dem Samen des Heils erfüllt. Denn ohne göttliche Fürsorge hätte der Herr nicht in so kurzer Zeit ein so gewaltiges Werk vollenden können, er, der wegen seiner äußeren Erscheinung verachtet,⁶⁴³ wegen seines Werkes aber angebetet wurde, der Reinigende und Rettende und Versöhnende, der göttliche Logos, der wahrlich ganz offenbar Gott und dem Herrn des Weltalls gleichgestellt ist, weil er sein Sohn war und „das Wort in Gott war“.⁶⁴⁴

⁶³⁹Die in Klammern stehenden Worte fehlen im Text und sind ein Zusatz von J. Jackson.

⁶⁴⁰Vgl. Hom. Od. 9, 27.

⁶⁴¹Vgl. Deut. 30, 11—13.

⁶⁴²Ebd. 30, 14. – Zur folgenden Erklärung vgl. Strom. II 98,1; Philon, De post. Caini 85; De mutat. nom. 237; De somniis II 180; De virtut. 183

⁶⁴³Vgl. Is. 53,3.

⁶⁴⁴Joh. 1, 1.

2, Weder fand die Botschaft Unglauben, als zuerst sein Kommen verheißen wurde, noch blieb er unerkannt, als er die Maske eines Menschen angenommen und sich in Fleisch gekleidet hatte, um das Drama der Erlösung der Menschheit aufzuführen.

3. Denn er war ein echter Kämpfer und ein Mitkämpfer seines Geschöpfes; und nachdem er schneller als die Sonne aus dem Willen des Vaters selbst aufgegangen war, verbreitete er sich auf das schnellste unter alle Menschen und leuchtete ganz ohne Mühe uns auf, indem er durch seine Lehre und seine Zeichen Gott als Zeugen für seine Herkunft und sein Wesen erscheinen ließ, dass er nämlich das friedensbringende und versöhnende und uns rettende Wort, die lebenspendende und zum Frieden dienende Quelle ist, die über das ganze Antlitz der Erde ausgegossen wurde, so dass durch ihn das All jetzt sozusagen ein Meer⁶⁴⁵ von Gnaden geworden ist.

11. Kapitel

111

. Betrachte aber, wenn du willst, die Wohltat Gottes ein wenig von Anfang an! Solange der erste Mensch ungebunden im Paradies spielte, war er noch ein Kind Gottes; als er aber der Lust erlag [als Schlange wird sinnbildlich die Lust bezeichnet,⁶⁴⁶ da sie auf dem Bauche kriecht, ein an die Erde gebundenes Übel ist und sich nur um Stoffliches kümmert] und sich von seinen Begierden verführen ließ, wurde das Kind in seinem Ungehorsam zum Mann; und da er seinem Vater nicht gehorcht hatte, schämte er sich vor Gott. Welche Macht hatte die Lust! Der Mensch, der wegen seiner Einfalt frei gewesen war, wurde als in Sünden gefesselt erfunden.

2. Von seinen Fesseln wollte der Herr ihn wieder lösen, und selbst an das Fleisch gebunden [dies ist ein göttliches Geheimnis],⁶⁴⁷ überwältigte er die Schlange und unterwarf den gewaltigen Herrscher, den Tod, und, was das Wunderbarste ist, eben jenen Menschen, der infolge der Lust in die Irre gegangen, der an das Verderben gefesselt war, zeigte er als befreit durch seine ausgebreiteten Hände.

⁶⁴⁵Vgl. Platon, Symp. p. 210 D.

⁶⁴⁶Vgl. Philon, De opif. m. 157; Leg. all II 72; De agr. 97.

⁶⁴⁷Vgl. Kol. 2, 2.

3. O geheimnisvolles Wunder! Hingesunken ist der Herr, auferstanden der Mensch, und der aus dem Paradiese Vertriebene erlangt für seinen Gehorsam einen noch größeren Lohn, den Himmel.

112

. Da nun das Wort selbst vom Himmel herab zu uns gekommen ist, haben wir es, wie mir scheint, nicht mehr nötig, auf menschliche Lehre auszugehen und uns viel um Athen und das übrige Griechenland und dazu auch Ionien zu kümmern. Denn wenn unser Lehrer der ist, der das Weltall mit heiligen Beweisen seiner Macht erfüllt hat, mit der Schöpfung, der Erlösung und der wohltätigen Fürsorge, mit der Gesetzgebung, der Weissagung und der Lehre, nimmt dieser Lehrer jetzt alles in seine Schule, und durch den Logos ist bereits die ganze Welt zu Athen und Griechenland geworden.

2. Es wird doch wohl nicht so sein, dass ihr zwar der dichterischen Sage Glauben schenkt, die erzählt, dass der Kreter Minos „Vertrauter des Zeus“⁶⁴⁸ gewesen sei, dagegen nicht glauben wollt, dass wir Schüler Gottes geworden sind und die wirklich wahre Weisheit überkommen haben, die die Meister der Philosophie nur ahnten, die Jünger Christi dagegen sowohl erhalten haben als auch wieder verkündigten.

3. Und dann wird auch, wenn man so sagen darf, der ganze Christus nicht geteilt.⁶⁴⁹ "Da ist nicht Barbar oder Jude oder Grieche, nicht Mann oder Weib, sondern ein neuer Mensch“,⁶⁵⁰ der durch den Heiligen Geist Gottes umgestaltet ist.

113

. Ferner sind sonst die Ratschläge und Lehren unwichtig und beziehen sich nur auf Einzelheiten, z. B. auf die Fragen, ob man heiraten, ob man sich am öffentlichen Leben beteiligen, ob man Kinder erzeugen soll; dagegen ist die Gottesfurcht die einzige alles umfassende Lehre und bezieht sich offenbar auf das ganze Leben, indem sie zu jeder Zeit, in jeder Lage auf das oberste Ziel, das Leben, ihr Augenmerk richtet, dementsprechend, dass es überhaupt nur deswegen notwendig ist zu leben, damit wir das ewige Leben gewinnen. Die Philosophie aber ist, wie die Alten⁶⁵¹ sagen, ein für lange Zeit gültiger Rat, da sie für die ewige Liebe zur Weisheit wirbt. Aber „das Gebot des Herrn ist fernhin leuchtend und gibt den Augen Licht“.⁶⁵²

⁶⁴⁸Hom. Od. 19, 179.

⁶⁴⁹Vgl. 1 Kor. 1, 13.

⁶⁵⁰Vgl. Gal. 3, 28; 6, 15; Eph. 4, 24; Kol. 3, 9–11.

⁶⁵¹Mit diesem Ausdruck bezeichnet Clemens seine Lehrer, vor allem wohl Pantainos; vgl. A. Harnack, Überlieferung S. 292 f.

⁶⁵²Ps. 18, 9.

2. Nimm Christus hin, nimm die Fähigkeit zu sehen hin, nimm dein Licht hin, „Dass du deutlich erkennest den Gott und den sterblichen Menschen!“⁶⁵³ „Süß“ ist das Wort, das uns erleuchtete, „mehr als Gold und Edelstein; es ist ersehnt mehr als Honig und Honigwabe“.⁶⁵⁴ Denn wie sollte nicht der ersehnt sein, der den in Finsternis begrabenen Sinn⁶⁵⁵ licht gemacht und die „lichttragenden Augen“⁶⁵⁶ der Seele geschärft hat?

3. Denn wie, „wenn die Sonne nicht wäre, soweit es von den übrigen Gestirnen abhinge, alles Nacht wäre“⁶⁵⁷, so würden wir uns, wenn wir das Wort nicht erkannt hätten und von ihm nicht erleuchtet worden wären, in nichts von dem Mastgeflügel unterscheiden, indem wir wie dieses in der Finsternis ernährt und für das Sterben großgezogen würden.⁶⁵⁸

4. Laßt uns das Licht in uns aufnehmen, damit wir Gott in uns aufnehmen können! Laßt uns das Licht in uns aufnehmen und Jünger des Herrn werden! Dies hat er ja auch seinem Vater versprochen: „Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden; inmitten der Versammlung will ich dich preisen.“⁶⁵⁹ Preise und verkünde mir Gott deinen Vater! Deine Verkündigung wird mich erretten, dein Lobgesang mich unterweisen. Denn bis jetzt ging ich bei meinem Suchen nach Gott in die Irre.

5. Aber seitdem du, Herr, mir auf meinem Wege leuchtest, finde ich durch dich Gott und erlange von dir den Vater; ich werde dein Miterbe,⁶⁶⁰ da du dich deines Bruders nicht schämtest.⁶⁶¹

114

. Laßt uns also abtun, laßt uns abtun das Vergessen der Wahrheit! Die Unwissenheit und die hemmende Finsternis wollen wir gleich einem dichten Nebel von unseren Augen entfernen⁶⁶² und den wahrhaft seienden Gott anschauen und zuerst dieses Wort ihm zum Preise entgegenrufen: „Sei begrüßt, o Licht!“⁶⁶³ Uns, die wir in Finsternis begraben lagen und im Schatten des Todes

⁶⁵³Hom. IL 5, 128.

⁶⁵⁴Ps. 18, 11.

⁶⁵⁵Vgl. Platon, Staat VII p. 533 D.

⁶⁵⁶Vgl. Platon, Timaios p. 45 B.

⁶⁵⁷Herakleitos Fr. 99 Diels.

⁶⁵⁸Zum Vergleich mit dem Mastgeflügel vgl. Seneca, Epist. 122,4; zum ganzen Satz vgl. Plut. Moral, p. 98 BC; dazu A. Elter, Gnom. hist. S. 99.

⁶⁵⁹Ps. 21, 23.

⁶⁶⁰Vgl. Rom. 8, 17.

⁶⁶¹Vgl. Hebr. 2, 11.

⁶⁶²Vgl. Hom. IL. 5,127; Platon, Alkib. II p. 150 DE.

⁶⁶³Vgl. Aischylos, Agam. 22. 508.

verschlossen waren, leuchtete vom Himmel ein Licht auf,⁶⁶⁴ reiner als das der Sonne und süßer als das Leben hienieden.

2. Jenes Licht ist ewiges Leben; und alles, was an ihm teilhat, lebt; die Nacht aber scheut das Licht, und aus Furcht dahinschwindend weicht sie dem Tage des Herrn; alles ist ein Licht geworden, das sich nimmermehr zum Schlummer neigt, und der Untergang hat sich in Aufgang verwandelt.

3. Dies hat die „neue Schöpfung“⁶⁶⁵ bedeutet; denn „die Sonne der Gerechtigkeit“,⁶⁶⁶ die das Weltall durchheilt, durchwandelt in gleicher Weise auch die Menschheit, indem sie ihren Vater nachahmt, „der über alle Menschen seine Sonne aufgehen läßt“,⁶⁶⁷ und läßt auf die Menschen die Tautropfen der Wahrheit niederfallen.

4. Dieser hat den Untergang in Aufgang verwandelt und den Tod zu Leben gekreuzigt; er hat den Menschen dem Verderben entrissen und ihn zum Äther emporgehoben; er hat die Vergänglichkeit in Unvergänglichkeit umgeschaffen und wandelt Erde in Himmel um; er ist Gottes Ackerbauer; „er gibt glückbringende Zeichen und treibt das Volk zum guten Werke an, indem er an das wahre Leben erinnert“,⁶⁶⁸ und er schenkt uns das wahrhaft große und göttliche und unentreibbare Erbe seines Vaters; er macht durch himmlische Lehre den Menschen göttlich, „Gesetze in ihren Sinn gebend und sie ihnen ins Herz schreibend“.

5. Welche Gesetze meint er damit? „Dass alle Gott kennen werden vom Kleinsten bis zum Größten; und ich werde ihnen gnädig sein,“ sagt Gott, „und werde ihrer Sünden nicht mehr gedenken.“⁶⁶⁹

115

. Laßt uns die Gesetze des Lebens annehmen, laßt uns Gott gehorchen, wenn er uns ermahnt! Laßt uns ihn erkennen, damit er uns gnädig sei! Laßt uns ihm, wenn er auch dessen nicht bedarf, einen erwünschten Lohn zahlen, unseren Gehorsam, gleichsam eine Art Mietzinszahlung an Gott für unsere Wohnung hienieden! „Goldnes für Erz, hundert Rinder im Wert für den Wert von neun Rindern“,⁶⁷⁰ für ein wenig Glaube gibt er dir die weite Erde zum Bebauen, Wasser zum Trinken und anderes zur Schifffahrt, Luft zum Atmen, Feuer zur Benützung, die Welt zur Wohnung; von hier in den Himmel auszuwandern, hat

⁶⁶⁴Vgl. Is. 9, 2 [Matth. 4, 16; Luk. 1, 79].

⁶⁶⁵Vgl. Gal. 6, 15.

⁶⁶⁶Mal. 4, 2.

⁶⁶⁷Matth. 5, 45.

⁶⁶⁸Die Worte des Aratos, Phain. 6 f., sind durch die Zusätze ἀγαθόν zu ἔργον und ἀληθινόν zu βίότοιο in ihrem Sinn verändert.

⁶⁶⁹Jer. 38 [31], 33 f. [Hebr. 8. 10–12].

⁶⁷⁰Hom. IL. 6, 236.

er dir gestattet. Diese großen und so zahlreichen Werke seiner Schöpfung und Gnadengaben hat er dir für ein wenig Glaube zur Verfügung gestellt.

2. Und da nehmen zwar Menschen, die ihr Vertrauen auf Zauberer gesetzt haben, Amulette und Zaubersprüche in der Überzeugung an, dass sie Rettung bringen;⁶⁷¹ ihr aber solltet euch nicht dazu entschließen können, euch das rettungbringende Himmelswort selbst als Amulett anzulegen und nicht wünschen, im Vertrauen auf den Zauberspruch Gottes von den Leidenschaften, die doch Krankheiten der Seele sind, befreit und der Sünde entrissen zu werden? Denn ewiger Tod ist die Sünde.

3. Oder wollt ihr, völlig stumpfsinnig und blind wie die Maulwürfe,⁶⁷² ohne an etwas anderes als an das Essen zu denken, euer ganzes Leben in der Finsternis zubringen, zum bersten voll von Verderben? Aber es lebt, es lebt die Wahrheit, die gerufen hat: „Aus der Finsternis wird das Licht leuchten!“⁶⁷³

4. Leuchten möge also in dem verborgenen Teil des Menschen, in seinem Herzen, das Licht, und möchten die Strahlen der Erkenntnis aufgehen, um den innen verborgenen Menschen, den Schüler des Lichts, den Jünger und Miterben Christi,⁶⁷⁴ ans Licht zu bringen und erglänzen zu lassen, zumal wenn zur Kenntnis eines frommen und guten Kindes der kostbarste und ehrwürdigste Name eines guten Vaters⁶⁷⁵ gelangt ist, der Freundliches befiehlt und sein Kind zu dem anhält, was ihm heilsam ist!

5. Wer ihm aber gehorcht, hat sicherlich in allem Gewinn: er folgt Gott, er gehorcht dem Vater, er erkannte ihn, nachdem er zuvor in die Irre gegangen war; er lernte Gott lieben, er lernte seinen Nächsten lieben,⁶⁷⁶ er erfüllte das Gebot, er strebt nach dem Kampfpfeil, er macht Anspruch auf die Verheißung.

116

. Es ist aber Gott immer am Herzen gelegen, die Menschenherde zu retten. Deshalb sandte der gute Gott auch den guten Hirten.⁶⁷⁷ Indem aber der Logos die Wahrheit enthüllte, zeigte er den Menschen die Größe des Heiles, damit sie entweder, wenn sie Buße tun, gerettet oder, wenn sie nicht gehorchen, gerichtet würden. Dies ist die Predigt der Gerechtigkeit: für die Gehorsamen frohe Botschaft, für die Ungehorsamen Androhung des Gerichtes.

⁶⁷¹Clem. verwendet hier Ausdrücke aus Platon, Charm. p. 157 A.

⁶⁷²Die [im Altertum allgemein angenommene] Blindheit des Maulwurfs war sprichwörtlich; vgl. Diogenianus VIII 25; A. Otto, Die Sprichwörter der Römer, S. 340.

⁶⁷³2 Kor. 4, 6.

⁶⁷⁴Vgl. Rom. 8, 17.

⁶⁷⁵Vgl. Rom. 8, 15.

⁶⁷⁶Vgl. Matth. 22, 37–39.

⁶⁷⁷Vgl. Joh. 10, 11.

2. Aber wenn die laut schmetternde Trompete durch ihren Schall Krieger zusammenruft und Krieg verkündigt, sollte da Christus, wenn er sein Friedenslied "bis an die Enden der Erde"⁶⁷⁸ erschallen läßt, nicht seine friedfertigen Krieger versammeln? In der Tat, o Mensch, hat er sein Heer, das kein Blut vergießt, mit seinem Blut und Wort versammelt und ihnen das Königreich der Himmel anvertraut.

3. Die Trompete Christi ist sein Evangelium; er hat die Trompete ertönen lassen, wir haben es gehört.⁶⁷⁹ Nun wollen wir uns mit den Waffen des Friedens rüsten, indem wir „den Panzer der Gerechtigkeit“ anlegen und den Schild des Glaubens ergreifen und den Helm des Heiles aufsetzen; und wir wollen „das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist“, schärfen. So reiht uns der Apostel in das Friedensheer ein.

4. Dies sind unsere unverwundbaren Waffen; mit diesen ausgerüstet, wollen wir uns zum Kampf gegen den Bösen aufstellen; die glühenden Geschosse des Bösen wollen wir mit unseren nassen Schwertschneiden löschen, die vom Logos in Wasser getaucht⁶⁸⁰ sind, wobei wir die Wohltaten mit dankerfüllten Lobgesängen vergelten und Gott durch den göttlichen Logos Ehre erweisen. Denn es steht geschrieben: „Während du noch redest, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“⁶⁸¹

117

. O wie heilig und selig ist diese Macht, durch die Gott ein Mitbürger der Menschen wird! Besser also und vorteilhafter ist es, Nachahmer zugleich und Verehrer des höchsten Wesens in der Welt zu werden; denn niemand wird Gott nachahmen können außer dadurch, dass er ihn in heiliger Weise verehrt, und andererseits niemand ihn verehren und anbeten außer dadurch, dass er ihn nachahmt.

2. Gewiß kommt die himmlische und wahrhaft göttliche Liebe in der Weise zu den Menschen, dass wohl in der Seele selbst das wahrhaft Schöne, von dem göttlichen Logos entzündet, aufzuleuchten vermag; und, was das Größte ist, zugleich mit dem richtigen Wollen geht das Gerettetwerden Hand in Hand, da der freie Entschluß und das Leben sozusagen an einem Joch zusammengespant sind.

3. Demgemäß gleicht dieses Mahnwort der Wahrheit allein den treuesten Freunden, indem es bis zum letzten Atemzug ausharrt und für die zum Himmel

⁶⁷⁸Vgl. Ps. 18, 5 [Rom. 10, 18].

⁶⁷⁹Zum Folgenden vgl. Eph. 6, 14–17; 1 Thess. 5, 8 [Is. 59,17].

⁶⁸⁰Es ist zugleich an das Härten des Eisens durch Eintauchen ins Wasser und an die christliche Taufe gedacht.

⁶⁸¹Is, 58, 9.

Abscheidenden durch den vollendeten und vollkommenen Hauch der Seele ein trefflicher Geleiter wird. Wozu ermahne ich dich denn? Ich dränge darauf, dass du dich retten lassest. Dies will Christus; mit einem Wort will er dir das Leben schenken.

4. Und welches Wort ist dies? Lerne es in Kürze! Es ist das Wort der Wahrheit, das Wort der Unvergänglichkeit, das Wort, das den Menschen wiedergebirt, indem es ihn zur Wahrheit zurückführt, der Ansporn zum Heil, das Wort, das das Verderben wegtreibt, das den Tod verjagt, das in den Menschen einen Tempel erbaut, damit es in den Menschen Gott einen Altar errichte.

5. Halte diesen Tempel rein, und die Lüste und Ausschweifungen gib wie eine vergängliche Eintagsblüte dem Wind und dem Feuer preis! Dagegen baue verständig die Früchte der Sittsamkeit⁶⁸² und bringe dich selbst Gott als Erstlingsgabe dar, damit du nicht nur Gottes Werk, sondern auch sein Dankopfer seist! Beides aber geziemt für den Jünger Christi, sowohl dass er sich des Königreiches würdig zeige als auch dass er des Königreiches für würdig gehalten werde.

12. Kapitel

118

. Laßt uns also vor der Gewohnheit fliehen, laßt uns vor ihr fliehen wie vor einer gefährlichen Klippe oder dem Drohen der Charybdis oder den Sirenen, von denen die Sage erzählt!⁶⁸³ Sie würgt den Menschen, sie lenkt ihn von der Wahrheit ab, sie führt ihn von dem Leben fort; eine Schlinge, ein Abgrund, eine Grube, ein verschlingendes Unheil ist die Gewohnheit. „Weit entfernt von dem Rauch und der Woge mußt du dein Meerschiff halten.“⁶⁸⁴

2. Laßt uns, ihr Fahrtgenossen, fliehen, laßt uns fliehen vor dieser Woge! Sie speit Feuer; sie ist eine Unheilsinsel, gehäuft voll von Knochen und Toten;⁶⁸⁵ und auf ihr singt eine hübsche Dirne, die Lust, und ergötzt sich an Allerweltsmusik:

„Hierher komm, ruhmreicher Odysseus, du Stolz der Achäer;
Lenke das Schiff an das Land, dass du göttliche Stimme vernehmest!“⁶⁸⁶

3. Sie lobt dich, Schiffer, und nennt dich vielgepriesen, und den Stolz der Achäer will sich die Dirne zu eigen machen. Laß sie sich an den Toten weiden!

⁶⁸²Vgl. Platon, Phaidros p. 276 BC.

⁶⁸³Die Sage von den Sirenen ist in ähnlicher Weise von Methodios, De autex. 11 ff.- und Physiologos 13 Lauchert verwendet.

⁶⁸⁴Hom. Od. 12, 219 f.

⁶⁸⁵Vgl. Hom. Od. 12, 45 f.

⁶⁸⁶Hom. Od. 12, 184 f.

Ein Wind vom Himmel kommt dir zur Hilfe; fahre an der Lust vorüber, sie ist eine gefährliche Betrügerin!

„Nicht soll ein Weib dir berücken den Sinn, des Freude der Putz ist,
Wenn sie heuchlerisch schwätzt und dabei dein Nest dir durchstöbert.“⁶⁸⁷

4. Fahre an dem Gesänge vorbei; er bewirkt den Tod! Wenn du nur willst, so bist du Sieger über die Macht der Zerstörung, und angebunden an das Holz⁶⁸⁸ wirst du von allem Verderben frei sein. Dein Steuermann wird der Logos Gottes sein, und in den Hafen des Himmels wird dich der Heilige Geist einlaufen lassen. Dann wirst du meinen Gott schauen und in jene heiligen Mysterien eingeweiht werden und wirst das im Himmel Verborgene zu schmecken bekommen, das mir aufbewahrt ist, „das weder ein Ohr gehört hat, noch in das Herz irgendeines Menschen gekommen ist“.⁶⁸⁹

5. „Fürwahr, die Sonne glaub’ ich doppelt jetzt zu sehn Und zweifach Theben“,⁶⁹⁰ so sagte einer, der durch die Götzen in bakchische Raserei versetzt war, trunken von lauterer Torheit. Ich habe aber mit seiner Trunkenheit Mitleid und lade den, der so um seinen Verstand gekommen ist, zu dem verständigen Heile ein, weil auch der Herr die Bekehrung des Sünders und nicht seinen Tod wünscht.“⁶⁹¹

119

. Komm, du Betörter, nicht auf den Thyrsos⁶⁹² gestützt, nicht mit Efeu bekränzt! Wirf weg die Stirnbinde, wirf weg das Hirschfell, werde wieder nüchtern! Ich will dir den Logos und die Mysterien des Logos zeigen und sie dir mit den Bildern erklären, die dir vertraut sind. Hier ist der von Gott geliebte Berg, nicht wie der Kithairon der Schauplatz von Tragödien,⁶⁹³ sondern den Dramen der Wahrheit geweiht, ein nüchterner Berg, beschattet von heiligen Wäldern; und auf ihm schwärmen nicht die Schwestern der „vom Blitz getroffenen“ Semele⁶⁹⁴ umher, die Mainaden,⁶⁹⁵ die in die unheilige Fleischverteilung eingeweiht werden, sondern die Töchter Gottes, die schönen Lämmer, die die heiligen Weihen des Logos verkünden und einen nüchternen Chorreigen versammeln.

⁶⁸⁷Hesiod, Op. 373 f.

⁶⁸⁸Der Ausdruck ist so gewählt, daß man zugleich an den Mastbaum des Schiffes, an den sich Odysseus binden ließ [vgl. Hom. Od. 12, 178], und an das Kreuz Christi denken kann.

⁶⁸⁹1 Kor. 2, 9.

⁶⁹⁰Euripides, Bakchen 918 f.; vgl. Paid. II 24, 1. Die Worte spricht Pentheus, der König von Theben.

⁶⁹¹Vgl. Ezech. 18, 23. 32; 33, 11.

⁶⁹²Der mit Efeu oder Weinlaub umwundene, oben mit einem Fichtenzapfen versehene Stab des Bakchos und seiner Verehrer.

⁶⁹³Es ist an die Bakchen des Euripides zu denken.

⁶⁹⁴Vgl. Euripides, Bakchen 6.26; Semele, die Mutter des Dionysos von Zeus, stirbt, vom Blitz getroffen, als ihr Zeus auf ihre Bitte in dem vollen Glanz seiner göttlichen Macht erscheint.

⁶⁹⁵Die Mainaden [Rasenden], Begleiterinnen des Bakchos, mit Hirschfellen angetan, zerreißen ihre Beute mit den Zähnen; vgl. Eurip. Bakch. 735 ff.

2.⁶⁹⁶ Den Chorreigen bilden die Gerechten; das Lied, das sie singen, ist der Preis des Königs der Welt. Die Mädchen schlagen die Saiten der Leier, Engel verkünden den Ruhm, Propheten reden, Klang von Musik erschallt; in raschem Laufe schließen sie sich dem Festzuge an; es eilen die Berufenen, voll Sehnsucht, den Vater zu empfangen.

3. Komme auch du, Greis,⁶⁹⁷ zu mir! Verlasse Theben und wirf Wahrsagekunst und Bakchosdienst von dir und laß dich zur Wahrheit führen! Siehe, ich reiche dir das Holz [des Kreuzes], dich darauf zu stützen.⁶⁹⁸ Eile, Teiresias, komme zum Glauben! Du wirst sehend werden. Christus, durch den die Augen der Blinden wieder sehen,⁶⁹⁹ leuchtet auf, heller als die Sonne. Die Nacht wird von dir weichen, das Feuer sich vor dir fürchten, der Tod von dir scheiden. Den Himmel wirst du schauen, Greis, der du Theben nicht sehen kannst.

120

. O wie wahrhaft heilig sind die Mysterien, o wie lauter das Licht! Von Fackellicht werde ich umleuchtet, damit ich den Himmel und Gott schauen kann; ich werde heilig dadurch, dass ich in die Mysterien eingeweiht werde; der Herr enthüllt die heiligen Zeichen [er ist Hierophantes] und drückt dem Eingeweihten durch die Erleuchtung sein Siegel auf und übergibt den, der gläubig geworden ist, der Fürsorge des Vaters, damit er für die Ewigkeit bewahrt werde.

2. Dies sind die Bakchosfeste meiner Mysterien; wenn du willst, so lasse auch du dich einweihen! Und mit den Engeln wirst du den Reigen um den "ungeschaffenen und unvergänglichen"⁷⁰⁰ und wahrhaft einzigen Gott tanzen, wobei der Logos Gottes in unsere Loblieder miteinstimmt. Dieser ewige Jesus, der eine Hohepriester des einen Gottes, der zugleich auch Vater ist, bittet für die Menschen und ruft ihnen zu: "Hört es, unzählige Scharen!",⁷⁰¹ vielmehr ihr Menschen alle, soweit ihr verständig seid, Barbaren sowohl als Griechen;⁷⁰² das ganze Geschlecht der Menschen rufe ich, deren Schöpfer ich bin durch den Willen des Vaters.

3. Kommet zu mir, damit ihr unter einen Gott und den einen Logos Gottes eingeordnet werdet, und habt nicht nur vor den unvernünftigen Tieren etwas voraus durch eure Vernunft; vielmehr von allen Sterblichen gewähre ich es euch allein, die Frucht der Unsterblichkeit zu genießen. Denn ich will, ja ich will euch

⁶⁹⁶Zum Folgenden vgl. Methodios, De autex. 3 p. 146, 7. 11 f. Bonwetsch.

⁶⁹⁷Gemeint ist der blinde Seher Teiresias.

⁶⁹⁸Vgl. Kallimachos, Bad der Pallas 127.

⁶⁹⁹Vgl. Is. 42, 18 u. ö.

⁷⁰⁰Platon, Timaios p. 52 A.

⁷⁰¹Hom. II. 17, 220.

⁷⁰²Vgl. Rom. 1, 14.

auch dieser Gnade teilhaftig machen und euch die Vollendung der Wohltat schenken, die Unvergänglichkeit; und den Logos schenke ich euch, die Erkenntnis Gottes, völlig schenke ich euch mich selbst.

4. Dies bin ich, dies will Gott, dies ist der Einklang, dies die Harmonie des Vaters, dies ist der Sohn, dies Christus, dies der Logos Gottes, der Arm des Herrn, die Gewalt über alle Dinge, der Wille des Vaters. Ihr, die ihr zwar von alters her Abbilder, aber nicht lauter ähnliche seid, ich will euch in Übereinstimmung mit dem Urbild bringen, auf dass ihr mir auch ähnlich werdet.

5. Ich will euch mit dem Öle des Glaubens salben, wodurch ihr von der Vergänglichkeit frei werdet, und will euch unverhüllt die Gestalt der Gerechtigkeit zeigen, in der ihr zu Gott emporsteigt. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken! Nehmt mein Joch auf euch und lernet von mir; denn ich bin sanft und von Herzen demütig, und ihr werdet Erquickung für eure Seelen finden; denn mein Joch ist bequem und meine Last ist leicht.“⁷⁰³

121

. Laßt uns eilen, laßt uns laufen, ihr gottgeliebten und gottähnlichen Ebenbilder des Logos! Laßt uns eilen, laßt uns laufen, laßt uns sein Joch auf uns nehmen, laßt uns nach Unvergänglichkeit streben, laßt uns den guten Lenker der Menschen, Christus, lieben! Er führte das Füllen zusammen mit dem alten Tier unter ein Joch;⁷⁰⁴ und nachdem er das Menschengespann angeschirrt hat, lenkt er den Wagen zur Unsterblichkeit; er eilt zu Gott, um in Klarheit zu erfüllen, was er nur dunkel angedeutet hatte, indem er vordem in Jerusalem,⁷⁰⁵ jetzt aber in den Himmel einzieht, der herrlichste Anblick für den Vater, der ewige Sohn als Träger des Sieges.

2. Wir wollen also eifrig nach dem Guten strebende und gottgeliebte Menschen werden und uns die höchsten Güter, Gott und das Leben, erwerben! Unser Beistand ist der Logos; ihm wollen wir vertrauen, und nie soll solches Verlangen nach Silber und Gold oder nach Ruhm über uns kommen wie nach dem Worte der Wahrheit selbst.

3. Denn gewiß ist es auch Gott selbst nicht wohlgefällig, wenn wir das, was am meisten wert ist, am geringsten schätzen, dagegen die offenkundige Schmach

⁷⁰³Matth. 11, 28–30.

⁷⁰⁴Vgl. ebd. 21, 1–7 [Zach. 9, 9].

⁷⁰⁵Vgl. Matth. 21, 5.

der Unwissenheit und Torheit und Leichtfertigkeit und des Götzendienstes sowie die äußerste Gottlosigkeit höher achten.

122

⁷⁰⁶ Denn nicht ohne Grund sind die Philosophensöhne der Meinung, dass alles, was die Unverständigen tun, unheilig und gottlos sei; und indem sie die Unwissenheit selbst als eine Art Wahnsinn bezeichnen, geben sie zu, dass die allermeisten nichts anders als wahnsinnig sind.

2. Die Vernunft erlaubt nun doch nicht darüber im Zweifel zu sein, was von beidem besser ist, bei gesunden Sinnen oder wahnsinnig zu sein. Wir müssen also unerschütterlich an der Wahrheit festhalten und gesunden Sinnes mit aller unserer Kraft Gott folgen und überzeugt sein, dass alle Dinge Gottes Eigentum sind, wie das ja auch der Fall ist. Ferner müssen wir auch wissen, dass wir Gottes schönster Besitz sind, und uns deshalb ihm ganz hingeben, indem wir Gott den Herrn lieben⁷⁰⁷ und dies unser ganzes Leben hindurch als unsere Aufgabe ansehen.

3. Wenn aber „der Besitz der Freunde gemeinsam ist“⁷⁰⁸ und der Mensch von Gott geliebt ist [denn er ist in der Tat Gott lieb durch die Vermittlung des Logos], so werden alle Dinge zum Eigentum des Menschen, weil alles Gott gehört⁷⁰⁹ und alles den beiden Freunden gemeinsam ist, Gott und dem Menschen.

4. Es ist nun für uns an der Zeit zu erklären, dass nur der Christ gottesfürchtig⁷¹⁰ und reich und verständig und vornehm und deshalb Gottes Abbild mit Ähnlichkeit⁷¹¹ ist, und zu sagen und zu glauben, dass er, wenn er durch Christus Jesus „gerecht und heilig mit Verstand“⁷¹² geworden ist, zugleich auch ebenso sehr Gott ähnlich ist.

123

. So verschweigt auch der Prophet diese Gnadengabe nicht, wenn er sagt: "Ich sprach: Götter seid ihr und Söhne des Höchsten allesamt.“⁷¹³ Denn uns, ja uns hat er an Kindes Statt angenommen und nur unser Vater will er heißen, nicht der Ungläubigen Vater. Denn in der Tat, so steht es bei uns, die wir Christi

⁷⁰⁶Zum Folgenden vgl. Cic. Parad. 4; Tusc. disp. III 5, 10; Stob. Ecl. II 7 S. 68, 18 ff. Wachsmuth.

⁷⁰⁷Vgl. Matth. 22, 37.

⁷⁰⁸Vgl. Platon, Phaidros p. 279 C; Gesetze V p. 739 C; Diog. Laert. VI 37, 72; VIII 10; Zenob. IV 79; Menandros Fr.9CAF III p. 6 u. ö.

⁷⁰⁹Vgl. Strom. V 19, 1.

⁷¹⁰Es ist μόνον θεοσεβῆ τὸν χριστιανόν zu lesen; vgl. Strom. VII 1,1; 3,4; 41,3; 54,2.

⁷¹¹Vgl. Gen. 1, 26.

⁷¹²Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.

⁷¹³Ps. 81, 6.

Gefolgsleute⁷¹⁴ sind: Wie die Gedanken, so auch die Worte, und wie die Worte, so auch die Taten, und wie die Werke, so das Leben;⁷¹⁵ rechtschaffen ist das ganze Leben der Menschen, die Christus erkannt haben.

2. Doch es ist genug der Worte, glaube ich. Vielleicht bin ich aus Liebe zu den Menschen schon zu weit gegangen, indem ich freigebig verkündigte, was ich von Gott hatte, da ich ja zu dem größten Gut, zur Erlösung, einlud; denn wahrlich, auch die Worte selbst wollen nicht aufhören, die heiligen Geheimnisse über das Leben zu verkündigen, das nie und nirgends ein Ende hat. Euch aber bleibt als letztes noch übrig zu wählen, was euch heilsam ist, entweder das Gericht oder die Gnade. Ich für meinen Teil halte es nicht für recht, auch nur im Zweifel zu sein, was von beiden das bessere ist; denn es ist schon ein Unrecht, überhaupt Leben und Verderben miteinander zu vergleichen.

⁷¹⁴Der Ausdruck [ὁπαδοί] stammt aus Platon, Phaidros p. 252 C.

⁷¹⁵Vgl. Strom. III 44, 1; VII 100, 3 [dazu J. B. Mayor, Clement of Alexandria Miscellanies Book VII, S. 341 f.]; Philon, De praem. et poen. 81; De vita Mos. I 29; Euseb. Hist. eccl. VI 3, 7; Cic. Tusc. disp. V 47; Seneca, Epist. 114, 1; vgl. auch E. Norden, Antike Kunstprosa I S. 11 mit Anm.

2. Paidagogos (Paedagogus)

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger / Frans-Joris Fabri
Text ohne Gewähr

Text aus: Des Clemens von Alexandria ausgewählte Schriften / aus dem Griechischen übers. von Otto Stählin. (Des Clemens von Alexandria ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 7) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1934.

<http://www.unifr.ch/bkv/awerk.htm>

Erstes Buch

- I. Kapitel. Was der Erzieher verspricht. 3 Unterpunkte
- II. Kapitel. Dass der Erzieher unserer Sünden wegen die Leitung hat. : 3 Unterpunkte
- III. Kapitel. Dass der Erzieher die Menschen liebt. 3 Unterpunkte
- IV. Kapitel. Dass der Logos in gleicher Weise Erzieher von Männern und Frauen ist. 2 UP
- V. Kapitel. Dass alle die sich mit der Wahrheit beschäftigen, bei Gott Kinder sind. 13 UP
- VI. Kapitel. Gegen die Annahme, dass die Bezeichnung Kinder und Unmündige sich auf den Unterricht in den ersten Wissensgegenständen beziehe. 27 Unterpunkte
- VII. Kapitel. Wer der Erzieher ist und über seine Erziehung. 8 Unterpunkte
- VIII. Kapitel. Gegen die Auffassung, dass das Gerechte nicht gut sei. 12 Unterpunkte
- IX. Kapitel. Dass wohlzutun und gerecht zu strafen Sache der gleichen Macht und was in dieser Hinsicht die Erziehungsweise des Logos ist. 13 Unterpunkte
- X. Kapitel. Dass ein und derselbe Gott durch ein und denselben Logos sowohl mit Drohungen von den Sünden abhält als auch die Menschheit mit Ermahnungen rettet. 7 Unterpunkte
- XI. Kapitel. Dass der Logos durch Gesetz und Propheten erzog. 2 Unterpunkte
- XII. Kapitel. Dass der Erzieher in Übereinstimmung mit dem Verhalten eines Vaters Strenge und Güte anwendet. 3 Unterpunkte
- XIII. Kapitel. Dass, wie die sittlich gute Handlung in Übereinstimmung mit der richtigen Vernunft geschieht, so umgekehrt jede sittliche Verfehlung im Gegensatz zu der Vernunft.(Vgl. Chrys, Fr. mor. 495. 500 ff. v. Arnim.) 3 Unterpunkte

Zweites Buch

- I. Kapitel. Wie man sich beim Essen benehmen soll. 18 Unterpunkte
- II. Kapitel. Wie man sich beim Trinken verhalten soll. 15 Unterpunkte
- III. Kapitel. Dass man sich nicht um kostbaren Hausrat bemühen soll. 5 Unterpunkte
- IV. Kapitel. Wie man sich bei Gastmahlen unterhalten soll. 5 Unterpunkte
- V. Kapitel. Über das Lachen. 3 Unterpunkte
- VI. Kapitel. Über unanständige Reden. 4 Unterpunkte
- VII. Kapitel. Wovor sich die hüten müssen, die anständig zusammenleben wollen. 8 UP
- VIII. Kapitel. Ob man Salben und Kränze verwenden soll. 17 Unterpunkte
- IX. Kapitel. Wie man sich beim Schlafen verhalten soll. 6 Unterpunkte
- X. Kapitel. Was man über das Kinderzeugen besprechen muss. 32 Unterpunkte
- XI. Kapitel. Über die Fussbekleidung. 2 Unterpunkte
- XII. Kapitel. Dass man nicht auf Edelsteine und Goldschmuck erpicht sein soll. 12 UP

Drittes Buch

- I. Kapitel. Über die wahre Schönheit. 3 Unterpunkte
- II. Kapitel. Dass man sich nicht herausputzen soll. 11 Unterpunkte
- III. Kapitel. Gegen die putzsüchtigen Männer. 11 Unterpunkte
- IV. Kapitel. Mit wem man verkehren soll. 5 Unterpunkte
- V. Kapitel. Wie man sich in den Bädern verhalten soll. 3 Unterpunkte
- VI. Kapitel. Dass allein der Christ reich ist. 3 Unterpunkte
- VII. Kapitel. Dass für den Christen die Einfachheit eine treffliche Wegzehrung ist. 4 UP
- VIII. Kapitel. Dass die Vorbilder und die Beispiele ein sehr wichtiger Teil der richtigen Lehre sind. 5 Unterpunkte
- IX. Kapitel. Weswegen man das Bad benützen soll. 3 Unterpunkte
- X. Kapitel. Dass man für die vernunftgemäß Lebenden auch Leibesübungen zulassen muss 4 Unterpunkte
- XI. Kapitel. Eine gedrängte Zusammenfassung der besten Lebensregeln. 30 Unterpunkte
- XII. Kapitel. Ebenfalls eine gedrängte Zusammenfassung der besten Lebensregeln: Welche Worte der Heiligen Schrift das Leben der Christen schildern. 17 Unterpunkte

Die drei Bücher von "Paidagogos"

2.1 Erstes Buch

I. Kapitel. Was der Erzieher verspricht.

1

. Gelegt ist, ihr Kinder, der Grund der Wahrheit für uns selbst, das unerschütterliche Fundament der Erkenntnis des heiligen Tempels des großen Gottes, eine herrliche Ermahnung, ein Streben nach ewigem Leben durch vernunftgemäßen Gehorsam, auf geistigem Boden errichtet. Da sich nun bei dem Menschen diese drei finden, Gesinnungen, Handlungen, Gemütsbewegungen, so hat das ermahnende⁷¹⁶ Wort die Gesinnungen des Menschen als sein Arbeitsfeld zugeteilt erhalten, als ein Führer zur Gottesfurcht; wie ein Schiffskiel bildet es die Unterlage für den Bau des Glaubens; in großer Freude über dieses Wort sagen wir uns feierlich von dem alten Wahn los und werden jung für das Heil, indem wir in das Loblied des Propheten einstimmen: „Wie gütig ist Gott gegen Israel, gegen die, welche geraden Herzens sind!“⁷¹⁷

2. Die Leitung aller Handlungen aber hat das beratende, und die Gemütsbewegungen heilt das tröstende Wort. Es ist aber dies alles nur ein und dasselbe Wort, das den Menschen aus der ihm von Jugend an vertrauten weltlichen Gewohnheit herausreißt und ihn zu dem einzigartigen Heile des Glaubens an Gott erzieht.

3. Der Führer zum Himmel, das Wort, hieß, solange es zum Heile einlud, ermahnend⁷¹⁸.

4. Jetzt aber ist es beides zugleich, sowohl heilend als beratend, indem auf die eine seiner Wirkungen die andere folgt; deshalb gibt es dem, der die Ermahnungen gehört hat, guten Rat und, was die Hauptsache ist, es verspricht die Heilung der in uns vorhandenen Leidenschaften. Wir wollen es aber mit einem einzigen, ihm angemessenen Namen „Erzieher“ nennen, da es ihm ja darauf ankommt, zum Handeln hinzuführen, nicht grundsätzliche Erwägungen anzustellen, wie es ja auch sein Ziel ist, die Seele besser, nicht sie klüger zu machen und zu einem sittsamen, nicht zu einem gelehrten Leben den Weg zu weisen.

⁷¹⁶Die Unterscheidung zwischen ermahnender, beratender, tröstender und belehrender Rede wird von Seneca, Epist. 95, 65, auf Poseidonios zurückgeführt.

⁷¹⁷Ps. 72, 1.

⁷¹⁸in besonderem Sinne ist es das Wort, das wegen eines Teils seiner Tätigkeit überhaupt ermunternd genannt wird; denn ermahnend ist die ganze Frömmigkeit, insofern sie in dem angeborenen Denkvermögen das Verlangen nach dem jetzigen und dem zukünftigen Leben erzeugt

2

. Freilich hat das gleiche Wort auch die Aufgabe zu lehren, aber nicht jetzt; denn das belehrende Wort hat die Aufgabe, bei der Behandlung der Glaubenssätze zu erklären und zu offenbaren; der Erzieher dagegen, der auf das Handeln gerichtet ist, trieb zuerst zur Bildung eines sittlichen Charakters an; jetzt aber mahnt er auch zur Erfüllung unserer Pflichten, indem er uns die lautersten sittlichen Weisungen gibt und das Beispiel derer, die früher in die Irre gingen, den Späteren vor Augen führt.

2. Beides ist vom größten Nutzen, das eine, nämlich die Art, gute Ermahnungen zu geben, mit Rücksicht auf den Gehorsam; das andere, dass man etwas als Beispiel anführt, hat auch seinerseits, ähnlich wie das soeben genannte Paar, einen doppelten Zweck: erstens dass wir das Gute annehmen und nachahmen und zweitens dass wir das andere von uns weisen und ihm aus dem Wege gehen.⁷¹⁹

3

. Heilung der Leidenschaften ist die Folge davon, dass der Erzieher durch die ermutigenden Beispiele die Seelen kräftigt und mit liebevollen Ratschlägen wie mit „lindernden Heilmitteln“⁷²⁰ die Kranken zu einem anderen Leben, zu der völligen Erkenntnis der Wahrheit, führt. Gesundheit und Erkenntnis sind aber nicht gleichbedeutend, vielmehr entsteht die eine durch Unterweisung, die andere durch Heilung.

2. Ein Kranker kann also nicht früher etwas von den Lehrstoffen gründlich erlernen, bevor er nicht völlig genesen ist. Es wird auch nicht immer jede Lehre in der gleichen Weise den Lernenden und den Kranken vorgetragen, sondern bei den einen zum Zweck der Erkenntnis, bei den andern zum Zweck der Heilung.

3. Wie also die körperlich Kranken einen Arzt brauchen, so haben die seelisch Leidenden einen Erzieher nötig, damit er unsere Leidenschaften heile und uns dann in die Schule des Lehrers führe, indem er die Seele reinigt und für die Erkenntnis empfänglich macht, so dass sie die Offenbarung des Logos in sich aufnehmen kann. Da er aber bestrebt ist, uns in heilsamem, stufenweisem Fortschreiten zur Vollkommenheit zu führen, verwendet der in jeder Hinsicht liebevolle Logos die vortreffliche und für eine wirksame Ausbildung zweckmäßige Erziehungsweise, indem er zuerst ermahnt, dann erzieht und zuletzt lehrt.

⁷¹⁹Vgl. unten 9, 1.

⁷²⁰Vgl. Hom. IL. 4, 218.

II. Kapitel. Dass der Erzieher unserer Sünden wegen die Leitung hat.

4

. Unser Erzieher, meine Kinder, gleicht Gott, seinem Vater, dessen Sohn er ist; er ist sündlos, ohne Tadel und ohne Leidenschaften der Seele, ein unbefleckter Gott in der Gestalt eines Menschen, dem väterlichen Willen dienstbar, der Logos Gott, der in dem Vater ist,⁷²¹ der zur Rechten des Vaters ist,⁷²² der Gott ist auch in Menschengestalt.

2. Er ist für uns das fleckenlose Vorbild; ihm unsere Seele ähnlich zu machen, müssen wir mit aller Kraft versuchen.⁷²³ Aber er ist von menschlichen Leidenschaften völlig unberührt; deshalb ist er ja auch allein Richter, weil er allein sündlos ist. Wir aber wollen, soweit es in unserer Macht steht, versuchen, so wenig wie möglich zu sündigen.⁷²⁴ Nichts ist so dringend nötig wie, dass wir uns zuerst von den Leidenschaften und Krankheiten der Seele befreien und sodann es vermeiden, leichtfertig in die Gewohnheit der Sünden zu verfallen.

3.⁷²⁵ Das beste ist, überhaupt nicht zu sündigen, in gar keiner Weise, was, wie wir wissen, Gottes Sache ist; das zweite ist, sich nie mit irgendeiner absichtlichen Übeltat zu befassen, was Eigenart des Weisen ist; das dritte ist, nicht in gar zu viele unfreiwillige Verfehlungen zu geraten, was denen zu eigen ist, die gut erzogen wurden; an letzter Stelle soll genannt sein, dass man nicht allzu lange bei seinen Fehlern verharret; aber auch dieses bedeutet für die zur Busse Gerufenen eine heilbringende Wiederaufnahme des Kampfes.

5

. Und vortrefflich scheint mir der Erzieher durch Moses zu sagen: „Wenn jemand in seiner Gegenwart plötzlich stirbt, so wird sofort das Haupt seiner Weihe [sein geweihtes Haupt] befleckt werden, und es soll geschoren werden.“⁷²⁶ Den unfreiwilligen Fehler nennt er hier einen plötzlichen Tod und sagt von ihm, dass er beflecke, weil er die Seele verunreinigt; deshalb gibt er auch schnellstens die Behandlung an, indem er rät, sofort das Haupt scheren zu lassen und damit anempfiehlt, die den Verstand beschattenden Haare der Unwissenheit abschneiden zu lassen, so dass der Verstand⁷²⁷, befreit von dem dichten Wald der Schlechtigkeit, wieder der Busse zueilen kann.

⁷²¹Vgl. Joh. 1, 1.

⁷²²Vgl. Apg. 7, 55 u. ö.

⁷²³Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B; Staat X p. 613 AB; Epiktet II 14, 12; Musonius bei Stob. Flor. 117, 8; Diog. Laert. III 78.

⁷²⁴Vgl. Epiktet IV 12, 19.

⁷²⁵Zum Folgenden vgl. Paid. I 81, 3; III 93, 3; Philon, De agric. 178; De Abrah. 26; Isid. v. Pelus. Ep. I 435.

⁷²⁶Num. 6, 9. – Zur Auslegung dieser und der folgenden Stelle vgl. Philon, De agric. 176. 179; Leg. all. I 17; Quod deus imm. 89 f.

⁷²⁷dieser thront nämlich im Gehirn

2. Nachdem er dann einiges hinzugefügt hat, fährt er fort: „Aber die früheren Tage sind unvernünftig [oder: werden nicht angerechnet]“, ⁷²⁸ womit offenbar auf die Sünden hingewiesen wird, die wider die Vernunft [oder: unabsichtlich] geschehen sind. Und das Unabsichtliche nannte er plötzlich, das Sündigen aber unvernünftig. Deshalb hat der Logos, der Erzieher, die Leitung übernommen, um die unvernünftige Sünde zu verhindern.

3. Überlege von hier weiter auf Grund der Schrift: „Deshalb sagt der Herr folgendes“; ⁷²⁹ auf die zuvor vorhandene Sünde wird tadelnd durch das folgende Wort hingewiesen, dementsprechend dass das gerechte Gericht folgt; und dies wird auch ganz klar durch die Propheten, wenn sie sagen: „Hättest du nicht gesündigt, so hätte er dies nicht gedroht“, ⁷³⁰ und „Deswegen spricht der Herr also“, ⁷³¹ und „Deswegen weil ihr auf diese Rede nicht hörtet, deswegen sagt der Herr folgendes“, ⁷³² und „Deswegen, siehe, spricht der Herr“. ⁷³³ Denn deswegen ist die Weissagung gegeben, wegen des Gehorsams und wegen des Ungehorsams, damit wir wegen des einen gerettet, wegen des andern gestraft werden.

6

. Unser Erzieher ist also das Wort, das durch Ermahnungen die widernatürlichen Leidenschaften der Seele heilt. Denn im eigentlichen Sinn heißt Heilkunst die Hilfeleistung bei den Krankheiten des Körpers, eine durch menschliche Weisheit lehrbare Kunst. ⁷³⁴ Aber das Wort des Vaters ist allein heilender Arzt menschlicher Schwachheit und heiliger Beschwörer für die Krankheiten der Seele. „Rette, mein Gott,“ so steht geschrieben, „deinen Knecht, der auf dich hofft; erbarme dich meiner, Herr, denn zu dir werde ich den ganzen Tag rufen!“ ⁷³⁵

2, „Denn die Heilkunst“, sagt Demokritos, „heilt die Krankheiten des Körpers, die Weisheit aber befreit die Seele von den Leidenschaften.“ ⁷³⁶ Aber der gute Erzieher, die Weisheit, das Wort des Vaters, er, der den Menschen erschuf, sorgt für das ganze Geschöpf, und seinen Leib und seine Seele heilt der allheilende Arzt der Menschheit.

⁷²⁸Num. 6,12.

⁷²⁹Ezech. 13,13. 20 u. ö.

⁷³⁰Nicht wörtl. in der Bibel.

⁷³¹Is. 30, 12.

⁷³²Vgl. 1 Kön. 28, 18.

⁷³³Vgl. Jer. 7, 20.

⁷³⁴Vgl. 1 Kor. 2, 13.

⁷³⁵Ps. 85, 2 f.

⁷³⁶Demokritos Fr. 50 Natorp; 31 Diels; vgl. Gnomol. Vatic. ed. Sternbach 289.

3. „Stehe auf“, sagt der Heiland zu dem Gichtbrüchigen, „nimm das Bett, auf dem du liegst, und gehe nach Hause!“⁷³⁷ Und sofort wurde der Kranke gesund. Und zu dem Gestorbenen sagte er: „Lazarus, komm heraus!“ Und der Tote kam aus dem Grabe heraus,⁷³⁸ so wie er war, bevor er krank wurde, da er sich [während des früheren Lebens] innerlich auf die Auferstehung vorbereitet hatte.

4. Aber auch die Seele für sich allein heilt er durch Gebote und Gnadengaben; doch hält er mit den Anweisungen vielleicht noch etwas zurück, an Gnadengaben aber reich sagt er zu uns Sündern: „Vergeben sind dir die Sünden.“⁷³⁹

5. Wir aber sind gleichzeitig mit dem Gedanken daran unschuldige Kinder geworden, indem wir die beste und sicherste Stelle von seiner alles herrlich ordnenden Macht zugewiesen erhalten, die es zuerst mit dem Weltall und dem Himmel und den Umdrehungen und Kreisen der Sonne und den Bewegungen der übrigen Gestirne wegen des Menschen zu tun hat, dann aber mit dem Menschen selbst, dem die ganze Mühe gilt.

6. Und da sie ihn für ihr erhabenstes Werk hält, hat sie seine Seele mit Weisheit und Besonnenheit für den richtigen Weg ausgerüstet, seinen Körper aber mit Schönheit und Ebenmass gebildet; was aber die Taten des Menschengeschlechtes betrifft, so hat sie ihnen sowohl das, was an ihnen selbst gut und glücklich ist, als auch ihre eigene schöne Ordnung eingeflößt.

III. Kapitel. Dass der Erzieher die Menschen liebt.

7

. In allem nützt der Herr und in allem hilft er sowohl als Mensch wie auch als Gott: unsere Sünden vergibt er uns als Gott; nicht zu sündigen, lehrt er uns nach und nach als Mensch. Und begreiflicher Weise ist der Mensch Gott lieb, da er ja sein Geschöpf ist. Und alles andere hat Gott durch sein bloßes Machtwort geschaffen, den Menschen aber hat er mit seiner eigenen Hand gebildet⁷⁴⁰ und ihm auch ein Stück seines eigenen Wesens eingehaucht.⁷⁴¹

2. Das Wesen also, das von ihm und nach seinem Bilde geformt worden ist, ist entweder von Gott selbst geschaffen worden, weil es seiner selbst wegen für

⁷³⁷Vgl. Matth. 9, 6 f.; Mark. 2, 11 f.; Luk. 5, 24 f.

⁷³⁸Vgl. Joh. 11, 43 f.

⁷³⁹Luk. 5, 20. 23.

⁷⁴⁰Vgl. Methodios, De resurr. 22, 1 p. 376, 9 ff. Bonwetsch.

⁷⁴¹Vgl. Gen. 2, 7.

Gott wünschenswert war, oder es ist von ihm gebildet worden, weil es eines anderen wegen wünschenswert war.

3. Wenn nun der Mensch seiner selbst wegen wünschenswert war, so hat Gott, da er gut ist, etwas Gutes liebgewonnen; und das Mittel, Liebe zu erwecken [der Liebeszauber], ist innen im Menschen, eben das, was wir den Hauch Gottes nennen. Wenn aber der Mensch des anderen wegen wünschenswert gewesen ist, so hatte Gott keine andere Veranlassung, ihn zu schaffen, als die, dass es ohne ihn nicht möglich gewesen wäre, dass einerseits Gott ein guter Schöpfer wurde und andererseits der Mensch zur Erkenntnis Gottes gelangte; denn sonst, wenn der Mensch nicht gewesen wäre, hätte Gott das nicht geschaffen, dessentwegen der Mensch geworden ist: und Gott ergänzte die Kraft, die er in sich verborgen hatte, das Wollen, durch die äussere Macht des Schaffens, indem er vom Menschen nahm, was die Erschaffung des Menschen veranlasste; und was er hatte, sah er, und was er wollte, geschah; es gibt aber nichts, was Gott nicht vermag.

8

⁷⁴² Der Mensch, den Gott geschaffen hat, ist also seiner selbst wegen wünschenswert; das seiner selbst wegen Wünschenswerte ist aber mit dem verwandt, dem es seiner selbst wegen wünschenswert ist; für dieses ist es aber auch angenehm und liebenswert. Ist es aber möglich, dass etwas für jemand liebenswert ist, aber trotzdem von ihm nicht geliebt wird? Als liebenswert aber ist der Mensch erwiesen, geliebt wird also der Mensch von Gott.

2. Denn wie sollte der nicht geliebt werden, dessentwegen der eingeborene Logos des Glaubens aus dem Schoße des Vaters herabgesandt wird?⁷⁴³ Beweis ist zum Überflus der Herr selbst, der ausdrücklich bekennt und sagt: „Denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt habt;“⁷⁴⁴ und wieder sagt der nämliche: „Und du liebtest sie, wie du mich liebtest“.⁷⁴⁵

3. Was also der Erzieher will und was er verheißt, wenn er in Tat und Wort darauf bedacht ist, das zu gebieten, was man tun muss, und das Entgegengesetzte zu verbieten,⁷⁴⁶ ist wohl bereits klar. Es ist aber auch offenbar, dass die andere Gattung der Reden, die belehrende, der Sprache nach schlicht und dem Inhalt nach geistlich ist, dass sie auf Genauigkeit bedacht sein muss

⁷⁴²Den folgenden Abschnitt führt v. Arnim, Stoic. vet. fr. II p. 326, auf Chrysippos zurück [Fr. phys. 1123].

⁷⁴³Vgl. Joh. 1, 18.

⁷⁴⁴Ebd. 16, 27.

⁷⁴⁵Ebd. 17, 23.

⁷⁴⁶Zu dieser stoischen Formel vgl. Paid. I 65, 2; Strom. I 166, 5; II 34, 4; III 84, 1; Stob. Flor. 44, 12 u. a.

und für die tiefer Eingeweihten bestimmt ist; doch dies soll auf später verschoben sein.

9

. Es geziemt sich aber für uns, den wiederzulieben, der uns in liebevoller Weise Führer zum besten Leben ist, und nach den Anordnungen seines Lebensplanes zu leben, indem wir nicht nur das Gebotene vollbringen und uns vor dem Verbotenen hüten, sondern uns auch von den Beispielen der einen Art abschrecken lassen, die anderen dagegen soviel wie möglich nachahmen⁷⁴⁷ und so die Werke des Erziehers durch Ähnlichwerden vollenden, damit das Wort „nach Bild und nach Ähnlichkeit“⁷⁴⁸ wirklich erfüllt werde.

2. Denn da wir im Leben wie in tiefer Finsternis umherirren, haben wir einen nicht strauchelnden und zuverlässigen Führer nötig. Der beste Führer ist aber nicht der Blinde, der, wie die Schrift sagt, Blinde in den Abgrund führt,⁷⁴⁹ sondern der scharf sehende⁷⁵⁰ und die Herzen durchschauende Logos.⁷⁵¹

3. Wie es nun kein Licht gibt, das nicht leuchtet, und nichts Bewegendes, das nicht bewegt, und nichts Liebendes, das nicht liebt, so gibt es auch nichts Gutes, das nicht heilsam ist und den Weg zur Rettung weist.

4. Wir wollen also die Gebote des Herrn durch Taten lieben; denn auch der Logos selbst hat dadurch, dass er Fleisch wurde,⁷⁵² deutlich gezeigt, dass die Tugend auf das Handeln ebenso sehr wie auf das Erkennen gerichtet [praktisch und theoretisch] ist;⁷⁵³ so wollen wir denn den Logos als Gesetz annehmen und in seinen Geboten und Ermahnungen kurze und zielsichere Wege zum ewigen Leben⁷⁵⁴ erkennen; denn seine Befehle sind voll Überzeugungskraft, nicht voll Schrecknis.

⁷⁴⁷Vgl. oben 2, 2.

⁷⁴⁸Vgl. Gen. 1, 26.

⁷⁴⁹Matth. 15, 14; Luk. 6, 39. –Es ist ὁ τυφλός und ὁ βλέπων zu lesen.

⁷⁵⁰Vgl. Platon, Gesetze VII p. 809 A.

⁷⁵¹Vgl. Jer. 17, 10; Rom. 8, 27.

⁷⁵²Vgl. Joh. 1, 14.

⁷⁵³Vgl. Philon, Leg. all. I 57; Musonius VI p. 22, 7–9, Hense; vgl. E. Zeller, Phil. d. Gr. II 2, 3. Aufl. S. 650 ff.

⁷⁵⁴Vgl. Protr. 77, 1 mit Anm.

IV. Kapitel. Dass der Logos in gleicher Weise Erzieher von Männern und Frauen ist.

10

. Indem wir uns also auf diese Weise den guten Gehorsam mehr und mehr zu eigen machen, wollen wir uns dem Herrn hingeben und das unzerreißbare Tau des Glaubens an ihn erfassen in der Erkenntnis, dass die Tugend für Mann und Frau dieselbe ist.

2. Denn wenn beide nur einen Gott haben, so haben beide auch nur einen Erzieher; eine und dieselbe ist die Kirche, die Sittsamkeit, das Schamgefühl ist eines, die Nahrung ist gemeinsam, die Ehe verbindet beide, Atmen, Sehen, Hören, Erkennen, Hoffen, Gehorchen, Lieben, alles ist gleich. Bei welchen aber das Leben gemeinsam ist, die Gnade gemeinsam und auch das Heil gemeinsam ist, bei denen ist auch die Tugend und die Lebensführung gemeinsam.

3. "Denn in diesem Weltalter", so heißt es, "heiraten sie und lassen sie sich heiraten", in dem doch allein das Weib von dem Mann unterschieden wird, „in jenem aber nicht mehr“, ⁷⁵⁵ wo die Siegespreise für dieses aus der Ehe hervorgehende, gemeinsame und heilige Leben nicht für Mann und Weib, sondern für den Menschen aufbewahrt sind, der dann von der Begierde befreit ist, die ihn [in zwei Geschlechter] trennte.

11

. Männer und Frauen haben nun auch einen gemeinsamen Namen, der Mensch. In der gleichen Weise scheinen mir die Attiker ⁷⁵⁶ das Wort *nuidi/.otov* gemeinsam für beide Geschlechter, zur Bezeichnung nicht nur von Knaben, sondern auch von Mädchen gebraucht zu haben, wenn man dem Lustspieldichter Menandros glauben will, der in seiner *Rhapiromene* [„die Geschlagene“] ungefähr so sagt;

"Mein kleines Töchterlein, ... denn es ist gewiß
Das Kindchen [*παιδάριον*] freundlich von Natur in hohem Mass." ⁷⁵⁷

2. So ist das Wort *ἄρνες* [Schafe] ebenfalls eine gemeinsame Bezeichnung der Einfalt für das männliche und das weibliche Tier. Aber der Herr selbst ist „unser Hirte“ ⁷⁵⁸ in Ewigkeit, Amen. „Ohne einen Hirten sollen aber weder Schafe noch

⁷⁵⁵Luk. 20, 34 f.

⁷⁵⁶Vgl. Moiris p. 207, 32 Bekker.

⁷⁵⁷Menandros Fr. 428 CAF III p. 124.

⁷⁵⁸Ps. 22, 1.

irgendein anderes Herdentier je leben, und ebensowenig sollen Knaben ohne den Erzieher oder auch Sklaven ohne den Herrn sein."⁷⁵⁹

V. Kapitel. Dass alle die sich mit der Wahrheit beschäftigen, bei Gott Kinder sind.

12

. Dass die Pädagogik ein Führen von Kindern ist, das ist aus dem Wort klar; es bleibt noch übrig, genau zu betrachten, was die Schrift mit dem Wort „Kinder“ meint, und dann ihre Leitung dem Erzieher zu übergeben. Die „Kinder“ sind wir; auf vielerlei Art aber spricht die Schrift von uns, und auf mancherlei Weise benennt sie uns sinnbildlich [allegorisch], indem sie abwechselnd mit verschiedenen Worten die Einfalt des Glaubens bezeichnet.

2. So heißt es in dem Evangelium: „Der Herr stand am Ufer und sagte zu seinen Jüngern, die gerade fischten: Kinder, habt ihr nichts zu essen?“⁷⁶⁰ wobei er die als Kinder anredete, die bereits im Stande von Jüngern waren.

3. „Und sie brachten Kinder zu ihm“, heißt es, damit er ihnen die Hände auflege und sie segne; und als die Jünger es hindern wollten, sagte Jesus: „Lasset die Kinder und hindert sie nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Himmelreich.“⁷⁶¹

4. Was aber das Gesagte bedeutet, wird uns der Herr selbst erklären, wenn er sagt: „So ihr nicht umkehrt und wie diese Kinder werdet, werdet ihr nimmermehr in das Himmelreich eingehen“,⁷⁶² wobei er in diesem Falle nicht sinnbildlich von der Wiedergeburt sprach, sondern uns die bei Kindern zu findende Einfalt zur Nachahmung vor Augen stellte.

5. Auch der Geist der Weissagung meint mit den Kindern uns: „Die Kinder nahmen“, heißt es, „Zweige des Ölbaums oder der Palmen und gingen hinaus dem Herrn entgegen und riefen laut: Hosanna dem Sohne Davids; gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“⁷⁶³ Licht und Herrlichkeit und Preis mit demütigem Flehen dem Herrn; denn dies bedeutet, in die griechische Sprache übersetzt, das Hosanna.

⁷⁵⁹Platon, Gesetze VII p. 808 D.

⁷⁶⁰Joh. 21, 4 f.

⁷⁶¹Vgl. Matth. 19, 13 f. [Mark. 10, 13 f.; Luk. 18, 15f.]

⁷⁶²Matth. 18, 3. – im Folgenden ist wohl τοὺς παῖδας ἡμῶν καὶ τὸ προφητικὸν ἐκδέχεται πνεῦμα zu lesen.

⁷⁶³Vgl. Matth. 21, 8f.; Joh. 12, 13 [Ps. 117, 25f.]

13

. Und die Schrift scheint mir mit diesem soeben erwähnten weissagenden Wort die Leichtfertigen andeutungsweise zu tadeln und ihnen einen Vorwurf zu machen: „Habt ihr nie gelesen: aus dem Munde der kleinen Kinder und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?“⁷⁶⁴

2. So spornt auch der Herr im Evangelium seine Jünger an, wenn er sie antreibt, auf ihn zu merken, da er bald zu dem Vater gehe, und die Hörer dadurch begieriger machen will, dass er ihnen vorher verkündigt, er werde binnen kurzem nicht mehr da sein, und wenn er sie darauf hinweist, dass sie mit um so größerem Eifer Früchte von der Wahrheit zu ernten bestrebt sein müssten, als der Logos gar bald zum Himmel aufbrechen werde.

3. Er nennt sie also wieder Kinder; er sagt nämlich: „Kinder, nur noch kurze Zeit bin ich mit euch.“⁷⁶⁵ Und wiederum vergleicht er das Himmelreich⁷⁶⁶ mit Kindern, „die auf dem Markt sitzen und sagen: Wir haben euch die Flöte geblasen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben einen Klagegesang angestimmt, und ihr habt nicht getrauert“,⁷⁶⁷ und was er sonst diesem entsprechend hinzufügte.

4. Und nicht nur das Evangelium denkt so, sondern auch die Weissagung hat die gleiche Anschauung mit ihm. Wenigstens sagt sie durch David: „Lobt, Kinder, den Herrn, lobt den Namen des Herrn!“⁷⁶⁸ Sie sagt aber auch durch Jesaias: „Siehe, ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat.“⁷⁶⁹

14

. Wunderst du dich, dass die, die bei den Heiden Männer genannt werden, beim Herrn Kinder heißen?⁷⁷⁰ Du scheinst mir den attischen Sprachgebrauch nicht zu verstehen, aus dem man lernen kann, dass die schönen und blühenden und dazu auch freien jungen Mädchen *παιδίσκαι* genannt wurden, die Sklavinnen, die auch junge Mädchen waren, dagegen *παιδισκάρια*, indem sie wegen der Blüte des kindlichen Alters mit dem schmeichelnden Verkleinerungswort genannt wurden.⁷⁷¹

⁷⁶⁴Matth. 21, 16 [Ps. 8, 3]

⁷⁶⁵Joh. 13, 33.

⁷⁶⁶Wohl Irrtum des Clemens selbst: das Himmelreich statt das Menschengeschlecht; vgl. E. Klostermann, Gott. Gel. Anz. 1905 S. 676.

⁷⁶⁷Matth. 11, 16 f.; vgl. Luk. 7, 32.

⁷⁶⁸Ps. 112, 1. – Es ist wohl *διὰ δαβὶδ* zu lesen.

⁷⁶⁹Is. 8, 18.

⁷⁷⁰Es ist *ἀκούειν* zu lesen.

⁷⁷¹Vgl. Phrynichos p. 239 Lobeck.

2. Und wenn er sagt: "Die Lämmer sollen sich zu meiner Rechten stellen,"⁷⁷² so meint er damit die Schuldlosen, da sie ihrer Art nach jung wie die Lämmer, nicht erwachsen wie die Schafe sind; und die Lämmer würdigte er des Vorzugs, weil er bei den Menschen die Zartheit und Einfalt der Gesinnung, die Unschuld, vorzieht. Und wiederum, wenn er sagt: „wie säugende Kälber“,⁷⁷³ so meint er mit dieser sinnbildlichen Bezeichnung wieder uns und mit "wie eine arglose und sanftmütige Taube"⁷⁷⁴ ebenfalls uns.

3. Ferner befiehlt er durch Moses, zwei junge Tauben oder ein Paar Turteltauben für eine Sünde darzubringen;⁷⁷⁵ damit will er sagen, dass das Sündlose der Zarten und das Arglose und Versöhnliche der Jungen Gott wohlgefällig sei, und deutet an, dass ein Wesen durch ein ihm ähnliches Wesen entschützt werden könne. Aber ausserdem ist die Furchtsamkeit der Turteltauben ein Sinnbild für die Scheu vor den Sünden.

4. Dass er aber uns mit den Jungen meint, dafür ist ein Zeuge das Schriftwort: „Wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt“,⁷⁷⁶ so sind wir Junge des Herrn, indem der Logos bewunderungswürdig und tiefsinnig die Einfalt der Seele nach dem Bild des jugendlichen Alters schildert.

5. Denn bald nennt er uns Kinder, bald Junge, manchmal auch Unmündige, und an einer anderen Stelle Söhne und oft Erzeugte und junges Volk und neues Volk. „Meinen Dienern“, so steht geschrieben, „wird ein neuer Name gegeben werden“ [mit dem neuen Namen meint er das Ungebrauchte und Ewige, das Reine und Einfältige und Unmündige und Wahre], „der auf der Erde wird gepriesen werden.“⁷⁷⁷

15

. Wiederum nennt er uns sinnbildlich Füllen,⁷⁷⁸ als die, die noch nicht ins Joch der Schlechtigkeit gespannt, noch nicht von der Bosheit gebändigt sind, sondern noch ihre unverdorbene Einfalt besitzen und nur zu dem Vater selbst hinspringen wollen, nicht wie die ins Joch gespannten und „von rasender Brunst erfassten“ Pferde, „die nach den Weibern der Nächsten wiehern“,⁷⁷⁹ die vielmehr frei und neugeboren, die freudig stolz wegen des Glaubens sind, die gern zur

⁷⁷²Vgl. Matth. 25, 33.

⁷⁷³Vgl. Amos 6, 4; 2 Kon. 17, 29 [Theod.]

⁷⁷⁴Vgl. Matth. 10, 16.

⁷⁷⁵Vgl. Lev. 5, 11; 12, 8; 14, 22; 15, 29; Luk. 2, 24.

⁷⁷⁶Matth. 23, 37.

⁷⁷⁷Is. 65, 15 f.

⁷⁷⁸Vgl. Zach. 9, 9.

⁷⁷⁹Jer. 5, 8.

Wahrheit laufen und schnell zur Erlösung eilen, die die weltlichen Dinge unter ihre Hufe treten und zerstampfen.

2. „Freue dich sehr, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und hilfreich, und er ist sanft und reitet auf einem Lasttier und auf einem jungen Füllen.“⁷⁸⁰ Es genügte ihm nicht nur Füllen zu sagen, sondern er fügte noch das „jung“ hinzu, da er auf das Jungvolk der Menschheit in Christus und auf das in Einfalt ewig junge, unendliche Leben hinweisen wollte.

3. Als solche jungen Füllen zieht uns Unmündige unser göttlicher Füllenbändiger auf. Und mag auch das Junge in der Schrift ein Esel sein, so ist doch auch dies ein Füllen von einem Esel. „Und das Füllen“, heißt es, „band er an einen Weinstock“,⁷⁸¹ indem er dieses einfältige und unmündige Volk an den Logos band, den er sinnbildlich Weinstock nennt. Denn Wein bringt der Weinstock hervor wie Blut der Logos; beide aber sind den Menschen ein Trank zum Heil, der Wein für den Körper, das Blut für den Geist. Dafür aber, dass er uns auch Lämmer nennt, ist ein zuverlässiger Zeuge der Geist durch Jesaias: „Wie ein Hirte wird er seine Herde weiden und mit seinem Arme die Lämmer sammeln“,⁷⁸² indem er mit dem sinnbildlichen Ausdruck Lämmer das bezeichnet, was hinsichtlich der unverdorbenen Einfalt noch zarter als die Schafe ist.

16

. So haben auch wir die herrlichsten und vollkommensten Lebensgüter mit einer vom Wort *παῖς* [Kind] abgeleiteten Bezeichnung geehrt und sie *παιδεία* [Bildung] und *παιδαγωγία* [Erziehung] genannt. Und hinsichtlich der Erziehung sind wir darin einig, dass sie eine gute Führung zur Tugend von Kindheit an ist. Da uns nun der Herr die Bedeutung der Bezeichnung Kind noch deutlicher offenbaren wollte, „stellte Jesus, als unter den Aposteln die Streitfrage entstand, wer von ihnen größer sei, ein Kind in ihre Mitte und sprach: wer sich demütig macht wie dieses Kind, der ist größer im Himmelreich“.⁷⁸³

2. Er verwendet also die Bezeichnung Kinder nicht, weil dies das Lebensalter der Unvernünftigen ist, wie einige meinten; und auch, wenn er sagt: „Wenn ihr nicht wie diese Kinder werdet, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“,⁷⁸⁴ darf man dies nicht töricht auffassen.

⁷⁸⁰Zach. 9, 9.

⁷⁸¹Gen. 49, 11.

⁷⁸²Is. 40, 11.

⁷⁸³Vgl. Matth. 18, 1–4.

⁷⁸⁴Matth. 18, 3.

3. Denn wir rollen doch nicht mehr als unvernünftige Kinder auf dem Boden herum und kriechen nicht mehr auf der Erde nach der Weise von Schlangen, indem wir uns mit dem ganzen Körper im Schmutz nach den unvernünftigen Begierden herumwälzen, sondern strecken uns mit unserem Sinnen nach oben, haben der Welt und den Sünden entsagt, „berühren nur noch mit leichtem Fusse die Erde“, ⁷⁸⁵ so dass wir auf der Welt nur zu sein scheinen, und jagen der heiligen Weisheit nach; als Torheit aber erscheint diese denen, deren Scharfsinn allein auf Bosheit gerichtet ist. ⁷⁸⁶

17

. Kinder sind also in Wahrheit die, welche Gott allein als Vater kennen, die einfältig und kindlich und unschuldig sind, die das Einhorn ⁷⁸⁷ lieben. Den in Lehre Fortgeschrittenen also gab er jene Mahnung, womit er sie aufforderte, nicht auf die Dinge auf dieser Erde zu achten, und sie ermahnte, die Kinder nachahmend nur auf den Vater zu merken.

2. Deshalb sagt er auch in den darauf folgenden Worten: „Sorgt nicht um den morgigen Tag; jeder Tag hat an seiner eigenen Plage genug.“ ⁷⁸⁸ So mahnt er, die Lebenssorgen aufzugeben und sich nur fest an den Vater zu halten.

3. Und wer dieses Gebot erfüllt, der ist in der Tat unmündig und ein Kind für Gott und die Welt, für die Welt als vom rechten Wege abgeirrt, für Gott als von ihm geliebt. Wenn aber zugestandenermaßen „ein einziger Lehrer im Himmel“ ist, wie die Schrift sagt, dann werden alle auf Erden mit Recht Schüler heißen. ⁷⁸⁹ Denn die Wahrheit verhält sich so, dass das Vollkommene und Erwachsene ⁷⁹⁰ bei dem immer lehrenden Herrn, das Kindliche und Unmündige bei uns, den immer Lernenden, ist.

18

. So hat auch die Weissagung das Vollkommene mit der Bezeichnung Mann geehrt und sagt durch David in bezug auf den Teufel: „Den Mann des Blutes verabscheut der Herr“ ⁷⁹¹ und nennt ihn Mann als vollkommen in der Bosheit; es

⁷⁸⁵Wohl aus einem Dichter.

⁷⁸⁶Vgl. 1 Kor. 1, 18–22.

⁷⁸⁷Das Einhorn [vgl. Deut. 33, 17; Ps. 91, 11; Job 39, 9] ist hier Symbol Christi; vgl. Physiologos 22 Laudiert; C. Cohn, Zur liter. Gesch. d. Einhorns II, Progr. Berlin 1897, S. 7.

⁷⁸⁸Matth. 6, 34.

⁷⁸⁹Vgl. Matth. 23, 8–10.

⁷⁹⁰Das Wort τέλειος bedeutet sowohl vollkommen als erwachsen.

⁷⁹¹Ps. 5, 7.

wird aber auch der Herr Mann genannt, weil er in der Gerechtigkeit vollkommen ist.

2. So sagt z. B. der Apostel in einem Brief an die Korinther: „Ich habe euch mit einem Manne verlobt, um euch als eine reine Jungfrau Christus vor die Augen zu stellen“⁷⁹² oder auch als Unmündige und Heilige, in jedem Fall aber niemand anders als dem Herrn.

3. Auf's deutlichste aber hat er das, was wir untersuchen, in dem Schreiben an die Ephesier mit etwa folgenden Worten geoffenbart: „Bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis Gottes gelangen, zum volljährigen Mann, zum Mass des Alters der Fülle Christi, damit wir nicht mehr unmündig seien, wie von Wogen hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem beliebigen Wind der Lehre im falschen Würfelspiel der Menschen, in der Tücke zu der Arglist des Irrwahns, vielmehr die Wahrheit in Liebe reden und in allen Stücken auf ihn hin wachsen.“⁷⁹³

4. Dies sagt er „zur Erbauung des Leibes Christi,“⁷⁹⁴ der „das Haupt“⁷⁹⁵ ist und der Mann, der allein in der Gerechtigkeit vollkommen ist. Wenn wir Unmündigen uns aber vor den uns auf den Irrweg der Aufgeblasenheit treibenden Winden der Irrlehren⁷⁹⁶ hüten und denen kein Vertrauen schenken, die uns durch ihre Satzungen andere Väter verordnen wollen, gelangen wir dann zur Vollkommenheit, wenn wir eine Kirche sind dadurch, dass wir das Haupt, den Christus,⁷⁹⁷ angenommen haben,

19

. Hier ist es am Platze, unser Augenmerk auf das Wort $\nu\eta\pi\iota\omicron\varsigma$ ⁷⁹⁸ zu richten; denn dies Wort wird nicht im Sinn von unverständlich verwendet; denn dies heißt $\nu\eta\pi\acute{o}\tau\iota\omicron\varsigma$, $\nu\eta\pi\iota\omicron\varsigma$ aber ist der $\nu\epsilon\eta\pi\iota\omicron\varsigma$, von $\eta\pi\iota\omicron\varsigma$ zartsinnig, da er gleichsam erst vor kurzem in seinem Wesen sanftmütig und milde geworden ist.

2. Dies gab ganz deutlich der selige Paulus zu verstehen, wenn er sagte: „Obwohl wir als Apostel Christi gewichtig hätten auftreten können, zeigten wir uns doch in eurer Mitte sanft, wie eine Amme ihre Kinder pflegt.“⁷⁹⁹

⁷⁹²2 Kor. 11, 2.

⁷⁹³Eph. 4, 13–15.

⁷⁹⁴Ebd. 4, 12.

⁷⁹⁵Vgl. ebd. 4, 15.

⁷⁹⁶Vgl. ebd. 4, 14.

⁷⁹⁷Vgl. ebd. 5, 23.

⁷⁹⁸Zur Etymologie von $\nu\eta\pi\iota\omicron\varsigma$ vgl. Etymologicum Magnum s. v. $\nu\eta\pi\iota\omicron\varsigma$.

⁷⁹⁹1 Thess. 2, 7.

3. Der Unmündige ist also sanft und deshalb auch mehr zart,⁸⁰⁰ mild und einfältig und arglos und ohne Heuchelei, geraden Sinnes und aufrecht; so ist aber das Wesen der Aufrichtigkeit und Wahrheit, „Denn auf wen“, so heißt es, „werde ich hinschauen als auf den Sanftmütigen und Friedliebenden?“⁸⁰¹ Denn so ist der jungfräuliche Logos, sanft und schlicht; deshalb ist es auch üblich, dass die Jungfrau ein zartes Mädchen und der Knabe „zartsinnig“⁸⁰² heißt.

4. Und zart sind wir, die wir für die Überredung empfänglich und leicht für die Güte zu gewinnen sind und keinen Groll hegen und von Bosheit und Verkehrtheit nichts wissen; denn das alte Geschlecht ist verkehrt und verstockten Sinnes,⁸⁰³ die Schar der Unmündigen aber, wir, das neue Volk, ist weich wie ein Kind.

5. Und über "die Herzen der Arglosen"⁸⁰⁴ freut sich der Apostel, wie er in dem Brief an die Römer zugesteht; und er gibt sozusagen eine Art Begriffsbestimmung von den Unmündigen, wenn er sagt: „Ich will, dass ihr weise zum Guten und einfältig zum Bösen seid.“⁸⁰⁵

20

. Auch wird das Wort νήπιος nicht so von uns verstanden, dass es die Verneinung von etwas bedeutete, weil die Kinder der Grammatiker die Vorsilbe νη als verneinend bezeichnen. Denn wenn uns die Verlästerer der Unmündigkeit unverständlich nennen, so schaut, wie sie den Herrn schmähen dadurch, dass sie die zu Gott Geflüchteten für unvernünftig halten!

2. Wenn aber auch sie das Wort νήπιος im Sinn von einfältig verstehen – und das ist die richtigere Auffassung –, so sind wir mit dieser Bezeichnung zufrieden; denn νήπιοι sind die neuen Sinne, die inmitten des alten Unverstandes jüngst verständig geworden sind, die erst zur Zeit des neuen Bundes hervorkamen. Denn erst vor kurzem ist Gott erkannt worden zur Zeit der Erscheinung Christi. „Denn niemand erkennt Gott als der Sohn und wem es der Sohn offenbart.“⁸⁰⁶

3. Aus Jungen also besteht das neue Volk im Unterschied zum alten Volke, aus solchen, die die neuen Güter kennen gelernt haben. Und wir besitzen den Lebensabschnitt, dem strotzende Fülle zu eigen ist, diese nicht alternde

⁸⁰⁰Zu der Erklärung des Wortes ἀταλός vgl. Hesychios s. v. ἀταλά ἀταλοῖς ἀταλάφρονα.

⁸⁰¹Is. 66, 2.

⁸⁰²Vgl. Hom. IL 6, 400.

⁸⁰³Vgl. Apg. 2, 40; Phil. 2, 15; Matth. 19, 8; Mark. 10, 5; 16, 14.

⁸⁰⁴Vgl. Rom 16, 18.

⁸⁰⁵Vgl. ebd. 16, 19.

⁸⁰⁶Vgl. Matth. 11, 27; Luk. 10, 22.

Jugendzeit, in der wir immer jugendkräftig für die Erkenntnis sind, immer jung und immer zart und immer neu; denn neu müssen die sein, die an der neuen Lehre Anteil bekommen haben.

4. Was aber an der Ewigkeit Anteil bekommen hat, pflegt dem Unvergänglichen ähnlich zu werden, so dass für uns die Benennung mit dem Kindesalter den Frühling des ganzen Lebens⁸⁰⁷ bedeutet, weil die Wahrheit in uns ewig jung und unser ganzes Wesen von der Wahrheit durchflutet ist.

21

. Und die Weisheit ist immerblühend; sie bleibt immer sich selbst gleich und verändert sich niemals. „Ihre Kinder“, so heißt es, „sollen auf den Schultern getragen und auf den Knien getröstet werden; wie wenn einen seine Mutter tröstet, so will auch ich euch trösten.“⁸⁰⁸ Die Mutter zieht die Kinder freundlich zu sich heran; und wir suchen die Mutter, die Kirche.

2. Alles Schwache und Zarte ist nun, weil es wegen seiner Schwachheit Hilfe nötig hat, gern gesehen und angenehm und erwünscht, wobei Gott einem solchen seine Hilfe nicht versagt. Denn wie die [irdischen] Väter und Mütter besonders gern ihre Sprößlinge sehen, die Pferde die Füllen, die Rinder die kleinen Kälber und der Löwe sein Junges und der Hirsch das Hirschkalb und der Mensch sein Kind,⁸⁰⁹ so nimmt auch der Vater aller Geschöpfe die zu ihm Geflüchteten gern bei sich auf; und nachdem er sie durch den Geist zur Kindschaft wiedergeboren hat, weiß er, dass sie sanft sind, und diese allein liebt er und hilft ihnen und streitet für sie, und deswegen gibt er ihnen den Namen Kind.

3.⁸¹⁰ Ich rechne auch den Isaak zu den Kindern; mit Lachen wird Isaak übersetzt. Diesen sah spielen mit Rebekka, seinem Weibe und seiner Gehilfin,⁸¹¹ der sich um alles kümmernde König. Der König [Abimelech war sein Name] scheint mir eine überirdische Weisheit zu sein, die das Geheimnis des kindlichen Spiels erforscht. Rebekka aber übersetzt man mit Geduld.

4. O wie verständig ist das Spiel! Das Lachen hat zur Gehilfin die Geduld, und Zuschauer ist der König. Es frohlockt der Geist der Kinder in Christus, wenn sie in Geduld ihr Leben führen, und dies ist das göttliche Spiel.

⁸⁰⁷Nach Aristoteles, Rhet. I 7 p. 1365 a 31; III 10 p. 1411a 2, sagte Perikles, dass die im Kriege gefallene Jugend dem Staate so genommen sei, wie wenn jemand den Frühling aus dem Jahre wegnähme.

⁸⁰⁸Is. 66, 12 f.

⁸⁰⁹Vgl. Plut. Mor. p. 495 AB.

⁸¹⁰Zum Folgenden vgl. Gen. 26, 8 und Philon, De plant. 169f.; Quaest. in Gen. IV 188.

⁸¹¹Vgl. Gen. 2, 18.

22

. Ein Spiel dieser Art läßt Herakleitos seinen Zeus spielen.⁸¹² Denn welche andere Betätigung ist für den Weisen und Vollkommenen geziemend als zu spielen und sich mit der Geduld der Guten und der Verwaltung der Guten zu freuen und zusammen mit Gott Feste zu feiern?

2. Es ist aber möglich, das durch die Weissagung Angedeutete auch anders aufzufassen, indem wir uns über unser Heil freuen und darüber fröhlich sind wie Isaak. Es lachte jener aber, weil er vom Tod errettet war, und scherzte und freute sich mit der Braut, die bei unserem Heil Gehilfin ist, der Kirche; ihr ist ein dauerhafter Name gegeben, Geduld, entweder weil sie allein, immer sich freuend, in Ewigkeit bleibt oder weil sie aus der Geduld der Gläubigen⁸¹³ besteht, die wir Glieder Christi⁸¹⁴ sind; und das Zeugnis derer, die bis zum Ende beharren,⁸¹⁵ und die dankbare Freude über sie, das ist das geheimnisvolle Spiel und das Heil, das zusammen mit der heiligen Herzensfreude uns zu Hilfe kommt.

3. Der König Christus beobachtet aus der Höhe unser Lachen und betrachtet, „durch das Fenster schauend“, ⁸¹⁶ wie die Schrift sagt, die Danksagung und den Lobpreis und den Jubel und die Freude, dazu auch die mitwirkende Geduld und die Vereinigung von alledem, seine eigene Kirche, indem er nur sein Angesicht zeigt, das der Kirche fehlte, die durch das königliche Haupt zur Vollendung kommt.⁸¹⁷

23

. Und wo war wohl das Fenster, durch das der Herr sich zeigte? Das war das Fleisch, durch das er sichtbar geworden ist. Wiederum ist Isaak [denn man kann es auch anders auffassen] ein Vorbild des Herrn, ein Knabe wie der Sohn [denn er war Sohn Abrahams wie Christus Gottes] und ein Opfer wie der Herr. Aber er ist nicht wirklich geopfert worden wie der Herr, sondern trug nur das Holz für die Opferhandlung,⁸¹⁸ wie der Herr das Kreuz.⁸¹⁹

⁸¹²Vgl. Herakleitos Fr. 52 Diels.

⁸¹³Vgl. Offenb. 14, 12.

⁸¹⁴Vgl. 1 Kor. 6, 15; Eph. 5, 30.

⁸¹⁵Vgl. Matth. 10, 22; 24, 13; Mark. 13, 13.

⁸¹⁶Gen. 26, 8.

⁸¹⁷Vgl. Eph. 1, 22; 5, 23; Kol. 1, 18.

⁸¹⁸Vgl. Gen. 22, 6.

⁸¹⁹Vgl. Joh. 19, 17.

2. Er lachte aber in geheimnisvoller Weise, womit er weissagte, dass der Herr uns, die wir durch das Blut des Herrn vom Verderben erlöst sind,⁸²⁰ mit Freude erfüllen werde. Isaak litt aber nicht, indem er nicht nur, wie leicht verständlich, den Vorrang des Leidens dem Logos einräumte, sondern auch dadurch, dass er nicht getötet wurde, auf die Göttlichkeit des Herrn hinwies; denn Jesus erstand nach dem Begräbnis, als hatte er nicht gelitten [oder: ohne die Verwesung erlitten zu haben],⁸²¹ ebenso wie Isaak vom Opfertod verschont blieb.

24

. Ich will aber noch einen besonders wichtigen Punkt zur Verteidigung der von mir aufgestellten Behauptung beibringen. Den Herrn selbst nennt der Geist ein Kind, wenn er durch Jesaias folgende Weissagung gibt: "Siehe, ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns gegeben, auf dessen Schultern die Macht ist und dessen Name Engel des großen Rats genannt wurde."⁸²²

2. Was ist nun das unmündige Kind, nach dessen Bild wir Unmündigen [geschaffen] sind? Durch den nämlichen Propheten erzählt der Geist dir seine Größe: "Wunderbarer Ratgeber, herrschender Gott, ewiger Vater, Führer zum Frieden dadurch, dass er die Einsicht mehrt; und seines Friedens ist kein Ende."⁸²³

3. O wie groß ist Gott! O wie vollkommen das Kind! Der Sohn im Vater und der Vater im Sohn.⁸²⁴ Und wie sollte die Unterweisung jenes Kindes nicht vollkommen sein, die sich auf uns Kinder alle erstreckt, da sie seine Unmündigen erzieht? Er streckte gegen uns seine Hände aus,⁸²⁵ die unser offenbares Vertrauen gefunden haben.

4. Für dieses Kind gibt auch Johannes, „der größte Prophet unter den von Weibern Geborenen“,⁸²⁶ Zeugnis: "Siehe, das Lamm Gottes!"⁸²⁷ Denn da die Schrift die unmündigen Kinder Lämmer nennt,⁸²⁸ hat sie den göttlichen Logos, der um unsertwillen Mensch wurde, „der in jeder Hinsicht uns gleichen will“,⁸²⁹ Lamm Gottes genannt, ihn, den Sohn Gottes, den Unmündigen des Vaters.

⁸²⁰Vgl. 1 Petr. 1, 18 f.

⁸²¹Die überlieferte Textform ist verderbt.

⁸²²Is. 9, 6.

⁸²³Is. 9, 6 f. Zu der Form des Textes vgl. Stählin, Clem. Al. u. d. Septuaginta S. 63.

⁸²⁴Vgl. Joh. 10, 38.

⁸²⁵Vgl. Is. 65, 2; Rom. 10, 21.

⁸²⁶Luk. 7, 28.

⁸²⁷Joh. 1, 29. 36.

⁸²⁸Is. 40, 11; vgl. oben 15, 4.

⁸²⁹Vgl. Hebr. 2, 17; 4, 15.

VI. Kapitel. Gegen die Annahme, dass die Bezeichnung Kinder und Unmündige sich auf den Unterricht in den ersten Wissensgegenständen beziehe.

25

. Es ist aber noch obendrein möglich, uns gegen die Tadelsüchtigen zum Kampfe zu rüsten. Wir werden nämlich Kinder und Unmündige nicht mit Rücksicht auf den kindischen und verächtlichen Inhalt der Lehre genannt, wie die verleumderisch sagen, die sich zu [der Einbildung von dem Besitz] der Erkenntnis aufgeblasen⁸³⁰ haben. Jedenfalls haben wir nach unserer Wiedergeburt sofort das Vollkommene erhalten, das wir erstrebten. Denn wir wurden erleuchtet; das bedeutet aber Gott erkennen. Also ist der nicht unvollkommen, der das Vollkommene erkannt hat. Und greift mich nicht an, weil ich behaupte, Gott erkannt zu haben! Denn so zu sagen gefiel dem Logos; der aber ist frei.

2. So tönte z. B. dem Herrn, als er getauft wurde, eine Stimme vom Himmel als Zeugnis für den Geliebten entgegen: "Du bist mein geliebter Sohn; ich habe dich heute gezeugt."⁸³¹ Lasst uns nun die weisen Leute fragen: Ist Christus, wenn er heute wiedergeboren wurde, bereits vollkommen oder, was eine ganz unstatthafte Annahme ist, unvollkommen? Wenn aber das letztere, so muss er noch etwas dazulernen. Es ist aber selbstverständlich, dass er auch nicht das Geringste dazulernen muss, da er ja Gott ist. Denn es gibt wohl keinen Logos,⁸³² der größer als der Logos wäre; und ebensowenig gibt es einen Lehrer dessen, der allein Lehrer ist.

3. Müssen sie also nicht auch gegen ihren Willen zugeben, dass der Logos, der vollkommen aus dem vollkommenen Vater hervorging, gemäß der vorhergehenden, durch den Heilsplan bedingten Bildung in vollkommener Weise wiedergeboren wurde? Und wenn er vollkommen war, warum wurde der Vollkommene getauft? Er musste, sagt man, die übernommene menschliche Aufgabe erfüllen. Ganz richtig; das ist auch meine Meinung. Wird er also gleichzeitig damit, dass er von Johannes getauft wird, vollkommen? Offenbar. Lernte er also von ihm nichts dazu? Gewiß nicht. Und wird er durch das Bad allein vollkommen gemacht und durch das Herabkommen des Geistes geheiligt? So verhält es sich.

⁸³⁰Vgl. 1 Kor. 8, 1. Bibl. d. KV. 2.Reihe Bd.7

⁸³¹Vgl. Matth. 3, 17; Mark. 1, 11; Luk. 3, 22 mit Ps. 2, 7; Hebr. 1, 5; 5, 5.

⁸³²Nach löyov ist loyog einzuschieben.

26

. Dies nämliche geschieht aber auch bei uns, deren Vorbild der Herr geworden ist: durch die Taufe werden wir erleuchtet, durch die Erleuchtung werden wir an Kindes Statt angenommen, durch die Annahme an Kindes Statt werden wir vollendet, durch die Vollendung werden wir unsterblich gemacht.⁸³³ „Ich habe gesagt“, so steht geschrieben, „Götter seid ihr und Söhne des Höchsten allesamt.“⁸³⁴

2. Dieser Vorgang wird aber auf vielerlei Weise benannt: Gnadengabe⁸³⁵ und Erleuchtung⁸³⁶ und Vollkommenheit⁸³⁷ und Bad;⁸³⁸ Bad, insofern dadurch unsere Sünden abgewaschen werden; Gnadengabe, insofern dadurch die Strafen für die Verfehlungen erlassen werden; Erleuchtung, insofern dadurch jenes heilige Licht der Erlösung geschaut wird, das heißt, insofern wir dadurch die Gottheit klar sehen; Vollkommenheit aber nennen wir das, dem nichts mangelt.

3. Denn was mangelt dem noch, der Gott erkannt hat? Es wäre ja wahrlich auch undenkbar, dass etwas Unvollkommenes Gottes Gnadengabe hieße; da er vollkommen ist, schenkt er doch wohl nur vollkommene Gaben;⁸³⁹ und wie gleichzeitig mit seinem Befehlen alles geschieht,⁸⁴⁰ so folgt seinem bloßen Wollen, eine Gabe zu schenken, sofort, dass die Gabe vollkommen ist. Denn das, was der Zeit nach erst später kommen sollte, wird durch die Macht seines Willens vorausgenommen. Ferner ist auch die Befreiung von Übeln der Anfang des Heils.⁸⁴¹

27

. Sobald wir also die Grenzen des Lebens auch nur berührt haben, sind wir bereits vollkommen; und wir leben bereits, sobald wir dem Tod entronnen sind. Es ist demnach Rettung, Christus zu folgen. „Denn was in ihm geworden ist, das ist Leben.“⁸⁴² „Wahrlich, wahrlich ich sage euch“, so steht geschrieben, „wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich sandte, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tode in das Leben übergegangen.“⁸⁴³

⁸³³ Auch hier verwendet Clemens Ausdrücke aus der Mysteriensprache.

⁸³⁴ Ps. 81, 6.

⁸³⁵ Vgl. Rom. 6, 23.

⁸³⁶ Vgl. 2 Kor. 4, 4.

⁸³⁷ Vgl. vielleicht Jak. 1, 17.

⁸³⁸ Vgl. Tit. 3, 5.

⁸³⁹ Vgl. Jak. 1, 17.

⁸⁴⁰ Vgl. Ps. 32, 9; 148, 5.

⁸⁴¹ Vgl. Platon, Gorgias p. 478 CD; Philon, De sacr. Ab. et Cain. 135.

⁸⁴² Joh. 1, 3 f.

⁸⁴³ Ebd. 5, 24.

2. So ist bloßes Glauben und Wiedergeborenwerden Vollendung im Leben; denn Gott mangelt es nie an Kraft. Denn wie sein Wille Tat ist und wie diese Welt heißt, so ist auch sein Wunsch das Heil der Menschen, und dieses heißt Kirche, Er kennt die, welche er berufen hat; welche er aber berufen hat, die hat er gerettet; gleichzeitig hat er berufen und gerettet. „Denn ihr selbst“, sagt der Apostel, "seid von Gott unterwiesen“⁸⁴⁴

3. Es ist uns also nicht erlaubt, das von ihm Gelehrte für unvollkommen zu halten; seine Lehre aber ist ewiges Heil eines ewigen Heilands, dem der Dank sei in Ewigkeit, Amen. Und sobald nur jemand wiedergeboren ist, ist er, als erleuchtet, wie dies ja auch das Wort besagt, sofort von der Finsternis befreit und hat vom gleichen Augenblick an das Licht empfangen.

28

. Wie nun die, welche den Schlaf von sich abgeschüttelt haben, sogleich im Innern wach sind; oder richtiger, wie die, welche sich bemühen, von ihren Augen zu entfernen, was diese verdunkelt, sich nicht das Licht, das sie nicht haben, von aussen verschaffen, sondern nur das wegnehmen, was ihren Augen im Wege steht, und so ihre Pupille frei machen,⁸⁴⁵ so wischen auch wir, die Getauften, die dem göttlichen Geiste verdunkelnd im Wege stehenden Sünden wie einen Nebel von uns weg und haben dann das Auge des Geistes frei und durch nichts gehindert und hellglänzend, mit dem allein wir die Gottheit schauen, wenn vom Himmel her noch der Heilige Geist in uns einströmt.

2. Dadurch entsteht eine Mischung ewigen Glanzes, der das ewige Licht zu schauen vermag; denn gleich und gleich ist miteinander befreundet;⁸⁴⁶ und befreundet ist das Heilige mit dem, aus dem das Heilige stammt; und das ist das, was im eigentlichen Sinn Licht heißt. "Denn ihr wart einst Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn."⁸⁴⁷ Deshalb, glaube ich, wurde der Mensch von den Alten φῶς genannt⁸⁴⁸

3. Aber, sagt man, er hat noch nicht die vollkommene Gabe empfangen. Das gebe auch ich zu; jedoch ist er im Licht, und die Finsternis hält ihn nicht mehr fest;⁸⁴⁹ und zwischen Licht und Finsternis gibt es nichts in der Mitte. Die Vollendung aber liegt in der Auferstehung der Gläubigen; sie besteht aber nicht

⁸⁴⁴1 Thess. 4, 9.

⁸⁴⁵Das gleiche Bild verwendet Seneca, Brief 94, 5. 18.

⁸⁴⁶Vgl. z. B. Hom. Od. 17, 218; Platon, Gorgias p. 510 B; Diog. V 16; Apost. XII 68.

⁸⁴⁷Eph. 5, 8.

⁸⁴⁸Die Worte für Licht φῶς und Mensch φῶς sind gleichlautend.

⁸⁴⁹Vgl. Joh. 1, 5.

darin, dass man an irgend etwas anderem Anteil bekommt, sondern darin, dass man die schon vorher zugesicherte Verheißung empfängt.

4. Denn wir behaupten doch nicht, dass zur nämlichen Zeit beides zugleich stattfinden könne, sowohl die Ankunft am Ziel als die [geistige] Vorausnahme der Ankunft.⁸⁵⁰ Denn nicht dasselbe ist Ewigkeit und Zeit und ebensowenig Anfang und Ende; ganz gewiß nicht. Aber beide beziehen sich auf ein Gebiet, und ein und derselbe hat es mit beiden zu tun.

5. Es ist also sozusagen Anfang der in der Zeit geborene Glaube; Ende dagegen ist das für die Ewigkeit verbürgte Erlangen der Verheißung. Der Herr offenbarte aber selbst ganz deutlich die Gleichheit des Heils mit den Worten: „Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auf erwecken.“⁸⁵¹

29

. Unser Glaube ist nun, dass wir vollkommen wurden, soweit es in dieser Welt möglich ist, auf die er mit dem Ausdruck „Jüngster Tag“ hinwies, da sie bis zu dem Tage erhalten bleibt⁸⁵² an dem sie aufhören wird. Denn Glaube ist Vollendung der Lehre; deshalb sagt er: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben.“⁸⁵³

2. Wenn daher wir, die wir zum Glauben gekommen sind, das Leben haben, was bleibt über den Besitz des ewigen Lebens hinaus noch übrig? Nichts ermangelt dem Glauben, der aus sich selbst vollkommen und vollendet ist. Wenn ihm aber etwas fehlt, so ist er nicht vollständig und ist überhaupt kein Glaube, wenn er irgendwie hinkt. Und nach dem Abscheiden aus dieser Welt erwartet die Gläubigen nichts anderes, da sie hier unterschiedslos das Unterpfand⁸⁵⁴ erhalten haben.

3. Nachdem wir aber jenes durch den Glauben als etwas Zukünftiges bereits im voraus erhalten haben, empfangen wir es nach der Auferstehung in Wirklichkeit, damit jenes Wort erfüllt werde: „Es geschehe nach deinem Glauben!“⁸⁵⁵ Wo aber der Glaube, da ist die Verheißung; Vollendung aber der Verheißung ist die Ruhe [in Gott]. Demnach ist die Erkenntnis in der Erleuchtung; das Ende der Erkenntnis aber ist die Ruhe, die als das letzte Ziel erkannt wird.

⁸⁵⁰Vgl. Philon, De agric. 161.

⁸⁵¹Die überlieferte Lesart τηρούμενον ist richtig; vgl. 2 Petr. 3, 7.

⁸⁵²Joh. 6, 40.

⁸⁵³Joh. 3, 36.

⁸⁵⁴Vgl. 2 Kor. 1, 22; 5, 5; Eph. 1, 14.

⁸⁵⁵Matth. 9, 29.

4. Wie nun durch Erfahrung die Unerfahrenheit beseitigt wird und durch die Hilfe die Not, so muss notwendigerweise durch die Erleuchtung die Finsternis zum Verschwinden gebracht werden; die Finsternis besteht aber in der Unwissenheit, infolge deren wir in Sünden verfallen, weil wir blind für die Wahrheit sind. Die Erkenntnis ist also Erleuchtung, die die Unwissenheit beseitigt und die Sehfähigkeit verleiht.

5. Aber schon die Verwerfung des Schlechteren ist eine Enthüllung des Besseren. Denn was die Unwissenheit zum Unglück gebunden hat, das wird durch die Erkenntnis glücklich gelöst. Solche Bande werden aber gar schnell durch menschlichen Glauben und göttliche Gnade gelöst, wenn die Verfehlungen durch ein einziges wirksames Heilmittel, durch die Taufe des Logos, vergeben sind.

30

. Von allen Sünden werden wir gereinigt, und sogleich sind wir nicht mehr böse. Das ist eine einzige Gnadengabe der Erleuchtung [der Taufe], dass unser Wesen nicht mehr das nämliche ist wie vor der Taufe. Weil aber die Erkenntnis gleichzeitig mit der Erleuchtung aufgeht und den Geist umstrahlt, so werden wir Unwissenden sogleich Jünger genannt, indem die Unterweisung uns zu irgendeinem früheren Zeitpunkt zuteil wurde; denn du kannst die Zeit nicht angeben.

2. Denn der Unterricht führt zum Glauben; der Glaube aber wird gleich bei der Taufe durch den Heiligen Geist bewirkt. Denn dass der Glaube das einzige allgemeine Heil der Menschen und dass die Unparteilichkeit und die Gemeinschaft des gerechten und liebevollen Gottes gegenüber allen Menschen die gleiche ist, das legte der Apostel aufs deutlichste mit etwa folgenden Worten dar:

3. "Bevor der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz im Gewahrsam gehalten, eingeschlossen auf den Glauben hin, der offenbart werden sollte. Deshalb ist das Gesetz unser Erzieher auf Christus geworden, damit wir aus dem Glauben gerechtfertigt würden; nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Erzieher."⁸⁵⁶

⁸⁵⁶Gal. 3, 23–25.

31

. Hört ihr nicht, dass wir nicht mehr unter jenem Gesetz sind, das mit Furcht verbunden war, sondern unter dem Logos, dem Erzieher zur freien Wahl? Dann fügte er jedoch den Satz hinzu, der jede Bevorzugung irgendeines einzelnen ausschließt: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus; denn ihr alle, die ihr in Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen. Es gibt keinen Juden oder Griechen, es gibt keinen Sklaven oder Freien, es gibt nicht Mann oder Weib; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“⁸⁵⁷

2. So sind also nicht die einen Gnostiker, die andern Psychiker⁸⁵⁸ in dem Logos selbst, sondern alle, die die fleischlichen Begierden von sich abgelegt haben⁸⁵⁹, sind gleich und Pneumatiker [geistlich] bei dem Herrn. Und anderswo schreibt er wieder: "Denn wir alle sind auch durch einen Geist zu einem Leib getauft, seien wir Juden oder Griechen, seien wir Sklaven oder Freie; und wir alle haben ein und denselben Trank zu trinken bekommen.“⁸⁶⁰

32

. Es ist aber nicht unstatthaft, auch die Ausdrücke eben jener Leute zu verwenden, dass die Erinnerung an das Bessere ein Durchsehen⁸⁶¹ des Geistes sei. Unter Durchsehen verstehen sie aber das Ausscheiden des Schlechteren infolge der Erinnerung an das Bessere. Notwendigerweise folgt darauf, dass man sich an das Bessere erinnert hat, die Reue über das Schlechtere; der Geist selbst also, sagen sie, ändere seine Gesinnung und bessere sich. In der gleichen Weise bereuen auch wir unsere Fehlritte, entsagen den mit ihnen verbundenen Schäden, lassen uns bei der Taufe durchsehen und eilen hinauf zu dem ewigen Licht, als die Kinder zu dem Vater.

2. „Frohlockend im Geiste sagt Jesus: Ich preise dich, Vater, Gott des Himmels und der Erde, dass du dies vor den Weisen und Verständigen verborgen und es den Unmündigen geoffenbart hast,“⁸⁶² wobei der Erzieher und Lehrer als Unmündige uns bezeichnete, die wir zum Heile geeigneter sind als die in der Welt Weisen, die, obwohl sie sich für weise halten, töricht sind.⁸⁶³

⁸⁵⁷Ebd. 3, 26—28.

⁸⁵⁸Die Gnostiker, besonders die Valentinianer, unterschieden drei Arten von Menschen, die Pneumatiker [Geistmenschen], bei denen das Göttliche zwar mit der Materie verbunden ist, aber durch die Gnosis erlöst werden kann [darum rechnen sich die Gnostiker selbst zu den Pneumatikern]; die Psychiker [Seelenmenschen], die zwischen Geistlichem und Stofflichem hin und herschwanken, nur bis zu einem gewissen Grad erlösungsfähig sind, und zwar nur durch den Glauben, nicht durch die Gnosis erlöst werden können; die Hyliker [Stoffmenschen], die der Materie ganz verfallen sind und deshalb nicht erlöst werden können.

⁸⁵⁹Vgl. 1 Petr. 2, 1. 11.

⁸⁶⁰1 Kor. 12, 13.

⁸⁶¹Die Gnostiker sagten, dass die mit der Seele verbundenen unreinen Geister von der neuen und geistlichen Schöpfung durch das „Durchsehen“ abgesondert werden; vgl. Ecl. proph. 7, 3.

⁸⁶²Luk, 10,21 [Matth. 11,25].

⁸⁶³Vgl. Rom. 1,22 mit 1 Tim. 6, 4.

3. Und indem er gleichsam mit den Unmündigen stammelt, ruft er mit Frohlocken und großer Freude aus: „Ja, Vater, denn so ist es vor dir wohlgefällig gewesen.“ Deshalb wurde das vor „den Weisen und Verständigen“ der jetzigen Weltzeit Verborgene „den Unmündigen“ geoffenbart.⁸⁶⁴

4. Unmündig sind demnach begreiflicherweise die Kinder Gottes, die den alten Menschen von sich abgelegt und das Gewand der Bosheit ausgezogen, dagegen die Unvergänglichkeit Christi angelegt haben, damit wir, neu geworden, ein heiliges Volk, wiedergeboren den Menschen unbefleckt bewahren und unmündig seien wie ein neugeborenes, von Hurerei und Bosheit gereinigtes Kind Gottes.⁸⁶⁵

33

.⁸⁶⁶ Aufs klarste hat uns der selige Paulus einer Behandlung dieser Frage überhoben, wenn er im ersten Brief an die Korinthier ungefähr so schreibt: „Brüder, werdet nicht Kinder dem Verstande nach, sondern in der Bosheit seid Kinder, dem Verstande nach aber seid erwachsen!“⁸⁶⁷

2. Das Wort aber „als ich Kind war, dachte ich wie ein Kind und redete wie ein Kind“.⁸⁶⁸ weist auf sein Leben unter dem Gesetz hin, währenddessen er nicht bereits einfältig, sondern noch unverständlich war und deshalb Kindisches denkend die [christliche] Lehre verfolgte und Kindisches redend sie schmähte; denn zweierlei bedeutet das Wort νήπιος.

3. „Nachdem ich aber“, so heißt es, „ein Mann geworden war“, sagt wieder Paulus, „habe ich das kindische Wesen abgelegt.“⁸⁶⁹ Der Apostel meint nicht eine noch nicht erwachsene Stufe des Lebensalters und überhaupt nicht ein bestimmtes Zeitmass; aber er deutet auch nicht auf andere Geheimlehren männlicher und erwachsenerer Unterrichtsgegenstände hin, wenn er sagt, dass er das kindische Wesen ablege und es damit über die Grenze schickt; vielmehr nennt er Kinder die unter dem Gesetze, die durch die Furcht, wie die Kinder durch die Gespenster,⁸⁷⁰ erschreckt werden; Männer aber hat er die der Leitung des Logos Folgenden und sich nach freier Wahl Entscheidenden genannt, uns, die wir zum Glauben gekommen sind, indem wir uns nach unserem freiwilligen Entschluss retten und uns durch die Furcht in verständiger, nicht in unverständiger Weise schrecken lassen.

⁸⁶⁴Luk. 10, 21 [Matth. 11, 25].

⁸⁶⁵Zu 32, 4 vgl. Eph. 4, 22. 24; Jud. 23; 1 Kor. 15, 53; 2 Kor. 5f 17; 1 Petr. 2 9.

⁸⁶⁶Zu 33, 1–3 vgl. Isid. v. Pelus. Ep. I 442 f.

⁸⁶⁷1 Kor. 14, 20.

⁸⁶⁸Ebd. 13, 11.

⁸⁶⁹Ebd.

⁸⁷⁰Vgl. Platon, Phaidon p. 77 E.

4. Davon wird der Apostel selbst Zeugnis geben, wenn er die Juden Erben nach dem Alten Bund, uns aber Erben nach der Verheißung nennt. „Ich sage aber“, so heißt es, „in der Zeit, so lang der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich gar nicht von einem Knecht, obwohl er der Herr von allem ist, sondern ist unter Vormündern und Hausverwaltern bis zu dem von dem Vater bestimmten Zeitpunkt. So waren auch wir, solange wir unmündig waren, unter die Elementargeister geknechtet; als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, unterstellt dem Gesetz, damit er die unter dem Gesetze loskaufe, damit wir die Sohnschaft durch ihn empfangen.“⁸⁷¹

34

. Sieh, wie er erklärte, dass Kinder die unter der Furcht und unter den Sünden seien, dagegen die unter dem Glauben Söhne nannte und zu Männern machte zum Unterschied von den Kindern unter dem Gesetze! „Du bist kein Knecht mehr“, so sagt er, „sondern ein Sohn; wenn aber ein Sohn, so auch Erbe durch Gott.“⁸⁷² Was fehlt nun dem Sohn, nachdem er die Erbschaft empfangen hat?

2. Es läßt sich demnach das Wort „als ich Kind war“ sinnig so erklären: das bedeutet: als ich ein Jude war [denn er war von Haus aus ein Hebräer], „dachte ich wie ein Kind“, da ich dem Gesetze folgte; „nachdem ich aber ein Mann geworden bin“, denke ich nicht mehr an die Sachen des Kindes,⁸⁷³ das heißt die des Gesetzes, sondern an die des Mannes, das heißt an die Christi, den allein, wie wir früher sagten, die Schrift einen Mann nennt;⁸⁷⁴ „da habe ich das kindische Wesen abgelegt“.⁸⁷⁵ Das Kindsein in Christus ist aber Vollendung im Vergleich zum Gesetz.

3. Da wir an diesen Punkt gekommen sind, müssen wir unser Kindsein verteidigen. Wir müssen auch noch das Wort des Apostels erklären: „Milch gab ich euch zu trinken, als Kindern in Christus, nicht feste Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht; aber ihr vermöget es auch jetzt noch nicht.“⁸⁷⁶ Ich glaube nämlich nicht, dass man das Wort in jüdischem Sinn auffassen darf. Ich werde ihm auch jenes Schriftwort gegenüberstellen: „Ich werde euch in das gute Land hineinführen, das von Milch und Honig überfließt.“⁸⁷⁷

⁸⁷¹Gal. 4, 1–5.

⁸⁷²Ebd. 4, 7.

⁸⁷³Vgl. 1 Kor. 13, 11.

⁸⁷⁴Vgl. Paid. I 18, 4; 2 Kor. 11, 2; Eph. 4, 13.

⁸⁷⁵Vgl. 1 Kor. 13, 11.

⁸⁷⁶1 Kor. 3, 1 f.

⁸⁷⁷Exod. 3, 8. 17.

35

. Beim Vergleich dieser beiden Schriftstellen taucht eine sehr große Schwierigkeit auf, was sie wohl meinen. Wenn nämlich der Anfang des Glaubens an Christus das durch die Milch gekennzeichnete Kindesalter ist und dies als kindisch und unvollkommen gering geachtet wird, wie ist es möglich, dass die Ruhe des Vollendeten und des Gnostikers nach dem Empfang der festen Speise wieder mit der kindlichen Milch ausgezeichnet ist?

2. Vielleicht bedeutet das Wörtchen ὡς [wie], das auf einen Vergleich hinweist, etwas Derartiges; und wir müssen dann den Satz etwa so lesen: „Milch gab ich euch zu trinken in Christus,⁸⁷⁸ und nach einer kurzen Unterbrechung wollen wir hinzufügen: „wie Kindern“,⁸⁷⁹ damit wir entsprechend diesem Einschnitt beim Lesen einen derartigen Sinn erhalten:

3. Ich habe euch in Christus mit einfacher und wahrer und natürlicher Speise, der geistlichen,⁸⁸⁰ unterrichtet; denn dies ist das Wesen der lebenspendenden Milch, die aus zärtlich liebenden Brüsten quillt. Somit wäre das Ganze so aufzufassen: Wie die Ammen mit der Milch die neugeborenen Kinder ernähren, so auch ich, indem ich euch mit dem Wort, der Milch Christi, geistliche Speise einflöße.

36

. In diesem Sinn ist die vollkommene Milch eine vollkommene Speise und führt zu einer unaufhörlichen Vollendung. Deswegen ist in der Ruhe dies nämliche, "Milch und Honig",⁸⁸¹ verheißen. Begreiflicherweise verspricht der Herr den Gerechten wieder Milch, damit so deutlich der Logos als beides erwiesen werde, "als A und O, als Anfang und Ende",⁸⁸² der Logos, der sinnbildlich als Milch bezeichnet wird. Etwas Ähnliches weissagt, ohne sich dessen bewusst zu sein, auch Homeros, wenn er die gerechten Menschen „Milchesser " nennt.⁸⁸³

2. Man kann aber das Schriftwort „und auch ich, meine Brüder, konnte zu euch nicht wie zu Geistlichen sprechen, sondern wie zu Fleischlichen, wie zu Kindern in Christus“⁸⁸⁴ auch so auffassen, dass man unter den Fleischlichen die verstehen kann, die erst seit kurzem unterrichtet werden und noch Kinder in Christus sind.

⁸⁷⁸1 Kor. 3, 1 f.

⁸⁷⁹Ebd.

⁸⁸⁰Vgl. 1 Kor. 10, 3.

⁸⁸¹Exod. 3, 8. 17.

⁸⁸²Vgl. Offenb. 1, 8. 11; 21, 6; 22, 13.

⁸⁸³Hom. IL. 13, 6 nennt die Galaktophagen [Milchesser] neben den Hippemolgen [Stutenmelker] und den Abiern [Gewaltlose] als „gerechteste Menschen“. Er denkt dabei an skythische Volksstämme.

⁸⁸⁴1 Kor. 3, 1.

3. Denn geistlich nannte er die, die bereits zum Glauben an den Heiligen Geist gekommen sind, fleischlich aber die erst seit kurzem Unterrichteten und noch nicht Gereinigten, die er begreiflicher Weise „noch fleischlich“⁸⁸⁵ nennt, da sie in gleicher Weise wie die Heiden noch an die Dinge des Fleisches denken.⁸⁸⁶

4. „Denn da unter euch Eifersucht und Hader ist, wie solltet ihr da nicht fleischlich sein und euren Lebenswandel nach Menschenweise führen?“⁸⁸⁷ Deshalb sagt er auch: „Milch habe ich euch zu trinken gegeben“,⁸⁸⁸ womit er meint: ich habe euch die Erkenntnis eingeflößt, die infolge des Unterrichts zum ewigen Leben ernährt. Aber auch das Wort „ich habe euch zu trinken gegeben“⁸⁸⁹ ist ein Kennzeichen vollkommener Aufnahme; denn trinken sagt man von den Erwachsenen, saugen aber von den kleinen Kindern.

5. „Denn mein Blut“, sagt der Herr, „ist der wahre Trank.“⁸⁹⁰ Hat er nun nicht vielleicht mit dem Wort „Milch habe ich zu trinken gegeben“⁸⁹¹ auf die vollkommene Freude in dem mit der Milch gemeinten Logos, auf die Erkenntnis der Wahrheit, hingewiesen? Das unmittelbar folgende Wort „nicht feste Speise, denn ihr vermochtet es noch nicht“⁸⁹² kann aber auf die mit fester Speise zu vergleichende leibhaftige Offenbarung „von Angesicht zu Angesicht“ in dem zukünftigen Weltalter hinweisen.

6. „Denn wir sehen jetzt wie in einem Spiegel“, sagt der nämliche Apostel, „dann aber von Angesicht zu Angesicht.“⁸⁹³ Darum fügte er auch jenes Wort hinzu: „Aber auch jetzt vermöget ihr es noch nicht; denn ihr seid noch fleischlich“,⁸⁹⁴ fleischlich gesinnt,⁸⁹⁵ erfüllt von Begierden, Liebesleidenschaft, Eifersucht, Zorn, Neid;⁸⁹⁶ denn er meint damit nicht, dass wir noch im Fleische sind,⁸⁹⁷ wie einige angenommen haben; denn noch im Fleische mit einem Angesicht gleich dem eines Engels⁸⁹⁸ werden wir die Verheißung „von Angesicht zu Angesicht“⁸⁹⁹ schauen.

⁸⁸⁵Ebd. 3, 3.

⁸⁸⁶Vgl. Rom. 8, 5.

⁸⁸⁷Ebd. 3, 3.

⁸⁸⁸1 Kor. 3, 2.

⁸⁸⁹Ebd.

⁸⁹⁰Joh. 6, 55.

⁸⁹¹1 Kor. 3, 2.

⁸⁹²Ebd.

⁸⁹³1 Kor. 13, 12.

⁸⁹⁴Ebd. 3, 2 f.

⁸⁹⁵Vgl. Rom. 8, 5.

⁸⁹⁶Vgl. Gal. 5, 19–21.

⁸⁹⁷Vgl. Rom. 8, 9.

⁸⁹⁸Vgl. Apg. 6, 15 mit Luk. 20, 36.

⁸⁹⁹1 Kor. 13, 12.

37

. Wenn aber jene Verheißung nach dem Abscheiden von dieser Erde in der Tat die ist, „die kein Auge sah und die in keines Menschen Sinn kam“, wie können sie da behaupten, nicht infolge von geistigem Schauen, sondern infolge von Überkommen durch Unterricht zu wissen, „was kein Ohr je hörte“⁹⁰⁰ mit Ausnahme jenes Ohres, das in den dritten Himmel entrückt wurde? Aber auch jenes erhielt damals die Weisung, Schweigen zu wahren.⁹⁰¹

2. Wenn dagegen, was anzunehmen allein übrigbleibt, menschliche Weisheit die Großprahlerei der Erkenntnis ist, so höre das Gebot der Schrift: „Nicht soll sich der Weise seiner Weisheit rühmen und nicht soll sich der Starke seiner Stärke rühmen; wer sich aber rühmt, der soll sich des Herrn rühmen.“⁹⁰² Wir aber sind „von Gott unterwiesen“⁹⁰³ und rühmen uns des Namens Christi.⁹⁰⁴

3. Wie wäre es also nicht nötig anzunehmen, dass der Apostel unter der Milch der Unmündigen dies meint und dass er, wenn Hirten die Vorsteher der Gemeinden nach dem Vorbild des guten Hirten,⁹⁰⁵ die Schafe aber wir sind, nicht auch die Folgerichtigkeit in der Verwendung des sinnbildlichen Ausdrucks wahrt, wenn er den Herrn Milch der Herde⁹⁰⁶ nennt? Und man muss doch auch das Wort „Milch habe ich euch zu trinken gegeben, nicht feste Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht“⁹⁰⁷ mit dem Sinn [des Ganzen] in Beziehung bringen, indem man unter fester Speise nicht etwas von der Milch Verschiedenes, sondern etwas dem Wesen nach Gleiches versteht. So ist ja auch die Rede die nämliche, wenn sie ungebunden und mild wie Milch oder hart und zusammengedrängt wie feste Speise ist.

38

. Indessen kann von uns auch bei dieser Auffassung unter Milch die Predigt verstanden werden, die sich gar weithin ergießt, unter fester Speise aber der Glaube, der auf Grund des Unterrichts zu einer festen Grundlage zusammengedrängt ist und, wenn er in der Seele selbst Gestalt gewonnen hat, mit fester Speise verglichen werden kann, weil er in der Tat etwas Festeres als das gehörte Wort ist.

⁹⁰⁰Ebd. 2, 9.

⁹⁰¹Vgl. 2 Kor. 12, 2. 4.

⁹⁰²Jer. 9, 23 f.; 1 Kor. 1, 31; 2 Kor. 10, 17.

⁹⁰³Vgl. 1 Thess. 4, 9.

⁹⁰⁴Vgl. Phil. 3, 3.

⁹⁰⁵Vgl. Joh. 10, 11. 14.

⁹⁰⁶Vgl. 1 Kor. 9, 7.

⁹⁰⁷Ebd. 3, 2.

2. Eine derartige Speise hat an einer anderen Stelle auch der Herr in dem Evangelium nach Johannes auf andere Weise durch sinnbildliche Ausdrücke verkündigt, wenn er sagte: „Esset mein Fleisch und trinkt mein Blut“,⁹⁰⁸ wobei er die augenfällige Wirklichkeit des Glaubens und der Verheißung sinnbildlich als etwas Eßbares und Trinkbares bezeichnete.

3. Denn durch diese beiden wird die Kirche, die wie der Mensch aus vielen Gliedern besteht, getränkt und genährt; und aus beiden, dem Glauben als Leib und der Hoffnung als Seele, wird sie zusammengefügt und zu einem Ganzen verbunden, so wie auch der Herr aus Fleisch und Blut. Denn in der Tat ist Blut des Glaubens die Hoffnung, durch die der Glaube wie durch eine Seele erhalten wird. Wenn aber die Hoffnung gleich verströmtem Blut dahingeschwunden ist, erschlapft die Lebenskraft des Glaubens.

39

. Wenn aber einige uns mit der Behauptung entgentreten wollen, dass die Milch die Anfangsgründe der Lehre bezeichne, da sie gleichsam die ersten Speisen seien, die feste Speise dagegen die geistlichen Erkenntnisse, wobei sie sich selbst einen Platz auf der Höhenstufe der Gnosis zuschreiben, so sollen sie wissen, dass sie, wenn sie die Speise als feste Nahrung und als Fleisch und Blut Jesu bezeichnen, in ihrer hoffärtigen Weisheit in einen Widerspruch mit der einfachen Wahrheit geraten.

2.⁹⁰⁹ Denn das Blut erweist sich als das, was beim Menschen zuerst entsteht; und manche haben es sogar Urstoff der Seele zu nennen gewagt.⁹¹⁰ Dieses Blut verändert sich, wenn die Mutter ein Kind geboren hat, durch einen natürlichen Gärungsvorgang; und infolge der mitfühlenden zärtlichen Liebe verliert es seine rote Farbe und wird gewissermassen wie im Alter weiß, damit sich das Kind nicht fürchte. Und im Unterschied vom Fleisch ist Blut flüssig, da es gleichsam flüssiges Fleisch ist; im Unterschied zum Blut aber ist die Milch nahrhaft und aus feineren Teilen zusammengesetzt.

3.⁹¹¹ Mag nun das der Frucht im Mutterleib zugeführte und ihm zuvor durch den mütterlichen Nabel zugeleitete Blut oder auch das monatliche selbst, dem der gewöhnliche Fluss versperrt ist, von dem alles ernährenden und erschaffenden Gott gezwungen werden, in einem natürlichen Zurückfließen zu den bereits anschwellenden Brüsten emporzusteigen und, durch einen warmen Hauch verändert, zu einer ersehnten Nahrung für das kleine Kind bereitet werden, in

⁹⁰⁸Vgl. Joh. 6, 53 f.

⁹⁰⁹Zu 39, 2–40, 2 vgl. Apostol. V 19b; Arsenios p. 153 Walz.

⁹¹⁰Vgl. Galen V 283.

⁹¹¹Zu 39, 3–40, 2 vgl. Plut. Mor. p. 495 D–496 A.

jedem Fall ist das sich Verändernde Blut. Denn von allen Gliedern stehen die Brüste in der engsten Beziehung zu der Gebärmutter.⁹¹²

4. Wenn nun bei der Geburt das Gefäß, durch das der Frucht das Blut zugeführt wurde, abgetrennt worden ist, so wird dem Blut dieser Weg verschlossen, und es nimmt seinen Lauf zu den Brüsten; und wenn der Zufluss stark geworden ist, dehnen sich diese aus, und das Blut verwandelt sich in Milch,⁹¹³ ähnlich der Verwandlung des Blutes in Eiter bei einer Verwundung.

5. Es mag auch sein, dass das Blut von den bei den Brüsten vorhandenen Adern, wenn sie sich infolge der Spannungen bei der Geburt erweitern, in die natürlichen Hohlräume der Brüste umgeleitet und dann mit der aus den benachbarten Arterien zuströmenden Luft vermischt wird; dabei bleibt zwar die zugrundliegende Beschaffenheit des Blutes unverändert, aber es wird, wie eine Woge aufwallend, weiß; und indem es durch eine derartige Brandung in Schaum verwandelt wird, bekommt es ein anderes Aussehen; es geht ihm dabei ähnlich wie dem Meer, das beim Hereinbrechen der Winde, wie die Dichter sagen, "der Salzflut Schaum ausspeit";⁹¹⁴ aber auch in diesem Fall bleibt das Blut seinem Wesen nach Blut.

40

. In dieser Weise führen auch die reißend dahinströmenden Flüsse Schaum mit sich, wenn sie durch das Eindringen der sie umgebenden Luft zerpeitscht werden; und die Flüssigkeit in unserem Mund wird auch durch die [in ihr enthaltene] Luft weiß. Was sollte daher an der Behauptung unvernünftig sein, dass auch das Blut durch den Lufthauch in das Leuchtendste und Weißeste verwandelt wird? Aber die Veränderung bezieht sich auf die Erscheinungsform, nicht auf das Wesen.

2. Nun kann man gewiß nichts finden, was nahrhafter oder süßer oder weißer wäre als die Milch. In jeder Hinsicht aber ist ihr die geistliche Speise ähnlich, die süß wegen der Gnade, nahrhaft als Leben und weiß ist als der Tag Christi;⁹¹⁵ und das Blut des Logos ist [hiemit] als Milch erwiesen.

⁹¹²Vgl. Galen IV 176; XV 401.

⁹¹³Vgl. ebd. XV 402.

⁹¹⁴Hom. II. 4, 426.

⁹¹⁵Vgl. Past. Herrn. Vis. IV 3, 5.

41

. Auf diese Weise wird also während der Geburt die Milch zubereitet und dem Kinde geschenkt; und die Brüste, die bisher geradeaus gerichtet auf den Mann blickten, neigen sich jetzt zu dem Kinde herab, als seien sie angewiesen, die von der Natur zubereitete Nahrung bequem zur Erhaltung des Lebens darzubieten; die Brüste sind nämlich nicht wie Quellen voll in der Weise, dass fertige Milch in sie einströmte, sondern wandeln in sich selbst die Nahrung um, bilden die Milch und lassen sie langsam ausströmen.⁹¹⁶

2. Diese für das neugebildete und neugeborene Kind passende und ihm zuträgliche Nahrung wird von Gott dem Ernährer und Vater der Geborenen und der Wiedergeborenen zubereitet, gleichwie das Manna den alten Hebräern vom Himmel herab zuströmte,⁹¹⁷ der Engel himmlische Speise.⁹¹⁸

3. Entsprechend nennen auch jetzt die Ammen die ersten Tropfen der Milch, die zum Trinken herausfließen, mit dem gleichen Namen wie jene Speise Manna. Aber die Weiber, die geboren haben, lassen, weil sie Mütter geworden sind, Milch hervorquellen; der Herr Christus dagegen, die Frucht der Jungfrau, pries die weiblichen Brüste nicht selig⁹¹⁹ und erwählte nicht sie als Ernährerinnen; sondern als der zärtliche und die Menschen liebende Vater den Logos hatte herniederträufeln lassen, ist er selbst „geistliche Speise“⁹²⁰ für die sittsamen Menschen geworden.

42

. O geheimnisvolles Wunder! Einer ist der Vater aller Dinge, einer auch der Logos aller Dinge, und der Heilige Geist ist ein und derselbe überall, und es gibt auch nur eine einzige jungfräuliche Mutter; Kirche will ich sie nennen. Diese Mutter allein hatte keine Milch, weil sie allein nicht Weib geworden ist, sondern Jungfrau zugleich und Mutter ist, unberührt wie eine Jungfrau, liebevoll wie eine Mutter; und sie ruft ihre Kinder zu sich und nährt sie mit heiliger Milch, mit dem kindlichen Logos.

2. Deswegen hatte sie keine Milch, weil Milch der Logos war, der dieses gute und ihm zu eigen gehörende Kind, den Leib Christi, die junge Schar, ernährte,⁹²¹

⁹¹⁶Vgl. Plut. Aemil. 14; Moral, p. 496 A.

⁹¹⁷Vgl. Exod. 16.

⁹¹⁸Vgl. Ps. 77, 25; Weish. 16, 20; IV Esr. 1. 19.

⁹¹⁹Vgl. Luk. 11, 27 f.

⁹²⁰Vgl. 1 Kor. 10, 3.

⁹²¹Der verderbte Text ist etwa so herzustellen: ὅτι γάλα ἦν ὁ λόγος ... ὑποτροφῶν [τῷ λόγῳ]. Damach ist übersetzt.

die der Herr selbst in fleischlichen Wehen geboren, die der Herr selbst in die Windeln seines kostbaren Blutes gewickelt hatte.⁹²²

3. O heilige Geburt, o heilige Windeln! Der Logos wird alles für das Kind, Vater und Mutter und Erzieher und Ernährer. "Esset mein Fleisch", so steht geschrieben, „und trinkt mein Blut!"⁹²³ Diese für uns geeignete Nahrung spendet der Herr, und er reicht sein Fleisch dar und vergießt sein Blut; und nichts fehlt den Kindern zum Wachstum.

43

. O unbegreifliches Geheimnis! Er befiehlt uns, das alte und fleischliche Verderben, ebenso wie auch die alte Nahrung, aufzugeben und eine neue andere Lebensweise, die Lebensweise Christi, anzunehmen, jenen, wenn es möglich ist, aufzunehmen und in uns selbst aufzubewahren und den Heiland in unser Herz zu schließen, damit wir die Leidenschaften unseres Fleisches ablegen.

2. Aber vielleicht willst du es nicht in dieser Weise auffassen, sondern in einem allgemeineren Sinn. Vernimm es auch auf folgende Weise! Nach unserer Auffassung bezeichnet er mit Fleisch sinnbildlich den Heiligen Geist; denn von ihm ist ja auch das Fleisch geschaffen; mit Blut weist er uns auf den Logos hin; denn wie reichliches Blut ist der Logos über das Leben ausgegossen; die Verbindung von beidem aber ist der Herr, die Speise der Unmündigen; der Herr ist Geist und Logos.

3. Die Speise, das ist der Herr Jesus, das ist der Logos Gottes, Fleisch gewordener Geist, geheiligtes himmlisches Fleisch. Die Speise ist die Milch des Vaters, durch die allein wir Unmündigen gesäugt werden. Er selbst, der „Geliebte“⁹²⁴ und unser Ernährer, der Logos, hat sein Blut für uns vergossen zur Erlösung der Menschheit.

4. Durch ihn sind wir zu dem Glauben an Gott gekommen und fliehen an die „sorgenstillende Brust“⁹²⁵ des Vaters, den Logos, der begreiflicherweise allein uns Unmündigen die Milch der Liebe spendet; und wahrlich allein die sind selig, die an dieser Brust saugen.⁹²⁶

⁹²²Vgl. Luk. 2, 7 mit 1 Petr. 1, 19.

⁹²³Vgl. Joh. 6, 53.

⁹²⁴Vgl. Mark. 1, 11.

⁹²⁵Hom. II. 22, 83. Hier bittet Hekabe ihren Sohn Hektor, in der Stadt zu bleiben, wenn sie ihm je λαθικηδέα μαζόν gereicht habe.

⁹²⁶Vgl. Luk. 11, 27 f.

44

. Deswegen sagt auch Petrus: „Nachdem ihr also alle Bosheit und allen Trug und die Heuchelei und Neid und Verleumdung abgelegt habt, verlangt wie neugeborene Kinder nach der vernünftigen Milch, damit ihr durch sie zum Heile aufwachset, wenn ihr gekostet habt, dass der Herr gut ist.“⁹²⁷ Wenn man ihnen aber auch einräumte, dass die feste Speise etwas anderes als die Milch sei, wie sollten sie da sich nicht selbst der Vernunftwidrigkeit überführen, weil sie die Natur nicht kennen?

2. Denn wenn sich im Winter die Körperoberfläche [die Haut] zusammenzieht und der innen eingeschlossenen Wärme keinen Durchgang gestattet, wird die Speise gekocht und verdaut und geht, in Blut umgewandelt, in die Adern; da diese aber keine Ausdünstung haben, werden sie ganz gefüllt und sehr stark gespannt und schlagen; deshalb haben auch die Ammen zu dieser Zeit den größten Überfluss an Milch.

3. Wir haben aber kurz zuvor gezeigt, dass bei den jungen Müttern das Blut infolge einer das Wesen nicht berührenden Veränderung zu Milch wird, wie ja auch die blonden Haare sich bei den alten Leuten in graue verwandeln. Im Sommer dagegen hat der Körper keine so dichte [undurchlässige] Haut und gewährt daher der Speise einen leichteren Durchgang; und die Menge der Milch wird ganz gering, weil auch wenig Blut vorhanden ist; denn es wird ja auch nicht die ganze Nahrung zurückbehalten.

45

. Wenn nun die verdaute Speise in Blut, das Blut aber in Milch umgewandelt wird, so wird das Blut die Vorstufe der Milch wie der Same die des Menschen und der Weinbeerkern die des Weinstocks. Sofort nach unserer Geburt werden wir also mit der Milch, der Nahrung des Herrn, gesäugt; und sofort nach der Wiedergeburt werden wir mit der frohen Botschaft von der Hoffnung auf die Ruhe, von dem Jerusalem droben,⁹²⁸ geehrt, wo, wie geschrieben steht, Honig und Milch regnet,⁹²⁹ indem wir uns unter dem Bild der stofflichen Speise auch um die heilige Speise bemühen.

2. Denn die festen Speisen werden zunichte gemacht,⁹³⁰ wie der Apostel selbst sagt; die Milchnahrung aber führt uns in den Himmel, da sie uns zu Bürgern des Himmels und zu Mitgliedern der Chöre der Engel erzieht. Da aber der Logos

⁹²⁷ 1 Petr. 2, 1–3; vgl. Ps. 33, 9.

⁹²⁸ Vgl. Gal. 4, 26.

⁹²⁹ Vgl. Exod. 3, 8. 17.

⁹³⁰ Vgl. 1 Kor. 6, 13.

eine von Leben übersprudelnde Quelle⁹³¹ ist und ein Ölstrom⁹³² genannt wird, verwendet Paulus begreiflicherweise einen sinnbildlichen Ausdruck, nennt ihn Milch und fügt hinzu "ich habe zu trinken gegeben";⁹³³ denn der Logos, die Speise der Wahrheit, wird getrunken, und der Trank wird ja auch eine flüssige Speise genannt.

3. Das nämliche kann aber je nach seiner Beschaffenheit sowohl feste Speise als auch Trank genannt werden, indem man es je nachdem so oder so ansieht, wie auch der Käse eine Verhärtung der Milch oder hartgewordene Milch ist. Denn es kommt mir jetzt nicht auf Wortjägerei an, sondern nur darauf, dass ein und derselbe Stoff beide Formen der Nahrung, Speise und Trank, darbietet. So genügt auch für die Brustkinder die Milch allein sowohl als Trank wie auch als Speise.⁹³⁴

4. „Ich habe eine Speise zu essen“, sagt der Herr, „die ihr nicht kennt; meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat.“⁹³⁵ Da seht ihr etwas anderes, nämlich den Willen Gottes, sinnbildlich als Speise bezeichnet, ähnlich wie es bei der Milch der Fall ist.

46

. Aber auch die Vollendung seines eigenen Leidens hat er in uneigentlichem Sinne „Kelch“⁹³⁶ genannt, weil er ihn allein austrinken und vollenden musste. So war die Speise für Christus die Vollendung des Willens seines Vaters;⁹³⁷ für uns Unmündige aber, die wir das Himmelswort saugen, ist die Speise Christus selbst. Deshalb wird das Suchen *μαστεύειν* genannt, weil den Unmündigen, die das Wort suchen, die liebevolle Brust des Vaters die Milch spendet.

2. Ferner nennt sich der Logos auch Brot des Himmels. „Denn nicht Moses“, so sagt er, „hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot aus dem Himmel; denn das Brot Gottes ist der, welcher vom Himmel herabsteigt und der Welt Leben gibt. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“⁹³⁸

3. Hier ist auf die geheimnisvolle Bedeutung des Brotes aufmerksam zu machen, weil er es Fleisch nennt, da dieses doch aufersteht, so wie der Weizen

⁹³¹Vgl. Offenb. 21, 6.

⁹³²Vgl. Deut. 32, 13.

⁹³³Vgl. 1 Kor. 3, 2.

⁹³⁴Vgl. Philon, De virtut. 130.

⁹³⁵Joh. 4, 32. 34.

⁹³⁶Vgl. Matth. 20, 22 f.; 26, 39. 42; Mark. 10, 38 f.; 14, 36; Luk. 22, 42; Joh. 18, 11.

⁹³⁷Vgl. Joh. 4, 34.

⁹³⁸Ebd. 6, 32 f. 51.

aus Verwesung und Aussaat ersteht, und wirklich auch wie das Brot, das gebacken wird, durch Feuer zur Freude der Kirche zubereitet wird.

47

. Doch dies werden wir später genauer in der Schrift über die Auferstehung⁹³⁹ darlegen. Da er aber sagte „und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch“, ⁹⁴⁰ das Fleisch aber von Blut durchtränkt und das Blut sinnbildlich als Wein bezeichnet wird, so muss man folgendes wissen: Wie Brot, das in einen Mischtrank [von Wein und Wasser] eingebrockt wird, den Wein an sich zieht, den wässerigen Bestandteil aber zurückläßt, so saugt auch das Fleisch des Herrn, das Brot des Himmels, das Blut auf, indem es die Himmlischen unter den Menschen zur Unsterblichkeit ernährt und nur jene fleischlichen Begierden für das Verderben zurückläßt.

2. So wird der Logos auf vielerlei Weise sinnbildlich bezeichnet, als Speise und Fleisch und Nahrung und Brot und Blut und Milch; dies alles ist der Herr zum Genuss für uns, die wir an ihn geglaubt haben. Nun möge es niemand befremden, wenn wir sagen, dass das Blut des Herrn sinnbildlich als Milch bezeichnet werde; wird es denn nicht auch als Wein bezeichnet?

3. „Der im Wein sein Gewand wäscht“, so heißt es, „und im Blute des Weinstocks sein Kleid.“⁹⁴¹ Mit seinem eigenen Blute wird er, das meint er damit, den Leib des Herrn zieren, wie er auch mit seinem Geiste die ernähren wird, die nach dem Logos hungern. Dass aber das Blut das Wort ist, das bezeugt das Blut Abels des Gerechten, das zu Gott schreit⁹⁴².

4. Denn nie wird das Blut eine Stimme entsenden, es sei denn, dass man unter dem Blut das Wort versteht. Denn der alte Gerechte ist ein Vorbild des neuen Gerechten; und das alte Blut, das ruft, erhebt seinen Ruf an Stelle des neuen Blutes. Es ruft aber das Blut, das Wort, zu Gott, weil es auf das Wort [den Logos] hinweist, der leiden sollte.

48

. Aber auch das Fleisch und das Blut in ihm wird von der Milch, indem es von ihr gleichsam Gegenliebe erfährt, durchtränkt und genährt. Denn die Bildung des Embryos geschieht dadurch, dass sich der Same mit dem vermischt, was bei

⁹³⁹Von Clemens beabsichtigte, aber nicht vorhandene Schrift, auf die auch Paid. II 104, 3 verwiesen wird; vgl. oben S. 40 f.

⁹⁴⁰Joh. 6, 52.

⁹⁴¹Gen. 49, 11.

⁹⁴²Vgl. Gen. 4, 10; Matth. 23, 35; Hebr. 11, 4.

der monatlichen Reinigung als rein zurückgeblieben ist. Denn die in dem Samen enthaltene Kraft, die das Blut in gleicher Weise gerinnen läßt, wie das Lab die Milch gerinnen macht, bewirkt so die Entstehung des Grundstoffes für die Gestaltung. Denn richtige Mischung führt zu fröhlichem Wachstum, während die Gegensätze die Gefahr der Unfruchtbarkeit bedeuten.⁹⁴³

2. Auch von der Erde selbst wird ja der Same durch übermäßigen Regen weggeschwemmt und fortgeführt; infolge von Mangel an Feuchtigkeit und von Dürre aber vertrocknet der Same; wenn aber die Erde saftig und klebrig ist, dann hält sie den Samen fest und läßt die Pflanze keimen.

3. Manche nehmen auch an, dass der Same eines Lebewesens seiner Grundbeschaffenheit nach Schaum des Blutes sei;⁹⁴⁴ dieses werde durch die angeborene Wärme des männlichen Geschlechts bei den Umarmungen aufgeregt, erhitzt und in Schaum verwandelt und so in die Samengefäße eingeführt; daher haben ja nach der Meinung des Diogenes von Apollonia die ὀφροδίσια [Liebesfreuden] ihren Namen.⁹⁴⁵

49

. Aus all diesem ist nun aber klar, dass Blut der Grundstoff des menschlichen Körpers ist. Und in der Tat ist die Frucht im Mutterleib zuerst ein milchartiges, aus Flüssigem geronnenes Klümpchen; aber dann wird dieses Klümpchen zu Blut und Fleisch, wird durch den natürlichen und warmen Atem, durch den der Embryo gestaltet wird, in der Gebärmutter fest und wird dann als lebendes Wesen geboren.

2. Aber auch nach der Geburt wird das Kind wieder mit dem gleichen Blute ernährt; denn das Fließen der Milch hat seinen Ursprung im Blut; und eine Nahrungsquelle ist die Milch. Durch sie wird es auch offenkundig, dass eine Frau geboren hat und Mutter geworden ist;⁹⁴⁶ und durch sie gewinnt die Frau auch ein Mittel, anhängliche Liebe zu erwecken. Deswegen verwendet der Heilige Geist in dem Apostel in geheimnisvoller Weise das Wort des Herrn, wenn er sagt: „Milch habe ich euch zu trinken gegeben.“⁹⁴⁷

3. Denn wenn wir in Christus wiedergeboren wurden, so ernährt uns der, der uns wiedergeboren hat, mit seiner eigenen Milch, dem Wort; denn es ist angemessen, dass jedes Wesen, das geboren hat, dem Geborenen sofort Nahrung

⁹⁴³Vgl. Paid. II 16,4.

⁹⁴⁴Vgl. Galen IV 183. 531.

⁹⁴⁵Vgl. Diels, Vorsokr. 2. Aufl. 332, 23 [A. 24].

⁹⁴⁶Vgl. Platon, Menexenos p. 237 E.

⁹⁴⁷1 Kor. 3, 2.

bietet.⁹⁴⁸ Wie aber die Wiedergeburt geistlich ist, so ist dem entsprechend auch die Nahrung für den Menschen geistlich geworden.

4. In jeder Hinsicht werden wir also in allen Dingen mit Christus verbunden, sowohl zur Verwandtschaft mit ihm wegen seines Blutes, durch das wir erlöst werden, als auch zum gemeinsamen Empfinden wegen der Ernährung aus dem Wort und zum unvergänglichen Leben wegen seiner Erziehung.

„Mehr Liebesanreiz bringt bei Menschen oft,
Dass man die Kinder nährt als dass man sie erzeugt.“⁹⁴⁹

So sind denn sowohl Blut als Milch in gleicher Weise Sinnbild des Leidens und der Lehre des Herrn.

50

. Demgemäß ist es jedem von uns Unmündigen gestattet, sich des Herrn zu rühmen und auszurufen: „Adligem Vater und Blut zu entstammen bekenne mit Stolz ich.“⁹⁵⁰

Dass⁹⁵¹ aus Blut durch Umwandlung Milch wird,⁹⁵² das ist jetzt klar; indessen kann man es auch noch an den Schaf- und Rinderherden lernen.

2. Denn wenn zu der Jahreszeit, die wir Frühling nennen, die Körperoberfläche geschmeidiger geworden ist und dann auch das Gras und die Weiden saftig und wasserreich sind, werden jene Tiere zuerst voll Blut, wie sich daran zeigt, dass die Adern gespannt sind und die Blutgefäße sich hervorwölben. Und infolge des Blutes fließt die Milch reichlicher. Wenn dagegen im Sommer das Blut von der Hitze verzehrt wird und vertrocknet, dann stellt es seine Umwandlung [in Milch] ein, und deshalb geben die Tiere beim Melken weniger Milch,

3. Indessen hat die Milch auch eine ganz natürliche Verwandtschaft mit dem Wasser, wie ja auch das geistliche Bad mit der geistlichen Speise. Wenn man nämlich zu der vorhin genannten Milch ein wenig kaltes Wasser mithineinschlürft, so hat man sogleich Vorteil davon; denn die Verbindung mit dem Wasser lässt nicht zu, dass die Milch sauer wird, nicht infolge eines Gegensatzes, sondern indem sie in freundlicher Angleichung [an das Wasser] verdaulich wird.

⁹⁴⁸Vgl. Platon, Menexenos p. 237 E.

⁹⁴⁹Biotos Fr. 1 TGF p. 825.

⁹⁵⁰Bei Hom. II. 14, 113 sagt so Diomedes.

⁹⁵¹Zum Folgenden vgl. Apostolios V 19b; Arsenios p. 154 Walz [vgl. oben zu 39, 2].

⁹⁵²Vgl. Galen IV 322; XV 393.

4. Und wie das Wort eine Gemeinschaft mit der Taufe, so hat die Milch eine nahe Beziehung zum Wasser. Denn von allen Flüssigkeiten nimmt sie nur dieses in sich auf und duldet die Mischung mit dem Wasser, wenn sie zur [inneren] Reinigung [des Körpers] verwendet wird, so wie die Taufe zur Vergebung der Sünden.⁹⁵³

51

. Sie lässt sich aber auch mit Honig völlig mischen, auch dies wieder zum Zweck der gleichen Reinigung zusammen mit der süßen Speise; denn verbunden mit Freundlichkeit heilt das Wort zugleich die Leidenschaften und räumt die Sünden weg; und das Wort „süßer als Honig floß seine Rede“⁹⁵⁴ scheint mir von dem Logos gesagt zu sein, der selbst Honig ist; und an vielen Stellen erhebt ihn auch die Weissagung „über Honig und Honigwabe“.⁹⁵⁵ Indessen lässt sich die Milch auch mit dem süßen Wein mischen, und die Mischung ist nützlich, da gleichsam der eine Veränderung herbeiführende Stoff zugemischt wird, um das Verderben zu verhindern; denn durch den Wein wird die Milch von den Molken getrennt und in ihre Bestandteile geschieden; und was von ihr unecht ist, wird abgeleitet.

2. In der gleichen Weise wirkt die geistliche Gemeinschaft des Glaubens mit dem der Veränderung unterliegenden Menschen; sie scheidet wie Molken die fleischlichen Begierden aus, schränkt ihn ein auf das Unvergängliche und macht ihn durch die göttlichen Mittel unsterblich.

3. Viele verwenden auch das Fett der Milch, das man Butter nennt, zur Beleuchtung, womit sie durch ein leicht zu deutendes Rätsel auf den Reichtum des Logos an Öl hinweisen, da dieser allein in rechtmäßiger Weise den Unmündigen Nahrung und Wachstum und Licht spendet.

52

. Deswegen sagt ja auch die Schrift über den Herrn: „Er nährte sie mit Früchten des Feldes; sie sogen Honig aus dem Felsen und Öl aus dem harten Felsen; Butter von Rindern und Milch von Schafen mit dem Fett von Lämmern“⁹⁵⁶ und anderes mehr gab er ihnen. Aber auch der, der die Geburt des Kindes im voraus verkündet, sagt: "Butter und Milch wird er essen."⁹⁵⁷

⁹⁵³Vgl. Mark. 1, 4 u. ö.

⁹⁵⁴Hom. IL. 1, 249.

⁹⁵⁵Ps. 18, 11; 118, 103.

⁹⁵⁶Deut. 32, 13 f.

⁹⁵⁷Is. 7, 15.

2. Ich muss mich aber auch wundern, wie einige es wagen, sich vollkommen und Gnostiker zu nennen, indem sie sich aufblähend⁹⁵⁸ und sich brüstend sich in ihren Gedanken über den Apostel erheben, während Paulus selbst von sich bekennt: „Nicht dass ich es schon ergriffen hätte oder schon vollkommen wäre; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, weil ich auch von Christus ergriffen bin. Brüder, ich meine von mir noch nicht, dass ich es ergriffen habe; eins aber weiß ich, ich vergesse das Dahintenliegende und strecke mich aus nach dem vor mir Liegenden und laufe auf das Ziel zu nach dem Siegespreis, der in der Berufung nach oben in Christus Jesus besteht.“⁹⁵⁹

3. Und für vollkommen hält er sich, weil er sich von dem früheren Leben losgesagt hat und sich an das bessere hält, nicht weil er in der Erkenntnis vollkommen wäre, sondern weil er nach dem Vollkommenen strebt; deshalb fügt er auch hinzu: "So viele wir also vollkommen sind, haben wir diese Gesinnung",⁹⁶⁰ wobei er mit Vollkommenheit offenbar meint, dass man den Sünden abgesagt hat und zum Glauben an den einzig Vollkommenen wiedergeboren ist und die dahinten liegenden Sünden vergessen hat.

VII. Kapitel. Wer der Erzieher ist und über seine Erziehung.

53

. Nachdem wir nun bewiesen haben, dass wir alle von der Schrift Kinder genannt werden, ja dass auch wir, die wir Christus nachgefolgt sind, sinnbildlich als Unmündige bezeichnet werden, dass aber allein vollkommen ist der Vater des Alls [denn in ihm ist der Sohn und in dem Sohn der Vater],⁹⁶¹ ist es für uns, wenn wir den richtigen Gedankengang einhalten wollen, an der Zeit, auch zu sagen, wer unser Erzieher ist; er heißt aber Jesus.

2. Manchmal nun nennt er sich einen Hirten und sagt: "Ich bin der gute Hirte",⁹⁶² womit in Form einer Übertragung von den die Schafe leitenden Hirten der die Kinder leitende Erzieher gemeint ist, der fürsorgende Hirte der Unmündigen; denn einfältig sind die Unmündigen, die sinnbildlich als Schafe bezeichnet werden.

3. "Und es werden", so heißt es, „alle eine Herde und ein Hirte werden.“⁹⁶³ Erzieher ist also natürlich der Logos, der uns Kinder zum Heile führt. Aufs

⁹⁵⁸Vgl. 1 Kor. 8, 1.

⁹⁵⁹Phil. 3, 12–14.

⁹⁶⁰Ebd. 3, 15.

⁹⁶¹Vgl. Joh. 17,21.

⁹⁶²Ebd. 10, 11. 14.

⁹⁶³Ebd. 10, 16.

deutlichste hat ja der Logos durch Hosea von sich selbst gesagt: „Ich bin euer Erzieher.“⁹⁶⁴ Erziehung ist die Gottesfurcht, die ein Unterricht in der Verehrung Gottes und eine Unterweisung zur Erkenntnis der Wahrheit und eine richtige, zum Himmel emporführende Leitung ist.

54

. Das Wort Erziehung wird aber in vielerlei Bedeutung gebraucht: man spricht sowohl von einer Erziehung des Geführten und Lernenden als auch von einer Erziehung des Führers und Lehrenden, und drittens meint man damit die Führung selbst und viertens das, was gelehrt wird, wie z. B. die Gebote. Es ist aber die Gott gemäße Erziehung ein Hinlenken der Wahrheit zum Schauen Gottes und eine Vorzeichnung heiliger Taten in ewiger Dauer.

2. Wie nun der Feldherr die Schlachtreihe ordnet, bedacht auf das Wohl seiner Soldaten, und wie der Steuermann das Schiff lenkt mit dem Vorsatz, die Mitfahrenden am Leben zu erhalten, so führt auch der Erzieher die Kinder zu einer heilsamen Lebensweise in liebevoller Fürsorge für uns; und überhaupt wird alles, was wir vernünftigerweise von Gott für uns erbitten, uns zuteil werden, wenn wir dem Erzieher gehorchen.⁹⁶⁵

3. Wie nun der Steuermann sich nicht immer von den Winden treiben lässt, sondern manchmal auch die Spitze seines Schiffes den hereinbrechenden Stürmen gerade entgegenrichtet und sich ihnen entgegenstellt, so lässt sich auch der Erzieher nicht von den in dieser Welt wehenden Winden treiben und überlässt ihnen nie das Kind, so dass es wie ein Kahn in ein rohes und ausschweifendes Leben verschlagen würde, sondern lässt sich bei seiner Fahrt nur von dem günstigen Wind der Wahrheit führen und hält dabei in starker Hand ganz fest die Steuerruder des Kindes, ich meine damit seine Ohren, bis er das Kind unversehrt in den himmlischen Hafen hat einlaufen lassen. Denn was die Menschen von den Vätern ererbte Sitte nennen, das vergeht in gar kurzer Zeit; die göttliche Leitung aber ist „ein ewig dauernder Besitz“.⁹⁶⁶

55

. Nun erzählt man, dass Erzieher des Achilleus Phoinix⁹⁶⁷ gewesen sei und der Söhne des Kroisos Adrastos,⁹⁶⁸ des Alexandros aber Leonides⁹⁶⁹ und des

⁹⁶⁴Osee 5, 2.

⁹⁶⁵Vgl. Joh. 14, 13 u. ö.

⁹⁶⁶Vgl. Thukyd. I 22, 4.

⁹⁶⁷Vgl. Hom. IL. 9, 451 ff.

⁹⁶⁸Vgl. Herodot I 34–45.

Philippos Nausithoos.⁹⁷⁰ Aber der eine war weibertoll, jener Phoinix, und der andere, Adrastos, war ein aus seiner Heimat vertriebener Flüchtling, und Leonides befreite den Makedonen nicht von seinem Dünkel, und ebensowenig heilte Nausithoos den "Mann aus Pella"⁹⁷¹ von seiner Trunksucht; und die Ausschweifungen des Alkibiades vermochte der Thraker Zopyros⁹⁷² nicht hintanzuhalten; doch war Zopyros ein gekaufter Sklave, und Sikinnos, der Erzieher der Söhne des Themistokles, war ein leichtfertiger Diener; er soll getanzt und den nach ihm benannten Tanz Sikinnis erfunden haben.⁹⁷³

2. Nicht unbekannt blieben uns die sogenannten königlichen Erzieher bei den Persern; vier an der Zahl wurden diese mit Rücksicht auf ihre Tüchtigkeit aus allen Persern von den Königen der Perser ausgewählt und mit der Leitung ihrer Söhne betraut;⁹⁷⁴ aber bei ihnen lernen die Knaben nur mit dem Bogen zu schießen;⁹⁷⁵ wenn sie aber erwachsen sind, verkehren sie geschlechtlich mit Schwestern und Müttern und ihren unzähligen Weibern, rechtmäßigen Gattinnen sowohl als Nebenfrauen,⁹⁷⁶ wie die Eber zur Begattung erzogen. Unser Erzieher aber ist der heilige Gott Jesus, der die ganze Menschheit leitende Logos; ja der die Menschen liebende Gott selbst ist Erzieher.

56

. Es sagt aber irgendwo in dem Lied [des Moses] der Heilige Geist von ihm: „Er versorgte das Volk in der Wüste mit dem Nötigen, im Durst der Hitze, im wasserlosen Land; er umgab es und erzog es und bewahrte es wie einen Augapfel; wie ein Adler sein Nest beschützt und Sehnsucht hat nach seinen Jungen; er breitet seine Flügel aus und nimmt sie zu sich und trägt sie auf seinem Rücken. Der Herr allein führte sie, und nicht war mit ihnen ein anderer Gott.“⁹⁷⁷ Deutlich, meine ich, weist die Schrift auf den Erzieher hin, indem sie von seiner Führung erzählt.

2. Und wiederum, wenn er in eigener Person spricht, gibt er sich als Erzieher zu erkennen: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten herausgeführt hat.“⁹⁷⁸ Wer hat nun die Befugnis, hinein- und herauszuführen?

⁹⁶⁹Vgl. Plut. Alex. 5; Moral, p. 179 E.

⁹⁷⁰Sonst, wie es scheint, nicht bekannt.

⁹⁷¹Vgl. Demosth. De Hal. 7.

⁹⁷²Vgl. Platon, Alkib. I p. 122 B; Plut. Alkib. 1; Lyk. 16.

⁹⁷³Vgl. Herodot VIII 75; Plut. Them. 12; Athen. XIV p. 630 B.

⁹⁷⁴Vgl. Platon, Alkib. I p. 121 E.

⁹⁷⁵Vgl. Herodot I 136, wo neben dem Bogenschießen noch das Reiten und das die-Wahrheit-sprechen genannt sind.

⁹⁷⁶Vgl. Strom. III. 11, 1, wo für diese Angabe Xanthos als Quelle genannt wird.

⁹⁷⁷Deut. 32, 10–12.

⁹⁷⁸Exod. 20, 2.

Nicht der Erzieher? Dieser erschien dem Abraham und sagte zu ihm: „Ich bin dein Gott; lebe wohlgefällig vor meinem Angesicht!“⁹⁷⁹

3. Diesen macht er aber in der Weise eines vollkommenen Erziehers unvermerkt zu einem treuergebenen Sohn, indem er sagt: „Und werde untadelig! Und ich werde meinen Bund zwischen mir und zwischen dir und deinem Samen aufrichten.“⁹⁸⁰ Hier haben wir die freundschaftliche Verbindung mit dem Erzieher. Bei Jakob aber zeigt er sich aufs deutlichste als Erzieher.

4. Sagt er doch zu ihm: „Siehe, ich bin mit dir und behüte dich auf jedem Wege, wo immer du gehen magst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen; denn ich verlasse dich sicherlich nicht, bis ich alles vollführt habe, was ich dir sagte.“⁹⁸¹ Mit diesem hat er, wie erzählt wird, auch gerungen. „Es blieb aber“, so heißt es, „Jakob allein zurück, und es rang mit ihm ein Mann“, der Erzieher, „bis zum Morgen“.⁹⁸²

57

. Dies war der Mann, der ihn als Beute mit fortschleppen wollte, der sich mit ihm übte und den in Übung bewährten⁹⁸³ Jakob zum Kampf gegen den Bösen geschickt machte. Dass aber der Logos es war,⁹⁸⁴ der zugleich den Jakob zum Kampf geschickt machte und die Menschheit erzieht, dafür ist Beweis das Wort: „Er fragte ihn und sagte zu ihm: Tue mir kund, was dein Name ist! Und er sprach: Warum denn fragst du nach meinem Namen?“⁹⁸⁵ Denn den neuen Namen bewahrte er auf für das unmündige neue Volk.

2. Denn noch namenlos⁹⁸⁶ war Gott der Herr, da er noch nicht Mensch geworden war. Indessen „nannte Jakob den Namen jenes Ortes Erscheinung Gottes; denn ich sah“, so heißt es, „Gott von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele wurde gerettet.“⁹⁸⁷ Angesicht Gottes aber ist der Logos,⁹⁸⁸ durch den Gott sichtbar gemacht und geoffenbart wird. Damals hat er [Jakob] auch den Namen Israel erhalten,⁹⁸⁹ als er Gott den Herrn gesehen hatte.⁹⁹⁰

⁹⁷⁹Gen. 17,1.

⁹⁸⁰Ebd. 17,1 f. 7.

⁹⁸¹Ebd. 28,15.

⁹⁸²Ebd. 32,24.–Vgl. zu dieser Stelle und zum folgenden Isid. v. Pelus. Ep. I 453.

⁹⁸³Philon unterscheidet in Anlehnung an die griechische Philosophie [vgl. z. B. Platon, Menon p. 70 A] drei Wege, auf denen man zur Tugend und Erkenntnis Gottes gelangen kann: Lernen, Naturanlage, Übung. Sie sind durch Abraham, der die Tugend durch Lernen erwirbt, Isaak, der sie von Natur besitzt, also αὐτομαθής ist, und Jakob vertreten, der sie durch Übung erwirbt und deshalb ἀσκητής heißt; vgl. Strom. I 31; Philon, De congr. er. gr. 34–37; De Abrah. 52 u. o.

⁹⁸⁴Vgl. Philon, De mut. nom. 87.

⁹⁸⁵Gen. 32,29.

⁹⁸⁶Vgl. Strom. V 82,1.

⁹⁸⁷Gen. 32,30.

⁹⁸⁸Vgl. Strom. V 34,1; VII 58, 3 [wo Ps. 23,6 πρόσωπον τοῦ θεοῦ auf Christus gedeutet ist]; Exc. ex Theod. 10, 6; 12, 1; 23, 5.

⁹⁸⁹Vgl. Gen. 32,28.

3. Dieser ist Gott, der Logos, der Erzieher, der zu ihm wieder später sagte: „Fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen!“⁹⁹¹ Sieh, wie der Erzieher den Gerechten geleitet, wie er den in Übung Bewährten⁹⁹² auch zum Kampfe geschickt macht, indem er ihn lehrt, den Gegner an der Ferse zu packen.⁹⁹³

4. Er selbst belehrt auch den Moses, wie er als Erzieher verfahren muss; denn der Herr sagt: „Wenn jemand vor mir gesündigt hat, streiche ich ihn aus meinem Buche. Jetzt aber gehe und führe dies Volk an den Ort, den ich dir gesagt habe!“⁹⁹⁴

58

. Hier ist er ein Lehrer in der Erziehungskunst; und in der Tat war ja der Herr durch Moses Erzieher des alten Volkes, in eigener Person aber Führer des neuen Volkes, von Angesicht zu Angesicht.⁹⁹⁵ „Siehe“, so sagt er ja zu Moses, „mein Engel geht vor dir her“, indem er die die frohe Botschaft bringende und den richtigen Wegweisende Macht des Logos an die Spitze stellt.

2. Aber um die hohe Würde des Herrn zu wahren, fügt er hinzu: „Aber an dem Tage, an dem ich sie besuche, werde ich ihre Sünde gegen sie heraufführen.“⁹⁹⁶ Das bedeutet: an dem Tage, an dem ich als Richter eingesetzt werde, werde ich vergelten, was ihre Sünden verdienen. Denn der nämliche, Erzieher und Richter zugleich, spricht auch Recht über die, die ihm nicht gehorchten; und ihre Sünde übergeht der die Menschen liebende Logos nicht mit Stillschweigen, sondern bringt sie ans Licht, auf dass sie sich bekehren. „Denn der Herr will lieber die Bekehrung des Sünders als seinen Tod.“⁹⁹⁷

3. Wenn wir aber wie Kinder die Sünden anderer durch die Erzählung davon kennengelernt haben, wollen wir uns aus Furcht vor der Drohung, um nicht das gleiche zu erleiden, der gleichen Verfehlungen enthalten! Was war es nun, worin sie sündigten? „Dass sie in ihrem Zorn Menschen töteten und in ihrer Willkür einem Stiere die Sehnen des Hinterfusses zerschnitten; verflucht ist ihr Zorn!“⁹⁹⁸

⁹⁹⁰Die Erklärung des Namens Israel als „Gott sehend“ stammt aus Philon, De Abrah. 57; ähnlich auch De congr. erud. gr. 51; De ebriet. 82; Clem. Paid. I 77, 2; Strom. I 31, 4; II 20, 2; IV 169, 1; Exc. ex Theod. 56, 5.

⁹⁹¹Gen. 46, 3.

⁹⁹²Vgl. oben S. 254 Anm.7.

⁹⁹³Vgl. Gen. 27,36; Onom. sacr. 167, 32; Philon, Leg. alleg. III 190.

⁹⁹⁴Exod. 32, 33 f.

⁹⁹⁵Vgl. 1 Kor. 13, 12.

⁹⁹⁶Exod. 32, 34.

⁹⁹⁷Vgl. Ezech. 18, 23. 32; 33, 11.

⁹⁹⁸Gen. 49, 6 f.

59

. Wer könnte uns nun mit größerer Liebe als er erziehen? Früher nun hatte das ältere Volk einen älteren Bund, und ein Gesetz erzog⁹⁹⁹ mit Furcht verbunden das Volk, und der Logos war ein Engel;¹⁰⁰⁰ dem neuen und jungen Volk dagegen ist ein neuer und junger Bund geschenkt worden, und der Logos ist Fleisch geworden,¹⁰⁰¹ und die Furcht ist in Liebe umgewandelt, und jener geheimnisvolle Engel Jesus wird geboren.

2. Denn dieser nämliche Erzieher sagte damals: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten!“¹⁰⁰² Uns aber ermahnte er: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben!“¹⁰⁰³ Deshalb befiehlt er uns auch: „Lasst ab von euren Werken“, den alten Sünden, „lernet Gutes tun! Wende dich ab vom Bösen und tue Gutes! Du liebtest Gerechtigkeit und hasstest das Unrecht.“¹⁰⁰⁴ Dies ist mein neuer Bund, geschrieben mit alter Schrift. Man darf also dem Logos keinen Vorwurf wegen seiner Neuheit machen.

3. Aber auch bei Jeremias sagt der Herr: „Sage nicht: ich bin zu jung! Bevor ich dich im Mutterleibe bildete, kenne ich dich; und bevor du aus dem Leibe deiner Mutter kamst, habe ich dich geheiligt.“¹⁰⁰⁵ Damit kann die Weissagung auf uns anspielen, die wir vor der Grundlegung der Welt¹⁰⁰⁶ hinsichtlich des Glaubens von Gott erkannt sind, jetzt aber unmündige Kinder sind, weil der Wille Gottes erst vor kurzem erfüllt wurde, insofern wir zu Berufung und Heil neugeboren sind.

60

. Deshalb fügt er auch hinzu: „Zu einem Propheten unter den Heiden habe ich dich bestimmt“,¹⁰⁰⁷ womit er meint, dass er verkündigen müsse, man dürfe die Bezeichnung jung nicht als eine Schande für die ansehen, die unmündig genannt werden. Das Gesetz aber ist alte Gnade, durch Moses von dem Logos gegeben. Deshalb sagt die Schrift auch: „Das Gesetz wurde durch Moses gegeben“ [nicht von Moses, sondern von dem Logos, aber durch Moses, seinen Diener;¹⁰⁰⁸

⁹⁹⁹Vgl. Gal. 3, 21.

¹⁰⁰⁰Vgl. Exod. 3, 2.

¹⁰⁰¹Vgl. Joh. 1, 14.

¹⁰⁰²Deut. 6, 2.

¹⁰⁰³Matth. 22, 37; Mark. 12, 30; Luk. 10, 27 [Deut. 6, 5].

¹⁰⁰⁴Is. 1, 16 f.; Ps. 33, 15; 44, 8; Hebr. 1, 9.

¹⁰⁰⁵Jer. 1, 7. 5.

¹⁰⁰⁶Vgl. Eph. 1, 4; 1 Petr. 1, 20.

¹⁰⁰⁷Jer. 1, 5.

¹⁰⁰⁸Exod. 14, 31 u. ö.

deshalb war es auch vergänglich], „die ewige Gnade aber und die Wahrheit wurde durch Jesus Christus.“¹⁰⁰⁹

2. Seht, welche Ausdrücke die Schrift verwendet! Bei dem Gesetz sagt sie nur „es wurde gegeben“, die Wahrheit aber, die Gnade des Vaters ist, ist ewiges Werk des Logos; und von ihr heißt es nicht mehr, dass sie gegeben sei, sondern dass sie durch Jesus „werde“, „ohne den auch nicht eines wurde“.¹⁰¹⁰ So räumt Moses in prophetischer Weise dem vollkommenen Erzieher, dem Logos, den Vorrang ein, verkündet seinen Namen und seine Erziehungsweise und übergibt dem Volk den Erzieher, wobei er das Gebot, ihm zu gehorchen, einschärft.

3. „Einen Propheten wie mich“, so sagt er, „wird euch Gott aus euren Brüdern aufstehen lassen“,¹⁰¹¹ indem er mit dem Jesus [Josua], dem Sohn des Nave, Jesus den Sohn Gottes meinte; denn ein Schattenbild des Herrn war der im Gesetz vorher verkündigte Name Jesus. Er fügt nun, indem er dem Volk das ihm Zuträgliche rät, das Wort hinzu: „Auf ihn sollt ihr hören, und der Mensch, der auf diesen Propheten nicht hört“,¹⁰¹² dem droht er.

61

. Von solcher Art ist der Name eines heilbringenden Erziehers, den er uns weissagt. Deshalb verleiht die Weissagung ihm einen Stab, einen Stab zum Erziehen, zum Herrschen, zur Ausübung der Gewalt, damit diejenigen, die das zum Gehorsam überredende Wort nicht heilt, die Drohung heile; diejenigen, die die Drohung nicht heilt, der Stab heile; diejenigen, die der Stab nicht heilt, das Feuer verzehre.¹⁰¹³

2. „Es wird hervorkommen“, so steht geschrieben, „ein Stab aus der Wurzel Jessai.“ Sieh an die Sorgfalt und die Weisheit und die Macht des Erziehers! „Nicht nach dem Schein“, so heißt es, „wird er richten und nicht auf Grund von dem Gerede verurteilen, sondern er wird dem Niedrigen Recht sprechen und die Sünder der Erde wird er verurteilen.“¹⁰¹⁴ Und durch David sagt er: „Der Herr hat mich, indem er mich züchtigte, erzogen und mich nicht dem Tode überliefert.“¹⁰¹⁵ Denn vom Herrn gezüchtigt und erzogen zu werden, ist Errettung vom Tode.

¹⁰⁰⁹Joh. 1, 17.

¹⁰¹⁰Joh. 1, 3.

¹⁰¹¹Deut. 18, 15. 19; vgl. Apg. 3, 22 f.; 7, 37.

¹⁰¹²ebd.

¹⁰¹³Die Steigerung ist eine Nachahmung von Hippokrates, Aphorism, 8, 6.

¹⁰¹⁴Is. 11, 1. 3 f.

¹⁰¹⁵Ps. 117, 18.

3. Und durch denselben Propheten sagt er: „Mit einem eisernen Stabe wirst du sie weiden.“¹⁰¹⁶ In dieser Weise schreibt auch der Apostel erregt in dem Brief an die Korinther: „Was wollt ihr? Soll ich mit dem Stabe zu euch kommen oder mit Liebe und mit dem Geist der Sanftmut?“¹⁰¹⁷ Er sagt aber auch durch einen anderen Propheten: „Einen mächtigen Stab wird der Herr aus Sion aussenden.“¹⁰¹⁸ Von diesem erziehenden Stab sagte irgendein anderer: „Dein Stab und dein Stecken trösteten mich.“¹⁰¹⁹ Dies ist die ehrwürdige, trostspendende, heilbringende Macht des Erziehers.

VIII. Kapitel. Gegen die Auffassung, dass das Gerechte nicht gut sei.

62

. Hier erheben sich einige Gegner mit der Behauptung, dass der Herr nicht gut sei wegen des Stabes und der Drohung und der Furcht; sie haben offenbar nicht auf die Schrift geachtet, die ungefähr so sagt: „Und wer den Herrn fürchtet, bekehrt sich in seinem Herzen“,¹⁰²⁰ und, was die Hauptsache ist, seine Menschenliebe vergessen, dass er unsertwegen Mensch wurde.

2. Und deshalb wendet sich auch der Prophet in der Weise, wie man es zu einem nahen Vertrauten tut, mit folgender Bitte an ihn: „Gedenke unser, weil wir Staub sind!“¹⁰²¹ das heißt: Habe Mitleid mit uns, weil du die Schwachheit des Fleisches durch eigene Erfahrung kennengelernt hast!¹⁰²² So ist denn vollkommen gütig und frei von jedem Tadel der Erzieher, der Herr, weil er in seiner überschwenglichen Liebe zu den Menschen mit der Natur jedes einzelnen Menschen Mitleid bewährt hat. 3. „Denn es war nichts, was der Herr hasst.“¹⁰²³ Denn er hasst doch wohl nicht etwas, will aber, dass das da ist, was er hasst; und ebensowenig will er, dass etwas nicht da ist, veranlasst aber, dass eben das da ist, dessen Dasein er nicht wünscht, oder will nicht, dass etwas ist, und dies ist doch da. Wenn daher der Logos etwas hasst, will er, dass es nicht da ist; es ist aber nichts vorhanden, für dessen Dasein nicht Gott die Veranlassung gibt; folglich wird von Gott nichts gehasst.

4. Aber auch nicht von dem Logos; denn eines sind beide, Gott. Denn er sagte: „Im Anfang war der Logos in Gott, und Gott war der Logos.“¹⁰²⁴ Wenn er aber

¹⁰¹⁶Ebd. 2, 9.

¹⁰¹⁷1 Kor. 4, 21.

¹⁰¹⁸Ps. 109, 2.

¹⁰¹⁹Ebd. 22, 4.

¹⁰²⁰Sir. 21, 6.

¹⁰²¹Ps. 102, 14.

¹⁰²²Vgl. Hebr. 4, 15.

¹⁰²³Vgl. Weish. 11, 24.

¹⁰²⁴Joh. 1, 1.

nichts von dem durch ihn Geschaffenen hasst, so bleibt nur übrig, dass er es liebt.

63

. Weit mehr aber als alles andere wird er den Menschen lieben, das schönste seiner Geschöpfe und ein Gott liebendes Wesen. Menschenliebend ist folglich Gott,¹⁰²⁵ menschenliebend folglich der Logos. Wer aber etwas liebt, will ihm helfen;¹⁰²⁶ das Helfende ist aber wohl immer besser als das Nicht-Helfende; nichts aber ist besser als das Gute, folglich hilft das Gute; gut aber ist, wie zugestanden wird, Gott; folglich hilft Gott.

2. Das Gute tut aber, soweit es gut ist, nichts anderes, als dass es hilft; folglich hilft Gott in jeder Hinsicht. Und es kann doch wohl nicht sein, dass er dem Menschen hilft, sich aber nicht um ihn kümmert, oder dass er sich um ihn kümmert, aber nicht für ihn sorgt. Denn besser ist das mit Überlegung Helfende als das nicht mit Überlegung Helfende; nichts aber ist besser als Gott; und das mit Überlegung Helfen ist nichts anderes als das für jemand Sorgen; folglich kümmert sich Gott um den Menschen und sorgt für ihn.

3. Dies zeigt er aber durch die Tat, indem er ihn durch den Logos erzieht, der der echte Mitstreiter der Menschenliebe Gottes ist. Das Gute wird aber nicht deswegen gut genannt, weil es die treffliche Eigenschaft besitzt, wie auch die Gerechtigkeit nicht deswegen gut genannt wird, weil sie eine treffliche Eigenschaft besitzt [denn eine treffliche Eigenschaft ist sie selbst], sondern weil sie an und für sich und durch sich selbst gut ist.

64

. Man nennt auch in einer anderen Weise gut das Zuträgliche, nicht weil es ergötzt, sondern weil es nützt. Das ist alles bei der Gerechtigkeit der Fall, sowohl weil sie eine Tugend als auch weil sie ihrer selbst wegen wünschenswert ist und weil sie nicht ergötzt. Denn sie spricht nicht Recht jemand zu gefallen, sondern teilt jedem nach Verdienst zu;¹⁰²⁷ auf das Zuträgliche folgt aber das Nützliche von selbst.

2. Folglich ist durch alle die Merkmale, an denen das Gute erkannt wird, auch die Gerechtigkeit gekennzeichnet, da beide in gleicher Weise die gleichen Eigenschaften haben. Was aber durch die gleichen Eigenschaften

¹⁰²⁵Vgl. Platon, Gesetze IV p. 713 D.

¹⁰²⁶Das Folgende [bis 63 Schluss] führt v. Arnim auf Chrysippos zurück; vgl. Fr. phys. 1116.

¹⁰²⁷Zu dieser Definition des Begriffes „gerecht“ vgl. Strom. 11 66, 3; Ecl. proph. 60, 2; Stoic. vet. fr. III 30, 23; 63, 27; 64, 8; 65, 24.

gekennzeichnet ist, ist von einer Art und einander gleich; gut ist folglich die Gerechtigkeit.

3. Wie ist es nun möglich, so sagen sie, dass der Herr zürnt und straft, wenn er die Menschen liebt und gut ist? Es ist also nötig, auch diese Frage so kurz wie möglich zu erörtern; denn eine solche Erziehungsweise ist wohl für die richtige Leitung der Kinder nützlich, da sie die Bedeutung eines unentbehrlichen Hilfsmittels hat.

4. Viele Leidenschaften werden aber wirksam bekämpft durch Strafe und durch die Verordnung strengerer Gebote und schließlich auch durch den Unterricht in einigen Grundsätzen. Es ist aber der Tadel gleichsam die Behandlung der Krankheiten der Seele durch einen Wundarzt; die Leidenschaften sind gleichsam eitrige Geschwüre, die man mit dem Messer der Wahrheit aufschneiden und offenlegen muss.

65

. Einer Behandlung mit Arzneimitteln aber gleicht es, wenn man Vorwürfe macht, durch die man die Verhärtungen der Leidenschaften löst und wie durch Brechmittel von den schmutzigen Lebensgewohnheiten, dem wollüstigen Treiben, befreit und ferner die Geschwülste der Hoffart zum Verschwinden bringt und so den Menschen zur Gesundheit und Wahrheit zurückführt.

2. Die Ermahnung ist nun gleichsam die Anleitung zu einer richtigen Ernährung für eine kranke Seele, indem sie rät, was man nehmen soll, und verbietet, wessen man sich enthalten muss.¹⁰²⁸ Alles aber hat als Ziel die Genesung und immerwährende Gesundheit. Aber auch wenn der Heerführer Geldbussen und die auf den Körper selbst sich erstreckenden Strafen zusammen mit Fesseln und der schlimmsten Entehrung über die Übeltäter verhängt, manchmal sogar einzelne mit dem Tode bestraft, hat er dabei das Gute als Ziel, indem er zur Warnung für seine Untergebenen sein Führeramt verwaltet.

3. Ebenso verfährt auch jener gewaltige Heerführer, der über uns gesetzt ist, der das All lenkende Logos; indem er die, welche das Joch seines Gesetzes von sich abwerfen wollen, zum Zweck der Befreiung von der Knechtschaft und dem Irrtum und den Ketten des Widersachers zurechtweist, so dass sie die Leidenschaften der Seele bekämpfen, führt er sie zu der heiligen Eintracht seines Friedensstaates.

¹⁰²⁸vgl. Paid. I 8, 3 mit Anm.

66

. Wie nun neben der beratenden Rede die abratende Art steht, so steht neben der Lobrede die tadelnde und scheltende Art. Bei dieser Art handelt es sich um die Kunst [in richtiger Weise] zu tadeln; von Wohlwollen aber, nicht von Hass zeugt das Tadeln; denn beide schelten, der Freund und der, der das nicht ist; aber der Feind tut es mit höhnischer Gesinnung, der Freund in wohlmeinender Absicht.

2. Folglich macht der Herr nicht aus Hass den Menschen Vorwürfe, ihnen, die er wegen ihrer Sünden auch hätte vernichten können, während er für uns sogar gelitten hat. Denn in seiner Eigenschaft als guter Erzieher kleidet er ausserordentlich geschickt seinen Tadel in Vorwürfe; wie mit einer Geißel treibt er mit dem Schmähwort den trägen Sinn in die Höhe, und zur Abwechslung versucht er wiederum den gleichen Menschen Mut zu machen.

3. Denn die das Lob nicht ermuntert, die stachelt der Tadel an; und die der Tadel nicht zur Rettung zu rufen vermag, da sie gleichsam tot sind, die zwingt das Schmähwort dazu, sich zur Wahrheit zu erheben.¹⁰²⁹ „Geißel und Zucht ist zu jeder Zeit ein Zeichen von Weisheit; ein Tongeschirr klebt zusammen und lehrt einen Toren“,¹⁰³⁰ nämlich der, der die Erde zur Erkenntnis führt, und den, bei dem man die Hoffnung aufgegeben hat, zum Verstehen anspornt. Deshalb ist deutlich hinzugefügt: "Er weckt einen Schlafenden aus tiefem Schlummer auf",¹⁰³¹ der ja unter allem am meisten dem Tode ähnlich ist.

4. Und der Herr spricht ja in ganz leichtverständlicher Weise von sich selbst, indem er ein Bild für seine mannigfaltige und vielfach nützliche Fürsorge verwendet, wenn er nach dem Wort: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer" dann wieder hinzufügt: „Jede Ranke an mir, die keine Frucht trägt, entfernt er, und alles, was Frucht bringt, säubert er, auf dass es noch mehr Frucht bringe.“¹⁰³² Denn wenn der Weinstock nicht beschnitten wird, so schießt er zu üppig ins Holz; ebenso ist es aber auch beim Menschen.

5. Ihn säubert das Messer, das ist der Logos, von den üppig hervorschießenden unfruchtbaren Trieben und zwingt ihn so, sein Streben auf das Tragen von Früchten, nicht auf die Erfüllung der Begierden zu richten. Die schroffe Zurechtweisung der Sünder hat aber ihre Rettung zum Ziel, indem sich der Logos in sachverständiger Weise der Eigenart jedes einzelnen anpasst und die Zügel bald straffer anzieht, bald etwas nachläßt.

¹⁰²⁹Vgl. Paid. 61, 1 mit Anm.

¹⁰³⁰Sir. 22, 6 f. Der richtige Text ist ὁ διδάσκων statt καὶ διδάσκων: „Ein Tongeschirr klebt zusammen, wer einen Toren lehrt.“ Aber dass Clem. selbst den falschen Text hatte, zeigt die folgende Erklärung des Textes.

¹⁰³¹Sir. 22, 7.

¹⁰³²Job. 15, 1 f.

67

. Ganz deutlich ist es von Moses gesagt worden: „Seid getrost! Um euch zu prüfen, ist Gott erschienen, damit die Furcht vor ihm in euch entstehe, auf dass ihr nicht sündigt.“¹⁰³³ Hieraus hat auch Platon gelernt und sagt richtig: „Denn alle, die Strafe erleiden, erfahren damit in der Tat etwas Gutes; denn sie haben einen Gewinn davon, dass durch gerechte Strafen ihre Seele gebessert wird.“¹⁰³⁴

2, Wenn aber auch nach der Ansicht Platons diejenigen etwas Gutes erfahren, die von dem Gerechten zurechtgewiesen werden, so wird damit zugegeben, dass der Gerechte gut ist. Die Furcht selbst nützt ja und ist zum Besten der Menschen erfunden; denn „Ein Geist, der den Herrn fürchtet, wird Leben haben; denn ihre Hoffnung ist auf den gerichtet, der sie errettet“.¹⁰³⁵

3. Dieser nämliche Logos aber, der die Strafe auferlegt, ist zugleich Richter; über ihn sagt auch Jesaias: „Der Herr hat ihn für unsere Sünden hingegeben“,¹⁰³⁶ nämlich als den, der die Sünden zurechtweist und richtet.

68

. Deshalb ist dieser allein imstande, die Sünden zu vergeben, da er von dem Vater des Alls als unser Erzieher bestellt ist und allein von dem Gehorsam den Ungehorsam zu unterscheiden vermag. Wer aber droht, wünscht offenbar nicht etwas Übles anzutun und seine Drohung zu verwirklichen; vielmehr hemmt er dadurch, dass er in Furcht versetzt, die Neigung zur Sünde und zeigt seine Liebe zu den Menschen, indem er noch zögert und ihnen deutlich macht, was sie erleiden werden, wenn sie Sünder bleiben, nicht aber einer Schlange gleicht, die, sobald sie einem nahe gekommen ist, sofort auch schon zugebissen hat.

2. Gott ist also gut, und der Herr verwendet in vielen Fällen, bevor er handelt, das Wort. "Denn meine Pfeile", so heißt es, „sollen ihnen ein Ende machen; hinschwindend vor Hunger und vom Frasse der Vögel [werden sie sein] und unheilbarer Gliederkrampf [soll über sie kommen]; die Zähne wilder Tiere werde ich gegen sie senden, die sie grimmig über den Erdboden hinschleifen werden; von aussen soll sie das Schwert kinderlos machen und von innen die Furcht.“¹⁰³⁷

¹⁰³³Exod. 20, 20.

¹⁰³⁴Platon, Gorgias p. 477 A; in gleicher Weise verwendet von Methodios, De resurr. 31, 2 S. 265, 9 ff. Bonwetsch.

¹⁰³⁵Sir. 31 [34], 14 f.

¹⁰³⁶Is. 53, 6.

¹⁰³⁷Deut. 32,23–25.

3. Demnach zürnt die Gottheit nicht, wie einige meinten, sondern in den meisten Fällen droht sie nur; allezeit aber ermahnt sie die Menschheit und zeigt ihr, was sie zu tun hat. Wohltätig ist aber dieses Verfahren, Schrecken einzujagen, damit wir nicht sündigen. „Die Furcht des Herrn verjagt die Sünden; wer aber ohne Gottesfurcht ist, wird nicht gerechtfertigt werden können“,¹⁰³⁸ sagt die Schrift. Und die Strafe verhängt Gott nicht aus Zorn, vielmehr hat er die Durchführung des Gerechten im Auge, weil es nicht angemessen ist, dass das Gerechte unsertwegen vernachlässigt wird.

69

. Aber jeder von uns zieht sich selbst die Strafe zu, da er aus freien Stücken sündigt. „Die Schuld ist bei dem, der wählte; Gott ist unschuldig.“¹⁰³⁹ „Wenn aber unser Unrecht Gottes Gerechtigkeit erweist, was sollen wir dann sagen? Ist etwa Gott ungerecht, der das Zorngericht verhängt? Das sei ferne!“¹⁰⁴⁰ Er sagt also drohend: „Ich will mein Schwert schärfen, und meine Hand wird nach dem Strafgericht greifen, und ich selbst werde Rache üben an meinen Feinden, und denen, die mich hassen, will ich es vergelten. Ich werde meine Pfeile trunken machen von Blut, und mein Schwert soll Fleisch fressen vom Blute Verwundeter!“¹⁰⁴¹

2. Hiernach ist klar, dass, wer nicht Feind der Wahrheit ist und den Logos nicht hasst, wohl auch sein eigenes Heil nicht hasst und der Strafe für die Feindschaft entrinnt. „Krone der Weisheit ist“, wie die Weisheit sagt, „die Furcht des Herrn“/¹⁰⁴²

3. Ganz deutlich hat der Logos durch den Propheten Amos seine Erziehungsweise kundgetan, indem er sagt: „Ich stürzte euch zu Boden, so wie Gott Sodoma und Gomorrha zu Boden stürzte, und ihr wurdet wie ein aus dem Feuer herausgerissenes Brandscheit; und auch so bekehrte ich euch nicht zu mir, spricht der Herr.“¹⁰⁴³

70

. Ihr seht, wie Gott, weil er das Gute liebt, die Bekehrung fordert und bei der Verwendung der Drohung doch unvermerkt seine Menschenliebe zeigt, "Ich

¹⁰³⁸Sir. 1,21 f.

¹⁰³⁹Platon, Staat X p. 617 E; vgl. Strom. I 4, 1; II 75, 3; IV 150, 4; V 136, 4; VII 12, 1.

¹⁰⁴⁰Röm. 3, 5 f.

¹⁰⁴¹Deut. 32, 41 f.

¹⁰⁴²Sir. 1, 18.

¹⁰⁴³Amos 4, 11.

will", so spricht er, „mein Angesicht von ihnen wegwenden und ihnen zeigen, was ihnen widerfahren soll“¹⁰⁴⁴ Denn wo das Angesicht des Herrn hinblickt, da ist Friede und Freude, wo es sich aber weggewendet hat, da dringt unvermerkt das Böse ein.

2. Er will das Böse nicht ansehen; denn er ist gut; wenn er aber seinen Blick mit Absicht weggewendet hat, dann hat wegen des menschlichen Unglaubens die Bosheit ihren Ursprung, „Sieh also“, sagt Paulus, „die Freundlichkeit und die Strenge Gottes! Gegen die zu Fall Gekommenen Strenge, gegen dich aber Freundlichkeit, wenn du im Bereich der Freundlichkeit verharrst,“¹⁰⁴⁵ das bedeutet in dem Glauben an Christus. Dem Guten ist, soweit er von Natur gut ist, der Hass gegen das Böse zu eigen.

3. Deshalb will ich zwar zugeben, dass er die Ungläubigen straft [denn die Strafe gereicht zum Heil und ist zum Vorteil des Gestraften; denn sie ist die Besserung eines Widerstrebenden], nicht aber, dass er an ihnen Rache nehmen will, Rache ist die Vergeltung von Bösem,¹⁰⁴⁶ die zum Vorteil dessen, der sich rächt, vorgenommen wird. Aber sich zu rächen wird wohl der kein Verlangen haben, der uns lehrte, für die zu beten, die uns mißhandeln.¹⁰⁴⁷

71

. Aber dass Gott gut ist, das gestehen alle, wenn auch ungern, zu; dass jedoch der nämliche Gott auch gerecht ist, dafür habe ich keine weiteren Worte mehr nötig, wenn ich das Wort des Herrn aus dem Evangelium anführe; er nennt sich selbst eins: „Damit alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit auch die Welt glaube, dass du mich sandtest. Auch ich habe ihnen die Herrlichkeit, die du mir gabst, gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie zur vollkommenen Einheit gelangen.“¹⁰⁴⁸ Eins aber ist Gott und über das eins hinaus und erhaben über die Einheit [die Monas] selbst.¹⁰⁴⁹

2. Deshalb hat auch der Redeteil „du“ hinweisende Bedeutung und zeigt auf den wahrhaft alleinseienden Gott hin, der war und ist und sein wird;¹⁰⁵⁰ mit Rücksicht aber auf diese drei Zeiten ist ein Name gegeben, "der Seiende".¹⁰⁵¹ Dass aber der nämliche Gott, der ein einziger ist, auch gerecht ist, wird der Herr

¹⁰⁴⁴Deut. 32, 20.

¹⁰⁴⁵Röm. 11, 22.

¹⁰⁴⁶Vgl. Strom. VII 102,5.

¹⁰⁴⁷Vgl. Luk. 6, 28; Matth. 5,44.

¹⁰⁴⁸Joh. 17, 21–23.

¹⁰⁴⁹Vgl. Philon, Leg. alleg. II 3.

¹⁰⁵⁰Vgl. Offenb. 11, 17.

¹⁰⁵¹Exod. 3, 14.

in demselben Evangelium mit folgendem Wort bezeugen: „Vater, die du mir gabst, will ich, dass, wo ich bin, auch sie mit mir seien, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gabst, weil du mich vor der Grundlegung der Welt liebtest. Gerechter Vater, wohl erkannte die Welt dich nicht, aber ich erkannte dich, und jene erkannten, dass du mich sandtest; und ich machte ihnen deinen Namen bekannt und werde ihn bekannt machen.“¹⁰⁵²

3. Dieser ist es, "der bei denen, die ihn hassen, die Sünden der Väter an den Kindern straft, und denen, die ihn lieben. Barmherzigkeit erweist".¹⁰⁵³ Denn derjenige, der die einen zur Rechten, die andern zur Linken stellt,¹⁰⁵⁴ wird, soweit er als Vater aufgefasst wird, weil er gut ist, eben das genannt, was er ist, nämlich gut;¹⁰⁵⁵ soweit er aber, weil er Sohn ist, im Vater als sein Logos ist, wird er wegen des Verhältnisses der gegenseitigen Liebe gerecht genannt, ein Name der Macht, der nach der Gleichheit bemessen wird. „Er wird den Menschen", so steht geschrieben, „nach seinen Werken richten,"¹⁰⁵⁶ da uns Gott Jesus als die Verkörperung einer guten Waage der Gerechtigkeit geoffenbart hat, durch den wir auch Gott wie aus einer Waage, deren Schalen völlig gleich sind, erkannten.

72

. Mit Bezug auf ihn sagt auch die Weisheit ausdrücklich: "Barmherzigkeit und Zorn sind mit ihm;" denn er ist allein Herr über beides. "Er hat die Gewalt über Sühnungen und schüttet aus seinen Zorn; entsprechend seinem großen Erbarmen ist ebenso groß seine Züchtigung."¹⁰⁵⁷ Denn des Erbarmens und der Züchtigung Ziel ist die Rettung der Gezüchtigten.

2. Dass indessen gut „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus“¹⁰⁵⁸ selbst ist, das wird wieder der nämliche Logos bekennen, indem er sagt: „Denn er ist gut gegen die Undankbaren und die Bösen" und ferner: „Werdet barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist",¹⁰⁵⁹ indessen auch, wenn er ausdrücklich sagt: „Niemand ist gut ausser mein Vater in dem Himmel."¹⁰⁶⁰ Ausserdem sagt er wieder: „Mein Vater läßt seine Sonne über alle scheinen."¹⁰⁶¹

¹⁰⁵²Joh. 17, 24–26.

¹⁰⁵³Exod. 20, 5 f.

¹⁰⁵⁴Vgl. Matth. 25, 33.

¹⁰⁵⁵Vgl. Matth. 10, 17 [Mark. 10, 18; Luk. 18, 19].

¹⁰⁵⁶Sir. 16, 12.

¹⁰⁵⁷Sir. 16, 11 f.

¹⁰⁵⁸2 Kor. 1, 3 u. ö.

¹⁰⁵⁹Luk. 6, 35 f.

¹⁰⁶⁰Matth. 19, 17 [Mark. 10, 18; Luk. 18, 19].

¹⁰⁶¹Matth. 5, 45.

3. Hier muss man beachten, dass er seinen guten Vater auch als den Schöpfer erklärt; dass aber der Schöpfer gerecht ist, wird nicht bestritten,¹⁰⁶² Und wieder sagt er: „Mein Vater läßt auf Gerechte und Ungerechte regnen.“¹⁰⁶³ Und insofern er regnen lasst, ist er Schöpfer der Gewässer und der Wolken; insofern er aber über alle regnen läßt, waltet er über sie mit gleicher Gerechtigkeit und ohne Bevorzugung;¹⁰⁶⁴ da er aber gut ist, tut er es in gleicher Weise gegenüber Gerechten und Ungerechten.

73

. Auf's klarste können wir etwa so folgern, dass ein und derselbe Gott ist. Der Heilige Geist sagte in Lobgesängen: „Denn ich werde schauen die Himmel, die Werke seiner Finger“¹⁰⁶⁵ und „Der die Himmel schuf, wohnt in den Himmeln“¹⁰⁶⁶ und „Der Himmel ist dein Thron;“¹⁰⁶⁷ der Herr aber sagt in dem Gebet: „Unser Vater, der du in den Himmeln bist;“¹⁰⁶⁸ die Himmel sind aber dessen Eigentum, der die Welt erschuf; es ist also unwiderleglich, dass der Herr auch der Sohn des Schöpfers ist. Wenn aber der Schöpfer, wie von allen zugegeben wird, gerecht ist, Sohn des Schöpfers¹⁰⁶⁹ aber der Herr ist, so ist folglich der Herr der Sohn des Gerechten.

2. Deswegen sagt auch Paulus: „Jetzt aber ist ohne Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbar geworden“ und wiederum, damit du Gott noch mehr für gerecht¹⁰⁷⁰ hältst: „Die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus, für alle, die da glauben; denn es ist kein Unterschied;“¹⁰⁷¹ und darüber hinaus fügt er als Zeuge der Wahrheit ein wenig später noch hinzu: „Während der Zeit der göttlichen Nachsicht, zum Beweis dafür, dass er selbst gerecht ist und den gerecht macht, der aus dem Glauben ist, Jesus.“¹⁰⁷²

3. Er weiß aber, dass das Gerechte gut ist; das zeigt sich, wenn er an einer Stelle sagt: „Demnach ist das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut,“¹⁰⁷³ wobei er die beiden Wörter für den gleichen Begriff verwendet.

¹⁰⁶²Die Gnostiker unterschieden zwischen dem gerechten Schöpfergott des Alten und dem gütigen Vatergott des Neuen Testaments.

¹⁰⁶³Matth. 5, 45.

¹⁰⁶⁴Statt ἀπερὶς ist ἀρρεπῶς zu lesen.

¹⁰⁶⁵Ps. 8, 4.

¹⁰⁶⁶Vgl. Judith 13, 18; Ps. 2, 4.

¹⁰⁶⁷Vgl. Ps. 10, 4; 102, 19; Is. 66, 1.

¹⁰⁶⁸Matth. 6, 9.

¹⁰⁶⁹Clemens gebraucht für den Begriff „Schöpfer“ hier in dem gleichen Satz die Worte κτίστης und δημιουργός ohne Bedeutungsunterschied; vgl. zu dieser Variatio E. Tengblad, Syntaktisch-stilistische Beiträge zur Kritik und Exegese des Clemens von Alexandrien, Lund 1932, S. 8.

¹⁰⁷⁰Nach θεὸν ist δίκαιον einzuschieben.

¹⁰⁷¹Rom. 3, 21 f.

¹⁰⁷²Ebd. 3, 26.

¹⁰⁷³Ebd. 7, 12.

74

. Aber er sagt auch: „Niemand ist gut als sein Vater;“¹⁰⁷⁴ der nämliche ist also sein Vater, der eines ist, wenn er auch durch viele Wirkungen verkündigt wird. Und dies bedeutet das Wort: „Niemand erkannte den Vater,“¹⁰⁷⁵ der selbst alles ist, bevor der Sohn kam; daher ist es in Wahrheit offenbar, dass der Gott aller Dinge nur einer ist, gut, gerecht, Schöpfer, Sohn im Vater, dem Ehre sei bis in die fernste Ewigkeit, Amen.¹⁰⁷⁶

2. Indessen ist es für den heilbringenden Logos auch nicht unangemessen, in fürsorglicher Absicht zu zanken; denn auch dies ist ein Arzneimittel der Liebe Gottes zu den Menschen, das die Schamröte hervortreibt und allmählich die Scheu vor der Sünde entstehen lässt. Denn wenn man tadeln muss, so muss man auch zanken, da, wo es gilt, die unempfindlich gewordene Seele zu verwunden, nicht in der Absicht zu töten, sondern in der Absicht zu retten, indem man durch einen geringen Schmerz den ewigen Tod ersparen lässt.

3. Vielgestaltig ist bei seiner Erziehung die Weisheit, und seine Erziehungsweise führt auf verschiedenen Wegen zum Heil. Den Guten bestätigt der Erzieher durch sein Zeugnis, dass sie auf dem rechten Wege sind; die Berufenen fordert er auf, zu dem Besseren zu kommen; und diejenigen, die eifrig daran sind, Unrecht zu tun, bringt er von ihrem Beginnen ab und gebietet ihnen, sich einem besseren Leben zuzuwenden.

4. Denn auch über das andere gibt er durch sein Zeugnis ein Urteil ab, wenn das eine durch sein Zeugnis als gut bestätigt ist; und die Wohltat, die aus solchem Zeugnis hervorgeht, ist sehr groß. Aber auch die leidenschaftliche Erregung des Zorns, wenn man seine Zurechtweisung wirklich Zorn nennen soll, geht aus seiner Liebe zu den Menschen hervor, indem Gott bis zu Gemütsbewegungen um des Menschen willen hinabsteigt, um dessentwillen der Logos Gottes auch Mensch geworden ist.¹⁰⁷⁷

IX. Kapitel. Dass wohlzutun und gerecht zu strafen Sache der gleichen Macht und was in dieser Hinsicht die Erziehungsweise des Logos ist.

75

. Mit allen Kräften, mit Verwendung aller Mittel seiner Weisheit hat sich der Erzieher der Menschheit, unser göttlicher Logos, darangemacht, die

¹⁰⁷⁴Matth. 19, 17 [Mark. 10, 18; Luk. 18, 19].

¹⁰⁷⁵Vgl. Matth. 11, 27.

¹⁰⁷⁶Es ist εἰς τοῦς αἰῶνας τῶν αἰώνων zu lesen; vgl. dazu Gal. 1, 5; Phil. 4, 20; 1 Tim. 1, 17; 2 Tim. 4, 18; Hebr. 13, 21.

¹⁰⁷⁷Vgl. Isid. v. Pelus. Ep. I 344.

Unmündigen zu retten, indem er ermahnt, tadelt, Vorwürfe macht, zurechtweist, droht, heilt, Verheißungen gibt, Gnadengaben spendet, den unvernünftigen Trieben der Menschheit „gleichsam viele hemmende Zügel anlegt“.¹⁰⁷⁸

2. Um es kurz zu sagen, der Herr verhält sich so gegen uns wie wir gegen unsere Kinder. „Hast du Kinder? So züchtige sie“, mahnt die Weisheit, „und beuge sie von ihrer Jugend an! Hast du Töchter? So achte auf ihren Leib und mache gegen sie dein Angesicht nicht heiter!“¹⁰⁷⁹ Und doch lieben wir unsere Kinder, Söhne sowohl wie Töchter, gar sehr und mehr als alles andere.

3. Da diejenigen, die nur zu Gefallen reden, dem wenig Liebe erweisen, dem sie nicht wehetun, diejenigen aber, die in heilsamer Absicht herbe Worte sprechen, zwar für den Augenblick lästig sind, aber für die Folgezeit eine Wohltat erweisen, so hat der Herr nicht die augenblickliche Lust, sondern die zukünftige Ergötzung im Auge. Wir wollen uns aber jetzt der Art seiner liebevollen Erziehung zuwenden unter Anführung von Zeugnissen aus den Propheten.

76

. ERMAHNUNG [νουθέτησις] ist ein fürsorglicher Tadel, der zum Nachdenken nötigt. Von solcher Art ist der Erzieher, wenn er ermahnt, wie auch, wenn er im Evangelium sagt: „Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, in der Weise wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und ihr wolltet nicht.“¹⁰⁸⁰ Wiederum ermahnt auch die Schrift, wenn sie sagt: „Und sie trieben Ehebruch mit dem Holz und dem Stein und räucherten dem Baal.“¹⁰⁸¹

2. Denn der größte Beweis seiner Menschenliebe ist, dass er, obwohl er die Schamlosigkeit des Volkes genau kennt, das wie ein Pferd hinten ausschlug und durchging, trotzdem zur Sinnesänderung auffordert und durch Ezechiel sagt: „Menschensohn, du wohnst mitten unter Skorpionen; doch sprich zu ihnen, ob sie dich vielleicht hören!“¹⁰⁸²

3. Aber auch zu Moses sagt er; "Gehe hin und sage Pharao, dass er das Volk entlasse! Ich weiß aber, dass er es nicht entlassen wird."¹⁰⁸³ Denn beides offenbart er hier, sowohl seine Göttlichkeit, insofern er vorausweiß, was

¹⁰⁷⁸Vgl. Platon, Gesetze VII p. 808 D.

¹⁰⁷⁹Sir. 7, 23 f.

¹⁰⁸⁰Matth. 23, 37 [Luk. 13, 34].

¹⁰⁸¹Vgl. Jer. 3, 9; 7, 9; 39 [32], 29. – In der Septuaginta und dementsprechend auch bei Clemens steht bei Baal der Artikel des Femininums τῆς Βάαλ, Dabei ist nicht etwa an eine mannweibliche Gottheit zu denken; vielmehr steht der weibliche Artikel nur, weil die hellenistischen Juden statt Βάαλ das Wort αἰσχρόνη lasen, wie auch die Juden für בעל das Wort תּוֹבָא [Schande] einsetzten; vgl. Dillmann, Über Baal mit dem weiblichen Artikel, Monatsber. d. Berl. Akad., Philos.-hist. Kl. 1881, S. 601–620.

¹⁰⁸²Ezech. 2, 6 f.

¹⁰⁸³Vgl. Exod. 3, 18 f.

geschehen wird, als auch seine Menschenliebe, insofern er dem freien Willen der Seele die Möglichkeit zur Sinnesänderung schenkt.

4. Er ermahnt aber auch durch Jesaias aus Fürsorge für das Volk, wenn er sagt: „Dieses Volk ehrt mich mit seinen Lippen; aber sein Herz ist fern von mir“ [dies ist ein Tadel, der das Unrecht vor Augen hält]; „vergebens ehren sie mich, da sie Lehren lehren, die Menschengebote sind.“¹⁰⁸⁴ Hier zeigt die Fürsorge, die die Sünde offenbar machte, in gleicher Weise auch die Rettung.

77

. VERWEIS [ἐπιτίμησις.] ist ein Tadel wegen schimpflichen Tuns, der für das Gute gewinnen will. Dafür gibt er ein Beispiel durch Jeremias: „Geile Hengste wurden sie; ein jeder wieherte nach dem Weibe des Nächsten. Soll ich diese nicht heimsuchen, sagt der Herr, oder soll an einem solchen Volke meine Seele nicht Rache nehmen?“¹⁰⁸⁵ Er flicht aber überall die Furcht hinein, denn „die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis“.¹⁰⁸⁶

2. Und wiederum sagt er durch Hosea: "Und sollte ich sie nicht heimsuchen? Denn sie selbst vermischten sich mit den Huren und opferten mit den Geweihten, und das verstehende Volk umarmte eine Dirne."¹⁰⁸⁷ Er zeigt ihre Sünde noch deutlicher, indem er sagt, dass sie verstehen, womit er andeutet, dass sie vorsätzlich sündigen. Und das Verstehen ist das Sehen der Seele. Darum ist auch Israel der, der Gott sieht,¹⁰⁸⁸ das heißt der, der Gott versteht.

3. MISSBILLIGUNG [μέμψις] ist ein Tadel gegen solche, die [Gott] geringschätzen oder sich nichts [um ihn] kümmern.¹⁰⁸⁹ Diese Art der Erziehung wendet er an, wenn er durch Jesaias sagt: "Höre, o Himmel, und vernimm es, o Erde! Denn der Herr hat gesprochen. Söhne habe ich gezeugt und großgezogen, aber sie haben mich verworfen. Ein Ochse kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn, Israel aber kennt mich nicht."¹⁰⁹⁰

4. Wie sollte es denn nicht schrecklich sein, wenn der, der von Gott weiß, den Herrn nicht kennen will, sondern zwar der Ochse und der Esel, die trägen und dummen Tiere, den kennen, der ihnen ihr Futter gibt, Israel aber unvernünftiger sogar als sie wird erfunden werden? Und nachdem er durch Jeremias dem Volk

¹⁰⁸⁴Is. 29, 13 [Matth. 15, 8 f.; Mark. 7, 6 f.].

¹⁰⁸⁵Jer. 5, 8 f.

¹⁰⁸⁶Vgl. Sprichw. 1, 7.

¹⁰⁸⁷Osee 4, 14. – Unter den Geweihten sind die Tempeldirnen zu verstehen. Der zweite Teil des Verses lautet im hebr. Text: „und das unverständige Volk kam zu Fall“. Aber die Erklärung bei Clemens zeigt, dass an seinem Text nichts zu ändern ist.

¹⁰⁸⁸Vgl. Paid. 1 57, 2 mit Anm.

¹⁰⁸⁹Vgl. Apostolios XI 17 c; Arsenios XXXV 40.

¹⁰⁹⁰Is. 1, 2 f.

viele Vorwürfe gemacht hat, fügt er hinzu: „Und mich verließen sie, spricht der Herr.“¹⁰⁹¹

78

. VORWURF [ἐπίπληξις] ist ein scharf treffender Verweis oder ein scharfer Tadel. Der Erzieher wendet aber auch diese Behandlungsweise an, wenn er durch Jesaias sagt: „Wehe über euch, ihr abtrünnigen Kinder! Dies sagt der Herr: Ihr habt einen Plan gemacht ohne mich und Bündnisse nicht nach meinem Sinn.“¹⁰⁹² Als herbstes, bitter schmeckendes Mittel verwendet er in jedem Fall die Furcht, indem er durch sie das Volk zugleich empfindlich reizt und es nötigt, sich nach dem Heil umzukehren, wie ja auch die Wollen beim Färben zuerst gebeizt und dadurch für eine dauerhafte Aufnahme der Farbe zubereitet zu werden pflegen,

2. ZURECHTWEISUNG [ἔλεγχος] ist ein Tadelwort, das die Sünden an die Öffentlichkeit bringt. Diese Art der Erziehung wendet er als notwendig vor allem wegen der Schläffheit des Glaubens der Menge an. Denn er sagt durch Jesaias: „Ihr habt den Herrn verlassen und den Heiligen Israels erzürnt.“¹⁰⁹³ Er sagt aber auch durch Jeremias: „Es entsetzte sich darüber der Himmel und erschauerte über die Massen die Erde; denn zweierlei Böses hat dies Volk getan: Mich verließen sie, die Quelle lebendigen Wassers, und machten sich Wassergruben, die voller Risse sind und kein Wasser werden halten können.“¹⁰⁹⁴

3. Und wiederum sagt er durch den nämlichen: „Eine Sünde hat Jerusalem begangen; deshalb wurde es zur unruhigen Meereswoge; alle, die es verherrlicht hatten, verachteten es, weil sie seine Schande gesehen hatten.“¹⁰⁹⁵

4. Das Strenge und Verletzende des Tadels läßt er durch Salomon in einem milderen Lichte erscheinen, wenn er auf die in der Erziehung sich kundgebende Liebe zu den Kindern, ohne sie ausdrücklich zu erwähnen, mit folgendem Wort hinweist: „Mein Sohn, verachte nicht die Erziehung des Herrn und werde nicht mutlos, wenn du von ihm gestraft wirst; denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; und er geißelt jeden Sohn, der ihm lieb ist;“¹⁰⁹⁶ denn „ein sündiger Mensch sucht der Zurechtweisung zu entgehen“.¹⁰⁹⁷ Folgerichtig sagt demnach die

¹⁰⁹¹Vgl. Jer. 1, 16 f.; 2, 13. 19.

¹⁰⁹²Is. 30, 1.

¹⁰⁹³Ebd. 1, 4.

¹⁰⁹⁴Jer. 2, 12 f.

¹⁰⁹⁵Klagel. 1, 8.

¹⁰⁹⁶Sprichw. 3, 11 f.

¹⁰⁹⁷Sir. 35, 17 [32,21].

Schrift: „Der Gerechte weise mich zurecht und züchtige mich; das Öl des Sünders aber soll mein Haupt nicht fettmachen.“¹⁰⁹⁸

79

. WITZIGUNG [ὀρένωσις] ist ein Tadel, der zum Nachdenken veranlasst. Auch diese Art der Erziehung hat er nicht vermieden; vielmehr sagt er durch Jeremias: Wie lange soll ich rufen und wollen sie mich nicht hören? Siehe, unbeschnitten sind ihre Ohren.“¹⁰⁹⁹ O wie wunderbar ist die Langmut! Und wiederum sagt er durch den nämlichen: „Unbeschnitten sind alle Heidenvölker; dies Volk aber ist unbeschnitten in seinem Herzen.“¹¹⁰⁰ „Denn es ist ein ungehorsames Volk, die Söhne,“ so heißt es, „die keinen Glauben haben.“¹¹⁰¹

2. HEIMSUCHUNG [ἐπισκοπή] ist ein heftiger Vorwurf. Diese Form wendet er im Evangelium an: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind!“¹¹⁰² Und die Wiederholung des Namens hat den Vorwurf besonders nachdrücklich gemacht. Denn wie ist es möglich, dass der, der Gott kennt, die Diener Gottes verfolgt?

3. Deshalb sagt er: „Euer Haus wird öde gelassen; denn ich sage euch: von jetzt ab werdet ihr mich nicht sehen, bis ihr sprecht: Gepriesen ist, der da kommt im Namen des Herrn!“¹¹⁰³ Denn wenn ihr die Liebe nicht annehmen wollt, werdet ihr die Macht kennenlernen.

80

. SCHMÄHWORT [λοιδορία] ist ein gesteigerter Tadel. Er verwendet aber das Schmähwort als Heilmittel, wenn er durch Jesaias sagt: „Wehe, du sündiges Geschlecht, ihr unbotmäßigen Söhne, du Volk voller Sünden, du böser Same!“¹¹⁰⁴ und in dem Evangelium durch Johannes [den Täufer] sagt: „Ihr Schlangen, ihr Natternbrut!“¹¹⁰⁵

2. BESCHULDIGUNG [ἔγκλησις] ist ein Tadel solcher, die Unrecht tun. Dieses Erziehungsmittel wendet er durch David an, wenn er sagt: „Ein Volk, das ich nicht kannte, ist mir dienstbar geworden, und auf das Hören ihres Ohres hin

¹⁰⁹⁸Ps. 140, 5.

¹⁰⁹⁹Jer. 6, 10; vgl. Hab. 1, 2.

¹¹⁰⁰Jer. 9, 26.

¹¹⁰¹Is. 30, 9.

¹¹⁰²Matth. 23, 37; Luk. 13, 34.

¹¹⁰³Matth. 23, 38 f.; Luk. 13, 35 [Jer. 22,5; Ps. 117, 26].

¹¹⁰⁴Is 1, 4.

¹¹⁰⁵Matth. 3, 7; Luk. 3, 7. Aber „ihr Schlangen“ stammt aus Matth. 23, 33.

hat es mir gehorcht; entfremdete Söhne haben mich angelogen und wurden lahm von ihren Wegen."¹¹⁰⁶ Und durch Jeremias sagt er: „Und ich gab ihr einen Scheidebrief, und nicht fürchtete sich die bundesbrüchige [Schwester] Juda",¹¹⁰⁷ und wiederum: "Und das Haus Israel verachtete mich, und das Haus Juda log den Herrn an."¹¹⁰⁸

3. UNZUFRIEDENHEIT [μεμψιμοιρία] ist ein versteckter Tadel;¹¹⁰⁹ auch sie will unter Verhüllung mit kunstvoller Hilfe die Rettung herbeiführen; er wendet sie aber durch Jeremias an: "Wie sitzt einsam die Stadt, die von Völkern erfüllt war! Sie ist wie eine Witwe geworden; die über Länder herrschte, ist fronpflichtig geworden; bitterlich weint sie des Nachts."¹¹¹⁰

81

. VERHÖHNUNG [διάσυρσις] ist ein höhnischer Tadel. Auch dieses Mittel verwendet der göttliche Erzieher, wenn er durch Jeremias sagt: „Das Aussehen einer Dirne hast du bekommen; schamlos bist du gegen alle geworden. Und hattest du mich nicht zu deinem Hause gerufen als deinen Vater und als den Herrn über deine Jungfrauschaft?"¹¹¹¹ Und: „Eine schöne und liebreizende Dirne, eine Herrin über Zaubermittel."¹¹¹² Ganz geschickt nötigt er die Jungfrau, sich zu schämen, indem er ihr die Schmach antut, sie eine Dirne zu nennen, und ruft sie so zur Keuschheit zurück.

2. ENTRÜSTUNG [κατανεμέσῃσις] ist ein Tadel auf Grund der gesetzlichen Ordnung oder ein Tadel der Söhne, die sich über Gebühr erhoben haben. In dieser Weise erzog er durch Moses, wenn er sagte: „Ihr tadelnswerten Kinder, du falsches und verkehrtes Geschlecht, so vergeltet ihr dem Herrn? Dies Volk ist töricht und nicht weise. Hat dich nicht dieser Vater selbst für sich erworben?"¹¹¹³ Und durch Jesaias sagt er: „Deine Fürsten sind ungehorsam; sie machen gemeinschaftliche Sache mit Dieben, lieben Geschenke, laufen der Bezahlung nach, sprechen den Waisen nicht Recht."¹¹¹⁴

3. Überhaupt ist seine kunstvolle Verwendung der Furcht eine Quelle des Heils; es gehört aber zum Wesen des Guten zu retten. „Das Erbarmen des Herrn erstreckt sich auf alles Fleisch; er straft und züchtigt und lehrt wie ein Hirte

¹¹⁰⁶Ps. 17, 44–46. Clemens bezieht den [falsch übersetzten] V. 46 auf das Volk Israel.

¹¹⁰⁷Jer. 3, 8.

¹¹⁰⁸Ebd. 5, 11 f.

¹¹⁰⁹Vgl. Apostolios XI 17 b; Arsenios XXXV 39.

¹¹¹⁰Klagel. 1, 1 f.

¹¹¹¹Jer. 3, 3 f.

¹¹¹²Nah. 3, 4.

¹¹¹³Deut. 32, 5 f.

¹¹¹⁴Is. 1, 23.

seine Herde. Er erbarmt sich derer, die sich die Zucht gefallen lassen und sich ernstlich bemühen, sich mit ihm zu vereinigen."¹¹¹⁵ Und auf diese Weise „hat er die sechshunderttausend Mann, die sich in ihrem verhärteten Sinn zusammengerottet hatten, indem er sie geißelte und sich ihrer erbarmte, indem er sie schlug und sie heilte, mit Erbarmen und mit strenger Zucht am Leben erhalten."¹¹¹⁶ „Denn entsprechend seinem großen Erbarmen, ebenso streng ist auch seine Zucht."¹¹¹⁷ Denn schön ist es, nicht zu sündigen; gut aber ist es auch, nach der Sünde Busse zu tun, so wie es am besten ist, immer gesund zu sein, es aber auch schön ist, von der Krankheit wieder zu genesen.¹¹¹⁸

82

. In diesem Sinn gibt er auch durch Salomo den Rat: „Schlage deinen Sohn mit der Rute und errette seine Seele vom Tode!"¹¹¹⁹ Und wieder: „Lass nicht ab, deinen Sohn zu züchtigen, strafe ihn mit der Rute; denn dann wird er nicht sterben."¹¹²⁰

2. Denn Zurechtweisung und Vorwurf sind, wie schon der Name andeutet, Schläge der Seele, die die Sünden strafen und vor dem Tod bewahren und die zur Besinnung bringen, die sich zur Zuchtlosigkeit fortreißen lassen.

3. So kennt auch Platon die gewaltige Wirkung der bessernden Erziehung und weiß, dass die Zurechtweisung die vorzüglichste Reinigung ist; daher hält er in Übereinstimmung mit dem Logos dafür, dass der, der im Wichtigsten ungerichtet blieb, ungebildet und häßlich sei, deshalb weil er keine Zurechtweisung erfahren habe, „wie es sich gezieme, dass, wer wirklich glücklich werden wolle, der reinste und beste sei".¹¹²¹

4. Denn wenn "die Behörden nicht zum Schrecken für das rechtschaffene Tun da sind“, wie sollte Gott, der seinem Wesen nach gut ist, ein Schrecken für den sein, der nicht sündigt? "Wenn du aber Böses tust, dann fürchte dich!",¹¹²² wie der Apostel sagt.

¹¹¹⁵Sir. 18, 13 f.

¹¹¹⁶Ebd. 16, 10 [mit Glosse].

¹¹¹⁷Ebd. 16, 12.

¹¹¹⁸Sacr. Par. 187 Holl; Antonius Melissa S. 22 Gesner; Sext. Pyth. Sent. 283; vgl. Paid. I 4, 3 mit Anm.; Isid. v. Pelus. Ep. I 381.

¹¹¹⁹Sprichw. 23, 14.

¹¹²⁰Ebd. 23, 13.

¹¹²¹Vgl. Platon, Sophistes p. 230 DE.

¹¹²²Röm. 13, 3 f.

83

. Darum ist auch der nämliche Apostel nach dem Vorbild des Herrn in jedem Fall gegen die Gemeinden streng und sagt im Bewusstsein seines eigenen Rechtes auf freie Rede und der Schwachheit seiner Zuhörer zu den Galatern: "Bin ich wohl euer Feind dadurch geworden, dass ich wahr gegen euch bin?"¹¹²³

2. Wie aber die Gesunden des Arztes nicht bedürfen, solange sie gesund sind, dagegen die Kranken die ärztliche Kunst nötig haben,¹¹²⁴ so haben auch wir den Heiland nötig, da wir in unserem Leben an den schmähhlichen Begierden und den tadelnswerten Zügellosigkeiten und den übrigen Entzündungen der Leidenschaften krank sind. Er aber legt nicht nur die linden Heilmittel auf,¹¹²⁵ sondern auch die herben, zusammenziehenden; denn die bitteren Wurzeln der Furcht bringen das Umsichfressen der Sündengeschwüre zum Stillstand; deshalb ist, wenn auch bitter, so doch heilsam die Furcht.

3. Begreiflicherweise bedürfen also wir Kranke des Heilbringers, wir Verirrte des Führers und wir Blinde des Erleuchters und wir Durstige der lebendigen Quelle,¹¹²⁶ deren Wasser die von ihr Trinkenden nie mehr dürsten läßt; und die Toten haben das Leben nötig und den Hirten die Schafe und die Kinder den Erzieher,¹¹²⁷ aber auch die ganze Menschheit Jesus, damit wir nicht am Schluss als Unerzogene und Sünder bei dem Gericht verworfen werden,¹¹²⁸ sondern von der Spreu gesondert und in der Scheuer des Vaters aufgespeichert werden; denn die Wurfschaufel ist in der Hand des Herrn, mit der von dem Weizen die Spreu geschieden wird, die dem Feuer verfallen ist.¹¹²⁹

84

. Wir können aber, wenn ihr wollt, die vollendete Weisheit des heiligen Hirten und Erziehers, des allmächtigen Logos des Vaters, dort kennenlernen, wo er ein Bild gebraucht und sich einen Hirten der Schafe¹¹³⁰ nennt; er ist aber der Erzieher der Unmündigen.

2. Er sagt nämlich durch Ezechiel, indem er sich an die Ältesten wendet und ihnen ein heilsames Vorbild wohlüberlegter Fürsorge vor Augen hält: "Und das Beschädigte werde ich verbinden und das Bedrängte werde ich heilen und das

¹¹²³Gal. 4, 16.

¹¹²⁴Vgl. Luk. 5, 31[Matth. 9, 12; Mark. 2, 17].

¹¹²⁵Vgl. Hom. IL. 4, 218; 11, 515, 830.

¹¹²⁶Vgl. Joh. 4, 14.

¹¹²⁷Vgl. Paid. I 11, 2 [Platon, Gesetze VII p. 808 D].

¹¹²⁸Vgl. Matth. 8, 12 u. ö.

¹¹²⁹Vgl. ebd. 3, 12; Luk. 3, 17.

¹¹³⁰Vgl. Joh. 10, 2; 11, 14.

Verirrte werde ich zurückführen, und ich werde sie weiden lassen auf meinem heiligen Berg."¹¹³¹ Das sind die Verheißungen eines guten Hirten. Weide uns Unmündige wie Schafe!

3. Ja, Herr, sättige uns mit deiner Weide, der Gerechtigkeit! Ja, Erzieher, treibe uns auf die Weide auf deinen heiligen Berg, zu der Kirche, die erhöht ist, die über den Wolken thront, die den Himmel berührt! „Und ich werde“, so sagt er, „ihr Hirte sein, und ich werde nahe bei ihnen sein“¹¹³² wie das Kleid an ihrer Haut. Er will mein Fleisch retten, indem er mir das Kleid der Unvergänglichkeit umlegt, und meine Haut hat er gesalbt.

4. „Sie werden mich rufen“, so sagt er, „und ich werde sagen: Siehe, hier bin ich.“¹¹³³ Schneller hörtest du, Herr, als ich erwartete. „Und wenn sie hindurchgehen, sollen sie nicht ausgleiten, spricht der Herr.“¹¹³⁴ Denn wir, die wir zur Unvergänglichkeit hindurchgehen, werden nicht in das Verderben versinken: denn er selbst wird unser Halt sein. Denn er selbst hat es gesagt, und er selbst hat es gewollt.

85

. Von dieser Art ist unser Erzieher, gütig in gerechter Weise. "Ich bin nicht gekommen, um mir dienen zu lassen, sondern um selbst zu dienen."¹¹³⁵ Deshalb wird er in dem Evangelium ermüdet vorgeführt,¹¹³⁶ er, der sich für uns abmüht und verspricht, „seine Seele als Lösegeld für viele zu geben“.¹¹³⁷

2. Denn nur den, der dies tut, erklärt er für einen guten Hirten.¹¹³⁸ Reich an Gaben ist also, der für uns das Größte, sein eigenes Leben, hingibt; und reich an Hilfe und voll von Menschenliebe ist er, der, obwohl er der Menschen Herr hätte sein können, ihr Bruder zu sein sich entschlossen hat.¹¹³⁹ Er ist aber von so großer Güte, dass er für uns sogar den Tod erlitt.

3. Aber auch seine Gerechtigkeit ruft aus: „Wenn ihr gerade zu mir kommt, so komme auch ich gerade zu euch; wenn ihr quer kommt, so auch ich quer, spricht

¹¹³¹Vgl. Ezech. 34, 16; 14.

¹¹³²Vgl. ebd. 34, 23 f.

¹¹³³Vgl. Is. 58, 9.

¹¹³⁴Vgl. ebd. 43.

¹¹³⁵Matth. 20, 28; Mark. 10, 45.

¹¹³⁶Vgl. Joh. 4, 6; Resch, Agrapha, Log. 47 S. 244.

¹¹³⁷Matth. 20, 28; Mark. 10, 45.

¹¹³⁸Vgl. Joh. 10, 11.

¹¹³⁹Vgl. Hebr. 2, 11.

der Herr der Gewalten,"¹¹⁴⁰ indem er mit den Querwegen auf die Strafen der Sünder hindeutet.

4. Denn der gerade und naturgemäße Weg, auf den das Jota im Namen Jesus hinweist, ist seine Güte, die gegen alle, die aus Gehorsam zum Glauben gekommen sind, unveränderlich und ohne Schwanken ist. „Da ich rief und ihr nicht hörtet, sagt der Herr, und meine Ratschläge in den Wind schlugt und auf meine Zurechtweisungen nicht achtetet.“¹¹⁴¹ So ist die Zurechtweisung des Herrn vom größten Nutzen.

86

. Darüber sagt er auch durch David: „Ein verkehrtes und erbitterndes Geschlecht, ein Geschlecht, das sein Herz nicht gerade richtete und dessen Sinn sich nicht vertrauensvoll an Gott hielt. Sie hielten den Bund Gottes nicht in Ehren und wollten nicht in seinem Gesetze wandeln.“¹¹⁴² Dies sind die Ursachen der Erbitterung, derentwegen der Richter kommt, um die Strafe über die zu verhängen, die sich nicht entschließen konnten, das heilige Leben zu wählen.

2. Deshalb ist er ihnen von da an in rauherer Weise begegnet, ob er sie vielleicht in ihrem stürmischen Drang nach dem Tode hemmen könnte. Er gibt wenigstens den Grund der Drohung ganz klar¹¹⁴³ durch David an: „Sie glaubten nicht an seine Wundertaten. Wenn er sie töten wollte, dann suchten sie ihn und bekehrten sich und wandten sich frühmorgens zu Gott und erinnerten sich, dass Gott ihr Beistand ist und dass Gott, der Höchste, ihr Erlöser ist.“¹¹⁴⁴

3. Somit weiß er, dass sie sich wegen der Furcht bekehrten, während sie seine Güte verachtet hatten. Denn in der Regel wird das Gute geringgeschätzt, wenn es immer freundlich ist; dagegen wird es in Ehren gehalten, wenn es durch den menschenfreundlichen Schrecken der Gerechtigkeit [an seine Forderungen] erinnert.

87

.¹¹⁴⁵ Zwiefach ist aber die Erscheinung der Furcht; davon ist die eine mit Hochachtung verbunden; solche Furcht haben die Bürger gegen gute Herrscher und wir gegen Gott, gleichwie die verständigen Kinder gegen ihre Väter. „Denn

¹¹⁴⁰Vgl. Lev. 26, 21; 23 f.; 27 f.

¹¹⁴¹Sprichw. 1, 24 f.

¹¹⁴²Ps. 77, 8; 10.

¹¹⁴³Es ist σαφέστατα τὴν zu lesen.

¹¹⁴⁴Ps. 77, 32; 34 f.

¹¹⁴⁵Zu dem Satz von der zwiefachen Art von Furcht vgl. Platon, Gesetze 1 p. 646 E; Aristoteles Fr. 184 Rose 3. Aufl.

ein ungezähmtes Roß wird störrisch; und ein Sohn, dem man völlige Freiheit gelassen hat, wird vorlaut."¹¹⁴⁶ Die andere Erscheinung der Furcht ist mit Hass verbunden; solche Furcht haben Knechte gegen strenge Herrn und die Hebräer gegen Gott, da sie ihn zu einem Herrn, nicht zu einem Vater machten.

2. In vielem aber, meine ich, ja in allem unterscheidet sich in Rücksicht auf die Frömmigkeit das Freiwillige und Selbstgewählte von dem Erzwungenen. „Denn er ist barmherzig;" so heißt es, „er wird ihre Sünden heilen und sie nicht verderben und er wird häufig seinen Grimm wegwenden und nicht seinen ganzen Zorn entbrennen lassen."¹¹⁴⁷ Sieh, wie er die Gerechtigkeit des Erziehers hinsichtlich der Strafen und die Güte Gottes hinsichtlich der Erweisungen seiner Barmherzigkeit sehen läßt!

3. Deshalb nimmt David, das heißt der Geist, der durch ihn spricht, beide Eigenschaften zusammen und sagt in einem Psalm von ein und demselben Gott: „Gerechtigkeit und Gericht sind die Grundfeste deines Thrones; Erbarmen und Wahrheit werden vor deinem Angesicht vorausgehen."¹¹⁴⁸ Das Werk der gleichen Macht ist es, will er damit sagen, zu richten und wohlzutun. Denn in gleicher Weise besteht bei beiden die Befugnis in der Beurteilung, die von dem gerechten Tun das Entgegengesetzte unterscheidet.

88

. Und der nämliche ist gerecht und gut, der wahrhafte Gott, der selbst alles ist, wie alles er selbst ist, weil er selbst Gott, der alleinige Gott ist.¹¹⁴⁹ Denn wie der Spiegel dem Häßlichen nicht übelgesinnt ist, weil er ihn so zeigt, wie er ist, und wie der Arzt dem Kranken nicht übelgesinnt ist, wenn er ihm sagt, dass er Fieber hat [denn der Arzt ist nicht schuld an dem Fieber, sondern er stellt das Fieber nur fest], so ist auch der Tadelnde gegen den nicht übelgesinnt, der an seiner Seele krank ist; denn er bringt die Verfehlungen nicht erst in sie hinein, sondern weist auf die vorhandenen Sünden hin, um von ähnlicher Handlungsweise abzuhalten.

2. Somit ist Gott von sich selbst aus gut, ausserdem aber gerecht unsertwegen, und dies, weil er gut ist. Seine Gerechtigkeit aber zeigt er uns durch seinen Logos von jenem Uranfang an, wo er Vater geworden ist. Denn bevor er Schöpfer wurde, war er Gott, war er gut, und deshalb wollte er auch Weltschöpfer und Vater sein. Und der Zustand jener Liebe ist der Anfang der

¹¹⁴⁶Sir. 30, 8.

¹¹⁴⁷Ps. 77, 38.

¹¹⁴⁸Ps. 88,15.

¹¹⁴⁹Zum Folgenden vgl. Epiktet II 14, 20 f., wo die nämlichen Vergleiche mit dem Spiegel und dem Arzt gebraucht sind; Isid. v. Pelus. Ep. I 382.

Gerechtigkeit geworden, bei ihm, der sowohl seine Sonne scheinen läßt¹¹⁵⁰ als auch seinen Sohn herabsendet. Und dieser hat zuerst die gute Gerechtigkeit aus dem Himmel verkündigt, indem er sagte: „Niemand kennt den Sohn als der Vater, und niemand den Vater als der Sohn.“¹¹⁵¹

3. Diese gleichschwebende Kenntnis ist zugleich ein Sinnbild alter Gerechtigkeit. Später aber ist die Gerechtigkeit zu den Menschen herabgekommen sowohl in Schrift als auch in leiblicher Gestalt, im Logos und im Gesetz, und nötigt die Menschheit zu heilbringender Sinnesänderung; denn sie war gut. Aber du gehorchst Gott nicht; gib dir selbst schuld, wenn du den Richter auf dich ziehst!

X. Kapitel. Dass ein und derselbe Gott durch ein und denselben Logos sowohl mit Drohungen von den Sünden abhält als auch die Menschheit mit Ermahnungen rettet.

89

. Wenn wir somit nachgewiesen haben, dass die Strenge in der Erziehung der Menschheit, die gut und heilsam ist, notwendigerweise von dem Logos angewendet wird, weil sie geeignet ist, die Sinnesänderung herbeizuführen und die Sünden zu verhindern, ist es wohl das Nächste, die Freundlichkeit des Logos ins Auge zu fassen. Denn dass er gerecht ist, das ist bewiesen; und nun legt er uns seine eigenen Lehren vor, die zum Heile einladen und durch die er nach dem Willen des Vaters uns das Schöne und das Nützliche kundtun will. Achte aber auf folgendes!

2. Das Schöne gehört in den Bereich der lobenden, das Nützliche in den der beratenden Rede; und die Erscheinungsform der beratenden Rede ist die Ermahnung und die Warnung; die Erscheinungsform der lobenden Rede aber ist Lob und Tadel; denn je nachdem wird der beratende Gedanke zum Mahnwort und je nachdem zur Warnung.

3. Ebenso wird aber auch die Lobrede je nachdem zum Tadel und je nachdem zum Lob. In diesen Redeformen vor allem ist der gerechte Erzieher wirksam, der sich unseren Nutzen zum Ziel gesetzt hat.

4. Nun haben wir die tadelnde und die warnende Art bereits früher besprochen; jetzt aber müssen wir die ermahnende und die lobende Art behandeln und wie auf einer Waage die gleichschweren Waagschalen des Gerechten miteinander vergleichen.

¹¹⁵⁰Vgl. Matth. 5, 45.

¹¹⁵¹Matth. 11, 27; Luk. 10, 22.

90

. Die Ermahnung, nach dem Nützlichen zu streben, wendet der Erzieher durch Salomo mit etwa folgenden Worten an: „Euch, ihr Menschen, ermahne ich, und meine Stimme sende ich zu den Menschenkindern. Höret auf mich; denn Erhabenes werde ich sagen,"¹¹⁵² und was folgt. Er rät aber das Heilsame, weil der Rat dazu anleitet, zu wählen und zu meiden, wie er dies durch David tut, wenn er sagt: "Selig ist der Mann, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen und nicht tritt auf den Weg der Sünder und sich nicht setzt auf den Stuhl verderbenbringender Menschen, dessen Wille vielmehr auf das Gesetz des Herrn gerichtet ist!"¹¹⁵³

2, Der Rat hat aber drei Formen; die erste nimmt aus der Vergangenheit die Beispiele, z. B, wie es den Hebräern ging, als sie das goldene Kalb angebetet hatten,¹¹⁵⁴ und wie es ihnen ging, als sie Unzucht getrieben hatten,¹¹⁵⁵ und was dem ähnlich ist; die zweite Form verwendet das, was man aus der Gegenwart erkennen und gleichsam mit den Sinnen erfassen kann, wie jenes Wort, das zu denen, die den Herrn fragten: „Bist du selbst Christus oder sollen wir auf einen andern warten?", gesprochen worden ist: "Geht fort und sagt Johannes: Blinde werden wieder sehend, Taube hören, Aussätzige werden rein, Tote stehen auf, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert!"¹¹⁵⁶ Dies war es wohl, was David in einer Weissagung verkündet hat: „So wie wir gehört hatten, so sahen wir auch."¹¹⁵⁷

91

. Mit der Zukunft hat es die dritte Form des Rates zu tun, die dazu antreibt, sich vor den Folgen zu hüten, dem entsprechend, wie auch jenes Wort gesagt ist: „Diejenigen, die in Sünden verfallen, werden in die äusserste Finsternis geworfen werden; dort wird Weinen und Zähneklappern sein,"¹¹⁵⁸ und Ähnliches. Daher ist es aus diesen Beispielen klar, dass der Herr jede Behandlungsweise anwendet, um die Menschheit zum Heile einzuladen.

2. Durch das freundliche Zureden aber beschwichtigt er die sündhaften Neigungen, indem er die Begierde vermindert, aber zugleich auch Hoffnung auf die Rettung einflößt. Denn er sagt durch Ezechiel: "Wenn ihr euch von ganzem Herzen bekehret und sprecht: Vater, so werde ich auf euch hören wie auf ein

¹¹⁵²Sprichw, 8, 4, 6.

¹¹⁵³Ps. 1, 1 f.

¹¹⁵⁴Vgl. Exod. 32.

¹¹⁵⁵Vgl. Num. 25.

¹¹⁵⁶Matth. 11, 3–6; Luk. 7, 19; 22 f.

¹¹⁵⁷Ps. 47, 9.

¹¹⁵⁸Vgl. Matth. 8, 12; 22, 13; 25, 30.

heiliges Volk."¹¹⁵⁹ Und wiederum sagt er: „Kommet her zu mir alle, die ihr müde und beladen seid, und ich werde euch Ruhe geben", ¹¹⁶⁰ und was darauf folgt, wo der Herr in eigener Person spricht.

3. Am deutlichsten aber ruft er zur Güte, wenn er durch Salomo sagt: „Selig ist der Mensch, der Weisheit fand, und der Sterbliche, der Klugheit fand!"¹¹⁶¹ Denn das Gute läßt sich von dem finden, der es sucht, ¹¹⁶² und läßt sich gern von dem anschauen, der es gefunden hat. Indessen spricht er auch durch Jeremias von der Klugheit, wenn er sagt: „Selig sind wir, Israel; denn was Gott wohlgefällig ist, das ist uns bekannt."¹¹⁶³ Bekannt aber ist es uns durch den Logos, durch den wir selig und klug sind. Denn als Klugheit wird die Erkenntnis durch den gleichen Propheten bezeichnet, wenn er sagt: „Höre, Israel, Gebote des Lebens! Tut eure Ohren auf, damit ihr Klugheit kennen lernt!"¹¹⁶⁴

4. Durch Moses aber verspricht er wegen der in ihm wohnenden Menschenliebe denen, die eifrig nach dem Heile trachten, auch noch dazu ein Geschenk. Er sagt nämlich: „Ich werde euch in das gute Land hineinführen, das der Herr euren Vätern zugeschworen hat."¹¹⁶⁵ Und weiter sagt er durch Jesaias: „Und ich werde euch auf den heiligen Berg führen und euch erfreuen."¹¹⁶⁶

92

. Es gibt noch eine andere Art seiner Erziehung, die Seligpreisung. So sagt er durch David: „Selig ist jener, der nicht sündigte; und er wird sein wie der an den Wasserläufen gepflanzte Baum, der seine Frucht zu seiner Zeit geben wird und dessen Blätter nicht abfallen werden" [mit diesen Worten deutete er auch auf die Auferstehung hin], „und alles, was immer er tun mag, wird ihm wohlgelingen." Solche Leute will er, dass wir werden, damit wir selig seien.

2. Andererseits weist er auf die andere Schale der Waage der Gerechtigkeit hin und sagt: „Nicht so sind die Gottlosen, nicht so, sondern wie der Staub, den der Wind von der Erde aufwirbelt."¹¹⁶⁷ Indem der Erzieher so auf die Strafe der Sünder und auf ihr vergängliches und nichtiges Wesen hinwies, wollte er durch die Androhung der Strafe von der Verschuldung abhalten; und indem er die

¹¹⁵⁹Nicht wörtlich in der Septuaginta; vgl. Ezech. 18, 21 f.; 33, 11; Deut. 30, 2 f. Das Zitat stammt wohl aus Clem. Rom. I 8, 3.

¹¹⁶⁰Matth. 11, 28.

¹¹⁶¹Sprichw. 3, 13.

¹¹⁶²Vgl. Matth. 7, 7 u. ö.

¹¹⁶³Baruch 4, 4.

¹¹⁶⁴Ebd. 3, 9.

¹¹⁶⁵Deut. 31, 20.

¹¹⁶⁶Is. 56, 7.

¹¹⁶⁷Ps. 1, 1. 3 f.

verdiente Strafe vor Augen hielt, bewies er die große Güte seiner Wohltat, da er uns mit allen Mitteln durch sie zur Annahme und zum Besitz des Guten einlud.

3. Indessen ruft er auch zur Erkenntnis, wenn er durch Jeremias sagt: „Wenn du auf dem Wege Gottes gewandelt wärest, würdest du im Frieden wohnen in Ewigkeit.“¹¹⁶⁸ Denn indem er hier den Lohn der Erkenntnis aufzeigt, sucht er die Verständigen zum Verlangen nach ihr anzulocken, und dem Verirrten gewährt er Verzeihung mit dem Wort: „Denn kehre um, kehre um, wie der Winzer zu seinem Korb!“¹¹⁶⁹ Siehst du die Güte der Gerechtigkeit, die zur Busse rät?

93

. Ferner läßt er durch Jeremias den Verirrten das Licht der Wahrheit leuchten: „So spricht der Herr: Tretet hin auf die Wege und schaut und fragt nach den ewigen Pfaden des Herrn, wie beschaffen der gute Pfad ist, und wandelt auf ihm, dann werdet ihr Reinigung für eure Seelen finden.“¹¹⁷⁰ Er führt aber zur Busse unseres Heiles wegen. Deshalb sagt er: „Wenn du Busse tust, wird der Herr dein Herz und das Herz deines Samens reinigen.“¹¹⁷¹

2. Es wäre nun möglich gewesen, bei dieser Untersuchung als Verteidiger für unsere Ansicht Philosophen heranzuziehen, die behaupten, dass lobenswert allein der Vollkommene, tadelnswert aber der Schlechte sei.¹¹⁷² Da aber einige das selige Wesen [die Gottheit] verleumden, dass es weder selbst Beschwerden und Mühen habe noch anderen solche verursache,¹¹⁷³ weil sie von seiner Liebe zu den Menschen nichts wissen, habe ich, vor allem wegen dieser Leute, aber auch wegen derer, die die Gerechtigkeit noch nicht als eine Eigenschaft des Guten anerkennen wollen, auf diese Begründung verzichtet.

3. Denn es wäre dann für uns folgerichtig gewesen, zu sagen, dass die scheltende und tadelnde Form der Erziehung für die Menschen angemessen sei, da alle Menschen, wie sie behaupten, schlecht sind; weise aber ist allein Gott, von dem die Weisheit stammt, und er ist allein vollkommen; deshalb ist er auch allein lobenswert.

¹¹⁶⁸Baruch 3, 13.

¹¹⁶⁹Jer. 6, 9.

¹¹⁷⁰Jer. 6, 16.

¹¹⁷¹Deut. 30, 6.

¹¹⁷²Vgl. Chrysippos Fr. mor. 29 ff. v. Arnim; Diog. Laert. VII 100.

¹¹⁷³Epikuros Sent. I Usener S. 71, 3.

94

. Aber ich will diese Begründung nicht verwenden, sondern behaupte nur, dass Lob oder Tadel oder etwas, das Lob und Tadel gleicht, die allernotwendigsten Heilmittel für die Menschen sind. Schwer zu Heilende werden wie das Eisen mit Feuer und Hammer und Amboß, das heißt mit Drohung, Zurechtweisung und Strafe, bearbeitet; die anderen aber, die dem Glauben selbst ergeben sind, werden als solche, die von sich selbst aus und infolge freien Entschlusses etwas gelernt haben, durch das Lob gehoben und gefördert. „Denn wenn die Tugend gelobt wird, gedeiht sie wie ein Baum.“¹¹⁷⁴ Und Pythagoras von Samos hat, wie mir scheint, dies eingesehen und gibt deshalb die Ermahnung: "Tadel ertrage nach schändlicher Tat, nach guter sei fröhlich!"¹¹⁷⁵

2. Das Tadeln wird aber auch Ermahnen genannt; und dies Wort, nämlich *νουθέτησις*, bedeutet seiner Ableitung nach *νοῦ ἐνθεματισμός* [Einsetzung von Verstand]; die tadelnde Erziehungsweise ist also geeignet, Verstand zu verschaffen. Nun sind aber noch unzählige andere Mittel ersonnen worden, um zum Ergreifen des Guten und zum Vermeiden des Bösen zu veranlassen. "Denn für die Gottlosen gibt es keinen Frieden, sagt der Herr."¹¹⁷⁶

3. Deshalb ermahnt er durch Salomo die Unmündigen, sich zu hüten: "Mein Sohn, lass dich von den Sündern nicht verführen und gehe keine Wege mit ihnen und gehe nicht, wenn sie dich auffordern und sagen: Komm mit uns, sei unser Genosse bei dem Morde des Unschuldigen; wir wollen einen gerechten Mann ohne Grund in die Erde bergen; wir wollen ihn vertilgen, wie der Hades einen Lebenden verschlingt!"¹¹⁷⁷

95

. Dies Wort ist freilich auch eine Weissagung auf das Leiden des Herrn. Aber auch durch Ezechiel gibt das Leben die Gebote kund: „Die Seele, die sündigt, wird sterben. Der Mensch aber, der gerecht ist, der die Gerechtigkeit tut, nicht auf den Bergen ißt und seine Augen nicht erhebt zu den Erfindungen [d. i. den Götzenbildern] des Hauses Israel, und das Weib seines Nächsten nicht schändet, und sich einem Weibe während ihrer monatlichen Reinigung nicht nähert, und keinen Menschen bedrückt, und das Pfand des Schuldners zurückgibt und keinen Raub begeht,

¹¹⁷⁴Vgl. Bergk PLG 4. Aufl. III p. 743; Pind. Nem. VIII 40. Blass, Hermes 36 [1901] S. 285 vermutet, dass ein Vers des Bakchylides vorliege.

¹¹⁷⁵Pythagoras, Carm. aur. 44.

¹¹⁷⁶Is. 48, 22; 57, 21.

¹¹⁷⁷Sprichw. 1, 10; 15a. 10–12. Zu dem zweiten *μηδὲ πορευθῆς* das man streichen oder in das in 1, 10 stehende *μηδὲ βουλευθῆς* verändern wollte, vgl. Stählin, Clem. und die Sept. S. 27.

2. sein Brot dem Hungernden gibt und den Nackten bekleidet, sein Geld nicht auf Zinsen ausleiht und keinen Wucher nimmt, und von der Ungerechtigkeit seine Hand abwendet, und ein gerechtes Urteil fällt zwischen einem Mann und seinem Nächsten, in meinen Geboten gewandelt ist und meine Rechtssatzungen gewahrt hat, um nach ihnen zu tun, dieser Mensch ist gerecht und wird am Leben bleiben, spricht der Herr."¹¹⁷⁸ Diese Worte enthalten im Umriß eine Darstellung des Lebenswandels der Christen und eine vortreffliche Mahnung zum Streben nach einem glücklichen Dasein, nach der Ehrengabe eines guten Lebens, nach dem ewigen Leben.

XI. Kapitel. Dass der Logos durch Gesetz und Propheten erzog.

96

. Wir haben, so gut wir konnten, das Wesen seiner Liebe zu den Menschen und seiner Erziehung dargestellt. Somit hat er sich selbst vortrefflich damit gekennzeichnet, dass er sich mit einem Senfkorn¹¹⁷⁹ verglich. Damit wies er hin auf die geistliche Art des als Same ausgestreuten Wortes und den Ertragreichtum seiner natürlichen Anlage und auf die Großartigkeit und das rasche Wachstum der Macht des Logos; ausserdem deutete er aber auch an, dass das Beißende und das Reinigende des Tadels infolge seiner Bitterkeit nutzbringend sei.

2. Durch das kleine Senfkorn, das hier als Bild verwendet ist, gibt er also der ganzen Menschheit ein gar großes Geschenk, das Heil. Wie nun der Honig, obwohl er das Süßeste von allem ist, doch Galle erzeugt, so veranlasst die Güte Verachtung, und diese wird die Ursache des Sündigens; der Senf aber vermindert sowohl die Galle, das heißt den Zorn, als auch vertreibt er das Fieber, das heißt die Hoffart. Aus ihm, dem Logos, erwächst also die wahre Gesundheit der Seele und das ewige Wohlbefinden.

3. In alter Zeit nun erzog der Logos durch Moses, sodann auch durch die Propheten; ein Prophet war aber auch Moses. Denn das Gesetz ist die Erziehung schwer zu leitender Kinder. "Nachdem sie nun Futter zu sich genommen hatten," so heißt es, "standen sie auf zu spielen",¹¹⁸⁰ wobei er die unvernünftige Menge der Nahrung Futter [χόρτασμα], nicht Speise [βρῶμα] nannte.

¹¹⁷⁸Ezech. 18, 4–9. Die gleichen Verse sind Strom. II 1 zitiert, aber nach einer anderen Übersetzung, wahrscheinlich der des Theodotion; vgl. Stählin, Clem. und die Sept. S. 68 ff.

¹¹⁷⁹Matth. 13, 31; Mark. 4, 31; Luk. 13, 19.

¹¹⁸⁰Exod. 32, 6 [1 Kor. 10, 7].

97

. Da sie sich unvernünftig sättigten und dann unvernünftig spielten, deshalb begleitete sie das Gesetz und die Furcht, um sie von Sünden abzuhalten und zu guten Taten anzutreiben, und rüstete sie aus mit willigem Hören auf den wahren Erzieher, mit freudigem Gehorsam; dies wirkte ein und derselbe Logos, indem er sich immer dem Bedürfnis anpasste. Denn das Gesetz wurde, wie Paulus sagt, als "Erzieher auf Christus"¹¹⁸¹ gegeben.

2. Daraus ist es klar, dass ein einziger, der allein wahr, gut, gerecht, nach dem Bild und der Ähnlichkeit¹¹⁸² des Vaters sein Sohn Jesus, der Logos Gottes ist, unser Erzieher ist, dem Gott uns übergeben hat, wie ein Vater, der seine Kinder einem edlen Erzieher anvertraut, wobei er uns ausdrücklich gebot: "Dies ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!"¹¹⁸³

3. Vertrauenswürdig ist der göttliche Erzieher, da er mit den drei schönsten Gaben geziert ist, mit Wissen, Wohlwollen, Freimütigkeit;¹¹⁸⁴ mit Wissen, weil er die Weisheit des Vaters ist; „alle Weisheit ist von dem Herrn und ist mit ihm in Ewigkeit“;¹¹⁸⁵ mit Freimütigkeit, weil er Gott und Schöpfer ist; „denn alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist auch nicht ein einziges geworden“;¹¹⁸⁶ mit Wohlwollen, weil er allein sich als Opfer für uns hingegeben hat: "denn der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe",¹¹⁸⁷ und er hat es wirklich gegeben. Wohlwollen ist aber nichts anderes als ein dem Nächsten Guteswünschen um eben dieses Nächsten willen.¹¹⁸⁸

XII. Kapitel. Dass der Erzieher in Übereinstimmung mit dem Verhalten eines Vaters Strenge und Güte anwendet.

98

. Nachdem wir jetzt diese Voruntersuchungen beendet haben, dürfte sich daran anschließen, dass unser Erzieher Jesus uns das wahre Leben vorzeichnet und den Menschen in Christus erzieht. Die Kennzeichnung ist aber nicht allzu ängstigend, jedoch auch nicht infolge von Milde ganz ohne Kraft. Er gibt Gebote und kennzeichnet sie zugleich so, dass wir sie befolgen können.

¹¹⁸¹Vgl. Gal. 3, 24.

¹¹⁸²Vgl. Gen. 1, 26.

¹¹⁸³Matth. 17, 5; Mark. 9, 7 [Luk. 9, 35].

¹¹⁸⁴Platon, Gorgias p. 487 A.

¹¹⁸⁵Sir. 1, 1.

¹¹⁸⁶Joh. 1, 3.

¹¹⁸⁷Joh. 10, 11.

¹¹⁸⁸Zur Definition von εὐνοια vgl. Strom. II 28, 3; Philon, De plant. 106; Andronikos, De affect. p. 20, 12 Kreuttner [= Chrys. Fr. mor. 432 v. Arnim. III p. 105, 31]; Aristot. Ethic. Nic. 8, 4 p. 1156 b 9; Ethic. Eud. 7, 7 p. 1241 a 10.

2. Und eben er ist es, wie mir scheint, der den Menschen aus Staub bildete,¹¹⁸⁹ ihn durch Wasser wiedergebar, ihn durch den Geist im Wachstum förderte, ihn durch das Wort erzog und durch heilige Gebote ihn für die Kindschaft und für das Heil vorbereitet, damit er endlich durch sein Hinzukommen den Erdgeborenen¹¹⁹⁰ in einen heiligen und himmlischen Menschen umbilde und so vor allem das Wort Gottes erfülle: „Lasset uns einen Menschen nach unserem Bild und unserer Ähnlichkeit machen!“¹¹⁹¹

3. Und tatsächlich wurde Christus dies in vollkommener Weise, was Gott damit gesagt hat; bei den anderen Menschen aber hat nur das Wort "nach seinem Bilde" Geltung.¹¹⁹² Wir aber, ihr Kinder eines guten Vaters, ihr Zöglinge¹¹⁹³ eines guten Erziehers, wir wollen den Willen des Vaters erfüllen, wollen auf den Logos hören und wollen das wahrhaft heilbringende Leben unseres Heilandes in unserem eigenen Leben treu nachbilden; indem wir uns schon hier innerlich für den Wandel im Himmel vorbereiten, bei dem wir vergöttlicht werden, wollen wir uns mit der Salbe unvergänglicher Freude und reinsten Wohlgeruchs salben lassen,¹¹⁹⁴ da wir als leuchtendes Vorbild den Wandel des Herrn haben und den Spuren Gottes folgen können; ihm allein kommt es zu, darauf zu sehen; und in der Tat liegt es ihm am Herzen, wie und auf welche Weise das Leben der Menschen gebessert werden kann.

4. Er bereitet uns aber auch für Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit in unserem Leben vor und ferner noch für eine durch nichts beschwerte oder gehemmte Bereitschaft zu der Wanderung nach einem ewigen heiligen Leben. Dabei lehrt er uns, dass jeder einzelne von uns selbst seine Vorratskammer sein müsse, mit dem Wort: "Macht euch keine Sorgen um den morgigen Tag!"¹¹⁹⁵ Damit will er sagen, dass jeder, der sich in die Gemeinde Christi eintragen läßt, ein genügsames und von fremder Hilfe unabhängiges und dazu nicht über den einzelnen Tag hinaus sorgendes Leben auf sich nehmen muss. Denn nicht im Kriege, sondern im Frieden findet unsere Erziehung statt.

99

. Ein Krieg hat allerdings große Zurüstung nötig, und ein üppiges Leben erfordert großen Aufwand; aber Friede und Liebe, zwei einfache und

¹¹⁸⁹Vgl. Gen. 2, 7.

¹¹⁹⁰Vgl. Protr. 98, 3.

¹¹⁹¹Gen. 1, 26.

¹¹⁹²Die beiden synonymen Worte „Bild“ und „Ähnlichkeit“ wurden verschieden gedeutet: „Bild“ wurde auf die physische, „Ähnlichkeit“ auf die ethische Wesensart bezogen; vgl. Strom. II 131, 6. Die Gnostiker beziehen „Bild“ auf den Demiurgen und „Ähnlichkeit“ auf die dem Demiurgen unbekannte Einhauchung des Geistes und auf sich selbst; vgl. Strom. IV 90, 3. 4. Demnach ist der Choiker [der Staubmensch] "nach dem Bilde", der Psychiker „nach der Ähnlichkeit“; vgl. Exc. ex Theod. 50. 54.

¹¹⁹³Zu dem griechischen Ausdruck *θρέμματα* vgl. z. B. Platon, Gesetze VI p. 777 B.

¹¹⁹⁴Vgl. Ps. 44, 8; Is. 61, 3.

¹¹⁹⁵Matth. 6, 34.

anspruchslose Geschwister, brauchen keine Waffen, keine verschwenderische Zurüstung; der Logos ist ihre Nahrung, der Logos, dem das Amt zugefallen ist, uns zurechtzuweisen und zu züchtigen, von dem wir Einfachheit und Anspruchslosigkeit und überhaupt Freiheitsliebe und Menschenliebe und Liebe zum Edlen erlernen, wodurch wir mit einem Wort in engster Gemeinschaft mit der Tugend Gott ähnlich werden.

2. Aber strenge dich an und lass nicht nach! Denn du wirst so werden, wie du nicht erwartest und wie du nicht einmal ahnen kannst. Wie es aber eine andere Lebensführung für die Philosophen, eine andere für die Redner und wieder eine andere für die Ringkämpfer gibt, so erwächst aus der Erziehung Christi eine edle, dem tugendhaften Streben entsprechende Haltung; und durch die Erziehung in ihrer ganzen Erscheinung beeinflusst, zeichnen sich durch ein würdiges Wesen aus Gehen und Liegen und Essen und Schlafen und Ruhen und Lebensführung und die übrigen Gebiete der Erziehung. Denn in dieser ganzen Erziehung des Logos ist nichts übertrieben, sondern alles massvoll geordnet.

100

. Deshalb wird der Logos auch Heiland genannt; er hat diese geistigen Heilmittel für die Menschen erfunden, um ihnen dadurch gesunde Sinne und allgemeines Wohlergehen zu verschaffen; dabei achtet er auf die rechte Zeit; er bringt den Schaden ans Licht und erklärt die Ursachen der Krankheiten der Seele, der Leidenschaften, und reißt die Wurzeln der unvernünftigen Begierden aus; er ordnet an, wessen man sich enthalten muss, und wendet bei den Kranken alle heilsamen Arzneien an. Denn dies ist das größte und königlichste Werk Gottes, der Menschheit Genesung zu bringen.

2.¹¹⁹⁶ Über einen Arzt, der keine Ratschläge für die Gesundheit gibt, sind die Kranken ärgerlich; wie sollten da wir dem göttlichen Erzieher nicht den größten Dank dafür bezeugen, wenn er nicht schweigt und die zum Verderben führenden Irrwege des Ungehorsams nicht unbeachtet läßt, sondern sie rügt und die ihnen sich zuwendenden Triebe abschneidet und einen gründlichen Unterricht in den Lehren gibt, die sich auf den richtigen Lebenswandel beziehen? Gewiß müssen wir ihm den größten Dank bezeugen.

3. Können wir denn irgend etwas anderes als die Aufgabe des vernünftigen Geschöpfes, ich meine des Menschen, bezeichnen, als die Gottheit anzuschauen?¹¹⁹⁷ Wir müssen aber, wie ich meine, auch die menschliche Natur anschauen und so leben, wie es die Wahrheit verlangt, indem wir aufs höchste sowohl den Erzieher selbst als auch seine Gebote bewundern, wie beides

¹¹⁹⁶Zum Folgenden vgl. Epiktet Fr. IQ Schenk 1.

¹¹⁹⁷Vgl. Kriton [dorisch schreibender Neupythagoreer] bei Stob. Ecl. II 8, 24 p. 158, 6 ff, Wachsmuth.

zueinander passt und miteinander übereinstimmt. Nach diesem Vorbild müssen auch wir uns selbst in Übereinstimmung mit dem Erzieher bringen und einen Einklang zwischen der Lehre und unseren Werken herstellen und auf diese Weise erst in Wahrheit leben.¹¹⁹⁸

XIII. Kapitel. Dass, wie die sittlich gute Handlung in Übereinstimmung mit der richtigen Vernunft geschieht, so umgekehrt jede sittliche Verfehlung im Gegensatz zu der Vernunft.(Vgl. Chrys, Fr. mor. 495. 500 ff. v. Arnim.)

101

. Alles, was gegen die richtige Vernunft ist, das ist eine Verfehlung. So wollen die Philosophen die allgemeinsten Leidenschaften in folgender Weise begrifflich bestimmen, die Begierde als ein der Vernunft nicht gehorchendes Verlangen, die Furcht als ein der Vernunft nicht gehorchendes Ausweichen, die Freude als eine der Vernunft nicht gehorchende Erhebung der Seele, [den Schmerz als ein der Vernunft nicht gehorchendes Zusammensinken der Seele].¹¹⁹⁹ Wenn demnach der Ungehorsam gegen die Vernunft die Verfehlung erzeugt, wie sollte nicht notwendigerweise der Gehorsam gegen die Vernunft, den wir Glauben nennen, das sogenannte Pflichtgemäße [τὸ καθήκον] herbeizuführen geeignet sein?

2. Denn auch die Tugend selbst ist ein im ganzen Leben mit der Vernunft übereinstimmendes Verhalten der Seele.¹²⁰⁰ Ja sogar das Höchste, die Philosophie selbst, bestimmt man als die Beschäftigung mit der Richtigkeit der Vernunft,¹²⁰¹ so dass notwendigerweise jedes Vergehen infolge eines Abirrens von der Vernunft geschieht und deshalb mit Recht Verfehlung genannt wird.

3. So wurde der erste Mensch, als er sündigte und Gott nicht gehorchte, auch, wie es heißt, „dem Vieh gleichgeachtet“.¹²⁰² Wenn sich der Mensch gegen die Vernunft verfehlt, wird er mit Recht für unvernünftig gehalten und mit dem Vieh verglichen.

102

. Daher sagt auch die Weisheit: "Ein Hengst zum Beschälen ist der Genusssüchtige und der Ehebrecher", da er einem unvernünftigen Tier gleich geworden ist; deshalb setzt sie auch hinzu: "Unter jedem beliebigen Reiter

¹¹⁹⁸Vgl. Platon, Laches p. 188 D; Methodios, De resurr. 127, 4, p. 256, 10 Bonwetsch.

¹¹⁹⁹Vgl. Chrys. Fr. mor. 391 ff.; 445 v. Arnim; Strom. 114,4; 32, 3. 4; 79, 5; 119, 3; IV 117, 5.

¹²⁰⁰Vgl. Stob. Ecl. II 7, 5b 1, p. 60, 7. 8 Wachsmuth; Diog. Laert. VII 89.

¹²⁰¹Chrys. Fr. mor. 293 v. Arnim; vgl. dazu Stoic. vet. fragm. II p. 15, 12 Anm.; 41, 28; Hermes 25 [1890] S. 485.

¹²⁰²Ps. 48, 13. 21. Die Interpunktion des Textes ist zu ändern: das Anführungszeichen ist nach κτήνεσιν zu schließen, dann Punkt zu setzen; die Zeichen nach ἄνθρωπος und ἑχμαρτῶν sind zu tilgen.

wiehert er."¹²⁰³ Der Mensch, meint sie damit, spricht nicht mehr; denn nicht mehr vernünftig ist, wer sich gegen die Vernunft verfehlte, vielmehr ein unvernünftiges Tier, den Begierden preisgegeben, von allen Lüsten geritten.

2. Die sittlich gute, im Gehorsam gegen die Vernunft vollbrachte Tat nennen die Söhne der Stoiker geziemend [προσῆκον] und pflichtgemäß [καθῆκον],¹²⁰⁴ Das Pflichtgemäße ist also geziemend; der Gehorsam aber gründet sich auf die Gebote; diese aber, gleichbedeutend mit den Lehren, haben die Wahrheit zum Zweck und erziehen zu dem äussersten erreichbaren Punkt, den man sich als Ende oder als Ziel denkt.¹²⁰⁵ Das Ziel der Frömmigkeit aber ist die ewige Ruhe in Gott; der Ewigkeit Anfang aber ist unser Lebensende.

3. Die Vollendung der Frömmigkeit jedoch vollzieht durch Taten das Pflichtgemäße; somit bezieht sich begreiflicherweise das Pflichtgemäße auf Taten, nicht auf Worte. Und die Tat des Christen ist eine auf Grund richtiger Entscheidung und im Verlangen nach der Wahrheit begonnene und durch den von Natur engverbundenen und mithandelnden Körper ausgeführte Unternehmung einer vernünftigen Seele.

4. Pflichtgemäß ist aber ein einziger, im Leben Gott und Christus gehorsamer Wille, der im ewigen Leben zur Vollendung kommt. Denn auch das Leben der Christen, für das wir jetzt erzogen werden, ist eine Art Vereinigung vernunftgemäßer Handlungen, das ist die von uns Glauben genannte, in keinem Punkte fehlende Ausführung der von dem Logos gegebenen Lehren.¹²⁰⁶

103

. Diese Vereinigung aber sind die Gebote des Herrn, die göttliche Willensäußerungen sind und deshalb für uns als geistliche Lehren aufgezeichnet wurden, nützlich sowohl für uns selbst als für unsere Nächsten. Denn auch die sich auf die letzteren beziehenden wenden sich wieder zu uns selbst zurück, wie der Ball wegen des Abprallens auf den Werfenden zurückspringt.¹²⁰⁷ Daher sind die pflichtgemäßen Handlungen auch für die göttliche Erziehung nötig, da sie von Gott geboten und zu unserem Heil bestimmt sind.

2. Und da von dem Nötigen das eine nur für das Leben hier unten bestimmt ist, das andere von hier zu dem glücklichen Leben in jener Welt emporfliegen läßt,

¹²⁰³Sir. 36 [33], 6.

¹²⁰⁴Vgl. Diog. Laert. VII 108.

¹²⁰⁵Vgl. Chrys. Fr. mor. 2 f. v. Arnim.

¹²⁰⁶Vgl. Chrys. Fr. mor. 293. 494 v. Arnim; Clemens setzt χριστιανός für den stoischen Ausdruck σπουδαῖος und sagt ἀκόλουθον θεῷ statt ἀκόλουθον φύσει

¹²⁰⁷Vgl. Seneca, Ep. 94, 34.

so sind in entsprechender Weise auch von den Pflichten die einen für das Leben, die anderen für das vollkommene Leben bestimmt.¹²⁰⁸ Alle Gebote nun, die für das Leben der Heiden bestimmt sind, die sind auch bei der Masse allgemein bekannt; aber die, welche für das vollkommene Leben geeignet sind, aus deren Befolgung jenes ewige Leben erwächst, können wir wie in einem Grundriß sehen, wenn wir sie aus der Heiligen Schrift zusammensuchen.

2.2 Zweites Buch

I. Kapitel. Wie man sich beim Essen benehmen soll.

1

.¹²⁰⁹ Indem wir unser Ziel im Auge behalten und die Schriftworte mit Rücksicht auf die unsere Lebensführung heilsam beeinflussende Seite der Erziehung auswählen, müssen wir ein das Wichtigste umfassendes Bild davon entwerfen, wie in seinem ganzen Leben der sein muss, der sich Christ nennt. Wir müssen also mit uns selbst beginnen und zeigen, wie wir unser Leben angemessen gestalten sollen.

2. Mit Rücksicht auf das Ebenmass unserer Schrift müssen wir also davon sprechen, wie sich jeder einzelne von uns zu seinem eigenen Körper verhalten oder vielmehr wie er ihn in die richtige Bahn lenken muss. Denn wenn jemand von den äusseren Dingen und auch von dem leiblichen Leben selbst hinweg auf das geistige Leben hingeführt wurde und durch den Logos die richtige Anschauung über die natürlichen Bedingungen des Menschenlebens¹²¹⁰ genau kennengelernt hat, dann wird er zu der Einsicht gekommen sein, dass er sich nicht um die äusseren Dinge bemühen darf,¹²¹¹ sondern das, was dem Menschen allein zu eigen ist, das Auge der Seele,¹²¹² reinigen, aber auch sein Fleisch selbst heiligen muss.

3. Denn was könnte dem, der sich völlig von jenem frei gemacht hat, wodurch er noch Staub ist, auf dem Wege zur Erkenntnis Gottes förderlicher sein als sein eigenes Wesen?

¹²⁰⁸Vgl. Aristot. De part. an. II 10 p. 656 a 6.

¹²⁰⁹Clemens ist in den Einzelschriften des 2. und 3. Buches des Erziehers zumeist von der griechischen Popularphilosophie abhängig; namentlich berührt er sich häufig mit den Lehren des unter Kaiser Nero lebenden Philosophen Musonius, die uns zum Teil durch Aufzeichnungen seiner Schüler bekannt sind; vgl. C. Musonii Rufi reliquiae, edidit O. Hense, Leipzig 1905; P. Wendland, Quaestiones Musonianae, Berlin 1886; Ders. [u. O. Kern], Beiträge zur Gesch. d. griech. Philos. u. Religion. Berlin 1895, S. 68 ff. Aber die Anklänge des Clemens an Musonius beruhen zumeist auf der Benützung gemeinsamer Quellen; vgl. O. Hense a. a. O. p. Vff. — Gegen den Versuch von Ch. P. Parker, Harvard Studies in Class. Philol. 12 [1901] S. 191—200, Musonius Περὶ τροφῆς aus Paid. II 1—17 zu rekonstruieren, vgl. R. Münzet, Beiträge zur Bücherkunde und Philologie, A. Wilmanns gewidmet, Leipzig 1903, S. 296 Anm. 1.

¹²¹⁰Vgl. Chrys. Fr. mor. 12 v. Arnim, Stoic. vet. fr. III p. 5, 13.

¹²¹¹Vgl. Epiktet I 4, 18

¹²¹²Vgl. Platon, Staat VII p. 533 D

4. Die anderen Menschen leben, um zu essen, wie ja auch die unvernünftigen Tiere, für die das Leben nichts anderes ist als ihr Magen; wir aber sollen entsprechend der Mahnung des Erziehers essen, um zu leben.¹²¹³ Denn unsere Lebensaufgabe ist nicht die Nahrung, und unser Lebensziel ist nicht die Lust;¹²¹⁴ vielmehr wird zum Zweck unseres Verbleibens auf dieser Erde, das der Logos zur Unvergänglichkeit erziehen will, die Nahrung zugelassen.

2

. Unsere Nahrung aber sei einfach und anspruchslos, wie es der Wahrheit entspricht und für einfache und anspruchslose Kinder passt, da sie ja für das Leben, nicht für das Schwelgen erforderlich ist. Dies aber, dies Leben, besteht aus zweierlei, aus Gesundheit und Kraft; ihnen entspricht aber am meisten eine einfache Nahrung,¹²¹⁵ weil eine solche die richtige Verdauung und die Beweglichkeit des Körpers fördert; aus ihnen aber entsteht Wachstum und Gesundheit und angemessene Körperkraft, nicht eine übertriebene und trügerische und unselige, wie es die der Athleten infolge ihrer durch strenge Vorschriften erzwungenen Nahrungsaufnahme ist.¹²¹⁶

2. Wir müssen also die Vielgestaltigkeit der Speisen verabscheuen, die mannigfache Schäden verursacht, wie Kränklichkeit des Körpers und verdorbenen Magen,¹²¹⁷ da der Geschmack durch eine verderbliche Kunst, nämlich die Kochkunst, und die unnütze Geschicklichkeit der Zuckerbäckerei verführt wird. Denn Ernährung wagt man die Hingabe an Schwelgereien zu nennen, die zu schädlichen Lüsten hinabgleitet.

3. Der Arzt Antiphanes aus Delos¹²¹⁸ nannte aber diese Mannigfaltigkeit der Speisen sogar eine der Krankheitsursachen, da diejenigen, die keinen Geschmack an der Wahrheit [d. i. der einfachen und natürlichen Nahrung] finden, in ihrer auf Abwechslung erpichten eitlen Ruhmsucht von der Mäßigkeit in der Lebensführung nichts wissen und sich überseeische Leckerbissen verschaffen wollen.

¹²¹³Vgl. Paid. II 14, 6; Stom. VHH 87, 2; Muson. rel. p. 102, 4—11 [als Wort des Sokrates angeführt]. Andere Belege bei Sternbach, Gnomol. Vatic. 479; A. Otto, Sprichw. d. Römer S. 123.

¹²¹⁴Vgl. Platon, Phileb. p. 60 A.

¹²¹⁵Vgl. Muson. rel. p. 105, 4—7.

¹²¹⁶Vgl. hierzu und zum Folgenden Platon, Gorgias p. 464 A ff.; Staat III p. 404 A ff. Zu dem Wortspiel mit ἀθλητής und ὄθλιος vgl. Philon, De vita cont. 41; Galen, Protr. 11 p. 18, 2—5 Kaibel. Im folgenden Wortspiel mit τροφή und τρυφή.

¹²¹⁷Kock CAF III p. 442 f. Adesp. 179.

¹²¹⁸Verfasser einer Πανόπτης betitelten Schrift.

3

. Und während ich nur Mitleid mit einer solchen krankhaften Neigung haben kann, schämen sie sich nicht, ihr schwelgerisches Leben¹²¹⁹ noch durch Dichtungen zu verherrlichen, indem sie sich um die Muränen in der Meerenge von Sizilien kümmern und um die Aale aus dem Maiandros¹²²⁰ und die Zickchen von Melos¹²²¹ und die Meeräschen von Skiathos¹²²² und die Muscheln von Peloros¹²²³ und die Austern von Abydos,¹²²⁴ dabei aber auch die kleinen Salzfische von Lipara¹²²⁵ nicht ausser acht lassen oder die Rüben von Mantinea,¹²²⁶ aber ebensowenig den bei den Askraiern¹²²⁷ wachsenden Mangold; eifrig verlangen sie auch nach den Kammuscheln von Methymna¹²²⁸ und den Schollen von Attika und den Krammetsvögeln von Daphne¹²²⁹ und den durch ihre Färbung den Schwalben ähnlichen Feigen,¹²³⁰ um derentwillen der unglückselige Perser mit fünf Millionen nach Griechenland zog.¹²³¹

2. Ausserdem kaufen sie an Geflügel zusammen die Vögel aus Phasis,¹²³² die Haselhühner aus Ägypten, den Pfau aus Medien, Bei diesen Leckerbissen verändern die Schlemmer noch durch Gewürze den Geschmack und sind dann voll Gier auf die Speisen aus; und was immer die Erde und des Meeres Tiefe und der Luft unermessliche Weite¹²³³ hervorbringt, das verschaffen sie sich für ihre Gefräßigkeit. Geradezu wie mit einem Netz scheinen diese begehrliehen und vielgeschäftigen Leute die ganze Welt für ihre Schwelgerei zu durchfischen; von zischenden Bratpfannen¹²³⁴ umrauscht und ihr ganzes Leben mit Mörser und Keule beschäftigt,¹²³⁵ wollen diese gefräßigen Menschen alles verzehren wie das Feuer das Holz.¹²³⁶ Ja sogar der einfachsten Speise, dem Brot, nehmen sie die Kraft, indem sie vom Weizen die eigentlich nahrhaften Bestandteile durch Aussieben entfernen, so dass die notwendige Speise in ein Mittel schimpflicher Genusssucht verwandelt wird.

¹²¹⁹ „Wohlleben“ ἡδοναίθεια war der Titel einer Dichtung des Syrakusaners Arcestratos; sie wurde von Ennius in seinem Gedicht Heduphagetica benutzt. — Zu der folgenden Aufzählung von Leckerbissen vgl. Athen. I p. 4 CD; III p. 75 CD; VII p. 299 C; Pollux VI 63. 81; Gellius VI 16; Kock CAF III p. 425 ff.

¹²²⁰ Fluss in Kleinasien. Zu den Aalen aus ihm vgl. Semonides von Amorgos Fr. 9.

¹²²¹ Eine der kykladischen Inseln.

¹²²² Insel nördlich von Euböia.

¹²²³ Nordöstliches Vorgebirge von Sizilien.

¹²²⁴ Stadt am Hellespont.

¹²²⁵ Insel bei Sizilien.

¹²²⁶ Stadt in Arkadien.

¹²²⁷ Bewohner der Stadt Askra in Boiotien.

¹²²⁸ Stadt auf der Insel Lesbos.

¹²²⁹ Insel bei Bithynien.

¹²³⁰ Vgl. Athen. XIV p. 652 F.

¹²³¹ Dinon Fr. 12 FHG II p. 91 bei Athen. XIV p. 652 BC erzählt, Xerxes habe, als er einmal auf seinem Tische attische Feigen gehabt habe, verboten, wieder solche auf seinen Tisch zu bringen, bis er sie nicht mehr kaufen müsse, sondern nehmen könne, wie viele er wolle.

¹²³² Fluss und Stadt Kleinasien in Kolchis; darnach ist der Fasan benannt.

¹²³³ Wohl aus einem Dichter; vgl. Pindar Fr. 220 Schroeder.

¹²³⁴ Vgl. Telekleides Fr. 10 CAF I p. 212.

¹²³⁵ Vgl. CAF III p. 436 Adesp. 140.

¹²³⁶ Ignat. Ep. ad Rom. VII 2 nennt das Feuer „holzliebend“.

4

. Und die Feinschmeckerei hat bei den Menschen keine Grenze; denn sie hat sich auch zu dem Zuckergebäck und den Honigkuchen und ferner zu allerlei Naschwerk verirrt, indem sie eine Menge von Nachtspeisen erfand und die größte Mannigfaltigkeit der Arten zu erreichen suchte.¹²³⁷ Und ein solcher Mensch scheint mir nichts weiter als ein Kinnbacken zu sein.¹²³⁸

2. "Und begehre nicht die Leckerbissen der Reichen, sagt die Schrift, „denn sie sind mit einem trügerischen und schimpflichen Leben verbunden.“¹²³⁹ Denn diese Leute hängen sich an die Speisen, die nach kurzem der Abort erhält¹²⁴⁰; wir aber, die wir der himmlischen Speise nachjagen, müssen über den Bauch, der unter dem Himmel¹²⁴¹ ist, und noch mehr über das ihm Angenehme¹²⁴² herrschen; denn beides „wird Gott vergehen lassen“,¹²⁴³ wie der Apostel sagt, der mit Recht die lüsternen Begierden verwünscht

3. „Denn die Speisen [gehören] dem Magen“¹²⁴⁴, von denen dieses in der Tat fleischliche und verderbliche Leben abhängig ist. Wenn aber einige mit zuchtloser Zunge jene nach Bratendampf und Brühen duftenden Festgelage ein Liebesmahl [Ἀγάπη] zu nennen wagen, wobei sie das herrliche und heilbringende Werk des Logos, die geheiligte Liebe, mit ihren Kochtöpfen und ihrem Verschütten von Brühen verunehren und dem Namen mit Trinken und Schwelgen und Fettdampf Schande machen, so täuschen sie sich in der Annahme, wenn sie erwarten, die Verheißung Gottes mit Festessen erkaufen zu können.

4. Denn auch wir selbst rechnen Mahlzeiten und Frühstücke unter die Zusammenkünfte zum Zweck des Frohsinns und nennen, der Vernunft gehorchend, ein solches Zusammenkommen mit Recht Gastmahl; aber der Herr hat solche Schmausereien nicht Liebesmahle genannt.

5. Jedenfalls sagt er an einer Stelle: „Wenn du zur Hochzeit eingeladen wirst, so nimm nicht den Ehrenplatz ein, sondern wenn du eingeladen wirst, so lasse dich am untersten Platze nieder“,¹²⁴⁵ und an einer anderen Stelle: „Wenn du ein Frühstück oder ein Abendessen veranstaltest“,¹²⁴⁶ und wieder: „Wenn du ein

¹²³⁷Vgl. CAF III p. 436 Adesp. 141.

¹²³⁸Vgl. CAF III p. 461 Adesp. 291.

¹²³⁹Sprichw. 23, 3.

¹²⁴⁰Vgl. Matth. 15, 17; Mark. 7, 19; Joh. 6, 27.

¹²⁴¹Ausser dem Gegensatz zwischen der himmlischen Speise und dem Bauch, der „unter dem Himmel“ ist, muss man wohl auch an die doppelte Bedeutung von οὐρανός denken, das ausser „Himmel“ auch „Gaumen“ heißt.

¹²⁴²Die überlieferte Lesart προσφύλων ist wohl richtig.

¹²⁴³1 Kor. 6, 13.

¹²⁴⁴1 Kor. 6, 13.

¹²⁴⁵Luk. 14, 8, 10.

¹²⁴⁶Ebd. 14, 12

Gastmahl veranstaltest, so lade die Armen ein", ¹²⁴⁷ wozu vor allem man ein Gastmahl veranstalten muss, und ferner: „Ein Mensch veranstaltete ein großes Gastmahl und lud viele ein." ¹²⁴⁸

5

. Aber ich weiß, woher die schön klingende Bezeichnung der Mahlzeiten gekommen ist, „von den Gurgeln und auch von der Tollheit, die stets nach Gelagen herumschweift", ¹²⁴⁹ wie der Lustspiieldichter sagt. Denn in der Tat:

„Für viele ist das meiste nur zum Essen da." ¹²⁵⁰

Denn sie haben wohl nicht erkannt, dass Gott für sein Geschöpf, nämlich für den Menschen, Speisen und Getränke zubereitet hat, damit es am Leben erhalten wird, nicht damit es Genüsse habe. ¹²⁵¹

2. Denn der Körper ist auch nicht so beschaffen, dass er von dem übertriebenen Aufwand bei den Speisen einen Vorteil hätte; ganz im Gegenteil: Diejenigen, die die einfachsten Speisen verwenden, sind stärker und gesünder und von besserer Gestalt, wie das der Fall ist bei den Dienern im Vergleich zu den Herrn und bei den Landarbeitern im Vergleich zu den Besitzern; und sie sind nicht nur kräftiger, ¹²⁵² sondern auch verständiger, wie das der Fall ist bei den Philosophen im Vergleich zu den Reichen; ¹²⁵³ denn sie verschütten den Verstand nicht durch die Speisen und verführen ihn nicht durch Genüsse. ¹²⁵⁴

3. Die Liebe aber ist in der Tat eine himmlische Speise, ein Gastmahl des Logos: „sie erträgt alles, sie duldet alles, sie hofft alles, die Liebe stürzt nie." ¹²⁵⁵ „Selig ist, wer das Brot in dem Königreich Gottes essen wird!" ¹²⁵⁶

4. Der schlimmste Sturz unter allen ist aber, wenn die nie stürzende Liebe vom Himmel herab auf die Erde zu den Suppenbrühen gestürzt wird. Und da glaubst du, dass ich das für eine Mahlzeit halte, was doch vernichtet wird? ¹²⁵⁷ „Denn

¹²⁴⁷Ebd. 14, 13.

¹²⁴⁸Ebd. 14, 16.

¹²⁴⁹CAF III p. 545 Adesp. 782.

¹²⁵⁰CAF III p. 490 Adesp. 432.

¹²⁵¹Vgl. Muson. rel. p. 103, 1—3.

¹²⁵²Vgl. Muson. rel. p. 104, 4—9.

¹²⁵³Zu diesem bei Musonius nicht vorhandenen Satzteil vgl. K. Praechter, Berl. philol. Woch. 16 [1896] Sp. 904 Anm. 2.

¹²⁵⁴Vgl. CAF III p. 444 Adesp. 184.

¹²⁵⁵1 Kor. 13, 7 f.

¹²⁵⁶Luk. 14, 15.

¹²⁵⁷Vgl. 2 Kor. 3, 11; 1 Kor. 6, 13.

wenn ich", so heißt es, „das, was mir gehört, verteile, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts.“¹²⁵⁸

6

. Von dieser Liebe hängt das ganze Gesetz und die ganze Lehre ab.¹²⁵⁹ Und wenn du den Herrn, deinen Gott, und deinen Nächsten liebst,¹²⁶⁰ so ist im Himmel dieses himmlische Festgelage [εὐωχία]; das auf der Erde aber heißt, wie aus der Schrift bewiesen wurde, nur Mahlzeit [δεῖπνον], wobei die Mahlzeit zwar aus Liebe veranstaltet wird, aber die Mahlzeit nicht Liebe [ἀγάπη] ist, vielmehr nur ein Zeichen gern mitteilender und freigebiger Zuneigung.

2. „Unsere gute Sache soll also nicht in schlechten Ruf gebracht werden; denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“, sagt der Apostel, so dass man das Vergängliche und nur für einen Tag Bestimmte für das Beste halten dürfte, „sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.“¹²⁶¹ Wer von diesem Besten¹²⁶² ißt, wird das Beste von allen Dingen, das Reich Gottes, gewinnen, nachdem er sich schon hier unten innerlich für die heilige Liebesversammlung, die himmlische Kirche, vorbereitet hat.

7

. Die Liebe ist also eine reine und Gottes würdige Sache, ihre Aufgabe aber ist die Mitteilung. „Sorge um Bildung ist Liebe [zu ihr]“, sagt die Weisheit, „Liebe aber ist die Beobachtung ihrer Gebote.“¹²⁶³ Diese Freuden tragen aber einen Antrieb zur Liebe in sich, der sich von dieser gewöhnlichen Speise hinweg an ewige Speise gewöhnt. Liebe ist also ein Gastmahl nicht, aber die Bewirtung soll auf Liebe beruhen.

2. „Denn es sollen“, so heißt es, „deine Sohne, die du lieb gewannst, Herr, lernen, dass nicht die gewachsenen Früchte den Menschen ernähren, sondern dein Wort die dir Vertrauenden erhält.“¹²⁶⁴ „Denn nicht von Brot wird der Gerechte leben.“¹²⁶⁵

¹²⁵⁸₁ Kor. 13, 3. 2.

¹²⁵⁹Vgl. Matth. 22, 40.

¹²⁶⁰Vgl. ebd. 22, 37—39.

¹²⁶¹Röm. 14, 16 f.

¹²⁶²Clemens spielt mit der Doppelbedeutung des Wortes ἄριστον, das sowohl Bestes als Frühstück heißt.

¹²⁶³Weish. 6, 18.

¹²⁶⁴Ebd. 16, 26.

¹²⁶⁵Vgl. Deut. 8, 3 [Matth. 4, 4; Luk. 4,4] und Hab. 2, 4.

3. Aber unsere Mahlzeit soll schlicht und einfach sein, geeignet, das Wachsein zu fördern, nicht eine Mischung von vielartigen Gerichten; auch sie soll der Aufsicht des Erziehers nicht entzogen sein. Denn „eine gute Erzieherin der Jugend“¹²⁶⁶ zum Gemeinsinn ist die Liebe, die eine reiche Wegzehrung hat, nämlich die Auskömmlichkeit. Diese hat die Aufsicht über die in der richtigen Menge zugemessene Nahrung; damit versorgt sie den Körper in heilsamer Weise, und aus sich selbst teilt sie auch den Nächsten etwas zu; eine Lebensführung aber, die das auskömmliche Mass überschreitet, schädigt den Menschen, indem sie die Seele träge und den Körper für Krankheiten empfänglich macht,

4. Indessen zieht man sich durch die Genusssucht, die auf leckere Gerichte aus ist, auch den Vorwurf von allerhand üblen Eigenschaften zu, von Naschhaftigkeit, Gefräßigkeit, Schlemmerei, Unersättlichkeit, Völlerei. Diesen Bezeichnungen verwandt sind die Ausdrücke Fliegen und Wiesel und Schmeichler und Zweikämpfer und „das gemeine Volk von Schmarotzern“,¹²⁶⁷ Leute, die für die Ergötzung ihres Magens die Vernunft oder die Freundschaft oder auch das Leben hingeben, die auf dem Bauche kriechen, Tiere in Menschengestalt, nach dem Vorbild ihres Vaters, des lüsternen Tieres.¹²⁶⁸

5. Diejenigen, die ihnen zuerst den Namen ὄσσοι [Schwelger] gaben, wiesen damit, wie mir scheint, auf ihr Ende hin, indem sie sie mit Weglassen des Buchstabens σ als ὄσσοι [unrettbar verloren] bezeichnen wollten. Und sind denn diese Leute, die nur für die Kochgeschirre und für die abgeschmackte Wichtigtuerei mit leckeren Zutaten Zeit haben,¹²⁶⁹ deren Denken nur auf Niedriges gerichtet ist, nicht wirklich „aus der Erde erzeugt“¹²⁷⁰ und kümmern sie sich nicht wirklich nur um das vergängliche Leben, als seien sie überzeugt, dass ihnen kein anderes Leben bevorsteht?

8

. Diese beklagt durch Jesaias der Heilige Geist, indem er stillschweigend die Bezeichnung Liebesmahl [ἀγάπη] ausschließt, weil ihre Schmauserei nicht vernunftgemäß war; „Sie machten sich aber ein Freudenfest, indem sie Kälber schlachteten und Schafe opferten und dazu sagten: Lasst uns essen und trinken; denn morgen sterben wir.“¹²⁷¹

¹²⁶⁶Hom. Od. 9, 27.

¹²⁶⁷Parod. epic. gr. rel. rec. P. Brandt p. 113 Fr. dub. III; vgl. Hom. Il. 19, 30 f.

¹²⁶⁸Vgl. Gen. 3, 14; Joh. 8, 44.

¹²⁶⁹Vielleicht aus einem Dichter.

¹²⁷⁰Vgl. Hom. Hymn. in Ven. 108; Hymn. in Cer. 352.

¹²⁷¹Is. 22, 13.

2. Und zum Zeichen dafür, dass er eine solche Schwelgerei als Sünde rechnet, fügt er hinzu: „Und wahrlich, diese eure Sünde soll nicht vergeben werden, bis ihr sterbt“, ¹²⁷² womit er nicht den Tod, der uns aller Empfindung beraubt, als Vergebung der Sünde bezeichnen, sondern als Vergeltung der Sünde den Tod des Heils [d. i. den Ausschluss vom Heil] zuerkennen will. „Freue dich nicht [einmal] an einer kleinen Schwelgerei“, ¹²⁷³ sagt die Weisheit.

3. Hier müssen wir auch von dem sogenannten Opferfleisch sprechen, in welcher Hinsicht denn die Mahnung gegeben wird, dass man sich seiner enthalten müsse. ¹²⁷⁴ Denn unrein und abscheulich scheinen mir jene Opfer, zu deren Blut hinzufliegen

„Tief aus dem Erebos kommend die Seelen verstorbener Toten.“ ¹²⁷⁵

4. „Ich will aber nicht, dass ihr Genossen der Dämonen werdet“, ¹²⁷⁶ sagt der Apostel, weil die Speisen derer, die gerettet werden, und die Speisen derer, die verloren gehen, verschieden sind. ¹²⁷⁷ Wir müssen uns also des Opferfleisches enthalten, nicht aus Furcht vor den Dämonen [denn sie besitzen ja keine Macht], sondern aus Ekel „wegen unseres eigenen Gewissens“, ¹²⁷⁸ das heilig ist, und wegen der Abscheulichkeit der Dämonen, denen es geweiht ist, und dazu noch wegen der Schwäche derer, die in allen Dingen die Gefahr des Fallens sehen, „deren Gewissen, da es schwach ist, befleckt wird; denn Speise wird uns nicht vor den Richterstuhl Gottes bringen.“ ¹²⁷⁹ „Und nicht das, was in den Mund hineingeht, verunreinigt den Menschen“, so heißt es, „sondern das, was aus dem Munde herausgeht.“ ¹²⁸⁰

9

. Die natürliche Verwendung der Speise ist also an und für sich weder gut noch böse. „Denn wir haben weder einen Vorteil, wenn wir essen“, so heißt es, „noch einen Nachteil, wenn wir nicht essen.“ ¹²⁸¹ Aber es ist nicht vernünftig, dass am „Tische der Dämonen“ ¹²⁸² diejenigen teilnehmen, die der göttlichen und geistlichen Speise teilhaftig zu sein gewürdigt worden sind. „Haben wir nicht Macht zu essen und zu trinken“, sagt der Apostel, „und Frauen mit uns

¹²⁷²Ebd. 22, 14.

¹²⁷³Sir. 18, 32.

¹²⁷⁴Vgl. Apg. 15, 29.

¹²⁷⁵Hom. Od. 11, 37.

¹²⁷⁶1 Kor. 10, 20.

¹²⁷⁷Vgl. Strom. V 57, 5.

¹²⁷⁸Vgl. 1 Kor. 10, 25, 27.

¹²⁷⁹Ebd. 8, 7 f.

¹²⁸⁰Matth. 15, 11.

¹²⁸¹1 Kor. 8, 8.

¹²⁸²Ebd. 10, 21.

herumzuführen?"¹²⁸³ Aber indem wir die Lüste beherrschen, hemmen wir offenbar die Begierden. „Sehet also zu, dass diese eure Macht nicht etwa den Schwachen zum Anstoß werde!"¹²⁸⁴

2. Wir dürfen also nicht nach dem Beispiel des reichen Sohnes im Evangelium gleichsam Prasser werden und so die Gaben des Vaters mißbrauchen,¹²⁸⁵ sondern wir müssen sie gebrauchen, ohne uns von ihnen abhängig zu machen, da wir ihre Herren sind; denn wir wurden ja dazu bestimmt, Könige und Gebieter über alles zu sein, was uns zur Nahrung gegeben ist,¹²⁸⁶ nicht aber seine Sklaven.

3.¹²⁸⁷ Bewundernswert ist es also, wenn man zu der Wahrheit emporblickt, sich fest an die göttliche Speise, die droben ist, hält und sich von der unerschöpflichen Betrachtung des wahrhaft Seienden ganz erfüllen läßt, wodurch man die beständige und dauernde und reine Freude genießt. Dass wir dieses Liebesmahl erwarten müssen, das zeigt die Speise, die von Christus ist.

4. Völlig unvernünftig und unnütz und nicht menschenwürdig ist es aber, wie das gemästete Vieh sich nur für den Tod ernähren zu lassen, indem die aus Erde Geschaffenen immer auf die Erde hinabblicken und auf die Speisetische gebückt sind, dem lüsternen Leben nachjagen und das Gute hier unten vergraben in dem Leben, das bald nicht mehr sein wird,¹²⁸⁸ und nur dem Gaumen schmeicheln,¹²⁸⁹ um dessentwillen die Köche höher geschätzt werden als die Bauern.¹²⁹⁰ Wir wollen den geselligen Verkehr wirklich nicht verbieten, aber die gefährliche Form des gewöhnlichen Verkehrs betrachten wir wie ein Unheil mit Argwohn.

10

. Wir müssen daher die Schlemmerei vermeiden und uns mit dem Wenigen, was wirklich notwendig ist, begnügen.¹²⁹¹ Und wenn uns jemand von den Ungläubigen einlädt und wir uns entschließen, hinzugehen [denn es ist gut, mit den Zuchtlosen nicht zu verkehren],¹²⁹² so befiehlt er [der Apostel] alles, was uns vorgesetzt wird, zu essen, „ohne wegen des Gewissens nachzufragen";¹²⁹³

¹²⁸³Ebd. 9, 4 f.

¹²⁸⁴Ebd. 8, 9.

¹²⁸⁵Vgl. Luk. 15, 11 ff.; Just. Ep. ad Zen. et Ser. 12.

¹²⁸⁶Vgl. Gen. 1, 28.

¹²⁸⁷Das Folgende ist zum Teil wörtlich aus Platon, Staat IX p. 586 A.

¹²⁸⁸Vgl. Isid. v. Pelus. Ep. I 336.

¹²⁸⁹Vgl. Muson. rel. p. 97, 5.

¹²⁹⁰Vgl. Muson. rel. p. 104, 1 f.

¹²⁹¹Vgl. Just. Ep. ad Zen. et Ser. 13.

¹²⁹²Vgl. 2 Thess. 3, 6. 11. 14.

¹²⁹³Vgl. 1 Kor. 10, 27.

ebenso gebot er aber auch die Waren auf dem Fleischmarkt ohne Bedenken einzukaufen.¹²⁹⁴

2. Wir müssen uns also der verschiedenen Speisen nicht gänzlich enthalten; aber wir dürfen keinen besonderen Wert darauf legen; von den uns vorgesetzten Speisen sollen wir aber nehmen, wie es sich für einen Christen geziemt, indem wir den Gastgeber durch die unschädliche und sich in den richtigen Grenzen haltende Teilnahme an dem Gastmahl¹²⁹⁵ ehren, aber die Kostbarkeit der aufgetragenen Gerichte für etwas Gleichgültiges halten und die Speisen verachten, die doch nach kurzem nicht mehr sind.¹²⁹⁶

3. „Wer ißt, soll den nicht geringschätzen, der nicht ißt; und wer nicht ißt, soll über den nicht richten, der ißt.“¹²⁹⁷ Und ein wenig später wird er auch den Grund dieser Mahnung angeben, indem er sagt: „Wer ißt, der ißt für den Herrn und dankt Gott; und wer nicht ißt, der unterläßt es für den Herrn und dankt Gott.“¹²⁹⁸ Demnach ist die richtige Ernährung ein Danksagen; und wer immer Dank sagt, der hat keine Zeit für die Lüste.

4. Wenn wir aber auch einige von denen, die mit uns an dem Essen teilnehmen, zur Tugend aneifern wollen, so müssen wir um so mehr auf diese leckeren Gerichte verzichten und so uns selbst jenen Leuten als ein deutliches Beispiel der Tugend vor Augen stellen, wie wir selbst Christus als Vorbild hatten. „Denn wenn eine von diesen Speisen den Bruder zur Sünde verführt, so werde ich sie“, so heißt es, „in Ewigkeit nicht essen, damit ich meinen Bruder nicht zur Sünde verführe,“¹²⁹⁹ sondern mit ein wenig Enthaltensamkeit den Menschen gewinne.

5. „Haben wir denn nicht die Macht zu essen und zu trinken?“¹³⁰⁰ „Und wir haben die Wahrheit erkannt“, so heißt es, „dass es keinen Götzen in der Welt gibt, sondern wirklich nur ein einziger unser Gott ist, von dem alles ist, und ein einziger Herr Jesus.“¹³⁰¹ Aber, so heißt es, „durch deine Erkenntnis wird dein Bruder, weil er schwach ist, ins Verderben gestürzt, um dessentwillen Christus gestorben ist. Diejenigen aber, die das Gewissen der schwachen Brüder mißhandeln, sündigen gegen Christus.“¹³⁰²

6. So macht der Apostel aus Fürsorge für uns einen Unterschied bei den Mahlzeiten und sagt: „Man soll keinen Verkehr haben, wenn einer, der sich

¹²⁹⁴Vgl. ebd. 10, 25.

¹²⁹⁵Vgl. Aischylos, Eumen. 285 [ἀβλαβὴς ξυνουσία].

¹²⁹⁶Vgl. Isid. v. Pelus. Ep. I 361.

¹²⁹⁷Röm. 14, 3.

¹²⁹⁸Röm. 14, 6.

¹²⁹⁹1 Kor. 8, 13.

¹³⁰⁰Ebd. 9, 4.

¹³⁰¹Ebd. 8, 4. 6. Zu den Worten „wir haben die Wahrheit erkannt“ vgl. 1 Tim. 4, 3.

¹³⁰²1 Kor. 8, 11 f.

Bruder nennt, als Unzüchtiger oder Ehebrecher oder Götzendiener erfunden wird, und soll mit diesem auch nicht zusammen essen,"¹³⁰³ das heißt weder Gespräch noch Mahlzeit mit ihm haben, da der Apostel die von hier kommende Befleckung ebenso wie auch „die Tische der Dämonen“¹³⁰⁴ beargwöhnt.

11

. „Es ist gut, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken“,¹³⁰⁵ sagt daher er selbst und ebenso Pythagoras¹³⁰⁶ mit seinen Anhängern. Denn dies [die Fleischnahrung] passt mehr für Tiere; und da die Ausdünstung davon unreiner ist, verfinstert sie die Seele.¹³⁰⁷ Jedoch sündigt einer nicht, wenn er auch solche Speise zu sich nimmt, nur soll er es mit Mass tun und darf sie nicht für unentbehrlich halten oder von ihr abhängig werden und darf nicht gierig auf das Fleisch aus sein; denn sonst wird ihm eine Stimme entgegenschallen, die spricht: „Zerstöre nicht um einer Speise willen das Werk Gottes!“¹³⁰⁸

2. Denn es ist sehr unverständlich, nach den Genüssen, die wir an der Lehre hatten, die bei den gewöhnlichen Bewirtungen aufgetragenen Speisen zu bewundern und anzustauen; noch viel unverständiger aber ist es, seine Augen sklavisch an die Gerichte zu hängen, so dass mit diesen von den Dienern sozusagen die Unmäßigkeit mit herumgetragen wird.

3. Wie sollte es aber nicht unschicklich sein, sich von dem Speiselager zu erheben und das Gesicht beinahe in die Schüsseln hineinzutauchen, indem man sich vom Lager wie aus einem Nest vorbeugt, damit man, wie man zu sagen pflegt, beim Einatmen den von den Speisen ausströmenden Duft einfängt?¹³⁰⁹ Wie sollte es nicht unvernünftig sein, mit den Händen immer in den leckeren Speisen herumzusuchen oder sie unausgesetzt nach dem Essen auszustrecken, gleich Leuten, die nicht etwas davon versuchen, sondern es ganz an sich reißen wollen, und sich mit ihm masslos und unanständig anzufüllen?

4. Man kann ja sehen, dass solche Leute in ihrer Gefräßigkeit mehr Schweinen oder Hunden als Menschen ähnlich sind,¹³¹⁰ da sie so rasch sich sättigen wollen, dass beide Backen zugleich sich herauswölben und die Adern im Gesicht anschwellen. Zugleich strömt der Schweiß an ihnen herunter, weil sie von ihrer

¹³⁰³Ebd. 5, 11.

¹³⁰⁴Ebd. 10, 21.

¹³⁰⁵Röm. 14, 21.

¹³⁰⁶Pythagoras selbst enthielt sich nach dem Zeugnis von Aristoteles und Aristoxenos nicht durchaus des Fleischgenusses [vgl. Diog. Laert. VIII 19. 20]; erst die späteren Pythagoreer forderten völlige Enthaltung.

¹³⁰⁷Vgl. Muson. rell. p. 95, 10f. 13 f.

¹³⁰⁸Röm. 14, 20.

¹³⁰⁹Vielleicht aus einem Komiker.

¹³¹⁰Vgl. Muson. rell. p. 100, 2 f.

Unersättlichkeit geplagt werden und infolge ihrer Unmäßigkeit ausser Atem gekommen sind und die Nahrung in einer Eile, die anderen nichts gönnen will, in den Magen hinabgestoßen wird, gerade als wollten sie die Speisen als Reisevorrat aufbewahren, nicht zur Verdauung bestimmen.¹³¹¹ Und die Unmäßigkeit, die überall ein Übel ist, erweist sich als solches am meisten beim Essen.¹³¹²

12

. Die Schlemmerei [ὀψοφαγία] ist nun nichts anderes als Unmäßigkeit im Verzehren von Leckerbissen [ὄψον] und die Gefräßigkeit [λαιμαργία] ist ein Wahnsinn hinsichtlich der Gurgel [λαιμός] und die Völlerei [γαστριμαργία] ist eine Masslosigkeit hinsichtlich der Nahrung¹³¹³ oder, wie es auch das Wort in sich begreift, ein Wahnsinn hinsichtlich des Magens [γαστήρ, μάργος] rasend bedeutet.¹³¹⁴

2. Daher weist der Apostel diejenigen, die beim Essen sich verfehlen wollen, mit dem Wort zurecht: „Denn jeder nimmt beim Essen seine eigene Mahlzeit ein; und der eine ist hungrig, der andere dagegen ist trunken. Habt ihr denn keine Häuser zum Essen und Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und wollt die Besitzlosen schamrot machen?“¹³¹⁵ Diejenigen aber, die bei den Besitzenden hemmungslos essen, die Unersättlichen, die müßten über sich selbst schamrot werden; beiden aber geht es schlecht, den einen, weil sie die Besitzlosen [mit Essen] überfüllt, den anderen, weil sie ihre Unmäßigkeit bei den Besitzenden unverhüllt gezeigt haben.

3. Gegen diejenigen also, die alles Schamgefühl verloren haben und die Mahlzeiten ohne jede Rücksicht mißbrauchen, gegen die Unersättlichen, denen nichts genug ist, wendet sich der Apostel notwendiger Weise mit besonderem Nachdruck und erhebt aufs neue wieder seine vorwurfsvolle Stimme: „Darum, meine Brüder, wenn ihr zum Essen zusammenkommt, so wartet aufeinander! Wenn aber einer hungrig ist, so soll er zu Hause essen, damit ihr euch nicht zur Verdammnis versammelt.“¹³¹⁶

¹³¹¹Vgl. Plut. Mor. p. 125 E.

¹³¹²Vgl. Muson. rel. p. 99, 14 f.

¹³¹³Vgl. Muson. rel. p. 99, 10—14; Andronikos, De affect. p. 19, 8 Kreuttner.

¹³¹⁴Vgl. Isid. v. Pelus. Ep. I 384.

¹³¹⁵1 Kor. 11, 21 f.

¹³¹⁶1 Kor. 11, 33 f.

13

. Man muss also alles niedrige Benehmen und jede Unmäßigkeit vermeiden, bescheiden von dem Angebotenen nehmen, sich davor hüten, etwas auf die Hand, auf das Tischtuch oder den Bart zu verschütten, den anständigen Gesichtsausdruck unverändert erhalten und auch beim Essen selbst sich nicht unanständig benehmen, sondern jeder soll seine Hand in zeitlichen Abständen, wenn die Reihe an ihn kommt, [nach den Speisen] ausstrecken. Man muss es aber auch vermeiden, während man ißt, zugleich irgend etwas zu reden; denn die Stimme wird unschön und undeutlich, wenn sie durch die vollen Backen beengt wird; und wenn die Zunge durch die Speisen zusammengepreßt und so in der Erfüllung ihrer natürlichen Aufgabe [beim Sprechen] gehindert wird, kann sie nur gequetschte Laute hervorbringen.

2. Es geziemt sich aber auch nicht, gleichzeitig zu essen und zu trinken; denn es ist ein Zeichen der größten Unmäßigkeit, die Zeiten von Dingen zusammenzuwerfen, deren Ausübung nicht zusammenpasst. Und es steht geschrieben: „Sei es, dass ihr eßt, oder sei es, dass ihr trinkt, tut alles zur Ehre Gottes!“, ¹³¹⁷ indem ihr nach der wahren Einfachheit strebt, auf die, wie mir scheint, auch der Herr hinwies, als er die Brote und die gebratenen Fische segnete, mit denen er die Jünger bewirtete ¹³¹⁸ und so ein schönes Beispiel der anspruchslosen Nahrung gab.

14

, Auch jener Fisch, den Petrus auf Befehl des Herrn fing, ¹³¹⁹ ist ebenfalls ein Hinweis auf einfache und gottgeschenkte und bescheidene Nahrung; der Herr gibt damit doch sicherlich die Mahnung, den aus dem Wasser zu der Lockspeise der Gerechtigkeit Emporsteigenden die Schwelgerei und die Geldliebe wegzunehmen wie dem Fisch die Münze, damit man sie von eitler Ruhmsucht losreißt und den Stater den Zöllnern gebe ¹³²⁰ und so das, was des Kaisers ist, dem Kaiser zurückgebe, dagegen das, was Gottes ist, für Gott aufbewahre. ¹³²¹

2. Der Stater hat wohl auch noch andere Deutungen, die mir nicht unbekannt sind, aber der gegenwärtige Zeitpunkt ist für die ausführliche Behandlung nicht geeignet. Es genügt aber die Erwähnung, da wir für den vorliegenden Zweck die Blüten verwenden, die nicht im Widerspruch zu unserer Darlegung stehen, was wir ja schon oft getan haben, indem wir, wenn die Untersuchung es nötig

¹³¹⁷Ebd. 10, 31.

¹³¹⁸Vgl. Matth. 14, 19; 15, 36; Job. 6, 11; 21, 9.

¹³¹⁹Vgl. Matth. 17, 27.

¹³²⁰Vgl. Matth. 17, 27.

¹³²¹Vgl. ebd. 22, 21; Mark. 12, 17; Luk. 20, 25.

machte, die sehr nützliche Quelle zur Bewässerung des von der Untersuchung Angepflanzten herbeileiteten.

3. Denn „wenn es mir auch erlaubt ist, an allem teilzunehmen, so frommt doch nicht alles“.¹³²² Denn schnell kommt man dazu, zu tun, was nicht erlaubt ist, wenn man alles tut, was erlaubt ist. Wie aber die Gerechtigkeit nicht durch Übervorteilung und die Sittsamkeit nicht durch Zuchtlosigkeit entsteht, so wird auch, die Lebensweise eines Christen nicht durch Wohlleben gewonnen; denn weit entfernt von den „zur Sinnlichkeit reizenden Speisen“¹³²³ ist der Tisch der Wahrheit.

4. Denn wenn auch vor allem des Menschen wegen alle Dinge geschaffen wurden, so ist es doch nicht gut, alle zu benützen, aber auch nicht zu jeder Zeit. Denn auch die Gelegenheit und die Zeit und die Art und der Zweck geben für den Wohlerzogenen bei der Frage nach dem Nützlichen oft den Ausschlag; und die Rücksicht auf das Schickliche hat die Kraft, das dem Bauche fröhnende Leben zunichte zu machen, während der Reichtum es hervorruft, nicht einer, der „scharf sieht“,¹³²⁴ sondern der vor Leidenschaft für die Schlemmerei blinde Überfluss.

5. Niemand ist aber arm an dem Notwendigen,¹³²⁵ und nie wird ein Mensch völlig vergessen. Denn ein einziger, Gott, ist es, der alles, was fliegt und was schwimmt, und mit einem Wort die unvernünftigen Tiere ernährt; es fehlt ihnen aber auch nicht an dem Geringsten, obwohl sie für ihre Nahrung nicht sorgen. Wir aber sind mehr wert als sie, weil wir ihre Herren sind, und stehen Gott näher, weil wir verständiger sind.¹³²⁶

6. Wir sind aber nicht geschaffen, damit wir essen und trinken,¹³²⁷ sondern damit wir zur Erkenntnis Gottes geschaffen seien. Denn „der Gerechte“, so heißt es, „ißt und wird in seiner Seele gesättigt; aber der Bauch der Gottlosen leidet Mangel“,¹³²⁸ da er nach unaufhörlicher Schlemmerei verlangt. Überfluss soll aber nicht einsamem Genießen, sondern freigebigem Mitteilen dienen.

¹³²²Vgl. 1 Kor. 10, 23.

¹³²³Vgl. Strom. II 126, 1; CAF III p. 562 Adespot. 887.

¹³²⁴Vgl. Platon, Gesetze I p. 631 C.

¹³²⁵Vgl. Usener, Epicurea p. 340, 20; 301, 11; Plut. Moral, p. 523 F.

¹³²⁶Vgl. Matth. 6, 26.

¹³²⁷Vgl. Paid. II 1, 4 mit Anm.

¹³²⁸Sprichw. 13, 25.

15

. Deshalb müssen wir uns vor den Speisen hüten, die uns veranlassen zu essen, ohne dass wir hungrig sind,¹³²⁹ indem sie unsere Begierden künstlich reizen.¹³³⁰ Gibt es nicht auch in einer verständigen Einfachheit eine gesunde Mannigfaltigkeit der Speisen? Zwiebeln, Oliven, manche Gemüse, Milch, Käse und Früchte und allerlei gekochte Speisen ohne leckere Brühen.¹³³¹ Und wenn gebratenes oder gekochtes Fleisch nötig ist, so mag man auch solches geben.

2. „Habt ihr etwas Eßbares hier?“ sagte der Herr zu den Jüngern nach der Auferstehung. „Sie aber“ [sie waren ja von ihm gelehrt, Einfachheit zu üben] „gaben ihm ein Stück gebratenen Fisches; und als er es vor ihren Augen gegessen hatte, sagte er zu ihnen“.¹³³² [so erzählt Lukas], was er eben sagte.

3. Ausserdem soll man die, welche sich der Vernunft gemäß nähren, auch nicht ohne den Genuss von Nachtischgerichten und Honigwaben lassen.¹³³³ Denn unter den Speisen sind die am meisten zu empfehlen, die man ohne weiteres und ohne Feuer verwenden kann, da sie ja auch schneller fertig sind,¹³³⁴ an zweiter Stelle aber die einfachen Gerichte, wie wir schon früher sagten.

4. Über diejenigen aber, die ganz auf die ungesund überladenen Tische¹³³⁵ versessen sind und so ihre Leidenschaften großziehen, herrscht der lüsternste Dämon, den als „Bauchdämon“¹³³⁶ und als schlimmsten und verderblichsten unter allen Dämonen zu bezeichnen ich mich nicht scheuen würde. Dieser ist also dem sogenannten Bauchredner ganz ähnlich. Es ist aber viel besser, glücklich [εὐδαίμων] zu sein, als einen Dämon als Hausgenossen zu haben; das Glück [εὐδαιμονία] wird aber an der Ausübung der Tugend erkannt.¹³³⁷

16

. Der Apostel Matthäus nährte sich von Samenkörnern und Nüssen und Gemüse ohne Fleisch;¹³³⁸ Johannes trieb die Enthaltbarkeit aber noch weiter und „ass Heuschrecken und wilden Honig“.¹³³⁹

¹³²⁹Als Äusserung des Sokrates angeführt Xenophon, Memor. I 3, 6; vgl Strom. II 120, 5; Plut. Moral, p. 124 D; 513 D; 521 F; 661 F.

¹³³⁰Vgl. Plut. Moral, p. 663 C.

¹³³¹Vgl Muson. rell. p. 95, 6 f.; Platon, Staat II p. 372 C; Plut. Moral, p. 664 A, wo die Platonstelle angeführt wird.

¹³³²Luk. 24, 41—44.

¹³³³Vgl Platon, Staat II p. 372 C; Plut. Moral, p. 664 A. Zu den „Honigwaben“ vgl. Muson. rell. p. 95, 7.

¹³³⁴Vgl. Muson, rell. p. 95, 4—6.

¹³³⁵Vgl. Plut. Moral, p. 660 F.

¹³³⁶Vgl. Eupolis Fr. 172 CAF I p. 306.

¹³³⁷Zu der Wesensbestimmung von εὐδαιμονία vgl. Philon, Quod det. pot. ins. 60; Aristot. Eth. Nic. I 6 p. 1098 a 16; Eth. Eud. II 1 p. 1219 a 38; Pol. VII 8 p. 1328 a 37.

¹³³⁸„Wahrscheinlich Verwechslung mit dem Apostel Matthias“ A. Jülicher, Prot. Realenc. 3. Aufl. XII S.429, 20; abervgl. auch Mart. Matth. 1 Act. apost. apocr. ed. Bonnet II 1 p.218, 8 f.

2. Des Schweinefleisches enthielt sich aber auch Petrus. Aber „es kam über ihn eine Verzückung“, so ist in der Apostelgeschichte geschrieben, „und er sieht den Himmel offen und ein an den vier Ecken angebundenes Gefäß auf der Erde; alle die vierfüßigen Tiere und die Kriechtiere der Erde und die Vögel des Himmels waren in ihm; und es kam eine Stimme zu ihm: Stehe auf und opfere und iß! Petrus aber sprach: Keineswegs, Herr; denn ich habe niemals etwas Gemeines oder Unreines gegessen. Und die Stimme kam wieder zum zweiten Male zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das erkläre du nicht für unrein!“¹³⁴⁰

3. Aber auch für uns ist der Gebrauch [von Speisen] etwas Gleichgültiges [d.h. an und für sich weder gut noch böse]. „Denn nicht das, was in den Mund hineinkommt, macht den Menschen unrein“, ¹³⁴¹ sondern die törichte Auffassung von der Unenthaltbarkeit. Denn als Gott den Menschen geschaffen hatte, sagte er: „Alles soll euch zur Nahrung dienen.“¹³⁴² „Gemüse mit Liebe ist besser als ein Kalb mit Heimtücke.“¹³⁴³

4. Dies erinnert gut an das, was wir früher sagten, ¹³⁴⁴ dass das Gemüse nicht die Liebe ist, dass aber die Mahlzeiten mit Liebe einzunehmen sind. Gut ist die mittlere Lage in allen Dingen, nicht am wenigsten aber bei der Einrichtung der Mahlzeiten; denn die äussersten Gegensätze sind immer gefährlich, die mittleren Zustände dagegen gut. Die richtige Mitte aber hat alles, was nichts von dem Notwendigen vermissen läßt; denn die naturgemäßen Begierden werden durch das auskömmliche Mass begrenzt.

17

. Den Juden wird aber durch das Gesetz die Einfachheit in der heilsamsten Weise zur Pflicht gemacht. Denn von unzähligen Dingen hat der Erzieher ihnen durch Moses den Gebrauch entzogen, wobei er die Gründe hinzufügte, verborgen die geistlichen, offen die fleischlichen, denen sie auch geglaubt haben, bei den einen Tieren, dass sie keine gespaltenen Hufe haben, bei den anderen, dass sie die Nahrung nicht wiederkäuen, wieder andere [verbot er], weil sie allein von den Wassertieren keine Schuppen haben, so dass ihnen nur ganz Weniges als für die Nahrung geeignet übrig blieb.

¹³³⁹Matth. 3, 4; Mark. 1, 6.

¹³⁴⁰Apg. 10, 10—15.

¹³⁴¹Matth. 15, 11.

¹³⁴²Gen. 1, 29; 9, 3.

¹³⁴³Sprichw. 15, 17.

¹³⁴⁴Vgl. Paid. II 4, 3 f.

2. Aber auch bei den Tieren, deren Verwendung er erlaubte, verbot er wieder das Verendete, das den Götzen Geopferte und das Erstickte; denn auch dies durfte man nicht berühren.¹³⁴⁵ Da es nämlich unmöglich ist, dass jemand, der Wohlschmeckendes genießt, sich davon frei halt, Gefallen daran zu finden, schlug er den entgegengesetzten Weg der Erziehung ein, bis er das aus der Gewohnheit entstehende Herabsinken in die Freude am Wohlleben unmöglich gemacht hätte.

3. In vielen Fällen aber bringt das Genießen den Menschen Schaden und Leid, und das Übermass im Essen erzeugt in der Seele Stumpfsinn und Vergeßlichkeit und Unverstand. Auch der Körper der Kinder nimmt, wie man sagt, infolge von knapper Nahrung rasch zu und streckt sich in die Länge; denn der zum Wachstum emporstrebende Lebensgeist wird dann nicht gehindert, während die reichliche Nahrung ihm den leichten Weg versperrt.¹³⁴⁶

18

. Daher verurteilt Platon, der Philosoph, der nach Wahrheit strebt, das schwelgerische Leben, indem er den aus der hebräischen Philosophie stammenden Funken anfacht mit folgenden Worten: „Als ich dorthin [nach Unteritalien und Sizilien] kam, gefiel mir das als glücklich gepriesene Leben dort mit seiner Fülle von italischen und syrakusanischen Schlemmermahlzeiten durchaus nicht, ein Leben, das darin besteht, dass man sich zweimal am Tage vollißt und nachts nie allein schläft, und alles, was sonst an Gewohnheiten mit diesem Leben verbunden ist; denn bei einer solchen Lebensweise kann wohl keiner von den unter dem Himmel lebenden Menschen je verständig werden, wenn er sich ihr von Jugend auf hingibt, und keiner wird mit einer so wunderbaren Naturanlage begabt sein.“¹³⁴⁷

2. Denn Platon war nicht unbekannt mit David. Als dieser in seiner Stadt mitten in dem Zelte die Bundeslade aufstellte, veranstaltete er für das ganze ihm untergebene Volk ein Freudenfest, und „er verteilte vor dem Herrn an die ganze Menge Israels, an Männer und Frauen, an jeden einzelnen ein Stück groben Brots und auf dem Roste Gebackenes und einen Kuchen von der Pfanne“.¹³⁴⁸ Anspruchslos ist diese Speise und israelitisch; die heidnische aber ist überladen.

3. Wer sie verwendet, „von dem kann man wohl nicht einmal erwarten, dass er je verständig wird“,¹³⁴⁹ da er seinen Verstand im Bauche begraben hat und

¹³⁴⁵Vgl. Lev. 11; Deut. 14.

¹³⁴⁶Vgl. Plut. Lyk. 17.

¹³⁴⁷Platon, Brief VII p. 326 BC.

¹³⁴⁸Vgl. 2 Kön. 6, 17—19; 1 Chron. 16, 1—3.

¹³⁴⁹Platon, Brief VII p. 326 C.

deshalb am meisten jenem „Esel“ genannten Fische ähnlich ist, von dem Aristoteles sagt, dass er allein unter allen Tieren das Herz im Bauche habe.¹³⁵⁰

4. Diesen nennt der Lustspiieldichter Epicharmos ἑκτραπελόγαστρος [ungewöhnlich dickbäuchig].¹³⁵¹ Derart sind die Menschen, die ihr Vertrauen auf den Bauch gesetzt haben, „deren Gott der Bauch ist, und die ihren Ruhm in dem sehen, was ihnen Schande macht, die nur ans Irdische denken“. Diesen hat der Apostel nichts Gutes vorausgesagt mit dem Wort: „deren Ende das Verderben ist.“¹³⁵²

II. Kapitel. Wie man sich beim Trinken verhalten soll.

19

. „Trink ein wenig Wein deines Magens wegen“,¹³⁵³ sagt der Apostel zu Timotheus, der nur Wasser trank, indem er ganz richtig das zusammenziehende Mittel als geeignet für den kränklichen und erschlafte Körper empfiehlt, aber von ihm nur eine geringe Menge zulässt, damit nicht unversehens das Hilfsmittel wegen zu reichlicher Verwendung selbst eine Behandlung nötig habe.¹³⁵⁴

2. Nun ist das natürliche und nüchterne, für Dürstende unentbehrliche Getränk das Wasser, Dieses ließ der Herr aus dem schroffen Felsen herabfließen und spendete es den alten Hebräern als einfaches Getränk der Nüchternheit;¹³⁵⁵ nüchtern zu sein war aber am meisten für die noch Umherziehenden nötig.

3. Dann ließ der heilige Weinstock die weissagungsvolle Traube wachsen. Dies ist ein Zeichen für die, welche durch die Erziehung aus der Verirrung zur Ruhe geführt werden, die große Traube, der Logos, der für uns gekeltert wurde,¹³⁵⁶ da der Logos wollte, dass das Blut der Traube mit Wasser gemischt werde, wie auch sein eigenes Blut mit der Erlösung vermischt wird.

4. Zwiefach ist aber das Blut des Herrn; das eine ist fleischlich, durch das wir von dem Verderben erlöst sind,¹³⁵⁷ das andere aber geistlich; dieses ist es, durch das wir gesalbt sind. Und das heißt das Blut Jesu trinken, an der Unvergänglichkeit des Herrn Anteil bekommen. Die Stärke des Wortes aber ist der Geist, wie das Blut des Fleisches.

¹³⁵⁰Aristot. Fr. 326 Rose 3. Aufl.

¹³⁵¹Epicharmos Fr. 67 Kaibel.

¹³⁵²Phil. 3, 19.

¹³⁵³1 Tim. 5, 23.

¹³⁵⁴Vgl. Isid. v. Pelus. Ep. I 385.

¹³⁵⁵Vgl. Exod. 17, 6; Num. 20, 11; Deut. 8, 15.

¹³⁵⁶Is. 25, 10; Num. 13, 24.

¹³⁵⁷Vgl. 1 Petr. 1, 18 f.

20

. In entsprechender Weise wird also der Wein mit dem Wasser vermischt und der Geist mit dem Menschen; und das eine, die Mischung [von Wein und Wasser], sättigt uns für den Glauben; das andere aber, der Geist, führt uns zur Unsterblichkeit; die Verbindung wieder von beiden, dem Getränk und dem Wort, heißt Eucharistie, eine rühmenswerte und herrliche Gnadengabe; wer ihrer im Glauben teilhaftig wird, der wird an Leib und Seele geheiligt,¹³⁵⁸ da der Wille des Vaters die göttliche Mischung, den Menschen, in geheimnisvoller Weise mit Geist und Wort zusammenmischt. Denn es ist auch in der Tat der Geist mit der von ihm getragenen Seele verbunden und der Logos mit dem Fleisch, um dessentwillen „der Logos Fleisch geworden ist.“¹³⁵⁹

2. Ich bewundere daher diejenigen, die eine strenge Lebensweise auf sich genommen haben und nur nach dem Heilmittel der Nüchternheit, dem Wasser, verlangen, dagegen vor dem Wein wie vor einer Feuersgefahr so weit als möglich in die Ferne fliehen.

3. Ich halte es also für richtig, dass sich die Knaben und die Mädchen dieses Giftes so lange als möglich enthalten. Denn es ist nicht zweckmäßig, zu dem glühenden Lebensalter noch die heißeste von allen Flüssigkeiten, den Wein, hinzuzugießen und so gleichsam Feuer zu Feuer hinzuzuleiten.¹³⁶⁰ Denn dadurch entbrennen wilde Triebe und leidenschaftliche Begierden und ein hitziges Wesen; und die jungen Leute, die innerlich erglühen, werden frühreif für die sinnlichen Begierden, so dass sich die schädliche Wirkung bei ihnen schon deutlich an dem Körper zeigt, indem sich die Glieder, die der Begierde dienen, früher, als es recht ist, zur Reife entwickeln.

4. Denn wenn der Wein sie erhitzt, beginnen die Brüste und Schamglieder in allzu ungehöriger Weise von Saft und Kraft zu strotzen und schwellen an, so dass sie bereits das Bild der Unzucht ahnen lassen; und die Verwundung der Seele bewirkt eine Entzündung des Körpers, und schamlose Blutwallungen zeigen ein vorzeitiges Begehren und verlocken den Sittsamen zu zuchtlosem Wesen.

21

. Infolgedessen schäumt der gärende Most der Jugend bereits über die von der Sittsamkeit gezogenen Grenzen. Man muss aber so viel wie möglich versuchen, das Feuer der jugendlichen Triebe zu löschen, indem man ihnen den Brennstoff

¹³⁵⁸Vgl. 1 Thess. 5, 23.

¹³⁵⁹Job. 1, 14.

¹³⁶⁰Vgl. Platon, Gesetze II p. 664 E; 666 A; Quis div. salv. 1, 3; Isid. v. Pelus. Ep. I 385.

entzieht, den gefährlichen Bakchostrank, und ausserdem das einströmen läßt, was den Brand löschen kann;¹³⁶¹ dies wird auch die bereits vorhandene Glut der Seele dämpfen und das Anschwellen der Glieder hemmen und die Erregung der bereits vom Sturme hin und her geworfenen Begierde zur Ruhe bringen.

2. Die in voller Manneskraft Stehenden sollen, wenn sie untermittags eine Mahlzeit einnehmen, soweit für sie überhaupt eine solche Mahlzeit angemessen ist, nur Brot genießen und sich des Trinkens ganz enthalten,¹³⁶² damit ihre überflüssige Feuchtigkeit durch die trockene Nahrung wie durch einen Schwamm aufgesogen werde.

3. Denn auch fortwährend zu spucken und sich zu schneuzen und auf die Seite gehen zu müssen ist ein Beweis von Unmäßigkeit, insofern infolge von übermäßiger Nahrungsaufnahme die Flüssigkeit bei dem Körper gleichsam überläuft.¹³⁶³ Und wenn je Durst kommt, so möge man das Bedürfnis mit Wasser befriedigen, aber auch von ihm nicht viel trinken; denn auch mit Wasser darf man sich nicht im Übermass anfüllen, damit die Nahrung nicht herausgewaschen, sondern für die Verdauung nur geglättet werde, so dass die Speisen in der Hauptsache verdaut und nur ganz wenige Teile ausgeschieden werden.

22

. Überdies geziemt es sich aber auch nicht, bei dem Denken an göttliche Dinge von Wein beschwert zu sein; denn, wie der Lustspieldichter sagt,

„Nicht viel zu denken zwingt der Wein im Übermass“,¹³⁶⁴

wenn nicht gar dazu, überhaupt nicht mehr bei gesunden Sinnen zu sein. Gegen Abend aber zur Zeit der Hauptmahlzeit darf man Wein zu sich nehmen, wenn wir nicht mehr mit Lesen beschäftigt sind, das nüchterne Sinne verlangt.

2. Zu dieser Zeit wird aber auch die Luft kühler als untermittags, so dass man die abnehmende natürliche Wärme durch Zufuhr von Wärme von aussen ergänzen muss;¹³⁶⁵ aber auch dann darf man nur wenig Wein zu sich nehmen; denn man darf beim Trinken nicht bis zu „den Mischkrügen der Hybris“¹³⁶⁶ gehen.

¹³⁶¹Vgl. Plut. Moral. p. 694 F; 734 A.

¹³⁶²Vgl. Platon, Gesetze II p. 666 B.

¹³⁶³Vgl. Xenophon, Kyrop. I 2, 16; VIII 8, 8.

¹³⁶⁴Menander Fr. 779 CAF III p. 216; vgl. A. Elter, Gnomol. hist. ram. 39.

¹³⁶⁵Vgl. Just. Ep. ad Zen. et Ser. 7.

¹³⁶⁶Vgl. Eubulos Fr. 94,6 f. CAF II p. 196; andere Stellen bei Athen. II p. 36.

3. Denen aber, die bereits über das kräftige Mannesalter hinaus gealtert sind, soll man ein etwas fröhlicheres Genießen des Weins gestatten, damit sie in un schädlicher Weise das Alter, dessen Lebenswärme erkaltet und mit der Zeit gleichsam dahinschwindet, durch das Heilmittel des Weinstocks neubeleben; denn zumeist sind auch die Begierden der Älteren nicht mehr so überschäumend, dass ein Schiffbruch infolge der Trunkenheit zu befürchten wäre.

4. Denn wie an Ankern sind sie durch Vernunft und Zeit im Hafen festgelegt und können so den infolge der Trunkenheit hereinbrechenden Sturm der Begierden leichter aushalten;¹³⁶⁷ sie dürfen deshalb beim Essen vielleicht auch etwas Scherz treiben. Aber auch für sie muss es eine Grenze im Trinken geben: Sie dürfen nicht mehr trinken, als dass sie den Verstand noch unerschüttert erhalten und das Gedächtnis noch wirksam und den Körper vom Wein noch nicht zum Wanken und Schwanken gebracht. Leicht betrunken [ἄκροθώραξ]¹³⁶⁸ nennen einen solchen die auf diesem Gebiet Sachverständigen.

23

. Wegen der damit verbundenen Gefahr des Fallens ist es also gut, vorher aufzuhören. Ein gewisser Artorios¹³⁶⁹ spricht, wie ich mich erinnere, in seiner Schrift über langes Leben die Meinung aus, dass man, um sich ein längeres Leben zu verschaffen, im Trinken nur so weit gehen dürfe, dass die Speisen gerade angefeuchtet werden. Es ist also angemessen, dass die einen den Wein nur ihrer Gesundheit wegen als eine Art Arznei genießen, die andern aber zur Erholung und Erheiterung.

2. Denn zuerst bewirkt der Wein, dass der Trinkende sich selbst mehr als früher eine Freude gönnt¹³⁷⁰ und freundlicher gegen die Gäste und milder gegen die Diener und gütiger gegen die Freunde wird; wenn der Wein aber beim Trinken mißbraucht wird, so vergilt er die ihm widerfahrene Schmach. Denn da der Wein warm ist und süße Säfte enthält, so löst er in der richtigen Mischung durch seine Wärme die zähen Bestandteile der Ausscheidungsstoffe auf und vermischt die scharfen und schlechten Säfte mit den wohlriechenden.

3. Trefflich ist ja jenes Wort gesagt: „Als Ergötzung für Seele und Herz ist der Wein von Anfang an geschaffen, wenn er mit Mass getrunken wird.“¹³⁷¹ Am besten ist es, wenn man den Wein mit möglichst viel Wasser mischt und so

¹³⁶⁷Vgl. CAF III p. 611 Adesp. 1227.

¹³⁶⁸Zu diesem Ausdruck vgl. Plut. Quaest conv. III 8 p. 656.

¹³⁶⁹M. Artorius Asklepiades war Arzt zur Zeit des Octavianus, mit dem er befreundet war. Zu der Stelle aus seiner Schrift vgl. Leutsch, Comm. de Viol. ab Arsenio comp. cod. arch. Part. III, Göttingen 1859, p. 22 Nr. 85 a.

¹³⁷⁰Vgl. Platon, Gesetze I p. 649 A.

¹³⁷¹Sir. 34 [31], 27 f.

seine berausende Wirkung lähmt, und wenn man ihn nicht aus Trunksucht wie Wasser hineinschüttet. Denn beides ist von Gott geschaffen, und deshalb trägt die Mischung von beidem, von Wasser und Wein, zur Gesundheit bei; denn aus dem Notwendigen und Nützlichen besteht das Leben.¹³⁷²

24

. Mit dem Notwendigen, nämlich mit möglichst viel Wasser, muss man auch etwas von dem Nützlichen vermischen. Durch übermäßigen Genuss von Wein wird aber die Zunge gelähmt und die Lippen erschlaffen und die Augen verdrehen sich, gerade als wenn die Sehkraft infolge des Übermasses von Flüssigkeit in Wasser getaucht wäre; und zur Täuschung gezwungen, glauben die Augen, dass sich alles im Kreise dreht; und bei dem, was weiter weg ist, können sie nicht mehr feststellen, dass es nur einmal vorhanden ist;¹³⁷³

„Fürwahr, die Sonne glaub' ich doppelt jetzt zu sehn“,¹³⁷⁴

sagt in seiner Trunkenheit der Greis aus Theben.

2. Denn von der Hitze des Weins rascher hin und her bewegt, glaubt das Auge den einen Gegenstand mehrfach zu sehen. Es macht aber keinen Unterschied, ob man das Auge bewegt oder das, was man sieht; denn die Wirkung auf das Auge ist in beiden Fällen dieselbe, indem dieses wegen des Hin- und Herschwankens nicht zu einer scharfen Erfassung des Gegenstandes gelangen kann.¹³⁷⁵ Und die Schritte schwanken wie von einer Strömung getragen, und Schlucken und Erbrechen und Bewusstlosigkeit stellen sich ein.

3. Denn, wie die Tragödie sagt,

„Ein jeder, der vom Wein berauscht,

Ist ganz vom Zorn beherrscht und des Verstandes bar,

Und wenn er selbst manch töricht Wort gesagt,

Erträgt er doch kein Schimpfwort, das er selbst gebraucht“.¹³⁷⁶

¹³⁷²Vgl. Just. Ep. ad Zen. et Ser. 12.

¹³⁷³Vgl. Aristot. Probl. III 9.20 p. 872 a 18; 874 a 5.

¹³⁷⁴Euripides, Bakchen 918; vgl. Protr. 118, 5.

¹³⁷⁵Vgl. Aristot. Probl. III 9.20 p. 872 a 18; 874 a 5.

¹³⁷⁶Sophokles Fr. inc. 843; vgl. Antonius Melissa p. 50 Gesner; A. Elter, Gnomol. hist. ram. 39.

Und vor der Tragödie hat die Weisheit ausgerufen: „Wenn Wein im Übermass getrunken wird, so gibt er viel Anlass zu Gereiztsein und zu jeder Verfehlung“.¹³⁷⁷

25

. Darum geben die meisten den Rat, man solle sich während des Trinkens nur erholen und ernste Dinge auf den nächsten Morgen verschieben;¹³⁷⁸ ich aber halte es für richtig, dass man dann am meisten die Vernunft als Teilnehmerin am Mahle mitnimmt, damit sie die Trunksucht in Zucht halte, auf dass nicht unvermerkt das Gastmahl in Trunkenheit ausarte.

2, Denn wie kein Vernünftiger es für richtig hält, die Augen zu schließen, bevor er zum Schlafen geht, so dürfte auch niemand mit Recht wünschen, dass die Vernunft vom Gastmahl fern bleibe, noch dürfte er gut daran tun, sie einzuschläfern, bevor man mit Handeln aufhört. Aber die Vernunft wird ihre Obliegenheiten überhaupt nie im Stiche lassen können, nicht einmal wenn wir schlafen; denn auch zum Schläfe müssen wir sie herbeirufen.

3. Denn da die Weisheit die vollkommene Kenntnis göttlicher und menschlicher Dinge¹³⁷⁹ ist, die alles in sich schließt, so wird sie, insofern sie die Menschenherde beaufsichtigt,¹³⁸⁰ eine Kunst für das Leben¹³⁸¹ und ist deshalb immer bei uns, so lange wir leben, und führt immer ihre Aufgabe durch, uns zum richtigen Leben zu erziehen.

4. Die Unglücklichen aber, die die Sittsamkeit vom Gastmahl verbannen wollen, halten für ein glücklich zu preisendes Leben die Zuchtlosigkeit bei den Trinkgelagen; ihr Leben ist aber nichts anderes als Festgelage, Rausch, Bäder, Wein, Nachtgeschirr, Faulheit, Trinken.¹³⁸²

¹³⁷⁷Sir. 34 [31], 29 f.

¹³⁷⁸Plut. Pelop. 10 [vgl. auch Moral, p. 619 D] erzählt von Archias, einem Haupt der Oligarchen in Theben, als ihm bei einem Trinkgelage ein Brief mit der Weisung übergeben wurde, er solle ihn sofort lesen, es stehe Wichtiges darin, habe er gesagt: „Also das Wichtige auf morgen!“ Der Brief enthielt aber die Nachricht von der Verschwörung des Pelopidas, der Archias dann zum Opfer fiel. Seine Äußerung εἰς ἕω τὰ σπουδαῖα aber wurde bei den Griechen sprichwörtlich.

¹³⁷⁹Zu der stoischen Definition des Begriffes Weisheit vgl. Strom. I 30,1; 35,3; 177,1; IV 40,3; 163,4; VI 54,1; 133,5; 160,2; VII 70,5; Chrys. Fr. log. 35. 36. 1017 [Stoic. vet. fr. II304, 26]; Plut. Moral, p. 874 E; Origenes, Geg. els. III 72; Jeremia, hom. VIII 2; Philon, De congr. erud. gr.79; Cic.De off. 1153; De fin. II 37; Tusc. disp. IV 57; V 7; Galen, Hist. phil. 5.

¹³⁸⁰Vgl. Strom. I 156, 3 [aus Philon, De vita Mos. 160]; 169,1; Platon, Politikos p. 266 C; 268 C; 274 E; 295 E.

¹³⁸¹Der Ausdruck τέχνη περὶ βίον ist stoisch; vgl. Chrys. Fr. mor. 516 [Stoic. vet. fr. III 139, 17]; Cic. De fin. III 4.24; Tusc. disp. II 12; andere Stellen bei Wendland, Quaest. Muson.p. 12.

¹³⁸²Vgl. CAF III p. 479 Adesp. 375.

26

. So kann man manche von ihnen halb betrunken sehen, hin und her schwanken, mit Kränzen um den Hals wie die Weinkrüge, einander den Wein unter dem Namen eines Freundschaftstrunkes zuspuckend; andere aber völlig berauscht, beschmutzt, bleich und mit fahlem Gesicht und noch zum gestrigen Rausch schon am frühen Morgen wieder einen anderen Rausch hinzufügend.¹³⁸³

2. Es ist gut, meine Freunde, es ist gut, wenn wir uns selbst, nachdem wir dieses lächerliche und zugleich beklagenswerte Bild aus möglichst großer Entfernung kennengelernt haben, eine bessere Gestalt zu geben bemüht sind aus Furcht, wir möchten vielleicht auch selbst anderen zu einem ähnlichen Anblick und zum Gelächter werden.

3. Fein ist auch gesagt: „Wie der Ofen den Stahl beim Stählen prüft und der Wein die Herzen der Übermütigen in der Trunkenheit.“¹³⁸⁴ Trunkenheit [μέθη] nun ist übermäßiger Genuss ungemischten Weines; Rausch [παρουσία] ist das aus dem Genuss folgende ungesittete Verhalten; Katzenjammer [κραϊπάλη]t benannt nach dem Zittern des Kopfes [τὸ κᾶρα πάλλειν], ist das Unwohlsein und Unbehagen infolge des Betrunkenseins.

27

. An dieses Leben, wenn man es Leben nennen darf, da es leichtfertig den Lüsten ergeben und leidenschaftlich für die Freuden des Weins eingenommen ist, denkt mit Mißfallen die göttliche Weisheit, wenn sie ihre Kinder ermahnt: „Sei kein Weinsäufer und sei nicht erpicht auf die Beiträge zu gemeinsamen Mahlzeiten, auf das Einkaufen von Fleisch! Denn jeder Trunkenbold und Hurenfreund wird arm werden, und zerrissene Kleider wird anziehen jeder dem Schläfe Ergebene.“¹³⁸⁵

2. Denn dem Schläfe ergeben ist jeder, der nicht für die Weisheit wach ist, sondern sich von der Trunkenheit in Schlaf versenken läßt. Und zerrissene Kleider, so heißt es, wird der dem Trünke Ergebene anziehen; er wird sich über seine Trunkenheit schämen müssen wegen derer, die zusehen.

3. Denn Löcher des Sünders sind die Risse an dem Gewebe des Fleisches, die durch die Lüste hineingerissen sind; und durch sie wird die Schande innen in der Seele erblickt, die Sünde; ihretwegen wird aber das Gewebe nicht leicht gerettet

¹³⁸³Vgl. CAF III p. 472 Adesp. 342.

¹³⁸⁴Sir. 34 [31], 26.

¹³⁸⁵Sprichw. 23, 20 f.

werden, das allenthalben abgerissen ist und in viele Begierden infolge von Fäulnis zerfällt, das von der Rettung losgerissen ist.

4. Deshalb fährt sie [die Weisheit] mit den dringendsten Warnungen fort: „Wer hat Wehe? Wer Lärm? Wer Streit? Wer verdrießliche Reden? Wer Wunden ohne Ursache?“¹³⁸⁶ Ihr seht, wie der Trunkenbold ganz zerrissen ist, der die Vernunft selbst verachtet und sich völlig ungehemmt der Trunkenheit hingibt, und was diesem die Schrift androhte. Und sie fügt zu ihrer Drohung noch hinzu: „Wer hat trübe Augen? Nicht die, welche lange beim Weine verweilen? Nicht die, welche nachspüren, wo es Trinkgelage gibt?“¹³⁸⁷

5. Hier erklärt sie den Trunkenbold durch die trüben Augen sogar schon für tot hinsichtlich der Vernunft [denn sie erscheinen als Zeichen bei den Toten¹³⁸⁸] und verkündet ihm dadurch, dass er im Herrn tot ist. Denn wer völlig auf das vergißt, was zum wahren Leben führt, wird in das Verderben hinabgezogen.

28

. Mit Recht gibt daher der Erzieher, für unsere Rettung besorgt, das strengste Verbot: „Trinket nicht Wein bis zur Betrunkenheit!“¹³⁸⁹ Willst du fragen, warum? „Weil dein Mund“, so heißt es, „dann verkehrte Dinge reden wird, und du wie im Herzen des Meeres liegen wirst und wie ein Steuermann in großem Wogenschwall.“¹³⁹⁰

2, Daraus hat auch die Dichtung Nutzen gezogen, wenn sie sagt:

„Aber der Wein, der des Feuers Gewalt hat, sobald er zu Menschen Kommt, und sie stürmisch erregt, gleichwie das Libysche Meer Winde von Norden und Süden, und alles Verborgne enthüllt er, Doch nur Verworrenes redend; der Wein ist den Trunkenen Fallstrick, Seelenbetrüger der Wein“¹³⁹¹

und was folgt.

3.¹³⁹² Seht ihr die Gefahr des Schiffbruchs? Überflutet wird das Herz vom vielen Trinken; das Übermass der Trunksucht aber verglich er [der Verfasser der

¹³⁸⁶Sprichw. 23, 29.

¹³⁸⁷Ebd. 23, 29 f.

¹³⁸⁸Vgl. Hippokrates, Prognost. 2.

¹³⁸⁹Vgl. Sprichw. 23,31; Tob. 4,15; Joel. 1, 5.

¹³⁹⁰Sprichw. 23,33.

¹³⁹¹Die ersten drei Verse sind Eratosthenes Fr. 34 Hiller; die beiden letzten Verse, aus einem unbekannten Dichter, sind durch ein Versehen eng mit dem Eratosthenesfragment verbunden; vgl. Wilamowitz, Gött. Nachr. Phil.-hist. Kl. 1894 S. 34 f.; A. Elter, Gnomol. hist. ram. 39.

Sprüche] mit der Drohung des Meeres; in dessen Tiefe ist der Körper wie ein Schiff versenkt und, von den gewaltigen Wellen des Weines überschüttet, in die Tiefe der Zuchtlosigkeit hinabgesunken; der Steuermann aber, der menschliche Verstand, treibt in dem Wogenschwalm umher, da die Trunkenheit Gewalt über ihn gewonnen hat; und mitten im Meere taumelt er, da er den Hafen der Wahrheit verfehlt hat, in der Finsternis des Gewittersturms, bis er zuletzt, auf unterseeische Klippen geschleudert, an Lüsten scheiternd, sich selbst vernichtet.

29

. Mit Recht ermahnt also auch der Apostel: „Berauscht euch nicht an Wein, womit viel Liederlichkeit verbunden ist!“,¹³⁹³ indem er auf die Heillosigkeit [τὸ ὄσωστον] der Trunkenheit durch das Wort Liederlichkeit [ὄσωστία] hinwies.¹³⁹⁴ Denn wenn auch der Herr bei der Hochzeit das Wasser zu Wein gemacht hat,¹³⁹⁵ so erlaubte er doch nicht, dass man sich berauschte; vielmehr machte er die kraftlose [wörtlich: wässerige, durch Wasser verdünnte] Sinnesart, die seit Adam das Gesetz zu erfüllen strebte, lebenskräftig, indem er die ganze Welt mit dem Blute des Weinstocks erfüllte und den Trank der Wahrheit, die Mischung des alten Gesetzes und der neuen Lehre, zur Vollendung der durch die Frömmigkeit schon im voraus versöhnten Zeit darbot. Die Schrift nannte also den Wein als geheimnisvolles Sinnbild des heiligen Blutes, aber die von dem Wein zurückbleibende schale Neige rügte sie mit den Worten: „Etwas Zügelloses ist der Wein, und etwas Gewalttätiges die Trunkenheit.“¹³⁹⁶

2. Die richtige Vernunft ist also damit einverstanden, dass man im Winter wegen der Kälte trinkt, bis man nicht mehr friert, soweit man nämlich leicht friert, zur anderen Zeit aber, um den Magen damit in Ordnung zu bringen. Denn wie man Speisen zu sich nehmen soll, um nicht zu hungern, so auch Getränke, um nicht zu dürsten, wobei man sich sorgfältig vor der damit verbundenen Gefahr hüten muss;¹³⁹⁷ denn gar sehr gefährlich ist das heimliche Eindringen [des übermäßigen Genusses] des Weins.

3. So kann auch unsere Seele rein und trocken und lichtartig bleiben; „ein Lichtstrahl ist aber eine trockene Seele als die weiseste und beste.“¹³⁹⁸ Deshalb ist sie auch zum Schauen geschickt und ist nicht feucht, so dass sie durch die von dem Wein aufsteigenden Dämpfe einer Wolke gleich ein körperliches Wesen geworden wäre.

¹³⁹²Im folgenden stammen manche der bildlichen Ausdrücke wohl aus einem Dichter: vgl. Blass, Hermes 35 [1900] S. 342.

¹³⁹³Eph. 5. 18.

¹³⁹⁴Vgl. Paid. II 7, 5.

¹³⁹⁵Vgl. Joh. 2, 1—11.

¹³⁹⁶Sprichw. 20, 1.

¹³⁹⁷Vgl. Just. Ep. ad Zen. et Ser. 12.

¹³⁹⁸Vgl. Herakleitos Fr. 118 Diels; das Zitat mit den vorhergehenden Worten auch bei Muson. rel. p. 96, 6—10.

30

. Man soll sich also keine Mühe um den Chierwein machen, wenn er fehlt, oder um den Ariusier,¹³⁹⁹ wenn er nicht da ist. Denn Durst ist das Empfinden eines Mangels und sucht zu dessen Befriedigung das geeignete Hilfsmittel, nicht einen hoffärtigen Trank. Von einer durch Zuchtlosigkeit verdorbenen Begierde stammt die Übersee-Einfuhr von Weinen, da die Seele schon vor dem Rausch in ihren Begierden von Sinnen war.

2. Denn da gibt es den wohlriechenden Thasier und den feinduftenden Lesbier und einen süßen Kreter und einen wohlschmeckenden Syrakusier und einen Mendesier¹⁴⁰⁰ aus Ägypten und den Inselwein aus Naxos und einen anderen mit feiner Blume aus dem Land der Italer; das sind viele Namen, aber für einen verständigen Gast ist alles nur ein einziger Wein, eines einzigen Gottes Frucht. Denn warum genügt der einheimische Wein nicht, die Begierde zu befriedigen?

3. Es müßte denn sein, dass sie auch das Wasser einführen wollten wie die unvernünftigen Könige das Wasser des Choaspis [Choaspis ist ein Fluss dieses Namens in Indien, dessen Wasser vorzüglich zum Trinken ist], die wie die Freunde so auch das Wasser mit sich führten.¹⁴⁰¹

4. Es beklagt die Reichen wegen ihres Schwelgens auch in dieser Hinsicht der Heilige Geist, wenn er durch Amos ausruft: „Die den durchgeseihten Wein trinken und auf elfenbeinernem Lager“, so heißt es, „liegen“,¹⁴⁰² und was er im folgenden als Tadel hinzufügte,

31

. Wir müssen aber am meisten auf guten Anstand achten [auch von Athene, wer immer sie gewesen sein mag, erzählt die Sage, dass sie auf sich selbst geachtet und die Flöte, die sie ergötzte, weggeworfen habe, weil sie das Gesicht entstellte¹⁴⁰³], dass wir beim Trinken das Gesicht nicht verziehen, nicht einen zu großen Schluck auf einmal nehmen und die Augen vor dem Trinken den Anstand nicht vergessen lassen, indem wir aus Gier ohne abzusetzen in einem Zug trinken, ferner, dass wir nichts über den Bart herablaufen lassen oder auf

¹³⁹⁹In der rauhen und hafenlosen Gegend Ariusia auf der Insel Chios wuchs ein Wein, der als der beste unter allen griechischen Weinen galt; vgl. Strabon XIV p. 645; Athen. I p. 32 F; Plut. Moral, p. 1099 AB; Verg. Ecl. V 71 u. ö.

¹⁴⁰⁰Mendes war eine Stadt im Nildelta. Eine ähnliche Aufzählung berühmter Weine bei Ael. Var. bist. XII 31.

¹⁴⁰¹Vgl. Herodot I 1888; Ael. Var. hist. XII 40; Athen. II p. 45 AB; Plut. Moral, p. 601 D.

¹⁴⁰²Amos 6, 6. 4.

¹⁴⁰³Vgl. Apollodor, Bibl. I 4, 2; Melanippides bei Athen. XIV p. 616 E.

die Kleidung verschütten, wenn man das Getränke in großer Menge hineingießt und sein Gesicht beinahe in den Trinkschalen abwascht und abspült.

2. Denn häßlich ist auch das Geräusch, wenn das Getränke reißend hinabgestürzt und viel Luft mithineingerissen wird,¹⁴⁰⁴ wobei die Gurgel infolge des reißenden Hinunterschlingens einen Ton von sich gibt, wie wenn etwas in ein irdenes Gefäß hineingeschüttet wird; und unschön ist der Anblick solcher Unmäßigkeit; überdies ist aber die Trunkliebe auch eine gefährliche Gewohnheit für den, der sich ihr hingibt.

3. Eile nicht zum Schaden, mein Freund! Niemand will dir das Getränke wegnehmen; dir ist es gegeben, und es wartet auf dich. Sei doch nicht eifrig darauf aus, zu bersten, indem du mit weit offenem Munde hineinschlürfst! Dein Durst wird gestillt, auch wenn du langsamer trinkst; und er wahrt dabei den Anstand, indem der Trunk anständig auf mehr Zeit verteilt wird; denn durch die Zeit wird das nicht geraubt, was die Unmäßigkeit vorwegnehmen will. „Beim Weine aber“, so heißt es, „suche nicht ein Held zu sein; denn viele hat der Wein zugrunde gerichtet.“¹⁴⁰⁵

32

. „Der Trunkenheit sind am meisten die Skythen ergeben und die Kelten und die Iberer und die Thraker, lauter kriegerische Stämme; und sie sind der Meinung, dass sie damit eine schöne und beglückende Gewohnheit haben.“¹⁴⁰⁶ Wir aber, das friedliebende Volk, wollen zum Genuss, nicht zum Frevelmut beim Gastmahl beisammen sein und in Nüchternheit den Freundschaftsbecher trinken, damit in der Tat entsprechend dem Wort [φιλοτησίαι] sich Freundschaften [φιλότιτος] zeigen.

2. Wie, meint ihr, wird wohl der Herr getrunken haben, als er unsertwegen Mensch wurde? So schamlos wie wir? Nicht schicklich? Nicht anständig? Nicht mit Überlegung? Denn ihr wißt wohl, auch er genoß Wein; denn auch er war ein Mensch. Und er segnete den Wein und sprach: „Nehmt, trinkt! Dies ist mein Blut.“¹⁴⁰⁷ Mit dem Blute des Weinstocks bezeichnet er sinnbildlich den Logos, „der für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird“, ¹⁴⁰⁸ ein heiliger Strom der Freude.

¹⁴⁰⁴Es ist ἐπισπόμενῳ zu lesen.

¹⁴⁰⁵Sir. 34 [31], 25.

¹⁴⁰⁶Platon, Gesetze I p. 637 DE.

¹⁴⁰⁷Vgl. Matth. 26, 26—28.

¹⁴⁰⁸Vgl. Matth. 26, 26—28.

3. Und dass der Trinkende nüchtern bleiben soll, zeigte er deutlich dadurch, dass er während des Gastmahls lehrte; denn er lehrte doch nicht in trunkenem Zustand. Dass aber Wein war, was er segnete, bewies er, indem er wieder zu seinen Jüngern sagte: „Ich werde von dem Erzeugnis der Weinstocks nicht trinken, bis ich es mit euch in dem Königreich meines Vaters trinke.“¹⁴⁰⁹

4. Aber dass es wirklich Wein war, was der Herr trank, das sagt er wieder selbst von sich, als er die Verstocktheit der Juden schalt: „Denn es kam“, so sagt er, „der Menschensohn, und sie sprechen: Siehe, ein Mensch, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner.“¹⁴¹⁰

33

. Dies sei von uns auch gegen die sogenannten Enkratiten festgestellt.¹⁴¹¹ Die Frauen aber wollen, da sie doch wohl den feinen Anstand für sich in Anspruch nehmen, es vermeiden, bei den breiten Trinkschalen den Mund weit aufmachen, die Lippen auseinanderziehen und aufreißen zu müssen; deshalb trinken sie in unschöner Weise aus Alabastergefäßen, die an der Mündung ganz eng sind; dabei beugen sie den Kopf weit zurück, entblößen in unanständiger Weise, wie mir scheint, den Hals, dehnen die Kehle aus und verschlucken sich beim Hinuntertrinken, indem sie sich gleichsam vor den Tischgenossen, so weit als möglich, entblößen; schließlich müssen sie wie Männer oder vielmehr wie Sklaven rülpsen und werden ganz schwach infolge ihres Schwelgens,

2. Denn keinerlei sinnlose Töne geziemen sich für einen Mann und noch viel weniger für ein Weib, bei dem schon das Bewusstsein von dem eigenen Wesen Schamgefühl hervorrufen muss. „Ein großer Zorn aber“, so heißt es, „ist ein betrunkenes Weib;“ gleichsam ein Zorn Gottes ist ein vom Wein beraushtes Weib, Warum? Weil „sie ihre Schande nicht verhüllt“.¹⁴¹² Denn rasch läßt sich ein Weib zur Unordnung verführen, wenn sie ihren Willen einmal an die Lüste hingegeben hat.

3. Und wir haben nichts dagegen, dass man aus Alabastergefäßen trinkt; aber das Streben, nur aus solchen zu trinken, bekämpfen wir als hoffartig; und wir geben den Rat, die Gefäße, die eben gerade zur Hand sind, zu benützen, ohne einen leidenschaftlichen Unterschied zu machen; damit wollen wir bei ihnen die gefährlichen Begierden gleich von Anfang an ausrotten. 4. Wenn aber die mithinuntergeschluckte Luft wieder aufstößt

¹⁴⁰⁹Matth. 26, 29; Mark. 14, 25.

¹⁴¹⁰Matth. 11, 19; Luk. 7, 34.

¹⁴¹¹Enkratiten wurden Christen genannt, die sich des Fleischgenusses, berausender Getränke und des Geschlechtsverkehrs enthielten. Clemens nennt sie noch Strom. I 71, 5; VII 108, 2, bekämpft sie aber an vielen Stellen, ohne sie ausdrücklich zu nennen.

¹⁴¹²Sir. 26, 8.

und zum Rülpsen verleiten will, so muss man sie allmählich entweichen lassen. In keiner Weise aber darf man es den Weibern gestatten, sich mit teilweiser Enthüllung des Körpers zu zeigen, damit nicht beide zu Fall kommen, die einen dadurch, dass sie verlockt werden, hinzuschauen, die anderen dadurch, dass sie die Blicke der Männer auf sich ziehen.

5. Wir müssen uns aber immer gesittet benehmen, als ob der Herr zugegen wäre, damit nicht auch zu uns wie zu den Ko-rinthiern der Apostel zürnend sage: „Wenn ihr zusammenkommt, ist es nicht möglich, das Mahl des Herrn zu essen.“¹⁴¹³

34

. Der Stern, der bei den Gelehrten der Kopflose [ἄκεφαλος] heißt und vor dem Irrstern aufgeführt wird,¹⁴¹⁴ weist, wie mir scheint, mit seinem auf die Brust herabgesunkenen Kopf auf die Schlemmer und Genusssüchtigen und dem Trünke Ergebenen hin. Denn auch bei diesen sitzt das Denken nicht mehr im Kopf, sondern in den Eingeweiden, da es ein Sklave der Leidenschaften, der Begierde und des Zornes geworden ist.

2. Wie daher Elpenor im Rausch hinunterstürzte und das Genick brach,¹⁴¹⁵ so bekommt bei diesen das Gehirn infolge des Rausches einen Schwindel und stürzt von oben zur Leber und zum Herzen hinab, das heißt zur Genusssucht und zum Zorn, ein Sturz, der größer ist als der des Hephaistos war, als er, wie die Dichtersöhne erzählen, von Zeus aus dem Himmel auf die Erde herabgeschleudert wurde.¹⁴¹⁶

3. „Quälende Schlaflosigkeit und Erbrechen“ [oder: Durchfall], so heißt es, „und Leibschneiden hat ein Mann, der im Essen unersättlich ist“.¹⁴¹⁷ Deswegen ist ja auch in der Schrift von der Trunkenheit Noahs erzählt,¹⁴¹⁸ damit wir uns so viel wie immer möglich vor dem Rausche hüten, nachdem wir das [abschreckende] Beispiel der Verfehlung deutlich beschrieben vor uns haben, wobei die, welche die Schande der Trunkenheit verhüllten, bei dem Herrn gepriesen werden.¹⁴¹⁹

¹⁴¹³₁ Kor. 11, 20.

¹⁴¹⁴Vgl. Fr. Boll, Sphaera S.221. Das Wort *πλανομένον* [Irrstern ist verderbt.

¹⁴¹⁵Vgl. Hom. Od. 10, 560.

¹⁴¹⁶Vgl. Hom. Il. 1, 590—593.

¹⁴¹⁷Sir. 34 [31], 20.

¹⁴¹⁸Vgl. Gen. 9, 21.

¹⁴¹⁹Vgl. ebd. 9. 26 f.

4. Die Schrift hat nun alles aufs kürzeste zusammengefasst und mit einem einzigen Satze gesagt: „Das Hinreichende ist für einen wohlgezogenen Menschen das Mass des Weins, und er wird auf seinem Bett gut schlafen“.¹⁴²⁰

III. Kapitel. Dass man sich nicht um kostbaren Hausrat bemühen soll.

35

. Aus Silber oder Gold angefertigte¹⁴²¹ oder andere, mit eingelegten Edelsteinen verzierte Trinkgefäße zu benützen, ist unzweckmäßig; sie sind nur eine Täuschung für das Auge; denn wenn man in sie ein heißes Getränk eingießt, so werden die Gefäße erhitzt; und wenn man sie anfasst, verbrennt man sich die Hand; wenn man aber wieder andererseits kaltes Getränk eingießt, so teilt der Stoff dem Getränk seine Eigenschaft mit und verdirbt es,¹⁴²² und so ist das kostspielige Trinken schädlich.

2. Also fort mit den nach Therikles und nach Antigonos und nach Kantharos benannten Bechern und den breiten Schalen [λαβρόνιοι] und den Trinknapfen [Itnaai] und den unzähligen Arten von Trinkgefäßen und ausserdem den Kühlgefäßen [ψυκτήρες] und den Weinkannen [οἶνοχόαι] !¹⁴²³ Denn überhaupt ist „Gold und Silber als Eigentum von einzelnen und von der Gesamtheit ein nur Neid erregendes Besitztum“,¹⁴²⁴ da es das Bedürfnis übersteigt,¹⁴²⁵ selten zu gewinnen und schwer zu erhalten und nicht zweckmäßig zu verwenden ist.

3. Indessen ist auch die übertrieben sorgfältige, nur auf eitlen Ruhm bedachte Kunst, mit getriebener Arbeit das Glas zu verzieren, das durch die Bearbeitung nur zerbrechlicher wird, aus unserem wohlgeordneten Gemeinwesen zu verbannen, da sie dazu nötigt, zugleich mit dem Trinken sich auch zu fürchten. Auch silberne Sessel und Becken und Essignäpfchen und Schüsselchen und Schalen und dazu noch silberne und goldene Geräte, die teils für die Darbietung der Speisen, teils auch für andere Zwecke dienen, die auch nur zu nennen ich mich schäme, und dreifüßige Tische, „aus leicht zu spaltendem Zedernholz und aus Holz des Lebensbaumes“¹⁴²⁶ und aus Ebenholz und Elfenbein verfertigt, und Lagergestelle mit silbernen Füßen und eingelegtem Elfenbein und mit Gold und

¹⁴²⁰Vgl. Sir. 34 [31], 19. „Das Mass des Weins“, im Griechischen ὀλίγον, das zuerst Zusatz zu dem ursprünglichen τὸ ὀλίγον war [in der lateinischen Übersetzung steht vinum exiguum], dann dies verdrängte.

¹⁴²¹Vgl. Muson. rel. p. 110, 6 ff.

¹⁴²²Vgl. Muson. rel. p. 112, 2 ff.

¹⁴²³Die verschiedenen Arten von Trinkgefäßen sind bei Athen. XI aufgezählt; vgl. zu den nach dem korinthischen Töpfer Therikles benannten Bechern p. 467 E; 469 B; 470 EF ff.; zu den nach dem König Antigonos benannten Trinkgefäßen p. 497 F [beide auch Plut. Aemil. Paul. 33 erwähnt]; zu den Bechern des Töpfers Kantharos p. 473 D—474 E; zu den λαβρόνιοι p. 484 C—F; zu den λεπασταί p. 484 F—486 A; zu den ψυκτήρες p. 502 C—503 D.

¹⁴²⁴Platon, Gesetze XII p. 955 E.

¹⁴²⁵Vgl. Muson. rel. p. 110, 1 f.

¹⁴²⁶Vgl. Hom. Od. 5, 60.

Schildkrot verzierte Türflügel und mit Purpur und anderen schwerbeschaffbaren Farben gefärbte Teppiche,¹⁴²⁷ Zeugen geschmackloser Prunksucht, Überfluss, der dem Neid und [dem Verdacht] der Weichlichkeit ausgesetzt ist, all das muss man von sich weisen, weil es auch gar keinen wirklichen Wert hat.

4. „Denn die Zeit ist beschränkt“,¹⁴²⁸ wie der Apostel sagt. Daraus ergibt sich als Folge, dass man sich nicht lächerlich aufputzen darf, wie bei den festlichen Aufzügen manche Frauen zu sehen sind,¹⁴²⁹ die aussen in staunenerregender Weise geschminkt sind, so dass sie einen würdevollen Eindruck machen, während sie im Innern jammervoll sind.

36

Deshalb fügte er zur genaueren Erklärung hinzu: „Für die Zukunft gilt es, dass die, welche Frauen haben, seien, als hätten sie keine, und die, welche kaufen, als besäßen sie nicht“.¹⁴³⁰ Wenn aber dies von der Ehe gilt, von der Gott sagt: „Vermehret euch!“,¹⁴³¹ wie sehr muss man da wohl nach dem Willen des Herrn die Prunksucht verbannen?

2. Deshalb sagt der Herr auch: „Verkaufe, was dir gehört, und gib es den Armen und komme her und folge mir!“¹⁴³² Folge Gott, frei von Hoffart, frei von vergänglichem Prunk, nur im Besitz von dem, was dein eigen ist, von dem Gut, das allein dir nicht geraubt werden kann, von dem Glauben an Gott, von dem Bekenntnis zu dem, der gelitten hat, von der Guttätigkeit gegen Menschen, von dem „wertvollsten Besitztum“.¹⁴³³

3. Ich stimme auch Platon zu, der ausdrücklich das Gesetz gibt, dass man sich nicht bemühen soll, „Reichtum an Silber oder Gold zu haben“ und auch kein unnützes Gerät, das nicht für den Gebrauch nötig und vom rechten Mass ist,¹⁴³⁴ so dass der gleiche Gegenstand für viele Zwecke verwendbar ist und das Übermass von Besitz beseitigt wird.

4. Ganz richtig sagt ja die göttliche Schrift an einer Stelle, indem sie sich gegen die Selbstsüchtigen und Hoffärtigen mit strengen Worten wendet: „Wo sind die Gebieter der Völker und die da herrschten über die Tiere auf der Erde, die mit den Vögeln des Himmels spielten, die das Silber in Haufen sammelten und das

¹⁴²⁷Vgl. Muson. rel. p. 110, 3—5.

¹⁴²⁸1 Kor. 7, 29.

¹⁴²⁹Vgl. paid. II 45, 3.

¹⁴³⁰1 Kor. 7, 29 f.

¹⁴³¹Gen. 1, 28.

¹⁴³²Matth. 19, 21; vgl. Mark. 10, 21; Luk. 18, 22.

¹⁴³³Vgl. Platon, Timaios p. 59 B; Lykophron, Alex. 364.

¹⁴³⁴Vgl. Platon, Gesetze VII p. 801 B; V p. 742 A; 746 E.

Gold, worauf Menschen ihr Vertrauen gesetzt hatten, und ihres Erwerbes ist kein Ende, die sich das Silber und das Gold verschafften und nur darauf sann? Man kann ihre Werke nicht finden; sie sind verschwunden und zur Unterwelt hinabgestiegen."¹⁴³⁵ Das ist der Lohn der Prunksucht.

37

. Denn wenn wir beim Ackerbau eine Hacke und einen Pflug brauchen, niemand aber einen Spaten aus Silber oder eine Schaufel aus Gold schmieden würde, wir vielmehr bei der Bearbeitung des Bodens den zweckmäßigen Stoff, nicht den kostbaren verwenden, was steht im Wege, dass die, welche auf die Ähnlichkeit achten, auch hinsichtlich des Hausgerätes die gleiche Anschauung haben? Auch bei ihm soll die Brauchbarkeit, nicht die Kostbarkeit der Massstab sein.

2. Wie steht es denn? Antworte mir! Schneidet etwa das Tischmesser nicht, wenn sein Griff nicht mit silbernen Nägeln verziert oder aus Elfenbein gemacht ist? Oder muss man zum Fleischschneiden Eisen aus Indien schmieden, gerade als ob man eine Art Bundesgenossen herbeirufen müßte? Und ferner: wenn das Waschbecken irden ist, kann es dann das Wasser für das Waschen der Hände nicht in sich aufnehmen? Und die Fussbadewanne nicht das Waschwasser für die Füße?

3. Es wird sich aber doch wohl auch ein Tisch, dessen Füße aus Elfenbein angefertigt sind, gekränkt fühlen, wenn er ein Brot tragen soll, das nur einen Obolos kostet; und andererseits wird wohl die Lampe das Licht nicht besorgen, weil sie das Werk eines Töpfers und nicht eines Goldschmieds ist. Ich aber behaupte: Obwohl das einfache Bettgestell kein schlechteres Lager gewährt als das Bett aus Elfenbein, und der Rock aus Ziegenfellen als Unterlage völlig genügt so dass man keine Purpurdecken oder rotgefärbte Bettpolster braucht,¹⁴³⁶ hat man sich wegen der Torheit der unheilstiftenden Prunkliebe trotzdem gegen die Einfachheit entschieden.

38

. Seht, was dieser so gewaltige Irrwahn, was dieser falsche Schönheitssinn bedeutet! Der Herr speiste von einer einfachen Schüssel¹⁴³⁷ und ließ sich die Jünger ins Gras auf die Erde lagern¹⁴³⁸ und wusch ihre Füße, nachdem er sich

¹⁴³⁵Baruch 3, 16-19.

¹⁴³⁶Vgl. Muson. rell. p. 110, 9-12.

¹⁴³⁷Vgl. Matth. 26, 23; Mark. 14, 20.

¹⁴³⁸Vgl. Matth. 14, 19; Mark. 6, 39; Joh. 6, 10.

ein leinenes Tuch umgebunden hatte,¹⁴³⁹ der anspruchslose Gott und Herr des Weltalls, der wahrlich keine silberne Fussbadewanne mit sich vom Himmel herabbrachte.

2. Und von der Samariterin erbat er zu trinken, die das Wasser in einem irdenen Gefäß aus dem Brunnen heraufzog;¹⁴⁴⁰ er verlangte nicht nach dem königlichen Gold, sondern lehrte, den Durst auf genügsame Weise zu stillen;¹⁴⁴¹ denn er machte zum Massstab das Bedürfnis, nicht die törichte Prachtliebe. Und er ass und trank bei den Gastmahlen, ohne Metalle aus der Erde auszugraben und ohne Gefäße zu benützen, die nach Silber und Gold, das heißt nach Grünspan riechen, wie sich dergleichen auf dem hoffärtigen Stoff bildet.

3. Denn überhaupt müssen die Speisen und die Kleider und die Geräte und, um es kurz zu sagen, alles übrige im Hause den Verhältnissen des Christen entsprechen, indem alles in der richtigen Weise der Person, dem Alter, der Beschäftigung, der Zeit angepasst wird. Denn da wir Diener e i n e s Gottes sind, müssen wir auch unsere Besitzungen und die dazu gehörende bewegliche Habe als Sinnbilder eines einzigen guten Lebens erscheinen lassen; und jeder einzelne Mensch muss zeigen, dass er in unerschütterlichem Glauben, in dieser stets das gleiche Antlitz zeigenden Haltung alles aus ihr sich Ergebende übereinstimmend und im Einklang mit der einen Gesinnung tut.

4. Was wir aber ohne Schwierigkeit erwerben und beim Gebrauch gern loben und leicht aufbewahren und gern auch mit anderen teilen, das ist das Bessere.¹⁴⁴² Besser ist gewiß das Nützliche, besser ist doch ohne Zweifel das Billigere als das Kostbare.

5. Überhaupt ist der Reichtum, wenn er nicht richtig verwaltet wird, eine Hochburg der Schlechtigkeit;¹⁴⁴³ da die meisten mit krankhafter Sehnsucht nach ihm ausschauen, werden sie wohl kaum in das Königreich der Himmel hineinkommen;¹⁴⁴⁴ denn sie sind krank vor Verlangen nach den weltlichen Gütern und leben voll Hoffart wegen ihres Überflusses.

39

. Es müssen aber die, welche nach dem Heile streben, im voraus erfasst haben, dass zwar die ganze Schöpfung für uns zum Gebrauche da ist, dass aber der

¹⁴³⁹Vgl. Joh. 13, 4 f.

¹⁴⁴⁰Vgl. Joh. 4, 7.

¹⁴⁴¹Vgl. Muson. rel. p. 110, 14—111, 2.

¹⁴⁴²Vgl. Muson. rel. p. 111, 8—10.

¹⁴⁴³Vgl. Anm. zu 39, 3.

¹⁴⁴⁴Vgl. Matth. 19, 23; Mark. 10, 23 [Luk. 18, 24]

Besitz nur dem genügenden Auskommen dienen soll und man sich dies auch mit wenigem verschaffen kann. Denn töricht sind die, welche sich wegen ihrer Unersättlichkeit an dem bloßen Besitz von Kostbarkeiten freuen. „Wer Lohn sammelt“, so heißt es, „sammelt in einen durchlöchernten Beutel.“¹⁴⁴⁵ Das ist der, der das Getreide sammelt und verschließt und doch ärmer wird,¹⁴⁴⁶ der niemand davon mitteilt.

2. Spott und schallendes Gelächter verdient es aber, dass die Männer silberne Uringefäße und gläserne Nachtgeschirre mit sich herumtragen lassen, wie sie ihre Ratgeber mit sich führen,¹⁴⁴⁷ und dass jene Frauen, die reich sind ohne Verstand, sich Behälter für ihre Ausscheidungen aus Gold machen lassen, so dass die reichen Frauen sich nicht einmal entleeren können, ohne ihre Hoffart zu zeigen. Ich wünschte nur, dass von ihnen das ganze Leben hindurch das Gold für würdig des Kotes erachtet würde.¹⁴⁴⁸

. Nunmehr ist aber die Geldgier als die Hochburg der Schlechtigkeit¹⁴⁴⁹ erfunden worden, die der Apostel eine Wurzel aller Übel nennt, „von der erfüllt manche vom Glauben abgeirrt sind und sich viele durchdringende Schmerzen bereitet haben“¹⁴⁵⁰

4. Der beste Reichtum ist aber die Armut an Begierden¹⁴⁵¹ und der wahre Stolz, der nicht darin besteht, dass man auf den Reichtum stolz ist, sondern darin, dass man ihn verachtet; dagegen ist es ganz schimpflich, mit seinem Hausrat zu prahlen; denn es ist durchaus nicht richtig, noch großen Wert auf das zu legen, was jeder beliebige auch auf dem Markt kaufen kann; die Weisheit aber ist nicht mit einer irdischen Münze und nicht auf dem Markte zu kaufen, sondern sie wird im Himmel verkauft und wird verkauft gegeneine gerechte Münze, den unvergänglichen Logos, das königliche Gold.

¹⁴⁴⁵Agg. 1, 6.

¹⁴⁴⁶Vgl. Sprichw. 11, 24.

¹⁴⁴⁷Vgl. Paid. II 30, 3.

¹⁴⁴⁸Vgl. Phil. 3, 8.

¹⁴⁴⁹Zu diesem Bias, Bion, Diogenes, Demokrit, Demetrios zugeschriebenen Wort vgl. Hense p. 417 zu Stob. Flor. 10, 38.Mein.; Sternbach zu Gnomol. Vatic. 265. Ähnlich oben 38, 5 ὁ πλοῦτος οὐκ ὀρθῶς κυβερνώμενος ἀκρόπολιν ἔστι κακίας und Strom. VII 33, 4 μητρόπολις κακίας ἡδονή. Aus Clemens schöpft Theophyl. Sim. Hist. VIII 7 p. 295, 21 f. de Boor.

¹⁴⁵⁰¹ Tim. 6,10.

¹⁴⁵¹Vgl. die Äusserung des Sokrates bei Stob. Flor. 17, 31Mein. [p. 497, 9 Hense]; Wachsmuth, Studien zu den griech.Flor. S. 214 Anm. 1; Sternbach, Gnomol. Vatic 463; Sacra Par. 189 Holl; Antonius Melissa p. 38 Gesner.

IV. Kapitel. Wie man sich bei Gastmahlen unterhalten soll.

40

.¹⁴⁵² Fern bleibe uns von dem vernünftigen Gastmahl der ausgelassene Umzug, aber ebenso auch die leichtfertigen Nachtfeiern, die sich mit ihrer liederlichen Aufführung brüsten; denn der eine, der Umzug, ist ein betrunkenes Herumtreiben, das unüberlegt Liebeshändel veranlasst; Liebesverlangen aber und Trunksucht, die unvernünftigen Leidenschaften, sollen aus unserer Gemeinschaft in weite Ferne verbannt sein; ein mit dem Umzug verbundenes übermütiges Betragen ist auch die Nachtfeier beim Trinkgelage, dazu angetan, Betrunkenheit herbeizuführen und zum Liebesgenuss zu reizen, eine zu Schandtaten bereite Verwegenheit.

2. Das taumelnde Umherschwanken aber beim Klang der Flöten und Saiteninstrumente und in Reigen und Tänzen und beim Lärm der ägyptischen Klappern und mit anderem leichtfertigem Wesen derart ist im höchsten Grad zuchtlos und unschicklich und ungebildet, von Zimbeln und Pauken umtönt und von den Instrumenten des Irrwahns [des heidnischen Kultes] umlärmt. Denn, wie mir scheint, wird ein solches Gastmahl geradezu eine Schaustellung der Betrunkenheit.

3. Denn der Apostel fordert, „dass wir die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichtes anlegen als Leute, die am Tage einen anständigen Wandel führen, nicht mit Schmausereien und Gelagen, nicht mit Unzucht und Ausschweifungen“¹⁴⁵³ ihre Zeit zubringen.

41

. Die Pfeife sei nun den Hirten zugewiesen¹⁴⁵⁴ und die Flöte aber gläubischen Menschen, die dem Götzendienst ergeben sind. Denn in der Tat sind auch diese Instrumente von einem nüchternen Gastmahl fernzuhalten, da sie mehr für Tiere als für Menschen passen und unter den Menschen nur für die Unverständigeren.

2.¹⁴⁵⁵ Denn wir haben gehört, dass die Hirsche durch die Pfeifen betört und durch ihren Klang von den Jägern auf der Jagd zu den Fusschlingen hingelockt werden; und wenn die Stuten besprungen werden, so wird ihnen gleichsam als

¹⁴⁵²Zu 40, 1. 2 vgl. Isid. v. Pelus. Ep. I 456.

¹⁴⁵³Röm. 13, 12 f.

¹⁴⁵⁴Vgl. Platon, Staat III p. 399 D.

¹⁴⁵⁵Zu 41,2,3 vgl. Plut. Moral, p. 704 F; 138 B; 961E; 705 E; 706 A.

Hochzeitslied eine Weise auf der Flöte vorgeblasen; ἰππόθορος [zum Pferdebespringen gehörend] nennen diese Weise die Musiker.

3. Wir müssen aber ohne jede Ausnahme alles unanständige Sehen und Hören und mit einem Wort jede häßliche Wahrnehmung von zuchtlosem Wesen, was aber in Wahrheit der Mangel an jedem feineren Gefühl ist, mit aller Macht ausrotten, indem wir uns vor der die Augen und Ohren kitzelnden und verweichlichenden Lust hüten; denn die listigen Zaubermittel kraftloser Weisen und klagender Rhythmen der karischen Muse¹⁴⁵⁶ verderben die Sinnesart, indem sie mit ihrer zuchtlosen und verführerischen Musik zur Leidenschaft verleiten.

4.¹⁴⁵⁷ Von solcher Feier unterscheidet der Geist die Feierlichkeiten zur Verehrung Gottes, wenn er in einem Psalm sagt; „Lobet ihn mit dem Schall der Posaune!“ Denn mit dem Schall der Posaune wird er auch die Toten auferwecken, „Lobet ihn mit der Harfe!“ Denn die Zunge ist die Harfe des Herrn, „Und lobet ihn mit der Zither!“ Unter der Zither soll man den Mund verstehen, der von dem Lufthauch zum Tönen gebracht wird wie die Zither durch das Stäbchen. „Mit Pauke und Reigentanz lobet ihn!“ Damit meint er die Kirche, die an die Auferstehung des Fleisches denkt, wenn die [über die Pauke gespannte] Haut ertönt.

5, „Mit Saitenspiel und Orgelklang lobet ihn!“ Orgel nennt er unseren Körper und Saiten seine Sehnen, durch die er eine harmonische Spannung erhielt, so dass er, wenn er von dem Lufthauch getroffen wird, die menschlichen Laute ertönen läßt. „Lobet ihn mit Zimbeln von hellem Klang!“ Zimbel nennt er die Zunge des Mundes, die mittönt, wenn die Lippen zum Klingen gebracht werden.

42

. Darum rief er der Menschheit zu: „Alles, was Odem hat, soll den Herrn loben!“,¹⁴⁵⁸ weil er sich um alles Atmende, das er schuf, kümmert. Denn ein Friedensinstrument ist in Wahrheit der Mensch; die anderen Instrumente aber wird man, wenn man sich mit ihnen beschäftigt, als kriegerisch erproben, da sie entweder die Begierden entflammen oder die Liebesleidenschaften entfachen oder den Zorn auflodern lassen.

2. So verwenden bei ihren Kriegen die Tyrrhener die Trompete, die Pfeife die Arkader, die Sikeler Harfen und die Kreter die Leier und die Lakedaimonier die Flöte und das Hörn die Thraker und die Ägypter die Pauke und die Araber die Zimbel.

¹⁴⁵⁶Nach Platon, Gesetze VII p. 800 E verwendeten die für die Leichenfeiern gemieteten Sänger karische Weisen.

¹⁴⁵⁷Zu 41, 4. 5 vgl. Ps. 150, 3—5; dieselbe Erklärung der Psalmworte bei Isid. v. Pelus. I 457: I 364.

¹⁴⁵⁸Ps. 150, 6.

3. Wir aber verwenden ein einziges Instrument, allein das friedensbringende Wort, mit dem wir Gott preisen, nicht mehr wie ehemals die Harfe und die Posaune und die Pauke und die Flöte,¹⁴⁵⁹ die jene im Kriege geübten und die Furcht Gottes verachtenden Männer bei ihren Festversammlungen zu verwenden pflegten, auf dass ihr gesunkener Mut durch solcherlei Rhythmen wieder gehoben werde.

43

. Unsere liebevolle Gesinnung zeige sich aber beim Trinken dem Gesetze gemäß nach zwei Seiten; denn wenn „du den Herrn deinen Gott lieben sollst“ und dann „deinen Nächsten“,¹⁴⁶⁰ so muss sich zuerst deine Liebe zu Gott durch Danksagung und Lobgesang erweisen, sodann aber die zu dem Nächsten durch die würdige Unterhaltung; denn wie der Apostel sagt, „das Wort des Herrn soll unter euch reichlich wohnen“¹⁴⁶¹

2. Dieses Wort passt sich aber der Zeit, der Person und dem Ort an und richtet sich nach ihnen; so handelt es sich jetzt um das Reden beim Gastmahl. Denn der Apostel fährt wieder fort: „indem ihr euch in jeglicher Weisheit gegenseitig belehrt und ermahnt mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern in Dankbarkeit und Gott in eurem Herzen singt; und alles, was ihr in Worten oder Werken tun mögt, das tut alles im Namen des Herrn Jesus, indem ihr seinem Gott und Vater Dank sagt!“¹⁴⁶²

3. Das ist unsere dankbare Festfeier; und wenn du etwas zur Zither oder Leier singen und spielen willst, so ist das keine Schande; du wirst damit einen gerechten, Gott dankbaren König der Hebräer nachahmen. „Frohlockt, ihr Gerechten, in dem Herrn; den Aufrichtigen geziemt Lobgesang“, sagt die Weissagung. „Preiset den Herrn mit der Zither, spielt ihm mit zehnsaitiger Harfe, singt ihm ein neues Lied!“¹⁴⁶³ Und vielleicht ist die zehnsaitige Harfe eine Weissagung auf den Logos Jesus, indem er durch den Buchstaben für die Zahl zehn geoffenbart wird.¹⁴⁶⁴

¹⁴⁵⁹Vgl. Ps. 150, 4 f.

¹⁴⁶⁰Vgl. Matth. 22, 37. 39; Mark. 12, 30 f.; Luk. 10, 27.

¹⁴⁶¹Kol. 3, 16.

¹⁴⁶²Ebd. 3, 16 f.

¹⁴⁶³Ps. 32, 1—3.

¹⁴⁶⁴Das Zeichen für die Zahl zehn war im Griechischen der Buchstabe ι, der Anfangsbuchstabe des Namens Jesus; vgl. Paid. III 89, 1; Strom. VI 84. 3; 145, 7.

44

. Wie es aber angemessen ist, dass wir, bevor wir zu essen beginnen, den Schöpfer aller Dinge preisen, so geziemt es sich auch, dass wir ihm beim Trinken Psalmen singen, da wir die Gaben seiner Schöpfung genießen; denn auch der Psalm ist ein wohlklingender und verständiger Lobgesang; ein „geistliches Lied“¹⁴⁶⁵ hat der Apostel den Psalm genannt.

2. Und zuletzt, bevor wir einschlafen, ist es billig, dass wir Gott dafür danken, dass wir seine Gnade und Güte genießen durften, so dass wir auch in Gemeinschaft mit Gott zum Schlafen gehen. „Und preiset ihn mit Gesängen eurer Lippen“, so heißt es, „denn auf seinen Befehl geschieht alles, was ihm wohlgefällt; und es gibt kein Hemmnis für seine rettende Macht.“¹⁴⁶⁶

3. Aber auch bei den alten Griechen wurde bei den Trinkgelagen und den gefüllten Bechern¹⁴⁶⁷ nach dem Vorbild der hebräischen Psalmen ein Lied, das sogenannte Skolion, gesungen, wobei alle zusammen einstimmig den Gesang anstimmten, manchmal aber auch der Reihe nach das Singen zugleich mit dem Zutrinken herumgehen ließen; und wer von ihnen in der Musik mehr geübt war, sang auch zur Leier.¹⁴⁶⁸

4. Aber die Liebesgesänge sollen ganz fernbleiben; Preislieder auf Gott sollen die Gesänge sein. „Sie sollen seinen Namen preisen“, so heißt es, „im Reigentanz; mit Pauke und Harfe sollen sie ihm lobsingen.“ Und wer der singende Reigen ist, das wird dir der Geist selbst verkünden: „Sein Lobpreis ist in der Gemeinde der Heiligen; sie sollen frohlocken über ihren König.“ Und wieder fügt er hinzu; „Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk.“¹⁴⁶⁹

5. Denn wir müssen auch nur die sittsamen von den Harmonien zulassen und von unserer kraftvollen Gesinnung die wahrhaft weichlichen Harmonien so weit als möglich wegstossen, die auf verschnörkelte Bildung der Töne eine verderbliche Kunstfertigkeit verwenden und so zu einem weichlichen und possenhaften Wesen ausarten; die ernsten und sittsamen Weisen dagegen geben dem übermütigen Gebaren der Trunkenheit den Abschied; daher müssen wir die chromatischen [nur in Halbtönen fortschreitenden] Harmonien den schamlosen Ausschweifungen der Trunkenheit und der Blumenkränze tragenden und buhlerischen Musik überlassen.

¹⁴⁶⁵Eph. 5, 19; Kol. 3, 16.

¹⁴⁶⁶Sir. 39, 15. 18.

¹⁴⁶⁷Vgl. Xenophon, Symp. II 26.

¹⁴⁶⁸Vgl. Plut. Moral. p. 615 B; Wendland, Quaest. Muson.

¹⁴⁶⁹Ps 149 3. 1; 2. 4.

V. Kapitel. Über das Lachen.

45

. Leute, die darin geschickt sind, lächerliche oder vielmehr zu verlachende Stimmungen nachzuahmen, müssen wir aus unserem Staat ausweisen.¹⁴⁷⁰ Denn da alle Reden ihren Ausgangspunkt im Denken und in der Sinnesart haben, so ist es nicht möglich, irgendwelche lächerlichen Reden von sich zu geben, die nicht von einer lächerlichen Sinnesart ausgingen.¹⁴⁷¹ Denn das Wort „es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, und keinen schlechten Baum, der gute Früchte bringt“, ¹⁴⁷² passt wohl auch hier; Frucht der Gesinnung ist die Rede.

2. Wenn wir demnach die Possenreißer aus unserem Staat verbannen müssen,¹⁴⁷³ so ist es noch viel weniger möglich, dass wir uns selbst gestatten, lächerliche Possen zu treiben. Denn es ist widersinnig, sich als Nachahmer dessen erfinden zu lassen, dessen Zuhörer zu werden uns verwehrt ist. Aber noch viel unsinniger ist es, sich selbst mit Ernst zu bemühen, lächerlich zu werden, das heißt verhöhnt und verspottet.¹⁴⁷⁴

3. Denn wenn wir es wohl nicht über uns gewöhnen, uns lächerlich zu verkleiden, wie sich manche bei den festlichen Umzügen sehen lassen,¹⁴⁷⁵ wie könnten wir es wohl billigerweise ertragen, wenn unser innerer Mensch in ein lächerliches Wesen umgewandelt würde?

4. Und wenn wir unser Gesicht wohl nie freiwillig ins Lächerliche verkehren würden, wie könnten wir es wohl erstreben, in unseren Reden lächerlich zu sein und zu scheinen, indem wir das Wertvollste von allem, was Menschen besitzen, die Rede, zum Gespötte machen? Es ist also ein Hohn, sich mit so etwas abzugeben, da ja nicht einmal die Erzählung von Possen es verdient, angehört zu werden, weil sie schon allein durch die Worte an schimpfliche Taten gewöhnt; und man darf zwar Scherze machen, aber nicht Possen reißen.

46

. Aber auch dem Lachen selbst muss man Zügel anlegen. Denn auch das Lachen selbst zeigt, wenn es sich in der richtigen Weise äussert, feinen Anstand; wenn es aber nicht so vor sich geht, ist es ein Beweis von Zuchtlosigkeit.¹⁴⁷⁶ Denn

¹⁴⁷⁰Floril. Monacense f. 85 r.

¹⁴⁷¹Sacra Par. 191 Holl.

¹⁴⁷²Luk. 6, 43; Matth. 7, 18.

¹⁴⁷³Floril. Monacense f. 85 r.

¹⁴⁷⁴Sacra Par. 191 Holl.

¹⁴⁷⁵Vgl. Paid. II 35, 4.

¹⁴⁷⁶Sacra Par. 192 Holl.

überhaupt darf man den Menschen von allem, was ihnen von der Natur gegeben ist, nichts mit Gewalt nehmen, vielmehr muss man für alles nur das richtige Mass und die richtige Zeit bestimmen.¹⁴⁷⁷

2. Denn man darf nicht deswegen, weil der Mensch ein Lebewesen ist, zu dessen wesentlichen Merkmalen das Lachen gehört,¹⁴⁷⁸ immerfort lachen, da ja auch das Pferd, dessen Kennzeichen das Wiehern ist, nicht immerfort wiehert. Als vernünftige Wesen müssen wir aber selbst das richtige Mass für uns finden, indem wir das Herbe und Übertriebene unseres Ernstes in massvoller Weise mildern, nicht in massloser Weise aufgeben.¹⁴⁷⁹

3. Wenn man die Spannung des Gesichts wie die eines Instruments zu harmonischer Wirkung ein wenig nachläßt, so heißt das Lächeln [μεῖδιᾶμα], und so breitet sich Erheiterung über das Gesicht aus; dies ist das Lachen der Verständigen; wenn man aber die Haltung des Gesichts in massloser Weise völlig auflöst, so heißt dies, wenn es bei Frauen geschieht, Gekicher [κίχλισμός], und dies ist das Lachen der Dirnen; bei Männern aber Gelächter [καγχασμός] und dies ist das Lachen wie bei den zuchtlosen Freiern¹⁴⁸⁰ und ein Zeichen frechen Übermuts.

4. „Der Tor läßt beim Lachen seine Stimme laut erschallen“, sagt die Schrift, „ein kluger Mann wird aber kaum leise lächeln.“¹⁴⁸¹ Mit dem klugen [πανοῦργος] Mann meint sie hier einen verständigen, dessen Art der des Toren entgegengesetzt ist.

47

. Andererseits aber soll man nicht finster, sondern nur ernst sein.¹⁴⁸² Mir gefällt deshalb jener sehr gut, der sich zeigte

„Lächelnd mit furchtbarem Antlitz.“

¹⁴⁸³ Denn „weniger lächerlich wird wohl sein Lachen sein“. ¹⁴⁸⁴

2. Aber auch das Lächeln muss in Zucht gehalten werden; und wenn es sich um unanständige Dinge handelt, so müssen wir uns lieber errötend als lächelnd

¹⁴⁷⁷Vgl. Cic. De off. I 110.

¹⁴⁷⁸Vgl. Strom. VIII 21, 1. 5; Aristot. De anim. membr. III 10 p. 673 a 8.

¹⁴⁷⁹Sacra Par. 193 Holl.

¹⁴⁸⁰Vgl. Hom. Od. 18, 100.

¹⁴⁸¹Sir. 21, 20.

¹⁴⁸²Vgl. Isokrates 1, 15.

¹⁴⁸³Hom. Il. 7, 212.

¹⁴⁸⁴Platon, Staat VII p. 518 B.

zeigen, damit wir nicht den Schein erwecken, dass wir die gleiche Gesinnung haben und uns deshalb auch daran freuen; wenn es sich aber um traurige Dinge handelt, so ziemt es sich mehr, dass wir niedergeschlagen aussehen, als dass wir uns darüber zu freuen scheinen; denn das eine ist ein Zeichen von menschlichem Empfinden, das andere läßt die Vermutung von Roheit aufkommen.

2. Man darf aber weder immer lachen[denn ads ginge über das rechte Mass hinaus], noch in Gegenwart von älteren Leuten oder sonst welchen, die Rücksicht verdienen, es müßte den sein, dass sie etwa selbst einen Scherz machen, um uns aufzuheitern; man darf aber auch nicht jedem Beliebigen gegenüber lachen und nicht an jedem Orte und nicht allen zuliebe und nicht über alles. Vor allem aber birgt das Lachen für junge Leute und Frauen die Gefahr übler Nachrede in sich.

48

. Wenn man aber furchterregend auch nur aussieht, so ist schon dies geeignet, die Versucher weit weg zu treiben: denn die Würde vermag schon allein durch ihren Anblick die Angriffe der Zuchtlosigkeit von sich abzuweisen. Aber beinahe alle Unverständigen zwingt der Wein,

„Weichlich zu lachen sowohl als auch einen Tanz zu beginnen“,¹⁴⁸⁵

indem er den unmännlichen Sinn zur Weichlichkeit verführt.

2. Und man muss daran denken wie von diesem Ausgangspunkt aus die Dreistigkeit, die alles zu sagen wagt die Ungebührlichkeit bis zur Zotenreißerei steigert;

„Und er entlockt ihm ein Wort, das ungesagt besser geblieben.“¹⁴⁸⁶

3.¹⁴⁸⁷ So ereignet es sich vor allem beim Weine, dass sich die Sinnesart der innerlich schlechten Menschen ganz deutlich zeigt, weil sie infolge der eines Freien unwürdigen Redefreiheit der Trunkenheit jeder Verstellung entkleidet sind; denn hierdurch wird der Verstand in der Seele, dem durch den Rausch gleichsam der Kopf schwer geworden ist, in tiefen Schlaf versenkt, dagegen werden die entarteten Leidenschaften geweckt und üben ihre Gewalt über die Schwachheit des Verstandes aus.

¹⁴⁸⁵Hom. Od. 14, 465, wobei οἶνος ἀνώγει aus V, 463 stammt.

¹⁴⁸⁶Hom. Od. 14, 466. Vgl. dazu A. Elter, Gnomol. hist. 103; ram. 39.

¹⁴⁸⁷Zum folgenden vgl. Plut. Moral. p. 645 AB [Platon, Gesetze 1 p. 650 A].

VI. Kapitel. Über unanständige Reden.

49

. Unanständiger Reden aber müssen wir uns selbst gänzlich enthalten; und diejenigen, die solche im Munde führen, müssen wir zum Schweigen bringen durch einen strengen Blick und durch Wegwenden des Gesichts und durch das sogenannte Nasenrümpfen [ὑπομυκτηρισμός] und oft auch durch ein rauheres Wort.¹⁴⁸⁸ „Denn was aus dem Munde herauskommt“, so heißt es, „verunreinigt den Menschen“,¹⁴⁸⁹ zeigt ihn als gemein, heidnisch, unerzogen und zuchtlos, nicht aber als eigenartig, anständig und gesittet.

2. Wie aber die Knaben beim Ringen, damit ihre Ohren nicht beschädigt werden, Ohrenschützer anlegen, so verwendet der göttliche Erzieher zum Schutz gegen das Anhören von unanständigen Reden und das Anschauen von ebensolchen Dingen die sittsamen Reden,¹⁴⁹⁰ damit es dem Schlag der Unzucht nicht gelinge, die Seele zu beschädigen, und lenkt die Augen auf den Anblick des Schönen, indem er sagt, es sei besser, mit den Füßen als mit den Augen auszugleiten.¹⁴⁹¹

50

. Gegen solche unanständigen Reden wendet sich der Apostel, wenn er sagt: „Keine faule Rede soll aus eurem Munde kommen, sondern nur gute.“¹⁴⁹² Und wieder: „Wie es sich für Heilige geziemt, soll unter euch keine unanständige Rede und kein dummes Geschwätz oder leichtfertiger Witz zu hören sein, was sich nicht geziemt, sondern vielmehr Danksagung“.¹⁴⁹³

2. Wenn aber dem Gerichte verfallen ist, wer seinen Bruder einen Toren nennt,¹⁴⁹⁴ was sollen wir dann über den sagen, der Törichtes redet? So steht ja auch über einen solchen geschrieben: „Wer ein unnützes Wort redet, wird dem Herrn am Tage des Gerichts darüber Rechenschaft geben müssen.“¹⁴⁹⁵ Und wiederum heißt es: „Aus deiner Rede wirst du gerechtfertigt und aus deiner Rede wirst du verdammt werden.“¹⁴⁹⁶

¹⁴⁸⁸Vgl. Epiktet, Ench. 33, 15 f.; Sacra Par. 194 Holl; Floril. Monacense f. 77 v.

¹⁴⁸⁹Matth. 15, 18; vgl. Mark. 7, 15, 20.

¹⁴⁹⁰Vgl. Xenokrates Fr. 96 Heinze bei Plut. Moral p. 38 B; 700 C.

¹⁴⁹¹Vgl. Paid. III 69,3; Zenon bei Diog. Laert. VII 26; Gnomol. Palat. 108 [Sat. philol. H. Sauppe oblata. Berlin 1879, S. 29].

¹⁴⁹²Eph. 4, 29.

¹⁴⁹³Eph. 5, 3 f.

¹⁴⁹⁴Vgl. Matth. 5, 22.

¹⁴⁹⁵Ebd. 12, 36

¹⁴⁹⁶Ebd. 12, 37.

3. Was sind nun die heilsamen Schutzvorrichtungen für die Ohren? Und was sind die Zuchtmittel für die zum Ausgleiten geneigten Augen? Der Umgang mit den Gerechten, der die Ohren zuvor mit Beschlag belegt und sie im voraus gegen die verstopft, die von der Wahrheit wegführen wollen.

4. „Ein schlechter Umgang macht die guten Sitten schlecht“,⁵ sagt die Dichtung. Und würdiger noch sagt der Apostel: „Verabscheut das Böse, haltet am Guten fest!“¹⁴⁹⁷ 6 Denn wer mit den Heiligen umgeht, wird geheiligt werden¹⁴⁹⁸.

51

. Wir müssen es also gänzlich unterlassen, etwas Unanständiges zu hören, zu sagen oder anzusehen; noch viel mehr aber müssen wir uns von unanständigem Tun reinhalten¹⁴⁹⁹, mag es im Zeigen und Entblößen gewisser Teile des Körpers bestehen, bei denen sich dies nicht schickt, oder im Ansehen der verborgen zu haltenden Teile.¹⁵⁰⁰ Ertrug es doch auch der sittsame Sohn nicht, die schimpfliche Entblößung des Gerechten anzusehen, sondern die Sittsamkeit deckte zu, was die Trunkenheit enthüllt hatte,¹⁵⁰¹ die allen sichtbare, durch Unwissenheit verschuldete Verfehlung.

2. In gleicher Weise müssen wir uns auch in unseren Reden von solchen Worten freihalten, für die die Ohren der in Christus Gläubigen unzugänglich sein sollen.¹⁵⁰² Darum erlaubt uns der Erzieher, wie mir scheint, nicht, auch nur ein unanständiges Wort auszusprechen, indem er uns schon von vornherein mit Abneigung gegen die Zuchtlosigkeit erfüllen will. Denn er legt immer besonderen Wert darauf, schon die Wurzeln der Verfehlungen zu beseitigen, indem er z.B. das Gebot „du sollst nicht ehebrechen“ durch das Gebot „du sollst dich nicht gelüsten lassen“¹⁵⁰³ ergänzt; denn die Frucht der Begierde, der schlechten Wurzel, ist der Ehebruch.

52

. In ähnlicher Weise hat der Erzieher also auch hier den schamlosen Gebrauch von Worten als verwerflich bezeichnet, indem er dadurch das schamlose Versinken in Zuchtlosigkeit unmöglich machen wollte. Denn unanständiges

¹⁴⁹⁷Röm. 12, 9.

¹⁴⁹⁸Vgl. A. Resch, *Agrapha Log.* 18 S. 169 ff.; J. H. Ropes, *Sprüche Jesu* S. 22 f.

¹⁴⁹⁹Floril. Monacense f. 77 v. 9

¹⁵⁰⁰Sacra Par. 195 Holl.

¹⁵⁰¹Vgl. Gen. 9, 23.

¹⁵⁰²Sacra Par. 196 Holl.

¹⁵⁰³Vgl. Exod. 20, 13. 17; Matth. 5, 28.

Reden ist eine Vorbereitung auf unsittliches Handeln,¹⁵⁰⁴ und Sittsamkeit in der Rede ist eine Übung für den Kampf gegen die Unzucht.¹⁵⁰⁵

2. Wir haben aber in gründlicherer Darstellung gezeigt,¹⁵⁰⁶ dass die Bezeichnung des wirklich Unsittlichen sich nicht auf die Worte und ebensowenig auf die dem Geschlechtsverkehr dienenden Glieder und die eheliche Umarmung bezieht, wofür die im gewöhnlichen Verkehr nicht gebräuchlichen Wörter verwendet werden; denn auch das Knie und das Schienbein, diese Körperteile, und ihre Benennung und die mit ihnen vollführten Tätigkeiten sind nicht unsittlich [Körperteile sind aber auch die Schamglieder des Menschen, die zwar des Schamgefühls würdig, aber keine Schande sind]; unsittlich aber ist ihre ungebührliche Verwendung, und sie verdient deswegen Schimpf und Tadel und Strafe; denn in der Tat ist etwas Unsittliches allein das Laster und die aus ihm hervorgehenden Handlungen.¹⁵⁰⁷

3. Dementsprechend wird mit Recht als unanständiges Reden das Reden über unsittliches Tun bezeichnet, wie z.B. die Unterhaltung über Ehebruch und Knabenliebe und Ähnliches. Doch muss man auch das alberne Geschwätz zum Schweigen bringen. „Denn wenn du viel redest“, so heißt es, „wirst du der Verfehlung nicht entfliehen.“¹⁵⁰⁸ Also wird die Geschwätzigkeit Strafe erleiden. „Denn mancher, der schweigt, wird als weise erfunden, und mancher wird verhasst wegen seines vielen Geschwätzes.“¹⁵⁰⁹ Ja auch sich selbst wird der Schwätzer schließlich zum Ekel. „Wer viele Reden macht, bekommt Abscheu vor seiner eigenen Seele.“¹⁵¹⁰

VII. Kapitel. Wovor sich die hüten müssen, die anständig zusammenleben wollen.

53

. Fern, ja fern bleibe uns auch das Spotten, das den Anfang zu Kränkungen macht, woraus dann Streit und Kampf und Feindschaft entspringt! Übermütige Kränkung ist aber, wie wir sagten, eine Begleiterin der Trunkenheit. Ein Mensch wird aber nicht nur nach seinen Taten, sondern auch nach seinen Reden

¹⁵⁰⁴Vgl. Plut. Moral, p. 707 F; Wendland, Quaest. Muson. S. 61. Der Satz steht auch Sacra Par. 197 Holl; Floril. Monacense f. 77 v.

¹⁵⁰⁵Sacra Par. 198 Holl; Georgides in Laur.VII.15f. 86v. und Migne Ser. gr. 117 Col. 1141; Antonius Melissa bei Sakkelion Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἐταιρίας τῆς Ἑλλάδος II S. 664

¹⁵⁰⁶Wir wissen nicht, in welcher Schrift dies geschah.

¹⁵⁰⁷Sacra Par. 199 Holl.

¹⁵⁰⁸Sprichw. 10, 19.

¹⁵⁰⁹Sir. 20, 5.

¹⁵¹⁰Ebd. 20, 8.

beurteilt.¹⁵¹¹ „Beim Trinkgelage“, so heißt es, „mache deinem Nächsten keine Vorwürfe und sage kein Schimpfwort zu ihm!“¹⁵¹²

2. Denn wenn uns befohlen wird, vor allem mit Heiligen zu verkehren, so ist es eine Sünde, über den Heiligen zu spotten. „Aus dem Munde der Unverständigen“, sagt die Schrift, „[kommt] der Stab des Übermutes“, ¹⁵¹³ indem sie die Gelegenheit zum Übermut einen Stab nennt, auf den sich der Übermut stützen und mit dessen Hilfe er ausruhen kann.

3. Daher bewundere ich den Apostel der auch hier uns ermahnt, keine leichtfertigen Witze zu machen und keine ungehörigen Worte zu sprechen.¹⁵¹⁴ Denn wenn der Zweck der Zusammenkünfte zu den Mahlzeiten der Erweis der gegenseitigen Liebe und wenn das Ziel des Gastmahls die Bezeugung freundschaftlicher Gesinnung unter den Teilnehmern ist, das Essen und Trinken aber nur [als Nebensache] zu der Liebe hinzukommt, wie wäre es da denkbar, dass wir nicht in vernünftiger Weise miteinander verkehren müßten? Wir dürfen aber wegen der Liebe auch keine Streitfragen aufwerfen.

4. Denn wenn wir zusammenkommen, um das gegenseitige Wohlwollen zu stärken, wie können wir da durch das Spotten Feindschaften schüren? Schweigen ist aber besser als zu widersprechen und so zur Unwissenheit noch die Verfehlung hinzuzufügen. „Selig“ in der Tat „ist ein Mann, der mit seinem Munde keinen Fehltritt tat und nicht von Trauer über eine Sünde betroffen wurde“, ¹⁵¹⁵ sei es, dass er bereute, was er durch sein Reden verfehlt hatte, sei es, dass er niemand durch sein Reden kränkte.¹⁵¹⁶

5. In der Regel sollen Jünglinge und Jungfrauen von solchen Schmausereien überhaupt fernbleiben, damit sie nicht in unziemlichem Tun zu Falle kommen. Denn da ihr Glaube noch schwankend ist, wird ihr Denken beunruhigt, wenn sie Ungewohntes hören und Unziemliches sehen; und die Unbeständigkeit des jugendlichen Alters trägt bei ihnen dazu bei, dass sie leicht in die Begierde verfallen; manchmal werden sie aber auch anderen ein Anlass zu Fehlritten, indem sie ihre gefährliche Jugendblüte zur Schau tragen.

54

. Denn wirklich trefflich erscheint die Mahnung der Weisheit: „Mit einer verheirateten Frau setze dich überhaupt nicht zusammen und lagere dich nicht

¹⁵¹¹Vgl. Matth. 12, 37.

¹⁵¹²Sir. 34 [31], 31.

¹⁵¹³Sprichw. 14, 3.

¹⁵¹⁴Vgl. Eph. 5, 4.

¹⁵¹⁵Sir. 14, 1.

¹⁵¹⁶Die Übersetzung schließt sich an die Vermutung an, dass ἐν τῷ λαλῆσαι μηδὲνα λυπήσας der richtige Text ist.

mit ihr auf den Ellenbogen!" Das heißt, dass du nicht häufig mit ihr zusammen speisen und mit ihr essen sollst. Deswegen fügt die Weisheit noch hinzu: „Und veranstalte keine Zusammenkünfte mit ihr beim Wein, damit sich nicht etwa dein Herz zu ihr hinneige und du mit Blutschuld ins Verderben hinabgleitest!"¹⁵¹⁷ Denn die Freiheit beim Weine ist gefährlich, da sie von Sinnen kommen¹⁵¹⁸ kann; von einer Verheirateten aber sprach die Weisheit, weil die Gefahr für den größer ist, der das Band des ehelichen Zusammenlebens lösen will.

2. Wenn sich aber auch eine Notwendigkeit ergeben und das Erscheinen [beim Gastmahl] erfordern sollte, so sollen sich diese [die Verheirateten] ganz¹⁵¹⁹ verhüllen, äusserlich mit einem Schleier, innerlich aber mit Schamgefühl; für alle aber, die nicht verheiratet sind, ist es die schlimmste Gefährdung des guten Rufes, wenn sie an einem Gelage von Männern teilnehmen, zumal wenn diese von Wein berauscht sind.

3. Die Jünglinge aber sollen ihre Augen auf das Lager heften und ohne sich hin und her zu bewegen auf die Ellenbogen gestützt nur mit ihren Ohren anwesend sein; und wenn sie sich etwa setzen sollten, so sollen sie die Füße nicht kreuzweise übereinander schlagen¹⁵²⁰ und auch nicht den einen Schenkel auf den anderen legen oder das Kinn auf die Hand stützen; denn es ist unwürdig, wenn man sich nicht selbst tragen kann; und für einen jungen Mann ist dies eine Schande.

55

. Auch in fortwährender Bewegung immer wieder seine Stellung zu wechseln ist ein Zeichen von leichtfertigem Sinn. Dagegen ist es sogleich ein Zeichen sittsamen Wesens, bei Trank und Speise das Geringere zu wählen und das bedächtige, nicht vorschnelle Benehmen sowohl beim Anfang als auch in den Zwischenpausen und das Vorheraufhören und die leidenschaftslose Ruhe.

2. „Iß wie ein Mensch", so heißt es, „was man dir vorgesetzt hat! Höre um der Bildung willen zuerst auf und wenn du dich mitten unter mehrere gesetzt hast, so strecke nicht eher als sie deine Hand aus!"¹⁵²¹

3. Wir dürfen uns also nicht, von der Gefräßigkeit getrieben, vor den anderen auf das Essen losstürzen und dürfen uns auch nicht in gierigem Verlangen lange

¹⁵¹⁷Sir. 9, 9.

¹⁵¹⁸Statt *παρὰνθεῖν* ist wohl *παρὰνθεῖν* zu lesen.

¹⁵¹⁹Statt *ἄγαν* ist wohl *ἄπαν* zu lesen; vgl. Paid. III 79, 4: Platon, Staat V p. 452 D.

¹⁵²⁰Vgl. Aristophanes, Wolken 983; Plut. Moral, p. 45 D.

¹⁵²¹Sir. 34 [31], 16—18.

Zeit darnach ausstrecken, wobei wir durch das lange Verweilen unsere Unenthaltbarkeit kundgeben würden; wir dürfen uns aber auch während des Essens nicht über die Speise hingelagert zeigen wie die Tiere über ihren Frass und dürfen auch nicht zu viel Fleisch für uns nehmen; denn der Mensch ist von Natur kein Fleischesser, sondern ein Brotesser,¹⁵²²

56

. Für einen sittsamen Mann geziemt es sich auch, früher als die meisten aufzustehen und bescheiden von dem Gastmahl fortzugehen. Denn es steht geschrieben: „Wenn es Zeit ist aufzustehen, so sei nicht unter den letzten und beeile dich, nach Hause zu kommen!“¹⁵²³ Es sagten aber die Zwölf, nachdem sie die Menge der Jünger zusammengerufen hatten: „Es ist nicht passend dass wir das Wort Gottes im Stich lassen und den Tischdienst wahrnehmen.“¹⁵²⁴ Wenn sie sich aber davor hüteten, so vermieden sie gewiß noch viel mehr die Gefräßigkeit.

2, Und eben diese Apostel sagten in ihrem Brief an die Brüder in Antiocheia und in Syrien und in Kilikien: „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine andere Last aufzulegen als folgendes, was unerlässlich ist, dass ihr euch von Götzenopfern und Blut und Ersticktem und der Unzucht fernhaltet; wenn ihr euch davon frei erhaltet, so werdet ihr richtig handeln.“¹⁵²⁵

3. Aber auch vor dem übermütigen Benehmen infolge von Trunkenheit müssen wir uns wie vor dem Schierlingstrank hüten; denn beide führen zum Tode. „Man muss sich aber auch masslosen Lachens und übermäßigen Weinens enthalten“;¹⁵²⁶ denn schon oft wurden Betrunkene, nachdem sie zuerst im Übermass lautes Gelächter erhoben hatten, durch irgendeine Wirkung der Trunkenheit verleitet, auf unerklärliche Weise zu Tränen gebracht; denn der Vernunft widerspricht beides in gleicher Weise, die rührselige Weichheit und die übermütige Frechheit.

57

. Die Alten sollen aber auf die jungen Leute wie auf ihre Söhne schauen und dürfen, wenn auch ganz selten, doch vielleicht dann und wann einmal auch einen Scherz mit ihnen machen, indem sie mit einem witzigen Wort auf das

¹⁵²²Vgl. Xenophon, Mem. III 14, 2 f.

¹⁵²³Sir. 35 [32], 11.

¹⁵²⁴Apg. 6, 2.

¹⁵²⁵Ebd. 15, 23. 28 f.

¹⁵²⁶Platon, Gesetze V p. 732 C.

anspielen, was ihre Erziehung zu anständigem Benehmen fördern kann. So kann man z. B. zu dem Schüchternen und Schweigsamen im Scherz etwa so sagen: Aber mein Sohn, jenen Schweigenden meine ich, hört nicht auf zu reden.¹⁵²⁷

2. Denn ein solches Scherzwort bestärkt den jungen Mann in seiner bescheidenen Zurückhaltung, da es in feiner Weise auf die bei ihm vorhandenen Vorzüge hinweist, indem es ihm die bei ihm nicht vorhandenen Mängel vorwirft. Denn ein solches Scherzwort besteht in einer erdichteten Behauptung, die geeignet ist, etwas zu lehren, indem sie durch das Nichtvorhandene das Vorhandene bestätigt. So wendet ein solches Verfahren der an, der vom Wassertrinker und Nüchternen sagt, er liebe den Wein und betrinke sich,

3. Wenn aber einige da sind, die zu spotten lieben, so müssen wir dazu schweigen und die überflüssigen Reden wie die gefüllten Becher an uns vorübergehen lassen; denn ein solcher Scherz ist gefährlich. „Der Mund des Unbesonnenen ist nahe dem Untergang.“¹⁵²⁸ „Du sollst kein falsches Gerücht annehmen und dich nicht mit dem Ungerechten verständigen, um ein ungerechter Zeuge zu werden“,¹⁵²⁹ weder hinsichtlich Verleumdungen noch hinsichtlich Schmähungen, aber auch nicht in bezug auf Bosheiten!

58

. Ich halte es aber für richtig bei den Sittsamen soweit sie überhaupt reden dürfen, auch ein Mass für die Stimme festzusetzen, nämlich die Rücksicht auf den, mit dem sie sprechen. Denn Schweigen ist eine Tugend für die Frauen¹⁵³⁰ und eine Auszeichnung für die Jünglinge, die nie Gefahr bringt¹⁵³¹; eine gute Rede aber geziemt sich für das bewährte Alter.¹⁵³²

2. „Sprich, du Alter beim Gastmahl; denn für dich geziemt es sich; aber sprich ungehemmt und mit genauer Kenntnis! Du Jüngling“, auch dir gestattet es die Weisheit, „sprich, wenn du es nötig hast; auch dann kaum, wenn du zweimal gefragt worden bist, und fasse deine Gedanken in wenigen Worten zusammen!“¹⁵³³

3, Die beiden aber, die miteinander reden, sollen ihre Stimme nach dem richtigen Mittelmaß bemessen; denn das laute Schreien beim Sprechen ist ein

¹⁵²⁷Plut. Moral, p. 632 D ff. gibt viele Beispiele für die Form des Lobes oder Tadels, bei der man im Scherz das Gegenteil von dem sagt, was man eigentlich meint; vgl. P. Wendland, Quaest. Muson. p. 60.

¹⁵²⁸Sprichw. 10, 14.

¹⁵²⁹Exod. 23, 1.

¹⁵³⁰Vgl. Sophokles, Aias 293.

¹⁵³¹Vgl. Simonides von Keos Fr. 66; Strom. II 68, 3; A. Elter, Gnomol. hist. 106.

¹⁵³²Vielleicht ist ἀγαθὸν statt ἀγαθός zu lesen und zu übersetzen: „Reden aber ist ein Gut [ein Vorzug] für das bewährte Alter.“

¹⁵³³Sir. 35 [32], 3. 7 f.

Wahnsinn; und wenn man so leise spricht, dass es die Nächsten nicht verstehen können, so ist das sinnlos; denn sie werden es nicht hören. Und das eine ist ein Zeichen von Unmännlichkeit, das andere von Rücksichtslosigkeit. Fern bleibe aber auch die Streitsucht bei der Unterhaltung um des eitlen Sieges willen!¹⁵³⁴ Denn unser Ziel ist die Gemütsruhe.¹⁵³⁵ Und dies ist doch wohl mit dem Wort „Friede sei mit dir!“¹⁵³⁶ gemeint. „Bevor du gehört hast, antworte kein Wort!“¹⁵³⁷

59

. Aber auch die kraftlose Stimme ist das Zeichen eines weibischen Menschen, dagegen das richtige Mass in der Stärke der Stimme eines sittsamen, der seine Sprache von übertriebener Stärke und Länge und Schnelligkeit und Wortfülle frei hält. Denn man soll nie lange Reden halten und soll nicht viele Worte machen und soll nicht schwätzen; man soll aber auch nicht übermäßig rasch und überstürzt, wie wenn man gehetzt würde, sprechen,

2. Denn auch auf die Sprache selbst muss man, wenn man so sagen darf, den Grundsatz der Gerechtigkeit anwenden¹⁵³⁸ und den unzeitigen Schreiern und Lärmmachern muss man den Mund stopfen. Deshalb hat auch der verständige Odysseus den Thersites mit Schlägen gezüchtigt, weil dieser allein „kreischte mit masslosem Wortschwall;

„Hegte er doch in dem Sinn viel ungebührliche Worte,

„Frevelnden Sinns und nicht nach Gebühr.“¹⁵³⁹

3. „Schrecklich ist in seinem Verderben ein geschwätziger Mann.“¹⁵⁴⁰ Nun ist bei den Schwätzern wie bei den alten Schuhen alles übrige von der Schlechtigkeit abgenutzt; und nur die Zunge ist übrig geblieben, um Schaden anzurichten.¹⁵⁴¹

4. Deshalb gibt die Weisheit den für das Leben gar nützlichen Rat, „nicht zu schwätzen, wenn viele Ältere da sind“; und um unsere Neigung zum Schwätzen

¹⁵³⁴Sacra Par. 200 Holl.

¹⁵³⁵Vgl. Strom. IV 55, 4; VI 24, 10 [Epikur]; Diog. Laert. X 82 u.a.

¹⁵³⁶Vgl. vielleicht 3 Joh. 15.

¹⁵³⁷Sir. 11, 8.

¹⁵³⁸Sacra Par. 201 Holl.

¹⁵³⁹Hom. Il. 2, 212—214.

¹⁵⁴⁰Sir. 9, 18; es ist fraglich, ob Clemens das falsche ἐν ἀπολείῃ αὐτοῦ [in seinem Verderben] in seinem Text hatte oder ob das richtige ἐν πόλει αὐτοῦ [in seiner Stadt] erst von Abschreibern verderbt wurde.

¹⁵⁴¹Vgl. Strom. I 22, 5; vielleicht stammt der Vergleich aus einem Komiker.

von Grund aus zu beseitigen, fängt sie von Gott an und gebietet in folgender Weise das rechte Mass zu halten: „Wiederhole kein Wort bei deinem Gebet!“¹⁵⁴²

60

. Das Schnalzen und das Pfeifen und die mit den Fingern hervorgebrachten Geräusche, womit man die Diener herbeizurufen pflegt, sind lauter unvernünftige Zeichen und müssen deshalb von vernünftigen Menschen vermieden werden. Unterlassen muss man aber auch das fortwährende Ausspucken und das laute Sichräuspern; auch soll man sich während des Trinkens nicht schneuzen.¹⁵⁴³ Denn man muss doch auch auf die anderen, die an dem Gastmahl mit teilnehmen, acht geben, damit sie nicht aus Ekel ein solches unanständiges Benehmen verabscheuen, das Mangel an Selbstbeherrschung verrät. Denn nicht wie bei den Ochsen und Eseln ist Krippe und Miststätte am gleichen Ort; [man könnte das denken;] denn viele schneuzen sich und spucken aus und essen, alles zusammen zur gleichen Zeit.

2. Wenn man aber einmal niesen muss oder es einem aulstößt, so soll man nicht mit lautem Schall den Nachbarn die Ohren ergellen lassen und damit beweisen, dass es einem an der rechten Erziehung fehlt; vielmehr muss man das Aufstoßen mit der ausströmenden Luft langsam vorübergehen lassen, wobei man den Mund in eine anständige Form bringt, nicht aber wie die Masken im Trauerspiel auseinanderzieht und weit aufreißt.

3. Beim Niesen aber muss man den störenden Lärm vermeiden, indem man den Atem leise zurückhält; denn auf diese Weise kann man am schicklichsten verhindern, dass die Luft auf einmal gewaltsam herausbricht, und ihr Ausströmen regeln, so dass es womöglich auch unbemerkt bleibt, wenn die Luft beim raschen Herausströmen auch etwas Schleim mit sich herausführt. Dagegen ist es ein Zeichen von Anmassung und Unerzogenheit, wenn man diese Geräusche noch verstärken will, statt sie zu unterdrücken,

4. Diejenigen aber, die in den Zähnen stochern und das Zahnfleisch zum Bluten bringen, sind sich selbst zuwider und ihren Nachbarn verhasst. Was ferner das Kitzeln in den Ohren und das künstliche Hervorrufen des Niesens betrifft, so sind das schweinische Reizungen, die eine Vorstufe zu schamloser Unzucht bilden. 5. Man muss es aber auch vermeiden, einen unschicklichen Anblick zu gewähren und ebenso unanständige Reden darüber zu führen. Ruhig soll auch der Blick sein und gesetzt die Drehung und Bewegung des Halses und die

¹⁵⁴²Sir. 7. 14.

¹⁵⁴³Vgl. Xenophon, Kyrop. I 2, 16; VIII 8, 8; Paid. II 21, 3.

Bewegung der Hände bei der Unterhaltung. Denn überhaupt liebt der Christ Gelassenheit und Ruhe und Stille und Frieden.¹⁵⁴⁴

VIII. Kapitel. Ob man Salben und Kränze verwenden soll.

61

. Die Verwendung von Salben und Kränzen ist für uns nicht notwendig; denn sie artet aus in Lüste und leichtfertiges Treiben, besonders wenn die Nacht nahe ist. Ich weiß wohl, dass das Weib eine Alabasterbüchse mit Salbe zu dem heiligen Mahle brachte, die Füße des Herrn damit salbte und ihn dadurch erfreute.¹⁵⁴⁵

2. Ich weiß auch, dass die alten Könige der Hebräer Kronen aus Gold und Edelsteinen trugen.¹⁵⁴⁶ Aber das Weib hatte noch keine Kenntnis von der christlichen Lehre [denn sie war noch eine Sünderin]; deshalb hat sie den Herrn mit dem geehrt, was sie von ihrem Besitz für das Schönste hielt, der Salbe. Und so wischte sie auch mit dem Schmuck des Körpers, mit ihren eigenen Haaren, die überflüssige Salbe ab und vergoß dazu dem Herrn zu Ehren Tränen der Reue.¹⁵⁴⁷

3. Deshalb „sind ihre Sunden vergeben“.¹⁵⁴⁸ Dies kann aber ein Sinnbild der Lehre des Herrn und seines Leidens sein;¹⁵⁴⁹ denn die mit wohlriechender Salbe bestrichenen Füße bedeuten sinnbildlich die göttliche Lehre, die ruhmvoll bis an die Enden der Erde dringt. „Denn es ging aus ihr Schall bis an die Enden der Erde.“¹⁵⁵⁰ Und wenn ich mit meiner Deutung nicht lästig zu sein scheine, so sind die gesalbten Füße des Herrn die Apostel, die, entsprechend der Weissagung durch die wohlriechende Salbe, den Heiligen Geist empfangen haben.

62

. Die Apostel also, die den Erdkreis durchwanderten und das Evangelium verkündigten, werden sinnbildlich als Füße des Herrn bezeichnet, und über sie weissagt auch durch den Psalmensänger der Geist: „Lasst uns anbeten an dem Ort, wo seine Füße standen!“¹⁵⁵¹, das heißt, wohin seine Füße, die Apostel, kamen, durch die verkündigt er bis an die Enden der Erde gelangte.

¹⁵⁴⁴Sacra Par. 202 Holl; Maximus Confessor in Laur. VII 15 f.251 r.

¹⁵⁴⁵Vgl. Luk. 7, 37 f.; Joh. 12, 3 [etwas anders Matth. 26, 7; Mark. 14, 3].

¹⁵⁴⁶Vgl. 2 Kön. 12, 30; 1 Chron. 20, 2.

¹⁵⁴⁷Vgl. Luk. 7, 37 f.; Joh. 12, 3 [etwas anders Matth. 26, 7; Mark. 14, 3].

¹⁵⁴⁸Luk. 7, 47.

¹⁵⁴⁹Vgl. Ignatius, Ep. ad Eph. XVII 1.

¹⁵⁵⁰Ps. 18, 5 [Röm. 10, 18].

¹⁵⁵¹Ps 131, 7.

2. Die Tränen aber bedeuten die Busse, und die aufgelösten Haare verkündigten die Lossagung von der Freude an eitlen Schmuck und die mit der Verkündigung verbundene, des Herrn wegen in Geduld ertragene Drangsal,¹⁵⁵² da jene alte eitle Ruhmsucht wegen des neuen Glaubens verschwunden ist.

3. Aber es ist auch ein Hinweis auf das Leiden des Herrn, wenn wir es nach geheimnisvoller Weise so auffassen: Das Öl ist der Herr selbst, von dem das Erbarmen auf uns ausgeht; die Salbe aber ein verfälschtes Öl, ist Judas der Verräter; mit ihm wurden die Füße des Herrn gesalbt, als er von seinem Wandel auf dieser Erde Abschied nahm; denn gesalbt werden die Toten; die Tränen aber sind wir, die Sünder, die Busse getan haben, die zum Glauben an ihn gekommen sind, denen er die Sünden vergab; und die aufgelösten Haare sind das trauernde Jerusalem, das verlassene,¹⁵⁵³ um dessentwillen die Klagelieder der Propheten erklangen.

4. Es wird uns aber der Herr selbst lehren, dass Judas von Falschheit erfüllt ist, indem er sagt: „Wer mit mir in die Schüssel eintunkt, der wird mich verraten.“¹⁵⁵⁴ Siehst du den falschen Tischgenossen? Und eben dieser Judas verriet den Meister mit einem Kuss¹⁵⁵⁵

5. Der nämliche ist ein Heuchler geworden, der einen Kuss voll Falschheit gab, womit er einen anderen alten Heuchler¹⁵⁵⁶ nachahmte und jenes Volk bloßstellte: „Dieses Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.“¹⁵⁵⁷

63

. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass Öl auf ihn hinweise als auf einen Jünger, der Erbarmen erfahren hatte, dagegen das durch künstliche Mittel verderbte Öl als auf einen falschen Verräter. Demnach war es dies, was die gesalbten Füße weissagten, nämlich den Verrat des Judas, als der Herr den Weg des Leidens antrat.

2. Und indem der Heiland selbst den Jüngern die Füße wusch,¹⁵⁵⁸ um sie zu rühmlichen Taten zu entsenden, deutete er auf ihre Wanderung zum Wohle der Völker hin, die er durch seine eigene Kraft zuvor wohlgeeignet und rein gemacht hatte. Und es duftete für sie¹⁵⁵⁹ die Salbe, und die zu allen gelangende

¹⁵⁵²Vgl. 2 Kor. 6, 4.

¹⁵⁵³Im Griechischen ist das Wortspiel λελυμένοι und καταλελημμένοι zu beachten.

¹⁵⁵⁴Mark. 14, 20; Matth. 26, 23.

¹⁵⁵⁵Vgl. Luk. 22, 48.

¹⁵⁵⁶2 Kön. 20, 9.

¹⁵⁵⁷Is. 29, 13.

¹⁵⁵⁸Vgl. Joh. 13, 5.

¹⁵⁵⁹Die überlieferte Lesart ist richtig.

Wirkung des Wohlgeruches ist verkündet worden. Denn es hat auch das Leiden des Herrn uns mit Wohlgeruch, die Juden aber mit Schuld erfüllt,

3. Dies hat der Apostel aufs deutlichste dargelegt, indem er sagte: „Gott sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug in Christus mit sich führt und den Duft seiner Erkenntnis durch uns an jedem Orte spürbar werden läßt; denn ein Wohlgeruch des Herrn sind wir für Gott bei denen, die gerettet werden, und bei denen, die verloren gehen; denn den einen sind wir ein Geruch vom Tode zum Tode, für die anderen ein Geruch vom Leben zum Leben.“¹⁵⁶⁰

4. Wenn aber die Könige der Juden eine aus Gold und Edelsteinen angefertigte und kunstvoll eingelegte Krone trugen,¹⁵⁶¹ so trugen sie, die Gesalbten, ohne es zu wissen, sinnbildlich den Gesalbten [Christus] auf ihrem Haupt und hatten als Schmuck ihres Hauptes den Herrn.

5. Ein Edelstein oder eine Perle oder ein Smaragd bedeutet ja im Sinnbild den Logos selbst; und das Gold selbst ist wieder der unvergängliche Logos, der dem Rost der Vergänglichkeit nicht ausgesetzt ist. Gold brachten ihm bei seiner Geburt als Sinnbild der Königsherrschaft die Magier.¹⁵⁶² Und diese [goldene] Krone bleibt unsterblich nach dem Bilde des Herrn; denn sie verwelkt nicht wie eine Blume.

64

. Ich kenne aber auch die Worte des Aristippos von Kyrene. Ein üppiges Leben liebte Aristippos; dieser richtete an jemand eine spitzfindige Frage von folgender Art: Wenn ein Pferd mit Salbe bestrichen wird, so erleidet es hinsichtlich seiner Vorzüge als Pferd keinen Schaden, und ebensowenig ein Hund, wenn er gesalbt wird, hinsichtlich seiner Vorzüge als Hund; das ist also auch bei dem Menschen nicht der Fall, fügte er hinzu und machte damit den Schluss fertig.¹⁵⁶³

2. Aber ein Pferd und ein Hund haben überhaupt keine Ahnung von der Salbe; diejenigen aber, die ein vernünftigeres Empfindungsvermögen haben, verdienen, wenn sie nach Art von Mädchen Wohlgerüche mit sich führen, für diese Verwendung größeren Tadel. Von diesen Salben¹⁵⁶⁴ gibt es aber unzählige

¹⁵⁶⁰2 Kor. 2, 14—16.

¹⁵⁶¹Vgl. oben 61, 2.

¹⁵⁶²Vgl. Matth. 2, 11; Origenes, Geg. Cels. I 160; Iren. Adv. haer. III 10.

¹⁵⁶³Aristippos Fr. 67 Mullach FPGII p. 414; vgl. Diog. Laert. II 76.

¹⁵⁶⁴Die Salbennamen, deren Bedeutung im einzelnen nicht bekannt ist, sind auch bei Athenaios XV verzeichnet; Brenthion p. 690 DE; Metallion, wofür Athen. Megallion hat [doch vgl. Hesychios s. v.], p. 690 F; 691 A; Königssalbe p. 690 DE; Plangonion p. 690 E; Psagdas p. 690 E. Das Simonidesbruchstück [aber ohne die 2. Hälfte des 2. Verses] steht p. 690 C; die Alkannasalbe [κύνπρινον] p. 688 F; die Narde p. 691 AB; das Rosenöl p. 688 E; 689 A. Zum Ganzen vgl. A. Eiter, Gnomol. hist. ram. 40.

verschiedene Arten, das Brenthion und das Metallion und die Königssalbe und das Plangonion und den ägyptischen Psagdas.

3. Simonides aber scheut sich nicht, in seinen Iamben zu sagen:

„Ich freute mich an Salben und an Räucherwerk Und Bakkaröl; es war ja auch ein Händler da.“¹⁵⁶⁵

4. Sie legen aber Wert auch auf die aus Lilien und die aus der Alkannastaude hergestellte Salbe, und die Narde ist bei ihnen berühmt und das Rosenöl und die übrigen Wohlgerüche, die die Frauen noch benützen, solche in flüssiger und solche in fester Form und wieder andere zum Streuen und zum Räuchern.

5. Denn entsprechend ihrer unstillbaren Begierde denken sie Tag für Tag nur an das unersättliche Verlangen nach Wohlgerüchen. Deshalb duften sie schon von weitem nach ihrer großen Geschmacklosigkeit. Manche Frauen durchräuchern und besprengen auch ihre Kleider und die Teppiche und die Häuser; es fehlte nur noch, dass die Üppigkeit auch die Nachttöpfe nach Salben zu duften zwänge*

65

. Aus Ärger über die hohe Wertschätzung dieser Dinge scheinen mir einige mit Recht einen solchen Widerwillen gegen die Salben zu haben, die das männliche Wesen verweichlichen, dass sie auch die Verfertiger von Salben, die Salbenköche, aus den wohlgeordneten Staaten vertrieben und ebenso auch die Färber bunter Wollstoffe vertrieben; denn es ist nicht billig, dass verfälschte Kleider und Salben in den Staat der Wahrheit hineinkommen.¹⁵⁶⁶

2. Und es tut auch gar sehr not, dass die Männer bei uns nicht nach Salben, sondern nach Rechtschaffenheit duften;¹⁵⁶⁷ das Weib aber soll nach Christus duften, der königlichen Salbe, nicht nach wohlriechenden Streupulvern und Salben; immer aber soll sie mit der ambrosischen Salbe der Keuschheit bestrichen sein und sich an dem heiligen Öle, dem Geiste, freuen,

3. Diesen Geist, ein Salböl voll Wohlgeruch, bereitet Christus den Menschen, die seine Jünger sind, indem er die Salbe aus den himmlischen Gewürzen zusammenfügt. Mit dieser Salbe wird auch der Herr selbst gesalbt, wie durch David verkündigt ist: „Deshalb salbte dich Gott, dein Gott, mit Freudenöl mehr

¹⁵⁶⁵Semonides v. Amorgos Fr. 16

¹⁵⁶⁶Vgl. Herodot III 22; Strom. I 48, 5; Plut. Moral, p. 270 E; 646 B; 863 DE. Mit den „wohlgeordneten Staaten“ ist Sparta gemeint; vgl. Strom. I 48, 5 und dazu Athen. XV 686 Fr. Seneca, Nat. quaest. IV 13, 9.

¹⁵⁶⁷Von Xenophon, Symp. II 4 als Äusserung des Sokrates angeführt.

als deine Genossen; der Duft von Myrrhe und Aloe und Kassia strömt aus deinen Gewändern."¹⁵⁶⁸

66

. Wir wollen aber die Salben nicht wie die Geier und die Mistkäfer ohne rechte Überlegung überhaupt verabscheuen [diese Tiere sollen nämlich sterben, wenn man sie mit Rosenöl bestreicht]¹⁵⁶⁹ und vielmehr einige wenige von diesen Salben für die Frauen zulassen, soweit sie dem Mann kein Kopfweh verursachen; denn übermäßige Verwendung von Salben erinnert mehr an Leichenbestattung als an eheliches Zusammenleben.

2. Freilich ist auch das Öl selbst den Bienen und den Kerbtieren schädlich,¹⁵⁷⁰ während es manchen Menschen nützt, manche auch zum Kampf anfeuert; und wenn sich auf den Kampfplätzen solche, die zuerst mutlos waren, mit Öl salben, so treibt sie dies dazu an, den Kampf mit aller Kraft durchzuführen. Da aber die Salbe ein weiches Öl ist, glaubt ihr da nicht, dass sie den männlichen Sinn zu verweichlichen imstande ist? Ganz gewiß!

3. So gut wir beim Geschmack die Üppigkeit ausgeschlossen haben, so gewiß müssen wir auch beim Gesicht und beim Geruch die Genusssucht verbannen, damit wir nicht, ohne es zu merken, der Zuchtlosigkeit, die wir von uns weggewiesen hatten, durch die Sinne, wie durch unbewachte Türen, eine Rückkehr in unsere Seele ermöglichen.¹⁵⁷¹

67

. Wenn man nun darauf hinweist, dass der Hohepriester, der Herr, Gott ein wohlriechendes Rauchopfer darbringt,¹⁵⁷² so darf man darunter nicht ein Opfer und einen Wohlgeruch von Räucherwerk verstehen, sondern muss es in dem Sinn auffassen, dass der Herr die erwünschte Gabe der Liebe, den geistlichen Wohlgeruch,¹⁵⁷³ auf dem Altar darbringt.

2. Nun genügt das Öl für sich allein, um die Haut einzufetten und das Nervensystem zu entspannen und eine lästigere Ausdünstung des Körpers

¹⁵⁶⁸Ps. 44, 8 f.

¹⁵⁶⁹Vgl. Plut. Moral, p. 87 CD; 710 E; 1096 A; Ael. Nat. an. III 7; IV 18; Aristot. De adm. 147 p. 845 a 35ff.; Sext. Emp. Pyrrh. Hyp. 155; Theophr. De caus. plant. VI 5,1; Eustathios, Comm. in Hex.; Migne Ser. gr. 18 Sp. 736; Plin. Nat. hist. XI. 279.

¹⁵⁷⁰Vgl. Ael. Nat. an. IV 18; I 58.

¹⁵⁷¹Vgl. Plut. Moral, p. 645 E.

¹⁵⁷²Vgl. Exod. 29, 18; 30, 7; Eph. 5, 2; Phil. 4, 18.

¹⁵⁷³Vgl. 2 Kor. 2, 15.

zurückzudrängen, falls¹⁵⁷⁴ wir dazu überhaupt das Öl nötig haben. Dagegen ist das Wertlegen auf Wohlgerüche eine Verlockung zu leichtfertigem Wesen, da sie uns von weit her zu lüsterner Begierde hinziehen.

3. Denn ein zuchtloser Mensch lässt sich durch alles verführen, durch das Essen und das Lager und die Geselligkeit und die Augen und die Ohren und die Kinnbacken, aber auch durch die Nasenlöcher. Wie die Ochsen mit Ringen und Stricken, so werden die zuchtlosen Menschen mit Räucherwerk und Salben und dem von den Blumenkränzen ausströmenden Duft herumgezerrt.

68

. Da wir aber der Lust keinen Raum gewähren, weil sie mit keinem für das Leben nützlichen Zweck verbunden ist,¹⁵⁷⁵ so wollen wir auch hier einen Unterschied machen und nur das Zweckdienliche wählen. Denn es gibt gewisse Wohlgerüche, die kein Kopfweh verursachen und die Sinnlichkeit nicht erregen, also nicht nach Liebesumarmung und zuchtloser Gesellschaft duften, die vielmehr, wenn sie mit Sittsamkeit verwendet werden, der Gesundheit zuträglich sind und einerseits dem Gehirn gut tun, wenn dies unpäßig ist, andererseits auch den Magen stärken.

2. [Wir sind also weit davon entfernt, das Gehirn mit Blumen kalt zu machen, da das Nervensystem vielmehr eine Erwärmung nötig hat.] Wir dürfen nämlich den Gebrauch von Salben nicht ganz verwerfen, sondern müssen sie wie Arzneien und Heilmittel verwenden,¹⁵⁷⁶ um die erschlaffenden Kräfte neu zu beleben, und bei Schnupfen und Erkältungen und Übelkeit, wie auch der Lustspieldichter an einer Stelle sagt: „Mit Salbenöl

„Bestreicht er sich die Nase; denn gar heilsam ist's,

Wenn dem Gehirn man gute Düfte bringen kann.“¹⁵⁷⁷

3. Auch das Einreiben der Füße mit dem Fett der wärmenden oder kühlenden Salben geschieht des Nutzens wegen, damit nämlich bei denjenigen, denen das Blut zum Kopf gestiegen ist, das Blut vom Kopfe zu den weniger wichtigen Körperteilen weggezogen und abgelenkt werde.

4. Eine Lust aber, die keinem Bedürfnis entspricht, erweckt den Verdacht einer unzüchtigen Sinnesart¹⁵⁷⁸ und ist ein Mittel, um zu sinnlichen Genüssen zu

¹⁵⁷⁴Die überlieferte Lesart ist richtig.

¹⁵⁷⁵Vgl. Plut Moral p. 645 F.

¹⁵⁷⁶Sacra Par. 203 Holl.

¹⁵⁷⁷Alexis Fr. 190 CAF II p. 368; A. Elter, Gnomol. hist. ram. 40.

reizen. Es ist aber ein gewaltiger Unterschied, ob man sich mit Salbölen ganz begießt oder ob man sich mit einer Salbe einreibt; denn das eine ist ein weibisches Beginnen, das andere, das Einreiben, ist manchmal auch nützlich.

69

. So sagte der Philosoph Aristippos, als er sich mit Salbe eingerieben hatte, ganz elendiglich müßten die Lüstlinge umkommen, weil sie die nützliche Salbe so in Verruf gebracht hätten.¹⁵⁷⁹

2. „Ehre den Arzt entsprechend seiner Leistung“, sagt die Schrift; „denn auch ihn hat der Höchste geschaffen, und von dem Herrn kommt die Heilung.“¹⁵⁸⁰ Dann fügt sie hinzu: „Und der Salbenkoch wird eine Mischung bereiten“,¹⁵⁸¹ und gibt damit zu verstehen, dass offenbar zu unserem Nutzen, nicht zu unserem Vergnügen die Salben gegeben sind.

3. Denn man soll durchaus keinen Wert auf die Salben legen, weil sie Reizmittel sind, sondern man muss bei ihnen das auswählen, was Nutzen bringt, da ja auch Gott das Öl für die Menschen hat entstehen lassen, um ihnen dadurch eine Erleichterung bei ihren Mühen zu verschaffen.¹⁵⁸²

4. Die unverständigen Weiber aber, die ihre grauen Haare färben und die Haare salben, werden noch schneller ganz grau, weil die Salben die Eigenschaft haben, auszutrocknen. Deshalb erscheinen auch die, welche sich salben, trockener; die Trockenheit aber ruft das Grauwerden hervor [das Grauwerden ist entweder eine Folge des Austrocknens des Haares oder des Mangels an Wärme], da die Trockenheit die für das Haar nötige feuchte Nahrung aufsaugt und die Haare grau macht.

5. Wie könnten wir da noch vernünftigerweise an den Salben Freude haben, durch die die Haare grau werden, wir, die wir die grauen Haare vermeiden wollen?¹⁵⁸³ Wie aber die Hunde mit ihrer feinen Witterung das Wild nach seinem Geruch aufspüren, so können die Sittsamen die Ausschweifenden an dem Übermass von Salbenwohlgerüchen feststellen.

¹⁵⁷⁸Vgl. Plut. Moral, p. 646 C.

¹⁵⁷⁹Aristippos Fr. 67 Mullach FPG II p. 414; vgl. Arsenios, Viol. p. 112 Walz.

¹⁵⁸⁰Sir. 38, 1 f.

¹⁵⁸¹Ebd. 38, 8.

¹⁵⁸²Vgl. Platon, Menexenos p. 238 A.

¹⁵⁸³Über den Grund, warum die Haare infolge des Salbens grau werden, spricht in ähnlicher Weise Aristoteles [Fr. 235 Rose 3. Aufl.] bei Athen. XV p. 692 BC.

70

. Ebenso steht es mit dem Gebrauch von Kränzen, wie er bei nächtlichem Schwärmen und bei Trinkgelagen üblich ist.

„Jetzt pack dich fort und setz mir keinen Kranz aufs Haupt!“¹⁵⁸⁴

Zwar ist es schön, sich zur Frühlingszeit auf taubenetzten, weichen Wiesenmatten aufzuhalten, auf denen bunte Blumen emporsprießen, und sich an dem natürlichen und reinen Duft den Bienen gleich zu erquicken.

2. Jedoch

„den Kranz, gewunden auf der nie Versehrten Au“,¹⁵⁸⁵

als Schmuck im Hause zu tragen, geziemt sich für sittsame Leute nicht; denn es ist nicht angemessen, die junge Flur ihrer Blüten zu berauben und mit Rosenkelchen und Veilchen und Lilien und anderen derartigen Blumen das Haar bei nächtlichem Umherschwärmen zu bedecken.¹⁵⁸⁶ Überdies macht der Kranz, wenn man ihn aufsetzt, das Haar kalt, sowohl weil er feucht als auch weil er selbst kalt ist.

3. Deshalb verlangen auch die Ärzte, da nach ihrer Lehre das Gehirn von Natur kalt ist, dass man die Brust und die Nasenspitze mit einer Salbe einreibe, damit die davon aufsteigende feurige Ausdünstung allmählich durchdringe und die Kälte [des Gehirns] kräftig erwärmen könne.¹⁵⁸⁷ Wir sind also weit davon entfernt, mit den Blumen das Gehirn kalt zu machen, da ja das Nervensystem vielmehr erwärmt sein will.

4. Indessen kommen die Bekränzten auch um den Genuss, den die Blumen bieten; denn weder können sich die an dem Anblick der Blumen freuen, die den Kranz oben über den Augen tragen, noch die an ihrem guten Geruch, die den Blumen einen Platz über dem Geruchsorgan zuweisen; denn da der gute Geruch naturgemäß in die Höhe steigt und nach oben über den Kopf hinaus entweicht, so bleibt das Geruchsorgan ohne den Genuss, da ihm ja der Duft der Blumen weggenommen ist.¹⁵⁸⁸

5. Wie also die Schönheit, so ergötzt auch die Blume nur dadurch, dass man sie sieht, und man muss das Schöne nur durch das Anschauen genießen und seinen

¹⁵⁸⁴Vgl. TGF Adesp. 108; CAF III p. 617 Adesp. 1258.

¹⁵⁸⁵Eunpides, Hippol. 73 f.; vgl. Strom. I 11, 2; Methodios, Symp. VI 5, 147 S. 70, 8 Bonwetsch.

¹⁵⁸⁶Vgl. Kratinos Fr. 98 CAF I p. 43.

¹⁵⁸⁷Vgl. Plut. Moral, p. 647 E.

¹⁵⁸⁸Vgl. Diogenes bei Diog. Laert. VI 39.

Schöpfer preisen. Eine wirkliche Verwendung des Schönen aber ist schädlich und geht rasch vorüber und erhält ihre Strafe durch die Reue. Auch tritt gar rasch ihre Vergänglichkeit zutage; denn beide verwelken, die Blume und die Schönheit.

71

. Aber auch auf diejenigen, die sie berühren, üben sie eine ungünstige Wirkung aus: die eine [die Blume] erzeugt Kältegefühl, die andere [die Schönheit] setzt in Flammen. Kurz, jede Verwendung der beiden, die über das bloße Ansehen hinausgeht, ist ein Frevel, keine Ergötzung; es geziemt sich aber für uns, dass wir uns wie im Paradies in sittsamer Weise ergötzen,¹⁵⁸⁹ indem wir in der Tat der Schrift gehorchen,¹⁵⁹⁰ Wir müssen die Auffassung haben, dass der Kranz des Weibes der Mann, der des Mannes die Ehe ist, und dass die Blumen der Ehe die Kinder beider sind, die der göttliche Gärtner von den Fluren des Fleisches pflückt.

2. "Die Krone der Alten sind Kindeskind, und Ruhm für Kinder sind ihre Väter",¹⁵⁹¹ so steht geschrieben; unser Ruhm aber ist der Vater des Weltalls, und die Krone der ganzen Kirche ist Christus.

3.¹⁵⁹² Wie aber die Wurzeln und die Kräuter, so haben auch die Blumen ihre besonderen Eigenschaften, und zwar zum Teil nützliche, zum Teil schädliche, zum Teil aber auch gefährliche. So kühlt z. B. der Efeu ab, der Nussbaum [καρύα] lässt einen betäubenden Duft [καρωτικόν] entströmen, wie schon die sprachliche Ableitung des Wortes zeigt; die Narzisse ist eine schwerduftende Blume, und ihre Benennung zeigt, dass sie bei den Nerven Erstarrung [νάρκα] hervorruft.

4. Dagegen ist der Duft der Rosen und der Veilchen leise kühlend und vermindert und beseitigt das Kopfweh;¹⁵⁹³ uns aber ist es nicht nur nicht erlaubt, uns mit den anderen zu berauschen, sondern nicht einmal auch nur ein wenig betrunken zu werden. Indessen führen der Krokus und die Blüte der Alkannastaude zu ungestörtem Schlaf.

5. Und viele Blumen erwärmen durch ihren Duft das Gehirn, das von Natur kalt ist, und verdünnen die überflüssigen Säfte des Kopfes. Daher hat die Rose auch

¹⁵⁸⁹Eden, wo das Paradies lag, wird mit „Ergötzung“ übersetzt; vgl. Strom. II 51, 5; Philon, De Cherubim 12; De post.Caini 32; Onomast. sacra 180, 54. Wenn also hier τρυφάν gebraucht ist, so ist dabei an die Übersetzung von Eden τρυφή gedacht.

¹⁵⁹⁰Vgl. Gen. 2, 15.

¹⁵⁹¹Sprichw. 17, 6.

¹⁵⁹²Zu 71, 3—5 vgl. Plut. Moral., p. 647 A—648 A [vielfach wörtlich übereinstimmend].

¹⁵⁹³Die Folge des Rausches.

ihren Namen, wie man meint, weil sie sehr viel Duft entströmen läßt;¹⁵⁹⁴ deshalb verwelkt sie auch rascher.

72

. Aber auch bei den alten Hellenen war die Verwendung von Kränzen noch nicht üblich; denn weder die Freier noch die üppigen Phaiaken verwenden sie. Und bei den Wettkämpfen wurden zuerst Preise verteilt; an zweiter Stelle kam die Sitte, dass die Sieger ihren Lohn einsammelten, an dritter das Bestreuen mit Blättern und Blumen, zuletzt erst die Bekränzung,¹⁵⁹⁵ als nach den Perserkriegen die Üppigkeit in Griechenland zugenommen hatte.

2. Es verzichten also auf Kränze die von vernünftigem Denken Erzogenen, nicht weil sie glaubten, sie würden durch die Kränze eben diese Denkkraft, die ihren Sitz im Gehirn hat, fesseln, auch nicht, weil der Kranz etwa das Sinnbild trunkener Ausgelassenheit ist, sondern weil er den Götzen geweiht ist.

3. So hat Sophokles die Narzisse „großer Götter alte Bekränzung“¹⁵⁹⁶ genannt, womit er die unterirdischen Gottheiten meinte; mit Rosen aber bekränzt Sappho die Musen:

„Du hast ja die Rosen nicht,
Die Pierien schenkt.“¹⁵⁹⁷

Und Hera freute sich, wie es heißt, an der Lilie¹⁵⁹⁸ und Artemis an der Myrte.¹⁵⁹⁹

4. Denn wenn auch die Blumen in erster Linie des Menschen wegen geschaffen worden sind, die unvernünftigen Menschen aber, nachdem sie die Blumen erhalten hatten, diese nicht voll Dank für den eigenen Gebrauch, sondern verkehrter Weise für den undankbaren Dienst der Dämonen verwendeten, so muss man sich von ihnen „des Gewissens halber“¹⁶⁰⁰ fernhalten.

73

. Der Kranz ist aber das Sinnbild ungestörter Sorglosigkeit; deshalb setzt man auch den Toten Kränze auf und in gleicher Weise auch den Götterbildern, womit

¹⁵⁹⁴Das Wort für Rose wird mit ῥέω, ῥεῦμα in Verbindung gebracht

¹⁵⁹⁵Vgl. Eratosthenes FGrHist 241 F. 14.

¹⁵⁹⁶Sophokles, Oid. auf Kol. 683 f.; vgl. Plut. Moral, p. 647 B.

¹⁵⁹⁷Sappho Fr. 68; vgl. Plut. Moral, p. 646 EF; A. Elter, Gnomol. hist. ram. 12.

¹⁵⁹⁸Die Lilie soll aus der verspritzten Milch Heras entstanden sein, als sie Herakles säugte; vgl. Geop. XI 19.

¹⁵⁹⁹Vgl. die Erzählung von einem der Artemis heiligen Myrtenbaum bei Paus. III 22, 12.

¹⁶⁰⁰1 Kor. 10, 25. 27.

man ihnen in der Tat bezeugt, dass sie tot sind. Die Bakchosverehrer ferner können ihre orgiastischen Feiern nicht ohne Kränze begehen; sobald sie sich aber die Blumen um den Kopf gelegt haben, sind sie über alle Massen für die Feier entbrannt,

2. Man darf also in gar keiner Weise etwas mit den Dämonen gemein haben;¹⁶⁰¹ man darf aber auch das lebende Abbild Gottes nicht in der Weise der toten Götterbilder bekränzen, Denn der herrliche Kranz des Amarant ist für den aufbewahrt, der einen trefflichen Wandel geführt hat.¹⁶⁰² Diese Blume hervorzubringen, war die Erde nicht imstande; nur der Himmel kann sie wachsen lassen.

3, Überdies wäre es unvernünftig, wenn wir, die wir gehört haben, dass der Herr mit Dornen gekrönt worden ist,¹⁶⁰³ unseren Übermut an dem heiligen Leiden des Herrn auslassen und uns mit Blumen bekränzen wollten. Denn die Dornenkrone des Herrn wies prophetisch auf uns hin, die wir einst unfruchtbar waren,¹⁶⁰⁴ die wir ihm umgelegt wurden durch die Kirche, deren Haupt er ist.¹⁶⁰⁵ Sie ist aber auch ein Vorbild des Glaubens, und zwar des Lebens wegen des Holzes, aus dem sie besteht, der Freude wegen der Bezeichnung Krone und der Gefahr wegen der Dornen; denn es ist auch nicht möglich, sich ohne Blut dem Logos zu nahen,

4, Der geflochtene Kranz hier aber verwelkt, und das Geflecht der Verkehrtheit löst sich auf, und die Blume vertrocknet; denn es verschwindet die Herrlichkeit derer, die nicht an den Herrn geglaubt haben,

5. Und Jesus krönten sie als einen Erhöhten und bezeugten damit ihre eigene Unwissenheit; denn in ihrer Hartherzigkeit verstehen sie nicht, dass eben dies eine bedeutungsvolle Weissagung ist, was sie selbst eine Verhöhnung des Herrn nennen.

6. Nicht erkannte den Herrn das verirrte Volk;¹⁶⁰⁶ nicht beschnitten ist es in seinem Verstand nicht erleuchtet in seiner Finsternis; es sah Gott nicht es verleugnete den Herrn, es hat den Vorzug, Israel zu sein, preisgegeben;¹⁶⁰⁷ es verfolgte Gott, es hoffte dem Logos eine Schmach anzutun und es krönte den wie einen König, den es als Verbrecher ans Kreuz schlug,

¹⁶⁰¹ Vgl. ebd. 10, 20.

¹⁶⁰² Vgl. 1 Petr. 5, 4.

¹⁶⁰³ Vgl. Matth. 27, 29; Mark. 15, 17; Joh. 19, 2.

¹⁶⁰⁴ Vgl. Matth. 13, 22.

¹⁶⁰⁵ Vgl. Eph. 5, 23; Kol. 1, 18.

¹⁶⁰⁶ Vgl. Is. 1, 3.

¹⁶⁰⁷ Als Israel hätte es Gott sehen müssen; denn Israel heißt „Gott sehend“; vgl. Paid. I 57, 2 mit Anm.

74

. Deshalb werden sie den gütigen Gott, an den sie als er Mensch war, nicht glaubten, als Herrn und als gerecht erkennen; das, als was sich zu zeigen sie selbst den Herrn mit bitterem Spott aufgefordert hatten, eben das haben sie ihm, als er erhöht wurde, bezeugt, indem sie durch den immer grünen Dornzweig das Diadem der Gerechtigkeit¹⁶⁰⁸ dem über jeden Namen Erhöhten¹⁶⁰⁹ aufs Haupt setzten,

2. Dieses Diadem [die Dornenkrone] ist denen feindlich, die ihm nachstellen, und hält sie auf, dagegen denen freund, die zu seiner Kirche gehören, und bildet um sie einen Schutzwall; diese Krone ist eine Blume für die, die zum Glauben an den Verherrlichten gekommen sind;¹⁶¹⁰ sie verwundet aber und straft die Ungläubigen.

3. Indessen ist sie aber auch ein Sinnbild der Erlösungstat des Herrn, da er auf seinem Haupte und dem vornehmsten Teile des Körpers alle unsere Übel trug, durch die wir verwundet wurden; denn er selbst befreite uns durch sein eigenes Leiden von den Ärgernissen und den Sünden und solcherlei Dornen; und als er dem Teufel seine Macht genommen hatte, sagte er mit Recht frohlockend: „Wo ist, Tod, dein Stachel?“¹⁶¹¹

4. Und wir dürfen Trauben von den Dornen und Feigen von Dornsträuchern ernten;¹⁶¹² die anderen aber werden blutig gekratzt, sie, nach denen er seine Hände als nach einem ungehorsamen und unfruchtbaren Volk ausgestreckt hatte.¹⁶¹³

75

. Ich kann dir aber auch eine andere geheime Deutung mitteilen. Als der allmächtige Herr des Weltalls durch den Logos das Gesetz zu geben begann und seine Macht dem Moses offenbaren wollte, zeigt sich diesem eine gottähnliche Erscheinung in Form gestalteten Lichtes in einem brennenden Dornbusch;¹⁶¹⁴ das ist aber eine stachlichte Pflanze, der Dornbusch.¹⁶¹⁵

¹⁶⁰⁸vgl. 2 Tim. 4, 8.

¹⁶⁰⁹vgl. Phil. 2f 9.

¹⁶¹⁰vgl. Orac. Sibyll. 8, 294 f.

¹⁶¹¹1 Kor. 15, 55.

¹⁶¹²vgl. Matth. 7, 16; Luk. 6, 44.

¹⁶¹³vgl. Is. 65, 2 [= Rom. 10, 21].

¹⁶¹⁴vgl. Exod. 3, 2—5.

¹⁶¹⁵vgl. Philon, De vita Mos. I 65.

2. Nachdem aber der Logos die Gesetzgebung und seinen Aufenthalt unter den Menschen beendet hatte, da wird der Herr, als er im Begriff ist, von hinnen zu scheiden und dorthin zurückzukehren, woher er herabgekommen war, in geheimnisvoller Weise wieder mit Dornen gekrönt¹⁶¹⁶ und wiederholt so den Anfang seiner in alter Zeit erfolgten Herabkunft, damit der Logos, der zuerst im Dornbusch erschienen war, dadurch, dass er später durch die Dornenkrone wieder nach oben zurückgeführt wurde, alles als das Werk einer einzigen Macht erweise, er, der einzige Sohn des Vaters, der selbst nur einer ist, und Anfang und Ende der Zeit.

76

. Doch ich verließ die Form der Erziehungsrede und ließ an ihre Stelle die lehrhafte Art treten; deshalb will ich jetzt zu unserer Aufgabe zurückkehren. Man soll also, wie wir gezeigt haben, die Ergötzung durch die Blumen und die Annehmlichkeit von Salben und Räucherwerk nicht verwerfen, sondern als Arzneimittel der Heilung wegen, manchmal auch einer sittsamen Erheiterung wegen zulassen.

2. Wenn aber jemand einwenden wollte, was die Blumen denn noch für einen Vorteil für die hätten, die sie nicht [zu Kränzen] verwenden, so soll er wissen, dass ja auch die Salben aus ihnen hergestellt werden und diese vielerlei Nutzen ge währen; so wird das Lilienöl aus verschiedenen Arten von Lilien hergestellt und ist wärmend, die Eßlust reizend, ziehend, anfeuchtend, reinigend, feinteilig, die Galle erregend, lindernd; das aus Narzissen zubereitete Narzissenöl nützt in gleicher Weise wie das Lilienöl; das aus Myrten hergestellte Myrtenöl wirkt verstopfend und hält die Ausdünstungen des Körpers zurück; das Rosenöl ist kühlend.

3. Überhaupt ist ja auch all dies zu unserm richtigen Gebrauch geschaffen. „Höret auf mich“ so heißt es, „und sprosset auf wie eine Rose, die an einem fließenden Wasser gepflanzt ist! Wie Weihrauch haucht Wohlgeruch aus und preiset den Herrn auf Grund seiner Werke!“¹⁶¹⁷

4. Und darüber könnten wir lange reden, wenn wir nachweisen wollten, dass die Blumen und die Wohlgerüche für die notwendigen Hilfen, nicht für übermäßiges Schwelgen geschaffen worden sind.

5. Wenn wir aber doch etwa ein Zugeständnis machen sollen, so genügt es, wenn man den Geruch der Blumen genießt, dagegen soll man sich nicht bekränzen. Denn der Vater sorgt für den Menschen, und ihm allein reicht er das

¹⁶¹⁶Vgl. Matth. 27, 29; Mark. 15, 17; Job. 19, 2.

¹⁶¹⁷Sir. 39, 13 f.

kunstvolle Werk seiner eigenen Hand dar. Darum sagt die Schrift: „Wasser und Feuer und Eisen und Milch, feinstes Weizenmehl und Honig, Traubenblut und Öl und Kleidung, all dies gereicht den Frommen zum Besten.“¹⁶¹⁸

IX. Kapitel. Wie man sich beim Schlafen verhalten soll.

77

. Jetzt müssen wir davon sprechen, wie wir darnach, eingedenk der Forderungen der Sittsamkeit, zum Schlafen gehen sollen. Wenn wir nach der Mahlzeit Gott dafür gedankt haben, dass er uns seine Gaben hat genießen und den Tag glücklich hat vollenden lassen, müssen wir unsere vernünftige Überlegung der Art des Schlafens zuwenden, indem wir auf kostbare Bettpolster, die goldgestickten Decken und die mit Gold durchwebten glatten Teppiche und lange purpurne Gewänder und die kostbaren Pelze und die schimmernden Kissen, von denen der Dichter spricht, und die darüber gebreiteten Woldecken¹⁶¹⁹ und die Lager, die noch „sanfter als der Schlaf“¹⁶²⁰ sind, verzichten,

2. Denn abgesehen von der tadelnswerten Weichlichkeit ist das Schlafen auf den weichen mit Flaumfedern gefüllten Kissen auch schädlich, wenn der Körper wegen der Weichheit des Lagers gleichsam in eine unermessliche Tiefe hinabsinkt; denn ein solches Lager bietet denen, die darauf liegen, keinen Halt, wenn sie sich umdrehen wollen, weil sich das Bett zu beiden Seiten des Körpers wie ein Berg auftürmt; auch lässt es die genossenen Speisen nicht verdauen,¹⁶²¹ sondern eher verbrennen; das bedeutet aber die Nahrung verderben.

3. Wer sich dagegen auf einem ebenen Lager hin- und herwerfen kann und so eine Art natürlicher Körperbewegung beim Schlaf hat, verdaut die Nahrung leichter und macht sich tauglicher für die verschiedenen Umstände des Lebens. Wenn vollends die Betten silberne Füße haben, so verrät das viel Hoffart; und das an den Betten angebrachte „Elfenbein von einem Körper, der vom Leben getrennt ist“, ist eine für heilige Menschen „nicht ohne Befleckung zu verwendende“,¹⁶²² abgeschmackte Künstelei, die der Ruhe dienen soll.

¹⁶¹⁸Ebd. 39, 26 f.

¹⁶¹⁹Vgl. Hom. II. 24, 644—646; Od. 4, 297—299; 7, 336—338.

¹⁶²⁰Vgl. Theokrit 5, 51; 15, 125; Verg. Ecl. 7, 45.

¹⁶²¹Es ist οὐδὲ ἐπιτρέπει πέττεσθαι zu lesen.

¹⁶²²Platon, Gesetze XII p.956A; vgl. Strom. V 76, 3. Clemens lässt das zu εὐαγές [unbefleckt] gehörende Substantiv ἀνάθημα [Weihgeschenk] weg, um den Satzteil in seinem Zusammenhang verwenden zu können.

78

. Auf solche Dinge soll man also keinen Wert legen. Denn den Besitzenden ist die Verwendung nicht verboten, aber das eifrige Sorgen darum ist verwehrt; denn in solchen Dingen liegt ja das Glück nicht. Andererseits ist es wieder eitle Ruhmsucht, wenn man es darauf anlegt, so wie Diomedes zu schlafen,

„Der auf den Boden gebreitet die Haut des weidenden Rindes“,¹⁶²³

es musste denn sein, dass die Umstände es einmal verlangten.

2. Odysseus aber half mit einem Steine ab, als das Ehebett nicht fest stand.¹⁶²⁴ Solche Einfachheit und solche Selbsttätigkeit wurde bei den alten Griechen nicht nur von den einfachen Leuten, sondern auch von den Vornehmen geübt

3 Doch was soll ich von diesen reden? Jakob schlief auf dem Erdboden und hatte einen Stein zum Kopfkissen; damals ist er auch gewürdigt worden die überirdische Erscheinung zu schauen.¹⁶²⁵ Wir aber sollen der Vernunft folgen und ein prunkloses und einfaches Lager benützen, das sich nach dem Bedürfnis richtet, das bedeutet, dass es uns im Sommer zudecken und im kalten Winter wärmen soll.

4. Das Bettgestell soll anspruchslos sein und glatte Füße haben; denn die verkünstelten Schnitzereien ermöglichen es manchmal den kriechenden Tieren hinaufzukommen, indem sie sich um die Einkerbungen des Kunstwerks herumwinden und nicht abgleiten.

5. Vor allem aber muss man die Weichheit des Lagers auf das für Männer geziemende Mass einschränken. Denn der Schlaf soll nicht eine völlige Auflösung des Körpers, sondern nur eine Entspannung bedeuten. Darum soll man sich dem Schlaf auch nicht aus Faulheit, sondern zur Erholung von der Arbeit hingeben.

79

. Man muss also so einschlafen, dass man leicht wieder aufwacht. Denn die Schrift sagt: „Es sollen eure Hüften umgürtet und eure Lampen brennend sein! Und ihr sollt Leuten gleichen, die darauf warten, wann ihr Herr von der Hochzeitsfeier aufbrechen wird, damit sie ihm sofort aufmachen, wenn er kommt und an die Türe klopft. Selig sind jene Knechte, die der Herr bei seinem

¹⁶²³Hom. II. 10, 155.

¹⁶²⁴Vgl. Hom. Od. 23, 192 ff.

¹⁶²⁵Vgl. Gen. 28, 11 ff.

Kommen wachend findet.“¹⁶²⁶ Denn ein schlafender Mensch nützt ebenso wenig etwas wie ein toter.¹⁶²⁷

2. Deshalb müssen wir uns in der Nacht oft von unsern Lagern erheben und Gott preisen. Denn selig sind, die für ihn wach sind und sich so selbst den Engeln vergleichbar machen, die wir die Wachenden¹⁶²⁸ nennen.

3. „Kein schlafender Mensch aber ist irgend etwas wert, ebenso wenig wie einer, der nicht lebt.“¹⁶²⁹ Wer aber das Licht hat, der wacht, und die Finsternis hat keine Gewalt über ihn,¹⁶³⁰ aber auch der Schlaf nicht, ebenso wenig wie die Finsternis. Der Erleuchtete ist also für Gott wach, und ein solcher hat das Leben. „Denn was in ihm geworden ist, war Leben.“¹⁶³¹

4. „Selig ist der Mensch“, so sagt die Weisheit, „der auf mich hören wird, und ein Mensch, der auf meine Wege acht gibt, indem er Tag für Tag an meinen Türen wacht und die Türpfosten an meinem Eingang hütet.“¹⁶³²

80

. „Lasst uns darum nicht schlafen wie die anderen, sondern lasst uns wachen“, sagt die Schrift „und nüchtern sein! Denn die da schlafen, schlafen bei Nacht und die sich berauschen, berauschen sich bei Nacht“, das heißt im Dunkel der Unwissenheit; „wir aber als; Kinder des Tags wollen nüchtern sein. Denn ihr alle seid Kinder des Lichts und des Tages; wir sind nicht Kinder der Nacht oder der Finsternis.“¹⁶³³

2. „Denn wer sich von uns am meisten um das wahre Leben und um das richtige Denken kümmert, der ist so viel Zeit als möglich wach, indem er dabei nur das für seine Gesundheit Nützliche im Auge behält; das ist aber nicht viel, wenn man seine Natur nur richtig gewöhnt.“¹⁶³⁴ Eifrige Übung läßt aber aus den Mühen ein unaufhörliches Wachsein entstehen.

3. Daher sollen uns die Speisen nicht beschweren, sondern uns leicht machen, damit wir vom Schlaf so wenig wie möglich, ähnlich wie Schwimmer, an die man Gewichte angehängt hat, geschädigt werden, damit uns vielmehr gleichsam

¹⁶²⁶Luk. 12, 35—37.

¹⁶²⁷Plut. Moral, p. 728 A; vgl Platon, Gesetze VII p. 808 B.

¹⁶²⁸Mit ἑγρήγορος [Wächter] übersetzt Aquia das Wort ■iyi Dan. 4, 10, während die Septuaginta ἄγγελος setzen. Hieronymus sagt [Comm. in Dan. 4, 10]: Hic significat angelos, quod semper vigilant et ad dei Imperium sint parati.

¹⁶²⁹Platon, Gesetze VII p. 808 B [= Stob. Flor. 1, 96; 30, 17 Mein.].

¹⁶³⁰Vgl. Joh. 1, 5.

¹⁶³¹Ebd. 1, 3 f.

¹⁶³²Sprichw. 8, 34.

¹⁶³³1 Thess. 5, 6—8. 5.

¹⁶³⁴Platon, Gesetze VII p. 808 BC [= Stob. Flor. 1, 96; 30, 17 Mein.].

aus der Tiefe unten die Nüchternheit an die Oberfläche des Wachseins emporhebe. Denn es gleicht das Versinken in den Schlaf dem Tod, da es infolge der Bewusstlosigkeit in Unempfindlichkeit gerät und durch das Schließen der Augenlider des Lichtes beraubt wird.

4. Dieses Licht also dürfen wir, die Söhne des wahren Lichtes,¹⁶³⁵ nicht von uns abschließen; vielmehr müssen wir uns in unserem Innern zu uns selbst hinwenden, die Augen des verborgenen Menschen¹⁶³⁶ dem Lichte öffnen und die Wahrheit selbst anschauen und die von ihr ausgehenden Ströme in uns aufnehmen, damit wir so die wahren Träume deutlich und verständig vor uns offenbar werden lassen.

81

. Das Rülpsen der vom Wein Berauschten aber und das Schnarchen der von den Speisen Vollgestopften und das schwere Atmen, wenn man ganz in die Decken eingewickelt ist, und das Kollern im Bauch, wenn er übermäßig angefüllt ist, all das verdunkelt das zum Schauen bestimmte Seelenaugen¹⁶³⁷ und füllt das Denkvermögen mit unzähligen Vorstellungen an.

2. Schuld daran trägt aber das Übermass von Nahrung, das die Denkkraft bis in den Zustand der Unempfindlichkeit hinabzieht. „Denn viel Schlaf bringt weder für unseren Körper noch für unsere Seele Nutzen und entspricht auch im ganzen nicht der auf die Wahrheit gerichteten Tätigkeit, mag er auch etwas Natürliches sein.“¹⁶³⁸

3. Auch der gerechte Lot [ich will jetzt die Deutung auf den Heilsplan der Wiedergeburt übergehen] wäre nicht zu jener ungesetzlichen Verbindung verführt worden, wenn er von seinen Töchtern nicht trunken gemacht worden und in tiefen Schlaf versunken gewesen wäre.¹⁶³⁹

4. Wenn wir also die Ursachen des Versinkens in tiefen Schlaf beseitigen, werden wir uns nüchterner zum Schlafen niederlegen. Denn „nicht darf die ganze Nacht hindurch schlafen“,¹⁶⁴⁰ wer den Logos, den Wachenden, in sich wohnen hat. Vielmehr muss man nachts aufstehen, zumal wenn die Tage abnehmen.

¹⁶³⁵Vgl. Luk. 16, 8; Joh. 12, 36; 1 Thess. 5, 5.

¹⁶³⁶Vgl. 1 Petr. 3, 4.

¹⁶³⁷Vgl. Platon Staat VII p. 533 CD.

¹⁶³⁸Platon, Gesetze VII p. 808 B [= Stob. Flor. 1, 96; 30, 17 Mein.].

¹⁶³⁹Vgl. Gen. 19, 32 ff.

¹⁶⁴⁰Hom. II. 2, 24.

5. Und der eine soll wissenschaftlich arbeiten, der andere soll beginnen, in seinem Gewerbe tätig zu sein, die Frauen sollen sich an das Wollespinnen machen; wir alle aber müssen, um es mit einem Wort zu sagen, gegen den Schlaf ankämpfen und uns so unmerklich nach und nach daran gewöhnen, dass wir infolge des Wachseins von unserem Leben mehr Zeit bekommen [denn der Schlaf gleicht einem Zolleinnehmer und nimmt uns die halbe Lebenszeit weg];¹⁶⁴¹ aber gar nicht daran zu denken ist, dass wir denen gestatten würden, unter Tags zu schlafen, die auch von der Nacht den größten Teil für das Wachsein in Anspruch nehmen.¹⁶⁴² Langeweile und Schläfrigkeit und Sichdehnen und Gähnen sind Zeichen des Unbehagens einer Seele, die keinen festen Halt hat.

82

. Schließlich muss man auch dies wissen, dass nicht die Seele¹⁶⁴³ es ist, die Schlaf nötig hat [denn sie ist stets in Bewegung¹⁶⁴⁴]; vielmehr wird der Körper in regelmäßigen Abständen Ausruhezeiten überlassen, wobei dann die Seele nicht mehr durch den Körper wirkt, sondern für sich allein geistig tätig ist.

2. Daher sind auch, wenn man es richtig überlegt, die wahren Traume die Gedanken einer nüchternen Seele, die zur Zeit des Schlafes nicht durch das Mitempfinden mit dem Körper abgezogen ist und sich selbst das Beste raten kann; für die Seele aber bedeutet es das Verderben, wenn sie ohne Bewegung ist.

3. Wenn sie daher immer an Gott denkt und durch den ununterbrochenen geistigen Verkehr mit ihm auch dem Körper das Wachsein vermittelt, so macht sie den Men-sehen dem Liebreiz der Engel ähnlich, indem sie sich das ewige Leben durch das Streben nach Wachsein erwirbt.

X. Kapitel. Was man über das Kinderzeugen besprechen muss.

83

. Die rechte Zeit der geschlechtlichen Vereinigung zu erwägen bleibt noch übrig nur für die Verheirateten; für die Verheirateten ist aber dabei der Zweck das Erzeugen von Kindern und das Endziel der glückliche Besitz von Kindern, ebenso wie auch für den Landmann der Anlass, den Samen auszustreuen, die

¹⁶⁴¹Nach Plut. Moral, p. 958 D Äusserung des Ariston von Chios [Fr. 403 v. Arnim].

¹⁶⁴²Maximus Cap. 29; Floril. Monacense f. 70 v. 71 r.

¹⁶⁴³Es ist ψυχή zu lesen.

¹⁶⁴⁴Vgl. Platon, Phaidros p. 245 C.

Fürsorge für die Nahrung, das Endziel des Ackerbaus aber das Einernten der Früchte ist.

2. Weit höher aber steht der Landmann, der seinen Samen einem beseelten Acker anvertraut; denn der eine bebaut das Land im Streben nach vergänglicher Nahrung, der andere in der Fürsorge für den Fortbestand des Alls; und der eine sorgt für Wachstum seiner selbst wegen, der andere Gottes wegen. Denn Gott hat befohlen: „Vermehret euch!“¹⁶⁴⁵ Und man muss ihm gehorchen. Und in dieser Hinsicht wird der Mensch ein Abbild Gottes, insofern ein Mensch bei der Entstehung eines Menschen mitwirkt.¹⁶⁴⁶

3. Nun ist nicht jedes Land zur Aufnahme von Samen geeignet, und wenn auch jedes Land geeignet wäre, so doch nicht für die Aussaat durch jeden Landmann. Jedenfalls darf man den Samen nicht auf Felsen streuen¹⁶⁴⁷ und ihn nicht frevelhaft mißbrauchen, da er ja der Stoff ist, der die Entstehung neuen Lebens begründet und die Gedanken der Natur in sich zusammengedrängt enthält. Die naturgemäßen Gedanken aber dadurch zu entwürdigen, dass man sie unvernünftigerweise auf naturwidrige Wege bringt, ist ganz und gar gottlos.

4. Seht doch, wie der allweise Moses einst durch ein Sinnbild die unfruchtbare Verwendung des Samens verwirft, indem er sagt: "Du sollst den Hasen und die Hyäne nicht essen!"¹⁶⁴⁸ Er will nicht, dass der Mensch an ihren Eigenschaften teilnehme und an der gleichen Geilheit Geschmack finde; denn diese Tiere sind ganz masslos auf die Begattung aus.

5. Und zwar sagt man vom Hasen, dass er jedes Jahr einen neuen After bekomme und also ebenso viele Öffnungen habe, als er Jahre gelebt habe;¹⁶⁴⁹ demnach bedeute das Verbot, den Hasen zu essen, die Verwerfung der Knabenliebe; von der Hyäne dagegen sagt man, dass sie jedes Jahr abwechselnd das männliche Geschlecht mit dem weiblichen vertausche;¹⁶⁵⁰ derjenige, der keine Hyäne esse, deute also damit an, dass man nicht auf Buhlerei ausgehen dürfe.

84

. Auch meine Meinung ist, dass der allweise Moses durch das erwähnte Verbot unzweifelhaft andeuten wollte, man dürfe diesen Tieren nicht ähnlich werden;

¹⁶⁴⁵Gen. 1, 28.

¹⁶⁴⁶Vgl. ebd. 1, 27.

¹⁶⁴⁷Vgl. Platon, Gesetze VIII p. 838 E.

¹⁶⁴⁸Vgl. Lev. 11, 5; Deut. 14, 7 f. In der Auslegung der Stelle ist Clemens von Barnabas Ep. 10, 6 f. abhängig.

¹⁶⁴⁹Vgl. Archelaos bei Plin. Nat. hist. VIII 218.

¹⁶⁵⁰Vgl. Aelian, Nat. an. I 25; Physiol. 24.

jedoch stimme ich der angeführten Erklärung der sinnbildlich gemeinten Worte nicht zu. Denn es ist nicht möglich, dass die Natur durch Gewalt je in ihr Gegenteil verwandelt wird; vielmehr kann die Form, die ihr einmal aufgeprägt ist, durch eine äussere Einwirkung nicht in die entgegengesetzte Form umgestaltet werden; denn die äussere Einwirkung ist nicht Natur; und die äussere Einwirkung pflegt die geprägte Form zu verfälschen, aber nicht neu zu gestalten.

2.¹⁶⁵¹ Denn wenn auch viele von den Vögeln mit den Jahreszeiten die Farbe und die Stimme verändern sollen [wie die Amsel, die aus einem schwarzen Vogel ein bräunlicher und aus einem schön singenden ein kreischender wird; ebenso verändert auch die Nachtigall mit den Jahreszeiten sowohl die Farbe als auch den Gesang], so verändern sie doch nicht die Natur selbst, so dass durch eine Umwandlung aus dem Männchen ein Weibchen wurde.

3. Vielmehr wenn die Vögel wie ein neues Kleid neue Federn bekommen, so bringt dies eine Art Färbung der Federn hervor; bald darauf aber verschwindet sie unter dem ungünstigen Einfluss der schlechten Jahreszeit wieder, indem die Farbe ähnlich wie eine Blume verwelkt.

4. In der gleichen Weise verliert aber auch die Stimme ihre Kraft, wenn sie unter der Kälte zu leiden hat; denn wenn sich die Haut unter dem Einfluss der umgebenden Luft zusammenzieht, so werden die Adern am Hals eingeengt und zusammengedrückt und pressen auch die ausgeatmete Luft zusammen; wenn diese aber zu sehr eingeengt ist, dann bringt sie auch einen zusammengepreßten Laut hervor.

85

. Wenn aber diese Luft der umgebenden ähnlich wird und zugleich mit dem Frühling mehr Raum bekommt, so wird sie von der Einengung befreit, indem sie jetzt durch weiträumige Gefäße entweichen kann, während diese vorher geschlossen waren. Und nicht mehr jammert mit leiser Stimme das kraftlose Lied, sondern die Stimme der Vögel erschallt schon mit vollem Ton und lässt sich weithin hören, und der Gesang wird jetzt gleichsam der Frühling der Stimme der Vögel.

2,¹⁶⁵² Deshalb darf man auch nicht glauben, dass die Hyäne je ihre Natur verändere; denn das gleiche Tier hat auch nicht zugleich die beiden

¹⁶⁵¹Zu 84, 2—85, 1 vgl. Aristoteles, Hist. an. IX 49 p. 632 b 15—25. Clemens berichtigt die Auslegung des Barnabas auf Grund besserer zoologischer Kenntnisse.

¹⁶⁵²Zu 85, 2—86, 1 vgl. Aristoteles, Hist. an. VI 32 p. 579 b 15—29; De an. gen. III 6 p. 757 a 3—13; die Stelle ist aus Clemens zum Teil wörtlich bei Eustathios, Comm. in Hex. Migne Ser. gr. 18 Sp. 744 angeführt.

Geschlechtsteile, die eines Männchens und die eines Weibchens, wie einige angenommen haben, indem sie von Zwitterwesen fabelten und damit zwischen der weiblichen und männlichen Natur eine dritte, nämlich eine mannweibliche, neu schufen.

3. Sie täuschen sich aber gar sehr, da sie das kunstreiche Wirken der Natur nicht verstehen, die aller Mutter und Urheberin alles Lebens ist. Da nämlich dieses Tier, die Hyäne, überaus geil ist, so hat es von Natur unter dem Schwanz vor dem Darmausgang einen Auswuchs aus Fleisch, der Form nach ähnlich dem weiblichen Geschlechtsteil.

4. Dieses Gebilde aus Fleisch hat aber keinen Ausgang, ich meine einen, der zuletzt zu irgendeinem nützlichen Teil führte, etwa zur Gebärmutter oder zum Mastdarm. Vielmehr hat es nur einen großen Hohlraum, in dem es die zwecklose Lüsternheit aufnimmt, wenn die der Geburt dienenden Wege sich weggekehrt haben, weil sie ganz von dem Gebären in Anspruch genommen sind.

86

. Dies Gebilde ist aber in gleicher Weise bei der männlichen und der weiblichen Hyäne angewachsen wegen ihrer übergroßen Geilheit; denn auch das Männchen läßt sich bespringen; daher ist es auch äusserst selten möglich, eine weibliche Hyäne zu fangen; bei diesem Tier kommt es nämlich nicht in ununterbrochener Reihenfolge zu Schwangerschaften, weil bei ihm die widernatürliche Form der Begattung ohne Scheu im Übermass geübt wird.

2. Deshalb scheint mir auch Platon im Phaidros die Knabenliebe zu verwerfen und sie ein Tier zu nennen, weil die den sinnlichen Begierden ergebenen Lüstlinge „auf den Zaum beißen“¹⁶⁵³ und „nach Art der vierfüßigen Tiere sich zu begatten und Kinder zu zeugen versuchen.“¹⁶⁵⁴

3. Die Gottlosen aber „hat Gott“, wie der Apostel sagt, „in schändliche Leidenschaften dahingegeben; denn ihre Weiber haben den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen vertauscht; und ebenso haben auch ihre Männer den natürlichen Verkehr mit dem Weibe aufgegeben und sind in ihrer wilden Gier gegeneinander entbrannt, indem sie, Männer mit Männern, die schamlose Tat verüben und den gebührenden Lohn für ihre Verirrung an ihrem eigenen Leibe empfangen.“¹⁶⁵⁵

¹⁶⁵³Vgl. Platon, Phaidros p. 254 A—E.

¹⁶⁵⁴Vgl. ebd. p. 250 E.

¹⁶⁵⁵Röm. 1,26 f.

87

. Nun hat aber die Natur es nicht einmal den geilsten Tieren gestattet, durch den Verdauungsgang zu begatten; denn der Harn wird in die Blase ausgeschieden, die flüssig gewordene Nahrung kommt in den Magen, die Träne in das Auge, das Blut in die Adern, der Schmutz in die Ohren, der Schleim in die Nase; mit dem Ende des Mastdarms aber ist unmittelbar der After verbunden, durch den der Kot ausgeschieden wird.

2, Und nur bei den Hyänen hat, wie erwähnt, die erfinderische Natur für die überflüssigen Begattungen jenes Gebilde als einen überflüssigen Teil ersonnen; deshalb ist er auch ein Stück weit hinein hohl, um den geilen Gliedern zur Befriedigung zu dienen; aber dann hat der hohle Raum ein Ende; denn er ist nicht zum Zweck des Gebarens geschaffen.

3. Deshalb ist es für uns ohne jeden Zweifel klar, dass man die Unzucht mit Männern und die unfruchtbaren Begattungen und die Päderastie und die von Natur unmöglichen Verbindungen der Androgynen vermeiden muss, gehorsam der Natur die selbst solches durch den Bau der Glieder verbietet indem sie dem männlichen Geschlecht die Manneskraft verliehen hat, nicht dass es den Samen in sich aufnehme, sondern dass es ihn von sich ergieße.

4. Wenn aber Jeremias, das heißt der Geist durch ihn, sagt „zur Höhle einer Hyäne ist mein Haus geworden“, ¹⁶⁵⁶ so hat er, indem er die aus toten Körpern bestehende Nahrung verabscheute, in kluger Weise ein Sinnbild verwendet, um den Götzendienst als verwerflich hinzustellen; denn das Haus des lebendigen Gottes muss wahrhaft rein von Götzen sein.

88

. Wiederum verbietet Moses auch, den Hasen zu essen; die ganze Zeit bespringt der Hase und er belegt das Weibchen, das sich zu ihm niedersetzt, indem er von hinten herankommt; denn er gehört zu den Tieren, die von hinten begatten. Die Häsin wird jeden Monat trächtig und empfängt wieder dazu [bevor sie geboren hat]; sie wird besprungen und wirft Junge; und wenn sie Junge geworfen hat, läßt sie sich sofort wieder von irgendeinem beliebigen Hasen bespringen; denn sie ist nicht mit einer einzigen Paarung zufrieden; und sie wird wieder trächtig, während sie noch ihre Jungen säugt. ¹⁶⁵⁷

2. Sie hat nämlich eine gespaltene Gebärmutter; und es genügt ihr als Anreiz zur Begattung nicht, wenn nur die Gebärmutter leer ist [denn alles Leere

¹⁶⁵⁶Jer.12,9:7,11.

¹⁶⁵⁷Vgl. Aristoteles, Hist. an. VI 33 p. 579 b 30—580 a 3; Ael. Nat. an. II 12; zum Teil wörtlich aus Clemens bei Eustathios a. a. 0.

verlangt nach Ausfüllung¹⁶⁵⁸]; vielmehr geschieht es, wenn sie trächtig ist, dass der andere Teil der Gebärmutter von Begierde erfasst und mit Brunst erfüllt wird; deshalb werden sie wieder trächtig, bevor sie die Jungen geworfen haben.

3. Demnach ermahnt das in jenem Rätselwort enthaltene Verbot zur Enthaltung von leidenschaftlichen Begierden und schnell aufeinander folgendem Geschlechtsverkehr und der Verbindung mit Schwangeren und gleich geschlechtlichem Verkehr und Knabenschändung und Hurerei und Geilheit.

89

. So gab ja der nämliche Moses auch ganz offen, nicht mehr durch Rätselworte, sondern ohne jede Verhüllung, das Verbot mit den Worten; „Du sollst nicht Unzucht treiben, du sollst nicht Ehebruch begehen, du sollst nicht Knaben schänden!“¹⁶⁵⁹ Das Gebot des Logos müssen wir aber mit allen Kräften halten, und auf keine Weise dürfen wir irgendwie gegen das Gesetz handeln oder uns über die Gebote hinwegsetzen.

2. Denn die böse Begierde hat den Namen Überhebung [ὕβρις];¹⁶⁶⁰ und das Pferd, das das Sinnbild der leidenschaftlichen Begierde ist, hat Platon „unbändig“ [ὕβριστης]¹⁶⁶¹ genannt, da er die Worte „zu brünstigen Rossen seid ihr mir geworden“¹⁶⁶² gelesen hatte. Die auf den Frevelsinn gesetzte Strafe werden euch aber die Engel kund tun, die nach Sodoma kamen.

3. Diese verbrannten die, welche ihnen Schande antun wollten, samt ihrer Stadt, womit sie einen deutlichen Beweis dafür gaben, dass die Frucht, die aus der Geilheit erwächst, das Feuer ist.¹⁶⁶³ Denn die Erlebnisse der Alten sind, wie wir auch schon früher sagten,¹⁶⁶⁴ zu unserer Warnung aufgeschrieben,¹⁶⁶⁵ damit wir nicht in die gleichen Fehler verfallen und uns davor hüten, in die gleichen Strafen zu geraten.

90

. Wir müssen aber die Knaben unseren Söhnen gleich achten und auf die fremden Frauen wie auf unsere eigenen Töchter schauen; und über die Lüste zu

¹⁶⁵⁸Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. III 13 p. 1118b 18.

¹⁶⁵⁹Vgl. Exod. 20, 13, wo aber nur das Verbot des Ehebruchs steht; die beiden anderen Verbote auch Apostellehre 2, 2; Barnabas, Ep. 19, 4; vgl. auch Protr. 108, 5.

¹⁶⁶⁰Vgl. Platon, Phaidros p. 238 A.

¹⁶⁶¹Platon, Phaidros p. 254 C. E.

¹⁶⁶²Jer. 5, 8.

¹⁶⁶³Vgl. Gen. 19, 1—25.

¹⁶⁶⁴Vgl. Paid. I 2, 1.

¹⁶⁶⁵Vgl. 1 Kor. 10, 11.

herrschen und über den Bauch und über das, was unter dem Bauch ist, Herr zu sein, das ist das Zeichen der größten Herrschermacht.

2. Denn wenn die Vernunft, wie die Stoiker lehren, dem Weisen nicht einmal gestattet, den Finger beliebig zu bewegen,¹⁶⁶⁶ wie müßten da die nach Weisheit Strebenden nicht noch viel mehr die Herrschaft über das Zeugungsglied behaupten? Deshalb scheint es mir auch Schamglied benannt zu sein, weil man dieses Glied des Körpers mehr als alle anderen mit Schamgefühl verwenden muss.¹⁶⁶⁷

3. Denn die Natur hat uns wie bei den Speisen so auch bei den gesetzlichen Ehen alles, was angemessen und nützlich und geziemend ist, gestattet; und sie hat uns auch gestattet, nach der Erzeugung von Kindern zu verlangen.

4. Alle aber, die nach dem Übermass streben, verfehlen sich gegen das Naturgemäße, wobei sie sich selbst durch die gesetzwidrigen Vereinigungen schädigen. Denn mehr als alles ist die Forderung berechtigt, dass man sich nicht mit Jünglingen in Liebesgemeinschaft wie mit Weibern verbinden soll.¹⁶⁶⁸ Darum sagt auch der Philosoph in Anlehnung an Moses, „man solle nicht auf Felsen und Steine säen, weil der Same hier nie Wurzeln schlagen und so seine natürliche Kraft entfalten könne“.¹⁶⁶⁹

91

. Mit ganz klaren Worten gab ja der Logos durch Moses das Verbot: „Und bei einem Mann sollst du nicht schlafen, wie man bei einer Frau schläft; denn das ist ein Greuel.“¹⁶⁷⁰ Ebenso gab auch der treffliche Platon, der aus der göttlichen Schrift schöpfte, den Rat, man solle sich von dem Mutterschoß jeder Frau ausser dem der eigenen fernhalten,¹⁶⁷¹ ein Gebot, das er aus folgender Stelle entnahm: „Mit der Frau deines Nächsten sollst du keinen Geschlechtsverkehr haben, weil du dich dadurch mit ihr verunreinigen würdest.“¹⁶⁷²

2. „Gesetzwidrig und unecht sind aber auch die Erzeugungen mit Kebsweibern.“¹⁶⁷³ „Säe nicht, wo du nicht willst, dass dir die Saat aufgeht!“¹⁶⁷⁴

¹⁶⁶⁶Chrysippos Fr. mor. 730 v. Arnim.

¹⁶⁶⁷Sacra Par. 204 Holl.

¹⁶⁶⁸Vgl. Platon, Gesetze VIII p. 836 C.

¹⁶⁶⁹Platon, Gesetze VIII p. 838 E.

¹⁶⁷⁰Lev. 18, 22.

¹⁶⁷¹Vgl. Platon, Gesetze VIII p. 829 A.

¹⁶⁷²Lev. 18, 20.

¹⁶⁷³Platon, Gesetze VIII p. 841 D.

¹⁶⁷⁴Ebd. p. 839 A; vgl. Plut. Moral, p. 144 B.

„Und berühre überhaupt keine Frau als dein eigenes Eheweib“,¹⁶⁷⁵ bei dem allein es dir gestattet ist, die Sinnesfreuden zum Zweck ebenbürtiger Nachkommenschaft zu genießen. Denn nur dies ist dem Logos zufolge gesetzlich erlaubt. Wahrlich, da wir an der Schöpferkraft Gottes Anteil erhalten haben, dürfen wir den Samen nicht wegwerfen und nicht mißbrauchen und dürfen ihn nicht gleichsam auf die Hörner [der Ochsen] werfen,¹⁶⁷⁶

92

. Dieser nämliche Moses verbietet auch, dass man sich den Ehefrauen selbst nähert, wenn sie in der monatlichen Reinigung begriffen sind.¹⁶⁷⁷ Denn es ist sicherlich nicht berechtigt, den zeugungskräftigen Samen, der nach kurzer Zeit ein Mensch werden sollte, mit den Stoffen, die zur Reinigung des Körpers ausgeschieden werden, zu besudeln, und den Samen, der ein wohlgestaltetes neues Leben hervorbringen sollte, zusammen mit dem unreinen Abfluss und den Reinigungsstoffen wegzuspülen und ihn so der Saatfurchen des Mutterschoßes zu berauben.

2. Auch hat Moses von keinem einzigen der alten Hebräer berichtet, dass er mit seinem eigenen Weibe, während sie schwanger war, verkehrt habe.¹⁶⁷⁸ Denn die bloße Lust ist, auch wenn sie in der Ehe gewonnen wird, gesetzwidrig und ungerecht und unvernünftig.¹⁶⁷⁹

3. Wiederum hält Moses die Männer von den Schwangeren fern, bis sie geboren haben. Denn tatsächlich liegt die Gebärmutter unterhalb der Blase und oberhalb des sogenannten Mastdarms; sie erstreckt den Hals zwischen den Schultern in der Blase; und die Mündung des Halses, durch die sie den Samen aufnimmt, schließt sich, wenn sie gefüllt ist, und dann wird die Gebärmutter wieder leer, wenn sie durch die Geburt gereinigt wird; und wenn sie die Frucht von sich abgelegt hat, dann kann sie den Samen wieder aufnehmen. Wir brauchen uns aber nicht zu schämen, zum Nutzen der Hörer die dem Gebären dienenden Organe zu nennen, die zu schaffen sich Gott nicht geschämt hat.

93

. Die Gebärmutter läßt also die Zeugung zu, weil sie nach dem Kindergebären Verlangen trägt, und widerlegt damit, dass der Geschlechtsverkehr etwas

¹⁶⁷⁵Platon, Gesetze VIII p. 841 D.

¹⁶⁷⁶Man glaubte, dass die beim Säen auf die Hörner der Ochsen gefallen Körner [der Hülsenfrüchte] auch beim Kochen nicht weich werden; vgl. Theophrast, De caus. plant. IV 12 13; Plut. Moral, p. 700 C; Schol. zu Platon, Ges. IX p. 853 D.

¹⁶⁷⁷Vgl. Lev. 18, 19. Zur folgenden Auslegung vgl. Philon, De special, leg. III 32 f.

¹⁶⁷⁸Vgl. Strom. III 72, 1.

¹⁶⁷⁹Vgl. Muson. rell. p. 64, 3 f.

Tadelnswertes sei; nach der Zeugung aber hält sie sich dadurch, dass ihr Mund geschlossen ist, nunmehr die lüsterne Begierde völlig fern. Ihr Verlangen aber, das sich bis dahin auf die zärtlichen Liebesumarmungen bezog, wendet sich davon ab und geht ganz darin auf, in ihrem Inneren das Kind zu gestalten und so eine Gehilfin des Schöpfers zu werden.

2. Es ist aber nicht recht, jetzt die Natur während ihrer Arbeit noch zu belästigen und so ein Übermass von Zuchtlosigkeit zu zeigen. Wenn sich aber die Zuchtlosigkeit [ὑβρις], die viele Namen und viele Formen hat,¹⁶⁸⁰ auf dieses Gebiet ungeordneten Lebens, nämlich das des Liebesgenusses, verlegt, so heißt sie Geilheit [λαγνεία],¹⁶⁸¹ indem der Name auf das Gemeine und Gewöhnliche und Unreine, auf das gierige Verlangen nach Geschlechtsverkehr hinweist; wenn sich all dies gemehrt hat, dann kommt noch die große Masse von [sittlichen] Krankheiten hinzu, die Eßgier, die Trunksucht, die Weiberliebe, dazu noch die Schwelgerei und jede Art von Vergnügungssucht, und über all das übt die Begierde ihre Herrschaft aus.

3. Und unzählige diesen verwandte Leidenschaften wachsen heran, aus denen das zuchtlose Wesen seine Vollendung erhält. Die Schrift aber sagt: „Für Zuchtlose werden Geißeln zubereitet und Strafen für die Schultern der Unverständigen“,¹⁶⁸² wobei sie die Stärke der Zuchtlosigkeit und ihre kräftige Ausdauer „Schultern der Unverständigen“ nennt. Deshalb sagt sie auch; „Halte von deinen Knechten törichte Hoffnungen fern und treibe unziemliche Begierden von mir weg! Gier des Bauches und Sinnenlust sollen mich nicht erfassen!“¹⁶⁸³

4. Weit fernhalten muss man also die mannigfache Bosheit der Heimtückischen. Denn nicht nur in den Ranzen des Krates, sondern auch in unsere Stadt „fährt nicht ein törichter Schmarotzer und ebensowenig ein lüsterner Hurer, der sich mit seinem Steiß brüstet, und keine verschlagene Dirne“, aber auch kein anderes der Wollust ergebendes Tier dieser Art.¹⁶⁸⁴ Also soll in unser ganzes Leben würdiges Handeln in reichem Mass eingepflanzt sein.

94

. Ob man nun überhaupt heiraten oder sich der Ehe gänzlich enthalten soll [denn auch dies ist ein Gegenstand der Untersuchung], das haben wir in der Schrift

¹⁶⁸⁰Vgl. Platon, Phaidros p. 238 A.

¹⁶⁸¹Vgl. Andronikos, De aff. p. 19, 10 Kreuttner.

¹⁶⁸²Sprichw. 19, 26.

¹⁶⁸³Sir. 23, 5 f.

¹⁶⁸⁴Vgl. Krates Fr. 4 Diels PPF p. 218.

über die Enthaltbarkeit¹⁶⁸⁵ dargelegt. Wenn aber schon diese Frage selbst, ob man heiraten soll, der Erwägung bedurfte, wie könnte je gestattet werden, dass, wie man die Nahrung gebraucht, so jederzeit ohne weiteres auch den Geschlechtsverkehr wie etwas Notwendiges ausübt?

2. Jedenfalls kann man beobachten, wie unter seiner Wirkung die Nerven ähnlich wie Fäden am Webstuhl angespannt werden und bei der Anstrengung, die mit der Beiwohnung verbunden ist, zerreißen; ja er umhüllt auch die Sinne wie mit einem Nebel und lähmt auch die Kraft.

3. Das zeigt sich auch deutlich bei den unvernünftigen Tieren und bei denen, die ihren Körper für einen Wettkampf schulen; von den letzteren gewinnen in den Kämpfen die den Sieg über ihre Gegner, die sich [des Geschlechtsverkehrs] enthalten; die Tiere aber muss man nach der Begattung fortführen, indem man sie fortzieht, ja fast fortschleppt, da sie aller Kraft und alles eigenen Antriebs völlig beraubt sind. Eine „kleine Epilepsie“¹⁶⁸⁶ nannte der Weise aus Abdera den Beischlaf, da er ihn für eine unheilbare Krankheit hielt.

4. Sind nicht auch Ohnmachtsanfälle mit ihm verbunden, die auf die Größe des mit ihm verbundenen Verlustes zurückgeführt werden? „Denn ein Mensch wird aus einem Menschen heraufgezogen und mit Gewalt von ihm abgetrennt.“¹⁶⁸⁷ Siehe die Größe der Schädigung! Ein ganzer Mensch wird durch das, was im Beischlaf weggegeben wird, mit Gewalt abgetrennt. Denn es ist geschrieben: „Dies ist jetzt Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch.“¹⁶⁸⁸ Der Verlust, den der Mensch durch den Samen erleidet, ist also so groß, wie der Mensch selbst in seiner körperlichen Erscheinung ist; denn das, was ausgeschieden wird, ist der Anfang neuen Lebens. Aber auch die Erschütterung des ganzen Organismus bringt große Unordnung mit sich und zerstört das harmonische Gefüge des Körpers.

95

. Gar fein war jedenfalls die Antwort jenes Mannes auf die Frage, wie es bei ihm hinsichtlich der Liebesfreuden stehe; „Still davon, mein Freund! Ist es mir doch sehr lieb, dass ich ihnen wie einem rasenden und wilden Herrn entronnen bin.“¹⁶⁸⁹

¹⁶⁸⁵Damit ist wohl eine verlorene Schrift gemeint; vgl. Einleitung des 1. Bandes S. 39 f.

¹⁶⁸⁶Demokritos Fr. 86 Natorp 32 Diels.

¹⁶⁸⁷Ebda.

¹⁶⁸⁸Gen. 2, 23.

¹⁶⁸⁹Diese Antwort gibt Sophokles bei Platon, Staat I p. [= Stob. Flor. 6, 1 Mein.]; vgl. auch Strom. III 18, 5.

2. Doch die Ehe soll zugelassen und in unsere Lebensordnung aufgenommen sein. Denn der Herr will, dass die Menschheit „sich vermehre“;¹⁶⁹⁰ aber er sagt nicht „seid ausschweifend“, und er hat auch nicht gewollt, dass man sich den Lüsten hingibt, als wäre man nur für den Geschlechtsverkehr geschaffen worden. Mit Schamgefühl erfülle uns der Erzieher, der durch Ezechiel ruft: „Lasst euch in eurem unzüchtigen Sinn beschneiden!“¹⁶⁹¹ Auch die unvernünftigen Tiere haben ihre bestimmte Zeit, die für die Begattung geeignet ist.

3. Wenn man aber geschlechtlich verkehrt, ohne Kinder erzeugen zu wollen, so heißt das gegen die Natur freveln; sie müssen wir uns aber zur Lehrerin nehmen und darauf achten, wie sie uns die weisen Lehren über die rechte Zeit vor Augen führt, ich meine das Greisenalter und das kindliche Lebensalter; denn den einen hat es die Natur noch nicht gestattet zu heiraten, bei den anderen will sie es nicht mehr; jedenfalls will sie nicht, dass man zu jeder Zeit heiratet. Ehe ist aber das Verlangen darnach, Kinder zu erzeugen, nicht die ungeordnete Vergeudung des Samens, die ebenso sehr gegen das Gesetz wie gegen die Vernunft ist.

96

. Naturgemäß wird aber unser ganzes Leben verlaufen, wenn wir von Anfang an unsere Begierden beherrschen und nicht mit den Mitteln einer frevelhaften Kunst das durch Gottes Vorsehung entstehende neue Menschenleben toten;¹⁶⁹² denn solche Frauen verwenden, um ihre Unzucht nicht offenbar werden zu lassen, zu völligem Verderben führende Abtreibmittel und machen zugleich mit der Leibesfrucht auch alle Menschlichkeit zunichte.

2. Diejenigen aber, denen es gestattet ist zu heiraten, haben einen Erzieher nötig, damit sie nicht am Tage die geheimnisvollen Weihen der Natur feiern und damit nicht etwa einer, wenn er morgens z.B. von der Kirche oder vom Markt heimkommt, es macht wie ein Hahn, der am Tage die Hennen tritt, zu einer Zeit, die für das Beten und das Lesen und für die am Tage zu erledigenden nützlichen Arbeiten bestimmt ist.¹⁶⁹³ Abends aber geziemt es sich, nach der Mahlzeit und nach der Danksagung für das genossene Gute zur Ruhe zu gehen.

97

. Die Natur gibt aber nicht immer Gelegenheit, die eheliche Gemeinschaft zu vollziehen; die in längeren Zwischenräumen erfolgende Umarmung ist ja auch

¹⁶⁹⁰Vgl. Gen. 1, 28.

¹⁶⁹¹Nicht wörtlich im Alten Testament; vgl. Ezech. 43, 9; 44, 7.

¹⁶⁹²Vgl. Platon, Gesetze VIII p. 838 E.

¹⁶⁹³Vgl. Plut. Moral, p. 654 C. F.

mehr ersehnt. Man darf aber auch nachts nicht zuchtlos sein, weil es da dunkel ist; vielmehr muss man das Schamgefühl in die Seele gleichsam als das Licht des Verstandes hereinnehmen,

2. Denn wir werden uns in nichts von der am Webstuhl arbeitenden Penelope unterscheiden, wenn wir am Tage die Keuschheitslehren weben, nachts aber, wenn wir ins Bett gehen, sie wieder auftrennen.¹⁶⁹⁴ Wenn wir nämlich Keuschheit üben müssen, wie das wirklich der Fall ist, so muss man noch viel mehr gegenüber der eigenen Gattin die Keuschheit dadurch beweisen, dass man unschickliche Umarmungen¹⁶⁹⁵ vermeidet; und der zuverlässige Beweis dafür, dass man im Verkehr mit den Nächsten Keuschheit übt, muss aus dem Verhalten im eigenen Hause kommen.

3. Denn es ist nicht möglich, es ist durchaus nicht möglich, dass man bei jener als keusch gelten kann, in deren Nähe sich die Keuschheit nicht in eben jenen leidenschaftlichen Lustempfindungen als wahrhaftig erweist. Eine Zuneigung aber, die, wie sie selbst zugibt, nur auf den Geschlechtsverkehr aus ist, blüht nur kurze Zeit und altert zugleich mit dem Körper und altert manchmal auch vor ihm, wenn die Begierde erloschen ist, weil die eheliche Keuschheit durch buhlerische Wollust entweiht wurde. Denn schnell wandelbar ist das Herz der Liebenden; und der Liebeszauber wird durch die Reue unwirksam gemacht, und die Liebe verkehrt sich oft in Hass, wenn die Übersättigung die Verwerflichkeit erkennt.¹⁶⁹⁶

98

. Unzüchtige Worte und unanständige Gebärden und buhlerische Küsse und überhaupt derartige Äusserungen wollüstigen Wesens dürfen wir nicht einmal erwähnen, indem wir dem seligen Apostel gehorchen, der ausdrücklich sagt: „Unzucht und Unsittlichkeit jeder Art oder Habgier soll unter euch nicht einmal genannt werden, wie es sich für Heilige geziemt.“¹⁶⁹⁷

2. Daher scheint irgendeiner mit Recht gesagt zu haben: „Geschlechtsverkehr nützt niemand; man muss zufrieden sein, wenn er nicht schadet.“¹⁶⁹⁸ Denn der durch das Gesetz erlaubte bringt leicht zu Fall, soweit er nicht der Erzeugung von Kindern dient; über den gesetzwidrigen aber sagt die Schrift: „Eine

¹⁶⁹⁴Vgl. Hom. Od. 2, 104 f.; 19, 149 f.; Platon, Phaidon p.84 A.

¹⁶⁹⁵Vgl. Muson. rel. p. 63, 15 f.

¹⁶⁹⁶Vgl. Theophrast Fr. 82 Wimmer bei Plut. Cat. min. 37.

¹⁶⁹⁷Eph. 5, 3.

¹⁶⁹⁸Epikur Fr. 62 Usener p. 118, 22; vgl. Diog. Laert. X 118.

käufliche Dirne wird einem Schweine gleich geachtet werden; eine Verheiratete aber ist ein Turm des Todes für die, die sich mit ihr einlassen."¹⁶⁹⁹

3. Mit einem Eber oder einem Schwein¹⁷⁰⁰ hat die Schrift die Leidenschaft für Dirnen verglichen, und einen selbstgewählten Tod hat sie den Ehebruch mit einer bewachten unkeuschen Frau genannt. Einem Haus aber und einer Stadt, worin man zuchtlos lebt, macht auch eure Dichtung Vorwürfe, wenn sie schreibt:

104

99

. „Ehebruch wohnt bei dir und schändliche Männervermischung,

Weibisch und wider das Recht, du Stadt voll Frevel und Unrat."¹⁷⁰¹

2. Andererseits aber preist sie die Sittsamen,

„Die nicht nach anderem Lager in schimpflicher Weise verlangen, ,

Noch auch nach der verhassten und schrecklichen Schändung von Männern"¹⁷⁰²

begehren, weil sie wider die Natur ist. Solches Tun, mit dem sie sich versündigen, hält die Menge für einen Genuss; die aber, die etwas besser sind, erkennen, dass es Sünde ist, unterliegen aber doch der Lust.

3. Und die Finsternis dient ihnen als Deckmantel für ihre Leidenschaften;¹⁷⁰³ denn mit seiner eigenen Frau treibt Ehebruch, wer mit ihr in der Ehe wie mit einer Dirne verkehrt;¹⁷⁰⁴ und dabei hört er nicht auf den Erzieher, der sagt: „Der Mensch, der auf sein Lager hinaufsteigt, der in seiner Seele spricht: Wer sieht mich? Finsternis ist rings um mich, und die Wände sind meine Decke, und niemand sieht meine Sünden. Was sollte ich scheuen? Gewiß wird der Höchste nicht [an mich] denken."

4. Ein solcher Mensch ist wirklich zu bedauern, da er „sich nur vor den Augen der Menschen fürchtet" und glaubt, vor Gott verborgen bleiben zu können.

¹⁶⁹⁹Sir. 26, 22.

¹⁷⁰⁰Das Wort σιάλω wird gewöhnlich von σιάλον „Speichel" abgeleitet; Clemens aber leitet es von σιάλος „Schwein" ab.

¹⁷⁰¹Orac. Sibyll. 5, 166—168.

¹⁷⁰²Ebd. 4, 33 f.

¹⁷⁰³Vgl. Plut. Moral, p. 654 D.

¹⁷⁰⁴Sext. Pyth. Sent, 231; vgl. Strom. II 143, 1; Plut. Moral.p. 142 C.

„Denn er weiß nicht, dass die Augen des Herrn, des Höchsten, zehntausendmal heller als die Sonne sind und dass sie auf alle Wege der Menschen hinblicken und bis in die verborgenen Winkel hinein [alles] wahrnehmen.“¹⁷⁰⁵

5. So droht ihnen der Erzieher auch wieder durch Jesaias mit dem Wort: „Wehe denen, die im Verborgenen einen Plan ersinnen und sprechen: Wer sieht uns?“¹⁷⁰⁶ Denn vor dem sinnlichen Licht wird vielleicht jemand verborgen bleiben, vor dem geistigen aber ist es unmöglich oder, wie Herakleitos sagt: „Wie könnte jemand vor dem verborgen bleiben, das niemals untergeht?“¹⁷⁰⁷

6. Wir wollen also niemals die Finsternis zum Deckmantel nehmen; denn das Licht wohnt in uns selbst. „Und die Finsternis“, so heißt es, „überwältigt es nicht“;¹⁷⁰⁸ vielmehr wird die Nacht erleuchtet durch das sittsame Denken; und die Gedanken tugendhafter Männer hat die Schrift „nie erlöschende Lichter“¹⁷⁰⁹ genannt.

100

. Nun ist aber der Versuch, mit seinem Tun verborgen zu bleiben, gleichbedeutend mit dem Zugeständnis, dass man einen Fehler begeht;¹⁷¹⁰ jeder aber, der einen Fehler begeht, tut zugleich auch Unrecht, nicht sowohl dem Nächsten, wenn er Ehebruch treibt, als sich selbst dadurch, dass er Ehebruch getrieben hat; in jedem Fall aber macht er sich schlechter und schädigt seine Ehre. Denn wer sich verfehlt, ist, solange er sich verfehlt, schlechter, als er selbst sonst ist, und verdient weniger Ehre als sonst. Und in jedem Fall ist wohl auch schon zuchtloses Wesen bei dem zu finden, der einer schimpflichen Lust erliegt;¹⁷¹¹ Deshalb ist auch jedenfalls der Unzüchtige für Gott gestorben und ist von dem Logos wie von dem Geist als ein Toter verlassen. Denn das Heilige hat, wie es selbstverständlich ist, Abscheu davor, befleckt zu werden.¹⁷¹²

2. Immer aber ist es für das Reine Rechtens, Reines zu berühren. Lasst uns also niemals zu gleich mit dem Gewände auch das Schamgefühl ablegen,¹⁷¹³ da es sich für den Gerechten nie geziemt, die Sittsamkeit von sich abzulegen! Denn siehe, dies Vergängliche wird noch mit Unvergänglichkeit bekleidet werden,¹⁷¹⁴

¹⁷⁰⁵Sir. 23, 18 f.

¹⁷⁰⁶Is. 29, 15

¹⁷⁰⁷Herakleitos Fr. 16 Diels

¹⁷⁰⁸Joh. 1, 5.

¹⁷⁰⁹Vgl. Weisheit 7, 10.

¹⁷¹⁰Vgl. Muson. rel. p. 65, 1 f.

¹⁷¹¹Vgl. Muson. rel. p. 65, 7—66, 1.

¹⁷¹²Vgl. Platon, Phaidon 67 B.

¹⁷¹³Vgl. Herodot I 8 [= Stob. Flor. 32, 8; 74, 36 Mein.]; Paid. III 33, 1; Plut. Moral, p. 37 D; 139 C; dazu E. Bickel, Diatribe in Senecae philosophi fragmenta I, Leipzig 1915, S. 70 f.

¹⁷¹⁴Vgl. 1 Kor. 15, 53 f.; 2 Kor. 5, 2.

wenn die unersättliche Begierde, deren Sinn auf Ausschweifung gerichtet ist, durch Enthaltbarkeit erzogen und von dem Verlangen nach Vergänglichem befreit, den Menschen unveränderlicher Sittsamkeit überlassen hat.

3. „Denn in diesem Zeitalter heiraten sie und lassen sich heiraten“;¹⁷¹⁵ wenn wir aber die Werke des Fleisches von uns abgetan haben,¹⁷¹⁶ werden wir über das reine Fleisch selbst die Unvergänglichkeit anlegen,¹⁷¹⁷ und dann streben wir nach dem Zustand, der der Stufe der Engel entspricht.

4. Dementsprechend hat auch Platon, der Schüler der Philosophie der Barbaren, im Philebos mit geheimer Bedeutung diejenigen gottlos genannt, die den in ihnen wohnenden Gott, die Vernunft, soweit es auf sie ankommt, durch ihre Hingabe an die Leidenschaften verderben und beflecken.¹⁷¹⁸

101

. Niemals dürfen also nach der Weise der Sterblichen die leben, die sich Gott heiligen; und ebensowenig darf man, wie Paulus sagt, die Glieder, die Christus gehören, zu Gliedern einer Dirne machen, und den Tempel Gottes darf man nicht zu einem Tempel der schimpflichen Leidenschaften machen.¹⁷¹⁹

2. Denn denkt an die Vierundzwanzigtausend, die wegen ihrer Unzucht verworfen wurden!¹⁷²⁰ Das Schicksal der Unzüchtigen ist aber, wie ich schon gesagt habe,¹⁷²¹ ein „Vorbild“,¹⁷²² das unsere Begierden warnen soll. Der Erzieher gibt uns aber die ausdrückliche Mahnung: „Gehe nicht deinen Begierden nach, und von deinen Lüsten halte dich zurück!“¹⁷²³

3. „Denn Wein und Weiber werden Verständige zum Abfall verleiten; und wer sich an Dirnen hängt, wird noch verwegener werden; Fäulnis und Würmer werden ihn zu ihrem Erbteil bekommen, und er wird zu einem gewaltigen [abschreckenden] Beispiel vertilgt werden.“ Und wiederum sagt er [denn er wird nicht müde zu retten]: „Wer aber der Lust Trotz bietet, der krönt sein Leben.“¹⁷²⁴

¹⁷¹⁵Luk. 20, 34.

¹⁷¹⁶Vgl. 1 Kor. 6, 13 und Gal. 5, 19.

¹⁷¹⁷Vgl. 1 Kor. 15, 53 f.; 2 Kor. 5, 2.

¹⁷¹⁸Nicht im Philebos; vgl. vielleicht Platon, Staat VIII p. 549 B.

¹⁷¹⁹Vgl. 1 Kor. 6, 15. 19.

¹⁷²⁰Vgl. Num. 25, 9.

¹⁷²¹Vgl. oben 89, 3.

¹⁷²²Vgl. 1 Kor. 10, 6.

¹⁷²³Sir. 18, 30.

¹⁷²⁴Sir. 19, 2. 3. 5.[Glosse].

102

. Es ist also nicht recht, wenn man dem Liebesgenuss frönt oder lüstern auf die Erfüllung seiner Begierden aus ist, und ebensowenig, wenn man sich der Erregung durch die unvernünftigen Leidenschaften hingibt und Verlangen darnach trägt, unrein zu werden. Wie für einen Landmann aber ist es für den Verheirateten nur dann gestattet, Samen auszustreuen, wenn die Zeit die Aussaat zulässt.

2. Gegen die Unenthaltbarkeit zu anderer Zeit ist aber die Vernunft das beste Gegenmittel; eine Hilfe bringt es aber auch, wenn man sich vor Übersättigung hütet, durch die die Begierden entzündet und mit unbändigem Verlangen nach Liebesgenuss erfüllt werden. Man darf sich daher ebensowenig um kostbare Kleidung wie um abwechslungsreiches Essen bemühen.

3. Der Herr selbst teilt ja seine Ermahnungen ein in solche, die sich auf die Seele, auf den Körper und drittens auf die äusseren Dinge beziehen, und rät, sich des Körpers wegen um die äusseren Dinge zu kümmern und den Körper für den Dienst der Seele zuzurichten; die Seele aber erzieht er, indem er sagt: „Seid nicht besorgt um eure Seele, was ihr essen werdet, und um euren Körper, was ihr anziehen werdet; denn die Seele ist mehr als die Nahrung und der Körper als die Kleidung.“¹⁷²⁵

4. Und für seine Lehre fügt er ein anschauliches Beispiel hinzu: „Schaut die Raben an: sie säen nicht und ernten nicht; sie haben keine Vorratskammer und keine Scheuer, und Gott ernährt sie doch; seid ihr nicht viel besser als die Vögel?“¹⁷²⁶

5. Und soviel über die Nahrung; in ähnlicher Weise belehrt er aber auch über die Kleidung, die zu der dritten Gruppe, den äusseren Dingen, gehört, indem er sagt: „Schaut die Lilien an, wie sie nicht spinnen und nicht weben; und doch sage ich euch, dass nicht einmal Salomon sich wie eine von ihnen kleidete.“¹⁷²⁷ Der König Salomon war aber auf seinen Reichtum ausserordentlich stolz.

103

. Was ist nun schöner oder blühender als Blumen? Und was ist lieblicher als Lilien und Rosen? „Wenn aber Gott das Gras, das heute auf dem Felde ist und morgen in den Ofen geworfen wird, in dieser Weise kleidet, wie viel eher wird

¹⁷²⁵Luk. 12, 22 f.; Vgl. Matth. 6, 25. Zu beachten ist, dass das Wort ψυχή sowohl „Seele“ als „Leben“ bedeutet.

¹⁷²⁶Luk. 12, 24; vgl. Matth. 6, 26.

¹⁷²⁷Luk. 12, 27; vgl. Matth. 6, 28 f.

er es euch tun, ihr Kleingläubigen! So fragt auch ihr nicht ängstlich, was ihr essen oder was ihr trinken sollt!"¹⁷²⁸

2. Hier hat das Redeteilchen „was“ [τί] die Mannigfaltigkeit der Speisen als verwerflich bezeichnet; mit der Stelle ist nämlich folgendes gemeint: Sorgt euch nicht darum, wie beschaffen eure Speise oder wie beschaffen euer Getränke sein wird; denn darum sich zu sorgen, ist ein Zeichen von Masslosigkeit und Genusssucht. Das Essen aber allein, ohne einen weiteren Zusatz genommen, ist nur das Zeichen für etwas Notwendiges, die Erfüllung, wie wir sagten,¹⁷²⁹ eines Bedürfnisses. Das „was“ aber gehört zum Überflüssigen, das Überflüssige aber stammt, wie die Schrift gelehrt hat, vom Teufel.¹⁷³⁰

3. Den Sinn macht aber der folgende Satz deutlich. Nachdem er [der Herr] nämlich gesagt hatte: „Fragt nicht ängstlich, was ihr essen oder was ihr trinken sollt“, fügte er hinzu: „und überhebt euch nicht!“¹⁷³¹ Zur Überhebung über die Wahrheit führt aber die Hoffart und die Genusssucht; und die Üppigkeit, die sich ganz auf das Überflüssige verlegt, führt von der Wahrheit weg.

4. Deshalb sagt er ganz richtig: „Nach diesem fragen alle Völker der Erde.“¹⁷³² Die Zuchtlosen und die Unvernünftigen sind die „Völker“; was aber meint er mit dem Wort „diesem“? Die Genusssucht, die Üppigkeit, die Feinschmeckerei, die Schlemmerei, die Gefräßigkeit; dies ist mit dem Wort „was“ gemeint.

5. Hinsichtlich der Nahrung an und für sich aber, sowohl der trockenen als auch der flüssigen, sagt er, da sie unentbehrlich ist: „Euer Vater weiß, dass ihr sie nötig habt.“¹⁷³³ Wenn wir aber durchaus darauf angelegt sind, nach etwas zu suchen, so wollen wir unseren Eifer im Suchen nicht auf die Genusssucht verschwenden, sondern wollen ihn dazu entfachen, die Wahrheit zu finden. Denn der Herr sagt: „Sucht nach dem Reich Gottes; dann wird euch das, was zur Nahrung gehört, obendrein gegeben werden.“¹⁷³⁴

104

. Wenn er also die Sorge um Kleidung und Speise und um alles Überflüssige ohne Ausnahme als unnötig verbietet, was würde er wohl sagen über Prunkliebe und Färbung der Wolle und bunte Farben und kunstvolle Verwendung von Edelsteinen und sorgfältige Verarbeitung von Gold und künstliche Haarflechten

¹⁷²⁸Luk. 12, 28 f.; vgl. Matth. 6, 30f.

¹⁷²⁹Vgl. oben 88, 2.

¹⁷³⁰Vgl. Matth. 5, 37.

¹⁷³¹Luk. 12, 29; vgl. Matth. 6, 31.

¹⁷³²Luk. 12, 30; vgl. Matth. 6, 32.

¹⁷³³Luk. 12, 30; vgl. Matth. 6, 32.

¹⁷³⁴Luk. 12, 31; vgl. Matth. 6, 33.

und gewundene Locken und ferner noch über das Untermalen der Augen und das Ausrupfen der Haare und das Schminken und das Färben mit Bleiweiß und das Färben der Haare und über all die schlimmen Künste, die diesen Täuschungsversuchen dienen?¹⁷³⁵

2. Muss man nicht gar wohl vermuten, dass jenes vor kurzem angeführte Wort¹⁷³⁶ von dem Gras auch mit Bezug auf diese wüsten Prunkfreuden gesagt worden ist?

3. Denn „der Acker ist die Welt“,¹⁷³⁷ und das Gras [πόα] sind wir, die wir durch den Tau der Gnade Gottes besprengt werden; und wenn wir abgemäht sind, dann sprießen wir wieder aufs neue empor, wie in der Schrift über die Auferstehung¹⁷³⁸ ausführlicher dargelegt werden wird; mit Heu [χόρτος] aber wird sinnbildlich „die gemeine Menge“¹⁷³⁹ bezeichnet, die vergänglicher Lust zugetan ist, die nur für kurze Zeit blüht, die Pracht und Ehre und alles andere mehr als die Wahrheit liebt und für nichts anderes taugt, als um Feuer damit zu schüren.¹⁷⁴⁰

105

. „Es war ein sehr reicher Mann“, so sagt der Herr in einer Erzählung, „der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden“; dieser war das Heu; „ein Armer aber, namens Lazarus, lag mit Geschwüren bedeckt vor der Türe des Reichen und begehrte sich mit den Abfällen von dem Tische des Reichen zu sättigen“; dieser ist das Gras. Aber der eine, der Reiche, erlitt im Totenreiche Strafe, indem er das Feuer zu fühlen bekam, der andere aber erblühte im Schöße des Vaters zu neuem Leben.¹⁷⁴¹

2. Ich bewundere den alten Staat der Lakedaimonier; nur den Dirnen erlaubte er farbige Kleider und goldenen Schmuck zu tragen;¹⁷⁴² so machte er bei den anständigen Frauen die Prunkliebe unmöglich, indem er nur den Buhlerinnen gestattete, sich zu putzen.

3. Bei den Athenern dagegen hatten die Vornehmen Freude an einer feinen Lebensweise; deshalb verzichteten sie auf das männliche Auftreten, trugen

¹⁷³⁵Vgl. Isidor v. Pelus, Ep. I. 461.

¹⁷³⁶Vgl. oben 103,1.

¹⁷³⁷Matth. 13, 38.

¹⁷³⁸Vgl. Paid. I 47, 1.

¹⁷³⁹Vgl. Exod. 1, 7.

¹⁷⁴⁰Vgl. Ps. 89, 5 f.

¹⁷⁴¹Luk. 16, 19—23.

¹⁷⁴²Ähnliches berichtet Diod. Sic. XII 21, 1 über Gesetze des Zaleukos für Lokroi und Phylarchos bei Athen. XII p. 521 B über Gesetze in Syrakus.

Goldschmuck und hüllten sich in lange, bis auf die Füße herabgehende Gewänder; und den Krobylos [das ist eine Art der Haartracht] banden sie auf dem Kopf zusammen, wobei sie zum Schmuck goldene Zikaden hineinsteckten; so bewiesen sie durch ihr geschmackloses, weibisches Wesen, dass sie in der Tat von der Erde stammten.

4. Die Prunksucht dieser vornehmen Leute gelangte aber auch zu den anderen Ioniern,¹⁷⁴³ die Homer, um sie als weichlich zu kennzeichnen, „gewandnachsleppend“¹⁷⁴⁴ nennt.

106

.¹⁷⁴⁵ Solche Leute also, die nur ein Trugbild des Schönen, die Prunksucht, nicht das Schöne selbst verehren und mit einem schönklingenden Namen wieder den Dienst an einem Trugbild [Götzendienst] einführen, muss man aus dem Reich der Wahrheit weit wegweisen, da sie auf Grund von Meinen, nicht von Wissen, von der wahren Natur des Schönen nur träumen.

2. Und das Leben hier ist für sie nur ein tiefer Schlaf der Unwissenheit; aus ihm müssen wir erwachen und uns um das wahrhaft Schöne und um den wahren Schmuck bemühen und darnach trachten, diesen allein zu erlangen; dagegen müssen wir dem Schmuck hier samt der Welt den Laufpass geben, bevor wir gänzlich einschlafen.

3. Ich behaupte demnach, dass der Mensch zu keinem anderen Zweck Kleidungsstoffe nötig hat als zum Schutz des Körpers, zur Abwehr übermäßiger Kälte ebenso wie ungewöhnlich großer Hitze, damit uns die vom Üblichen abweichende Lufttemperatur nicht schade.

4. Wenn aber dies der Zweck der Kleidung ist, so dürfte es nicht berechtigt sein, eine andere Kleidung den Männern und eine andere den Frauen zuzuteilen; denn beide haben gemeinsam das Bedürfnis, sich zu bedecken, ebenso wie das, zu essen und zu trinken.

107

. Da also das Bedürfnis das gleiche ist, so halten wir es für richtig, dass auch die Vorkehrung, es zu befriedigen, die nämliche ist. Denn wie das Bedürfnis nach einer Bedeckung beiden gemeinsam ist, so muss auch die Bedeckung ähnlich

¹⁷⁴³Vgl. Thukydides I 6, 3.

¹⁷⁴⁴Vgl. Hom. IL. 6, 442; 7, 297; 13, 685; 22, 105.

¹⁷⁴⁵Zu 106, 1. 2 vgl. Platon, Staat VII p. 534 CD.

sein. Wenn wir aber eine andere Bedeckung den Männern, eine andere den Frauen zuweisen müssen, so müssen wir für die Männer die Art von Bedeckung in Anspruch nehmen, durch die man das verbergen kann, was man vor den Augen der Frauen verbergen muss.¹⁷⁴⁶

2. Denn wenn auch das weibliche Geschlecht wegen seiner Schwäche ein gewisses Vorrecht beansprucht, so muss man die Schuld daran in der Gewohnheit einer schlechten Lebensführung suchen, infolge deren oft Männer, in schlechten Lebensgewohnheiten aufgewachsen, weibischer als Frauen geworden sind; man darf also in der Strenge nicht nachlassen.

3. Wenn man aber etwas Nachsicht üben muss, so soll man ihnen erlauben, ein wenig weichere Gewebe [für ihre Kleidung] zu verwenden, wenn man nur die törichtesten Feinheiten und die übertriebenen Künsteleien beim Weben der Stoffe aus dem Wege räumt und nichts mit Goldgespinnst und indischen Stoffen und der mit so übertriebener Kunst hergestellten Seide zu tun haben will.

4. Zuerst entsteht ein Wurm, dann entwickelt sich aus ihm eine dicht behaarte Raupe, aus ihr wird in einer dritten Verwandlungsstufe eine Puppe [βομβύλιος], die von manchen auch νεκύδαλος genannt wird; aus ihr kommt ein langer Faden wie aus der Spinne der Faden des Spinnengewebes.¹⁷⁴⁷

5. Denn diese überflüssigen und durchsichtigen Stoffe sind das Zeichen einer nicht gefestigten Sinnesart, da sie durch die leichte Verhüllung die Schamhaftigkeit des Körpers preisgeben. Denn keine Bedeckung mehr ist die überfeinerte Kleidung, da sie die Form des nackten Körpers nicht verhüllen kann; denn wenn ein solches Kleid dem Körper angelegt wird, so schmiegt es sich ihm ganz glatt an; und da es sich eng mit der Gestalt verbindet, bekommt es selbst die gleiche Form und bildet den Umriß des weiblichen Körpers so genau nach, dass der ganze Körperbau jedem deutlich ist, auch wenn man ihn selbst nicht sieht.

108

. Auch das Färben der Kleiderstoffe ist zu verwerfen; denn es entspricht weder einem Bedürfnis noch der Wahrhaftigkeit und läßt überdies ein ungünstiges Licht auf die Sinnesart fallen; denn ein gefärbtes Kleid bietet weder beim Tragen einen Vorteil [es ist ja nicht zum Schutz vor der Kälte geeignet], noch hat es als Bedeckung etwas vor den anderen Kleidern voraus, abgesehen davon, dass es Anlass zum Tadel gibt; und der verlockende Anblick der Farbe verführt

¹⁷⁴⁶Der unvollständig überlieferte Text ist im Anschluss an Cobet und J. Jackson ergänzt. Die letzten Worte stammen aus Euripides, Hek. 570.

¹⁷⁴⁷Vgl. Aristoteles, Hist. an. V 19 p. 551 b 9.

die Neugierigen, indem sie dazu reizt, in unvernünftiger Weise sehnsuchtsvolle Blicke darauf zu werfen. Für die aber, die rein und im Innern nicht falsch sind, ist es durchaus angemessen, dass sie auch weiße und ungekünstelte Kleider tragen.

2. Klar und lauter sagt daher der Prophet Daniel: „Es wurden Stühle hingestellt, und es setzte sich darauf ein betagter Greis, und sein Gewand war weiß wie Schnee.“¹⁷⁴⁸

3. In einem solchen Gewände sieht er den Herrn in einem Gesicht;¹⁷⁴⁹ und die Offenbarung sagt: „Ich sah die Seelen derer, die Zeugen geworden waren, unten an dem Altar; und es wurde jedem ein weißes Gewand gegeben.“¹⁷⁵⁰

4. Wenn man aber auch eine andere Farbe suchen muss, so genügt die natürliche echte Farbe; die Kleider dagegen, die an Buntheit den Blumen gleichen, muss man der Torheit des Bakchosdienstes und der Geheimkulte überlassen; ferner ist auch, wie der Lustspiieldichter sagt, „der Purpur und das Silbergeschirr für die Tragödiendichter nützlich, aber nicht fürs Leben“,¹⁷⁵¹ während unser Leben alles eher als ein feierlicher Aufzug sein muss.

5. Die sardianische Farbe¹⁷⁵² und eine andere wie die unreifer Trauben und wieder eine, die hellgrün ist wie junges Gras, und die Rosafarbe und das Scharlachrot und andere unzählige hochgeschätzte Farben sind Erfindungen der verderblichen Freude an schwelgerischem Leben.

109

. Solche Kleider sind zum Anschauen, nicht zur Bedeckung da. Und die mit Gold durchwebten Stoffe und die mit Purpur gefärbten und die mit Tierbildern bestickten [ein solches Prunkgewand ist freilich dem Wind ausgesetzt] und jenes nach Salben duftende Safrangewand und die kostbaren und bunten Kleider aus den vielbewunderten feinen Häuten, bei denen Tiere auf den Purpur eingestickt sind, all das muss man samt der darauf verwendeten Kunst fahren lassen.

2. „Denn wie könnten wohl Weiber etwas Verständiges oder Ruhmvolles zuwege bringen, die wir dasitzen“, wie die Komödie sagt,

¹⁷⁴⁸Daniel, 7, 9.

¹⁷⁴⁹Vgl. Matt. 17, 2.

¹⁷⁵⁰Offenb. 6, 9. 11.

¹⁷⁵¹Philemon Fr. 105, 5 CAF II p. 512.

¹⁷⁵²Purpurfarbe, vgl. Aristophanes, Frieden 1174.

„in bunter Farbenpracht, ins Safrankleid gehüllt und herrlich aufgeputzt?“¹⁷⁵³

3. Der Erzieher aber ermahnt ausdrücklich: „Rühme dich nicht der Kleider, die du anlegen kannst, und erhebe dich nicht wegen irgendeines Vorzugs, der unbeständig ist!“¹⁷⁵⁴ Und spottend über die in weiche Kleider gehüllten Leute sagt er in dem Evangelium: „Siehe, die Leute, die in prächtigen Gewändern und in Üppigkeit leben, sind in den Königspalästen zu finden.“¹⁷⁵⁵ Damit meint er die Königspaläste auf Erden, die vergänglich sind und in denen Schönheitswahn und eitles Trachten nach Ehre und Schmeichelei und Täuschung wohnen; wer aber beflissen ist, dem himmlischen Fürstenhof zu dienen, wo der König des Weltalls thront, läßt das unbefleckte Gewand der Seele, das Fleisch, heiligen und bekleidet sich auf diese Weise mit Unvergänglichkeit.¹⁷⁵⁶

4. Wie nun die Unverheiratete sich Gott allein widmen kann und ihre Gedanken nicht geteilt sind, die Verheiratete dagegen, wenn sie sittsam ist, ihr Leben zwischen Gott und ihrem Gatten teilt, wenn sie aber anders geartet ist, sich ganz der Ehe, das heißt der Leidenschaft, hingibt,¹⁷⁵⁷ in der gleichen Weise widmet sich, wie ich meine, die sittsame Frau ihrem Gatten und verehrt dabei Gott ohne Heuchelei; die Prunksüchtige aber ist sowohl Gott als der sittsamen Ehe untreu geworden, indem sie für ihren Gatten den Schmuck eintauschte in gleicher Weise wie die untreue argivische Frau, ich meine die Eriphyle,

„Die für den trauten Gemahl als Preis das kostbare Gold nahm.“¹⁷⁵⁸

110

.¹⁷⁵⁹ Deshalb findet auch der Weise von Keos meinen Beifall, der von Tugend und Laster die ähnlichen und entsprechenden Bilder zeichnete; die eine von ihnen, die Tugend, stellte er dar, wie sie schlicht dastand, in weißem Gewand und von reiner Art, geschmückt mit nichts anderem als mit Sittsamkeit [derartig muss der Glaube beschaffen sein, tugendhaft und sittsam]; die andere dagegen, die Verkörperung des Lasters, führt er ganz anders ein, mit auffallender Kleidung angetan und mit entlehnter Farbe prunkend; und ihre Bewegung und ihre Haltung, die darauf eingerichtet ist, Gefallen zu erwecken, ist als ein Schattenriß für die unzüchtigen Frauen gezeichnet.

¹⁷⁵³Aristophanes, Lysistr. 42-44; vgl. Paid. III 7, 1.

¹⁷⁵⁴Sir. 11, 4.

¹⁷⁵⁵Luk. 7, 25.

¹⁷⁵⁶Vgl. 1 Kor. 15, 53 f.; 2 Kor. 5, 2.

¹⁷⁵⁷Vgl. 1 Kor. 7, 34.

¹⁷⁵⁸Hom. Od. 11, 327. Eriphyle ließ sich von Polyneikes durch ein goldenes Geschmeide dazu bestimmen, ihren Gatten Amphiarao zur Teilnahme am Zug gegen Theben zu veranlassen.

¹⁷⁵⁹Die Parabel „Herakles am Scheidewege“ des Sophisten Prodikos von der Kykladeninsel Keos ist erzählt bei Xenophon, Mem. II 1, 21—34; vgl. Philon, De sacr. Ab. et Caini 20—33; Strom. V 31, 2.

2. Wer der Vernunft folgt, wird sich überhaupt keine schimpfliche Lust zu eigen machen; deshalb muss man auch bei der Kleidung dem Nützlichen den Vorzug geben. Und wenn der Logos in einem Psalm durch David von dem Herrn folgendes sagt: „Es erfreuten dich Töchter von Königen in deiner Pracht; zu deiner Rechten trat die Königin in einem golddurchwirkten Gewände und angetan mit [einem Kleide mit] goldenen Fransen,"¹⁷⁶⁰ so hat er damit nicht das üppige Gewand bezeichnet, sondern auf den fleckenlosen Schmuck der Kirche hingewiesen der aus dem Glauben derer gewebt ist, die Erbarmen gefunden haben; denn in der Kirche „leuchtet“ Jesus, der ohne Trug ist,¹⁷⁶¹ „wie Gold hervor“¹⁷⁶² und ebenso die goldenen Fransen, die Auserwählten.

111

. Wenn man aber wegen der Frauen in der Strenge auch etwas nachlassen muss, so soll man den Kleiderstoff so weben, dass er glatt ist und sich weich anfühlt, aber man soll ihn nicht zur Ergötzung des Auges farbig wie ein Gemälde machen; denn das Gemälde verblasst mit der Zeit, und das Waschen und Beizen, das die Wolle durch die scharfwirkenden Farbsäfte angreift, macht das Gewebe der Gewänder schwach, was nicht einmal aus wirtschaftlichen Gründen zweckmäßig ist.

2. Es ist aber die größte Geschmacklosigkeit, wenn man so großen Wert auf die Prachtgewänder und Schleppkleider und Überwürfe legt und auf Mäntel und Leibröcke „und was immer „die Blöße umhüllet“,“¹⁷⁶³ wie Homeros sagt. Denn ich muss mich wirklich schämen, wenn ich sehe, welcher Reichtum vergeudet wird, nur um die Blöße zu bedecken.

3. Denn der erste Mensch im Paradies machte sich mit Zweigen und Blättern die Bedeckung für seine Blöße zurecht;¹⁷⁶⁴ jetzt aber, nach dem die Schafe für uns geschaffen sind, wollen wir nicht so unvernünftig sein wie Schafe, sondern uns von dem Logos erziehen lassen und die kostbaren Kleider nach ihrem wirklichen Wert beurteilen, indem wir zu ihnen sagen: Ihr seid Haare von Schafen.¹⁷⁶⁵ Und mag sich Milet [seiner feinen Wolle] rühmen, und mag Italien gepriesen werden,¹⁷⁶⁶ und mögen die Haare unter Feldecken sorgfältig verwahrt werden,¹⁷⁶⁷ so dürfen doch sicherlich wir keinen Wert darauf legen.

¹⁷⁶⁰Ps. 44, 9 f. 14.

¹⁷⁶¹Vgl. 1 Petr. 2, 22.

¹⁷⁶²Pindar, Olymp. 1, 6.

¹⁷⁶³Hom. Il. 2, 262.

¹⁷⁶⁴Vgl. Gen. 3, 7.

¹⁷⁶⁵Vgl. Lukian, Vit. Dem. 41; P. Wendland, Philos Schrift üb. d. Vorsehung S. 52; G. A. Gerhard, Phoinix von Kolophon S 26 f.

¹⁷⁶⁶Vgl. Kock CAF III p. 617 Adesp. 1259.

¹⁷⁶⁷Schafe mit besonders feiner Wolle trugen Schutzdecken; vgl. Varro, De re rust II 2, 18; Hor. Od. II 6, 10.

112

. Der selige Johannes verschmähte aber auch die Schafhaare, weil sie nach Üppigkeit riechen, und zog die Kamelhaare vor und kleidete sich in ein aus ihnen gefertigtes Gewand, wodurch er ein Vorbild für einfache und ungekünstelte Lebensweise gab. Denn er nährte sich auch von Honig und Heuschrecken, Vgl. Matth. 3, 4; Mark. 1, 6 einer süßen und luftigen Speise, womit er die Wege des Herrn vorbereitete¹⁷⁶⁸ und sie als anspruchslos und sittsam erkennen ließ.

2. Denn hätte wohl der ein Purpurgewand anlegen können, der vor der Hoffart der Städte floh und in die Wüste ging, um in der Stille der Wüste für Gott zu leben, fern von aller Eitelkeit, Verkehrtheit und kleinlicher Denkungsart?

3. Einen Schafpelz aber trug Elias als Gewand und hielt den Schafpelz mit einem Gürtel aus [Kamel-]Haaren zusammen;¹⁷⁶⁹ und Jesaias [dies ist ein anderer Prophet] war „ohne Obergewand und barfuss“; oft legte er auch einen Sack an als das Gewand demütigen Sinnes.¹⁷⁷⁰

113

. Und wenn du noch von Jeremias hören willst, dieser hatte nur einen leinenen Gurt.¹⁷⁷¹ Wie aber wohlgestaltete Körper ihre Kraft und Schönheit deutlicher zeigen, wenn kein Gewand sie verhüllt, so ist auch bei einem edlen Charakter die erhabene Gesinnung nur dann zu erkennen, wenn sein Wesen nicht durch törichtes Reden verhüllt wird.

2. Es ist aber auch sehr hoffärtig, wenn man die Kleider bis auf die Fussspitzen herabgehen und sie auf dem Boden schleifen läßt, wobei man im Gehen gehemmt wird und das Kleid den auf der Erde obenauf liegenden Staub wie ein Besen mitschleppt, während doch nicht einmal diese entnervten Tänzer die auf der Bühne ihre widernatürliche Unzucht ohne Worte treiben, ihr Kleid so schimpflich herabwallen lassen, obwohl bei ihnen die große Sorgfalt in der Kleidung und die langherabhängenden Kleidersäume und die übertriebene Wertschätzung des ebenmäßigen Flusses der Gewänder das Mitschleppen eines törichten Sinnes beweisen, der auf Nichtiges den größten Wert legt.

¹⁷⁶⁸Vgl. Matth. 3, 3; Mark. 1, 3; Luk. 3, 4; Jo. 1, 23 [Is. 40, 3].

¹⁷⁶⁹Vgl. 3 Kön. 19, 13. 19; 4 Kön. 1, 8, wo aber von einem ledernen Gürtel die Rede ist; vgl Strom. IV 105, 4.

¹⁷⁷⁰Vgl. Is. 20, 2.

¹⁷⁷¹Vgl. Jer. 13, 1.

3. Und wenn jemand auf den bis auf die Füße reichenden Rock des Herrn¹⁷⁷² hinweisen wollte, so zeigt jener buntfarbige Rock¹⁷⁷³ die Blüten der Weisheit, die mannigfachen und nicht verwelkenden Schriftworte, die Sprüche des Herrn, die von den Lichtstrahlen der Wahrheit erglänzen

.4. Ein anderes Gewand dieser Art legte der Geist dem Herrn durch David an, wenn er in einem Psalm sagt: „In Danksagung und Pracht bist du gekleidet, der du dich in Licht hüllst wie in ein Gewand.“¹⁷⁷⁴

114

. Wie wir uns also bei der Herstellung der Kleider von aller Unziemlichkeit freihalten müssen, so müssen wir uns auch beim Tragen vor jedem Überschreiten des richtigen Masses hüten. Denn es ist auch nicht gehörig, wenn das Kleid wie bei den spartanischen Mädchen nur bis über das Knie reicht; denn es ist nicht schicklich, dass beim Weibe irgendein Körperteil unbedeckt bleibt.

2. Freilich ist es möglich, dem, der sagt: „der Arm ist schön“, ganz sittsam die treffende Antwort zu geben: „aber er ist nicht Gemeingut“ und dem, der sagt: „schöne Beine“ zu erwidern: „aber sie gehören nur meinem Gatten“ und auf die Rede: „ein hübsches Gesicht“, „aber nur für den, der mich ge heiratet hat.“¹⁷⁷⁵

3. Ich wünschte aber, dass die sittsamen Frauen nicht einmal den Anlass zu solchen Lobsprüchen denen geben, die durch die Lobsprüche das Tadelnswerte zu erreichen suchen; und es ist nicht nur verboten, den Knöchel zu entblößen, sondern es ist auch befohlen, dass der Kopf verhüllt¹⁷⁷⁶ und das Gesicht bedeckt sei; denn es ist nicht recht, dass die Schönheit des Körpers als Jagdnetz für das Fangen von Menschen diene.

4. Es ist aber auch nicht vernünftig, wenn ein Weib einen Purpurschleier trägt und damit die Blicke auf sich ziehen will. Denn ich wünschte, es möchte möglich sein, den Purpur auch von den Kleidern auszuschließen, damit er nicht den Blick der Beschauer auf das Gesicht der damit Bekleideten hinlenke.¹⁷⁷⁷ Aber diese Frauen, die sich im übrigen beim Weben ihres Gewandes mit recht wenig begnügen, machen das Ganze purpurn, um die Leichtfertigkeit zu reizen; und da sie vor Verlangen nach diesem albernem und weichlichen Purpur ganz

¹⁷⁷²Vgl. Joh. 19, 23.

¹⁷⁷³Vielleicht ist an den bunten Rock Josephs [Gen. 37, 3] zu denken.

¹⁷⁷⁴Ps. 103, 1 f.

¹⁷⁷⁵Theano Fr. 3 Mullach FPG II p. 115; vgl. Strom. IV 121, 2; Plut. Moral, 142 C [= Stob. Flor. 74, 49a]; Arsen. Viol. p. 293 Walz.

¹⁷⁷⁶Vgl. 1 Kor. 11, 10.

¹⁷⁷⁷Vgl. Muson. rell. p. 106, 5—8.

ausser sich sind, hat sie wirklich nach jenem Dichterwort „der Purpurtod dahingerafft“¹⁷⁷⁸

115

. Dieses Purpurs wegen sind Tyros und Sidon und die Gegend in der Nähe des lakonischen Meeres so hoch geschätzt; und in gar hohem Ansehen stehen auch die Färber aus diesen Gegenden und die Leute, die die Purpurschnecken fangen, und diese selbst, weil ihr Blut die Purpurfarbe gibt.

2. Aber auch auf die überfeinen Gewebe verwenden die falschen Weiber und die weibischen Männer die verfälschenden Farben und kennen kein Mass in ihrer rasenden Gier, so dass sie die Leinwand nicht mehr aus Ägypten, sondern aus dem Lande der Hebräer und der Kilikier beziehen. Von den Stößen aus feinstem Flachs [von der Insel Amorgos] und aus Baumwolle [Byssos] will ich gar nicht reden, denn die Üppigkeit übersteigt die Möglichkeit der Beschreibung.

3. Die Bedeckung muss aber, wie ich meine, selbst zeigen, dass das Bedeckte mehr wert ist als sie,¹⁷⁷⁹ so wie das Götterbild mehr wert ist als der Tempel und die Seele als der Körper und der Körper als das Kleid.

4. Jetzt ist aber genau das Gegenteil der Fall: Wenn ihr Körper verkauft würde, so würde er wohl nie tausend attische Drachmen einbringen; da sie aber unter Umständen ein einziges Kleid für zehntausend [Talente] kaufen,¹⁷⁸⁰ beweisen sie, dass sie selbst weniger nütze und weniger wert als die Kleiderstoffe sind.

5. Warum verlangt ihr denn nach dem Seltenen und dem Kostspieligen statt nach dem Alltäglichen und Wohlfeilen? Weil ihr nicht wißt, was wahrhaft schön und wahrhaft „gut ist und weil nicht auf das, was ist, sondern auf das, was scheint, von den Unvernünftigen Wert gelegt wird, die ebenso wie Wahnsinnige das Weiße als schwarz sehen.“¹⁷⁸¹

¹⁷⁷⁸Hom. Il. 5, 83; 16, 334; 20, 477; Vgl. Diogenes bei Diog. Laert. VI, 57; Theokritos von Chios bei Plut. Moral, p. 11 B; Athen. XII p. 540 A.

¹⁷⁷⁹Vgl. Muson. rel. p. 106, 8 f.

¹⁷⁸⁰Vgl. CAF III p. 503 Adesp. 516. Das Wort „Talente“ ist wohl zu streichen; der Gegensatz tausend und zehntausend genügt. Zum Gedanken vgl. Plut. Moral, p. 209 C.

¹⁷⁸¹Vgl. Muson. rel. p. 112, 4—9.

XI. Kapitel. Über die Fussbekleidung.

116

. Ähnlich verhalten sich die hoffärtigen Weiber auch hinsichtlich der Fussbekleidung und zeigen auch hierin ihre große Torheit. Eine wirkliche Schande sind jedenfalls „jene Schuhe, die mit goldenen Zieraten geschmückt sind“;¹⁷⁸² aber auch die Nägel lassen sie in die Sohlen in schönen Zierlinien einschlagen; und viele lassen Bilder von Liebesumarmungen in die Schuhsohlen einschneiden, damit sie, wenn sie beim Auftreten einen Eindruck auf dem Erdboden machen, ihm mit jedem Schritt ein Siegelbild ihres unkeuschen Sinnes aufprägen.¹⁷⁸³

2. Wir wollen also nichts wissen von den sinnlosen Kunstwerken der mit Gold verzierten und mit Edelsteinen besetzten Schuhe und den Halbschuhen aus Athen und Sikyon und den persischen und tyrrenischen Kothurnen; vielmehr wollen wir, wie es bei der von uns gelehrten Wahrheit üblich ist, den wirklichen Zweck ins Auge fassen und das Naturgemäße wählen. Man trägt nämlich Schuhe, teils um den Fuss zu bedecken, teils um die Fusssohle¹⁷⁸⁴ vorsichtig vor Verletzungen durch Anstoßen und bei Wanderungen im Gebirge vor den rauen Wegen zu schützen.

117

. Den Frauen soll man es daher erlauben, weiße Schuhe zu tragen, ausser wenn sie eine Wanderung machen; dann sollen sie geschmierte Stiefel tragen; bei solchen Wanderungen haben sie aber genagelte Sohlen nötig. Indessen sollen sie in der Regel Schuhe tragen; denn es schickt sich für sie nicht, den Fuss nackt zu zeigen; und vor allem gleitet die Frau leicht aus und nimmt Schaden.

2. Für den Mann dagegen ist es ganz passend, wenn er barfuss geht, ausser wenn er als Krieger im Felde ist; denn das Schuhetragen [ὑποδεδέσθαι] ist auch wohl nahe verwandt mit dem Fesseltragen [δεδέσθαι]. Es ist aber auch eine gute Übung, barfuss zu gehen; und es fördert die Gesundheit und die körperliche Frische, wenn nicht ein dringender Grund davon abhält.¹⁷⁸⁵

3. Wenn wir aber keinen größeren Marsch machen, aber doch das Barfussgehen nicht vertragen, so sollen wir Sandalen [βλαῦται] oder Halbschuhe [φαικάσια]

¹⁷⁸²Kephisodoros Fr. 4 CAF I p. 801; vgl. Pollux VII 87.

¹⁷⁸³Ein Schuh ist erhalten, bei dessen Sohle die Nagellöcher die Inschrift bilden: ΑΚΟΛΟΥΘΙ „folge mir“; vgl. Pauly-Wissowa, Real-Enc. VIII 1345, 49.

¹⁷⁸⁴Es ist τὸ statt τῆν zu lesen.

¹⁷⁸⁵Vgl. Muson. rell. p, 107, 9—12.

tragen; „Staubfüße“ [κονίποδες] nannten sie die Attiker, wie mir scheint, weil sie die Füße mit dem Staub in Berührung bringen.

4. Als ein Zeuge für die einfache Fussbekleidung genügt Johannes, wenn er von sich sagt er sei nicht würdig, den Riemen der Schuhe des Herrn zu lösen.¹⁷⁸⁶ Denn gewiß trug der keine mit übertriebenem Aufwand hergestellte Fussbekleidung, der den Hebräern das Bild der wahren Philosophie vor Augen führte. Ob jenes Wort aber auch einen geheimen Sinn hat, wird an einer anderen Stelle gezeigt werden.¹⁷⁸⁷

XII. Kapitel. Dass man nicht auf Edelsteine und Goldschmuck erpicht sein soll.

118

. Dunkelblaue oder blassgrüne Steine und die Stücke, die an einem fremden Meer die Flut an den Strand wirft,¹⁷⁸⁸ und andere, die man aus der Erde herauscharrt,¹⁷⁸⁹ anzustauen ist kindisch. Denn nach den durchsichtigen Steinchen und den eigenartigen Farben und buntem Glas können doch nur unvernünftige Menschen begierig sein, die sich von der auffallenden Erscheinung anlocken lassen.

2. So eilen auch die Kinder, wenn sie das Feuer erblickt haben, darauf zu, da sie von dem Glanz angelockt werden, dagegen wegen ihres Unverstandes noch nicht eingesehen haben, wie gefährlich es ist, das Feuer zu berühren.

3. Eine solche Wirkung haben auf die einfältigen Weiber die Edelsteine, die an die Halsketten angehängt oder in die Halsbänder gefasst werden, Amethyste und Katzenaugen und Jaspissteine und Topas und der

„milesische Smaragd, von allen Waren die des größten Werts.“¹⁷⁹⁰

4. Im höchsten Mass aber hat die kostbare Perle sich die Gunst der Frauen erobert. Sie entsteht aber in einer Muschel, die der Steckmuschel ähnlich ist und ist so groß wie ein ziemlich großes Fischauge.¹⁷⁹¹

2. Und die unseligen Weiber schämen sich nicht, dass sie ihr ganzes Streben auf so eine wertlose Muschel gerichtet haben, während es ihnen doch möglich wäre,

¹⁷⁸⁶Vgl. Mark. 1, 7; Luk. 3, 16; Job. 1, 27.

¹⁷⁸⁷Vgl. Strom. V 55.

¹⁷⁸⁸Der Bernstein; vgl. Tacit. Germ. 45: eieamenta maris.

¹⁷⁸⁹Vgl. CAF III p. 610 Adesp. 1218.

¹⁷⁹⁰Vgl. TGF Adesp. 109; CAF III p. 611 Adesp. 1226.

¹⁷⁹¹Vgl. Theophrast, De lapid. 36; Athen. III p. 93 AB.

sich mit dem heiligen Edelstein zu schmücken, dem Logos Gottes, den die Schrift an einer Stelle eine Perle nennt,¹⁷⁹² dem durchscheinend klaren und reinen Jesus, dem sehenden Auge im Fleische, dem durchsichtigen Logos, um dessentwillen das Fleisch kostbar ist, das durch Wasser wiedergeboren wird.¹⁷⁹³ Denn auch jene im Wasser entstehende Muschel umschließt das Fleisch, und aus diesem wird die Perle geboren.

119

. Aus heiligen Edelsteinen ist aber, wie uns überliefert ist, die Mauer um das himmlische Jerusalem erbaut; und die zwölf Tore der Himmelsstadt, die mit kostbaren Steinen verglichen sind,¹⁷⁹⁴ bedeuten nach unserer Auffassung die überall sichtbare, durch die Stimme der Apostel verkündigte Gnade.¹⁷⁹⁵ Denn an den kostbaren Steinen werden die Farben geschätzt, und diese sind das Wertvolle; das Übrige aber läßt man als aus der Erde stammenden Stoff unbeachtet.

2. Mit Recht wird daher in der sinnbildlichen Rede die Stadt der Heiligen, die ein geistlicher Bau ist, mit einer Mauer aus diesen Steinen umgeben. Nach dem Muster des unvergleichlichen Glanzes der Edelsteine hat man sich den unvergänglichen und seinem Wesen nach heiligen Glanz des Geistes gedacht. Jene Frauen aber, die die sinnbildliche Redeweise der Heiligen Schrift nicht verstehen, sind ganz versessen auf die Edelsteine, wobei sie zu ihrer Entschuldigung jene sonderbare Rede vorbringen: „Was Gott geschaffen hat, warum sollten wir das nicht be nützen? Und es steht mir zur Verfügung, warum sollte ich mich nicht daran ergötzen? Und für wen ist es denn geschaffen worden, wenn nicht für uns?“

3. So können aber nur Leute reden, die keine Ahnung von Gottes Willen haben. Zunächst gewährt er das Notwendige wie das Wasser und die Luft allen ganz offen; dagegen hat er alles, was nicht nötig ist, in Erde und Wasser verborgen.

120

. Deshalb graben Ameisen nach Gold und bewachen Greife Gold¹⁷⁹⁶ und hat das Meer die Perle verborgen. Ihr aber kümmert euch um Dinge, um die ihr euch nicht kümmern solltet. Siehe, der ganze Himmel steht offen da, und ihr sucht

¹⁷⁹²Vgl. Matth. 13, 46.

¹⁷⁹³Vgl. 1 Petr. 1, 23.

¹⁷⁹⁴Vgl. Offenb. 21, 18—21.

¹⁷⁹⁵Es wird τῆς διὰ τῆς ἀποστολικῆς φωνῆς zu lesen sein.

¹⁷⁹⁶Vgl. Paid. III 26, 2; Herodot III 102; 116; IV 13, 27; Megasthenes Fr. 39 FHG II p. 434; Fr. 39, 40 Schwanbeck; R. Hennig, Rhein. Mus. N. F. 79 [1930] S. 326—332.

Gott nicht; nach dem verborgenen Gold aber und den Edelsteinen graben bei uns die zum Tod verurteilten Verbrecher.

2. Aber ihr handelt auch der Schrift zuwider, da sie ausdrücklich sagt: „Trachtet zuerst nach dem Himmelreich, und dies alles wird euch obendrein gegeben werden.“¹⁷⁹⁷ Wenn euch aber auch alles geschenkt und wenn euch alles zugestanden ist und wenn „uns alles erlaubt ist“, sagt der Apostel, „so ist aber doch nicht alles zuträglich“. ¹⁷⁹⁸

3. Gott hat aber unser Geschlecht zu enger Gemeinschaft geschaffen, indem er selbst zuerst Anteil an dem Seinigen gab und allen Menschen gemeinsam seinen eigenen Logos zu Hilfe sandte, nachdem er alles für alle geschaffen hatte. Alle Dinge sind daher gemeinsames Eigentum,¹⁷⁹⁹ und die Reichen sollen für sich nicht mehr in Anspruch nehmen als die anderen.

4. Das Wort also: „Es steht nur zur Verfügung, und ich habe es im Überfluss, warum sollte ich es nicht genießen?“ ist eines Menschen nicht würdig und kein Zeichen der engen Gemeinschaft; dagegen würde mehr liebevolle Gesinnung das Wort verraten. „Es steht mir zur Verfügung; warum sollte ich davon nicht denjenigen mitteilen, die es nötig haben?“ Denn ein solcher Mensch, der das Gebot erfüllt hat: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, ¹⁸⁰⁰ der ist vollkommen.

5. Dies ist der wahre Genuss; dies ist der als Schatz aufbewahrte Reichtum; was man dagegen für seine törichten Begierden ausgibt, ist nur als Verlust, nicht als Verwendung anzusehen. Denn Gott hat uns, wie ich wohl weiß, das Recht gegeben, das Vorhandene zu benützen, aber nur so weit es nötig ist; und sein Wille ist, dass die Benützung allen gemeinsam sei.

6. Es ist aber verkehrt, wenn ein einzelner im Überfluss lebt und viele in Not sind.¹⁸⁰¹ Denn wie viel rühmlicher ist es, vielen wohlzutun, als prunkvoll zu wohnen! Und wie viel verstandiger ist es, sein Vermögen auf Menschen als auf Edelsteine und Gold zu verwenden! Und wie viel nützlicher ist es, mit Sittsamkeit geschmückte Freunde als leblosen Schmuck¹⁸⁰² zu besitzen! Und wem könnte Grundbesitz so viel nützen wie das Erweisen von Freundlichkeit?¹⁸⁰³

¹⁷⁹⁷Matth. 6, 33; Luk. 12, 31.

¹⁷⁹⁸1 Kor. 10, 23.

¹⁷⁹⁹Vgl. Protr. 122, 3.

¹⁸⁰⁰Matth. 19, 19; 22, 39; Mark. 12, 31; Luk. 10, 27; Rom. 13, 9; Gal. 5, 14; Jak. 2, 8 [Lev. 19, 18].

¹⁸⁰¹Vgl. Kock, Hermes 21 [1886] S. 381 und CAF III p. 453 Adesp. 244.

¹⁸⁰²Clemens spielt hier und 121, 2 mit der Doppelbedeutung von κόσμος.

¹⁸⁰³Vgl. Muson. rell. p. 108, 14—109, 8.

121

. Wir müssen aber auch noch jenen Einwand widerlegen: „Wem soll denn das Kostbare gehören, wenn alle das Wohlfeile bevorzugen?“ Darauf würde ich erwidern: Den Menschen, wenn sie es benützen, ohne ihr Herz daran zu hängen und ohne es dem anderen vorzuziehen. Wenn es aber nicht möglich ist, dass alle bescheiden und anspruchslos sind, so muss man doch auch bei der Beschaffung des Notwendigen nur nach dem verlangen, was leicht zu beschaffen ist, und diese überflüssigen Dinge weit von sich weisen.

2. Man muss also überhaupt die Verwendung von Schmuck als Mädchentand verwerfen, wie man auch die ganze Welt von sich weisen muss. Denn die Frauen sollen in ihrem Innern geschmückt sein und die Frau in ihrem Innern als schön eweisen. Den allein in der Seele wird die Schönheit und die Häßlichkeit offenbar.

3. Deshalb ist auch allein der Tugendhafte in Wahrheit schön und gut und allein das Schöne wird als gut erklärt:

„und die Tugend nur wird auch in einem schönen Körper offenbar.“¹⁸⁰⁴

und ist wie eine Blume, die den Leib schmückt; damit zeigt sie, wie liebenswert die Schönheit der Sittsamkeit ist, wenn die tugendhafte Gesinnung wie ein Licht über der körperlichen Erscheinung aufleuchtet.

4. Denn die Schönheit jeder Pflanze und jedes lebenden Wesens liegt in der Eigenschaft, die jedem einzelnen vorzugsweise zu eigen ist;¹⁸⁰⁵ die den Menschen auszeichnende Eigenschaft ist aber Gerechtigkeit und Besonnenheit und Tapferkeit und Frömmigkeit.¹⁸⁰⁶ Schön ist also der gerechte und besonnene und überhaupt der gute Mensch, nicht der reiche.

5. Jetzt wollen aber auch die Soldaten mit Gold geschmückt sein, da sie nicht einmal jenes Dichterwort gelesen haben:

„Er, der mit goldenem Schmuck in den Kampf zog

gleichwie ein Mädchen Törichten Sinns.“¹⁸⁰⁷

¹⁸⁰⁴CAF III p. 486 Adesp. 412.

¹⁸⁰⁵Vgl. Epiktet III 1, 6.

¹⁸⁰⁶Die vier griechischen Haupttugenden werden von Clemens oft zusammen genannt.

¹⁸⁰⁷Die Worte werden Hom. IL. 2, 872 f. von Nastes, dem Sohn des Nomion, dem Führer der Karer, gesagt.

122

. Aber die Putzsucht, die sich nicht im geringsten um die Tugend kümmert, sondern nur an den Körper denkt, ist ganz verwerflich, da der Schönheitssinn völlig auf den Irrweg der Eitelkeit geraten ist. Denn da sie dem Körper fremde Dinge als Schmuck anlegt, als gehörten sie zu ihm, erzeugt sie das Bestreben zu täuschen und die Gewohnheit zu betrügen und läßt nicht das Reine und Ungekünstelte und das wahrhaft Kindlicheinfältige sehen, sondern zeigt ein hoffärtiges und weichliches und üppiges Wesen.

2. Jene Frauen verdunkeln aber die wahre Schönheit, indem sie sie unter Gold verbergen, und wissen nicht, welche Torheit sie dadurch begehen, dass sie sich selbst unzählige goldene Fesseln anlegen, wie auch

„im Barbarenland

Der Übeltäter Fesseln, sagt man, golden sind", ¹⁸⁰⁸

3. Diese reichen Gefesselten scheinen mir jene Frauen als Vorbild erwählt zu haben. Sind denn nicht eine Art Halseisen die goldene Halskette und die Halsbänder? Und die sogenannten καθεθῆρες [Halsketten], die die Form von Ketten [ἀλύσεις] haben, werden bei den Attikern auch wirklich mit eben diesem Namen Ketten [ἀλύσεις] bezeichnet.

4. Knöchelfesseln aber hat Philemon im Synephebos den geschmacklosen Fuss Schmuck der Frauen genannt: „Durchsichtige Gewänder und am Fuss von Gold Die Fessel.“ ¹⁸⁰⁹

123

. Was bedeutet also euer vielgepriesener Schmuck anderes als euren Wunsch, ihr Frauen, gefesselt zu erscheinen? Denn wenn auch der [kostbare] Werkstoff die Schande geringer erscheinen läßt, so ist die Wirkung doch die gleiche. So scheinen mir diese Frauen, wenn sie mit ihrem eigenen Willen zu Gefesselten geworden sind, sich mit ihrem reichen Unglück noch zu brüsten.

2. Vielleicht meint aber auch die dichterische Erzählung, dass derartige Fesseln der Aphrodite angelegt worden seien, wie sie die Ehe brach, und will damit andeuten, dass solche Schmuckketten nichts anderes als ein Zeichen des

¹⁸⁰⁸CAF III p. 486 Adesp. 413; vgl. Herodot III 23; Plut. Moral, p. 753 A [dazu Wendland, Quaest. Muson. p. 57]; Arsen. Viol. p. 478 Walz; Apost. XVIII 41 K.

¹⁸⁰⁹Philemon Fr. 81 CAF II p. 501 f.

Ehebruchs sind; denn golden nannte Homeros auch jene Fesseln.¹⁸¹⁰ Ferner schämen sie sich nicht, die offenkundigsten Sinnbilder des Bösen an sich zu tragen.

3. Denn wie die Schlange die Eva betrog,¹⁸¹¹ so verleitet der goldene Schmuck auch die anderen Frauen zu frevelhaftem Wahn, wobei er sich der Gestalt der Schlange als Lockmittel bedient, indem sie nämlich Meeraale und Nattern nachbilden lassen, als ob dies etwas sehr Schönes wäre. So sagt der Lustspiieldichter Nikostratos:

„Um Hals und Nacken Ketten, Ringe, Armgehäng,

Und Schlangen, Schenkelspangen und noch anderer Schmuck.“¹⁸¹²

124

. Ganz vorwurfsvoll führt Aristophanes in den Thesmophoriazusen¹⁸¹³ den ganzen Frauenschmuck in einer Aufzählung vor; ich will aber die Worte des Lustspiieldichters selbst anführen, die ganz deutlich die Masslosigkeit eurer Verirrung zeigen: 2. A. "Kopfbinden, Bänder für das Haar, Natron und Bimsstein, Busenband und Nackenschutz, Den Schleier, Schminke, Halsband, Augenschminke auch,

ein weiches Kleid, kostbaren Schmuck, ein Netz fürs Haar,

Ein Gürtelkleid, ein Prachtgewand, mit Schlepp und Saum,

Ein Unterkleid, ein Oberkleid, ein feines Hemd;

Doch ist das Wichtigste noch nicht genannt."

B. „Was denn?"

„Ohringe, Steine, Hänger, Spangen, Traubenschmuck, Geschmeide, Schnallen, Reife, Bänder, Schenkelschmuck, Geschnittne Steine, Ketten, Ringe, Pflästerchen, Kopfaufputz, Büstengurt, Olisben,¹⁸¹⁴ Sardenstein, Halstücher, Ohrgehänge.“¹⁸¹⁵

¹⁸¹⁰Vgl. Hom. Od. 8, 296 ff.

¹⁸¹¹Vgl. Gen. 3, 1 ff.

¹⁸¹²Nikostratos Fr. 33 CAF II p. 228.

¹⁸¹³Nicht in der erhaltenen Komödie dieses Namens, sondern in einer verloren gegangenen gleichnamigen.

¹⁸¹⁴Olisbos war ein lederner Phallus; vgl. Wilamowitz zu Aristophanes, Lysistrate 109 [S. 130].

¹⁸¹⁵Aristophanes Fr. 320 CAF I p. 474 ff.; zum Teil auch bei Pollux mit manchen Abweichungen. Die Bedeutung mancher Ausdrücke ist unsicher.

3. Ich bin ganz müde und ärgerlich geworden über dem Aufzählen einer solchen Menge von Schmucksachen; ich muss aber diese Frauen bewundern, dass sie eine solche Last tragen können ohne zusammenzuberechnen.

125

. O wie sinnlos ist diese Vielgeschäftigkeit! O wie töricht dies wahnwitzige Verlangen nach eitlem Prunk! Nach Hetärenart vergeuden sie den Reichtum für schmähliche Zwecke; und aus Mangel an Sinn für das wahrhaft Schöne geben sie den Gaben Gottes ein falsches Gepräge, wobei sie die Kunst des Bösen nachahmen.

2. Ausdrücklich hat aber der Herr im Evangelium den Reichen, der in seine Scheuern sammelte und zu sich sagte; „Du hast viele Güter, aufgespeichert für viele Jahre; iß, trink und lass es dir Wohlsein!“, einen Toren genannt: „Denn in dieser Nacht nimmt man dein Leben von dir; wem soll dann gehören, was du zurechtgemacht hast?“¹⁸¹⁶

3. Als der Maler Apelles sah, wie einer seiner Schüler die Helena in reichem Goldschmuck gemalt hatte, sagte er zu ihm: „Junger Mann, weil du nicht imstande warst, eine schöne Frau zu malen, hast du eine reiche gemacht.“ Solche Helenabilder sind die Frauen von heute: nicht wirklich schön, sondern nur reich aufgeputzt.

126

. Diesen Frauen weissagt der Geist durch Zephania; „Und ihr Silber und ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tage des Zornes des Herrn.“¹⁸¹⁷ Den Frauen aber, die sich von Christus erziehen lassen, geziemt es, sich nicht mit Gold zu schmücken, sondern mit dem Logos, durch den allein das [wahre] Gold offenbar wird.

2. Glückliche zu preisen wären freilich die alten Hebräer gewesen, wenn sie den Schmuck, den sie ihren Weibern abgenommen hatten, weggeworfen oder nur eingeschmolzen hätten; nun aber, da sie einen goldenen Stier daraus gossen und mit ihm Götzendienst trieben,¹⁸¹⁸ hatten sie zwar selbst von ihrer Kunst und ihrem ganzen Unternehmen keinen Vorteil; aber unseren Frauen haben sie durch ihr Vorbild die eindringlichste Lehre gegeben, auf Schmucksachen zu verzichten.

¹⁸¹⁶Vgl. Luk. 12, 18—20.

¹⁸¹⁷Soph. 1, 18.

¹⁸¹⁸Vgl. Exod. 32, 1—6.

3. Die Begierde, die sich in unsittlicher Weise ans Gold hängt wird zu einem Trugbild, wenn sie im Feuer geprüft wird; für dieses allein ist aber das üppige Wesen bestimmt, da es ein Trugbild, nicht Wahrheit ist. Infolgedessen sagt der Logos durch den Propheten das Tadelwort über die Hebräer: „Goldenes und silbernes“, offenbar Schmuckwerk, „machten sie für Baal“.

4. Und mit unverhüllter Drohung sagt er: „Und ich werde an ihr das Strafgericht für die Festtage der Baalgötzen vollziehen, an denen sie ihnen opferte und sich ihre Ohrringe und ihre Halsketten anlegte;“ und den Anlass zu dem Schmuck fügt er hinzu, indem er sagt: „Und sie lief ihren Liebhabern nach, mich aber vergass sie, spricht der Herr.“¹⁸¹⁹

127

. Die Frauen sollen also diesen eiteln Tand samt dem schlimmen Betrüger [dem Teufel] von sich abtun und sollen an dieser für Hetären passenden Putzsucht keinen Teil haben und sollen nicht unter einer schönen Hülle Götzendienst treiben.

2. Ganz wundervoll sagt ja der selige Petrus: „Ebenso will ich, dass die Frauen [sich schmücken] nicht mit Haarflechten oder Gold oder Perlen oder kostbaren Gewändern, sondern wie es sich geziemt für Frauen, die sich zur Gottesfurcht bekennen, sollen sie sich mit guten Werken schmücken.“¹⁸²⁰

3. Denn er verlangt ja auch mit Recht, dass die Putzsucht fern von ihnen sei; denn wenn sie schön sind, so genügt die Natur; die Kunst soll nicht mit der Natur wetteifern, das heißt, die Täuschung soll nicht mit der Wahrheit streiten; wenn sie aber von Natur häßlich sind, so weisen sie durch das, was sie hinzufügen, auf das hin, was ihnen fehlt.

128

. Es geziemt sich also, dass die Frauen, die Christus dienen, Einfachheit lieben. Denn in der Tat nimmt die Einfachheit [λειτουργία]¹⁸²¹ vorsorglich auf die Heiligkeit Bedacht, indem sie die Verschiedenheiten des Besitzes ausgleicht und sich mit den alltäglichen Dingen den Nutzen verschafft, der [sonst] nur durch Aussergewöhnliches gewonnen wird. Denn das Einfache [λίπὸν] ragt, wie schon der Name zeigt, nicht hervor und überhebt sich in keiner Beziehung und bläht

¹⁸¹⁹Osee 2, 8. 13. Zu dem Femininum τῆς Βάαλ am Schluss des Verses 2, 8 vgl. Anm. zu Paid. I 76, 1.

¹⁸²⁰1 Tim. 2, 9 f.; von Clemens aus Versehen als Petruswort angeführt.

¹⁸²¹Zur Definition vgl. Andronikos, De virt. et vit. p. 24, 5 Schuchhardt.

sich nicht auf, sondern ist durchweg glatt und eben und gleichmäßig und unauffällig und auf diese Weise hinreichend [ἱκανόν].

2. Das Wesen des Hinreichenden besteht aber darin, dass es zu dem ihm eigenen Ziel gelangt, ohne dass etwas fehlt und ohne dass etwas überflüssig ist. Die Mutter dieser beiden Eigenschaften aber ist die Gerechtigkeit und ihre Amme die Genügsamkeit [αὐτάρκεια]¹⁸²² diese ist aber ein Verhalten, das sich mit dem Notwendigen begnügt und aus eigener Kraft das beschafft, was das glückliche Leben erreichen hilft.¹⁸²³

129

. So soll denn euer Handgelenk mit einem heiligen Schmuck geziert sein, mit gern mitteilender Freigebigkeit und mit der Tätigkeit im Haushalt. Denn „wer dem Armen gibt, leiht Gott“¹⁸²⁴ und „die Hände der Tatkräftigen machen reich“.¹⁸²⁵ Tatkräftig [δυνάμειον] hat er die genannt, die das Geld verachten und gern zum Geben bereit sind. An den Füßen aber erscheine als Schmuck der rastlose¹⁸²⁶ Eifer im Gutes tun und das Wandern auf dem Wege zur Gerechtigkeit. Ketten und Halsbänder sind Schamgefühl und Sittsamkeit. Für solches Geschmeide ist Gott der Goldschmied.

2. „Selig ist der Mensch, der Weisheit, und der Sterbliche, der Klugheit sah“, so sagt der Geist durch Salomo, „denn besser ist es, sie zu erwerben als Schätze Goldes und Silbers, und sie ist mehr wert als kostbare Steine.“¹⁸²⁷ Denn dies heißt in Wahrheit schön geschmückt sein.

3. Ihre Ohren sollen aber nicht naturwidrig durchbohrt sein, um Ohringe und Gehänge daran zu hängen; denn es ist nicht recht, die Natur gegen ihren Willen zu etwas zu zwingen; und es gibt auch keinen anderen schöneren Schmuck für die Ohren, der in die natürlichen Gänge des Gehörs hinabgeht, als wahre Lehre.

4. Und Augen, die mit dem Logos gesalbt sind, und Ohren, die für das Verständnis durchbohrt sind, machen fähig, Göttliches zu hören und Heiliges zu schauen, da der Logos in der Tat die wahre Schönheit zeigt, die zuvor „kein Auge sah und kein Ohr hörte“.¹⁸²⁸

¹⁸²²Apostolios IX 2b; Arsenios Viol. p. 303 Walz; Paid. II 7, 3.

¹⁸²³Vgl. Andronikos a. a. 0, p. 24, 10.

¹⁸²⁴Sprichw. 19, 14 [17].

¹⁸²⁵Ebd. 10, 4.

¹⁸²⁶Vgl. Ignat. Ep. ad Polyc. 7, 2.

¹⁸²⁷Sprichw. 3, 13—15.

¹⁸²⁸1 Kor. 2, 9.

2.3 Drittes Buch

I. Kapitel. Über die wahre Schönheit.

1

. Es ist also, wie es scheint, die wichtigste von allen Erkenntnissen, «ich selbst zu erkennen; denn wenn sich jemand selbst erkennt, dann wird er Gott erkennen. Wer aber Gott erkennt, wird Gott ähnlich werden,¹⁸²⁹ nicht dadurch, dass er goldenen Schmuck oder feierliche Gewänder trägt, sondern dadurch, dass er Gutes tut und so wenig Bedürfnisse als möglich hat; bedürfnislos ist aber Gott allein¹⁸³⁰, und er freut sich am meisten wenn er uns durch den Schmuck der reinen Gesinnung ausgezeichnet sieht; dann aber auch, wenn unser Körper geschmückt ist, indem er das heilige Gewand, die Sittsamkeit, angelegt hat.

2.¹⁸³¹ Da nun die Seele aus drei Teilen besteht, so ist die Denkkraft [τὸ νοερόν], die auch λογιστικόν genannt wird, der innere Mensch, der über den sichtbaren Menschen hier herrscht; jenen selbst aber leitet ein anderer, Gott. Die Leidenschaft [τὸ θυμικόν] aber, die etwas Tierisches ist, wohnt nahe bei der Raserei; vielgestaltig ist aber das dritte, das Begehrungsvermögen [τὸ ἐπιθυμητικόν], mehr noch als der Meergott Proteus veränderlich;¹⁸³² es nimmt bald diese, bald jene Gestalt an und macht sich für Unzucht und Wollust und Schändung bereit.

1833

3. „Wahrlich zuerst erschien er als Löwe mit mächtigem Barte!“

noch kann ich die Freude am Schmuck ertragen;¹⁸³⁴ das Haar am Kinn ist das Kennzeichen des Mannes;

„Aber darauf als Drache, als Panther, als mächtiges Wildschwein;“

zur Zuchtlosigkeit ist die Prunkliebe hinabgesunken; nicht mehr ertrage ich es; als ein Tier erscheint der Mensch.

4. „Wurde zum flüssigen Wasser und Baum mit Blättern hoch oben.“¹⁸³⁵

¹⁸²⁹Vgl. 1 Job. 3, 2.

¹⁸³⁰Vgl. Strom. II 81, 1; Philon, De virtut. [De fort.] 9.

¹⁸³¹Zu der Dreiteilung der Seele vgl. z. B. Platon, Staat IV p.

¹⁸³²Die Veränderlichkeit des Meergottes Proteus war sprichwörtlich; vgl. A. Otto, Sprichw. d. Römer S 289.

¹⁸³³Die drei Verse Hom. Od. 4, 456—458.

¹⁸³⁴Es ist φέρω und dann οὐκέτι καρτερῶ· Θηρίον α.φ. mit J. Jackson zu lesen.

Die Leidenschaften strömen dahin, die Lüste sprudeln hervor; die Schönheit verwelkt, und schneller als die Blätter des Baums fällt sie zu Boden wenn über sie die Stürme der Liebeswut hereinbrechen; und bevor der Herbst kommt, verwelkt sie und geht zugrunde; denn zu allem wird die Begierde, und sie verstellt sich und will täuschen, um den Menschen zu verbergen.

5. Jener Mensch aber, in dem der Logos wohnt, verändert sich nicht, verstellt sich nicht, hat die Gestalt des Logos, wird Gott ähnlich, ist schön, will sich nicht künstlich schön machen; er ist die wahre Schönheit; denn auch Gott ist diese; zu Gott wird aber jener Mensch, weil er will, was Gott will.

2

. Richtig sagte also Herakleitos: „Menschen sind Götter, Götter sind Menschen! Denn das Denken ist das gleiche.“¹⁸³⁶ Ein offenkundiges Geheimnis! Gott ist im Menschen, und der Mensch ist Gott, und den Willen des Vaters vollführt der Mittler;¹⁸³⁷ denn ein Mittler ist der Logos, der beiden gemeinsam ist: er ist Gottes Sohn und Heiland der Menschen, und er ist Gottes Diener und unser Erzieher.

2. Da aber das Fleisch zum Dienen bestimmt ist, wie auch Paulus bezeugt, wie möchte da wohl jemand vernünftigerweise die Dienerin wie ein Kuppler schmücken? Denn dass das Fleischliche Knechtsgestalt hat, das sagt der Apostel mit Bezug auf den Herrn: „Er entäusserte sich, indem er die Gestalt eines Knechtes annahm“, ¹⁸³⁸ wobei er den äusseren Menschen einen Knecht nennt, bevor der Herr Knecht wurde und das Fleisch an sich nahm.

3. Aber der bannherzige Gott selbst hat das Fleisch von dem Verderben freigemacht, es aus der todbringenden und bitteren Knechtschaft erlöst und ihm Unvergänglichkeit verliehen, indem er ihm diesen heiligen Schmuck der Ewigkeit anlegte, die Unsterblichkeit.

3

. Es gibt aber noch eine andere Schönheit der Menschen, die Liebe. „Die Liebe aber“, wie der Apostel sagt, „ist langmütig, erweist sich freundlich, ist frei von Neid, prahlt nicht, bläht sich nicht auf;“ denn Prahlerei ist der Putz, der den Eindruck des überflüssigen und des Unnützen hervorruft.

¹⁸³⁵Die drei Verse Hom. Od. 4, 456—458.

¹⁸³⁶Herakleitos Fr. 62, Diels.

¹⁸³⁷Vgl. Joh. 4, 34.

¹⁸³⁸Phil. 2, 7.

2. Deshalb fügt er auch hinzu: „Sie benimmt sich nicht unschicklich;" denn unschicklich ist das fremde und nicht der Natur entsprechende Benehmen; das Erkünstelte aber ist etwas Fremdes [ἄλλότριον]; dies erklärt er ausdrücklich mit den Worten: „Sie sucht nicht, was ihr nicht gehört."¹⁸³⁹ Denn die Wahrheit nennt das Eigene das Angemessene; die Putzsucht aber sucht das Fremde, weil sie von Gott und dem Logos und der Liebe fern ist.

3. Dass aber der Herr selbst eine unschöne äussere Erscheinung hatte, das bezeugt der Geist durch Jesaias: „Und wir sahen ihn, und er hatte keine Gestalt oder Schönheit, sondern seine Gestalt war verachtet und geringer als die der [anderen] Menschen."¹⁸⁴⁰ Und wer wäre besser als der Herr? Aber er trug nicht die Schönheit des Fleisches, die nur auf leerer Einbildung beruht, zur Schau, sondern die wahre Schönheit sowohl der Seele als auch des Körpers, die bei der Seele im Gutestun, bei dem Körper in der Unsterblichkeit des Fleisches besteht.

II. Kapitel. Dass man sich nicht herausputzen soll.

4

. Es ist also nicht die Erscheinung des äusseren Menschen, sondern die Seele zu schmücken mit dem Schmuck der Rechtschaffenheit; man könnte aber auch sagen, dass das Fleisch mit dem Schmuck der Enthaltbarkeit zu schmücken sei.¹⁸⁴¹ Die Frauen aber, deren äussere Erscheinung schön geputzt und deren Inneres wüst ist, merken nicht, dass sie sich nach der Weise der ägyptischen Tempel schmücken.

2. Bei diesen sind Vorhöfe und Vorsäle, Haine und Gartenanlagen kunstvoll ausgeschmückt, und die Höfe sind mit vielen Säulen umgeben; die Mauern aber erglänzen von seltenen Steinen, und an kunstvoller Malerei ist kein Mangel; und von Gold und Silber und Elektron¹⁸⁴² strahlen die Tempel, und sie schimmern im farbigen Schmuck der Edelsteine aus Indien und Äthiopien; die Innenräume aber sind mit goldgewirkten Vorhängen verhüllt.

3. Wenn du aber in das Innere der Umfriedung hineingehst, um zu dem Anblick des Besseren zu gelangen und nach dem Bilde des Gottes suchst,¹⁸⁴³ der in dem Tempel wohnt, und wenn dann ein Priester oder ein anderer von denen, die in dem Heiligtum Opfer zu vollziehen haben, mit feierlichem Blick und ein Lied in ägyptischer Sprache singend den Vorhang ein wenig in die Höhe hebt, um dir

¹⁸³⁹1 Kor. 13, 4 f.

¹⁸⁴⁰Is. 53, 2f.

¹⁸⁴¹Zum folgenden vgl. Lukian, Imag. 11, wo der nämliche Vergleich gebraucht ist; Diod. Bibl. I 83, 1; 87f.; Origenes, Geg. Celsus III 17 [I 215, 16—21 Koetschau].

¹⁸⁴²Hier nicht Bernstein, sondern Mischung aus Gold und Silber.

¹⁸⁴³Es ist mit Potter ζητήσις zu lesen und nachher δὲ zu tilgen.

den Gott zu zeigen, dann gibt er uns Anlass zu lautem Lachen über den Gegenstand der Verehrung.

4, Denn nicht der Gott, den wir suchten und zu dem wir gelangen wollten, ist drinnen zu finden, sondern ein Wiesel oder ein Krokodil oder eine einheimische Schlange oder ein anderes Tier dieser Art, das des Tempels unwürdig ist, dagegen sehr gut in ein Erdloch oder in eine Höhle oder in einen Schmutzhaufen passen würde. So offenbart sich der Gott der Ägypter als ein Tier, das sich auf einem purpurnen Teppich herumwälzt.

5

. In ähnlicher Weise scheinen mir die mit Goldschmuck beladenen Weiber ihre mit abergläubischer Verehrung erfüllten [δαισιδαίμονες] Liebhaber anzulocken, indem sie sich mit dem Kräuseln der Locken abmühen, mit großer Sorgfalt ihre Backen schminken, ihre Augenbrauen anmalen, ihre Haare färben und die anderen schlimmen Künste einer törichten Körperpflege anwenden und so in der Tat nach dem Vorbild der Ägypter nur die Aussenseite, nämlich ihren Leib, schmücken.

2. Wenn aber jemand den des Tempels wegnimmt, ich meine das Haarnetz, die Farbe, das Gewand, das Gold, die Schminke, die Salben, das heißt die aus alledem zusammengewebte Hülle, und unter ihr die wahre Schönheit zu finden hofft, dann wird er, das weiß ich gewiß, mit Abscheu erfüllt werden

3. Denn er wird nicht das würdige Abbild Gottes drinnen wohnen finden; vielmehr hat an seiner Stelle eine Dirne und Ehebrecherin das innerste Heiligtum der Seele für sich in Beschlag genommen, und das wirkliche Tier wird sich erweisen als

„ein Affe, schön geschminkt mit weißer Färb“;¹⁸⁴⁴

und jene alte tückische Schlange, die mit Hilfe der Eitelkeit den Verstand des Weibes zernagt, gewinnt die Seele zu ihrem Schlupfwinkel.

4. Indem sie alles mit tödlichem Gift erfüllt und den Geifer ihrer Verführung überallhin verspritzt, verwandelt diese kupplerische Schlange die Frauen zu Dirnen [denn die Putzsucht passt nicht zu einer Frau, sondern zu einer Dirne]. Diese Frauen kümmern sich wenig darum, neben ihren Männern ein stilles Leben zu führen; vielmehr öffnen sie den Geldbeutel ihres Mannes und verwenden die Mittel zur Befriedigung ihrer Gelüste, um viele Zeugen dafür zu

¹⁸⁴⁴CAF III p; 503 Adesp. 517; vgl Aristophanes, Ekkles.1072.

gewinnen, dass sie schön zu sein scheinen; und da sie den ganzen Tag emsig mit ihren Toilettekünsten beschäftigt sind, sind sie immer mit gekauften Sklaven zusammen.

6

. Wie eine schlechte Speise suchen sie also ihr Fleisch reizvoller zu machen; den Tag über geben sie sich damit ab, sich zu putzen, und verlassen das Zimmer nicht, damit man nicht merkt, dass sie ihre Haare gefärbt haben; abends aber kriecht diese falsche Schönheit wie aus einer Höhle ans Licht hervor;¹⁸⁴⁵ denn die Trunkenheit und das unsichere Licht hilft ihnen bei ihren Absichten.

2. Und eine Frau, die ihr Haar blond färbt, duldet der Lustspieldichter Menandros nicht in dem Hause:

„Jetzt pack’ dich fort aus diesem Haus! Denn nicht erlaubt

Ist, dass ein sittsam Weib sich blond die Haare färbt“,¹⁸⁴⁶

aber ebensowenig, dass es die Backen schminkt und die Augen untermalt.

3. Die unglücklichen Wesen merken aber nicht, dass sie ihre eigene Schönheit dadurch zugrunde richten, dass sie die fremde einführen wollen; da sie sich nämlich vom frühen Morgen an die Haare ausrupfen und sich abreiben und mit allerhand Mischungen einschmieren lassen, schädigen¹⁸⁴⁷ sie durch die giftigen Mittel ihre Haut und verweichlichen ihren Körper und zerstören durch das Übermass von Reinigungsmitteln ihre natürliche blühende Schönheit.

4. Deshalb bekommen sie infolge der Schminken ein bleiches Aussehen und werden leicht empfänglich für Krankheiten, da ihr Fleisch; das mit giftigen Schminken bemalt wurde, ganz erschlaft ist. Ihr Tun ist aber eine Kränkung für den Schöpfer der Menschen, gerade als hätte er nicht in gebührender Weise die Schönheit verliehen. Natürlich werden sie für die Arbeiten des Haushaltes unnütz, da sie gleichsam als gemalte Wesen zum Anschauen dasitzen und nicht zur Hausarbeit geschaffen sind.

7

. Deshalb sagt ja auch die kluge Frau bei dem Lustspieldichter;

¹⁸⁴⁵Es ist προέρπει zu lesen.

¹⁸⁴⁶Menander Fr. 610 CAF III p, 184.

¹⁸⁴⁷Es ist τρύχουσι statt ψήχουσι zu lesen.

„Was könnten Weiber Kluges oder Herrliches
Wohl tun, die wir hier sitzen mit gefärbtem Haar“¹⁸⁴⁸

und das für freie Weiber geziemende Wesen zuschanden machen und Zerstörung des Hauses, Auflösung der Ehe, Unterschieben fremder Kinder herbeiführen?

2. Eben dieses unzüchtige Gebaren der Weiber verspottet ja auch der Lustspieldichter Antiphanes in der Malthake, indem er die gleichmäßig für alle geltenden, zum Spott über ihre Zeitverschwendung erfundenen Worte sagt:

„Sie kommt,
Geht wieder fort, kommt wieder her, geht wieder fort
Sie kommt und bleibt jetzt da, sie wäscht sich, tritt heran
Sie putzt sich, kämmt sich, geht hinein, sie reibt sich ab,
Sie wäscht sich, prüft sich, zieht sich an, sie salbt sich ein,
Sie schmückt sich, salbt sich; fehlt ihr was, hängt sie sich auf.“¹⁸⁴⁹

3. Denn dreimal, nicht nur einmal, verdienten den Tod die Weiber, die Krokodilskot verwenden und sich mit Schlangengeifer einschmieren und die Augenbrauen mit Russ färben und sich die Backen mit Bleiweiß schminken.

8

. Wie sollten also diese Frauen, die sogar den heidnischen Dichtern wegen ihres Betragens ekelhaft sind, nicht nach dem Urteil der Wahrheit verwerflich sein? Ein anderer Lustspieldichter, der sie tadelt, ist Alexis; denn ich will auch aus seiner Dichtung den Wortlaut anführen, der durch die übertriebene Ausführlichkeit der Schilderung ihre unbekehrbare Schamlosigkeit an den Pranger stellt; denn so übertrieben war sie doch nicht. Ich schäme mich aber, dass die Frauen, die zu „Gehilfinnen“¹⁸⁵⁰ des Mannes geschaffen wurden, dann aber auch den Mann mit in das Verderben ziehen, so sehr von dem Lustspieldichter verspottet werden.

2. „Denn zuerst kommt nur der Vorteil und der Raub an fremdem Gut;
Alles andre ist für sie nur Nebenwerk.
Klein ist von Natur die eine: Kork wird in den Schuh gelegt;
Groß ist eine andre: diese trägt ganz dünne Stiefelchen,
und den Kopf steckt sie beim Gehen in die Schultern tief hinein;
Dies verringert gleich die Länge; sind jedoch die Hüften schmal,

¹⁸⁴⁸Aristophanes, Lysistrate 42 f.; vgl. Paid. II 109 2.

¹⁸⁴⁹Antiphanes Fr. 148 CAF II p. 71 f.

¹⁸⁵⁰Vgl. Gen. 2, 18. 20.

Legt sie schnell ein Polster unter, dass ein jeder, der sie sieht,
 Staunen muss, wie schön ihr Steiß ist; hat sie einen starken Bauch,
 Machen künstlich sie sich Brüste, wie sie hat der Komödiant,
 Binden sie sich an gerade, und die Hülle um den Bauch
 Bringen sie dadurch nach vorne, grad als wären Stangen drin.
 3. Eine hat die Brauen fuchsrot: Russ hilft diesem Übel ab.
 Einer ist der Teint zu dunkel: schnell mit Bleiweiß schminkt sie sich.
 Ist die Haut von blasser Farbe, legt sie rote Schminke auf.
 Schön ist an dem Körper etwas: dieses zeigt sie unverhüllt.
 Schöngewachsne Zähne hat sie: lachen muss sie unbedingt,
 Dass, wer immer da ist, sehe, welchen hübschen Mund sie hat.
 Wenn das Lachen ihr nicht Spass macht, hat sie doch den ganzen Tag
 In den Mund ein kleines Stückchen Myrtenholz hineingeklemmt,
 Dass sie muss die Zahne zeigen, mag sie wollen oder nicht."¹⁸⁵¹

9

. Diese Worte trage ich euch aus der weltlichen Weisheit vor, um euch von den schlimmen Künsten der Putzsucht abzubringen, da der Logos uns mit allen Mitteln retten will; binnen kurzem werde ich aber das Verwerfliche auch mit den Worten der göttlichen Schriften aufzeigen. Was nicht verborgen bleibt, pflegt ja aus Scheu vor dem Tadel von den Verfehlungen abzustehen.

2. Wie nun eine mit Pflastern bedeckte Hand und ein mit Salbe bestrichenes Auge schon durch den bloßen Anblick den Verdacht der Krankheit erweckt, so läßt das Schminken und das Färben vermuten, dass die Seele in der Tiefe krank ist.

3. Uns ermahnt aber der göttliche Erzieher, an einem „fremden Strom“¹⁸⁵² vorüberzugehen, indem er mit „fremdem Strom“ sinnbildlich die unsittliche Frau eines anderen bezeichnet, die zu allen hinläuft und in ihrer zuchtlosen Frechheit sich allen in Wollust hingibt.

4. „Von fremdem Wasser halte dich fern“, so sagt er, „und trinke nicht aus fremder Quelle!“, womit er uns ermahnt, uns vor dem Strom der Genussucht zu hüten, „damit wir lange Zeit leben und uns Lebensjahre zugelegt werden“,¹⁸⁵³ sei es, dass wir nicht auf fremde Lust ausgehen, sei es auch, dass wir die Irrlehren vermeiden.

¹⁸⁵¹Alexis Fr. 98, 1. 2. 7—22. 24—26 CAF p. 329ff.; Vgl. Athen. XIII p. 568.

¹⁸⁵²Sprichw. 9, 18a; vgl. Strom. I 96,4.

¹⁸⁵³Sprichw. 9, 18 bc.

10

.¹⁸⁵⁴ Wenn nun auch Freßsucht und Trunksucht schlimme Leidenschaften sind, so sind sie doch nicht so schlimm wie die Putzsucht. Eine vollbesetzte Tafel und rasch nacheinander gefüllte Becher reichen aus, um die Gefräßigkeit zu befriedigen; für die Leute aber, die von der Sucht nach Gold und nach Purpur und nach Edelsteinen erfüllt sind, genügt weder das Gold über und unter der Erde¹⁸⁵⁵ noch das Tyrische Meer noch auch die Frachten aus Indien und Äthiopien,¹⁸⁵⁶ ja nicht einmal der Paktolos, der Gold in seinen Fluten mit sich führt.¹⁸⁵⁷

2. Und wenn einer von ihnen auch ein Midas¹⁸⁵⁸ wurde, so wäre er nicht befriedigt; sondern er ist noch arm, weil er sich noch nach anderem Reichtum sehnt; solche Leute sind aber bereit, zusammen mit dem Gold zu sterben. Wenn aber der Reichtum auch blind ist,¹⁸⁵⁹ wie er es tatsächlich ist, wie sollten da die Weiber, die in ihn vernarrt sind und die gleichen Leidenschaften mit ihm haben, nicht auch blind sein?

3. Da nun ihre Begierde keine Grenze hat, so geraten sie auf die Irrwege der Schamlosigkeit. Denn damit sie von allen gesehen werden, haben sie das Theater nötig und festliche Aufzüge und eine Menge von Zuschauern und das Hin- und Herwandeln in den Heiligtümern und das Herumstehen auf den Strassen.

4. Denn da sie auf ihr Gesicht, nicht auf ihr Inneres stolz sind,¹⁸⁶⁰ schmücken sie sich, um anderen zu gefallen. Denn wie man den entlaufenen Sklaven an den Brandmalen erkennt, so erkennt man die Dirne an ihren bunten Kleidern.¹⁸⁶¹ „Und magst du dich auch in Purpur hüllen und dich mit goldenem Geschmeide schmücken und magst du deine Augenbrauen mit schwarzer Farbe schminken, so ist doch dein Streben, dich schön zu machen, vergeblich“,¹⁸⁶² sagt der Logos durch Jeremias.

11

. Ist es ferner nicht ungereimt, dass Pferde und Vögel und die anderen Tiere vom jungen Grün und von den Wiesen sich erheben und auffliegen, zufrieden mit

¹⁸⁵⁴Zu 10, 1 vgl. Plut. Moral., p. 523 E.

¹⁸⁵⁵Vgl. Platon, Gesetze V p. 728 A.

¹⁸⁵⁶Aus dem Tyrischen Meer stammt die Purpurschnecke, aus Indien und Äthiopien stammen die Edelsteine, vgl. oben 4, 2.

¹⁸⁵⁷Vgl. Protr. 85, 4 mit Anm.

¹⁸⁵⁸Es ist hier nicht an die durch Ovid, Metam. XI, 85ff. behandelte Sage, dass sich alles, was der Phrygerkönig berührte, in Gold verwandelte, zu denken, sondern an seinen sprichwörtlichen Reichtum; vgl. unten Paid. III 34, 4 mit Anm.

¹⁸⁵⁹Vgl. Protr. 102, 2.; Paid. II 14, 4; Strom. IV 24, 1.

¹⁸⁶⁰Vgl. 2 Kor. 5, 12.

¹⁸⁶¹Vgl. Paid. II 105, 2.

¹⁸⁶²Jer. 4, 30.

dem angeborenen Schmuck, mit der Pferdemähne und der natürlichen Farbe und dem bunten Gefieder, dagegen die Frau, als stünde sie hinter der Natur der Tiere zurück, sich für so wenig schön hält, dass sie fremder Schönheit, erkaufte und gemalter, bedarf?

2. Haarnetze und verschiedene Formen solcher Netze und übertrieben sorgfältiges Haarflechten und die unzähligen Formen der Haartracht und die kostspieligen Einrichtungen von Spiegeln, vor denen sie sich schön herrichten, um auf diejenigen Jagd zu machen, die gleich unverständigen Kin dem die äussere Erscheinung bewundern: mit all diesen Dingen befassen sich nur Frauen, die jedes Schamgefühl völlig verloren haben und die man wohl mit Recht Dirnen nennen dürfte, da sie aus ihren Gesichtern Masken machen.¹⁸⁶³

3. Uns aber ermahnt der Logos, „nicht auf das Sichtbare zu schauen, sondern auf das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare aber ewig“.¹⁸⁶⁴ Und was das Mass der Ungereimtheit noch überschreitet, für ihre künstlich hergerichtete Erscheinung haben sie, als ob sie etwas besonders Gutes oder eine große Verbesserung wäre, Spiegel erfunden, während es sich vielmehr geziemt hätte, über einen solchen Trug einen Schleier zu breiten; denn auch dem schönen Narkissos¹⁸⁶⁵ brachte es, wie die griechische Sage erzählt, kein Glück, dass er zum Betrachter seines eigenen Bildes wurde.

12

. Wenn aber Moses den Menschen befiehlt, kein Bild zu machen,¹⁸⁶⁶ das bestimmt wäre, mit Gottes Kunst zu wetteifern, wie wäre es da vernünftig, wenn diese Frauen von sich selbst Bilder machen, indem sie ihr Bild vom Spiegel zurückwerfen lassen, um aus ihrem wirklichen Gesicht ein verfälschtes zu machen!

2. Aber auch zu Samuel dem Propheten, der ausgesandt war, einen der Söhne Jesses zum Könige zu salben, und beim Anblick des ältesten seiner Söhne, der schön und groß war, voll Freude über ihn die Salbe hervorholte, sprach der Herr: „Schaue nicht auf seine äussere Gestalt und auf seinen hohen Wuchs; denn ich habe ihn verworfen. Denn ein Mensch wird auf die Augen sehen und der Herr auf das Herz.“ Und er salbte nicht den, dessen Körper schön war, sondern den, dessen Seele gut war.¹⁸⁶⁷

¹⁸⁶³Im Griechischen ein Wortspiel mit πρόσωπον [Gesicht] und προσωπεῖον [Maske]; vgl. Pollux V 102; Anthol.Palat. XI 408, 4.

¹⁸⁶⁴2 Kor. 4, 18.

¹⁸⁶⁵Narkissos verliebte sich in sein Spiegelbild, das er un Wasser sah, und starb vor ungestillter Sehnsucht; vgl. z.B. Paus. IX 31, 7.

¹⁸⁶⁶Vgl. Exod. 20, 4.

¹⁸⁶⁷Vgl. 1 Kön. 16, 7.

3. Wenn dem nach der Herr die natürliche Schönheit des Körpers geringer achtet als die Schönheit der Seele, wie wird er da wohl über die unechte urteilen, er, der von Grund aus ein Feind jeder Lüge ist? „Denn wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen.“¹⁸⁶⁸

4. Ganz deutlich lehrt ja Gott durch Abraham, dass, wer Gott nachfolgen will, Vaterland und Verwandte und Besitz und allen Reichtum verachten muss, indem er ihn zum Fremdling machte.¹⁸⁶⁹ Und deswegen nannte er ihn auch „Freund“,¹⁸⁷⁰ weil er den Überfluss, den er zu Hause besass, verachtet hatte; denn er war von vornehmer Abstammung und sehr wohlhabend.

5. Er hat ja mit dreihundertundachtzehn eigenen Knechten die vier Könige besiegt, die den Lot gefangen weggeführt hatten.¹⁸⁷¹ Nur bei der einzigen Esther finden wir, dass sie recht daran tat, sich zu schmücken. Es hatte eine geheime Bedeutung, wenn sich dieses Weib für ihren König schön machte; aber diese ihre Schönheit wird als Lösepreis für ihr dem Tode geweihtes Volk erfunden.¹⁸⁷²

13

. Dass aber die Putzsucht die Frauen zu Dirnen macht und die Männer zu Weichlingen und Ehebrechern, dafür ist uns ein Zeuge der Tragiker, wenn er ungefähr so erzählt;

„Da kam, wie man in Argos sagt, der Mann,
Der einst im Streit der Göttinnen der Richter war,
Von Phrygien nach Sparta, bunt im Prachtgewand,
Von Goldschmuck strahlend, prunkend nach Barbarenart;
Er nahm, da Menelaos ausser Landes war,
Helene zu Idas Rinderställen fort als Raub,
Da er sie liebte, so wie sie auch ihn.“¹⁸⁷³

2. O ehebrecherische Schönheit! Ins Unglück gestürzt wurde ganz Griechenland durch die Prunkliebe des Barbaren und seine weibische Üppigkeit. Der lakonischen Sittsamkeit wurden zum Fallstrick Gewand und Prunk und blühende Schönheit; die Prachtliebe des Barbaren brachte an den Tag, dass die Tochter des Zeus eine Dirne war.

¹⁸⁶⁸2 Kor. 5, 7.

¹⁸⁶⁹Vgl. Gen. 12, 1.

¹⁸⁷⁰Es ist fraglich, ob Clemens diese Bezeichnung, die er auch Paid. III 42, 3. Strom. II 20, 2; 103, 2 und Strom. IV 105, 3; 106, 1 [an diesen beiden Stellen aus 1 Clem. Ad Cor. 10, 1; 17, 2] bringt, aus Jak. 2, 23 entnommen hat; vgl. Th. Zahn, Supplementum Clementinum, S.151 f. Sie steht auch bei Philon, De sobr. 56.

¹⁸⁷¹Vgl. Gen. 14, 14 f.

¹⁸⁷²Vgl. Esth. 5; D 1 f. [15,4 f.].

¹⁸⁷³Eunpides, Iphig. in Aulis 71—77; es ist von Paris die Rede.

3. Sie hatten keinen Erzieher, der ihnen ihre Begierden beschnitten hätte; und niemand war da, der zu ihnen gesagt hätte: „Du sollst nicht ehebrechen!“, und niemand, der gesagt hätte: „Du sollst dich nicht gelüsten lassen!“¹⁸⁷⁴ oder „Lass dich durch deine Begierde nicht zum Ehebruch verführen, ja hüte dich schon davor, die Begierden durch Prunkliebe zu entflammen!“

4. Was für ein Ende ist für sie auf diese Taten gefolgt, und welches Unglück kam über die, welche die Selbstsucht nicht hindern wollten! Zwei Erdteile sind durch die zuchtlosen Lüste erschüttert worden, und alles wird durch einen Barbarenjüngling in Verwirrung gebracht; ganz Griechenland besteigt die Schiffe, und das Meer wird zu eng, weil es ganze Erdteile tragen muss.

5. Ein langer Krieg entbrennt, und gewaltige Schlachten brechen los, und mit Toten bedecken sich die Ebenen; gegen das Schiffslager wütet der Barbar; Ungerechtigkeit herrscht, und das Auge des von dem Dichter besungenen Zeus schaut auf die Thraker;¹⁸⁷⁵ die Gefilde der Barbaren trinken edles Blut, und die Fluten der Ströme kommen durch die sich stauenden Leichen zum Stehen; unter Wehklagen schlägt man sich die Brust, und Trauer verbreitet sich über die Erde;

„Und es erbeben die sämtlichen Füße des quellreichen Ida
Und auch die Gipfel, die troische Stadt und der Danaer Schiffe.“¹⁸⁷⁶

14

. Wohin sollen wir fliehen, Homer, und wo finden wir einen Halt?¹⁸⁷⁷ Zeige uns ein Land, das nicht in Aufruhr ist!¹⁸⁷⁸ Ergreif die Zügel nicht, Knabe, da du unerfahren bist, und besteig den Wagen nicht, da du nicht fahren kannst! An zwei Wagenlenkern hat der Himmel Wohlgefallen, und durch sie allein läßt sich das Feuer bei seiner Bewegung lenken. Denn durch die Lust wird der Sinn vom rechten Wege abgelenkt; und wenn das noch unentweihte Denkvermögen nicht von dem Logos erzogen wird, so verirrt es sich in zuchtloses Wesen und erleidet als Lohn für seine Verirrung den Sturz in den Abgrund!¹⁸⁷⁹

2. Einen Beweis dafür hast du an den Engeln, die wegen vergänglicher Schönheit Gottes Schönheit verließen und den so gewaltigen Sturz vom Himmel auf die Erde erlitten.¹⁸⁸⁰ Aber auch die Einwohner von Sichem werden dafür

¹⁸⁷⁴Exod. 20, 13, 17.

¹⁸⁷⁵Vgl. Hom. Il. 13, 4.

¹⁸⁷⁶Ebd. 20, 59f.

¹⁸⁷⁷Vgl. das bekannte Wort des Archimedes δός μοι ποῦ στῶ κτλ., f. z.B. bei Pappos ed. Hultsch VIII p. 1060.

¹⁸⁷⁸Hier scheint eine Lücke im Text zu sein, in der eine Ver-gleichung der Seelenrosse und des sie lenkenden Logos mit Phaethon enthalten war. Das Folgende stammt vielleicht aus dem Phaethon des Euripides.

¹⁸⁷⁹Vgl. Platon, Phaidros p. 246 ff.

¹⁸⁸⁰Vgl. Gen. 6, 1 f.

gestraft, dass sie zu Falle gekommen waren, indem sie die heilige Jungfrau schändeten:¹⁸⁸¹ das Grab ist ihre Strafe, und die Erinnerung an ihre Bestrafung ist ein Erziehungsmittel zum Heile.

III. Kapitel. Gegen die putzsüchtigen Männer.

15

.¹⁸⁸² Mit der Üppigkeit ist es aber so weit gekommen, dass nicht nur das weibliche Geschlecht an diesem eitlen Treiben krankt, sondern auch die Männer sich mit dieser Krankheit abgeben. Denn wenn sie sich von der Putzsucht nicht reinhalten, sind sie nicht gesund; und wenn sie zur Weichlichkeit hinneigen, wird ihr Wesen weibisch; sie lassen sich die Haare nach der Art der Unfreien und Dirnen schneiden, „Mit herrlich glänzenden Gewändern ausstaffiert Und Harz vom Mastix kauend, duftend nach Parfüm.“¹⁸⁸³

2. Was würde wohl jemand sagen, wenn er diese Leute sieht? Ohne Mühe würde er wie einer, der aus den Stirnen weissagt,¹⁸⁸⁴ aus ihrer Erscheinung darauf schließen, dass sie Ehebrecher und Weichlinge sind, der Liebe in beiden Formen ergeben, die Haare hassend und haarlos, die Zierde des Mannes verabscheuend und gleich den Weibern auf kunstvolle Haartracht bedacht. Und „in gottlosen Wagnissen lebend, vollführen“ die verschlagenen Leute „frevelhafte und schlimme Werke“,¹⁸⁸⁵ wie die Sibylle sagt.

3.¹⁸⁸⁶ Ihretwegen sind ja die Städte voll von Leuten, die diese weibischen Menschen mit Pech bestreichen, sie rasieren und ihnen die Haare ausrupfen. Über all sind [Barbier-] Läden eingerichtet und stehen offen; und die Leute, die dieses unanständige und unsittliche Handwerk ausüben, verdienen sich damit offenkundig viel Geld.

4. Ihnen halten sie in jeder Weise still, wenn sie sie mit Pech einschmieren und ihnen die Haare ausziehen; und dabei schämen sie sich nicht vor denen, die zusehen oder vorübergehen, aber auch nicht vor sich selbst, im Bewusstsein, dass sie Männer sind. Denn die Leute, die auf die gemeinsten Lüste ausgehen, sind von der Art, dass sie den ganzen Körper durch das gewaltsame Ziehen mit dem [aufgestrichenen] Pech völlig enthaart haben.

¹⁸⁸¹Vgl. ebd. 34. In der Zusammenstellung von Σικμῖται mit καταπεπτοκόρες ist ein Wortspiel enthalten; denn nach Onomast, sacra 184, 56 heißt Σικμῖται ἀναβαίνουσα; vgl. Ambros. in Ps. 8, 41.

¹⁸⁸²Von den folgenden Sätzen des Clemens war die Rede in einem Mönchsgespräch, das unter Kaiser Zenon [471—491] stattfand; vgl. Suidas s. v. Λεόντιος μοναχός.

¹⁸⁸³Vgl. CAF III p. 470 f. Adesp. 338; PLG 4. Aufl. II p. 459.

¹⁸⁸⁴Zu dieser Art von Weissagung [Metoposkopie] vgl. Plin. Nat. hist. 35, 88; Suet. Tit. 2.

¹⁸⁸⁵Orac. Sibyll. 4, 154 f.

¹⁸⁸⁶Zum Folgenden vgl. Theopompos Fr. 222 FHG I p. 315 bei Athen. XII p. 518 A.

16

. Es macht mir aber durchaus keine Umstände, noch über eine derartige Schamlosigkeit hinaus weiterzugehen; denn wenn von ihnen nichts ungetan bleibt, so bleibt von mir auch nichts ungesagt. Einem von diesen gemeinen Menschen hat Diogenes, als er selbst als Sklave verkauft wurde, mit einem scharfen Wort eine gute Lehre gegeben, indem er ganz unerschrocken zu ihm sagte: „Komm her, Bürschchen, und kauf dir einen Mann!“, indem er durch diese mehrdeutige Rede dem Angeredeten sein unanständiges Wesen vorhielt.¹⁸⁸⁷

2. Denn wie sollte es nicht etwas Gemeines sein, wenn sich Männer scheren und die Haut glatt machen lassen? Die Haare aber irgendwie zu färben und graue Haare mit Salben zu behandeln und ihnen eine blonde Farbe zu geben, das ist das Tun von weibischen und von Grund aus verdorbenen Menschen,¹⁸⁸⁸ und man muss es unterlassen ebenso wie das weibische Kämmen der Haare.

3. Sie glauben nämlich, sie könnten, wie die Schlange ihre alte Haut von sich abstreift,¹⁸⁸⁹ so das Alter ihres Kopfes von sich abstreifen, indem sie sich umfärben und wieder jung machen. Wenn sie auch die Haare fälschen, so werden sie doch den Runzeln nicht entfliehen, so werden sie doch dem Tode nicht entrinnen, indem sie die Zeit verfälschen. Denn es ist nicht schlimm, es ist wirklich nicht schlimm, wie ein Greis auszusehen, wenn man es nicht verbergen kann, dass man ein Greis ist.

4. Je mehr der Mensch dem Lebensende zueilt, desto ehrwürdiger ist er ja in der Tat, da ihn nur Gott an Alter und Würde übertrifft, da auch dieser ein Greis ist von Ewigkeit her, er, der älter ist als die Welt. „Alt von Tagen“ hat ihn die Weissagung genannt, „und das Haar seines Hauptes ist wie reine Wolle“, ¹⁸⁹⁰ sagt der Prophet. „Und kein anderer“, sagt der Herr, „kann ein Haar weiß oder schwarz machen.“¹⁸⁹¹

17

. Wie können also die gottlosen Leute der Schöpfung Gottes entgegenarbeiten oder vielmehr sich ihm mit Gewalt widersetzen, indem sie das Haar, das nach seinem Willen grau geworden ist, verändern und verfälschen? „Die Krone der

¹⁸⁸⁷Vgl. Philon, Quod omn. prob. lib. 124; Diog. Laert. VI 74; Arsen. Viol. p. 197 f. Walz.

¹⁸⁸⁸Vgl. Muson. reli. p. 116, 14—18.

¹⁸⁸⁹Vgl. z. B. Aristot. Hist. an. V 17 p. 549b 26; im Griechischen heißt γῆρας sowohl Alter als die alte Haut der Schlange.

¹⁸⁹⁰Dan. 7, 9.

¹⁸⁹¹Matth. 5, 36.

Greise ist reiche Erfahrung“¹⁸⁹², sagt die Schrift, und das graue Haar ihres Gesichts ist die Blüte der reichen Erfahrung; jene Leute aber tun dem ehrwürdigen Kennzeichen des Greisenalters, dem grauen Haare, Schmach an. Es ist aber nicht möglich es ist wirklich nicht möglich, dass derjenige seine Seele als wahr erweisen kann, der einen verfälschten Kopf hat.

2. „Ihr aber habt“, so heißt es, „Christus nicht so kennen gelernt, wenn ihr wirklich von ihm gehört habt und in ihm unterwiesen wurdet, so wie es Wahrheit in Jesus ist, dass ihr nach dem früheren Wandel den alten Menschen ablegen sollt“, nicht den grau gewordenen, sondern „den, der sich in den Lüsten des Truges zugrunde richtet, und dass ihr euch erneuern sollt“, nicht mit Farben und Schönheitsmitteln, sondern „im Geiste eures Sinnes und dass ihr den neuen Menschen anziehen sollt, der nach Gott in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist.“¹⁸⁹³

3. Wenn sich aber ein Mann die Haare kämmen und sie zu seiner Verschönerung mit einem Schermesser schneiden und sie vor dem Spiegel zierlich ordnen und sich die Backen rasieren und vom Haarwuchs befreien und schön glatt machen läßt, wie sollte das nicht etwas Weibisches sein? Und wenn man sie nicht nackt sieht, so könnte man sie auch für Weiber halten.

4. Denn wenn es ihnen auch nicht gestattet ist, Goldschmuck zu tragen, so bringen sie doch in ihrer weibischen Begierde an ihren Gürteln und Kleidersäumen Goldblättchen an oder lassen sich aus dem gleichen Metall kleine Kugeln machen, um sie an die Fussknöchel zu hängen und sie von ihrem Hals herabbaumeln zu lassen.

18

.¹⁸⁹⁴ Das ist eine Erfindung kraftloser Menschen, die sich ins Frauengemach hinabziehen lassen, geilen Tieren zu vergleichen, die in beiden Elementen zu Hause sind. Unzüchtig und gottlos ist diese Art hinterlistigen Treibens. Denn Gott hat es so gewollt, dass das Weib eine glatte Haut habe und sich nur an dem natürlichen Schmuck ihres Haupthaars freue, wie das Pferd an seiner Mähne; den Mann dagegen hat Gott wie die Löwen mit dem Bart geschmückt¹⁸⁹⁵ und ihm zum Zeichen der Männlichkeit eine behaarte Brust¹⁸⁹⁶ gegeben; dies ist ein Kennzeichen der Kraft und der Befugnis zu herrschen.

¹⁸⁹²Sir. 25, 6.

¹⁸⁹³Eph. 4, 20—24.

¹⁸⁹⁴Zum folgenden vgl. Epiktet III 1, 27 f.

¹⁸⁹⁵Vgl. Muson. reli. p. 114, 15-17.

¹⁸⁹⁶Vgl. Hom. II. 1, 189.

2. In gleicher Weise hat Gott auch die Hähne, die für die Hennen kämpfen, mit den Kämmen gleichwie mit Helmen geschmückt. Und er schätzt diese Haare so hoch, dass sie sich nach seinem Willen bei den Männern gleichzeitig mit dem reifen Verstand zeigen; und da er sich über die ehrwürdige Erscheinung freute, hat er den erhabenen Anblick mit dem Ehrfurcht gebietenden grauen Haar geehrt.

3. Verstand aber und scharfsinnige Gedanken, die gleichsam infolge des Nachsinnens grau sind, kommen erst mit der Zeit zu ihrer Reife, und sie geben dem Greisenalter durch die Überlegenheit der reichen Erfahrung seine besondere Bedeutung; dabei zeigen sie zum wohlbegründeten Beweis auf das graue Haar als die liebenswerte Blüte ehrwürdigen Verstandes hin.

19

. JMeses Kennzeichen des Mannes, der Bart, durch den sich einer als Mann erweist,¹⁸⁹⁷ ist älter als Eva und ist ein Sinnbild der stärkeren Natur, Ontt hielt e« ffr richtig, dass für den Mann das Behaartsein angemessen ist, und ließ über den ganzen Körper des Mannes \$ich die Haare ausbreiten; alles aber, was an ihm glatt und weich war, nahm er von seiner Seite weg, indem er für die Aufnahme des Samens Eva als ein sanftes Weib schuf, da sie Gehilfin [des Mannes] bei der Fortpflanzung und bei der Führung des Haushaltes sein sollte.¹⁸⁹⁸ Er aber [er hatte ja das Weiche von sich fort geben] ist Mann geblieben und zeigt den Mann; und das Handeln ist ihm zugewiesen wie jener das Leiden.¹⁸⁹⁹ Denn von Natur trockener und wärmer als das Glatte ist das Behaarte; darum findet sich auch dichtere Behaarung und größere Wärme bei den männlichen als bei den weiblichen Geschöpfen und bei den Zeugungsfähigen als bei den Entmannten und bei den Ausgewachsenen als bei den noch Unfertigen.

3. Es ist also unrecht, sich an dem Kennzeichen der männlichen Natur, der Behaarung,¹⁹⁰⁰ zu vergreifen. Wenn man sich aber damit schön machen will, dass man die Haare entfernt [ich komme nämlich ganz in die Hitze, wenn ich die Worte höre], so verrät es einen Weichling, wenn es Männern zulieb geschieht, und einen Ehebrecher, wenn es Weibern zulieb geschieht.¹⁹⁰¹ Beide aber müssen so weit als möglich aus unserem Staat verbannt werden.

¹⁸⁹⁷Vgl. Muson. reli. p. 114, 15-17.

¹⁸⁹⁸Vgl. Gen. 2, 21 f. 18.

¹⁸⁹⁹Vgl. Aristot. De an. gen. I 20 p. 729 a 27 ff.

¹⁹⁰⁰Vgl. Muson. reli. p. 114, 15-17.

¹⁹⁰¹Eine ähnliche Äusserung des Diogenes bei Stob. Flor. 6, 5 Mein.; Diog. Laert. VI 54.

4. „Aber auch alle Haare eures Hauptes sind gezählt“.¹⁹⁰² sagt der Herr. Gezählt sind aber auch die Haare am Kinn, ja sogar die am ganzen Körper.

20

. Man darf also auf keinen Fall gegen Gottes Absicht das Haar, das nach seinem Willen mitgezählt ist, herausreißen. „Es müsste denn etwa sein“, sagt der Apostel, „dass ihr an euch selbst nicht erkennt, dass Christus Jesus in euch ist“;¹⁹⁰³ wenn wir nämlich wüßten, dass er in uns wohnt, so kann ich mir nicht denken, wie wir gewagt hätten, ihn schimpflich zu verletzen.

2. Ist es aber nicht der Gipfel der Schamlosigkeit, sich mit Pech einschmieren zu lassen? Ich scheue mich fast, auch nur davon zu reden, wie unanständig es dabei zugeht. Man dreht sich um und bückt sich und entblößt ganz deutlich die geheim zu haltenden Körperteile und gibt ihren Blick leichtfertig preis und streckt den Leib vor und schämt sich nicht über die schamlosen Stellungen; und das tut man ohne Scham mitten unter den jungen Leuten und mitten auf dem Ringplatz, wo sich die Leistungen der Männer zeigen sollen,¹⁹⁰⁴ und gibt sich hier diesem widernatürlichen Treiben hin. Wer aber in der Öffentlichkeit solche Dinge vornimmt, der dürfte sich zu Hause wohl vor niemand schämen.

3. Ihr schamloses Benehmen in der Öffentlichkeit beweist ja, dass sie sich im Verborgenen den Ausschweifungen ohne jede Hemmung hingeben. Denn wer bei hellem Tageslicht die Männlichkeit verleugnet, der erweist sich ohne jeden Zweifel bei Nacht als Weib.

4. „Es soll aber“ so sagt der Logos durch Moses, „keine von den Töchtern Israel eine Dirne sein, und von den Söhnen Israel soll keiner ein Hurer sein.“¹⁹⁰⁵ Aber das Pech ist nützlich, sagt man. Aber es bringt in einen schlechten Ruf, sage ich. Kein Verständiger würde es aber, so lange er nicht krank ist, wünschen, dass er als Hurer erscheine; und niemand wird sich gern Mühe geben, das schöne Abbild in einen schlechten Ruf zu bringen

5. Denn wenn nach den Worten des seligen Apostels „Gott die nach seinem Ratschluss Berufenen, die er zuvor erkannt hat, dazu bestimmte, gleichgestaltet mit dem Bilde seines Sohnes zu sein, auf dass er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei“, ¹⁹⁰⁶ wie sind sie da nicht gottlos, wenn sie den Körper, der mit dem Herrn gleicher Gestalt ist, schmähsch entstellen?

¹⁹⁰²Matth. 10, 30; Luk. 12, 7.

¹⁹⁰³2 Kor. 13, 5.

¹⁹⁰⁴Vgl. Hom. II. 13, 277.

¹⁹⁰⁵Deut. 23, 17.

¹⁹⁰⁶Vgl. Rom. 8, 28—30.

6. Wenn aber ein Mann schön sein will, so muss er das Schönste im Menschen, die Gesinnung, fem zurichten und dafür sorgen, dass sie von Tag zu Tag trefflicher wird. Man soll aber nicht die Haare ausreißen, sondern die Begierden.

21

. Ich habe auch Mitleid mit den jungen Leuten bei den Sklavenhändlern, die sich zur Schande schmücken müssen; aber sie haben sich die Schmach nicht selbst angetan, sondern die unglücklichen Wesen müssen sich auf Befehl schön machen, um der Gewinnsucht zu dienen. Leute aber, die sich freiwillig dazu entschließen, das zu tun, wozu gezwungen zu werden sie, wenn sie Männer wären, dem Tod gleichgeachtet hätten, wie sollten die nicht verächtlich sein?

2. Und jetzt ist das Leben in der Zuchtlosigkeit so weit gekommen, da die Ungerechtigkeit sich üppig breitmachte; und alle Schamlosigkeit hat sich über die Städte ergossen, so dass sie zu allgemeiner Sitte wurde. Im Bordell stehen bei ihnen die Weiber und verkaufen ihr Fleisch zu frevelhafter Lust; und Knaben, die darin unterrichtet sind, ihr Geschlecht zu verleugnen, geben sich als Weiber aus.

3. Alles hat die Üppigkeit ins Gegenteil verkehrt; den Menschen entehrt hat die übertriebene Begierde nach üppigem Leben; sie sucht alles, sie unternimmt alles, sie will alles erzwingen, sie zerstört die natürliche Ordnung; die Männer lassen sich wie Weiber mißbrauchen; und Weiber zeigen sich wider die Natur als Männer, indem Weiber sich freien lassen und selbst freien.

4. Keinen Weg gibt es, der von der Unzucht nicht beschritten würde. Als allen gemeinsam wird von ihnen der Liebesgenuss verkündet, als seine Genossin die Schwelgerei. O wie jammervoll ist der Anblick! O wie schändlich ist ihr Treiben! Hier sind auch die Ruhmeszeichen der in euren Städten verbreiteten Zuchtlosigkeit, der Beweis für euer Verhalten: die gemeinen Strassendirnen.¹⁹⁰⁷ Ach wie schlimm ist diese Verachtung aller gesetzlichen Ordnung!

5. Aber die Unseligen wissen nicht einmal, dass manche traurige Geschichte die Folge von dem Geschlechtsverkehr mit Leuten ist, die man nicht kennt. Mit einem entarteten Sohn und mit unzüchtigen Töchtern verbinden sich oft, ohne es zu ahnen, Väter, die an die ausgesetzten Kinder nicht denken;¹⁹⁰⁸ und zu Männern [ihrer Töchter] macht die Erzeuger das Übermass von Zuchtlosigkeit.

¹⁹⁰⁷Eine ähnliche Äusserung des Krates bei Stob. Flor. 6, 39 Mein.; Plut. Moral, p. 401A.

¹⁹⁰⁸Vgl. Justin, Apol. I 27; Min. Fel. Oct. 31, 4.

22

. Solches lassen die weisen Gesetze zu; die Leute können sündigen, ohne ein Gesetz zu verletzen, und die verabscheuenswerte Lust bezeichnen sie als etwas Harmloses. Von Ehebruch frei zu sein glauben sie, die sich an der Natur versündigen; aber es folgt ihnen auf dem Fusse als Vergeltung für ihr dreistes Tun die Strafe;¹⁹⁰⁹ und da sie ein unerbittliches Schicksal auf sich herabziehen, erkaufen sie sich für die geringwertige Münze den Tod. Als Händler mit solchen Waren fahren die Unseligen übers Meer, indem sie wie Getreide, wie Wein Hurerei als Kaufracht führen.

2. Andere aber, die noch weit unseliger sind, kaufen sich Lüste, wie man sich Brot, wie man sich Zukost kauft, und lassen sich jenes Wort des Moses nicht in den Sinn kommen: „Du sollst deine Tochter nicht entweihen, indem du eine Dirne aus ihr machst, und das Land soll keine Buhlerei treiben, und das Land soll nicht mit Unzucht erfüllt werden.“¹⁹¹⁰ Diese Worte wurden einst von der Weissagung verkündet; aber offen am Tage liegt die Erfüllung: Alle Welt ist bereits erfüllt von Buhlerei und Unzucht.

23

. Ich bewundere die alten Gesetzgeber der Römer; diese hassten weibisches Treiben und bestraften nach dem Gesetz der Gerechtigkeit die wider das Gesetz der Natur vollzogene körperliche Vereinigung mit einem Weibe mit dem [Sturz in den] Abgrund.

2. Es ist ja niemals erlaubt, den Bart auszurupfen, die angeborene Zierde, die echte Zierde für jenen,

„Und erst keimet der Bart und der steht in der Blüte der Jugend“.¹⁹¹¹

Wenn er aber dann im Alter fortschreitet, dann wird er gesalbt im Schmuck seines Bartes, auf den nach dem Prophetenwort die Salbe herabträufelte, als Aaron ge ehrt wurde.¹⁹¹² Es muss aber der richtig Erzogene, auf den sich der Friede niedergelassen hat, auch mit seinen eigenen Haaren Frieden halten«

3. Welches Tun würden nun wohl die nach üppigem Leben trachtenden Weiber unterlassen, wenn sie, wie in einen Spiegel, auf die Männer schauen, die solche Dinge zu tun sich erdreisten? Aber nicht Männer sollte man sie nennen, sondern

¹⁹⁰⁹Vgl. Platon, Gesetze IV p. 716 A.

¹⁹¹⁰Lev. 19, 29.

¹⁹¹¹Hom. Od. 10, 279; Il. 24, 348.

¹⁹¹²Vgl. Ps. 132, 2.

vielmehr Dirnen in Männergestalt und weibische Menschen, da ja auch ihre Stimme kraftlos und ihr Gewand, was die Weichheit des Stoffes und die Farbe betrifft, weibisch ist.

4. Solche Leute sind aber leicht zu erkennen, da sich ihr Wesen schon in ihrem Äusseren zeigt, im Gewand, in der Fussbekleidung, in der Haltung, im Gang, in der Haartracht, im Blick. „Denn am Aussehen wird man einen Mann erkennen“, sagt die Schrift, „und am Auftreten eines Menschen wird man einen Menschen erkennen; die Kleidung eines Mannes und der Gang seines Fusses und das Lachen seiner Zähne wird verkünden, wie es mit ihm steht.“¹⁹¹³

5. Denn diese Leute, die gegen die anderen Haare ganz leidenschaftliche Feinde sind, pflegen nur die auf dem Kopfe mit der größten Sorgfalt, so dass sie ihre Haare beinahe wie die Weiber mit Netzhauben oben zusammenhalten.

24

. Die Löwen sind freilich stolz auf ihre dichte Mähne, aber sie wappnen sich zum Kampfe mit ihrem Haar, und ebenso brüsten sich auch die Eber mit ihrem borstigen Kamm; aber wenn sie ihre Haare sträuben, fürchten sich vor ihnen die Jäger,

„Und auch das zottige Schaf trägt schwer an der Fülle der Wolle“;¹⁹¹⁴

aber auch das Haar der Schafe hat der Vater aus Menschenliebe so reich wachsen lassen, damit es dir, o Mensch, diene, indem er dich lehrte, die Wolle zu scheren.

2. Und von den Völkern tragen die Kelten und die Skythen langes Haar, aber sie putzen sich nicht damit. Etwas Schreckhaftes hat der dichte Haarwuchs des Barbaren an sich, und die rötliche Farbe des Haares droht mit Krieg; ähnlich ist ja die Farbe mit der des Blutes.

3. Diese beiden Barbarenvölker hassen ein üppiges Leben; zum sicheren Beweis dafür wird der Germane auf seinen Karren,¹⁹¹⁵ der Skythe auf seinen Wagen verweisen. Manchmal verschmäht aber der Skythe auch noch seinen Wagen [dessen Größe dünkt dem Barbaren ein Reichtum zu sein], gibt die üppige Lebensweise auf und beginnt einfach zu leben.

¹⁹¹³Sir. 19, 29 f.

¹⁹¹⁴Hesiod, Op. 234.

¹⁹¹⁵Es ist mit Tengblad τὸ ῥηδίων statt τὸν ῥήνον zu lesen.

4. Zur Behausung, die allen Bedürfnissen dient und noch beweglicher ist als der Wagen, nimmt sich der skythische Mann das Pferd, steigt auf und reitet, wohin er will; und quält ihn der Hunger, so verlangt er vom Pferde Nahrung; dies aber bietet ihm seine Adern dar und schenkt seinem Herrn das einzige, was es besitzt, sein Blut; und dem Nomaden dient das Pferd als Reittier und als Nahrung.

25

. Bei den Arabern aber [dies ist ein anderes Nomadenvolk] sind die waffenfähigen jungen Leute Kamelreiter; diese besteigen die Kamele, wenn sie trächtig sind, und die Tiere weiden zugleich und laufen mit ihren Herren auf dem Rücken und tragen zusammen mit ihnen den ganzen Haushalt. Und wenn es den Barbaren einmal auch am Getränke gebricht, so melken sie die Tiere; und wenn auch die Nahrung ausgeht, so schonen sie auch ihr Blut nicht, so wenig wie wütende Wölfe,¹⁹¹⁶ von denen man solches erzählt. Die Kamele aber sind sanftmütiger als die Barbaren und tragen es nicht nach, wenn man ihnen Schlimmes antut, sondern laufen auch unerschrockenen Mutes durch die Wüste, wobei sie ihre Herren tragen und zugleich nähren.

2. Den Tod verdienen also ihre zu Tieren gewordenen Wärter, die sich von ihrem Blut nähren; denn Menschen sollten Blut überhaupt nicht anrühren, da ihr eigener Körper nichts anderes ist als Fleisch, dessen Wachstum auf dem Blut beruht. Das Blut des Menschen hat Anteil an dem Logos erhalten und hat gemeinsam mit dem Geist Anteil an der Gnade; und wenn ihm jemand ein Leid antut, so wird er nicht verborgen bleiben: das Blut kann auch ohne die sichtbare Gestalt zu dem Herrn rufen.¹⁹¹⁷

3. Meinen Beifall aber findet die Einfachheit der Barbaren; da sie bei ihrer Lebensweise durch nichts in ihrer Beweglichkeit gehindert sein wollten, verzichteten sie auf alle Bequemlichkeit. Von solcher Art sollen wir sein, wenn der Herr uns ruft, frei von der Freude an wertlosem Besitz, frei von dem Streben nach eitlem Ruhm, herausgerissen aus den Sünden, nur das Holz des Lebens¹⁹¹⁸ mit uns führend, nur nach der Erlösung verlangend.

IV. Kapitel. Mit wem man verkehren soll.

26

¹⁹¹⁶Vgl. Ael. Nat. an. VII 20.

¹⁹¹⁷Vgl. Gen. 4, 10.

¹⁹¹⁸Vgl. Gen. 2, 9; Offenb. 2, 7 u. ö.

. Doch ich bin, ohne es selbst zu merken, von der richtigen Gedankenfolge abgekommen; zu ihr müssen wir wieder zurückkehren und die Überfülle an Dienerschaft tadeln. Da man sich nämlich davor scheut, selbst Hand anzulegen und sich selbst zu helfen, muss man seine Zuflucht zu den Dienern nehmen und kauft die große Menge von Köchen und Tafeldeckern und solchen zusammen, die das Fleisch nach den Regeln der Kunst in Stücke zerlegen können.

2. Die Arbeit ist aber bei ihnen in viele Teile gegliedert: die einen sind damit beschäftigt, ihrer Schlemmerei zu dienen, Vorschneider und Suppenköche und solche, die es verstehen, feines Backwerk und Honigkuchen und feine Schaumspeisen nach den Regeln der Kunst herzustellen; die andern haben es mit den Kleidern zu tun, die in Überfülle da sind; wieder andere bewachen das Gold wie Greife,¹⁹¹⁹ und andere hüten das Silber und machen das Trinkgeschirr sauber und besorgen die Zurüstung für die Einladungen, andere striegeln die Pferde; und von Weinschenken wird eine ganze Schar von ihnen gehalten und von blühenden Knaben wie von Haustieren ganze Herden, um von ihnen die Schönheit abzumelken.¹⁹²⁰

3. Um die Weiber aber sind Haarkünstler und Kammerzofen beschäftigt, von denen die einen die Spiegel, die andern die Haarnetze, wieder andere die Käämme zu verwalten haben. Und viele Eunuchen sind da; und diese dienen als Kuppler, weil man bei ihnen gewiß sein kann, dass sie zum Liebesgenuss unfähig sind, und man sie deshalb ohne jeden Argwohn zu Diensten verwenden kann, wenn man sich leichtfertig den Lüsten hingeben will. Ein wahrer Eunuch ist aber nicht der, der unfähig ist, Liebesgenuss zu pflegen, sondern der, der es nicht will.

27

. Wie daher der Logos durch den Propheten Samuel gegen die Juden, die gesündigt hatten, ein Zeugnis geben will, verspricht er dem Volk, als es um einen König bat, nicht den menschenfreundlichen Herrn, sondern droht ihnen mit einem gewalttätigen und schwelgerischen Machthaber, „der eure Töchter“, so sagt er, „zum Salbenbereiten und zum Kochen und zum Backen nehmen wird“,¹⁹²¹ da er nach Kriegerrecht die Macht gewann, nicht eine friedliche Verwaltung zu erreichen suchte.

2. Ferner sind viele Kelten da, die die Sänften der Frauen in die Höhe heben und auf ihren Schultern tragen. Aber Spinnen und Weben und Arbeiten am Webstuhl und weibliche Handarbeiten und zurückgezogenes Leben im Hause ist

¹⁹¹⁹Vgl. Paid. II, 120, 1 mit Anm.

¹⁹²⁰Vgl. Tatian 28 p. 29, 24 Schwarte; Justin, Apol. I 27.

¹⁹²¹₁ Kön. 8, 13.

nirgends zu finden; vielmehr sind den ganzen Tag mit den Frauen Leute zusammen, die sie zu Nichtigkeiten verführen wollen, ihnen Liebesgeschichten vorerzählen und ihnen mit ihrem verlogenen Treiben und Reden Leib und Seele verderben.

3. „Du sollst nicht mit vielen zusammen sein“, so heißt es, „um Böses zu tun, und du sollst dich der Meinung der großen Menge nicht anschließen“;¹⁹²² denn Weisheit ist bei wenigen, Unordnung aber bei der Menge zu sehen.¹⁹²³ Jene Frauen kaufen sich aber die Sänftenträger nicht etwa aus feinem Anstandsgefühl zusammen, weil sie nicht gesehen zu werden wünschten [denn das wäre erfreulich, wenn sie sich in dieser Gesinnung den sie verbergenden Schutz [der Sänfte] verschafften]; sondern sie lassen sich aus weichlicher Üppigkeit von ihren Dienern tragen, da sie in feierlichem Aufzug daherkommen wollen.

28

. Da sie nämlich den Vorhang [der Sänfte] zurückschlagen und sich scharf nach den Männern umsehen, die auf sie schauen, so verraten sie deutlich ihre Sinnesart; oft beugen sie sich aber auch von innen heraus und machen so durch ihre gefährliche Neugier die oberflächliche Sittsamkeit zu Schanden.

2. „Schau dich in den Strassen der Stadt nicht um“, so heißt es, „und schweife nicht auf ihren einsamen Platzen umher!“¹⁹²⁴ Denn einsam fürwahr, mag auch eine Menge zuchtloser Menschen da sein, ist es dort, wo kein sittsamer Mensch zugegen ist.

3. Jene Frauen lassen sich aber bei den Tempeln herumtragen, um zu opfern und um sich wahrsagen zu lassen; mit Gauklern und Bettelpriestern und alten verkommenen, die Häuser verderbenden Weibern ziehen sie den ganzen Tag herum und lassen das altweibische Gezischel bei den Bechern über sich ergehen und erlernen von den Gauklern Liebestränke und Zaubersprüche zum Verderben der Ehen.

4. Und die einen Männer haben sie, die andern wünschen sie sich, und wieder andere versprechen ihnen die Wahrsager. Sie merken es aber nicht, dass sie betrogen werden und sich selbst als Werkzeug der Lust denen hingeben, die ihre Lust befriedigen wollen; und wenn sie ihre Keuschheit mit der schimpflichsten Entehrung vertauschen, so halten sie die schmachvolle Schändung noch für eine gewinnbringende Sache.

¹⁹²²Exod. 23, 2; vgl. dazu Philon, De ebr. 26.

¹⁹²³Vgl. Pseudo-Xenophon, Resp. Ath. I 5.

¹⁹²⁴Sir. 9, 7.

5. Es gibt aber viele Gehilfen bei dieser dirnenmäßigen Zuchtlosigkeit, und sie schleichen sich bald von hier, bald von dorthier ein. Denn zuchtlose Leute stürzen sich gern in Ausschweifungen, so wie sich die Schweine auf das Unterste im Troge stürzen,

29

. Deshalb mahnt die Schrift auf das nachdrücklichste: „Nicht jeden Menschen führe in dein Haus; denn vielfältig sind die Listen des Betrügers.“¹⁹²⁵ Und an einer anderen Stelle sagt sie: „Rechtschaffene Männer seien deine Tischgenossen, und in der Furcht des Herrn wird dein Rühmen bleiben.“¹⁹²⁶ Zum Henker mit der Unzucht! „Denn das wißt ihr genau“, sagt der Apostel, „dass kein Unzüchtiger und kein Unreiner und kein Habgieriger — das ist soviel wie ein Götzendiener — ein Erbteil im Reiche des Christus und Gottes hat.“¹⁹²⁷

2. Jene Weiber aber haben Freude an dem Verkehr mit verweichlichten Männern; und zu ihnen hinein strömen Scharen von Verehrern der widernatürlichen Unzucht [κίναϊδοι] mit schamlosen Reden; schmutzig ist ihr Körper, schmutzig sind ihre Worte, nur zu schamlosen Diensten sind sie männlich genug; Gehilfen sind sie beim Ehebruch; sie kichern und zischeln und lassen beim Atmen durch die Nase schamlose zur Unzucht reizende Laute ertönen; mit unzüchtigen Reden und Gebärden suchen sie zu ergötzen und reizen dadurch zum Lachen, dem Vorläufer der Unzucht,

3. Und manchmal, wenn sie von irgendeinem Zorn gerade erhitzt sind, bringen sie, die entweder selbst Hurer sind oder auch der Schar der Kinäden zu ihrem Verderben nacheifern, auch wie die Frösche mit der Nase laute Geräusche hervor, gerade als ob sie die Leidenschaft in den Nasenlöchern sitzen hätten.

30

.¹⁹²⁸ Diejenigen von den Frauen aber, die einen etwas feineren Geschmack haben, halten sich indische Vögel [Papageien] und medische Pfauen und legen sich scherzend mit den Spitzköpfen¹⁹²⁹ auf die Speiselager und freuen sich über satyrähnliche Mißgeburten. Und wenn sie von Thersites erzählen hören, so lachen sie; sie selbst aber kaufen sich um teures Geld solche Thersitesgestalten

¹⁹²⁵Sir. 11, 29.

¹⁹²⁶Ebd. 9, 16.

¹⁹²⁷Eph. 5, 5.

¹⁹²⁸Zu 30, 1 f. vgl. Eusebius Fr. 5 Mullach FPG III p. 9 bei Stob. Flor. 4, 103 Mein.

¹⁹²⁹Spitzköpfig [φοξός] heißt Thersites Hom. Il. 2, 219.

und sind nicht auf ihre Ehemänner, sondern auf jene stolz, die doch „eine Last der Erde“¹⁹³⁰ sind.

2. Und um eine sittsame Witwe kümmern sie sich nicht, die doch viel mehr wert ist als ein Malteserhündchen; und einen rechtschaffenen Greis schauen sie nicht an, der doch, wie ich meine, mehr Beachtung verdiente als eine mit Geld erkaufte Mißgeburt; und ein Waisenkind lassen sie nicht einmal nahe an sich herankommen, während sie sich die Papageien und die Regenpfeifer halten; ja sie setzen die im Hause geborenen Kinder aus, aber die jungen Vögel nehmen sie auf.

3. Und die unvernünftigen Tiere gelten ihnen mehr als die mit Vernunft begabten Wesen, während es sich doch für sie geziemt, den Greisen Lebensunterhalt zu gewähren, die bereit sind, die Sittsamkeit zu lehren, und deren Gesicht, wie ich meine, doch schöner ist als das von Affen, und die etwas Besseres zu sagen wissen als Nachtigallen. Es heißt aber; „Alles, was ihr einem von diesen Geringsten getan habt, habt ihr mir getan.“¹⁹³¹

4. Jene Frauen aber haben umgekehrt Torheit höher geachtet als Klugheit, indem sie ihr eigenes Vermögen in Steine verwandelt haben, nämlich in die Perlen und die indischen Smaragde; ja sogar auch auf vergängliche Farben und auf die käuflichen Sklaven vergeuden und verschleudern sie das Geld, indem sie wie Hennen, die sich sattgefressen haben, in dem Mist des Lebens scharren.¹⁹³² „Armut aber“, so heißt es, „erniedrigt einen Mann.“¹⁹³³ Den Geiz nennt die Schrift Armut, weil durch ihn die Reichen arm an Almosen sind, gerade als ob sie nichts hätten.

V. Kapitel. Wie man sich in den Bädern verhalten soll.

31

. Und welcher Art sind auch ihre Bäder! Kunstvoll angefertigte, zusammengefügte und tragbare Häuser [Sänften], mit durchsichtigem Baumwollstoff verhüllt, und vergoldete, mit silbernen Nägeln verzierte¹⁹³⁴ Badestühle und unzählige Geräte aus Gold und Silber, die teils zum Trinken, teils zum Essen, teils zum Waschen mitgeführt werden, ja sogar auch Kohlenbecken.

¹⁹³⁰Vgl. Hom. II. 18, 104; Od, 20, 379.

¹⁹³¹Matth. 25, 40.

¹⁹³²Vgl. Plut. Moral, p. 516 D.

¹⁹³³Sprichw. 10, 4.

¹⁹³⁴Es ist wohl mit Tengblad ἀργυρόηλοι zu lesen.

2. Denn sie gehen in ihrem zuchtlosen Treiben so weit, dass sie noch beim Baden essen und sich betrinken. Und das Silbergerät, mit dem sie feierlich einherziehen, stellen sie in geschmackloser Weise in den Bädern auf; damit zeigen sie vielleicht auch ihren Reichtum aus massloser Großtuerei, vor allem aber ihre selbstgewählte Unbildung, durch die sie eine Anklage gegen unmännliche Männer erheben, die sich von Frauen haben unterjochen lassen; zugleich beweisen sie aber auch, dass sie selbst ohne die vielen Geräte nicht schwitzen können; denn auch die armen Frauen, die keinen derartigen Prunk haben, benützen doch die gleichen Bäder.

3. So ist also der Schmutz des Reichtums von einer dichten Hülle von üblem Nachruf umgeben; mit jenem angeln sie wie mit einem Köder nach den Unglücklichen, die den Schimmer des Goldes mit offenem Munde anstauen; denn mit dem Gold verblüffen sie die, die nicht wissen, was wirklich schön ist, und bringen es fertig, dass die Liebhaber sie bewundern, die ihnen kurz darauf, wenn sie unbekleidet sind, Schmach antun.

32

. Und vor ihren eigenen Männern würden sie sich wohl nicht enthüllen, indem sie Glaubwürdigkeit für ihr erheucheltes Schamgefühl zu erreichen suchen; dagegen ist es für jeden beliebigen anderen möglich, die daheim Eingeschlossenen in den Bädern unbekleidet zu sehen; denn dort schämen sie sich nicht, sich vor den Zuschauern wie vor Sklavenhändlern zu enthüllen.

2. Während aber Hesiodos ermahnt,

„Dass sich die Männer nicht waschen die Haut im Bade der Weiber“,¹⁹³⁵

stehen die Bäder Männern und Weibern gemeinsam offen, und dann entkleiden sie sich zu zuchtlosem Tun [„denn aus dem Sehen erwächst den Menschen das Verlangen“],¹⁹³⁶ gerade als ob ihnen beim Baden das Schamgefühl mit weggewaschen würde.

3. Diejenigen aber, die nicht in diesem Masse jedes Schamgefühl verloren haben, schließen zwar die Fremden aus, baden aber mit ihren eigenen Dienern zusammen und ziehen sich vor ihren Sklaven nackt aus und lassen sich von ihnen abreiben; so geben sie der durch Furcht noch gehemmten Begierde wenigstens die Möglichkeit der furchtlosen Betastung. Denn die Diener, die in die Bäder zu ihren unbekleideten Herrinnen mitgenommen werden, sind darauf

¹⁹³⁵Hesiod, Od. 753.

¹⁹³⁶Agathon Fr. 29 TGF 2. Aufl. p. 768; vgl. CAF III p. 622Adeso. 1290.

bedacht, sich zu frecher Befriedigung ihrer Begierde fertigzumachen, „Infolge schlechten Brauchs vergessend alle Furcht“.¹⁹³⁷

33

. Und während die alten Wettkämpfer aus Scheu davor, den Mann nackt zu zeigen, den Kampf mit einem Gürtel bekleidet durchführten und so den Anstand wahrten, legen jene Frauen zugleich mit dem Gewand auch das Schamgefühl ab¹⁹³⁸ und wollen zwar schön erscheinen, aber gegen ihren Willen erweisen sie sich doch als häßlich; denn gerade durch ihren Körper selbst tritt ihre lüsterne Begierde ans Tageslicht, wie bei den Wassersüchtigen die Flüssigkeit, die doch rings von der Haut umschlossen ist; bei beiden aber wird die Krankheit aus dem Aussehen erkannt.

2. Demnach müssen die Männer den Frauen ein edles Vorbild der Wahrheit geben, sich davor schämen, sich mit ihnen zusammen auszukleiden, und sich vor dem gefährlichen Anblick hüten. „Denn wer mit Vorwitz hinsieht“, so heißt es, „hat schon gesündigt.“¹⁹³⁹

3. Deshalb soll man sich daheim vor den Eltern und den Dienern schämen, auf der Strasse vor den Begegnenden, in den Bädern vor den Frauen, in der Einsamkeit vor sich selbst,¹⁹⁴⁰ überall aber vor dem Logos, der überall ist und ohne den „auch nicht ein einziges Ding entstanden ist“.¹⁹⁴¹ Denn dies ist die einzige Möglichkeit, wie jemand ohne Fehl bleiben kann, wenn er glaubt, dass Gott zu jeder Zeit bei ihm ist.

VI. Kapitel. Dass allein der Christ reich ist.

34

. Reichtum nun muss man in würdiger Weise in Besitz nehmen und andern in liebevoller Weise mitteilen, nicht in unedler und nicht in hoffartiger Weise; und die Freude am Schönen darf man nicht verkehren in Selbstsucht und geschmacklose Prahlerei, damit nicht auch von uns jemand sage: sein Pferd ist fünfzehn Talente wert oder sein Landgut oder sein Diener oder sein Gold, er selbst aber nur drei Kupfermünzen.¹⁹⁴²

¹⁹³⁷Vgl. Blass, Hermes 35 [1900] S. 342.

¹⁹³⁸Vgl. Paid. II 100, 2 mit Anm. Im Folgenden ist δ' ὁμῶς statt θ' ὁμοίως und περισσευόμενον ὑπὸ τῆς ἐπιφανείας zu lesen.

¹⁹³⁹Matth. 5, 28.

¹⁹⁴⁰Vgl. Demetrios von Phaleron bei Diog. Laert. V 82; Parallelen bei Sternbach, Gnomol. Vatic. 255.

¹⁹⁴¹Joh. 1, 3.

¹⁹⁴²Vgl. CAF III p. 479 Adesp. 376.

2. Nimm nur einmal den Frauen ihren Schmuck und den Herren ihre Diener weg, so wirst du keinen Unterschied mehr zwischen den Herren und den gekauften Sklaven finden, nicht im Gang, nicht im Blick, nicht in der Sprache; so sehr also gleichen sie den Sklaven. Aber sie unterscheiden sich sogar dadurch von ihren Dienern, dass sie schwächer sind und dass sie infolge der Art ihrer Ernährung den Krankheiten mehr ausgesetzt sind.

3. Als beste Lehre muss man also stets die verkünden, dass „der tüchtige Mann, der sittsam und gerecht ist“, ¹⁹⁴³ sich im Himmel Schätze sammelt; ² wenn er den irdischen Besitz verkauft und an die Armen hingibt, ¹⁹⁴⁴ dann wird er den unvergänglichen Schatz finden, bei dem es keine Motten und keine Diebe gibt. ¹⁹⁴⁵

4. „Ein solcher ist wahrhaft glücklich, mag er groß und stark und berühmt oder ¹⁹⁴⁶ klein und schwach und unbekannt sein, und er besitzt wahrlich den größten Reichtum; und wenn er reicher als Kinyras und Midas wäre, aber dabei ungerecht“ ¹⁹⁴⁷ und hoffärtig wie jener, der in Purpur und leiner Leinwand schwelgte und den Lazarus verachtete, » ¹⁹⁴⁸ „so ist er doch unglücklich und führt ein erbärmliches Leben“ ¹⁹⁴⁹ und wird kein Leben haben.

35

. Der Reichtum scheint mir daher einer Schlange zu gleichen: Wenn man es bei dieser nicht versteht, wie man sie ohne Gefahr anfassen kann, indem man nämlich das Tier, ohne gefährdet zu werden, von fern am Ende des Schwanzes packt und herabhängen lässt, so wird sie sich um die Hand herumwinden und beißen. Aber auch bei dem Reichtum besteht die Gefahr, dass er sich, je nachdem man ihn geschickt oder ungeschickt anfasst, um den Besitzer herumschlingt, ihn fest umklammert und ihn beißt, es müsste denn sein, dass jemand innerlich über ihn erhaben und von ihm unabhängig bleibt und ihn in verständiger Weise verwendet, damit er zusammen mit dem Zauberspruch des Logos das Tier überwältige und selbst unverletzt bleibe. ¹⁹⁵⁰

2. Aber man denkt, wie es scheint, nicht daran, dass nur der reich ist, der das Wertvollere besitzt. Wertvoll ist aber nicht Edelstein, nicht Silber, nicht

¹⁹⁴³Vgl. Platon, Gesetze II p. 660 E. Die Bemerkung über Kinyras und Midas stammt aus Tyrtaios Fr. 12, 6 Bergk.

¹⁹⁴⁴Vgl. ebd. 19,21; Mark. 10,21; Luk. 18,22.

¹⁹⁴⁵Siehe Fussnote 2

¹⁹⁴⁶Es ist μέγας καὶ ἰσχυρὸς καὶ ἔνδοξος, ἑάν τε einzuschieben.

¹⁹⁴⁷Siehe Fussnote 1

¹⁹⁴⁸Vgl. Luk. 16, 19f.

¹⁹⁴⁹Siehe Fussnote 1

¹⁹⁵⁰Vgl. Bion Borysth. bei Stob. Flor. 5, 67 Mein.

Kleidung, nicht Schönheit des Körpers, sondern die Tugend, das ist der Logos, der durch den Erzieher überliefert wird, dass man nach ihm handle.

3. Dieser ist der Logos, der die Üppigkeit entschieden von sich weist, den Willen, selbst die Arbeit zu tun, als Gehilfen herbeiruft, und die Einfachheit preist, die eine Tochter der Sittsamkeit ist.¹⁹⁵¹ „Nehmt Unterweisung an“, sagt er, „und nicht Silber, und Erkenntnis lieber als Gold, das als echt erprobt ist! Denn Weisheit ist besser als kostbare Edelsteine, und alles, was wertvoll ist, wiegt sie nicht auf.“ Und wieder: „Mich zu gewinnen, ist mehr wert als Gold und Edelstein und Silber; denn mein Ertrag ist kostbarer als auserlesenes Silber.“¹⁹⁵²

4. Wenn man aber auch einen Unterschied machen soll, so mag als reich der gelten, der viel besitzt, der mit Gold vollgestopft ist wie ein schmutziger Sack; wohlanständig aber ist der Gerechte, weil der gute Anstand ein Verhalten ist, das nach dem richtigen Benehmen bei den Ausgaben und den Geschenken bemessen ist.

5. „Denn es gibt solche, die [reichlich] säen und noch mehr ernten,“¹⁹⁵³ von denen geschrieben steht: „Reichlich teilte er aus, er gab den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.“¹⁹⁵⁴ Demnach ist nicht, wer besitzt und seinen Besitz wahrt, sondern wer davon austeilte, reich, und das Mitteilen, nicht das Besitzen, zeigt, wer glücklich¹⁹⁵⁵ ist.

36

. Eine Frucht der Seele aber ist die Freigebigkeit; also liegt der Reichtum in der Seele. Und das Gute kann, so müssen wir annehmen, nur von den Guten erworben werden, gut aber sind die Christen; ein unverständiger und zuchtloser Mensch kann aber weder einen Begriff vom Guten haben noch seinen Besitz erlangen; also kann das Gute nur von den Christen erworben werden.¹⁹⁵⁶ Es gibt aber keinen größeren Reichtum als dieses Gute; reich sind also nur jene [die Christen].

2. Denn wahrer Reichtum ist die Gerechtigkeit und der Logos, der kostbarer ist als jeder Schatz, ein Reichtum, der nicht durch den Besitz von Vieh und Ländereien gemehrt, sondern von Gott geschenkt wird, ein Reichtum, der nicht

¹⁹⁵¹Bei Krates Fr. 12, 2 Diels ist Eutelia als Tochter der Sophrosyne angeredet.

¹⁹⁵²Sprichw. 8, 10. 11. 19.

¹⁹⁵³Ebd. 11, 24.

¹⁹⁵⁴Ps. 111, 9.

¹⁹⁵⁵Vgl. Apg. 20, 35.

¹⁹⁵⁶Über die stoische Lehre vom Weisen, die hier auf den Christen übertragen ist, vgl. E. Zeller, Philos. d. Griechen III 1, 3. Aufl. S. 251.

geraubt werden kann [die Seele allein ist die Schatzkammer, in der er aufbewahrt wird], ein Besitz, der für seinen Besitzer das Beste ist und den Menschen in Wahrheit glücklich macht.

3. Denn wem zu eigen ist, dass er nach nichts begehrt, was nicht in unserer Macht ist und dass er alles erhält, wonach er begehrt, und auf seine Bitte von Gott das empfängt, was er mit heiligem Sinn erstrebt, wie sollte dieser nicht viel und alles besitzen, da er einen unvergänglichen Schatz, nämlich Gott, besitzt? „Wer da bittet“, so heißt es, „dem wird gegeben werden; und wer da anklopft, dem wird geöffnet werden.“¹⁹⁵⁷ Wenn Gott nichts abschlägt, so wird alles zum Eigentum des Gottesfürchtigen.

VII. Kapitel. Dass für den Christen die Einfachheit eine treffliche Wegzehrung ist.

37

. Denn Üppigkeit, die sich in Lüste verirrt, bedeutet einen schlimmen Schiffbruch für die Menschen; denn dem wahren Schönheitssinn und den edlen Freuden fremd ist jenes lusterfüllte und unrühmliche Leben der Menge. Denn von Natur ist der Mensch ein aufrechtes und stolzes Wesen und dazu bestimmt, das Schöne zu suchen, weil er das Geschöpf des einzig Schönen ist; aber ein auf den Bauch bedachtes Leben ist für ihn unschicklich und schimpflich und häßlich und lächerlich.

2. Nichts aber ist der göttlichen Natur fremder als die Genusssucht, wenn man ähnlich wie die Spatzen aufs Fressen und ähnlich wie die Eber und Böcke auf das Begatten aus ist. Denn die Lust für ein Gut zu halten ist das Zeichen des völligen Mangels an Verstand nis für das Schöne; und das Streben nach Reichtum verleitet den Menschen, die rechte Lebensweise aufzugeben, indem es ihn dazu verführt, die Scham vor dem Schimpflichen zu vergessen, „wenn er nur die Möglichkeit hat, wie ein Tier alles mögliche zu essen und ebenso zu trinken und in geschlechtlichen Dingen auf jede Weise jede Lust zu befriedigen“.¹⁹⁵⁸

3. Deshalb erbt er ganz selten das Reich Gottes.¹⁹⁵⁹ Wozu bereiten sie denn die so gewaltigen Mengen von Speisen zu, als damit sie einen einzigen Magen anfüllen? Ein Beweis für das unreine Wesen der Freßsucht sind die Aborte, in die unser Bauch die Überreste der Speise ausspeit.

¹⁹⁵⁷Vgl. Matth. 7, 7 f.; Luk. 11, 9f.

¹⁹⁵⁸Platon, Gesetze VIII p. 831 DE.

¹⁹⁵⁹Vgl. Matth. 19, 23; Mark. 10, 24; Luk. 18, 24 mit 1 Kor. 15, 50.

4. Und wozu bringen sie so viele Mundschenken zusammen, während doch ihr Durst mit einem einzigen Becher gestillt werden könnte? Und wozu die Kleiderkästen? Und das Gold wozu? Und die Schmucksachen wozu? Für Kleiderdiebe und Räuber richten sie sie her und für die lüsternen Augen. „Wohltätigkeit und Treue sollen dich nicht verlassen“,¹⁹⁶⁰ sagt die Schrift.

38

. Siehe, wir haben ja auch an dem Thesbiter Elias ein schönes Vorbild der Einfachheit; als er unter dem Dornbusch sass und der Engel ihm Speise brachte, da war es „ein auf heißen Steinen gerösteter Gerstenkuchen und ein Krug mit Wasser“.¹⁹⁶¹ Der Art war der Morgenimbiß, den der Herr ihm sandte.

2. Demnach müssen wir, die wir zur Wahrheit wandern, leicht beweglich sein; denn so gebot der Herr; „Nehmt keinen Geldbeutel, keinen Ranzen und keine Schuhe mit!“¹⁹⁶² Das heißt: Erwerbt euch keinen Reichtum, der allein in einem Geldbeutel aufbewahrt wird! Füllt nicht eure eigenen Scheunen, indem ihr die Frucht gleichsam wie in einem Ranzen für euch aufspeichert, sondern gebt auch den Bedürftigen! Trachtet nicht nach Zugtieren und Dienerschaft, die, weil sie Lasten tragen, mit einem sinnbild lichen Ausdruck Schuhe für die Wanderung der Reichen genannt sind!

3. Wir müssen also die Menge des Hausrates und die goldenen und silbernen Trinkgefäße und den Haufen von Dienern verwerfen, indem wir uns von dem Erzieher als schöne und ehrwürdige Begleiterinnen die Selbsttätigkeit und die Einfachheit zuweisen lassen. Und wir müssen in schönem Einklang mit dem Logos wandeln, auch wenn jemand Weib und Kinder hat. auch die Familie ist keine Last, wenn sie gelernt hat, mit dem sittsamen Wanderer zusammenzugehen.

39

. Auch die Frau, die ihren Mann lieb hat, muss man ähnlich wie den Mann für die Wanderung ausrüsten,¹⁹⁶³ indem man als treffliche Wegzehrung für die Reise zum Himmel Einfachheit zugleich mit sittsamer Würde mit sich führt. Wie aber der Fuss das Mass für den Schuh ist, so auch ist das Mass für den

¹⁹⁶⁰Sprichw. 3, 3.

¹⁹⁶¹Vgl 3 Kön. 19, 4. 6.

¹⁹⁶²Luk. 10, 4.

¹⁹⁶³Das Komma nach παραπλησίως ist zu streichen; ὁδοιπορικός gehört mit σταλτέον zusammen; vgl. Plut. Arat. 21. Im Folgenden ist ἄμα statt μῦθ zu lesen.

Besitz bei jedem der Körper;¹⁹⁶⁴ das übrige aber, was sie Schmuck nennen, und der Hausrat der Reichen ist eine Last, kein Schmuck für den Körper.

2. Wer sich aber bemüht, zum Himmel emporzusteigen,¹⁹⁶⁵ der muss als trefflichen Wanderstab die Wohltätigkeit mit sich führen und, nachdem er sieh gegen die Notleidenden mildtätig erwiesen hat, zur wahren Ruhe gelangen; denn auch die Schrift gibt zu, dass „Lösegeld für die Seele eines Mannes sein eigener Reichtum ist“,¹⁹⁶⁶ das heißt, dass er, wenn er reich ist, durch Wohltun gerettet werden wird.

3. Denn wie Brunnen, die von Natur bis zum Rande voll sind, das Wasser bis zur früheren Höhe emporsteigen lassen, wenn aus ihnen geschöpft wird, so geht es auch mit der Wohltätigkeit, die eine gute Quelle der Menschenliebe ist; wenn sie den Dürstenden den Trank mitteilt, so erhält sie dafür wieder Ersatz und Fülle, gerade wie zu den Brüsten, aus denen durch Saugen oder Drücken Milch genommen wird, die Milch wieder zuzuströmen pflegt.¹⁹⁶⁷

4. Denn bedürfnislos ist, wer den allmächtigen göttlichen Logos zu eigen hat; und er hat nie Mangel an dem, dessen er bedarf; denn der Logos ist ein Besitz, bei dem es keinen Mangel gibt und der die Quelle jeden Reichtums ist.

40

. Wenn aber jemand sagen würde, er habe oft einen Gerechten Brotes ermangeln sehen,¹⁹⁶⁸ so ist das zunächst nur selten der Fall und nur da, wo kein anderer Gerechter sich findet; aber gleichwohl soll er auch jenes Wort lesen: „Denn nicht von Brot allein wird der Gerechte leben, sondern von dem Worte des Herrn“,¹⁹⁶⁹ der das wahre Brot, das Brot des Himmels¹⁹⁷⁰ ist.

2. Demnach kommt der gute Mann nie in Not, solange er sein Treueverhältnis zu Gott unversehrt erhält; denn er hat die Möglichkeit, von dem Vater des Alls zu erbitten und zu erhalten, was immer er bedarf,¹⁹⁷¹ und sein Eigenes zu genießen, wenn er den Sohn in sich bewahrt. Es wird ihm aber auch dies zuteil, dass er keinen Mangel empfindet.

¹⁹⁶⁴Vgl. Epiktet, Ench. 39: Sokrates bei Stob. Flor. 3, 44Mein.; Plut. Moral, p. 466 F; Arsen. Viol. p, 354 Walz; Hor.Ep. I 10, 42 f.

¹⁹⁶⁵Vgl. Matth. 11, 12; Luk. 16, 16.

¹⁹⁶⁶Sprichw. 13, 8.

¹⁹⁶⁷Vgl. Philon, Quis rer. div. her. 31 ; Apost. IV 88, a; Arsen. XII 90; Isid. v. Pelus. Ep. I 466.

¹⁹⁶⁸Vgl. Ps. 36, 25.

¹⁹⁶⁹Deut. 8, 3 ; [Matth. 4, 4; Luk. 4, 4]; vgl Hab. 2, 4.

¹⁹⁷⁰Joh. 6. 32; vgl. Ps. 77, 24; 104, 40.

¹⁹⁷¹Vgl. Matth. 7, 7; Mark.11, 24; Luk. 11, 9; Joh. 14, 13; 16, 23.

3. Dieser Logos, der unser Erzieher ist, schenkt uns den Reichtum; und reich zu sein ist denen nicht mißgönnt, die durch ihn zur Bedürfnislosigkeit gelangen. Wer diesen Reichtum besitzt, wird das Reich Gottes erben.¹⁹⁷²

VIII. Kapitel. Dass die Vorbilder und die Beispiele ein sehr wichtiger Teil der richtigen Lehre sind.

41

. Wenn aber jemand von euch in Einfachheit aufgezogen wird und üppiges Leben durchaus meidet, so wird er es leichter lernen, die unfreiwilligen Beschwerden zu ertragen, da er in den freiwillig übernommenen Unannehmlichkeiten eine ununterbrochene Vorübung für die Zeit der Verfolgungen hat und, wenn unabwendbare Not und Schrecken und Leid über ihn kommen, er nicht ungeschult sein wird, es zu ertragen. Deshalb haben wir ja keine Heimat auf Erden,¹⁹⁷³ dass wir den irdischen Besitz verachten.

2. Der größte Reichtum aber ist die Einfachheit [εὐτέλεια] die ein Zustand ist, bei dem nichts für die Ausgaben fehlt, soweit sie für nötige Zwecke und in einem unumgänglichen Mass aufgewendet werden müssen; denn τέλη sind die Ausgaben.¹⁹⁷⁴

3. Wie nun das Weib mit dem Mann zusammenleben muss und über eigenes Arbeiten und über die Führung des Haushalts und über die Verwendung von Dienern, ferner auch über die Zeit der Ehe und über das, was für Frauen geziemt, über all das werden wir in der Abhandlung über die Ehe sprechen;¹⁹⁷⁵ was aber zur Erziehung gehört, das allein müssen wir jetzt vorbringen, da wir ein Bild des Lebens der Christen im Umriß zeichnen wollen.

4. Und zwar ist das meiste bereits gesagt und zum Zwecke der Erziehung vorgebracht; was aber noch übrig ist, wollen wir jetzt hinzufügen; denn von keiner geringen Bedeutung für die Rettung sind die Beispiele.

„Denn sieh!“ [so sagt die Tragödie]
 „Die Gattin des Odysseus nicht erschlug
 Telemachos; denn nimmer nahm sie Mann zu Mann,
 Und unverletzt im Hause bleibt das Ehebett.“¹⁹⁷⁶

¹⁹⁷²Vgl. oben 37, 3 mit Anm. 2.

¹⁹⁷³Vgl. Hebr. 13, 14.

¹⁹⁷⁴Vgl. Etymologicum Magnum s. v. [εὐτέλης]; Andronikos, De virt. et vit. p. 24, 4 Schuchhardt.

¹⁹⁷⁵Damit sind vielleicht Abschnitte in den Stromateis meint; vgl. Strom. II 137. 146; IV 59-65; 125-129, Einleitung des 1. Bandes S. 39 f.

¹⁹⁷⁶Euripides, Orestes 588—590.

Um den schamlosen Ehebruch zu brandmarken, wies einer auf die treue Gattenliebe als auf ein schönes Bei spiel der Sittsamkeit hin.

5. Wenn aber die Lakedaimonier die Heloten [Heloten ist ein Name für Sklaven] dazu zwangen, sich zu betrinken, so wollten sie damit sich selbst, die nüchtern blieben, die Wirkung des Rausches als Warnung und Mahnung vor Augen führen.¹⁹⁷⁷

42

. Sie sahen sich also das unanständige Betragen jener Leute an, um nicht selbst in ein ähnliches verwerfliches Treiben zu verfallen; dadurch wurden sie erzogen und hatten von der schmachvollen Aufführung der Betrunkenen den Vorteil, dass sie selbst von diesem Fehler frei blieben. Denn von den Menschen kamen die einen dadurch zum Heil, dass sie von anderen belehrt wurden, die anderen dadurch, dass sie aus eigener Kraft das Rechte fanden; entweder ahmten sie die Tugend nach oder suchten sie selbst.

2. „Der ist der beste von allen, der selbst sich alles ersinnet.“

Das ist Abraham, der Gott suchte.

„Gut ist aber auch jener, der weiser Lehre gehorcht.“ Das sind die Jünger, die dem Logos gehorchten.

3. Deshalb wurde jener „Freund“¹⁹⁷⁸ genannt, diese aber „Apostel“; es ist aber ein und derselbe Gott, den jener mit allem Eifer suchte und diese verkündeten. Von den beiden Völkern¹⁹⁷⁹ aber, die auf diese beiden hörten, fand das eine Hilfe wegen des Suchens, das andere Erlösung wegen des Findens.

43

. „Wer aber weder selbst nachsinnt noch sich zu Gemüt führt, Was er von anderen hört, der bleibt ein unnützer Mann stets.“¹⁹⁸⁰

Es gibt ein anderes Volk, ein heidnisches; unnütz ist dieses Volk, das Christus nicht gehorcht.

¹⁹⁷⁷Vgl. Plut. Moral, p. 239 A.

¹⁹⁷⁸Vgl. Paid. III 12,4 mit Anm. 4.

¹⁹⁷⁹Das überlieferte λαοί ist richtig.

¹⁹⁸⁰Hesiod, Op. 293, 295—297.

2. Da aber der menschenfreundliche Erzieher dennoch auf mannigfache Weise¹⁹⁸¹ helfen wollte, gab er teils gute Lehren, teils tadelte er teils zeigte er uns auch, wenn sich andere versündigten, ihre Schande und machte die damit verbundene Strafe offenbar, indem er zugleich an sich zu ziehen suchte und warnte und durch den Hinweis auf die, die zuvor [dafür Strafe] erlitten hatten, in menschenfreundlicher Weise von dem Laster abzuhalten suchte.

3. Durch diese Beispiele brachte er offenbar die einen von ihren schlimmen Absichten ab und hemmte die anderen, die das gleiche wagen wollten; wieder andere bestärkte er im Aushalten oder zwang sie, von ihrem schlimmen Tun abzulassen; einige aber rettete er auch, wenn sie sich beim Blick auf ähnliches Tun zum Besseren bekehrten.

4. Denn wenn jemand einem anderen auf seinem Wege nachgeht, dann jedoch sieht, wie der Vorausgehende in ein Loch fällt,¹⁹⁸² wie sollte er sich nicht davor hüten, sich in die gleiche Gefahr zu begeben, und nicht vielmehr die Folge des falschen Weges vermeiden? Und andererseits, welcher Wettkämpfer, der den Weg des Ruhmes kennengelernt und gesehen hat, dass der Kämpfer, der vor ihm war, den Siegespreis erhalten hat, würde nicht auch selbst nach dem Kranze streben und seinem Vorgänger nacheifern?

5. Zahlreich sind von dieser Art die von der göttlichen Weisheit verwendeten Beispiele; aber nur ein Beispiel will ich erwähnen und in Kürze vorführen: das Schicksal der Sodomiter, das die Strafe für die Frevler war, eine gute Lehre aber für die sein soll, die davon hören.¹⁹⁸³

44

. Die Sodomiter gerieten infolge ihrer großen Üppigkeit auf die Irrwege sittenlosen Lebens, trieben ohne Scheu Ehebruch und waren der Knabenliebe bis zur Raserei ergeben; da suchte sie der alles sehende Logos heim, vor dem niemand verborgen bleiben kann, der Sünde tut, und ihrem schamlosen Treiben sah nicht ruhig zu der niemals schlafende Wächter der Menschheit.¹⁹⁸⁴

2. Um uns davon abzuhalten, ihrem schlechten Beispiel zu folgen und um uns zu der von ihm geforderten Sittsamkeit anzuleiten, verhängte er über die Sünder eine Strafe, auf dass die Zuchtlosigkeit nicht dadurch, dass sie ungestraft blieb, noch mehr als bisher jede Scheu verliere, und ließ Sodoma durch Feuer

¹⁹⁸¹Vgl. Hebr. 1, 1.

¹⁹⁸²Vgl. Matth. 15, 14.

¹⁹⁸³Vgl. Jud. 7 [2 Petr. 2, 6]. Zum Folgenden vgl. Gen. 19, 1—25; Philon De Abr. 133 ff.

¹⁹⁸⁴Vgl. Ps. 120, 4.

zerstören, indem er nur ein wenig von jenem verständigen Feuer¹⁹⁸⁵ über ihre Zuchtlosigkeit ausströmen ließ, auf dass nicht ihr schamloses Treiben" wenn es ungestraft bliebe, breite Tore denen eröffne, die sich der Wollust hingeben wollen.

3 So ist die gerechte Sade der Sodomiter für die Menschen ein Beispiel der Rettung geworden, die durch ernste Beherzigung der Lehre gewonnen wird. Denn wer nicht die gleiche Sünde wie die Bestraften begeht, wird auch nicht die gleiche Strafe wie die Frevler erleiden, da er sich, indem er die Sünde mied, auch vor deren schlimmen Folgen hütete.

4. „Denn ihr sollt wissen“, sagt Judas, „dass Gott zwar einmal das Volk aus dem Land Ägypten rettete, das zweitemal aber die, die nicht glauben wollten, umkommen ließ, und dass er Engel, die ihren eigenen Herrschaftsbereich nicht gewahrt, sondern ihre Behausung verlassen hatten, für das Gericht des großen Tages mit ewigen Fesseln unter der Finsternis wilder Engel verwahrt hat.“¹⁹⁸⁶

45

. Und kurz darauf stellt er die Beispiele der Verurteilten in wirksamster Weise vor Augen: „Wehe ihnen, weil sie auf dem Wege Kains wandelten und sich völlig der Verirrung Bileams hingaben und durch die Auflehnung Koras umkamen!“¹⁹⁸⁷ Denn diejenigen, die die Freiheit der Kindschaft nicht ertragen können, hält die Furcht davon ab, in Zügellosigkeit zu entarten. Denn deswegen sind die Züchtigungen und die Drohungen, da mit wir aus Furcht vor den Strafen die Sünde meiden

2. Ich könnte dir von Züchtigungen für Putzsucht und von Strafen für Ruhmsucht, nicht nur von solchen für Zuchtlosigkeit erzählen und dir ferner auch von Grimm erfüllte Schmähworte über den Reichtum vorführen, mit denen der Logos schrecken und dadurch von den Sünden abhalten will. Aber mit Rücksicht auf die Länge meiner Schrift will ich dir die Gebote des Erziehers vortragen, die jetzt an der Reihe sind, damit du dich vor den Drohungen in acht nimmst.

IX. Kapitel. Weswegen man das Bad benützen soll.

46

¹⁹⁸⁵Vgl. Strom. VII 34, 4; Ecl. proph. 25, 4; Koetschau zu Ori-genes, Vom Gebet 29, 15.

¹⁹⁸⁶Jud. 5. 6. Zu ὑπὸ ζόφον findet sich der Zusatz ἁγίων ἀγγέλων nur bei Clemens, dagegen ἁγίων ἀγγέλων auch bei Luzifer.

¹⁹⁸⁷Jud. 11.

.¹⁹⁸⁸ Was also das Baden betrifft [denn von diesem Punkt bin ich in meinen Ausführungen abgekommen], so gibt es vier Gründe, warum wir ins Bad gehen: nämlich entweder der Reinlichkeit wegen oder wegen der Erwärmung oder wegen der Gesundheit oder schließlich wegen des damit verbundenen Lustgefühls. Der Lust wegen zu baden, soll man unterlassen; denn die verabscheuenswerte Lust muss man gänzlich ausrotten. Dagegen sollen Frauen Bäder nehmen zum Zweck der Reinigung und wegen der Gesundheit, Männer aber nur wegen der Gesundheit.

2. Überflüssig ist das Bad der Erwärmung wegen, da es auch auf andere Weise möglich ist, eine infolge von Kälte eingetretene Erstarrung zu beseitigen. Der fortwährende Gebrauch von Bädern schwächt die Kraft und lässt die natürliche Frische erschaffen, und oft führt er auch Erschöpfung und Ohnmacht herbei.

3. Denn wie die Bäume trinkt der Körper gewissermassen nicht nur mit dem Mund, sondern beim Bad auch mit dem über den ganzen Körper ausgebreiteten sogenannten Porennetz. Beweis dafür ist folgendes: Oft verloren Leute, die durstig geworden waren und dann ins Wasser stiegen, den Durst.

4. Wenn also das Bad auch zu etwas nützlich ist, so darf man sich doch dadurch nicht schlaff machen lassen. Menschenwalkereien [ἀνθρωπογοναφεία] nannten die Alten die Bäder, weil sie die Körper schneller, als es natürlich ist, einschrumpfen und infolge des Erhitzens vorzeitig altern lassen, da das Fleisch in gleicher Weise wie das Eisen durch die Hitze erweicht wird; deshalb haben wir gleichsam das Eintauchen und die Stählung durch das kalte Wasser nötig,¹⁹⁸⁹

47

. Man darf aber auch nicht jederzeit baden; vielmehr muss man, wenn man den Magen allzu leer oder umgekehrt allzu voll hat, das Bad meiden; ebenso muss man auch auf das Lebensalter und auf die Jahreszeit Rücksicht nehmen; denn das Bad nützt nicht allen und nicht immer, wie die Sachverständigen zugeben.

2. Uns aber genügt das richtige Mass, das wir allenthalben für unser Leben zu Hilfe rufen; denn man darf auch nicht so lange im Bad verweilen, dass man nachher jemand braucht, der einen an der Hand führt; man darf aber auch nicht fortwährend und oft an einem Tage baden, so wie man öfters auf den Markt geht.

¹⁹⁸⁸Zu 46, 1. 4 vgl. Apostolios IV 71b; X 78 a; Arsenios, Viol.p. 136 Walz; XXXIV 2.

¹⁹⁸⁹Vgl. Plut. Moral. p. 734 A; Muson. reli. p. 97 ff.

3. Aber auch von mehreren Sklaven sich übergießen zu lassen, ist eine übermütige Kränkung für die Mitmenschen, indem man durch seine Üppigkeit etwas vor den anderen voraushaben und nicht einsehen will, dass das Bad für alle Badenden in der gleichen Weise zur Verfügung stehen soll.

4. Waschen muss man aber zu allermeist die Seele mit dem reinigenden Logos und zuweilen auch den Körper wegen des Schmutzes, der sich an ihn anhängt; manchmal aber muss man sich auch [durch ein Bad] von der Ermüdung befreien. „Denn wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler“, sagt der Herr; „denn ihr seid getünchten Gräbern ähnlich! Von aussen sieht das Grab schön aus; innen aber ist es voll von Totengebeinen und lauter Unrat.“¹⁹⁹⁰

48

. Und wiederum sagt er zu den nämlichen: „Wehe euch! Denn ihr macht das Äussere des Bechers und der Schüssel rein; innen aber sind sie voll von Unrat. Reinige zuerst das Innere des Bechers, damit dann auch das Äussere rein werde!“ *¹⁹⁹¹

2. Das beste Bad reinigt also die Seele vom Schmutz und ist geistig. Von ihm sagt die Weissagung ausdrücklich: „Wegwaschen wird der Herr den Schmutz von den Söhnen und Töchtern Israel; und wegfegen wird er das Blut aus ihrer Mitte“, ¹⁹⁹² das'Blut der Gesetzlosigkeit und die Mordtaten an den Propheten.“

3. Und die Art der Reinigung fügte der Logos hinzu, indem er sagte: „Durch den Geist des Gerichts und durch den Geist des läuternden Feuers.“ «¹⁹⁹³ Für das Bad des Körpers aber, für das fleischliche, genügt auch Wasser allein, wie es so oft auf dem Lande geschieht, wo es kein Bad gibt,

X. Kapitel. Dass man für die vernunftgemäß Lebenden auch Leibesübungen zulassen muss.

49

. Für junge Leute aber genügt ein Turnplatz, auch wenn ein Bad vorhanden ist; denn es ist vielleicht auch empfehlenswert, an Stelle der Bäder für die Männer viel lieber solche Turnplätze zuzulassen, die für die Gesundheit der Jünglinge nützlich sind und in ihnen das eifrige Streben wecken, nicht nur für einen

¹⁹⁹⁰Matth. 23, 27

¹⁹⁹¹Matth.23, 25f.

¹⁹⁹²Jes.4,4.

¹⁹⁹³Vgl.Matth. 23, 37; Luk.13, 34.

gesunden Körper, sondern auch für eine gesunde Seele zu sorgen. Wenn dies geschieht, ohne dass man sich dadurch von den wichtigeren Dingen abziehen läßt, so ist es etwas Schönes und nicht ohne Nutzen.

2.¹⁹⁹⁴ Man darf aber hier auch die Frauen von der körperlichen Durchbildung nicht ausschließen; man darf sie aber nicht zum Ringen und Laufen auffordern, sondern soll sie sich im Wollen spinnen und im Weben üben lassen und darin, beim Brotbacken zu helfen, wenn es nötig ist.

3. Ferner sollen die Frauen mit eigener Hand aus der Vorratskammer herbeiholen, was wir brauchen; und es ist für sie auch keine Schande, an die Mühle zu treten. Und für eine verheiratete Frau, die dem Hauswesen vorsteht und „Gehilfin“¹⁹⁹⁵ [des Mannes] ist, ist es wirklich keine Schande, wenn sie sich um das Essen kümmert, damit es dem Mann gut schmeckt.

4. Wenn sie aber auch mit eigener Hand das Bett aufschüttelt und ihrem Gatten, wenn er durstig ist, den Trank darreicht und das Essen aufträgt, so hat sie damit wirklich körperliche Übungen, die durchaus wohlanständig sind und einer sittsamen Gesundheit dienen.

5. Mit einem solchen Weib ist der Erzieher zufrieden, „die ihre Arme nach dem Nützlichen ausstreckt und mit ihren Händen nach der Spindel greift; die ihre Hände dem Armen auf tut und ihre Hand dem Bedürftigen entgegenstreckt“,¹⁹⁹⁶ die sich auch vor dem schönsten Dienst nicht scheut, sondern mit Sara wetteifert, den Wanderern zu dienen. Denn zu dieser sagte Abraham: „Eile dich und mache einen Teig aus drei Mass feinem Mehl und backe einen Aschenkuchen!“¹⁹⁹⁷

6. „Rachel aber, die Tochter Labans“, so heißt es, „kam mit den Schafen ihres Vaters.“ Und dies war nicht genug; sondern um zu zeigen, wie wenig hoffärtig sie war, fügte er hinzu: „Denn diese weidete die Schafe ihres Vaters.“¹⁹⁹⁸

50

. Und die Schrift bietet unzählige Beispiele von Einfachheit und zugleich von dem Streben, selbst die Arbeit zu tun und dabei seinen Körper zu üben. Die Männer aber sollen entweder unbekleidet auch am Ringen sich beteiligen oder auch, vor allem im Freien, mit dem kleinen Ball das sogenannte

¹⁹⁹⁴Zum Folgenden vgl. Muson. reli. p. 17, 4 ff.; Hierokles bei Stob. Flor. 85, 21 Mein.

¹⁹⁹⁵Vgl. Gen. 2, 18.

¹⁹⁹⁶Sprichw. 29, 37 f. [31, 19f.].

¹⁹⁹⁷Gen. 18, 6.

¹⁹⁹⁸Gen. 29, 9.

Phainindaspiel¹⁹⁹⁹ treiben. Für andere genügt der Spaziergang, wenn sie aufs Land hinauswandern oder in die Stadt gehen

2. Und wenn einer auch ein Grabscheit in die Hand nimmt, so ist auch diese dem Hauswesen zugute kommende Neben-beschäftigung, die in einer körperlichen Übung in ländlicher Arbeit besteht, keine Schande. Aber beinahe hätte ich vergessen zu erwähnen, dass jener Pittakos, der König der Mitylenäer, Getreide mahlte²⁰⁰⁰ und so eine tüchtige Leibesübung hatte. Es ist aber auch gut, wenn man das Wasser mit eigener Hand aus dem Brunnen in die Höhe zieht und selbst das Holz für den eigenen Bedarf spaltet.

3. „Jakob aber weidete die Schafe Labans, die noch übrig geblieben waren“, wobei er als königliches Zeichen „einen Stab von der Storaxstaude“ trug, da er durch das Holz die Natur zum Besseren verwandeln wollte.²⁰⁰¹ Für viele bedeutet aber manchmal auch das laute Vorlesen eine körperliche Übung.

51

.²⁰⁰² Und was die Ringübungen betrifft, die wir zugelassen haben, so sollen sie nicht aus unnützer Ruhmgier getrieben werden, sondern damit man männlichen Schweiß vergieße. Und man soll keine Mühe auf besondere Kunstfertigkeit verwenden, um mit der Ringkunst zu prunken, sondern man soll das Ringen üben, bei dem man aufrecht steht und bei dem es darauf ankommt, Hals, Hände und Seiten geschickt [aus den Umschlingungen des Gegners] herauszuwinden; denn eine solche mit gleichmäßig ausgebildeter Kraft durchgeführte Körperübung ist schicklicher und eines Mannes würdiger, da sie der nützlichen und manche Vorteile bringenden Gesundheit wegen vorgenommen wird; die anderen Kampfweisen aber zeigen, dass man eine Leibesübung mit nicht schicklichen Stellungen betreibt.

2. Allenthalben aber muss man das rechte Mass im Auge behalten. Denn wie es sehr gut ist, wenn Anstrengungen dem Essen vorausgehen, so ist es sehr schlimm, wenn man sich über das Mass anstrengt, da dies Erschöpfung und Krankheiten verursacht. Man soll also weder völlig untätig noch auch mit Arbeit ganz überlastet sein»

3. Denn wie wir es hinsichtlich der Ernährung ausgeführt haben,²⁰⁰³ so soll man in ähnlicher Weise bei allen Dingen und überall nicht auf eine üppige und

¹⁹⁹⁹Über dies Ballspiel vgl. Athen. I p. 14 F 15 A.

²⁰⁰⁰Vgl. Diog. Laert. I 81 und [aus Clemens] Isid. von Pelus. Ep. I 470.

²⁰⁰¹Vgl. Gen. 30, 36 f.

²⁰⁰²Der Abschnitt 51, 1 ist zum Teil wörtlich aus Platon, Gesetze VII p. 796 A. D.

²⁰⁰³Vgl. Paid. II 1 ff.

zuchtlose Lebensweise bedacht sein, ebenso wenig aber auf die entgegengesetzte, die übermäßig strenge, sondern auf die, die zwischen beiden Gegensätzen liegt, die massvoll und sittsam ist und sich von den beiden Fehlern frei hält, von der Üppigkeit und von der Kargheit.

52

. Nun ist es aber, wie wir schon früher gesagt haben,² eine von jedem Dünkel freie Leibesübung,²⁰⁰⁴ wenn man ohne fremde Hilfe auskommt und sich seine Schuhe selbst schnürt und sich die Füße selbst wäscht und sich, nachdem man sich eingeölt hat, selbst abreibt. Aber auch wenn man dem, der uns abreibt, abwechselnd den gleichen Dienst erweist, so ist auch diese Leibesübung ein Stück des richtigen Verhaltens im Gemeinschaftsleben und ebenso, wenn man bei einem kranken Freunde schläft und ihn bedient, wenn er sich selbst nicht helfen kann, und ihm bringt, was er braucht.

2, „Und es brachte ihnen, den drei Männern, Abraham“, so heißt es, „ein Frühstück unter den Baum und stellte sich zu ihnen, während sie assen.“²⁰⁰⁵ Etwas Gutes²⁰⁰⁶ ist auch der Fischfang, wie er es für Petrus war,²⁰⁰⁷ wenn uns das Nötige, der wichtige Unterricht, Zeit dazu läßt. Aber besser ist jener Fischfang, den der Herr dem Jünger als Gnadengeschenk gab, indem er ihn lehrte, ebenso, wie man Fische im Wasser fängt, Menschen zu fangen.²⁰⁰⁸

XI. Kapitel. Eine gedrängte Zusammenfassung der besten Lebensregeln.

53

. Deswegen soll man das Tragen von Goldschmuck und den Gebrauch von weicherer Kleidung nicht gänzlich verbieten; aber den unvernünftigen Trieben muss man einen Zaum anlegen,²⁰⁰⁹ damit sie uns nicht, wenn man ihnen zu sehr freien Lauf läßt, mit sich fortreißen und uns mit Gewalt in die üppige Lebensweise hineinstürzen.

2. Denn wenn die Üppigkeit in Übermut ausgeartet ist, so ist die Gefahr vorhanden, dass sie einem Pferde gleich sich aufbäumt und die Mähne sträubt und den Reiter, den Erzieher, abwirft; dieser aber hält von Anfang an die Zügel

²⁰⁰⁴Vgl. oben 49, 3. 6; 50, 1.

²⁰⁰⁵Gen. 18, 8.

²⁰⁰⁶Es ist wohl mit Tengblad καλή και ἡ ἀλεία zu schreiben.

²⁰⁰⁷Vgl. Joh. 21, 3.

²⁰⁰⁸Vgl. Matth. 4, 19; Mark. 1, 17; Luk. 5, 10.

²⁰⁰⁹Zu dem Bild von dem Pferd in diesem ganzen Abschnitt vgl. Platon, Phaidros p. 247 ff.

kurz und will den einem Pferde vergleichbaren Teil des Menschen zum Heile lenken und führen jenen unvernünftigen Seelenteil, der in seinem Verlangen nach Befriedigung der Lüste und der tadelnswerten Begierden und nach Edelsteinen und Gold und buntem Gewand und nach dem übrigen Prunk einem Tiere gleich wird.

3. Dabei müssen wir vor allem an jenes heilige Wort denken: „Führt einen ehrbaren Wandel unter den Heiden, damit sie in allem, worin sie euch als Übeltäter schmähen, auf Grund eurer guten Werke, wenn sie diese genau betrachten, Gott preisen!“²⁰¹⁰

4.²⁰¹¹ Der Erzieher gestattet uns also, wie wir früher gesagt haben,²⁰¹² ein einfaches Gewand von weißer Farbe zu tragen, damit wir uns nicht an ein künstlich buntgefärbtes Menschenwerk, sondern an ein von selbst entstandenes Naturerzeugnis gewöhnen und alles, was täuschen will und mit der Wahrheit im Widerspruch steht, von uns weisen, dagegen die Wahrheit lieb gewinnen, die immer das gleiche Wesen und das gleiche Antlitz hat.

5. Einen weichlichen Jüngling tadelt Sophokles mit den Worten:

„Das Kleid, mit dem du prunkst, öffnet Weiberkleidung nach.“²⁰¹³

Denn wie der Soldat und der Matrose und der Beamte, so hat auch der Sittsame seine besondere Tracht, nämlich die unauffällige und anständige und saubere.

54

.²⁰¹⁴ Deshalb verwirft auch das im Gesetz durch Moses mit Bezug auf den Aussatz gegebene Gebot das Bunte und Gefleckte als unrein, weil es den bunten Schuppen der Schlange ähnlich ist. Denjenigen jedenfalls, der nicht mehr mit mannigfachen Farben buntgefärbt, sondern vom Kopf bis zum Fuss vollständig weiß ist, erklärt er für rein, damit wir die Lehre vom Körperlichen aufs Geistige übertragen und die schillernde und trügerische Sinnesart aufgeben, dagegen die einfache Farbe der Wahrheit, die keinen bunten Schimmer zeigt und nicht zweideutig ist, lieb gewinnen.

2. Der ganz vortreffliche Platon aber, der auch in diesem Punkte offenbar ein Schüler des Moses ist, ist nur mit jenem Gewebe [als einem Weihegeschenk für

²⁰¹⁰₁ Petr. 2,12.

²⁰¹¹Zu 53, 4; 54,1 vgl. Philon, De plantat. 110 f.

²⁰¹²Vgl. Paid. II 108.

²⁰¹³Sophokles Fr. 702; vgl. Euripides Fr. 185.

²⁰¹⁴Vgl. Lev. 13, 12 f.

die Götter] einverstanden, an dem nicht mehr Arbeit ist als die eines sittsamen Weibes. «Von Farben aber dürfte das Weiße am besten zu ehrbarem Wesen passen sowohl in anderen Dingen als bei einem Gewebe; andere Farben aber soll man überhaupt nicht anwenden ausser zum Kriegsschmuck.»²⁰¹⁵ Für Menschen also, die den Frieden und das Licht lieben, ist das Weiße die passende Farbe.

55

. Wie also die Zeichen, die aufs engste mit ihren Ursachen verbunden sind, durch ihr Vorhandensein andeuten oder vielmehr beweisen, dass die bewirkende Ur sache vorhanden ist,²⁰¹⁶ wie z.B. Rauch mit Sicherheit auf Feuer, gute Gesichtsfarbe und ruhiger Puls auf Gesundheit schließen läßt, so beweist bei uns eine solche Kleidung die Beschaffenheit unseres Charakters.

2. Rein und schlicht ist aber die Sittsamkeit; denn die Reinheit [καθαριότης] ist ein Verhalten, das eine reine und mit nichts Schimpflichem verbundene Lebensweise bewirkt; die Schlichtheit [ἀφέλεια] aber ist ein Verhalten, das das Überflüssige fernhält.²⁰¹⁷

3. Das Kleid aber aus kräftigem und namentlich aus ungewalktem Stoff hält die in dem Körper vorhandene Wärme fest, nicht weil das Kleid in sich selbst die Wärme hätte, sondern weil es die Körperwärme, wenn sie nach aussen entweichen will, wieder zurückzukehren zwingt und ihr den Durchgang verwehrt; und wenn etwa auch eine Wärme [von aussen] auf das Kleid trifft, so hält es diese in sich fest, läßt sich von ihr erwärmen und erwärmt selbst wieder den Körper; deshalb muss man auch im Winter vor allem solche Kleider tragen.²⁰¹⁸

4. Ein solches Kleid ist aber anspruchslos [εὐκόλος]; die Anspruchslosigkeit [εὐκολία] aber ist ein auf alles Überflüssige verzichtendes Verhalten, das nur so viel für sich nimmt, als nötig ist, um die dringendsten Bedürfnisse für das vernunftgemäße, das gesunde und glückselige Leben zu befriedigen.²⁰¹⁹

56

²⁰¹⁵Vgl. Platon, Gesetze XII p. 956 A. Platon redet hier von den Weihgeschenken, die man den Göttern darbringen darf, und nennt dabei auch ein Gewebe, an dem ein Weib nicht mehr als einen Monat gearbeitet hat. Clemens setzt dafür das Wort σώφρονος [sittsamen] ein und will damit jede Künstelei in der Herstellung der Kleidung ausschließen.

²⁰¹⁶Vgl. Galen, Hist. philos. 9; Sext. Emp. Pyrrh. Hyp. II100 f.

²⁰¹⁷Chrysipp Fr. mor. 276 v. Arnim.

²⁰¹⁸Vgl. Plut. Moral, p. 100 BC.

²⁰¹⁹Siehe Fussn. 2

. Auch die Frau soll die einfache und ehrbare Kleidung tragen, jedoch aus weicherem Stoff, als es sich für den Mann geziemt; dabei soll aber das Kleid nicht allen Anstand vermissen lassen und nicht vor lauter Weichheit ganz zerfließen. Die Kleidung soll dem Alter, der Person, der Örtlichkeit, dem Geschlecht, der Beschäftigung angepasst sein.

2. Denn der göttliche Apostel rät uns sehr richtig, „den Christus Jesus anzuziehen und für das Fleisch nicht so Sorge zu tragen, dass Begierden entstehen“.²⁰²⁰

3. Der Logos verbietet aber, der Natur Gewalt anzutun und die Ohrläppchen zu durchbohren; warum denn nicht auch die Nase, damit wirklich jenes Wort in Erfüllung gehe: „Wie ein goldener Ring in der Nase einer Sau, so Schönheit bei einem boshaften Weibe“?²⁰²¹

4. Denn überhaupt ist jeder, der durch Goldschmuck schöner zu werden glaubt, dem Gold unterlegen; wer aber dem Gold unterlegen ist, der ist nicht Herr darüber. Wie sollte es aber nicht völlig sinnlos sein, zuzugeben, dass man selbst weniger schön und weniger wert sei als der lydische Staub?²⁰²²

5. Wie nun der goldene Ring durch die Unreinlichkeit der Sau beschmutzt wird, die mit ihrem Rüssel den Kot aufwühlt, so lassen sich die üppigen Frauen durch den Reichtum zu Ausschweifungen verführen und schänden die wahre Schönheit durch die Befleckung mit Liebesgenuss.

57

. Nun gestattet der Erzieher den Frauen, einen goldenen Ring zu tragen, aber auch diesen nicht zum Schmuck, sondern damit sie, weil ihnen die Sorge für den Haushalt übertragen ist, mit ihm die Dinge versiegeln können, die im Hause besonders sorgfältige Aufbewahrung verdienen. Wenn freilich alle erzogen wären, wären gar keine Siegel nötig, weil dann Diener und Herrn in gleicher Weise zuverlässig wären. Da aber der Mangel an guter Erziehung eine starke Neigung zur Ungerechtigkeit verursacht, sind Siegelringe für uns nötig geworden,

2. Aber es gibt Fälle, wo es angemessen ist, in der Strenge etwas nachzulassen. Denn manchmal muss man es Frauen, die nicht das Glück hatten, einen verständigen Mann zur Ehe zu bekommen, nachsehen, wenn sie sich

²⁰²⁰Röm. 13, 14.

²⁰²¹Sprichw. 11, 22.

²⁰²²Zu dieser Bezeichnung des Goldes vgl. Herodot I 93; V 101.

schmücken, um ihrem Mann zu gefallen. Als Schranke sei ihnen aber gesetzt, dass sie nur nach dem Beifall ihrer eigenen Männer streben sollen.

3. Mir freilich wäre es lieber, wenn sie nicht auf ein schönes Aussehen des Körpers Wert legten, sondern ihre Männer durch sittsame Gattenhebe dieses wirksame und rechtmäßige Mittel, an sich fesselten. Da es indessen ihre Männer vorziehen, bei ihrem unglücklichen Wesen zu verharren, sollen sich die Frauen, wenn sie wirklich sittsam sein wollen, vornehmen, die unvernünftigen Triebe und Begierden ihrer Männer allmählich abzuschwächen.

4. Dadurch, dass man sie nach und nach an ein sittsameres Leben gewöhnt, muss man sie unvermerkt zur Schlichtheit hinführen; denn eine würdige Lebenshaltung entsteht nicht dadurch, dass man lästigen Schwulst hinzufügt, sondern dadurch, dass man das Überflüssige beseitigt.

58

. Man muss also bei den Frauen die üppigen Verhältnisse, die zu unstäten Torheiten und zu eitlen Lüsten verführen, wie Schwungfedern beschneiden, von denen in die Höhe gehoben und beflügelt sie oft der Ehe entfliegen.²⁰²³ Deshalb muss man den Frauen die Freiheit gehörig einschränken²⁰²⁴ und ihnen das einengende Band schamvoller Zucht anlegen, damit sie nicht infolge ihrer Lüsternheit von der Wahrheit abirren. Daher ist es auch schön, wenn die Männer ihren Frauen mit vollem Vertrauen die Verwaltung des Hauswesens übertragen, da sie ihnen ja dazu als Gehilfinnen²⁰²⁵ gegeben sind.

2. Wenn wir aber in der Stadt oder auf dem Land irgendwelche Geschäfte zu erledigen haben und dabei etwas zur Sicherheit versiegeln müssen, wobei wir oft auch ohne Frauen sind, so gestattet auch uns der Erzieher für diesen Zweck, aber nur für diesen, das Tragen eines Siegelrings; dagegen ist sonst der Gebrauch von Fingerringen zu verwerfen, da nach der Schrift „goldener Schmuck für den Verständigen die Unterweisung“²⁰²⁶ ist.

3. Die Frauen aber, die goldenen Schmuck tragen, scheinen mir zu fürchten, sie möchten, wenn ihnen jemand die goldenen Schmucksachen wegnähme, für Sklavinnen gehalten werden, weil sie nicht geschmückt sind. Der wahre Adel aber, der sich in der angeborenen Schönheit der Seele bewährt, unterscheidet den Sklaven nicht dadurch, dass er verkauft und gekauft wird, sondern durch

²⁰²³Vgl. Plut. Moral, p. 752 F.

²⁰²⁴Vgl. ebd. p. 754 A.

²⁰²⁵Vgl. Gen. 2, 18. 20.

²⁰²⁶Sir. 21, 21.

seine eines freien Mannes unwürdige Gesinnung;²⁰²⁷ für uns aber, die wir von Gott erzogen werden und von Gott als Kinder angenommen worden sind, geziemt es sich, freigeboren nicht zu scheinen, sondern zu sein.²⁰²⁸

59

. Deshalb müssen wir uns vornehmen, uns beim Stehen und in der Bewegung und beim Gehen und in der Kleidung und überhaupt im ganzen Leben so viel wie immer möglich so zu verhalten, wie es eines Freien würdig ist. Aber die Männer sollen auch den Fingerring nicht an einem Fingergelenk tragen [denn dies ist weibisch], sondern sie sollen ihn an den kleinen Finger, und zwar an das hinterste Glied stecken; denn so bleibt die Hand zu allem beweglich, wozu wir sie brauchen; und der Siegelring kann nicht so leicht herunterfallen, da er durch den stärkeren Gelenkknoten festgehalten ist.

2. Unsere Siegelbilder aber sollen sein eine Taube oder ein Fisch oder ein Schiff mit geschwellten Segeln oder eine Leier, das Musikinstrument, das Polykrates auf seinem Siegelring hatte,²⁰²⁹ oder ein Schiffsanker, wie ihn Seleukos auf sein Siegel einschneiden ließ;²⁰³⁰ und wenn einer ein Fischer ist, wird er an den Apostel denken und an die aus dem Wasser [der Taufe] emporgezogenen Kinder.²⁰³¹ Denn Gestalten von Göttern dürfen die mit ihren Siegeln nicht abdrücken, denen es auch verboten ist, sie zu verehren, und ebensowenig ein Schwert oder einen Bogen die nach Frieden Strebenden²⁰³² oder Trinkpokale die Enthaltamen.

60

. Viele von den zuchtlosen Leuten haben aber die Bilder der von ihnen geliebten Knaben oder Mädchen auf ihren Siegelringen eingegraben, so dass sie, selbst wenn sie wollten, ihre Liebesleidenschaften nicht vergessen könnten, weil sie fortwährend an ihre Zuchtlosigkeit erinnert werden.

2. Was die Haare betrifft, so soll folgendes gelten. Der Kopf der Männer soll kurz geschoren sein, ausser wenn einer wollige Haare hat, den Bart dagegen soll man wachsen lassen; die zusammengewundenen Haare sollen aber vom Kopfe

²⁰²⁷Chrysipp Fr. mor. 354 v. Arnim.

²⁰²⁸Vgl. Aischylos, Sieben geg. Th. 592.

²⁰²⁹Vgl. Herodot III 41.

²⁰³⁰Gemeint ist Seleukos I Nikator, König von Syrien. Über das Wappenzeichen des Ankers auf seinem Siegel und seinen Münzen vgl. Pauly-Wissowa, Real.-Enc. IIA 1232, 44ff.

²⁰³¹Vgl. oben 52, 2 mit Anm. 6.

²⁰³²Vgl. Ps. 33, 15 [Hebr. 12, 14; 1 Petr. 3, 11].

nicht zu weit hinabreichen und nicht in die Ähnlichkeit mit Frauenflechten hineingeraten; denn für die Männer genügt es, „starkbärtig“²⁰³³ zu sein.

3. Und wenn einer seinen Bart auch etwas schneiden läßt, so soll er ihn doch nicht ganz abrasieren lassen; denn der Anblick ist nicht schön; und verwerflich ist es, den Bart bis auf die Haut abrasieren zu lassen, weil dies an das Ausrupfen der Haare und das Glätten [der Haut] erinnert.

4. So freut sich der Psalmensänger an dem Barthaar, wenn er sagt: „Wie die Salbe, die auf den Bart, auf den Bart Aarons herabfließt.“²⁰³⁴ Durch die Wiederholung des Wortes „Bart“ rühmte er das schöne Angesicht²⁰³⁵ und machte es dann mit der Salbe des Herrn glänzend.

61

.²⁰³⁶ Da man aber das Haarschneiden nicht zur Verschönerung vornehmen soll, sondern weil es nötig ist, so soll man das Kopfhaar schneiden, damit es nicht zu lang wird und beim Herabhängen das Sehen hindert, und vielleicht auch die Haare am Schnurrbart, wenn sie beim Essen verunreinigt werden, aber nicht mit dem Rasiermesser [denn das wäre ungehörig], sondern mit der Haarschere;²⁰³⁷ die Haare am Kinn aber, die einem nichts zu leide tun, soll man in Ruhe lassen, da sie dem Gesicht ein würdiges Aussehen geben, das [die anderen] zu scheuer Zurückhaltung veranlasst.²⁰³⁸

2. Viele hält aber auch ihre äussere Erscheinung davon ab, zu sündigen, weil sie durch sie leicht überführt werden können; für diejenigen dagegen, die nicht²⁰³⁹ offenkundig sündigen wollen, ist es sehr erwünscht, wenn ihre äussere Erscheinung leicht verborgen bleibt und nichts Auffälliges an sich hat; sie hüllen sich gewissermassen in ihre unauffällige Erscheinung und werden so den Leuten aus der großen Masse, die freveln können, weil niemand sie kennt, ganz ähnlich und haben den Vorteil, dass sie unbesorgt sündigen können.

62

. Nun gibt kurzgeschnittenes Haupthaar dem Mann nicht nur ein ernstes Aussehen, sondern macht den Kopf auch gegen Krankheiten abgehärtet, da es

²⁰³³Vgl. Hom. Od. 4, 456 u. ö.

²⁰³⁴Ps. 132, 2.

²⁰³⁵Es ist τὸ εὐπρεπὲς ὑμνήσας πρόσωπον zu schreiben; vgl. Paid. II 114,2.

²⁰³⁶Zum folgenden vgl. Muson. reli. p. 114, 17—115, 2; 115, 15—17.

²⁰³⁷Vgl. Alexis Fr. 264 CAF 11 p. 394.

²⁰³⁸Es ist wohl σεμνότητα μὲν τ. πρ. καταπλήξεως γεννητικῇν zu lesen.

²⁰³⁹Vor ἀναφανδὸν ist μὴ einzuschieben.

daran gewöhnt, sowohl Kälte als Hitze zu ertragen, und die von beiden kommenden Schädigungen fernhält, während das lange Haar sie wie ein Schwamm in sich aufnimmt und infolge der Nässe dem Gehirn dauernden Schaden zufügt.

2. Für die Frauen aber genügt es, wenn sie die Haare glatt kämmen und am Nacken das Haar mit einer einfachen Spange schlicht aufstecken und so die sittsamen Haare durch ungekünstelte Pflege zu echter Schönheit heranwachsen lassen.

3. Denn das dirnenmäßige Flechten der Haare und das Aufbinden der Zöpfe macht nicht nur die Frauen selbst häßlich, sondern schädigt auch die Haare, die bei dem gekünstelten Flechten abgerupft werden; seinetwegen wagen die Frauen nicht einmal ihren eigenen Kopf anzufassen, weil sie fürchten, die Frisur in Unordnung zu bringen; ja sogar ihr Schlaf ist durch die Befürchtung gestört, sie möchten, ohne es zu merken, die geflochtenen Haare zerzausen.

63

. Gänzlich verwerflich aber ist das Auflegen fremder Haare; und durchaus gottlos ist es, fremde Haare auf den Kopf zu bringen, die mit toten Flechten den Schädel bedecken; denn wem wird der Presbyter die Hand auflegen? Und wen wird er segnen? Nicht das geschmückte Weib, sondern die fremden Haare und durch sie ein anderes Haupt.

2. Wenn aber „Haupt des Weibes der Mann und des Mannes Christus“²⁰⁴⁰ ist, wie sollte es da nicht gottlos sein, in eine doppelte Sünde zu verfallen? Denn einerseits täuschen sie ihre Männer dadurch, dass sie fremdes Haar unterschieben, andererseits entehren sie, soweit es auf sie ankommt, den Herrn, indem sie sich, um die Wahrheit zu verbergen, nach der Art von Dirnen schmücken und das Haupt, das wahrhaft schön ist, beschimpfen.

3. Man darf also die Haare auch nicht färben und ebenso wenig die grauen Haare umfärben; es ist ja auch nicht gestattet, die Kleidung bunt zu färben; und vor allem soll man das ehrwürdige und vertrauenerweckende Kennzeichen des Greisenalters nicht verbergen, sondern die von Gott verliehene Auszeichnung offen zeigen, um bei der Jugend ehrfurchtsvolle Scheu zu erwecken.

4. Denn schon manchmal führte die Erscheinung eines grauen Hauptes, wenn sie wie ein Erzieher zu jungen Leuten, die etwas Schamloses tun wollten,

²⁰⁴⁰₁ Kor. 11, 3.

hinzukam, diese zur Sittsamkeit zurück und schüchterte durch den Glanz der Erscheinung die jugendliche Begierde ein.

64

. Die Frauen sollen aber auch ihr Gesicht nicht mit den trügerischen Mitteln einer ränkevollen Kunst einschmieren. Wir wollen ihnen dagegen eine sittsame Weise, sich zu schmücken, zeigen. Denn zuvorderst ist die vorzüglichste Schönheit die Schönheit der Seele, wie ich schon oft hervorhob,²⁰⁴¹ wenn nämlich die mit dem Heiligen Geiste geschmückt ist und durch sein Wehen mit den von ihm stammenden glänzenden Kleinodien begabt wird, mit Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit, Enthaltbarkeit, mit Liebe zu allem Guten und mit sittlicher Reinheit, die an Farbenglanz alle Blumen übertrifft, die man je gesehen hat.

2. Dann soll man sich aber auch um die Schönheit des Körpers bemühen, die in „Ebenmass der Glieder und Teile, verbunden mit einer gesunden Hautfarbe“²⁰⁴² besteht. Hier ist die Gesundheit die geschickteste Schönheitskünstlerin; denn durch sie wird die künstlich gemachte Erscheinung entsprechend der von Gott gegebenen Gestalt zum Echten umgewandelt. Besonders förderlich für eine natürliche Schönheit ist das richtige Mass im Genuss von Trank und Speise. Denn dies bewirkt nicht nur Gesundheit des Körpers, sondern läßt auch die Schönheit hervorleuchten.

3. Denn aus dem Feurigen erwächst Glanz und Schimmer, aus dem Feuchten leuchtende Farbe und Liebreiz, aus dem Trockenen das Männliche und Kraftvolle, aus dem Luftigen das leichte Atmen und das Gleichgewicht; diese Eigenschaften aber sind der Schmuck des ebenmäßigen und schönen Bildes des Logos, das der Mensch sein soll. Edle Blüte der Gesundheit ist aber die Schönheit. Denn jene wirkt innerhalb des Körpers; diese aber blüht aussen am Körper auf und zeigt sich offenkundig in der gesunden Hautfarbe.

65

. So ist die wahre und bleibende Schönheit die Folge der schönsten und gesündesten, den Körper abhärtenden Lebensweise, indem die Wärme alle Feuchtigkeit und die kalte Luft an sich zieht; denn die Wärme hat, wenn sie durch Bewegung entfacht wird, die Eigenschaft, Dinge an sich zu ziehen. Wenn sie aber so an sich gezogen hat, so läßt sie den Überfluss der genossenen Speise

²⁰⁴¹Vgl. Paid. II 121, 2; III 4, 1; 20, 6.

²⁰⁴²Zu der Kennzeichnung der Schönheit vgl. Creuzer zu Plotin, De pulchr. 1; Augustin, Ep. III 4, p. 8, 5 Goldbacher; Isid. v. Pelus, Ep. III 131.

erwärmen und allmählich durch das Fleisch selbst verdampfen, und zwar mit einem gewissen Mass von Feuchtigkeit und mit einem großen Überschuss von Wärme.

2. Deshalb wird auch die früher genossene Nahrung ausgeschieden. Wenn aber der Körper nicht bewegt wird, so wird die genossene Speise von ihm nicht aufgenommen, sondern wird ausgestoßen, wie von einem kalten Ofen das Brot ganz oder so, dass es nur den untersten Teil zurückläßt.

3. Begreiflicherweise geht in solchen Fällen bei den Ausscheidungen Urin und Kot in übermäßiger Menge ab; und auch die übrigen Ausscheidungen sind im Übermass vorhanden, dazu auch der Schweiß, da die Nahrung nicht dem Körper zugeführt wird, sondern sich rasch zu dem gesellt, was als überflüssig ausgeschieden wird.

66

. Infolge davon entstehen auch die sinnlichen Begierden, da die überflüssigen Stoffe den Zeugungsgliedern zuströmen. Deshalb muss man mit angemessener Bewegung diese überflüssigen Stoffe lösen und zur Verdauung zubereiten, infolge deren die Schönheit mit ihrer roten Gesichtsfarbe entsteht.

2. Es ist aber ungereimt, wenn die „nach dem Bild und nach der Ähnlichkeit Gottes“²⁰⁴³ Geschaffenen ihre Mißachtung des Vorbildes dadurch zeigen, dass sie eine Verschönerung durch Fremdes für nötig halten, und wenn sie die niedrige menschliche Kunst der göttlichen Schöpfung vorziehen.

3. Der Herr befiehlt aber, dass die Weiber einhergehen „in züchtiger Kleidung und sich schmücken mit Schamhaftigkeit und Sittsamkeit“,²⁰⁴⁴ „Untertan ihren Ehemännern, damit auch solche Männer, die etwa dem Wort nicht gehorchen, durch den Wandel ihrer Frauen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie sehen“, so heißt es, „euren keuschen Wandel im Wort; euer Schmuck soll aber nicht der äußerliche sein, der in kunstvollem Haargeflecht und dem Anlegen goldenen Geschmeides und dem Anziehen prächtiger Kleider besteht, sondern der verborgene Mensch des Herzens in der unvergänglichen Art des sanftmütigen und stillen Geistes, die vor Gottes Augen kostbar ist.“²⁰⁴⁵

²⁰⁴³Gen. 1, 26.

²⁰⁴⁴1 Tim. 2, 9.

²⁰⁴⁵1 Petr. 3, 1-4.

67

. Die Frauen erlangen die echte Schönheit aber vor allem, wenn sie mit eigener Hand arbeiten und so ihren Körper üben und sich selbst aus eigener Kraft schmücken, indem sie nicht den von anderen hergestellten Schmuck verwenden, der in Wahrheit kein Schmuck, edler Frauen unwürdig und dirnenmäßig ist, sondern den Schmuck, den jede sittsame Frau, wenn es gerade nötig ist, mit ihrer eigenen Hand herstellt und webt. Denn für die, die nach Gottes Geboten wandeln, geziemt es sich niemals, sich mit Sachen geschmückt zu zeigen, die man auf dem Markte gekauft hat, statt mit solchen, die man im Hause selber hergestellt hat.

2. Das Schönste ist aber eine gute Hausfrau, die sich selbst und ihren Mann mit den schmückenden Werken ihrer eigenen Hand bekleidet.²⁰⁴⁶ Infolge davon sind alle mit stolzer Freude erfüllt, die Kinder wegen ihrer Mutter, der Mann wegen seiner Frau, diese wegen beider, alle aber Gottes wegen.

3. Kurz gesagt:

„Ein Vorratshaus voll Tugend ist ein wackres Weib“,²⁰⁴⁷ das „kein Brot des Müßigganges ißt und auf deren Zunge Gesetze der Barmherzigkeit sind“, die „ihren Mund mit Weisheit und gerechtem Sinn öffnet, deren Kinder sich erheben und sie glücklich preisen“, wie durch Salomon der heilige Logos sagt: „Ihr Mann aber lobt sie; denn ein gottesfürchtiges Weib wird gepriesen; sie selbst aber rühme die Furcht des Herrn!“²⁰⁴⁸ Und wieder: „Ein wackeres Weib ist eine Krone für ihren Mann.“²⁰⁴⁹

68

. Man muss aber so viel wie möglich die Haltung und den Blick und den Gang und die Stimme in gute Zucht nehmen. Denn man soll sich nicht so betragen wie manche Frauen, die das Verhalten der Schauspieler in der Komödie nachahmen, sich die weichlichen Bewegungen der Tänzer zum Vorbild nehmen und sich gerade mit ihren zierlichen Bewegungen und federnden Schritten und mit ihrer gekünstelten Stimme bei den Unterhaltungen so verhalten, als ob sie auf der Bühne stünden, und dabei verliebte Blicke um sich werfen mit aller Kunst dazu hergerichtet, um als Lockmittel für die Lust zu dienen.

²⁰⁴⁶Vgl. Sprichw. 29, 40.

²⁰⁴⁷Alexandros Fr. 5 CAF III p. 373.

²⁰⁴⁸Sprichw. 29, 45b, 43ba, 46, 48bc, [31. 26-30].

²⁰⁴⁹Ebd. 12, 4.

2. „Denn Honig träufelt von den Lippen der Dirne, die dir zu Gefallen redet und deine Kehle wie mit Fett glättet; später aber wirst du es [ihr Reden] bitterer als Galle empfinden und schärfer als ein zweischneidiges Schwert; denn die Füße der Torheit [d. h. der törichten, zuchtlosen Dirne] führen die, die sich mit ihr abgeben, mit dem Tode in die Unterwelt.“²⁰⁵⁰

3. So hat den edlen Simson die Dirne bezwungen, und seine Manneskraft hat ihm ein anderes Weib abgeschoren.²⁰⁵¹ Dagegen ließ sich Joseph nicht in gleicher Weise von einer anderen Frau betören; vielmehr ist die ägyptische Dirne unterlegen, und die Keuschheit, die Fesseln ertragen muss, zeigt sich als erhaben über die entfesselte Zuchtlosigkeit.²⁰⁵²

69

. Vortrefflich ist aber auch jenes Wort:

„Und überhaupt versteh’ ich nicht
Zu lispeln statt zu sprechen oder weichlich gar
Umherzugehn mit künstlich schief geneigtem Hals,
Wie in der Stadt ich viele Lotterbuben seh’
Und solche, die mit Pech das Haar sich ausgerupft.“²⁰⁵³

2. Die weibischen Bewegungen aber und das weichliche und lüsterne Benehmen darf man durchaus nicht aufkommen lassen; denn die üppige Art der Bewegung beim Gehen und „der zierlich geschwänzelter Schritt“,²⁰⁵⁴ wie Anakreon sagt, ist nach meiner Ansicht durchaus Dirnenart. Auch die Komödie sagt, „es sei Zeit, von den Fussspuren der Dirnen und ihrem üppigen Treiben abzustehen“.²⁰⁵⁵

3. „Die Fussspuren der Dirne sind nicht auf die Wahrheit hin gerichtet; denn sie beschreitet nicht die Wege des Lebens, sondern trügerisch sind ihre Gleise und nicht leicht zu erkennen.“²⁰⁵⁶ Vor allem aber muss man mit den Augen vorsichtig sein, weil es weniger schlimm ist, mit den Füßen als mit den Augen auszugleiten.²⁰⁵⁷

²⁰⁵⁰Sprichw. 5, 3—5.

²⁰⁵¹Vgl. Richt. 14, 1ff.; 16, 17. 19.

²⁰⁵²Vgl. Gen. 39, 12.

²⁰⁵³CAF III p. 470 Adesp. 339.

²⁰⁵⁴Anakreon Fr. 168.

²⁰⁵⁵CAF III p. 520 Adesp. 622.

²⁰⁵⁶Sprichw. 5, 5 f.

²⁰⁵⁷Vgl. Paid. II 49, 2 mit Anm.

70

. Jedenfalls räumt der Herr diese Gefahr auf die kürzeste Art aus dem Wege, indem er sagt: „Wenn dich dein Auge ärgert, so reiße es aus!“²⁰⁵⁸ und so die Begierde von Grund aus entfernt. Wollüstig verliebte Blicke aber und das Zublinzeln, was ein Zwinkern mit den Augen ist, das bedeutet nichts anderes, als mit den Augen Ehebruch begehen, indem die Begierde durch sie ihren Angriff beginnt. Denn vor dem ganzen Körper werden die Augen verderbt.

2. „Ein Auge, das richtig sieht, erfreut das Herz“,²⁰⁵⁹ das heißt, ein Auge, das richtig zu sehen gelernt hat, erfreut; „wer aber mit den Augen listig zublinzelt, bringt den Männern Leid.“²⁰⁶⁰

3. So stellen sie wohl den Weichling Sardanapallos dar, den König der Assyrier, wie er mit hochgestreckten Füßen auf seinem Lager sitzt, Purpur zupft und dazu das Weiße der Augen nach oben dreht.²⁰⁶¹

4. Die Weiber, die solche Dinge treiben, verkuppeln mit ihren eigenen Augen sich selbst. Denn „Leuchte des Körpers ist das Auge“,²⁰⁶² sagt die Schrift; denn durch das Auge wird das Innere sichtbar, indem es durch das scheinende Licht erhellt wird. „Der unzüchtige Sinn eines Weibes [wird erkannt werden] in dem Aufschlagen der Augen.“²⁰⁶³

71

. „So ertötet denn eure Glieder, soweit sie der Erde angehören, Unzucht, Unsittlichkeit, Leidenschaft, böse Lust, auch die Habgier, die Götzendienst ist! Denn um ihretwillen kommt der Zorn Gottes“;²⁰⁶⁴ so ruft der Apostel; wir aber erwecken die Leidenschaften zu neuem Leben und schämen uns nicht.

2. Von den Frauen kauen die einen Mastixharz,²⁰⁶⁵ gehen auf und ab und lächeln dabei den Vorübergehenden zu; den anderen macht es Freude, sich, als ob sie keine Finger hätten am Kopf mit den von ihnen getragenen Spangen zu kratzen; und sie legen großen Wert darauf, solche aus Schildkrot oder Elfenbein oder aus einem andern von einem toten Tier gewonnenen Stoff gefertigten Spangen zu besitzen.

²⁰⁵⁸Vgl. Matth. 5, 29; 18, 9; Mark. 9, 47 [ἔκκοψον stammt aus Matth. 5, 30; 18, 18].

²⁰⁵⁹Sprichw. 16, 2 [15, 30].

²⁰⁶⁰Ebd. 10, 10.

²⁰⁶¹Vgl. Ktesias, Fr. 20 Müller bei Athen. XII p. 528 F; Plut. Moral, 336 C.

²⁰⁶²Matth. 6, 22; vgl. Luk. 11, 34.

²⁰⁶³Sir. 26, 9.

²⁰⁶⁴Kol. 3, 5 f.

²⁰⁶⁵Vgl. Paid. III 15, 1.

3. Wieder andere bemalen sich zum Schmuck, gerade als ob sie einen Hautausschlag hätten, um bei den sie Erblickenden Wohlgefallen zu erregen, mit buntfarbigen Schminken und verunstalten damit ihr Gesicht.

4. Eine solche Frau nennt der Logos durch Salomon „ein unverständiges! und freches Weib, das keine Scham kennt; sie sitzt vor der Türe ihres Hauses auf einem Stuhl, um ganz offen die auf der Strasse Vorübergehenden zu sich einzuladen, sie, die richtig auf ihren eigenen Wegen gehen“, wobei sie durch ihre Haltung und durch ihren ganzen Lebenswandel offenbar sagt: „Wer von euch ist der größte Tor? Der soll sich zu mir wenden! Und die, denen es an Verstand mangelt, lädt sie zu sich ein mit den Worten: Nehmt gern heimliches Brot und süßes gestohlenen Wasser!“²⁰⁶⁶ Damit meint sie den heimlichen Liebesgenuss.

72

. Daraus hat der Boiotier Pindaros geschöpft, wenn er sagt: „Etwas Süßes ist der heimliche Dienst der Kypris.“²⁰⁶⁷ „Er aber weiß zu seinem Unglück nicht, dass die Sterblichen bei ihr umkommen werden, und er gelangt in die Tiefe der Unterwelt. Aber eile weg“, so mahnt der Erzieher, „und bleibe nicht länger an dieser Stelle und richte dein Auge nicht auf sie! Denn nur so wirst du über fremdes Wasser hinüberkommen und den Ache-ron überschreiten.“²⁰⁶⁸

2. Deshalb sagt der Herr folgendes durch Jesaias: „Weil die Töchter Zions mit hochgerecktem Halse einhergingen und mit trügerischem Zwinkern der Augen und weil sie beim Gehen die Kleider nachschleppten und mit ihren Füßen zierlich taten, darum wird Gott die Töchter Zions demütigen und wird ihre Gestalt enthüllen“, ²⁰⁶⁹ ihre häßliche Gestalt.

73

. Ich halte es aber für richtig, dass auch die Dienerinnen, die auf der linken Seite ihrer Frauen gehen oder ihnen nachfolgen, nichts Schimpfliches reden oder tun, dass sie vielmehr von ihren Herrinnen zu anständigem Benehmen angehalten werden. Mit scharfem Tadel sagt daher der Lustspieldichter Philemon:

2. „Als hinaus ich ging,

²⁰⁶⁶Sprichw 9, 13-17.

²⁰⁶⁷Pindar Fr. 217 Schroeder.

²⁰⁶⁸Sprichw. 9, 18. 18a.

²⁰⁶⁹Is. 3, 16 f.

Da sehe ich, wie hinter einer edlen Frau
 Ein einziges hübsches Mädchen auf dem Fusse folgt.
 Und einer vom Plataiikon mit ihnen geht
 Und Blicke mit dem Mädchen tauscht.“²⁰⁷⁰

3. Denn gegen die Herrin wendet sich die Zuchtlosigkeit der Dienerin, indem sie denen, die das Geringere versuchen konnten, Veranlassung gibt, sich vor dem Größeren nicht zu scheuen, insofern die Herrin durch ihre Nachsicht gegen schimpfliches Tun zu erkennen gibt, dass sie es nicht verurteilt. Wenn man sich aber nicht ungehalten über die zeigt, die sich zuchtlos benehmen, so ist das ein deutliches Kennzeichen einer Gesinnung, die einen ähnlichen Weg einschlagen will. „Denn wie die Herrin“, sagt das Sprichwort, „so ist auch der Hund.“²⁰⁷¹

4. Zum Henker schicken müssen wir aber auch das tolle Betragen beim Spaziergehen, und zwar müssen wir das würdige und langsame Gehen bevorzugen, nicht den schleppenden Schritt; auch soll man auf den Wegen nicht einherstolzieren und sich nicht immer umdrehen, um sich nach den Begegnenden umzusehen, um festzustellen, ob sie auf einen schauen, gerade als wenn man auf der Bühne in einem feierlichen Zuge einherkäme und mit dem Finger auf sich zeigen lassen wollte.

5. Man soll sich aber auch nicht, wenn man rasch bergan zu kommen strebt, von Dienern in die Höhe ziehen lassen, wie wir das von Schwelgern machen sehen, die zwar kräftig zu sein scheinen, aber infolge innerer Schläffheit völlig verweichlicht sind. Bei einem wackeren Mann darf sich aber im Gesicht kein Zeichen von Schwäche zeigen, aber ebensowenig an einem anderen Teile des Körpers.

74

. Es sollte sich also nicht einmal in Bewegungen oder Stellungen jemals die Schmach der Unmännlichkeit finden lassen. Wer gesunden Sinnes ist, der sollte die Diener auch nicht wie Lasttiere verwenden.“²⁰⁷²

2. Denn wie jenen befohlen wird, „in aller Furcht den Herren Untertan zu sein, nicht nur den gütigen und gelinden, sondern auch den launischen“, ²⁰⁷³ wie Petrus sagt, so steht den Herren die Billigkeit und die Langmut und die Freundlichkeit wohl an. „Schließlich“, so heißt es, „seid alle einträchtig, mitleidig, voll Liebe

²⁰⁷⁰Philemon Fr. 124 CAF II 517 f.

²⁰⁷¹Vgl. Epicharm Fr. 168 Kaibel; Platon, Staat VIII p. 563 C.

²⁰⁷²Vgl. Platon, Gesetze VI p. 760 f.

²⁰⁷³¹ Petr. 2, 18.

gegen die Brüder, barmherzig, demütig", und was dann noch folgt, „damit ihr Segen ererbet!“²⁰⁷⁴

3. Ein schönes und liebenswertes Bild eines Jünglings scheint Zenon von Kition zu zeichnen und gibt seiner Gestalt folgende Züge: „Sein Gesicht soll rein sein, die Augenbrauen nicht herabhängend und das Auge nicht weit aufgerissen, aber auch nicht gebrochen; der Nacken soll nicht zurückgebogen sein, und die Glieder des Körpers sollen nicht schlaff sein, sondern angespannt, solchen ähnlich, die zu raschem Handeln bereit sind; es zeige sich scharfe und verständige Erfassung der Rede und Festhalten des richtig Gesagten; und die Haltung und die Bewegungen seien so, dass sie den Zuchtlosen keinen Anlass zu Hoffnung geben.

4. Es zeige sich der Schmuck schamhafter Gesinnung und männlichen Wesens! Fern bleibe aber auch die Neigung, sich bei den Läden der Salbenhändler und der Goldschmiede und der Wollhändler herumzutreiben oder sich bei den übrigen Verkaufsbuden aufzuhalten, wo manche nach Dirnenart geschmückt wie Mädchen, die in einem Bordell bereisitzen, den ganzen Tag zubringen.“²⁰⁷⁵

75

. Demnach sollen sich auch die Männer nicht in den Barbierstuben und Kaufläden aufhalten, um zu plaudern und zu schwätzen; und sie sollen endlich einmal aufhören, auf die vorübergehenden Frauen Jagd zu machen! Manche können es auch nicht lassen, von vielen schlecht zu reden, um damit Gelächter zu erregen.

2. Verboten muss man indes auch das Spiel mit dem sechsseitigen Würfel und ebenso die Gewöhnung an Gewinnsucht mit dem vierseitigen Würfel,²⁰⁷⁶ womit sie sich zu beschäftigen pflegen. Solche Dinge erfindet ihre masslose Schwelgerei, da sie nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen. Denn Ursache ist die Untätigkeit; und nach Törichtem begehrt mancher von denen, die fern von der Wahrheit sind. Denn es ist nicht möglich, sich auch auf andere Weise, ohne Schädigung, Ergötzung zu verschaffen. Bei jedem Menschen aber ist die Lebensweise ein Abbild der Gesinnung.

3.²⁰⁷⁷ Es ist aber klar, dass nur der Verkehr mit guten Menschen von Vorteil ist. Um andererseits den Umgang mit den schlechten Menschen als etwas

²⁰⁷⁴Ebd. 3, 8 f.

²⁰⁷⁵Zenon Fr. 174 Pearson, 246 v. Arnim.

²⁰⁷⁶Gemeint ist der als Spielzeug verwendete oder zu diesem Zweck nachgebildete Astragalos [Sprungbein], bei dem nur die vier längeren Seiten Zahlenwert hatten.

²⁰⁷⁷Zu 75, 3. 4. Vgl. Strom. II 67, 3; V 51. 52; VII 109.

Beschmutzendes zu kennzeichnen, verbot der allweise Erzieher durch Moses dem alten Volk, Schweinefleisch zu essen,²⁰⁷⁸ womit er deutlich machen wollte, dass die, die Gott anrufen, nicht mit unreinen Menschen verkehren dürfen, die gleich Schweinen infolge von sinnlichen Lüsten und unreiner Nahrung und unkeuschem Kitzel gierig auf Liebesgenuss aus sind und Freuden genießen, die nur Schaden bringen.

4. Er verbietet aber auch, „einen Hühnergeier oder einen schnellfliegenden Raubvogel oder einen Adler“²⁰⁷⁹ zu essen, womit er sagen will: Du sollst nichts mit solchen zu tun haben, die sich ihren Lebensunterhalt durch Raub ihren Lebensunterhalt verschaffen; und das andere ist in gleicher Weise durch Sinnbilder ausgesprochen.

76

. Wem soll man sich also anschließen? Den gerechten, antwortet er wieder durch ein Sinnbild. Denn jedes Tier, das „gespaltene Hufe hat und wiederkäut“²⁰⁸⁰ ist rein, weil der gespaltene Huf die gleichschwebende Gerechtigkeit bedeutet, die die der Gerechtigkeit zukommende Speise wiederkäut, nämlich den Logos, der zwar durch die Lehre von aussen in gleicher Weise wie die Nahrung aufgenommen wird, von innen aber aus dem Denkvermögen, gleichsam wie aus dem Magen, zu verständigem Wiederdurchdenken emporsteigt.

2. Und der Gerechte kät die geistliche Speise wieder, indem er das göttliche Wort im Munde führt; und die Gerechtigkeit zeigt einen gespaltenen Huf, wie man leicht sehen kann, indem sie sowohl hier heiligt als auch in die zukünftige Weltzeit geleitet.

3. Darum wird der Erzieher uns auch nicht zu den Schauspielen gehen lassen, und nicht ohne Grund könnte man die Rennbahnen und die Theater einen „Sitz der Frevler“²⁰⁸¹ nennen. Denn auch hier ist ein schlimmer „Rat“,²⁰⁸² wie da, wo über den Gerechten abgeurteilt werden soll; darum wird auch die gegen ihn gerichtete Versammlung verflucht.

4. Voll sind ja jene Zusammenkünfte von mancherlei Unordnung und Gesetzwidrigkeit; und die Gelegenheit des Zusammenkommens bietet den

²⁰⁷⁸Vgl. Lev. 11, 7; Deut. 14, 8. Zur folgenden Auslegung vgl. Barnabas, Ep. 10, 3.

²⁰⁷⁹Vgl. Lev. 11, 13 f.; Deut. 14, 12f. Zur Auslegung Barn. Ep. 10, 4.

²⁰⁸⁰Vgl. Lev. 11, 3; Deut. 14, 6. Zur Auslegung Barn. Ep. 10, 11.

²⁰⁸¹Ps. 1, 1. Zur Auslegung vgl. Strom. II 68, 1.

²⁰⁸²Ebd.

Anlass zu ungebührlichem Treiben, indem Männer und Frauen bunt durcheinander zusammenkommen, um sich gegenseitig anzusehen.²⁰⁸³

77

. Schon damit zeigt sich dieses Zusammenkommen als eine bedenkliche Sache. Denn infolge der lüsternen Blicke werden die Begierden erhitzt; und da die Augen ungehinderte Musse haben, gewöhnen sie sich daran, dreist auf die Leute in ihrer Nähe zu blicken, und bringen so die sinnlichen Begierden in Wallung.

2. Verboten seien daher auch die Schaustellungen und die Darbietungen für das Ohr, die von dummen Possen und törichtem Geschwätz voll sind. Denn welches Ding ist so schändlich, dass es in den Theatern nicht gezeigt würde? Welches Wort ist so schamlos, dass es die Possenreißer nicht vorbrächten? Wer sich aber dem Genuss der von diesen Leuten gebotenen Gemeinheiten hingeeben hat, der wird zu Hause das bildlich Vorgeführte in voller Wirklichkeit nachahmen. Andererseits aber werden diejenigen, die sich von solchen Dingen nicht bezaubern und beeinflussen lassen, nie den leichtfertigen Lüsten verfallen.

3. Denn wenn man auch sagen wird, dass die Schauspiele als Spass zur Belustigung hingenommen werden, so werde ich entgegnen, dass die Staaten unverständlich sind, bei denen auch das Spassmachen mit Eifer betrieben wird.

4. Denn kein Spass mehr sind Wettkämpfe, die so erbarmungslos sind, dass sie zum Tode führen, aber ebensowenig das eitle Streben nach Ruhm und der unvernünftige Ehrgeiz und dazu die törichte Verschwendung des Vermögens; schließlich sind auch die Streitigkeiten, die dabei entstehen, kein Spass mehr.

78

. Ein sorgloses Leben soll man nie durch Beschäftigung mit eitlen Dingen erkaufen. Denn kein Verständiger wird das Angenehme dem Guten vorziehen. Aber, so sagt man, wir sind nicht alle Philosophen. Streben wir demnach etwa auch nicht alle nach dem Leben? Was sagst du? Wie bist du denn zum Glauben gekommen? Wie liebst du ferner Gott und deinen Nächsten,²⁰⁸⁴ wenn du nicht Philosoph bist? Und wie liebst du dich selbst, wenn du das Leben nicht liebst?

2. Ich hab, so sagt man, nicht lesen gelernt. Aber wenn du auch das Lesen nicht gelernt hast, so kannst du hinsichtlich des Hörens keine Entschuldigung vorbringen, denn dies wird nicht gelehrt. Und der Glaube ist nicht Besitz derer,

²⁰⁸³Vgl. Ovid, *Ars amat*. I 99: *spectatura veniunt, veiuunt spectentur ut ipsae*.

²⁰⁸⁴Vgl. Matth. 22, 37, 39 u.ö.

die nach der Welt weise sind,²⁰⁸⁵ sondern derer, die nach Gott weise sind. Er wird aber auch ohne Schriftzeichen gelehrt; und sein Schriftwerk, zugleich für Unwissende geeignet und göttlicher Art, heißt Liebe, ein geistliches Werk

3. Es ist aber möglich, göttliche Weisheit zu hören; aber auch sein Leben [ihr entsprechend] zu führen ist möglich; es steht aber auch dem nichts im Wege, dass man die Dinge in der Welt ehrbar nach Gottes Willen treibt.

4.²⁰⁸⁶ Und wer etwas verkauft oder einkauft, der sage nie zwei Preise für das, was er kaufen oder verkaufen will, sondern er nenne nur einen einfachen Preis und sei darauf bedacht, die Wahrheit zu sagen; und wenn er den Preis nicht erlangt, so erlangt er doch die Wahrheit und ist reich durch seine rechtschaffene Gesinnung.

79

. Des Lobens und des eidlich Beteuerns soll man sich aber bei allem, was man verkauft, enthalten, des eidlich Beteuerns aber auch bei allem anderen. Und nach solchen Grundsätzen sollen die Verkäufer und Händler verfahren: "Du sollst den Namen des Herrn nicht grundlos anwenden! Denn der Herr wird den nicht für unschuldig erklären, der seinen Namen grundlos anwendet."²⁰⁸⁷

2. Diejenigen aber, die gegen dieses Gebot handeln, die Geldgierigen, die Lügner, die Heuchler, die die Wahrheit verschachern,²⁰⁸⁸ sie alle hat der Herr aus seines Vaters Wohnung verjagt, da er nicht wollte, dass das heilige Haus Gottes der Raum für ungerechten Handel, sei es mit Worten oder mit irdischen Gütern, sei.²⁰⁸⁹

3. Beim Kirchengang sollen die Frauen und die Männer anständig gekleidet sein, in der Art zu gehen alles Auffällige vermeiden, sich des Schweigens befleißigen, "ungeheuchelte Liebe"²⁰⁹⁰ im Herzen tragen, reinen Körpers und reinen Herzens²⁰⁹¹ sein, tauglich zum Gebet zu Gott.

4. Darüber hinaus soll die Frau folgendes beachten. Sie soll ganz verhüllt sein,²⁰⁹² ausser wenn sie im Hause ist. Denn dann ist ihre Erscheinung würdig

²⁰⁸⁵Vgl. 1 Kor. 1,26 f.

²⁰⁸⁶78, 4 und der erste Satz von 79, 1 zum Teil wörtlich aus Platon, Gesetze XI p. 917 BC, wo aber nichts über das Erlangen der Wahrheit gesagt, sondern gefordert ist, dass man eine Ware, für die man den geforderten Preis nicht erhält, vom Markte nehmen und nicht am gleichen Tage zu einem anderen Preise anbieten soll.

²⁰⁸⁷Exod. 20, 7.

²⁰⁸⁸Vgl. 2 Kor. 2, 17.

²⁰⁸⁹Vgl. Matth. 21, 12 f.; Mark. 11, 15—17; Luk. 19, 45 f.; Joh. 2, 14—16.

²⁰⁹⁰Vgl. Rom. 12, 9; 2 Kor. 6, 6.

²⁰⁹¹Vgl. MattL 5, 8.

²⁰⁹²Vgl. Paid. II 54, 2 mit Anm.

und den Blicken nicht ausgesetzt. Und sie wird selbst nie zu Fall kommen, wenn sie ihre Augen mit Sittsamkeit und einem Schleier bedeckt; und keinen anderen wird sie dadurch, dass sie ihr Gesicht enthüllt, zum Fallen in Sünde verlocken. Denn dies ist der Wille des Logos, da es ihr geziemt, beim Gebet verhüllt zu sein.²⁰⁹³

5. Von der Gattin des Aineias wird erzählt, dass sie sich wegen ihrer zum äussersten getriebenen Sittsamkeit nicht einmal bei der Eroberung von Troja in der Angst enthüllt habe, sondern selbst bei der Flucht aus der brennenden Stadt verhüllt geblieben sei.²⁰⁹⁴

80

. Diejenigen, die Christus geweiht sind, sollten sich im ganzen Leben ebenso zeigen und gestalten, wie sie sich in den Kirchen zeigen, wo sie eine würdigere Haltung annehmen; und zwar sollten sie so sein, nicht zu sein scheinen,²⁰⁹⁵ so sanft, so gottesfürchtig, so liebevoll.

2. Jetzt aber verändern sie auf unbegreifliche Weise zugleich mit dem Ort auch die Haltung und das ganze Wesen, gerade wie die Polypen, von denen berichtet wird, dass sie den Steinen, bei denen sie sich aufhalten, ähnlich werden und die gleiche Färbung zeigen.²⁰⁹⁶

3 Sie legen nämlich die gottergebene Haltung, die sie in der Versammlung zeigen, ab, sobald sie daraus fortgegangen sind, und werden der großen Masse ähnlich, in der sie leben; vielmehr zeigt sich, wenn sie die erkünstelte und geheuchelte Ehrwürdigkeit aufgeben, ihr wahres Wesen, das bis dahin verborgen war.

4. Und die Predigt über Gott, der sie andächtig zugehört hatten, lassen sie drinnen, wo sie sie gehört haben; draussen aber treiben sie sich sofort mit den Gottlosen herum und geben sich ganz dem Anhören von verliebten Musikstücken und getrillerten Liedern und Gesängen unter Flötenbegleitung und dem Lärmen und der Trunkenheit und allem wertlosen Schund hin. Solcherlei singen sie und wechseln mit andern darin ab, sie, die zuvor in Hymnen das unsterbliche Leben priesen; und zuletzt widerrufen die Unseligen zu ihrem Unheil alles und stimmen das ganz verwerfliche Lied an: „Lasst uns essen und trinken; denn morgen sterben wir!“²⁰⁹⁷

²⁰⁹³ Vgl. 1 Kor. 11, 5 f.

²⁰⁹⁴ Nach anderer Sage wurde Kreusa entrückt; vgl. z.B. Verg. Aen. 2, 737 ff.

²⁰⁹⁵ Vgl. Aischylos, Sieben geg. Th. 592.

²⁰⁹⁶ Vgl. Theognis 215f.; Plut. Moral, p. 96F; 916C; 978E; Arsen. Viol. p. 412 Walz.

²⁰⁹⁷ 1 Kor. 15, 32 [Is. 22, 13].

81

. Solche Leute werden aber in Wirklichkeit nicht morgen sterben; vielmehr sind sie Gott schon gestorben, da sie ihre Toten begraben,²⁰⁹⁸ d.h. sich selbst in das Grab des Todes versenken. Aber mit überaus großer Schärfe tritt ihnen der Apostel entgegen: „Irret euch nicht: weder Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder noch Diebe noch Gewinnsüchtige, nicht Trunkenbolde, nicht Lästere", und was er sonst noch hinzufügt, „werden das Reich Gottes erben."²⁰⁹⁹

2. Wenn wir aber ins Reich Gottes berufen sind, so lasst uns auch würdig des Reiches wandeln,²¹⁰⁰ indem wir Gott und den Nächsten lieben.²¹⁰¹ Die Liebe wird aber nicht nach einem Kuss, sondern nach der liebevollen Gesinnung beurteilt. Sie aber lassen nur von dem Lärm ihrer Küsse die Kirchen widerhallen, dagegen wohnt die Liebe nicht in ihnen.

3. Denn in der Tat hat auch dies, nämlich die Sitte, den Kuss ohne Hemmung und Mass zu verwenden, überall schimpflichen Verdacht und üble Nachrede hervorgerufen, da ja der Kuss etwas Geweihtes sein sollte [„heilig“²¹⁰² hat ihn der Apostel genannt], indem die Seele die liebevolle Gesinnung durch den keuschen und geschlossenen Mund kundgibt, der das beste Kennzeichen eines sanften Wesens ist.

4. Es gibt aber auch einen anderen, unheiligen Kuss, voll von Gift, der heiliges Wesen nur heuchlerisch vortäuscht. Wißt ihr denn nicht, dass auch die Spinnen, wenn sie nur den Mund berühren, den Menschen die heftigsten Schmerzen bereiten, die Küsse aber oft das Gift der Zuchtlosigkeit einflößen?²¹⁰³

82

. Demnach ist uns klar geworden, dass der Kuss nicht die Liebe ist. „Denn die Liebe ist Gottes.“²¹⁰⁴ „Dies aber ist die Liebe zu Gott“, sagt Johannes, „dass wir seine Gebote halten“, nicht dass wir einander mit dem Munde schmeicheln, „und seine Gebote sind nicht schwer.“²¹⁰⁵

²⁰⁹⁸Vgl. Matth. 8, 22; Luk. 9, 60.

²⁰⁹⁹1 Kor. 6, 9 f.

²¹⁰⁰Vgl. Phil. 1, 27; 1 Thess. 2, 12.

²¹⁰¹Vgl. Matth. 22, 37. 39 u.ö.

²¹⁰²Röm. 16, 16; 1 Kor. 16, 20; 2 Kor. 13, 12; 1 Thess. 5, 26.

²¹⁰³Vgl. Xenophon, Mem. I 3, 12 und Strom. II 120, 5.

²¹⁰⁴1 Joh. 4, 7.

²¹⁰⁵Ebd. 5, 3.

2. Aber auch die Begrüßungen der Leute, die man gern hat, auf offener Strasse²¹⁰⁶ zeigen einen unvernünftigen Mangel an Zurückhaltung, da man dadurch bei den Fernerstehenden auffallen will, und haben nicht die geringste Spur von anmutigem Wesen an sich.

3. Denn wenn es billig ist, dass wir heimlich „in einem verborgenen Gemach zu Gott beten“, ²¹⁰⁷ so folgt daraus, dass wir auch dem Nächsten, den wir an zweiter Stelle lieben sollen, ²¹⁰⁸ ähnlich wie Gott im geheimen und innerhalb des Hauses unsere Liebe bezeigen sollen, indem wir die rechte Zeit auskaufen.²¹⁰⁹

4. Denn „das Salz der Erde“²¹¹⁰ sind wir; „wer aber seinen Freund“, so heißt es, „in der Frühe mit lauter Stimme segnend begrüßt, der wird sich in nichts von dem zu unterscheiden scheinen, der Fluchworte spricht.“²¹¹¹

2. Es empfiehlt sich aber vor allem, dass man sich davor hütet, seine Blicke auf die Frauen zu richten. Denn man kann nicht nur durch Berührung, sondern auch durch das Schauen sündigen;²¹¹² und das muss jeder, der richtig erzogen ist, um jeden Preis vermeiden.

83

. Denn „deine Augen sollen geradeaus schauen, deine Augenlider auf Gerechtes gerichtet sein“. ²¹¹³ Ist es denn nicht möglich, standhaft zu bleiben, auch nachdem man gesehen hat? Aber man muss vor dem Fallen auf der Hut sein. Denn es ist möglich, dass man zu Fall kommt, wenn man gesehen hat, aber es ist unmöglich, dass man begehrt, ohne gesehen zu haben.

2. Denn den Sittsamen genügt es nicht, nur rein zu sein, sondern man muss sich auch Mühe geben, frei von jedem Tadel zu sein, und muss jeden Anlass zu Argwohn ausschließen,²¹¹⁴ wenn man zur Vollendung heiligen Wesens gelangen will, so dass wir nicht nur gläubig sind, sondern auch als vertrauenswürdig erscheinen.

3. Denn auch davor muss man sich hüten, wie der Apostel sagt, „dass uns niemand verlästere; denn wir nehmen auf das Rechte bedacht nicht nur vor Gott,

²¹⁰⁶Vgl. Matth. 23, 7; Mark. 12, 38; Luk. 11, 43.

²¹⁰⁷Vgl. Matth. 6, 6.

²¹⁰⁸Vgl. ebd. 22, 39 u.ö.

²¹⁰⁹Vgl. Eph. 5, 16; Kol. 4, 5.

²¹¹⁰Matth. 5, 13.

²¹¹¹Sprichw. 27, 14.

²¹¹²Vgl. Matth. 5, 28.

²¹¹³Sprichw. 4, 25.

²¹¹⁴Sacra Par. 205 Holl.

sondern auch vor den Menschen".²¹¹⁵ „Wende dein Auge ab von einem liebreizenden Weibe, und betrachte nicht eine fremde Schönheit", sagt die Schrift.

4. Und wenn du nach dem Grund fragst, wird sie es dir noch obendrein erklären: „Denn infolge der Schönheit eines Weibes sind viele auf Abwege geraten, und an ihr entzündet sich die Liebe wie ein Feuer.²¹¹⁶ Diese aber, die aus dem Feuer erwachsende Liebesleidenschaft, die man Eros nennt, führt infolge der Sünde ins nie erlöschende Feuer."²¹¹⁷

XII. Kapitel. Ebenfalls eine gedrängte Zusammenfassung der besten Lebensregeln: Welche Worte der Heiligen Schrift das Leben der Christen schildern.

84

. Ich möchte auch den Verheirateten den Rat geben, zu Hause ihre Frauen nie vor den Augen der Dienstboten zu küssen. Denn Aristoteles gestattete nicht einmal, den Sklaven je zuzulachen;²¹¹⁸ noch viel weniger darf man sie zu Augenzeugen davon machen, wie man gegen seine Frau zärtlich ist. Es ist aber besser, die Keuschheit dadurch zu zeigen, dass man daheim mit dem Verhalten in der Ehe beginnt; denn am höchsten steht die sittenreine Ehe, die den Wohlgeruch reiner Freude von sich ausströmen läßt.

2. Wirklich ganz vortrefflich sagt die Tragödie:
 „O gebt gut acht, ihr Frauen: Unter Menschen bringt
 Nicht Gold, nicht Herrschermacht, auch nicht des Reichtums Glanz
 In solchem Masse Freuden aller Art hervor
 Wie eines wackren Manns und einer frommen Frau
 Gerechter Sinn, der nur an das, was recht ist, denkt.“²¹¹⁹

Solche Ermahnungen zur Gerechtigkeit darf man nicht verschmähen, auch wenn sie von denen ausgesprochen wurden, die der weltlichen Weisheit beflissen sind.

²¹¹⁵2 Kor. 8, 20 f.

²¹¹⁶Sir. 9, 8.

²¹¹⁷Vgl. Matth. 3, 12; Mark. 9, 43; Luk. 3, 17.

²¹¹⁸Aristoteles Fr. 183 Rose 3. Aufl.

²¹¹⁹Apollonides Fr. 1 TGF 2. Aufl. p. 825; vgl. Stob. Flor. 67, 3.

85

. Da ihr nun erkannt habt, was eines jeden Aufgabe ist, „so lebt in Furcht die Zeit eures Aufenthaltes in der Fremde und wisset, dass wir nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold aus unserem eitlen, von den Vätern überkommenen Wandel losgekauft wurden, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines untadeligen und fleckenlosen Lammes".²¹²⁰

2. „Denn lang genug ist die vergangene Zeit", sagt Petrus, „dass ihr getan habt, was die Heiden wollen, indem ihr in Ausschweifungen, Lüsten, Trunkenheit, Schmausereien, Trinkgelagen und frevelhaftem Götzendienst dahingelebt habt."²¹²¹

3. Lasst uns als Schranke das Kreuz des Herrn nehmen, durch das wir wie durch eine Verschanzung und Verzäunung von den früheren Sünden abgetrennt sind Da wir nun wiedergeboren sind, wollen wir uns an die Wahrheit heften,²¹²² wieder nüchternen Sinnes werden und uns heiligen lassen, „denn die Augen des Herrn sind auf die Gerechten gerichtet, und seine Ohren achten auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber ist gegen die Übeltäter gerichtet. Und wer ist, der uns Böses zufügen könnte, wenn wir eifrige Diener des Guten geworden sind?"²¹²³

4. Die beste Lebensführung aber ist ein wohlgeordneter Wandel, der in vollkommener Wohlanständigkeit besteht und in einer bestimmten, sicheren Kraft, die die der Reihe nach aufeinander folgenden Pflichten in rühmlicher Weise durch die Tat erfüllt und an sittlicher Haltung nicht zu übertreffen ist.²¹²⁴

86

. Diese Ermahnungen, sagt der Erzieher, sollen von mir, mag ich auch dabei in dem Bestreben, die heilsame Besserung herbeizuführen, etwas schroffe Worte gebraucht haben, ausgesprochen sein, weil "wer mit Freimut tadelt, Frieden stiftet";²¹²⁵ ihr aber werdet gerettet werden, wenn ihr auf mich hört; wenn ihr aber auf das Gesagte nicht achtet, so bekümmert es mich nicht; aber doch bekümmert es mich auch dann: „Denn er will die Reue des Sünders lieber als seinen Tod."²¹²⁶

²¹²⁰₁ Petr. 1, 17—19.

²¹²¹₁ Petr. 4, 3.

²¹²²Vgl. Ignat. Ep. ad Smyrn. 1, 1.

²¹²³₁ Petr. 3, 12 [Ps. 33, 16 f.]. 13.

²¹²⁴Chrysipp Fr. mor. 276 v. Arnim; vgl. Andronikos, De virt. et vit. p. 24, 8 Schuchhardt.

²¹²⁵Sprichw. 10, 10.

²¹²⁶Vgl. Ezech. 18, 23. 32; 33, 11.

2. „Wenn ihr aber auf mich hört, so werdet ihr die Güter des Landes genießen“, ²¹²⁷ so sagt wiederum der Erzieher, wobei er als „Güter des Landes“ die menschlichen Güter bezeich net, die Schönheit, den Reichtum, die Gesundheit und die Körperkraft, den Lebensunterhalt; denn in Wahrheit sind Güter nur die, „von denen kein Ohr gehört und keine Ahnung je ins Herz gekommen ist“; ²¹²⁸ jene wahrhaft seienden Güter, die bei dem wahrhaft seienden König sind und unser warten. Denn er ist sowohl der Spender als auch der Hüter der Güter. Entsprechend der Zusammengehörigkeit aber mit jenen Gütern tragen die Güter hier den gleichen Namen, indem der Logos die menschliche Schwachheit in göttlicher Weise von den Sinnendingen zu dem Geistigen erziehen will.

87

. Was man nun daheim zu beachten hat und wie man sein Leben richtig gestalten soll, hat uns der Erzieher zur Genüge erklärt; welche Unterhaltung er aber unterwegs mit den Kindern führen will, bis er sie zu dem Lehrer gebracht hat, das teilt er uns in der Hauptsache durch die Schrift selbst mit und stellt es uns vor Augen, indem er uns die Ermahnungen unverhüllt vorführt, wobei er sich der Zeit der Führung anpasst und die Erklärung der Ermahnungen dem Lehrer überläßt. Denn auch sein Gesetz will die Furcht vermindern, ²¹²⁹ indem es die vorsätzliche Entscheidung zum Glauben freimacht.

2. Höre, so sagt er, du gut erzogenes Kind, die Hauptlehren des Heils! Denn ich will dir meine eigene Sinnesart enthüllen und dir jene guten Lehren geben, durch die du zum Heile gelangen wirst. Ich will dich aber den Weg des Heiles führen; verlasse die Pfade des Verderbens, „denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, und der Weg der Gottlosen wird zugrunde gehen“! ²¹³⁰

3. Folge mir also, mein Kind, auf dem guten Weg, den ich dich führen werde, und schenke mir aufmerksam Gehör, „und ich werde dir geheime, verborgene Schätze schenken, die unsichtbar sind“ ²¹³¹ für die Heiden, für uns aber sichtbar! „Der Weisheit Schätze sind aber unerschöpflich“, ²¹³² von deren Bewunderung ergriffen der Apo stel ausruft; „O Tiefe des Reichtums und der Weisheit!“ ²¹³³

2. Schätze werden aber in großer Zahl von dem einen Gott gespendet; jedoch werden die einen durch das Gesetz, die andern durch die Propheten enthüllt,

²¹²⁷Is. 1, 19.

²¹²⁸1 Kor. 2, 9.

²¹²⁹Vgl. Rom. 8, 15.

²¹³⁰Ps. 1, 6.

²¹³¹Is. 45, 3.

²¹³²Vgl. Sir. 30, 22 [Lat.]; Luk. 12, 33; Strom. V 23, 2.

²¹³³Rom. 11, 33.

andere durch den Mund Gottes, ein anderer Schatz durch die Übereinstimmung mit der Siebenzahl [der Kräfte] des Geistes.²¹³⁴ Der Herr aber, der ein einziger ist, bleibt durch all dies der gleiche Erzieher.

88

. Es gibt nun eine völlig bündige Lehre und Lebensregel, die alles in sich schließt: „Wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun, so tut ihnen!“²¹³⁵ Es ist aber auch möglich, die Gebote in zwei Sätzen zusammenzufassen, wie der Herr sagt: „Du sollst deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft, und deinen Nächsten wie dich selbst!“²¹³⁶ Dann fügt er hinzu: „Daran hängen das ganze Gesetz und die Propheten.“²¹³⁷

2. Indes antwortete er auch auf die Frage: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu ererben?“²¹³⁸ mit den Worten: „Du kennst die Gebote“;²¹³⁹ und als dieser es zugegeben hatte, sagt er: „Tu dies und du wirst gerettet werden.“²¹⁴⁰

3. Indessen müssen wir mehr ins einzelne gehen und die liebevolle Lehre des Erziehers durch die mannigfachen und heilsamen Gebote vor Augen führen, auf dass wir infolge der reichlichen Verhaltensvorschriften der Schriftworte auch den Weg zum Heile leichter finden können.

89

. Wir haben das durch Moses gegebene Zehngebotegesetz, das durch einen einfachen, nur aus einem Strich bestehenden Buchstaben auf den Namen des Erlösers hindeutet,²¹⁴¹ das die Sünde verbietet: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht Götzendienst treiben, du sollst nicht Knaben schänden, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis geben; ehre deinen Vater und deine Mutter“²¹⁴² und die darauf folgenden Gebote. Dies müssen wir halten und all das, was sonst an Geboten in den Leseabschnitten der Bibel enthalten ist.

2. Er gebietet aber auch durch Jesaias: „Waschet euch, werdet rein, entfernt die Bosheiten von euren Seelen vor meinen Augen! Lernt Gutes tun, kümmert euch

²¹³⁴Vgl. Is. 11, 2.

²¹³⁵Luk. 6, 31; vgl. Matth. 7, 12.

²¹³⁶Matth. 22, 37–39; vgl. Mark. 12, 30 f.; Luk. 10, 27 [Deut. 6, 5].

²¹³⁷Matth. 22, 40.

²¹³⁸Luk. 10, 25; 18, 18; vgl. Mark. 10, 17.

²¹³⁹Mark. 10, 19; Luk. 18, 20; vgl. ebd. 10, 26.

²¹⁴⁰Luk. 10, 28.

²¹⁴¹Vgl. Paid. II 43, 3 mit Anm.

²¹⁴²Vgl. Exod. 20, 13–16.3.12; Deut. 5, 16–20 mit Apostellehre 2,2; Protr. 108, 5 mit Amu.

um die Rechtsprechung, rettet den, dem Unrecht geschieht, entscheidet zugunsten der Waise, lässt die Witwe ihr Recht finden! Und kommt her und wir wollen miteinander rechten, spricht der Herr."²¹⁴³

3. Auch bei den anderen [Propheten] finden wir viele Lehren, z.B. über das Gebet. „Die guten Werke“, so heißt es, „sind ein dem Herrn angenehmes Gebet“, ²¹⁴⁴ sagt die Schrift.

4. Auch die Art des Gebetes wird angegeben: „Wenn du einen Nackten siehst“, so heißt es, „so bekleide ihn, und versäume nicht, dich um die zu kümmern, die zu deinem Geschlecht gehören! Dann wird in der Frühe dein Licht erscheinen, und deine Heilung²¹⁴⁵ wird rasch hervorkommen, und vor dir wird deine Gerechtigkeit einhergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich umkleiden.“

5. Was ist nun die Frucht dieses Gebetes? „Dann wirst du rufen, und Gott wird dich hören; noch während du sprichst, wird er sagen: Sieh, hier bin ich!“²¹⁴⁶

90

. über das Fasten aber sagt er: „Wozu fastet ihr mir? spricht der Herr. Nicht diese Art Fasten habe ich erwählt und einen Tag, dass der Mensch seine Seele demütige. Und wenn du deinen Nacken krümmst wie einen Kreis und Sack und Asche zu deinem Lager machst, so werdet ihr auch dies nicht ein wohlgefälliges Fasten nennen können.“

2. Was bedeutet also das Fasten? „Sieh dies, so heißt es, „ist das Fasten, das ich erwählte“, spricht der Herr. „Löse jene ungerechte Fessel, löse auf die Schlingen gewaltsamer Verträge, gib den Unterdrückten Freiheit, und zerreiße jeden ungerechten Schuldschein! Brich dem Hungrigen dein Brot, und obdachlose Arme führe in dein Haus! Wenn du einen Nackten siehst so bekleide ihn!“²¹⁴⁷

3. Und auch über die Opfer: „Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Satt bin ich des Brandopfers von Widdern, und das Fett der Lämmer und das Blut der Stiere und Böcke will ich nicht, noch wenn ihr kommt, um vor mir zu erscheinen. Denn wer hat dies aus euren Händen verlangt? Ihr sollt nicht fortfahren, mein Haus zu betreten! Wenn ihr feinstes Weizenmehl bringt, so ist

²¹⁴³Is. 1, 16—18.

²¹⁴⁴Nicht wörtlich in der Bibel; vgl. Sprichw. 15, 8.

²¹⁴⁵Ich lese *ιάματα*

²¹⁴⁶Is. 58, 7—9. Zu 89, 4—90, 4 vgl. Barnabas, Ep. 3. 2.

²¹⁴⁷Is. 58, 4—7.

es umsonst, wenn Rauchopfer, so ist es mir ein Greuel. Eure Neumonde und Sabbate sind mir unerträglich."²¹⁴⁸

4. Wie soll ich also dem Herrn opfern? „Ein Opfer für den Herrn“, so heißt es, „ist ein zerknirshtes Herz.“²¹⁴⁹ Wie soll ich [ihn] also bekränzen oder mit Salbe bestreichen? Oder was soll ich dem Herrn als Rauchopfer anzünden? „Ein Duft des Wohlgeruchs“, so heißt es, „ist für Gott ein Herz, das seinen Schöpfer preist.“²¹⁵⁰ Solches sind Kränze und Opfer und Wohlgerüche und Blumen für Gott.

91

. Ferner über das Ertragen von Unbill: „Wenn dein Bruder“, so heißt es, „sündigt, so halte es ihm vor, und wenn er es bereut, so verzeihe ihm! Wenn er sich siebenmal an einem Tage gegen dich verfehlt und siebenmal wieder zu dir kommt und sagt: es tut mir leid, so vergib ihm!“²¹⁵¹

2. Und den Kriegsleuten befiehlt er durch Johannes, sie sollten sich mit ihrer Löhnung begnügen, und den Zöllnern, sie sollten nicht mehr Geld eintreiben, als ihnen vorgeschrieben ist.²¹⁵² Dem Richter aber sagt er: „Du sollst beim Gericht nicht die Person ansehen; denn die Geschenke blenden die Augen der Sehenden und verderben gerechte Sprüche.“²¹⁵³ „Rettet die, denen Unrecht geschieht!“²¹⁵⁴

3. Aber auch den Hausverwaltern sagt er: „Besitz, der rasch mit Unrecht gewonnen wird, nimmt ab.“²¹⁵⁵ Ferner sagt er über die Liebe: „Liebe deckt der Sünden Menge zu,“²¹⁵⁶ . und über das Verhältnis zum Staat: „Gebet dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“²¹⁵⁷

4. Und über den Eid und über unversöhnliche Gesinnung: „Ich habe euren Vätern, als sie aus dem Lande Ägypten auszogen, doch nicht etwa befohlen, mir Brandopfer und Schlachtopfer darzubringen; sondern dies befahl ich ihnen: ein jeder von euch soll in seinem Herzen gegen den Nächsten nichts Übles nachtragen; einen falschen Eid soll er nicht lieben.“²¹⁵⁸

²¹⁴⁸Ebd. 1, 11—13.

²¹⁴⁹Ps. 50, 19.

²¹⁵⁰Nicht in der Bibel; aber vgl. Barnabas, Ep. 2, 10; Iren. IV 17, 2; Strom, II 79, 1; IV 19, 2.

²¹⁵¹Luk. 17, 3 f.

²¹⁵²Vgl. ebd. 3, 14. 13.

²¹⁵³Vgl. Deut. 1, 17; 16, 19; Exod. 23, 8.

²¹⁵⁴Is. 1, 17.

²¹⁵⁵Sprichw. 13, 11.

²¹⁵⁶1. Petr. 4, 8 [Resch, Agrapha Log. 49; vgl. Ropes, Sprüche Jesu 5. 75f.].

²¹⁵⁷Matth. 22, 21; Mark. 12, 17; Luk. 20, 25.

²¹⁵⁸Vgl. Jer. 7, 22 f.; Zach. 7, 10; 8, 17.

92

. Aber auch Lügner und Hoffärtigen droht er, den einen ungefähr so: „Wehe denen, die das Süße bitter und das Bittere süß nennen!“ Den anderen aber so: „Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise sind und klug vor sich selbst!“²¹⁵⁹ „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden, und wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden.“²¹⁶⁰

Und die Barmherzigen preist er selig, „denn sie werden selbst Barmherzigkeit erlangen“;²¹⁶¹ den Zorn aber beklagt die Weisheit, „denn er wird auch Verständige zugrunde richten.“²¹⁶²

3. Ferner befiehlt er, die Feinde zu lieben und die zu segnen, die uns fluchen, und für die zu beten, die uns beschimpfen. „Dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere dar; und wenn dir jemand den Rock nimmt, so verwehre ihm auch den Mantel nicht!“²¹⁶³

4. Über den Glauben aber sagt er:

„Alles, was ihr im Gebet erbittet, werdet ihr erhalten, wenn ihr Glauben habt.“²¹⁶⁴ „Für die Ungläubigen aber ist nichts sicher“, ²¹⁶⁵ sagt Pindaros. Und mit den Dienstboten müssen wir verkehren wie mit einem von uns selbst, denn sie sind Menschen wie wir.

„Für alle gibt's, sie seien Sklaven oder frei,
Wenn du es recht betrachtetest, doch nur einen Gott.“²¹⁶⁶

93

. Man soll aber auch Dienstboten, die sich vergangen haben, nicht strafen, sondern zurechtweisen. „Denn wer seinen Stock spart, der hasst“, so heißt es, „seinen Sohn.“²¹⁶⁷

²¹⁵⁹Is. 5, 20 f.

²¹⁶⁰Luk. 14, 11; 18, 14; vgl. Matth. 23, 12.

²¹⁶¹Matth. 5, 7.

²¹⁶²Sprichw. 15, 1.

²¹⁶³Luk. 6, 27—29.

²¹⁶⁴Matth. 21, 22.

²¹⁶⁵Pindar Fr. 233. Christ vermutet, dass Clemens in Anlehnung an Pind. Olymp. 1, 32 und Pyth. 10, 50 πιστοῖς ἄπιστον οὐδέν [für Gläubige ist nichts unglaubhaft] geschrieben habe.

²¹⁶⁶Vielleicht aus Menander; vgl. Blass, Hermes 35 [1900] 5.341.

²¹⁶⁷Sprichw. 13, 24.

2. Ferner verwirft er auch den Ehrgeiz, indem er sagt: „Wehe euch, Pharisäer, denn ihr begehrt den Ehrenplatz in den Synagogen und die feierlichen Begrüßungen auf den Marktplätzen!“²¹⁶⁸

3. Aber die Reue des Sünders sieht er gern, und er ist zufrieden mit der Reue, die auf die Sünden folgt;²¹⁶⁹ denn ohne Sünde ist allein der Logos selbst.²¹⁷⁰

„Zu irren ist ja allen Menschen von Natur
Gemeinsam Erbteil; aber nicht ein jeder macht
Den Irrtum wieder gut; dies tut der wackre Mann.“²¹⁷¹

4. Und über die Freigebigkeit sagt er: „Kommt her zu mir, alle ihr Gesegneten, empfanget als euer Erbe das Reich, das für euch seit der Grundlegung der Welt bereitet ist! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich trinken lassen; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich gastlich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.“²¹⁷²

5. Und wann haben wir dem Herrn eine dieser Wohltaten erwiesen?²¹⁷³ Der Erzieher selbst wird es wieder sagen, indem er die den Brüdern erwiesene Wohltat liebevoll auf sich selbst bezieht und spricht: „Alles, was ihr diesen Geringen getan habt, das habt ihr mir getan.“²¹⁷⁴ „Und solche werden hingehen in das ewige Leben.“²¹⁷⁵

94

. Derartig sind die vernünftigen Gesetze, die Ermahnungsworte, die nicht auf steinerne Tafeln mit dem Finger des Herrn geschrieben,²¹⁷⁶ sondern in menschliche Herzen eingegraben sind,²¹⁷⁷ die allein dem Verderben nicht ausgesetzt sind. Deswegen sind die Tafeln der Hartherzigen zerschlagen, damit die Glaubenssätze der Unmündigen in ihre weichen Herzen eingedrückt werden.²¹⁷⁸ Beide Gesetze aber dienten dem Logos zur Erziehung der Menschheit, das eine durch Moses, das andere durch die Apostel.

²¹⁶⁸Luk. 11, 43.

²¹⁶⁹Vgl. Ezech. 18, 23, 32; 33, 11.

²¹⁷⁰Vgl. Philon, De fuga et inv. 157.

²¹⁷¹Wohl Verse Menanders; vgl. Blass, Hermes 35 [1900] S. 340.

²¹⁷²Matth. 25, 34—36.

²¹⁷³Vgl. Matth. 25, 37—39.

²¹⁷⁴Matth. 25, 40.

²¹⁷⁵Ebd. 25, 46.

²¹⁷⁶Ich lese γεγραμμένον.

²¹⁷⁷Vgl. 2 Kor. 3, 3; Exod. 31, 18.

²¹⁷⁸Vgl. Barnabas, Ep. 4, 8.

2. Welcher Art ist nun auch die Erziehung durch die Apostel! Es scheint mir nötig, auch über diese Erziehungsweise zu sprechen, oder vielmehr will ich [so sagt der Erzieher selbst], indem ich an meine eigenen Worte denke, in kurzer Auswahl die Lehren wieder vortragen

3. „Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten! Denn wir sind im Verhältnis zueinander Glieder. Die Sonne soll nicht über eurer Erbitterung untergehen, und gebt dem Teufel keinen Raum! Wer gestohlen hat, soll nicht mehr stehlen! Vielmehr soll er sich abmühen und das Gute wirken, damit es ihm möglich sei, dem Bedürftigen etwas zu geben.

4. Alle Bitterkeit und aller Zorn und Groll und Schreien und Schmähen sei samt aller Bosheit aus eurer Mitte getilgt! Werdet gegeneinander freundlich, barmherzig und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat! Werdet also verständig²¹⁷⁹ und Nachahmer Gottes als seine geliebten Kinder, und wandelt in der Liebe, wie auch Christus geliebt hat!²¹⁸⁰

5. „Die Frauen sollen ihren Männern Untertan sein wie dem Herrn; die Männer sollen ihre Frauen lieben, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat.“²¹⁸¹

95

. Die ehelich Verbundenen sollen sich also einander lieben „wie ihren eigenen Leib“.²¹⁸² „Ihr Kinder, gehorchet euren Eltern! Ihr Väter, erzürnt eure Kinder nicht, sondern erzieht sie in der Zucht und Vermahnung des Herrn! Ihr Knechte, gehorchet euren irdischen Herrn mit Furcht und Zittern in der Einfalt eures Herzens wie Christus, indem ihr euren Dienst von Herzen mit Lust und Liebe tut! Und ihr Herrn, behandelt eure Diener freundlich! Unterlasst das Drohen! Ihr wißt ja, dass ebenso über ihnen wie über euch der Herr im Himmel steht und dass bei ihm kein Ansehen der Person gilt.“²¹⁸³

2. „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch im Geiste wandeln! Lasst uns nicht ehrgeizig werden, wobei wir einander zum Streit herausfordern und aufeinander neidisch sind! Traget einer des andern Last und erfüllt so das Gesetz Christi! Irret euch nicht; Gott läßt seiner nicht spotten. Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun! Denn zur rechten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht nachlassen.“²¹⁸⁴

²¹⁷⁹Dies Wort stammt aus Matth. 10, 16.

²¹⁸⁰Eph. 4, 25-28. 31 f.; 5, 1 f.

²¹⁸¹Eph. 5, 22. 25.

²¹⁸²Eph. 5, 28.

²¹⁸³Eph. 6, 1. 4—7. 9.

²¹⁸⁴Gal. 5, 25 f.; 6, 2. 7. 9.

3. „Haltet Frieden untereinander! Wir bitten euch aber, liebe Brüder: weist die Unordentlichen zurecht, ermuntert die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid gegen alle langmütig! Seht zu, dass keiner Böses mit Bösem vergelte! Unterdrückt den Geist nicht! Verachtet prophetische Reden nicht! Prüft alles, behaltet das Gute! Meidet jede Art von Bösem!"²¹⁸⁵

4. „Harret treu aus im Gebet! Seid darin wachsam unter Danksagung! Führt euren Wandel weise im Verkehr mit den Aussenstehenden und kauft die Zeit aus! Eure Rede sei allezeit voll Anmut, mit Salz gewürzt, so dass ihr wißt, wie ihr jedem einzelnen antworten müßt!"²¹⁸⁶

96

. „Lasst euch durch die Worte des Glaubens heranbilden! Übt euch zur Frömmigkeit! Denn die leibliche Übung ist zu wenigem nützlich; die Frömmigkeit aber ist zu allem nützlich, da sie die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat."²¹⁸⁷

2. „Diejenigen, die Gläubige zu Herrn haben, sollen sie nicht weniger achten, weil sie Brüder sind, sondern ihren Dienst um so eifriger verrichten, weil jene Gläubige sind."²¹⁸⁸

3. "Wer Almosen gibt, tue es in Einfalt! Wer das Amt eines Vorstehers ausübt, tue es mit Eifer! Wer Barmherzigkeit übt, der tue es mit fröhlichem Sinn! Die Liebe sei ungeheuchelt! Verabscheut das Böse! Hanget dem Guten an!

4. Seid einander in brüderlicher Liebe innig zugetan! In Ehrerbietung sucht einander zuvorzukommen! Seid an Eifer nicht lässig! Lasst euch vom Geist durchglühen! Dienet dem Herrn! Freuet euch in der Hoffnung! Seid geduldig in der Drangsal! Haltet aus im Gebet! Übt eifrig Gastfreiheit! Nehmt Anteil an den Bedürfnissen der Heiligen!"²¹⁸⁹

97

. Diese wenigen Lehren von vielen entnimmt der Erzieher des Beispiels halber aus den heiligen Schriften selbst und legt sie seinen Kindern vor; durch sie wird das Böse sozusagen mit der Wurzel ausgerissen und das Unrecht beseitigt.

2. Unzählige gute Lehren aber, die sich auf bestimmte Personen beziehen, stehen in den heiligen Büchern geschrieben, die einen für Älteste, die andern für

²¹⁸⁵Thess. 5, 13—15, 19—22.

²¹⁸⁶Kol. 4, 2. 5f.

²¹⁸⁷Vgl. 1 Tim. 4. 6—8.

²¹⁸⁸1 Tim. 6, 2.

²¹⁸⁹Röm. 12, 8—13.

Bischöfe und Diakonen, wieder andre für Witwen, über die zu andrer Zeit zu reden sein wird.

3. In mannigfacher Weise können die Leser aber auch durch sinnbildlich gebrauchte Worte oder auch durch Gleichnisse gefördert werden. Aber es ist nicht meine Aufgabe, sagt der Erzieher, dies noch zu lehren, viel mehr bedürfen wir eines Lehrers für die Erklärung jener heiligen Worte. Zu ihm müssen wir gehen. Und für mich ist es jetzt Zeit, die Tätigkeit des Erziehers zu beschließen, für euch aber, auf den Lehrer zu hören.

98

. Dieser übernimmt euch, nachdem ihr unter trefflicher Leitung erzogen worden seid, und wird euch gründlich in Gottes Wort unterrichten. Schule aber ist diese Kirche, und ihr Bräutigam der einzige Lehrer, des guten Vaters guter Wille, die echte Weisheit, die Heiligung unserer Erkenntnis.

2. „Und er ist das Sühnopfer für unsere Sünden“, wie Johannes sagt, unser Arzt für Leib und Seele, für den ganzen Menschen, Jesus, „aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt. Und daran erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote halten.

3. Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer aber sein Wort hält, in dem ist die Liebe zu Gott wirklich vollkommen geworden. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist verpflichtet, auch selbst so zu wandeln, wie jener wandelte.“²¹⁹⁰

99

. O Zöglinge der glückseligen Erziehung! Lasst uns das schöne Antlitz der Kirche durch unsere Gegenwart erfüllen und lasst uns, die wir unmündig sind, zu der guten Mutter eilen! Und wenn wir Hörer des Wortes geworden sind, lasst uns den glückseligen Heilsplan preisen, durch den der Mensch erzogen und als ein Kind Gottes geheiligt wird und dadurch, dass er auf Erden erzogen wird, Bürgerrecht im Himmel erlangt²¹⁹¹ und dort den Vater erhält, den er auf Erden kennenlernt!

2.²¹⁹² In jeder Hinsicht ist der Logos Schöpfer, Lehrer und Erzieher. Das Pferd wird durch den Zügel gelenkt, und der Stier wird durch das Joch gelenkt, das Wild wird in der Schlinge gefangen; der Mensch aber wird durch den Logos

²¹⁹⁰₁ Job. 2, 2—6.

²¹⁹¹ vgl. Phil. 3, 20.

²¹⁹² Zu 99, 2, 3 vgl. Apostolios X 78b; Arsenios XXXIV 8.

gestaltet; durch ihn werden die Tiere gezähmt und die Fische geködert und die Vögel aus der Luft herabgeholt. Er ist es in Wahrheit, der mit Geschick für das Pferd einen Zügel macht, für den Stier ein Joch, für das Wild eine Schlinge, eine Angelrute für den Fisch, ein Schlagnetz für den Vogel.

3. Er verwaltet den Staat und bestellt den Acker; er herrscht und dient und bringt alles hervor.

„Bildete drinnen die Erde, den Himmel und drinnen die Meerflut,
Drinne auch all die Gestirne, mit denen der Himmel bekränzt ist.“²¹⁹³

100

. O wie göttlich sind die Werke! O wie göttlich die Ordnungen! Das Wasser hier, in sich selbst soll es seine Wellen schlagen; das Feuer hier, es soll seine Wut bezähmen; die Luft hier, sie soll sich in den Äther erheben; die Erde aber soll sowohl feststehen als auch sich bewegen, wenn ich es will. Einen Menschen will ich noch bilden; als Werkstoff habe ich die Elemente; ich wohne zusammen mit meinem Gebilde; wenn du mich erkannt hast, wird dir das Feuer dienstbar sein.

2. So mächtig ist dieser Logos, der Erzieher, der Schöpfer der Welt und des Menschen und seinetwegen auch schon der Erzieher der Welt, auf dessen Befehl wir beide vorhanden sind und auf das Gericht warten. „Denn nicht eine verborgene, sondern eine tönende Rede bringt den Sterblichen die Weisheit,“²¹⁹⁴ wie Bakchylides sagt.

3. Ihr aber „leuchtet“, wie Paulus sagt, „als die untadeligen und lauten und fehlerlosen Kinder Gottes inmitten eines verkehrten und verdrehten Geschlechtes gleich glänzenden Sternen in der Welt.“²¹⁹⁵

101

. Nun lasst uns [dies allein bleibt uns bei einer solchen Ehrung des Logos noch übrig zu tun] zum Logos beten: Sei gnädig deinen Kindern, Erzieher, Vater, Lenker Israels, Sohn und Vater, beides in einem, Herr! Verleihe uns, die wir deinen, Geboten gehorchen, dass wir die Ähnlichkeit mit deinem Bild²¹⁹⁶ vollkommen erreichen und dass wir mit allen unseren Kräften Gott als gut und als einen nicht unerbittlichen Richter erkennen, und schenke du selbst alles: dass

²¹⁹³Hom. Il. 18, 483. 485 [von der Ausschmückung des Schildes des Achilleus durch Hephaistos].

²¹⁹⁴Bakchylides Fr. 26 Blass-Sueß; die Übersetzung nach dem von Blass, Bacchylidis carm. quantum ed., zu XIV 30 f. S. 85 hergestellten Text.

²¹⁹⁵Vgl. Phil. 2, 15 [Deut. 32, 5].

²¹⁹⁶Vgl. Gen. 1, 26.

wir in deinem Frieden unser Leben führen, in deinen Staat versetzt werden, dass wir ohne von den Wogen überflutet zu werden, die Brandung der Sünde durchschiffen, dass wir in Meeresstille mit dem Heiligen Geiste dahinfahren, durch die unaussprechliche Weisheit;

2. dass wir nachts, bei Tagesanbruch, bis zum Ende des Tages ein dankbares Loblied singen dem einen Vater und Sohn, dem Sohn und Vater, dem Sohn, der Erzieher und Lehrer ist, zusammen auch mit dem Heiligen Geiste! Alles für den einen, in dem alles ist, dessentwegen alles eins ist, dessentwegen die Ewigkeit ist, dessen Glieder alle sind,²¹⁹⁷ dessen die Ehre und die Ewigkeiten sind, alles für den Guten, alles für den Schönen, alles für den Weisen, für den Gerechten alles! Ihm sei die Ehre jetzt und in Ewigkeit.²¹⁹⁸ Amen.

3. Nachdem uns aber der Erzieher in die Kirche aufgenommen und uns seiner eigenen Fürsorge, der des Logos, der Lehrer und Aufseher über alles ist, übergeben hat, ist es wohl billig, dass wir, da wir bis hierher gelangt sind, als den in geziemender Dankbarkeit bestehenden Lohn ein der vortrefflichen Erziehung entsprechendes Loblied dem Herrn darbringen.²¹⁹⁹

Zaum ungezähmter Füllen,
 Flügel nicht irrender Vögel,
 Untrügliches Steuer der Schiffe,
 Hirte königlicher Lämmer,
 5 Deine einfältigen Kinder sammle,
 Dass sie heilig loben,
 Arglos preisen
 Mit dem unschuldigen Mund
 10 Den Erzieher der Kinder Christus.
 Der Heiligen König,
 Allbezwingendes Wort
 Des höchsten Vaters,
 Der Weisheit Gebieter,
 15 Stütze im Leiden
 Voll ewiger Freude,
 Des menschlichen Geschlechts
 Heiland Jesus,
 Hirte, Pflüger,
 20 Steuer, Zaum,
 Himmlischer Flügel
 Der allheiligen Herde,

²¹⁹⁷Vgl. Gal. 3, 29; Röm. 12, 5; 1 Kor. 12, 12; Eph. 5, 30.

²¹⁹⁸Vgl. Röm. 11, 36 u.ö.

²¹⁹⁹Über den Hymnus und sein Metrum vgl. Einleitung des 1. Bandes S. 26. Der Hymnus ist hier nicht metrisch übersetzt, weil es ohne Abgehen vom Wortlaut nicht möglich gewesen wäre.

Fischer der Sterblichen,²²⁰⁰
Die retten sich lassen
25 Aus dem Meere der Bosheit,
Der du heilige Fische
Aus feindlicher Flut
Mit süßem Leben hervorlockst,
Führe Schafe,
30 Die vernunftbegabt sind, heiliger Hirte, führe,
König, die unberührten Kinder!
Die Fusstapfen Christi
Sind der Weg zum Himmel.
Immer strömendes Wort
35 Unermeßliche Zeit,
Ewiges Licht,
Der Barmherzigkeit Quelle,
Vollender edler Tat
Der mit sittsamem Leben
40 Gott Preisenden,
Christus Jesus;
Himmlische Milch,
Die aus süßen Brüsten
Der Braut, den Liebesgaben
45 Deiner Weisheit,
Entquillt, Nehmen wir Unmündigen
Mit kindlichem Mund
Als Nahrung zu uns,
50 Aus der Mutterbrust des Logos,
Mit des Geistes Tau
Lassen wir uns erfüllen;
Darum lasst einfältiges Lob,
Untrüglichen Preis
55 Dem Könige Christus, Als heiligen Lohn
Für die Lehre vom Leben,
Uns singen vereint,
Lasst uns geleiten mit schlichtem Sinn
60 Den gewaltigen Sohn!
Ein Chor des Friedens
Sind die Christuserzeugten;
Als ein sittsames Volk
Lasst uns preisen vereint
65 Den Gott des Friedens!

²²⁰⁰Vgl. Matth. 4, 19; Mark. 1, 17; Luk, 5, 10. Der Ausdruck μερόπων ἄλιός auch bei Nonnos, Paraphrase des Johannesevangeliums 1, 149.

3. Teppiche (Stromateis).

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger
Text ohne Gewähr

Text aus: Clemens von Alexandrien, Teppiche: Wissenschaftliche Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie (Stromateis). Aus dem Griechischen übersetzt von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Otto Stählin. (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 17, 19, 20) München 1936-1938.

<http://www.unifr.ch/bkv/awerk.htm>

Teppiche (Stromateis).

Erstes Buch

I. Kapitel 18 Unterpunkte
II. Kapitel 3 Unterpunkte
III. Kapitel 3 Unterpunkte
IV. Kapitel 3 Unterpunkte
V. Kapitel 5 Unterpunkte
VI. Kapitel 4 Unterpunkte
VII. Kapitel 2 Unterpunkte
VIII. Kapitel 4 Unterpunkte
IX. Kapitel 3 Unterpunkte
X. Kapitel 4 Unterpunkte
XI. Kapitel 5 Unterpunkte
XII. Kapitel 2 Unterpunkte
XIII. Kapitel 2 Unterpunkte
XIV. Kapitel 7 Unterpunkte
XV. Kapitel 8 Unterpunkte
XVI. Kapitel 7 Unterpunkte
XVII. Kapitel 7 Unterpunkte
XVIII. Kapitel 3 Unterpunkte
XIX. Kapitel 6 Unterpunkte
XX. Kapitel 4 Unterpunkte
XXI. Kapitel 47 Unterpunkte
XXII. Kapitel 3 Unterpunkte
XXIII. Kapitel 7 Unterpunkte
XXIV. Kapitel 7 Unterpunkte
XXV. Kapitel 2 Unterpunkte
XXVI. Kapitel 4 Unterpunkte
XXVII. Kapitel 5 Unterpunkte
XXVIII. Kapitel 5 Unterpunkte
XXIX. Kapitel 3 Unterpunkte

Zweites Buch

- I. Kapitel 3 Unterpunkte
- II. Kapitel 6 Unterpunkte
- III. Kapitel 2 Unterpunkte
- IV. Kapitel 8 Unterpunkte
- V. Kapitel 5 Unterpunkte
- VI. Kapitel 7 Unterpunkte
- VII. Kapitel 4 Unterpunkte
- VIII. Kapitel 5 Unterpunkte
- IX. Kapitel 5 Unterpunkte
- X. Kapitel 2 Unterpunkte
- XI. Kapitel 5 Unterpunkte
- XII. Kapitel 3 Unterpunkte
- XIII. Kapitel 4 Unterpunkte
- XIV. Kapitel 2 Unterpunkte
- XV. Kapitel 10 Unterpunkte
- XVI. Kapitel 4 Unterpunkte
- XVII. Kapitel 2 Unterpunkte
- XVIII. Kapitel 18 Unterpunkte
- XIX. Kapitel 7 Unterpunkte
- XX. Kapitel 23 Unterpunkte
- XXI. Kapitel 5 Unterpunkte
- XXII. Kapitel 6 Unterpunkte
- XXIII. Kapitel 11 Unterpunkte

Drittes Buch

- I. Kapitel 4 Unterpunkte
- II. Kapitel 7 Unterpunkte
- III. Kapitel 12 Unterpunkte
- IV. Kapitel 15 Unterpunkte
- V. Kapitel 5 Unterpunkte
- VI. Kapitel 6 Unterpunkte
- VII. Kapitel 4 Unterpunkte
- VIII. Kapitel 2 Unterpunkte
- IX. Kapitel 5 Unterpunkte
- X. Kapitel 3 Unterpunkte
- XI. Kapitel 8 Unterpunkte
- XII. Kapitel 11 Unterpunkte
- XIII. Kapitel 3 Unterpunkte
- XIV. Kapitel 2 Unterpunkte
- XV. Kapitel 4 Unterpunkte
- XVI. Kapitel 2 Unterpunkte
- XVII. Kapitel 3 Unterpunkte
- XVIII. Kapitel 6 Unterpunkte

Viertes Buch

- I. Kapitel 3 Unterpunkte
- II. Kapitel 4 Unterpunkte
- III. Kapitel 5 Unterpunkte
- IV. Kapitel 6 Unterpunkte

V. Kapitel 6 Unterpunkte
VI. Kapitel 16 Unterpunkte
VII. Kapitel 14 Unterpunkte
VIII. Kapitel 14 Unterpunkte
IX. Kapitel 6 Unterpunkte
X. Kapitel 2 Unterpunkte
XI. Kapitel 3 Unterpunkte
XII. Kapitel 8 Unterpunkte
XIII. Kapitel 6 Unterpunkte
XIV. Kapitel 2 Unterpunkte
XV. Kapitel 2 Unterpunkte
XVI. Kapitel 6 Unterpunkte
XVII. Kapitel 6 Unterpunkte
XVIII. Kapitel 7 Unterpunkte
XIX. Kapitel 7 Unterpunkte
XX. Kapitel 5 Unterpunkte
XXI. Kapitel 5 Unterpunkte
XXII. Kapitel 12 Unterpunkte
XXIII. Kapitel 6 Unterpunkte
XXIV. Kapitel 2 Unterpunkte
XXV. Kapitel 8 Unterpunkte
XXVI. Kapitel 10 Unterpunkte

Fünftes Buch

I. Kapitel 13 Unterpunkte
II. Kapitel 2 Unterpunkte
III. Kapitel 3 Unterpunkte
IV. Kapitel 8 Unterpunkte
V. Kapitel 5 Unterpunkte
VI. Kapitel 9 Unterpunkte
VII. Kapitel 3 Unterpunkte
VIII. Kapitel 12 Unterpunkte
IX. Kapitel 4 Unterpunkte
X. Kapitel 7 Unterpunkte
XI. Kapitel 11 Unterpunkte
XII. Kapitel 5 Unterpunkte
XIII. Kapitel 6 Unterpunkte
XIV. Kapitel 52 Unterpunkte

Sechstes Buch

I. Kapitel 3 Unterpunkte
II. Kapitel 24 Unterpunkte
III. Kapitel 7 Unterpunkte
IV. Kapitel 4 Unterpunkte
V. Kapitel 5 Unterpunkte
VI. Kapitel 9 Unterpunkte
VII. Kapitel 8 Unterpunkte
VIII. Kapitel 9 Unterpunkte
IX. Kapitel 10 Unterpunkte
X. Kapitel 4 Unterpunkte

XI. Kapitel 12 Unterpunkte
 XII. Kapitel 9 Unterpunkte
 XIII. Kapitel 3 Unterpunkte
 XIV. Kapitel 7 Unterpunkte
 XV. Kapitel 17 Unterpunkte
 XVI. Kapitel 15 Unterpunkte
 XVII. Kapitel 12 Unterpunkte
 XVIII. Kapitel 7 Unterpunkte

Siebttes Buch

I. Kapitel 4 Unterpunkte
 II. Kapitel 8 Unterpunkte
 III. Kapitel 8 Unterpunkte
 IV. Kapitel 6 Unterpunkte
 V. Kapitel 2 Unterpunkte
 VI. Kapitel 5 Unterpunkte
 VII. Kapitel 15 Unterpunkte
 VIII. Kapitel 2 Unterpunkte
 IX. Kapitel 7 Unterpunkte
 X. Kapitel 5 Unterpunkte
 XI. Kapitel 9 Unterpunkte
 XII. Kapitel 12 Unterpunkte
 XIII. Kapitel 3 Unterpunkte
 XIV. Kapitel 5 Unterpunkte
 XV. Kapitel 4 Unterpunkte
 XVI. Kapitel 13 Unterpunkte
 XVII. Kapitel 3 Unterpunkte
 XVIII. Kapitel 3 Unterpunkte

Die sieben Bücher von "Teppiche"

3.1 Erstes Buch

I. Kapitel

1.

. "...²²⁰¹ damit du sie immer wieder²²⁰² liesest und sie befolgen kannst."²²⁰³ . Soll man aber überhaupt keine Schriften hinterlassen, oder sollen es nur bestimmte Leute tun? Und wenn das erstere, wozu ist dann die Schrift nütze? Wenn aber das andere, sollen es dann die Guten tun oder die, die nicht gut sind? Nun wäre es aber doch lächerlich, das Verfassen von Schriften durch die Guten zu verwerfen und bei denen zu billigen, die nicht gut sind.

²²⁰¹Von der einzigen Handschrift, in der die Stromateis erhalten sind [Laur.V3], ist das erste Blatt verlorengegangen; dass nicht mehr fehlt, geht aus einer alten Seitenzählung hervor. Deswegen beginnt der Text jetzt mitten in einem Satz, und zwar in einer Anführung aus dem Hirten des Hermas. Der Anfang des angeführten Satzes lautet: "Deshalb gebiete ich dir, zuerst die Gebote und Gleichnisse aufzuschreiben, damit usw."

²²⁰²Zu der Bedeutung "fortwährend, immer wieder" von hypo cheira vgl. Past. Herm. Vis. III 10,7; Mand. IV 3,6

²²⁰³Past. Herm. Vis. V 5.

2. Aber sollte man demnach dem Theopompos und dem Timaios,²²⁰⁴ die unwahre Geschichten und Schmähchriften verfaßten, dazu auch Epikuros, dem Bahnbrecher der Gottlosigkeit,²²⁰⁵ ferner dem Hipponax und dem Archilochos²²⁰⁶ gestatten, so schamlose Bücher zu schreiben, dagegen den Verkündiger der Wahrheit daran hindern, den nach ihm lebenden Menschen durch hinterlassene Schriften zu nützen? Es ist doch auch, wie ich meine, rühmlich, der Nachwelt wackere Kinder zu hinterlassen. Nun sind die Kinder Sprößlinge des Leibes, die Worte aber Sprößlinge der Seele.²²⁰⁷

3. So nennen wir doch Väter diejenige, die uns unterwiesen haben.²²⁰⁸ Die Weisheit ist aber ihrem Wesen nach freigebig und gütig. Salomon wenigstens sagt: "Mein Sohn, wenn du das Wort meines Gebotes aufnimmst und bei dir birgst, so wird dein Ohr Weisheit vernehmen."²²⁰⁹

2.

. Er deutet damit an, dass der ausgestreute Same des Wortes in der Seele des Lernenden wie in Erdreich geborgen werde, und dies ist geistige Aussaat. Deshalb fügt er auch hinzu: "Und du wirst dein Herz auf Einsicht hinwenden und wirst es hinwenden auf Ermahnung für deinen Sohn."²²¹⁰ Denn wenn sich bei der Aussaat des Wortes eine Seele mit einer anderen Seele und ein Geist mit einem anderen Geist verbindet, so bringen sie, meine ich, den ausgestreuten Samen zum Wachstum und lassen ihn lebendig werden. Als Sohn aber gilt jeder, der sich dadurch erziehen läßt, dass er dem Erziehenden gehorcht. "Mein Sohn", so heißt es, "vergiß meine Satzungen nicht!"²²¹¹

2. Wenn aber die Erkenntnis nicht aller Sache ist,²²¹², so sind die Schriften für die Masse das gleiche wie für einen Esel die Laute, um mit dem Sprichwort zu reden.²²¹³ Die Schweine freuen sich ja mehr am Schlamm als an reinem Wasser.²²¹⁴

3. "Deshalb", so sagt der Herr, "rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören und nicht verstehen",²²¹⁵, womit nicht gesagt ist, dass der Herr das Nichtverstehen bei ihnen herbeiführt²²¹⁶, sondern dass er das bei ihnen vorhandene Nichtverstehen in prophetischer Weise aufzeigte und kundtat, dass sie das Gesagte nicht verstehen würden.

3.

. Ferner sehen wir zum Überfluß noch, wie der Heiland selbst entsprechend der Fähigkeit jedes Empfängers, die es durch Übung zu steigern gilt, sein Vermögen unter seine Knechte

²²⁰⁴Theopompos und Timaios [4.und 3.Jahrh.v.Chr.] sind auch bei Cornelius Nepos Alc.11 "duo maledicentissimi" genannt. Bei den "Schmähschriften" ist vielleicht an die Schrift des Theopompos "Gegen die Philosophenschule Platons" [Athen XI p.508C] zu denken.

²²⁰⁵Epikuros leugnete zwar nicht das Dasein von Göttern, aber ihr Wirken in der Welt.

²²⁰⁶Hipponax [6.Jahrh.] und Archilochos[7.Jahrh. v.Chr.] sind hier wegen des derben Inhalts ihrer Iambengedichte genannt.

²²⁰⁷Vgl.Platon,Symp. p.209A-D; Phaidros p.278 A; Theait.p.150D; Aristot.Eth.Nic IX 7,3 p.1168 a 1-3

²²⁰⁸Vgl.1 Kor 4,15

²²⁰⁹Spr 2,1f.

²²¹⁰Spr 2,2

²²¹¹Sprich 3,1

²²¹²Vgl.1 Kor 8,7

²²¹³Zu onos lyras ist akouei zu ergänzen; vgl.Menandros Fr.-527 CAF III p.151; Photios, Bibl.337,13

²²¹⁴Vgl.Herakleitos Fr.13 Diels; Protr. 92,4; Strom.II 68,3; 2 Petr 2,22

²²¹⁵Mt 13,13

²²¹⁶denn solches zu denken, wäre nicht recht

verteilte und, nachdem er zurückgekommen war, mit ihnen abrechnete; da lobte er diejenigen, die sein Geld gemehrt hatten, "die im Geringen Treuen", verhiess ihnen, "sie über viel zu setzen", und gebot ihnen, "in die Freude ihres Herrn einzugehen",

2. Dagegen zu dem, der das Geld, das ihm anvertraut worden war, damit er es auf Zinsen ausleihe, verborgen hatte und genau so viel, als er erhalten hatte, ungenützt zurückgab, sagte er: "Du schlechter und fauler Knecht, du hättest mein Geld bei den Bankhaltern anlegen sollen; dann hätte ich nach meiner Rückkehr das Meine²²¹⁷ abheben können." Zur Strafe dafür wird der unnütze Knecht "in die äußerste Finsternis" geworfen werden.²²¹⁸

3. Auch Paulus sagt: "Du nun werde stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist, und was du von mir unter Bestätigung durch viele Zeugen gehört hast, das übergib zuverlässigen Menschen, die geeignet sein werden, auch andere zu lehren"²²¹⁹.

4. Und wiederum: "Sei eifrig bemüht, vor Gott bewährt hinzutreten als ein untadeliger Arbeiter, der das Wort der Wahrheit richtig verwaltet"²²²⁰.

4.

. Wenn nun beide das Wort verkünden, der eine mit der Schrift, der andere mit der Rede, wie sollten dann nicht beide Lob verdienen, da sie den Glauben durch die Liebe wirksam machen?²²²¹ . Da die Schuld bei dem liegt, der nicht das Beste wählte, ist Gott ohne Schuld²²²² . So ist es denn die Aufgabe der einen, das Wort auf Zinsen hinauszugeben, die Aufgabe der anderen, es zu prüfen und es entweder zu wählen oder zu verwerfen. Die Entscheidung darüber fällt bei ihnen selbst.

2. Aber die Tätigkeit des Verkündens²²²³ hat es immer mit einer Botschaft zu tun, und sie ist heilsam, auf welche von den beiden Weisen sie auch wirken mag, sei es mit der Hand²²²⁴, sei es mit der Zunge²²²⁵. "Denn wer auf den Geist sät, wird aus dem Geist ewiges Leben ernten; laßt uns aber nicht müde werden, das Gute zu tun!"²²²⁶

3. Wer dank der göttlichen Vorsehung mit der Botschaft bekannt wird, dem verleiht sie jedenfalls die höchsten Güter: den Anfang des Glaubens, den Vorsatz, einen richtigen Wandel zu führen, das Streben nach Wahrheit, den regen Eifer im Forschen, die Wegspur zur Erkenntnis; sie eröffnet ihm, um es kurz zu sagen, den Weg zum Heil. Wer aber rechtmäßig in den Lehren der Wahrheit aufgezogen wurde, erlangt die Wegzehrung für das ewige Leben und wird für die Fahrt zum Himmel beflügelt²²²⁷.

4. In ganz bewundernswerter Weise sagt daher der Apostel: "Indem wir uns in jeder Hinsicht empfehlen als Gottes Diener, als Arme, die aber viele reich machen, als solche, die da nichts

²²¹⁷im Evangelium steht noch dabei "mit Zins"

²²¹⁸Zu 3,1-2 vgl. Mt 25,14-30; Lk 19,12-27

²²¹⁹2 Tim 2,1f.

²²²⁰ebd 2,15

²²²¹vgl. Gal 5,6

²²²²vgl. Platon, Staat X p.617E; Paid. I 69,1 mit Anm.

²²²³des göttlichen Wortes

²²²⁴bei der Schrift

²²²⁵bei der Rede

²²²⁶Gal 6,8f.

²²²⁷vgl. Platon, Phaidr. p.248B-E.

haben und doch alles besitzen. Unser Mund ist euch gegenüber aufgetan"²²²⁸. Und in einem Brief an Timotheus sagt er: "Ich beschwöre dich vor dem Angesicht Gottes und Christi Jesu und der auserwählten Engel, dass du solches ohne Vorurteil beobachtest und nichts nach Gunst tust"²²²⁹.

5.

. Diese beiden müssen sich also selbst prüfen, der eine, ob er würdig ist, zu reden und Schriften zu hinterlassen, der andere, ob er befugt ist, zu hören und zu lesen. So gestatten auch manche bei der üblichen Verteilung des Herrenmahles, dass sich jeder einzelne vom Volk selbst seinen Teil nimmt.

2. Denn die beste Hilfe für das richtige Wählen und Meiden ist das Gewissen; dessen sicherer Grundstein aber ist ein rechtschaffenes Leben zusammen mit der geziemenden Lehre; und ebenso ist der Anschluß an andere, die sich bereits bewährt und Treffliches geleistet haben, die beste Hilfe für die Erfassung der Wahrheit und für die Erfüllung der Gebote.

3. "Wer daher unwürdig das Brot ißt und den Becher des Herrn trinkt, wird sich an dem Leib und Blut des Herrn versündigen. Es prüfe sich aber ein Mensch selbst, und sodann esse er von dem Brot und trinke von dem Becher!"²²³⁰

6.

. Für den, der sich die Förderung seiner Nächsten vorgenommen hat, dürfte es nun folgerichtig sein, zu erwägen, ob er sich nicht vorschnell und in eifersüchtigem Streben, anderen zuvorzukommen, an das Unterrichten herangemacht hat, ob er nicht durch die Mitteilung des Wortes eigene Ehre erstrebt, ob er nur den einen Lohn gewinnen will, die Rettung seiner Zuhörer. Wer²²³¹ aber durch Schriften spricht, ist von vorneherein nicht der Vermutung ausgesetzt, dass er nach Gunst rede,²²³² und ebenso wenig dem Verdacht der Bestechlichkeit.

2. "Denn wir haben es weder jemals auf Schmeicheleien abgesehen, wie ihr wißt", sagt der Apostel, "noch ließen wir uns von Habgier leiten, Gott ist des Zeuge, noch suchten wir Ehre von seiten der Menschen, weder von euch noch von anderen; wir hätten als Christi Apostel Anspruch auf Ehre erheben können; wir traten aber unter euch so liebevoll auf wie eine Mutter, die ihre Kinder pflegt"²²³³.

3. In gleicher Weise muß man auch bei denen, welche an den göttlichen Lehren Anteil nehmen wollen, sorgfältig darauf achtgeben, ob sie nicht aus Neugierde dazukommen, nur um sie kennenzulernen, so wie man die Gebäude einer Stadt anschaut; ob sie sich nicht heranmachen, um weltliche Vorteile dadurch zu erlangen, da sie wissen, dass diejenigen, die sich ganz Christus geweiht haben, freigebig von dem, was zum Leben nötig ist, austeilen.

²²²⁸₂ Kor 6,4.10f.

²²²⁹₁ Tim 5,21

²²³⁰₁ Kor 11,27f.

²²³¹Vor Beginn dieses Satzes ist wohl ein Stück ausgefallen, in dem gesagt war, dass bisher von der mündlichen Verkündigung der Lehre die Rede war

²²³²vgl. Platon, Gorgias p.521A

²²³³₁ Thess 2,5-7

Aber solche Leute sind Heuchler, und wir wollen nicht weiter von ihnen reden. Wenn aber jemand "gerecht nicht scheinen, sondern sein will"²²³⁴, so muß er sich der edelsten Beweggründe bewußt sein.

7.

. Wenn nun "die Ernte groß, der Arbeiter aber nur wenige sind", dann muß man in der Tat darum bitten, dass uns das Glück möglichst zahlreicher Arbeiter zuteil werde²²³⁵. Die Arbeit aber auf diesem Ackerfeld ist doppelter Art: die eine geschieht ohne die Schrift, die andere mit der Schrift. Mag aber der Arbeiter des Herrn auf die eine oder die andere Weise die edlen Weizenkörner aussäen und das Wachsen der Ähren fördern und die Ernte einfahren, so wird er als wahrhaft göttlicher Ackersmann erfunden werden.

2. "Schaffet", sagt der Herr, "nicht die Speise, die vergeht, sondern die Speise, die zu ewigem Leben bleibt!"²²³⁶. Mit Speise ist sowohl die materielle²²³⁷ als auch die geistige²²³⁸ gemeint.²²³⁹ Und wahrhaft "selig sind die Friedensstifter"²²⁴⁰; sie belehren diejenigen, die hier in diesem Leben und auf ihrem Irrweg von ihrer Unwissenheit bekriegt werden, eines Besseren und führen sie zu dem Frieden, der in einem gottgemäßen Reden und Leben besteht,²²⁴¹ und speisen die nach Gerechtigkeit Hungernden²²⁴² durch die Verteilung des Brotes.

3. Denn auch Seelen haben ihre eigene Nahrung; die einen gedeihen durch Erkennen und Wissen, die anderen finden ihre Weide in der griechischen Philosophie, von der freilich wie von den Nüssen nicht alles eßbar ist.

4. "Der Pflanzende aber und der Begießende" beides Gehilfen dessen, der wachsen läßt, "gehören zusammen" entsprechend ihrer Dienstleistung, "aber jeder von ihnen wird seinen besonderen Lohn erhalten entsprechend seiner besonderen Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bauwerk"²²⁴³ nach den Worten des Apostels.

8.

. Man darf es daher den Hörern auch nicht gestatten, die Prüfung auf Grund von Vergleichung vorzunehmen; ebensowenig darf man die Lehre denen zur Musterung ausliefern, die in mannigfaltigen Redekünsten und in der machtvollen Wirkung großartiger rhetorischer Schlußfolgerungen aufgezogen sind, denen, deren Seele bereits in Vorurteilen befangen und nicht²²⁴⁴ zuvor freigemacht ist.

²²³⁴vgl. Aischylos, Sieben gegen Theben 592; Platon Staat II p.362A

²²³⁵vgl. Mt 9,37f.; Lk 10,2

²²³⁶Joh 6,27

²²³⁷die mit Brot

²²³⁸die mit Worten

²²³⁹vgl. Mt 4,4. Ich übersetze den überlieferten Text: trophä de kai hä dia sition kai hä dia logon lambanetai.

²²⁴⁰Mt 5,9

²²⁴¹vgl. Strom. IV 40,4

²²⁴²vgl. Mt 5,6

²²⁴³1 Kor 3,8f.

²²⁴⁴für Aufnahme des Neuen

2. Wenn sich aber jemand auf Grund seines Glaubens dazu entschließt, zum Gastmahl zu kommen, so ist er zuverlässig geeignet zur Aufnahme göttlicher Lehren, da er als vernünftigen Entscheidungsmaßstab den Glauben besitzt. Daraus folgt für ihn zum Überfluß noch die Überzeugung. Und dies ist füglich der Sinn jenes Prophetenwortes: "Wenn ihr nicht glaubet, so versteht ihr auch nicht"²²⁴⁵. "Da wir also noch Zeit und Gelegenheit haben, lasset uns das Gute an allen tun, am, meisten aber an den Glaubensgenossen!"²²⁴⁶.

3. Ein jeder von diesen lasse mit den Worten des seligen David das Danklied erschallen: "Du wirst mich mit Ysop besprengen, und ich werde gereinigt werden; du wirst mich waschen, und ich werde weißer werden als Schnee. Du wirst mich Freude und Wonne hören lassen; es werden die gedemütigten Gebeine frohlocken. Wende weg dein Antlitz von meinen Sünden und tilge meine Missetaten!

4. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir in meinem Innern einen neuen, festen Geist! Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir! Gib mir wieder das Frohlocken über dein Heil und mache mich stark durch den führenden Geist!"²²⁴⁷.

9.

.²²⁴⁸ Wer nun zu Anwesenden spricht, der nimmt bei der Prüfung²²⁴⁹ Rücksicht auf die Zeit und trifft seine Entscheidung auf Grund seiner Urteilskraft und sondert so von den übrigen den aus, der zu hören fähig ist, indem er dabei achtet auf die Worte, die Sitten, die Sinnesart, die Lebensweise, die Bewegungen, die die Haltung, den Blick, die Stimme, den Kreuzweg, den Felsen, den Weg, auf dem alles zertreten wird, die fruchtbare Erde, die mit dichtem Gestrüpp bewachsene Gegend, das ergiebige und gute und wohlangebaute Land, das die Aussaat vielfältig wiedergeben kann.²²⁵⁰.

2. Wer dagegen in Schriftwerken spricht, der sucht sich ein reines Gewissen Gott gegenüber zu schaffen, indem er in seiner Schrift folgendes laut bezeugt, dass er nicht um Gewinnes willen, nicht eitler Ehre zuliebe schreibe²²⁵¹, dass er sich nicht von leidenschaftlicher Liebe bestimmen, nicht von Furcht knechten, nicht von Freude betören lasse, dass er keinen anderen Genuß haben wolle als das Heil seiner Leser, einen Genuß, dessen er nicht einmal sogleich in der Gegenwart teilhaftig wird, sondern nur durch Hoffnung, indem er zuversichtlich auf die Vergeltung wartet, die ihm ohne Zweifel von dem zuteil werden wird, der den Arbeitern den Lohn nach ihrem Verdienst auszuzahlen versprochen hat²²⁵².

3. Aber wer in den Stand der Männer aufgenommen sein²²⁵³ will, der darf nicht nach Belohnung streben. Denn hat nicht der, der sich einer guten Tat rühmt, die Belohnung bereits durch die ihm zuteilgewordene Ehre erhalten²²⁵⁴, und ist nicht andererseits der, der eine

²²⁴⁵Is 7,9

²²⁴⁶Gal 6,10

²²⁴⁷Ps 50,9-14

²²⁴⁸Zum folgenden vgl. Platon, Phaidros p.275Dff.

²²⁴⁹der Hörer

²²⁵⁰vgl. Mt 13,3-8 u.ö.

²²⁵¹nach Charin ist wohl Graphien ausgefallen

²²⁵²vgl. Mt 20,4

²²⁵³wer als Mann gelten

²²⁵⁴vgl. Mt 6,5

Pflicht nur wegen der damit verbundenen Belohnung erfüllt²²⁵⁵, in der weltlichen Gewohnheit befangen? Man muß aber soviel wie möglich den Herrn nachahmen.

4. Das wird aber bei dem der Fall sein, der den Willen Gottes zu erfüllen beflissen ist, der umsonst gibt, wie er umsonst empfangen hat²²⁵⁶, und als an sehnlichen Lohn das Bürgerrecht selbst empfängt. "Nicht soll in das Heiligtum Hurenlohn kommen"²²⁵⁷, heißt es.

10.

. Verboten ist jedenfalls, "das für den Verkauf eines Hundes gewonnene Geld" zum Altar herzubringen²²⁵⁸. Wem aber durch schlechte Erziehung und Lehre "das Auge der Seele"²²⁵⁹ gegen das ihr eigentümliche Licht stumpf geworden ist, der gehe zu der Wahrheit, die in Schriften das Ungeschriebene offenbart! "Ihr Dürstenden, geht zum Wasser"²²⁶⁰, sagt Isauas, und "Trinke das Wasser aus deinen eigenen Wasserbehältern!"²²⁶¹ mahnt Salomon.

2. Und in den Gesetzen z.B. befiehlt Platon, der von den Hebräern beeinflusste Philosoph, den Landleuten, kein Wasser von anderen zur Bewässerung herzuleiten oder zu nehmen, wenn sie nicht zuvor bei sich selbst bis zu der sogenannten jungfräulichen Erde nachgegraben und den Boden ohne Wasser gefunden haben²²⁶².

3. "Denn dem Mangel abzuhelpen, ist billig, dagegen Faulheit zu unterstützen, ist nicht gut"²²⁶³. So sagte auch Pythagoras, es sei vernünftig, beim Aufnehmen einer Last mitzuhelfen. dagegen gezieme es sich nicht, beim Ablegen der Last zu helfen²²⁶⁴.

4. Die Schrift facht aber den Funken der Seele an und lenkt das dieser eigentümliche Auge auf das Schauen hin, wobei sie vielleicht auch etwas einsetzt, so wie es der Landmann beim Pfropfen tut, und die in ihr vorhandene Anlage anregt.

5. "Denn unter uns sind", nach dem Wort des göttlichen Apostels, "viele Schwache und Kranke, und viele sind schon entschlafen. Wenn wir uns selbst richtig beurtheilen, würden wir nicht gestraft"²²⁶⁵.

11.

.²²⁶⁶ Was nun dieses Werk betrifft, so ist es keine Schrift, die mit großer Kunst ausgearbeitet wurde, um damit zu prunken; sondern ich mache mir Aufzeichnungen und hebe sie für das

²²⁵⁵sei es, dass er als Rechtschaffener sie zu erhalten bestrebt ist, sei es, dass er als Übeltäter die Strafe zu vermeiden sucht

²²⁵⁶vgl. Mt 10,8

²²⁵⁷vgl. Dt 23,18 mit 23,2f.

²²⁵⁸ebd

²²⁵⁹vgl. Platon, Staat VII p. 533 D

²²⁶⁰Is 55,1

²²⁶¹Spr 5,15

²²⁶²vgl. Platon, Gesetze VIII p.844AB; Plut., Mor. p.827 DE; statt τὰς παρtheniou kaloumenās steht bei Platon τὰς keramitidos kaloumenās gās "bis zu dem [undurchlässigen] Lettenboden".

²²⁶³vgl. Plutarch, Solon 23.

²²⁶⁴vgl. Pythagoras, Symb. 18 bei Millach, FPG I p.505

²²⁶⁵1 Kor 11,30f.

²²⁶⁶1-3 ist mit Ausnahme des letzten Satzes von 2 von Eusebios, Kircheng. V 11 3-5 angeführt

Greisenalter auf, ein Hilfsmittel gegen das Vergessen²²⁶⁷, geradezu ein Bild und Gemälde jener anschaulichen und lebensvollen Reden und jener seligen und wahrhaft bedeutenden Männer, die zu hören ich gewürdigt wurde.

2. Von ihnen war der eine in Griechenland, der Ionier, die anderen in Großgriechenland²²⁶⁸, andere aber im Osten; und hiervon war der eine aus dem Lande der Assyrer, der andere, in Palästina, war seiner Abstammung nach ein Hebräer. Als ich aber einen letzten angetroffen hatte²²⁶⁹, da gab ich weiteres Suchen auf, nachdem ich ihn in Ägypten, wo er verborgen war, aufgespürt hatte. Er war²²⁷⁰ in der Tat eine sizilische²²⁷¹ Biene, indem er aus den Blumen der prophetischen und apostolischen Wiese Honig sog und in den Seelen seiner Zuhörer ein lauterer Erkenntnisgut erzeugte.²²⁷²

3. Jene Lehrer aber, die die wahre, unmittelbar von den heiligen Aposteln Petrus und Jakobus, Johannes und Paulus stammende Überlieferung der seligen Lehre²²⁷³ unversehrt bewahrten, indem immer ein Sohn sie von seinem Vater übernahm - nur wenige sind es, die ihren Vätern ähnlich sind²²⁷⁴ -, kamen in der Tat mit Gottes Hilfe auch zu uns, um jene von den Vätern ererbten und apostolischen Samenkörner²²⁷⁵ niederzulegen.²²⁷⁶

12.

. Und ich weiß gewiß, dass sie frohlocken werden, nicht, meine ich, weil sie über diese meine Darstellung erfreut wären, sondern nur weil die Überlieferung durch die Aufzeichnung erhalten wurde. Denn eine derartige Darstellung ist, wie ich glaube, das Werk einer Seele, die das Verlangen in sich trägt, die selige Überlieferung unverlierbar zu bewahren. "Wenn aber ein Mann Weisheit liebt, so wird sich sein Vater freuen"²²⁷⁷.

2. Die Brunnen, aus denen man schöpft, geben klareres Wasser²²⁷⁸, dagegen wird das Wasser in denen schlecht, die niemand benützt. Auch das Eisen erhält der Gebrauch blank, der Nichtgebrauch dagegen läßt Rost an ihm entstehen. Denn überhaupt bewirkt Übung gesundes Befinden bei Geist und Körper.

3. "Niemand zündet ein Licht an und stellt es unter den Scheffel"²²⁷⁹, sondern vielmehr auf den Leuchter, damit es denen leuchtet, die des nämlichen Gastmahls gewürdigt sind²²⁸⁰. Denn was ist eine Weisheit wert, die den nicht weise machen kann, der fähig ist zu hören? Ferner bringt auch der Heiland immer Heil und wirkt immer, wie er es den Vater tun

²²⁶⁷ die Ausdrücke sind zum Teil aus Platon, Phaidros p. 274 E, 276 AD entnommen.

²²⁶⁸ von diesen beiden stammte der eine aus Kōlesyrien, der andere aus Ägypten

²²⁶⁹ seiner Wirkung nach war er jedoch der erste

²²⁷⁰ statt hā ist hān zu lesen

²²⁷¹ die Betonung [sikelikā to onti] läßt nur die Erklärung zu, dass hiermit auf die Heimat des Lehrers hingewiesen ist. Dass mit dem letzten Lehrer Pantainos gemeint sei, hat schon Eusebios a.a.O. vermutet.

²²⁷² Die Ausdrücke für Biene, Wiese, Honig saugen, lauter stammen aus Euripides, Hippolytos 73-81, wovon Paid. II 70,2 einige Verse angeführt sind.

²²⁷³ vgl. Clem., Hypot. Fr. 13 [meine Ausg. III S 199] aus Eusebios, Kircheng. II 1,4.

²²⁷⁴ vgl. Hom. Od 2, 276.

²²⁷⁵ in uns

²²⁷⁶ Zum Ausdruck vgl. Strom. VII 80,2

²²⁷⁷ Spr 29,3

²²⁷⁸ vgl. Philon, De gigant. 25

²²⁷⁹ vgl. Mt 5,15; Mk 4,21; Lk 8,16; 11,33

²²⁸⁰ vgl. vielleicht Lk 14,24

sieht²²⁸¹ ; wenn man lehrt, so lernt man selbst dazu, und wenn man redet, so hört man oft zusammen mit seinen Zuhörern. Denn einer ist der Lehrer²²⁸² sowohl für den Redenden wie für den Hörenden, er, der das Verständnis und das Wort hinzuströmen läßt.

13.

. Darum hat der Herr auch nicht davon abgehalten, mit Gutestun den Sabbat zu feiern²²⁸³ , sondern erlaubt, an den göttlichen Geheimnissen und an jenem heiligen Licht denen Anteil zu geben, "die imstande sind, es zu fassen"²²⁸⁴ .

2. Er offenbarte ja nicht vielen, was nicht für viele bestimmt war, sondern nur wenigen, von denen er wußte, dass es ihnen zukam, denen, die es aufzunehmen und sich darnach gestalten zu lassen imstande waren. Die Geheimnisse aber wie²²⁸⁵ Gott werden nur dem Worte anvertraut, nicht der Schrift.

3.Und wenn jemand sagt, es sei doch geschrieben: "nichts ist verborgen, was nicht wird offenbart werden, und nichts verhüllt, was nicht wird enthüllt werden"²²⁸⁶ , so möge er auch von uns hören, dass der Herr durch dieses Wort weissagte, das Verborgene werde dem im Verborgenen Hörenden offenbart werden, und dass das Verhüllte wie die Wahrheit dem kundgetan werden wird, der imstande ist, das ihm Übergebene in verhüllter Weise zu erfassen, und dass das der großen Masse Verborgene das ist, was den wenigen offenbart werden wird.

4. Denn warum kennen nicht alle die Wahrheit, wenn alle die Wahrheit erfassen können?²²⁸⁷ . Und warum wurde die Gerechtigkeit nicht²²⁸⁸ geliebt, wenn die Gerechtigkeit eine Sache aller ist? Aber die Geheimnisse werden ja im geheimen weitergegeben, damit sie nur im Munde des Sprechenden und dessen seien, zu dem gesprochen wird, vielmehr nicht in ihrer Sprache, sondern in ihrem Denken.

5."Gott hat aber" der Kirche "die einen als Apostel gegeben, die andern als Propheten, wieder andere als Evangelisten oder als Hirten und Lehrer, um die Heiligen zur Dienstleistung auszurüsten, zur Auferbauung des Leibes des Christus."²²⁸⁹ .

14.

. Nun ist freilich, wie ich wohl weiß, die schriftliche Aufzeichnung dieser meiner Erinnerungen kraftlos im Vergleich mit jenem begnadeten Geiste, den zu hören wir gewürdigt wurden; aber vielleicht ist sie doch ein Bild, das den an das Urbild erinnert, der vom Schlag

2281 vgl. Joh 5,17.19

2282 vgl. Mt 23,8

2283 Mt 12,12 u.ö

2284 vgl. Mt 19,11ff.

2285 die Lehre von

2286 Mt 10,26

2287 Nach alätheian ist wohl ein Satzteil ausgefallen, etwa ei pantos chorousi tän alätheian

2288 von allen

2289 Eph 4,11f.

des Thyrsos getroffen ist.²²⁹⁰ Denn "sprich mit einem Weisen", so heißt es, "und er wird noch weiser werden"²²⁹¹, und "dem, der hat, wird noch dazu gegeben werden"²²⁹².

2. Meine Schrift macht sich nicht anheischig, die Geheimnisse vollständig zu verkünden, weit gefehlt, sondern nur zu erinnern, sei es sooft wir etwas vergaßen, sei es, damit wir gar nicht vergessen. Aber viel ist uns, wie ich wohl weiß, entfallen, da es infolge der langen Zeit, weil es nicht aufgeschrieben wurde, verloren ging. Um daher mein schwaches Gedächtnis zu unterstützen, lege ich mir als eine nützliche Stärkung meines Gedächtnisses eine geordnete Zusammenstellung der Hauptgedanken an und bin somit gezwungen, diese Form der Darstellung zu verwenden.

3. Es gibt nun freilich manches, was wir nicht einmal in der Erinnerung festhalten konnten²²⁹³, manches, was, obwohl unaufgezeichnet, doch erhalten geblieben war, ist jetzt infolge der langen Zeit verschwunden; all das aber, was in meinen Gedanken allmählich einzutrocknen und zu erlöschen drohte²²⁹⁴, will ich durch Aufschreiben wieder lebendig machen. Dabei werde ich aber sorgfältig auswählen und manches mit Absicht übergehen, indem ich vermeide, Dinge niederzuschreiben, bei denen ich mich auch davor gehütet hätte, sie in mündlicher Rede zu erwähnen, durchaus nicht, weil ich es anderen nicht gönnte²²⁹⁵, sondern weil ich fürchte, meine Leser könnten vielleicht nach der anderen Seite hin²²⁹⁶ in die Irre gehen, und es könnte sich erweisen, dass wir es machten wie Leutze, die, um den sprichwörtlichen Vergleich²²⁹⁷ zu bringen, dem Kinde ein Schwert geben.

4. "Denn es läßt sich nicht vermeiden, dass das Geschriebene unter die Leute kommt"²²⁹⁸, mag es auch von mir selbst unveröffentlicht geblieben sein; wenn aber eine Schrift aufgerollt wird, so kann sie doch stets nur mit einem Wort, nämlich dem niedergeschriebenen, auf die an sie gerichteten Fragen antworten und mit nichts anderem, als was in ihr geschrieben steht. Zu weiterer Erklärung hat sie ja unbedingt eine Hilfe nötig, sei es den Verfasser selbst oder irgendeinen anderen, der die gleiche Richtung eingeschlagen hat.

15.

. Manches wird meine Schrift auch nur andeuten, und bei dem einen Punkt wird sie länger verweilen, den anderen nur kurz erwähnen; sie wird auch versuchen, etwas verborgen zu sagen und verhüllt auszusprechen und schweigend deutlich zu machen.

2. Meine Schrift wird auch die Lehrmeinungen der hervorragendsten Sekten vortragen und wird ihnen all das entgegenhalten, was vor der durch das höchste unmittelbare²²⁹⁹ Schauen vermittelten Erkenntnis sichergestellt sein muß. Deshalb wird sie "entsprechend der

²²⁹⁰Thyrsos ist der mit Efeu und Weinlaub umwundene Stab des Bakchos und der Bakchanten; als thyrsoplax wurde der bakchisch Begeisterte bezeichnet; hier ist der gemeint, dessen Sinn der christlichen Lehre geöffnet ist.

²²⁹¹Spr 9,9

²²⁹²vgl. Mt 13,12; 25,29 usw.

²²⁹³denn vielseitig war die Begabung jener seligen Männer

²²⁹⁴da ja eine solche Aufgabe für die darin nicht Bewährten nicht leicht ist

²²⁹⁵das wäre ja nicht recht

²²⁹⁶Die eine Seite ist die Gefahr der Unkenntnis der christlichen Lehre, die andere Seite ist die Gefahr des Mißverstehens solcher Lehren, für die die Hörer noch nicht reif sind. Vielleicht ist aber mit Münzel zu schreiben: [vgl. Strom VI 126,1] "infolge falscher Auffassung"

²²⁹⁷vgl. Diogenianus VI 46, A.

²²⁹⁸Platon, Brief II p. 314 C, angeführt Strom. V. 65, 3

²²⁹⁹das hier gebrauchte Wort epoptikā erinnert an die epopsis, die höchste Erkenntnisstufe der eleusinischen Mysterien

berühmten und erhabenen Richtschnur der Überlieferung"²³⁰⁰ fortschreiten, wobei wir von der Entstehung der Welt ausgehen wollen; sie wird das vorausschicken, was vor der Naturlehre zuerst durchgenommen werden muß, und wird zuvor die Schwierigkeiten beseitigen, die der folgerichtigen Behandlung im Wege stehen, damit die Ohren für die Aufnahme der wissenschaftlichen Überlieferung bereit seien, indem gleichsam das Land in sachverständiger Weise zuvor von den Disteln und allem Unkraut für die Anlage des Weinberges gergeinigt ist.

3. Denn ein Kampf ist auch die Vorübung zum Kampf, und Mysterien sind auch die vor den Mysterien vollzogenen Weihen, und unsere Aufzeichnungen werden auch keine Bedenken tragen, die schönsten Stücke der Philosophie und der übrigen Vorstufen der Bildung zu verwenden.

4. Denn es ist nicht nur, wie der Apostel sagt, verständig, wegen der Hebräer und der unter dem Gesetz Stehenden ein Jude zu werden, sondern auch wegen der Griechen ein Grieche, auf dass wir alle gewannen²³⁰¹.

5. Und in dem Brief an die Kolosser schreibt er: "Ermahnend jedermann und ihn in aller Weisheit unterrichtend, um einen jeden in Christus zur Vollkommenheit zu führen"²³⁰².

16.

. Aber auch sonst paßt für die Niederschrift unserer Denkwürdigkeiten der Schmuck der wissenschaftlichen Darstellung. So ist auch der Reichtum an ausgewählten Lesefrüchten den würzigen, der Speise eines Wettkämpfers beigemengten Zutaten zu vergleichen, der dadurch nicht Neigung zum Schwelgen, sondern die rechte Lust zum Essen²³⁰³ bekommen soll. Beim Saitenspiel lassen wir doch auch die allzu starke Spannung des feierlichen Ernstes²³⁰⁴ maßvoll nach.

2. Wie die, die zum Volke reden wollen, dies oft durch einen Herold tun, damit das Gesagte besser vernehmbar werde, so müssen wir es auch hier machen; denn das Wort, das wir vor der eigentlichen Lehrüberlieferung sprechen, richtet sich an viele; wir müssen ihnen also die ihnen vertrauten Worte und Anschauungen vortragen, die ihnen immer wieder das laut zurufen, wodurch die Hörer leichter dazu gebracht werden, sich zu bekehren.

3. Und um es kurz zu sagen - denn unter den vielen kleinen Perlen ist "die eine"²³⁰⁵, und unter der Masse der gefangenen Fische ist der "Schönfisch"²³⁰⁶ -, mit der Zeit und mit Mühe wird die Wahrheit hervorleuchten, wenn sich ein guter Helfer findet; denn durch Menschen werden von Gott die meisten Wohltaten dargeboten.

17.

²³⁰⁰Clemensbrief 7,2

²³⁰¹vgl. 1 Kor 9,20f.

²³⁰²Kol 1,28

²³⁰³ich tilge philotimian als falsche Erklärung von orexin

²³⁰⁴wie zu stark gespannte Saiten

²³⁰⁵vgl. Mt 13,46

²³⁰⁶vgl. Athen. VII p.282 A-E; 344 F; Pitra, Spicil. Solesmense III p.520; dass Clemens hier an das Akrostisch 'Ichthys = Iäsous Christos theou hyos sotär denkt, ist nicht wahrscheinlich.

. Nun sehen freilich wir alle, die wir unsere Augen gebrauchen können, das, was in ihr Gesichtsfeld rückt; aber die einen achten dabei auf dies, die anderen auf jenes. So sieht der Metzger und der Hirte das Schaf nicht unter dem gleichen Gesichtspunkt an; denn jener kümmert sich darum, ob es fett ist, dieser achtet darauf, ob es zur Zucht geeignet ist. Einer mag die Milch des Schafes melken, wenn er Nahrung braucht, und die Wolle mag er scheren, wenn er Kleidung nötig hat.

2. So soll mir auch die Frucht aus der Verwendung griechischer Weisheit erwachsen. Ich glaube nicht, dass irgend jemand eine Schrift für so gar glücklich hält, der niemand widerspricht; aber jene Schrift muß man für vernünftig halten, der niemand mit vernünftigen Gründen widerspricht. So darf man auch nicht eine Handlung oder eine Entscheidung loben, die von niemand getadelt wird, sondern die, an der keiner etwas mit Recht auszusetzen hat.

3. Und wenn einer eine Tat nicht um ihrer selbst willen ausführt, so folgt noch nicht sofort, dass er sie unter dem Zwang von äußeren Umständen vollführt, vielmehr wird er handeln, indem er auf Grund seiner Kenntnis göttlicher Dinge eine Sache in Angriff nimmt und sich den Verhältnissen anpaßt; denn wer die Tugend bereits besitzt, hat den Weg zur Tugend nicht mehr nötig, und ebensowenig braucht der Starke Erholung.

4. Aber ebenso wie die Landleute zuerst den Boden bewässern und dann den Samen hineinlegen, so bewässern auch wir mit dem, was von den Lehren der Griechen trinkbar ist, ihr Erdreich, so dass es den darauf gestreuten geistigen Samen aufnehmen und ihn leicht zum Wachstum bringen kann.

18.

. Die "Teppiche" werden aber die Wahrheit stets mit den Lehren der Philosophie vermischt enthalten, vielmehr in sie verhüllt und in ihnen verborgen, wie in der Schale der eßbare Kern der Nuß steckt. Denn wie ich meine, ziemt es sich, dass die Samenkörner der Wahrheit allein für die Ackersleute des Glaubens aufbewahrt werden.

2. Ich kenne freilich ganz gut das Gerede mancher Leute, die törichterweise vor jedem Geräusch erschrecken und behaupten, man müsse sich nur mit dem Nötigsten und nur mit dem beschäftigen, was für den Glauben unentbehrlich ist, dagegen müsse man das, was darüber hinausgehe, und alles Überflüssige übergehen, da es unsere Kraft unnütz aufreibe und uns bei dem festhalte, was für das Endziel nichts beitrage.

3. Andere glauben sogar, dass die Philosophie vom Übel sei und zum Verderben der Menschen durch irgendeinen bösen Erfinder in unser Leben eingedrungen sei.

4. Ich werde aber in meinen ganzen "Teppichen" zeigen, dass das Schlechte von Natur schlecht ist und nie irgend etwas Gutes hervorbringen kann; dabei werde ich zugleich andeuten, dass auch die Philosophie in gewisser Hinsicht ein Werk göttlicher Vorsehung ist.

II. Kapitel

19.

Zur Verteidigung meiner Schrift, die da, wo es notwendig war, auch die griechischen Anschauungen mitaufgenommen hat, sage ich den Tadelsüchtigen nur so viel: Zunächst auch

angenommen, dass die Philosophie nutzlos ist, so ist sie doch nützlich, falls der sichere Nachweis ihrer Nutzlosigkeit nützlich ist.²³⁰⁷ .

2. Ferner ist es auch nicht möglich, die Griechen zu verurteilen, wenn man nur den wörtlichen Bericht über ihre Lehrmeinungen verwendet, ohne sich in die Erklärung im einzelnen zu vertiefen und bis zur gründlichen Kenntnis fortzuschreiten.

3. Denn wirklich ganz sicher ist nur die auf eigener Erfahrung beruhende Widerlegung, weil ja auch als vollkommenster Beweis die Kenntnis dessen, was man verwirft, erfunden wird.

4. Jedenfalls zielt den Fachmann auch vieles, was für den Hauptzweck nichts beiträgt, und überdies empfiehlt reiches Wissen den, der die hauptsächlichsten Lehren vorträgt, so dass sich die Hörer überzeugen lassen; denn es ruft bei den Unterwiesenen Bewunderung hervor und gewinnt sie dadurch für die Wahrheit.

20.

. Vertrauenswürdig ist aber eine solche Beeinflussung der Seelen, durch die die Lernbegierigen veranlaßt werden, die Wahrheit, obwohl man Schlechtes von ihr sagt, anzunehmen. Die Folge wird eine doppelte sein: einerseits werden sie selbst nicht glauben, dass die Philosophie das Leben verderbe, indem sie die Urheberin trügerischer Verhältnisse und schlechter Taten sei, wie manche verleumderisch behauptet haben, während sie doch ein deutliches Abbild der Wahrheit, ein göttliches, den Griechen verliehenes Geschenk ist.

2. Andererseits werden auch wir nicht vom Glauben abgezogen werden, gleichsam von einer trügerischen Kunst verzaubert, vielmehr haben wir an ihr eine stärkere Wehr und verschaffen uns gewissermaßen eine Gelegenheit, uns darin zu üben, die Richtigkeit des Glaubens zu beweisen.

3. Ja auch die Verbindung der Lehren sucht die Wahrheit dadurch für sich zu gewinnen, dass sie die verschiedenen Lehren einander gegenüberstellt und miteinander vergleicht. Das Ergebnis davon ist dann die Erkenntnis, wobei die Philosophie nicht um ihrer selbst willen herangezogen wurde, sondern wegen der Frucht, die aus der Erkenntnis kommt, und wobei wir eine feste Überzeugung von der Richtigkeit unserer Auffassung durch das Verstehen der verborgenen Gedanken erhalten.

4. Denn ich will davon schweigen, dass die "Teppiche" durch die Aufnahme eines mannigfachen Wissensstoffes einen größeren Umfang gewonnen haben und so die Samen der Erkenntnis geschickt verbergen wollen.

21.

. Wie also der Jagdliebhaber das Wild sucht, erspäh, aufspürt, mit Hunden jagt und so schließlich erlegt, so zeigt sich uns auch die Wahrheit nur, wenn sie mit Hilfe ihrer Süßigkeit aufgespürt und mit Anstrengung ausfindig gemacht ist.

²³⁰⁷vgl. Strom. VI 162,5

2. Warum aber hat denn diese Schrift gerade diese Anordnung für gut gehalten? Weil es sehr gefährlich ist, die wirklich unaussprechlichen Lehren der wahren Philosophie denen auszulaudern, die rücksichtslos und unbekümmert um das Recht alles mögliche einzuwenden entschlossen sind und dabei ohne eine Spur von Anstand alle möglichen Wörter und Ausdrücke aus ihrem Munde ausstoßen, wobei sie sich selbst betrügen und ihre Anhänger betören.

3. "Denn die Hebräer verlangen Zeichen", wie der Apostel sagt, "die Griechen aber suchen Weisheit"²³⁰⁸.

III. Kapitel

22.

. Groß aber ist die Menge solcher Leute. Die einen von ihnen, von ihren Lüsten geknechtet, zum Unglauben entschlossen, verlachen die Wahrheit, die doch aller Verehrung würdig ist, und machen sich über ihre barbarische Herkunft lustig.

2. Die anderen blähen sich auf, bringen es mit Gewalt fertig, Verleumdungen gegen unsere Lehren ausfindig zu machen, und schaffen Streitfragen herbei; sie sind Phrasenjäger, Frgeunde von Künsteleien, "Zänker und Riemendreher"²³⁰⁹, wie jener Mann aus Abera sagt²³¹⁰.

3. Und bei dem Dichter heißt es: "Leicht ja bewegt sich die Zunge der Menschen, und viel sind die Reden; hierhin und dorthin erstreckt sich das Feld für allerlei Worte." Und weiter: "Eben das Wort, das du selber gesagt, bekommst du zu hören"²³¹¹.

4. Mit dieser Redefertigkeit brüsten sich die bemitleidenswerten Prunkredner²³¹² und reden entsprechend ihrer eigenen Torheit dummes Zeug. Ihr ganzes Leben mühen sie sich mit der Unterscheidung von Wortbedeutungen und der irgendwie beschaffenen Verbindung und Verknüpfung von Redensarten ab und erweisen sich geschwätziger als Turteltauben.

5. In einer, wie mir scheint, eines Mannes unwürdigen Weise reizen und kitzeln sie die Ohren²³¹³ derer, die nach solchem Juckreiz Verlangen tragen, geradezu ein Strom von Worten, von Gedanken nur ein Tröpflein. So kommt es, dass bei ihnen wie an alten Schuhen alles andere schadhaft ist und zugrunde geht und nur die Zunge noch übrigbleibt.

23.

. Sehr gut spricht auch der Athener Solon seine unzweideutige Meinung aus, wenn er schreibt: "Seht ihr doch nur auf die Zung' und die Worte des schmeichelnden Mannes. Einzeln geht

²³⁰⁸₁ Kor 1,22

²³⁰⁹d.i.Freunde von Trugschlüssen

²³¹⁰Demokritos Fr.150 Diels,Vorsokr.

²³¹¹Hom.II.20,248-250

²³¹²Sophisten

²³¹³vgl.2 Tim 4,3

jeder von euch in den listigen Bahnen des Fuchses; Allen zusammen jedoch steckt euch nur Torheit im Sinn."²³¹⁴ .

2. Darauf spielt wohl jenes Wort des Heilands an: "Die Füchse haben Höhlen, des Menschen Sohn aber hat keine Stätte, wo er sein Haupt hinlegen kann."²³¹⁵ . Denn allein, meine ich, in dem Gläubigen, der völlig von den übrigen unterschieden ist, die von der Schrift als Tiere bezeichnet sind, findet das Haupt der Welt, der gute und sanfte Logos, Ruhe,

3. er, "der die Weisen in ihrer Schlaueit fängt; denn der Herr allein kennt die Gedanken der Weisen, dass sie töricht sind!"²³¹⁶ , wobei die Schrift doch wohl "Weise" die Sopisten nennt, die sich in der Wortwahl und in den Redekünsten hervortun.

24.

. Daher haben die Griechen auch selbst Leute, die sich auf irgendeinem Gebiet hervortaten, zugleich Weise²³¹⁷ und mit dem davon abgeleiteten Wort Sophisten genannt.

2. So sagte Kratinos in einem Stück "Archilochoi", nachdem er Dichter hatte aufzählen lassen: "Welch ein Sophistenrudel habt ihr aufgespürt!"²³¹⁸ .

3. Und ähnlich wie der Lustspiieldichter sagt auch Iophon in seinem Satyrspiel "Aulodoi"²³¹⁹ mit Bezug auf Rhapsoden und einige andere: "Und hereingekommen war Wohlausgerüstet der Sophisten große Schar."²³²⁰ .

4. Von diesen und von den ihnen Ähnlichen, von all denen, die sich mit eitlen Reden abgegeben haben, sagt die göttliche Schrift sehr schön: "Ich werde die Weisheit der Weisen zu schanden machen und den Verstand der Verständigen als wertlos erweisen"²³²¹ .

IV. Kapitel

25.

. Homer nennt aber auch einen Zimmermann wise, und über Margites, wenn dieses Gedicht wirklich von ihm stammt, sagt er etwa so; "Ihn ja machten die Götter nicht tüchtig im Graben und Pflügen Noch auch sonstwie wise"²³²² ;es mangelt jegliche Kunst ihm"²³²³ .

2. Hesiodos ferner nennt den Kitharasieler Linos "mannigfaltiger Weisheit kundig"²³²⁴ und trägt kein Bedenken, einen Schiffer wise zu nennen, wenn er schreibt: "gar nicht wise geworden in Schifffahrt"²³²⁵ .

²³¹⁴Solon Fr.8,7.5.6

²³¹⁵Mt 8,20;Lk 9,58

²³¹⁶1 Kor 3,19f.[Hiob 5,13;Ps 93,11

²³¹⁷sophoi

²³¹⁸Kratinos Fr.2 CAF I p.12

²³¹⁹die zur Flöte Singenden

²³²⁰Iophon Fr.1 TGF p.761

²³²¹1 Kir 1,19 [Is 29,14]

²³²²sophos

²³²³Margites Fr.2 Kinkel

3. Und der Prophet Daniel sagt: "Es steht nicht in der Macht von Weisen, Magiern, Beschwörern, Gazarenern, dem König das Geheimnis zu verkünden, wonach der König fragt, sondern Gott im Himmel ist es, der es enthüllt"²³²⁶. Und so nennt er die Magier Babylons²³²⁷ "Weise".

4. Dass aber die Schrift mit dem gleichen Namen "Weisheit" jede weltliche Wissenschaft oder Kunst bezeichnet und dass es deren viele gibt, die von dem menschlichen Verstand durch kluge Verknüpfung erfunden wurden, und dass die Erfindungsgabe des Künstlers und des Weisen²³²⁸ von Gott stammt, das wird uns deutlich werden, wenn wir folgende Stelle anführen:

5. "Und es redete der Herr mit Moses und sprach: Siehe, ich habe den Beseleel, den Sohn des Uri, den Enkel des Or, aus dem Stamm Juda, berufen und ihn mit dem göttlichen Geist der Weisheit und des Verstandes und der Geschicklichkeit in jedem Werk erfüllt, Pläne zu ersinnen und Bauten aufzuführen, das Gold und das Silber und das Erz und den Hyazinth und den Purpur und den Scharlach zu bearbeiten, und die Steinmetzkunst und die Kunst der Holzbearbeitung, damit er tätig sei in allerlei Arbeit"²³²⁹.

26.

. Dann fügt er den ganz allgemeinen Satz hinzu: "Und jedem, der in seinem Herzen verständig ist, habe ich Verstand gegeben"²³³⁰, das heißt jedem, der fähig ist, ihn mit Arbeit und Übung aufzunehmen. Und wiederum ist im Namen des Herrn ausdrücklich geschrieben: "Und du rede zu allen, die in ihrem Sinn weise sind, die ich mit dem Geiste des Verstandes erfüllt habe"²³³¹.

2. Es besitzen nämlich von Haus aus eine natürliche Begabung "die in ihrem Sinn Weisen"; sie erhalten aber "den Geist des Verstandes" von der vollgültigsten Weisheit in doppelter Form, nachdem sie sich als geeignet dafür erwiesen haben.

3. Wer nämlich ein Handwerk oder eine Kunst betreibt, darf sich einer hervorragenden Schärfe der Sinne erfreuen, und zwar des Gehörs der gewöhnlich so genannte Musiker, des Tastsinns der Bildhauer, der Stimme der Sänger, des Geruchsinnes der Salbenbereiter, des Gesichts der Künstler, der auf den Siegelringen die Abbildungen eingraviert.

4. Wer sich aber mit der Wissenschaft befaßt, dem wird die geistige Begabung verliehen, vermittelt deren die Dichter die Versmaße, die Prunkredner die Sprache, die Dielaktiker die Schlüsse, die Philosophen ihr Lehrgebäude meistern können.

²³²⁴Hesiodos, Fr193 Rzach.

²³²⁵Hesiodos, Werke 649

²³²⁶Dan 2,27f. Das hebr. Wort, für das die griech. Übersetzung den Eigennamen Gazaränoi einsetzte, bedeutet "Wahrsager, Schicksalskündler"

²³²⁷Es wird mit J.Jackson 'tous magous' tous Babylonos zu schreiben sein.

²³²⁸des Gelehrten

²³²⁹Ex 31,1-5

²³³⁰Ex 31,6

²³³¹Ex 28,3

5. Denn die geistige Begabung zeigt ihre Stärke im Erfinden und Ersinnen, indem sie zu überzeugenden Versuchen anregt; den Versuch aber fördert die zum sicheren Wissen führende Übung.

27.

. Mit Recht hat daher der Apostel die Weisheit Gottes "sehr mannigfaltig"²³³² genannt; denn sie erweist ihre Macht zu unserer Förderung "vielgestaltig und vielartig"²³³³, durch Kunst, durch Wissenschaft, durch Glauben, durch Weissagung, weil "alle Weisheit vom Herrn stammt und bei ihm ist in Ewigkeit"²³³⁴, wie die Weisheit Jesu sagt.

2. "Denn wenn du die Weisheit und den Verstand mit lauter Stimme herbeirufst und nach ihr wie nach Schätzen Silbers suchst und ihr eifrig nachspürst, dann wirst du Gottesfurcht kennenlernen und göttlichen Verstand finden"²³³⁵. So hat der Prophet zum Unterschied von dem in der Philosophie zu gewinnenden Verstand gesagt, den zum Zweck des Fortschritts in der Gottesfurcht zu suchen er mit prächtigen und großartigen Ausdrücken lehrt.

3. Ihm hat er also den in der Gottesfurcht zu gewinnenden Verstand entgegengesetzt, wobei er auf die Erkenntnis hindeutete und folgendes sagte: "Denn Gott schenkt aus seinem Munde Weisheit und zugleich Verstand und Klugheit, und er speigert für die Gerechten Hilfe auf"²³³⁶. Denn für die von der Philosophie Gerechtfertigten wird als Hilfe auch der zur Gottessfurcht führende Verstand aufgespeichert.

V. Kapitel

28.

. Nun war vor der Ankunft des Herrn die Philosophie für die Griechen zur Rechtfertigung notwendig; jetzt aber wird sie nützlich für die Gottesfurcht, indem sie eine Art Vorbildung für die ist, die den Glauben durch Beweise gewinnen wollen. "Denn dein Fuß", so heißt es, "wird nicht anstoßen"²³³⁷, wenn du alles Gute, mag es sich bei den Griechen oder bei uns finden, auf die Vorsehung zurückführst.

2. Denn Urheber alles Guten ist Gott; aber bei dem einen wie dem Alten und dem Neuen Testament ist das unmittelbar um seiner selbst willen der Fall; bei dem anderen wie der Philosophie ist es nur eine Folgeerscheinung.²³³⁸

3. Vielleicht wurde die Philosophie aber auch um ihrer selbst willen den Griechen gegeben zu jener Zeit, bevor der Herr auch die Griechen berufen hatte; denn auch sie erzog das

²³³²Eph 3,10

²³³³Hebr 1,1

²³³⁴Ekk1 1,1

²³³⁵Spr 2,3-5

²³³⁶Spr 2,6f.

²³³⁷Spr 3,23

²³³⁸Der stoische Gegensatz kata proägoumenon und kat'epakolouthäma oder kata to akolouthon findet sich mehrmals bei Clemens; vgl. Strom. VII 87,2; VIII 23,1

Griechenvolk für Christus wie das Gesetz die Hebräer²³³⁹. Demnach bahnt die Philosophie den Weg und bereitet den vor, der von Christus vollendet werden soll.

4. So sagt Salomon: "Schütze die Weisheit wie mit einem Wall, und sie wird dich erhöhen; mit einem prächtigen Kranze wird sie dich schützen wie mit einem Schilde"²³⁴⁰, da ja auch du sie für die Sophisten unangreifbar machen wirst, wenn du sie durch die Philosophie und durch berechnete Prunkentfaltung²³⁴¹ wie mit einem Wall befestigt hast²³⁴².

29.

. Es gibt freilich nur einen einzigen Weg zur Wahrheit, aber in ihm münden wie in einem unversiegblichen Strom die Gewässer von allen Seiten ein.

2. Mit göttlicher Weisheit ist daher gesagt: "Höre, mein Sohn, und nimm meine Worte auf", so heißt es, "damit dir viele Lebenswege zuteil werden. Denn Weisheitswege will ich dich lehren, damit dir die Quellen nicht mangeln"²³⁴³, die aus der nämlichen Erde hervorsprudeln.

3. Jedoch hat er nicht nur bei einem einzigen Gerechten von mehreren Heilswegen geredet, er fährt vielmehr etwa folgendermaßen fort, wobei er auf viele andere Wege vieler Gerechter hinweist:²³⁴⁴ "Die Wege der Gerechten leuchten gleich dem Licht"²³⁴⁵. Auch die Gebote und die Vorstufen der Bildung dürften ja Wege und Ausgangspunkte für das Leben sein.

4. "Jerusalem, Jerusalem, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln wie eine Henne ihre Jungen!"²³⁴⁶. Jerusalem wird aber mit "Gesicht des Friedens" übersetzt. Der Herr gibt also in prophetischer Weise zu verstehen, dass die friedlich Schauenden auf mancherlei Art für die Berufung erzogen worden sind.

5. Wie nun? Er wollte, aber er konnte nicht. Wie oft oder wo? Zweimal, durch die Propheten und durch sein Kommen. Als vielgestaltig erweist also die Weisheit der Ausdruck "wie oft", und in jeder möglichen Gestalt sowohl hinsichtlich der Art und Weise als auch der Zahl der Wiederholungen rettet sie unter allen Umständen einige in der Zeit und in der Ewigkeit. "Denn der Geist des Herrn hat den Erdkreis erfüllt"²³⁴⁷.

6. Und wenn jemand den Text vergewaltigt und behauptet, mit den Worten: "Merke nicht auf ein schlechtes Weib; denn Honig träufelt von den Lippen der Dirne"²³⁴⁸, sei die griechische Bildung gemeint, so höre er die folgenden Worte: "und eine Zeitlang ergötzt sie deinen Gaumen"²³⁴⁹, wie es heißt; die Philosophie aber schmeichelt nicht.

²³³⁹vgl. Gal 3,24

²³⁴⁰Spr 4,8 a.9b

²³⁴¹mit diesem Wort ist das Wort tryphā in dem angeführten Vers erklärt; dabei ist an den Schmuck der Darstellung mit Anführungen aus der Dichtung und wissenschaftlichen Werken gedacht

²³⁴²vgl. Philon, De agric.15f

²³⁴³Spr 4,10 ac.11a.21 a

²³⁴⁴das Komma nach hodous ist zu tilgen

²³⁴⁵Spr 4,18

²³⁴⁶Mt 23,37; Lk 13,34

²³⁴⁷Wh 1,7

²³⁴⁸Spr 5,3 ab

²³⁴⁹Spr 5,3c

7. Wen meint nun die Schrift mit dem Weib, das zur Dirne wurde? Sie sagt es ausdrücklich in den folgenden Versen: "Denn die Füße der Torheit führen die, die sich mit ihr abgeben, mit dem Tode in die Unterwelt; ihre Fußspuren haben keinen festen Stand. Nimm also deinen Weg fern von der törichten Lust; tritt nicht an die Türen ihrer Wohnung, auf dass du nicht ändern dein Leben preisgebest"²³⁵⁰.

8. Und sie versichert noch dazu: "Dann wirst du es im Alter bereuen, wenn das Fleisch deines Körpers kraftlos geworden ist!"²³⁵¹ Denn dieses ist das Ende der törichten Lust.

9. Und so viel darüber. Wenn die Schrift aber sagt: "Verkehre nicht viel mit einem fremden Weibe!"²³⁵², so ermahnt sie damit, die weltliche Weisheit zwar zu verwenden, aber sich nicht anhaltend mit ihr zu beschäftigen und nicht andauernd bei ihr zu verweilen. Denn nur ein auf das Wort des Herrn vorbereitender Unterricht ist in dem enthalten, was zur rechten Zeit jedem Geschlecht zu seinem Nutzen gegeben worden ist.

10. Denn schon manche haben, von den Reizen der Dienerinnen berückt, die Herrin, die Philosophie, vernachlässigt und sind alt geworden" teils in der Musik, teils in der Geometrie, teils in der Grammatik, die meisten aber in der Rhetorik.

30.

. Wie aber die allgemeinen Wissenschaften Beiträge für ihre Herrin, die Philosophie, liefern, so hilft auch die Philosophie selbst mit zum Erwerb der Weisheit. Denn die Philosophie ist eifrige Beschäftigung mit Weisheit; die Weisheit aber ist die Kenntnis göttlicher und menschlicher Dinge und ihrer Ursachen. Demnach ist die Weisheit Herrin über die Philosophie, so wie diese Herrin über die vorbereitenden Wissenschaften ist.

2. Denn wenn die Philosophie verspricht, die Beherrschung der Zunge, des Bauches und der Teile unter ihm zu lehren, und ihrer selbst wegen erstrebenswert ist, so wird sie noch erhabener und vorzüglicher erscheinen, wenn man sich der Ehre und der Erkenntnis Gottes wegen mit ihr beschäftigt.²³⁵³

3. Für das Gesagte wird die Schrift mit folgendem ein Zeugnis geben: Sara war schon lange unfruchtbar und war Abrahams Weib. Da Sara kein Kind gebiert, überläßt sie ihre Magd, die Ägypterin Hagar, dem Abraham, um mit ihr Kinder zu zeugen²³⁵⁴.

4. Die mit dem Gläubigen vermählte Weisheit²³⁵⁵ war also zu jener Zeit noch unfruchtbar und kinderlos und hatte dem Abraham noch nichts Tugendhaftes geboren; da hielt sie es begreiflicherweise für richtig, dass er sich, da es für ihn bereits Zeit zum Fortschritt war, zuerst mit der weltlichen Bildung vermähle²³⁵⁶ und erst später sich mit ihr selbst verbinde, um entsprechend der göttlichen Vorsehung den Isaak zu erzeugen.

²³⁵⁰Spr 5,5.8f

²³⁵¹Spr 5,11

²³⁵²Spr 5,20

²³⁵³30,1f. ist zum Teil wörtlich aus Philon a.a.O. 79f. entnommen; zu der Definition des Begriffs Weisheit vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

²³⁵⁴vgl. Gen 11,30; 16,1f.

²³⁵⁵als gläubig aber und gerecht wurde Abraham erachtet [vgl. ebd 15,6 [Röm 4,3]

²³⁵⁶mit dem allegorischen Ausdruck Ägypten ist die Welt gemeint

31.

. Philon übersetzt aber den Namen Hagar mit "Aufenthalt in der Fremde"²³⁵⁷ denn hier heißt es: "Verkehre nicht viel mit der Fremden!"²³⁵⁸, den Namen Sara aber mit "meine Herrschaft"²³⁵⁹. Es ist also möglich, nach Vollendung der Vorbildung zu der Weisheit zu gelangen, die zur Herrschaft am fähigsten ist; aus ihr entsprossen, wächst das Geschlecht der Israeliten heran.

2. Damit ist bewiesen, dass die Weisheit, deren sich Abraham befleißigte, fähig ist, zu lehren, da er von der Betrachtung der Himmelskörper zu dem gottgemäßen Glauben und zur Gerechtigkeit fortschritt²³⁶⁰.

3. Isaak aber zeigt die Fähigkeit, etwas aus sich selbst zu lernen; deshalb wird er auch als Vorbild Christi erfunden. Dieser ist der Gatte einer einzigen Frau²³⁶¹, der Rebekka, was man mit "Geduld" übersetzt.

4. Von Jakob aber wird erzählt, dass er mit mehreren Frauen verkehrt habe. Das entspricht dem, dass sein Name als "der Übende" gedeutet wird²³⁶²; deshalb erhält er auch den anderen Namen Israel, der in der Tat "zum Sehen Geschickte"²³⁶³ als ein Mann, der vielerfahren und fähig ist, sich zu üben.

5. Auch noch etwas anderes dürfte durch die drei Erzväter kundgetan sein, dass nämlich das Siegel der Erkenntnis echt ist, wenn es auch Naturanlage, Lernen und Übung besteht.

6. Als ein anderes Gleichnis des Gesagten kannst du noch Thamar nehmen, die sich an einem Kreuzwege niedergesetzt und den Anschein, eine Dirne zu sein, erweckt hatte. Diese betrachtete der lernbegierige Judas²³⁶⁴ der nichts ungeprüft und unerforscht ließ, und "bog zu ihr ab"; er blieb aber seinem Bekenntnis zu Gott treu.²³⁶⁵

32.

. Deshalb geschah auch folgendes. Als Sara auf Hagar, die sie an Glück übertraf, eifersüchtig war, da sagte Abraham zum Zeichen dafür, dass er von der weltlichen Philosophie nur das Nützliche ausgewählt hatte: "Siehe, das Mädchen ist in deiner Hand; tu mit ihr, was dir gefällt!" Damit will er sagen: Ich weiß zwar die weltliche Bildung zu schätzen, jedoch ohne zu vergessen, dass sie noch jung und nur deine Dienerin ist; deine Wissenschaft aber achte und verehere ich als die im reifen Alter stehende Herrin²³⁶⁶.

²³⁵⁷vgl. Philon, De congr. erud. gr. 20; Leg. alleg. III 244; Quaest. in Gen III 19

²³⁵⁸Spr 5, 20

²³⁵⁹vgl. Philon, De Cher. 5; De congr. erud. gr. 2; De mut. nom. 77

²³⁶⁰vgl. Gen 15, 5 f.; Strom V 8, 6

²³⁶¹vgl. Tit 1, 6

²³⁶²denn die Übungen finden an mehreren, verschiedenen Lehrmeinungen statt

²³⁶³vgl. Paid. I-57, 2 mit Anm. Zu dem ganzen Abschnitt 31, 2-4 vgl. Philon, De congr. erud. gr. 34-37

²³⁶⁴er wird mit "mächtig" erklärt, diese Bedeutung des Namens Judas findet sich bei Philon nicht; vgl. aber Onom. sacra 193, 4

²³⁶⁵Zu 31, 6 vgl. Gen 38, 14-16; Philon, De congr. erud. gr. 124f. Zu der Deutung des Namens als "Bekenntnis zu Gott" vgl. Gen 29, 35 u. Philon, De pant. 134; Leg. alleg. I 80

²³⁶⁶vgl. Gen 16, 6

2. "Und Sara bedrängte sie"²³⁶⁷, was gleichbedeutend ist mit: sie strafe und ermahnte sie. Es ist also trefflich gesagt; "Verachte, mein Sohn, die Zucht Gottes nicht und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt"²³⁶⁸.

3. Wenn wir die soeben angeführten Schriftwortwe an anderen Stellen untersuchen, werden wir darlegen, dass sie andere Geheimnisse verkünden.

4. Wir sprechen es also von jetzt an ganz offen aus: Die Philosophie hat die Erforschung der Wahrheit und des Wesens der Dinge zur Aufgabe²³⁶⁹; andererseits schult die auf die Ruhe in Christus vorbereitende Bildung den Geist, weckt den Verstand und erzeugt Gewandtheit im Suchen nach der wahren Philosophie. Diese besitzen die Eingeweihten, nachdem sie sie gefunden oder vielmehr von der Wahrheit selbst erhalten haben.

VI. Kapitel

33.

. Viel trägt aber die durch die Vorübung erlangte Fertigkeit dazu bei, dass man das Nötige sieht. Übungsfeld für den Geist kann aber nur das Geistige sein. Dessen Wesen ist dreifach und wird im Zählbaren und Meßbaren und Gedachten gesehen.

2. Denn die auf Beweise gestützte Lehre flößt der Seele dessen, der sich von ihr leiten läßt, unerschütterlichen Glauben ein, dass er nicht einmal an die Möglichkeit denkt, das Bewiesene könnte sich auch anders verhalten, und sie läßt ihn den Bedenken nicht unterliegen, die sich, um uns zu täuschen, heimlich bei uns einstellen.

3. Bei solcher Beschäftigung mit den Wissenschaften wird also die Seele von den Sinnendingen gereinigt und neubelebt, damit sie endlich die Wahrheit sehen kann.

4, "Wenn nämlich die gute Erziehung und die treffliche Bildung festgehalten werden, so bringen sie tüchtige Naturen hervor, und die trefflichen Naturen, die eine solche Bildung erhalten, werden noch besser als die früheren, sowohl im übrigen als auch hinsichtlich der Fortpflanzung des Geschlechts, wie das auch bei den anderen Lebewesen der Fall ist."

5, Deshalb sagt auch die Schrift: "Gehe zur Ameise hin, du Fauler, und werde weiser als sie", die in der Erntezeit reichliche und mannigfache Speise für die drohende Winterzeit aufspeichert.

6. "Oder gehe zur Biene und lerne, wie tätig sie ist!"²³⁷⁰. Denn auch sie holt Honig von der ganzen Wiese und stellt eine einzige Wabe her.

34.

²³⁶⁷ebd 16,6

²³⁶⁸Spr 3,11f.; Hebr 12,4f.

²³⁶⁹es handelt sich aber um die Wahrheit, von der der Herr selbst sagte: "Ich bin die Wahrheit" Joh 14,6

²³⁷⁰Spr 6,6.8.8a

. Wenn du aber in deiner Vorratskammer zu Gott flehst, wie der Herr lehrte²³⁷¹, und im Geiste anbetest²³⁷², so soll deine Fürsorge nicht mehr nur deinem Hause gelten, sondern auch deiner Seele, auf welchen Gebieten du für sie Nahrung suchen sollst und auf welche Weise und wie viel, und was du in ihr aufbewahren und aufspeichern sollst²³⁷³, und wann du das hervorholen sollst und für wen²³⁷⁴. Denn nicht durch Geburt, sondern durch Lernen entstehen die tüchtigen und erfahrenen Männer, wie Ärzte und Steuerleute.

2. Wir sehen zwar alle in gleicher Weise den Weinstock und das Pferd, aber nur der Weingärtner wird erkennen, ob der Weinstock gut oder schlecht im Fruchttragen ist, und nur der Pferdekennner wird leicht unterscheiden, ob das Pferd leidenschaftslos oder feurig ist.

3. Dass aber einige mehr Anlage zur Tugend haben als andere, das zeigt sich darin, dass die in dieser Hinsicht besser als die anderen Veranlagten die Neigung zu gewissen Tätigkeiten haben.

4. Damit ist aber noch in keiner Weise bewiesen, dass die besser Veranlagten irgendwie schon die Vollkommenheit in der Tugend erreicht hätten, da ja auch die zur Tugend schlecht Veranlagten, wenn sie nur die richtige Erziehung erhielten, in der Regel treffliche Leistungen vollbrachten und andererseits im Gegensatz dazu die vorzüglich Veranlagten durch Vernachlässigung schlecht geworden sind. Gott hat uns aber mit der natürlichen Anlage für die Pflege der menschlichen Gemeinschaft und für die Gerechtigkeit geschaffen.

35.

. Daher darf man auch nicht behaupten, dass, was gerecht ist, sich nur dadurch zeige, dass es festgesetzt wird; vielmehr muß man erkennen, dass durch das Gebot nur die von der Schöpfung herrührende Anlage zum Guten angeregt wird, indem die Seele durch den Unterricht zu dem Entschluß erzogen wird, das Edelste zu wählen.

2. Wie wir es aber für möglich erklären, dass man ohne Kenntnis der Schreibkunst gläubig sein kann, so sind wir darüber einig, dass man die im Glauben enthaltenen Lehren unmöglich verstehen kann, ohne zu lernen. Denn die richtigen Lehren anzunehmen und die anderen zu verwerfen, dazu befähigt nicht einfach der Glaube, sondern nur der auf Wissen beruhende Glaube.

3. Und wenn Unwissenheit die Folge davon ist, dass man nicht unterrichtet wurde und nichts lernte, so gewährt der Unterricht die Kenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge.

4. Wie man aber bei Armut an Lebensunterhalt ein rechtschaffenes Leben führen kann, so ist es auch bei Überfluß möglich, und nach unserer Ansicht kann man leichter und zugleich schneller mit Hilfe der Vorbildung die Tugend erjagen, die auch ohne sie nicht unerreichbar ist, freilich auch dann nur für die, die etwas gelernt haben und "geübte Sinne"²³⁷⁵ besitzen.

²³⁷¹vgl. Mt 6,6

²³⁷²vgl. Joh 4,23f.

²³⁷³vgl. Mt 6,19; 1 Tim 6,19

²³⁷⁴vgl. Mt. 12,35; Lk 6,45; die Ausdrücke sind mit Rücksicht auf das Wort *tameion* [Vorratskammer] gewählt

²³⁷⁵vgl. Hebr 5,14

5. "Denn der Haß", sagt Salomon, "erregt Streit, dagegen die Wege des Lebens wahrt die Bildung"²³⁷⁶, so dass wir nicht getäuscht, so dass wir nicht betrogen werden von denen, die zum Schaden ihrer Hörer Arglist ersonnen haben.

6. "Eine Bildung aber, die nicht mit zurechtweisender Widerlegung verbunden ist, geht in die Irre", heißt es²³⁷⁷, und man muß sich mit der Gattung²³⁷⁸, die das Widerlegen lehrt, beschäftigen, damit man die trügerischen Meinungen der Sophisten abweisen kann.

36.

. Trefflich schreibt gewiß auch der Vertreter der eudämonistischen Ethik Anaxarchos²³⁷⁹ in seiner Schrift über das Königtum: "Vielwissen nützt zwar sehr, schadet aber auch sehr dem, der es besitzt. Es nützt dem, der geschickt ist, schadet aber dem, der leichtfertig jedes Wort und vor allem Volk ausspricht. Man muß die Grenzen der richtigen Zeit kennen, denn das ist der Markstein der Weisheit. Wer aber zur Unzeit einen Satz vorträgt, mag er auch an sich verständig sein, gilt nicht als weise, sondern wird für töricht gehalten".

2. Und Hesiodos sagt: "Musen, die ja den Sänger mit Reichtum an Worten beschenken, göttlich begeistert ihn machen und kundig der Sprache"²³⁸⁰. Denn mit dem Ausdruck polyphradmon meint er den, der reich an Worten ist, mit audäeis den, der sie wirksam zu verwenden weiß, und mit thespios den, der erfahren, weiheitsliebend und der Wahrheit kundig ist.

VII. Kapitel

37.

. Es ist also klar, dass die als Vorbildung dienende Wissenschaft zusammen mit der Philosophie von Gott her zu den Menschen gekommen ist, nicht als Hauptsache und um ihrer selbst willen, sondern in der gleichen Weise, wie die Regengüsse auf das gute Land und auf die Dungstätte und auf die Häuser herabstürzen. Es sprießt aber in gleicher Weise Unkraut und Weizen hervor, und auch auf den Gräbern wachsen Feigenbäume und sonst Bäume, die keiner besonderen Pflege bedürfen, und was so wächst, übertrifft der äußeren Erscheinung nach die edlen Pflanzen, weil es die nämliche Wirkung des Regens erfuhr; aber es hat nicht die gleiche Anmut erlangt wie das auf fettem Boden Gewachsene, indem es entweder vertrocknete oder zerrupft wurde.

2. Und auch hier ist das Gleichnis vom Säen verwendbar, das der Herr auslegte. Denn nur einer ist der Ackersmann, der das menschliche Ackerfeld bestellt, er, der von Anfang an seit der Erschaffung der Welt die Nahrung spendenden Samenkörner ausstreut und zu jeder Zeit den wirksamen Regen seines Wortes herabströmen läßt, während Zeit und Ort, je nachdem sie zur Aufnahme des Samens geeignet waren, die Unterschiede hervorriefen²³⁸¹.

²³⁷⁶Spr 10,12a.17a

²³⁷⁷Spr 10,17b

²³⁷⁸der Rhetorik

²³⁷⁹Schüler des Demokritos

²³⁸⁰Hesiodos Fr.197 Rzach

²³⁸¹vgl.Mt 13,3-8; Mk 4,2-8; Lk 8,5-8

3. Außerdem sät der Landmann nicht nur Weizen²³⁸², sondern auch die übrigen Samen, Gerste, Bohnen, Erbsen, andere Schotenfrüchte und die Samen für Gartengewächse und für Blumen.

4. Zu der gleichen Landwirtschaft gehört aber auch die Baumpflege, alle die Arbeiten, die es in den Baumschulen selbst und in den Parkanlagen und im Obstgarten und überhaupt beim Pflanzen und Pflegen mannigfacher Bäume zu verrichten gibt.

5. Ebenso sind nicht nur die Schafzucht, sondern alle die Tätigkeiten, die Rinderzucht, die Pferdezucht, die Hundezucht, die Bienenzucht, kurz alle Arten von Herdenhaltung und Tierzucht zwar voneinander dadurch verschieden, dass die einen mehr, die anderen weniger nützlich sind, jedoch nützlich fürs Leben sind alle.

6. Wenn ich aber von Philosophie rede, so meine ich damit nicht die stoische oder die platonische oder die epikureische und aristotelische, sondern alle die guten Gedanken, die bei jeder einzelnen von diesen Richtungen ausgesprochen wurden und Gerechtigkeit, verbunden mit frommem Wissen, lehren, diese ganze Auswahl²³⁸³ nenne ich Philosophie. Was sie aber aus menschlichen Gedankengänge hergenommen und gleich gefälschten Münzen ausgegeben haben, das werde ich nie göttlich nennen.

38.

. Jetzt wollen wir auch noch die Tatsache erwägen, dass Leute, die kein Wissen haben, auch wenn sie je ihr Leben rechtschaffen hinführen, noch nicht vollkommen werden allein durch ihr gutes Handeln²³⁸⁴. Denn ihr Gutestun beruht nur auf Zufall, ebenso wie manche zu der Lehre von der Wahrheit durch ihre natürliche Begabung glücklich gelangen; "Abraham aber wurde nicht infolge von Werken gerechtfertigt, sondern auf Grund seines Glaubens"²³⁸⁵.

2. Es nützt ihnen also nach dem Ende des Lebens nichts, auch wenn sie jetzt gute Werke tun, wenn sie nicht Glauben haben.

3. Denn deshalb wurde die Heilige Schrift in die Sprache der Griechen übersetzt, dass sie nie einen Vorwand für ihre Unwissenheit vorschützen könnten, da sie in der Lage waren, auch unsere Lehren zu hören, wenn sie nur wollten.

4. Anders spricht jemand über die Wahrheit, anders legt sich die Wahrheit selbst aus. Ein anderes ist das Vermuten der Wahrheit, ein anderes die Wahrheit selbst; etwas anderes ist das Abbild, etwas anderes das Seiende selbst; und das Abbild wird durch Lernen und Üben gewonnen, die Wahrheit selbst aber durch Kraft und Glauben.

5. Denn ein Geschenk ist der Unterricht in der Gottesfurcht, und Gnade ist der Glaube. Denn indem wir Gottes Willen tun, erkennen wir seinen Willen²³⁸⁶. "Öffnet also", so sagt die Schrift, "die Tore der Gerechtigkeit, damit ich durch sie einziehe und den Herrn preise!"²³⁸⁷.

²³⁸²freilich gibt es auch von ihm mehrere Arten

²³⁸³ich lese eklekton

²³⁸⁴ich lese mit Schwartz ou teleioi gignontai mono to eu poiein.

²³⁸⁵Röm 4,2.16

²³⁸⁶vgl. Joh 7,17

²³⁸⁷Ps 117,19

6. Da aber Gott in seiner Güte auf vielerlei Weise Rettung bringt, gibt es viele verschiedenartige Wege zur Gerechtigkeit, und sie münden in den Hauptweg und führen zu dem Haupttor. Wenn du aber nach dem königlichen und wirklich gültigen Eingang suchst, so wirst du hören: "Dieses ist das Tor des Herrn; Gerechte werden hier einziehen"²³⁸⁸.

7."Da nun viele Tore geöffnet waren, so war das Tor zur Gerechtigkeit das Tor in Christus, und selig sind alle, die hier hineinziehen und ihren Weg gerade gehen in Heiligkeit"²³⁸⁹ der Erkenntnis.

8. Dementsprechend setzt Clemens in seinem Brief an die Korinther die Unterschiede der in der Kirche Bewährten auseinander und sagt wörtlich: "Mag einer gläubig sein, mag er fähig sein, Erkenntnis auszusprechen, mag er weise sein in Unterscheidung von Reden, mag er gewaltig in Werken sein"²³⁹⁰.

VIII. Kapitel

39.

. Die sophistische Kunst, auf die sich die Griechen mit Eifer gestürzt haben, ist die Gewandheit in der Beeinflussung der Vorstellungen, geschickt darin, durch Reden falsche Meinungen als wahre der Seele einzuflößen. Sie bietet nämlich für die Überredung die Rhetorik, für den Wortkampf die Eristik²³⁹¹ dar. Wenn nun diese Künste nicht zusammen mit Philosophie verwendet werden, dürften sie für jedermann höchst schädlich sein.

2. Platon hat wenigstens die Sophistik geradezu eine Unglückskunst genannt²³⁹², und im Anschluß an ihn bezeichnet Aristoteles sie als eine Art von Diebesfertigkeit²³⁹³, da sie sich die ganze Aufgabe der Weisheit in glaubhafter Weise heimlich aneignet und eine Weisheit zu lehren verheißt, um die sie sich nie gekümmert hat.

3. Um es kurz zu sagen: Wie bei der Rhetorik der Ausgangspunkt das Glaubhafte, der Hauptteil die Schlußfolgerung und das Endziel die Überzeugung ist, so ist bei der Eristik der Ausgangspunkt das Scheinbare, der Hauptteil der Kampf und das Endziel der Sieg.

4. In der gleichen Weise ist auch bei der Sophistik Ausgangspunkt der Schein, der Hauptteil doppelter Art, wobei aus der Rhetorik die ausführliche Darstellung, aus der Dialektik der fragende Teil stammt²³⁹⁴, und das Endziel ist die Verblüffung.

5. Und die in den Schulen vielgerühmte Dialektik erweist sich als eine Übung des Philosophen an dem Wahrscheinlichen um der Fähigkeit zu widerlegen willen. Aber in alldem ist nirgends die Wahrheit.

40.

²³⁸⁸Ps 117,20; beides aus dem 1.Clemensbrief 48,2f.

²³⁸⁹1.Clemensbrief 48,4

²³⁹⁰ebd 48,5

²³⁹¹Disputierkunst

²³⁹²Nicht bei Platon; vgl. aber Sextus Empiricus, Adv.math.II 12.49.68; Amm.Marc.XXX 4,3

²³⁹³nicht bei Aristoteles; aber vgl.Topic.IV 5 p.126 a 30

²³⁹⁴vgl.Strom.VIII 11,4

. Mit Recht sagt daher der edle Apostel, indem er diese überflüssigen Redekünste verächtlich macht: "Wenn jemand nicht gesunden Lehren zustimmt, sondern irgendeiner Lehre, so ist er aufgebläht, ohne etwas zu verstehen, vielmehr krankt er an Auseinandersetzungen und Wortgefechten, infolge deren Streit, Neid, Schmähung, böser Argwohn, fortwährendes Gezänkt von Leuten entsteht, die den gesunden Verstand verloren haben und der Wahrheit beraubt sind"²³⁹⁵.

2 Du siehst, wie er gegen sie aufgebracht ist und ihre Wortkunst eine Krankheit nennt, mit der sich diejenigen brüsten, denen diese geschwätzig Unglückskunst lieb ist, mag es sich dabei um Sophisten bei den Griechen oder bei den Nichtgriechen handeln.

3. Sehr gut sagt daher der Tragiker Euripides in den Phönizierinnen: "Doch das ungerechte Wort. Krank in sich selbst, bedarf der weisen Arznei'n"²³⁹⁶.

4. Denn "gesund"²³⁹⁷ ist die heilsame Lehre genannt, die selbst Wahrheit ist, und das, was immer gesund ist, bleibt unsterblich; dagegen bedeutet die Trennung von dem Gesunden und Göttlichen Gottlosigkeit und todbringende Krankheit.

5. Das sind reißende Wölfe, die in Schaffelle verhüllt sind²³⁹⁸, zungenfertige Sklavenhändler²³⁹⁹ und Menschenräuber, die im geheimen stehlen, aber als Räuber überführt werden²⁴⁰⁰, die eifrig bemüht sind, mit List und Gewalt uns zu fangen, die sie für einfältig erklären, da wir ihnen im Reden nicht gewachsen sind.

41.

. "Der Mann, dem Sprachgewandtheit fehlt, erliegt gar oft, Wenn auch gerecht sein Wort, dem sprachgewandten Mann"²⁴⁰¹. "Mit Wortschall decken sie die klare Wahrheit zu, Dass gut nicht mehr erscheint, was so erscheinen soll"²⁴⁰². So sagt die Tragödie.

2. Das sind diese zanksüchtigen Wortklauber²⁴⁰³, mögen sie sich nun bestimmten Eichtungen anschließen oder nur ihre dialektischen Künsteleien treiben; das sind die, "die die Webebäume herabziehen und doch nichts weben"²⁴⁰⁴, wie die Schrift sagt, die sich mit nutzloser Arbeit abmühen, die der Apostel "Falschspiel der Menschen und Verschlagenheit" genannt hat, nur "für die Arglist des Irrwahns"²⁴⁰⁵ geeignet.

3. "Denn es gibt", sagt der Apostel, "viele unbotmäßige Leute, hohle Schwätzer und Verführer"²⁴⁰⁶. Es ist also durchaus nicht zu allen gesagt: "Ihr seid das Salz der Erde"²⁴⁰⁷.

²³⁹⁵₁ Tim 6,3-5

²³⁹⁶ Euripides, Phön. 471 f.

²³⁹⁷ vgl. 1 Tim 6,3

²³⁹⁸ vgl. Mt 7,15

²³⁹⁹ vgl. 1 Tim 1,10

²⁴⁰⁰ vgl. Joh 10,8

²⁴⁰¹ Euripides, Alexandros Fr.56

²⁴⁰² ebd. Hippolytus prior Fr.439

²⁴⁰³ Eristiker

²⁴⁰⁴ vgl. Resch, Agrapha, 2. Aufl. S. 181 f.

²⁴⁰⁵ vgl. Eph 4,14

²⁴⁰⁶ Tit 1,10

²⁴⁰⁷ Mt 5,13

4. Denn auch von denen, die das Wort gehört haben, sind manche den Meerfischen ähnlich, die, obwohl sie von Anfang an im Salzwasser leben, doch noch Salz zur Zubereitung brauchen.

5. Ich stimme also für meinen Teil der Tragödie völlig bei, wenn sie sagt: "Mein Sohn, auch wohlgesprochene Reden können doch Auch falsch sein und besiegen durch der Worte Pracht Die Wahrheit; aber nicht dies hat den größten Wert, Vielmehr Natur und Recht. Wer durch Beredsamkeit Den Sieg erringt, ist weise zwar; mir aber scheint Die Wirklichkeit stets stärker als das Wort zu sein"²⁴⁰⁸.

6. Man darf also nie darnach streben, der Masse zu gefallen. Denn mit dem, was jener Freude macht, beschäftigen wir uns nicht; was aber wir wissen, ist weit entlegen von der Geistesverfassung hener Leute²⁴⁰⁹. "Laßt uns nicht voll eitler Ruhmsucht sein", sagt der Apostel, "indem wir einander herausfordern, einander beneiden!"²⁴¹⁰.

42.

. So sagt auch Platon, der Freund der Wahrheit, gleichsam von Gottes Geist beseelt: "Denn ich bin so eingeteilt, dass ich nichts anderem gehorche als dem Grundsatz, der sich mir bei der Überlegung jedesmal als der beste zeigt"²⁴¹¹.

2. Er macht ja auch denen Vorwürfe, die ohne Verstand und Wissen irgendwelchen Meinungen Glauben schenken²⁴¹², in der Überzeugung, dass es sich nicht gezieme, die richtige und gesunde Lehre aufzugeben und dem zu glauben, der Anteil an der Lüge gibt. Denn um die Wahrheit betrogen zu sein, ist ein Übel; die Wahrheit dagegen zu besitzen und die richtige Meinung zu haben, das ist ein Gut.

3. Wenn aber Menschen eines Gutes beraubt werden, so geschieht das nicht mit ihrem Willen; aber sie werden doch beraubt, indem sie bestohlen oder betrogen werden oder indem man ihnen Gewalt antut oder indem sie einer unwahren Rede Glauben schenken²⁴¹³.

4. Wer nun einer Lüge Glauben schenkt, der erleidet schon mit eigenem Willen Schaden. Bestohlen wird nun der, der sich zu einer anderen Ansicht bereden läßt, und der, der vergißt; denn bei den einen ist es die Zeit, bei den andern die Rede, die ihnen unvermerkt etwas raubt; und mit Gewalt zwingt oft Schmerz und Kummer und Streit und Zorn dazu, die Ansicht zu ändern, und schließlich werden diejenigen betrogen, die²⁴¹⁴ sei es von einer Lust berückt, sei es von einer Furcht geängstigt sind.²⁴¹⁵ Doch in allen diesen Fällen handelt es sich um unfreiwillige Änderungen der Meinung, aber keine von diesen Ursachen könnte festes Wissen verdrängen.

²⁴⁰⁸Euripides, Antiope Fr.206

²⁴⁰⁹vgl. Epikuros Fr.187 Usener

²⁴¹⁰Gal 5,26

²⁴¹¹Platon, Kriton p.46 B.

²⁴¹²vgl. Platon, Alkibiades II p.146 AC

²⁴¹³Ich lese mā aläthei logo und im folgenden ho men pseudei pisteusas und paralisketai

²⁴¹⁴ihre Meinung ändern, weil sie

²⁴¹⁵42,2-4 zum Teil wörtlich aus Platon, Staat III p.413A-C

IX. Kapitel

43.

. Einige Leute aber, die sich für besonders begabt halten, erklären es für richtig, dass man sich weder mit Philosophie noch mit Dialektik beschäftigt, ja dass man nicht einmal die Naturwissenschaft erlernt, und fordern einzig und allein den Glauben. Das ist aber gerade so, wie wenn sie, ohne irgendwelche Mühe auf die Pflege des Weinstocks verwendet zu haben, gleich von Anfang an die Trauben ernten wollten.

2. Mit dem "Weinstock"²⁴¹⁶ wird aber allegorisch der Herr bezeichnet, und von ihm muß man mit Sorgfalt und mit einer der Lehre entsprechenden Sachkunde die Frucht abernten. Man muß aber die Zweige beschneiden, graben, den Weinstock aufbinden und das übrige tun, und man braucht, meine ich, für die Pflege des Weinstocks Winzermesser und Hacke und die anderen landwirtschaftlichen Geräte, damit er uns die eßbare Frucht zeige.

3. Wie aber beim Ackerbau und bei der Heilkunde jener am besten unterrichtet ist, der sich mannigfachere Kenntnisse erworben hat, so dass er den Landbau besser betreiben und die Heilkunde besser ausüben kann,

4. so nenne ich auch hier den am besten unterrichtet, der alles mit der Wahrheit in Beziehung setzt, so dass er auch von der Geometrie und der Musik und von der Grammatik und von der Philosophie selbst das Brauchbare entnimmt und damit den Glauben unangreifbar gegen alle Anschläge macht. Verachtet wird auch der Kämpfer, der zum Wettkampf nichts als Körperkraft mitbringt.

44.

. So loben wir auch den vielerprobten Steuermann, der "vieler Menschen Städte sah", und den Arzt, der Gelegenheit gehabt hat, vieles kennenzulernen; und dies ist auch das Kennzeichen, wonach manche den Empiriker bestimmen.

2. Wer nun alles mit dem rechtschaffenen Leben in Beziehung setzt und aus Griechentum und Barbarentum Vorbilder beibringt, der ist ein vielerfahrener Erforscher der Wahrheit und in der Tat "erfindungsreich"; gleich dem Probierstein - das ist ein lydischer Stein, der nach allgemeiner Überzeugung echtes und falsches Gold unterscheiden kann ist er, unser "Vielwisser" und Sachverständiger²⁴¹⁷, fähig, zu scheiden die Sophistik von der Philosophie, die Putzkunst von der Gymnastik, die Kochkunst von der Heilkunst, die Rhetorik von der Dialektik und nach den andern auch die in der barbarischen Philosophie²⁴¹⁸ auftretenden Irrlehren von der eigentlichen Wahrheit.

3. Wie sollte es aber nicht nötig sein, dass derjenige über geistige Dinge philosophische Untersuchungen anstellt, der sich darnach sehnt, der Kraft Gottes teilhaftig zu werden? Wie sollte es ferner nicht auch nützlich sein, die in den beiden Testamenten doppelsinnig oder²⁴¹⁹ in verschiedener Bedeutung verwendeten Ausdrücke auseinanderzuhalten und zu erklären?

²⁴¹⁶vgl. Joh 15,1

²⁴¹⁷Gnostiker

²⁴¹⁸d.i. dem Christentum

²⁴¹⁹an verschiedenen Stellen

4. Denn mit dem Doppelsinn²⁴²⁰ überlistet der Herr zur Zeit der Versuchung den Teufel²⁴²¹, und ich verstehe hier nicht mehr, wie denn dieser, der, wie manche annehmen, Erfinder der Philosophie und Dialektik ist, durch die Verwendung des Doppelsinns getäuscht und abgewiesen werden kann.

45.

. Wenn aber die Propheten und Apostel die Fächer nicht kennengelernt haben, in denen sich die philosophische Schulung betätigt, so verlangt doch der Sinn²⁴²² des weissagenden und belehrenden Geistes, der verhüllt ausgesprochen wird, weil nicht alle das zum Verständnis geeignete Ohr besitzen²⁴²³, für das Verständnis die nötigen sachkundigen Erklärungen.

2. Denn ganz richtig hatten die Propheten und die Schüler des Geistes jenen Sinn erkannt; auf Grund ihres Glaubens nämlich faßten sie ihn so auf, wie der Geist ihn gesagt hat; aber es ist nicht möglich, dass man ihn leicht so auffaßt, wenn man nicht Jünger geworden ist.

3. "Die Gebote", so heißt es, "schreibe dir doppelt auf, für Rat und Kenntnis, auf dass du Worte der Wahrheit denen antworten kannst, die dir eine Frage vorlegen"²⁴²⁴.

4. Was ist nun die Kenntnis, die das Antworten ermöglicht? Die gleiche, die auch beim Fragen hilft. Das wird aber wohl die Dialektik sein.

5. Wie nun? Ist nicht auch das Reden eine Tätigkeit und ist nicht das Handeln eine Folge vom Reden und Überlegen? Denn wenn wir nicht mit Überlegung handeln, so ist unser Tun unüberlegt und unvernünftig. Jede vernünftige Tat wird aber entsprechend dem Willen Gottes vollführt. "Und nichts ist ohne es geworden"²⁴²⁵, so heißt es, nämlich ohne das Wort Gottes. Oder hat nicht auch der Herr alles durch sein Wort gemacht²⁴²⁶?

6. Es arbeiten aber auch die Haustiere, doch nur getrieben von dem Zwang der Furcht. Geraten aber nicht auch die sogenannten Orthodoxasten auf gute Werke, ohne zu wissen, was sie tun?²⁴²⁷

X. Kapitel

46.

. Deshalb also sprach der Heiland zuerst, als er das Brot genommen hatte, und dankte; und erst dann brach er das Brot und legte es vor, damit wir es vernünftig essen²⁴²⁸ und unseren Lebenswandel im Gehorsam beginnen, nachdem wir uns zuvor mit der Heiligen Schrift genau vertraut gemacht haben.

²⁴²⁰ von Schriftworten

²⁴²¹ vgl. Mt 4,4

²⁴²² der Worte

²⁴²³ vgl. 1 Kor 8,7

²⁴²⁴ Spr 22,20.21b

²⁴²⁵ Joh 1,3

²⁴²⁶ vgl. Gen 1,3ff.

²⁴²⁷ vgl. Lk 23,34

²⁴²⁸ vgl. Mt 26,26; Mk 14,22; Lk 22,19;24,30; 1 Kor 11,23f

2. Denn wie sich die, die ein böses Wort gebrauchen, in nichts von denen unterscheiden, die eine böse Tat begehen²⁴²⁹, so kommen die, die ein gutes Wort gebrauchen, denen nahe, die die guten Werke vollführen.

3. Nun kann aber auch das Wort die Seele für sich gewinnen und zu rechtschaffenem Leben antreiben; selig ist aber, wer in beidem geschickt ist!²⁴³⁰. Deshalb darf weder der in guten Taten Geschickte von dem geschmäht werden, der gut reden kann, noch darf, wer fähig ist, gut zu reden, von dem getadelt werden, der zu guten Taten tüchtig ist. Vielmehr sollen beide auf dem Gebiet tätig sein, wofür sie von Natur begabt sind.

4. Die Lehre also, die der eine mit seinem Werk gibt, die spricht der andere mit seinem Wort aus und bahnt so gewissermaßen der guten Tat den Weg und führt sein Hörer zum guten Werk hin. Es gibt nämlich auch ein rettendes Wort so gut wie eine rettende Tat. Die Gerechtigkeit entsteht jedenfalls nicht ohne das Wort.

47.

. Wie die Möglichkeit, Wohltaten zu empfangen, aufgehoben wird, wenn wir das Erweisen von Wohltaten aufheben, so werden auch der Gehorsam und der Glaube unmöglich gemacht, wenn wir nicht das Gebot und den Ausleger des Gebotes mit dazunehmen. Nun machen wir reichlich Gebrauch von Taten und Worten, damit beide einander ergänzen und fördern.

2. Die Künste der Rhetorik und Sophistik müssen wir aber gänzlich von uns abweisen, da auch schon die Sprache der Sophisten nicht nur die Masse betrügt und täuscht, sondern durch Gewaltanwendung auch schon manchmal einen Kadmeischen Sieg davongetragen hat.²⁴³¹

3. Denn mehr als alles wahr ist jenes Psalmwort: "Der Gerechte wird bis zum Ende leben, denn er wird das Verderben nicht schauen, wenn er Weise sterben sieht"²⁴³². Was für Weise meint es denn? Höre aus der Weisheit Jesu: "Nicht ist Weisheit die Kenntnis von Schlechtigkeit"²⁴³³. Er meint damit offenbar die Weisheit die die Künste der Rhetorik und Dialektik ersonnen haben.

4. "Du wirst also Weisheit bei Schlechten suchen und nicht finden"²⁴³⁴. Und wenn du wieder fragst: was für eine Art von Weisheit?, wird er dir antworten: "Der Mund des Gerechten wird Weisheit herabträufeln lassen"²⁴³⁵. Mit dem gleichen Wort "Weisheit" wird wie die Wahrheit auch die Kunst der Sophisten bezeichnet.

48.

²⁴²⁹denn wenn Verleumdung eine Dienerin des Schwertes ist und Schmähung Schmerz bereitet, woraus Zerrüttung des Lebens hervorgeht, so sind das doch Wirkungen des bösen Wortes

²⁴³⁰Vielleicht ein unbekanntes Herrenwort

²⁴³¹Die Redensart bedeutet einen auch für den Sieger unglücklichen Ausgang eines Kampfes und wurde gewöhnlich von dem Kampfe zwischen Polyneikes und Eteokles in dem von Kadmos gegründeten Theben abgeleitet, bei dem beide fielen

²⁴³²Ps 48,10f.

²⁴³³Ekkli 19,22

²⁴³⁴Spr 14,6

²⁴³⁵ebd 10,31

. Ich habe mir, wie mir dünkt, mit Recht vorgenommen, entsprechend der²⁴³⁶ Lehre zu leben und mich um das Verständnis ihres Sinnes zu bemühen, dagegen keineswegs Wohlredenheit zu erstreben, vielmehr mich damit zu begnügen, meine Gedanken nur auszudeuten. Mit welchem Wort aber das, was ich darlegen will, kundgetan wird, darum kümmere ich mich durchaus nicht. Denn selbst gerettet zu werden, das weiß ich wohl, und denen, die gerettet werden wollen, dabei behilflich zu sein, das ist das Wichtigste, nicht schöne Redensarten wie Schmuckstücke zusammenzusetzen.

2. "Und wenn du dich davor hüttest", sagt der Pythagoreer in Platons Politikos, "Wert auf die Worte zu legen, so wirst du dich im Alter reicher an Verständnis zeigen"²⁴³⁷ .

3. Und im Dialog Theaitetos kannst du wieder folgendes finden: "Die Sorglosigkeit in der Verwendung von Wörtern und Redensarten und der Verzicht auf eine peinliche Auswahl ist in den meisten Fällen nicht unwürdig, vielmehr ist das Gegenteil davon unschön, aber manchmal ist es notwendig"²⁴³⁸ .

4. Dies hat die Schrift möglichst kurz ausgedrückt, wenn sie sagt: "Werde nicht geschwätzig!"²⁴³⁹ . Denn die Worte sind wie das Kleid am Körper, der Inhalt ist wie das Fleisch und die Sehnen. Man darf also nicht mehr um das Kleid als um das Wohl des Körpers besorgt sein²⁴⁴⁰

5. Denn der Einfachheit und Schlichtheit und Natürlichkeit soll nicht nur in seiner Lebensweise, sondern auch in seiner Rede der sich befleißigen, der die Verpflichtung auf sich genommen hat, das wahre Leben zu führen, sofern wir wenigstens die Üppigkeit als gefährlich und unheilvoll verwerfen, so wie die alten Lakedaimonier die Salben und den Purpur, die mit Recht für gefährlich die Kleider, für gefährlich die Salben hielten und so bezeichneten; denn weder ist jene Zubereitung der Speise gut, die mehr Gewürze als Nährstoffe enthält, noch ist eine Verwendung der Rede schön, die die Hörer mehr ergötzen als fördern kann.

6. Pythagoras rät, die Musen für lieblicher als die Sirenen zu halten, womit er lehren will, dass man die Wissenschaften pflegen soll, jedoch nicht mit dem Streben nach Befriedigung einer Lust, und die andere Verlockung als trügerisch erweist. Es genügt, dass ein einziger an den Sirenen vorbeigefahren ist, und dass ein anderer, wieder nur ein einziger, der Sphinx die Antwort gegeben hat²⁴⁴¹ , und wenn ihr wollt, hätte es nicht einmal ein einziger sein sollen.

49.

. Man soll also nicht aus Streben nach eitlem Ruhm "die Gebetsriemen breit machen"²⁴⁴² ; vielmehr genügt es dem Sachkundigen²⁴⁴³ , wenn sich auch nur ein einziger Zuhörer findet.

²⁴³⁶christlichen

²⁴³⁷Platon, Politikos p.261 E

²⁴³⁸ebd Theaitetos p.184BC

²⁴³⁹Job 11,3 [aus dem 1.Clemensbrief 30,5]

²⁴⁴⁰vgl.Mt 6,25;Lk 12,22f.

²⁴⁴¹Oidupus, der das Rätsel der Sphinx löste, aber dadurch sein unheilvolles Geschick herbeiführte.

²⁴⁴²Mt 23,5

²⁴⁴³Gnostiker

2. Wir können auch den Boiotier Pindaros hören, der schreibt: "Nie laß erschallen das altehrwürdige Wort vor jedermann! Oft ist der sicherste Weg die Schweigsamkeit. Doch Stackel zum Kampf ist das selbstbewußte Wort"²⁴⁴⁴.

3. Mit größtem Nachdruck spricht der selige Apostel die Mahnung für uns aus, "nicht unmüßer Weise Wortgefechte zu führen, zur Verstörung der Hörer, das unfromme Geschätz aber zu meiden. Denn solche Leute geraten immer tiefer in die Gottlosigkeit hinein, und ihre Rede wird wie ein Krebsgeschwür um sich fressen"²⁴⁴⁵.

XI. Kapitel

50.

. Dies also ist "die Weisheit der Welt, die Torheit in Gottes Augen ist", und dies sind "die Weisen, deren Gedanken Gott in ihrer Nichtigkeit erkennt. Daher rühme sich niemand"²⁴⁴⁶, der in menschlichem Denkvermögen hervorragt.

2. Denn wirklich trefflich ist bei Jeremias geschrieben: "Nicht soll sich der Weise seiner Weisheit rühmen, und nicht soll sich der Starke seiner Stärke rühmen, und nicht soll sich der Reiche seines Reichtums rühmen, sondern wer sich rühmen will, der soll sich dessen rühmen, dass er versteht und erkennt, dass ich der Herr bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit auf Erden walten läßt; denn daran habe ich meine Lust, spricht der Herr"²⁴⁴⁷.

3. "Damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzen, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt", sagt der Apostel, "der uns aus so schrecklicher Todesnot errettete"²⁴⁴⁸, "damit unser Vertrauen nicht auf der Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft gegründet sei. Denn der Geistesherr beurteilt alles, er selbst wird aber von niemand beurteilt"²⁴⁴⁹.

4. Und ich höre auch jene Worte von ihm: "Dies aber sage ich, damit euch niemand mit Überredungskünsten täusche"²⁴⁵⁰ und sich nicht der einschleiche, "der euch als Beute fortschleppen will".

5. Und wiederum sagt er: "Sehet also zu, dass euch niemand als Beute fortschleppe durch Philosophie und eitlen Trug, der sich auf menschliche Überlieferung, auf die Elementarmächte der Welt und nicht auf Christus gründet"²⁴⁵¹.

6. Damit will er nicht jegliche Philosophie schlechtmachen, sondern nur die Epikureische, die Paulus auch in der Apostelgeschichte erwähnt²⁴⁵², weil sie die Vorsehung leugnet und die Lust vergöttert, und außerdem jede andere Philosophie, die den Elementen übermäßige Ehre

²⁴⁴⁴Pindaros Fr.180

²⁴⁴⁵2 Tim 2,14.16f.

²⁴⁴⁶vgl. 1 Kor 3,19-21

²⁴⁴⁷Jer 9,23f.

²⁴⁴⁸2 Kor 1,9f.

²⁴⁴⁹1 Kor 2,5.15

²⁴⁵⁰Kol 2,4

²⁴⁵¹Kol 2,8

²⁴⁵²Apg 17,18

erwiesen hat²⁴⁵³, anstatt die schöpferische Urkraft über sie zu stellen, und kein Auge für den Schöpfer hatte.

51.

. Aber auch die Stoiker, die er gleichfalls erwähnt²⁴⁵⁴, behaupten, dass Gott etwas Körperliches sei und jeden Stoff, auch den verachtetsten, durchdringe²⁴⁵⁵, eine Lehre, die ihnen keine Ehre macht.

2. Mit der "menschlichen Überlieferung"²⁴⁵⁶ aber meint er das leere Gerede der Logik. Deshalb schreibt er in einem Brief auch folgende Worte: "Meidet die jugendlichen Streitigkeiten!"²⁴⁵⁷. Denn kindisch sind solche Zänkereien. "Die Tugend aber", sagt der Philosoph Platon, "hat keine Freude an kindischem Wesen".²⁴⁵⁸.

3. Und nach den Worten des Gorgias von Leontinoi erfordert unser Kampf "zwei Eigenschaften, Mut und Klugheit, Mut, um der Gefahr zu trotzen, Klugheit, um das Verborgene²⁴⁵⁹ zu erkennen". Denn die²⁴⁶⁰ Lehre beruft, wie der Heroldsruf in Olympia, "jeden, der Lust hat, spricht aber den Kranz nur dem zu, der etwas leisten kann"²⁴⁶¹.

4. Die Lehre²⁴⁶² will also nicht, dass der zum Glauben Gekommene gegenüber der Wahrheit unbeweglich und gänzlich untätig verharre. Sie sagt ja: "Suchet und ihr werdet finden"²⁴⁶³, aber sie führt das Suchen zu dem Endziel des Findens und schließt nur das inhaltslose Schwätzen aus, während sie die wissenschaftliche Untersuchung zulässt, die unseren Glauben befestigt.

5. "Das aber sage ich, damit euch niemand mit Überredungskünsten täuscht"²⁴⁶⁴, sagt der Apostel, offenbar zu solchen, die seine Lehre richtig zu verstehen gelernt hatten und darin unterwiesen waren, den dagegen vorgebrachten Einwänden zu begegnen.

52.

. "Wie ihr nun die Verkündigung von dem Herrn Jesus Christus empfangen habt, so wandelt in ihm, festgewurzelt in ihm und auf ihm aufgebaut und immer fester werdend im Glauben"²⁴⁶⁵. Überzeugung aber ist die Befestigung des Glaubens. "Seht zu, dass euch niemand als Beute fortschleppe", nämlich von dem Glauben an Christus²⁴⁶⁶, "durch

²⁴⁵³vgl. Protr. 64; Strom. I 52,4

²⁴⁵⁴vgl. Apg 17,18

²⁴⁵⁵Chrysippos Fr. phys. 1040

²⁴⁵⁶Kol 2,8

²⁴⁵⁷vgl. 2 Tim 2,22f.

²⁴⁵⁸Nicht bei Platon

²⁴⁵⁹Die Überlieferung ist fraglich: die Handschrift hat ainigma [Rätsel], Diels vermutete pligma [Ringerkunstgriff]

²⁴⁶⁰christliche

²⁴⁶¹Gorgias Fr 8 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 287,7

²⁴⁶²der Logos

²⁴⁶³Mt 7,7; Lk 11,9

²⁴⁶⁴Kol 2,4

²⁴⁶⁵Kol 2,6f.

²⁴⁶⁶vgl. ebd 2,5

Philosophie und eitlen Trug", der die Vorsehung leugnet, "begründet auf menschlicher Überlieferung"²⁴⁶⁷ ;

2. denn die auf der göttlichen Überlieferung begründete Philosophie erkennt die Lehre von der Vorsehung an und bekräftigt sie, bei deren Verwerfung der in dem Erlöser verwirklichte Heilsplan als Fabel²⁴⁶⁸ erscheinen muß, wobei wir dann "nach dem Willen der Elementarmächte der Welt und nicht nach dem Christi"²⁴⁶⁹ dahingetrieben würden.

3. Denn die an Christus sich anschließende Lehre verehrt den Schöpfer als Gott und läßt das Walten der Vorsehung sich bis auf das Einzelgeschehen erstrecken²⁴⁷⁰ und weiß, dass die Elemente ihrer Natur nach veränderlich und geworden sind²⁴⁷¹ , und lehrt, sein Leben so zu führen, dass man nach Kräften Gott ähnlich zu werden sich bemüht,²⁴⁷² , und die Heilserziehung Gottes als maßgebend für die gesamte Unterweisung hinzunehmen.

4. Was aber die Elemente betrifft, so verehrt Diogenes die Luft, Thales das Wasser, Hippasos das Feuer²⁴⁷³ ; dazu kommen noch die, welche die Atome als Irrstoffe annehmen, gottlose und der Lust ergebene Leute, die sich den Namen Philosophie nur anmaßen.²⁴⁷⁴

53.

. Deswegen bete ich", sagt der Apostel, "dass eure Liebe immer mehr und mehr wachse in der Erkenntnis und aller Erfahrung, damit ihr das prüfen könnt, worauf es ankommt"²⁴⁷⁵ . Denn "solange wir unmündig waren", sagt der nämliche Apostel, " waren wir unter die Elementargeister der Welt geknechtet. Der Unmündige unterscheidet sich aber, auch wenn er Erbe ist, in nichts von einem Knecht bis zu dem von dem Vater festgesetzten Zeitpunkt"²⁴⁷⁶ .

2. Unmündig sind also auch die Philosophen, wenn sie nicht von Christus zu Männern gemacht werden. Denn wenn auch "der Sohn der Sklavin nicht zusammen mit dem Sohn der Freien erben wird"²⁴⁷⁷ , so ist er doch der nicht auf Grund der Verheißung entsprossene Same Abrahams, der daher sein Eigentum nur als Geschenk erhalten hat²⁴⁷⁸ .

3. "Für Erwachsene aber ist die feste Nahrung bestimmt, für solche, die infolge der Beschaffenheit ihres Lebensalters geübte Sinne haben zur Unterscheidung von Gut und Schlecht. Denn jeder, der noch Milchnahrung erhält, kann die Lehre von der Gerechtigkeit noch nicht erfassen"²⁴⁷⁹ , da er noch unmündig ist und die Lehre noch nicht versteht, auf Grund deren er zum Glauben gekommen ist und handelt, und nicht einmal bei sich selbst darüber Rechenschaft ablegen kann.

²⁴⁶⁷ebd 2,8

²⁴⁶⁸vgl.2.Clemensbrief 13,3

²⁴⁶⁹Kol 2,8

²⁴⁷⁰im Gegensatz zu den Protr.66,4;Strom.V 90,3 genannten Anschauungen

²⁴⁷¹vgl.Plut.Mor.p.882C.

²⁴⁷²ich lese mit Mayor exomoiotikon;zum Gedanken vgl.Platon,Staat X p.613 AB

²⁴⁷³vgl.Protr.64 mit Anm.;Hippasos A 8 Diels

²⁴⁷⁴Damit ist vor allem Epikuros gemeint.

²⁴⁷⁵Phil 1,9f

²⁴⁷⁶Gal 4,3.1 f.

²⁴⁷⁷ebd 4,30 [Gen 21,10]

²⁴⁷⁸vgl.Gen21,12f.;25,6. Das Komma ist nach epaggelias zu setzen

²⁴⁷⁹Hebr 5,14.13

4. "Prüfet alles", sagt der Apostel, "und behaltet das Gute!"²⁴⁸⁰. Dies sagt er zu den Geistesmenschen, die alles, was gesagt wird, an der Hand der Wahrheit beurteilen²⁴⁸¹, um festzustellen, ob es nur scheinbar oder wirklich zur Wahrheit gehört.

54.

. "Eine Bildung, die nicht mit Zurechtweisung verbunden ist,²⁴⁸² geht in die Irre, und die Schläge und die Tadelworte geben Unterricht in der Weisheit"²⁴⁸³, freilich nur die mit Liebe verbundenen Tadelworte. "Denn ein rechtschaffenes Herz sucht Erkenntnis"²⁴⁸⁴, weil "wer Gott sucht, Erkenntnis zusammen mit Gerechtigkeit finden wird, und diejenigen, die ihn auf die richtige Weise suchten, Frieden fanden"²⁴⁸⁵.

2. "Und ich werde nicht nach den Worten der Aufgeblasenen fragen", sagt der Apostel, "sondern nach ihrer Kraft." Mit diesen Worten schilt er die Scheinweisen, die sich einbilden, weise zu sein, es aber nicht sind.

3. "Denn das Reich Gottes beruht nicht auf Worten", nicht auf Worten, die nicht wirklich wahr, sondern nur auf Grund von Vermutungen wahrscheinlich sind, sondern auf Kraft"²⁴⁸⁶, sagt er; denn nur die Wahrheit ist krafterfüllt.

4. Und wiederum schreibt er: "Wenn jemand sich einbildet, etwas erkannt zu haben, hat er es noch nicht so erkannt, wie man es erkennen muß"; denn nie ist die Wahrheit nur ein Wahn; sondern die Einbildung, in Besitz der Erkenntnis zu sein, "bläst auf" und erfüllt mit Dünkel. "Die Liebe dagegen baut auf", da sie es nicht mit Meinungen, sondern mit der Wahrheit zu tun hat. Deshalb sagt der Apostel: "Wenn jemand liebt, der ist erkannt"²⁴⁸⁷

XII. Kapitel

55.

. Da die Überlieferung wenigstens nach dem Urteil dessen, der eine Vorstellung von der Erhabenheit der Lehre bekommen hat, kein Gemeingut und nicht allen ohne Unterschied zugänglich ist, muß man also "die in der Form eines Geheimnisses verkündete Weisheit"²⁴⁸⁸, die der Sohn Gottes lehrte, verbergen.

2. So muß ja der Prophet Jesaias seine Zunge mit einem Feuerbrand reinigen lassen, damit er das Gesicht verkündigen könne²⁴⁸⁹, und auch bei uns muß nicht nur erst die Zunge, sondern

²⁴⁸⁰₁ Thess 5,21

²⁴⁸¹_{vgl.} 1 Kor 2,15

²⁴⁸²_{bei dem Wort anexelegktos ist hier elegcho als "zurechtweisen", tadeln aufgefaßt, während Strom.I 35,6 der Begriff "widerlegen" im Vordergrund steht.}

²⁴⁸³_{Spr} 10,17;29,15

²⁴⁸⁴_{Spr} 27,21a

²⁴⁸⁵_{ebd} 16,8

²⁴⁸⁶₁ Kor 4,19f.

²⁴⁸⁷₁ Kor 8,2.1.3.

²⁴⁸⁸₁ Kor 2,7

²⁴⁸⁹_{vgl.} Is 6,6f.

auch das Gehör geheiligt werden, wenn wir versuchen wollen, Teilhaber der Wahrheit zu sein.

3. Dieser Gedanke hemmte mich beim Schreiben, und noch jetzt scheue ich mich, "die Perlen" wie es heißt, "vor die Schweine zu werfen, damit sie sie nicht mit ihren Füßen zertreten und sich gegen euch wenden und euch zerreißen"²⁴⁹⁰.

4. Denn es ist schwer, die wahrhaft reinen und durchscheinenden Lehren über das wahre Licht vor Hörern zur Schau zu stellen, die den Schweinen gleichen und "ungebildet" sind. "Denn es gibt kaum irgendwelche Lehren, die anzuhören der großen Masse mehr Anlaß zu Spott, den Verständigen dagegen mehr Anlaß zu Bewunderung und Begeisterung gäbe"²⁴⁹¹.

56.

. "Der natürliche Mensch nimmt nichts an, was vom Geiste Gottes stammt; denn in seinen Augen ist es Torheit"²⁴⁹². "Weise plaudern mit ihrem Mund nicht aus, was sie in der Ratsversammlung erwägen"²⁴⁹³.

2. Aber "was ihr vertraulich ins Ohr gesagt hört", sagt der Herr, "das predigt auf den Dächern!"²⁴⁹⁴. Damit befiehlt er uns, zu verstehen, dass die geheimen Überlieferungen der wahren Erkenntnis von einer hohen und überragenden Warte aus erklärt werden, und ermahnt uns, dieselben, wie wir sie vertraulich ins Ohr gehört haben, so auch denen weiterzugeben, bei denen es angemessen ist, dagegen nicht allen rückhaltlos das preiszugeben, was in Gleichnissen zu ihnen gesagt worden ist.

3. In die Darstellung meiner "Denkwürdigkeiten" sind aber in der Tat die Samenkörner der Wahrheit da und dort ohne Ordnung eingestreut²⁴⁹⁵, damit die Leute, die gleich den Saatkrähen die Samen auflesen wollen, sie nicht finden können. Wenn es aber einen guten Ackersmann findet, wird jedes einzelne Samenkorn aufgehen und die Weizenfrucht sehen lassen.

XIII. Kapitel

57.

. Während es nun nur eine Wahrheit gibt - die Lüge hat ja viele Abwege²⁴⁹⁶, haben die verschiedenen Richtungen der barbarischen und der griechischen Philosophie sie in viele Teile zerrissen, wie die Bakchen die Glieder des Pentheus²⁴⁹⁷, und nun erklärt jede einzelne Richtung das Stück, das sie zufällig erhalten hat, prahlend für die ganze Wahrheit. Durch den Aufgang des Lichtes wird aber, meine ich, alles erleuchtet²⁴⁹⁸.

²⁴⁹⁰Mt 7,6

²⁴⁹¹Platon, Brief II p.314A

²⁴⁹²1 Kor 2,14

²⁴⁹³Spr 24,7 f.

²⁴⁹⁴Mt 10,27

²⁴⁹⁵vgl. Strom VII 110,4

²⁴⁹⁶vgl. A. Otto, Sprichw. d. Römer S.367

²⁴⁹⁷Clemens denkt an die Behandlung der Sage durch Euripides, aus dessen Tragödie Bakchen er öfters Verse anführt

²⁴⁹⁸vgl. Joh 1,9

2. Dann wird sich zeigen, dass von allen Griechen und Barbaren, soweit sie sich um die Wahrheit bemühten, die einen nicht wenig, die anderen einen Teil, wenn überhaupt etwas von der Lehre der Wahrheit besitzen.

3. Die Ewigkeit faßt die Teile der Zeit, die Zukunft und die Gegenwart, aber gewiß auch die Vergangenheit in einem ganz kurzen Wort zusammen²⁴⁹⁹; noch weit mehr als die Ewigkeit besitzt aber die Wahrheit die Macht, ihre eigenen Samenkörner zu sammeln, mögen sie auch auf fremdes Land gefallen sein.

4. Denn mögen auch die Lehrmeinungen der einzelnen Richtungen einander unähnlich zu sein scheinen, so stimmen doch, wie wir finden werden, sehr viele von ihnen wenigstens hinsichtlich der Grundgedanken und der Gesamtwahrheit überein. Das ist wenigstens bei den Richtungen der Fall, die nicht völlig stumpfsinnig geworden sind und die natürliche Fähigkeit, folgerichtig zu denken, nicht ganz verloren haben, indem sie, wie das Frauengemach den Mann, so das vernünftige Denken von sich ausgestoßen haben. Bei den übrigen aber schließen sich die Meinungen wie Glieder oder Teile oder Arten oder Gattungen zu einer Einheit zusammen.

5. Ferner ist auch die höchste Saite der niedrigsten entgegengesetzt, aber beide verbinden sich zu einem Klang; und bei den Zahlen steht die gerade Zahl im Gegensatz zu der ungeraden; aber für die Rechenkunst gehören beide zusammen, wie für den Begriff "Figur" der Kreis und das Dreieck und das Viereck und die übrigen mathematischen Figuren, die voneinander verschieden sind. Aber auch in der ganzen Welt behalten alle Teile, auch wenn sie nicht miteinander übereinstimmen, doch ihre Zugehörigkeit zu dem Ganzen.

6. So hat also die barbarische und die griechische Philosophie die ewige Wahrheit in Teile zerrissen, die freilich nicht zu der Sage von Dionysos²⁵⁰⁰, sondern zu der Gotteslehre von dem unvergänglichen Wort gehören. Wer aber die einzelnen Teile wieder zusammenfügt und vereinigt, der wird, das wisse wohl, unfehlbar die vollkommene Lehre, nämlich die Wahrheit, schauen.

58.

. Es steht ja im Prediger geschrieben: "Und ich gewann mehr Weisheit als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind; und mein Herz sah vieles, Weisheit und Erkenntnis; Gleichnisse und Wissenschaft lernte ich kennen; denn auch dies ist eine Absicht des Geistes, dass mit einer Fülle von Weisheit auch eine Fülle von Erkenntnis verbunden ist"²⁵⁰¹.

2. Wer aber mannigfacher Weisheit kundig ist, der ist wohl im eigentlichen Sinn ein Träger der Erkenntnis²⁵⁰². So steht geschrieben: "Reichtum an Erkenntnis der Weisheit wird dem das Leben schenken, der von ihr stammt"²⁵⁰³.

3. Ferner bekräftigt noch deutlicher folgendes Schriftwort das Gesagte: "Alles ist gegenwärtig für die Verständigen"²⁵⁰⁴ "und gerade aufgerichtet für die, die Klugheit gewinnen wollen.

²⁴⁹⁹ vgl. Platon, Timaios p 37 E.38 A.

²⁵⁰⁰ vgl. Protr. 17,2

²⁵⁰¹ Ekkle 1,16-18

²⁵⁰² ein Gnostiker

²⁵⁰³ ebd 7,13

4. Wählt lieber Bildung und nicht Silber, und Erkenntnis lieber als Gold, das als echt erfunden worden ist; zieht auch Klugheit reinem Golde vor; denn Weisheit ist mehr wert als kostbare Steine; alle Kleinodien wiegen sie nicht auf"²⁵⁰⁵.

XIV. Kapitel

59.

. Die Griechen sagen, dass nach Orpheus und Linos und ihren ältesten Dichtern wegen ihrer Weisheit zuerst die sogenannten Sieben Weisen bewundert wurden. Von ihnen stammten vier aus Asien, Thales von Milet, Bias von Priene, Pittakos von Mitylene und Kleobulos von Lindos, zwei aus Europa, Solon von Athen und Chilon von Lakedaimon; als siebenten aber nennen die einen Periandros von Korinth, die andern den Skythen Anacharsis,

2. wieder andere den Epimenides von Kreta, den der Apostel Paulus in dem Brief an Titus mit folgenden Worten erwähnt: "Es sagte einer von ihnen selbst, ihr eigener Prophet, so: Lügner sind immer die Kreter, wie Tiere, nichtsnutzige Schlemmer. Und dieses Zeugnis ist wahr"²⁵⁰⁶.

3. Siehst du, wie er auch den Propheten der Griechen ein Stück Wahrheit zugesteht und kein Bedenken trägt, in den Worten, die er zur Erbauung und zur Beschämung von irgend jemand spricht, auch griechische Dichter mitzuverwenden?

4. Wie er z.B. zu den Korinthern²⁵⁰⁷ über die Auferstehung der Toten spricht, verwendet er den iambischen Vers eines Tragikers; er sagt nämlich: "Was nützt mir das? Wenn die Toten nicht auferstehen, dann lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir"²⁵⁰⁸. Laßt euch nicht irreführen! Die guten Sitten macht ein schlechter Umgang schlecht"²⁵⁰⁹.

5. Andere haben den Akusilaos von Argos zu den Sieben Weisen gerechnet, wieder andere den Pherekydes von Syros. Und Platon setzt an die Stelle des Periandros, der wegen seiner Tyrannenherrschaft des Lobes der Weisheit nicht würdig sei, den Myson von Chen.

60.

. Dass nun die griechischen Weisen erst nach der Zeit des Moses gelebt haben, wird ein wenig später gezeigt werden²⁵¹⁰. Aber schon jetzt müssen wir betrachten, dass ihre Philosophie der Art und Weise nach der habräischen ähnlich und in Rätselsworten gegleitet war.

2. Mit Vorliebe verwendeten sie kurze Sätze, eine Redeform, die besonders für Ermahnungen geeignet und sehr vorteilhaft ist. Schon Platon sagt, dass diese Redeweise in alter Zeit beliebt

²⁵⁰⁴der Begriff "alles"umfasst das Hellenentum und das Barbarentum; nur das eine von beiden ist nicht mehr alles

²⁵⁰⁵Spr 8,9-11

²⁵⁰⁶Tit 1,12 f. Der Vers ist Epimenides Fr. 1 Diels, Vorsokr.5.Aufl. I 32,1

²⁵⁰⁷den jene Stelle ist nicht die einzige

²⁵⁰⁸Is 22,13

²⁵⁰⁹1 Kor 15,32f.3 Der Vers ist Menandros, Thais Fr.218 CAF III p.62, nach andeeren Euripides Fr.inc.1024; vgl.Paid II 50,4

²⁵¹⁰Strom I 107

war, und zwar überhaupt bei allen Griechen, in besonderem Maße aber bei den Lakedaimoniern imd Kretern, die die besten Gesetze hatten.

3. Der Spruch "Erkenne doch selbst!" stammt wie die einen annahmen, von Chilon; Chamaileon aber schrieb ihn in seinem Buch über die Götter dem Thales, Aristoteles der Pythia zu.

4. Er bedeutet aber die Aufforderung, nach der Erkenntnis . Denn es ist nicht möglich, ohne die Kenntnis des Wesens des Ganzen die Teile zu erkennen. Demnach muß man die Entstehung der Welt zu erforschen suchen, wodurch es möglich werden wird, auch das Wesen des Menschen zu verstshen.

61.

. Ferner führt man gleichfalls auf Chilon von Lakedaimon den Satz zurück: "Nichts zu sehr!" Aber Straton in seinem Buch über Erfindungen schreibt den Ausspruch dem Sodamos von Tegea zu, und Didymos legt ihn dem Solon bei, wie allerdings dem Kleobulos den Satz: "Maß ist das Beste".

2. Der Satz "Bürgerschaft und nahe dahei Unheil" ist, wie Klemomemes in seiner Schrift über Hesiodos sagt, schon vorher von Homer in folgendem Vers ausgesprochen worden: "Schwach ist die Sicherheit, welche die Bürgschaft für Schwache verbürgt". Aristoteles und seine Schüler meinen, dass der Satz von Chilon stamme, während Didymos behauptet, die Mahnung rühre von Thales her.

3. Was dann den folgenden Spruch betrifft, "Alle Menschen sind schlecht" oder "Die meisten Menschen sind schlecht"²⁵¹¹, so sagen Sotadas von Byzanz und die von ihm Abhängigen, dass er dem Bias gehöre; sie erklären auch, dass der Satz "Übung bewältigt alles" von Periandros stamme, und in gleicher Weise, dass die Mahnung "Erkenne den richtigen Standpunkt" Eigentum des Pittakos sei.

4. Jener Solon gab den Athenern und Pittakos den Mitylenäern Gesetze; erst spät aber nannte sich Pythagoras, der Schüler des Pherekydes, als erster einen Philosophen.

62.

.²⁵¹² In der Philosophie sind nun nach den Genannten Männern drei Schulen entstanden, benannt nach den Gegenden, die ihre Heimat waren, die Italienische, ausgehend von Pythagoras, die Ionische, von Thales, die Eleatische, von Xenophanes.

2 Von ihnen war Pythagoras, der Sohn des Mnesarchos, ein Samier, wie Hippobotos sagt, wie aber Aristoxenos in seinem Leben des Pythagoras und Aristarchos und Theopompos sagen, ein Tyrrhener oder ein Tyrier, so dass nach den Angaben der meisten Pythagoras seiner Herkunft nach ein Nichtgriecher²⁵¹³ war.

²⁵¹¹im doppelter Form wird nämlich der gleiche Ausspruch überliefert

²⁵¹²Anm.:Die kurze Geschichte der griechischen Philosophie, 62,1 bis 64,4 hat ähnliche Quellen wie Diogenes Laertius; vgl.E.Schwartz,Realenc.V Sp 751 ff.

²⁵¹³Barbar

3. Aber auch Thales war, wie Leandros und Herodotos erzählen, ein Phönizier, wie aber einige andere angenommen haben, ein Milesier.

4. Dieser scheint nur mit den Propheten der Ägypter zusammengekommen zu sein; aber als Lehrer von ihm wird niemand erwähnt, ebenso wenig von Pherekydes von Syros, dessen Schüler Pythagoras wurde.

63.

. Aber diese philosophische Schule, die des Pythagoras, die Italienische, verfiel allmählich in der italienischen Stadt Metapontion.

2. Auf Thales aber folgt Anaximandros, der Sohn des Praxiadas, von Milet, auf diesen Anaaximenes, der Sohn des Eurystartos, von Milet, nach ihm Anaxagoras, der Sohn des Hegesibulos, aus Klazomenai. Dieser überführte die Schule aus Ionien nach Athen.

3. Auf ihn folgt Archelaos, dessen Hörer Sokrates wurde. "Aber ein Steinmetz wisch aus der Bahn, von Gesetzlichkeit redend, Und so die Griechen bezaubernd." So sagt Timon in den Sillen, weil sich Sokrates von der Naturphilosophie zur Sittenlehre wandte.

4. Ein Hörer des Sokrates, Antisthenes, begründete die Kynische Schule, ein anderer, Platon, zog sich in die Akademie zurück.

5. Nachdem er bei Platon Philosophie getrieben hatte, siedelte Aristoteles in das Lykeion über und wird Gründer der Peripatetischen Schule. Auf ihn folgt Theophrastos, auf diesen Straton, auf diesen Lykon, dann Kritolaos, dann Diodoros.

6. Auf Platon aber folgte Speusippos, auf diesen Xenokrates, auf ihn Polemon. Polemons Hörer waren Krates und Krantor, mit denen die von Platon begründete Alte Akademie ihr Ende erreichte. Krators Schüler war Arkesilaos; von ihm bis Hegesinus blühte die Mittlere Akademie.

64.

. Dann folgen auf Hegesinus Karneades und die übrigen der Reihe nach. Dagegen des Krates Schüler wird Zenon von Kition, der Begründer der stoischen Schule. Auf diesen folgt Kleantes, auf diesen Chrysippos und die Späteren.

2. Die Eleatische Schule begründet Xenokhanes von Kolophon, der nach der Angabe des Timaios zur Zeit Hierons, des Herrschers von Sizilien, und des Dichters Epicharmos lebte, nach der des Apollodoros aber in der 40. Olympiade geboren wurde und bis in die Zeiten des Dareios und Kyros hinein am Leben blieb.

3. Des Xenophanes Hörer wird nun Parmenides, dessen Zenon, dann Laukippos, dann Demokritos.

4. Des Demokritos Hörer sind Protagoras von Abdere und Metrodoros von Chios, des letzteren Diogenes von Smyrna, dessen Anaxarchos, dessen Pyrrhon, dessen Nausiphanes. Des letzteren Schüler wurde, wie einige sagen, Epikuros.

5. Diones ist im Auszug die Reihenfolge der griechischen Philosophen; im Anschluß daran sind die Zeiten der Begründer ihrer Philosophie zu nennen, damit wir dann vergleichen und beweisen können, dass die hebräische Philosophie um viele Geschlechterfolgen älter ist.

65.

. Nun ist über Xenophanes, den Begründer der Eleatischen Philosophie, bereits gesprochen²⁵¹⁴; was aber Thales betrifft, so sagte er, wie Eudemos in seiner Geschichte der Astrologie berichtet, jene Sonnenfinsternis voraus, die zu der Zeit eintrat, als die Meder unter dem König Kyaxares, dem Vater des Astyages, und die Lyder unter dem König Alyattes, dem Vater des Kroisos, in einer Schlacht miteinander handgemein wurden. Mit Eudemos stimmt auch Herodotos in seinem ersten Buch überein. Es war dies aber um die Zeit der 50. Olympiade.²⁵¹⁵

2. Bei Pythagoras aber steht fest, dass er zur Zeit des Tyrannen Polykrates um die 62. Olympiade lebte.

3. Als ein Schüler Solons wird Mnesiphilos genannt, in dessen Schule Themistokles ging. Demnach fällt die Blütezeit Solons in die 46. Olympiade.

4. Ferner überredete Herakleitos, der Sohn des Blyson, den Tyrannen Melankomas, seine Herrschaft niederzulegen. Dieser schlug die Einladung des Königs Dareios, nach Persien zu kommen, aus.

XV. Kapitel

66.

. Dies sind die Zeiten der ältesten griechischen Weisen und Philosophen. Dass aber die meisten von ihnen ihrer Herkunft nach Nichtgriechen waren und bei Nichtgriechen ihre Bildung erhielten, wozu braucht es darüber noch Worte, wenn doch bereits gezeigt wurde, dass Pythagoras ein Tyrrhener oder Tyrier war, und Antisthenes ein Phryger war und Orpheus ein Odryser oder Thraker? Ferner bezeichnen die meisten Homer als einen Ägypter.

2. Thales aber war seiner Herkunft nach ein Phönizier und ist, wie oben gesagt, auch mit den Propheten der Ägypter zusammengekommen. Ebenso verkehrt mit eben diesen auch Pythagoras und ließ sich ihretwegen auch beschneiden, um dann auch in die geheimsten Tempelräume zugelassen zu werden und die Geheimphilosophie der Ägypter kennenzulernen. Ferner verkehrte er auch mit den hervorragendsten Chaldäern und Magiern, und der bei ihm homaxoeion genannte Versammlungsraum war ein Vorbild dessen, was jetzt Kirche²⁵¹⁶ heißt.

3. Und Platon leugnet nicht, dass er die schönsten Gedanken für seine Philosophie von den Barbaren nehme, und gesteht zu, nach Ägypten gekommen zu sein. So sagt er im Phaidon, dass der Philosoph von überallher Förderung erfahren könne, indem er schreibt: "Groß ist

²⁵¹⁴vgl. 64,2

²⁵¹⁵Die Sonnenfinsternis war am 28. Mai 585 v. Chr., also im 4. Jahr der 48. Olympiade, wie Plin. Nat. Hist. II 53 richtig angibt.

²⁵¹⁶ekklesia

Girechenland, mein lieber Kebes, sagte er²⁵¹⁷ und in ihm leben gar viele treffliche Männer, zahlreich sind aber auch die Barbarenvölker"²⁵¹⁸ .

67.

. So ist Platon der Meinung, dass es auch unter den Barbaren manche Philosophen gebe, während andererseits Epikuros annimmt, dass nur Griechen philosophieren können.

2. Und im "Gastmahl" lobt Platon die Barbaren, weil sie sich in hervorragender Weise um die Gesetzgebung gekümmert hätten. "Hochgeehrt sind bei euch Solon", sagt er, " wegen seiner guten Gesetze, und andere Männer an vielen anderen Orten, sowohl bei Griechen als auch bei Barbaren, und für sie sind auch schon viele Heiligtümer errichtet worden wegen solcher²⁵¹⁹ Kinder"²⁵²⁰ .

3. Dass aber die Barbaren ihre Gesetzgeber und Lehrer in hervorragender Weise ehrten, das zeigt sich darin, dass sie sie Götter nannten.

4. Denn nach ihrer Annahme verließen edle Seelen den, wie Platon sagt, "überhimmlischen Raum"²⁵²¹ und gewannen es über sich, in diesen Abgrund herabzukommen, nahmen einen Leib an und ließen alle Übel dieses irdischen Lebens über sich ergehen, aus Fürsorge für das Menschengeschlecht; das sind sie, die Gesetze haben und Philosophie verkündeten, "ein Gut, wie es größer für das Menschengeschlecht niemals von den Göttern kam, noch jemals kommen wird."²⁵²² .

68.

. Und nach meiner Überzeugung haben in der Erkenntnis der großen ihnen durch die Weisen erzeugten Wohltat die Brahmanen insgesamt und die Odryen und die Geten und das Volk der Ägypter jene Männer verehrt und von Staats wegen Philosophie getrieben und ihre Lehren geradezu für göttlich erklärt, ebenso aber auch die Chaldäer und die Bewohner des sogenannten Glücklichen Arabien und Palästinas und nicht der kleinste Teil des persischen Volkes und außerdem noch unzählige andere Völker.

2. Und Platon rühmt, wie deutlich zu beobachten ist, immer die Barbaren, dessen eingedenk, dass er selbst und Pythagoras die meisten und vortrefflichsten ihrer Lehren bei Barbaren kennengelernt hatten.

3. Deshalb sagte er auch "Barbarenvölker"²⁵²³ , weil er Barbarenvölker von philosophisch gerichteten Männern kannte; und im Paidros zeigt er uns, dass der ägyptische König sogar weiser als Thoyth ist²⁵²⁴ , der doch, wie er weiß, mit Hermes gleichzusetzen ist. Aber auch im

²⁵¹⁷Sokrates

²⁵¹⁸Platon, Phaidon p.78 A

²⁵¹⁹geistiger

²⁵²⁰vgl. Platon, Symposion p.209 DE; am Anfang des Zitats ist vielleicht aus Platon herzustellen: "timos de gar hymin Solon dia nomous agathous", phäsi.

²⁵²¹nur diese Worte stehen bei Platon, Phaidros p.247 C, das übrige findet sich bei ihm nicht.

²⁵²²Platon, Timaios p.47 AB

²⁵²³Platon, Phaidon p.78 A

²⁵²⁴Platon, Phaidros p. 274 E

Charmides sehen wir, dass er einige Thraker kannte, die die Seele "für insterblich erklären sollen".

69.

. Es wird auch berichtet, dass Pythagoras ein Schüler des ägyptischen Oberpriesters Sonchis, Platon des Sechnuphis von Heliopolis und Eudoxos von Knidos des Konuphis, gleichfalls eines Ägypters, war.

2. Und in der Schrift über die Seele²⁵²⁵ zeigt sich wieder, dass Platon das Vorhandensein von Propheten kennt, indem er einen Propheten auftreten lässt, der die Rede der Lachesis vor den an der Auslosung teilnehmenden Seelen vorträgt und ihnen die Zukunft verkündet²⁵²⁶.

3. Und im Timaios lässt er den so überaus weisen Solon von dem Barbaren lernen. Die Stelle lautet aber wörtlich so: " O Solon, Solon, ihr Griechen seid immer Kinder, und unter den Griechen ist keiner ein Greis, denn ihr habt kein altersgraues Wissen"²⁵²⁷.

4. Ferner hat sich Demokritos die ethischen Lehren der Babylonier angeeignet; er soll nämlich die Inschrift der Akikarossäule übersetzt, seinen eigenen Schriften eingefügt und dann als von ihm selbst verfaßt gekennzeichnet haben, indem er schrieb: "Dies sagt Demokritos".

5. Indessen erzählt er irgendwo auch von sich selbst, indem er sich seines reichen Wissens rühmt: "Ich bin von meinen Zeitgenossen am weitesten auf der Erde herumgekommen, indem ich die entferntesten Gegenden aufsuchte, und habe die meisten Himmelsstriche und Länder gesehen und habe die meisten Gelehrten gehört, und in der Zusammensetzung von Linien mit Beweis²⁵²⁸ hat mich noch keiner übertroffen, auch nicht die sogenannten Harpedonapten²⁵²⁹ der Ägypter; mit diesen bin ich zuletzt fünf Jahre in der Fremde zusammengewesen".

6. Er besuchte nämlich Babylonien und Persien und Ägypten und war dort Schüler der Magier und der Priester. Und den persischen Magier Zoroastres verehrte Pythagoras, und die Anhänger der Sekte des Prodikos rühmen sich, Geheimschriften dieses Mannes zu besitzen.

70.

. Alexandros berichtet in seiner Schrift über die Pythagoreischen Symbole, dass Pythagoras Schüler des Assyriers Zaratos gewesen sei²⁵³⁰, und behauptet, dass Pythagoras außerdem noch Galater und Brahmanen gehört habe.

2. Ferner behauptet der Peripatetiker Klearchos, einen Juden gekannt zu haben, der mit Aristoteles verkehrte.

²⁵²⁵hier ist entweder ein Versehen des Clemens anzunehmen, dass er die Schrift über die Seele - den Phaidon - mit dem Staat verwechselt, oder es ist von dem Zitat aus dem Staat ein Zitat aus dem Phaidon ausgefallen

²⁵²⁶vgl. Platon, Staat X p.617 D

²⁵²⁷ebd Timaios p.22 B

²⁵²⁸d.i. in der Geometrie

²⁵²⁹d.i. Seilknüpfer, Landvermesser

²⁵³⁰diesen halten einige für Hesekei, er ist es aber nicht, wie später gezeigt werden wird

3. Weiter sagt Herakleitos, die Zukunft sei von der Sibylle nicht aus menschlichem Vermögen, sondern mit Gottes Hilfe geoffenbart worden. Man erzählt ja auch, dass in Delphi neben dem Rathaus ein Felsen gezeigt werde, auf den sich die erste Sibylle gesetzt haben soll, die, von den Musen aufgezogen, vom Helikon dorthin gekommen war. Einige aber sagen, dass sie als Tochter der Lamia, der Tochter Poseidons, aus dem Lande der Malier gekommen sei.

4. Sarapion aber sagt in seinem Gedicht, die Sibylle habe auch nach ihrem Tod nicht aufgehört, die Zukunft zu verkünden, und zwar sei der Teil von ihr, der nach ihrem Tode in die Luft entwichen war, das, was in Stimmen und Rufen die Zukunft verkünde; wenn aber aus ihrem in Erde verwandelten Leib, wie es natürlich ist, Gras emporgewachsen ist und Tiere es abweiden, die gerade an jene Stelle kommen, so geben sie, wie er schreibt, durch ihre Eingeweide den Menschen eine zuverlässige Kunde von der Zukunft; ihre Seele aber ist, wie er meint, das Gesicht, das man im Monde sieht.

71.

. Soviel über die Sibylle. Numa aber, der König der Römer, war ein Pythagoreer; von dem Gesetz des Moses segensreich beeinflusst, verbot er den Römern, ein menschenähnliches oder tiergestaltiges Götterbild zu machen. Demgemäß ließen sie während der ersten 170 Jahre bei der Errichtung von Tempeln kein Götterbild, weder das Werk eines Bildhauers noch das eines Malers, anfertigen.

2. Denn Numa wollte sie in Form einer verhüllten Andeutung lehren, dass man das höchste Gut auf keine andere Weise als nur mit dem Denken erfassen könne.²⁵³¹

3. Demnach war die Philosophie, ein überaus wertvolles Gut, in alter Zeit bei Barbaren zur Blüte gelangt, indem sie wie ein Licht unter den Völkern aufging, und erst später kam sie auch zu den Griechen.

4. In ihre Obhut nahmen sie bei den Ägyptern die Priester, bei den Assyriern die Chaldäer, bei den Galliern die Druiden, bei den Baktrern die Samanäer, bei den Kelten die Freunde der Philosophie, bei den Persern die Magier - diese sagten mit ihrer Wahrsagekunst auch die Geburt des Heilands vorher, und kamen, geleitet von einem Stern, in das jüdische Land²⁵³², bei den Indern die Gymnosophisten, eine andere Art barbarischer Philosophen.

5. Von ihnen gibt es zwei verschiedene Zweige; die einen heißen Sarmanen, die anderen Brahmanen. Zu den Sarmanen gehören die sogenannten Waldbewohner²⁵³³; diese wohnen nicht in Städten und haben keine Häuser; als Bekleidung nehmen sie Baumrinde, sie nähren sich von Baumfrüchten und trinken Wasser aus den Händen; sie kennen keine Ehe, keine Kinderzeugung, wie jetzt die sogenannten Enkratiten.

6. Zu den Indern gehören die Anhänger der Lehre des Buddha, den sie wegen seiner alles überragenden Heiligkeit wie einen Gott geehrt haben.

²⁵³¹Plutarchos, Numa 8 - mit einigen Zusätzen

²⁵³²vgl. Mt 2,1ff

²⁵³³hylobioi

72.

. Ein Skythe war auch Anacharsis, der den Berichten nach viele griechische Philosophen übertraf.

2. Von den Hyperboreern berichtet Hellanikos, dass sie jenseits der Rhipäischen Berge wohnen und Gerechtigkeit lernen wollen, indem sie kein Fleisch essen, sondern von Baumfrüchten leben; diese führen die Sechzigjährigen vor die Tore hinaus und töten sie.

3. Auch bei den Germanen gibt es die sogenannten heiligen Frauen, die aus der Beobachtung der Stromschnellen und aus den Wirbeln und dem Rauschen der Wellen die Zukunft erschließen und verkünden. Diese waren es, die ihnen nicht erlaubten, die Schlacht mit Cäsar zu beginnen, bevor der neue Mond wieder zu sehen war.

4. Weit älter als alle diese Völker ist das Volk der Juden, und ihre Philosophie gab dadurch, dass sie schriftlich niedergelegt wurde, erst den Anstoß für das Entstehen der griechischen Philosophie, wie der Pythagoreer Philon in ausführlicher Darstellung nachweist²⁵³⁴, ebenso indes auch der Peripatetiker Aristobulos und mehrere andere, mit deren namentlicher Aufzählung ich mich nicht aufhalten will.

5. Besonders bestimmt drückt sich der Geschichtsschreiber Megasthenes, der Zeitgenosse des Seleukos Nikator, aus, der im dritten Buch seines Werkes über Indien folgendermaßen schreibt: "Jedoch alles, was die Alten über die Natur gesagt haben, findet sich auch bei den Philosophen außerhalb Griechenlands erwähnt, teils bei den Indern von den Brahmanen, teils in Syrien von den sogenannten Juden."

73.

. Manche erzählen, was freilich mehr eine Sage ist, dass einige von den sogenannten Idäischen Daktylen die ersten Weisen gewesen seien; auf sie wird die Erfindung der sogenannten Ephesischen Zauberworte und der Rhythmen in der Musik zurückgeführt. Daher hat das daktylische Versmaß in der Musik seinen Namen erhalten. Die Idäischen Daktylen waren aber Phryger und somit Barbaren.

2. Herodoros erzählt, dass Herakles Seher und Naturforscher gewesen sei und von dem Barbaren Atlas, dem Phryger, die Säulen der Welt übernommen habe; der Sinn dieser Sage sei aber, dass er die Kenntnis der Himmelercheinungen durch Unterricht überkommen habe.

3. Und Hermippos von Berytos nennt den Kentauren Cheiron weise, und von ihm sagt auch der Verfasser der Titanomachie, dass er als erster "Führte der Menschen Geschlecht zur Gerechtigkeit hin und sie lehrte Schwüre und fröhliche Opfer sowie des Olympos Gestalten".

4. Bei diesem wird Achilles erzogen, der gegen Ilion zu Felde zog, und die Tochter des Kentauren Hippo²⁵³⁵, die sich mit Aiolos vermählte, lehrte diesen die Naturbeobachtung, die Wissenschaft ihres Vaters.

²⁵³⁴nicht in den erhaltenen Schriften, vielleicht in der verlorenen Schrift Hypothetika

²⁵³⁵sonst heißt sie Hippe

5. Von Hippo zeugt auch Euripides mit etwa folgenden Worten: "Sie trug von Göttlichem als erstem Kunde vor Mit klaren Sprüchen nach der Sterne Aufgangszeit".

6. Bei diesem Aiolos ist Odysseus nach der Einnahme von Elion zu Gast. Nimm mir die Zeitbestimmungen gut in acht, damit du sie mit der Zeit des Moses und der ältesten, mit ihm gleichzeitigen Philosophie vergleichen kannst.

XVI. Kapitel

74.

. Aber nicht nur bei der Philosophie, sondern auch bei der Kunstfertigkeit sind Barbaren die Erfinder.²⁵³⁶

2. So machten die Ägypter zuerst die Sternkunde unter den Menschen bekannt, in gleicher Weise aber auch die Chaldäer. Die Ägypter führten auch zuerst ein, Lichter anzuzünden, und teilten das Jahr in zwölf Monate ein; sie verboten, in Tempeln Geschlechtsverkehr mit Frauen auszuüben, und ordneten an, dass man nach dem Verkehr mit einem Weibe nicht ungewaschen Tempel betreten dürfe; die nämlichen sind auch Erfinder der Geometrie geworden.

3. Manche sagen, die Karer hätten es ersonnen, die Zukunft durch die Sterne zu erkennen.

4. Den Flug der Vögel beobachteten zuerst die Phryger, und die Opferkunde gestalteten zuerst die Tusker, die Nachbarn²⁵³⁷ Italiens, aus.²⁵³⁸

5. Die Isaurier und Araber bauten die Kunst der Vogelschau, die Einwohner von Telmessos²⁵³⁹ ihrerseits die der Traumdeutung aus.

6. Die Tyrrhener erfanden die Trompete und die Phryger die Flöte; Phryger waren nämlich Olympos und Marsyas.

75.

. Kadmos, der, wie Ephoros sagt, für die Griechen Erfinder der Buchstaben war, stammte aus Phönicien; deshalb heißen die Buchstaben, wie Herodotos schreibt, auch phönikische Zeichen; andere behaupten, dass Phöniker und Syrer zuerst Buchstaben erfunden haben.

2. Die Heilkunde erfand, wie man sagt, Apis, ein Ureinwohner von Ägypten, bevor Io nach Ägypten kam; später bildete Asklepios die Kunst weiter aus.

3. Der Libyer Atlas war der erste, der ein Schiff erbaute und das Meer befuhr.

²⁵³⁶In den folgenden Abschnitten ist Clemens von antiken Erfinderkatalogen abhängig: vgl. 77,1. Zu 72,2-75,1 vgl. Tatian 1.

²⁵³⁷der Einwohner

²⁵³⁸Italien bedeutet hier noch nicht die ganze Halbinsel, sondern nur den südlichen Teil.

²⁵³⁹in Karien

4. Die Idäischen Daktylen Kelmis und Damnameneus erfanden zuerst die Eisengewinnung auf Kypros, und Delas, ein anderer Idäer, erfand den Erzguß; nach Hesiodos aber war der Erfinder ein Skythe.

5. Ferner erfanden die Thraker zuerst die sogenannte Harpe²⁵⁴⁰ und verwendeten zuerst kleine Schilde zu Pferde.

6. Ebenso erfanden die Illyrier den kleinen Schild, der Parme heißt.

7. Ferner sollen die Tuskaner die Bildhauerkunst erfunden und Itanos²⁵⁴¹ zuerst den großen²⁵⁴² Schild angefertigt haben.

8. Der Phöniker Kadmos legte zuerst einen Steinbruch an und richtete das Goldbergwerk am Pangäischen Gebirge ein.

9. Ferner hat ein anderes Volk, die Kappadoker, das Nabla genannte Musikinstrument erfunden, ebenso wie die Assyrier das Dichordon, die Leier mit zwei Seiten.

10. Die Karthager ließen zuerst einen Vierruderer bauen, und Bospotos zimmerte ihn nach eigenem Plan.

76.

. Die Kolchierin Medeia, die Tochter des Aietes, ersann zuerst das Haarfärben.

2. Ferner bearbeiteten die Noroper²⁵⁴³ zuerst das Erz und läuterten das Eisen.

3. Und Amykos, der König der Bebryker, erfand zuerst die Faustkämpferriemen.

4. In der Musik bildete der Myser Olympos aus Kunstliebe die lydische Tonart aus, und die sogenannten Troglodyten erfanden die Sambyke, ein²⁵⁴⁴ Musikinstrument.

5. Ferner soll die Querpfeife der Phryger Satyros erfunden haben und ebenso das Trichordon²⁵⁴⁵ sowie die diatonische Harmonie Agnis, der ebenfalls ein Phryger war.

6. Ebenso soll der Phryger Olympos das Spielen auf Saiteninstrumenten erfunden haben, wie Marsyas, der aus dem gleichen Land wie die Zuvorgenannten stammt, die phrygische, die mixophrygische und mixolydische Tonart, und der Thraker Thamyras die dorische.

7. Die Perser ließen der Überlieferung nach zuerst Wagen, Speiselager und Fußschemel herstellen und die Sidonier zuerst ein Schiff mit drei Reichen Ruderbänken erbauen.

8. Die Sikeler, die nahe bei Italien wohnen, erfanden zuerst die Phorminx, die sich nicht viel von der Kithara unterscheidet, und die Klapper.

²⁵⁴⁰ das ist ein gekrümmtes Schwert

²⁵⁴¹ er war ein Samnite

²⁵⁴² viereckigen

²⁵⁴³ das ist ein paionisches Volk, jetzt heißen sie Noriker

²⁵⁴⁴ harfenartiges

²⁵⁴⁵ die dreisaitige Leier

9. Unter dem ägyptischen König Semiramis sollen die Linnengewänder erfunden worden sein.

10. Und zuerst schrieb Briefe die Perserkönigin Atossa, wie Hellanikos erzählt.

77.

. All dies haben in ihren Schriften "Über Erfindungen" berichtet Skamon von Mitylene, Theoprostos von Eresos, Kydippos von Mantonea, ferner Antiphanes, Aristodemos und Aristoteles, außerdem Philostephanos, aber auch der Peripatetiker Straton.

2. Ich habe einiges wenige daraus angeführt, um eine richtige Vorstellung von der erfindungsreichen und das Leben fördernden Begabung der Barbaren zu geben, von denen die Griechen für ihre Hantierungen Nützliches gelernt haben.

3. Wenn aber jemand Ungünstiges von der Sprache der Barbaren sagt, so erinnere ich an das Wort des Anacharsis: "Für mein Gefühl sprechen alle Griechen skythisch."

4. Das ist der Mann, der bei den Griechen viel bewundert wurde, der sagte: "Meine Kleidung ist ein Wollmantel, meine Nahrung Milch und Käse." Daran kannst du sehen, dass die Philosophie der Barbaren Werke zu ehren verheißt, nicht Worte.

78.

. Der Apostel aber sagt: "So steht es auch mit euch: Wenn ihr mit eurer Sprache kein verständliches Wort von euch gebt, wie soll dann das Gesprochene verstanden werden? Ihr werdet einfach in den Wind reden. Es gibt wer weiß wie viele verschiedene Sprachen auf der Welt, und keine von ihren Arten ist ohne Worte mit einem bestimmten Sinn; wenn ich nun die Bedeutung eines solchen Wortes nicht kenne, so werde ich für den Sprechenden ein Fremdling sein und ebenso der Sprechende ein Fremdling für mich." Und: "Wer in Zungen redet, der bete darum, dass er es²⁵⁴⁶ auslege."²⁵⁴⁷

2. Wirklich erst spät kam zu den Griechen die Unterweisung in der richtigen Verwendung der Worte und die Veröffentlichung des Gesprochenen durch die Schrift.

3. So verfaßte Alkmaion, der Sohn des Peirithoos, aus Kroton zuerst ein Buch über die Natur.

4. Nach den Angaben anderer gab zuerst Anaxagoras, der Sohn des Hegesibulos, aus Klazomenai ein Buch durch die Schrift an die Öffentlichkeit.

5. Andererseits schuf Terpandros von Antissa zuerst Melopdien zu den Gedichten²⁵⁴⁸ und setzte die Nomen der Lakedämonier in Musik; Lasos von Hermione erfand den Dithyrambos, Stesichoros von Himera den Hymnos, Alkman von Öakedämon das Chorlied, Anakreon von Teos die Liebeslieder, Pindaros von Theben das Tanzlied, und Timotheos von Milet ließ zuerst Nomen im Chor und mit Kitharabegleitung singen.

²⁵⁴⁶auch

²⁵⁴⁷1 Kor 14,9-11.13

²⁵⁴⁸es ist an die Gedichte Homers zu denken

79.

. Ferner erfand den Iambos Archilochos von Paros, den Hinkiambos Hipponax von Ephesos, und die Tragödie Thespis von Athen, die Komödie Susarion von Ikaria.

2. Die Zeiten dieser Männer verzeichnen die Grammatiker; es wäre aber zu umständlich, diese Zeiten im einzelnen genau anzugeben, wenn doch alsbald gezeigt werden wird, dass Dionysos selbst, dem zu Ehren doch die Dionysischen Schauspiele stattfinden, jünger als Moses ist²⁵⁴⁹.

3. Ferner soll die schulmäßige Beredsamkeit und die Stilunterschiede der Rhetorik erfunden und zuerst gegen Bezahlung die Verteidigung übernommen haben, indem er eine Gerichtsrede auf Bestellung verfaßte, Antiphon, der Sohn des Sophilos, aus Rhamnus, wie Diodoros sagt. Apollodoros von Kyme führte zuerst den Namen Grammatiker an Stelle von der²⁵⁵⁰ Bezeichnung Kritiker ein und ließ sich selbst Grammatiker nennen; einige sagen dies aber von Eratosthenes von Kyrene, weil dieser zwei Bücher mit dem Titel "Grammatisches" herausgab. Grammatiker in dem Sinn, wie wir jetzt das Wort gebrauchen, wurde zuerst Praxiphanes, der Sohn des Dionysophanes, von Mitylene genannt.²⁵⁵¹

4. Zaleukos von Lokroi soll der Überlieferung nach zuerst Gesetze gegeben haben nach anderen Minos, der Sohn des Zeus, zur Zeit des Lynkeus.

5. Dieser lebte, wie wir nur wenig später zeigen werden²⁵⁵², nach Danaos im elften Menschenalter nach Inachos und Moses.

6. Lykurgos, der viele Jahre nach der Einnahme von Ilion lebte, gibt hundert Jahre vor dem Beginn der Olympiadenzählung den Lakedämooniern Gesetze. Solons Zeit haben wir ja schon früher genannt.²⁵⁵³

80.

. Drakon aber, der gleichfalls Gesetzgeber war, lebte, wie feststeht, um die 39. Olympiade.

2. Antilochos wiederum, der Verfasser einer Geschichte der Gelehrten, rechnet von der Zeit des Pythagoras bis zum Tode des Epikuros, der während des Archontats des Pytharatos, und zwar am 10. Gamelion, eintrat, im ganzen 312 Jahre.

3. Ferner soll das epische Versmaß, den Hexameter, Phanothea, die Gattin des Ikarios, oder nach anderen Themis, eine der Titaniden, erfunden haben.

4. Didymos aber berichtet in seinem Werk über die Pythagoreische Philosophie, dass Theano von Kroton zuerst von allen Frauen Philosophie getrieben und Gedichte verfaßt habe.

5. Nun erfaßt die griechische Philosophie, wie die einen sagen, durch Zufall die Wahrheit bis zu einem gewissen Grade, freilich nur undeutlich und nicht in vollem Umfange; wie aber

²⁵⁴⁹vgl. Strom. I 105,1

²⁵⁵⁰früheren

²⁵⁵¹Zuerst hießen die Erforscher und Lehrer der Literatur "Kritiker", später "Grammatiker"; letzteres wurde aber später auf die Erforscher der Gesetze der Sprache, der "Grammatik", beschränkt.

²⁵⁵²vgl. Strom. I 106

²⁵⁵³vgl. Strom. 65,3

andere behaupten, verdankt sie ihre Entstehung dem Teufel., Einige haben auch angenommen, dass gewisse untergeordnete Mächte die gesamte Philosophie eingegeben haben²⁵⁵⁴.

6. Aber wenn auch die griechische Philosophie die Wahrheit nicht in ihrer ganzen Größe erfaßt und außerdem nicht die Kraft hat, die Gebote des Herrn zu erfüllen, so bereitet sie doch wenigstens den Weg für die im höchsten Sinn königliche Lehre, indem sie irgendwie zum Nachdenken veranlaßt, die Gesinnung beeinflußt und zur Aufnahme der Wahrheit geeignet macht.

XVII. Kapitel

81.

. Allerdings sagt man, es stehe geschrieben: "Alle, die vor der Ankunft des Herrn gekommen sind, sind Diebe und Räuber"²⁵⁵⁵. Nun faßt man zunächst den Ausdruck "alle" für die, von denen hier die Rede ist, nämlich die Menschen vor der Fleischwerdung des Logos, zu sehr als ganz allgemein gesagt auf.

2. Aber die Propheten, die ja von dem Herrn gesandt und mit seinem Geist erfüllt wurden, waren doch keine Diebe, sondern Diener.

3. Die Schrift sagt ja: "Die Weisheit sandte ihre Diener aus und lud mit lautem Heroldsruf ein zu einem Mischkrug Weins"²⁵⁵⁶.

4. Die Philosophie wurde aber nicht vom Herrn gesandt, sondern kam, so ist jenes Schriftwort zu verstehen, entweder als ein gestohlenen oder von einem Dieb geschenktes Gut, mag es nun eine Macht oder mag es ein Engel gewesen sein, der von der Wahrheit etwas kennengelernt hatte, aber nicht in ihr geblieben war, und nun die Lehren der Philosophie den Menschen vermittelte und das, was er selbst entwendet hatte, lehrte. Dabei darf man nicht annehmen, dass der Herr dies nicht gewußt hätte, er, der doch das Ende alles Zukünftigen bereits vor Erschaffung der Welt, und bevor jedes einzelne wurde, erkannt hatte; vielmehr verhinderte er es nur nicht.

5. Denn damals gewährte das gestohlene Gut, das zu den Menschen kam, einen gewissen Nutzen, nicht dass der Dieb den Nutzen beabsichtigt hätte, sondern weil die Vorsehung seine kecke Art zu einem nützlichen Ergebnis führte.

82.

. Ich weiß, dass viele uns unaufhörlich mit der Behauptung entgegenreten, dass das, was etwas nicht hindere, daran schuld sei; sie behaupten nämlich, dass schuld an einem Diebstahl sei, wer nicht achtgegeben oder wer ihn nicht verhindert habe, so wie an einem Brand der, der die Gefahr nicht bei Entstehen durch Löschen beseitigte, oder an einem Schiffbruch der Steuermann, der das Segel nicht einziehen ließ.

²⁵⁵⁴vgl. Strom. VII 6,4

²⁵⁵⁵vgl. Joh 10,8

²⁵⁵⁶Spr 9,3

2. So werden ja auch²⁵⁵⁷ von dem Gesetze die in dieser Weise Schuldigen mit Strafen bedroht; denn wer die Möglichkeit hatte, etwas zu verhindern, dem wird auch die Schuld an dem Vorfall zugeschrieben.

3. Ihnen entgegne ich jedoch, dass zu dem Begriff "schuld sein oder verursachen" notwendig das Tun, Bewirken und Handeln gehöre, während es für das, das etwas nicht hindere, bezeichnend sei, dass es gerade dabei nichts tue.

4. Ferner ist das, was schuld oder Ursache ist, mit der betreffenden Tätigkeit verbunden, z.B. der Schiffszimmermann damit, dass das Schiff erbaut wird, und der Baumeister damit, dass das Haus errichtet wird;: dagegen hält sich das, was nicht hindert, von dem fern, was geschieht.

5. Dies kommt ja gerade deswegen zustande, weil das, was hindern könnte, nicht wirksam, eingreift und nicht hindert. Denn wie sollte der wirksam sein, der nicht hindert?

6. Sodann wird ihre Behauptung ganz widerspruchsvoll, wenn sie als schuld an der Verwundung nicht das Geschoß, sondern den Schild bezeichnen wollen, der das Geschoß nicht hinderte, durchzudringen. Sie werden ja auch nicht den Dieb, sondern dem Vorwürfe machen, der den Diebstahl nicht verhinderte.

83.

. Sie sollten demnach auch behaupten, dass nicht Hektor die Schiffe der Griechen in Brand gesteckt habe, sondern Achilleus, weil er, obwohl er den Hektor hätte hindern können, ihn nicht gehindert hat; aber er hielt das Feuer wegen seines Zornes nicht ab, wobei es in seinem Belieben stand, zu zürnen oder nicht, und deshalb ist er vielleicht mitschuldig.²⁵⁵⁸ .

2. Der Teufel dagegen, der völlig freier Herr seiner Entschlüsse war, hätte ebensogut seinen Sinn ändern können als stehlen, und ist deshalb selbst an dem Diebstahl schuld, nicht der Herr, der ihn nicht hinderte. Aber das Geschenk war auch nicht schädlich, so dass die Hinderung hätte eintreten müssen.

3. Wenn ich aber diesen Leuten gegenüber den Sachverhalt ganz genau feststellen soll, so sollen sie wissen, dass das Nichthindern, worum es sich nach unserer Behauptung bei dem Diebstahl gehandelt hat, überhaupt in keiner Weise an etwas schuld sein kann, dass man dagegen dem Hindern mit Recht den Vorwurf machen kann, an etwas schuld zu sein.

4. Denn wer einen andern mit dem vorgehaltenen Schilde deckt, der ist für diesen die Ursache davon, dass er nicht verwundet wird, indem er verhindert, dass er verwundet wird; und auf Sokrates übte das Daimonion eine Wirkung aus, nicht, indem es nicht hinderte, sondern indem es abhielt, wenn es auch nicht antrieb.

5. Es wären aber weder Lob noch Tadel, weder Ehrungen noch Strafen berechtigt, wenn die Seele nicht die Möglichkeit hätte, etwas zu erstreben und es abzulehnen, sondern das Tun des Schlechten unfreiwillig wäre.

²⁵⁵⁷sagen sie

²⁵⁵⁸Zu 82,1-83,1 vgl. Strom. VIII 27,28

84.

. Demnach übt der Hindernde eine Wirkung aus, dagegen ist der, der nicht hinderte, berechtigt, über die Entscheidung der Seele ein Urteil zu fällen, so dass Gott an unserem bösen Tun auch nicht im geringsten irgendwelche Schuld hat²⁵⁵⁹.

2. Da aber den Anfang zu den Verfehlungen die Neigung und das Streben macht und dafür manchmal eine irrige Voraussetzung entscheidend ist, von der wir versäumen, uns freizumachen, obwohl sie Mangel an Kenntnis und an Einsicht ist, so kann uns Gott mit Recht strafen, auch wenn die böse Tat nicht beabsichtigt war.

3. Denn man hat auch nicht mit Absicht Fieber: aber wenn jemand durch eigene Schuld und infolge von Unmäßigkeit Fieber bekommt, machen wir ihm Vorwürfe.

4. Denn niemand wählt etwas Schlechtes, weil es schlecht ist, sondern von der mit ihm verbundenen Lust verführt, hält man es für gut und glaubt, es wählen zu sollen.

5. Da sich dies so verhält, steht es bei uns, uns von der Unwissenheit und der schlimmen, von der Lust bedingten Neigung freizumachen und schon vorher nicht jenen trügerischen Vorstellungen nachzugeben.

6. Räuber und Dieb²⁵⁶⁰ wird aber der Teufel genannt, weil er falsche Propheten unter die Propheten einmischte, wie unter den Weizen das Unkraut²⁵⁶¹.

7. Der Satz "Alle vor dem Herrn sind Diebe und Räuber"²⁵⁶² bedeutet also nicht einfach alle Menschen, sondern alle falsche Propheten und alle, die nicht ausdrücklich von ihm gesandt wurden.

85.

. Es besaßen aber auch die falschen Propheten wirklich das gestohlene Gut, nämlich den Prophetennamen, insofern sie Propheten waren, aber Propheten des Lügners.

2. Denn der Herr sagt: "Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach den Begierden dieses eures Vaters wollt ihr handeln. Er war ein Mörder von Anfang an, und er steht nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem eigenen Wesen heraus; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge"²⁵⁶³.

3. Unter den Lügen sagten aber die falschen Propheten auch einiges Wahre, und in der Tat sprachen sie ihre Weissagungen in Verführung als die Diener des Abtrünnigen.

4. Auch "der Hirte, der Engel der Buße"²⁵⁶⁴ sagt zu Herm.,as über den falschen Propheten: "Denn manche Worte, die er sagt, sind wahr; denn der Teufel erfüllt ihn mit seinem Geiste, ob er vielleicht einen der Gerechten werde zerschmettern können"²⁵⁶⁵.

²⁵⁵⁹ vgl. Strom. I 4,1 mit Anm.

²⁵⁶⁰ vgl. Joh 10,8

²⁵⁶¹ Mt 13,25

²⁵⁶² Joh 10,8

²⁵⁶³ Joh 8,44

²⁵⁶⁴ vgl. Past. Herm. Vis V 7

5. Also wird alles von obenher zum Guten gelenkt, "damit durch die Gemeinde die mannigfache Weisheit Gottes geoffenbart werde entsprechend der Vorausbestimmung von Ewigkeit her, die er in Christus vollendet hat"²⁵⁶⁶.

6. Gott steht aber nichts im Wege, und nichts kann ihm Widerstand leisten, da er der Herr und der allmächtige Herrscher ist.

86.

. Aber auch die Ratschläge und Wirkungen der Abtrünnigen, die nur in einem Teil der Welt von Einfluß sind, erwachsen zwar aus einer schlechten Anlage, ebenso wie die körperlichen Krankheiten, werden aber von der über die ganze Welt waltenden Vorsehung zu einem heilsamen Ende gelenkt, mag auch der Ausgangspunkt unheilbringend sein.

2. Es ist ja die größte Tat der göttlichen Vorsehung, dass sie den aus dem vorsätzlichen Abfall erwachsenen Frevel nicht ohne gute Wirkung und Nutzen bleiben und ihn nicht nach jeder Richtung hin schädlich werden ließ.

3. Denn die Weisheit, Güte und Macht Gottes zeigt sich nicht nur darin, dass er Gutes tut²⁵⁶⁷, sondern vor allem auch darin, dass er durch das von irgend jemand ersonnene Böse ein gutes und heilsames Ergebnis herbeiführt und das Scheinbar Schlimme zum Heile verwendet, wie auch das aus der Versuchung erwachsene Bekenntnis

87.

. Es ist also auch in der Philosophie, die gestohlen wurde, so wie das Feuer von Prometheus, ein kleiner Funke vorhanden, der geeignet ist, zum Licht zu werden, wenn er richtig angefacht wird, eine Wegspur zur Weisheit und eine Bemühung um Gott²⁵⁶⁸.

2. Die griechischen Philosophen dürften aber insofern "Diebe und Räuber" sein, als sie vor der Ankunft des Herrn von den hebräischen Propheten Teile der Wahrheit nicht mit vollem Verständnis übernahmen, sondern sie sich aneigneten, als wären sie ihre eigenen Lehren, wobei sie manches fälschten, anderes infolge eines Übermaßes von Scharfsinn töricht umdeuteten, einiges auch erfanden. Denn vielleicht haben sie auch "den Geist des Verstandes"²⁵⁶⁹ gehabt.

3. Mit jenem Schriftwort stimmte aber auch Aristoteles überein, wenn er die Sophistik, wie wir früher erwähnten²⁵⁷⁰, die Kunst, Weisheit zu stehlen, nannte.

4. Der Apostel aber sagt: "Davon reden wir auch, nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehrt, sondern mit Worten, wie sie der Geist eingibt"²⁵⁷¹.

²⁵⁶⁵vgl. Past: Herm. Mand. XI 3

²⁵⁶⁶Eph 3, 10f.

²⁵⁶⁷denn dies gehört sozusagen zum Wesen Gottes wie zu dem des Feuers das Wärmen und zu dem des Lichtes das Leuchten

²⁵⁶⁸vgl. Strom. I 4, 3

²⁵⁶⁹Ex 28, 3; vgl. Strom. I 26, 1f.

²⁵⁷⁰vgl. Strom I 39, 2 mit Anm.

²⁵⁷¹1 Kor 2, 13

5. Denn in Beziehung auf die Propheten sagt er: "Wir alle nahmen aus seinem Überfluß"²⁵⁷², nämlich dem Christi; Deshalb sind die Propheten keine Diebe.

6. Und der Herr sagt: "Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von meinem Vater, der mich sandte"²⁵⁷³. Von den Stehlenden aber sagt er: "Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre"²⁵⁷⁴.

7. Solche Leute sind aber die Griechen, "selbstsüchtig und prahlerisch"²⁵⁷⁵. Wenn die Schrift sie aber "Weise"²⁵⁷⁶ nennt, so tadelt sie damit nicht die wirklich Weisen, sondern nur die, die sich weise dünken.

XVIII. Kapitel

88.

. Und von solchen Weisen sagt die Schrift: "Ich werde die Weisheit der Weisen zuschanden machen und den Verstand der Verständigen als wertlos erweisen"²⁵⁷⁷. Der Apostel fügt noch hinzu: "Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein gelehrter Wortkämpfer dieser Welt?"²⁵⁷⁸. Dabei nennt er zum Unterschied von den Schriftgelehrten die Gelehrten dieser Welt, nämlich die heidnischen Philosophen.

2. "Hat nicht Gott die Weisheit der Welt tönicht gemacht?"²⁵⁷⁹. Was gleichbedeutend ist mit: "als tönicht erwiesen" und als nicht wahr, wofür man sie hielt.

3. Und wenn du nach dem Grund ihres Weisheitsdünkels fragst, so wird die Schrift antworten: "Wegen der Verstocktheit ihres Herzens"²⁵⁸⁰. "Da die Welt in der Weisheit Gottes", d.i. der durch die Propheten verkündigten, "durch die Weisheit", die durch die Propheten sprach, "ihn", nämlich Gott, "nicht erkannte, so beschloß dieser Gott, durch die Predigt der Torheit", d.i. dessen, was den Griechen als Torheit erschien, "die Gläubigen zu retten.

4. Denn die Juden", so heißt es, "verlangen Wunderzeichen" zur Beglaubigung, "und die Griechen suchen Weisheit", offenbar die sogenannten zwingenden Begründungen und die übrigen Schlußfolgerungen, "wir aber predigen Jesus Christus als den Gekreuzigten, der für die Juden ein Ärgernis ist", weil sie, obwohl sie die Weissagung kennen, nicht an die Erfüllung glauben, "für die Griechen aber eine Torheit"²⁵⁸¹.

5. Denn die sich weise Dünkenden halten es für eine Fabel, dass durch einen Menschen ein Gottessohn rede und dass Gott einen Sohn habe und gar, dass dieser gelitten habe;infolgedessen verführt sie ihre vorgefaßte Meinung zum Unglauben.

²⁵⁷²Joh 1,16

²⁵⁷³ebd 7,16

²⁵⁷⁴ebd 7,18

²⁵⁷⁵2 Tim 3,2

²⁵⁷⁶vgl.z.B.1 Kor 1,19;3,19f.

²⁵⁷⁷1 Kor 1,19; Is 29,14

²⁵⁷⁸1 Kor 1,20

²⁵⁷⁹ebd 1,20

²⁵⁸⁰Eph 4,18

²⁵⁸¹1 Kor 1,21-23

6. Denn das Kommen des Herrn machte die Menschen nicht töricht und verstockten Herzens und ungläubig, sondern verständig und willig zu gehorchen und schließlich gläubig.

7. Durch die willige Hingabe der Gehorsamen wurden im Unterschied zu ihnen diejenigen, die nicht gehorchen wollten, als unverständlich und ungläubig und töricht erwiesen.

8. "Für die Berufenen selbst aber, für Juden sowohl wie für Griechen, ist Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit"²⁵⁸².

89.

. Soll man nicht vielleicht, was wohl auch besser ist, den Satz "nicht zur Torheit hat Gott die Weisheit der Welt gemacht" für verneinend halten im Sinn von "er hat sie nicht zur Torheit gemacht", damit ihre Verstocktheit nicht von Gott, der ihre Weisheit zur Torheit machte, verschuldet erscheine?²⁵⁸³ . Denn umgekehrt sind sie freilich dadurch, dass sie der Predigt nicht glaubten, obwohl sie weise waren, in größere Schuld geraten. Denn es stand bei ihnen, die Wahrheit zu wählen oder zu verwerfen.

2. Aber auch mit dem Wort "Ich werde die Weisheit der Weisen zuschanden machen"²⁵⁸⁴ will der Herr sagen, dass er sie durch die Gegenüberstellung der verachteten und geringgeschätzten barbarischen Philosophie überstrahle, wie man von einer Lampe, die von der Sonne überstrahlt wird, sagt, sie sei zuschanden geworden, weil sie nicht mehr die gleiche Wirkung hervorbringt.

3. Während nun alle Menschen berufen worden sind, wurden doch nur diejenigen, die gehorchen wollten, "Berufene" genannt²⁵⁸⁵ . Denn "bei Gott gilbt es kein Unrecht"²⁵⁸⁶ . So sind denn auch die Gläubigen aus beiden Geschlechtern "das auserwählte Volk"²⁵⁸⁷ .

4. Und in der Apostelgeschichte kann man wörtlich finden: "Die nun sein Wort annahmen, wurden getauft"²⁵⁸⁸ , während sich diejenigen, die nicht gehorchen wollten, selbstverständllich selbst davon ausschlossen.

90.

. Zu diesen sagt die Weissagung: "Und wenn ihr wollt und auf mich hört, werdet ihr alles Gute, das das Land hervorbringt, essen"²⁵⁸⁹ . Damit weist sie darauf hin, dass das Annehmen und das Ablehnen in unserer Macht liegt. "Gottes Weisheit"²⁵⁹⁰ aber nannte der Apostel die auf den Herrn gegründete Lehre, um zu zeigen, dass die wahre Philosophie durch den Sohn übergeben wird.

²⁵⁸²₁ Kor 1,24

²⁵⁸³_{ebd} 1,20

²⁵⁸⁴_{ebd} 1,19

²⁵⁸⁵_{ebd} 1,24

²⁵⁸⁶_{Röm} 9,14

²⁵⁸⁷_{Tit} 2,14

²⁵⁸⁸_{Apg} 2,41

²⁵⁸⁹_{Is} 1,19

²⁵⁹⁰₁ Kor 1,24

2. Aber auch dem sich weise Dünkenden gelten einige Ermahnungen, nämlich die des Apostels, die gebieten, "den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deshalb legt die Lüge ab und redet die Wahrheit! Gebt dem Teufel keinen Raum! Wer gestohlen hat, der soll nicht mehr stehlen, sondern sich vielmehr abmühen, um das Gute zu erarbeiten."

3. Erarbeiten bedeutet, sich beim Suchen nach der Wahrheit abmühen, verbunden nämlich mit der vernünftigen Wohltätigkeit, "damit ihr dem Bedürftigen Anteil geben könnt", sowohl an dem weltlichen Überfluß als auch an der göttlichen Weisheit²⁵⁹¹.

4. Denn er will, dass die Lehre verbreitet und das Geld, nachdem es sorgfältig auf seine Echtheit geprüft ist, auf die Bänke der Wechsler gelegt werde, damit sie es auf Zinsen ausleihen²⁵⁹².

5. Deshalb fährt er fort: "Kein häßliches Wort soll aus eurem Munde hervorgehen", ein häßliches Wort ist das aus falschem Dünkel heraus gesprochene Wort, "sondern nur ein Wort, das zur Erbauung da, wo es not tut, nützlich ist, damit es den Hörern Segen bringe"²⁵⁹³. Da aber Gott gut ist, muß notwendig sein Wort gut sein. Wie sollte aber ein Wort, das Heil bringt, nicht gut sein?

XIX. Kapitel

91.

. Dass aber auch den Griechen²⁵⁹⁴ das Zeugnis gegeben wird, dass unter ihren Lehren manches Wahre ist, das läßt sich auch aus folgendem ersehen. Von Paulus wird in der Apostelgeschichte erzählt, dass er zu den Areopagiten sagt:

2. "Ich sehe, dass ihr sehr fromme Leute seid. Wie ich nämlich umgering und eure Heiligtümer besichtigte, fand ich einen Altar mit der Inschrift: Einem unbekannten Gott. Den ihr also verehrt, ohne ihn zu kennen, den verkünde ich euch.

3. Der Gott, der die Welt und alles, was auf ihr ist, geschaffen hat, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhänden erbaut sind, läßt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er irgend etwas bedürfte, während er doch selbst allen Leben und Atem und alles gegeben hat.

4. Er machte, dass aus einem einzigen SCtamm das ganze Menschenmgeschlecht auf der ganzen Oberfläche der Erde Wohnung nahm, und hat für ihr Wohnen bestimmte Zeiten und genaue Grenzen festgesetzt, damit sie die Gottheit suchen, ob sie sie wohl ertasten und finden möchten, da sie ja nicht fern von einem jeden einzelnen von uns ist. Denn in ihm leben und weben und sind wir, wie es auch einige von euren Dichter ausgesprochen haben: "Sind wir doch seines Geschlechts"²⁵⁹⁵.

²⁵⁹¹Eph 4,24f.27f.

²⁵⁹²vgl.Mt 25,27;Lk 19,23

²⁵⁹³Eph 4,29

²⁵⁹⁴von der Schrift

²⁵⁹⁵Apg 17,22-28;der Vers ist aus Aratos,Phainomena 5

5. Aus dieser Stelle geht klar hervor, dass er, noch dazu unter Verwendung eines Dichterzitats aus den "Himmelserscheinungen" des Aratos, treffliche Aussprüche bei den Griechen anerkennt und dass seiner andeutungsweise ausgesprochenen Meinung nach durch den "unbekannten Gott" von den Griechen der Schöpfergott, freilich nur auf Grund oberflächlicher Kenntnis, verehrt werde, während man ihn der vollkommenen Erkenntnis nach durch den Sohn erfassen und kennenlernen müsse.

92.

. "Deshalb also", so sagt der Herr, "sandte ich dich zu den Heiden, damit du ihnen die Augen öffnest, auf dass sie sich von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott bekehren und Vergebung der Sünden und ein Erbteil unter den Geheiligten erhalten durch den Glauben an mich"²⁵⁹⁶.

2. Diese "geöffneten Augen der Blinden" bedeuten die durch den Sohn vermittelte vollkommene Erkenntnis des Vaters, das klare Verständnis des von den Griechen nur in unsicheren Umrissen Erkannten. Und "sich von der Macht des Satans zu bekehren" bedeutet die Abkehr von der Sünde, durch die die Knechtschaft entstanden war.

3. Indessen loben wir nicht jede Art von Philosophie, sondern nur jene, von der auch Sokrates bei Platon sagt: "Denn es gibt in der Tat, wie die Kenner der Weihen sagen, zwar viele Thyrsoträger, aber nur wenige, die wirklich begeistert sind"²⁵⁹⁷, womit er andeuten will, dass der Berufenen viele, aber der Auserwählten nur wenige sind.²⁵⁹⁸

4. Das wird ganz deutlich aus dem, was er hinzufügt: "Das sind aber nach meiner Meinung keine anderen als die, welche in der richtigen Weise Philosophie getrieben haben. Um einer von ihnen zu werden, ließ ich nach Kräften im Leben nichts unversucht, bemühte mich vielmehr auf alle Weise darum. Ob ich mich recht bemühte und ob wir etwas erreichten, darüber werden wir, wenn wir dorthin kommen, Gewisses erfahren, so Gott will, gar bald."²⁵⁹⁹

93.

. Meinst du nicht, dass er auf Grund der hebräischen Schriften deutlich auf die Hoffnung des Gerechten nach dem Tode hinweist? Und im Demodokos, wenn die Schrift wirklich von Platon stammt, sagt er: "Das Philosophieren besteht doch wohl nicht darin, dass man sich sein ganzes Leben lang mit den einzelnen Fächern plagt oder sich ein reiches Wissen zu erwerben sucht und sich mit allen möglichen Dingen abmüht, sondern in etwas anderem, da ich für meinen Teil jenes sogar für eine Schande halte"²⁶⁰⁰.

2. Er wußte nämlich, meine ich, dass nach dem Ausspruch des Herakleitos "Vielwissen nicht Verstand haben lehrt".

²⁵⁹⁶ Apg 26,17f.

²⁵⁹⁷ Platon, Phaidon p.69C

²⁵⁹⁸ vgl. Mt 22,14 [20,16]

²⁵⁹⁹ Platon, Phaidon p.69D

²⁶⁰⁰ Platon, Erastai p.9.137B

3. Und in dem 5. Buch des Staates sagt er: "Werden wir nun diese alle und andere, deren Wißbegierde sich auf irgendwelche Dinge dieser Art richtet, und die Freunde wertloser Künste als Philosophen ansehen? Keineswegs, sagte ich, sondern nur als solche, die Philosophen ähnlich sind. Welche aber, sagte er, hältst du für die wahren Philosophen? Diejenigen, sagte ich, die die Wahrheit zu schauen begierig sind"²⁶⁰¹.

4. Denn nicht in der Geometrie, die es mit Voraussetzungen und Annahmen zu tun hat, und nicht in der Musik, die doch geschickt darin ist, das Richtige zu treffen²⁶⁰², und nicht in der Astronomie, die von Lehren strotzt, die die Natur betreffen und schwankend und nur Vermutungen sind, besteht die Philosophie, sie ist vielmehr die Kenntnis des Guten selbst²⁶⁰³ und der Wahrheit, während jene Wissenschaften zwar von dem Guten verschieden, jedoch Wege zum Guten sind.

5. Somit gibt auch Platon selbst nicht zu, dass die allgemeine Bildung zur Erfassung des Guten ver helfe, sondern nur, dass sie dazu beitrage, die Seele zu ermuntern und sie für die geistigen Dinge zu schulen.

94.

. Mag man es nun Zufall nennen, wenn die Griechen einige Lehren der wahren Philosophie ausgesprochen haben, so gehört der Zufall zu Gottes Weltordnung²⁶⁰⁴, oder mag man es ein glückliches Zusammentreffen nennen, so kann ein solches Zusammentreffen nicht ohne die Vorsehung erfolgen.

2. Mag man nun anderseits sagen, die Griechen hätten eine natürliche Begabung gehabt, so wissen wir, dass nur Einer der Schöpfer der Natur ist, und er ist gerade so, wie wir auch von einer natürlichen Gerechtigkeit gesprochen haben²⁶⁰⁵; wenn man ferner sagt, sie hätten einen gesunden Menschenverstand gehabt, so wollen wir bedenken, wer dessen Vater und der Vater der durch "die Verteilung des Verstandes"²⁶⁰⁶ vermittelten Gerechtigkeit ist.

3. Wenn aber jemand von Vorhersage spricht oder ein Zusammentreffen in den Aussagen als Grund angibt, so nennt er damit Erscheinungsformen der Weissagung. Andere freilich behaupten, dass manche Lehren der Philosophen ein Abbild der Wahrheit seien.

4. Der göttliche Apostel schreibt ja von uns: "Wir sehen jetzt wie in einem Spiegel",²⁶⁰⁷ von dem unser Bild zurückgeworfen wird, so dass wir uns selbst erkennen und infolge des in uns vorhandenen Göttlichen damit zugleich den schöpferischen Urgrund, soweit es möglich ist, erblicken können.

5. Denn es heißt: "Du sahst deinen Bruder, du sahst deinen Gott"²⁶⁰⁸. In diesem Falle wird, wie ich glaube, der Heiland für uns als Gott bezeichnet.

²⁶⁰¹Platon, Staat V p.475 DE

²⁶⁰²Platon, Philebos p.55 E.56A

²⁶⁰³ebd Staat VII p.534 BC

²⁶⁰⁴denn niemand wird den Zufall zu einem Gott machen wollen, nur um gegen uns Recht zu behalten

²⁶⁰⁵vgl. Strom. I 34,4

²⁶⁰⁶vgl. Platon, Gesetze IV p.714A

²⁶⁰⁷1 Kor 13,12

²⁶⁰⁸vgl. Strom. II 70,5

6. Nach dem Ablegen des Fleisches aber²⁶⁰⁹ "von Angesicht zu Angesicht"²⁶¹⁰, dann in der Tat völlig scharf und richtig, wenn unser Herz rein geworden ist²⁶¹¹.

7. Sowohl in der Art von Spiegelbildern als auch in der Art von Bildern, die durch einen Stoff hindurchschimmern, erblicken die sorgfältigen Forscher unter den griechischen Philosophen Gott. Die infolge des Unvermögens²⁶¹² unvollkommenen Bilder der Wahrheit sind nämlich derartig, wie ein Bild im Wasser zu sehen ist und wie wir manches durch die durchscheinenden und durchsichtigen Körper hindurch sehen.

95.

. Trefflich sagt also Salomon; "Wer Gerechtigkeit sät, bewirkt Glauben. Diejenigen aber, die das Eigene säen²⁶¹³, sind es, die ihren Besitz vermehren"²⁶¹⁴. Und an einer anderen Stelle: "Sorge für das zarte Grün auf der Ebene, und du wirst Gras mähen können; und sammle reifes Heu, damit du Schafe halten kannst für deine Bekleidung!"²⁶¹⁵

2. Du siehst, wie man auch für die äußere Bedeckung und Sicherung sorgen muß. "Ganz genau wirst du aber das Leben deiner Herde kennen"²⁶¹⁶.

3. "Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur die Gebote des Gesetzes erfüllen, so sind diese, da sie das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz"²⁶¹⁷, indem "die Unbeschnittenen" nach dem Wort des Apostels "die Forderungen des Gesetzes erfüllen"²⁶¹⁸, sowohl vor dem Gesetz als auch vor der Erscheinung des Herrn.

4. Indem der Logos gleichsam einen Vergleich zwischen den Anhängern der Philosophie und den sogenannten Häretikern anstellt, sagt er ganz deutlich: "Besser ein Freund in der Nähe als ein Bruder, der weit entfernt wohnt"²⁶¹⁹. "Wer sich auf Lügen stützt, der weidet Winde und jagt beflügelten Vögeln nach"²⁶²⁰.

5. Mit dieser Stelle meint die Schrift, wie ich glaube, nicht die Philosophie, obgleich die Philosophie in vielen Fällen nur zu Wahrscheinlichkeitsschlüssen kommt und sie glaubhaft machen will, sondern sie tadelt die Irrlehren.

6. Dazu paßt wenigstens das folgende: "Denn er verließ die Wege seines Weinberges, und auf den Pfaden seines eigenen Ackers ist er in die Irre gegangen"²⁶²¹. Das sind die Irrlehren, die die von Anfang an bestehende Kirche verlassen.

²⁶⁰⁹werden wir schauen

²⁶¹⁰¹ Kor 13,12

²⁶¹¹vgl. Mt 5,8

²⁶¹²des Sehenden

²⁶¹³ihr Eigentum freigiebig austeilen

²⁶¹⁴Spr 11,21.24

²⁶¹⁵Ebd 27,25f.

²⁶¹⁶ebd 27,23

²⁶¹⁷Röm 2,14

²⁶¹⁸ebd 2,26

²⁶¹⁹Spr 27,10

²⁶²⁰Spr 9,12a

²⁶²¹Spr 9,12b

7. So gilt von dem, der einer Irrlehre verfiel, "er geht durch eine wasserlose Wüste" da wer den wahrhaftig seienden Gott verließ, wirklich gottverlassen ist, Wasser sucht, wo kein Wasser ist, und "über ein unbewohnbares und dürstendes Land hinwandert und mit seinen Händen Mißwachs einernt will"²⁶²².

96.

. "Und die, denen es an Verstand mangelt, fordere ich dringend auf", sagt die Weisheit, offenbar zu den Angängern der Irrlehren, "nehmt gern von den heimlichen Broten und von dem süßen Wasser des Diebstahls!"²⁶²³, wobei die Schrift die Ausdrücke "Brot und Wasser" ganz deutlich nicht von irgend etwas anderem sagt, sondern nur mit Bezug auf die Irrlehren verwendet, die beim Abendmahl Brot und Wasser nicht nach der Ordnung der Kirche gebrauchen. Denn es gibt solche, die das Abendmahl sogar nur mit Wasser feiern.

2. "Doch laufe davon, halte dich nicht länger an ihrem Orte auf!" Nur "Ort" hat er ihre Versammlung, nicht "Kirche" mit einem verschiedene Bedeutung in sich schließenden Wort genannt.

3. Dann sagt sie zum Abschluß: "Denn so wirst du fremdes Wasser durchschreiten", da die Schrift die Ketzertaufe nicht als dazugehöriges und rechtmäßiges Wasser ansieht,

4. "und wirst über einen fremden Fluß setzen"²⁶²⁴, der mit sich fortreißt und ins Meer hinabsachlept, in das jeder getrieben wird, der von dem festgegründeten Boden der Wahrheit abirrt und sich wieder in die heildnischen und stürmischen Lebensswogen fortführen läßt.

XX. Kapitel

97.

.²⁶²⁵. Wenn viele Leute zusammen ein Schiff ins Meer hinabziehen, so kann man nicht von vielen Ursachen sprechen, sondern nur von einer einzigen, aus vielen Teilen bestehenden Ursache; denn nicht jeder einzelne für sich bringt es fertig, dass das Schiff ins Meer hinabgezogen wird, sondern nur mit den andern zusammen. Ebenso hilft auch die Philosophie, da sie ein Suchen nach der Wahrheit ist, nur mit beim Erfassen der Wahrheit; sie ist also nicht die Ursache des Erfassens, sondern nur zusammen mit den anderen Kräften Ursache und deren Gehilfin. Vielleicht ist aber auch die Mitursache als Ursache zu bezeichnen.

2. Wie aber die Glückseligkeit, die nur eine einzige ist, von den Tugenden herbeigeführt wird, bei denen mehrere vorhanden sind, und wie Erwärmung sowohl durch die Sonne als durch das Feuer und das Bad und die Kleidung bewirkt werden kann, so gibt es auch nur eine einzige Wahrheit, aber vieles, was dazu mithilft, sie zu suchen; gefunden wird sie jedoch nur durch den Sohn.

²⁶²²ebd 9,12c

²⁶²³ebd 9,16f.

²⁶²⁴Spr 9.18a

²⁶²⁵Zum folgenden vgl. Strom. VIII 31,1

3. Wenn wir es freilich richtig betrachten, so gibt es dem Wesen nach nur eine einzige Tugend; man nennt sie aber, wenn sie sich auf dem einen Gebiet als wirksam erweist, gewöhnlich Klugheit, auf einem anderen Gebiet Besonnenheit und wieder auf anderen Gebieten Tapferkeit oder Gerechtigkeit²⁶²⁶.

4. In der gleichen Weise gibt es also auch nur eine einzige Wahrheit; aber in der Geometrie bezieht sich die Wahrheit auf die Geometrie, in der Musik auf die Musik und in der richtigen Philosophie auf das Griechentum. Unantastbar ist aber allein jene vollgültige Wahrheit, in der wir bei dem Sohne Gottes unterwiesen werden.

98.

. In dieser Weise nennt man, wie ich meine, ein und dieselbe Drachme, wenn sie dem Schiffer gegeben wird, Fährgeld, wenn dem Zolleinnehmer Zoll, und Miete beim Hausherrn, Lohn beim Lehrer und Anzahlung bei dem Verkäufer. Jede einzelne aber der verschiedenen Erscheinungsformen, sei es der Tugend, sei es der Wahrheit, die alle mit dem gleichen Wort bezeichnet werden, kann nur die gerade ihr eigene Wirkung verursachen.

2. Durch ihre gemeinsame Wirkung aber entsteht das glückselige Leben²⁶²⁷, wenn wir das rechtschaffene Leben als Glückseligkeit bezeichnen und als glücklich den, dessen Seele mit Tugenden geschmückt ist.

3. Wenn nun die Philosophie auch nur von fernher zum Auffinden der Wahrheit mithilft, indem sie mit verschiedenartigen Versuchen zu der Erkenntnis vorzudringen strebt, die sich nahe mit der bei uns gelehrten Wahrheit berührt, so hilft sie doch jedenfalls dem, der sich mit Eifer um die Erfassung der Erkenntnis auf dem Wege folgerichtigen Denkens bemüht.

4. Mag nun auch die griechische Wahrheit den gleichen Namen mit der bei uns gelehrten tragen, so ist sie doch von ihr geschieden durch die bei unserer Wahrheit vorhandene Größe der Erkenntnis, durch die größere Gültigkeit ihrer Beweise, durch ihre göttliche Kraft und durch ähnliche Vorzüge. Denn wir sind "von Gott gelehrt"²⁶²⁸ und werden bei dem Sohne Gottes in wahrhaft heiligem Wissen unterrichtet. Infolge davon beeinflussen die beiden Formen der Wahrheit die Seele auch nicht auf die gleiche Weise, sondern mit verschiedener Lehre.

99.

. Wenn wir aber wegen der Leute, die uns gern Vorwürfe machen wollen, noch eine ganz genaue Begriffsbestimmung geben sollen, so werden wir folgendes sagen: Da die Philosophie nach der Wahrheit sucht, ist sie Mitursache und Gehilfin bei dem Erfassen der Wahrheit; damit werden wir zugeben, dass sie eine Vorschule des Gnostikers ist, ohne dass wir die Mitursache als Hauptursache oder das Mithelfende als ausschlaggebend oder die Philosophie als unentbehrlich erklärten, da wir ja fast alle ohne die allgemeine Bildung und ohne die griechische Philosophie, zum Teil sogar ohne die Kenntnis des Lesens und Schreibens,

²⁶²⁶vgl. Platon, Gesetze XII p.963 CD; Phaidon p.69 BC

²⁶²⁷denn wir wollen doch nicht hinsichtlich der Worte glücklich sein

²⁶²⁸vgl. 1. Thess 4,9

veranlaßt durch die göttliche und barbarische Philosophie, "in Kraft"²⁶²⁹ die Lehre von Gott durch den Glauben angenommen haben, durch selbsttätige Weisheit unterrichtet.

2.²⁶³⁰ Dasjenige, was zusammen mit einem anderen eine Wirkung hervorbringt, während es für sich allein zu wirken außerstande ist, nennen wir mitwirkend und Mitursache, eine Bezeichnung, die davon herrührt, dass etwas zusammen mit einer Ursache Ursache ist oder nur in Verbindung mit etwas anderem zur Ursache wird, während es für sich allein die tatsächliche Wirkung nicht herbeiführen kann.

3. Freilich führte einst auch die Philosophie auch für sich allein die Griechen zur Gerechtigkeit, jedoch nicht zu der allgemeingültigen Gerechtigkeit²⁶³¹ und auch nicht in dem Sinne, dass bei ihrer²⁶³² Beseitigung etwas an der allgemeinen Lehre fehlte oder die Wahrheit vernichtet würde, da ja auch das Gesicht und das Gehör und die Sprache bei der Erlangung der Wahrheit mithelfen, aber nur der Geist es ist, der sie völlig nach ihrem Wesen erkennt.

4. Aber von den zusammenwirkenden Kräften bringen die einen eine größere, die anderen eine geringere Wirkung hervor. So hilft die Fähigkeit klarer Darstellung mit zur Überlieferung der Wahrheit und die Dialektik dazu, dass man den Angriffen der Irrlehren nicht unterliegt.

100.

. In sich vollendet und keiner Ergänzung bedürftig ist nun die Lehre im Sinne des Heilands, da sie "göttliche Kraft und Weisheit"²⁶³³ ist; wenn aber die griechische Weisheit hinzukommt, so macht sie die Wahrheit zwar nicht wirksamer; aber weil sie die sophistischen Angriffe gegen sie entkräftet und die listigen Anschläge gegen die Wahrheit abwehrt, ist sie mit Recht Zaun und Mauer des Weinbergs genannt worden²⁶³⁴.

2. Und während die im Glauben gewonnene Wahrheit zum Leben so nötig ist wie das Brot, gleicht die vorbereitende Bildung der Zukost und dem Nachtisch. "Beim Schluß der Mahlzeit ist doch noch Nachtisch erwünscht", sagt Pindaros von Theben.

3. Und die Schrift sagte geradezu: "Verständiger wird der Einfältige werden, wenn er aufmerkt, und der Weise wird Erkenntnis erlangen"²⁶³⁵. Und der Herr sagt: "Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist an ihm"²⁶³⁶.

4. Umgekehrt tut also derjenige Unrecht, der sich die Lehren der Barbaren aneignet und sich ihrer als eigener Weisheit rühmt, wobei er seine eigene Ehre mehren und die Wahrheit verfälschen will. Dieser ist es, der von der Schrift "Dieb" genannt ist²⁶³⁷. Nun heißt es doch: "Mein Sohn, werde kein Lügner! Denn die Lüge zeigt den Weg zum Diebstahl"²⁶³⁸.

²⁶²⁹vgl.1 Thess 1,5

²⁶³⁰Zum folgenden vgl.Strom.VIII 33

²⁶³¹für die Erreichung dieses Ziels wird sie nur als mitwirkend erfunden, so wie die erste und die zweite Stufe beim Hinaufsteigen in das obere Stockwerk oder wie der Elementarlehrer dem behilflich ist, der einmal Philosophie treiben will

²⁶³²der Philosophie

²⁶³³vgl.1 Kor 1,24

²⁶³⁴vgl.Mt 21,33;Mk 12.1.;Strom.I 28,4

²⁶³⁵Spr 21,11

²⁶³⁶Joh 7,18

²⁶³⁷vgl.Joh 10,8

²⁶³⁸Apostellehre III 5;vgl.Reliquiae iur,eccl.graece ed.Lagarde p.78,7

5. Ferner besitzt der Dieb das wirklich, was er infolge seiner Entwendung in der Hand hat, mag es nun Gold oder Silber sein oder ein Wort oder ein Lehrsatz. Zum Teil ist also das, was sie gestohlen haben, wahr, aber sie wissen es nur auf Grund von Vermutungen und durch verstandesmäßige Schlußfolgerungen. Wenn sie sich aber entschließen, Jünger²⁶³⁹ zu werden, dann werden sie es erst in seiner ganzen Tiefe erfassen und verstehen.

XXI. Kapitel

101.

.²⁶⁴⁰ Über die Tatsache, dass die Lehren der Philosophen von den Hebräern entwendet sind, werden wir ein wenig später sprechen²⁶⁴¹; vorher aber müssen wir jetzt, wie es der richtigen Reihenfolge entspricht, davon handeln, in welcher Zeit Moses lebte; dadurch wird unbestreitbar erwiesen werden, dass die hebräische Philosophie älter als jede andere Weisheit ist.

2. Nun hat zwar über diese Frage bereits Tatianus in seiner "Rede an die Griechen"²⁶⁴² genau gehandelt und auch Cassianus in dem ersten Buch seiner "Erklärungen"; trotzdem macht es der Plan unserer Aufzeichnungen nötig, dass auch wir das über diese Frage Gesagte kurz erwähnen.

3. An erster Stelle ist der Grammatiker Apion mit dem Beinamen Pleistonikes zu nennen. Obwohl er entsprechend seiner Herkunft aus Ägypten von mißgünstigem Haß gegen die Hebräer erfüllt ist, so dass er sogar eine Schrift gegen die Juden verfaßte, führt er doch da, wo er den ägyptischen König Amosis und die mit ihm gleichzeitigen Ereignisse erwähnt, in dem vierten Buch seiner "Ägyptischen Geschichten", als Gewährsmann den Ptolemaios von Mendes an.

4. Und die aus ohm angezogene Stelle lautet wörtlich so: "Auaria wurde von Amosis zerstört, der ein Zeitgenosse des Inachos von Argos war, wie Ptolemaios von Mendes in seinem Werk 'Jahrbücher' aufgezeichnet hat".

5. Dieser Ptolemaios war ein Priester, der die Geschichte der ägyptischen Könige in insgesamt drei Büchern darstellte. In diesem Werk sagt er, dass Auszug der Juden aus Ägypten unter der Führung des Moses zur Zeit des ägyptischen Königs Amosis stattgefunden habe; daraus ergibt sich, dass Moses zur Zeit des Inachos auf der Höhe seines Lebens gestanden hat²⁶⁴³.

102.

. Von der griechischen Geschichte ist aber der älteste Teil die argolische, nämlich die Geschichte, die mit Inachos beginnt, wie Dionysios von Halikarnassos in seinen "Jahrbüchern" zeigt.

²⁶³⁹des Herrn

²⁶⁴⁰101,2-107,6 ist von Eusebios, Praep. ev. X 12,1-30 angeführt

²⁶⁴¹vgl. Strom. V Kap XIV

²⁶⁴²vgl. Tatianus 38, von dem Clemens 101,3-5 entnommen ist

²⁶⁴³zu der Gleichsetzung des Moses mit der Zeit des Inachos vgl. Origenes Gegen Celsus IV 11 p.281,26

2. Um vier Menschenalter jünger als die argolische ist die attische Geschichte, die mit dem doppelgestaltigen Ureinwohner Kekrops beginnt, wie Tatianus wörtlich sagt; um neun Menschenalter jünger aber ist die arkadische Geschichte, die mit Pelasgos beginnt: auch er wird als Ureinwohner bezeichnet.
3. Um noch zwei Menschenalter jünger als die arkadische ist die mit Deukalion beginnende phthiotische Geschichte. Bis zur Zeit des Trojanischen Krieges rechnet man von Inachos an zwanzig oder einundzwanzig Menschenalter, das sind rund vierhundert Jahre und darüber.
4. Wenn aber nach dem, was Ktesias sagt, die assyrische Geschichte um viele Jahre älter als die griechische ist, so wird sich ergeben, dass der Auszug des Moses aus Ägypten, der zur Zeit des Amosis von Ägypten und des Inachos von Argos stattfand, in das 402. Jahr der Herrschaft der Assyrier und das 32. Jahr der Regierung des Beluchos VIII. zu setzen ist.
5. In Griechenland aber war zur Zeit des Phoroneus, des Nachfolgers des Inachos, die Überschwemmung unter Ogyges und die Herrschaft der Könige in Sikyon, zuerst des Aigialeus, dann des Europs, dann des Telchin, und die Herrschaft des Königs Kres in Kreta.
6. Von Phoroneus sagt nämlich Akusilaos, dass er der erste Mensch gewesen sei. Deshalb sagte auch der Dichter des Epos "Phoronis" von ihm, dass er "der Vater der sterblichen Menschen" sei.

103.

. Daher schreibt Platon im Timaios im Anschluß an Akusilaos: "Und als er sie einmal dazu bringen wollte, von den alten Zeiten zu reden, begann er von dem zu erzählen, was für unsere Stadt das Älteste ist, nämlich von Phoroneus, von dem es heißt, dass er der erste Mensch war, und von Niobe und von den Ereignissen nach der großen Überschwemmung"²⁶⁴⁴.

2. "Zur Zeit des Phorbas lebte Aktaios, nach dem Attika 'Aktaia' genannt wurde. Zur Zeit des Triopas lebten Prometheus, Atlas, Epimetheus, der doppelgestaltige Kekrops und Io. Zur Zeit des Krotopos erfolgten der phaethontische Weltbrand und die deukalionische Flut.

3. In die Zeit des Sthenelos fallen die Herrschaft des Amphiktyon und die Einwanderung des Danaos in den Peloponnes und die Gründung von Dardania durch Dardanos" ; von ihm sagt Homeros: "Diesen erzeugte als ersten der Herrscher im Donnergewölk Zeus"²⁶⁴⁵ "und die Entführung der Europe aus Phönikien nach Kreta.

4. In die Zeit des Lynkeus fallen der Raub der Kore und die Gründung des Heiligtums in Eleusis und der Beginn des Getreidebaus durch Triptolemos und die Ankunft des Kadmos in Theben und die Herrschaft des Minos.

5. In die Zeit des Proitos fällt der Krieg des Eumolpos gegen die Athener. In die Zeit des Akrisios fällt die Überfahrt des Pelops von Phrygien und die Ankunft des Ion in Athen und der zweite Kekrops und des Perseus und des Dionysos Taten und Orpheus und Musaios"²⁶⁴⁶.

²⁶⁴⁴Platon, Timaios p.22 A; Platon erzählt hier von Solons Besuch in der ägyptischen Stadt Sais. Akusilaos ist hier von Platon nicht genannt, aber im Gstmahl p.178 B

²⁶⁴⁵Hom. II.20,215

²⁶⁴⁶Zu 103,2-5 vgl. Tatianus 39

104.

. Im 18.Jahre der Regierung Agamemnons wurde Ilion erobert, im ersten Regierungsjahr des athenischen Königs Demophon, des Sohnes des Theseus, am 12.Tag des Monats Thargelion, wie Dionysios von Argos sagt.

2. Agias aber und Derkylos im dritten Buch behaupten, es sei am 23. Tag des Monats Panemos gewesen, ferner Hellanikos am 12.Tag des Monats Thargelion, und einige der Verfasser von Werken über attische Geschichte setzen die Eroberung auf den 23.Tag in das letzte Regierungsjahr des Königs Menestheus, auf einen Vollmondtag. "Mitternacht war es", so sagt der Dichter der "Kleinen Ilias", "da ging mit strahlendem Lichte der Mond auf". Wieder andere setzen sie auf den nämlichen Tag des Monats Skirophorion.

3. Theseus aber ist als ein Genosse des Herakles um ein Menschenalter älter als der Trojanische Krieg; denn Homeros erwähnt den Tlepolemos, der ein Sohn des Herakles war, als Teilnehmer des Zugs gegen Troia.

105.

. Es ist also bewiesen, dass Moses 604 Jahre vor der Aufnahme des Dionysos unter die Götter gelebt hat, wenn er wirklich im 32.Jahr der Regierung des Königs Perseus unter die Götter aufgenommen wird, wie Apollodoros in seiner "Chronik" sagt.

2. Von Dionysos bis zu Herakles und zu Iason und seinen Helden, die mit ihm auf der Argo fuhren, errechnen sich 63 Jahre; mit ihnen fuhren auch Asklepios und die Dioskuren, wie Apollonios von Rhodos in seinen "Argonautika" bezeugt.

3. Von der Zeit der Herrschaft des Herakles in Argos bis zu der Aufnahme des Herakles selbst und des Asklepios unter die Götter ergeben sich nach dem Chronographen Apollodoros 38 Jahre.

4. Von da bis zur Aufnahme des Kastor und Polydeukes unter die Götter sind 53 Jahre. Und zu dieser Zeit ungefähr ist auch die Einnahme von Ilion.

5. Wenn man aber auch dem Dichter Hesiodos Glauben schenken soll, so wollen wir ihn anhören: "Maie, die Tochter des Atlas, gebar den herrlichen Hermes, Boten der Götter, dem Zeus, ihm vermählt auf heiligem Lager. Semele, Tochter des Kadmos, gebar einen strahlenden Sohn ihm, liebend verbunden mit ihm, den Bringer der Lust Dionysos".

106.

. Der Vater der Semele Kadmos kommt zur Zeit des Lynkeus nach Theben und wird der Erfinder der griechischen Schrift; Triopas lebt gleichzeitig mit Isos, 7. Menschenalter nach Inachos²⁶⁴⁷; von ihr sagt Istros in seinem Werk über die Kolonien der Ägypter, sie sei eine Tochter des Prometheus.

²⁶⁴⁷die Isis nennt man auch Io, weil sie auf ihrer Irrfahrt die ganze Erde durchwanderte

2. Prometheus lebte aber zur Zeit des Triopas im 7.Menschenalter nach Moses, woraus sich ergibt, dass Moses schon lebte, bevor nach der griechischen Sage überhaupt Menschen entstanden.
3. Ferner sagt Leon, der Verfasser des Werkes über die ägyptischen Götter, dass Isis von den Griechen Demeter genannt werde, die zur Zeit des Lynkeus im 11.Menschenalter nach Moses lebte.
4. Und Apis, der König von Argos, ist der Gründer von Memphis, wie Aristippos in dem ersten Buch seiner "Geschichte von Arkadien" sagt.
5. Von diesem Apis behauptet Aristeas von Argos, er habe den Beinamen Sarapis bekommen und er sei es, den die Ägypter verehren.
6. Dagegen sagt Nymphodoros von Amphipolis in dem dritten Buch seines Werkes "Gebräuche in Asien", der Stier Apis sei nach seinem Tod einbalsamiert und in dem Tempel der verehrten Gottheit in einem Sarg²⁶⁴⁸ beigesetzt worden; davon habe er den Namen Soroapis und später infolge einer bei den Einheimischen üblich gewordenen Aussprache den Namen Sarapis bekommen. Apis ist aber der dritte König in der mit Inachos beginnenden Reihe.

107.

- . Gewiß aber lebte Leto zur Zeit des Tityos; denn von diesem heißt es: "Leto mißhandelte er, Zeus' herrliche Lagergenossin." Tityos aber war ein Zeitgenosse des Tantalos.
2. Mit Recht schreibt also auch Pindaros von Theben:"Spät in der Zeit erst erstand Apollon." Und das ist gar nicht zu verwundern, wenn er doch, wie bekannt ist, zusammen mit Herakles dem Admetos als Knecht diente "ein ganzes Jahr lang".
 3. Zethos und Amphion, die Erfinder der Musik, haben zur Zeit des Kadmos gelebt.
 4. Und wenn uns jemand sagt, Phemonoe habe als erste dem Akrisios Orakelsprüche verkündet, so soll er doch auch wissen, dass erst 27 Jahre nach Phemonoe Orpheus und Musaïos und Linos, der Lehrer des Herakles, und ihre Zeitgenossen lebten.
 5. Homeros aber und Hesiodos sind viel jünger als der Trojanische Krieg, und wieder viel jünger als sie sind die Gesetzgeber bei den Griechen, Lykurgos und Solon, und die sieben Weisen und Pherekydes von Syros und der große Pythagoras und ihre Schüler, die alle viel später, erst nach Beginn der Olympiadenrechnung, gelebt haben, wie wir gezeigt haben²⁶⁴⁹.
 6. Somit ist also von uns bewiesen, dass Moses nicht nur den sogenannten Weisen und Dichtern, sondern auch den meisten griechischen Göttern zeitlich vorangeht.

108.

²⁶⁴⁸soros

²⁶⁴⁹vgl.Strom.I 59-65

. Und nicht nur Moses, sondern auch die Sibylle ist älter als Orpheus; es gubt ja auch über ihre Beinamen und über die ihr zugeschriebenen Orakelsprüche verschiedene Erzählungen; sie soll Phrygierin gewesen sein und Artem os geheißen haben; diese sei nach Dephi gekommen und habe dort die Verse gesungen:

2. "Deplphis Bewohner, ihr Diener des Fernhinterfessers Apollon, Euch zu verkünden den Willen des aigishaltenden Gottes, Kam ich, grollend im Herzen dem leiblichen Bruder Apollon."

3. Es gibt aber auch noch eine Erythräische Sibylle mit dem Namen Herophile. Diese Überlieferungen erwähnt Herakleides von Pontos in seiner Schrift über die Orakel. Nicht näher will ich auf die Ägyptische und auf die Italische Sibylle eingehen, die das Karmalon²⁶⁵⁰ in Rom bewohnte und deren Sohn Euandros der Gründer des Luperkion genannten Panheiligtums in Rom war.

109.

. Nachdem wir bis hierher gekommen sind, ist es angemessen, dass wir auch die Zeiten der übrigen nach Moses lebenden hebräischen Propheten festzustellen suchen.²⁶⁵¹

2. Nach dem Lebensende des Moses übernimmt die Führung des Volkes Josua; er führte 5 Jahre Krieg²⁶⁵² und lebte weitere 25 Jahre im Frieden "in dem guten Lande"²⁶⁵³.

3. Wie aber das Buch Josua angibt, war der Ebengenannte 27 Jahre lang Nachfolger des Moses²⁶⁵⁴.

4. Dann wurden die Hebräer, als sie sündigten, dem König von Mesopotamien Chusachar für 8 Jahre übergeben, wie das Buch der Richter erzählt²⁶⁵⁵.

5. Als sie später zu Gott flehten, bekommen sie zum Führer den Gothoniel, den jüngeren Bruder des Chaleb aus dem Stamme Juda²⁶⁵⁶; dieser tötete den König von Mesopotamien und herrschte über das Volk die folgenden 50 Jahre²⁶⁵⁷.

6. Und als sie wieder sündigten, wurden sie dem König der Moabiter Aiglom²⁶⁵⁸ für 18 Jahre übergeben; und als sie sich wieder bekehrten, wurde Aod²⁶⁵⁹ ihr Führer für 80 Jahre, ein Mann aus dem Stamm Ephraim, der mit beiden Händen gleich geschickt war; dieser ist es, der den Aiglom tötete²⁶⁶⁰.

²⁶⁵⁰ist wohl der Cermalus genannte Teil des Palatonischen Hügels gemeint

²⁶⁵¹Zu den biblisch-chronologischen Angaben vgl.z.B.J.Raska, Die Chronologie der Bibel, Wien 1878, bes.S.322ff.

²⁶⁵²überliefert ist 65 statt 5; aber vgl.Jos 14,7.10

²⁶⁵³vgl. Ex 20,12

²⁶⁵⁴diese Angabe steht nicht im Buch Josua; aber vgl.die Masoretenbemerkung am Schluß des Buches und Augustinus, De civ.dei 18,11 [in dieser Übersetzung Aug.III.Band S 106]

²⁶⁵⁵vgl.Richt 3,8

²⁶⁵⁶vgl.Richt 3,9; Num 13,7

²⁶⁵⁷vgl.Richt 3,10 f.Im masoretischen Text und in den meisten Septuagintahandschriften steht 40 statt 50 Jahre; aber 50 steht auch im Codex Alexandrinus, mit dem Clemens in diesem Abschnitt überhaupt öfters gegen andere Zeugen übereinstimmt

²⁶⁵⁸Eglon

²⁶⁵⁹Ehud

²⁶⁶⁰vgl.Richt 3,14f.21. Die Angabe "80 Jahre" falsch erschlossen aus ebd 3,30; die Angabe "aus dem Stamm Ephraim" unter dem Einfluß von ebd. 3,27 falsch statt "aus dem Stamm Benjamin"; vgl.ebd 3,15

110.

. Als sie nach dem Tode Aods wieder sündigten, wurden sie dem König von Kanaan Jabeim²⁶⁶¹ für 20 Jahre übergeben: zu seiner Zeit ist Debbora, die Frau des Labidoth aus dem Stamme Ephraim, Prophetin, und Hoherpriester war Ozius, der Sohn des Riesu²⁶⁶².

2. Auf ihre Veranlassung übernahm Barak, der Sohn des Benner aus dem Stamm Nephthalim, die Führung des Heeres, lieferte dem Sisara, dem Oberbefehlsherrn des Jabeim, eine Schlacht und besiegte ihn²⁶⁶³. Und hernach herrschte als Richterin über das Volk Debbora 40 Jahre²⁶⁶⁴.

3. Als nach ihrem Tod das Volk wieder sündigte, wird es den Madienäern²⁶⁶⁵ für 7 Jahre übergeben²⁶⁶⁶.

4. Darnach führte Gedeon aus dem Stamme Manasse²⁶⁶⁷, der Sohn des Joas, 300 Mann ins Feld, vernichtete 120 000 Mann der Feinde²⁶⁶⁸ und herrschte dann 40 Jahre²⁶⁶⁹, und nach ihm sein Sohn Abimeleck drei Jahre²⁶⁷⁰.

5. Auf ihn folgt Boleas, der Sohn des Bedan, des Sohnes des Charran, aus dem Stamm Ephraim, und herrscht 23 Jahre²⁶⁷¹.

111.

. Als sie Buße getan hatten, wird Jephthae der Galaaditer aus dem Stamm Manasse ihr Führer und herrschte 6 Jahre²⁶⁷². Nach ihm herrschte Abatthan vom Bethlehem aus dem Stamme Juda 7 Jahre²⁶⁷³, darnach Hebron der Zabuloniter 8 Jahre²⁶⁷⁴ darnach Eglom aus Ephraim 8 Jahre²⁶⁷⁵. Einige nehmen aber die 7 Jahre des Abatthan und die 8 Jahre des Hebron zusammen.²⁶⁷⁶

2. Und als nach ihm das Volk wieder sündigte, kam es unter die Macht eines fremden Volkes, nämlich der Philister, 40 Jahre lang²⁶⁷⁷. Als sie sich aber bekehrten, wird Sampson²⁶⁷⁸ aus

²⁶⁶¹Jabin

²⁶⁶²vgl.ebd.4. Die Angabe des Stammes Ephraim erschlossen aus ebd. 5,14. Der Hohepriester heißt 1 Chron.6,5.51 in der LXX Ozei / Ozi A. im maror.Text Ussi; sein Vater ebd in LXX Boe oder Bokai, im masor.Text Bukchi

²⁶⁶³vgl. Richt 4

²⁶⁶⁴vgl.ebd 5,31

²⁶⁶⁵Midianitern

²⁶⁶⁶vgl.Richt 6,1

²⁶⁶⁷vgl.ebd 6,15

²⁶⁶⁸vgl.ebd 6,11; 7,7; 8,10

²⁶⁶⁹vgl.ebd 8,28

²⁶⁷⁰vgl.ebd 9,22

²⁶⁷¹vgl.ebd 10,1f. Der Richter heißt hier Thola, sein Vater Phua; dagegen kommt 1 Kön 12,11 Masor.Text ein Richter Bedan vor. Als nach ihm das Volk wieder sündigte, wird es für 18 Jahre den Ammanitern übergeben vgl.Richt 10,6-8

²⁶⁷²vgl. ebd 11,29;12,7. Die Angabe "6 Jahre"auch im masor.Text und in LXX-Hs A; die eü brigen haben "60 Jahre"

²⁶⁷³vgl.12,8f. Statt Abatthan hat der masor.Text Ibzan, LXX Abaisan.

²⁶⁷⁴vgl.ebd 12,11. Statt Hebron hat der masor.Text Elon, LXX Ailom oder Ailon,

²⁶⁷⁵vgl.ebd 12,13f. Statt Eglom steht hier Abdon - Labdom Hs.A

²⁶⁷⁶Statt Hebron ist vielleicht mit Nestle Eglom zu lesen; Clemens sagt dann, dass einige unmittelbar auf Abatthan den Eglom folgen lassen. Auch in der Chronik des Hieronymus folgt auf Esebon = Abatthan unmittelbar Labdon = Eglom

²⁶⁷⁷vgl.-Richt 13,1

²⁶⁷⁸Simson

dem Stamm Dan ihr Führer, nachdem er das fremde Volk im Kriege besiegt hatte. Dieser herrschte 20 Jahre²⁶⁷⁹.

3. Als nach ihm kein Herrscher vorhanden war, richtete der Priester Eli das Volk 40 Jahre²⁶⁸⁰.

4. Dessen Nachfolger ist der Prophet Samuel, der, wenn man die Jahre mitrechnet, die Saul neben ihm König war, 27 Jahre lang sein Amt innehatte. Dieser salbte auch den David²⁶⁸¹.

112.

. Samuel starb aber zwei Jahre vor Saul unter dem Hohenpriester Abimelech²⁶⁸². Er hatte den Saul zum Könige gesalbt²⁶⁸³, der der erste König über Israel wurde nach der Richterzeit, deren ganze Dauer bis zu Samuel sich auf 463 Jahre 7 Monate beläuft.²⁶⁸⁴

2. Dazu kommen. bis zum Schluß des ersten Buchs der Könige, die 20 Jahre Sauls, nachdem, er aufs neue in seiner Königswürde bestätigt worden war.²⁶⁸⁵.

3. Nach dem Tode Sauls ist David, der Sohn des Jessai aus dem Stamme Juda, an zweiter Stelle König in Hebron 40 Jahre lang, was den Inhalt des zweiten Buchs der Könige bildet,²⁶⁸⁶ und Hoherpriester war Abiathar, der Sohn des Abimelech aus der Verwandtschaft des Eli²⁶⁸⁷, und Propheten sind zu seiner Zeit Gad²⁶⁸⁸ und Nathan²⁶⁸⁹.

4. Es ergeben sich also von Josua, dem Sohne Naves²⁶⁹⁰, bis zu der Zeit, da David die Königsherrschaft übernahm, wie die einen berechnen, 450 Jahre²⁶⁹¹; wie aber die vorliegenden Zeitangaben zeigen, ist die Gesamtsumme bis zum Tode Davids 523 Jahre 7 Monate.²⁶⁹²

113.

. Und hernach wurde Salomon, der Sohn Davids, König für 40 Jahre.²⁶⁹³ Zu seiner Zeit bleibt noch Nathan Prophet²⁶⁹⁴; er erinnerte ihn auch an den Tempelbau.²⁶⁹⁵ In gleicher

²⁶⁷⁹vgl.ebd 13,24.2; 15,15.20;16,31

²⁶⁸⁰vgl.1 Kön 4,18. Die Zahl 40 auch im masor.Text, bei den LXX 20

²⁶⁸¹vgl.1 Kön 16,13;25,1

²⁶⁸²vgl.ebd 21,1; Joseph.Ant.VI 14,9

²⁶⁸³vgl. 1 Kön 10,1;11,15

²⁶⁸⁴Die Zahl 463 stimmt, wenn man mit den 8 Jahren 109,4 beginnt und mit den 27 Jahren Samuels aufhört; aber die 7 Monate sind vorher nicht erwähnt.

²⁶⁸⁵Die Regierungszeit Sauls ist 1 Kön 13,1 nicht angegeben, Apg 13,21 steht, sie habe 40 Jahre gedauert, dagegen Joseph.Ant.VI 14,9 und X 8,4 sind wie bei Clemens 20 Jahre angegeben

²⁶⁸⁶vgl. 2 Kön 2,1;3 Kön 2,11

²⁶⁸⁷vgl.3 Kön 2,26; 1 Kön 22,20; 14,3

²⁶⁸⁸vgl.1 Kön 22,5

²⁶⁸⁹vgl.2 Kön 12,1

²⁶⁹⁰Nuns

²⁶⁹¹vgl.Apg 13,20

²⁶⁹²Die Zahl 523 ergibt sich aus den 463 Jahren, den 20 Jahren Sauls und den 40 Jahren Davids

²⁶⁹³vgl.3 Kön 11,42

²⁶⁹⁴vgl.ebd 1,45

²⁶⁹⁵Diese Angabe, die im A.T. nicht steht, findet sich auch in einem Zitat des Eupolemos bei Euseb. Praep.Evang.IX 34,4.15; aus ihm wird sie auch Clemens entnommen haben.

Weise ist auch Achias aus Selom²⁶⁹⁶ Prophet,²⁶⁹⁷ und auch die beiden Könige, David und Salomon, waren Propheten.

2. Der Hohepriester Sadok war der erste Priester in dem Tempe, den Salomon erbaut hatte²⁶⁹⁸. Er war der achte in der Reihe, die mit dem ersten Hohenpriester Aaron begann²⁶⁹⁹.

3. Es ergeben sich also von Moses bis zu der Zeit Salomons, wie die einen sagen, 595 Jahre, wie die anderen sagen, 576 Jahre.²⁷⁰⁰

4. Wenn man zu den 450 Jahren von Josua bis David die 40 Jahre des Zuges des Moses und die anderen 80 Jahre hinzuzählt, die Moses vor dem Beginn des Auszuges der Hebräer aus Ägypten gelebt hatte, und ferner noch die 40 Jahre der Refierung Davids hinzufügt, so wird man im ganzen 610 Jahre herausbringen.

114.

. Zu einem genaueren Ergebnis wird man aber mit unseren Zeitangaben kommen, wenn man zu den 523 Jahren und 7 Monaten bis zum Tode Davids die 120 Jahre des Moses und die 40 Jahre des Salomon hinzufügt; dann wird man als Gesamtsumme bis zum Tode Salomons 683 Jahre 7 Monate herausbringen.

2. Eiramos²⁷⁰¹ gab seine Tochter dem Salomon zu der Zeit, zu der Menelaos nach der Einnahme Trojas nach Phönikien kommt, wie Menandros von Pergamon und Laitos in ihrer Geschichte Phöniziens sagen.²⁷⁰²

3. Nach Salomon ist sein Sohn Rhobiam²⁷⁰³ 17 Jahre lang König²⁷⁰⁴, und Hoherpriester war Abimelech, der Sohn des Sadok.²⁷⁰⁵

4. Unter ihm wurde das Reich geteilt, und in Samaria ist König Hieroboam²⁷⁰⁶ aus dem Stamme Ephraim, der Knecht Salomons²⁷⁰⁷; und Prophet ist noch Achias der Seloniter²⁷⁰⁸ und Samaias, der Sohn des Ailami²⁷⁰⁹, und der Mann, der aus Juda zu Hieroboam kam und am Opferaltare weissagte²⁷¹⁰.

²⁶⁹⁶Silo

²⁶⁹⁷vgl.3 Kön 11,29

²⁶⁹⁸vgl.3 Kön 2,35; 4,4

²⁶⁹⁹vgl.1 Chron 6,8.53. Die Angabe "der achte" ist falsch

²⁷⁰⁰Hieraus bezieht sich die Angabe in der Chronik des Eusebios [aus dem Armenischen übersetzt von J.Karst,S,48,9ff], wonach Clemens von Josua bis zum Tempelbau 574 Jahre berechnet habe

²⁷⁰¹Hieram

²⁷⁰²vgl.vielleicht 3 Kön 5,12; 11,1

²⁷⁰³Rehabeam

²⁷⁰⁴vgl.3 Kön 14,21

²⁷⁰⁵Die Bibel kennt keinen Hohenpriesere Abimelech und nur einen Sohn des Sadok, nämlich Achimaas, 2 Kön 15,27.36; 18,19ff.; 1 Chron. 6,8

²⁷⁰⁶Jerobeam

²⁷⁰⁷vgl.3 Kön 11,26; 12,24 b

²⁷⁰⁸vgl.ebd 14,2

²⁷⁰⁹vgl.3 Kön 12,22; 12,24 o. An der letzteren Stelle steht pros Samaian ton Elamitäs [so die meisten Hss] oder ton Evlamei [so B]. Clemens hat ton Elami oder Ailami gelesen und Ailami als Genetiv gefaßt. Darum ist bei Clemens das überlieferte Amami nicht in Ailau, sondern in Ailami zu ändern

²⁷¹⁰vgl.ebd.13,1

115.

. Nach diesem²⁷¹¹ ist sein Sohn Abium²⁷¹² drei Jahre lang König²⁷¹³, und ebenso dessen Sohn Asa 41 Jahre;²⁷¹⁴; dieser erkrankte im Alter an einem Fußleiden²⁷¹⁵. Zu seiner Zeit ist Prophet Iu²⁷¹⁶, der Sohn des Ananias²⁷¹⁷. Nach ihm ist sein Sohn Josaphat 25 Jahre König²⁷¹⁸. Zu seiner Zeit sind Propheten Elias der Thesbiter und Michaias²⁷¹⁹, der Sohn des Jemla²⁷²⁰, und Abdias²⁷²¹, der Sohn des Ananias²⁷²².

2. Zur Zeit des Michaias gab es auch einen falschen Propheten, den Sedekias, den Sohn des Chanaan²⁷²³.

3. Darauf folgt die Regierung des Joram, des Sohnes des Josaphat, 8 Jahre lanmg;²⁷²⁴; zu seiner Zeit ist Elias Prophet und nach Elias Elissaios²⁷²⁵, der Sohn des Saphat²⁷²⁶.

4. Zu seiner Zeit aßen die Einwohner von Samaria Taubenmist und ihre eigenen Kinder²⁷²⁷. Die Erzählung von der Zeit des Josaphat erstreckt sich von den letzten Abschnitten des dritten Buches der Könige bis in das vierte hinein.

5. Zur Zeit des Joram wurde EFlias gen Gimmel entrückt, und Elisaius, der Sohn des Saphat, übernahm das Propetenamt für 6 Jahre, im Alter von 40 Jahren²⁷²⁸. Dann wurde Ochozias²⁷²⁹ König für ein Jahr;²⁷³⁰; zu seiner Zeit ist Elessaios noch Prophet und mit ihm Abdadonaios²⁷³¹.

116.

. Nach ihm herrschte die Mutter des Ochozias²⁷³², Gotholia²⁷³³, 8 Jahre, nachdem sie die Kinder ihres Bruders getötet hatte;²⁷³⁴; denn sie stammte aus dem Geschlechte Achaabs²⁷³⁵.

²⁷¹¹Rhoboam

²⁷¹²Abia

²⁷¹³vgl. ebd 15,1f. Der masor. Text hat hier [wie 2 Chron. 13,2] 3 Regierungsjahre, LXX dagegen 6, Hs A 16. Bei Clemens ist 3 statt 23 zu lesen

²⁷¹⁴vgl. 3 Kön 15,9f.; 2 Chron 16,13. An der letzteren Stelle haben die LXX 30 Jahre, nur Hs A wie der masor. Text und Clemens 41 Jahre

²⁷¹⁵vgl. 3 Kön 15,23; 2 Chron 16,12

²⁷¹⁶Jehu

²⁷¹⁷vgl. 3 Kön 16,1.7; 2 Chron 19,2

²⁷¹⁸vgl. 3 Kön 22,42f.; 2 Chron 20,31

²⁷¹⁹vgl. 3 Kön 17,1; 22,8; 2 Chron 18,8

²⁷²⁰statt des überlieferten Jebela schrieb ich Jemla, wie die Hs A zu 2 Chron 18,8 bietet, während hier und 3 Kön 22,8f. die Hss zwischen Jemaa, Jemias und Jemia schwanken. Der masor. Text hat überall Jimla

²⁷²¹Obadja

²⁷²²vgl. 2 Chron 17,7, wo die Hs A die Form Abdias bietet, während die anderen Hss Abias haben und Abd. 1 die LXX-Hss zwischen Abdiu, Abdeiu, Obdiu, Obdeiu schwanken; Clemens selbst hat Strom. I 135,4 die Form Abdiu. Ein Vater des Abdias /Obadja wird in der Bibel nicht genannt.

²⁷²³vgl. 3 Kön 22,11; 2 Chron 18,10

²⁷²⁴vgl. 4 Kön 8,16f.; 2 Chron 21,5. Statt "8 Jahre" haben die LXX an der ersten Stelle "40 Jahre"

²⁷²⁵Elisa

²⁷²⁶vgl. 3 Kön 19,16

²⁷²⁷vgl. 4 Kön 6,25.28f.

²⁷²⁸vgl. 4 Kön 2,11; 3 Kön 29,26

²⁷²⁹Ahasja

²⁷³⁰vgl. 4 Kön 8,26

²⁷³¹vgl. Strom. I 135,4

²⁷³²statt Ochozias [vgl. 4 Kön 11,1; 2 Chr 22,10] steht bei Clemens Ozias; der gleiche Fehler auch 1 Chron 3,11 LXX und sonst

Die Schwester des Ochozias, Josabaia, nahm aber den Joas, den Sohn des Ochozias, heimlich fort und übertrug ihm später die Königswürde.²⁷³⁶

2. Zu der Zeit dieser Gotholia ist Elissaios noch Prophet; nach ihr ist wie ich eben sagte, Joas König, der von Josanaia, der Frau des Hohenpriesters Jodae²⁷³⁷, gerettet worden war²⁷³⁸, und im ganzen dauert seine Regierung 40 Jahre²⁷³⁹.

3. Es ergeben sich also von Salomon bis zu dem Tode des Propheten Elissaios nach den einen 105 Jahre, nach den anderen 102 Jahre; wie aber die vorstehende Zeitenangabe zeigt, ergeben sich von dem Beginn der Herrschaft Salomons an 181 Jahre.

117.

. Vom Trojanischen Krieg bis zur Geburt des Homeros sind es nach Philochoros 180 Jahre, und zwar schon nach der ionischen Kolonisation.

2. Aristarchos dagegen sagt in seiner Erklärungsschrift zu Archilochos, dass Homer zur Zeit der ionischen Kolonisation gelebt habe, die 140 Jahre nach dem Trojanischen Krieg stattfand.

3. Apollodoros aber setzt Homeros 100 Jahre nach der ionischen Kolonisation an, in die Zeit, da Agesilaos, der Sohn des Doryssos, König der Lakedämonier war, so daß der Gesetzgeber Lykurgos als junger Mann noch in seine Lebenszeit hinaufreichte.

4. Euthymenes dagegen sagt in seinen Jahrbüchern, dass er gleichzeitig mit Hesiodos gelebt habe und zur Zeit des Akastos auf Chios ungefähr 200 Jahre nach der Einnahme Ilions geboren sei.

5. Dieser Ansicht ist auch Archemachos in dem dritten Buch seiner Geschichte Euboias. Demnach sind Homeros und Hesiodos sogar jünger als der Prophet Elissaios.

6. Und wenn man dem Grammatiker Krates folgen will und sagt, Homeros sei zu der Zeit der Rückkehr der Herakliden 80 Jahre nach der Einnahme von Ilion geboren, so ergibt sich daraus wieder, dass er später als Salomon ist, zu dessen Zeit Menelaos nach Phönikien kam, wie oben gesagt ist²⁷⁴⁰.

7. Eratosthenes ferner setzt die Zeit des Homeros 100 Jahre nach der Einnahme von Ilion an.

8. Theopompos vollends berichtet in dem 43. Buch seiner Geschichte des Philippos, dass Homeros 500 Jahre nach dem Zug gegen Ilion geboren sei.

²⁷³³Athalia

²⁷³⁴"Bruder" ist falsch statt "Sohnes"; vgl. 4 Kön 11,1; 2 Chron 22,10. Statt "8 Jahre" ist vielleicht zu lesen "6 Jahre"; vgl. 4 Chron 11,3; 2 Chron 22,12; aber ebd 23,1 schwanken die Hss zwischen 8 und 7

²⁷³⁵vgl. 4 Kön 8,18 ebd 8,26 heißt sie Tochter Omris, dessen Enkelin sie ist; vgl. 3 Kön 16,29

²⁷³⁶vgl. 4 Kön 11,2f.; 2 Chron 22,11 f.

²⁷³⁷Jodaa

²⁷³⁸vgl. 2 Chron 22,11

²⁷³⁹vgl. 4 Kön 12,1; 2 Chron 24,1

²⁷⁴⁰vgl. oben 114,2

9. Und Euphorion setzt in seiner Schrift über die Aleuaden seine Geburt in die Zeit des Gyges, der mit der 18. Olympiade zu herrschen beghann; von ihm erzählt er auch, dass er der erste war, der Tyrann genannt worden ist.

10. Und der Lakonier Sosibios setzt in seinem Werk über Zeitrechnung Homeros in das 8. Jahr der Regierung des Charillos, des Sohnes des Polydektes. Nun ist Charillos 64 Jahre König, und nach ihm sein Sohn Nikandros 39 Jahre; in dessen 34. Jahr wurde, wie er sagt, das erste olympische Kampfspiel abgehalten; demnach habe Homeros ungefähr 90 Jahre vor der Stiftung der olympischen Spiele gelebt.

118.

. Nach Joas übernimmt sein Sohn Amassias die Herrschaft für 39 Jahre²⁷⁴¹. Auf diesen folgt ebenso sein Sohn Ozias²⁷⁴² für 52 Jahre²⁷⁴³; und er starb am Aussatz²⁷⁴⁴. Zu seiner Zeit sind Propheten Amos²⁷⁴⁵ und sein Sohn Hesaias²⁷⁴⁶ und Osee²⁷⁴⁸, der Sohn des Beer²⁷⁴⁹ und Jonas, der Sohn des Amathi²⁷⁵⁰ aus Geth Chober, der den Einwohnern von Ninive predigte und der von dem Meeresungeheuer wieder ausgespien wurde²⁷⁵¹.

2. Hernach ist König Jonathan²⁷⁵² der Sohn des Ozias, für 16 Jahre²⁷⁵³; zu seiner Zeit ist Hesaias noch Prophet und Osee und Michaias der Morasthite²⁷⁵⁴ und Joel, der Sohn des Bathuel²⁷⁵⁵.

119.

. Auf Jonathan folgt sein Sohn Achaz²⁷⁵⁶ für 16 Jahre²⁷⁵⁷. Zu seiner Zeit, im 15. Jahr seiner Regierung, wurde Israel nach Babylon abgeführt,²⁷⁵⁸ und Salmanassar, der König von Assyrien, verpflanzte die Einwohner von Samaria nach Medien und Babylon.²⁷⁵⁹

2. Auf Achaz folgt wieder Osee für 8 Jahre,²⁷⁶⁰ dann Ezekias²⁷⁶¹ für 29 Jahre²⁷⁶². Als dieser seinem Lebensende nahe war, schenkt ihm Gott wegen seiner Frömmigkeit durch Hesaias, dass er noch 15 Jahre leben durfte, wobei die Sonne rückwärts ging²⁷⁶³.

²⁷⁴¹vgl. 4 Kön 14,1f.; 2 Chron 25,1. An beiden Stellen ist die Regierung 29 Jahre lang

²⁷⁴²Usia

²⁷⁴³vgl. 4 Kön 15,11.; 2 Chron 26,1,3

²⁷⁴⁴vgl. 4 Kön 15,5; 2 Chron 26,21

²⁷⁴⁵vgl. Amos 1,1

²⁷⁴⁶Jesaja

²⁷⁴⁷vgl. Is 1,1. Der Prophet Amos ist, wie auch sonst oft, mit dem Vater Jesaias Amiz verwechselt.

²⁷⁴⁸Hosea

²⁷⁴⁹vgl. Osee 1,1

²⁷⁵⁰Amitthai

²⁷⁵¹vgl. 4 Kön 14,25; Jin 1,1; 3,4; 2,11

²⁷⁵²Jonaaathan steht statt Jotham, wie der masor. Text hat, auch in den LXX 4 Kön 15,7,32; nur Hs A hat Joathan oder Joatham; dagegen 2 Chron 27,1 hat A Jonathan und die Hs B Joatham.

²⁷⁵³vgl. 4 Kön 15,7,32; 2 Chron 27,1

²⁷⁵⁴Micha von Moresheth vgl. Mich 1,1

²⁷⁵⁵vgl. Joel 1,1

²⁷⁵⁶Ahas

²⁷⁵⁷vgl. 4 Kön 16,1f.; 2 Chron 28,1

²⁷⁵⁸Die falsche Angabe über die Zeit der Wegführung ist vielleicht aus falscher Deutung von 4 Kön 17,1,5 entstanden

²⁷⁵⁹vgl. 4 Kön 17,6; 18,10f.

3. Bis in seine Zeit dauert noch die Tätigkeit der Propheten Hesauas und Osee und Michaias. Diese sollen erst nach der Zeit des Lykurgos, des Gesetzgebers der Lakedämonier, gelebt haben.

4. Dieuchidas setzt nämlich in dem vierten Buch seiner Geschichte Megaras die Blütezeit des Lykurgos ungefähr in das 290. Jahr nach der Einnahme von Ilion.

5. Hesaias ist aber, wie sich zeigt, im 300. Jahre nach dem Beginn der Regierung des Salomon, zu dessen Zeit, wie wir nachwiesen²⁷⁶⁴, Menelaus nach Phönikien kam, noch als Prophet tätig und mit ihm Michaias und Osee und Joel, der Sohn des Bathuel.

120.

. Nach Ezekias ist sein Sohn Manasses König für 55 Jahre²⁷⁶⁵, sodann dessen Sohn Amos 2 Jahre lang²⁷⁶⁶, nach ihm sein Sohn Josias, der an Gesetzestreue alle übertraf, 31 Jahre lang²⁷⁶⁷. Dieser warf, wie im Levitikus geschrieben steht, "die Leichen der Menschen auf die Leichen der Götzen"²⁷⁶⁸.

2. Im, 18. Jahre seiner Regierung wurde das Passahfest gefeiert, wie es seit Samuel in der dazwischenliegenden Zeit nie gefeiert worden war,²⁷⁶⁹. Damals war es auch, dass der Priester Chelkias²⁷⁷⁰, der Vater des Propheten Jeremias²⁷⁷¹, das in dem Tempel aufbewahrte Gesetzbuch fand und, nachdem er es gelesen hatte, starb²⁷⁷². Zu der Zeit des Josias sind Propheten Olda²⁷⁷³ und Sophonias²⁷⁷⁴. und Jeremias²⁷⁷⁵.

3. Zu der Zeit des Heremias tritt als falscher Prophet Ananias²⁷⁷⁶ auf²⁷⁷⁷. Da dieser Jisias dem Propheten Jeremias nicht gehorchte, wurde er von Nechao²⁷⁷⁸, dem König von Ägypten, an dem Flusse Euphrat getötet, als er ihm bei seinem Zug gegen die Assyrier entgegengetreten war²⁷⁷⁹.

²⁷⁶⁰der König von Israel Osee / Hosea ist durch einen Irrtum in die Reihe der Könige von Juda geraten; auf Aachaz / Ahas folgt Ezekias / Hiskia; vgl. 4 Kön 17,1.6; 18,1

²⁷⁶¹Hiskia

²⁷⁶²vgl.ebd 18,1f.

²⁷⁶³vgl.ebd 20,6.11; der sprachliche Ausdruck über die Bewegung der Sonne ist von EkkI. 48,23 beeinflusst

²⁷⁶⁴vgl.oben 114,2

²⁷⁶⁵vgl.4 Kön 21,1; 2 Chron 33,1,

²⁷⁶⁶vgl.4 Kön 21,19; 2 Chron 33,21

²⁷⁶⁷vgl.4 Kön 22,1 f.; 2 Chron 34,1 f.

²⁷⁶⁸vgl.Lev 26,30; 4 Kön 23,14.20; 2 Chron 34,5

²⁷⁶⁹vgl. 4 Kön 23,22; 2 Chr 35,18

²⁷⁷⁰Hilkia

²⁷⁷¹dass der Hohepriester Chelkias / Hilkia mit dem gleichnamigen Vater des Propheten Jeremias [vgl.Jer 1,1] identisch war, ist nicht wahrscheinlich.

²⁷⁷²vgl.4 Kön 22,3.8; 2 Chron 34,8.14

²⁷⁷³Hulda; vgl.4 Kön 22,14; 2 Chron 34,22

²⁷⁷⁴Zephanja; vgl.Soph 1,1

²⁷⁷⁵vgl.Jer 1,2

²⁷⁷⁶Hananja

²⁷⁷⁷vgl.ebd 35 /28,1

²⁷⁷⁸Necho

²⁷⁷⁹vgl.4 Kön 23,29; 2 Chron 35,20-23. Die falsche Angabe, dass die Schlacht am Euphrat stattgefunden habe, während sie bei Megiddo südöstlich vom Karmel stattfand, erklärt sich aus der Angabe, dass Necho an den Euphrat ziehen wollte

121.

. Auf Josias folgt sein Sohn Jechonias, der auch Joachas heißt,²⁷⁸⁰ für 3 Monate und 10 Tage²⁷⁸¹. Diesen führte Nechao, der König von Ägypten, gefesselt nach Ägypten fort, nachdem er an seiner Stelle seinen Bruder Joakeim²⁷⁸² als König eingesetzt hatte, damit er die Steuer des Landes eintreibe; er regierte 11 Jahre²⁷⁸³.

2. Nach ihm ist der mit ihm gleichnamige Joakeim 3 Monate König²⁷⁸⁴ und dann Sedekias²⁷⁸⁵ 11 Jahre²⁷⁸⁶.

3. Und bis zu dessen Zeit dauert noch die Prophetentätigkeit des Jeremiass fort²⁷⁸⁷; außerdem sind damals Propheten Buzi²⁷⁸⁸ und Urias, der Sohn des Samaias²⁷⁸⁹²⁷⁹⁰, und Ambakum²⁷⁹¹ mit ihm,²⁷⁹²; und damit schließt die Geschichte der hebräischen Könige.

4. Es ergeben sich also von der Geburt des Moses bis zu dieser Verpflanzung²⁷⁹³, wie einige sagen, 972 Jahre, nach der genauen Zeitrechnung aber 1805 Jahre 6 Monate 10 Tage; von dem Regierungsantritt Davids bis zu der von den Chaldäern herbeigeführten Gefangenschaft 452 Jahre 6 Monate, wie aber unsere genaue Angabe der einzelnen Zeiten ergibt, 482 Jahre 6 Monate 10 Tage.

122.

. Im 12.Jahre der Regierung des Sedekias zog Nabuchodonosor²⁷⁹⁴, 70 Jahre vor Beginn der Herrschaft der Perser, gegen die Pönizier und Juiden zu Feld, wie Bnerossos in seinen "Chaldäischen Geschichten" sagt.

2. Und Iuba gibt in seiner Schrift über die Assyrier zu, die Geschichte von Berossos übernommen zu haben; damit bezeugt er zugleich dem Mann die Wahrheit.

3. Nachdem nun Nabuchodonosor den Sedekias geblendet hatte, führte er ihn nach Babylon fort und verpflanzte das ganze Volk²⁷⁹⁵ mit Ausnahme weniger, die nach Ägypten flohen.²⁷⁹⁶

²⁷⁸⁰die Gleichsetzung ist wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Gleichsetzung von Jojachin, dem Sohn und Nachfolger Jojakims, mit dem gleichbedeutenden Namen Jechonja. Der Nachfolger des Josias heißt in der Bibel nur Joachas, Vgl.A.Raglfs, LXX-Studien III S.122

²⁷⁸¹vgl. 4 Kön 23,31; 2 Chron 36,2

²⁷⁸²Joachim

²⁷⁸³vgl. 4 Kön 23,34.36; 2 Chron 36,2,5

²⁷⁸⁴vgl.4 Kön 24,8; 2 Chron 36,9 wo er Jechonias heißt. Gleichnamig sind Vater und Sohn nur in den LXX, nicht im masor.Text, wo der Vater Jojakim und der Sohn Jojachin heißt.

²⁷⁸⁵Zedekia

²⁷⁸⁶vgl.4 Kön 24,18; 2 Chron 36,11

²⁷⁸⁷vgl.Jer 27,3

²⁷⁸⁸Buzi ist der Vater des Propheten Ezechiël; vgl. Ez 1,2; aber auch unten 135,4 wird er als Prophet genannt.

²⁷⁸⁹Semaja

²⁷⁹⁰vgl.Jer 33[26],20

²⁷⁹¹Habakuk

²⁷⁹²vgl.Hab 1,6

²⁷⁹³der babylonischen Gefangenschaft

²⁷⁹⁴Nebukadnezar

²⁷⁹⁵und die Gefangenschaftz dauert 70 Jahre

²⁷⁹⁶vgl.4 Kön 25,7.11.26

4. Propheten sind auch noch unter Sedekias Jeremias und Ambakum²⁷⁹⁷; im 5. Jahre seiner Regierung ist in Babnlon Jezeziel Prophet²⁷⁹⁸; im 5. Jahre seiner Regierung ist in Babylon Jezeziel Prophet,²⁷⁹⁹ nach ihm der Prophet Naum²⁸⁰⁰, sodann Daniel²⁸⁰¹ und wieder nach diesem sind Propheten zu der Zeit des Dareios des Ersten zwei Jahre lang²⁸⁰² Angaios²⁸⁰³ und Zacharias²⁸⁰⁴ und darnach der zu den Zwölf Propheten gerechnete Angelos.²⁸⁰⁵

123.

. Nach Angaios und Zacharias erbaut Neemias, der Erzmundschenk des Artaxerxes, der Sohn des Israeliten Acheli²⁸⁰⁶, die Stadt Jerusalem und richtet den Tempel wieder auf.²⁸⁰⁷

2. Während dieser Gefangenschaft leben Esther und Mardochoaios, worüber ein Buch vorhanden ist, ebenso wie das Buch von den Taten der Makkabäer.

3. Während dieser Gefangenschaft werden Misael, Ananias und Azarias, weil sie das²⁸⁰⁸ Bild nicht hatten anbeten wollen, in einen Feuerofen geworfen, aber durch das Erscheinen eines Engels gerettet²⁸⁰⁹.

4. Damals wurde Daniel wegen eines Drachen in eine Löwengrube geworfen, durch Gottes Fürsorge von Ambakum gespeist und am 7. Tage gerettet²⁸¹⁰.

5. Damals begab sich auch das Wunder des Jonas²⁸¹¹, und Tobias gewinnt mit Hilfe des Engels Raphael Sarra zum Weibe, nachdem der böse Geist ihre ersten sieben Freier umgebracht hatte; und nach der Hochzeit des Tobias bekommt sein Vater Tobit das Augenlicht wieder.²⁸¹²

124.

. Damals trägt Zorobabel²⁸¹³ durch seine Weisheit den Sieg über seine Mitbewerber davon und erreicht von Dareis die Erlaubnis zum Wiederaufbau von Jerusalem, indem er sich dies als LÖophn ausbat, und kehrt mit Esdras²⁸¹⁴ in sein Vaterland zurück.

²⁷⁹⁷vgl. Jer 50 [43],7

²⁷⁹⁸vgl. Ez 1,2. Hier ist aber vom 5. Jahre Joachins die Rede

²⁷⁹⁹vgl. Ez 1,2. Hier ist aber vom 5. Jahre Joachins die Rede

²⁸⁰⁰Die Bibel enthält keine sichere Angabe über die Zeit des Propheten Nahum.

²⁸⁰¹Die Zeit Daniels ist durch die Erzählungen bestimmt, die ihn mit Nebukadnezar zusammenbringen.

²⁸⁰²vgl. 1 Esra 6.1. Vielleicht ist mit dieser Stelle bei Clemens zu schreiben: "im zweiten Jahre" statt "zwei Jahre lang"

²⁸⁰³Haggai

²⁸⁰⁴Sacharja

²⁸⁰⁵Maleachi. Angelos [Bote] ist die griechische Übersetzung von Maleachi, was man zum Teil nicht als Eigennamen, sondern als Tätigkeitsbezeichnung ansah. Die Bezeichnung Angelos findet sich noch Strom. I 127,2; 129,3; 135,4; dagegen werden Worte des Malachias angeführt Strom. III 38,4; 39,3; V 136,2

²⁸⁰⁶Hachalja

²⁸⁰⁷vgl. 2 Esdr. 11,1; 12,1 ff.

²⁸⁰⁸goldene

²⁸⁰⁹vgl. Dan 3,21.92.95

²⁸¹⁰vgl. Bel und Drache 31.37-40 [Theod.

²⁸¹¹vgl. Jon 2,11

²⁸¹²vgl. Tob 6,12ff.; 3,8; 11,11-13

²⁸¹³Serubbabel

²⁸¹⁴Esra

2. Auf dessen Veranlassung geschieht die Entsühnung des Volkes, und die Wiederbekanntgabe und Erneuerung der von Gottes Geist eingegebenen Schrift und das Passahfest, das Fest der Erinnerung an die Errettung, wird begangen, und die Möglichkeit der Verschwägerung mit Volksfremden wird aufgehoben.²⁸¹⁵

3. Es hatte aber auch schon Kyros die Zurückführung der Hebräer verheißen.²⁸¹⁶ Als aber unter Dareios das Versprechen erfüllt worden war, wird das Fest der Tempelweihe gefeiert²⁸¹⁷ und ebenso das Laibhüttenfest²⁸¹⁸.

4. Und die Gesamtsumme der Jahre, einschließlich der Jahre der Gefangenschaft, von der Geburt des Moses bis zur Rückkehr des Volkes beträgt 1155 Jahre 6 Monate 10 Tage, von dem Regierungsantritt Davids an, wie einige sagen, 552 Jahre, nach genauerer Rechnung jedoch 572 Jahre 6 Monate 10 Tage.

125.

. Erfüllt ist also von der babylonischen Gefangenschaft an, die zu der Zeit des Propheten Jeremias begann, das von dem Propheten Daniel Gesagte, das so lautet:

2. Siebzig Siebenheiten wurden festgesetzt für dein Volk und für die heilige Stadt, um den Frevel zur Vollendung kommen zu lassen und die Sünde zu versiegeln²⁸¹⁹ und die Ungerechtigkeiten auszutilgen und Versöhnung zu bringen und ewige Gerechtigkeit herbeizuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln²⁸²⁰ und ein Hochheiliges zu salben.²⁸²¹

3. Und du wirst erkennen und wahrnehmen: von der Zeit an, da die Weisung ausging, heimzukehren und Jerusalem wieder zu erbauen, bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind 7 Siebenheiten, und 62 Siebenheiten, und du wirst dich bekehren, und Straße und Mauer wird wieder erbaut werden, und die Zeiten werden bedrängt sein.

4. Und nach den 62 Siebenheiten wird ein Gesalbter ausgetilgt werden, ohne dass ein gerechtes Urteil über ihn gefällt würde. Und er wird die Stadt und das Heiligtum zerstören zusammen mit dem Fürsten, der kommt; durch eine Überschwemmung werden sie ausgetilgt werden; und²⁸²² bis zum Ende eines Krieges, dessen Ziel die völlige Vernichtung ist.

5. Und eine einzige Siebenheit wird für viele einen festen Bund schließen, und in der Mitte der Siebenheit wird mein Schlachtopfer und mein Trankopfer beseitigt werden; und über den Tempel²⁸²³ der Greuel der Verwüstungen, und bis zur Vollendung der Zeit wird Vollendung für die Verwüstung gewährt sein.

²⁸¹⁵vgl. 1 Esdr 33,4; 2 Esdr 18-20.23

²⁸¹⁶vgl. 2 Esdr 1,1-4

²⁸¹⁷vgl. ebd 6,16f.

²⁸¹⁸vgl. ebd 18,14 gg.

²⁸¹⁹d.h. sie als abgeschlossen, auf ihren Höhepunkt gekommen zu bezeichnen

²⁸²⁰d.h. sie als erfüllt zu kennzeichnen

²⁸²¹Mit dem Hochheiligen ist wohl der Brandopferaltar gemeint, der mit Öl eingeweiht wurde; vgl. Lev 8,11

²⁸²²dies wird dauern

²⁸²³wird kommen

6. Und die Hälfte der Siebenheit wird dem Räucherwerk des Opfers ein Ende machen und²⁸²⁴ völlige Vernichtung des Flügels²⁸²⁵, und Gegenstand des²⁸²⁶ Eifers wird die Vernichtung sein²⁸²⁷.

126.

. Dass nun der Tempel in 7 Siebenheiten wieder aufgebaut wurde, das ist bekannt; denn es steht im Esra geschrieben;²⁸²⁸ und so wurde ein gesalbter König Führer der Juden in Jerusalem, als die 7 Siebenheiten voll wurden, und in den 62 Siebenheiten herrschte Ruhe in ganz Judäa, und es war ohne Kriege.

2. Und unser Herr Christus, "der Hochheilige", kam und erfüllte "das Gesicht und den Propheten", und sein Fleisch wurde mit dem Geist seines Vaters gesalbt in diesen "62 Siebenheiten", wie der Prophet sagte.

3. Und "in der einen Siebenheit", deren Hälfte die Regierung Neros einnahm, und während deren dieser in der Heiligen Stadt Jerusalem den "Greuel" aufstellte, und in der "Hälfte der Siebenheit" wurde er selbst getötet und Galba und Otho und Vitellius, und zur Herrschaft kam Vespasianus und zerstörte Jerusalem und verwüstete das Heiligtum. Und dass sich dies so verhält, ist jedem klar, der, wie auch der Prophet gesagt hat, "verstehen" kann²⁸²⁹.

127.

. Als nun das 11. Jahr vollendet war, kommt zu Beginn des folgenden Jahres unter der Regierung des Joakeim die babylonische Gefangenschaft durch den König Nabuchodonosor, im 7. Jahre seiner Regierung über die Assyrier²⁸³⁰ im 2. Jahre der Regierung des ägyptischen Königs Uaphres, während Philippos in Athen Archon war im 1. Jahre der 48. Olympiade²⁸³¹²⁸³².

2. Und die Gefangenschaft dauerte 70 Jahre und endigte im 2. Jahre der Regierung des Dareios, des Sohnes des Hystaspes, der König über die Perser und die Assyrier und die Ägypter geworden war. Unter ihm sind, wie ich früher sagte²⁸³³ Propheten Angaios und Zacharias und der unter die Zwölf Propheten gezählte Angelos, und Hoherpriester war Jesus, der Sohn des Josedek²⁸³⁴.

²⁸²⁴es wird sein

²⁸²⁵des Altars

²⁸²⁶größten

²⁸²⁷vgl. Dan 9,24-27. Zum Text vgl. O. Stählin, Clemens und die LXX, S. 72f.

²⁸²⁸Es ist nicht bekannt, worauf hier Bezug genommen ist.

²⁸²⁹vgl. Dan 9,24-27

²⁸³⁰vgl. 4 Kön 24,8-16

²⁸³¹588 v. Chr.

²⁸³²In dem Satz sind zwei Angaben zusammengefloßen: die erste bezieht sich auf die Wegführung Jojachins im Jahre 597 v. Chr. [vgl. 4 Kön 24,8-16], die andere auf die Wegführung Zedekias im Jahre 588 v. Chr. [vgl. 4 Kön 25,1-7]

²⁸³³vgl. oben 122,4

²⁸³⁴vgl. Esdr 3,2.8; 5,2

3. Und in dem 2.Jahre der Regierung des Dareios, von dem Herodotos erzählt, dass er die Herrschaft der Magier gestürzt habe, wird Zorobabel, der Sohn des Salathiel, abgesandt, um den THempel in Jerusalem wieder aufzurichten und auszuschnücken²⁸³⁵.

128.

. Nun wollen wir auch die Zeiten der Perser²⁸³⁶ angeben. Sie berechnen sich folgendermaßen: Kyros 30 Jahre, Kambyses 19, Dareios 46, Xerxes 26, Artaxerxes 41, Dareios 8, Artaxerxes 42, Ochos 8, Arses 3 Jahre²⁸³⁷

2. Zusammen ergeben sich für die persischen Könige 235 Jahre. Nachdem der Makedonier Alexandros diesen Dareios entsprechend den angegebenen Jahren gestürzt hatte, beginnt seine Regierung.

3. Ebenso berechnen sich auch die Zzeiten der M;akedonischen Könige folgendermaßen: Alexandros 18 Jahre, Ptolemaios, der Sohn des Lagos, 40 K4Jahre, Ptolemaios Philadelphos 27 Jahre, dann Ptolomaios Euergetes 25 Jahre, dann Ptolomaios Philopator 17 Jahre, nach ihm Ptolemaios Epiphanes 24 Jahre.

4. Auf ihn folgt Ptolemaios Philometor und regierte 35 Jahre, nach ihm Ptolemaios Physkon 29 Jahre, dann Ptolemaios Lathuros 36 Jahre, dann Ptolemaios mit dem Beinamen Dionysos 29 Jahre.

129.

. Zuletzt war Kleopatra 22 Jahre Königin; nach ihr kommt noch die 18 Tage dazernde Regierungh der Kinder der Kleopatra.

2. Zusammengerechnet ergeben sich für die Zeiten der Makedonischen Könige 312 Jahre 18 Tage.²⁸³⁸

3. Es ist somit erwiesen, dass die Propheten, die unter Dareios, dem Sohne des Hystaspes, in dem 2. Jahre seiner Regierung wirkten, nämlich Angaios und Zacharias und der zu den Zwölf Propheten gerechnete Angelos, da sie in dem 1.Jahre der 48.Olympiade wirkten, älter sind als Pythagoras, der in die 62. Olympiade gesetzt wird, und älter als Thales, der älteste von den griechischen Weisen, der um die 50. Olympiade lebte.²⁸³⁹

4. Zeitgenossen waren aber alle die Männer, die zusammen mit Thales zu den Sieben WDeisen gerechnet wurden, wie Andron in seinem Werk "Dreifuß" sagt. Ferner lebte Herakleitos später als Pythagoras; denn er erwähnt ihn in seiner Schrift.

130.

²⁸³⁵vgl. Agg 1,1.12; Ekkli 49,11 f.

²⁸³⁶könige

²⁸³⁷es scheint ein Satz ausgefallen zu sein, in dem 6 Jahre des Dareios Kodomannos [vgl.den nächsten Satz] und 6 Jahre des Alexandros des Großen aufgezählt waren.

²⁸³⁸Die gleichen Zahlen auch unter 140,5.

²⁸³⁹vgl.oben 65,2.3

. Somit ist die 1.Olympiade, die 407 Jahre später als der Trojanische Krieg angesetzt wird, unzweifelhaft früher als die genannten Propheten und mit ihnen als die sogenannten Sieben Weisen.

2. Demnach ist leicht einzusehen, dass Salomon, der zu der Zeit des Menelaos lebte²⁸⁴⁰, um viele Jahre älter ist als die griechischen Weisen. Um wie viele Jahre aber wieder älter als Salomon Moses ist, das haben wir in einem früheren Abschnitt dargelegt²⁸⁴¹.

3. Alexandros mit dem Beinamen Polyhistor hat in seiner Schrift über die Juden einige Briefe Salomons den ägyptischen König Uaphres und an den König der Tyrier in Phönicien mitgeteilt und ebenso ihre Briefe an Salomon, aus denen hervorgeht, dass ihm Uaphres 80 000 Arbeiter aus Ägypten für den Tempelbau geschickt hat und der andere König ebenso viele mit einem Baumeister aus Tyros, dem Sohn einer jüdischen Mutter aus dem Geschlechte Davids, wie dort erzählt ist, mit Namen Hyeron.²⁸⁴²

131.

. Vollends Onomakritos aus Athen, der der Verfasser der dem Orpheus zugeschriebenen Gedichte sein soll, lebte nachweislich zur Zeit der Peisistratidenherrschaft um die 50.Olympiade; Orpheus aber, der an der Fahrt des Herakles teilnahm²⁸⁴³, ist der Lehrer des Musaios.

2. Amphion ferner lebte zwei Menschenalter vor dem Trojanischen Krieg, während Demodokos und Phemios nach der Einnahme von Ilion, der eine bei den Phäaken, der andere bei den Freiern, durch ihr Kitharaspiel berühmt waren.

3. Auch die dem Musaios zugeschriebenen Orakelsprüche sollen von Onomakritos verfaßt sein, der "Mischkrug" des Orpheus aber von Zopyros aus Herakleia, und die "Hadesfahrt" von Prodikos aus Samos.

4. Iun von Chios aber erzählt in seinem "Triaagmos", dass auch Pythagoras einiges auf Orpheus zurückgeführt²⁸⁴⁴ habe.

5. Dagegen behauptet Epigenes in seiner Schrift über die dem Orpheus zugeschriebenen Gedichte, dass die "Hadesfahrt" und das "Heilige Wort" von dem Pythagoreer Kerkops, der "Peplos und die "Naturlehre" von Brontinos verfaßt seien.

6. Ja sogar dem Terpanchos wollen einige ein hohes Alter geben; so berichtet Hellanikos, er habe zur Zeit des Midas gelebt, dagegen setzt Phanias den Lesches von Lesbos vor Terpanchos an und bestimmt den Terpanchos als jünger als Archilochos; Lesches aber habe einen Wettkampf mit Arktinos durchgeführt und dabei den Sieg errungen.

²⁸⁴⁰dieser lebte aber zur Zeit des Trojanischen Krieges

²⁸⁴¹vgl.oben 113

²⁸⁴²David ist alter Fehler für Dan;vgl. 2 Chron 2,14,Hyeron ein von Clemens selbst verschuldetes Mißverständnis der Worte hyper hon an auton erotäsäs, vgl. Eusebios a.a.O.34,2

²⁸⁴³es ist an den Axiognonautenzug zu denken

²⁸⁴⁴d.h.auf seinen Namen gefälscht

7. Nach Xanthos von Lydien wurde aber Thasos um die 18. Olympiade²⁸⁴⁵ gegründet; daraus ist klar zu ersehen, dass Archilochos erst nach der 20. Olympiade bekannt wurde. Erwähnt er doch auch den Untergang von Magnesia als kurz zuvor geschehen.

8. Simonides wird in die Zeit des Archilochos gesetzt, und Kallinos ist nicht viel älter. Denn Archilochos erwähnt Magnesia als eine zerstörte, Kallinos als eine blühende Stadt. Eumelos von Korinth soll älter gewesen sein und gleichzeitig mit Archias, dem Gründer von Korinth, gelebt haben.

132.

. Hiervon zu reden waren wir veranlaßt, weil man vor allem die Dichter des epischen Kyklos zu den allerältesten Dichtern rechnet. Sodann sollen auch bei den Griechen viele Orakeldichter gelebt haben, wie die Bakiden²⁸⁴⁶, die vielen vielerlei weissagten.

2. Infolge des Rates des Atheners Amphilytos, der ihm die für den Angriff günstige Zeit kundgetan hatte, gewann auch Peisistratos die sichere Herrschaft.

3. Ohne nähere Angaben seien nur erwähnt Kometes aus Kreta, Kinyras von Kypros, Admetos aus Thessalien, Aristaios von Kyrene, Amphiaraios von Athen, Timoxenos von Kerkyra, Demainetos von Phokaia, Epigenes von Thespien, Nikias von Karystos, Ariston aus Thessalien, Dionysios vom Karthago, Kleophon von Korinth, Hippo, die Tochter des Cheiron, und Boio und Manto und die große Zahl von Sibyllen, die Samische, die Kolophonische, die Kymäische, die Erythräische, die Phyto, die Taraxandra, die Makedonische, die Thessalische, die Thesprotische, ferner Kalchas und Mopsos, die zur Zeit des Trojanischen Krieges lebten, von denen aber Mopsos der ältere war, da er ja an der Argonautenfahrt teilgenommen hatte.

133.

. Die sogenannte "Mantik" des Mopsos soll Battos von Kyrene verfaßt haben; und Dorotheos erzählt in dem ersten Buch seines Sammelwerkes, Mopäos habe die Stimmen des Eisvogels und der Krähe verstanden. 2. Um Erkenntnis der Zukunft bemühten sich auch stets der große Pythagoras und der Hyperboreer Abaris und Aristas von Prokonnesos und Epimenides von Kreta, der nach Sparta kam, und der Meder Zoroastres und Empedokles von Akragas und der Lakledämonier Phormion, ferner auch Polyaratos von Tharsos und Empedotimos von Syrakus und außer ihnen vor allem Sokrates von Athen. 3. "Denn von Kindheit an", sagt er im Theages, "lebt in mir ein wunderbares Zeichen, mir durch göttliche Fügung beigegeben; das ist aber eine Stimme, die, sooft sie sich hören läßt, das, was ich zu tun im Begriff bin, verhindert, dagegen mich nie zu etwas antreibt"²⁸⁴⁷. 4. Und Exekastos, der Tyrann von Phokis, trug zwei Zauberringe und konnte aus dem Geräusch, das sie miteinander machten, die rechte Zeit für seine Taten erkennen. Er starb aber trotzdem durch Mord, obwohl das Geräusch ihm vorher ein Zeichen gegeben hatte, wie Aristoteles in seinem "Staat der Phoker" sagt.

134.

²⁸⁴⁵nach Dionysios um die 15.

²⁸⁴⁶von denen der eine aus Böotien, der andere aus Arkadien war

²⁸⁴⁷Platon, Theages p.128 D.

. Aber auch von denen, die einmal bei den Ägyptern Menschen waren, dann aber durch menschlichen Glauben zu Göttern wurden, gabenm Weissagungen Hermes von Theben und Asklepios von Memphis. ferner auch Teiresias und Manto in Theben, wie Eukripides sagt, außerdem Helenos und Laokoon und Oinone, die Tochter des Kebren, in Ilion. 2. Ferner gilt Krios, einer der Herakliden, als ein hervorragender Seher in Elis und außer ihm dort noch Iamos, von dem die Iamiden abstammen, und Polyidos in Argos und in M;egara, den die Tragödie erwähnt. 3. Wozu soll ich noch den Telemos anführen, der Seher bei den Kyklopen war und dem Polyphemos die mit der Irrfahrt des Odysseus verbundenen Ereignisse verkündet, oder den Onomakritos in Athen oder den Amphiaraios, der mit den SCieben. die gegen Theben zu Felde zogen, um ein Menmschenmalöter älter als dioe Einnahme von Olion angesetzt wird, oder den Theoklymenos in Kephallenia oder den Telmessos in Karien oder den Galeos in Sizilien? 4. Es gibt aber außer ihnen auch noch andere, Idmon, der mit den Argonauten fuhr, Phemonoe von Deelphi, Mopsos, der Sohn des Apollon und der Manto, in Pamphylien und Kilikien, Amphilochos, der Sohn des Amphiaraios, in Kilikien, Alkmeon in Akarnanien, Anios in Delos und Aristandros von Telmessos, der Begleiter des Alexandros. Ferner erzählt Philochoros in dem ersten Buch der Schrift "Über die Weissagung", dass auch Orpheus ein Seher gewesen sei.

135.

. Theopompos und Ephoros und Timaios verzeichnenm einen gewissen Seher Orthagoras, ebenso der Samoer Pythokles in dem 4. Buch seiner "ILtalischen Geschichten" den C.Iulius Nepos. 2. Aber die einen sind "lauter Diebe und Räuber"²⁸⁴⁸, wie die SCchrift sagt, und haben das meiste auf Grund von Beobachtungen und Vermutungen voraussagesagt, so wie die Ärzte und Wahrsager, die einen Menschen nach seiner Gesichtsbildung beurteilen; die anderen wurden durch Dämonen erregt oder durch das Rauschen des Wassers oder durch den Duft des Räucherwerks oder durch eine irgendwie beschaffene Luft in Verzückerung versetzt. 3. Bei den Hebräern aber²⁸⁴⁹ die Propheten durch göttliche Kraft und Eingebung; schon vor der Gesetzgebung Adam, der bei seinem Weib und bei der Benennung der Lebewesen weissagte²⁸⁵⁰, und Noe²⁸⁵¹, der Buße predigte²⁸⁵², und Abraham, Isaak und Jakob, die offenbar nicht wenig von dem Zukünftigen oder schon NMahebevorstehenden kundtaten. 4. Gleich zeitig mit dem Gesetz sind Prophjeten Moses und Aaron, nach ihnen Jesus, der Sohn des Nave, Samuel, Gad, Nathan, Achias, Samaias, Iu, Elias, Michaias, Abdiu, Elissaios, Abdadonai, Amos, Hesaias, Osee, Jonas, Joel, Jeremias, Sophonias, Buzi, Jezekiel, Urias, Ambakum, Naum, Daniel, Misael, der den Lobghesang gesprochen hat²⁸⁵³, Angaios, Zacharias und der unter die Zwölf Propheten gerechnete Angelos²⁸⁵⁴.

136.

. Alle zusammen ergeben 35 Propheten²⁸⁵⁵. Von Frauen²⁸⁵⁶ sind zu nennen: Sarra und Rebekka und Mariam²⁸⁵⁷ und Debbora und Olda²⁸⁵⁸²⁸⁵⁹. 2.Sodann weissagt zu der gleichen

²⁸⁴⁸Joh 10,8

²⁸⁴⁹weissagten

²⁸⁵⁰vgl.Gen 2,23.20

²⁸⁵¹Noah

²⁸⁵²vgl.Ekkli 44,16 f.;2 Petr 2,5

²⁸⁵³ich lese eulogismos statt sillogismos und beziehe die Worte auf Dan 3.51 ff.

²⁸⁵⁴die Zeit der hier genannten Propheten ist oben 111,4-123.3 im einzelnen angegeben.

²⁸⁵⁵die Zahl der Genannten ist 36

²⁸⁵⁶denn auch solche weissagten

Zeit Johannes bis zur Taufe des Heilands, nach der Geburt des Christus Anna und Symeon²⁸⁶⁰; und von Zacharias, dem Vater des Johannes, wird in den Evangelien erzählt, dass er auch schon vor seinem Sohn geweissagt habe²⁸⁶¹. 3. Nun wollen wir die Zeitangaben aus der griechischen Geschichte zusammenstellen, und zwar von Moses an. Von der Geburt des Moses bis zum Auszug der Juden aus Ägypten sind 80 Jahre und dann bis zu seinem Tod noch einmal 40 Jahre; der Auszug erfolgt aber zur Zeit des Inachos, da Moses 345 Jahre vor der Siriusperiode aus Ägypten auszog. 4. Von dem Zug des Moses und von Inachos an bis zu der Überschwemmung des Deukalion, ich meine die zweite Sintflut, und bis zu dem Weltbrand des Phaethon, Ereignissen, die zur Zeit des Krotos eintraten, werden 8 Menschenalter gezählt²⁸⁶²; auf 100 Jahre werden aber immer 3 Menschenalter gerechnet. 5. Von der Überschwemmung bis zum Brand des Ioda und bis zur Erfindung des Eisens und zu den Idäischen Daktylen sind 73 Jahre, wie Thrasyllus sagt. Und von dem Brand des Ida bis zur Entführung des Ganymedes sind 65 Jahre.

137.

. Von da bis zum Zug des Perseus, zu welcher Zeit auch Glaukos die Istmischen Spiele zu Ehren des Melikertes stiftete, sind 15 Jahre. Von dem Zug des Perseus bis zu der Gründung von Ilion sind 34 Jahre; von da bis zur Ausfahrt der Argo 64 Jahre. 2. Von da bis Theseus und bis zum Minotaurus sind 32 Jahre, sodann bis zu den Sieben gegen Theben 10 Jahre, bis zum Wettkampf in Olympia, den Herakles zu Ehren des Pelops stiftete, 3 Jahre, und bis zum Zug der Amazonen gegen Asthen und bis zum Raub der Helena durch Theseus 9 Jahre. 3. Von da bis zu der Aufnahme des Herakles unter die Götter 11 Jahre, dann bis zu dem Raub der Helena durch Alexandros 4 Jahre, dann bis zur Einnahme Trojas 20 Jahre. 4. Von der Einnahme Trojas bis zur Ankunft des Aineias²⁸⁶³ sind bis zur Gründung von Lavinium 10 Jahre, bis zum Beginn der Regierung des Ascanius 8 Jahre, und bis zur Rückkehr der Herakliden 61 Jahre und bis zur Olympiade des Iphitos 338 Jahre.²⁸⁶⁴.

138.

. Eratosthenes aber zeichnet die Zeiten folgendermaßen auf: Von der Einnahme Trojas bis zu der Rückkehr der Herakliden 80 Jahre; von da bis zur Gründung der ionischen Städte 60 Jahre; die darauf folgende Zeit bis zur Vormundschaft des Lykurgos 159 Jahre; 2. bis zum 1. Jahr der 1. Olympiade 108 Jahre; von dieser Olympiade bis zum Herüberkommen des Xerxes 197 Jahre; von da an bis zum Beginn des Peloponnesischen Krieges 48 Jahre; 3. und bis zu dessen Beendigung und der Niederlage der Athener 27 Jahre; und bis zur Schlacht bei Leuktra 34 Jahre; nach dieser Schlacht bis zum Tod des Philippos 35 Jahre; darnach bis zum Hinscheiden des Alexandros 12 Jahre. 4. Andererseits berechnen sich, wie einige angeben, von der 1. Olympiade bis zur Gründung Roms 24 Jahre; von da bis zum Sturz der Könige und zur Einsetzung von Konsuln 243 Jahre; von dem Sturz der Könige bis zum Tod des Alexandros 186 Jahre.

²⁸⁵⁷ Mirjam

²⁸⁵⁸ und Elisabeth und Maria, die den Christus gebar

²⁸⁵⁹ Die in Klammern stehenden Worte sind nicht überliefert, müssen aber aus der Parallelüberlieferung ergänzt werden.

²⁸⁶⁰ vgl. Lk 2,36.34

²⁸⁶¹ vgl. Lk 1,67

²⁸⁶² statt des überlieferten 40 schreibe ich mit Christ 8

²⁸⁶³ in Italien

²⁸⁶⁴ Die Grundlagen für diese und andere Ansätze für die Zeit mythologischer Ereignisse sind uns nicht bekannt

139.

. Von da bis zum Sieg des Augustus, als sich Antonius in Alexandria selbst tötete, 294 Jahre; damals war Augustus zum 4. Mal Konsul. 2. Von diesem Zeitpunkt bis zu dem Wettkampf, den Domitianus in Rom veranstaltete, 114 Jahre; von dem ersten Wettkampf bis zum Tod des Commodus 111 Jahre. 3. Einige rechnen von Kekrops bis zu Alexandros dem Makedonier 1228 Jahre,²⁸⁶⁵ von Demophon 850 Jahre²⁸⁶⁶, und von der Einnahme Trojas bis zu der Rückkehr der Herakliden 120 oder 180 Jahre. 4. Von diesem Zeitpunkt bis zum Archon Euainetos, unter dem Alexandros nach Asien hinübergewandert sein soll, sind es nach Phanias 715 Jahre, nach Ephoros 735, nach Timaios und Kleitarchos 820, nach Eratosthenes 770, nach Duris von der Einnahme Trojas bis zum Übergang des Alexandros nach Asien 1000 Jahre. 5. Von da bis zu dem athenischen Archon Hegesias, unter dem Alexandros stirbt, 11 Jahre.²⁸⁶⁷ . Von da bis zur Regierung des Germanicus Claudius Caesar²⁸⁶⁸ 365 Jahre. Wie viele Jahre sich von diesem Zeitpunkt bis zum Tode des Commodus ergeben, ist ohne weiteres klar.

140.

. Nach der griechischen Geschichte ist auch über die Zeitrechnung bei den Barbaren nach den wichtigsten Abschnitten zu berichten. 2. Von Adam bis zur Sintflut berechnen sich 2148 Jahre 4 Tage, von Sem bis Abraham 1250 Jahre, von Isaak bis zur Übergabe des gelobten Landes 616 Jahre. 3. Sodann von den Richtern bis Samuel 463 Jahre 7 Monate²⁸⁶⁹. 4. Und nach den Richtern dauert die Zeit der Königserrschaft 572 Jahre 6 Monate 10 Tage²⁸⁷⁰. 5. Nach dieser Zeit kommen 235 Jahre persischer Herrschaft²⁸⁷¹, dann 312 Jahre 18 Tage der makedonischen Herrschaft bis zum Selbstmord des Antonius²⁸⁷². 6. Nach dieser Zeit dauert die Herrschaft der Römer bis zum Tode des Commodus 222 Jahre²⁸⁷³. 7. Andererseits wieder berechnen sich von²⁸⁷⁴ der 70jährigen Gefangenschaft und der Rückführung des Volkes in seine Heimat bis zu der Gefangenschaft unter Vespasianus 410 Jahre²⁸⁷⁵, und zuletzt von Vespasianus bis zum Tod des Commodus ergeben sich 121 Jahre 6 Monate 24 Tage.²⁸⁷⁶

141.

. Demetrios sagt in seiner Schrift "Über die Könige in Judäa", dass die Stämme Juda, Benjamin und Levi von Senachereim²⁸⁷⁷ nicht in die Gefangenschaft fortgeführt worden seien, sondern dass von dieser Gefangenschaft bis zu der letzten, die Nabuchodonosor von Jerusalem aus durchführte, 128 Jahre 6 Monate vergingen. 2. Von der Zeit, da die 10 Stämme aus Samaria gefangen und fortgeführt wurden, bis zu Ptolemaios IV. sind 573 Jahre 9 Monate,

²⁸⁶⁵ich habe 1228 statt des überlieferten 1828 eingesetzt

²⁸⁶⁶ich habe 850 statt des überlieferten 1250 eingesetzt

²⁸⁶⁷Ich habe mit Potter Hegesias statt des überlieferten Ezainetos eingesetzt.

²⁸⁶⁸gemeint ist der Kaiser Claudius

²⁸⁶⁹vgl. oben 112,1 f.

²⁸⁷⁰vgl. oben 124,4

²⁸⁷¹vgl. oben 128,2

²⁸⁷²vgl. oben 129,2

²⁸⁷³die Zahl 222 ergibt sich aus den 30 Jahren vor und den 192 Jahren nach Christus

²⁸⁷⁴dem Ende

²⁸⁷⁵die Berechnung stammt vielleicht aus Seder Olam Rabba Kap.28; vgl. H. Grätz, Frankels Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 3 1854 S.314f

²⁸⁷⁶Zu 140,1-7 vgl. Johannes Malalas XVIII p. 428,13 ed. Bonn.

²⁸⁷⁷Sanherib

von der Fortführung aus Jerusalem aber 3380 Jahre 3 Monate. 3. Was nun Philon betrifft, so hat auch er die Könige der Juden verzeichnet, aber abweichend von Demetrios²⁸⁷⁸. 4. Ferner sagt auch Eupolemos in seinem ähnlichen Geschichtswerk, dass die Gesamtsumme der Jahre von Adam bis zum 5. Regierungsjahr des Demetrios, d.i. dem 12. Regierungsjahr des Ptolemaios von Ägypten²⁸⁷⁹, 5149 sei. 5. Von der Zeit an, da Moses die Juden aus Ägypten fortführte, bis zu dem genannten Zeitpunkt ergebe sich die Zahl von 1580 Jahren. Von diesem Zeitpunkt bis zu dem Jahre, da Cn. Domitius und Asinius in Rom Konsuln waren, werden 120 Jahre gerechnet.²⁸⁸⁰

142.

. Ephoros und viele andere Geschichtsschreiber sagen, es gebe 75 Völker und Sprachen, wobei sie von dem folgenden Satz des Moses abhängig sind: "Die Gesamtzahl der Seelen aus dem Haus Jakobs, die nach Ägypten kamen, war 75."²⁸⁸¹ 2. Es scheint auch tatsächlich 72 Grundformen von Sprachen zu geben, wie unsere heiligen Schriften überliefern²⁸⁸², während die übrigen, die es in großer Zahl gibt, durch die Vermengung von zwei oder drei oder auch noch mehr Mundarten entstehen, 3. Unter Mundart versteht man eine Sprachform, die die besondere Eigenart eines Ortes zeigt, oder eine Sprachform, die die besondere oder gemeinsame Eigenart eines Volkes zeigt. 4. Die Griechen behaupten, dass Mundarten nur je fünf bei ihnen gesprochenen seien, nämlich die attische, die ionische, die dorische, die äolische und als fünfte die allgemeine²⁸⁸³ Mundart, während die Sprachen der Barbaren an Zahl unbegrenzt seien und nicht Mundarten²⁸⁸⁴, sondern nur Sprachen²⁸⁸⁵ genannt werden könnten.

143.

. Platon teilt auch den Göttern eine Art Sprache zu, indem er auf sie vor allem aus den Träumen und den Orakelsprüchen schließt, außerdem aber auch aus den Besessenen, die nicht ihre eigene Sprache oder Mundart reden, sondern die der Dämonen, die in sie eingedrungen sind.²⁸⁸⁶ 2. Er glaubt, dass auch die unvernünftigen Tiere Sprachen haben, die die der gleichen Gattung angehörenden Tiere verstehen. 3. Wenn z.B. ein Elefant in eine Grube gefallen ist und brüllt, so kehrt ein anderer Elefant, der zugegen war und den Vorfall mit ansah, um und bringt nach kurzer Zeit eine Herde Elefanten mit sich und rettet den, der hineingefallen ist. 4. Man erzählt auch, dass in Libyen ein Skorpion, wenn er nicht so weit reichen kann, um einen Menschen zu stechen, fortgeht und mit mehreren anderen zurückkehrt, die sich dann wie Glieder einer Kette aneinander hängen, so dass der vorderste wirklich hingelangen und den Anschlag ausführen kann. Dabei bedienen sich, wie ich meine, die unvernünftigen Tiere nicht einer schwer wahrnehmbaren Bewegung und teilen sich nicht etwa durch ihre Körperhaltung etwas mit, sondern mit ihrer eigenen Sprache. 5. Manche andere sagen auch, wenn ein Fisch aus dem Wasser emporgezogen wird, aber dadurch, dass die Angel abreißt, entkommt, so

²⁸⁷⁸gemeint ist Philon der Ältere

²⁸⁷⁹Gemeint ist Demetrios I. Soter und Ptolemaios VII. Euergetes II. Es ist das Jahr 158 v. Chr.

²⁸⁸⁰Das Konsulatsjahr des Cn. Domitius Calvinus und des C. Asinius Pollio war 40 v. Chr. In diesem Jahre wurde Herodes zum König ernannt.

²⁸⁸¹Gen 46,27

²⁸⁸²Die Stelle ist in den erhaltenen Schriften nicht zu finden

²⁸⁸³hellenistische

²⁸⁸⁴dialektoi

²⁸⁸⁵glossai

²⁸⁸⁶Nicht bei Platon.

werde an eben jenem Tage kein Fisch der gleichen Art an dem nämlichen Ort mehr zu finden sein. 6. Die ersten und eine selbständige Grundform vertretenden Sprachen sind zwar barbarisch, aber ihre Wörter sind von Natur entstanden,²⁸⁸⁷ da ja die Menschen auch zugeben, dass die in einer Barbarensprache gesprochenen Gebete wirksamer seien²⁸⁸⁸. 7. Auch Platon sagt im Kratylos, wie er das Wort pyr²⁸⁸⁹ erklären will, dass dieses Wort barbarischer Herkunft sei. Dabei versichert er, dass die Phryger das Feuer so nennen "mit einer kleinen Abweichung"²⁸⁹⁰

144.

.²⁸⁹¹ Im Anschluß an das bisher Gesagte scheint es mir nützlich, auch die Zeiten der römischen Kaiser anzuführen zum Nachweis der Zeit der Geburt des Heilands: 2. Augustus 43 Jahre, Tiberius 22 Jahre, Caius 4 Jahre. Claudius 14 Jahre, Nero 14 Jahre, Galba 1 Jahr, Vespasianus 10 Jahre, Titus 3 Jahre, Domitianus 15 Jahre, Nerva 1 Jahr, Traianus 19 Jahre, Hadrianus 21 Jahre, Antonius 23 Jahre, ebenso wieder Antonius und Commodus 32 Jahre. 3. Es ergeben sich im ganzen von Augustus bis zum Tod des Commodus 222 Jahre, und von Adam bis zum Tod des Commodus 5784 Jahre 2 Monate 12 Tage. 4. Einige jedoch zeichnen die Zeiten der römischen Kaiser in folgender Weise auf: C. Julius Caesar 3 Jahre 4 Monate 6 Tage; nach ihm war Augustus Kaiser 46 Jahre 4 Monate 1 Tag, darnach Tiberius 26 Jahre 6 Monate 19 Tage; auf ihn folgt C. Caesar 3 Jahre 10 Monate 8 Tage; auf diesen Claudius 13 Jahre 8 Monate 28 Tage, Nero 13 Jahre 8 Monate 28 Tage, Galba 7 Monate 6 Tage, Otho 5 Monate 1 Tag, Vitellius 7 Monate 1 Tag, Vespasianus 11 Jahre 11 Monate 22 Tage, Titus 2 Jahre 2 Monate, Domitianus 15 Jahre 8 Monate 5 Tage, Nerva 1 Jahr 4 Monate 10 Tage, Traianus 19 Jahre 7 Monate 15 Tage, Hadrianus 20 Jahre 10 Monate 28 Tage, Antonius 22 Jahre 3 Monate 7 Tage, Marcus Aurelius Antoninus 19 Jahre 11 Tage, Commodus 12 Jahre 9 Monate 14 Tage. 5. Von Julius Caesar bis zum Tode des Commodus sind es also 236 Jahre 6 Monate. Im ganzen ergeben sich von Romulus, dem Gründer Roms, bis zum Tode des Commodus 943 Jahre 6 Monate.

145.

. Unser Herr wurde geboren unter Augustus im 28. Jahre²⁸⁹², als man zum erstenmal befahl, dass Schätzungen veranstaltet werden²⁸⁹³. 2. Dass dies wahr ist, ergibt sich aus den Worten des Lukasevangeliums, die folgendermaßen lauten: "Im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius erging der Befehl des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias"²⁸⁹⁴ Und wieder in dem gleichen Evangelium: "Jesus war aber, als er zu der Taufe kam, ungefähr 30 Jahre alt"²⁸⁹⁵. 3. Und dass er nur ein einziges Jahr predigen sollte, auch das steht so geschrieben: "Ein Gnadenjahr des Herrn zu predigen, hat er mich gesandt"²⁸⁹⁶. Dies sagte sowohl der Prophet als auch das Evangelium. 4. Wenn man also 15 Jahre unter Tiberius und 15 Jahre unter

²⁸⁸⁷ die Wörter sind physei oder thesei; vgl. Origenes, Gegen Celsus I 24 p. 74, 12 ff.

²⁸⁸⁸ vgl. ebd I 225 p. 76, 16 ff.

²⁸⁸⁹ Feuer

²⁸⁹⁰ Zu 144, 1-3 vgl. Usener in Mommsens Chronica minora III S. 439 ff.

²⁸⁹¹ Zu 144, 1-3 vgl. Usener in Mommsens Chronica minora III S. 439 ff.

²⁸⁹² seiner Regierung

²⁸⁹³ vgl. Lk 2, 1

²⁸⁹⁴ ebd 33, 1 f.

²⁸⁹⁵ ebd 3, 23

²⁸⁹⁶ ebd 4, 18 f. [Is 61, 1 f.]

Augustus zusammennimmt, so werden die 30 Jahre voll bis zur Zeit, da er litt. 5. Von der Leidenszeit bis zur Zerstörung Jerusalems ergeben sich 42 Jahre 3 Monate²⁸⁹⁷, und von der Zerstörung Jerusalems bis zum Tode des Commodus 122 Jahre 10 Monate 13 Tage. Es ergeben sich also von der Geburt des Herrn bis zum Tode des Commodus im ganzen 194 Jahre 1 Monat 13 Tage. 6. Manche wollen mit übertriebener Genauigkeit bei der Geburt unseres Heilands nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag angeben; sie setzen die Geburt in das 28. Jahr des Augustus, und zwar auf den 25. Pachon.²⁸⁹⁸

146.

. Die Anhänger des Basileides feiern auch den Tag seiner Taufe, indem sie die ganze vorhergehende Nacht mit Lesen zubringen. 2. Einige behaupten, die Taufe habe im 15. Jahre des Kaisers Tiberius am 15. Tag des Monats Tybi stattgefunden, andere, dass sie am 11. Tag des nämlichen Monats stattgefunden habe. 3. Bei der genauen Bestimmung der Zeit seines Leidens setzen es die einen in das 16. Jahr des Kaisers Tiberius auf den 25. Phamenoth oder auf den 25. Pharmuthi. Andere aber behaupten, dass der Heiland am 19. Pharmuthi gelitten habe. 4. Einige von ihnen behaupten sogar, dass es am 24. oder 25. Pharmuthi gewesen sei. 5. Ferner müssen wir auch noch folgendes zu unserer Zeitberechnung hinzufügen, nämlich die Tage von der Verödung Jerusalems an, von denen Daniel andeutungsweise spricht:²⁸⁹⁹ die 7 Jahre und 11 Monate des Vespasianus. Denn die zwei Jahre²⁹⁰⁰ werden mit den 17 Monaten und 8 Tagen des Otho, Galba und Vitellius zusammen genommen. 6. Und so kommen die 3 Jahre und 6 Monate zustande, und dies ist "die Hälfte der Siebenheit"²⁹⁰¹, wie der Prophet Daniel gesagt hat. 7. Er hat aber gesagt, dass 2300 Tage vergehen von der Zeit, da durch Nero der Greuel in die Heilige Stadt eindrang, bis zu ihrer Zerstörung. 8. Denn dies lehrt der darauffolgende Satz: "Wie lange wird das Gesicht Bestand haben, dass das Opfer aufgehoben und der Frevel der Verwüstung gestattet ist, und²⁹⁰² wird die Heeresmacht und das Heiligtum zertreten werden? Und er antwortet ihm: Bis es Abend und Morgen wird an 2300 Tagen, und dann wird das Heiligtum vernichtet werden"²⁹⁰³ 9. Diese 2300 Tage ergeben 6 Jahre 4 Monate; die Hälfte dieser Zeit hindurch war noch Nero an der Regierung, und so verging eine "Hälfte der Siebenheit". Die andere Hälfte ist Vespasianus zusammen mit Otho, Galba und Vitellius an der Regierung. 10. Und deswegen sagt Daniel: "Selig ist, wer die 1335 Tage erreicht"²⁹⁰⁴. Denn bis zu²⁹⁰⁵ diesen Tagen dauerte der Krieg, und hernach hörte er auf.

147.

. Auch diese Zahl ist aus dem darauffolgenden Abschnitt zu entnehmen, der so lautet: "Und von der Zeit, da das unaufhörliche Opfer sein Ende gefunden hat und der Greuel der Verwüstung gestattet worden ist, dauert es 1290 Tage, und selig ist, wer aushält und die 1335

²⁸⁹⁷vgl. Origenes, Gegen Celsus IV 22 p. 291, 15

²⁸⁹⁸vgl. C. Schmidt, Gespräche Jesu mit seinen Jüngern, Leipzig 1919, S. 628 ff.

²⁸⁹⁹Nach der Zerstörung Jerusalems kommen noch

²⁹⁰⁰gemeint sind die zwei Jahre der Regierung des Vespasianus, die der Zerstörung von Jerusalem vorhergingen

²⁹⁰¹Dan 9, 27

²⁹⁰²wie lange

²⁹⁰³ebd 8, 13 f. Das überlieferte arthäsetai darf nicht in katharthäsetai geändert werden; denn während bei Daniel von einer Reinigung oder Wiederherstellung des Heiligtums die Rede ist, wird bei Clemens, wie besonders 146, 7 zeigt, die Weissagung auf die Zerstörung des Tempels gedeutet. Dafür wird das Verbum arthäsetai verwendet, ähnlich wie in dem oben 125, 5 angeführten Vers; vgl. auch 146, 8 hā thysia hā artheisa.

²⁹⁰⁴Dan 12, 12

²⁹⁰⁵dem Ende von

Tage erreicht"²⁹⁰⁶ 2. Der Jude Flavius Josephus, der Verfasser des Werks über die jüdische Geschichte, sagt bei der Zusammenfassung der Zeitangaben, von Moses bis David seien es 5585 Jahre, von David bis zum 2.Jahr des Vespasianus 1179 Jahre. 3. Sodann von diesem bis zum 10.Jahr des Antonius 77 Jahre, so dass es von Moses bis zum 10. Jahr des Antonius im ganzen 1833 Jahre sind²⁹⁰⁷ . 4. Andere sagten bei ihrer Berechnung, es seien von Inachos und Moses bis zum Tode des Commodus 1842, wieder andere 1921 Jahre. 5. Und in dem Evangelium nach Matthäus ist das Geschlechtsregister von Abraham bis zu Maria, der Mutter des Herrn, durchgeführt. "Denn es sind", so heißt es, "von Abraham bis David 14 Menschenalter, und von David bis zur babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus ebenso weitere 14 Menschenalter"²⁹⁰⁸ , drei Zwischenräume von geheimnisvoller Bedeutung, die sich in 6 Einheiten von je 7 Menschenaltern folgend.

XXII. Kapitel

148.

. Damit soll es mit unserem Bericht über die von vielen Gelehrten in voneinander abweichender Form gegebene Zeitrechnung sein Bewenden haben. Was aber die Übersetzung der Heiligen Schrift, sowohl des Gesetzes als auch der Propheten aus der hebräischen in die griechische Sprache betrifft, so geschah sie nach den einen zur Zeit des Königs Ptolemaios, des Sohnes des Lagos, nach den anderen zur Zeit des Ptolemaios mit dem Beinamen Philadelphos, wobei er diese Sache mit dem größten Eifer betrieb und Demetrios von Phaleron die Übersetzung mit großer Sorgfalt in die Wege geleitet hat. 2. Denn während die Makedonier noch Asien beherrschten, hatte der König den Ehrgeiz, die von ihm in Alexandria gegründete Bibliothek mit allen möglichen Schriften auszustatten, und wünschte deswegen, dass auch die Leute von Jerusalem die Werke ihrer Propheten in die griechische Sprache übersetzten.

149.

. Da diese den Makedoniern noch untertan waren, wählten sie aus ihren angesehensten Männern siebenzig Älteste aus, die in der Heiligen Schrift bewandert und der griechischen Sprache kundig waren, und sandten sie ihm zusammen mit den göttlichen Büchern. 2. Als nun jeder einzelne für sich jedes prophetische Buch übersetzt hatte, stimmten die gesamten Übersetzungen, als man sie miteinander verglich, sowohl dem Sinn als dem Wortlaut nach überein; denn Gottes Wille war auf das Verständnis griechischer Ohren bedacht. 3. Und es ist wirklich nichts Verwunderliches, wenn durch göttliche Eingebung, durch die die Weissagung gegeben worden war, auch die Übersetzung gleichsam als Weissagung in griechischer Sprache bewirkt wurde, da ja auch der Priester Esdras vom Stamm Levi, als während der Gefangenschaft unter Nabuchodonosor die Heiligen Schriften verlorengegangen waren, zur Zeit des Perserkönigs Artaxerxes von hötlichem Geiste beseelt alle die alten Schriften in prophetischer Kraft wieder erneuerte.²⁹⁰⁹

²⁹⁰⁶Dan 12,11f.

²⁹⁰⁷vgl. Josephus, Bell-Jud VI 10

²⁹⁰⁸Mt 1,17

²⁹⁰⁹Zu 148,1-3 vgl. Eirenaeus III 21,2 [griechisch bei Eusebios, Hist. eccles. V 8,11-15], von dem Clemens abhängig ist. Zu 149,3 vgl. Esdr 14,18-22.37-47

150.

. Aristobulos schreibt in dem ersten Buch seines an Philometor²⁹¹⁰ gerichteten Werkes wörtlich: "Beeinflusst ist aber auch Platon von unserem Gesetzbuch und hat sich offenbar um jede einzelne der in ihm enthaltenen Bestimmung gekümmert. 2. Die Geschichte des Auszugs der Hebräer, unserer Mitbürger, aus Ägypten und all die wunderbaren Ereignisse, die sie dabei erlebten, und die Eroberung des Landes und die hinzugefügte Erläuterung von der ganzen Gesetzgebung, all das ist schon vor Demetrios von anderen Männern übersetzt worden, und zwar schon vor der Herrschaft des Alexandros und der Perser.²⁹¹¹ Daher ist es ganz klar, dass der obenmgenannte Philosoph vieles daraus entnommen hat²⁹¹², ebenso wie auch Pythagoras, der manche von unseren Lehren in sein eigenes Lehrgebäude aufgenommen hat."²⁹¹³ 4. Und der pythagoreische Philosoph Numenios schreibt geradezu: "Denn was ist Platon anders als ein attisch sprechender Moses?" Dieser Moses war ein Gottesgelehrter und ein Philosoph oder, wie andere sagen, ein Erklärer der heiligen Gesetze. 5. Von seiner Abstammung, seinen Taten und seinem Leben erzählen zwar die Heiligen Schriften selbst in glaubwürdiger Weise; aber trotzdem müssen auch wir möglichst kurz davon sprechen.

XXIII. Kapitel

151.

.²⁹¹⁴ Moses war zwar seiner ursprünglichen Abstammung nach ein Chaldäer, wurde aber in Ägypten geboren, da seine Vorfahren wegen einer langedauernden Hungersnot aus Babylonien nach Ägypten ausgewandert waren. In der 7. Geschlechtsfolge²⁹¹⁵ geboren und königlich erzogen, hatte er folgende Schicksale. 2. Da die Hebräer in Ägypten an Zahl sehr zugenommen hatten, fürchtete der König des Landes die aus der Menschenmenge ihm erwachsende Gefahr und befahl ihnen daher, von den Kindern, die von den Hebräern geboren würden, nur die weiblichen aufzuziehen²⁹¹⁶, die männlichen dagegen umzubringen, da er eine kräftige Jungmannschaft fürchtete. 3. Da aber der Knabe aus vornehmem Geschlecht war, verbargen ihn seine Eltern drei Monate hindurch und zogen ihn auf, indem sich ihre natürliche Elternliebe stärker erwies als der grausame Befehl des Tyrannen. Später aber fürchteten sie doch, zusammen mit dem Kinde das Leben zu verlieren; deshalb fertigten sie aus dem dort einheimischen Papyrusrohr ein Körbchen an, legten das Kind hinein und setzten es am Ufer des sumpfigen Flusses aus. Die Schwester des Knaben stellte sich aber in einiger Entfernung davon auf und beobachtete, was geschehen würde.

152.

. Da kam an jenem Tage die Tochter des Königs, die, seit langer Zeit verheiratet, kinderlos war, sich aber Kinder wünschte, an den Fluß, um zu baden und Waschungen vorzunehmen.

²⁹¹⁰gemeint ist Ptolemaios VI.Philometor

²⁹¹¹Das Wort kai vor person darf nicht gestrichen werden. Es ist nicht nur bei Eusebios, Praep.Evangel IX 6,7 [aus Clemens] und XIII 12,1 [aus Aristobilos] überliefert, sondern auch durch Person epikratounton ebd XI 8 und durch Arist.Epist.35.119 geschützt. Es ist an die Herrschaft über Ägypten zu denken

²⁹¹²er war ja sehr gelehrt

²⁹¹³Die Sätze des Aristobulos, unabhängig von Clemens, auch bei Eusebios, Praep.Evangel.XIII 12,1

²⁹¹⁴Zu 151,1-152,3 und 153,2,3 vgl.I 5-17.23 woraus vieles wörtlich entnommen ist.

²⁹¹⁵damach

²⁹¹⁶das Weib ist ja für den Krieg zu schwach

Als sie das Kindlein wimmern hörte, befahl sie, es ihr zu bringen, faßte Mitleid für das Kind und suchte nach einer Amme. 2. Da lief die Schwester des Knaben herbei und sagte, sie könne ihr, wenn sie es wünsche, ein hebräisches Weib, das vor nicht langer Zeit geboren habe, als Amme verschaffen. Als jene zustimmte und darum bat, führte sie die Mutter des Knaben herbei, damit sie wie irgendeine fremde Frau gegen verabredeten Lohn seine Amme werde. 3. Dann gab die Königstochter dem Knaben den Namen Moyses, der davon abgeleitet ist, dass sie das Kind aus dem Wasser gerettet hatte²⁹¹⁷, in dem das Kind ausgesetzt worden war, um dort seinen Tod zu finden. Sie nennen nämlich in der Tat einen, der im Wasser seinen Geist aufgegeben hat, Moyses.²⁹¹⁸

153.

. Es ist nun selbstverständlich, dass die Eltern dem Kinde schon vorher bei seiner Beschneidung einen Namen gegeben hatten, und zwar den Namen Joakeim. Er erhielt aber auch noch einen dritten Namen im Himmel nach seiner Hinwegnahme²⁹¹⁹ wie die Myster²⁹²⁰ sagen, nämlich den Namen Melchi.²⁹²¹ 2. Als er herangewachsen war, erhielt er bei hervorragenden ägyptischen Lehrern Unterricht in der Arithmetik und Geometrie und in der Lehre von den Rhythmen und Harmonien, ferner in der Metrik und zugleich in der Musik und dazu noch in ihrer in Sinnbilder gekleideten Philosophie, die sie in der Hieroglyphenschrift kundgeben. In den übrigen Fächern der allgemeinen Bildung wurde er da er ja als Königssohn galt, von Griechen in Ägypten unterrichtet, wie Philon in dem Leben des Moses sagt.²⁹²² 3. Dazu lernte er noch die assyrische Schrift und Sprache und die Wissenschaft von den Himmelskörpern von Chaldäern und Ägyptern, weshalb es in der Apostelgeschichte von ihm heißt, dass er in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet gewesen sei²⁹²³. 4. Eupolemos aber sagt in seiner Schrift über die Könige in Judäa, Moses sei der erste Weise gewesen und habe die Kenntnis der Buchstabenschrift zuerst den Juden überliefert; von den Juden hätten sie die Phönizier erhalten und von den Phöniziern die Griechen. 5. Als er aber erwachsen war, mehrte er noch sein Wissen indem er sich eifrig mit der Bildung seiner Volksgenossen und seiner Vorfahren beschäftigte, bis er auch den Ägypter, der den Hebräer widerrechtlich angegriffen hatte, schlug und tötete.²⁹²⁴

154.

. Die Eingeweihten²⁹²⁵ behaupteten aber, dass er nur mit einem Wort den Ägypter getötet habe,²⁹²⁶ wie ja später Petrus nach der Erzählung der Apostelgeschichte diejenigen, die von dem Kaufpreis des Grundstücks etwas veruntreut und gelogen hatten, durch ein Wort tötete²⁹²⁷. 2. Jedenfalls erzählt Artapanus in seinem Geschichtswerk über die Juden, dass

²⁹¹⁷denn das Wasser nennen die Ägypter moy

²⁹¹⁸Dieser Zusatz stammt nicht aus Philon; Josephus, Arch.II 228 erklärt Moyses als "aus dem Wasser gerettet".

²⁹¹⁹Himmelfahrt; über die apokryphe Schrift "Assumptio Mosis", aus der diese Angabe und die Erzählung Strom.VI 132, ebenso wie andere Stellen der altchristlichen Literatur, auch Jud.9, wahrscheinlich stammen, vgl.E.Schürer, Geschichte des jüd. Volkes, III 4.Aufl.S.294-305

²⁹²⁰Eingeweihten, Träger geheimen Wissens

²⁹²¹Zu den Namen des Moses vgl. E. Nestle, Jahrb. f.prot.Theol.18 1892 S.642;

²⁹²²Vgl.Philon, De vita Mos.I 23

²⁹²³Apg 7,22

²⁹²⁴Vgl.Philon a.a.O.I 25.32; Ex 2,11 f.

²⁹²⁵Myster

²⁹²⁶dass Moses durch ein Wort [durch den Gottesnamen Jahwe] den Ägypter getötet habe, erklären Exodus Rabba und Raschi zu Ex 2,14;

²⁹²⁷vgl.Apg 5,1-10

Moses von dem König der Ägypter Chenephres ins Gefängnis geworfen worden sei, weil er ihn um die Freilassung des Volkes aus Ägypten gebeten hatte; da habe sich nachts nach dem Willen Gottes das Gefängnis geöffnet, Moses habe es verlassen, sei in den Königspalast gegangen, sei an den schlafenden König herantreten und habe ihn aufgeweckt; 3. dieser sei aber über das Geschehene erschrocken und habe dem Moses befohlen, ihm den Namen des Gottes, der ihn gesandt habe, zu nennen; da habe sich Moses zu ihm niedergebeugt und ihm den Namen ins Ohr gesagt; der König aber sei, als er ihn gehört hatte, sprachlos umgesunken; aber von Moses aufgerichtet, sei er wieder zum Leben zurückgekehrt.

155.

. Hinsichtlich der Erziehung des Moses wird mit uns auch Ezechiel übereinstimmen, der Dichter der jüdischen Tragödie, der in seinem Drama mit dem Titel "Auszug" so schreibt und Moses auf der Bühne sprechen läßt: 2. "Denn als er unser Volk so rasch sich mehren sah, Erdachte listig wie le Ränke gegen uns Der König Pharao; mit Ziegelarbeit plagt Und mühe vollen Bauten er aufs schwerste uns, Und Türme ließ er bauen, alles uns zum Leid. Und dann befahl er uns, dem ganzen Judenvolk, Die Knaben all zu werfen in den tiefen Strom. 3. Die Mutter aber, sie, die mich gebär, verbarg Drei Monde mich²⁹²⁸; doch wurd' es kund; Da legt sie Schmuck mir an und setzt mich heimlich aus, Am Flussesufer, in dem dichtbewachsenen Sumpf. 4. Doch meine Schwester Mirjam gab von ferne acht. Da kam des Königs Tochter mit den Zofen hin, Um zu erfrischen in dem Bad den jungen Leib. Sie sah sogleich das Knäblein, nahm es, hob es auf, Erkannte als Hebräer mich. Da lief herbei Die Schwester, und zur Königstochter sag te sie: Soll eine Amme ich dir holen für das Kind Aus den Hebräern? Jene trieb das Mädchen an. 5. Es lief und rief die Mutter; und gar schnell war da Die Mutter selbst und nahm in ihre Arme mich. Die Königstochter aber sprach; Nähr diesen hier! Ich werde dir dafür bezahlen deinen Lohn. Sie gab den Namenm Moses mir, deswegen weil Sie mich gerettet von des Flusses nassem Strand. 6. Nachdem die Zeit der Kindheit mir vergangen war, Da führte mich die Mutter zu der Fürstlin Haus; Dich hatte alles sie mir ganz genau er zählt, Des Vaters Herkunft und was Gott an uns getan. 7. Solang ich nun im Lnabenalöter mich befand, Ward königliche Pflege mit und Unterricht Zuteil, ganz so, als wäre ich ihr eigener Sohn. Als aber voll der Kreis der Lebensstage war, Da ging ich aus dem Königshause fort."

156.

. Nachdem er sodann den Kampf zwischen dem Hebräer und dem Ägypter erzählt hat, und wie der Ägypter in dem Sand begraben wurde, spricht er von dem anderen Kampf in folgenden Versen: 2. "Was schlägst du den, der schwächer ist als du? Er aber sprach: Wer hat zum Richter über uns Dich hier gesetzt und Meister? Willst du tö- ten mich Wie gestern jenen Mann? Darob erschrak ich sehr Und sagte: wie denn wurde jene Tat bekannt?" 3. Da flieht er aus dem Lande und weidet Schafe, indem er durch die Hirtentätigkeit für sein Herrscheramt vorgebildet wurde. Denn eine Vorübung für die Tätigkeit eines Königs ist der Beruf eines Hirten für den, der einmal der Leitzer der zahmsten Herde, der der Menschen, werden will, ebenso wie die Jagd eine Vorübung ist für den, der von der Natur dazu bestimmt ist, einmal Kriege zu führen. Von dort führt ihn Gott zu der Aufgabe, das Heer der Hebräer zu führen.²⁹²⁹

.

²⁹²⁸so sagte sie

²⁹²⁹vgl. Philon, De vita Mos. I.60; vgl. Jos 3

157.

. Sodann werden die Ägypter, die oft unverständigen, oft gewarnt; die Hebräer aber wurden Zuschauer bei den Plagen, die andere zu ertragen hatten, und lernten so ohne eigene Gefahr die Macht Gottes kennen.²⁹³⁰ 2. Da ferner die Ägypter nicht hören und die Wirkungen der göttlichen Macht nicht anerkennen wollten, indem die Toren aus Unverstand nicht glaubten, da ging es ihnen, wie es im Sprichwort heißt, "Geschenes erkannten die Toren"²⁹³¹. Später nahmen die Hebräer bei ihrem Auszug reiche Beute von den Ägyptern mit sich fort, nicht aus Habgier, wie die Ankläger sagen - denn Gott veranlaßte sie doch nicht, nach fremdem Gut zu trachten²⁹³². 3. Vielmehr nahmen sie zunächst den notwendigen Lohn für alle die Dienste an sich, die sie die ganze Zeit hindurch den Ägyptern geleistet hatten; sodann aber übten sie damit gewissermaßen Vergeltung, indem sie den habgierigen Ägyptern durch die Mitnahme der Beute in gleicher Weise Schmerz zufügten wie jene den Hebräern durch die Knechtung. 4. Sei es nun, dass man annimmt, es sei dies als im Kriege geschehen, so konnten sie sich nach dem Gesetz der Sieger für berechtigt halten, den Besitz der Feinde, als die Stärkeren den der Unterlegenen, mit sich fortzunehmen - und zum Krieg hatten sie einen gerechten Anlaß; denn wegen einer Hungersnot waren die Hebräer als Hilfeflehende zu den Ägyptern gekommen; diese aber machten die Gäste zu ihren Sklaven und zwangen sie, ihnen wie Kriegsgefangene Frondienste zu leisten, ohne ihnen dafür auch nur Lohn zu zahlen - , sei es, dass man eine Handlung im Frieden szustand annimmt, so nahmen sie die Beute als Lohn von denen, die ihn nicht freiwillig geben wollten, sondern ihn lange Zeit hindurch verweigert hatten.²⁹³³

XXIV. Kapitel

158.

. So steht also Moses vor uns als Prophet, als Gesetzgeber, als Schlachtordner, als Heerführer, als Staatsmann und als Philosoph²⁹³⁴. Inwiefern er Prophet war, das soll später dargelegt werden, wenn wir von der Weissagung sprechen.²⁹³⁵ Was die Tätigkeit des Schlachtordners betrifft, so ist sie ein Teil der Aufgabe des Heerführers, diese aber ist ein Teil der dem König gestellten Aufgabe; andererseits gehört zu der letzteren auch das Amt des Gesetzgebers, ebenso wie das des Richters. 2. Was die Führung der Königsherrschaft betrifft, so ist die eine Art göttlich; das ist die, die sich Gott und seinen heiligen Sohn zum Vorbild nimmt, von denen die Gaben dieser Erde und die äußeren Güter und die vollkommene Glückseligkeit gespendet werden. "Denn bittet", so heißt es, "um das Große, so wird euch das Kleine hinzugegeben werden"²⁹³⁶. 3. Nach dieser uneingeschränkt dem Wesen des Logos²⁹³⁷ und Gottes entsprechenden Art der Ausübung der königlichen Gewalt kommt an zweiter Stelle diejenige, die dabei allein den mutartigen Teil der Seele in Erscheinung treten läßt; in dieser Weise war Herakles über Argos, Alexandros über die Makedonier König. 4. Die dritte Art ist die, bei der man nur ein einziges Ziel vor Augen hat, nämlich die Besiegung und

²⁹³⁰Vgl. Ebd De vita Mos. I 146

²⁹³¹vgl. Hom. II 17,32; 20,198

²⁹³²vgl. Ex 20,17; Dt 5,21

²⁹³³vgl. Philon, De vita Mos. I 141f.

²⁹³⁴vgl. ebd II 3

²⁹³⁵Zu der Abhandlung über die Weissagung vgl. Strom. IV 2,2; 93,1; V 88,4; Einleitung zum 1. Band der Übersetzung S.40

²⁹³⁶vgl. Mt 13,12; 25,29; Mk 4,25; Lk 8,18; 19,26; Strom. IV 34,6; VII 55,8

²⁹³⁷Clemens gebraucht hier das Wort logikos in dem Doppelsinn der Ableitung von logos = Vernunft und logos = Sohn Gottes. Die Gliederung in verschiedene Formen der Königsherrschaft entspricht den verschiedenen Seelenkräften bei Platon [besonders im Staat]

Unterwerfung der Feinde²⁹³⁸ ; diese Art zeigten die Perser bei ihrem Feldzug gegen Griechenland. 5. Denn die eine Seite des Mutes besteht darin, dass man nur von der Freude am Kampf erfüllt ist und sich die Herrschaft nur deswegen zu eigen macht, weil man über andere Herr sein will. Die andere Seite des Mutes aber zeigt sich darin, dass man von Liebe zum Schönen erfüllt ist und die Seele den Mut für die Erreichung edler Ziele verwendet.

159.

. Die vierte Stelle nimmt diejenige Art von Königsherrschaft ein, die von allen die schlechteste und nur von den Begierden abhängig ist: das ist die Art des Sardanapallos und derer, die es sich zum Lebensziel machen, so weit als möglich den Begierden zu frönen. 2. Für das Königtum, mag es nun durch seine Vorzüge oder durch Machtanwendung den Sieg erringen, ist das Mittel, mit dem es wirkt, die Fähigkeit, die richtige Ordnung zu schaffen; aber sie wirkt sich je nach Wesen und Stoff verschieden aus. 3. Beim Kampf mit Waffen und mit streitbaren Tieren ist Seele und Verstand die ordnende Macht bei der Verwendung von beseelten und unbeseelten Kampfmitteln. Dagegen bei den Leidenschaften der Seele, über die wir durch tugendhaftes Verhalten Herr werden, ist vernunftgemäße Überlegung die ordnende Macht, indem sie Selbstbeherrschung und Besonnenheit zusammen mit Frömmigkeit und gute Erkenntnis zusammen mit Wahrheit²⁹³⁹ bestätigt und das Lebensziel in der frommen Verehrung Gottes findet. 4. Denn so ist die Klugheit, indem sie die Tugend in ihren Dienst stellt, die ordnende Macht, und zwar hinsichtlich der göttlichen Dinge die Weisheit, hinsichtlich der menschlichen Angelegenheiten die Staatskunst und hinsichtlich aller Lebensbeziehungen die königliche Herrscherkunst. 5. König ist nun, wer nach Maßgabe der Gesetze herrscht, wer die Fähigkeit besitzt, so zu herrschen, dass man ihm freiwillig gehorcht, wie das bei dem Herrn der Fall ist, der diejenigen, die an ihn und durch ihn glauben, zu sich kommen läßt. 6. Denn alles hat Gott übergeben²⁹⁴⁰ und alles hat er untertan gemacht Christus, unserem Könige²⁹⁴¹, "damit im Namen Jesu sich die Kniee aller jener beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters"²⁹⁴²

160.

. Die Kunst des Heerführers zeigt sich auf dreierlei Weise, in vorsichtigem, in kühnem und dem aus beiden gemischten Handeln. Jede von diesen Möglichkeiten schließt wieder drei in sich, nämlich dass man Worte oder Taten oder beide zugleich verwendet. 2. Bei allen diesen Möglichkeiten wird man sein Ziel erreichen können, indem man entweder überredet oder zwingt, entweder in der Abwehr Unrecht tut oder nur das Gerechte tut, worin mitenthalten ist, dass man entweder lügt oder die Wahrheit sagt, oder auch dass man zur gleichen Zeit einige von diesen Möglichkeiten anwendet. 3. Dies insgesamt und wie man jedes einzelne davon anwenden muß, haben die Griechen von Moses übernommen und erlernt. 4. Beispielshalber will ich das eine oder das andere Vorbild, das er für die Feldherrnkunst gab, anführen. Als Moses das Volk aus Ägypten fortgeführt hatte, vermutete er, dass die Ägypter ihn verfolgen würden; deshalb verließ er den nächsten und kürzesten Weg, wandte sich der Wüste zu und ließ zumeist nur nachts marschieren. 5. Damit war noch eine andere Absicht verbunden, dass

²⁹³⁸damit ist keine Entscheidung darüber verbunden, ob man den Sieg für einen schlimmen oder für einen guten Zweck gewinnen will

²⁹³⁹als notwendige Tugenden

²⁹⁴⁰vgl. Mt 11,27; Lk 10,22

²⁹⁴¹vgl. 1 Kor 15,28

²⁹⁴²Phil 2,10f.

nämlich die Hebräer durch die große Einsamkeit und die lange Zeit erzogen wurden, indem sie sich durch verständiges Ertragen an das einzige Vertrauen auf Gottes Dasein gewöhnten.²⁹⁴³

161.

. Das Verfahren des Moses bei der Führung des Heeres lehrt, dass man vor dem Beginn eines gefährlichen Unternehmens die Vorteile erspähen und sich erst dann an die Ausführung machen soll. 2. Es geschah dann in der Tat, was er vermutet hatte. Die Ägypter verfolgten ihn nämlich mit Reiterei und Streitwagen; aber die kamen gar schnell um, da das Meer über sie hereinbrach und sie samt Pferden und Wagen verschlang, so dass keine Spur von ihnen übrigblieb²⁹⁴⁴. 3. Hernach führte die Hebräer durch unwegsames Land eine Feuersäule, die mit ihnen zog und vor ihnen her den Weg zeigte²⁹⁴⁵; so wurden sie auf mühevoller Wanderung zu Tapferkeit und Ausdauer erzogen und darin geübt, damit ihnen nach dem Ertragen von so vielem, was ihnen schrecklich vorkam, die Verhältnisse in dem Land, in das die Feuersäule sie geleitete, geradezu herrlich erschienen.

162.

. Derner griff er auch die Feinde, die vor ihnen in dem Lande saßen, von einem wenig begangenen und rauhen Weg aus an²⁹⁴⁶, besioegte sie und machte sie nieder. Denn es gehörte Erfahrung und Geschicklichkeit in der Heerführung dazu, das Land der Feinde zu erobern. 2. Von dieser Kriegskunst des Moses erhielt Miltiades, der Feldherr der Athener, der die Perser in der Schlacht bei Marathon besiegte, Kunde und ahmte sie auf folgende Weise nach: Er führte die Athener so, dass er nachts durch unwegsames Gelände marschierte und dadurch die ihm auflauernden Barbaren täuschte. Hippias, der von den Athenern abgefallen war, hatte nämlich die Barbaren nach Attika geführt, hatte sich der wichtigsten Plätze, weil er das Land genau kannte, im voraus bemächtigt und hielt sie besetzt. 3. Es war also schwierig, der Beobachtung des Hippias zu entgehen; daher benützte Miltiades mit Recht das unwegsame Gelände und die Nacht, als er die Perser, deren Anführer Datis war, angriff, und gewann mit denen, deren Führer er selbst war, den Sieg.

163.

. Aber auch Thrasybulos hatte, als er die Verbannten von Phyle aus zurückführte und unbemerkt bleiben wollte, bei seinem Marsch durch unwegsames Gelände eine Feuersäule zur Führerin. 2. Dem Thasybulos erschien bei mondloser Nacht und bei stürmischer Witterung ein Feuer, das vor ihm herzog und, nachdem es ihn mit seinen Leuten sicher geleitet hatte, in der Nähe von Munychia verschwand, da, wo jetzt der Altar der Phosphoros ist. 3. Wenigstens durch diese Erzählung sollten unsere Berichte den Griechen glaubhaft werden, dass es nämlich dem allmächtigen Gott möglich ist, zu bewirken, dass den Hebräern nachts eine Feuersäule voranzog, die ja auch ihnen selbst den Weg zeigte. 4. Es heißt aber auch in einem Orakelspruch: "Säule dem Volke von Theben, der Bringer der Lust Dionysos", unter dem Einfluß der hebräischen Geschichte. 5. Aber auch Euripides sagt in der Antiope: "Und in der

²⁹⁴³vgl. Philon, De vita Mos. I 164

²⁹⁴⁴vgl. Ex 14,26-28

²⁹⁴⁵vgl. ebd 13,21

²⁹⁴⁶darin zeigte sich die vorzügliche Kunst des Heerführers

Rinderhirten Haus...Des Bakchos Säule rings mit Efeulaub bekränzt." 6. Die Säule bedeutet, dass Gott nicht bildlich dargestellt werden kann, und die leuchtende Säule bedeutet außer dem, dass sie auf die Unmöglichkeit einer bildlichen Darstellung hinweist, das beständige und sich gleichbleibende Wesen Gottes und sein unveränderliches und an keine Gestalt gebundenes Licht.

164.

. Bevor man die Gestalten der Götterbilder genau herstellen konnte, errichteten die Alten Säulen und verehrten diese als Abbilder der Gottheit. 2. So schreibt der Verfasser der Phoronis: "Kallithoe, der olympischen Königin Hera von Argos Schlüsselbewahrerin, sie, die als erste mit Kränzen und Quasten Einst die gewaltige Säule der Herrscherin ringsum verzierte". 3. Aber auch der Verfasser der Europa erzählt, dass das Kultbild des Apollon in Delphi eine Säule war, in folgenden Versen: "Dass wir den Zehnten dem Gott und der Ernte Erstlinge hängen Dort an die heiligen Pfeiler und an die erhabene Säule". Apollon ist aber der e i n e Gott, wenn man seinen Namen entsprechend der Geheimlehre so versteht, dass mit ihm die Mehrzahl verneint wird. 4. Jenes Feuer aber, das einer Säule glich, und das Feuer im Dornbusch²⁹⁴⁷ ist ein Sinnbild des heiligen Lichtes, das von der Erde aus hindurchdringt und durch das Holz²⁹⁴⁸ wieder zum Himmel emporeilt, des Lichtes, durch das uns auch die Fähigkeit, geistig zu sehen, geschenkt worden ist.

XXV. Kapitel

165.

. Der Philosoph Platon, der aus den Schriften des Moses manches über die Gesetzgebung gelernt hatte, tadelte an den Staatsverfassungen des Minos und des Lykurgos, dass sie ihren Blick ausschließlich auf die Tapferkeit gerichtet hätten, lobte dagegen als erhabener die Verfassung, die immer nur einen Gesichtspunkt betone und immer nur einen einzigen Grundsatz zugeneigt sei²⁹⁴⁹. Denn er meint, dass es sich für uns mehr gezieme, mit Kraft, Ehrbarkeit und Klugheit Philosophie zu treiben, mit dem Blick auf das erhabene, himmlische Ziel, indem wir dabei unveränderlich die gleiche Meinung über die nämlichen Dinge hätten.²⁹⁵⁰ 2. Gibt er nicht mit anderen Worten die Lehren des Gesetzes wieder, das gebietet, auf den einen Gott zu schauen und Gerechtigkeit zu üben? 3. Die Aufgabe des Staatsmannes ist aber nach seiner Anschauung doppelter Art, nämlich einerseits die, Gesetze zu geben, andererseits die mit dem gleichen Wort "staatsmännisch" bezeichnete Aufgabe der Staatslenkung, und mit Politikos²⁹⁵¹ im eigentlichen Sinn meint er in dem gleichnamigen Buche den Welterschöpfer; und die, die auf ihn blicken und tätig und gerecht leben, zugleich aber auch nach der geistigen Schau streben, nennt er gleichfalls Staatsmänner. 4. Die Tätigkeit des Staatsmannes, die in gleicher Weise wie die gesetzgeberische benannt ist, gliedert er in die auf die ganze Welt sich beziehende hochherzige Fürsorge und die Anordnung für das Verhalten der einzelnen, das er Schicklichkeit, Ebenmaß und Sittsamkeit

²⁹⁴⁷Ex 3,2

²⁹⁴⁸des Kreuzes

²⁹⁴⁹Platon, Gesetze I p.6226 A; III p.688 A; IV p.705 D; XII p.945 D

²⁹⁵⁰Dieser Satz findet sich nicht bei Platon.

²⁹⁵¹Staatsmann

nannte;²⁹⁵² wenn die Obrigkeit für die Untertanen sorgt und die Untertanen der Obrigkeit gern gehorchen, ein Ziel, das die Gesetzgebung des Moses erstrebt.

166.

. Da Platon ferner²⁹⁵³ gelernt hatte, dass sich die Gesetzgebung auf die Entstehung²⁹⁵⁴, die Verwaltung des Staates aber auf die Freundschaft und Eintracht²⁹⁵⁵ bezieht, verband er mit den Gesetzen das Auftreten des Philosophen in der Epinomis²⁹⁵⁶, der von dem Kreislauf der ganzen Schöpfung durch die Wandelsterne weiß; dementsprechend verband er mit dem Staat einen anderen Philosophen, den Timaios, der in der Sternkunde erfahren und fähig ist, den Lauf jener Sterne und die enge Verbindung der Vorgänge bei ihnen und ihre Gemeinschaft untereinander in geistigem Schauen zu erfassen. 2. Denn das Ziel des Staatsmannes sowohl wie dessen, der nach dem Gesetze lebt, ist das geistige Schauen; es ist also notwendig, den Staat in der richtigen Weise zu verwalten; aber das Beste ist die Beschäftigung mit der Philosophie. 3. Denn wer Verstand hat, führt das Leben so, dass er sein ganzes Streben auf die Erkenntnis richtet, indem er den geraden Lebensweg guter Werke geht und unter Mißachtung des Entgegengesetzten sich nur um die Wissenschaften bemüht, die zur Erlangung der Wahrheit beitragen. 4. Gesetz ist nicht das durch das Herkommen Gesezte²⁹⁵⁷, auch nicht jede Meinung²⁹⁵⁸, vielmehr ist Gesetz die gute Meinung; gut aber ist die wahre, und wahr ist die, welche das Seiende findet und seiner teilhaftig wird. "Der Seiende hat mich gesandt"²⁹⁵⁹, sagt Moses. 5. In Übereinstimmung hiermit, nämlich mit der "guten Meinung", haben einige das Gesetz "richtiges Wort" genannt, das befiehlt, was man tun soll, und verbietet, was man nicht tun soll.

XXVI. Kapitel

167.

. Deshalb ist von dem Gesetz mit Recht gesagt, es sei durch Moses gegeben²⁹⁶⁰, da es den Maßstab für Recht und Unrecht bilde. Und dieses von Gott durch Moses übergebene Gesetz können wir dem eigentlichen Sinn nach Satzung nennen. Jedenfalls führt es zum Göttlichen hin. 2. Es sagt aber auch Paulus: "Das Gesetz wurde um der Übertretungen willen gegeben, bis der Same käme, auf den sich die Verheißung bezieht"²⁹⁶¹. Dann fügt er, gleichsam zur Erläuterung des Gedankens, hinzu: "Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz in Verwahrung gehalten, eingeschlossen", offenbar durch die Furcht, um uns von den Sünden fernzuhalten, "auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte. Also ist das Gesetz unser Erzieher auf Christus hin geworden, damit wir auf Grund des Glaubens gerechtfertigt würden"²⁹⁶². 3. Fähig, Gesetze zu geben, ist aber derjenige, der jedem einzelnen Seelenteile

²⁹⁵²dieser Forderung ist dann erfüllt,

²⁹⁵³von Moses

²⁹⁵⁴einer menschlichen Gemeinschaft

²⁹⁵⁵in ihr

²⁹⁵⁶die Schrift Epinomis hat auch den Untertitel philosophos

²⁹⁵⁷denn auch Gesicht ist nicht das Gesehene

²⁹⁵⁸denn nicht auch die schlechte

²⁹⁵⁹vgl. Ex 3,14

²⁹⁶⁰vgl. Joh 1,17

²⁹⁶¹Gal 3,19

²⁹⁶²ebd 2,23 f.

und dem Wirkungskreis dieser Teile die ihnen zukommende Aufgabe zuweist.²⁹⁶³ . Und Moses war sozusagen ein lebendiges Gesetz, da er sich von der richtigen Lehre leiten ließ.²⁹⁶⁴

168.

. Er schuf also eine gute Staatsverfassung; eine solche ist aber eine gute "Erziehung der Menschen" auf Grund des Lebens in Gemeinschaft. So übte er die richterliche Tätigkeit aus, deren Aufgabe darin besteht, die Verfehlungen der Gerechtigkeit wegen zu ahnden. 2. Verbunden mit ihr ist die strafende Tätigkeit, die es verstehen muß, bei den Strafen das richtige Maß einzuhalten; wenn aber eine Strafe gerecht ist, so kann sie eine Seele auf den rechten Weg zurückführen. 3. Die ganze Führung des Moses ist sozusagen darauf bedacht, diejenigen zu erziehen, die gut und trefflich werden können, und solche zu erjagen, die diesen ähnlich sind; dies dürfte eine Art Feldherrenkunst sein. Und die Fähigkeit, mit den durch das belehrende Wort Erjagten richtig umzugehen, das ist wohl die im Geben von Gesetzen sich bewährende Weisheit; denn zu erwerben und zu verwenden ist ihr zu eigen, da sie die am meisten königliche Eigenschaft ist. 4. Nun verkünden die Philosophen, dass allein der Weise König, Gesetzgeber, Feldherr, gerecht, heilig, von Gott geliebt sei.²⁹⁶⁵ . Wenn wir aber diese Eigenschaften bei Moses finden, wie sich aus der Schrift selbst zeigen läßt, dann können wir wohl mit voller Überzeugung Moses in der Tat weise nennen.

169.

. Wie wir es nun für die Aufgabe des Hirten erklären, für die Schafe zu sorgen²⁹⁶⁶ , so werden wir es auch als die Aufgabe des Gesetzgebers bezeichnen, bei den Menschen ein tugendhaftes Verhalten zu bewirken, dadurch, dass er das im Menschen vorhandene Gute so viel wie möglich zur Entfaltung bringt, da es ja seine Aufgabe ist, die "Menschenherde" zu beaufsichtigen und für sie zu sorgen. 2. Wenn aber die Herde, von der der Herr in einem Bilde redet²⁹⁶⁷ , nichts anderes ist als eine "Menschenherde", so wird der nämliche sowohl guter Hirte als auch Gesetzgeber einer einzigen Herde der auf ihn hörenden Schafe sein²⁹⁶⁸ , jener wirklich einzigartige Fürsorger, der das Verlorene mit Gesetz und Wort aufsucht und findet²⁹⁶⁹ , da ja das "Gesetz geistlich"²⁹⁷⁰ ist und zur Glückseligkeit führt. Denn was durch Heiligen Geist entstanden ist, das ist geistlich²⁹⁷¹ . 3. Derjenige ist aber der wahre Gesetzgeber, der das Gute und Schöne nicht nur verheißt, sondern auch wirklich kennt. Und auch das Gesetz dessen, der diese Kenntnis besitzt, ist das heilbringende Gebot, vielmehr ist das Gesetz ein Gebot voll von Erkenntnis: "denn Kraft und Weisheit ist das Wort Gottes"²⁹⁷² . 4. Andererseits ist auch Ausleger der Gesetze eben der, "durch den das Gesetz gegeben

²⁹⁶³ vgl. die Definition des Begriffes "gerecht" Paid.I 64 l mir Anm.

²⁹⁶⁴ vgl. Phinon, De vita Mos I 162; II 4

²⁹⁶⁵ vgl. Strom. II 19,4

²⁹⁶⁶ "der gute Hirte setzt sein Leben für die Schafe ein" vgl. Joh 10,11

²⁹⁶⁷ vgl. Joh 10,16

²⁹⁶⁸ vgl. Joh 10,16

²⁹⁶⁹ vgl. Lk 15,4; 19,10; Mt 18,11

²⁹⁷⁰ vgl. Röm 7,14

²⁹⁷¹ vgl. Joh 3,6

²⁹⁷² 1 Kor 1, 24

wurde²⁹⁷³, der erste Ausleger der göttlichen Gebote, der den Schoß des Vaters verkündende eingeborene Sohn²⁹⁷⁴.

170.

. Sodann können diejenigen, die dem Gesetz gehorchen, deswegen, weil sie eine gewisse Kenntnis von ihm haben, ihn den Glauben nicht verweigern und sich der Erkenntnis der Wahrheit nicht entziehen; diejenigen dagegen, die ungläubig sind und die Werke durchaus nicht vollführen wollen, sind, wie man zugeben muß, mehr als irgend jemand sonst ohne Erkenntnis der Wahrheit. 2. Worin besteht also der Unglaube der Griechen? Doch wohl darin, dass sie der Wahrheit nicht glauben wollen, die behauptet, dass das Gesetz von Gott durch Moses gegeben sei²⁹⁷⁵, da sie ja sogar selbst auf Grund ihrer eigenen Überlieferungen Moses ehren müssen. 3. Von Minos erzählen sie, dass er alle neun Jahre in die Grotte des Zeus gegangen sei und von ihm die Gesetze erhalten habe; und von Lykurgos schreiben Platon und Aristoteles und Ephoros, dass er häufig nach Delphi zu Apollo gekommen und von ihm in der Gesetzgebung unterwiesen worden sei. Und Chamaileon von Herakleia in seiner Schrift "Über die Trunkenheit" und Aristoteles in der "Staatsverfassung der Lokrer" berichten, dass der Lokrer Zaleukos seine Gesetze von Athene erhalten habe. 4. Wenn sie so nach dem Vorbild des prophetischen Berichts über Moses das Ansehen der griechischen Gesetzgebung steigern und auf die Gottheit zurückführen wollen, so sind sie undankbar, weil sie nicht offen die Wahrheit und das Vorbild der bei ihnen verbreiteten Erzählungen eingestehen.

XXVII. Kapitel

171.

. Nun soll niemand das Gesetz wegen der von ihm verhängten Strafen als nicht schön und gut verklagen. Denn wenn der als Wohltäter angesehen wird, der eine körperliche Krankheit beseitigt, so muß doch gewiß derjenige, der die Seele von Ungerechtigkeit frei zu machen sucht, um ebenso viel höher als Fürsorger angesehen werden, als die Seele wertvoller ist als der Körper. 2. Nun ertragen wir ja der Gesundheit unseres Körpers wegen Schneiden und Brennen und das Einflößen von bitteren Arzneien, und derjenige, der all dies bei uns anwendet, wird Retter und Arzt genannt, da er nicht infolge irgendeiner Mißgunst oder Feindschaft gegen den Kranken, sondern so, wie es die Lehren seiner Kunst gebieten, verfährt und sogar ganze Glieder entfernt, damit die gesunden nicht zusammen mit ihnen zugrunde gehen, und niemand wird die ärztliche Kunst der Bosheit zeihen. 3. Sollten wir da nicht der Seele wegen in gleicher Weise Verbannung oder Geldstrafen oder Gefängnis ertragen, wenn man nur aus der Ungerechtigkeit je Gerechtigkeit gewinnen kann? 4. Denn das Gesetz, das sich der Gehorsamen fürsorglich annimmt, erzieht zur Gottesfurcht, befiehlt das, was man tun soll, und sucht jeden von den Verfehlungen abzuhalten, indem es für die geringeren Verfehlungen Strafen auferlegt; wenn es aber jemand so beschaffen sieht, dass er unheilbar erscheint, weil er den Gipfel der Ungerechtigkeit erreicht hat, dann erst entfernt es aus Fürsorge für die anderen, damit sie nicht von ihm ins Verderben gezogen werden, gleichsam ein Glied des ganzen Körpers und tötet einen solchen Menschen zum größten Segen für die anderen.

²⁹⁷³vgl. Joh 1,17

²⁹⁷⁴vgl. ebd 1,18

²⁹⁷⁵Joh 1,17

172.

. "Wenn wir vom Herrn gerichtet werden", sagt der Apostel, "werden wir gezüchtigt, auf dass wir nicht mitsamt der Welt verdammt werden"²⁹⁷⁶. 2. Zuvor schon hatte ja der Prophet gesagt: "Hart züchtigte mich der Herr, aber dem Tode gab er mich nicht preis"²⁹⁷⁷. "Um dich seine Gerechtigkeit zu lehren, züchtigte er dich", heißt es, "und versuchte er dich und ließ dich in der Wüste Hunger und Durst leiden, damit alle seine Rechte und Gerichte, die ich dir heute verkündige, in deinem Herzen offenbar werden, und du wirst in deinem Herzen erkennen, dass so, wie ein Mensch seinen Sohn erzieht, dich der Herr, unser Gott, erziehen wird"²⁹⁷⁸. 3. Um zu zeigen, dass das Beispiel bessert, sagt er sogleich: "Wenn ein Kluger sieht, wie ein Schläechter bestraft wird, so wird er dadurch selbst wirksam erzogen." Denn "Anfang der Weisheit ist die Furcht vor dem Herrn".²⁹⁷⁹

173.

. Es ist aber die größte und vollkommenste Leistung, wenn jemand einen anderen vom Übeltun zur Tugend und zum rechtschaffenen Handeln zu bekehren vermag; dieses ist es aber, was das Gesetz bewirkt. 2. Wenn daher jemand von Frevelsinn und Habgier überwältigt wurde und so in eine Art unheilbarer Krankheit geraten ist, so ist der Tod doch wohl eine Wohltat für ihn. 3. Eine solche wohltätige Wirkung geht von dem Gesetz aus, das die einen, wenn sie nur auf seine Worte hören wollen, aus Ungerechten zu Gerechten machen kann, die anderen aber von den Übeln, in die sie verstrickt sind, befreit. 4. Denen nämlich, die sich entschließen, sittsam und gerecht zu leben, verheißt das Gesetz unsterbliches Leben. "Die Kenntnis des Gesetzes ist ein Zeichen vortrefflicher Gesinnung"²⁹⁸⁰; und an einer anderen Stelle heißt es: "Schlechte Leute verstehen das Gesetz nicht; die aber den Herrn suchen, werden alles Gute verstehen"²⁹⁸¹. 5. In der Tat muß die über alles waltende Vorsehung Macht und Güte in sich verbinden; denn beide Eigenschaften bewirken Heil, die eine als Trägerin der Macht, indem sie durch Strafen bessert, die andere als Wohltäterin, indem sie sich durch Gutestun als liebevoll erweist. 6. Es ist aber für jeden möglich, dass er nicht "ein Sohn des Ungehorsams"²⁹⁸² ist, sondern "aus der Finsternis zum Leben hindurchdringt"²⁹⁸³ und, indem er der Weisheit sein Ohr öffnet, zuerst ein rechtschaffener Knecht Gottes ist, sodann ein treuer Diener wird²⁹⁸⁴, der Gott, den Herrn, fürchtet; wenn aber jemand noch weiter emporsteigt, so ist es möglich, dass er unter die Söhne²⁹⁸⁵ aufgenommen wird; und wenn "die Liebe die Menge der Sünden zugedeckt hat"²⁹⁸⁶, so kann er, eingereiht in die auserwählte Kindschaft, die als von Gott geliebt bezeichnet ist²⁹⁸⁷, und herangewachsen in der Liebe, die Erfüllung seliger Hoffnung erlangen und sodann das Gebet singen und sagen: "Der Herr soll mein Gott sein"²⁹⁸⁸.

²⁹⁷⁶₁ Kor 11,32

²⁹⁷⁷Ps 117,18

²⁹⁷⁸vgl. Dt 8,2f.11.5

²⁹⁷⁹Spr 22,3f.

²⁹⁸⁰Spr 9,10

²⁹⁸¹ebd 28,5

²⁹⁸²vgl. Eph 2,2:5,6[Kol 3,6]

²⁹⁸³vgl. 1 Joh 3,14

²⁹⁸⁴vgl. Hebr 3,5f.

²⁹⁸⁵Gottes

²⁹⁸⁶₁ Petr 4,8

²⁹⁸⁷vgl. Röm 8,23 und vielleicht Jak 2,23

²⁹⁸⁸vgl. Gen 28,21

174.

. Die wohltätige Wirkung des Gesetzes hat der Apostel in dem an die Juden gerichteten Schriftabschnitt dargelegt, indem er etwa so schreibt: "Wenn du dich einen Juden nennst und dich auf das Gesetz verlässest und dich Gottes rühmst und Gottes Willen kennst und, interwiesen aus dem Gesetz, das, worauf es ankommt, zu prüfen verstehst und dir zutraust, ein Führer für Blinde zu sein, ein Licht für die in Finsternis Lebenden, ein Erzieher der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen, weil du im Gesetz die Verkörperung der Erkenntnis und der Wahrheit besitzest, -"²⁹⁸⁹ 2. Denn dass dies die Wirkung des Gesetzes ist, wird allgemein zugestanden, wenn auch diejenigen, die ihren Lebenswandel nicht nach dem Gesetz richten, sich brüsten, als ob sie in dem Gesetze lebten. "Wohl dem Menschen, der Weisheit fand, und dem Sterblichen, der Einsicht gewann; aus ihrem Mund", dem der Weisheit selbstverständlich, "kommt Gerechtigkeit; Gesetz und Mitleid trägt sie auf ihrer Zunge"²⁹⁹⁰ . 3. Denn eines einzigen Herrn Werk, der "Kraft und Weisheit Gottes"²⁹⁹¹ ist, ist das Gesetz sowohl wie das Evangelium; und die gleiche Furcht, die vom Gesetz erzeugt wurde, ist auch barmherzig, um zum Heile zu führen. "Barmherzigkeit und Treue und Wahrheit sollen dich nicht verlassen; hänge sie dir um den Hals!"²⁹⁹² .

175.

. Ebenso wie Paulus macht die Weissagung dem Volk den Vorwurf, dass es das Gesetz nicht verstehe: "Vernichtung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens kennen sie nicht"²⁹⁹³ . "Keine Gottesfurcht steht vor ihren Augen"²⁹⁹⁴ . 2. "Während sie sich ihrer Weisheit rühmten, sind sie zu Toren geworden"²⁹⁹⁵ . "Wir wissen aber, dass das Gesetz vortrefflich ist, wenn man es dem Gesetz entsprechend"²⁹⁹⁶ gebraucht. Jene Leute aber, die Gesetzeslehrer sein wollen, verstehen nicht", sagt der Apostel, "weder was sie sagen, noch was sie mit Bestimmtheit versichern. Das Endziel der Heilspredigt ist aber Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheuchelten Glauben"²⁹⁹⁷

XXVIII. Kapitel

176.

.²⁹⁹⁸ Die bei Moses überlieferte Philosophie zerfällt in vier Teile: in den geschichtlichen Teil und die Gesetzgebung im eigentlichen Sinn²⁹⁹⁹ , drittens in den Abschnitt von den Opfergebräuchen³⁰⁰⁰ , der bereits ein Stück der Naturlehre ist. 2. Und zuletzt steht an vierter Stelle der Abschnitt über Theologie, die geistige Schau, von der Platon sagt, dass sie zu den

²⁹⁸⁹Röm 2,17-20; der Satz ist unvollständig angeführt.

²⁹⁹⁰Spr 3,13.16a

²⁹⁹¹1 Kor 1,24

²⁹⁹²Spr 3,3

²⁹⁹³Röm 3,16f. [Is 59,7f.]

²⁹⁹⁴Röm 3,18 [Ps 35,2]

²⁹⁹⁵Röm 1,22

²⁹⁹⁶d.i. richtig

²⁹⁹⁷1 Tim 1,8.7.5.

²⁹⁹⁸Das folgende ist in den Psalmenscholien bei Pitra, *Analecta sacra* III S.109 benützt.

²⁹⁹⁹diese zwei Teile kann man wohl zur Sittenlehre rechnen

³⁰⁰⁰vgl. Philon, *De vita Mos.* II 2.46 f.

wahrhaft großen Mysterien gehöre³⁰⁰¹, während Aristoteles dieses Gebiet der Philosophie Metaphysik nennt.³⁰⁰² 3. Auch die Dialektik Platons ist, wie er im Politikos sagt, eine Art Wissenschaft, die darin geschickt ist, die Erklärung des Seienden ausfindig zu machen³⁰⁰³; ihr Besitz ist aber für den Verständigen nicht zu dem Zweck erstrebenswert, dass er sie beim Reden und Handeln im Verkehr mit anderen Menschen verwende, wie das die Dialektiker der Gegenwart tun, die sich mit Sophistik abgeben, sondern zu dem Zweck, dass er Gottwohlgefälliges reden und Gottwohlgefälliges tun kann, alles, soweit es für ihn möglich ist.

177.

. Da nun die wahre Dialektik mit der wahren Philosophie verbunden ist, erwägt sie die Tatsachen und prüft die Fähigkeiten und Kräfte; so steigt sie allmählich zu dem allerhöchsten Sein empor und wagt sich noch darüber hinaus bis zum Gott des Weltalls; darum macht die sich auch anheischig, nicht eine auf Erfahrung beruhende Kenntnis der irdischen Dinge, sondern ein Wissen vom Göttlichen und Himmlischen zu lehren, dessen Folge dann auch die ihm eigene Geschicklichkeit in der Behandlung der menschlichen Angelegenheiten ist, mag es sich dabei um Worte oder um Taten handeln.³⁰⁰⁴ 2. Mit Recht will daher die Schrift, dass wir Dialektiker von solcher Art werden, und gibt uns deswegen die Ermahnung: "Werdet zuverlässige Geldwechsler!"³⁰⁰⁵, indem ihr das Schlechte verwerft, das Gute aber behaltet,³⁰⁰⁶ 3. Denn diese wahre Dialektik ist der Scharfsinn, der die geistigen Dinge zu unterscheiden weiß und bei jedem einzelnen Ding völlig unvermischt und rein aufzeigen kann, was ihm zugrunde liegt, oder die Fähigkeit, die verschiedenen Arten der Dinge zu unterscheiden, wobei sie bis zu den letzten Einzelheiten hinabsteigt und jedes einzelne Ding so, wie es rein für sich ist, in Erscheinung treten lässt.

178.

. Deshalb führt auch sie allein zur wahren Weisheit, die eine Gotteskraft ist, fähig, das Seiende als Seiendes zu erkennen, mit Vollkommenheit ausgestattet, frei von jeder Gemüteserregung, nicht ohne die Hilfe des Heilands, der durch das göttliche Wort von der Sehkraft unserer Seele den infolge schlechten Wandels³⁰⁰⁷ vor ihr ausgebreiteten Nebel der Unwissenheit wegnahm und uns die beste Sehkraft wiedergab. "Dass wir deutlich erkennen den Gott und den sterblichen Menschen"³⁰⁰⁸ 2. Er ist es, der uns wahrhaft gezeigt hat, wie wir uns selbst erkennen müssen; er ist es, der den Vater des Weltalls enthüllt, wem er will, soweit die menschliche Natur dies fassen kann. "Denn niemand hat den Sohn erkannt als der Vater und niemand den Vater als der Sohn und wem der Sohn ihn offenbaren will"³⁰⁰⁹.

³⁰⁰¹nicht wörtlich bei Platon; doch vgl.Phaidr.p.250 C; Sym,p.p.209 E.210A

³⁰⁰²Die Bezeichnung geht nicht auf Aristoteles selbst, sondern auf Andronikos zurück.

³⁰⁰³vgl.Platon,Politikos p.287A

³⁰⁰⁴Vgl.Paid II 25,3 mit Anm.

³⁰⁰⁵Zu diesem nicht kanonischen Herrenwort vgl.Resch,Agrapha, 2,Aufl.

³⁰⁰⁶vgl.1 Thess 5,21

³⁰⁰⁷vgl.1 Petr 1,18;2Petr 2,7

³⁰⁰⁸vgl.Hom.II 5,127 f.;Protr. 114,1; das Zitat stammt hier aus Platon, Alkibiades II p.150 D.

³⁰⁰⁹Mt 11,27

179.

. Mir Recht sagt daher der Apostel, er habe "durch eine Offenbarung das Geheimnis" kenngelernt, "wie ich früher in wenigen Worten geschrieben habe; daraus könnt ihr, wenn ihr es lest, mein Verständnis für das Geheimnis Christi erkennen"³⁰¹⁰. 2. "Daraus könnt ihr", sagt er, weil er wußte, dass einige nur Milch zu sich genommen hatten und noch nicht auch feste Speise³⁰¹¹, vielleicht sogar nicht einfach Milch. 3. In vierfacher Weise müssen wir auch den Sinn des Gesetzes auffassen, entweder so, dass es uns irgendein Vorbild zeigt, oder so, dass es uns ein Zeichen gibt, oder so, dass es uns ein Gebot für einen richtigen Lebenswandel einprägt, oder so, dass es uns als Weissagung etwas offenbart. 4. Solche Auffassungen zu unterscheiden und vorzutragen, das erfordert, wie ich wohl weiß, männliche Reife; denn für das Verständnis ist die ganze Schrift wirklich nicht "ein einziges Mykonos"³⁰¹² wie das Sprichwort sagt; man muß sich ihr vielmehr, soweit das möglich ist, mit den Mitteln der Dialektik nahen, um die Folgerichtigkeit der göttlichen Lehre zu erfassen.

XXIX. Kapitel

180.

. Daher sagt der ägyptische Priester bei Platon ganz richtig: "Ach Solon, Solon, sagte er, ihr Griechen seid immer Kinder, da ihr in euren Seelen keinerlei althergebrachte, auf alter Überlieferung beruhende Anschauung habt; und unter den Griechen ist keiner ein Greis"³⁰¹³. 2. Dabei nannte er, wie ich glaube, "Greise" diejenigen, die die älteste Geschichte, d.i. unsere Geschichte, kennen, wie andererseits "junge Leute" diejenigen, die nur die neuere Geschichte und die Vorgänge bei den Griechen, die sich gestern und vor ganz kurzer Zeit ereignet haben, als alt und ursprünglich kennen. 3. Er fügte daher hinzu: "ein altersgraues Wissen"³⁰¹⁴, da die bildlichen Ausdrücke, deren wir uns bedienen, nach einer gewissen bei Barbaren üblichen Gewohnheit formlos und nicht leicht verständlich sind. Freilich kommen die Verständigen ohne besondere Mühe an die ganze Form des sprachlichen Ausdrucks heran.³⁰¹⁵ 4. Von den Griechen aber sagt er, dass sich ihre Anschauungen nur wenig von Märchen d.h. Kindern unterscheiden.³⁰¹⁶ Denn man darf die Stelle nicht als "Kindermärchen" auffassen und ebensowenig als "Märchen, die bei den Kindern entstanden sind". 5. Kinder nannte er vielmehr die Märchen selbst und deutete damit an, dass die, welche sich bei den Griechen für weise halten, nur wenig Einsicht haben: dabei dachte er an "das altersgraue Wissen", nämlich die bei den Barbaren vorhandene uralte Wahrheit, und setzte diesem Ausdruck den Ausdruck "Märchen, d.h. Kind" entgegen. Damit brandmarkte er die mit Märchen zu vergleichenden³⁰¹⁷ Versuche der Jüngeren, weil sie gleich Kindern kein Alter haben, und bezeichneten so in gleicher Weise beide, sowohl ihre Mythen als auch ihre³⁰¹⁸ Erzählungen, als etwas Kindliches.³⁰¹⁹

³⁰¹⁰Eph 3,3f.

³⁰¹¹vgl. 1 Kor 3,2

³⁰¹²Die sprichwörtliche Redensart wird angewendet, wenn man alles -auch innerlich Verschiedenes- gleichmäßig behandelt: über die verschiedenen Versuche, die Redensart zu erklären, vgl. Pauly-Wissowa XVI Sp.1031,42 ff.

³⁰¹³Platon, Timaios p. 22 B.

³⁰¹⁴Platon, Timaios p.22 B

³⁰¹⁵Das "altersgrau" wird als eine Anspielung auf Mangel an Sorgfalt und an guter Form aufgefaßt.

³⁰¹⁶vgl. Platon, Timaios p.23 B.

³⁰¹⁷geschichtlichen

³⁰¹⁸geschichtlichen

³⁰¹⁹Zu dem Unterschied zwischen mythos und logos vgl. Quis div. salv. 42,1 mit Anm.

181.

.Göttlich sagt daher die Erscheinung, die zu Hermas in der Offenbarung spricht: "Die Gesichte und Offenbarungen³⁰²⁰ wegen der Zweifler, die in ihrem Herzen überlegen, ob dies wohl wirklich ist oder ob es nicht ist"³⁰²¹. 2. Ebenso suchen sie auch³⁰²² aus einem Überfluß reichen Wissens sichere Beweise zu gewinnen und den beweisenden Worten Gewißheit und sicheren Grund zu geben, soweit noch ihr Sinn wie der junger Leute "hin und her flattert". 3. "Eine Leuchte ist ein gutes Gebot" nach der Schrift, "und das Gesetz ist ein Licht auf dem Wege; denn die Wege des Lebens zeigt die Zucht auf"³⁰²³. 4. "Das Gesetz ist aller König, Der Sterblichen sowohl wie der Unsterblichen", sagt Pindaros. 5. Ich verstehe aber diese Worte so, dass damit der gemeint ist, der das Gesetz gegeben hat; und ich fasse auch die folgenden Verse des Hesiodos als von dem Gott des Alls gesagt auf, wenn auch der Dichter nur auf Grund unsicherer Vermutung, nicht infolge klarer Erkenntnis so gesprochen hat. 6. "Denn der Kronide hat folgende Ordnung auf Erden gegeben: Fische und Tiere des Feldes und schnellbefiederte Vögel Sollen einander verzehren, dieweil bei ihnen kein Recht gilt; Aber den Menschen verlieh er das Recht, das weitaus das beste".

182.

. Mag er nun das zugleich mit der Schöpfung oder das später gegebene Gesetz meinen, so stammt jedenfalls von Gott sowohl das angeborene als auch das durch Lernen erworbene Gesetz, da es ein und dasselbe ist, wie auch Platon im "Staatsmann" sagt, dass es nur einen einzigen Gesetzgeber gebe³⁰²⁴, und in den "Gesetzen", dass nur ein einziger Musik wirklich verstehen werde³⁰²⁵, womit er lehrt, dass es nur einen einzigen Logos und nur einen einzigen Gott gibt. 2. Moses aber nennt offenbar den Herrn "Bund", wenn er sagt: "Siehe, hier bin ich; mein Bund ist mit dir"³⁰²⁶. Nachdem er schon vorher "Bund" gesagt hatte³⁰²⁷, fügt er hinzu: Suche ihn nicht in einer schriftlichen Aufzeichnung! Denn "Bund" ist Gott selbst, der Urheber des Alls, der die Weltordnung schafft; denn theos³⁰²⁸ hat seinen Namen von thesis³⁰²⁹ und von der Ordnung³⁰³⁰. 3. In der "Predigt des Petrus" aber kann man den Herrn "Gesetz und Wort" genannt finden.³⁰³¹ Aber hier soll der erste "Teppich" unserer wissenschaftlichen Darlegung gemäß der wahren Philosophie abgeschlossen sein.

3020 werden dir zuteil

3021 Hermas, Vis. III 4,3

3022 die Zweifler

3023 Spr 6,23

3024 Platon, Politikos p.301 C; 300 CD

3025 vgl. ebd Gesetze II p.658 E.659 A.

3026 Gen 17,4

3027 ebd 17,2; Im folgenden ist der verderbte Text mit Klostermann auf Grund von Philon, Quaest. in Gen. III 42 p. 210

3028 Gott

3029 Satzung

3030 vgl. Herodotos 2,52

3031 Kerygma Petri Fr.1 v. Dobschütz; vgl. Strom. II 68,2; Ecl. proph. 58.

3.2 Zweites Buch

I. Kapitel

1.

. Da die Schrift die Griechen "Diebe" <f>vgl.Joh 10,8</f> an der barbarischen <f>nichtgriechischen</f> Philosophie genannt hat, dürfte es wohl unsere nächste Aufgabe sein, davon zu handeln, wie dies in Kürze bewiesen werden kann. Denn wir werden nicht nur zeigen, dass sie unsere Erzählungen von ungewöhnlichen Ereignissen in ihren Schriften nachahmen, vielmehr werden wir sie dazu noch auch dessen überführen, dass sie die wichtigsten Lehren ausplündern und verfälschen, da ja, wie wir nachwiesen <f>vgl.Strom.I 101 ff.</f> , unsere Schriften älter sind. Ferner wird in den Abschnitten über Glauben und Weisheit, über Erkenntnis und Wissen, über Hoffnung und Liebe, über Buße und Enthaltbarkeit, und vor allem auch über Gottesfurcht <f>das ist geradezu ein Schwarm von Tugenden</f> <f>vgl.Platon,Menon p.72 A</f> der Wahrheit all das besprochen werden, 2. was die Darstellung hinsichtlich der uns hier vorliegenden Aufgabe erfordert; und <f>es wird gezeigt werden</f> , dass die wissenschaftlich hochstehenden Vertreter der alten Philosophie vor allem die geheimnisvolle Ausdrucksweise der barbarischen Philosophie, jene mit Sinnbildern und Rätselworten arbeitende Darstellungsweise, nachahmten, die ja für die Erkenntnis der Wahrheit äußerst nützlich, ja vielmehr ganz unendbehrlich ist.

2.

. Die Fortsetzung dazu muß, wie ich meine, bilden, dass wir uns gegen die Angriffe der Griechen verteidigen, unter Verwendung einiger weniger Schriftstellen, und so versuchen, ob vielleicht auch der Jude, wenn er uns hört, sich allmählich von dem, was er glaubte, zu dem bekehren könnte, den er verworfen hat. 2. Sodann wird sich geeigneterweise gegen die achtenswerten unter den Philosophen ein von Liebe eingegebener Tadel richten sowohl wegen ihres Lebens als auch wegen der Erfindung der neuen Lehren. Dabei wollen wir uns nicht etwa an unseren Anklägern rächen; das liegt uns völlig fern, da wir ja gelehrt worden sind, die zu segnen, die uns fluchen³⁰³² , selbst wenn sie ohne Grund Lästerworte gegen uns vorbringen; vielmehr ist unser Ziel ihre Bekehrung, indem wir versuchen, ob sich die so überaus Weisen vielleicht schämen, wenn sie durch Tadelworte aus Barbarenmund zurechtgewiesen werden, so dass sie, wenn auch spät, schließlich doch einzusehen vermögen, welchen Wert eigentlich die Gelehrtensamkeit hat, deretwegen sie die Reisen über das Weltmeer unternehmen. 3. Denn einerseits muß man auch gerade das aufzeigen, was sie nur als gestohlenes Gut besitzen, wodurch ihnen ihr Selbstbewußtsein genommen wird; andererseits muß man das als irrig erweisen, womit sie sich als eigener Erfindungen brüsten als Leute, "die sich selbst erforscht haben"³⁰³³ . Nebenher ist auch flüchtig über die sogenannte allgemeine Bildung zu reden, nämlich darüber, wozu sie nützlich ist, und über die Sternkunde und über die mathematische Wissenschaft und über die Weisheit der Magier und über die Zauberkunst. 4. Denn die Panhellenen rühmen sich auch dieser Dinge als gar wichtiger Wissenszweige. " Wer aber mit Freimut tadelt stiftet Frieden "³⁰³⁴ .

³⁰³² vgl. Lk 6,28; Mt 5,44

³⁰³³ vgl. Herakleitos Fr.101 Diels; Plut.Moral.p. III 8 C.

³⁰³⁴ Spr 10,10

3.

. Wir haben aber schon oft gesagt, dass wir weder darin geübt sind noch uns überhaupt darum bemühen, ein feines Griechisch zu schreiben; denn dies ist nur dazu gut, die Masse von der Wahrheit abzulenken. Die richtige Weisheitslehre dagegen wird den Hörern nicht einen sprachlichen Genuß bereiten, sondern ihre Einsicht fördern. 2. Wer sich um die Wahrheit bemüht, darf, wie ich meine, seine Sprache nicht mit sorgfältiger Überlegung gestalten, sondern muß versuchen, das, was er sagen will, einfach so auszudrücken, wie er es eben kann. Denn wer nur auf den sprachlichen Ausdruck Wert legt und sich ausschließlich mit ihm abgibt, dem geht der Inhalt verloren. 3. Nun ist der Gärtner darin geschickt, die unter Dornen wachsende Rose zu pflücken, ohne sich zu verletzen, und der Fachmann darin, die im Fleisch der Auster verborgene Perle zu finden. 4. Und von den Hühnern sagt man, dass ihr Fleisch dann am schmackhaftesten sei, wenn man ihnen nicht reichliche Nahrung vorwirft, sondern sie selbst mit den Füßen am Boden scharren und sie sich so ihr Futter mit Anstrengung suchen. 5. Wenn man nun die Lehre aus diesen Beispielen zieht und die Wahrheit, die unter den vielen Wahrscheinlichkeitslehren der Griechen wie unter den Masken das wirkliche Gesicht verborgen ist, zu erkennen strebt, so wird man sie nach eifrigem Bemühen zu Hermas in dem Gesicht: "Was dir offenbart werden kann, wird dir offenbart werden"³⁰³⁵.

II. Kapitel

4.

."Sei nicht stolz auf deine Weisheit!" sagen die Sprichwörter;"aber auf allen Wegen denke an sie, damit sie deine Wege in gerader Richtung lenke; und dein Fuß soll nicht anstoßen"³⁰³⁶. Mit diesen Worten will die Schrift zeigen, dass die Taten den Reden entsprechen müssen³⁰³⁷; ferner will sie darauf hinweisen, dass wir aus aller Bildung das Nützliche auswählen und uns zu eigen machen müssen. 2. Die Wege der Weisheit sind ja mannigfach, die auf den Weg der Wahrheit hinführen; dieser Weg aber ist der Glaube. "Und dein Fuß soll nicht anstoßen"³⁰³⁸, sagt sie mit Beziehung auf einige, die sich der einzigartigen, göttlichen Weltregierung und Vorsehung zu widersetzen scheinen. 3. Deswegen fügt sie hinzu: "Halte dich nicht selbst für verständig", wie das bei den gottlosen Gedanken der Fall ist, die im Widerspruch zur göttlichen Weltregierung stehen, "sondern fürchte Gott, der allein die Macht hat"³⁰³⁹, woraus folgt, dass man sich Gott in nichts widersetzen soll. 4. Überdies lehrt auch der darauf folgende Satz deutlich, dass die Furcht vor Gott ein Vermeiden des Bösen ist.³⁰⁴⁰ Es heißt nämlich: "Und vermeide alles Böse!"³⁰⁴¹. Das ist es, wozu die Weisheit erziehen will. "Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er"³⁰⁴², indem er ihn Schmerzen erleiden läßt, auf dass er verständig werde, und ihn in Frieden und unvergängliches Wesen versetzt.

³⁰³⁵Hermas, Visio III 3,4

³⁰³⁶Spr 3,5.6.23

³⁰³⁷vgl. Protr. 123,1 mit Anm.

³⁰³⁸Spr 3,23

³⁰³⁹Spr 3,7; "der allein die Macht hat" aus Mt 10,28

³⁰⁴⁰Vgl. die Definition von "Furcht" Paid.I 101,1; Strom II 32 mit Anm.

³⁰⁴¹Spr 3,7

³⁰⁴²ebd 3,12

5.

. Die barbarische Philosophie also, mit der w i r uns beschäftigen, ist in der Tat vollkommen und wahr. Es heißt ja in der "Weisheit": "Denn er selbst hat mir untrügliches Wissen von den Dingen gegeben, so dass ich die Beschaffenheit der Welt kenne", und die folgenden Worte bis: "und die Heilkräfte der Wurzeln"³⁰⁴³. Mit diesen Versen hat er die ganze Kenntnis der Natur, alles Erschaffenen, das es in der Sinnenwelt gibt, zusammengefaßt. 2. Dann deutet er aber auch auf die geistige Welt hin, indem er so fortfährt: "Alles, was verborgen und offenbar ist habe ich kennengelernt; denn die Weisheit, die alles kunstvoll schuf, lehrte es mich"³⁰⁴⁴. 3. In kurzen Worten hast du hier, was unsere Philosophie zu lehren sich anheischig macht. Das Erlernen dieser Dinge führt aber, wenn es verbunden mit richtigem Wandel geübt wird, durch die Weisheit, die alles kunstvoll schuf, zu dem Lenker des Weltalls empor, einem schwer zu erreichenden und zu erfassenden Ziel, das immer weiter zurückweicht und sich immer weiter von dem entfernt, der ihm nachzukommen sucht³⁰⁴⁵. 4. Der nämlich aber, der weit entfernt ist, der ist ganz nahe herangekommen, ein unaussprechliches Wunder. "Ich bin ein Gott, der nahe ist", sagt der Herr³⁰⁴⁶; fern ist er nämlich seinem Wesen nach³⁰⁴⁷, ganz nahe aber seiner Wirkung nach, durch die er das All in sich eingeschlossen hat³⁰⁴⁸. 5. Kann jemand etwas im Verborgenen tun", heißt es, "und ich sollte ihn nicht sehen?"³⁰⁴⁹. Und in der Tat ist immer gegenwärtig die Macht Gottes, die mit ihrer behütenden, wohlthätigen und erzieherischen Kraft stets über uns waltet.

6.

. Daher sagt Moses in der Überzeugung, dass Gott niemals durch menschliche Weisheit erkannt werden wird: "Offenbare dich mir!"³⁰⁵⁰, und strengt sich an, "in das Dunkel", wo die Stimme Gottes war, hineinzukommen³⁰⁵¹, d.h. in die undurchdringlichen und undurchsichtigen Gedanken über den Seienden; denn Gott ist nicht im Dunkel oder überhaupt im Raum, sondern erhaben über Raum und Zeit und über das Wesen der gewordenen Dinge³⁰⁵². 2. Deshalb tritt er auch nie nur teilweise in Erscheinung, da er weder etwas umschließt noch von etwas umschlossen wird, so dass eine Begrenzung oder eine Abtrennung möglich wäre³⁰⁵³. 3. "Denn welcherleo Haus wollt ihr mir erbauen?" sagt der Herr³⁰⁵⁴. Aber auch er selbst hat sich kein Haus erbaut, da er von nichts umschlossen werden kann; und wenn auch der Himmel sein "Thron" henannt wird³⁰⁵⁵, so bedeutet auch das keine Umgrenzung, vielmehr nur, dass er, erfreut über seine Schöpfung, auf ihm ausruht³⁰⁵⁶. 4. Es ist also offenbar, dass die Wahrheit uns verborgen ist, was an e i n e m Beispiel auch bereits gezeigt wurde, was wir aber ein wenig später auch ausführlicher nachweisen wollen.

³⁰⁴³Wh 7,17.20

³⁰⁴⁴Wh 7,21f.

³⁰⁴⁵vgl. Philon, De somn. I 66 f

³⁰⁴⁶Jer 23,23

³⁰⁴⁷denn wie könnte das Geschaffene dem Ungeschaffenen nahekommen?

³⁰⁴⁸vgl. Philon, De conf. ling 137

³⁰⁴⁹Jer 23,24

³⁰⁵⁰Ex 33,13

³⁰⁵¹vgl. Ex 20,21

³⁰⁵²vgl. Strom. V 71,5;

³⁰⁵³vgl. Strom. VII 28,1; Origenes, Vom Gebet 23,1

³⁰⁵⁴Is 66,1

³⁰⁵⁵ebd

³⁰⁵⁶vgl. Gen 2,2f.

7.

. Wie sollten aber nicht diejenigen des Lobes würdig sein, die zu lernen bereit und nach Salomons Wort fähig sind, "Weisheit und Bildung kennenzulernen, Worte der Klugheit zu begreifen, künstlich gefügte Reden richtig aufzufassen und w a h r e Gerechtigkeit zu verstehen"³⁰⁵⁷, 2. "und richtige Urteile",so heißt es, "zu fällen"³⁰⁵⁸, "damit den Harmlosen Klugheit und einem jungen Kinde Verstand und Einsicht gegeben werde; denn wenn ein Weiser"³⁰⁵⁹, "dieses hört, wird er noch weiser werden" in seiner Erkenntnis, "und der Verständige wird Lebensklugheit gewinnen und wird Gleichnisse und dunkle Worte und die Aussprüche von Weisen und Rätselworte verstehen"³⁰⁶⁰. 3. Denn die von Gott Erleuchteten bringen nicht trügerische Worte hervor, und ebensowenig diejenigen, die von ihnen abhängig sind, noch legen sie Schlingen, in welche die meisten Sophisten die jungen Leute verstricken, da sie sich in keiner Weise um die Wahrheit bemühen; vielmehr erforschen diejenigen, die den Heiligen Geist besitzen, "die Tiefen Gottes"³⁰⁶¹, d.h. sie werden der in den Weissagungen verborgenen Lehren teilhaftig. 4. Das Heilige aber den Hunden mitzuteilen, ist verboten³⁰⁶², solange sie Tiere bleiben. Denn es ziemt sich in keiner Weise, das göttliche und reine Naß, das lebendige Wasser Leuten einzuschenken, die neidischen und erregten und noch ungläubigen Wesens und dazu schamlos genug sind, die Untersuchung durch ihr Gebell zu stören.³⁰⁶³.

8.

. "Dein Wasser soll sich aus deiner Quelle nicht nach außen ergießen, sondern auf deine eigenen Straßen soll dein Wasser seinen Weg nehmen!"³⁰⁶⁴. "Denn die große Masse versteht das nicht, was ihr zufällig begegnet, und wird auch durch Erfahrung nicht klug; sie bildet es sich aber ein"³⁰⁶⁵, nach dem Wort des trefflichen Herakleites. 2. Scheint dir nicht auch er die zu tadeln, die nicht glauben wollen? "Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben"³⁰⁶⁶, hat der Prophet gesagt. Aber auch ein anderer Prophet sagt: "Wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr auch nicht verstehen"³⁰⁶⁷. 3. Denn wie könnte je eine Seele eine außergewöhnliche Anschauung von diesen Dingen in sich aufnehmen, wenn in ihrem Innern der gegen die Erfahrung gerichtete Unglaube dagegen kämpft? 4. Der Glaube aber, von dem die Griechen schlecht reden, da sie ihn für unbegründet und barbarisch halten, ist eine Annahme aus freiem Entschluß, eine zustimmende Anerkennung der Gottesfurcht³⁰⁶⁸, "ein zuversichtliches Vertrauen auf das, was man erhofft, ein festes Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht"³⁰⁶⁹, nach den Worten des göttlichen Apostels. "Durch einen solchen Glauben" vor

³⁰⁵⁷damit deutet er an, dass es auch eine andere, nämlich die nicht der Wahrheit gemäß von den griechischen Gesetzen und außerdem von den Philosophen gelehrt Gerechtigkeit gibt

³⁰⁵⁸damit meint er nicht Gerichtsurteile, sondern deutet an, dass wir die Urteilskraft in uns gesund und unverwirrt erhalten müssen

³⁰⁵⁹gemeint ist damit, wer gewillt ist, den Geboten zu gehorchen

³⁰⁶⁰Spr 1,2-6

³⁰⁶¹vgl. 1 Kor 2,10

³⁰⁶²vgl.Mt 7,6

³⁰⁶³zu dem Ausdruck "Gebell"vgl.Platon, Gesetze XII 9.967 CD

³⁰⁶⁴Spr 5,16

³⁰⁶⁵Herakleitos Fr.17 Diels

³⁰⁶⁶Hab 2,4

³⁰⁶⁷Is 7,9

³⁰⁶⁸vgl.Strom.II 27,2;28,1;V 3,2

³⁰⁶⁹Hebr 11,1

allem "haben sich die Alten ein gutes Zeugnis erworben; ohne Glaube aber ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen"³⁰⁷⁰.

9.

. Andere aber definierten den Glauben als eine in Gedanken vollzogene Anerkennung einer ungewissen Sache, wie andererseits den Beweis als die offene Anerkennung einer unbekannten Sache³⁰⁷¹. 2. Wenn nun der Glaube ein Vorsatz ist, der in dem Streben nach irgend etwas besteht, so handelt es sich hier um ein Streben, das in Gedanken vor sich geht³⁰⁷²; da aber der Vorsatz den Anfang zum Handeln bildet³⁰⁷³, so erweist sich der Glaube als Anfang zum Handeln, als die Grundlage für einen verständigen Vorsatz, indem man sich durch den Glauben schon im Voraus den Beweis verschafft³⁰⁷⁴. 3. Wenn man sich aus freien Stücken auf die Seite des Zweckmäßigen stellt, so ist das der Anfang zur Einsicht. Einen großen Einfluß auf das Erlangen der Erkenntnis hat jedenfalls ein unerschütterlicher Vorsatz. So wird ein treues Festhalten am Glauben zu einem auf fester Grundlage aufgebauten Wissen³⁰⁷⁵. 4. Was nun das Wissen³⁰⁷⁶ betrifft, so definieren es die Jünger der Philosophen als einen Zustand, der von Vernunftgründen³⁰⁷⁷ nicht erschüttert werden kann³⁰⁷⁸. Gibt es nun einen anderen derartigen wahrhaften Zustand als die Gottesfurcht, in der der Logos allein unser Lehrer ist? Ich für meinen Teil glaube es nicht. 5. Theophrastos aber sagt, die sinnliche Wahrnehmung sei der Anfang des Glaubens; denn von ihr gehen die ersten Wirkungen auf das Denken in uns und auf unsere Anschauung aus. 6. Wer also den göttlichen Schriften glaubt, hat einen unumstößlichen Maßstab für sein Urteil und erhält als unwiderleglichen Beweis die Stimme Gottes, der uns die Schriften gegeben hat. Der Glaube hört also auf, Glaube zu sein, wenn er auf festem Beweis beruht. "Selig sind also, die nicht sehen und doch glauben"³⁰⁷⁹. 7. Die Zauberlieder der Sirenen, die eine über alles menschliche Maß hinausgehende Wirkung ausübten, machten einen so gewaltigen Eindruck auf alle, die in ihre Nähe kamen, dass diese fast gegen ihren eigenen Willen begierig wurden, die Worte zu hören.

III. Kapitel

10.

. Da halten nun Basileides und seine Anhänger den Glauben für eine Naturanlage, wie sie ihn ja auch als etwas mit der Auswahl Verbundenes ansehen, da er das Wissen ohne Beweise durch geistiges Erfassen gewinne. 2. Valentinus aber und seine Anhänger teilen den Glauben uns als den Einfältigen zu; von sich selbst aber, die von Natur aus zu den Geretteten gehören, sagen sie, dass ihnen entsprechend der Überlegenheit des ausgezeichneten Samens die Erkenntnis innewohne, die, wie sie sagen, vom Glauben weit geschieden sei, so weit, wie das Pneumatische vom Psychischen. 3. Ferner sagen Basileides und seine Anhänger, dass Glaube

³⁰⁷⁰ebd 11,2,6

³⁰⁷¹andere Definitionen des Begriffes "Beweis" Strom.II 48,1; VIII 5,1; 14,1

³⁰⁷²vgl. Aristoteles, Eth.Nic.6,2 p. 1139 b4 hä proairesis erexis dianoätikā

³⁰⁷³vgl.ebd 1139 a 31 praxeos archē proairesis

³⁰⁷⁴Das Wort proairesis, das hier mit "Vorsatz" übersetzt ist, hat auch die Bedeutung "Vorwegnehmen".

³⁰⁷⁵Sacr.Par 215 Holl.

³⁰⁷⁶epistēmē

³⁰⁷⁷logos

³⁰⁷⁸Zu dieser stoischen Definition vgl.Strom.II 47,4;76,1; VI 54,1,2; VII 17,2; Diog.Laert.VII 47.165; Philon, De Congr.erud.gr.140;

³⁰⁷⁹Joh 20,29

und Erwählung in jeder Rangordnung einander entsprechen und dass als Folgeerscheinung der überweltlichen Erwählung der weltliche Glaube bei jeder Naturanlage mitkomme und dass entsprechend der Hoffnung jedes einzelnen auch die Gabe des Glaubens sei³⁰⁸⁰

11.

. Der Glaube ist also nicht mehr die treffliche Leistung freien Entschlusses, wenn er ein natürlicher Vorzug ist; und denjenigen, der nicht zum Glauben gekommen ist, wird keine gerechte Vergeltung treffen, da er ja schuldlos ist; und ebenso hat der zum Glauben Gekommene kein Verdienst, und Eigenart und Verschiedenheit von Glauben und Unglauben kann wenn man es recht erwägt, weder dem Lob noch gar dem Tadel unterliegen, da veranlassende Ursache dafür die natürliche Notwendigkeit ist, die von dem Allmächtigen stammt. Wenn wir aber durch natürliche Wirkungen, wie die leblosen Marionetten durch Fäden, hin und her bewegt werden, dann gibt es kein freiwillig und unfreiwillig und keinen Trieb mehr, der die veranlassende Ursache dazu wäre. 2. Und ich kann das für kein Lebewesen mehr halten, dessen Trieb einem Zwang unterliegt, indem er von einer äußeren Ursache in Bewegung gesetzt wird. Wo bleibt da noch die Buße des früher Ungläubigen, um deretwillen die Sündenvergebung erfolgt? Daher ist dann auch die Taufe nicht mehr sinnvoll noch das selige Siegel noch die Lehre von Sohn und Vater; vielmehr erweist sich ihnen als Gott, wie mir scheint, die Verteilung der Naturen, bei der die Grundlage der Erlösung, der Glaube aus eigener Entscheidung, völlig ausgeschlossen ist.

IV. Kapitel

12.

. Wir aber, die wir durch die Heiligen Schriften von dem Herrn die Lehre überkommen haben, dass den Menschen die Möglichkeit selbstständiger Wahl zwischen Annehmen und Ablehnen gegeben ist, wollen uns auf den Glauben als untrüglichen Maßstab unseres Urteils verlassen, da wir den Geist dadurch als "willig"³⁰⁸¹ bewiesen haben, dass wir das Leben wählten und zum Glauben an Gott durch das Wort des Herrn kamen. Und wer dem Wort des Herrn glaubte, der weiß, dass sein Inhalt wahr ist; denn Wahrheit ist das Wort³⁰⁸²³⁰⁸³. Wer aber dem, der es verkündigt, den Glauben verweigert, hat ihn Gott verweigert. 2. "Durch den Glauben verstehen wir, dass die Welt durch Gottes Wort hergestellt worden ist, auf dass nicht das Sichtbare aus sinnlich Wahrnehmbarem entstanden sei", sagt der Apostel. "Durch den Glauben brachte Abel ein wertvolleres Opfer als Kain dar, und durch ihn erhielt er auch das Zeugnis, gerecht zu sein, indem Gott ihm Zeugnis über seine Opfergaben ablegte, und durch ihn redet er auch noch nach seinem Tode", und die folgenden Verse bis "als einen augenblicklichen Vorteil von der Sünde zu haben"³⁰⁸⁴. Diese Männer aber machte auchb schon vor dem Gesetz der Glaube gerecht und setzte sie zu Erben der göttlichen Verheißung ein³⁰⁸⁵.

³⁰⁸⁰vgl. Strom. V 3,2

³⁰⁸¹vgl. Mt. 26,41; Mk 14,38

³⁰⁸²der Logos

³⁰⁸³vgl. Joh 14,6

³⁰⁸⁴vgl. Hebr 11,3f.25

³⁰⁸⁵vgl. ebd 6,12.17

13.

. Warum soll ich also noch die Zeugnisse des Glaubens aus unserer Geschichte zusammensuchen und vorlegen? "Denn die Zeit wird mir fehlen, wenn ich von Gideon und Barak, Simson und Jephtha, David und Samuel und den Propheten erzählen wollte"³⁰⁸⁶, und was darauf folgt. 2. Da es nun vier Dinge gibt, worin sich die Wahrheit zeigen kann, die sinnliche Wahrnehmung, das Denken, das Wissen, das Vermuten, so ist von Natur das erste das Denken, für uns und mit Beziehung auf uns ist es die sinnliche Wahrnehmung; aus der sinnlichen Wahrnehmung und dem Denken entsteht das Wesen des Wissens; gemeinsames Ergebnis aber des Denkens und der sinnlichen Wahrnehmung ist die von selbst einleuchtende Wahrheit. 3. Aber die sinnliche Wahrnehmung ist eine Vorstufe zum Wissen; der Glaube dagegen, der durch die sinnlich wahrnehmbaren Dinge seinen Weg nimmt, läßt das Vermuten hinter sich und schreitet rasch vorwärts zu dem Untrüglichen und bleibt schließlich bei der Wahrheit stehen. 4. Wenn aber jemand behauptet, dass das Wissen fähig sei, mit Vernunftgründen zu beweisen, so soll er sich sagen lassen, dass auch die Grundsätze³⁰⁸⁷ unbeweisbar sind; denn sie sind weder der Kunst noch dem Verstand erkennbar. Denn dieser hat es nur mit dem zu tun, was sich auch anders verhalten könnte, jene aber ist nur fähig, etwas zu machen, nicht auch fähig, etwas wissenschaftlich zu betrachten.

14.

. Es ist also allein durch den Glauben möglich, zu dem Uranfang aller Dinge zu gelangen. Denn jedes Wissen ist lehrbar; alles Lahrbare aber beruht auf vorher Bekanntem. 2. Der Uranfang aller Dinge war aber den Griechen nicht vorher bekannt, weder dem Thales, der im Wasser den ersten Urstoff sah, noch den übrigen Naturphilosophen der Reihe nach. Denn wenn auch Anaxagoras als erster den Geist an die Spitze aller Dinge stellte, so hielt auch er nicht an dem alles bewirkenden Prinzip fest, indem er das Bild von gewissen, des Geistes baren Wirbeln vor die Augen malte, in Verbindung mit der Untätigkeit und Geistlosigkeit des Geistes. 3. Deshalb sagt auch das Schriftwort: "Ihr sollt auf der Erde niemand euren Lehrer nennen!"³⁰⁸⁸. Denn das Wissen ist ein Verhalten, das mit Beweisen wirkt; der Glaube dagegen ist ein Gnadengeschenk, das aus Unbeweisbarem zum Allgemeinen das Einfache emporführt, das weder mit Stoff verbunden noch selbst Stoff noch vom Stoff abgänig ist.

15.

. Die Ungläubigen aber "ziehen", wie es scheint, "aus dem Himmel und aus dem Unsichtbaren alles auf die Erde herab, indem sie geradezu mit ihren Händen Felsen und Bäume umklammern" wie Platon sagt. "Denn indem sie sich ausschließlich an Derartiges halten, versichern sie, dass nur das wirklich vorhanden sei, was ein Herankommen und Berühren gestatte, womit sie Körper und Sein für das nämliche erklären"³⁰⁸⁹. 2. "Diejenigen aber, die ihre Ansicht bekämpfen, holen ihre Gegengründe ganz vorsichtig von oben herab irgendwoher aus dem Unsichtbaren, indem sie zu erweisen suchen, dass geistige und unkörperliche Begriffe das wahre Sein sind"³⁰⁹⁰. 3. "Sieh denn, ich mache Neues"³⁰⁹¹, sagt

³⁰⁸⁶ebd 11,32

³⁰⁸⁷die Prinzipien

³⁰⁸⁸vgl.Mt 23,8f.; zur Form vgl.Strom.VI 58,2

³⁰⁸⁹Platon,Sophist p.246A

³⁰⁹⁰Ebd p.246 B

³⁰⁹¹Is 43,19

das Schriftwort, "was kein Auge sah und kein Ohr hörte und in keines Menschen Herz kam"³⁰⁹², da mit neuem Auge, neuem Gehör, neuem Herzen die Jünger des Herrn auf geistige Weise all das reden, hören, tun, was durch den Glauben und durch das geistige Verstehen gesehen, gehört und erfaßt werden kann. 4. Denn es gibt eine echte Münze und eine andere, die gefälscht ist, die aber trotzdem die Nichtsachverständigen täuscht, dagegen nicht die Geldwechsler, die durch Schulung verstehen, das Gefälschte und das Echte voneinander zu sondern und zu unterscheiden. So sagt der Geldwechsler dem Laien nur das eine, dass die Münze unecht ist; inwiefern das aber der Fall ist, das erfährt nur der Schüler des Wechslers, der darin ausgebildet wird.³⁰⁹³ 5. Aristoteles aber nennt die auf das Wissen folgende Bestätigung, dass etwas Bestimmtes wahr ist, Glaube³⁰⁹⁴. Demnach steht der Glaube höher als das Wissen und ist sein Prüfstein.

16.

. Fälschlich gibt sich als Glaube die Vermutung aus, die nur eine schwache Annahme ist,³⁰⁹⁵ ähnlich wie sich der Schmeichler als Freund und der Wolf als Hund ausgibt³⁰⁹⁶. Da wir aber sehen, dass der Zimmermann nur dadurch, dass er etwas lernt, Meister in seinem Fach wird, und der Steuermann erst, wenn er in seinem Beruf ausgebildet ist, das Schiff wird steuern können, wobei er sich sagt, dass der Wille allein, gut und tüchtig zu werden, nicht genügt, so ist es in der Tat notwendig, dass man Gehorsam übt und lernt. 2. Wenn man aber dem Logos gehorcht, den wir als unseren Lehrer anerkannt haben, so bedeutet das, dass man eben jenem Glauben schenkt und sich ihm in keiner Weise widersetzt. Wie sollte es denn auch möglich sein, sich gegen Gott aufzulehnen? Gegenstand des Glaubens wird demnach die Erkenntnis und Gegenstand der Erkenntnis der Glaube durch eine Art göttlicher, notwendig erfolgreicher Wirkung und Gegenwirkung. 3. Indessen hält auch Epikuros, der vor allem die Lust höher einschätzte als die Wahrheit, den Glauben für eine im Denken gebildete Vorstellung; die Vorstellung³⁰⁹⁷ definiert er aber als den auf etwas Augenscheinliches und auf das augenscheinlich richtige Bild von einer Sache aufgebauten Begriff; niemand könne aber weder untersuchen noch Fragen aufwerfen noch gar eine Meinung aufstellen, aber auch nicht etwas widerlegen ohne eine Vorstellung.

17.

. Wie könnte jemand, der keine Vorstellung von dem hat, wonach er strebt, das lernen, was er erforschen will? Wenn er es aber gelernt hat, dann erst macht er die Vorstellung zu sicherem Wissen³⁰⁹⁸. 2. Wenn aber der Lernende nicht lernen kann, ohne dass in ihm eine Vorstellung lebt, die fähig ist, das Gesagte aufzunehmen, so muß er selbst Ohren haben, die fähig sind, die Wahrheit zu hören. "Glücklich ist, der zu Leuten spricht, deren Ohren willig sind zu hören"³⁰⁹⁹, wie andererseits auch er selbst³¹⁰⁰ glücklich ist deswegen, weil er hört. 3. Deutlich hören ist gleichbedeutend mit verstehen. Wenn nun der Glaube nichts anderes ist als eine im

³⁰⁹²₁ Kor 2,9 [Is 64,4]

³⁰⁹³ vgl. Strom. I 177,2 mit Anm.

³⁰⁹⁴ bei Aristoteles nicht zu finden

³⁰⁹⁵ zum Gegensatz von Glaube und Vermutung vgl. Platon, Staat VI p.511 E; VII p.534 A.

³⁰⁹⁶ zum Bild vom Wolf und Hund vgl. Platon, Sophistes p.231 A

³⁰⁹⁷ proläpsis

³⁰⁹⁸ zu einem festen Begriff

³⁰⁹⁹ Ekkli 25,9; vgl. Strom. V 2,1

³¹⁰⁰ der Hörende

Denken gebildete Vorstellung hinichtlich des Gesagten³¹⁰¹ und dies Gehorsam genannt ist und Verstehen und Überzeugtsein, dann wird auch niemand ohne Glauben lernen können, da er es auch nicht ohne Vorstellung³¹⁰² kann. 4. Demnach ist als überaus wahr das Wort des Propheten erwiesen: "Wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr auch nicht verstehen"³¹⁰³. Dieses Wort hat auch Herakleitos von Ephesos umschrieben, wenn er sagte: "Wenn er nichts Unverhofftes erhofft, wird er es nicht auffinden, da es unaufspürbar und unzugänglich ist"³¹⁰⁴.

18.

. Aber auch der Philosoph Platon sagt in den "Gesetzen", dass "jeder, der selig und glücklich werden wolle, gleich von Anfang an an der Wahrheit teilhaftig werden müsse, damit er so lange Zeit als möglich im Besitz der Wahrheit lebe; denn nur er ist zuverlässig; unzuverlässig aber ist der andere, dem die beabsichtigte Unwahrheit lieb ist; wem aber unbeabsichtigte Unwahrheit lieb ist, der ist unverständlich; von diesem beiden ist aber weder das eine noch das andere erstrebenswert; Denn ohne Freunde ist jeder, der unzuverlässig und töricht ist"³¹⁰⁵. 2. Und im "Euthydemos" nennt er dies wohl andeutungsweise eine "königliche" Weisheit³¹⁰⁶. Im "Staatsmann" freilich sagt er wörtlich: "Daher ist das Wissen des wahren Königs etwas Königliches, und wer dieses besitzt, mag er nun ein Herrscher oder ein Privatmann sein, wird gerade mit Rücksicht auf diese Fähigkeit selbst mit Recht königlich genannt werden"³¹⁰⁷. 3. So sind denn die an Christus Gläubigen wacker³¹⁰⁸ und heißen auch so, wie wahrhaft "Königliche"³¹⁰⁹ die einem König Nahestehenden: denn wie "die Weisen durch ihre Weisheit weise sind und die Gesetzlichen durch das Gesetz gesetzlich"³¹¹⁰, so sind die Christen durch den König Christus Königliche Christi. 4. Dann fügt er etwas später deutlich hinzu: "Das Richtige ist gesetzmäßig, und das richtige Wort ist Gesetz, und zwar ist es dies von Natur und nicht auf Grund von Geschriebenem und anderem"³¹¹¹. Und der Eleatische Gastfreund bezeichnete den königlichen und der Staatslenkung kundigen Mann als "beseeltes Gesetz".³¹¹².

19.

. Solcher Art ist der Mann, der das Gesetz erfüllt und den Willen des Vaters tut<f>vgl.Mt 5, 17; 7,21;21,31. Im folgenden ist wohl an die hölzernen Tafeln gedacht, auf denen Gesetze oder Beschlüsse zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurden; zugleich ist aber auf das Kreuz angespielt, das oft nur Holz<f>Xylon</f> heißt, geradezu wie auf einem hochaufgerichteten Holze gemalt und als ein Vorbild göttlicher Tugend für die zur Schau gestellt, die sehen können. 2. Die Griechen wissen von den Geheimbriefen der Ephoren in Lakedämon, die auf Grund gesetzlicher Bestimmung auf Holz geschrieben wurden; mein Gesetz aber ist, wie ich

³¹⁰¹vgl.oben 16,3

³¹⁰²vorgefaßte Meinung

³¹⁰³Is 7,9

³¹⁰⁴Herakleitos Fr.18 Diels

³¹⁰⁵Platon,Gesetze V p.730 BC

³¹⁰⁶vgl.ebd Euthydemos p.291 D.

³¹⁰⁷ebd Staatsmann p.259 AB;vgl.p.292 E

³¹⁰⁸die Bezeichnung chrästos [wacker] wird mit Christos in etymologische Verbindung gebracht

³¹⁰⁹sind und heißen

³¹¹⁰Platon,Minos p.314 C

³¹¹¹nicht wörtlich bei Platon; vgl.Minos p.317 BC

³¹¹²Der Ausdruck "beseeltes Gesetz" findet sich nicht bei Platon; Strom I 167,3 ist er aus Philon entnommen; vgl.außerdem Musonius rell.p.37,1 f.Hense, Zum übrigen vgl.Platon,Staatsmann p.295 E ff.;311BC.

schon früher sagte, königlich und beseelt und ist das richtige Wort. Der Ausdruck orthos logos wurde besonders von den Stoikern gebraucht. "Das Gesetz ist aller König Der Sterblichen sowohl wie der Unsterblichen" Pindaros Fr.169 Schroeder, vgl. Strom. I 181,4, wie der Bötier Pindaros singt. 3. Speusippos gerner scheint in dem ersten Buch an Kleophon Ähnliches wie Platon in folgenden Worten zu schreiben: "Denn wenn die Königsherrschaft etwas Treffliches ist und der Weise allein König und Herrscher, so ist das Gesetz, da es das richtige Wort ist, trefflich" Speusippos Fr.193 Mullach FPG III p.91, was auch wirklich der Fall ist. 4. Dem entspricht auch die Lehre der stoischen Philosophen, die Königtum, Priesterwürde, Weissagung, Gesetzgebung, Reichtum, wahre Schönheit, Adel, innere Freiheit ausschließlich dem Weisen zuerkennen. Das freilich ein solcher gar sehr schwer zu finden sei, das geben sie auch selbst zu. Chrysippos Fr. moral. 619 v. Armin; vgl. Strom. I 168,4.

V. Kapitel

20.

. Nun läßt sich zeigen, dass alle die bisher besprochenen Lehren den Griechen von dem erhabenen Moses überliefert worden sind. Jedenfalls lehrt er, dass alles dem Weisen gehöre, mit folgenden Worten: "Und weil sich Gott meiner erbarmte, gehört mir alles"³¹¹³. 2. Dass aber der Weise von Gott geliebt sei, das tut er kund, wenn er sagt; "Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs"³¹¹⁴; denn bei dem einen finden wir, dass er geradezu "Freund" Gottes genannt wurde³¹¹⁵; bei dem anderen zeigt es sich, dass sein Name in "Gott sehend" umgeändert wurde³¹¹⁶; Isaak aber machte Gott sinnbildlich zu einem geheiligten Opfer und wählte sich ihn aus, auf dass er für uns ein Vorbild des im Heilsplan Gottes vorgesehenen Leidens des Heilandes sei³¹¹⁷. 3. Bei den Griechen aber wird Minos als der König besungen, der alle neun Jahre vertraute Zwiesprache mit Zeus pflegte³¹¹⁸, da sie davon gehört hatten, wie sich einst Gott mit Moses unterredete, "gerade wie jemand mit seinem Freunde spricht"³¹¹⁹.

21.

. Nun war zwar Moses Weiser, König, Gesetzgeber, aber unser Heiland ist über jede menschliche Natur erhaben; er war so schön, dass er allein von uns geliebt zu werden verdient, die wir uns nach dem wahrhaft Schönen sehnen; "denn er war das wahrhaftige Licht"³¹²⁰. 2. Als König aber wird er dadurch erwiesen, dass er von den unmündigen Kindern und den ungläubigen und unwissenden Juden so genannt³¹²¹ und als solcher von den Propheten selbst verkündigt wurde³¹²². 3. Und sein Reichtum ist so groß, dass er die ganze

³¹¹³Gen 33,11

³¹¹⁴Ex 3,16

³¹¹⁵Zu "Freund" vgl. Paid. III 12,4 mit Anm.

³¹¹⁶zu "Gott sehend" vgl. Paid. I 57,2 mit Anm.

³¹¹⁷vgl. Gen 22

³¹¹⁸vgl. Hom. Od. 19,179

³¹¹⁹Ex 33,11

³¹²⁰Joh 1,9

³¹²¹vgl. Lk 19,38

³¹²²vgl. Zach 9,9

Erde und das Gold auf ihr und das in ihrem Innern³¹²³ zusammen mit aller Herrlichkeit verschmähete, als sie ihm von dem Widersacher angeboten wurden³¹²⁴. 4. Was soll ich noch davon reden, dass einziger Hoherpriester der ist, der allein der wahren Gottesverehrung kundig ist³¹²⁵, der Friedenskönig Melchisedek³¹²⁶, er, der von allen am meisten dazu fähig ist, das menschliche Geschlecht zu leiten? 5. Gesetzgeber aber ist er als derjenige, der durch den Mund der Propheten das Gesetz gab und aufs klarste gebot und lehrte, was wir tun und lassen sollen.

22.

. Wer sollte aber einen höheren Adel besitzen als der, dessen Vater Gott allein ist? Nun wollen wir auch noch Platon anführen, der dieselben Lehren vorbringt. Reich hat er den Weisen im Phaidros genannt, wenn er sagte: "O lieber Pan und alle ihr anderen Götter hier, gewährt mir, dass ich schön werde im Inneren und dass, was ich an äußerem Besitz habe, meinem Inneren entspreche! Für reich aber möge ich den Weisen halten!"³¹²⁷. 2. Der Gastfreund aus Athen aber tadelt diejenigen, die für reich die Leute halten, die viel Geld besitzen, und sagt folgendes: "Überaus reich zu sein und zugleich gut, ist unmöglich, wenigstens reich in dem Sinn, wie es die Menge auffaßt; sie bezeichnet nämlich damit die Leute, die Besitztümer von sehr hohem Geldwert wie wenig andere Menschen zu eigen haben, Güter, die auch ein lasterhafter Mensch besitzen kann"³¹²⁸. 3. "Dem Gläubigen gehört alles, was es auf der Welt an Besitztümern gibt", sagt Salomon, "dem Ungläubigen aber nicht einmal ein Obolos"³¹²⁹. Noch viel mehr muß man also der Schrift glauben, die sagt, dass schneller "ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurchgehen werde", als dass ein Reicher nach Weisheit strebe³¹³⁰. 4. Andererseits preist sie die Armen glücklich³¹³¹, was Platon richtig verstanden hat, wenn er sagt: "Für Verarmung darf man nicht die Verminderung des Vermögens, sondern die Zunahme der Unersättlichkeit halten"³¹³²; denn es ist nie der Mangel an Besitz, sondern die Unersättlichkeit, was beseitigt werden muß, wenn der Gute auch reich sein soll. 5. Im "Alkibiades" aber nennt Platon das Laster etwas "Sklavisches", die Tugend aber "etwas, das eines Freigeborenen würdig" ist³¹³³. "Legt von euch", so heißt es, "das schwere Joch ab und nehmt das sanfte auf!" So sagt die Schrift³¹³⁴ und auch die Dichter reden von einem "Skavenjoch"³¹³⁵, Und das Wort "Ihr wurdet unter die Herrschaft eurer Sünden verkauft"³¹³⁶ stimmt mit dem Vorhergehenden überein. 6. "Jeder, der Sünde tut, ist ein Sklave, der Sklave bleibt aber nicht für alle Zeit im Hause. Wenn aber der Sohn euch frei macht, so werdet ihr frei sein; und die Wahrheit wird euch frei machen"³¹³⁷. 7. Dass ferner der Weise schön ist, das sagt der Gastfreund von Athen mit folgenden Worten: "Wenn daher jemand behauptete, die Gerechten seien, auch wenn sie zufällig körperlich häßlich wären,

³¹²³vgl. Platon, Gesetze V p.728 A

³¹²⁴vgl. Mt 4,8-10; Lk 4,5-7

³¹²⁵die Stoiker definieren eusebeia als epistämä theon therapeias; vgl. Chrysippos Fr.mor.273 v.Armin

³¹²⁶Hebr 7,2 u.ö.

³¹²⁷Platon, Phaidros p.279 BC

³¹²⁸ebd Gesetze V p.742 E

³¹²⁹Spr 17,6a

³¹³⁰vgl. Lk 18,25; Mt 19,24; Mk 10,25

³¹³¹vgl. Lk 6,20; Mt 5,3

³¹³²vgl. Platon, Gesetze V p.736 E.

³¹³³vgl. Platon, Alkibiades Pr.p.135 C

³¹³⁴vgl. Mt 11,29 f.

³¹³⁵vgl. Aischylos, Sieben geg. Theben 75; Perser 50 [Platon Gesetze VI p.770E]; Herodotos 7,8 III; Prot.35,1

³¹³⁶vgl. Röm 7,14; Strom.II 144,4

³¹³⁷Joh 8,34-36-32

wegen ihres überaus gerechten Wesens nach dieser Hinsicht sehr schön, so würde damit, meine ich, keiner etwas Irriges sagen"³¹³⁸. 8. Und "seine Erscheinung war weniger schön als die aller Menschenkinder"³¹³⁹, sagte die Weissagung. Und König hat Platon den Weisen im "Staatsmann" genannt³¹⁴⁰; und die Stelle ist oben angeführt³¹⁴¹.

23.

. Nach diesen Darlegungen wollen wir wieder zu unserer Erörterung über den Glauben zurückkehren. Dass in der Tat der Glaube³¹⁴² überall nötig ist, stelle Platon mit voller Beweiskraft etwa in folgender Weise fest, wobei er zugleich den Frieden preist: 2. "Zuverlässig³¹⁴³ und verständig kann sich wohl in Zeiten politischen Kampfes keiner erweisen, der nicht im Besitz jeglicher Tugend ist. Kampflostig und todesmutig sind im Kriege gar viele von den Söldnern, von denen sich die meisten als verwegen und ungerecht, frevelhaft und unverständlich erweisen, mit Ausnahme von einigen ganz wenigen. Wenn das Gesagte richtig ist, wird jeder Gesetzgeber, der nur überhaupt etwas taugt, die Gesetze so verfassen, dass er vor allem auf die höchste Tugend abzielt"³¹⁴⁴. 3. Damit ist aber die Zuverlässigkeit³¹⁴⁵ gemeint, die wir zu jeder Zeit brauchen, im Frieden und in jeder Art von Krieg und im ganzen übrigen Leben; denn sie scheint die übrigen Tugenden zusammenzufassen und in sich zu enthalten³¹⁴⁶. 4. "Das beste ist aber weder der Krieg noch der politische Kampf; denn man muß wünschen, dass man davor bewahrt bleibt, ihrer zu bedürfen; dagegen ist Friede untereinander und zugleich freundliche Gesinnung das Beste"³¹⁴⁷. 5. Daraus ist klar, dass nach Platon der wichtigste Wunsch ist, Frieden zu haben, und dass die höchste Mutter der Tugenden die Zuverlässigkeit³¹⁴⁸ ist.

24.

. Mit Recht heißt es also bei Salomon: "Weisheit im Munde des Gläubigen"<f>Ekkli 31</f>34,8; vgl. Glosse zu ebd 15,10</f>. Denn auch Xenokrates nennt in seiner Schrift "Über den Verstand<f>phrñasis" die Weisheit das Wissen von den ersten Ursachen und von dem geistigen Sein, wobei er eine zweifache Art von Verstand annimmt, die eine, die auf das Handeln, und die andere, die auf das wissenschaftliche Denken gerichtet ist; darin besteht, wie er meint, die menschliche Weisheit<f>Xenokrates Fr.6 Heinze</f>. 2. Deshalb ist zwar die Weisheit eine Äußerung des Verstandes, jedoch nicht jede Äußerung des Verstandes Weisheit. Damit ist aber bewiesen, dass die Kenntnis des Urgrundes aller Dinge auf Glauben, aber nicht auf Beweisen beruht. 3. Denn es wäre auch ungereimt, wenn zwar die Anhänger des Pythagoras von Samos bei ihren Untersuchungen Beweise ablehnen und das Wort "er selbst hat es gesagt" für ausreichenden Beweis<f>pistis</f> halten und sich an diesem

³¹³⁸Platon, Gesetze IX p.859 DE

³¹³⁹Is 53,3

³¹⁴⁰Platon, Staatsmann p.259 AB

³¹⁴¹vgl. Strom. II 18,2

³¹⁴²Clemens verwendet hier zur Erklärung des Begriffes pistis ³¹⁴²³¹⁴²Glaube die platonischen Ausdrücke pistos ³¹⁴²³¹⁴²zuverlässig und pistotās ³¹⁴²³¹⁴²Zuverlässigkeit; darum scheint die angeführte Stelle nicht zu passen.

³¹⁴³pistos

³¹⁴⁴Platon, Gesetze I p.630 BC

³¹⁴⁵pistotās

³¹⁴⁶vgl. ebd p.630 C [vgl. Theognis 77 f.] Gorgias p.456 A

³¹⁴⁷Platon, Gesetze I p.628 C

³¹⁴⁸pistis

einzigsten Worte für die Bestätigung dessen, was sie gehört haben, genügen lassen,<f>vgl.z.B.Diog.Laert.VIII 46</f> , dagegen diejenigen, "die die Wahrheit zu schauen bestrebt sind"<f>vgl.Platon,Staat V p.475 E</f> , es wagen sollten, dem glaubwürdigen Lehrer, dem alleinigen Heiland-Gott, den Glauben zu versagen und von ihm Beweise für das Gesagte zu fordern. 4. Er sagt aber: "Wer Ohren hat zu hören, der höre!"<f>vgl.Mt 11,15 u.ö.</f> Und wer ist damit gemeint? Epicharmos soll es sagen: "Geist nur sieht und Geist nur höret; alles sonst ist taub und blind"<f>Epocharmos Fr.249 Kaibel</f> . 5. Von einige Ungläubigen sagt Herakleitos tadelnd: "Zu hören nicht fähig und nicht zu reden"<f>Herakleitos Fr.19 Diels</f> ,wobei er doch offenbar an Salomon abhängig ist: "Wenn du gerne zuhörst, wirst du es in dich aufnehmen, und wenn du dein Ohr hinneigst, so wirst du weise werden"<f>Ekkli 6,33</f> .

VI. Kapitel

25.

. "Herr, wer glaubte unserer Predigt?"³¹⁴⁹ , sagt Jesaias. "Denn der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes"³¹⁵⁰ , sagt der Apostel. 2. "Wie sollen sie ihn nun anrufen, ohne zum Glauben an ihn gekommen zu sein? Wie sollen sie an ihn glauben ohne von ihm gehört zu haben? Wie sollen sie aber hören, ohne dass einer predigt? Wie sollen die aber predigen, wenn sie nicht dazu gesandt sind? Wie geschrieben steht: Wie willkommen sind die Füße derer, die frohe Botschaft vom Guten bringen!"³¹⁵¹ . 3. Siehst du, wie er den Glauben über das Hören und die Predigt der Apostel hinweg auf das Wort des Herrn und den Sohn Gottes zurückführt? Begreifen wir noch nicht, dass das Wort des Herrn als Beweis gelten muß? 4. Wie nun das Ballspiel nicht nur von dem abhängt, der den Ball kunstgerecht wirft, sondern dieser auch noch jemand braucht, der den Ball geschickt auffängt, damit die Übung nach den Regeln des Ballspiels ausgeführt wird, so gilt es auch, dass die Lehre nur dann den verdienten Glauben findet, wenn der Glaube der Hörenden, der sozusagen eine natürliche Fähigkeit ist, beim Lernen mithilft.

26.

. Auch die Fruchtbarkeit des Ackerlandes tritt fördernd zur Aussaat des Samens hinzu. Die beste Unterweisung nützt ja nichts, wenn die Lernenden nicht zum Aufnehmen bereit sind,und ebensowenig die Weissagung, wenn bei den Hörern der Wille zum Glauben fehlt. 2. Auch das dürre Reisig kann ja leichter angezündet werden, weil es so beschaffen ist, dass es von der Kraft des Feuers leicht erfaßt werden kann; und der bekannte³¹⁵² Stein zieht das Eisen wegen des verwandten Stoffes an,³¹⁵³ ebenso wie die Suchinonträne³¹⁵⁴ kleine Fasern anzieht und der Bernstein die Spreu sich bewegen läßt. In diesen Fällen gehorcht das, was angezogen wird, deswegen, weil es durch eine geheimnisvolle Ausströmung³¹⁵⁵³¹⁵⁶ angezogen wird;

³¹⁴⁹Is 53,1 [Röm 10,16]

³¹⁵⁰Röm 10,17

³¹⁵¹ebd 10,14 f.[Is 52,7]

³¹⁵²Magnet-

³¹⁵³vgl.Platon,Ion p. 533 DE.Die Erklärung der Anziehungskraft aus der Verwandtschaft zwischen Magnetstein und Eisen deckt sich mit der Erklärung des Diogenes von Apollonia bei Alexandros von Aphrodisias; vgl.Pauly-Wissowa XIV Sp.478 63 ff

³¹⁵⁴das ist die aus dem Lateinischen³¹⁵⁴³¹⁵⁴sucinum stammende Benennung des Bernsteins, der sonst im Griechischen Elektron heißt.

Clemens verwendet hier beide Bezeichnungen, als ob sie etwas Verschiedenes bedeuteten

³¹⁵⁵pneuma

dabei ist es nicht selten die Ursache, aber doch Mitursache. 3. Während es nun zwei Arten von Bosheit gibt, von denen die eine mit Täuschung und im Verborgenen, die andere mit offener Gewalt ihr schlimmes Werk verübt, so ergeht der Ruf des göttlichen Wortes laut an alle zusammen, obwohl es sogar ganz genau die kennt, die nicht gehorchen werden, hat es trotzdem, weil bei uns die Entscheidung liegt, ob wir gehorchen wollen oder nicht, recht daran getan, alle zu berufen, damit niemand sich mit Unkenntnis entschuldigen könne, und fordert von jedermann, was seinem Können entspricht. 4. Denn bei den einen ist Wollen und Können zugleich vorhanden, da sie die Fähigkeit dazu durch Übung gesteigert und sich selbst geläutert haben; die andern aber haben, wenn sie auch noch nicht können, doch schon den guten Willen. Nun ist das Wollen Sache der Seele, das Tun aber ist nicht möglich ohne den Körper. 5. Indessen wird das Handeln nicht nur nach dem Endergebnis bemessen, sondern auch nach der Absicht jedes einzelnen beurteilt, ob er sich leicht entschloß, ob er seine Fehler bereute, ob er einsah, worin er zum Falle kam, und seinen Sinn änderte, d.h. nachher zur Besinnung kam; denn die Reue ist eine späte³¹⁵⁷ Erkenntnis, dagegen Erkenntnis gleich von vorne herein ist die völlige Sündlosigkeit.

27.

. Also ist auch die Buße eine gute Tat des Glaubens; denn wenn man nicht glaubt, dass Sünde ist, worin man zuvor verstrickt war, so wird man sich auch nicht bessern. Und wenn man nicht glaubt, dass für den Sünder Strafe bestimmt ist, Heil dagegen für den, der nach den Geboten lebt, so wird man sich auch dann nicht ändern. Ferner entsteht aber auch die Hoffnung aus Glauben. 2. Die Anhänger des Basileides definieren ja den Glauben als die Zustimmung der Seele zu einer Sache, die die Sinne nicht berührt, weil sie nicht gegenwärtig ist. Hoffnung ist aber die Erwartung auf das Erlangen eines Gutes³¹⁵⁸. Die Erwartung muß aber zuverlässig³¹⁵⁹ sein. Zuverlässig ist aber, wer unwandelbar an dem ihm Anvertrauten festhält. Anvertraut werden uns aber die Lehren von Gott und die göttlichen Lehren, die Gebote, zugleich mit der³¹⁶⁰ Ausführung der Befehle. 3. Dies ist "der treue Knecht", der von dem Herrn gelobt wird.³¹⁶¹ Wenn der Apostel aber sagt: "Treu ist Gott",³¹⁶² so gibt er damit kund, wessen Offenbarung Glauben verdient. Die Offenbarung wird aber von seinem Wort gegeben, und treu ist Gott selbst. 4. Wenn nun der Glaube ein Vermuten ist, wie können dann die Philosophen ihre Aufstellungen für gewiß halten? Denn die Zustimmung, die aus freien Stücken erfolgt, bevor ein Beweis vorhanden ist, ist kein Vermuten, sondern die Zustimmung und Hingabe an etwas Starkes.

28.

. Wer sollte aber mächtiger als Gott sein? Der Unglaube dagegen ist die schwache etwas ablehnende Vermutung, dass das Entgegengesetzte wahr ist, so wie das Mißtrauen³¹⁶³ ein Verhalten ist, das nur schwer den Glauben annimmt. Und der Glaube ist ein Vermuten aus

³¹⁵⁶Die Anziehungskraft des Magnetsteins und des Bernsteins wurde aus dem Wehen eines dämonischen Pneumas erklärt

³¹⁵⁷erst hintennach kommende

³¹⁵⁸vgl. Strom. II 41,1

³¹⁵⁹hier und in folgenden ist wieder das Wort pistos gebraucht

³¹⁶⁰Anweisung zur

³¹⁶¹vgl. Mt 24,45; 25,21

³¹⁶²1 Kor 1,9; 10,13; 2 Kor 1,18

³¹⁶³die Schwergläubigkeit

freien Stücken und ein verständiges Vorwegnehmen vor dem sicheren Erfassen.³¹⁶⁴³¹⁶⁵ . Und die Erwartung ist die Vorstellung von etwas Zukünftigem³¹⁶⁶ . Während aber die Erwartung der anderen die Vorstellung von etwas Unsicherem ist, so ist die Zuversicht das feste Erfassen irgendeiner Sache. 2. Deshalb glauben wir an das, worauf wir unsere Zuversicht setzen, an die Herrlichkeit Gottes und an sein Heil; wir setzen aber unsere Zuversicht auf den alleinigen Gott, von dem wir wissen, dass er sich von seinen herrlichen Verheißungen und von dem nicht abkehren wird, was er ihretwegen erschaffen und uns aus Wohlwollen geschenkt hat. 3. Wohlwollen ist die Gesinnung, die einem anderen Gutes wünscht um seiner selbst willen.³¹⁶⁷ . Denn Gott ist bedürfnislos; auf uns aber richtet sich die Wohltat und die Güte des Herrn, die göttliche Wohlwollen ist, und zwar Wohlwollen mit dem Ziel, Gutes zu tun.³¹⁶⁸ . 4. Wenn es aber "dem Abraham zur Gerechtigkeit angerechnet wurde, dass er glaubte"³¹⁶⁹ und wir infolge der Predigt Same Abrahams sind, so müssen auch wir glauben; denn Israeliten sind wir, die wir nicht infolge von Zeichen, sondern infolge von der Predigt gehorsam sind.³¹⁷⁰ . 5. Deswegen heißt es: "Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst, brich in Jubel aus und frohlocke, die du keine Wehen hast; denn zahlreicher sind die Kinder der Alleinstehenden als derer, die den Mann hat"³¹⁷¹ . "Du lebstest zum Schutzwall für dein Volk; gepriesen wurden deine Kinder in den Zelten der Väter."³¹⁷² . 6. Wenn aber die nämlichen Wohnungen von der Weissagung uns und den Patriarchen verheißt werden, so ist damit bewiesen, dass es nur eine einzigen Gott für beide Testamente gibt.

29.

. Noch deutlicher wird hinzugefügt: "Du hast den Bund Israels geerbt",³¹⁷³ , Worte, die an die Erwählung aus den Heiden gerichtet sind, die einst unfruchtbar, d.h. ohne diesen Mann war, der der Logos ist, die früher vereinsamt; d.h. ohne den Bräutigam war. 2. "Der Gerechte aber wird aus Glauben leben"³¹⁷⁴ , aus dem Glauben nach dem³¹⁷⁵ Testament und nach den Geboten, da diese zwar dem Namen und der Zeit nach zweierlei sind und entsprechend dem Zeitalter und der Entwicklungsstufe auf Grund des göttlichen Heilsplanes gegeben wurden, dagegen ihrer Wirkung nach eines sind, das eine das Alte, das andere das Neue Testament, und von dem einen Gott durch den Sohn geschenkt werden. 3. So sagt auch der Apostel in dem Brief an die Römer: "Denn Gerechtigkeit Gottes wird in ihm offenbart von Glauben zu Glauben"³¹⁷⁶ , womit er auf die einzigartige Erlösung hinweist, die von der Weissagung an bis zu dem Evangelium durch ein und denselben Herrn vollendet worden ist. 4. "Dieses Gebot", sagte der Apostel, lege ich dir, mein Sohn Timotheus, ans Herz, entsprechend den früheren an dich gerichteten Weissagungen, dass du in ihrer Kraft den guten Kampf kämpfst, indem du am Glauben festhältst und ein gutes Gewissen bewahrst, während manche dieses

³¹⁶⁴Die Hoffnung aber ist die sichere Erwartung von dem Erlangen eines Gutes.

³¹⁶⁵Diese eingeklammerten Worte sind nach einer Vermutung von Pohlenz hinzugesetzt; vgl. oben 27,2

³¹⁶⁶vgl. Platon, Gesetze I p.644 DC; Laches p.198C; Protagoras p. 358 D

³¹⁶⁷Zur Definition von "Wohlwollen"³¹⁶⁷³¹⁶⁷ eunoia vgl. Paid. I.97,3 mit Anm.

³¹⁶⁸Zur Definition von "Güte"³¹⁶⁸³¹⁶⁸ eumeneia vgl. Abdrionikos, De affect. p.21,1 Kreuttnr

³¹⁶⁹Röm 4,3.9.22; Gal 3,6; Jak 2,23

³¹⁷⁰vgl. 1 Kor 14,22

³¹⁷¹Is 54,1 [Gal 4,27]

³¹⁷²Der Vers findet sich nicht in der LXX; vielleicht ist er Übersetzungsvariante zu Is 54,2.3.10

³¹⁷³woher der Vers stammt, ist unbekannt

³¹⁷⁴Röm 1,17 [Hab 2,4]

³¹⁷⁵Neuen

³¹⁷⁶Röm 1,17

von sich wiesen und dadurch am Glauben Schiffbruch litten", ³¹⁷⁷, weil sie das von Gott stammende gute Gewissen durch Unglauben befleckten.

30.

. Man darf also selbstverständlich den Glauben nicht mehr als etwas Geringes verleumden, als etwas leicht zu Beschaffendes und Gewöhnliches und dazu als etwas ganz Alltägliches; denn wenn die Sache von Menschen wäre, wie die Griechen annahmen, dann wäre sie wohl schon wieder verschwunden; der Glaube aber wächst, und es gibt keinen Ort, wo er nicht wäre. ³¹⁷⁸

2. Ich behaupte demnach, dass der Glaube, mag er nun seinen Grund in der Liebe haben oder auch, wie die Ankläger sagen, in der Furcht, etwas Göttliches ist, da er weder von einer anderen, weltlichen Zuneigung zerstört noch von einer etwa vorhandenen Furcht aufgelöst wird. 3. Denn die Liebe läßt durch die sie mit dem Glauben verbindende Freundschaft die Gläubigen entstehen; der Glaube aber ist Grundlage der Liebe, indem er seinerseits dazu veranlaßt, Gutes zu tun, während ja auch die Furcht, durch die das Gesetz erzieht ³¹⁷⁹, nur infolge davon, dass man sich fürchten zu müssen glaubt, die Grundlage ihres Daseins als Furcht im Glauben hat. 4. Wenn sich nämlich das Sein durch das Wirken erweist, die Furcht ³¹⁸⁰ aber etwas Zukünftiges ist und nur droht, aber noch nicht wirksam und gegenwärtig ist, so ist sie Gegenstand des Glaubens; und da man an ihr Sein nur glaubt, kann sie nicht selbst Erzeugerin des Glaubens sein, da sie ja erst von diesem selbst als des Glaubens wert erwiesen wurde. ³¹⁸¹

31.

. Göttliche Wirkung ist demnach der gewaltige Umschwung, wenn man aus dem Unglauben zum Glauben kommt und der Hoffnung und der Furcht ³¹⁸² glaubt. Und in der Tat zeigt sich uns der Glaube als die erste Hinneigung zum Heil, und nach ihm bringen Furcht und Hoffnung und Buße zusammen mit Enthaltensamkeit und Geduld den Fortschritt und führen uns zu Liebe und Erkenntnis. 2. Mit Recht sagt daher der Apostel Barnabas: "Von dem, was ich empfangen, war ich bemüht, euch nach und nach einen Teil zu senden, damit ihr neben eurem Glauben auch vollkommene Erkenntnis haben möchtet. Nun sind Gehilfen unseres Glaubens Furcht und Geduld, und unsere Kampfgenossen sind Langmut und Selbstbeherrschung. Wenn also" so sagt er, "diese in ihrem Verhältnis zum Herrn unbefleckt bleiben, so freuen sich mit ihnen Weisheit, Einsicht, Wissen, Erkenntnis." ³¹⁸³ 3. Da nun die genannten Tugenden Voraussetzungen ³¹⁸⁴ der Erkenntnis sind, so muß eine noch wichtigere Voraussetzung der Glaube sein, da er für den Träger der Erkenntnis ebenso notwendig ist wie dem auf dieser Welt Lebenden das Atmen zum Leben. Wie man aber ohne die vier Elemente ³¹⁸⁵ nicht leben kann, so ist es auch ohne Glauben nicht möglich, dass Erkenntnis sich einstellt. Der Glaube ist also die Grundlage der Wahrheit.

³¹⁷⁷ 1 Tim 1,18 f

³¹⁷⁸ Vgl. ApG 5,38f.

³¹⁷⁹ Vgl. Gal 3,24

³¹⁸⁰ das Gefürchtete

³¹⁸¹ Clemens kommt es hier darauf an, die Einzigartigkeit des Glaubens zu erweisen; darum sucht er zu zeigen, dass sowohl die Liebe als auch die Furcht den Glauben zur Voraussetzung hat. Bei der Furcht ist es insofern der Fall, als die vom Gesetz ausgehende Furcht, d.h. die durch das Gesetz angedrohte Strafe, nur etwas Geglaubtes ist.

³¹⁸² der Verheißung und der Drohung

³¹⁸³ Barnabas, Brief 1,5:2,2f.

³¹⁸⁴ Elemente

³¹⁸⁵ das Wort stoicheia bedeutet sowohl die vier Naturelemente als auch die Anfangsgründe ³¹⁸⁵ ³¹⁸⁵ Elemente des Wissens

VII. Kapitel

32.

. Die aber die Furcht anklagen, greifen das Gesetz an, wenn aber das Gesetz, dann offenbar auch den, der das Gesetz gegeben hat, Gott. Denn notwendigerweise ist bei jedem Gegenstand dreierlei vorhanden: der Anordnende, die Anordnung, das, dem die Anordnung gilt. 2. Wenn sie nun, wie wir einmal annehmen wollen, das Gesetz beseitigten, so ist doch wohl die notwendige Folge, dass jeder, der sich von seiner Begierde treiben läßt, der Lust frönt und sich nichts um das richtige Verhalten kümmert, das Göttliche verachtet, zugleich gottlos ist und ohne Scheu Unrecht tut, da er von der Wahrheit abtrünnig geworden ist. 3. Allerdings, sagen sie, aber die Furcht istv ein unvernünftiges Ausweichen und eine Gemütsbewegung.<f>Zur Definition von "Furcht"<f>phobos und "Vorsicht"<f>eulabeia</f> vgl. Paid.I 101,1; Strom.II 3,3; 79,5</f> . Was sagst du? Und wie sollte diese deine Begriffsbestimmung aufrechterhalten werden können, da mir doch das Gebot durch den Logos<f>dass die mit dem Gesetz verbundene Furcht nichts Unvernünftiges sein kann, wird damit bewiesen, dass das Gesetz vom Logos, der personifizierten Vernunft, gegeben ist</f> gegeben ist; das Gebot gibt Verbote und läßt die Furcht drohend über dem Haupt der Menschen schweben zum Zweck der Erziehung derer, die auf diese Weise gewarnt werden können. 4. Also ist die Furcht nicht unvernünftig; jedenfalls rührt sie vom Logos her<f>sie ist logikos</f> . Wie sollte das auch anders sein, da sie doch gebietet: "Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis geben!"<f>Ex 20,13-16</f> . Wenn sie aber mit den Bezeichnungen ganz genau verfahren wollen, so mögen die Philosophen die mit dem Gesetz verbundene Furcht Vorsicht<f>eulabeia</f> nennen, was ein vernünftiges Ausweichen ist.<f>vgl.oben Anm.2</f>

33.

. Wortfechter nannte solche Leute nicht unpassend Kritolaos von Phaselis.<f>Der Peripatetiker Kritolaos<f>2.Jahrhundert v.Chr.war ein Gegner der Schulrhetorik</f> . Fein und ganz vortrefflich erscheint nunmehr unseren Gegnern das Gebot, wenn man es entsprechend der veränderten Bezeichnung aufaßt. 2. Die Vorsicht erweist sich als vernünftig, da sie ein Ausweichen vor dem Schädlichen ist; aus ihr erwächst die Reue über die früher begangenen Verfehlungen. "Denn Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn, und Einsicht ist gut für alle, die sich um sie bemühen"<f>Spr 1,7[Ps 110,10]</f> .Er meint die Bemühung um die Weisheit, was eben die Gottesfurcht ist, die den Weg zur Weisheit bahnt. 3. Wenn aber das Gesetz Furcht bewirkt, so ist Anfang der Weisheit Kenntnis des Gesetzes, und ohne das Gesetz gibt es keinen, der weise wäre. Unweise sind also, die das Gesetz ablehnen, woraus folgt, dass man sie als gottlos ansehen muß. 4. Zucht aber ist der Weisheit Anfang. "Weisheit aber und Zucht werden die Gottlosen verachten", sagt die Schrift.<f>Spr 1,7</f> .

34.

. Nun wollen wir betrachten, worin das zu Fürchtende besteht, das das Gesetz verkündet. Wenn es sich dabei um die Dinge handelt, die zwischen Tugend und Laster in der Mitte liegen, wie Armut, Krankheit, Verachtung, Unehre und Ähnliches, so drohen damit doch auch die staatlichen Gesetze und werden deswegen gepriesen; und wenn die Anhänger der Peripatetischen Philosophie drei Arten von Gütern aufführen und das Gegenteil für Übel

halten³¹⁸⁶, so stimmt diese Anschauung damit überein. 2. Das uns gegebene Gesetz aber gebietet uns, die wirklichen Übel zu meiden, Ehebruch, Wollust, Knabenliebe, Unwissenheit, Ungerechtigkeit, die Krankheit der Seele, den Thod, nicht den, der die Seele vom Körper scheidet³¹⁸⁷, sondern den, der die Seele von der Wahrheit trennt; denn schrecklich und wirklich zu fürchten sind diese Übel und die von ihnen ausgehenden Wirkungen. 3. "Nicht mit Unrecht werden den Vögeln Netze gespannt", sagen die göttlichen Sprüche, "denn sie selbst tragen Blutschuld und sammeln sich selbst Übel"³¹⁸⁸. 4. Wie kann da das Gesetz noch von einigen Irrlehrern als nicht gut erklärt werden, die sich dafür auf das Wort des Apostels berufen: "Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde"?³¹⁸⁹. Ihnen entgegen wir: das Gesetz hat die Sünde nicht bewirkt, sondern nur gezeigt³¹⁹⁰; denn indem es gebot, was man tun soll, zeigte es auf, was man nicht tun darf³¹⁹¹. 5. Nur etwas Gutes ist aber imstande, das Heilbringende zu lehren und das Verderbliche aufzuweisen, und zu dem Gebrauch des einen zu raten und die Vermeidung des anderen zu befehlen.

35.

. So sagte denn der Apostel, den sie nicht verstehen, dass die Kenntnis der Sünde durch das Gesetz offenbar gemacht worden sei, nicht, dass die Sünde durch das Gesetz ihr Dasein gewonnen habe. 2. Wie sollte aber das erziehende Gesetz nicht gut sein, das uns als "Erzieher auf Christus" gegeben wurde³¹⁹², damit wir uns bekehren, indem wir uns durch die Furcht erziehen und auf die durch Christus gegebene Vollendung hinlenken lassen? 3. "Ich will nicht", so heißt es, "den Tod des Sünders, sondern vielmehr seine Sinnesänderung"³¹⁹³. Diese Sinnesänderung wird aber durch das Gebot herbeigeführt, das von dem abhält, was man nicht tun soll, und befiehlt, Gutes zu tun.³¹⁹⁴ 4. Als "Tod", meine ich, bezeichnet er die Unwissenheit; und "Wer dem Herrn nahe ist, der ist voll von Geißelhieben"³¹⁹⁵. Damit ist offenbar gemeint, dass jeder, der sich der Erkenntnis nähert, wegen seiner Sehnsucht nach der Wahrheit Gefahren, Schrecknisse, Schmerzen, Drangsale zu schmecken bekommt. "Denn ein Sohn, der gezüchtigt worden ist, wird weise, und aus dem Brande wird ein verständiger Sohn gerettet, und ein verständiger Sohn wird Gebote annehmen"³¹⁹⁶. 5. Und der Apostel Barnabas führt zuerst den Satz an: Wehe denen, die bei sich selbst klug und in ihren eigenen Augen verständig sind!"³¹⁹⁷. Dann fährt er fort: "Laßt uns Geisteshmenschen werden, ein vollkommener Tempel für Gott! Soweit es uns möglich ist, wollen wir uns der Gottesfurcht befleißigen und darnach ringen seine Gebote zu halten, auf dass wir uns seiner Rechte freuen."³¹⁹⁸. Daher sagt das Wort Gottes: "Der Weisheit Anfang ist die Furcht Gottes."³¹⁹⁹.

³¹⁸⁶vgl. z.B. Aristoteles, Eth. Nic. I 8 p.1109b 12 ff.; Strom. IV 166,1

³¹⁸⁷vgl. Platon, Gorgias p.524 B; Phaidon p.88 B

³¹⁸⁸Spr 1,17f.

³¹⁸⁹Röm 3,20

³¹⁹⁰vgl. ebd 5,13

³¹⁹¹vgl. Paid. I 8,3 mit Anm.

³¹⁹²Gal 3,24

³¹⁹³vgl. Ez 33,11; 18,23.32

³¹⁹⁴vgl. Anm.4

³¹⁹⁵Judith 8,27

³¹⁹⁶Spr 10,4a.5.8.

³¹⁹⁷Barnabas, Brief 4,11[Is 5,21]

³¹⁹⁸Barnabas, Brief 4,11

³¹⁹⁹Spr 1,7

VIII. Kapitel

36.

. Hier behaupten nun die Anhänger des Basileides bei der Auslegung dieses Schriftwortes, der Archon selbst sei, als er die Rede des herabgesandten Geistes vernahm, über das, was er hörte und sah, erschrocken, da ihm wider Erwarten die frohe Botschaft verkündigt worden war, und sein Erschrecken sei Furcht genannt worden, die der Anfang der Weisheit wurde, einer Weisheit, die fähig war, die Geschlechter³²⁰⁰ zu scheiden und auszusondern und zu vollenden und wiederherzustellen; denn der über alles Waltende läßt nicht nur die Welt, sondern auch die Erwählten hervorgehen, nachdem er sie ausgesondert hat.³²⁰¹ 2. Aber auch Valentinus scheint an Derartiges zu denken, wenn er in einem Briefe wörtlich schreibt: "Und die Engel befahl gleichsam ein Schrecken über jenes Gebilde, da es gewaltigere Worte sprach, als seiner Gestaltung nach zu erwarten war, um dessen willen, der unsichtbar in ihn einen Samen des höheren Wesens gelegt hatte und³²⁰² freimütig redete. 3. So wurden auch bei den Geschlechtern der Menschen in der Welt die Menschenwerke für die, die sie selbst hergestellt hatten, zu Gegenständen der Furcht, wie z.B. Statuen und Bilder und all das, was Menschenhände verfertigen, damit es den Namen Gottes trage. 4. Denn Adam, der erschaffen worden war, damit er den Namen 'Mensch' trage, erregte die Furcht vor einem schon vorher vorhandenen 'Menschen'. gerade als ob er in ihm vorhanden sei, und sie³²⁰³ erschranken und ließen das Werk rasch verschwinden."

37.

. Da es aber, wie später gezeigt werden wird, nur einen einzigen Urgrund gibt, so ist klar, dass die Erfindungen dieser Leute nur leeres Gezwitscher und Getriller sind. 2. Da es ferner Gott nützlich schien, dass die Menschen vom Gesetz und von den Propheten aus durch den Herrn eine vorläufige Erziehung erhalten, so wird "der Weisheit Anfang die Furcht des Herrn" genannt,³²⁰⁴ die vom Herrn durch Moses für die Ungehorsamen und Verstockten gegeben worden ist.³²⁰⁵ Denn wen das Wort nicht meistern kann, den zähmt die Furcht³²⁰⁶. 3. Dies sah auch von Ewigkeit her der erziehende Logos voraus und richtete für die beiden verschiedenen Wesensarten ein geeignetes Werkzeug her, mit dem er sie in passender Weise zur Frömmigkeit läutern konnte. 4. Es ist also das Erschrecken eine Furcht infolge einer ungewohnten Erscheinung oder über eine unerwartete Erscheinung, daher auch über eine Botschaft, eine Furcht, als ob etwas geschehen oder vorhanden wäre, oder ein übermäßig großes Erstaunen. 5. Jene Leute denken also nicht daran, dass sie den höchsten und von ihnen hochgepriesenen Gott durch das Erschrecken einer Gemütsbewegung³²⁰⁷ erliegen und vor dem Erschrecken in Unwissenheit befangen sein lassen. 6. Wenn ab er Unwissenheit dem Erschrecken vorherging und dann das Erschrecken und die Furcht Anfang der Weisheit Gottes geworden ist, so muß wohl Unwissenheit der Weisheit Gottes und der ganzen Weltschöpfung, ja auch der Wiederherstellung der Auserwählten selbst ursächlich vorausgehen.

³²⁰⁰die Kinder des Lichts und die Kinder der Welt

³²⁰¹vgl.Strom. II 38,2: Exc.ex Theod.16

³²⁰²in ihm

³²⁰³die Engel

³²⁰⁴Spr 1,7 [Ps 110,19]

³²⁰⁵vgl.Joh 1,17

³²⁰⁶vgl.Paid.I 61,1 mit Anm.

³²⁰⁷einem Affekt

38.

. Gehört nun die Unwissenheit zu den guten oder zu den schlechten Dingen? Wenn sie nun zu den guten gehört, warum hört sie infolge des Erschreckens auf? Und überflüssig ist dann für sie der Diener³²⁰⁸ und die Predigt und die Taufe. Gehört die Unwissenheit dagegen zu den schlechten, wie kann das Schlechte Ursache des Schönsten sein? 2. Denn wenn die Unwissenheit nicht zuvor vorhanden gewesen wäre, wäre der Diener nicht herabgestiegen; und den Archon hätte nicht Schrecken ergriffen, wie sie selbst sagen, noch hätte er infolge der Furcht den Anfang der Weisheit erhalten, die ihn befähigte, die Geschlechter der Auserwählten und der Weltleute zu scheiden. 3. Wenn aber die Furcht vor dem zuvor vorhandenen Menschen die Engel dazu veranlaßte, ihrem eigenen Gebilde nachzustellen in der Meinung, dass in dem Geschöpf unsichtbar der Same des höheren Wesens eingepglangt sei, so wurden sie entweder infolge einer irrigen Vermutung eifersüchtig, das ist aber nicht glaublich, dass die Engel zu einer völligen Unkenntnis eines Geschöpfes verurteilt gewesen sein sollten, dessen Erschaffung ihnen anvertraut worden war, so dass es gleichsam ihr Kind war. 4. Oder sie ließen sich zu ihrem Tun dadurch bewegen, dass sie von ihrer Vorauskenntnis befangen waren, aber sie hätten durch das, was sie taten, dem nicht nachgestellt, das sie vorher kannten; auch wären sie vor ihrem eigenen Werk nicht erschrocken, da sie infolge des Vorherwissens den von oben stammenden Samen gekannt hätten. 5. Oder das ist die letzte Möglichkeit sie hätten es gewagt im Vertrauen auf ihre Kenntnis; aber auch dies ist undenkbar, dass sie dem "Menschen" nachstellten, obwohl sie das im Pleroma vorhandene Ausgezeichnete kannten, und ferner auch das Wort "nach seinem Bilde"³²⁰⁹, womit sie auch das Urbild und die mit der übrigen Kenntnis verbundene³²¹⁰ Unzerstörbarkeit erhalten hatten.

39.

. Diesen Leuten selbst und manchen anderen, vor allem den Anhängern Marcions ruft die Schrift, ohne dass sie darauf hören, das Wort zu: "Wer auf mich hört, der wird getrost im Frieden ruhen und frei von Furcht vor allem Übel guten Mutes sein"³²¹¹. 2. Wie beschaffen soll nach ihrer Meinung das Gesetz sein? Schlecht werden sie freilich nicht sagen, aber gerecht, indem sie das Gute vom Gerechten unterscheiden. 3. Aber wenn der Herr das Schlechte zu fürchten befiehlt, so beseitigt er nicht das Schlechte mit etwas Schlechtem, sondern macht etwas durch das ihm Entgegengesetzte zunichte. Gutem ist aber Schlechtes entgegengesetzt, ebenso wie Gerechtes Ungerechtem. 4. Wenn nun das Schriftwort die Enthaltung von Schlechtem, die die Furcht des Herrn bewirkt, Freisein von Furcht genannt hat, so ist die Furcht etwas Gutes, und die durch das Gesetz verursachte Furcht nicht nur gerecht, sondern auch gut, da sie die Schlechtigkeit beseitigt. Indem aber das Gesetz durch Furcht Furchtlosigkeit herbeiführt, bewirkt es nicht durch eine Gemütsbewegung Freiheit von Gemütsbewegungen, vielmehr durch Erziehung Mäßigung in den Gemütsbewegungen. 5. Wenn wir also hören: "Ehre den Herrn, und du wirst stark sein; außer ihm fürchte niemand!"³²¹², so fassen wir das so auf, dass es ein Gott-Ehren ist, wenn man sich davor fürchtet, zu sündigen, und den von Gott gegebenen Gesetzen gehorcht.

³²⁰⁸mit diakonos wird bei den Basilidianer der Sohn bezeichnet; vgl. auch Exc.ex Theod.16

³²⁰⁹vgl. Gen 1,26; Strom. IV 90,3

³²¹⁰Kenntnis von seiner

³²¹¹Sprich 1,33

³²¹²Spr 7,1 a

40.

. Scheu³²¹³ aber ist die Furcht vor Göttlichem. Aber wenn auch die Furcht eine Gemütsbewegung ist, wie manche meinen, weil sich fürchten eine Gemütsbewegung ist, so ist doch nicht jede Furcht eine Gemütsbewegung. So ist z.B. die Dämonenfurcht eine Gemütsbewegung, da sie die Furcht vor Dämonen ist, die von Leidenschaften aller Art erregt sind. 2. Andererseits ist die Furcht vor dem keiner Gemütsbewegung unterliegenden Gott selbst ohne Gemütsbewegung³²¹⁴; denn man fürchtet sich nicht vor Gott, sondern davor, voln Gott abzufallen; wer aber dies fürchtet, der fürchtet sich davor, in Böses zu fallen, und scheut das Böse; wer aber das Fallen fürchtet, wünscht selbst frei von Verderben und frei von Gemütsbewegungen zu sein. 3. "Ein Weiser fürchtet sich und weicht dem Bösen aus; der Unverständige aber begegnet ihm guten Mutes", sagt die Schrift, und wiederum sagt sie: "In der Furcht des Herrn liegt Hoffnung auf Stärke"³²¹⁵.

IX. Kapitel

41.

. Jedenfalls führt eine solche Furcht zur Reue und zur Hoffnung empor. Hoffnung ist aber die hoffnungsfrohe Erwartung von Gutem, solange das Gute noch nicht vorhanden ist. Aber auch die Neigung, sich der Reue zuzuwenden³²¹⁶, gehört mit der Hoffnung zusammen, von der wir gelernt haben, dass sie zur Liebe hinführt³²¹⁷. 2. Die Liebe³²¹⁸ aber ist die Übereinstimmung im Reden und im Leben und im ganzen Wesen, oder kurz gesagt Lebensgemeinschaft oder Beständigkeit in der Freundschaft und in der Zärtlichkeit, verbunden mit dem richtigen Sinn im Umgang mit Genossen.³²¹⁹ Der Genosse ist aber ein zweites Ich. Darum nennen wir auch die durch den gleichen Logos Wiedergeborenen "Brüder". 3. Nahe verwandt mit der Liebe ist auch die Gastfreundschaft, die eine lebenswürdige Gewandtheit im Umgang mit Fremden ist. Fremde aber sind die, denen die weltlichen Dinge fremd sind. 4. Denn unter weltlichen Menschen verstehen wir die, die ihre Hoffnung auf die Erde und auf die fleischlichen Begierden setzen. "Paßt euch", sagt der Apostel, "nicht dieser Welt an, sondern gestaltet euch durch die Erneuerung eures Sinnes um, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene."³²²⁰ 5. Die Gastfreundschaft beschäftigt sich also mit dem, was für die Fremden nützlich ist; Fremde sind aber Leute, die aus der Fremde als Gäste zu uns kommen; solche Gäste sind aber die Freunde, und Freunde sind die Brüder. "Lieber Bruder", sagt Homeros³²²¹. 6. Die Menschenliebe aber, aus der auch die natürliche Zärtlichkeit hervorgeht und die in einem liebevollen Umgang mit Menschen besteht, und die Zärtlichkeit, die eine besondere Gewandtheit in der Erweisung von Liebe gegen Freunde und Verwandte ist, sind Begleiterinnen der Liebe.

3213^{deos}

3214^{apthās}

3215^{Spr 14,16,26}

3216^{die Übersetzung setzt den Text hä eis metanoian euemptosia voraus}

3217^{vgl. Strom. II 31,1}

3218^{agapā}

3219^{Die Definitionen in 41,1-42,2 sind größtenteils stoisch [vgl. Chrysippos Fr. mor. 292 v. Armin] und stellen Versuche dar, die Bedeutungen synonymen Ausdrücke zu unterscheiden. Aber die Definition von agapā [41,2] ist die christliche Nachahmung stoischer Definitionen.}

3220^{Röm 12,2}

3221^{vgl. Hom. II. 4,155:5,359: 21,308}

42.

. Wenn aber der wirkliche Mensch in uns der Geistesmensch ist, so ist Bruderliebe die Menschenliebe gegen diejenigen, die des gleichen Geistes teilhaftig sind. Das Liebhaben ist wiederum das Bewahren des Wohlwollens oder der herzlichen Gewogenheit; herzliche Gewogenheit ist aber ein völliges Wohlgefallen³²²²; und das Lieben ist ein Gefallenfinden am ganzen Wesen, wodurch man sich zum anderen hinführen und von ihm anziehen läßt. 2. Man wird aber zum völligen Einssein geführt durch die Gleichheit des Denkens, die ein Wissen um gemeinsame Güter ist; denn auch die Gesinnungsgemeinschaft ist Übereinstimmung in den Ansichten. 3. Und "unsere Liebe", so sagt der Apostel, "soll ungeheuchelt sein, und wir selbst wollen das Böse verabscheuen, indem wir am Guten festhalten und an der Bruderliebe"³²²³ und das folgende bis "wenn es möglich ist, so viel an euch liegt, mit allen Menschen Frieden haltend"³²²⁴. Später sagt er: "Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse!"³²²⁵. 4. Und den Juden muß der gleiche Apostel, wie er zugesteht, das Zeugnis geben, "dass sie Eifer um Gott haben, aber nicht mit dem richtigen Verständnis. Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht kennen und ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten"³²²⁶ wollen, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht untergeordnet"³²²⁷. 5. Denn sie kannten den Willen des Gesetzes nicht und erfüllten ihn nicht, sondern meinten, das, was sie selbst annahmen, das sei auch der Wille des Gesetzes. Und sie glaubten dem Gesetz nicht als einem dessen Wesen in Weissagung bestand, sondern nur dem bloßen Wortlaut; und sie folgten ihm aus Furcht, aber nicht aus innerer Überzeugung und aus Glau`en. "Denn Ziel des Gesetzess ist Christus", der durch das Gesetz Vorhergesagte "zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt"³²²⁸.

43.

. Deshalb ist zu diesen³²²⁹ von Moses gesagt worden: "Ich will euch eifersüchtig machen auf ein Volk, das kein Volk ist; auf ein unverständiges Volk will ich euch zornig machen"³²³⁰, nämlich auf ein Volk, das sich zum Gehorsam bereit hat finden lassen. 2. Und durch Jesaias sagt Gott: "Ich ließ mich von denen finden, die mich nicht suchten; ich offenbarte mich denen, die nicht nach mir fragten"³²³¹, nämlich vor der Erscheinung des Herrn; nach dieser passen aber jetzt auch auf Israel jene Worte der Weissagung: "Ich streckte meine Arme den ganzen Tag aus nach einem ungehorsamen und widersprechenden Volk"³²³². 3. Siehst du, wie als die Ursache der Berufung aus den Heiden von dem Propheten ausdrücklich der Ungehorsam und das Widersprechen des Volkes angegeben ist? Dann zeigt sich aber die Güte Gottes auch diesen gegenüber. 4. Der Apostel sagt nämlich: "Aber durch ihre Verfehlung ist das Heil den Heiden zugefallen, damit sie eifersüchtig würden"³²³³ und sich zur Buße entschlossen. 5. Der "Hirte"³²³⁴ aber bezieht das Wort einfach auf die Verstorbenen und weiß

3222 vgl. Pseudo-Platon, Defin. p. 413 B

3223 Röm 12,9f.

3224 ebd 12,18

3225 ebd 12,21

3226 zur Geltung bringen

3227 ebd 10,2f.

3228 ebd 10,4

3229 den Juden

3230 Dt 32,21 [aus Röm 10,19]

3231 Is 65,1 [aus Röm 10,20]

3232 Is 65,2 [aus Röm 10,21]

3233 Röm 11,11; Clemens faßt, wie das folgende zeigt, autous als Subjekt und parazälosai intransitiv auf, während im Neuen Testament autous Objekt und parazälosai transitiv ist.

3234 des Hermas

von manchen Gerechten unter den Heiden und unter den Juden nicht nur vor der Erscheinung des Herrn, sondern auch vor dem Gesetz entsprechend ihrem Gott wohlgefälligen Verhalten, wie Abel, wie Noah, wie mancher andere Gerechte.

44.

. Er sagt wenigstens, dass die Apostel und Lehrer, die den Namen des Sohnes Gottes gepredigt hatten und in seiner Kraft und im Glauben an ihn entschlafen waren, den vor ihnen Entschlafenen gepredigt hätten. 2. Dann fügt er hinzu: "Und sie gaben ihnen das Siegel der Predigt; sie stiegen also mit ihnen in das Wasser hinab und stiegen wieder herauf. Aber die selbst stiegen lebend hinab und stiegen wieder lebend herauf; jene aber, die vor ihnen entschlafen waren, stiegen tot hinab und stiegen lebend herauf. 3. Durch jene Männer wurden sie also lebendig gemacht und lernten den Namen des Sohnes Gottes kennen. Deshalb stiegen sie auch mit ihnen wieder herauf und fügten sich in den Bau des Turmes ein und wurden, obwohl sie unbehauene Steine waren, doch beim Bau mitverwenmitverwendet; denn sie earen in Gerechtigkeit entschlafen und in großer Reinheit; nur dieses Siegel hatten sie noch nicht erhalten".³²³⁵ 4. "Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur die Forderungen des Gesetzes erfüllen, so sind sie, da sie das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz" nach den Worten des Apostels³²³⁶.

45.

. Dass nun die Tugenden in enger Wechselbeziehung untereinander stehen, das braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden, da ja bereits gezeigt wurde,³²³⁷ dass sich der Glaube auf Buße und Hoffnung, die Vorsicht aber auf Glauben gründet und dass die in ihnen sich bewährende Geduld und Übung zusammen mit dem Wissenserwerb in der Liebe ihr Ziel findet und diese wieder durch die Erkenntnis zu Vollkommenheit gelangt. 2. Aber jenes muß man notwendigerweise kurz erwähnen, dass man sich allein die Gottheit als von Natur aus weise vorstellen darf;³²³⁸ deswegen ist auch die Weisheit, die die Wahrheit lehrte, eine Kraft Gottes; und hier ist wohl auch die Vollendung der Erkenntnis gewonnen worden. 3. Es schätzt und liebt die Wahrheit der Philosoph, der zuerst ihr wahrer Diener ist, aber wegen seiner Liebe zu ihr alsbald als ihr Freund angesehen wird³²³⁹. 4. Der Anfang der Philosophie ist aber das Staunen über die Dinge³²⁴⁰, wie Platon im Theaitetos sagt und ebenso Matthias, wenn er in seinen Überlieferungen ermahnt: "Staune über das Gegenwärtige!"³²⁴¹, indem er dies als die erste Stufe zu der über das Irdische hinausgehenden Erkenntnis voraussetzt. 5. Ähnlich steht auch in dem Hebräerevangelium geschrieben: "Wer staunte, wird König werden; und wer König wurde, wird zur Ruhe kommen"³²⁴². 6. Es ist also unmöglich, dass der Unwissende, solange er unwissend bleibt, nach Weisheit strebt;³²⁴³ als einer, der noch keinen Begriff von der Weisheit gewonnen hat, da die Philosophie das Streben nach dem wahrhaft Seienden und

³²³⁵Hermas, Sim. IX 16,5-7; vgl.Strom.VI 46,5

³²³⁶Röm 2,14

³²³⁷vgl.Strom.II 41,1

³²³⁸vgl.die Äußerung des Pythagoras Strom,IV 9,1 mit Anm.; Platon,Phaidros p.278 D.

³²³⁹vgl.Joh 15,15

³²⁴⁰vgl.Platon,Theaitetos p.155 D;Aristoteles,Metaph. I 2, 15 p.982 b 12

³²⁴¹vgl.Preuschen,Antilegomena S.12

³²⁴²Hebräer-Evangelium Fr. 16 Handmann³²⁴²³²⁴²Texte und Unters.V 3 S.94 ff. ;vgl.Strom.V 96,3 u.Oxyrh.Pap. IV S.4 f.

³²⁴³vgl. Platon,Lysis p.218 A;Symp.p.204 A

nach den auf dieses hinzielenden Wissenschaften ist³²⁴⁴. 7. Und wenn auch manche ihre Tatkraft gut ausgebildet haben, so müssen sie sich doch auch noch darum bemühen, zu verstehen, wie man sie zu verwenden und wie man zu handeln hat. So wird man auch Gott ähnlich, ich meine Gott dem Heiland, indem man dem Gott des Weltalls durch den hohenpriesterlichen Logos Ehre erweist, durch den das wahrhaft Schöne und Gerechte geschaut wird; denn Frömmigkeit ist ein Handeln, das Gottes Willen folgt und ihm entspricht.³²⁴⁵

X. Kapitel

46.

. Folgende drei Dinge sind es also, mit denen sich unser Philosoph unablässig beschäftigt, erstens die wissenschaftliche Betrachtung, zweitens die Erfüllung der Gebote, drittens die Heranbildung tüchtiger Männer. Die Vereinigung von allen drei macht den vollendeten Gnostiker aus. Was auch immer von ihnen fehlen mag, so ist die Erkenntnis lahm und unvollkommen. 2. Deshalb sagt die Schrift in göttlicher Weise: "Und es redete der Herr mit Moses und sagte: Sprich zu den Kindern Israels und sage zu ihnen: Ich bin der Herr, euer Gott. 3. Ihr sollt nicht gemäß den Sitten des Landes Ägypten, in dem ihr wohntet, handeln; und ihr sollt nicht gemäß den Sitten des Landes Kanaan, in das ich euch führen werde, handeln. 4. Und nach ihren Gebräuchen sollt ihr nicht wandeln; meine Gebote sollt ihr befolgen und meine Satzungen beobachten, um nach ihnen zu wandeln; ich bin der Herr, euer Gott. 5. Und beobachtet alle meine Satzungen und handelt nach ihnen! Der Mensch, der nach ihnen handelt, wird durch sie das Leben haben; ich bin der Herr, euer Gott"³²⁴⁶.

47.

. Mag nun Ägypten und das Land Kanaan Sinnbild der Welt und des Truges oder der Leidenschaften und Laster sein, in jedem Fall zeigt uns der Spruch, was wir vermeiden und was wir als göttlich und nicht weltlich betreiben müssen. 2. Wenn der Spruch aber sagt: "Der Mensch, der nach ihnen handelt, wird durch sie das Leben haben"³²⁴⁷, so nennt er die Besserung der Hebräer selbst sowohl wie die Übung und die Weiterentwicklung ihrer Nächsten³²⁴⁸, das sind wir selbst, ihr und unser Leben. 3. "Denn die in ihren Sünden tot waren, werden zusammen mit Christus lebendig gemacht"³²⁴⁹ durch den mit uns geschlossenen Bund. 4. Wenn aber die Schrift den Satz: "Ich bin der Herr, euer Gott"³²⁵⁰ oft wiederholt, so warnt sie damit einerseits auf das eindringlichste, indem sie uns lehrt, dass man Gott, der die Gebote gegeben hat, folgen muß, und ermahnt andererseits in ruhiger Weise, Gott zu suchen und danach zu streben, ihn, so weit es möglich ist, zu erkennen; dies ist die höchste wissenschaftliche Betrachtung, das höchste Schauen, das wahre Wissen, das gegen

³²⁴⁴vgl. Pseudo-Platon, Defin. p. 414 B.

³²⁴⁵Vielleicht fehlt nach "Frömmigkeit" eine Zeile, in der auf die Definition, die Strom. II 21,4 in der Anm. besprochen ist, Bezug genommen war. Der Ausdruck "ein Gottes Willen entsprechendes Handeln" stammt aus Platon, Gesetze IV p. 716 C; vgl. Strom. II 80,5

³²⁴⁶Lev 18,1-5, genommen aus Philon, De congr. erud. gr. 86

³²⁴⁷Lev 18,5 [Gal 3,12]

³²⁴⁸vgl. Eph 2,13

³²⁴⁹ebd 2,5

³²⁵⁰Lev 18,2.4.5

Vernunftgründe unumstößlich geworden ist³²⁵¹. Dies ist wohl einzig und allein die Erkenntnis der Weisheit, mit der das gerechte Handeln stets unlösbar verbunden ist.

XI. Kapitel

48.

. "Die Erkenntnis" der sich weise Dünkenden dagegen mögen es nun barbarische<f>d.h.in diesem Fall christliche</f> Irrlehrer oder die griechischen Philosophen sein, "bläst auf"<f>1 Kor 8,1</f>, wie der Apostel sagt. Glaubwürdig<f>pistos</f> ist aber nur die Erkenntnis, die ein auf Wissen abzielender Beweis der in der wahren Philosophie überlieferten Lehren ist. Wir nennen aber einen Beweis einen Satz, der für das, was noch umstritten ist, aus dem Unbestrittenen<f>dem, was als wahr zugestanden ist</f> die Glaubwürdigkeit<f>die Bestätigung</f> beibringt<f>vgl.Strom III 5,1; 7,6; Chrysippos Fr.log 235 v.Armin.</f>. 2. Da es eine doppelte Glaubwürdigkeit gibt, eine, die ein Wissen, und eine, die ein Meinen bewirkt,<f>der Gegensatz vgl.auch Strom.VIII 7,7</f> ist platonisch; vgl.z.B.Theaitetos p.207 C</f>, so steht dem nichts im Wege, dass wir auch von zweierlei Beweisen sprechen, einem auf Wissen und einem auf Meinen abzielenden, da es ja auch vom Erkennen und vom Vorhererkennen zweierlei Arten gibt,<f>vgl.Strom.VIII 5,2</f>, wobei das eine seinem Wesen nach völlig genau, das andere noch unvollkommen ist. 3. Und vielleicht ist der bei uns gegebene Beweis der einzige, der wirklich wahr ist, insofern er von den göttlichen Büchern geliefert wird, den heiligen Schriften und der, wie der Apostel sagt, "gottgelehrten" Weisheit<f>vgl.1 Thess 4,9</f>. 4. Ein Weg zum Wissen ist auch der Gehorsam gegen die Gebote, worin der Glaube an Gott besteht. Und der Glaube ist eine Macht Gottes, da er eine Kraft der Wahrheit ist.

49.

. So heißt es denn: "Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr den Berg versetzen"³²⁵², und wieder: "Nach deinem Glauben geschehe dir!"³²⁵³. Und der eine wird geheilt und erhält so durch seinen Glauben die Heilung³²⁵⁴, und der andere, der tot war, steht auf vermöge der Kraft dessen, der glaubte, er werde auferstehen³²⁵⁵. 2. Ein Beweis aber, der nur ein Meinen zur Folge hat, ist eine Menschensache und gehört zu den rhetorischen Schlußfolgerungen und zu den dialektischen Schlüssen. 3. Denn der vollkommenste Beweis, von dem wir sagten³²⁵⁶, dass er Wissen zur Folge habe, fließt durch die Darbietung und Auslegung von Stellen der Heiligen Schrift³²⁵⁷ den nach Wissen strebenden Seelen Glauben ein, der wirkliche Erkenntnis ist³²⁵⁸. 4. Denn wenn die Sätze, die bei der Behandlung einer Frage verwendet werden, als wahr hingenommen werden, weil sie Worte Gottes und der Propheten sind, so wird offenbar auch der Schluß, der mit ihnen gefolgert wird, dementsprechend als wahr gefolgert werden; und für uns dürfte wohl mit Recht die Erkenntnis als Beweis gelten.

³²⁵¹ vgl.Strom.II 9,4 mit Anm.

³²⁵² vgl.Mt 17,19

³²⁵³ vgl.ebd 9,29

³²⁵⁴ vgl.Lk 118,42

³²⁵⁵ vgl.Joh 11,44

³²⁵⁶ vgl.Strom.II 48,3

³²⁵⁷ vgl.Apg 17,3

³²⁵⁸ vgl.Strom.VIII 5,2 f.

50.

. An der Stelle, wo befohlen wird, das, was von der himmlischen und göttlichen Speise³²⁵⁹ zum Gedächtnis erhalten bleiben sollte, in einem goldenen Krug als etwas Heiliges aufzubewahren, heißt es: "Das Gomor war der zehnte Teil von drei Maßen"³²⁶⁰. Damit wird nämlich auf die drei Maßstäbe in uns selbst hingewiesen, die drei Mittel, etwas zu entscheiden, die Sinneswahrnehmung für das sinnliche Wahrnehmbare, die Rede für das Gesprochene, sowohl für Haupt-wie Zeitwörter, für geistige Dinge der Geist.³²⁶¹ 2. Der Gnostiker wird sich nun der Verfehlungen im Reden, im Denken, in der sinnlichen Wahrnehmung³²⁶² und im Handeln enthalten, da er ja das Wort hörte: "Wer so sieht, dass seine Begierde entzündet wird, hat schon die Ehe gebrochen"³²⁶³, und sich das Wort zu Herzen nahm: "Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen"³²⁶⁴, und jenen Vers verstand: "Nicht das, was in den Mund eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern das, was aus dem Mund ausgeht, das verunreinigt den Menschen; denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken hervor"³²⁶⁵. 3. Das ist, meine ich, das Gottes Willen entsprechende, wahre und gerechte Maß, mit dem das zu Messende gemessen wird, die Zahnzahl, aus der der Mensch besteht und auf die mit jenen drei obengenannten Maßstäben zusammenfassend hingewiesen wurde. 4. Die zehn Teile sind aber der Leib und die Seele und die fünf Sinne und die Sprechfähigkeit und die Zeugungskraft und das Denkvermögen oder die Geisteskraft oder wie man es sonst nennen mag³²⁶⁶.

51.

. Man muß sich nun, um es kurz zu sagen, über alles andere erheben und beim Geist stehenbleiben, wie wir auch in der Welt schnell über die neun Teile hinweggehen müssen, um hinweg über den ersten, aus den vier Elementen bestehenden Teil, die wegen der allen gleichen Veränderlichkeit an einem einzigen Platz zusammengefaßt werden, dann über die sieben Planeten und an der neunten Stelle über den nicht wandelnden Teil³²⁶⁷ zu der vollkommenen, über die neun erhabenen Zahl, zu dem zehnten Teil, nämlich zur Erkenntnis Gottes zu kommen, indem wir kurz gesagt nach der Schöpfung den Schöpfer ersehen. 2. Deswegen wurden die Zehnten des Epha³²⁶⁸ und der Opfer Gott dargebracht³²⁶⁹, und das Passahfest begann mit dem zehnten Tage³²⁷⁰, da es das Hinausschreiten über jede Gemütsbewegung und über alles sinnlich Wahrnehmbare bedeutete.³²⁷¹ 3. Der Gnostiker bleibt nun unerschütterlich fest auf dem Glauben stehen; der sich weise Dünkende dagegen hält sich absichtlich nicht an die Wahrheit, sondern läßt sich von unstäten und unbeständigen Trieben leiten. 4. Daher ist mit Recht geschrieben: "Kain ging vom Angesichte Gottes fort

³²⁵⁹dem Manna

³²⁶⁰Ex 16,36. Die LXX übersetzen hier das Wort Epha [bei Clemens unten 51,2 oiphi] mit ton trion Metron, weil das Hohlmaß Epha [=36,44 Liter] soviel wie drei Sea [vgl. zu diesem Wort Gen 18,6; 1 Kön 25,18] war. Das Gomor war nach dem Gesagten 3,64 Liter

³²⁶¹Der ganze Abschnitt 50,1 ist, zum Teil wörtlich, aus Philon, De congr. erud. gr. 100 entnommen.

³²⁶²dieses hier eigentlich nicht passende Wort ist wegen des Vorkommens in der Dreiteilung von 50,1 eingesetzt

³²⁶³Mt 5,28

³²⁶⁴ebd 5,8

³²⁶⁵ebd 15,11.18f.

³²⁶⁶vgl. Strom. VI 134,2; Chrysippos Fr. phys. 827 ff. v. Armin

³²⁶⁷den Fixsternhimmel

³²⁶⁸vgl. Ex 29,40

³²⁶⁹vgl. Lev 6,20

³²⁷⁰vgl. Ex 12,3

³²⁷¹Zu 51,1,2 vgl. Philon a.a.O 102-106

und nahm seine Wohnung im Lande Naid gegenüber Edem"³²⁷². Das Wort Naid wird aber mit "Schwanken", das Wort Edem mit "Wonne" übersetzt. 5. Glaube aber und Erkenntnis und Friede ist die Wonne, aus der der Ungehorsame ausgestoßen wird. Der sich weise Dünkende will aber von vornherein nicht auf die göttlichen Gebote hören, sondern als einer, der durch sich selbst gelehrt zu sein glaubt, wirft er das Joch ab und stürzt sich aus freien Stücken in die schwankenden Wogen, indem er aus der Kenntnis des Unerzeugten zu dem Sterblichen und Gezeugten hinabsteigt und bald diese, bald jene Meinungen hat. 6. "Leute, deren Schiff keinen Steuermann hat, fallen wie Blätter"³²⁷³. Das Denken und die leitende Vernunft, die unwandelbar bleibt und der Seele den richtigen Weg weist, wird ihr Steuermann genannt. Denn in der Tat hat nur das Unwandelbare den Zugang zum Unwandelbaren³²⁷⁴

52.

. So "stand Abraham vor dem Herrn, näherte sich ihm und sagte"³²⁷⁵, und zu Moses wird gesagt: "Du aber stehe hier bei mir!"³²⁷⁶. 2. Die Anhänger des Simon aber wollen dem Hestos³²⁷⁷, den sie verehren, im Wesen gleich werden. 3. Der Glaube also und die Erkenntnis der Wahrheit bewirken, dass die sie währende Seele auch immer gleich und auf die nämliche Weise verhält.³²⁷⁸ 4. Verwandt der Lüge ist aber Veränderung und Abweg und Abfall, ebenso wie verwandt dem Gnostiker Stille und Ruhe und Friede. 5. Wie nun Dünkel und Einbildung die Philosophie in üblen Ruf gebracht haben, so ist es auch der Erkenntnis durch die falsche Erkenntnis gegangen, die den gleichen Namen trägt, über die der Apostel in seinem Schreiben sagt: "O Thimotheus, bewahre das dir anvertraute Gut und meide das unheilige, leere Geschwätz und die Einwände der fälschlich so genannten Erkenntnis! Denn manche, die sich zu ihr bekennen, sind hinsichtlich ihres Glaubens auf Abwege geraten"³²⁷⁹. 6. Da sie durch diese Worte ihres Irrtums überführt werden, erklären die Anhänger der Irrlehren die Briefe an Timotheus für unecht. 7. Wohlan denn, wenn der Herr "Wahrheit"³²⁸⁰ und "Weisheit und Kraft Gottes"³²⁸¹, ist, wie er es tatsächlich ist, so dürfte bewiesen sein, dass in der Tat Träger der Erkenntnis³²⁸² der ist, der diesen erkannt hat und seinen Vater durch ihn; denn er versteht das Wort: "Die Lippen der Gerechten wissen Hohes zu sagen"³²⁸³.

XII. Kapitel

53.

.Da es zweierlei Arten von Glauben ebenso wie zweierlei Zeiten gibt, so werden wir auch zwei verschiedene Eigenschaften finden, die mit beiden verbunden sind. Bei der Zeit ist es so, dass zur Vergangenheit die Erinnerung, zu der Zukunft die Hoffnung gehört; beim Glauben

³²⁷²Gen 4,16

³²⁷³Spr 11,4

³²⁷⁴vgl. Philon a.a.O.27 [hier auch die folgenden Zitate aus Gen und Dt]

³²⁷⁵Gen 18,22f.

³²⁷⁶Dt 5,31

³²⁷⁷d.h. dem Stehenden

³²⁷⁸Zum sprachlichen Ausdruck vgl. Platon, Phaidon 8.78 D.; Sophistes p.248A.

³²⁷⁹1 Tim 6,20f

³²⁸⁰vgl. Joh 14,6

³²⁸¹vgl. 1 Kor 1,24

³²⁸²Gnostiker

³²⁸³Spr.10,21

ist es so, dass wir von Verganem glauben, dass es geschehen ist, und von Zukünftigem, dass es eintreten wird. Andererseits beruht unsere Liebe teils darauf, dass wir im Glauben davon überzeugt sind, dass sich das Vergangene in einer bestimmten Weise verhalte, teils darauf, dass wir das Zukünftige auf Grund unserer Hoffnung erwarten. 2. Denn für den Gnostiker hat die Liebe alles durchdrungen, da er weiß, dass es nur einen einzigen Gott gibt. "Und siehe, alles, was er sehr schön geschaffen hatte"³²⁸⁴, das kennt und bewundert er. Frömmigkeit aber gewährt "Lebenslänge"³²⁸⁵, und "die Furcht des Herrn fügt Lebenstage hinzu"³²⁸⁶. 3. Wie nun die Tage ein Teil des Lebens sind, das sich aus ihnen aufsteigend zusammensetzt, so ist auch die Furcht ein Anfang der Liebe, wenn sie sich weiterentwickelt und zum Glauben und dann zur Liebe wird. 4. Dabei handelt es sich aber nicht um die Art von Furcht, wie ich ein wildes Tier fürchte und hasse³²⁸⁷, sondern so, wie ich mich vor dem Vater scheue, den ich zugleich fürchte und liebe³²⁸⁸. Wenn ich mich ferner vor einer Strafe fürchte, so liebe ich damit mich selbst, indem ich die Furcht wähle. Wer sich fürchtet, bei seinem Vater Anstoß zu erregen, liebt ihn. 5. Glückselig ist also, wer gläubig wird, indem er Liebe und Furcht in sich vereinigt. Der Glaube ist aber eine Stärke zum Heile und eine Kraft zum ewigen Leben.

54.

. Wiederum ist die Weissagung ein Vorauserkennen, das Erkennen selbst aber ein Verstehen der Weissagung, gleichsam ein Erkennen dessen, was die Propheten durch die Wirkung des alles vorher offenbarenden Herrn vorauserkannt hatten. 2. Die Erkenntnis des Vorhergesagten zeigt eine dreifache Möglichkeit der Erfüllung: entweder ist das Verkündete schon lange geschehen oder es ist jetzt gegenwärtig oder wird erst in Zukunft eintreten. 3. Sodann unterliegen die beiden äußersten Punkte, bei denen es sich um schon Vollendetes oder noch Erhofftes handelt, dem Glauben; dagegen gewährt die in der Gegenwart sich vollziehende Wirkung Zuversicht zum Zweck der Bestätigung dessen, was sich auf die an den beiden äußeren Enden liegenden Zeiten bezieht. 4. Denn wenn von der Vorhersage, die doch ein und dieselbe ist, sich das eine eben jetzt vollendet und das andere bereits erfüllt ist, so ist infolge davon auch das noch zu Erhoffende glaublich und das Vergangene wahr. 5. Denn zuvor war es Gegenwart, dann wurde es für uns zur Vergangenheit, so dass der Glaube an das Vergangene zu einem sicheren Wissen von Verganem wird und die Hoffnung auf das Zukünftige zu einem sicheren Wissen um künftige Dinge. Das gläubige Zustimmung liegt aber in unserer Macht, wie nicht nur die Anhänger Platons, sondern auch die Stoiker sagen.³²⁸⁹

55.

. Alles Meinen, Urteilen, Vermuten und Lernen, kurz all das, wodurch wir leben und immer mit dem Menschengeschlecht verbunden sind, ist ein Zustimmung; dieses kann aber nichts anderes als Glauben sein, und der Begriff "Unglaube", der ein Nichtvorhandensein von Glauben bedeutet, zeigt, dass Zustimmung und Glaube etwas Wirkliches sind; denn man kann doch nicht von der Abwesenheit von etwas Nichtvorhandenem reden. 2. Und wenn man die Sache so ansieht, wie sie wirklich ist, so wird man finden, dass der Mensch von Natur mit

³²⁸⁴Gen 1,31

³²⁸⁵vgl. Spr 3,2.16

³²⁸⁶ebd 10,27

³²⁸⁷es gibt ja zwei Arten von Furcht

³²⁸⁸vgl. Paid I 87,1 mit Anm.

³²⁸⁹Chrysippos Fr.phys.992 v.Armin

Argwohn gegen die Zustimmung zur Lüge erfüllt ist, dagegen die Neigung in sich trägt, der Wahrheit zu glauben. 3. Die Kraft also, die die Kirche zusammenhält, ist" wie der Hirte sagt, "der Glaube, durch den die Auserwählten Gottes selig werden. Und die Tugend, die sich als männlich erweist, ist die Selbstbeherrschung. Mit ihnen ist Einfalt, Wissen, Unschuld, Keuschheit, Liebe verbunden. Diese alle sind Töchter des Glaubens"³²⁹⁰. 4. Und an einer anderen Stelle: "Den Anfang macht der Glaube, darauf baut die Furcht auf, und die Liebe bringt die Vollendung"³²⁹¹. "Daher muß man!, sagt er, "den Herrn fürchten zur Auferbauung, aber nicht den Teufel zum Verderben". 5. Und wieder an einer andren Stelle sagt er: "Wir müssen die Werke des Herrn, das ist seine Gebote, lieben und tun, dagegen müssen wir die Werke des Teufels fürchten und ihr Tun meiden; denn die Furcht Gottes erzieht und führt zur Liebe hin, die Furcht saber vor den Werken des Teufels hat den Haß zum Verbündeten"³²⁹². 6. Der nämlich sagt auch, dass die RGeue "eine gewaltige EFinsicht" sei;"denn wer das bereut, was er getan hat, tut und sagt es nicht mehr; vielmehr macht er seiner Seele Vorwürfe wegen dessen, was er falsch gemacht hat, und tut Gutes"³²⁹³. "Nun unterscheidet sich Vergebung der Sünden von Reue, beide aber beweisen unsere eigene Entscheidungsfreiheit."

XIII. Kapitel

56.

. Wer also die Sündenvergebung empfangen hat, sollte nicht mehr sündigen; denn mit der ersten und einzigartigen Buße für die Sünden³²⁹⁴ ist für die Berufenen sofort die Buße als Aufgabe gesetzt, sie soll den Raum der Seele von den Verfehlungen reinigen, damit in ihr der Grund des Glaubens gelegt werden kann. 2. Da aber der Herr ein "Herzenskenner"³²⁹⁵ ist und die Zukunft vorherweiß, sah er gleich von Anfang her voraus, wie leicht wandelbar der Mensch und wie falsch und tückisch der Teufel ist; er wußte, dass der Teufel den Menschen wegen der Sündenvergebung beneiden und deshalb den Knechten Gottes dadurch, dass er mit seinen Freveltaten etwas Verständiges zu tun schien, manchen Anlaß zu Verfehlungen geben werde, damit auch sie mit ihm verworfen würden.

57.

. Daher gab Gott in seiner großen Barmherzigkeit denen, die auch, nachdem sie gläubig geworden waren, noch in eine Sünde verfielen, noch die Möglichkeit einer zweiten Buße, damit jemand, der nach der Berufung durch Gewalt oder durch List verführt werden sollte, noch eine Möglichkeit einer "Reue, die man nie bereuen kann"³²⁹⁶, erlange.³²⁹⁷ 2. "Denn wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die volle Erkenntnis der Wahrheit erlangt haben, so bleibt uns kein Opfer für Sünden mehr übrig, sondern wir haben ein schreckliches Gericht und brennendes Feuer zu erwarten, das die Widersacher verzehren soll"³²⁹⁸. 3. Das

³²⁹⁰vgl. Hermas, Vis III 8,3-5

³²⁹¹vgl.ebd III 8,7

³²⁹²vgl.ebd.Mand. VII 1-4

³²⁹³vgl.ebd IV 2,2

³²⁹⁴dieses ist die Buße für die zuvor während des früheren Lebens im Heidentum, ich meine in dem Leben in der Unwissenheit, vorhandenen Sünden

³²⁹⁵vgl. Apg 15,8

³²⁹⁶vgl. 2 Kor 7,10

³²⁹⁷Zu 55 Schluß bis 57,1 vgl.Hermas,Mand.IV 3,1-6

³²⁹⁸Hebr 10,26 f.[Is 26,11]

fortgesetzte und schnell aufeinanderfolgende Bereuen der Sünden unterscheidet sich von dem Verhalten derer, die überhaupt nicht zum Glauben gekommen sind, durch nichts als dadurch, dass man sich dabei des Sündigens bewußt ist. Und ich weiß nicht, was von beiden schlimmer ist, mit vollem Bewußtsein zu sündigen oder, nachdem man seine Fehler bereut hat, sich wieder zu verfehlen. 4. Denn in beiden Fällen wird die Sünde dadurch, dass sie als solche überführt wird, offenbar, das eine Mal, indem sie von dem Täter der Sünde sofort nach der Ausführung verurteilt wird, das andere Mal, indem er etwas beginnt, obwohl er im voraus weiß, dass das, was er tun will, etwas Schlechtes ist. Und der eine frönt vielleicht seiner Leidenschaft und seiner Lust, obwohl er recht wohl weiß, wem er frönt: der andere aber, der Reue über das empfindet, dem er nachgegeben hatte, und dann doch wieder zur Lust zurückkehrt, macht sich dem ähnlich, der von vorneherein mit Willen sündigt; denn wenn einer das wieder tut, was er bereut hatte, obwohl er das verurteilt hatte, was er tut, vollbringt er dies mit Willen.

58.

. Wer sich also aus dem Heidentum und jenem früheren Leben dem Glauben zugewendet hat, der hat einmal Sündenvergebung erlangt. Wer aber auch darnach sündigt, und dann wieder Buße tat, der muß, auch wenn er Vergebung erlangt, sich doch fürchten, da ihm nicht noch einmal das Reinigungsbad zur Sündenvergebung zuteil wird. 2. Denn nicht nur die Götzen, die er zuvor als Götter verehrte, sondern auch die Taten seines früheren Lebens muß der verlassen, "der nicht aus Blut und nicht aus dem Willen des Fleisches"³²⁹⁹, sondern im Geiste wiedergeboren wird. 3. Das bedeutet aber, dass er sich nicht in die gleiche Verfehlung verstricken lassen darf, so dass er noch einmal Buße tun müßte. Denn oft Buße zu tun, ist andererseits eine Übung im Sündigen, und infolge von Mangel an Selbstzucht die Neigung immer wieder nach der anderen Seite umzuschlagen.

59.

. Es ist also nur der Schein von Buße, nicht wirkliche Buße, wenn man oft um Verzeihung für die häufig von uns begangenen Verfehlungen bittet<f>57,3; 58,3 Schlußsatz; 59,1 ist Sacr.Par 221 f.Holl;zu 57,3-59,1 vgl.Hermas,Mand.IV 3.</f> . "Die Gerechtigkeit macht die Wege untadelig und gerade" ruft die Schrift mit lauter Stimme<f>Spr 11.5a</f> , und an einer anderen Stelle: "Die Gerechtigkeit des Unschuldigen wird seinen Weg gerade machen"<f>andere Übersetzungen des gleichen Verses; vgl.ebd 13,6</f> . 2. Und in der Tat, wie David schreibt: "Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten"<f>Ps 102,13</f> . 3. Daher "werden, die in Tränen säen, mit dem Frohlocken" derer "ernten"<f>ebd 126,5</f> , die in ihrer Buße bekennen: "Denn selig sind alle, die den Herrn fürchten"<f>ebd 127,1</f> . Siehst du, wie die Seligpreisung denen im Evangelium ähnlich ist? 4. "Fürchte dich nicht", so heißt es, "wenn ein Mensch reich wird und wenn sich die Pracht seines Hauses mehrt! Denn wenn er stirbt, wird er dies alles nicht mit sich nehmen, und seine Pracht wird nicht mit ihm hinabsteigen"<f>ebd 48,17f.</f> . 5. "Ich werde aber durch dein Erbarmen in dein Haus kommen; ich werde in deiner Furcht vor deinem heiligen Tempel anbeten. O Herr, führe mich durch deine Gerechtigkeit!"<f>ebd 5,8f.</f> . 6. Trieb<f>hormä</f> ist die Bewegung des Denkens zu etwas hin oder von etwas weg. Leidenschaft<f>pathos</f> dagegen ist ein übermäßiger oder das vernünftige Maß überschreitender Trieb oder ein von der Vernunft sich losreisender oder ihr ungehorsamer

³²⁹⁹Joh 1,13

Trieb. Die Leidenschaften sind also eine naturwidrige Bewegung der Seele entsprechend einem Ungehorsam gegen die Vernunft. Das Abweichen und Abgehen<f>von der Vernunft</f> und der Ungehorsam stehen in unserer Macht, ebenso wie auch der Gehorsam in unserer Macht steht; deshalb werden auch die Taten des freien Entschlusses gerichtet. Jedenfalls wird man, wenn man so jede einzelne Leidenschaft genau untersucht, finden, dass sie unvernünftige Regungen sind.<f>Der letzte Satz stünde besser nach dem zweiten Satz dieses Abschnittes</f>nach "ihr ungehorsamer Trieb"</f> ; Mayor und Postgate wollen den Text dementsprechend ändern.

XIV. Kapitel

60.

. Die unfreiwilligen Handlungen unterliegen freilich keinem Gericht<f>sie sind aber zweierlei Art; die eine geschieht aus Unkenntnis, die andere unter einem Zwang; denn wie sollte man über Leute ein gerichtliches Urteil fällen, von denen man sich sagen muß, dass sie nur auf Grund der verschiedenen Möglichkeiten unfreiwilligen Handelns fehlen? 2. Denn entweder kennt einer sich selbst nicht, wie Kleomenes<f>der Spartanerkönig Kleomenes tötete sich nach Herodotos 6,75 in einem Tobsuchtsanfall selbst</f> und Athamas<f>über den Wahnsinn des thessalischen oder böotischen sagenhaften Königs Athamas vgl.z.B.Ovidius, Metam.4,516</f> in ihrer Raserei. 3. Oder einer weiß nicht, was er tut, wie Aischylos, der die Mysterien auf der Bühne ausplauderte, vor dem Gericht des Areopags aber aus solchem Grunde freigesprochen wurde, nachdem er nachgewiesen hatte, dass er überhaupt nicht in die Mysterien eingeweiht war. 4. Oder einer weiß nicht, gegen wen sich sein Tun richtet, wie derjenige, der von seinem Gegner abließ und den Freund statt des Feindes tötete. 5. Oder einer kennt das Werkzeug nicht, mit dem etwas geschieht, wie derjenige, der sich mit Lanzen übte, die an der Spitze mit Kugeln versehen sind, und jemand tötete, da der Speer die Kugel verloren hatte. 6. Oder einer kennt die Art und Weise seines Handelns nicht wie derjenige, der im Stadion seinen Gegner tötete<f>denn er kämpfte ja nicht, um zu töten, sondern um den Sieg zu gewinnen</f> . 7. Oder einer kennt die Wirkung seines Tuns nicht wie der Arzt, der ein heilsames Arzneimittel gab und den Tod herbeiführte, während er es doch nicht deswegen gegeben hatte, sondern um gesund zu machen.<f>Zu 60,1-7 vgl. Aristoteles, Eth.Nic.3,2 p.1111a 3-15.

61.

. Nun erfaßte zwar seinerzeit das Gesetz auch den, der ohne seine Absicht getötet hatte³³⁰⁰ , ebenso wie den, der einen unfreiwilligen Samenfluß gehabt hatte³³⁰¹ , aber nicht in gleicher Weise wie den, der das absichtlich verschuldet hatte. 2. Jedoch wird auch jener wie wegen einer absichtlichen Tat bestraft werden müssen, wenn man den Vorfall in übertragenem Sinne auffaßt und auf seine wahre Bedeutung zurückführt. Denn in der Tat verdient Strafe, wer die lebenszeugende Lehre nicht bei sich behält; denn auch das ist eine unvernünftige Gemütsbewegung, da sie sich nahe mit Geschwätzigkeit berührt. "Ein Zuverlässiger ist entschlossen, die Dinge in seinem Innern zu verbergen"³³⁰² . Demnach unterliegt dem Gericht

³³⁰⁰ vgl. Num 35,22-25; Dt 19,5

³³⁰¹ vgl. Lev 15,16;22,4

³³⁰² Spr 11,13

das vorsätzliche Tun. 3. "Denn der Herr prüft Herzen und Nieren"³³⁰³, und "wer so sieht, dass sich seine Begierde dabei entzündet"³³⁰⁴, wird gerichtet. Deswegen sagt der Herr: "Laß dich nicht gelüsten!"³³⁰⁵ und spricht: "Dieses Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir entfernt"³³⁰⁶. 4. Denn Gott schaut auf die Gesinnung selbst, da er ja auch Lots Frau, als sie sich vorsätzlich nach der Schlechtigkeit der Welt umgewendet hatte, empfindungslos dort stehen ließ, indem er sie zu einem Salzstein werden und nicht weitergehen ließ³³⁰⁷, nicht als eine "dumme" und wirkungslose Bildsäule, sondern um den verständig und achtsam zu machen, der in geistlicher Weise sehen kann.³³⁰⁸

XV. Kapitel

62.

. Die absichtliche Tat ist etwas, was man entweder infolge eines Strebens oder eines Vorsatzes oder einer Absicht tut.³³⁰⁹ Andererseits sind Verfehlungen, Unglück, Frevel nahe miteinander verwandt. 2. Und eine Verfehlung ist es z.B., wenn man üppig und zuchtlos lebt, ein Unglück, wenn man seinen Freund, weil man ihn nicht erkennt, anstatt eines Feindes trifft, ein Frevel eine Grabschändung oder ein Tempelraub. 3. Die Verfehlung entsteht daraus, dass man nicht zu beurteilen weiß, was man tun soll, oder daraus, dass man zu schwach ist, es auszuführen. So fällt z.B. jemand in eine Grube, entweder, weil er nichts von ihr wußte, oder weil er körperlich zu schwach war, um über sie hinwegzukommen.³³¹⁰ 4. Aber in unserer Macht steht sowohl, dass man sich unserer Lehre anschließt, als auch, dass man gegen die Gebote gehorsam ist.

63.

. Wenn wir uns zu diesem Verhalten nicht entschließen können, weil wir uns der Leidenschaft und der Begierde hingaben, so werden wir sündigen, ja vielmehr an unserer eigenen Seele freveln. 2. Denn jener Laios sagt in der Tragödie: "Zwar weiß ich alles wohl, was mahnend du mir sagst; Doch stärker als die Einsicht ist der inn're Trieb"³³¹¹, d. h. der Umstand, dass er sich der Leidenschaft hingeeben hat. 3. Und in ähnlicher Weise ruft auch Medeia ihrerseits auf der Bühne aus: "Zwar weiß ich wohl, wie Schlimmes ich vollführen will, Doch stärker als die Einsicht ist die Leidenschaft"³³¹². 4. Aber auch Aias schweigt nicht, sondern ruft, als er im Begriff ist, sich zu töten, die Worte aus: "Führwahr es gibt kein Leid, das schmerzlicher verfehrt Des freien Mannes Seele, als die Schande tut. So nun ergeht es mir. Aus tiefem Abgrund steigt Des Unglücks Makel auf und treibt mich immer um, Und reizt zum Zorn mit bittern Stacheln schlimmer Wut"³³¹³.

³³⁰³Ps 7,10; Jer 11,20; 17,10

³³⁰⁴Mt 5,28

³³⁰⁵Ex 20,17

³³⁰⁶Is 29,13 [Mt 15,8; Mk 7,6]

³³⁰⁷vgl. Gen 19,26; Philon, De somn. I 247 f.; Lk 17,31 f.

³³⁰⁸Die Ausdrücke sind mit Beziehung auf das Salz gewählt; vgl. Mk 9,49; Lk 14,34

³³⁰⁹vgl. Aristoteles, Eth. Eud. 2,7 p.1223 a23; 1224a 4

³³¹⁰Zu 62,2,3 vgl. ebd. Eth. Nic. 5,10 p.1135 b 12-1136 a 5; Rhet. I 13 p.1374 b5-10

³³¹¹Euripides, Chrysispos Fr.840; vgl. Plut. Mor. p.446 A; Stob. Ecl. II 7,10 p.89,12 Wachsmuth

³³¹²Euripides, Medea 1078f.

³³¹³TGF Adesp. 110; vgl. Chrysispos Fr. log. 180,4 v. Armin; A. Elter, Gnom. hist. S.31

64.

. Diese also hat der Zorn, unzählige andere aber die Begierde zu Helden der Tragödie gemacht, die Phaidra<f>die Sage von der in ihren Stiefsohn verliebten Gattin des Theseus ist in der Tragödie "Hippolytos" des Euripides behandelt</f> , die Antheia<f>es ist wohl die sonst Anteia geschriebene Gattin des Proitos gemeint, die in Bellerophon verlobt war und, von ihm abgewiesen, ihn zu töten suchte;vgl.Hom.II.6,160</f> , die Eriphyle, "Welche als Preis für den Gatten sich geben ließ köstlichen Goldschmuck"<f>Hom Od.11,327</f> . 2. Ferner sagt eine andere Dichtungsgattung<f>die Komödie</f>statt der Tragödie</f> von jener berühmten Figur der Komödie Thrasonides: "Zum Sklaven hat ein feiles Dirnchen mich gemacht."<f>Menandros,Misumenos Fr,338 CAF III p.98;vgl.Epiktetos IV 1,20</f> . 3. Unglück ist nun eine unbeabsichtigte Verfehlung, die Verfehlung ist aber ein unbeabsichtigtes Unrecht, ein vorsätzliches Unrecht dagegen ist Schelchtigkeit<f>Vgl.Aristoteles, Eth.Nic.5,10 p.1135 b 16-18</f> . Die Verfehlung ist also etwas, was ohne meinen Willen geschieht. 4. Deshalb sagt auch der Apostel: "Die Verfehlung wird nicht über euch herrschen; denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade"<f>Röm 6,14</f> , wobei er zu denen spricht, die bereits zum Glauben gekommen sind; "denn durch seine Striemen wurden wir geheilt"<f>Is 53,5</f> . 5. Unglück ist aber die unbeabsichtigte Handlung eines andern gegen mich; das Unrecht aber erweist sich allein als ein vorsätzliches Handeln, sei es von mir, sei es von einem anderen.

65.

. Auf diese verschiedenen Arten von Verfehlungen spielt der Psalmdichter an, wenn er diejenigen selig nennt, deren Sünde Gott abgewaschen³³¹⁴ , von deren Verfehlungen er die einen zugedeckt, die anderen nicht angerechnet und die übrigen erlassen hat. 2. "Denn es steht geschrieben: 'Selig sind die, deren Gesetzesübertretungen vergeben und deren Sünden zugedeckt wurden; selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht anrechnet und in dessen Munde kein Trug ist'³³¹⁵ . Diese Seligpreisung³³¹⁶ galt denen, die von Gott durch unseren Herrn Jesus Christus auserwählt worden sind"³³¹⁷ 3."Denn Liebe deckt der Sünden Menge zu"³³¹⁸ , und es wäscht sie der ab, "der die Buße des Sünders liebet sieht als seinen Tod"³³¹⁹ .

66.

. Nicht angerechnet werden aber alle Sünden, die nicht mit Vorsatz begangen werden; "denn wer begehrte, der hat die Ehe schon gebrochen"³³²⁰ , heißt es. Es vergibt aber die Sünden der "erleuchtende" Logos³³²¹ . 2. "Und zu jenem Zeitpunkt, sagt der Herr, wird man das Unrecht Israels suchen, und es wird nicht vorhanden sein, und die Sünden Judas, und man wird sie nicht finden"³³²² . "Denn, wer ist wie ich? Und wer wird sich gegen mein Angesicht

3314^{Is} 44,22

3315^{Ps} 31,1f. ^{Röm} 4,7f.

3316^{vgl.} ^{Röm} 4,9

3317^{1.} Clemensbrief 50,6f.

3318¹ ^{Petr} 4,8

3319^{vgl.} ^{Ez} 18,23.32;33,11

3320^{Mt} 5,28

3321^{Joh} 1,9

3322^{Jer} 27 [50],20.

erheben?"³³²³ . 3. Du siehst, dass der eine Gott als gut verkündigt wird, der die Macht hat, jedem das, was ihm gebührt, zuteil werden zu lassen³³²⁴ und die Sünden zu vergeben. 4. Aber auch Johannes lehrt in seinem größeren Brief offenbar die verschiedenen Arten von Sünde mit den Worten: "Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so soll er für ihn bitten, und er wird ihm zum Leben verhelfen, nämlich denen, die keine Sünde zum Tode begehen", so sagt er. 5. Denn es gibt eine Sünde zum Tode; von ihr sage ich nicht, dass jemand für sie eine Fürbitte einlegen soll. Jede Ungerechtigkeit ist Sünde; doch gibt es auch eine Sünde, die nicht zum Tode ist."³³²⁵

67.

. Aber auch David und vor David Moses zeigen durch folgende Worte ihre Kenntnis der drei Lehren: "Selig ist der Mann, der wandelt im Rate der Gottlosen" <f>Ps 1,1</f> , wie die Fische in der Finsternis in die Tiefe hinabgehen; denn die Fische, die keine Schuppen haben, deren Genuß Moses verbietet <f>vgl. Lev 11,10.12, wohnen in der Tiefe des Meeres. 2. "Und tritt nicht auf den Weg der Sünder" <f>Ps 1,1</f> , wie diejenigen, die zum Schein den Herrn fürchten, aber sündigen und dadurch dem Schwein ähnlich werden; denn dieses schreit, wenn es hungrig ist, wenn es aber gesättigt ist, kennt es seinen Herrn nicht mehr. <f>Zu 67,1.2 vgl. Barnabasbrief 10,9f.3</f> . 3. "Und setzt sich nicht auf den Stuhl der Unheilstifter" <f>Ps 1,1</f> , wie die auf Raub geirigen Vögel. Moses aber befahl: "Ihr sollt kein Schwein essen und keinen Adler und keinen Habicht und keinen Raben und keinen Fisch, der keine Schuppen an sich hat!" <f>vgl. Lev 11,7.13 f.12; Dt 14,8.12f.10.</f> . Das sagt Barnabas. <f>Zu 67,3 vgl. Barnabasbrief 10,10.1</f> . 4. Ich hörte aber einen in solchen Erklärungen bewanderten Mann sagen, "der Rat der Gottlosen" bedeute die Heiden, während er unter dem "Weg der Sünder" die jüdische Anschauung und unter dem "Stuhl der Unheilstifter" die Irrlehren verstand.

68.

. Ein anderer dagegen sagte richtiger, die erste Seligpreisung gelte von denen, die den bösen Gedanken, die von Gott abwichen, nicht folgten; die zweite von denen, die nicht "auf dem geräumigen und breiten Wege" <f>vgl. Mt 7,13</f> blieben, mögen es die sein, die unter dem Gesetze aufgewachsen waren, oder auch die, welche sich aus dem Heidentum bekehrt hatten; "Sitz der Unheilstifter" sind aber wohl die Schauspielhäuser <f>vgl. Paid III 76,3</f> und die Gerichtssäle oder, was noch wahrscheinlicher ist, der Abschluß an die bösen und verderbenbringenden Mächte und die Teilnahme an ihren Werken. 2. "Aber an dem Gesetz des Herrn hat er sein Wohlgefallen" <f>Ps 1,2</f> . Petrus nannte in seiner "Predigt" den Herrn "Gesetz und Wort" <f>Petruspredigt Fr.1 v. Dobschütz Texte u. Unters. XI 1 S.18</f> , vgl. Strom. I 182,3; Ecl. proph. 58</f> . 3. Der Gesetzgeber scheint aber auch noch auf andere Weise die Enthaltung von den drei Arten von Sünde zu lehren, von den Sünden mit Worten durch den Hinweis auf die stummen Fische; denn in der Tat ist gar manchmal Schweigen besser als Reden <f>vgl. Euripides, Orestes 638 f.</f> . "Es gibt auch des Schweigens nie Gefahr bringende Ehre" <f>Simonides von Keos Fr.38 Diehl.</f> . Von den Sünden mit Taten aber durch die Nennung der fleischfressenden Raubvögel; von den Sünden in Gedanken durch Erwähnung des Schweins <f>die Übersetzung schließt sich an die in der Anmerkung der Textausgabe vorgeschlagene Ergänzung an</f> ; denn "das Schweigen freut sich am

³³²³ebd 29,20[49,19]

³³²⁴mit diesen Worten ist der Begriff "gerecht" umschrieben; vgl. Paid. I 64,1 mit Anm.

³³²⁵¹ Joh 5,16f.

Morast" <f>vgl. Herakleitos Fr.13 Diels; vgl. Protr. 92,4; Strom. I 2,2 </f> und am Mist; und man soll nicht einmal "ein beflecktes Gewissen" haben <f>vgl. 1 Kor 8,7 </f> .

69.

. Mit Recht sagt daher der Prophet: "Nicht so", sagt er, "sind die Gottlosen, sondern wie Spreu, die der Wind von der Oberfläche der Erde hinwegtreibt; deshalb werden Gottlose im Gericht nicht aufstehen" <f>die bereits Verurteilten; denn "wer nicht glaubt, über den ist das Urteil schon gesprochen" <f>Joh 3,18 </f> "und auch nicht die Sünder im Rat der Gerechten" <f>die bereits dazu verurteilt sind, dass sie sich nicht mit denen vereinigen dürfen, die ein untadeliges Leben geführt haben </f> ; "denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, und der Weg der Gottlosen wird zunichte werden" <f>Ps 1,4-6 </f> . 2. An einer anderen Stelle zeigt der Herr deutlich, dass die Fehlritte und Vergehen von unserer eigenen Entscheidung abhängen, indem er uns die den Krankheiten entsprechenden Arten der Heilung vor Augen führt. Da er nämlich wünschte, dass wir durch die Hirten auf den rechten Weg gebracht würden, machte er einigen von ihnen, wie ich meine, durch die Worte des Ezechiel <f>das Komma wird in der Ausgabe wohl richtiger nach hēmas statt nach 'Iezekiāl gesetzt werden </f> Vorwürfe, weil sie seine Befehle nicht erfüllten: 3. "Das Schwachgewordene habt ihr nicht gestärkt" und die folgenden Worte bis "und keiner war da, der sie <f>meine Schafe </f> gesucht und auf den richtigen Weg zurückgebracht hätte" <f>Ez 34,4.6 </f> . "Denn groß ist bei dem Vater die Freude über einen einzigen Sünder, der gerettet wurde" <f>vgl. Lk 15,7.10 </f> , sagt der Herr. 4. Deshalb ist Abraham um so mehr zu loben, weil "er wandelte, wie es ihm der Herr geboten hatte" <f>Gen 12,4 </f> .

70.

. Aus diesen Worten entnahm einer der griechischen Weisen den Ausspruch: "Folge Gott"³³²⁶ . "Die Frommen aber", sagt Jesaias, "ratschlagten Verstandiges"³³²⁷ . 2. Beratung ist aber die Überlegung darüber, wie wir uns unter den vorliegenden Verhältnissen richtig verhalten; Wohlberatensein aber ist die Klugheit beim Fassen von Entschlüssen, 3. Wie nun? Führt nicht auch Gott, nachdem er Kain verziehen hatte³³²⁸ , folgerichtig nicht viel später uns den Enoch, der Buße tat, vor Augen³³²⁹ , um anzuzeigen, dass es im Wesen der Verzeihung liegt, Buße herbeizuführen?³³³⁰ . Die Verzeihung entsteht also nicht auf Grund der Vergebung, sondern auf Grund der Heilung. Das gleiche geschieht, als das Volk unter Aarons Führung das goldene Stierbild gemacht hatte³³³¹ . 4. Infolge davon tat einer der griechischen Weisen den Ausspruch: "Verzeihung ist besser als Rache"³³³² . Ebenso stammt natürlich auch der Satz: "Bürgschaft und nahe dabei Unheil"³³³³ von dem Wort Salomons, das so lautet: "Mein Sohn, wenn du dich für deinen Freund verbürgst, so gibst du damit deine Hand in die Macht eines Feindes. Denn eine starke Schlinge sind für einen Mann die eigenen Lippen, und gefangen

³³²⁶der Ausspruch wird dem Pythagoras zugeschrieben; vgl. Leutsch, Corpus Paroemiogr. II p.40; A. Otto, Sprichw. der Römer S.108. Zu der Verbindung des Satzes mit Gen 12,4 vgl. Philon, De migr. Abrah. 127f. Vgl. auch Paed. III 12,4

³³²⁷Is 32,8

³³²⁸vgl. Gen 4,15

³³²⁹Enoch heißt bei Philon, De Abrah. 17f. ho ton ameino bion metabalon wegen Gen 5,24; vgl. auch Ekkli. 44,16

³³³⁰Die Stelle über Kain und Enoch ist wörtlich abhängig von Philon, Quaesr. in Gen I 82 p.57 Aucher; daraus geht auch hervor, dass bei Clemens syggnomā metanoian statt syggnomān metanoia zu lesen ist; vgl. auch das Bruchstück aus Antonius Melissa bei Philon II p.672 Mangey.

³³³¹vgl. Ex 32

³³³²Der Satz wird auf Pittakos zurückgeführt; vgl. Diog. Laert. I 76

³³³³über diesen Satz vgl. Strom. I 61,2 mit Anm.

wird er durch die Worte seines eigenen Mundes"³³³⁴ . 5. In noch geheimnisvollere Weise ist die Mahnung: "Erkenne dich selbst!"³³³⁵ von jenem Wort genommen: "Du sahst deinen Bruder, du sahst deinen Gott"³³³⁶ .

71.

. Deshalb "sollst du den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen lieben und deinen Nächsten wie dich selbst!"³³³⁷ . In diesen Geboten ist, wie der Herr sagt, das ganze Gesetz und die Propheten beschlossen und zusammengefaßt³³³⁸ . 2. Damit stimmen auch jene Worte überein: "Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude vollkommen werde. Dieses ist aber mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe"³³³⁹ . 3. "Barmherzig und mitleidig ist der Herr"³³⁴⁰ , und "Gütig ist der Herr gegen alle"³³⁴¹ . Noch deutlicher weist Moses auf die Mahnung: "Erkenne dich selbst!"³³⁴² hin, wenn er oft sagt: "Achte auf dich selbst!"³³⁴³ . 4. "Durch Almosen und Glaubenserweisungen werden Sünden gesühnt; und durch Gottesfurcht hält sich jeder vom Bösen fern"³³⁴⁴ . "Die Furcht des Herrn ist Zucht und Weisheit"³³⁴⁵ .

XVI. Kapitel

72.

. Da erheben sich wieder die Ankläger mit der Behauptung, Freude und Schmerz seien Erregungen der Seele³³⁴⁶ . Die Freude bestimmen sie nämlich als eine vernünftige Erhebung und das Frohlocken als Freude an Schöner, das Mitleid dagegen als Schmerz über einen, der, ohne es verdient zu haben, Schlimmes erleidet; solche Gefühle seien aber Veränderungen und Erregungen der Seele.³³⁴⁷ 2. Wir hören aber, wie es scheint, nie auf, die Heilige Schrift auf fleischliche Weise zu verstehen und, indem wir von unseren eigenen Gemütsregungen ausgehen, den Willen des leidenschaftslosen Gottes ähnlich wie unsere eigenen Regungen aufzufassen. 3. Wenn wir jedoch annehmen, dass es sich ebenso bei dem Allmächtigen verhalte, wie wir es zu hören vermögen, so begehen wir damit einen gottlosen Irrtum. 4. Denn das wirkliche Wesen der Gottheit konnte nicht in Worte gefaßt werden; vielmehr so, wie es für uns, die wir die Fesseln des Fleisches tragen, zu vernehmen möglich war, so haben die Propheten zu uns geredet, indem sich der Herr in der Absicht, uns zu retten, zu der Schwachheit der Menschen herabließ.

³³³⁴ Spr 6,1f.

³³³⁵ über diesen Spruch vgl. Strom. I 60,3 mit Anm.,

³³³⁶ vgl. Strom. I 94,5 mit Anm.

³³³⁷ vgl. Mt 22,37.39; Mk 12,30; Lk 10,27

³³³⁸ vgl. Mt 22,40

³³³⁹ Joh 15,11 f.

³³⁴⁰ Ps 110,4

³³⁴¹ Ps 144,9

³³⁴² vgl. Strom. I 60,3 mit Anm.

³³⁴³ Gen 24,6; Ex 10,28; 23,21; 34,12; Dt 4,9; 6,12; 8,11; 11,16; 12,13.19.30; 15,9; 24,8

³³⁴⁴ Spr 15,27 [16,6]

³³⁴⁵ ebd 16,4 [15,33]; Ekkli 1,27

³³⁴⁶ vgl. Aristotele, De anima I 1 p. 403 a 16ff.; Eth. Nic II 4 p. 1105 b 21 ff.

³³⁴⁷ Zu 72,1 vgl. Chrysippos Fr. mor. 433v. Armin; Paid I 101,1 mit Anm.

73.

. Da es nun Gottes Wille ist, dass gerettet werde, wer den Geboten gehorsam ist und sich in Buße von seinen Sünden abkehrt, und da wir uns über unsere Rettung freuen, so machte der durch die Propheten redende Herr unsere Veranlassung, uns zu freuen, sich selbst zu eigen, gerade so, wie er im Evangelium freundlich sagt: "Ich hungerte und ihr gabt mit zu essen, ich dürstete und ihr gabt mir zu trinken; denn was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan"³³⁴⁸. 2. Wie er demnach genährt wird, ohne selbst Nahrung zu sich zu nehmen, dadurch, dass der, den er genährt haben will, genährt worden ist, so freute er sich, ohne eine Veränderung zu erleiden, weil der, der Buße getan hatte, so wie er es wünschte, zur Freude gekommen war. 3. Da aber Gott, weil er gut ist, in reichem Maße Barmherzigkeit übt³³⁴⁹, indem er durch das Gesetz die Gebote gab, uns durch die Propheten ermahnte und noch unmittelbarer durch die Erscheinung seines Sohnes die rettete und sich ihrer erbarmte, die, wie gesagt ist, Erbarmen erfahren haben³³⁵⁰, und da ferner in der Regel sich der Mächtigere des Schwächeren erbarmt und kein Mensch in seiner Eigenschaft als Mensch mächtiger als ein anderer Mensch ist, dagegen Gott in jeder Beziehung mächtiger als der Mensch ist, so wird, sofern wirklich der Mächtigere sich des Schwächeren erbarmt, Gott allein es sein, der sich unser erbarmt. 4. Denn ein Mensch wird aus Gerechtigkeitsinn freigebig und teilt von dem, was er von Gott erhalten hat, anderen mit sowohl auf Grund seines angeborenen Wohlwollens und seines natürlichen Verhältnisses zu ihnen als auch infolge der Gebote, denen er gehorcht.

74.

. Gott dagegen hat zu uns keinerlei natürliches Verhältnis, wie die Stifter der Irrlehren es wollen³³⁵¹; es müsste denn jemand zu behaupten wagen, dass wir ein Teil Gottes und gleichen Wesens mit ihm seien. 2. Ich kann aber nicht verstehen, wie jemand, der Gott wirklich kennt, dies zu hören ertragen könnte, wenn er einen Blick auf unser Leben wirft und dabei sieht, in wie viel Schlimmes wir verstrickt sind. 3. Denn bei dieser Annahme würde Gott man darf es gar nicht aussprechen in einem Teil seines Wesens sündigen, vorausgesetzt, dass die Teile Teile des Ganzen sind und auch die Eigenschaft haben, zusammen das Ganze zu bilden; falls sie aber diese Eigenschaft nicht haben, sind sie auch keine Teile des Ganzen. 4. Aber Gott, der von Natur "reich ist an Erbarmen"³³⁵², sorgt um seiner Güte willen für uns³³⁵³, obwohl wir weder Teile von ihm noch von Natur seine Kinder sind.³³⁵⁴

75.

. Und der stärkste Beweis für die Güte Gottes besteht in der Tat darin, dass er sich, obwohl wir in einem solchen Verhältnis zu ihm sind und von Natur aus ihm durchaus fremd gegenüberstehen³³⁵⁵, dennoch für uns sorgt. 2. Denn von Natur angeboren ist zwar den Lebewesen die zärtliche Liebe zu ihren Kindern und den Gleichgesinnten die aus dem

³³⁴⁸Mt 25,35,40

³³⁴⁹vgl.Eph 2,4

³³⁵⁰vgl.1 Petr 2,10

³³⁵¹weder wenn er die Welt aus Nichtseiendem schuf, noch wenn er sie aus Stoff formte, da ja jenes als überhaupt nicht Seiendes, dieser aber in jeder Beziehung von Gott verschieden ist

³³⁵²vgl.Eph 2,4

³³⁵³vgl.1 Petr 5,7

³³⁵⁴Wir sind "von Natur Kinder des Zornes", vgl.Eph 2,3

³³⁵⁵vgl.Eph 2,12; 4,18; Kol 1,21

Verkehr erwachsende Freundschaft, Gottes Erbarmen aber ist reich gegen uns³³⁵⁶, die wir in keinerlei Hinsicht zu ihm gehören, ich meine, unserem, Wesen oder unserer Natur oder dem unserm Wesen eigentümlichen Vermögen nach, sondern nur dadurch, dass wir ein Werk seines Willens sind³³⁵⁷; und so ruft er jeden, der sich aus freiem Willen vorgesetzt hat, durch Übung und Belehrung die Erkenntnis der Wahrheit zu erlangen, zur Sohnschaft³³⁵⁸, zur höchsten Entwicklungsstufe, die es gibt. 3. "Die Gesetzessübertretungen fangen den Menschen, und jeder wird durch die Stricke seiner eigenen Sünden gefesselt"³³⁵⁹, und Gott ist schuldlos, und in der Tat "selig ist der Mann, der sich aus Vorsicht vor allem scheut"³³⁶⁰.

XVII. Kapitel

76.

. Wie nun das Wissen ein auf das Wissen gerichtetes Verhalten ist, dessen Folge das Wissen ist, und mit dem ein Erfassen verbunden ist, das von Vernunftgründen nicht umgestoßen werden kann³³⁶¹, so ist andererseits die Unwissenheit eine veränderliche Vorstellung³³⁶², die durch Vernunftgründe umgestoßen werden kann; und die Entscheidung darüber, ob wir unsere Meinung ändern oder uns in ihr durch Vernunftgründe befestigen, steht bei uns. 2. Mit dem Wissen verwandt ist Erfahrung. Kenntnis, Klugheit, Einsicht und Erkenntnis. 3. Und die Kenntnis ist ein Wissen um das Allgemeine auf Grund des einzelnen; die Erfahrung dagegen ist ein zusammenfassendes Wissen, so zwar, dass sie sich auch darum kümmert, wie jedes einzelne beschaffen ist: Einsicht ist ein Wissen im Geistiges; und Klugheit ist ein Wissen um Vergleichbares oder ein nicht umzustößendes Vergleichen oder die Fähigkeit, die Dinge zu vergleichen, hinsichtlich deren Einsicht und Wissen vorhanden ist, und zwar jedes einzelne für sich und alle Dinge zusammen, die zu einem einzigen Begriff gehören; Erkenntnis dagegen ist das Wissen um das Seiende selbst oder ein Wissen, das mit dem übereinstimmt, was geschieht; Wahrheit ist ein Wissen um das Wahre; der Zustand der Wahrheit ist ein Wissen um wahre Dinge.

77.

. Das Wissen entsteht durch Vernunftgründe und ist durch andere Vernunftgründe nicht umzustößen.<f>Hier behandelt er die Erkenntnis.</f><f>Die eingeklammerten Worte sind wohl die Randbemerkung eines Lesers.</f> 2. Was wir aber nicht tun, das tun wir entweder deshalb nicht, weil wir es nicht zu können, oder deshalb, weil wir es nicht tun wollen, oder weil beides der Fall ist. 3. So fliegen wir nicht, weil wir es weder können noch wollen. Wir schwimmen aber z.B. jetzt gerade nicht, weil wir es zwar könnten, aber nicht wollen. Dagegen sind wir nicht so wie der Herr, weil wir es zwar wollten, aber nicht können. 4. "Denn kein Schüler ist dem Lehrer überlegen; wir müssen zufrieden sein, wenn wir so werden wie der Lehrer"<f>Mt 10,24f.; Lk 6,40</f>, nicht dem Wesen nach<f>denn es ist unmöglich, dass das, was nur durch eine Verfügung etwas ist, dem Wesen nach dem gleich ist, das dies von Natur ist</f>, <f>der in der griechischen Philosophie vielgebrauchte Gegensatz von thesei und

³³⁵⁶vgl. Eph 2,4

³³⁵⁷vgl. Joh 1,13

³³⁵⁸vgl. ebd 1,12

³³⁵⁹Spr 5,22

³³⁶⁰Spr 28,14

³³⁶¹vgl. Strom. II 9,4 mit Anm.

³³⁶²der griechische Ausdruck für veränderlich [eikousa] ist so gewählt, dass er im Gegensatz zu der Etymologie von epistämä steht

physei bezieht sich hier auf den Unterschied zwischen adoptierten und natürlichen Kindern; statt "Verfügung" könnte man hier daher auch "Adoption" sagen

, sondern dadurch, dass wir unsterblich geworden sind und die höchste Schau des Seienden kennegelernt haben und Söhne genannt worden sind und den Vater schauen allein auf Grund dessen, was ihm nahe verwandt ist

gemeint ist, dass der Vater nur durch den Sohn erkannt werden kann

. 5. An der Spitze von allem steht also das Wollen; denn die Kräfte des Verstandes sind ihrer Natur nach dazu bestimmt, Dienerinnen des Wollens zu sein. "Wolle!", so heißt es, "und du wirst können"

vgl. Joh 5,6; Mk 1.40

?

. Bei dem Gnostiker aber ist das Wollen und das Urteilen und die Übung ein und dasselbe. 6. Denn wenn die Vorsätze die nämlichen sind, sind auch die Anschauungen und die Urteile die nämlichen, so dass bei ihm die Reden und das Leben und die Sinnesart seiner Stellung

eben als Gnostiker

 entsprechen. "Ein gerades Herz sucht Erkenntnisse"

Spr 27,21a

 und richtet sich nach ihnen. "Gott hat mich Weisheit gelehrt, und Erkenntnis des Heiligen habe ich gewonnen"

ebd 24,26 [30,3]; eine andere Übersetzung des gleichen Verses ist Strom.V. 72,1 angeführt

.

XVIII. Kapitel

78.

. Offenbar haben auch alle übrigen Tugenden, die bei Moses verzeichnet sind, den Griechen Anlaß zu ihrer ganzen Sittenlehre gegeben, ich meine die Tapferkeit, die Besonnenheit, die Klugheit und die Gerechtigkeit, ferner die Ausdauer, die Beharrlichkeit, die Keuschheit, die Enthaltensamkeit und die außer ihnen noch zu nennende Frömmigkeit³³⁶³. 2. Was nun die Frömmigkeit betrifft, so wird dies³³⁶⁴ jedem klar sein, da sie den höchsten und erhabensten Urgrund aller Dinge anzubeten und zu verehren lehrt. 3. Das Gesetz selbst läßt aber auch Gerechtigkeit und Klugheit in Erscheinung treten, indem es durch das Verbot der Verehrung der mit unseren Sinnen wahrnehmbaren Götzenbilder und durch das Gebot der Hingabe an den Schöpfer und Vater des Weltalls erzieht. Diese Auffassung ist aber gleichsam die Quelle, aus der alle Einsicht entspringt³³⁶⁵. 4. "Denn die Opfer der Gottlosen sind dem Herrn ein Greuel; die Gebete der Aufrichtigen aber sind ihm angenehm"³³⁶⁶; denn "Gerechtigkeit ist Gott angenehmer als Opfer"³³⁶⁷.

79.

. Ähnlich ist auch die Stelle bei Isaias: "Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? sagt der Herr" und der ganze Abschnitt³³⁶⁸. Löse jede ungerechte Fessel! Denn das ist ein Gott wohlgefälliges Opfer, ein zerknirshtes Herz, das seinen Schöpfer sucht"³³⁶⁹. 2. Betrügerische Waage ist ein Greuel vor Gott; aber ein richtiges Gewicht ist ihm wohlgefällig"³³⁷⁰. Davon ist Pythagoras mit seiner Mahnung abhängig, "nicht über den Waagebalken"³³⁷¹ hinauszugehen"³³⁷². 3. Mit der "betrügerischen Gerechtigkeit" ist die

³³⁶³außer den griechischen Kardinaltugenden ist hier noch eine Anzahl anderer Tugenden genannt

³³⁶⁴dass die Griechen die von Moses kennengelernt haben

³³⁶⁵vgl. Philon, De virt. 34.35

³³⁶⁶Spr 15,8

³³⁶⁷ebd 16,7

³³⁶⁸Is 1,11

³³⁶⁹vgl. ebd 58,6; Ps 50,19; zu den letzten Worten vgl. Paid III 90,4 mit Anm.

³³⁷⁰vgl. Spr 11,1

³³⁷¹d.i. die durch das Recht gezogene Grenze

Verkündigung der Irrlehren gemeint, und "die Rede der Ungerechten wird zunichte werden, der Mund der Gerechten aber läßt Weisheit täufeln"³³⁷³. Aber freilich: "Die Weisen und Verständigen nennen sie schlechte Leute"³³⁷⁴. 4. Es würde so weitläufig sein, über diese Tugenden Zeugnisse anzuführen, da ja die ganze Heilige Schrift voll von ihrem Lobe ist. 5. Da man nun die Tapferkeit bestimmt als das Wissen von dem, was zu fürchten, und dem, was nicht zu fürchten ist, und dem, was dazwischenliegt³³⁷⁵. die Besonnenheit aber als ein Verhalten, das in Annehmen und Ablehnen sich an die Urteile der Klugheit hält³³⁷⁶, steht neben der Tapferkeit die Beharrlichkeit, die man Ausdauer nennt, das Wissen von dem, worin man beharren, und dem, worin man nicht beharren soll, und die Seelengröße, das Vermögen, sich über die Zufälle des Lebens zu erheben, und andererseits steht neben der Besonnenheit die Vorsicht, die ein mit Verstand geübtes Ausweichen ist.³³⁷⁷.

80.

. Die Beobachtung der Gebote, die ein unverbüchliches Halten von ihnen ist, bewirkt Sicherheit des Lebens. Und es ist nicht möglich, ohne Tapferkeit ausdauernd zu sein, und ebenso wenig, ohne Besonnenheit enthaltsam zu sein. 2. Die Tugenden stehen eben in ununterbrochener Wechselwirkung miteinander³³⁷⁸, und bei demjenigen, bei dem diese Verbindung der Tugenden vorhanden ist, bei dem ist auch die Rettung, die eine Bewahrung des Wohlbefindens ist. 3. Es ist daher begreiflich, dass wir, während wir noch über die oben genannten Tugenden handelten, damit zugleich Erwägungen über alle angestellt haben; denn wer eine einzige Tugend mit voller Erkenntnis besitzt, der besitzt wegen ihrer unlösbaren Verbindung untereinander alle Tugenden. 4. So ist die Enthaltbarkeit ein Verhalten, das nie die durch die richtige Vernunft gezogenen Grenzen überschreitet. Enthaltbarkeit ist demnach, wer die der richtigen Vernunft widerstrebenden Triebe beherrscht oder wer sich selbst so beherrscht, dass er nichts gegen die richtige Vernunft erstrebt. 5. Diese Tugend³³⁷⁹ ist Besonnenheit, zugleich verbunden mit Tapferkeit, da sie aus der Befolgung der Gebote hervorgeht, gehorsam gegen Gott, der diese anordnete; ferner ist sie auch Klugheit und Gerechtigkeit, die das göttliche Verhalten nachahmt. Wenn wir dieser Gerechtigkeit entsprechend enthaltsam sind, sind wir in Reinheit auf dem Wege zur Frömmigkeit und zu einem Handeln, das Gott getreu folgt, und wollen dem Herrn ähnlich werden, soweit das für uns möglich ist, die wir von vergänglichem Wesen sind.

81.

.³³⁸⁰ Das heißt aber "gerecht und fromm mit Klugheit werden". Denn bedürfnislos ist die Gottheit und leidenschaftslos, so dass sie auch nicht im eigentlichen Sinn enthaltsam sein kann. Denn sie ist nie einer Leidenschaft unterworfen, so dass sie darin enthaltsam sein müßte. Unsere Natur dagegen ist von Leidenschaften erregt und hat deshalb Enthaltbarkeit nötig; durch sie muß sie sich allmählich an wenig Bedürfnisse gewöhnen und so versuchen,

³³⁷²Pythagoras, Symb. 2 Mullach FPG I §.504; vgl. Strom. V 30, 1; Diog. Laert. VIII 18

³³⁷³Spr 10, 31

³³⁷⁴ebd 16, 21

³³⁷⁵vgl. Platon, Protagoras p. 360 D; Staat iV p. 430 B

³³⁷⁶zu der etymologischen Erklärung von sophrosynä vgl. Aristoteles, Eth. Nic. VI 5 p. 1140 b 11

³³⁷⁷Zu 79, 5 vgl. Chrysippos Fr. mor. 275 v. Armin

³³⁷⁸sie bedingen sich gegenseitig, vgl. Strom. II 45, 1 mit Anm.

³³⁷⁹die Enthaltbarkeit

³³⁸⁰Zu 81, 1-100, 2 vgl. Philon, De virt. 9-219, woraus vieles wörtlich oder dem Sinn nach übernommen ist.

dem Wesen Gottes der Gesinnung nach nahezukommen. 2. Denn der Tugendhafte hat wenig Bedürfnisse und steht so auf der Grenze zwischen unsterblicher und sterblicher Natur, indem er wegen seines Körpers und schon wegen seines Geborenses Bedürfnisse hat, aber in vernünftiger Enthaltbarkeit gelernt hat, nur wenig Bedürfnisse zu haben. 3. Denn welchen Grund hat es, dass das Gesetz dem Mann verbietet, ein Frauengewand anzuziehen? Es will doch wohl, dass wir uns männlich benehmen und uns weder in der körperlichen Erscheinung und in unserem Tun noch in unserem Denken und in unserer Rede weibisch zeigen. 4. Denn es will, dass der der Wahrheit Beflissene sich als Mann zeige in geduldigem und standhaftem Ertragen, im Lebenswandel, in der Sinnesart, im Reden und in der Selbstzucht, bei Nacht und bei Tage, und auch, wenn je die Nötigung überraschend an ihn herantreten sollte, mit seinem Blut Zeugnis abzulegen.³³⁸¹

82.

. Wenn ferner jemand, so heißt es in der Schrift, soeben ein Haus gebaut hat und noch nicht eingezogen ist, oder einen Weinberg neu angelegt und noch keine Frucht von ihm geerntet hat, oder sich mit einem Mädchen verlobt und es noch nicht geheiratet hat, dann gebietet das menschenfreundliche Gesetz, dass diese Leute vom Kriegsdienst frei sein sollen.³³⁸² 2. Und zwar tut es dies einerseits mit Rücksicht auf die Kriegführung, damit sie nicht in den Gedanken an das, was ihnen am Herzen liegt, abgezogen, nur widerwillig Kriegsdienste leisten³³⁸³. 3. Andererseits gibt das Gesetz diese Anordnung aus freundlicher Rücksicht auf die Menschen; denn das Schicksal im Kriege ist ungewiß: darum hielt das Gesetz es für unbillig, dass der eine von seiner eigenen Arbeit keinen Vorteil haben sollte, ein anderer dagegen ohne jede eigene Mühe den Arbeitsertrag derer erlangen sollte, die sich geplagt hatten.

83.

. Das Gesetz scheint aber auch auf die Tapferkeit der Seele hinzuweisen, wenn es anordnet, dass, wer gepflanzt hat, auch ernten, und wer ein Haus gebaut hat, es auch beziehen, und wer sich verlobt hat, auch heiraten soll; denn es versagt denen die Erfüllung ihrer Hoffnungen nicht, die sich entsprechend der Erkenntnislehre geübt haben.³³⁸⁴ 2. "Denn die Hoffnung eines guten Mannes bleibt nicht unerfüllt, wenn er stirbt"³³⁸⁵, und auch nicht, so lange er lebt. "Ich liebe", so heißt es, "die mich lieben", spricht die Weisheit, "und wer mich sucht, wird Frieden finden", und was darauf folgt³³⁸⁶. 3. Wie nun? Haben nicht die Weiber der Midianiter die Hebräer, als diese mit ihnen Krieg führten, durch ihre Schönheit von der Sittsamkeit abgebracht und infolge der Ausschweifungen zur Gottlosigkeit verführt? 4. Indem sie sich nämlich wie Dirnen an sie heranmachten, verlockten sie sie durch ihre Schönheit aus der strengen Selbstzucht zu buhlerischer Lust und entzündeten in ihnen rasende Leidenschaft für Götzenopfer und für fremde Weiber. So ließen sie sich von den Weibern zugleich und von der Wollust besiegen und fielen von Gott ab und fielen auch von dem Gesetz ab; und beinahe wäre das ganze Volk durch die Kriegslist der Weiber den Feinden untertan geworden, wenn sie nicht zuletzt die Furcht gewarnt und aus der Gefahr zurückgerissen hätte.

³³⁸¹ vgl. Dt 22,3; Philon a.a.O.18,20

³³⁸² Zu 82,1-83,1 vgl. Philon a.a.O.28-31

³³⁸³ denn in ihren Gedanken müssen sie frei sein, die den Gefahren unbedenklich entgegenzutreten sollen

³³⁸⁴ Zu 82,1-83,1 vgl. Philon a.a.O.28-31

³³⁸⁵ Spr 11,7

³³⁸⁶ ebd 8,17 [vgl 16,8]

84.

. So wurden denn die Überlebenden, die furchtlos den Kampf für die Frömmigkeit auf sich genommen hatten, über die Feinde Herr.³³⁸⁷ . "Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht, Verstehen des Heiligen ist Voraussicht; die Kenntnis des Gesetzes ist ein Zeichen trefflicher Gesinnung"³³⁸⁸ . 2. Jene Leute also, die annehmen, das Gesetz sei geeignet, leidenschaftliche Furcht einzuflößen, sind weder sittlich fähig, das Gesetz zu begreifen, noch haben sie es in der Tat verstanden. "Denn die Furcht des Herrn schafft Leben; wer aber in die Irre geht, wird Schmerzen erleiden in Nöten, welche keine Erkenntnis durchschaut"³³⁸⁹ . 3. Dementsprechend sagt Barnabas geheimnisvoll: "Gott aber, der über die ganze Welt herrscht, gebe auch euch Weisheit und Verstand, Wissen, Kenntnis seiner Forderungen, Geduld! Werdet also 'Gottes Schüler'³³⁹⁰ und denkt darüber nach, was der Herr von euch fordert, damit ihr es findet am Tage des Gerichts!"³³⁹¹ . Diejenigen, die das erreicht haben, nannte er in gnostischer Bedeutung "Kinder der Liebe und des Friedens"³³⁹² . 4. Über das Mitteilen und die Freigebigkeit ließe sich viel sagen; es genügt aber, auf dies eine hinzuweisen, dass das Gesetz verbietet, einem Bruder Geld auf Zinsen zu leihen³³⁹³ ; denn das Gesetz hielt es nicht für recht, dass man Zinsen von seinen Geldern fordert, sondern dass man mit offenen Händen und Herzen den Bedürftigen Geschenke spendet. 5. Denn Gott ist der Stifter solcher Gebefreudigkeit. Bald erhält der Freigebige auch reiche Zinsen, die wertvollsten Güter, die es unter den Menschen gibt, Sandtmut, Güte, Hochherzigkeit, guten Ruf, Berühmtheit.³³⁹⁴ .

85.

. Meinst du nicht, dass diese Mahnung ein Zeichen von menschenfreundlicher Gesinnung ist, ebenso wie auch die andere, dass man "dem Armen seinen Lohn noch am gleichen Tage geben" soll?³³⁹⁵ . Sie lehrt, dass man den Lohn für Dienstleistungen ohne jeden Aufschub auszahlen soll; denn die Arbeitswilligkeit des Armen geht für die Folgezeit verloren, wenn er in Mangel an Nahrung gerät³³⁹⁶ . 2. Ferner soll, so heißt es, ein Gläubiger das Haus des Schuldners nicht betreten, um sich ein Pfand mit Gewalt zu holen, sondern jener soll ihn auffordern, es herauszubringen; dieser aber soll, wenn er etwas hat, keine Ausflüchte machen³³⁹⁷ . 3. Ferner verbietet das Gesetz den Eigentümern, bei der Ernte die Ähren, die von den Garben abgefallen sind, aufzulesen; und ebenso befiehlt es, beim Schneiden ein Stück ungeschnitten zu lassen. Durch dieses Gebot gewöhnt das Gesetz die Besitzenden sehr schön an Freigebigkeit und Großherzigkeit dadurch, dass sie auf etwas von ihrem Eigentum zugunsten der Bedürftigen verzichten müssen; und den Armen gibt es die Möglichkeit, sich Nahrung zu verschaffen,³³⁹⁸ .

³³⁸⁷Zu 83,3-84,1 vgl. Num 25; Philon, De vit. Mos. I 295 ff.; De virt. 34 ff

³³⁸⁸Spr 9,10

³³⁸⁹vgl. ebd 19,20 [23]; der Schluß weicht von der übrigen LXX-Überlieferung ab

³³⁹⁰1 Thess 4,9

³³⁹¹Barnabasbrief 21,5,6; hier lautet der Schluß: "und schaffet, dass ihr am Tage des Gerichts erfunden werden möchtet."

³³⁹²vgl. ebd 21,9

³³⁹³Bruder nennt es aber dabei nicht nur den von denselben Eltern Entsprössenen, sondern auch den Volksgenossen und den, der die gleiche Gesinnung hat oder an der gleichen Lehre Anteil erhalten hat

³³⁹⁴Zu 84,44.5 vgl. Ex 22,25; Lev 25,37; Dt 23,19; Philon, De virt. 82-84

³³⁹⁵vgl. Dt 24,14f.; Lev 19,13

³³⁹⁶vgl. Philon a.a.O. 88

³³⁹⁷vgl. Dt 24,10f. Philon a.a.O. 89

³³⁹⁸vgl. Lev 19,9; 23,22; Dt 24,19; Philon a.a.O. 90

86.

. Siehst du, wie das Gesetzbuch die Gerechtigkeit und zugleich die Güte Gottes verkündet, der allen reichlich ihre Nahrung schenkt? 2. Bei der Weinlese wieder verbietet das Gesetz, noch einmal durchzugehen und das Übersehene abzupflücken und die auf den Boden gefallen Beeren aufzuheben. Die gleiche Anordnung gilt auch bei der Olivenenernte³³⁹⁹. 3. Ferner lehrte auch die Forderung des Zehnten von den Früchten und vom Vieh sowohl, dass man fromm gegen die Gottheit sein, als auch, dass man nicht in allem auf Gewinn aus sein, sondern in liebevoller Weise auch seinen Nächsten mitteilen soll³⁴⁰⁰. Infolge davon erhielten auch, meine ich, die Priester ihren Unterhalt von den Erstlingsspenden³⁴⁰¹. 4. Verstehen wir daher jetzt endlich, dass wir vom Gesetz zu Frömmigkeit und Freigebigkeit und Gerechtigkeit und Menschenliebe erzogen werden? 5. Ja noch mehr! Hat das Gesetz nicht geboten, dass das Land das siebente Jahr hindurch unbebaut gelassen werden soll, und befohlen, dass die Armen ohne Scheu die darauf nach Gottes Willen gewachsenen Feldfrüchte ernten dürfen, da die Natur für jeden, der kommen will, die Ernte wachsen läßt? Wie sollte also das Gesetz nicht gut und ein Lehrer der Gerechtigkeit sein?³⁴⁰². 6. Ferner befiehlt das Gesetz wieder, im fünfzigsten Jahr ebenso zu verfahren wie im siebten, wobei es außerdem jedem sein Eigentum an Land wieder zurückgeben läßt, wenn er in der Zwischenzeit durch irgendeinen Umstand darum gekommen war. So setzte es durch die festbemessene Zeit der Nutznießung der Begehrlichkeit der nach Besitz Trachtenden eine Grenze und ließ die anderen, die durch lange währende Armut genug gebüßt hatten, nicht ihr ganzes Leben hindurch bestraft werden³⁴⁰³. 7. "Almosen und Glaubenserweisungen sind königliche Schutzwachen"³⁴⁰⁴. "Segen"³⁴⁰⁵ auf das Haupt des Freigebigen³⁴⁰⁶, und "Wer sich der Armen erbarmt, wird glücklich gepriesen werden"³⁴⁰⁷; denn er erweist die Liebe gegen Seinesgleichen aus Liebe zu dem Schöpfer des Menschengeschlechts.

87.

. Bei den erwähnten Anordnungen über die Ruhezeit und das Zurückerhalten des Erbes gibt es nun auch noch andere Auffassungen, die sich mehr auf die Grundlehren beziehen, aber davon soll in diesem Augenblick nicht die Rede sein. 2. Liebe erweist sich auf mannigfache Weise, durch Sanftmut, durch Güte, durch Geduld, durch Freisein von Neid und Eifersucht, von Haß und Rachsucht; sie ist bei allem ungeteilt, unterschiedslos, freigebig. 3. Wiederum heißt es: "Wenn du das Haustier eines deiner Angehörigen oder Freunde oder überhaupt von Leuten, die du kennst, in der Wüste umherirren siehst, so führe es heim und gib es ab! Und wenn sein Herr etwa weit entfernt wohnt, dann verwahre es mit deinem eigenen Vieh, bis er es abholt, und gib es ihm dann zurück!" So lehrt das Gesetz, wegeb der natürlichen menschlichen Verbundenheit das Gefundene wie ein zur Aufbewahrung anvertrautes Gut anzusehen und dem Feinde eine Kränkung nicht nachzutragen³⁴⁰⁸.

³³⁹⁹vgl. Lev 19,10; Dt 24,20f.; Philon a.a.O.91

³⁴⁰⁰vgl. Lev 27,30.32; Num 18,21.24; Philon a.a.O.95

³⁴⁰¹vgl. Num 18,8ff.

³⁴⁰²vgl. Lev 25,4-7; Ex 23,10f.; Philon a.a.O.97

³⁴⁰³vgl. Lev 25,8-13; Philon a.a.O.100. Am Schluß des Satzes ist zu lesen: mā dia biou kolazesthai ethelon.

³⁴⁰⁴Spr 20,22[28]

³⁴⁰⁵kommt

³⁴⁰⁶Spr 11,26

³⁴⁰⁷ebd 14,21

³⁴⁰⁸vgl. Ex 23,4f.; Dt 22,1-3; Philon a.a.O.96

88.

. "Das Gebot des Herrn ist Quelle des Lebens", das ist wirklich wahr; "es läßt dem Fallstrick des Todes entrinnen"³⁴⁰⁹. Wie ferner? Befiehlt das Gesetz nicht, die zugewanderten Fremdlinge zu lieben, nicht nur wie Freunde und Verwandte, sondern wie uns selbst, nach Leib und Seele?³⁴¹⁰. 2. Ja sogar auch den Heiden hat es Achtung zuteil werden lassen und trägt auch denen nichts nach, die Übles getan haben. Es sagt ja geradezu: "Du sollst einen Ägypter nicht verabscheuen, denn du warst ein Beisasse in Ägypten." Dabei ist entweder der Angehörige dieses Volkes oder jeder weltlich Gesinnte als Ägypter bezeichnet³⁴¹¹. 3. Ferner soll man die Feinde, selbst wenn sie schon an den Mauern stehen und die Stadt zu erobern versuchen, noch nicht für Feinde halten, bevor man nicht Herolde an sie abgesandt und sie zum Frieden aufgefordert hat³⁴¹². 4. Weiter verbietet das Gesetz auch, einer Kriegsgefangenen Schande anzutun und befiehlt vielmehr: "Lasse ihr dreißig Tage Zeit, zu betrauern, wen sie betrauern will! Dann laß sie ein anderes Gewand anziehen und verkehre mit ihr wie mit einer rechtmäßigen Gattin!"³⁴¹³. Denn das Gesetz will, dass der Geschlechtsverkehr nicht mit frevelhafter Gewalttat noch für Bezahlung, wie es bei einer Dirne der Fall ist, statfinde, sondern der Verkehr soll allein zum Zweck der Kindererzeugung geschehen.

89.

. Siehst du, wie hier Menschlichkeit mit Enthaltbarkeit verbunden ist? Das Gesetz gestattet dem Verliebten, der Herr einer Kriegsgefangenen geworden ist, nicht, seine Lust zu befriedigen, sondern hemmt die Begierde durch einen festgesetzten Zeitabstand und läßt außerdem noch das Haar der Gefangenen abschneiden, um das frevelhafte Liebesverlangen abzuschrecken; denn wenn eine vernünftige Überlegung zur Ehe rät, dann wird der Mann bei seinem, Vorsatz bleiben, auch wenn das Mädchen häßlich geworden ist. 2. Wenn sodann jemand seine Begierde befriedigt hat und ihrer überdrüssig geworden ist und nicht mehr mit der Gefangenen verkehren will, so soll es der Verordnung nach nicht einmal erlaubt sein, sie zu verkaufen oder auch nur sie noch als Sklavin zu behalten, sondern sie soll frei sein und aus dem Hausgesinde entlassen werden, damit sie nicht, wenn eine andere Frau ins Haus kommt, heillose Kränkungen erdulden muß, wie sie infolge von Eifersucht zugefügt werden.³⁴¹⁴.

90.

. Ferner gebietet der Herr, auch Lasttieren von Feinden, die unter ihrer Last zusammenzubrechen drohen, die Last zu erleichtern und ihnen wieder aufzuhelfen³⁴¹⁵; damit will er uns von vornherein ermahnen, dass wir mit Schadenfreude nichts zu tun haben und nicht über unsere Feinde frohlocken sollen, damit er uns, nachdem wir uns in diesen Dingen geübt haben, lehren könne, für unsere Feinde zu beten³⁴¹⁶. 2. Denn es geziemt sich für uns weder, dass wir neidisch sind oder uns darüber ärgern, wenn es unseren Nächsten gut geht,

³⁴⁰⁹Spr 14,27

³⁴¹⁰Vgl. Ex 22,21; 23,9; Lev 19,33f. Num 15,14-16; Philon a.a. O.103

³⁴¹¹Vgl. Dt 23,7; Philon a.a.O.106. Zu der Deutung von ägyptisch als weltlich vgl. Strom. I.4 m. Anm.

³⁴¹²Vgl. Dt 20,10; Philon a.a.O.109

³⁴¹³Vgl. Dt 21,10-14

³⁴¹⁴Zu 88,4-89,2 vgl. Philon a.a.O. 111-115

³⁴¹⁵Vgl. Ex 23,5; Dt 22,4

³⁴¹⁶Vgl. Mt 5,44; Lk 6,28

noch, dass wir aus dem Unglück unseres Nächsten Freude gewinnen³⁴¹⁷. "Und wenn du", so heißt es, "das Lasttier eines Feindes herumirren siehst, so laß die Gelegenheit, eurem Streit neue Nahrung zuzuführen, unbenützt, führe es nach Hause und gib es zurück!"³⁴¹⁸. Denn der versöhnlichen Gesinnung folgt die wackere Tat und dieser die Beseitigung der Feindschaft. 3. Von hier aus werden wir zur Eintracht geschickt gemacht, diese aber führt zur Glückseligkeit. Wenn du aber von jemand glaubst, dass er infolge einer³⁴¹⁹ Gewohnheit dein Feind sei, und ihn darüber betriffst, wie er sich, sei es durch Begierde, sei es durch Zorn, unvernünftig überlisten läßt, so bekehre ihn zu wackerem Verhalten!

91.

. Ist nunmehr wohl klar geworden, dass das Gesetz, das auf Christus hin erzieht³⁴²⁰, freundlich und gut und dass ein und derselbe Gott gut und zugleich auch gerecht ist, Gott, der von Anfang bis zum Ende jegliche Art³⁴²¹ den Umständen entsprechend zur Herbeiführung des Heils verwendet?³⁴²² 2. Seid barmherzig!, sagt der Herr, "damit ihr Barmherzigkeit erlanget! Vergebt, damit euch vergeben werde! Wie ihr tut, so wird euch getan werden. Wie ihr gebt, so wird euch gegeben werden. Wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden. Wie ihr Güte übt, so werdet ihr Güte erfahren. Mit welchem Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden".³⁴²³ 3. Ferner verbietet das Gesetz, diejenigen an ihrer Ehre zu kränken, die um ihren Lebensunterhalt Dienste tun; und denen, die durch ihre Schulden in Knechtschaft geraten sind, gewährt es im siebenten Jahr Freiheit für alle Zeit. Aber es verbietet auch, Schutzfliehende zur Bestrafung auszuliefern³⁴²⁴ 4. Überaus wahr ist also jener Spruch: "Wie Gold und Silber im Schmelzofen geprüft wird, so wählt der Herr die Herzen der Menschen aus"³⁴²⁵. 5. "Ein barmherziger Mensch ist langmütig"³⁴²⁶. "Bei jedem, der sich sorgt, ist Weisheit vorhanden"³⁴²⁷. "Denn die Sorge wird über einen verständigen Menschen kommen"³⁴²⁸. "Und ein Vorsichtiger wird Leben suchen"³⁴²⁹. "Und wer Gott sucht, wird Erkenntnis mit Gerechtigkeit finden; die ihn richtig suchten, haben Frieden gefunden"³⁴³⁰.

92.

. Mir scheint aber auch Pythagoras seine gütige Haltung gegen die unvernünftigen Tiere aus dem Gesetz entnommen zu haben³⁴³¹. Jedenfalls hat das Gesetz geboten, bei den in den Schaf-, Ziegen- und Rinderherden neugeborenen Tieren auf die sofortige Verwendung, sogar zum Zweck der Opfer, zu verzichten, sowohl der Jungen wie auch ihrer Mütter wegen. Auf diese Weise wollte es, von unten her mit den unvernünftigen Tieren beginnend, allmählich zur

³⁴¹⁷vgl. Philon a.a.O.116. Zur Definition der Schadenfreude vgl. Andronikos, De affect. p.13,1;20,1 Kreuttnner.

³⁴¹⁸vgl. Ex 23,4; Dt 22,1

³⁴¹⁹schlechten

³⁴²⁰vgl. Gal 3,24

³⁴²¹der Erziehung

³⁴²²Ähnlich ist Strom. VII 102,1 von zwei Arten der Erziehung die Rede

³⁴²³Diese Zusammenstellung von Stücken aus Mt 5,7;6,14f.;7,12;Lk 6,38;Mt 7,1f.; Lk 6,37f. stammt aus 1.Clemensbrief 13,2

³⁴²⁴vgl. Lev 25,39-43; Ex 21,2; Dt 15,12, Philon a.a.O.122.124. Der letzte Satz wird bei Diog. Öaert. IV 10 dem Xenokrates zugeschrieben.

³⁴²⁵Spr 17,3

³⁴²⁶ebd 19,8

³⁴²⁷ebd 14,23

³⁴²⁸ebd 17,12

³⁴²⁹vgl. vielleicht ebd 15,24

³⁴³⁰ebd 16,8

³⁴³¹vgl. Pythagoras, Sent. Fr. 59 Mullach; Plut. Moral. p. 993 A ff

Milde erziehen³⁴³². 2. "Überlaß also", so heißt es, "der Mutter das Junge wenigstens die sieben ersten Tage!"³⁴³³. Denn wenn nichts ohne einen bestimmten Zweck geschieht und den Müttern nach der Geburt Milch zur Ernährung der Jungen zuströmt, so versündigt sich an der Natur, wer das Neugeborene er ihm mit der Milch gebotenen Fürsorge beraubt. 3. Also sollten sich die Griechen und alle, die sonst etwas am Gesetz auszusetzen haben, schämen, da sie, während dieses sogar bei den unvernünftigen Tieren Milde zeigt, sogar Menschengesproßlinge aussetzen, obwohl sie das Gesetz durch das eben angeführte Gebot von alters her in prophetischer Weise von Grausamkeit hatte abhalten wollen. 4. Denn wenn es verbietet, dass die Jungen der unvernünftigen Tiere von ihrer Mutter getrennt werden, bevor sie gesäugt worden sind, so sucht es noch viel mehr da, wo es sich um Menschen handelt, die rohe und unbändige Sinnesart im voraus zu beeinflussen, damit sie, wenn auch nicht auf die Stimme der Natur doch wenigstens auf die Belehrung hören.

93.

. Denn es ist zwar gestattet, sich von dem Fleisch der Böckchen und Lämmer zu nähren, und man könnte es deshalb vielleicht noch entschuldigen, wenn man das Neugeborene von seiner Mutter trennt; aber welche Entschuldigung gibt es für das Aussetzen der Kinder? Denn wer keine Kinder haben will, sollte lieber überhaupt nicht heiraten, als dass er wegen seiner unbeherrschten Wollust zum Kindermörder wird.³⁴³⁴ 2. Wiederum verbietet das gütige Gesetz, am gleichen Tage das Junge und seine Mutter zu schlachten³⁴³⁵. Davon ist das Gesetz der Römer abhängig, wonach an einer zum Tode verurteilten schwangeren Frau die Strafe nicht vollzogen werden darf, bevor die entbunden hat³⁴³⁶. 3. Das Gesetz verbietet ja geradezu, trächtige Tiere zu schlachten, bevor die das Junge zur Welt gebracht haben³⁴³⁷, und verurteilt so schon von weitem die frevelhafte Leichtfertigkeit derer, die gegen einen Menschen freveln wollen. So dehnte das Gesetz seine Milde sogar auf die unvernünftigen Tiere aus, damit wir an denen, die nicht gleichen Wesens mit uns sind, Milde üben und dann in weit höherem Maß Freundlichkeit gegen Unseresgleichen walten lassen.³⁴³⁸

94.

. Die Leute aber, die gewisse Tiere, bevor sie ihre Jungen werfen, mit den Füßen auf den Bauch treten, damit sich das Fleisch mit der Milch verbinde und sie es dann essen können, machen den für die Geburt geschaffenen Mutterleib zum Grab der noch nicht geborenen Jungen, während der Gesetzgeber ausdrücklich befiehlt: Du sollst aber auch das Lamm nicht in der Milch seiner Mutter kochen!"³⁴³⁹. 2. Denn die für Lebende bestimmte Nahrung soll nicht, so heißt es, zur Würze des geschachteten Tieres werden, und das, was zur Erhaltung des Lebens bebestimmt ist, soll nicht bei dem Verzehren des toten Körpers verwendet werden. 3. Das nämliche Gesetz verbietet auch "einem Ochsen beim Dreschen das Maul zu verbinden"³⁴⁴⁰; denn auch der Arbeiter soll seinen verdienten Lohn erhalten"³⁴⁴¹. 4. Ferner

³⁴³² vgl. Ex 23,19; 34,26; Dt 14,20; Philon a.a. O.126

³⁴³³ vgl. Ex 22,30; Lev 22,27f.

³⁴³⁴ Zu 92,3-93,1 vgl. Philon a.a.O.131-133

³⁴³⁵ vgl. Lev 22,28

³⁴³⁶ vgl. Plut. Moral. p.552 D

³⁴³⁷ nicht in der LXX

³⁴³⁸ Zu 93,2-4 vgl. Philon a.a.O. 134.137.139,140

³⁴³⁹ Dt 14,20; Ex 23,19

³⁴⁴⁰ Dt 25,4

verbietet es auch, zum Pflügen des Ackers ein Rind und einen Esel zusammen einzuspannen³⁴⁴², vielleicht auch mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der beiden Tiere, zugleich aber auch um darauf hinzuweisen, dass man keinem, der einem anderen Volk angehört, ein Leid zufügen oder ihn unterjochen darf, da man ihm nichts anderes vorwerfen kann, als dass er aus einem anderen Volk stammt, worin doch keine Verschuldung enthalten ist, da es weder selbst ein Unrecht noch durch ein Unrecht veranlaßt ist. 5. Mir scheint aber das Verbot in sinnbildlicher Weise auch zu lehren, dass man nicht in gleichem Maße einem Reinen und einem Unreinen, einen Gläubigen und einem Ungläubigen Anteil an der mit der Lehre verbundenen Sämansarbeit geben darf, da nämlich das eine Tier, nämlich das Rind, rein ist, der Esel dagegen zu den unreinen Tieren gerechnet wird.

95.

. Da aber das gütige Gotteswort reich an Liebe ist, lehrt es auch, dass es sich nicht ziemt, edle Fruchtbäume zu fällen oder gar die Ähren vor der Ernte zu schneiden, nur um damit Schaden anzurichten, oder überhaupt eine edle Frucht, sei es der Erde, sei es der Seele, zu verderben; denn es gestattet ja nicht einmal, das Land der Feinde zu verwüsten.³⁴⁴³ 2. Indessen erhalten auch die Landwirte durch diese Vorschriften des Gesetzes Belehrung; es befiehlt nämlich, die neugepflanzten Bäume drei Jahre hindurch zu pflegen, die überflüssigen Schößlinge abzuschneiden, damit die Bäume durch sie nicht belastet und geschädigt werden und damit sie nicht durch Mangel an Nahrung, wenn sich diese auf zu viele Zweige verteilt, geschwächt werden; ferner sie rings mit einem Graben zu umziehen, damit nichts daneben wachse und das Wachstum der Bäume hindere. 3. Das Gesetz gestattet aber auch nicht, die Frucht von noch unentwickelten Bäumen zu pflücken, solange sie noch nicht ganz entwickelt ist, sondern erst nach dem Ablauf von drei Jahren im vierten Jahr, wenn der Baum vollständig entwickelt ist, um dann die Erstlingsfrüchte Gott zu opfern.

96.

. Diese Art der Baumpflege ist aber wohl ein Vorbild für die Unterweisung, das lehrt, dass man die wilden Schößlinge der Sünden und das unnütze Unkraut der Gedanken, das zusammen mit der lebenspendenden Frucht aufwächst, ausrotten muß, bis das Reis des Glaubens voll entwickelt und festgewurzelt ist. 2. Denn im vierten Jahre wird, da für eine festverwurzelte Unterweisung auch Zeit nötig ist, die Vierzahl der Tugenden Gott zum Opfer dargebracht, da dann die dritte Entwicklungsstufe bereits in die vierte, vom Herrn eingenommene Stellung übergeht. <f>Zu den drei Stufen vgl. Strom. VI 114,3; VII 40,4</f>. 3. "Lobopfer ist mehr wert als Brandopfer" <f>vgl. Ps 49,23; 50,18 f.</f>. Denn "dieser ist es", so heißt es, "der dir Kraft gibt, Macht auszuüben" <f>Dt 8,18</f>. Wenn aber dein Leben erleuchtet worden ist, so übe, nachdem du Kraft erhalten und dir erworben hast, in Erkenntnis Macht aus! 4. Denn durch diese Worte zeigt die Schrift an, dass das Gute und die Gaben von Gott verliehen werden und dass wir, da wir Diener der göttlichen Gnade geworden sind, die Wohltaten Gottes aussäen und unsere Nächsten gut und tugendhaft machen müssen in der Weise, dass, so viel wie nur möglich, der Mäßige die Enthaltamen, der Tapfere die Edlen und der Kluge die Verständigen und der Gerechte die Gerechten heranbilde. <f>Zu 96,3.4 vgl. Philon a.a.O. 165-167.

³⁴⁴¹ vgl. Lk 10,7; Mt 10,10 und die Verbindung dieses Zitats mit Dt 25,4 auch 1 Tim 5,18

³⁴⁴² vgl. Dt 22,10

³⁴⁴³ vgl. Dt 20,19; Philon a.a.O. 148-150

XIX. Kapitel

97.

. Dieser ist der Mensch "nach Gottes Bild und Ähnlichkeit"³⁴⁴⁴, der Gnostiker, der Gott, soweit es ihm möglich ist, nachahmt, indem er nichts von dem unterläßt, was zu der erreichbaren Ähnlichkeit beiträgt, der Enthaltbarkeit und Geduld übt, gerecht lebt, wie ein König über seine Leidenschaften herrscht, von seiner Habe mitteilt, nach allen seinen Kräften in Wort und Tat wohlthätig ist. 2. Dieser ist, so heißt es, "der Größte im Gottesreich, der handelt und lehrt"³⁴⁴⁵ in Nachahmung Gottes dadurch, dass ähnliche Gaben spendet wie ert; denn die Gaben Gottes sind dazu bestimmt, allen zu nützen. 3. "Wer aber etwas mit Überhebung zu tun beginnt, der erzürnt Gott"³⁴⁴⁶, sagt die Schrift. Denn Anmaßung ist ein Laster der Seele. Von diesem und von den anderen Lasten sollen wir uns bekehren, indem wir unser Leben aus einem von Mißklängen erfüllten in ein besseres umwandeln durch diese drei, durch Mund, Herz und Hände³⁴⁴⁷.

98.

. Sie sollen aber wohl Sinnbild sein, die Hände für die Tat, das Herz für den Willen und der Mund für das Wort. Daher ist mit Bezug auf die sich Bekehrenden mit Recht das Wort gesagt: "Du hast heute Gott erwählt, dass er dein Gott sein soll, und der Herr hat heute dich erwählt, dass du sein Volk werden sollst"³⁴⁴⁸. Denn dessen, der bestrebt ist, das Seiende zu verehren, nimmt sich Gott an, wenn er als Schutzfleher zu ihm kommt. 2. Und wenn er auch der Zahl nach nur ein einziger ist, so ist er doch dem Volke gleichgeachtet; denn weil er ein Teil des Volkes ist, so hat er auch die Eigenschaft, das Volk voll zu machen,³⁴⁴⁹ und wird so wieder zu dem, aus dem er stammt; aber auch das Ganze wird nach einem Teile benannt.³⁴⁵⁰ 3. Dieser Adel bewährt sich darin, dass man das Schönste wählt und sich darin übt. Denn was nützte es Adam, dass er einen so hohen Adel besaß? Kein Sterblicher war je sein Vater; denn er selbst ist Vater aller Sterblichen, die je geboren wurden. 4. Denn gar schnell wählte er das Häßliche, indem er seinem Weibe folgte; und das Wahre und Schöne verschmähte er; zur Strafe dafür tauschte er sterbliches Leben für das unsterbliche ein, freilich nicht für immer.³⁴⁵¹

99.

. Noah aber, der nicht die gleiche Herkunft wie Adam hatte, wird durch die Fürsorge Gottes gerettet³⁴⁵². Denn er hatte sich ohne Zögern Gott geweiht³⁴⁵³. Und auf Abraham, der mit drei Frauen Kinder erzeugt hatte, nicht um des Genusses der Lust willen, sondern in der Hoffnung, meine ich, dass sich sein Geschlecht schon gleich im Anfang vermehren werde, folgte nun ein

³⁴⁴⁴vgl. Gen 1,26

³⁴⁴⁵Mt 5,19

³⁴⁴⁶Num 15,30

³⁴⁴⁷vgl. Dt 30,14

³⁴⁴⁸Dt 26,17 f.-Zu 97,3-98,1 vgl. Philon a.a. O. 183.184

³⁴⁴⁹vgl. Strom II 74,3

³⁴⁵⁰Um das Wort aus Dt 26 auf den einzelnen beziehen zu können, weist er auf die engen Beziehungen zwischen einem Ganzen und seinen Teilen hin.

³⁴⁵¹vgl. Philon a.a. O. 203-205

³⁴⁵²vgl. ebd 201; Gen 7,8

³⁴⁵³vgl. Strom. II 124,3

einzigster Sohn als Erbe der väterlichen Güter, die übrigen aber erhielten ihre Wohnsitze fern von ihrer Verwandtschaft. 2. Als diesem einen aber Zwillinge geboren worden waren, wird der Jüngere Erbe, da er die Zufriedenheit seines Vaters erlangt hatte, und erhält die Verheißungen; der ältere Brudere aber dient ihm; denn für den Schlechten ist es das größte Gut, wenn er keinen freien Willen hat.³⁴⁵⁴ 3. Diese Veranstaltung hat aber Bedeutung als Weissagung und Vorbild. Dass alles dem Weisen gehört, das gibt er³⁴⁵⁵ deutlich mit den Worten zu erkennen: "Weil sich Gott meiner erbarmte, gehört mir alles"³⁴⁵⁶. Denn damit lehrt er, dass man nur nach dem Einen streben darf, durch den alles geworden ist und durch den das Verheißene denen gewährt wird, die seiner würdig sind.

100.

. Da also der Gute Erbe des Himmelreiches geworden ist, verzeichnet er<f>der Herr</f> ihn durch die göttliche Weisheit als Mitbürger auch der alten Gerechten, die zur Zeit des Gesetzes und auch schon vor dem Gesetz gesetzestreu gelebt hatten, deren Taten für uns Gesetze geworden sind. 2. Indem er wieder den Weisen als König erkennen lassen will, läßt er die Fremdstämmigen zu ihm<f>Abraham</f> sagen: "König bist du von Gott unter uns"<f>Gen 23,6</f>, da die Untertanen aus freiem Entschluß dem Guten wegen seines Tugendeifers gehorchen<f>Vgl. Philon, De mut. nom. 152; De somn. II 244; De Abrah. 261; De virt. 216</f>. 3. Und der Philosoph Platon, der die Glückseligkeit als das höchste Ziel setzt, sagt, sie bestehe in einem "Gott Ähnlichwerden, soweit das möglich ist"<f>vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B</f>. Dabei ist er entweder selbst irgendwie auf die gleiche Ansicht wie das Gesetz gekommen<f>"denn die großen Geister, die frei von Leidenschaften sind, gelangen glücklich zum Ziel der Wahrheit", wie Philon, der Anhänger des Pythagoras, in einer seiner Abhandlung über das Leben des Moses sagt<f>vgl. Philon, De vita Mos. I 22</f>, oder er lernte dies von einem der damaligen Gelehrten, da er ja immer nach Weisheit begierig war. 4. Denn das Gesetz sagt: "Folget dem Herrn, eurem Gott, nach und haltet meine Gebote!"<f>Dt 13,4</f>. Denn das Ähnlichwerden nennt das Gesetz "Nachfolge"; solche Nachfolge macht nach Möglichkeit ähnlich.<f>vgl. Strom. V 94,6</f>. "Werdet", sagt der Herr, mitleidig und barmherzig, wie euer himmlischer Vater barmherzig ist!"<f>Lk 6,36</f>.

101.

. Daraus nahmen auch die Stoiker die Lehre, dass höchstes Ziel sei, in seinem Leben der Natur zu folgen, wobei sie statt "Gott" "Natur" einsetzten, ungehörigerweise, weil sich ja der Begriff "Natur" auch auf Gepflanztes und Gesätes, auf Bäume und Steine erstreckt. 2. Deutlich ist daher gesagt: "Schlechte Leute verstehen das Gesetz nicht"³⁴⁵⁷; "die aber das Gesetz lieben, errichten sich eine Mauer zum Schutz"³⁴⁵⁸. Denn "die Weisheit der Klugen wird ihre Wege kennen; der Unverstand der Toren aber geht in die Irre"³⁴⁵⁹. "Denn auf wen soll ich schauen als auf den Sanftmütigen und Friedlichen und auf den, der sich vor meinen Worten fürchtet?"³⁴⁶⁰, sagt die Weissagung. 3. Man lehrt uns aber, dass es drei Arten von Freundschaft gibt, und von ihnen ist die erste und beste die auf der Tugend beruhende; denn

³⁴⁵⁴ vgl. Philon a.a.O. 207-209

³⁴⁵⁵ Jakob

³⁴⁵⁶ Gen 33,11. Zu dem Gedanken, dass dem Weisen alles gehöre, vgl. Philon a.a.O. 211-219.

³⁴⁵⁷ Spr 28,5

³⁴⁵⁸ ebd 28,4

³⁴⁵⁹ ebd 14,8

³⁴⁶⁰ Is 66,2

unerschütterlich ist die auf vernünftigen Gründen beruhende Liebe; die zweite und mittlere Art ist die auf Gegenseitigkeit beruhende; diese ist bereit, zu geben und mitzuteilen und ist fürs Leben nützlich; denn allen Menschen eigen ist die auf Gunbsterweisungen beruhende Freundschaft; die dritte und letzte Art nennen wir die auf Gewohnheit beruhende, andere die auf Vergnügen beruhende, die wandelbar und veränderlich ist.

102.

. Und der Pythagoreer Gippodamos schreibt, wie mir scheint, sehr schön: "Von den Freundschaften stammt die eine aus der Kenntnis der Götter, die andere aus der Freigebigkeit der Menschen, die dritte aus der Lust der Tiere."<f>vgl.E,Zeller, Philos.d Griechen III 2,4.Aufl.S 116 Anm.</f> Also ist die eine Freundschaft die eines Philosophen, die zweite die eines Menschen, die dritte die eines Tieres.<f>Sacr.Par.226 Holl.</f> 2. Denn tatsächlich ist Abbild Gottes ein Mensch, der Wohltaten erweist,<f>vgl.Cicero,Pro Q.Ligario 12,38</f> , wodurch er aber auch selbst Wohltaten erhält. Denn wie der Steuermann rettet er und wird zugleich gerettet. Wenn deshalb jemand um etwas bittet und es erhält. so sagt er zu dem Geber nicht: "Du hast recht gegeben", sondern: "Du hast recht empfangen"<f>vgl. Apg 20,35</f> . Auf diese Weise erhält der Geber, und gibt der Empfänger. 3. "Gerechte haben Mitleid und erbarmen sich"<f>Spr 21,16</f> . "Gute werden Bewohner des Landes sein; Unschuldige werden auf ihm wohnen bleiben; die Gottlosen aber werden von ihm vertilgt werden"<f>ebd 2,21f.</f> . 4. Auch Homeros scheint mir auf den Gläubigen vorahnend hingewiesen zu haben, wenn er sagt: "Gib einem Freunde!"<f>Nicht wörtlich bei Homeros; aber vgl.Od.17,345.415.</f> . Man muß dem Freunde Liebe erweisen, auf dass er noch mehr Ergeund bleibe, dagegen dem Feind helfen, damit er nicht Feind bleibe. Denn durch die Hilfe wird das Wohlwollen befestigt, Feindschaft aber getilgt<f>Sacr.Par.227 Holl.</f> . 5. "Denn wenn auch guter Wille vorhanden ist, so ist er Gott wohlgefällig, je nach dem, was er vermag, nicht nach dem, was er nicht vermag. Denn der Zweck ist nicht, dass anderen eine Erleichterung, euch aber eine Belastung entstehe. Vielmehrt auf Grund der Gleichheit in dem gegenwärtigen Zeitpunkt"<f>2 Kor 8,12-14</f> , und die folgenden Worte. "Er hat reichlich ausgeteilt, er hat den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit"<f>ebd 9.9</f>= Ps 111,9</f> , sagt die Schrift. 6. Denn mit dem Ausdruck "nach Gottes Bild und Ähnlichkeit"<f>vgl.Gen 1,26</f> wird, wie wir auch schon früher sagten<f>vgl. Strom.II 97,1</f> , nicht die leibliche Ähnlichkeit bezeichnet; denn es ist nicht verstattet, dass Sterbliches Unsterblichem in anderem ähnlich werde als in bezug auf Geist und Denken,wodurch der Herr ihm auch die Ähnlichkeit hinsichtlich des Wohltuns und Herrschens in angemessener Weise aufprägt<f>vgl.Philon,De opof. mundi 69</f> . 7.Denn ein Führeramt wird nicht durch körperliche Eigenschaften, sondern durch verständige Urteile richtig verwaltet. "Denn durch der<f>frommen</f> Männer Klugheit geht der Stadt es gut Imnd gut dem Hause"<f>Euripides,Antiope Fr.200;vgl.Diog.Laert. VI 104;...das griechische Wort für "frommen" hat Clemens in den Vers eingesetzt</f> .

XX. Kapitel

103.

. Aber die Standhaftigkeit strebt auch ihrerseits mit Gewalt auf das Gott-Ähnlichwerden hin, indem sie durch die Ausdauer Freiheit von Leidenschaften erreicht, wenn noch jemand die

Erzählung von dem Geschick des Ananias³⁴⁶¹ und seiner Freunde in frischer Erinnerung hat, von denen einer auch der Prophet Daniel war, ein Mann, erfüllt von Glauben an Gott³⁴⁶². 2. In Babylon wohnte Daniel, wie Lot in Sodom und Abraham, der wenig später "Freund Gottes"³⁴⁶³ wurde, im Land der Chaldäer. 3. Diesen Daniel ließ der König der Babylonier in eine Grube voll wilder Tiere hinabführen; aber der König aller Menschen, der treue Herr, führte ihn unversehrt wieder herauf³⁴⁶⁴. 4. Diese Ausdauer wird der Gnostiker gewinnen, soweit er ein Gnostiker ist; in Versuchung wird er Gott preisen wie der edle Hiob³⁴⁶⁵.

104.

. Wie Jonas wird er beten, wenn er von einem Meerungeheuer verschlungen wird, und sein Glaube wird ihn den Einwohnern von Ninive weissagen lassen³⁴⁶⁶. Und wenn er mit Löwen zusammengesperrt wird, so wird er die wilden Tiere zähmen; und wenn er ins Feuer geworfen wird, so wird er mit Tau erquickt werden, und das Feuer wird ihn nicht verzehren; er wird zeugen bei Nacht und zeugen am Tage; in seiner Rede, seinem Leben, seinem Wandel wird er zeugen. 2. Da er des Herrn Hausgenosse ist, wird er dem Geiste nach sein "Vertrauter" und Herdgeselle bleiben, rein am Fleisch und reinen Herzens³⁴⁶⁷, geheiligt in seinen Worten. 3. "Die Welt ist für diesen", so heißt es, "gekreuzigt und er für die Welt"³⁴⁶⁸. Dieser nimmt das Kreuz des Heilands auf sich³⁴⁶⁹ und folgt dem Herrn nach, "indem er in seinen Fußtapfen wie in denen eines Gottes geht", ein Heiliger unter Heiligen geworden.

105.

. Auf jegliche Tugend bedacht, erzieht also das Gesetz Gottes den Menschen zuvörderst zur Enthaltbarkeit, indem es diese zum Grundstein der Tugend macht³⁴⁷⁰, und schult uns vor zur Erwerbung der Enthaltbarkeit, indem es mit den Bestimmungen über den Genuß der Tiere beginnt und uns die zu essen verbietet, die von Natur fett sind, wie die Gattung der Schweine, die sehr fleischig ist³⁴⁷¹. Denn die Verwendung von solchem Fleisch wird denen gewährt, die Lust zum Schwelgen haben. 2. Es wird wenigstens erzählt, einer der Philosophen habe das Wort *hys*³⁴⁷² sprachlich mit *thys* gleichgesetzt, weil das Schwein nur zum Opfern³⁴⁷³ und Schlachten geeignet sei. Denn diesen Tieren sei das Leben zu nichts anderem gegeben als dazu, dass das Fleisch von Kraft und Saft strotze. 3. Ebenso verbot das Gesetz, um unsere Begierden einzuschränken, den Genuß jener Fische, die weder Flossen noch Schuppen haben³⁴⁷⁴; denn diese zeichnen sich durch wohlschmeckendes und fettes Fleisch vor den anderen aus.

³⁴⁶¹Hananja

³⁴⁶²vgl. Dan 1,11.17

³⁴⁶³vgl. Paid. III 12,4 m. Anm.

³⁴⁶⁴vgl. Dan 6,16-23

³⁴⁶⁵vgl. Job 1,21

³⁴⁶⁶vgl. Jon 2,3-10; 3,2-4

³⁴⁶⁷vgl. Mt 5,8

³⁴⁶⁸Gal 6,14

³⁴⁶⁹vgl. Lk 9,23

³⁴⁷⁰vgl. Strom. VII 70,1

³⁴⁷¹vgl. Philon, De special. leg. IV 101; vgl. auch Lev 11,7: Dt 14,8

³⁴⁷²Schwein

³⁴⁷³thysis

³⁴⁷⁴vgl. Lev 11,9-12: Dt 14,9 f.

106.

. Infolgedessen verbietet, wie ich meine, auch der Stifter der Mysterien nicht nur den Genuß gewisser Tiere, die geopfert werden dürfen, vom Genuß aus, und zwar aus Gründen, die nur die Eingeweihten kennen. 2. Wenn wir nun den Bauch und die Teile unter ihm beherrschen sollen, so ist klar, dass wir von Anfang an vom Herrn durch das Gesetz das Gebot erhalten haben, unsere Begierde zu ertöten³⁴⁷⁵. Dies geschieht aber in vollem Maß wohl nur dadurch, dass wir das Reizmittel der Begierde, ich meine die Lust, rückhaltlos verurteilen. 3. Diese ist aber, wie man sagt, zu definieren als eine glatte und sanfte, mit einer gewissen Empfindung verbundene Bewegung. 4. Ihr Sklave war Menelaos, der, wie erzählt wird, nach der Einnahme Ilios sich anschickte, die Helene, die an so vielem Unheil schuld gewesen war, zu töten, aber nicht die Kraft hatte, seinen Vorsatz auszuführen, überwältigt von ihrer Schönheit, die ihn an die genossene Lust erinnerte.

107.

. Deshalb lassen die Tragödiendichter ihm spöttisch folgende vorwurfsvollen Worte zurufen: "Doch als die Brust du schautest, warfst das Schwert zu weg, Und ließst dich küssen, streichelnd die Verräterin".³⁴⁷⁶ Und an einer anderen Stelle: "Doch wurden gegen Schönheit wohl die Schwerter stumpf?"³⁴⁷⁷. 2. Ich muß aber den Antisthenes loben, der sagte: "Die Aphrodite würde ich sogar mit einem Pfeil niederschließen, wenn ich sie erwischte, da sie viele und wackere Frauen unter uns verführt hat"³⁴⁷⁸. 3. Und das Liebesverlangen nennt er ein Übel der Natur; ihm unterliegen die Unseligen und nennen die Krankheit eine Göttin. Hierdurch soll gezeigt sein, dass die Toren aus Unwissenheit der Lust erliegen, die man nicht an sich herankommen lassen sollte, auch wenn sie eine Göttin heißt, das bedeutet, auch wenn sie von Gott zum Zweck der Kindererzeugung gegeben ist. 4. Und Xenophon nennt die Lust geradezu ein Laster mit den Worten: "O du Unglückselige, was ist denn das für ein Gut, das du kennst, was das für ein Glück, nach dem du strebst? Wartest du ja doch nicht einmal das Verlangen nach dem Genuß ab, sondern issest, bevor es dich hungert, trinkst, bevor es dich dürstet; und damit du mit Genuß essen kannst, hast du Köche nötig. 5. Und damit du mit Genuß trinken kannst, verschaffst du dir kostbare Weine und läufst im Sommer nach Schnee herum, und um angenehm zu schlafen, mußt du nicht nur weiche Betten, sondern auch noch ein kunstvoll bewegliches Untergestell für sie haben"³⁴⁷⁹.

108.

. Deshalb ist, wie Ariston sagte, "gegenüber dem ganzen Vierklang Lust, Leid, Furcht, Begierde, viel Übung und Kampf nötig. Denn diese, diese dringen bis ins Innerste Und bringen schlimmen Aufruhr in der Menschen Herz"<f>Ariston Fr.370 v.Armin,Stoic.vet,fragm.I p.85</f>. 2. "Denn auch bei denen, die sich unantastbar dünken, macht die Lust die Herzen biegsam wie Wachs" nach Plato<f>Gesetze I p.633 D.</f>; denn "jede Lust und jedes Leid nagelt die Seele an den Körper an"<f>ebd,Phaidon p.83 D</f>; wenigstens bei dem, der nicht Grenzen und Pallisaden zwischen sich und den Leidenschaften aufrichtet. 3. "Wer seine Seele verliert", sagt der Herr, "wird sie erretten"<f>Mt 10,39;Mk

³⁴⁷⁵vgl.Ex 20,17;Dt 5,21

³⁴⁷⁶Euripides, Andromache 629f.

³⁴⁷⁷Euripides,Orestes 1287

³⁴⁷⁸Fr 35 Mullach FPG II p. 280

³⁴⁷⁹Xenophon, Memorab.II 1,30

8,35</f> , sei es, dass er sie freudigen Mutes für den Heiland dahingibt, wie er selbst es für uns getan hat, oder indem er sie von der Gemeinschaft mit dem gewohnten Leben loslöst. 4. Denn wenn du deine Seele von der Ergötzung und der Lust in diesem Dasein loslösen und entfernen und abtrennen willst<f>dies bedeutet nämlich das Kreuz</f>von dem griechischen Wort für 'Kreuz' ist das Verbum abgeleitet, das mit "Pallisaden aufrichten" übersetzt ist</f> , wirst du sie behalten, da sie dann in der erwarteten Hoffnung "gefunden"<f>vgl.Mt 10,39;Mk 8,35</f> und zur Ruhe gekommen ist.

109.

. "Dies dürfte aber eine Vorübung auf den Tod sein"³⁴⁸⁰ , wenn wir uns mit den Wünschen begnügen, deren Maß durch die Natur begrenzt ist und die kein natürliches Verlangen über die richtigen Grenzen hinaus, sei es nach dem Übermaß oder nach dem Naturwidrigen hin, steigern, wo das sündhafte entsteht. 2. "Wir müssen also die volle Waffenrüstung Gottes anlegen, auf dass wir gegen die Ränke des Teufels standhalten können"³⁴⁸¹ ; denn "die Waffen, mit denen wir zu Felde ziehen, sind nicht fleischlicher Art, sondern durch Gott stark zur Zerstörung von Bollwerken, so dass wir mit ihnen spitzfindige Schlüsse und allen Hochmut, der sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, niederwerfen und jeden Anschlag als Gefangenen in den Gehorsam gegen Christus überführen können"³⁴⁸² , sagt der göttliche Apostel. 3. Ein Mann ist in der Tat nötig, der, ohne in Staunen zu geraten oder sich verwirren zu lassen, die Dinge zu nehmen weiß, von denen die Leidenschaften herkommen, wie Reichtum und Armut, Ehre und Schande, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, Leid und Freude. 4.Denn damit wir die unwesentlichen Dinge auch als unwesentlich behandeln, dazu ist viel Überlegenheit nötig, da wir durch große Schwachheit und durch frühere Verkehrtheit zuvor geschädigt waren und schlechte Führung und Erziehung zusammen mit Unwissenheit zuvor zu ertragen hatten.

110.

. Die einfache Sprache unserer Philosophie nennt alle Leidenschaften Eindrücke der weichen und nachgiebigen Seele und gleichsam Siegelabdrücke der "geistlichen" Mächte, mit denen wir zu ringen haben³⁴⁸³ . 2. Denn die unheilstiftenden Mächte haben es sich, meine ich, zur Aufgabe gesetzt, jedesmal zu versuchen, ein Stück ihres eigenen Wesens aufzuprägen, um so diejenigen, die nichts von ihnen wissen wollen, niederzukämpfen und in ihre Gewalt zu bringen. 3. Die Folge ist dann natürlich, dass die einen niedergerungen werden, alle aber, die mit größerer Gewandtheit und Kraft den Kampf beginnen, ihn bis zum Ende durchkämpfen und bis zum Siegeskranz gelangen;³⁴⁸⁴ die zuvor genannten Kräfte aber lassen dann endlich in dem langen und blutigen Kämpfe nach und bewundern die Siegesträger, 4. Denn von allem, was sich bewegt oder bewegt wird, bewegt sich das eine aus eigenem Anrieb und nach eigener Vorstellung, wie die Lebewesen, das andere durch Versetzung³⁴⁸⁵ , wie die leblosen Dinge. Manche sagen aber, dass sich auch von den leblosen Dingen die Pflanzen beim

³⁴⁸⁰Platon,Phaidon p.81 A

³⁴⁸¹Eph 6,11

³⁴⁸²2 Kor 10,4f.

³⁴⁸³vgl.Eph 6,12

³⁴⁸⁴der Text ist hier verderbt und durch die in der Ausgabe aufgenommene Vermutung von Lowth noch nicht geheilt, vielleicht ist agonisasthai und chorāsai . all' zu lesen.

³⁴⁸⁵dadurch, dass es von einem Ort zum anderen gebracht wird

Wachsen in einer einem Ortswechsel ähnlichen Weise bewegen, wenn man ihnen nämlich zugibt, dass die Pflanzen etwas Lebloses sind.

111.

. Für die Steine ist es bezeichnend, dass sie festen Bestand haben, für Gewächse, dass sie wachsen; dagegen haben an eigenem Trieb und an Vorstellungsgabe sowie an den beiden eben genannten Eigenschaften auch die unvernünftigen Tiere Anteil. 2. Die vernünftige Fähigkeit dagegen, die der menschlichen eigen ist, soll nicht, wie es die unvernünftigen Tiere tun, den Trieben nachgeben, sondern die Vorstellungen unterscheiden und darf sich nicht von ihnen mitfortreißen lassen. 3. Jene Mächte nun, von denen wir sprachen, halten den leicht zu beeinflussenden Seelen Schönheit und Ruhm und Ehebruch und Lüste und dergleichen verlockende Vorstellungen vor, ähnlich wie Leute, die Vieh fortführen wollen, ihm grüne Zweige vorhalten. So täuschen sie diejenigen, die die wahre Lust nicht von der falschen und die vergängliche und schimpfliche Schönheit nicht von der heiligen Schönheit unterscheiden können, und führen sie als ihre Sklaven mit sich fort. 4. Jeder Trug aber, der längere Zeit hindurch auf die Seele einwirkt, prägt ihr die Vorstellung davon ein, und ohne es zu wissen, trägt die Seele das Bild der Leidenschaft in sich herum: Ursache dafür ist die Verlockung und unsere Zustimmung dazu.

112.

. Die Anhänger des Basileides aber pflegen die Leidenschaften Anhängsel zu nennen; diese seien ihrem Wesen nach eine Art Geister, die sich der vernünftigen Seele infolge einer ursprünglichen Erschütterung und Verwirrung angehängt hätten; außerdem verbänden sich mit diesen wieder andere falsche und fremdartige Gestalten von Geistern, wie Gestalten von Wölfen, Affen, Löwen, Böcken; ferner behaupten sie, dass die Eigenschaften dieser Tiere als Bilder die Seele umgaukeln und die Begierden der Seele der Natur dieser Tiere völlig ähnlich machen. 2. Denn sie ahmen das Tun derer nach, deren Eigenschaften sie an sich tragen, und sie werden in ihren Trieben und Vorstellungen nicht nur den unvernünftigen Tieren verwandt, sondern bilden auch die Bewegungen und Schönheiten von Pflanzen nach, weil sie auch Eigenschaften von Pflanzen an sich haftend haben,

113.

ferner auch die Eigenschaften von Festbestehendem, wie die Härte des Diamanten. 2. Aber gegen diese Lehre werden wir später sprechen, wenn wir über die Seele handeln³⁴⁸⁶; jetzt wollen wir im Vorübergehen nur das eine bemerken, dass der Mensch, wie ihn Basileides auffaßt, gewissermaßen das Bild des hölzernen Pferdes zeigt, von dem die Dichter erzählen, da er in einem einzigen Körper ein ganzes Heer von so vielen verschiedenen Geistern in sich eingeschlossen trägt. 3. Jedenfalls klagt Isidoros selbst, der Sohn des Basileides, in seiner Schrift "Über die angewachsene Seele" auf Grund genauer Kenntnis dieser Lehre gewissermaßen sich selbst an, wenn er wörtlich so schreibt: 4. "Denn wenn du jemand zu der Überzeugung bringst, dass die Seele nicht etwas Einheitliches ist, sondern dass durch die Gewalt der Anhängsel die Leidenschaften der Schlechteren entstehen, so werden diese schlechten Menschen keinen üblen Vorwand haben, zu sagen: 'Mir ist Gewalt geschehen, ich

³⁴⁸⁶vgl. Strom. III 13,3; V 88,4 Einleitungd zum 1. Bd. dieser Übersetzung S.40

wurde hingerissen, wider meinen Willen habe ich es getan, ohne zu wollen habe ich gehandelt', während sie doch selbst mit der Begierde nach dem Schlechten begonnen und gegen die Kräfte der Anhängsel nicht angekämpft haben.

114.

. Wir müssen aber durch den vernünftigen Teil zur Herrschaft gelangen und uns als Sieger über den niedrigeren Schöpfungsteil erweisen". 2. Also nimmt auch dieser wirklich zwei verschiedene Seelen in uns an, ebenso wie die Pythagoreer, deren Anschauungen wir später betrachten wollen, 3. Aber auch Valentinus schreibt in einem Brief an einige Freunde über die Anhängsel wörtlich so: "Einer aber allein ist gut"³⁴⁸⁷, dessen freimütiges Reden in der Offenbarung durch den Sohn besteht, und wohl durch ihn allein kann das Herz rein werden, indem jeder böse Geist aus dem Herzen hinausgestoßen wird. 4. Denn die vielen Geister, die in ihm wohnen, lassen es nicht rein sein, vielmehr vollführt jeder einzelne von ihnen seine eigenen Werke, indem sie durch ihre ungeziemenden Begierden der Seele alle mögliche Schmach antun. 5. Und so scheint es mir dem Herzen ähnlich zu gehen wie einem Wirtshaus; denn dieses bekommt Löcher und Risse und wird oft sogar voll Schmutz, wenn Leute zuchtlos darin hausen und in keiner Weise auf den Ort Rücksicht nehmen, weil er eben anderen gehört. 6. Ebenso ist auch das Herz, solange ihm keine Fürsorge zuteil wird, unrein, da es die Behausung vieler Dämonen ist³⁴⁸⁸; wenn aber der allein gute Vater³⁴⁸⁹ das Herz heimgesucht hat, so ist es geheiligt und erstrahlt von Licht, und dementsprechend wird der selig gepriesen, der ein solches Herz hat; denn er wird Gott schauen"³⁴⁹⁰.

115.

. Was nun der Grund dafür ist, dass eine solche Seele nicht gleich von Anfang an die Fürsorge erfährt, das sollen sie uns sagen. Denn entweder ist sie dessen nicht würdig³⁴⁹¹ oder sie ist, wie er³⁴⁹² selbst will, von Natur für die Rettung bestimmt; dann ist es aber notwendig, dass sie von Anfang an wegen ihres Verwandtseins die Fürsorge erfährt und den unreinen Geistern keinen Zugang gestattet, es sei denn, dass sie überwältigt wird und sich als zu schwach erweist. 2. Denn wenn Valentinus zugibt, dass sie sich bekehrt und dann das Bessere wählt, dann wird er, ohne es zu merken, das sagen, was die von uns vertretene Wahrheit lehrt, dass nämlich die Rettung aus gehorsamer Bekehrung, nicht aus der Naturanlage erwächst. 3. Denn wie sich die von der Erde und von Sümpfen aufsteigenden Dünste zu Nebeln und zu wolkenartigen Zusammenballungen verdichten, so erzeugen die Ausströmungen der fleischlichen Begierden in der Seele ein Übelbefinden, indem sie Trugbilder der Lust vor der Seele ausbreiten.

116.

. Sie sind also dem Licht der Vernunft im Wege und verdunkeln es, da die Seele die aus den Begierden emporsteigenden Ausdünstungen an sich zieht und die Zusammenballungen der

³⁴⁸⁷ vgl. Mt 19,17

³⁴⁸⁸ vgl. Mt 12,45; Barnabasbrief 16,8

³⁴⁸⁹ vgl. Mt 19,17

³⁴⁹⁰ vgl. Mt 5,8

³⁴⁹¹ und wie ist es dann möglich, dass die Vorsehung gleichsam ihr Verhalten bereut und dann zu ihr kommt?

³⁴⁹² Valentinus

Leidenschaften durch die ununterbrochene Folge von Lüsten verdichtet. 2. Man kann aber keinen reinen Klumpen Goldes von der Erde aufheben, sondern das, was man aufhebt, wird durch Auskochen gereinigt und durchgeseiht; dann, wenn es rein geworden ist, heißt es Gold, gereinigte Erde. Denn "Bittet, denn es wird euch gegeben werden"<f>Mt 7,7;Lk 11,9</f> wird zu denen gesagt, die aus eigener Kraft das Schönste wählen können. 3. Wie aber nach unserer Auffassung die Wirkungen des Teufels und die unreinen Geister in die Seele des Sünders einströmen, darüber sind nicht viele Worte nötig, wenn wir als Zeugen den apostolischen Mann Barnabas anführen<f>er war einer von den Siebzig und ein Mitarbeiter des Paulus, der wörtlich ungefähr so sagt: 4." Bevor wir zum Glauben kamen, war die Wohnung unseres Herzens dem Verderben ausgesetzt und hinfällig, wahrlich ein mit Menschenhänden erbauter Tempel; denn er war voll von Götzendienst und war eine Stätte der Dämonen, deswegen, weil wir alles taten, was Gott zuwider war"<f>Barnabasbrief 16.7</f> .

117.

. Er sagt also, dass die Sünder die den Dämonen entsprechenden Handlungen vollführen; dagegen sagt er nicht, dass die Geister selbst in der Seele des Ungläubigen wohnen. 2. Deswegen fügt er auch hinzu; "Habt acht, dass der Tempel des Herrn in Herrlichkeit erbaut werde! Auf welche Weise? Vernehmt es! Laßt uns die Vergebung der Sünden empfangen und auf den Namen Gottes hoffen und so neue Menschen werden, noch einmal neu erschaffen!"³⁴⁹³ . 3.Denn nicht die Dämonen werden von uns weggetrieben, sondern die Sünden, sagt er, werden vergeben, die wir ähnlich wie jene vollführten, bevor wir zum Glauben kamen. 4. Mit Recht brachte er daher im Folgenden den Gegensatz dazu: "Deshalb wohnt in unserem Innern in Wahrheit Gott in uns. Auf welche Weise? Sein Wort des Glaubens, seine Berufung zur Verheißung, die Weisheit seiner Forderungen, die Gebote seiner Lehre."³⁴⁹⁴ . 5. Ich erinnere mich, einer Sekte begegnet zu sein, deren Vorsteher behauptete, er kämpfe gegen die Lust dadurch, dass er sich der Lust hingebe. So lief dieser treffliche Gnostiker³⁴⁹⁵ dadurch zur Lust über, dass er angeblich einen Kampf mit ihr führen wollte. 6. Er behauptete nämlich, es sei nicht einmal eine große Leistung, sich der Lust zu enthalten, wenn man sie nicht gekostet habe; dagegen sei es etwas Großes, sich von der Lust nicht überwältigen zu lassen, wenn man mit ihr bekannt geworden sei; darum übe er sich in ihr³⁴⁹⁶ durch sie selbst.

118.

. Der unselige merkte dabei aber nicht, wie er sich selbst durch seine der Lust ergebene Kunst betrog. 2. Dieser Anschauung des mit dem Besitz der Wahrheit prahlenden Sophisten war auch Aristippos von Kyrene zugetan. Als man ihm wegen seines fortwährenden Verkehrs mit der korinthischen Hetäre Vorwürfe machte, sagte er: "Ich bin ja Herr über die Lais und lasse mich von ihr nicht beherrschen"³⁴⁹⁷ . 3. Solche Leute sind auch jene, die Anhänger des Nikolaos zu sein behaupten und als Ausspruch des Mannes mit Verdrehung des Sinnes das Wort anführen, "man müsse das Fleisch mißbrauchen"³⁴⁹⁸ . 4. Aber jener treffliche Mann wollte damit kundtun, dass man die Lüste und Begierden unterdrücken und durch diese

³⁴⁹³Barnabasbrief 16,8

³⁴⁹⁴ebd 16,8-9

³⁴⁹⁵er sagte nämlich wirklich, er sei auch ein Gnostiker

³⁴⁹⁶d.h.in ihrer Bekämpfung

³⁴⁹⁷vgl.Diog.Laert. II 75

³⁴⁹⁸vgl.Strom.III 25,7

Selbstzucht die Triebe und Anfechtungen des Fleisches zum Verdorren bringen müsse. 5. Diese geben sich aber wie Böcke der Wollust hin und frönen der Lust und wollen so gleichsam dem Körper Gewalt antun; dabei wissen sie nicht, dass ihr Körper zusammenschrumpft, da er von Natur vergänglich ist³⁴⁹⁹, ihre Seele aber im Schmutz der Laster begraben ist; sie folgen also dem Gebot der Lust selbst, nicht dem des apostolischen Mannes. 6. Wodurch unterscheiden sich also diese Leute von Sardanapallos, dessen Leben das Epigramm zeichnet? "Dies nur ist mein, was ich aß, was ich schwelgte und was ich in Wollust Süßes genoß; doch zurück muß't die anderen Güter ich lassen; Denn auch ich bin nur Staub, der ich Ninives König gewesen"³⁵⁰⁰. 7. Denn überhaupt ist das Gefühl der Lust nichts an und für sich Notwendiges; vielmehr ist es nur die Begleitschnung bei³⁵⁰¹ gewissen natürlichen Bedürfnissen, Hunger, Durst, Kälte, Ehe.³⁵⁰²

119.

. Wenn es wenigstens ohne sie möglich wäre, zu trinken oder Nahrung aufzunehmen oder Kinder zu erzeugen, so könnte nicht gezeigt werden, dass noch ein Bedürfnis für sie vorhanden ist. 2. Denn die Lust ist weder eine Tätigkeit noch ein Zustand³⁵⁰³ noch auch ein Teil von uns, sondern sie kam nur, um einen Dienst zu leisten, in unser Leben herein, so wie man vom Salz sagt, dass es nur dazu da sei, die Speisen leichter verdaulich zu machen. 3. Wenn sich die Lust aber empört und sich die Herrschaft über das ganze Haus angemaßt hat, dann erzeugt sie zuerst die Begierde, die ein unvernünftiges Streben und Verlangen nach dem ist, was ihr erwünscht ist; diese veranlaßte auch den Epikuros, die Lust als höchstes Ziel des Philosophen anzusetzen. 4. Er erklärt wenigstens "das gleichmäßige Wohlbefinden des Fleisches und die in Beziehung darauf zuversichtliche Hoffnung" für etwas Göttliches. 5. Denn was ist die Schwelgerei anderes als genußsüchtige Lüsterheit und unnütze Maßlosigkeit derer, die der Wollust ergeben sind? 6. Nachdrücklich schreibt Diogenes in einer Tragödie: "Die, deren Herz durch Lüste angefüllt ist Vom Trieb nach weichlicher und schmutz'ger Schwelgerei, Die auch die kleinste Mühe scheuen"³⁵⁰⁴ und die folgenden Worte, die freilich nicht schön lauten, aber so, wie es die Lüstlinge verdienen.

120.

. Deshalb scheint mir das göttliche Gesetz die Furcht notgedrungen drohend über den Menschen schweben zu lassen, damit sich der Philosoph durch Gottesfurcht und Achtsamkeit die Sorglosigkeit erwerbe und bewahre und in allen Dingen ohne Fehl und ohne Sünde verharre. 2. Denn auf keine andere Weise wird uns Friede und Freiheit zuteil als durch den unaufhörlichen und unermüdlichen Kampf gegen die Anfechtungen unserer Leidenschaften. 3. Denn diese kraftstrotzenden und wie zu olympischen Wettkämpfen geübten Gegner sind mit schärferen Stacheln bewehrt als die Wespen und vor allem ist dies die Lust, die nicht nur bei Tag, sondern auch bei Nacht selbst in den Träumen verlockend uns mit Blendwerk zusetzt und uns verwundet. 4. Wie sollten also die Griechen noch im Recht sein, wenn sie das Gesetz angreifen, während sie doch auch selbst lehren, dass durch Furcht die Lust bezwungen werde?

³⁴⁹⁹ vgl. Strom. III 86,4; Origenes, Comm. in Joh XIII 204 S. 257,24 Preuschen

³⁵⁰⁰ Die Verse werden nach der Angabe bei Athen. XII p. 529 E auf den Epiker Choirilos zurückgeführt; aber es ist wohl nicht an den Choirilos von Iasos zu denken, wie Naeke meinte, sondern an den Zeitgenossen des Herodotos von Samos, der ein Epos Perseis oder Persika verfaßte

³⁵⁰¹ der Befriedigung von

³⁵⁰² vgl. Epikur Fr. 398 Usener p. 275,20

³⁵⁰³ als Tätigkeit ist die Lust von Aristoteles, Eth. Nik. 7,13 p. 1143a 14, als Zustand von dems., Reth. I 11 p. 1370 a 2 bezeichnet

³⁵⁰⁴ Diogenes von Sinope Fr. inc. 1 TGF p. 808f.

5. So gebietet Sokrates, man solle sich vor solchen Speisen und Getränken hüten, die dazu verführen, dass man ißt, ohne hungrig zu sein, und trinkt ohne durstig zu sein, und vor den Blicken und Küssen der schönen Knaben, die uns schlimmeres Gift als Skorpione und Spinnen einzuflößen imstande sind.

121.

. Auch Antisthenes sagt, er wolle lieber wahnsinnig sein, als sich der Lust hingeben, und Krates von Theben sagt: "Diese beherrsche mit Macht, stolz auf die eigene Art! Nimmermehr lasse von Goldschmuck dich knechten und nicht von der Liebe Zehrender Macht und nicht von der Frevellust, die sie begleitet!" Und schließlich fügt er noch hinzu: "Da sie von sklavischer Lust nicht geknechtet und nimmer besiegt sind, Lieben unsterbliche Herrschaft sie stets und lieben die Freiheit." 2. Der nämliche schreibt in anderen Versen ganz offenherzig, gegen den unbe zwingbaren Trieb nach Liebesgenuß sei das Heilmittel der Hunger, wenn dieser aber nichts wirke, die Schlinge. 3. Und dem Stoiker Zenon bezeugen die Lustspieldichter, dass er gute Lehren gab, auch wenn sie etwa so über ihn spotten: "Denn dieser treibt eine neue Art von Philosophie: Zu hungern lehrt er und gewinnt sich Schüler gar; Ein Brot, als Zukost Feigen, Wasser als Getränk."

122.

. Diese alle stehen in der Tat nicht an, den aus der Gottesfurcht erwachsenden Nutzen zuzugestehen. Die wahre und durchaus vernünftige Weisheit aber, die sich nicht auf leere Worte und Orakelsprüche verläßt, sondern auf unverwundbare Schutzwaffen und kräftige Verteidigungsmittel, nämlich auf die göttlichen Gesetze, und die durch Übung und Selbstzucht nach Gottesfurcht strebt, gewinnt göttliche Kraft entsprechend dem ihr von dem Logos eingehauchten Teil ihres Wesens. 2. So heißt es auch von der Aegis des von dem Dichter besungenen Zeus, sie sei "Furchtbar, und ringsherum zieht sich am Rande überall Schrecken; Drauf ist der Streit, drauf Abwehr und drauf der blutige Ansturm; Drauf aber auch das gorgonische Haupt, des entsetzlichen Untiers, Furchtbar und gräßlich, ein Schreckbild des ägishaltenden Gottes."

123.

. Denen aber, die richtig durchschauen können, was wahrhaft Heil bringt, wird, wie ich meine, wohl nichts liebenswerter erscheinen als der Ernst des Gesetzes und als die Tochter des Gesetzes, die Gottesfurcht. 2. Wenn man aber von dem Gesetz sagt, dass es die Saiten zu hoch spanne, wie es auch der Herr gegen manche Leute tut, damit nicht einige, die ihm anhangen, einen unschönen und unmelodischen Klang ertönen lassen, so fasse ich das so auf, dass die Saiten nicht wirklich zu hoch gespannt sind, sondern nur für die, die das göttliche Joch³⁵⁰⁵ nicht auf sich nehmen wollen, für die sind sie zu hoch gespannt; denn für die Kraftlosen und für Schwächlinge scheint das, was die richtige Mitte einhält, schon eine überstarke Anspannung, und für die Ungerechten das Gebührende eine Überspannung der Gerechtigkeit. 3. Denn alle Leute, die wegen ihrer eigenen Neigung zum Sündigen gern bereit sind, Nachsicht zu üben, halten die Wahrheit für Schroffheit und die Strenge für Grausamkeit und unbarmherzig den, der nicht mitsündigt und sich nicht mitverführen läßt.

³⁵⁰⁵vgl. Mt 11,29

124.

. Richtig schreibt ja die Tragödie von Hades: "Zu welcher Art von Gott du kommst, das sag' ich schnell: Der niemals Milde kennt und nichts von Gnade weiß, Der gar nichts andres kennt als nur das starre Recht."³⁵⁰⁶ . 2. Denn wenn wir auch noch nicht imstande sind, das uns von dem Gesetz Gebotene zu tun, so können wir doch, wenn wir die herrlichen Vorbilder betrachten, die uns in ihm vor Augen gestellt sind, die Liebe zur Freiheit in uns nähren und steigern. Und auf diese Weise werden wir Nutzen daraus gewinnen, wenn wir unseren Kräften entsprechend das eine freudig begrüßen, das andere nachahmen, wieder anderes verabscheuen. 3. Denn auch die alten Gerechten, die nach dem Gesetze lebten, waren "Nicht von der Eiche, der altberühmten, und nicht von dem Felsen" Weil sie in echter Weise nach Weisheit streben wollten, hatten sie sich ohne Zögern Gott völlig geweiht und wurden zum Glauben³⁵⁰⁷ gerechnet.

125.

Trefflich sagte Zenon in bezug auf die Inder, er wolle lieber sehen, wie sich ein Inder langsam braten lasse, als alle Beweise über das Ertragen von Schmerzen hören. 2. Wir aber können jeden Tag mit unseren Augen reiche Quellen von Blutzeugen sehen, die verbrannt, gekreuzigt, enthauptet werden. 3. Diese alle erzog die von dem Gesetz ausgehende Furcht auf Christus hin³⁵⁰⁸ und schulte sie, ihre Gottesfurcht auch mit ihrem Blute zu bewähren. 4. "Gott trat auf in der Versammlung der Götter, in ihrer Mitte wird er über Götter Gericht halten"³⁵⁰⁹ . Wer ist damit gemeint? Diejenigen, die Herren über die Lüste sind, die über ihre Leidenschaften siegen, die jedes einzelne, was sie tun, mit Verstand tun, die Gnostiker, die über die Welt Erhabenmen. 5. Und zu wem sagt wieder der Herr: "Ich habe gesagt: Götter seid ihr und Söhne des Höchsten allesamt"?³⁵¹⁰ . Zu denen, die, soweit es möglich ist, alles Menschliche von sich weisen. 6. Und der Apostel sagt: "Denn ihr lebt nicht mehr im Fleische, sondern im Geiste"³⁵¹¹ . Und wiederum sagt er: "Obwohl wir im Fleische sind, kämpfen wir nicht nach dem Fleische"³⁵¹² . Denn "Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erwerben, und das Vergängliche erbt nicht die Unvergänglichkeit"³⁵¹³ . "Siehe aber, wie Menschen sterbt ihr"³⁵¹⁴ , hat der Geist gesagt, um uns zu beschämen.

126.

. Wir müssen uns also darin üben, vor allem auf der Hut zu sein, was den Leidenschaften unterliegt, indem wir entsprechend der Lehre der wahren Philosophen die "zur Sinnlichkeit reizenden Speisen"<f>vgl.Paid.II 14,3 m.Anm.</f> von uns weisen und ebenso die zügellose Ungebundenheit auf dem Lager und die Schwelgerei und die der Schwelgerei ergebenden Leidenschaften. Dies erscheint freilich den anderen als ein schwerer Kampf, uns aber nicht mehr; denn das größte Geschenkl Gottes ist die Sittsamkeit. 2. "Denn er selbst hat gesagt: Ich

³⁵⁰⁶Sophokles Fr.inc.703

³⁵⁰⁷d.h. zu den Gläubigen

³⁵⁰⁸Gal 3,24

³⁵⁰⁹vgl.Ps 81,1

³⁵¹⁰ebd 81,6

³⁵¹¹Röm 8,9

³⁵¹²2 Kor 10,3

³⁵¹³1 Kor 15,50

³⁵¹⁴Ps 81,7

will dich nicht verlassen noch versäumen"<f>Hebr 13,5; vgl.Dt 31,6.8</f> , da ich doch wegen deiner richtigen Wahl für würdig gehalten habe. 3. Wenn wir also in dieser Weise gottesfürchtig hinzuzugehen versuchen, so wird uns "das sanfte Hoch des Herrn"<f>vgl.Mt 11,30</f> erwarten, indem ein einziger Wagenlenker jeden einzelnen von uns "aus Glauben zu Glauben"<f>Röm 1,17</f> je nach unseren Fortschritten zum Heile lenkt, damit uns die geziemende Frucht der Glückseligkeit zuteil werde. 4. Nach Hippokrates von Kos wird aber zu einer Übung der Gesundheit nicht nur des Leibes, sondern auch der Seele "Unermüdlichkeit in der Arbeit und Nichtübersättigung mit Nahrung"<f>vgl. Hippokrates, Epidem.VI 4,18<f>V p.312 Littre</f> .

XXI. Kapitel

127.

. Epikuros aber, der die gottgleiche Glückseligkeit darein setzte, dass man nicht hungert, nicht Durst leidet, und nicht friert, fügte in gottloser Weise noch das Wort hinzu, im Besitz dieser Güter wolle er, wenn nötig, "es sogar mit dem Vater Zeus aufnehmen"³⁵¹⁵, gerade als ob er einen Grundsatz für den glücklichen Sieg kotfressender Schweine, nicht vernunftbegabter und nach Weisheit strebender Männer aufzustellen gehabt hätte.³⁵¹⁶ Wir wissen ja, dass zu denen, die in ihrer Lehre von der Lust ausgehen, die Kyrenaiker und Epikuros gehören. 2. Denn diese erklären ausdrücklich, das höchste Ziel sei ein angenehmes Leben, und das einzige vollkommene Gut sei die Lust. Epikuros sagt aber, auch die Abwesenheit des Schmerzes sei Lust; erstrebenswert sei aber das, was zuerst von sich aus zu sich heranziehe, wobei es offenbar durchaus in Bewegung begriffen sei,³⁵¹⁷ . 3. Deinomachos aber und Kalliphon sagten, höchstes Ziel sei, alles, soweit es auf einen selbst ankomme, zu dem einen Zweck zu tun, dass man auf Lust treffe und Lust erlange; und der Peripatetiker Hieronymos sagte, das höchste Ziel sei ein unbelästigtes Leben und vollkommenes³⁵¹⁸ Gut sei allein die Glückseligkeit. In ähnlicher Weise bezeichnet auch Diodoros, der aus derselben Schule stammt, als höchstes Ziel ein unbelästigtes und schönes Leben.

128.

. Epikuros also und die Kyrenaiker sagen, das erste, was uns zu eigen ist, sei die Lust; denn um der Lust willen, sagen sie, sei die Tugend hinzugekommen und habe die Lust erzeugt. 2. Und nach der Lehre der Anhänger des Kalliphon kam zwar die Tugend um der Lust willen hinzu, aber einige Zeit später habe sie ihre eigene Schönheit erblickt und habe bewirkt, dass sie mit ihrer Urheberin, d.i. der Lust, gleichgeachtet werde. 3. Aristoteles aber und seine Schule lehren, dass höchstes Ziel das tugendhafte Leben sei; aber weder die Glückseligkeit noch das höchste Ziel besitze jeder, der die Tugend habe; denn wenn der Weise gefoltert werde und unerwünschten Schicksalsfällen ausgeliefert sei und deswegen gern aus dem Leben entfliehen wolle, so sei er weder selig noch glücklich. 4. Denn die Tugend habe auch einige Zeit nötig; denn sei wird nicht an einem Tage erworben, wie sie ja auch nur bei einem Erwachsenen³⁵¹⁹ in Erscheinung tritt, da ja, wie sie sagen, kein Kind je glücklich ist. Vollkommene Zeit ist aber wohl nur das ganze menschliche Leben. 5. Die Glückseligkeit

³⁵¹⁵vgl.Hom.II 5,362

³⁵¹⁶Epikuros Fr.602 Usener

³⁵¹⁷ebd Fr.450.406 Usener

³⁵¹⁸seinem Zweck in sich selbst tragendes

³⁵¹⁹im Alter Vollkommenen

werde also vollständig durch die Dreiheit der Güter³⁵²⁰. Daher ist nach ihrer Anschauung weder der Arme glücklich zu nennen noch der Rihmlose, aber auch nicht der Kranke und auch keiner, der ein Sklave ist.

129.

. Andererseits hält der Stoiker Zenon für das höchste Ziel ein tugendhaftes Leben, Kleanthes aber ein Leben in Übereinstimmung mit der Natur, und Diogenes glaubte, das höchste Ziel liege in dem vernünftigen Handeln, von dem er annahm, dass es auf der Wahl des Naturgemäßen beruhe. 2. Sein Schüler Antipatros nimmt an, dass das höchste Ziel darin liege, dass man ununterbrochen und ohne den rechten Weg zu verlassen das Naturgemäße wähle und das Naturwidrige verwerfe. 3. Archedemos wieder erklärte das höchste Ziel folgendermaßen: man müsse so leben, dass man von dem Naturgemäßen das Wichtigste und Hauptsächlichste auswähle, was nicht übertroffen werden könne. 4. Außerdem erklärte noch Panaitios als höchstes Ziel das Leben nach dem uns von der Natur gegebenen Antrieben, und nach allen schließlich Poseidonios das Leben unter Betrachtung der Wahrheit und der Ordnung des Weltalls und mit dem Bemühen, sie nach Kräften selbst mitherzustellen, indem man sich in nichts von dem unvernünftigen Teil der Seele leiten läßt. 5. Einige der jüngeren Stoiker haben so gelehrt: höchstes Ziel sei das der Veranlagung des Menschen entsprechende Leben. 6. Was soll ich dir noch den Ariston anführen? Höchstes Ziel, sagt dieser, ist die Gleichgültigkeit; das Gleichgültige läßt er aber einfach gleichgültig sein. 7. Oder soll ich dir die Lehren des Herillos vortragen? Das Leben auf Grund des Wissens setzt als höchstes Ziel Herillos an. 8. Ferner geben die jüngeren Akademiker, wie einige behaupten, als höchstes Ziel die sichere Zurückhaltung den Vorstellungen gegenüber an. 9. Wieder andere sagte der Peripatetiker Lykon, die wahre Freude der Seele sei das höchste Ziel, ähnlich wie Lykiskos die Freude am Schönen als Ziel nannte. 10. Kritolaos aber, gleichfalls ein Peripatetiker, nannte als höchstes Ziel die Vollkommenheit eines der Natur entsprechend glücklich verlaufenden Lebens, womit er die aus den drei Arten³⁵²¹ sich vollständigende dreiteilige Vollkommenheit meinte.

130.

. Wir dürfen uns aber nicht mit diesen Angaben begnügen und hier Schluß machen, sondern müssen es als eine Ehrensache ansehen, soviel wie möglich auch die Lehren der Naturphilosophen über die vorliegende Frage vorzutragen. 2. Was nun den Anaxagoras von Klazomenai betrifft, so soll er die wissenschaftliche Betrachtung und die aus ihr entspringende innere Freiheit als Ziel des Lebens angegeben haben; Herakleitos von Ephesos soll dagegen die Zufriedenheit als solches genannt haben. 3. Von Pythagoras erzählt Herakleides Pontikos. er habe gelehrt, das Wissen von der Vollkommenheit der Zahlenverhältnisse der Seele sei Glückseligkeit. 4. Aber auch die Abderiten lehren, dass es ein höchstes Ziel gebe, und zwar Demokritos in seiner Schrift "Über das höchste Ziel" das Wohlgemutheit³⁵²², das er auch als Wohlbefinden³⁵²³ bezeichnete; und häufig fügt er noch hinzu: "Vergnügen und Mißvergnügen ist der Maßstab für das Zuträgliche und Unzuträgliche, der als höchstes Ziel für das Leben der Menschen, sowohl der Jungen als auch der Erwachsenen, gilt." 5. Hekataios aber nennt als Ziel die Selbstgenügsamkeit, und Apollodotos

³⁵²⁰gemeint sind die Güter der Seele, des Körpers und der äußeren Dinge

³⁵²¹von Gütern

³⁵²²euthymia

³⁵²³euestia

von Kyzikos das Vergnügen der Seele³⁵²⁴, ähnlich wie Nausiphanes die durch nichts zu erschütternde Gemütsruhe³⁵²⁵, denn diese werde, sagte er, von Demokritos Unverblüfftheit³⁵²⁶ genannt. 6. Ferner bezeichnete außerdem Diotimos als höchstes Ziel die Vollendung³⁵²⁷ der Güter, die Wohlbefinden³⁵²⁸ genannt werde. 7. Wiederum nannte Antisthenes als Ziel das Freisein von Dünkel³⁵²⁹; die sogenannten Annikereier dagegen von der Kyrenaischen Philosophenschule setzten nichts Bestimmtes als höchstes Ziel des ganzen Lebens fest, sagten vielmehr, dass das besondere Ziel jeder einzelnen Handlung die aus dieser Handlung erwachsende Lust sei. 8. Diese Kyrenaiker verwarfen die Begriffsbestimmung, die Epikuros von der Lust gab, dass sie nämlich die Abwesenheit des Schmerzenden sei, und nennen dies den Zustand eines Toten; denn wir empfänden Freude nicht nur über Lusterregungen, sondern auch über geselligen Verkehr und über Ehrungen. 9. Epikuros aber glaubt, keine Freude der Seele könne entstehen, ohne dass zuerst das Fleisch etwas empfinde.

131.

. Und Metrodoros sagt in seiner SCchrift "Über die Tatsache, dass das Glück seinen Ursprung mehr in uns selbst als in den äußeren Verhältnissen hat": "Was ist das höchste Gut der Seele anderes als das gleichmäßige Wohlsein des Fleisches und die in dieser Hinsicht vorhandene zuversichtliche Hoffnung".

XXII. Kapitel

131. (Fortsetzung)

. Der Philosoph Platon dagegen erklärt, das höchste Ziel sei zweierlei Art, das eine, an dem man Anteil haben könne; dies sei das erste und in den Ideen selbst vorhanden; dies nennt er auch das Gute; das andere, das an ihm Anteil habe und die Ähnlichkeit von ihm annehme; dies sei bei den Menschen zu finden, die sich um den Besitz der Tugend und der wahren Philosophie bemühen.³⁵³⁰ 3. Deshalb sagt auch Kleanthes in dem zweiten Buch "Über die Lust", Sokrates habe bei jeder Gelegenheit gelehrt, der nämliche Mensch sei gerecht und glücklich, und den verwünscht, der zuerst das Gerechte von dem Nützlichen unterschieden habe, weil er damit eine gottlose Tat begangen habe; denn in der Tat sind die gottlos, die das NMützliche von dem nach dem Gesetze Gerechten trennen. 4. Und Platon selbst sagt, mit Glück³⁵³¹ sei gemeint, dass es einem hinsichtlich seines Dämons gut gehe³⁵³², mit Dämon aber sei die beherrschende Kraft in unserer Seele gemeint; das Glück aber nennt er das vollkommenste und völligste Gut. 5. Manchmal nennt er es aber auch ein in sich übereinstimmendes und harmonisches Leben und manchmal die höchste Vollkommenheit in der Tugend;³⁵³³ diese setzt er aber in das Wissen vom Guten und in das Gott

³⁵²⁴psychagogia

³⁵²⁵akataplaxia

³⁵²⁶athambia

³⁵²⁷den höchst möglichen Grad

³⁵²⁸euesto

³⁵²⁹atyphia

³⁵³⁰Nicht wörtlich bei Platon; der Satz ist ein jungakademisches Referat über Platons Lehre

³⁵³¹eudaimonia

³⁵³²to eu ton daimona echein

³⁵³³vgl. Platon, Gesetze I p.643 D.

Ähnlichwerden³⁵³⁴, indem er als Ähnlichwerden bezeichnet, "dass man gerecht und fromm und dazu verständig wird"³⁵³⁵. 6. Fassen nun nicht mancxhe von den Unsern die Sache so auf, dass der Mensch das "nach seinem Bilde" sofort bei seiner Entstehung bekommen habe, dass er dagegen das "nach seiner Ähnlichkeit"³⁵³⁶ erst später zur Zeit der Vollendung erhalte?

132.

. Wenn nun Platon lehrt, dass sich dieses Ähnlichwerden bei dem Tugendhaften mit demüthiger Gesinnung vollziehen werde³⁵³⁷, so gibt er damit eine Deutung jenes Bibelwortes: "Wer sich selbst demüthigt, wird erhöht werden"³⁵³⁸. 2. Er sagt jedenfalls in den Gesetzen: "Der Gott, der, wie auch ein alter Spruch sagt, Anfang und Mitte und Ende aller Dinge umfaßt, geht immer den geraden Weg, weil er der Natur gemäß eine Bahn wandelt; und ihn begleitet stets die Gerechtigkeit und vollzieht die Strafe an denen, die vom göttlichen Gesetz abweichen". 3. Siehst du, wie auch er mit dem göttlichen Gesetz Furcht verbindet? Nun fügt er hinzu: "An diese Gerechtigkeit muß sich halten, wer glücklich werden will, und ihr demüthig und in Sittsamkeit folgen"³⁵³⁹. 4. Nachdem er darauf die Folgerungen daran angeknüpft und durch die Furcht gewarnt hat, fährt er fort: "Welche Handlungsweise ist nun Gott wohlgefällig und eine Nachfolge Gottes? Nur eine einzige, und zwar die, die dem alten Sprichwort entspricht, dass gleich und gleich sich gern gesellt und miteinander befreundet ist, wenn es wenigstens das richtige Maß in sich trägt, während sich das, was das rechte Maß überschreitet, weder mit seinesgleichen noch mit dem Maßvollen befreunden kann. Wer also Gott wohlgefällig werden will, der muß notwendigerweise nach allen Kräften soweit als immer möglich auch selbst so beschaffen werden wie Gott.

133.

. Und entsprechend dieser Sachlage ist der von uns Gott wohlgefällig, der sittsam ist; denn er ist Gott ähnlich; wer aber nicht sittsam ist, der ist ihm unähnlich und steht im Gegensatz zu ihm³⁵⁴⁰. 2. Wenn er diese Anschauung als alt bezeichnete, so wollte er damit andeuten, dass die Lehre aus dem Gesetze zu ihm gekommen sei. 3. Und im Theaitetos gibt er zunächst zu, es sei unvermeidlich, dass die Übel ihr Wesen bei der sterblichen Natur und auf dieser Erde haben, und dann fährt er fort: "Deshalb muß man auch versuchen, von hier unten so schnell wie möglich nach oben zu entfliehen; die Flucht besteht aber darin, dass man Gott, soweit es möglich ist, ähnlich wird; das Ähnlichwerden ist aber ein gerecht und fromm und dazu verständig werden"³⁵⁴¹. 4. Und Speusippos, der Neffe Platons, sagt, die Glückseligkeit bestehe in einem vollkommenen Verhalten in dem Naturgemäßen oder in einem dem Guten entsprechenden Verhalten; dies sei ein Zustand, nach dem zwar alle Menschen Verlangen trügen, aber nur den Guten gelinge es, das Ziel der ungestörten Ruhe zu erreichen. Die Tugenden aber sind es wohl, die die Glückseligkeit herbeiführen können³⁵⁴². 5. Und Xenokrates von Chalkedon bestimmt die Glückseligkeit als den Besitz der jedem einzelnen

³⁵³⁴ebd, Staat X p.613 AB

³⁵³⁵ebd Theaitetos p.176 B.

³⁵³⁶vgl. Gen 1,26; Paid I 98,3 m.Anm.

³⁵³⁷vgl. die 132,3 angeführte Platonstelle

³⁵³⁸Lk 14,11; 18,14; vgl. Mt 23,12

³⁵³⁹Platon, Gesetze IV p.715 E 716 A; vgl. Protr. 69,4

³⁵⁴⁰Platon ebd p. 716 CD; vgl. Strom. V 95 f.

³⁵⁴¹Platon, Theaitetos p.176 AB; vgl. Strom. II 100,3 u.a.

³⁵⁴²Speusippos Fr.194 Mullach FPG III p.91

zugehörenden Tugend und der Fähigkeit, ihr zu dienen. 6. Dann zeigt es sich, dass er die Seele als den Ort meint, in dem die Glückseligkeit entsteht, die Tugenden als das, wodurch sie entsteht, dagegen die wackeren Taten und die treffliche Haltung und Anlage und Bewegung und Stellung als das, was ihre Teile bildet, und schließlich die körperlichen Verhältnisse und die äußeren Umstände als das, was dabei unentbehrlich ist. 7. Ferner Polemon, der Schüler des Xenokrates, hat, wie es scheint, die Ansicht, die Glückseligkeit bestehe darin, dass man alle Güter in sich selbst finde, oder doch die meisten und größten. Er stellt wenigstens den Satz auf, dass es ohne Tugend nie Glückseligkeit geben könne, dass dagegen die Tugend ohne die körperlichen Vorzüge und die äußeren Güter für sich allein für die Glückseligkeit ausreichend sei.

134.

. Dabei wollen wir es bewenden lassen. Die Einwände gegen die vorgeführten Lehren werden zur rechten Zeit vorgebracht werden. Uns selbst ist aber bestimmt, zu dem Ende, das ohne Ende ist, zu gelangen, wenn wir den Geboten, d.h. Gott, gehorchen und durch die Erkenntnis des göttlichen Willens untadelig und verständig nach ihnen leben. 2. Und höchstes Ziel ist für uns, dass wir dem wahren Gotteswort so viel wie möglich ähnlich werden und durch den Sohn in die vollkommene Kindschaft aufgenommen werden, die immer den Vater durch den großen Hohenpriester³⁵⁴³ preist, der uns des Namens "Brüder"³⁵⁴⁴ und "Miterben"³⁵⁴⁵ gewürdigt hat. 3. Und der Apostel faßt die Beschreibung des höchsten Zieles in dem Brief an die Römer kurz in die Worte zusammen: "Jetzt aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr als eure Frucht die Heiligung und als letztes Ende das ewige Leben"³⁵⁴⁶. 4. Da er aber wußte, dass es zweierlei Hoffnung gibt, die eine, deren Erfüllung man noch erwartet, und die andere, deren Erfüllung man schon erhalten hat, lehrt er nunmehr als Ziel die Erfüllung der Hoffnung; "Denn die Geduld", sagt er, "³⁵⁴⁷ Bewährung und die Bewährung Hoffnung; die Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde"³⁵⁴⁸. Wegen dieser Liebe erfolgt auch die Wiedereinsetzung in die Hoffnung, die er an einer anderen Stelle Ruhe nennt, die für uns aufbewahrt sei³⁵⁴⁹.

135.

. Ähnliche Gedanken findet man auch bei Ezechiel in folgenden Versen: "Die Seele, die sündigt, wird sterben. Und der Mensch, der gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, nicht auf den Bergen ißt und seine Augen nicht zu den Götzenbildern des Hauses Israel erhebt und das Weib seines Nächsten nicht antastet und sich einem Weibe nicht während seiner monatlichen Reinigung nähert"³⁵⁵⁰ "und keinem Menschen", sagt er, "Übles tut und das Pfand des Schuldners zurückgibt und keinen Raub begeht, sein Brot dem Hungernden gibt. 2. und den Nackten bekleidet, sein Geld nicht auf Zinsen ausleiht und keinen Wucher nimmt und von der Ungerechtigkeit seine Hand abwendet und ein gerechtes Urteil fällt zwischen einem Mann

³⁵⁴³vgl.Hebr 4,14

³⁵⁴⁴ebd 2,11

³⁵⁴⁵Röm 8,17

³⁵⁴⁶Röm 6,22

³⁵⁴⁷bewirkt

³⁵⁴⁸Röm 5,4f.

³⁵⁴⁹vgl.Hebr 4,9

³⁵⁵⁰denn er will nicht, dass der Same des Menschen in Frevelmut vergeudet werde

und seinen Nächsten, in meinen Geboten wandelt und meine Rechtssatzungen wahr, um nach der Wahrheit zu handeln, der ist gerecht und wird am Leben bleiben, sagt Gott, der Herr"³⁵⁵¹. 3. Und Jesaias ermahnt den Gläubiggewordenen zu reiner Lebensführung und den Träger der Erkenntnis³⁵⁵² zu aufmerksamer Betrachtung und sagt, um festzustellen, dass die Tugend des Menschen von der Gottes verschieden sei: 4. "Suchet den Herrn, und wenn ihr ihn findet, ruft ihn an! Und wenn er euch naht, dann verlasse der Gottlose seine Wege, und wer gegen das Gesetz gehandelt hat, verlasse seine Pfade und bekehre sich zu dem Herrn, dann wird er Erbarmen finden" bis zu den Worten "und eure Gedanken von meinem Denken."³⁵⁵³.

136.

. "Wir erwarten" nun nach dem Apostel "aus Glauben die Hoffnung auf die Gerechtigkeit. Denn in Christus vermag weder Beschneidung etwas noch Unbeschnittensein, sondern nur der Glaube, der durch Liebe tätig ist"³⁵⁵⁴. 2. "Wir wünschen aber, dass jeder einzelne von euch den gleichen Eifer zeige für die Gewißheit der Hoffnung" bis zu den Worten "der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden ist in Ewigkeit"³⁵⁵⁵. 3. Das gleiche wie Paulus sagt auch die tugendreiche Weisheit: "Wer auf mich hört, wird sein Zelt auf Hoffnung getrost aufschlagen". Denn die Erfüllung der Hoffnung wird auch mit dem gleichen Wort selbst Hoffnung genannt. 4. Deshalb hat er dem Ausdruck "er wird sein Zelt aufschlagen" eher schön das Wort "getrost" hinzugefügt, indem er zeigen wollte, dass ein solcher zur Ruhe gekommen ist, nachdem er das erhalten hat, worauf er gehofft hatte. Deshalb fährt er auch fort: "Und er wird Ruhe haben, frei von Furcht vor allem Übel"³⁵⁵⁶. 5. Und der Apostel sagt in dem ersten Brief an die Korinther geradezu ausdrücklich: "Werdet meine Nachahmer, wie ich Nachahmer Christi geworden bin!"³⁵⁵⁷, damit sich folgendes ergebe: Wenn ihr mich nachahmt und ich Christus, so werdet also ihr Nachahmer Christi, Christus ist aber Gottes Nachahmer. 6. Er nimmt also als Ziel des Glaubens an, "dass man Gott, soweit es möglich ist, ähnlich und gerecht und fromm und zugleich auch verständig werde"³⁵⁵⁸ als höchstes Ziel aber die auf Grund des Glaubens gewährte Erfüllung der Verheißung. Hierauf sind also die Quellen für die entsprungen, die die früher genannten Lehren über das höchste Ziel aufgestellt haben. Aber hiervon nun genug!

XXIII. Kapitel

137.

. Da aber die Ehe in den Bereich der Lust und Begierde zu fallen scheint, müssen wir auch von ihr handeln. Ehe ist also die erste gesetzliche Verbindung von Mann und Weib zum Zweck der Erzeugung ebenbürtiger Kinder. 2. So sagt der Lustspieldichter Menandros: "Dass echte Kinder du erzeugst, Geb'ich zur Gattin meine eigne Tochter dir". 3. Wir stellen die Frage, ob man heiraten soll, eine Frage, die zu den Fragen gehört, die darnach benannt sind, dass es sich darum handelt, sich zu irgendetwas irgendwie zu verhalten. Denn wer soll

³⁵⁵¹Ez 18,4-9; vgl. Paid. I 95 m.Anm.

³⁵⁵²den Gnostiker

³⁵⁵³Is 55,6.7.9

³⁵⁵⁴Gal 5,5f.

³⁵⁵⁵Hebr 6,11.20

³⁵⁵⁶Spr 1,33

³⁵⁵⁷1 Kor 11,1

³⁵⁵⁸Platon, Theaitetos p.176 B

heiraten und wie beschaffen soll er sein und wen soll er heiraten und wie beschaffen soll sie sein? Denn nicht jeder soll heiraten und nicht zu jeder Zeit; vielmehr gibt es auch eine Zeit, in der es sich geziemt, und Personen, für die es sich geziemt, und ein Lebensalter, bis zu dem es sich ziemt. 4. Es darf also weder jeder jede beliebige Frau heiraten noch zu jeder beliebigen Zeit; es muß aber auch nicht durchaus sein und aufs Geratewohl; sondern nur einer, er eine bestimmte Beschaffenheit hat, darf heiraten und nur eine Frau von einer bestimmten Beschaffenheit und nur zu einer bestimmten Zeit, und zwar der Kinder wegen, und eine Frau, die ihm in jeder Beziehung ähnlich ist und die den sie liebenden Mann wieder zu lieben nicht gezwungen oder von der Not getrieben wird.

138.

. Daher sagt Abraham von seiner Frau, als er sie als seine Schwester ausgab: "Sie ist meine Schwester vom Vater her, aber nicht von seiten der Mutter; sie ist aber auch meine Gattin geworden"³⁵⁵⁹, womit er darauf hinweisen wollte, dass man die von Mutterseite her leibliche Schwester nicht heiraten dürfe. 2. Wir wollen eine kurze geschichtliche Darstellung³⁵⁶⁰ geben. Was zunächst Platon betrifft, so rechnet er die Ehe zu den äußeren Gütern, indem er die Unsterblichkeit unseres Geschlechtes gewissermaßen zu einem fortdauernden Bestehen macht, das eine Fackel gleich von Kind zu Kindeskind weitergegeben wird³⁵⁶¹. 3. Demokritos dagegen verwirft die Ehe und das Kindererzeugen wegen der vielen daraus erwachsenden Unannehmlichkeiten und der von dem Nötigeren ablenkenden Eindrücke. 4. Zur gleichen Gruppe gehören auch Epikuros und überhaupt alle, die das höchste Gut in der Lust und dem ungestörten Leben ferner in der Freiheit von Schmerzen suchen. 5. Nach der Lehre der Stoiker ferner gehört die Ehe und das Aufziehen von Kindern zu den Adiaphora, d.h. zu den Dingen, die weder gut noch böse sind, während sie nach den Peripatetikern ein Gut sind. 6. Im ganzen begnügen sich diese Leute damit, ihre Lehren nur mit dem Munde zu verkündigen, während sie selbst den Lüsten frönten, indem die einen Nebenfrauen hatten, die anderen sich mit Dirnen und das waren die meisten mit Knaben abgaben. Und jene weise Vierzahl³⁵⁶² verherrlichte in dem Garten die Lust mit der berühmten Hetäre durch Taten.

139.

. Nun werden aber dem Fluch des Buzyges nicht entrinnen alle, die anderen das zu tun raten, was sie als für sich selbst unzuträglich ansehen, oder umgekehrt. 2. Dies hat die Schrift in kurzer Form mit dem Wort klargemacht; "Was du hassest, das sollst du einem anderen nicht antun"³⁵⁶³. 3.³⁵⁶⁴ Übrigens sagen diejenigen, die die Ehe billigen: "Die Natur hat uns zur Ehe geeignet erschaffen", wie das aus der Körperbildung bei Männern und Frauen klar sei, und immer wieder führen sie das Wort an: "Seid fruchtbar und mehret euch!"³⁵⁶⁵. 4. Aber wenn dies auch richtig ist, so sollten sie es doch für schimpflich halten, wenn der von Gott geschaffene Mensch weniger enthaltsam ist als sogar die unvernünftigen Tiere, die sich nicht mit vielen imd aufs Geratewohl paaren, sondern nur mit einem einzigen Wesen von der gleichen Gattung, wie z.B. die Wildtauben und die Holztauben und das Geschlecht der

³⁵⁵⁹vgl. Gen 20,12

³⁵⁶⁰der Ansichten über die Ehe

³⁵⁶¹vgl. Platon, Gesetze VI p. 773 E; 776 B; IV 721C; Symposion p. 207 D. 208 B.

³⁵⁶²mit dem Ausdruck tetraktys, der sonst bei den Pythagoreern eine Rolle spielt, ist hier wohl Epikuros mit drei Schülern gemeint

³⁵⁶³Tob 4,15; vgl. Apg 15,29, Codex Bezae u.a.

³⁵⁶⁴zu den 139,3-142,2 für die Ehe angeführten Gründe vgl. Aristoteles, Politik 7,16 p.1334 b 29 ff.

³⁵⁶⁵Gen 1,28

Turteltauben und die ihnen ähnlichen Tiere. 5. Ferner sagen sie, der Kinderlose ermangele der natürlichen Vollkommenheit, weil er nicht auf seinem Posten als Ersatz für sich einen geeigneten Nachfolger hinterlasse. Denn vollkommen ist, wer aus sich heraus einen Sprößling gleicher Art erzeugt hat, oder vielmehr, wenn er erlebt hat, dass auch dieser das nämliche getan hat, d.h. wenn er das Erzeugte zu der nämlichen Wesensart gebracht hat, die sein eigener Erzeuger hatte.

140.

. Man muß also jedenfalls heiraten, sowohl des Vaterlandes wegen als auch wegen der Nachfolge von Kindern als auch, um die Welt, soweit es auf uns ankommt, zur Vollkommenheit zu führen. Denn auch die Dichter beklagen eine "halbvollendete" und kinderlose Ehe und preisen die "ringsumblühte" glücklich. 2. Vor allem aber beweisen die körperlichen Krankheiten die Notwendigkeit der Ehe. Denn die sogenannte Pflege durch die Gattin und ihre unermüdliche Ausdauer scheint die treue Hingabe der anderen Angehörigen und Freunde in dem Maße zu übertreffen, als sie es am meisten von allen auf sich nimmt, sich durch Anteilnahme hervorzutun und am Krankenlager auszuharren. Und die Gattin ist in der Tat entsprechend dem Schriftwort eine unentbehrliche "Gehilfin"³⁵⁶⁶.

141.

. So sagt der Lustspieldichter Menandros zwar Ungünstiges von der Ehe, führt dann aber im Gegensatz dazu auch die Vorzüge an und läßt auf den Satz: "Mir gefällt die Sache nicht" antworten: "Das ist begreiflich, denn du nimmst sie ganz verkehrt." Und dann fügt er hinzu: "Was lästig ist und was dir Kummer machen kann, Das siehst du an ihr; doch das Gute siehst du nicht", und die folgenden Verse. 2. Die Ehe bringt aber auch bei denen Hilfe, die in vorgerückten Jahren sind, indem sie ihne eine fürsorgliche Gattin zur Seite stellt und die von dieser geborenen Kinder erzieht, damit sie ihre alten Eltern pflegen. 3. "Denn Kinder sichern ihrem Vater, wenn er tot, Den Ruhm, wie Korke halten hoch das Netz, Dass nicht zur Meerestiefe sinkt das Leingespinnst" wie der Tragiker Sophokles sagt. 4. Auch die Gesetzgeber gestatten den Unverheirateten nicht, sich um die höchsten Ämter zu bewerben. So etzte der Gesetzgeber der Lakedaimonier eine Strafe nicht nur auf die Ehelosigkeit, sondern auch auf eine schlechtgeführte oder zu spät geschlossene Ehe und auf einsames Leben. 5. Der edle Platon befiehlt sogar, dass der Unverheiratete die Kosten für den Unterhalt einer Frau in den Staatsschatz zahle und eine entsprechende Summe an die Behörden abliefern. Denn wenn sie nicht heiraten und keine Kinder erzeugen, so werden sie, soweit es auf sie ankommt, einen Mangel an Männern verursachen und den Untergang der Städte und der aus diesen bestehenden bewohnten Welt herbeiführen.³⁵⁶⁷ Dies ist aber gottlos, weil sie auf diese Weise die göttliche Schöpfung zerstören.

142.

. Ferner ist es auch unmännlich und schwächlich, dem Zusammenleben mit Frauen und Kindern auszuweichen. 2. Denn der Besitz dessen muß unbedingt ein Gut sein, dessen Verlust ein Übel ist³⁵⁶⁸; so verhält es sich auch bei den übrigen Dingen. Nun ist aber der Verlust der

³⁵⁶⁶vgl. Gen 2,18

³⁵⁶⁷Platon, Gesetze VI p.774; Philon, De vita contempl.62

³⁵⁶⁸vgl. Aristoteles, Topik III 2 p.117 b 6 f.; Rhetorik I 6 p.1362a 34 ff.

Kinder, wie man sagt, eines der allergrößten Übel. Also ist der Besitz von Kindern ein Gut; ist aber dies der Fall, so ist auch die Ehe ein Gut. 3. "Denn ohne Vater", heißt es, "gibt es nimmermehr ein Kind. Und ohne Mutter auch des Kinds Empfängnis nicht. Zum Vater macht die Eh'; zur Mutter macht der Mann".

143.

. Als Allerbestes, was man einem Mädchen wünschen kann, nennt auch Homeros "einen Mann und ein Haus", aber nicht ohne weiteres, sondern "mit der trefflichen Eintracht"; denn die Ehe der anderen findet ihre Gemeinsamkeit im Genuß der Lust, die Ehe der nach Weisheit Strebenden dagegen führt zur vernunftgemäßen Eintracht. Eine solche Ehe gestattet den Frauen nicht, ihre äußere Gestalt statt ihr inneres Wesen zu schmücken³⁵⁶⁹, und verbietet den Männern, mit ihren Gattinnen wie mit Geliebten umzugehen, wobei sie sich den frevelhaften Gebrauch der Körper zum Ziel machen würden; sie sollten sich vielmehr die Ehe zu einer Hilfeleistung im ganzen Leben und zur Förderung der besten Sittsamkeit dienen lassen. 2. Denn wertvoller als die Saatkörner von Weizen und Herste, die zu der für sie passenden Zeit ausgesät werden, ist doch, meine ich, die Erzeugung des Menschen, für den alle Pflanzen wachsen, und doch müssen auch bei der Aussaat jener Samen die Landleute nüchtern sein. 3. Man muß also jegliches schmutzige und befleckte Betragen von der Ehe fernhalten, damit man uns nicht zu unserer Schande nachsagen kann, dass die Paarung der unvernünftigen Tiere entsprechend dem allgemein zugestandenem Zweck besser mit der Natur übereinstimme als die eheliche Vermählung der Menschen.

144.

. Einige von den Tieren entfernen sich sofort, nachdem sie sich zu dem ihnen bestimmten Zeitpunkt gepaart haben, und überlassen die Entwicklung dem Wirken der Natur. 2. Von den Tragödiendichtern wird aber geschildert wie Polyxene, obwohl sie als Opfer geschlachtet werden sollte, "doch im Sterben noch Viel Sorge trug, dass auch ihr Fallen sittsam war, Verhüllend, was verhüllt sein muß vor Männerblick". Ihr mußte aber das Todesgeschick als Ehe gelten. 3. Den Leidenschaften zu unterliegen und ihnen nachzugeben, ist also die ärgste Knechtschaft, so wie umgekehrt sie zu beherrschen die einzige Freiheit. 4. Dementsprechend sagt auch die göttliche Schrift von denen, die die Gebote übertraten, sie seien an die Fremdstämmige verkauft worden, d.h. an Sünden, die nicht der Natur gemäß sind, bis sie sich bekehren und Buße tun³⁵⁷⁰.

145.

. Rein muß man also die Ehe wie ein heiliges Götterbild von allem erhalten, was sie beflecken könnte; deshalb müssen wir mit dem Herrn vom Schläfe aufwachen und mit Danksagung zum Schlafen gehen, und beten müssen wir, "Wann man zur Ruhe sich legt und wann das heilige Licht kommt"³⁵⁷¹. In unserem ganzen Leben sollen wir den Herrn zu unserem Zeugen anrufen, die Gottesfurcht als Besitz in unserer Seele tragen und die Sittsamkeit auch sogar in der Haltung unseres Körpers zeigen. 2. Denn Gott wohlgefällig ist es in der Tat, wenn man zuerst in den Worten und dann auch in den Werken Anstand übt; dagegen ist der Weg zur

³⁵⁶⁹vgl. 1 Tim 2,9f; 1 Petr 3,3f.

³⁵⁷⁰vgl. Richt 2,14 u.ä.St.; Is 50,1; Baruch 4,6

³⁵⁷¹Hesiodos, Werke 339

Schamlosigkeit das schamlose Reden, und das Ende von beidem ist das schamlose Handeln. 3. Dass aber die Schrift dazu rät, sich zu verheiraten, und nicht getstattet, jemals die Ehe aufzugeben, das zeigt das ausdrückliche Gebot: "Du sollst dich nicht von deinem Weibe scheiden, es sei denn wegen Unzucht"³⁵⁷². Für Ehebruch hält es aber das Gesetz, sich wieder zu verheiraten, solange der andere geschiedene Teil noch lebt.

146.

. Keinen Anlaß zu Verdacht und übler Nachrede gibt aber ein Weib, wenn sie sich nicht über das ziemliche Maß hinaus putzt und schmückt, wenn sie ihren Sinn unausgesetzt auf Gebet und Flehen richtet,³⁵⁷³ sich vor vielem Ausgehen aus dem Hause hütet³⁵⁷⁴, sich soviel als möglich von dem Hinschauen auf die Nichtangehörigen fernhält und für ersprießlicher als unzeitiges Schwätzen die Sorge für das Hauswesen hält. 2. "Wer aber eine geschiedene Frau heiratet, der bricht die Ehe", heißt es; "denn wenn einer sein Weib entläßt, so veranlaßt er sie zum Ehebruch"³⁵⁷⁵, d.h. er zwingt sie dazu, Ehebruch mit sich treiben zu lassen. 3. Aber nicht nur derjenige, der sie entlassen hat, läst diese Schuld auf sich, sondern auch derjenige, der sie bei sich aufnimmt, indem er dem Weibe den Anlaß zur Versündigung gibt; denn wenn er sie nicht aufnähme, würde die zu ihrem Mann zurückkehren.

147.

. Was bestimmt nun das Gesetz? Um die so leicht der Verführung unterliegenden Leidenschaften einzudämmen, befiehlt das Gesetz, dass die Ehebrecherin, wenn sie des Ehebruchs überführt ist, getötet werde³⁵⁷⁶. Wenn sie aber aus dem Priestergeschlechte ist, so soll sie dem Feuer überliefert werden³⁵⁷⁷. Abr gesteinigt wird auch der Ehebrecher, jedoch nicht am gleichen Ort, damit sie nicht einmal im Tode vereint seien.³⁵⁷⁸ 2. Das Gesetz steht also mit dem Evangelium wirklich nicht im Widerspruch, sondern stimmt mit ihm überein. Wie sollte das auch anders sein, da doch der nämliche Herr beide gegeben hat? Denn diejenige, die Unzucht treibt, lebt der Sünde und ist tot für die Gebote; die aber die Buße tut, ist durch die Bekehrung von ihrem Leben gleichsam wiedergeboren und hat eine Wiedergeburt des Lebens, insofern die alte Sünderin gestorben und die durch die Buße Geborene wieder ins Leben eingetreten ist. 3. Das Gesagte bestätigt der Geist durch Ezechiel, indem er sagt: "Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre"³⁵⁷⁹. 4. So werden sie denn gesteinigt, weil sie wegen ihrer Herzenshärte dem Gesetze gestorben sind, dem sie nicht gehorchten, für die Priestertochter wird aber die Strafe noch verschärft; denn: "Wem mehr gegeben wurde, von dem wird auch mehr gefordert werden"³⁵⁸⁰. 5. Abgeschlossen soll hier wegen der Länge und der Menge der Kapitel auch unser zweiter "Teppich" sein.

³⁵⁷²vgl. Mt 5,32; 19,9; Mk 10,11; Lk 16,18

³⁵⁷³vgl. 1 Tim 5,5

³⁵⁷⁴ebd 5,13

³⁵⁷⁵vgl. Mt 5,32; 19,9; Mk 10,11; Lk 16,18

³⁵⁷⁶vgl. Lev 20,10; Dt 22,22

³⁵⁷⁷vgl. Lev 21,9

³⁵⁷⁸vgl. Dt 22,24

³⁵⁷⁹Ez 33,11

³⁵⁸⁰vgl. Lk 12,48

3.3 Drittes Buch

I. Kapitel

1.

. Die Valentinianer nun, die die Äonenpaare auf die göttlichen Emanationen zurückführen, billigen die Ehe; die Basilidianer dagegen sagen, der Herr habe auf die Frage der Apostel, ob es denn nicht besser sei, nicht zu heiraten, geantwortet: "Nicht alle fassen dieses Wort; zur Ehe untüchtig sind nämlich die einen auf Grund ihrer Geburt, die anderen aus Zwang"³⁵⁸¹. 2. Und dieses Wort legen sie ungefähr so aus: "Manche Menschen haben auf Grund ihrer Geburt eine natürliche Abneigung gegen das Weib; wer diese natürliche Anlage hat, tut gut daran, nicht zu heiraten. 3. Das sind die", sagen sie, "die auf Grund ihrer Geburt zur Ehe untüchtig sind. Die aus Zang sind nicht"³⁵⁸² jene, die mit ihrer Enthaltsamkeit gleich Schauspielern prahlen und nur wegen der verlockenden Aussicht auf Berühmtheit enthaltsam sind; vielmehr sind diejenigen, die infolge eines Mißgeschicks entmannt worden sind, aus Zang zur Ehe untauglich geworden. Die demnach aus Zwang Untauglichen werden nicht auf Grund eigener Überlegung zur Ehe untauglich. 4."³⁵⁸³ . Diejenigen aber, die sich wegen des Himmelreiches selbst zur Ehe untauglich gemacht haben"³⁵⁸⁴, fassen diesen Entschluß", sagen sie, "wegen der aus der Ehe für die erwachsenden Folgen, weil sie sich vor der Mühe fürchten, die man mit der Beschaffung der Lebensbedürfnisse hat."

2.

. Und mit den Worten "Es ist besser, zu heiraten, als Brunst zu leiden"³⁵⁸⁵ meint, wie sie sagen, der Apostel dies: "Stürze deine Seele nicht dadurch ins Feuer, dass du bei Nacht und bei Tage Widerstand leisten und dich davor fürchten mußt, du möchtest aus deiner Enthaltsamkeit fallen. Denn eine Seele, die dazu gekommen ist, Widerstand leisten zu müssen, wird von der Hoffnung geschieden." 2. "Halte dich also", so sagt Isidoros in seiner "Sittenlehre" wörtlich, "an ein streitbares Weib, damit du von der Gnade Gottes nicht losgerissen werden möchtest; wenn du aber das Feuer mit dem Samen hast ausströmen lassen, dann bete mit gutem Gewissen! 3. Wenn aber dein Dankgebet", sagt er, "zu einem Bittgebet herabsinkt und du nicht darum beten mußt, in Zukunft sittlich Gutes tun zu können, sondern nur darum, nicht zu fallen, so heirate! 4. Aber vielleicht ist einer jung oder arm oder hinfällig und will nicht heiraten auf Grund der Überlegung, so soll er sich von seinem Bruder nicht trennen. Er soll sagen: Ich bin in das Heilige eingegangen; mir kann nichts widerfahren. 5. Wenn er aber unsicher wird, so soll er sagen: Bruder, lege mir die Hand auf, dass ich nicht sündige! Und er wird geistige und sichtbare Hilfe erhalten. Er soll nur dazu entschlossen sein, das Gute zu vollbringen, und es wird ihm gelingen."

3.

³⁵⁸¹Mt 19,11 f.

³⁵⁸²Das Wort "nicht" fehlt im Text,scheint mir aber von dem Zusammenhang gefordert

³⁵⁸³Zu 1,4-3,3 vgl. Epiphianos,Haer.32,4 S. 443,15-445,5 Holl

³⁵⁸⁴vgl.Mt 19,12

³⁵⁸⁵1 Kor 7,9

. Manchmal sagen wir aber auch nur mit dem Mund: Wir wollen nicht sündigen, während unser Denken auf das Sündigen gerichtet ist. Ein solcher Mensch tut aus Furcht nicht, was er tun möchte, damit ihm keine Strafe zuerkannt werde. 2. Die Menschheit hat aber einiges, was sowohl notwendig als auch natürlich ist, und anderes, was nur natürlich ist. So ist es notwendig und natürlich, dass man sich bekleidet, dagegen ist der Liebesgenuß zwar etwas Natürliches, aber nicht etwas Notwendiges." 3. Diese Sätze führte ich zur Beschämung der Basilidianer an, die ihr Leben nicht richtig führen, weil sie glauben, entweder wegen ihrer Vollkommenheit die Erlaubnis auch zum Sündigen zu haben, oder wegen ihrer angeborenen Zugehörigkeit zum auserwählten Geschlecht doch in jedem Fall durch ihre Naturanlage gerettet zu werden, auch wenn sie jetzt sündigten; denn die Stifter ihrer Lehren gestatten nicht einmal das nämliche wie sie zu tun. 4. Sie sollten also den Namen Christi nicht als Deckmantel nehmen und seinem Namen nicht dadurch eine Schmach anhängen, dass sie noch zuchtloser leben als die Unenthaltssamen von den Heiden. "Denn solche Leute sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter" bis zu den Worten "deren Ende entsprechend ihren Werken sein wird."³⁵⁸⁶ .

4.

. Enthaltssamkeit ist also Geringschätzung des Körpers infolge des Bekenntnisses zu Gott. Denn die Enthaltssamkeit bezieht sich nicht allein auf den Liebesgenuß, sondern auch auf die anderen Dinge, nach denen die Seele in verkehrter Weise Verlangen trägt, statt sich mit dem Notwendigen zu begnügen. 2. Es gibt auch eine Enthaltssamkeit, die sich auf die Zunge und auf den Erwerb und auf den Gebrauch und auf die Begierde bezieht. Sie lehrt nicht nur sittsam zu sein, wenn sie auch als Kraft und göttliche Gnade uns die Sittsamkeit zuteil werden läßt. 3. Was nun die Ansicht der Unsrigen über die vorliegende Frage ist, muß ich darlegen. Wir preisen zwar die Eheuntüchtigkeit und schätzen die glücklich, denen dies vom Gott geschenkt ist; wir bewundern aber die Einehe und die mit der einen Ehe verbundene Würde; denn wir sagen, dass man das Leid mit anderen teilen soll und "einander die Lasten tragen helfen" muß³⁵⁸⁷ , damit nicht einer, der sicher zu stehen glaubt, selbst zu Fall komme³⁵⁸⁸ . Mit Bezug aber auf die zweite Ehe sagt der Apostel: "Wenn du Brunst leidest, so heirate!"³⁵⁸⁹ .

II. Kapitel

5.

. Die Anhänger des Karpokrates und des Epiphanes aber fordern, dass die Weiber allen gemeinsam seien. Sie tragen die Schuld an der schlimmsten Lästerung, die sich über den Christennamen ergossen hat, 2. Dieser Epiphanes, von dem auch Schriften vorhanden sind, war ein Sohn des Karpokrates und einer Mutter namens Alexandra; vom Vater her war er ein Alexandriner, von der Mutter her ein Kephallenier; er lebte aber im ganzen nur siebzehn Jahre, und in Same auf Kephallenia wird er als Gott verehrt; dort sind ihm ein Tempel aus großen Steinblöcken, Altäre, heilige Bezirke und ein Museion erbaut und geweiht; und an jedem Neumond versammeln sich die Kephallenier in dem Tempel, feiern den Tag, an dem Epiphanes unter die Götter aufgenommen wurde, als seinen Geburtstag mit Opfern, gießen

³⁵⁸⁶2 Kor 11,13,15

³⁵⁸⁷Gal 6,2

³⁵⁸⁸1 Kor 10,12

³⁵⁸⁹ebd 7,9

ihm Trankopfer aus und schmausen, und Hymnen werden gesungen. 3. Er war bei seinem Vater in der allgemeinen Bildung und in der platonischen Philosophie unterrichtet worden und begründete die monadische³⁵⁹⁰ Gnosis, und auch die Sekte der Karpokratianer geht auf ihn zurück.

6.

. Dieser also sagt in seiner Schrift "Über die Gerechtigkeit": Die Gerechtigkeit Gottes ist eine Art von Gemeinschaft auf Grund von Gleichheit. Gleich ist ja allenthalben der Himmel ausgebreitet und umfaßt im Kreise die ganze Erde, und die Nacht zeigt in gleicher Weise alle Sterne, und die Sonne, die den Tag heraufführt und die Mutter alles Lichtes ist, hat Gott von oben her über alle auf Erden, die sehen können, in gleicher Weise ausgegossen, und diese sehen sie alle gemeinsam. 2. Denn er macht keinen Unterschied zwischen reich und arm, Volk und Herrscher, Törichten und Verständigen, Weib und Mann, Freien und Sklaven. Aber auch die unvernünftigen Wesen behandelt er nicht anders, sondern ebenso; er läßt für alle Lebewesen das Sonnenlicht sich in gleicher Weise von oben ergießen; so setzt er für Gute und Schlechte seine Gerechtigkeit fest, damit keiner mehr haben oder seinem Nächsten etwas wegnehmen kann, so dass er etwa von dem Licht doppelt so viel als der andere haben könnte. 3. Die Sonne läßt für alle Lebewesen gemeinsam die Nahrung emporsprießen, da die gemeinsame Gerechtigkeit allen in gleicher Weise gegeben ist. Und in dieser Hinsicht ist kein Unterschied zwischen der ganzen Gattung der Rinder und den einzelnen Rindern und der der Schweine und den einzelnen Schweinen und der der Schafe und den einzelnen Schafen und ebensowenig bei allen übrigen. 4. Denn als Gerechtigkeit zeigt sich bei ihnen die Gleichheit. Sodann fallen alle Samen gattungsweise ganz gleich ohne Unterschied in die Erde, und gemeinsame Nahrung wächst für alle Tiere, die am Boden weiden, empor, und zwar für alle in gleicher Weise; sie ist durch keinerlei Gesetz geregelt, sondern steht vielmehr durch die Gabe dessen, der sie schenkt und wachsen läßt, allen in völliger Übereinstimmung zur Verfügung.

7.

. Aber auch für die Erzeugung gibt es kein geschriebenes Gesetz³⁵⁹¹, sondern sie erzeugen und gebären in gleicher Weise, da sie von der Gerechtigkeit her die Gemeinsamkeit angeboren erhalten haben. Der Schöpfer und Vater des Alls hat mit seiner eigenen Gerechtigkeit die Gesetze gegeben und allen gemeinsam in gleicher Weise das Auge zum Sehen verliehen und dabei keinen Unterschied zwischen Weib und Mann, zwischen vernünftig und unvernünftig, und überhaupt nicht bei irgend etwas gemacht, vielmehr ganz gleich und ohne jeden Unterschied ausgeteilt und die Fähigkeit zu sehen mit einem einzigen Befehl allen in gleicher Weise geschenkt. 2. Da aber die Gesetze", sagt er, "die Unwissenheit der Menschen nicht strafen konnten, lehrten sie dieselbe erst, dass sie widergesetzlich handeln. Indem nämlich die Gesetze Einzelbesitz vorsahen, zerschnitten sie die durch das göttliche Gesetz geregelte Gleichheit und zerstören sie." Dabei verstand er das Wort des Apostels nicht, der sagte: "Durch das Gesetz erkannte ich die Sünde"³⁵⁹². 3. Und er behauptet, die Begriffe Mein und Dein seien erst durch die Gesetze in die Welt gekommen, so dass man nicht mehr in Gemeinmsamkeit die Erde und den Besitz sich zunutze macht und auch nicht die Ehe. 4. "Denn zum gemeinsamen Besitz hatte Gott für alle die Weinstöcke

³⁵⁹⁰auf die einzelnen beschränkte

³⁵⁹¹denn es wäre sonst abgeändert worden

³⁵⁹²Röm 7,7

gemacht, die sich ja auch gegen Sperlinge und Diebe nicht wehren, und ebenso auch das Getreide und die anderen Früchte. Indem man aber die Gemeinsamkeit und die Gleichheit gesetzwidrig aufhob, schuf man den Dieb der Haustiere und der Früchte.

8.

. Da also Gott für den Menschen alles zum Gemeingut gemacht und das Weib mit dem Mann ohne Unterschied zusammengeführt und in gleicher Weise alle Lebewesen vereinigt hatte, erwies er die Gerechtigkeit als eine Gemeinschaft auf Grund von Gleichheit. 2. Diejenigen aber, die auf solche Weise geboren worden waren, verleugneten die Verbindung, die ihre Geburt herbeigeführt hatte, und sagen: Wer eine Frau heimgeführt hat, soll sie behalten, während doch alle sie mitbesitzen könnten, wie es die übrigen Lebewesen zeigen." 3. Nachdem er dies wörtlich gesagt hat, fährt er wieder in gleicher Weise wörtlich so fort: "Denn er hat bei den männlichen Wesen die Begierde stark und unwiderstehlich gemacht, auf dass die Gattung bestehen bleibe, und kein Gesetz und keine Sitte und nichts anderes in der Welt kann sie austilgen; denn sie ist Gottes Wille." 4. Und wie kann dieser Mann noch zu unserer Lebensgemeinschaft gerechnet werden, da er ja durch solche Sätze sowohl das Gesetz als das Evangelium geradezu aufhebt? Denn das eine sagt: "Du sollst nicht ehebrechen!"³⁵⁹³ Und das andere sagt: "Jeder, der mit Begehrlichkeit hinsieht, hat schon die Ehe gebrochen"³⁵⁹⁴. 5. Denn die Tatsache, dass das Wort "Du sollst dich nicht gelüsten lassen!"³⁵⁹⁵ vom Gesetz gesagt worden ist, beweist, dass der seine und derselbe Gott durch das Gesetz und die Propheten und das Evangelium verkündigt wird; denn das Gesetz sagt: "Du sollst dich des Weibes deines Nächsten nicht gelüsten lassen!"³⁵⁹⁶. 6. Der Nächste ist aber nicht der Jude für den Juden; denn er ist sein Bruder und hat denselben Geist; es bleibt also nichts übrig, als dass er den Fremdstämmigen als Nächsten bezeichnet. Denn wie sollte der nicht Nächster sein, der an dem Geist Anteil erhalten kann? Denn nicht nur der Hebräer, sondern auch der Heiden Vater ist Abraham³⁵⁹⁷.

9.

. Wenn aber die Ehebrecherin und derjenige, der mit ihr Unzucht getrieben hat, mit dem Tode bestraft werden³⁵⁹⁸, so ist doch wohl klar, dass das Gebot, das da sagt: "Du sollst das Weib deines Nächsten nicht begehren!"³⁵⁹⁹, von den Heiden redet, damit jeder, der sich dem Gesetze gemäß sowohl des Weibes seines Nächsten als auch seiner Schwester enthalten hat, von dem Herrn geradezu höre: "Ich aber sage: Du sollst nicht begehren!"³⁶⁰⁰. 2. Die Hinzufügung des Wörtchens "ich" zeigt aber den unmittelbaren Nachdruck des Gebotes und beweist, dass Karpokrates gegen Gott kämpft und ebenso Epiphanes, der in eben dem berühmten Buche, ich meine dem "Über die Gerechtigkeit", ungefähr wörtlich so fortfährt: 3. "Infolgedessen muß man den Satz 'Du sollst nicht begehren!' so auffassen, als habe der Gesetzgeber ein lächerliches Wort gesprochen und dazu noch lächerlicher hinzugefügt: 'deines Nächsten Gut!' Denn er selbst, der die Begierde gab als die Kraft, die die Gattung

³⁵⁹³Ex 20,13

³⁵⁹⁴Mt 5,28

³⁵⁹⁵Ex 20,17

³⁵⁹⁶ebd

³⁵⁹⁷vgl. Röm 4,16f.; Gen 17,5

³⁵⁹⁸vgl. Lev 20,10; Dt 22,22

³⁵⁹⁹Ex 20,17

³⁶⁰⁰Mt 5,28

erhält, befiehlt, diese zu beseitigen, während er sie doch bei keinem Lebewesen beseitigt. Mit dem Zusatz 'das Weib deines Nächsten', womit er den gemeinsamen Besitz mit Gewalt in Einzelbesitz verwandelt, hat er aber etwas noch Lächerlicheres gesagt."

10.

. Das also sind die Lehrsätze, die die trefflichen Karpokratianer aufstellen. Von ihnen und einige anderen Anhängern der gleichen Irrlehren erzählt man, dass sie sich zu den Mahlzeiten versammeln³⁶⁰¹, Männer sowohl wie Frauen. Wenn sie sich aber gesättigt haben³⁶⁰², da stürzen sie den Leuchter um und beseitigen so das Licht, das die Schande ihrer zuchtlosen Gerechtigkeit aufdecken würde, und vermischen sich, wie sie wollen und mit wem sie wollen; nachdem sie sich aber bei einem solchen Liebesmahl in der Gemeinschaft geübt haben, fordern sie auch schon bei Tage von den Weibern, von denen sie es wollen, den Gehorsam gegen das Karpokrateische denn es wäre nicht recht, zu sagen, gegen das göttliche Gesetz. Ein solches Gesetz hätte aber, meine ich, Karpokrates für die Geilheit der Hunde und Schweine und Böcke geben sollen. 2. Er hat aber wie mir scheint, auch den Platon mitverstanden, der im "Staat" verlangt, dass die Frauen Gemeingut sein sollen³⁶⁰³, und damit meint, dass zwar die Unverheirateten für die, die um sie werben wollen, gemeinsam seien, so wie auch das Theater für alle, die zuschauen wollen, gemeinsam ist, dass dagegen jede einzelne nur dem gehöre, der sie zuerst für sich gewonnen hat, und dass die Verheiratete kein Gemeingut mehr sei³⁶⁰⁴.

11.

. Und Xanthos sagt in seiner Schrift mit dem Titel "Magika": "Die Magier halten es für erlaubt, dass man sich mit Müttern und Töchtern und Schwestern vermählt und dass die Weiber gemeinsam seien, und zwar nicht gewaltsam und heimlich, sondern indem, beide Teile dem zustimmen, wenn der eine die Frau des andern heiraten will". 2. Von diesen und ihnen ähnlichen Irrlehren hat, wie ich meine, Judas in seinem Brief prophetisch gesagt: "In gleicher Weise jedoch sind auch diese Träumer"³⁶⁰⁵ bis zu den Worten "und ihr Mund führt hochfahrende Reden"³⁶⁰⁶

III. Kapitel

12.

. Wenn nun aber auch Platon selbst und die Pythagoreer wie in der Tat später auch die Anhänger des Marcion die Zeugung für etwas Böses ansehen³⁶⁰⁷, so sahen die Anhänger des Marcion die Natur für schlecht an, weil sie aus der schlechten Materie und von dem gerechten Schöpfergott geschaffen sei. 2. Aus diesem Grunde, weil sie die von dem Schöpfergott erschaffene Welt nicht füllen wollen³⁶⁰⁸, sind sie entschlossen, sich der Ehe zu enthalten. Sie

³⁶⁰¹denn Liebesmahl³⁶⁰¹³⁶⁰¹agapā möchte ich ihre Zusammenkunft nicht nennen

³⁶⁰²"beim Sattsein stellt sich die Kypris, die Liebesgöttin, ein"³⁶⁰²³⁶⁰²Euripides Fr.inc.895, wie es heißt

³⁶⁰³Staat V p.457D

³⁶⁰⁴vgl.Epiktetos,Arr.Diss.II 4,8-10

³⁶⁰⁵denn nicht in wachem Zustande suchen sie die Wahrheit zu erfassen

³⁶⁰⁶Jud 8.,16

³⁶⁰⁷doch war der letztere weit davon entfernt, die Weiber für Gemeingut zu halten

³⁶⁰⁸vgl.Gen 1,28

stellen sich also ihrem eigenen Schöpfer entgegen und suchen zu dem guten Gott zu gelangen, der sie berufen habe, aber nicht zu dem, wie sie sagen, andersgearteten Gott. Da sie demnach nichts Eigenes hier auf Erden zurücklassen wollen, werden sie nicht aus eigenem Vorsatz enthaltsam, sondern aus Haß gegen ihren Schöpfer, da sie das von ihm Geschaffene nicht benützen wollen. 3. Aber diese Leute, die in ruchlosem Kampf gegen Gott von den naturgemäßen Gedanken abgehen und die Langmut und Güte Gottes verachten³⁶⁰⁹, benützen doch, wenn sie auch nicht heiraten wollen, die von Gott erschaffenen Nahrungsmittel und atmen die Luft des Weltschöpfers, da sie ja seine Werke sind und in der von ihm erschaffenen Welt wohnen. Und sie erhalten doch als frohe Botschaft die, wie sie sagen, fremde Erkenntnis und sollten doch wenigstens deswegen dem Herrn dieser Welt Dank wissen, weil sie hier auf dieser Erde diese frohe Botschaft erhielten.

13.

. Aber gegen diese Leute werden wir ganz ausführlich sprechen, wenn wir die Frage von den Grundursachen behandeln.³⁶¹⁰ Die Philosophen dagegen³⁶¹¹, die wir erwähnten, von denen die Anhänger des Marcion in gottloser Weise die Lehre, dass die Zeugung etwas Böses sei, entnahmen, eine Lehre, deren sie sich dann als einer eigenen Erfindung rühmen, meinen damit nicht, dass die Geburt von Natur etwas Böses sei, sondern nur für die Seele, die die Wahrheit durchschaut hat, 2. Sie lehren nämlich, dass die Seele, die göttlich sei, hierher in die Welt wie in ein Strafgefängnis herabgekommen sei; nach ihrer Ansicht müssen aber die Seelen, die in die Körper eingetreten sind, gereinigt werden. 3. Und diese Lehre ist nicht mehr den Anhängern Marcions zu eigen, sondern denen, die glauben, dass die Seelen in die Körper eingeschlossen werden und dieses Gefängnis wechseln und von dem einen Körper in einen anderen wie in ein anderes Gefäß umgegossen werden. Gegen sie zu reden, wird zu einer anderen Zeit möglich sein, wenn wir über die Seele sprechen.

14.

. Bei Herakleitos nun sehen wir, dass er die Zeugung für etwas Schlechtes hält, wenn er sagt: "Wenn sie geboren sind, wollen sie leben und dem Todeslos verfallen oder vielmehr zur Ruhe eingehen, und Kinder hinterlassen sie, dass auch sie dem Tode verfallen". 2. Mit ihm stimmt offenbar auch Empedokles überein, wenn er sagt: "Als ich den Ort sah, so seltsam und fremd, da weint' ich und klagte." Und ferner: "Denn aus dem Lebenden machte er Totes, die Formen vertauschend." Und wiederum: "Wehe dir, elendes Menschengeschlecht, so sehr zu beklagen! Was für ein Streit, was für Seufzer sind's doch, woraus ihr entsprossen!" 3. Und auch die Sibylle sagt: "Sterbliche Menschen seid ihr und fleischliche, die ihr ein Nichts seid", ähnlich dem Dichter, der schreibt: "Nichts wohl bringet die Erde hervor, was so schwach wie ein Mensch ist".

15.

. Und Theognis zeigt, dass die Geburt böse ist, indem er etwa so sagt: "Sterblichen ist nicht geboren zu sein von allem das Beste, Und von dem Sonnengestirn niemals zu schauen den Strahl; DVoch, wenn geboren, aufs schnellste die Tore des Hades zu queren". 2. Mit ihnen

³⁶⁰⁹vgl. Röm 2,4

³⁶¹⁰vgl. Einleitung zum 1. Bd. der Clemensübersetzung S.40

³⁶¹¹hiermit wird der Anfang von 12,1 wieder aufgenommen

stimmt auch der Tragödiendichter Euripides überein, wenn er schreibt: "Wir sollten, wenn ein Mensch geboren ist, vereint Um ihn nur klagen, weil er in dies Elend kam. Wenn aber einer sterbend sah der Leiden Ziel, Voll Freud' bestatten ihn und preisen sein geschick". 3. Und wieder sagt er wohl das gleiche in dieser Forem: "Wer weiß, ob nicht das Leben wahrhaft sterben ist, Das Sterben aber Leben?"

16.

. Das nämliche läßt offenbar auch Herodotos den Solon sagen: "O Krösus, jeder Mensch ist nur ein Spielball des Schicksals". Und seine ganze Erzählung von Kleobis und Biton bezweckt deutlich nichts anderes, als die Geburt herabzusetzen und den Tod zu preisen. 2. "Gleich wie die Blätter ist auch das Geschlecht der sterblichen Menschen", sagt Homeros. 3. Und Platon legt im Kratylos dem Orpheus die Lehre bei, dass die Seele in dem Körper Strafe erleide. Er sagt aber so: "Denn einige sagen auch, dass der Körper ein Grab³⁶¹² der Seele sei, da diese für die jetzige Zeit gleichsam in ihm begraben sei; und weil die Seele durch diesen Körper kundtue³⁶¹³, was immer sie kundtue, so werde er deshalb mit Recht sāma genannt. 4. Diesen Namen scheinen jedoch vor allem die Orphiker gegeben zu haben, da nach ihrer Ansicht die Seele Strafe erleidet für das, wofür sie eben gestraft wird."

17.

. Es lohnt sich aber auch, das Wort des Philolaos zu erwähnen. Dieser Pythagoreer sagt nämlich so: "Es bezeugen aber auch die alten Theologen und Seher, dass die Seele gewissermaßen zur Strafe mit dem Körper verbunden und in ihm wie in einem Grab bestattet ist". 2. Aber auch Pindaros fügt zu dem, was er über die Eleusinischen Mysterien gesagt hatte, noch hinzu: "Selig, wer jene gesehen, eh' er ins Grab ging; Denn er kennt dann des Lebens Ende Und kennt auch den göttlichen Anfang." 3. Dementsprechend trägt Platon im Phaidon kein Bedenken, ungefähr so zu schreiben: "Und diese Männer, die uns die Weihen stifteten, scheinen keine unbedeutenden Männer zu sein" bis zu den Worten "und wird bei den Göttern wohnen". 4. Wie aber, wenn er sagt: "Solange wir noch den Körper haben und unsere Seele mit einem derartigen Übel verkettet ist, werden wir nie das in ausreichendem Maße erlangen, was wir ersehnen"? Deutet er damit nicht an, dass die Geburt Ursache der größten Übel sei? 5. Und im Phaidon bezeugt er weiter: "Alle, die sich in der rechten Weise der Philosophie befleißigen, erstreben, ohne dass es die anderen merken, vielleicht nichts anderes, als zu sterben und tot zu sein."

18.

. Und an einer anderen Stelle: "Also verachtet auch in dieser Hinsicht die Seele des Philosophen am meisten den Körper und flieht vor ihm und sucht ganz für sich allein zu sein". 2. Und stimmt er damit nicht mit dem göttlichen Apostel überein, der sagt: "Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich von dem Leibe dieses Todes erlösen?"³⁶¹⁴. Es müsste denn sein, dass der Apostel die Gesinnungsgemeinschaft derer, die sich zur Sünde haben verführen lassen, in übertragenem Sinn "Leib des Todes" nennt. 3. Und dass Platon die geschlechtliche Verbindung, die den Anfang für die Entstehung neuen Lebens bildet, schon vor Marcion

³⁶¹²sāma

³⁶¹³sāmainei

³⁶¹⁴Röm 7,24

verabscheut, das sehen wir im ersten Buche des "Staates". 4. Dort lobt er nämlich das Alter und fügt dann hinzu: "Wisse wohl: Je mehr die anderen, nämlich die sinnlichen Genüsse ihren Reiz verlieren, desto mehr wächst bei mir das Verlangen nach geistiger Unterhaltung und die Freude daran". 5. Und bei Erwähnung des Liebesgenusses sagte er: "Schweig doch still davon, Mensch! Bin ich dem doch mit der größten Freude entronnen, wie wenn ich einem rasenden und grausamen Tyrannen entlaufen wäre."

19.

. Und wieder im Phaidon erklärt er die Geburt für ein Übel, wenn er schreibt: "Die Rede, die im geheimen davon umläuft, dass wir Menschen in einer Art von Gefängnis sind". 2. Und dann wieder: "Die aber, bei denen es sich zeigt, dass sie sich in heiligem Leben besonders ausgezeichnet haben, das sind die, die von diesen Stätten auf der Erde befreit und wie aus einem Gefängnis erlöst werden und nach oben in die reine Wohnung gelangen." 3. Aber trotzdem er diese Anschauung hat, erkennt er doch an, dass die Weltregierung gut ist, und sagt: "Man darf sich von ihr nicht befreien und darf nicht davonlaufen". 4. Und um es kurz zusammenzufassen, er hat dem Marcion keinen Anlaß dazu gegeben, die Materie für schlecht zu halten, da er selbst in frommer Weise folgendes von der Welt sagt: 5. "Denn was die Welt von dem, der sie zusammengefügt hat, erhielt, ist alles gut; aus dem früheren Zustand dagegen stammt alles Schlimme und Ungerechte, was im Himmel geschieht, von dort hat es die Welt selbst und verursacht es auch bei den Lebewesen"³⁶¹⁵.

20.

. Und noch deutlicher fügt er hinzu: "Daran trägt der körperliche Bestandteil ihrer³⁶¹⁶ Zusammensetzung die Schuld, das, was mit der früheren Natur verbunden war; denn bevor es zu der jetzigen Ordnung der Welt kam, herrschte eine große Unordnung in ihr?³⁶¹⁷ 2. Demungeachtet beklagt er auch in den "Gesetzen" das Menschengeschlecht, indem er so spricht: "Die Götter erbarmten sich des zu Mühsal geborenen Geschlechtes der Menschen und richteten ihnen zur Erholung von ihren Mühen die regelmäßig wiederkehrenden Feste ein"³⁶¹⁸. 3. Und in der Epinomis bespricht er auch die Ursachen des erbarmungswürdigen Zustandes und sagt folgendes: "Denn von Anfang an ist das Werden jedem Lebewesen beschwerlich, zuerst schon weil es den Zustand der im Mutterleibe Getragenen erleiden muß, und dann das Geborenwerden und ferner das Ernährtund Erzogenwerden, das alles geschieht mit unendlichen Mühen, wie wir alle zugeben"³⁶¹⁹.

21.

. Wie ferner? Nennt nicht auch Herakleitos die Geburt Tod, ähnlich wie Pythagoras und Sokrates im Gorgias³⁶²⁰, wenn er sagt: "Tod ist, was wir sehen, wenn wir wach sind; und was wir im Schlummer sehen, ist Schlaf"? 2. Aber genug hiervon! Wenn wir aber über die Grundursachen sprechen werden, dann wollen wir auch den Unterschied zwischen den

³⁶¹⁵Platon, Politikos p.273 BC

³⁶¹⁶der Welt

³⁶¹⁷ebd p.273B

³⁶¹⁸ebd Gesetze II p.853 CD

³⁶¹⁹ebd, Epinomis p. 973 D.

³⁶²⁰vgl.ebd.Gorgias p.492 E

Vermutungen der Philosophen und den Lehrmeinungen der Anhänger des Marcion betrachten. Einstweilen glaube ich, nicht undeutlich gezeigt zu haben, dass Marcion die Anregungen zu seinen "fremden" Lehren undankbar und unverständlich aus Platon genommen hat.

22.

. Nun soll aber der Abschnitt über die Enthaltensamkeit fortgesetzt werden. Wir sagten, dass die Griechen aus Abneigung gegen die Unbequemlichkeiten viele Aussprüche gegen die Kinderzeugung getan haben und dass die Anhänger des Marcion diese gottlos auslegten und sich undankbar gegen den Schöpfer bewiesen. 2. Die Tragödie sagt nämlich: "Dem Menschen ist es besser, nicht erzeugt zu sein; Denn bring' mit bitterm Wehen Kinder ich zur Welt Und sind dann unverständlich die, die ich gabar, Klag' ich erfolglos, weil ich Schlechte sehen muß, Die Wackren aber misse; sind die Kinder gut, So schmilzt mein unglücklich Herz in schwerer Angst. Was ist da Gutes dran? Genügt es nicht, wenn ich Für e i n e Seele Sorge und die Mühen trag"? <f>vgl.Euripides Fr.inc-908</f> 3. Und ferner in ähnlicher Weise: "So mein ich jetzt und meinte immer so: Die Menschen sollten doch erzeugen nie ein Kind, Erwägend, welcher Not das Kind entgegengeht" <f>das Fragment gehört ebenso wie das folgende dem Euripides an. 4. In den folgenden Versen aber führt der Dichter die Ursache der Übel deutlich auf die Uranfänge zurück, wenn er so spricht: "O der zum Unglück du und Not geboren bist, Du bist als Mensch geboren, und die Lebensnot Hast du von dort erhalten, wo die Himmelsluft Für alle sie erzeugte, spendend Lebenshauch. Beklage nicht, was sterblich, der du sterblich bist!"

23. - 24.

. Und wieder spricht er die diesen ähnlichen Gedanken so aus: "Es ist kein Sterblicher selig Und gesegnet mit Glück. Denn noch nie blieb einer von Gram, frei" <f>Euripides,Iphigeneia in Aulis 161-163</f> . 2. Und dann wieder: "Weh, weh! wie viele Formen hat das Menschenleid, Wie vielerlei Gestalten! Niemand kennt sein End" <f>ebd,Antiope Fr.211</f> . 3. Und noch einmal ähnlich: "Denn von dem, was sterblich ist, Ist nichts zu finden, was ohn' Ende glücklich wär" <f>ebd.Hiketides 269f. 24,1. Aus diesen Gründen sollen sich auch die Pythagoreer des Liebesgenusses enthalten. Mir aber scheint es umgekehrt so zu sein, dass sie zwar heiraten des Kinderzeugens wegen, sich aber nach der Kindererzeugung der aus der Liebesverbindung erwachsenden Lust enthalten wollen. 2. Deshalb geben sie das geheimnisvolle Verbot, Bohnen zu essen, nicht weil diese Hülsenfrucht Blähungen verursacht und schwer verdaulich ist und unruhige Träume hervorruft, auch nicht, weil die Bohne einem Menschenkopf ähnlich ist, wie jener Vers andeutet: "Gleiches ja ist es, die Bohnen zu essen und Köpfe der Eltern". Der wirkliche Grund ist vielmehr, dass das Essen von Bohnen die Frauen unfruchtbar macht. 3. So berichtet Theophrastos in dem fünften Buch seiner Schrift "Pflanzenlehre", dass die Pflanzen vertrocknen, wenn man Bohnenhülsen um die Wurzeln der neugepflanzten Bäume herumlegt, und dass die im Hause gehaltenen Hühner, wenn sie fortlaufend mit solchen gefüttert werden, keine Eier mehr legen."

IV. Kapitel

25.

. Von den Anhängern einer Sekte erwähnten wir den Marcion aus Pontos, der aus Abneigung gegen den Weltschöpfer den Gebrauch der Dinge der Welt verwirft. 2. Ihm wird also der Weltschöpfer selbst zum Anlaß der Enthaltensamkeit, wenn man das überhaupt Enthaltensamkeit nennen darf. Gegen ihn glaubt dieser gegen Gott kämpfende Gigant Widerstand zu leisten und ist, ohne es eigentlich zu wollen, enthaltsam, indem er die Schöpfung und die Formung des Menschen angreift. 3. Und wenn sie den Ausspruch des Herrn anführen, der zu Philippos³⁶²¹ sagte: "Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber folge mir nach!"³⁶²², so sollen sie doch bedenken, dass auch Philippos die gleiche fleischliche Bildung trägt, ohne dass er einen befleckten Leichnam hätte. 4. Wie hatte er also keinen toten Leib, obwohl er einen Fleischesleib hatte?³⁶²³ Weil er aus dem Grabe auferstanden war, indem der Herr seine Leidenschaften getötet hatte, und weil er für Christus lebte³⁶²⁴. 5. Wir erwähnten aber auch die ungesetzliche Weibergemeinschaft nach der Lehre des Karpokraes³⁶²⁵; aber als wir über den Ausspruch des Nikolaos sprachen³⁶²⁶, vergaßen wir folgendes zu erwähnen. 6. Dieser hatte, wie erzählt wird, ein schönes Weib; und als ihm nach der Himmelfahrt des Heilandes von den Aoiosteln Eifersucht vorgeworfen wurde, führte er sein Weib öffentlich vor und gestattete jedem, der wollte, sich mit ihr zu vermählen. 7. Diese Handlungsweise, so meinen sie, sei jener Äußerung entsprechend gewesen, man müsse "das Fleisch mißbrauchen"³⁶²⁷. Die Anhänger seiner Sekte folgen nun sowohl jener Handlung als dem Worte ohne weiteres und ohne Prüfung und treiben schamlos Unzucht.

26.

. Ich habe aber erfahren, dass Nikolaos selbst mit keinem anderen Weibe als mit dem, das er geheiratet hatte, Umgang gehabt habe, von seinen Kindern aber seien die Töchter als Jungfrauen alt geworden, und der Sohn sei unverdorben³⁶²⁸ geblieben. 2. Unter diesen Umständen war es ein Aufgeben der Leidenschaft, wenn er die Frau, deretwegen er eifersüchtig gewesen war, in den Kreis der Apostel vorführte. Und die Enthaltung von den am meisten erstrebten Lüsten zeigte, wie man "das Fleisch mißbrauchen" muß. Denn er wollte, wie ich meine, nach dem Wort des Heilands "nicht zwei Herren dienen"³⁶²⁹, der Lust und Gott. 3. Man erzählt aber, dass auch Matthias so gelehrt habe, dass man mit dem Fleisch kämpfen und es mißbrauchen müsse, indem man ihm in keiner Weise nachgeben und in zuchtlose Lust einwilligen dürfe, das Wachstum der Seele dagegen müsse man durch Glauben und Erkenntnis fördern.³⁶³⁰

27.

³⁶²¹dass die Worte an Philippos gerichtet waren, steht nicht in den Evangelien

³⁶²²Mt 8,22; Lk 9,60

³⁶²³vgl. Acta Philippi 29 [Acta apocr.ed. Tischendorf p.87 f.]Apoc.apocr.8.147 Tisch.

³⁶²⁴vgl. Kol 3,1.5; Röm 14,.8;

³⁶²⁵vgl. Strom. III 10

³⁶²⁶vgl. ebd II 118,3

³⁶²⁷vgl. ebd

³⁶²⁸unverheiratet

³⁶²⁹vgl. Mt 6,24; Lk 16,13

³⁶³⁰Zum Vorhergehenden vgl. Eusebios, Kirchengeschichte III 29

. Manche bezeichnen auch die Aphrodite Pandemos³⁶³¹³⁶³² als eine mystische Gemeinschaft wodurch sie schon dieser Bezeichnung einen Schimpf antun. 2. Denn auch eine böse Tat nennt man ein Werk, wie auch die gute Tat mit dem gleichen Wort "Werk" bezeichnet wird. Ebenso ist die Gemeinschaft etwas Gutes, wenn es sich um die Mitteilung von Geld und Nahrung und Kleidung handelt; jene Leute aber haben gottlos auch jede beliebige Liebesumarmung Gemeinschaft genannt. 3. Nun wird erzählt, einer von ihnen sei an ein schönes Mädchen von uns herangetreten und habe zu ihm gesagt: "Es steht geschrieben; Gib jedem, der dich bittet!"³⁶³³. Dieses aber habe, ohne die Zuchtlosigkeit des Mannes zu verstehen, ganz würdig geantwortet: "Aber über die Ehe sprich mit der Mutter!" 4. O die Gottlosigkeit! Sogar die Worte des Herrn verfälschen diese Gesellen der Unzucht, diese Brüder der Wollust, die nicht nur eine Schmach für die Philosophie, sondern für das ganze Leben sind. Sie verfälschen die Wahrheit, nein vielmehr sie untergraben sie, soweit es ihnen möglich ist. 5. Denn die dreimal Unseligen machen die fleischliche Gemeinschaft des Beischlafes zu einem heiligen Mysterium und meinen, dass diese sie zum Reich Gottes emporführe.

28.

. In die Bordelle freilich führt eine solche Gemeinschaft; ihre Genossen können die Eber und die Böcke sein, und die größten Aussichten haben bei ihnen wohl die öffentlichen Dirnen, die schamlos alle, die zu ihnen kommen wollen, bei sich aufnehmen. 2. "Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt, wenn ihr wirklich von ihm gehört habt und in ihm so unterwiesen worden seid, wie es Wahrheit in Christus Jesus ist: dass ihr nach dem früheren Wandel den alten Menschen ablegen sollt, der sich infolge der trügerischen Lüste zugrunde richtet. 3. Erneuert euch aber im Geiste eures Sinns und zieht den neuen Menschen an, der nach Gottes Bild in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen ist"³⁶³⁴, nach der Ähnlichkeit Gottes. 4. "Werdet also Gottes Nachahmer als seine geliebten Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus euch geliebt und sich selbst für uns als Weihegabe und Opfer hingegeben hat, Gott zu einem wohlriechenden Opferduft. 5. Von Unzucht aber und Unreinigkeit jeder Art oder Habgier soll unter euch nicht einmal der Name genannt werden, wie es sich für Heilige geziemt, und ebensowenig schamloses Gerede und dummes Geschwätz"³⁶³⁵. 6. Denn der Apostel lehrt uns, dass wir auch in unseren Reden keusch sein sollen, wenn er schreibt: "Denn das sollt ihr genau wissen, dass kein Unzüchtiger" und das folgende bis zu den Worten "vielmehr straft sie auch!"³⁶³⁶

29.

. Sie haben ihre Lehre aber aus einem apokryphen Buch abgeleitet, und ich will den Wortlaut der Stelle, die die Mutter ihrer Zuchtlosigkeit ist, hersetzen; und entweder sind sie selbst die Verfasser der Schrift³⁶³⁷, oder sie haben etwas, was sie bei anderen gefunden haben, verkehrt aufgefaßt und sich so diese schöne Lehre ausgedacht. 2. Die Stelle hat aber folgenden Wortlaut: "Alles war eines; da aber seine Einheit beschloß, nicht allein zu sein, ging eine

³⁶³¹die gemeine sinnliche Liebe

³⁶³²vgl. Platon, Gastmahl p.180 E ff.

³⁶³³Lk 6,30; Mt 5,42

³⁶³⁴Eph 4,20-24

³⁶³⁵ebd 5,1-4

³⁶³⁶ebd 5,5.11

³⁶³⁷sieh den Wahnsinn, wenn sie ihrer Zuchtlosigkeit zuliebe etwas auf den Namen Gottes fälschen

Einsicht aus ihm hervor; mit ihr verband er sich und schuf den Geliebten. Sodann aber ging wieder eine Einsicht aus ihm hervor: auch mit ihr verband er sich und schuf die Kräfte, die man weder sehen noch hören kann" bis zu den Worten "jegliche in ihrem eigenen Namen." 3. Wenn auch sie wie die Valentinianer geistliche Gemeinschaften angenommen hätten, so hätte man vielleicht ihre Vermutung billigen können; aber die Gemeinschaft geistlichen Frevelsinns auf die heilige Weissagung zurückzuführen, ist nur einem Menschen möglich, der die Hoffnung auf Errettung aufgegeben hat.

30.

. Solche Lehren stellen auch die Anhänger des Prodikos auf, die sich unter Mißbrauch des Namens Gnostiker nennen und behaupten, sie seien von Natur Söhne des ersten Gottes; sie mißbrauchen aber ihren Adel und ihre Freiheit und leben, wie sie wollen, sie wollen aber wollüstig leben, in der Überzeugung, dass niemand Gewalt über sie habe, da sie Herren des Sabbats³⁶³⁸ und über jedes andere Geschlecht erhabene Königssöhne seien; für einen König aber, sagen sie, ist das Gesetz nicht geschrieben. 2. Zunächst können sie doch nicht alles tun, was sie wollen; denn vieles wird sie daran hindern, auch wenn sie es wünschen und versuchen; und auch, was sie tun, das tun sie nicht als Könige, sondern als elende Sklaven. Denn nur heimlich begehen sie Ehebruch, weil sie fürchten, dabei ertappt zu werden, und eine Verurteilung vermeiden wollen und die Strafe scheuen. 3. Wie sollte aber Zuchtlosigkeit und schmalose Rede ein Zeichen von Freiheit sein? "Denn jeder, der Sünde tut, ist ein Sklave"³⁶³⁹, sagt der Apostel.

31.

. Wie sollte aber der sein Leben nach Gottes Willen führen, der sich jeder Begierde völlig hingibt, während der Herr doch gesagt hat: "Ich aber sage: Du sollst nicht begehren!"³⁶⁴⁰. 2. Und sollte einer aus freiem Willen sich zum Sündigen entschließen und den Ehebruch und die Unzucht und die Befleckung der anderen Ehen als Grundsatz aufstellen, während wir doch sogar die anderen bemitleiden, die unfreiwillig sündigen? 3. Und wenn die Welt, in die sie kamen, etwas Fremdes für die war, so werden sie nicht im Besitz der Wahrheit sein, da sie in dem Fremden nicht treu waren³⁶⁴¹. 4. Wird etwa irgendein Fremder seinen Übermut an den Bürgern auslassen und sie beleidigen? Wird er nicht vielmehr als Gast³⁶⁴² sich mit dem Notwendigen begnügen und sein Leben hinbringen, ohne bei den Bürgern Anstoß zu erregen? 5. Wie können sie ferner behaupten, Gott allein erkannt zu haben, wenn sie das nämliche tun wie diejenigen, die von den Heiden gehaßt sind, weil sie das von den Gesetzen Gebotene nicht tun, das heißt das nämlich wie die Ungerechten und die Zuchtlosen und die Habgierigen und die Ehebrecher? 6. Sie sollten ja auch während ihres Aufenthaltes in der Fremde ein sittsames Leben führen, um so in der Tat ihre königliche Abstammung zu zeigen.

³⁶³⁸vgl. Mt 12,8; Mk 2,28; Lk 6,5

³⁶³⁹Joh 8,34; vgl. Röm 6,16

³⁶⁴⁰Mt 5,28

³⁶⁴¹vgl. Lk 16,12

³⁶⁴²vgl. 1 Petr 2,11

32.

. Stattdessen machen sie sich sowohl den menschlichen Gesetzgebern als dem göttlichen Gesetze verhaßt, weil sie sich vorgenommen haben, gesetzwidrig zu leben. Jedenfalls wird im vierten Buche Mosis erzählt, dass derjenige, der den Hurer mit seinem Speer durchbohrte, von Gott gelobt wurde³⁶⁴³. 2. Und "wenn wir sagen", sagt Johannes in seinem Brief, "dass wir Gemeinschaft mit ihm", d.h. mit Gott, "haben und in der Finsternis wandeln, so lügen wir und tun nicht, was wahr ist; wenn wir aber im Licht wandeln, wie er selbst im Licht wandelt, haben wir Gemeinschaft mit ihm; und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns von der Sünde rein"³⁶⁴⁴.

33.

. Aus welchem Grunde sollten also die, die solches tun und den Schlechtesten unter den Weltleuten gleich sind, besser als die Weltleute sein? Denn auch der Natur nach sind, wie ich meine, die einander gleich, die durch ihre Taten einander gleich sind. 2. Sie sollten aber die, denen sie durch ihre edle Abstammung überlegen zu sein behaupten, auch durch ihre Sitten übertreffen, damit sie der Einschließung in das Gefängnis entgehen³⁶⁴⁵. 3. Denn in der Tat ist es so, wie der Herr sagte: "Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen"³⁶⁴⁶. 4. Über die Enthaltbarkeit von Speisen ist aber im Buche Daniel gehandelt³⁶⁴⁷. Um es kurz zu sagen, so spricht David über den Gehorsam in einem Psalm: "Wie wird ein Jüngling seinen Weg richtig gehen?" und sofort hört er: "Wenn er dein Wort von ganzem Herzen bewahrt"³⁶⁴⁸. 5. Und Jeremias sagt: "So spricht der Herr; Ihr sollt nicht auf den Wegen der Heiden wandeln"³⁶⁴⁹.

34.

. Dadurch haben sich andere, abscheuliche und nichtsnutzige Leute, bewegen lassen, zu behaupten, dass der Mensch von verschiedenen Mächten gebildet worden sei, und zwar zeige der Körper bis zum Nabel gottähnlichere Kunst, weiter unten aber niedrigere, und infolge davon trage der Mensch nach dem Beischlaf Verlangen³⁶⁵⁰. 2. Dabei haben sie gar nicht daran gedacht, dass auch die oberen Teile Speise begehren und bei manchen lüstern sind; sie stehen aber auch im Widerspruch mit Christus, der zu den Pharisäern gesagt hat, dass der nämliche Gott sowohl den äußeren als auch den inneren Menschen geschaffen habe³⁶⁵¹. Aber auch das Verlangen ist nichts Körperliches, auch wenn es wegen des Körpers vor sich geht³⁶⁵². 3. Einige andere, die wir auch Antitakten³⁶⁵³ nennen, behaupten, dass zwar der Gott des Weltalls von Natur unser Vater sei, und alles, was er gemacht habe, sei gut; aber einer der von

³⁶⁴³vgl. Num 25,8-13

³⁶⁴⁴¹ Joh 1,6 f.

³⁶⁴⁵vgl. 1 Petr 3,19

³⁶⁴⁶vgl. Mt 5,20

³⁶⁴⁷vgl. Dan 1,10

³⁶⁴⁸Ps 118,9 f.

³⁶⁴⁹Jer 10,2

³⁶⁵⁰Epiphanius, Haer. 45,2 erzählt das gleiche von den Severianern

³⁶⁵¹vgl. Lk 11,40

³⁶⁵²vgl. Platon, Philebos p. 35 C

³⁶⁵³Widerstehende

ihm Geschaffenen säte Unkraut dazwischen³⁶⁵⁴ und erzeugte das Böse; und darein verwickelte er uns alle und machte uns zu Gegnern des Vaters. 4. Deswegen stellen wir uns auch selbst diesem entgegen, um den Vater zu rächen, indem wir dem Willen des zweiten entgegenhandeln. Da nun dieser gesagt hat: "Du sollst nicht ehebrechen!"³⁶⁵⁵, so laßt uns so sagen sie, ehebrechen, um sein Gebot zunichte zu machen.

35.

. Auch gegen diese können wir einwenden, dass wir gelehrt worden sind, die falschen Propheten und alle, welche nur den Schein der Wahrheit haben, seien an ihren Werken zu erkennen³⁶⁵⁶. Eure Werke aber stehen in einem schlechten Ruf; wie könnt ihr da noch behaupten, dass es euch um die Wahrheit zu tun ist? 2. Denn entweder gibt es überhaupt nichts Böses, und dann ist der nicht mehr tadelnswert, den ihr als Widersacher Gottes anklage, und es ist überhaupt nie ein Urheber von irgend etwas Bösem gewesen³⁶⁵⁷; oder wenn das Böse wirklich vorhanden ist, dann sollen sie uns sagen, was nach ihrer Meinung die Gebote sind, die über Gerechtigkeit, Enthaltbarkeit, Geduld, Langmut und über die ähnlichen Tugenden gegeben sind, ob sie schlecht oder gut sind. 3. Und wenn das Gebot schlecht sein sollte, das fast alles Schändliche zu tun verbietet, so wird die Schlechtigkeit gegen sich selbst Gesetze geben, um sich selbst zunichte zu machen; das ist aber unmöglich. Wenn das Gebot aber gut ist, so werden sie zugeben müssen, dass sie mit ihrem Widerstand gegen die guten Gebote dem Guten Widerstand leisten und Schlechtes tun.

36.

. Nun hat aber auch der Heiland selbst, dem allein sie doch zu gehorchen behaupten, verboten, zu hassen und zu schmähen³⁶⁵⁸, und sagt: "Wenn du mit deinem Widersacher gehst, so versuche, mit ihm freundlich auseinanderzukommen!"³⁶⁵⁹. 2. Sie werden also entweder auch die Mahnung Christi nicht anerkennen, indem sie dem Widersacher Widerstand leisten, oder sie werden seine Freunde werden und nicht gegen ihn streiten. 3. Wie nun? Wißt ihr nicht, ihr edlen Herren³⁶⁶⁰, dass ihr euch eurem eigenen Heil widersetzt, wenn ihr gegen die trefflichen Gesetze kämpft? Denn nicht die nützlichen Gebote, sondern euch selbst richtet ihr zugrunde. 4. Und der Herr sagte: "Laßt eure guten Werke leuchten!"³⁶⁶¹. Ihr dagegen macht eure Zuchtlosigkeit offenbar. 5. Wenn ihr übrigens die Gebote des Gesetzgebers zunichte machen wollt, warum sucht ihr dann das Gebot "Du sollst nicht ehebrechen!"³⁶⁶² und das Gebot "Du sollst nicht Knaben schänden!"³⁶⁶³ und alle die anderen Gebote die sich auf die Enthaltbarkeit beziehen, wegen eurer eigenen Zuchtlosigkeit zunichte zu machen? Und warum macht ihr nicht lieber den von ihm geschaffenen Winter zunichte, so dass ihr noch mitten im Winter den Sommer heraufführtet, oder warum macht ihr nicht die Erde schiffbar

³⁶⁵⁴vgl.Mt 13,25

³⁶⁵⁵Ex 20,13

³⁶⁵⁶vgl.Mt 7,16

³⁶⁵⁷denn mit der Frucht wird auch der Baum entfernt

³⁶⁵⁸vgl.Mt 5,44;Lk 6,27f.

³⁶⁵⁹vgl.Mt 5,25;Lk 12,58

³⁶⁶⁰denn ich will so reden, als wären sie zugeben

³⁶⁶¹Mt 5,16

³⁶⁶²Ex 20,13

³⁶⁶³Zu dem Verbot der Knabenliebe vgl.Protr.108,5 mit Anm.; Paid.II 89,1; III 89,1

und das Meer gangbar³⁶⁶⁴, wie es nach der Erzählung der Geschichtsschreiber der Barbar Xerxes wollte?

37.

. Und warum widersetzt ihr euch nicht allen Geboten? Denn da er sagte: "Wachset und mehret euch!"³⁶⁶⁵, müßtet ihr, die ihr ihm widerstrebt, euch durchaus des Beischlafs enthalten. Und da er sagte: "Ich habe euch alles zur Nahrung und zum Genießen gegeben"³⁶⁶⁶, solltet ihr nichts davon genießen. 2. Aber auch da er sagte: "Auge um Auge"³⁶⁶⁷, sollt ihr nicht Widerstand mit Widerstand erwidern; und da er gebot, dass der Dieb das Vierfache erstatte³⁶⁶⁸, solltet ihr dem Dieb noch etwas dazugeben. 3. Ebenso solltet ihr euch auch dem Gebote "Du sollst den Herrn lieben!"³⁶⁶⁹ widersetzen und deshalb auch den Gott des Weltalls nicht lieben; und da er wieder sagte: "Du sollst kein geschnitztes oder gegossenes Bild machen!"³⁶⁷⁰, so wäre es folgerichtig, dass ihr auch die Schnitzwerke anbetet. 4. Wie seid ihr nun nicht gottlos, wenn ihr dem Weltschöpfer, wie ihr sagt, widersteht und dasselbe treibt wie die Huren und Ehebrecher? 5. Wie merkt ihr denn nicht, dass ihr den größer macht, der nach eurer Meinung schwach ist, wenn das geschieht, was er will, und nicht das, was der gute Gott wollte? Denn umgekehrt wird der, der, wie ihr sagt, euer Vater ist, von euch selbst als schwach erwiesen.

38.

. Auch diese tragen Stellen aus prophetischen Abschnitten zusammen, pflücken einiges heraus und fügen es schlecht zusammen und nehmen allegorisch gesagte Worte in wörtlichem Sinn. Sie sagen nämlich, es sei geschrieben: "Sie widersetzten sich Gott und wurden gerettet"³⁶⁷¹. Sie setzten aber noch hinzu "dem schamlosen Gott" und fassen diesen Ausspruch als einen ihnen gegebenen guten Rat auf und meinen, es bringe ihnen Heil, wenn sie sich dem Weltschöpfer widersetzen. 3. "Dem schamlosen Gott" steht freilich nicht geschrieben; wenn das aber auch der Fall wäre, so müßtet ihr, o ihr Unverständigen, den sogenannten Teufel als "schamlos" verstehen, entweder weil er den Menschen verleumdet oder weil er die Sünder anklagt oder weil er abgefallen ist. 4. Die Leute nun, von denen der Abschnitt handelt, waren unwillig darüber, dass sie wegen ihrer Sünden gestraft wurden, und taten seufzend und murrend den angeführten Ausspruch, dass die anderen Völker, wenn sie gegen das Gesetz handeln, nicht gestraft und nur sie selbst jedesmal gezüchtigt würden, so dass auch Jeremias gesagt hat: "Warum nimmt der Wandel der Gottlosen einen guten Fortgang?"³⁶⁷². Ähnlich diesem Satz ist auch das Wort bei Maleachi, das vorhin angeführt wurde: "Sie widersetzten sich Gott und wurden gerettet"³⁶⁷³. 5. Wenn nämlich die Propheten ihre Berufsaufgabe erfüllen, so berichten sie nicht nur, dass sie manches von Gott gehört hätten, sondern es zeigt sich, dass sie auch die oft gehörten Äußerungen des Volkes in Form eines Einwandes

³⁶⁶⁴vgl. 2 Makk 5,21

³⁶⁶⁵Gen 1,28;9,1

³⁶⁶⁶ebd 1,29;9,2

³⁶⁶⁷Ex 21,24

³⁶⁶⁸ebd 22,1

³⁶⁶⁹Dt 6,5

³⁶⁷⁰Dt 27,15

³⁶⁷¹Mal 3,15

³⁶⁷²Jer 12,1

³⁶⁷³Mal 3,15

vortragen, gerade als wollten sie von den Menschen aufgeworfene Fragen vorbringen. Hierzu gehört auch der vorliegende Ausspruch.

39.

. Und vielleicht wendet sich der Apostel im Brief an die Römer gegen diese Leute, wenn er schreibt: "Sollen wir es etwa gar nach dem Grundsatz machen, mit dem man uns verleumdet und den uns manche in den Mund legen: Laßt uns das Böse tun, damit das Gute dabei herauskomme!? Solche Leute trifft die Verurteilung mit Recht"³⁶⁷⁴. 2. Diese sind es, die beim Vorlesen durch den Ton ihrer Stimme die Schrift nach ihrem eigenen Belieben verdrehen und das, was verständig und nützlich ist, durch Versetzung einiger Lesezeichen und Punkte mit Gewalt im Blick auf ihre Lüste hin ändern. 3. "Ihr, die ihr den Herrn mit euren RTeden erzürnet", sagt Maleachi, "habt dabnei nach gesagt: Womit habenm wir ihn erzürnt? Damit, dass ihr sagt: Jeder, der Böses tut, ist gut in den Augen des Herrn, und an ihnen hat er Wohlgefallen. Und: Wo ist der Gott der Gerechtigkeit?"³⁶⁷⁵.

V. Kapitel

40.

. Wir wollen nun diesen Gegenstand nicht noch weiter in alle Einzelheiten hinein behandeln und nicht noch mehr widersinnige Irrlehren erwähnen. Sonst wären wir genötigt, bei jeder einzelnen von ihnen jedesmal die Gegengründe vorzubringen, und müßten uns dieser Leute schämen und würden unsere Abhandlung allzu weit ausdehnen. Deshalb wollen wir alle Sekten in zwei Gruppen einteilen und ihren Anhängern entgegentreten. 2. Entweder nämlich lehren sie, man solle so leben, dass man keinen Unterschied zwischen gut und böse macht, oder sie überspannen den Bogen und verkündigen aus Gottlosigkeit und Gehässigkeit die Forderung der Enthaltsamkeit. 3. Zuerst wollen wir nun von der ersten Gruppe handeln. Wenn es erlaubt ist, jede Lebensart zu wählen, so sicherlich auch die enthaltsame; und wenn für den Auserwählten jede Lebensweise gefahrlos ist, so ist sicherlich das Leben in Tugend und Sittsamkeit noch weit mehr gefahrlos. 4. Denn selbst, wenn dem "Herrn über den Sabbat"³⁶⁷⁶ die Freiheit gegeben ist, keine Rechenschaft ablegen zu müssen, wenn er zuchtlos lebt, so wird noch weit mehr der keine Rechenschaft geben müssen, der einen sittsamen Wandel geführt hat. 5. "Denn alles ist erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich"³⁶⁷⁷, sagt der Apostel. Wenn aber alles erlaubt ist, so ist gewiß auch das Sittsamsein erlaubt.

41.

. Wie nun derjenige Lob verdient, der seine Freiheit dazu benützt, tugendhaft zu leben, so ist noch weit mehr derjenige ehrwürdig und anbetungswert, der uns die unumschränkte und vollgültige Freiheit geschenkt und uns gestattet hat, so zu leben, wie wir wollen, und nicht zuließ, dass wir bei unserem Wählen und Meiden einem Zwang gehorchen und Knecht sein müssen. 2. Und wenn auch beide ohne Sorge sein können, sowohl der, der die Zuchtlosigkeit,

³⁶⁷⁴Röm 3,8

³⁶⁷⁵Mal 2,17

³⁶⁷⁶vgl. Mt 12,8; Mk 2,28; Lk 6,5;:Strom. III 30,1

³⁶⁷⁷1 Kor 6,12;10,23

wie der, der die Enthaltsamkeit wählte, so haben doch nicht beide die gleiche Würde. Denn wer sich in die Lüste verirrt, der lebt dem Körper zu Willen; der Sittsame dagegen befreit die Seele, die Herrin des Körpers, von den Leidenschaften. 3. Und wenn sie sagen, wir seien "zur Freiheit berufen" so laßt uns nur nicht nach dem Wort des Apostels "die Freiheit dazu verwenden, dem Fleische Gelegenheit zur Betätigung zu geben"³⁶⁷⁸. 4. Wenn wir aber der Begierde zu Willen sein und das schmachvollste Leben für etwas sittlich Gleichgültiges halten sollen, wie sie sagen, so müssen wir entweder in allen Stücken den Begierden gehorchen, und, wenn dies der Fall ist, das Unsittlichste und Gottloseste tun, indem wir in allem denen folgen, die uns verführen. 5. Oder wir werden einige der Begierden ablehnen, und dann dürfen wir nicht mehr ein Leben ohne Unterschied zwischen gut und böse führen und nicht mehr den verächtlichsten Teilen unseres Körpers, dem Bauche und den Schamteilen, hemmungslos dienen, indem wir um der Begierde willen tun, was unserem Leichnam behagt. 6. Denn die Begierde wird genährt und belebt, wenn man ihr zum Genießen verhilft, wie sie andererseits ihre Kraft verliert, wenn man sie nicht aufkommenm läßt.

42.

. Wie ist es aber möglich, dass man Gott ähnlich wird oder zur Erkenntnis Gottes kommt, wenn man den Lüsten des Körpers erliegt? Denn jeder Lust geht eine Begierde vorher; die Begierde aber ist eine Art von Trauer und Sorge, die etwas entbehrt und darnach verlangt. 2. Deshalb geht es, wie mir scheint, denen, die diese Lebensart wählen, nicht anders, als wie es in dem bekannten Vers heißt, "zur Schande erleiden sie Schmerzen"³⁶⁷⁹, indem sie sich ein "selbstverschuldetes Unglück" für jetzt und für später wählen. 3. Wenn also alles erlaubt wäre und man durchaus nicht fürchten müßte, die Hoffnung wegen schlimmer Taten zu verlieren, so hätten sie vielleicht noch einen Vorwand, schlecht und bedauernswert zu leben. 4. Nun ist uns aber durch die Gebote ein glückseliges Leben vor Augen gestellt; an sie müssen wir alle uns halten, ohne irgend etwas von dem Gesagten zu mißachten oder etwas von unseren Pflichten zu versäumen, möchte es auch noch so gering sein. So müssen wir dahin gehen, wohin das Wort uns führt; wenn wir aber von ihm abirren, so werden wir notwendig "einem ewigen Unheil" verfallen. 5. Und indem wir der göttlichen Schrift folgen, auf deren Weg die Gläubigen wandeln, müssen wir nach Möglichkeit Gott ähnlich werden. Darum dürfen wir nicht so leben, als ob es keinen Unterschied zwischen gut und böse gäbe, sondern müssen uns nach Kräften von Lüsten und Begierden reinigen und für die Seele sorgen, die unverrückt bei der Gottheit allein verbleiben soll. 6. Denn wenn unser Sinn rein und von aller Bosheit befreit ist, so ist er einigermaßen fähig, die Macht Gottes in sich aufzunehmen. da dann das Bild Gottes in ihm aufgerichtet wird. "Und jeder, der diese Hoffnung auf den Herrn hat, der reinigt sich", so heißt es "gleichwie jener rein ist"³⁶⁸⁰.

43.

. Die Erkenntnis Gottes zu erlangen, ist aber für die unmöglich, die sich noch von ihren Leidenschaften leiten lassen. Also können sie auch die Hoffnung nicht erlangen, da sie sich keine Erkenntnis Gottes erworben haben. Und den, der dieses Ziel nicht erreicht, trifft offenbar der Vorwurf, dass er Gott nicht kennt. Dass er aber Gott nicht kennt, ist durch seinen Lebenswandel verschuldet. 2. Denn es ist durchaus unmöglich, zugleich verständig zu sein und sich nicht zu schämen, dem Körper schön zu tun. Denn nie kann der Satz, dass die Lust

³⁶⁷⁸Gal 5,13

³⁶⁷⁹Hesiodos, Werke 211

³⁶⁸⁰¹Joh 3,3

ein Gut sei, mit den Lehren übereinstimmen, dass nur das Schöne ein Gut sei oder dass nur der Herr schön und Gott allein gut und allein liebenswert sei. 3. "Ihr seid aber in Christus beschnitten, mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen vollzogen ist, die vielmehr in der Ablegung des Fleischesleibes besteht, in der Beschneidung Christi"³⁶⁸¹. 4. "Wenn ihr nun mit Christus auferstanden seid, so suchet das, was droben ist, und denkt an das, was droben ist, und nicht an das, was auf Erden ist! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen"³⁶⁸², nicht aber die Unzucht, die sie üben. 5. "Tötet nun euer irdisches Wesen, Unzucht, Unreinigkeit, Leidenschaft, Bedierde, um welcher willen der Zorn Gottes kommt!"³⁶⁸³. Also sollten auch sie ablegen "Zorn, Erbitterung, Bosheit, Lästerung, schandbares Reden aus ihrem Munde, da sie den alten Menschen mitsamt den Begierden ausgezogen und den neuen angezogen haben, der zur vollen Erkenntnis erneuert wird nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat"³⁶⁸⁴.

44.

. Denn die Art des Lebenswandels zeigt deutlich diejenigen, die die Gebote kennen; denn wie die Rede, so ist auch das Leben. Und den Baum erkennt man an seinen Früchten, nicht an seinen Blüten und Blättern³⁶⁸⁵. 2. Die Erkenntnis stammt also aus der Frucht und aus dem Wandel, nicht aus der Rede und aus der Blüte. 3. Denn wir sagen nicht, dass die Erkenntnis ein bloßes Reden sei, sondern sagen, dass sie ein göttliches Wissen und jenes Licht sei, das infolge des Gehorsams gegen die Gebote in der Seele entzündet wird, ein Licht, das alles, was auf der Welt ist, offenbart, den Menschen fähig macht, sich selbst zu erkennen, und ihn lehrt, Gottes teilhaftig zu werden. Denn was das Auge am Leibe, das ist die Erkenntnis im Denkvermögen. 4. Und das von der Lust Geknechtetsein sollen sie nicht Freiheit nennen; das wäre ja gerade so, wie wenn sie die Galle süß nennen wollten. Denn wir haben als Freiheit nur die kennengelernt, zu der der Herr allein uns freimacht³⁶⁸⁶, indem er uns von den Lüsten und den Begierden und den übrigen Leidenschaften erlöst. 5. "Wer sagt: Ich kenne den Herrn und seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm"³⁶⁸⁷.

VI. Kapitel

45.

. Gegen diejenigen aber, die unter einem frommen Vorwand³⁶⁸⁸ durch ihre Enthaltensamkeit sich sowohl gegen die Schöpfung als auch gegen den heiligen Welterschöpfer, den allmächtigen, alleinigen Gott, versündigen und lehren, man dürfe Ehe und Kinderzeugen nicht zulassen und nicht zum Ersatz für sich selbst andere zum Unglücklichwerden in die Welt hereinbringen und dem Tode keine neue Nahrung zuführen, ist folgendes zu sagen. Zuerst das Wort des Apostels Johannes: 2. "Und jetzt sind viele Widerchristen aufgetreten; daraus haben wir erkannt, dass die letzte Stunde da ist. Aus unserer Mitte sind sie hervorgegangen, aber sie hatten nicht zu uns gehört; denn wenn sie zu uns gehört hätten, so wären sie bei uns

³⁶⁸¹Kol 2,11

³⁶⁸²ebd 3,1-3

³⁶⁸³ebd 3,5 f.

³⁶⁸⁴ebd 3,8-10

³⁶⁸⁵vgl. Lk 6,44; Mt 7,16; 12,33

³⁶⁸⁶vgl. Gal 5,1; Joh 8,36

³⁶⁸⁷1 Joh.2,4

³⁶⁸⁸vgl. Strom.III 63,1

geblieben"³⁶⁸⁹. 3. Sodann muß man sie abner auch dadurch in Verwirrung bringen, dass man das von ihnen Vorgebrachte auf folgende Weise widerlegt. Als Salomon den Herrn fragte: "Wie lange wird der Tod Gewalt haben?", antwortete er: "Solange ihr Weiber gebärt"³⁶⁹⁰. Dies sagte er nicht, um anzudeuten, dass das Leben etwas Schlechtes und die Schöpfung böse sei, sondern um auf die in der Natur herrschende Gesetzmäßigkeit hinzuweisen; denn auf das Entstehen folgt ausnahmslos auch das Vergehen³⁶⁹¹.

46.

. Nun hat es sich das Gesetz zur Aufgabe gemacht, uns aus der Schwelgerei und aller Unordnung herauszuführen; und dies ist sein Ziel, und aus der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit zu bringen, dadurch, dass wir uns entschließ, die Ehe und das Kinderzeugen und den ganzen Wandel sittsam zu führen. 2. Der Herr kommt nicht, "um das Gesetz aufzulösen, sondern, um es zu erfüllen"³⁶⁹²; zu erfüllen aber nicht in dem Sinn, als ob ihm noch etwas gemangelt hätte, sondern dadurch, dass die im Gesetz gegebenen Weissagungen durch seine Erscheinung erfüllt wurden; denn die Forderungen richtigen Wandels wurden auch denen, die vor dem Gesetz gerecht lebten, durch den Logos verkündigt³⁶⁹³. 3. Die große Masse nun, die von der Enthaltsamkeit nichts weiß, wandelt im Leibe, nicht im Geiste³⁶⁹⁴. "Erde und Asche"³⁶⁹⁵ ist aber der Körper ohne Geist. Nun verurteilt der Herr den Ehebruch, der nur in Gedanken geschieht³⁶⁹⁶. 4. Wie denn? Ist es denn nicht möglich, auch in der Ehe enthaltsam zu bleiben und nicht zu versuchen, das zu trennen, "was Gott zusammengefügt hat"?³⁶⁹⁷. Denn dergleichen lehren diejenigen, die die eheliche Verbindung spalten wollen, um derentwillen auch der³⁶⁹⁸ Name gelästert wird³⁶⁹⁹. 5. Wenn diese Leute eher sagen, der Geschlechtsverkehr sei etwas Unreines, während sie doch auch selbst ihr Dasein durch Geschlechtsverkehr erhalten haben, wie sollten sie da nicht unrein sein? Von denen, die geheiligt sind, ist meine ich, auch der Same heilig.

47.

. Also soll bei uns geheiligt sein nicht nur der Geist, sondern auch die Gesinnung und die Lebensführung und der Leib. Denn in welchem Sinn sagt der Apostel Paulus, dass das Weib durch den Mann oder der Mann durch das Weib geheiligt sei?³⁷⁰⁰. 2. Und was bedeutet das, was der Herr zu denen sagte, die ihn über den Scheidebrief fragten, nämlich ob es erlaubt sei, sein Weib zu entlassen, da Moses es erlaubt habe? "Das hat Moses" sagt er, "mit Rücksicht auf eure Verstocktheit geschrieben. Ihr aber, habt ihr nicht gelesen, dass Gott zu dem Erstgeschaffenen sagte: Ihr sollt beide e i n Fleisch sein? Wer daher sein Weib entläßt, es sei denn wegen Unzucht, der veranlaßt sie zum Ehebruch"³⁷⁰¹. 3. Aber "nach der Auferstehung"

³⁶⁸⁹₁ Joh 2,18f.

³⁶⁹⁰ vgl. Strom. III 63, f. 66, 92

³⁶⁹¹ vgl. Philon, De decalogo 58

³⁶⁹² Mt 5,17

³⁶⁹³ vgl. Röm 2,14f.

³⁶⁹⁴ vgl. Gal 5,25

³⁶⁹⁵ vgl. Gen 18,27 u.ö.

³⁶⁹⁶ vgl. Mt 5,28

³⁶⁹⁷ vgl. Mt 19,6; Mk 10,9

³⁶⁹⁸ Christen-

³⁶⁹⁹ vgl. Röm 2,24 [Is 52,5]

³⁷⁰⁰ vgl. 1 Kor 7,14

³⁷⁰¹ vgl. Mt 19,3.7.8.4.5.9; 5,32; Mk 10,2-12

sagt er, "heiraten sie nicht und lassen sie sich nicht heiraten"³⁷⁰². Denn auch vom Bauch und den Speisen ist gesagt: "Die Speisen dem Bauche und der Bauch den Speisen; Gott aber wird diesen und jenen zunichte machen"³⁷⁰³. Mit diesen Worten straft er diejenigen, die wie Eber und Böcke leben zu dürfen glauben, damit sie nicht, ohne sich zu scheuen, essen und Geschlechtsverkehr pflegen.

48.

. Wenn sie also, wie sie behaupten, die Auferstehung bereits erlangt haben und deswegen die Ehe verwerfen, so sollen sie auch nicht essen und trinken. Denn der Apostel sagte, dass bei der Auferstehung der Bauch und die Speisen zunichte würden. 2. Warum also hungern und dürsten sie und erleiden die Schwächen des Fleisches und all das andere, was derjenige nicht mehr erleiden wird, der durch Christus die erwartete Auferstehung in ihrer Vollkommenheit erlangt hat? Aber auch die Verehrer der Götzenbilder enthalten sich der Speisen und zugleich des Liebesgenusses. 3. "Das Reich Gottes", heißt es, "besteht nicht in Essen und Trinken"³⁷⁰⁴. So lassen es sich auch die Magier angelegen sein, sich des Weines und zugleich des Lebenden³⁷⁰⁵ und des Liebesgenusses zu enthalten, während sie Engeln und Dämonen dienen. Wie aber die Demut in sanfter Gesinnung besteht und nicht darin, dass man den Körper schlecht behandelt³⁷⁰⁶, so ist auch die Enthaltbarkeit eine Tugend der Seele, da sie sich nicht in der Öffentlichkeit zeigt, sondern im Verborgenen bleibt.

49.

. Einige nennen die Ehe auch geradezu Unzucht und lehren, sie sei vom Teufel eingesetzt; und in ihrer Hoffart behaupten sie, dass sie selbst den Herrn nachahmen, der weder geheiratet noch sich in der Welt irgendwelchen Besitz erworben habe; dabei rühmen sie sich, besser als die anderen das Evangelium verstanden zu haben. 2. Zu ihnen sagt die Schrift: "Hoffärtigen widersteht Gott, Demütigen aber gibt er Gnade"<f>Jak 4,6; 1 Petr 5,5</f>Spr.3,34</f>. 3. Sodann kennen sie den Grund nicht, warum der Herr nicht heiratete. Erstlich hatte er seine eigene Braut, die Kirche; sodann war er auch kein gewöhnlicher Mensch, dass er dem Fleische nach eine "Gehilfin"<f>vgl.Gen 2,18</f> nötig gehabt hätte. Auch hatte er es nicht nötig, Kinder zu erzeugen, da er ewig bleibt<f>vgl.Strom. II 138,2</f> und allein als Gottes Sohn geboren ist. 4. Und dieser Herr selbst sagt: "Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden"<f>Mt 19,6; Mk 10,9</f>, und an einer anderen Stelle: "Wie es in den Tagen Nochs war, man heiratete und verheiratete, man baute und pflanzte, und wie es in den Tagen Lots war, so wird es auch zur Zeit der Wiederkunft des Menschensohnes sein"<f>Mt 24,37-39; Lk 17,26-30</f>. 5. Und damit klar sei, dass er dies nicht in bezug auf die Heiden sagt, fügt er hinzu: "Wenn der Menschensohn kommen wird, wird er den Glauben auf der Erde finden?"<f>Lk 18,8</f>. 6. Und wieder: "Wehe den Schwangeren und den Säugenden in jenen Tagen!"<f>Mt 24,19; Mk 13,17; Lk 21,23</f>. Freilich ist auch dieses allegorisch gesagt. Deshalb hat er auch die Zeiten nicht bestimmt, "die der Vater aus eigener Macht festgesetzt hat"<f>Apg 1,7</f>, auf dass die Welt von Geschlecht zu Geschlecht erhalten bleibe<f>vgl.Strom.II 138,2</f>.

³⁷⁰²vgl.Mt 22,30;Mk 12,25;Lk 20,35

³⁷⁰³1 Kor 6,13

³⁷⁰⁴Röm 14,17

³⁷⁰⁵d.h. des Fleisches

³⁷⁰⁶vgl.Kol 2,23

50.

. Was aber den Ausspruch betrifft; "Nicht alle fassen dieses Wort, denn es gibt zur Ehe Untüchtige, die so geboren wurden, und es gibt zur Ehe Untüchtige, die von den Menschen untüchtig gemacht wurden, und es gibt Untüchtige, die sich um des Himmelreiches willen selbst dazu gemacht haben; wer es zu fassen vermag, der fasse es!", 2. so wissen sie nicht, dass nach seinem Wort über den Scheidebrief einige ihn fragten: "Wenn es sich mit dem Weibe so verhält, so ist es für den Menschen nicht gut, zu heiraten", und dass darauf der Herr sagte: "Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist"³⁷⁰⁷. 3. Denn die Fragenden wollten gerade dies wissen, ob er gestatte, dass man, wenn ein Weib wegen Unzucht verurteilt und verstoßen worden ist, eine andere heirate. 4. Man sagt aber, dass auch nicht wenige Wettkämpfer, wie z.B. Astylos von Kroton und Krison von Himera, mit Rücksicht auf die Stählung ihres Körpers enthaltsam waren und auf den Liebesgenuß verzichteten³⁷⁰⁸. Auch der Kitharspieler Amoibeus blieb als Jungverheirateter seiner jungen Frau fern. Und Aristoteles von Kyrene verschmähte allein die Lais, die in ihn verliebt war.

51.

. Da er der Hetäre eidlich versprochen hatte, sie in seine Vaterstadt mitzunehmen, wenn sie ihm eine bestimmte Hilfe gegen seine Gegner geleistet hätte, hielt er seinen Eid, als sie ihm den Dienst geleistet hatte, in scherzhafter Weise, indem er von ihr ein möglichst ähnliches Bild malen und in Kyrene aufstellen ließ, wie Istros in der Schrift "Über die Eigentümlichkeit der Wettkämpfe" erzählt. Somit ist auch die Untauglichkeit zur Ehe nichts Tugendhaftes, wenn sie nicht aus Liebe zu Gott erworben wird. 2. Dem entsprechend sagt der selige Paulus über diejenigen, die die Ehe verabscheuen: "In späteren Zeiten werden manche vom Glauben abfallen, weil sie sich Irrgeistern und Lehren zuwenden, die von Dämonen stammen; diese verbieten das Heiraten und verlangen, dass man sich bestimmter Speisen enthält"³⁷⁰⁹. 3. Und wioederum sagt er: "Niemand soll euch den Siegespreis aberkennen, indem er sich mit der FGoprderung der DFemut selbst eine Religion zurecht macht und seinen Körper nicht schont"³⁷¹⁰. Derselbe schreibt auch folgendes: "Du bist an eine Frau gebunden? Suche keine Lösung! Du bist frei von einer Frau? Suche keine Frau!"³⁷¹¹. Und wieder: "Jeder habe sein Weib, damit euch der Satan nicht versuche!"³⁷¹².

52.

. Wie nun? Machten nicht auch in alter Zeit die Gerechten mit Danksagung Gebrauch von dem Geschaffenen? Einige erzeugten auch Kinder, indem sie mit Enthaltbarkeit in der Ehe lebten. Und dem Elias brachten die Raben als Speise Brot und Fleisch³⁷¹³; und auch der Prophet Samuel brachte dem Saul die Keule zu essen, die er von dem, was er selbst gegessen hatte, übriggelassen hatte³⁷¹⁴. 2. Wenn aber jene behaupten, sogar diese Männer durch ihren Wandel und ihr Leben zu übertreffen, so werden sie mit deren Taten nicht einmal verglichen

³⁷⁰⁷Mt 19,11 f-10 f.

³⁷⁰⁸vgl. Platon, Gesetze VIII p.840 A mit Scholien

³⁷⁰⁹1 Tim 4,1,3

³⁷¹⁰vgl. Kol 2,18,23

³⁷¹¹1 Kor 7,27

³⁷¹²ebd 7,2,5

³⁷¹³vgl. 3 Kön 17,6

³⁷¹⁴vgl. 1 Kön 9,24

werden können. 3. "Wer nicht ißt, soll also den nicht verachten, der ißt; und wer ißt, soll den nicht verurteilen, der nicht ißt; denn Gott hat ihn angenommen"³⁷¹⁵. 4. Aber auch der Herr sagt von sich selbst: "Es kam Johannes und aß nicht und trank nicht; und man sagt: Er hat einen bösen Geist. Es kam der Menschensohn und ißt und trinkt; und man sagt: Siehe da, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und ein Sünder"³⁷¹⁶. Oder verachten sie auch die Apostel? Petrus und Philippos erzeugten nämlich Kinder, und Philippos verheiratete auch seine Töchter.

53.

. Auch Paulus trägt kein Bedenken, in einem seiner Briefe seine Gattin anzureden³⁷¹⁷, die er nur nicht mit sich herumführte, um in der Ausübung seines Amtes nicht gehindert zu sein. 2. Er sagt daher in einem Brief: "Haben wir nicht auch die Freiheit eine Schwester als Gattin mit uns zu führen wie die übrigen Apostel?"³⁷¹⁸. 3. Aber diese richteten, ihrem Dienst entsprechend, ihre Gedanken nur auf die Predigt, ohne sich ablenken zu lassen³⁷¹⁹, und führten ihre Frauen nicht als Ehegattinnen, sondern als Schwestern mit sich, damit sie ihre Gehilfinnen bei den Hausfrauen seien; und durch sie konnte die Lehre des Herrn auch in das Frauengemach kommen, ohne dass übler Nachruf entstand. 4. Wir kennen ja auch die Anordnungen, die der edle Paulus in dem einen der beiden Briefe an Timotheus für die dienenden Frauen gibt³⁷²⁰. Aber der nämliche ruft freilich auch laut: "Das Gottesreich besteht nicht in Essen und Trinken", aber auch nicht in der Enthaltung von Wein und Fleisch, "sondern in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist"³⁷²¹. 5. Wer von ihnen geht in einem Schafpelz und mit einem ledernen Gürtel umher wie Elias?³⁷²². Wer hüllt sich in einen Sack, ohne irgendein anderes Kleidungsstück zu benützen, und geht barfuß wie Jesaias?³⁷²³. Oder hat nur einen leinenen Schurz wie Jeremias?³⁷²⁴. Und wer wird die gnostige Lebensweise des Johannes nachahmen?³⁷²⁵. Aber obwohl sie ihr Leben in dieser Weise führten, waren die seligen Propheten doch dem Schöpfer dankbar.

54.

. Die "Gerechtigkeit" des Karpokrates aber und derer, die ebenso wie er auf die zuchtlose Gemeinschaft³⁷²⁶ ausgehen, kann ungefähr so widerlegt werden. Unmittelbar nämlich nach dem Wort: "Gib dem, der dich bittet!" fügt der Herr hinzu: "Und wende dich nicht von dem ab, der von dir borgen will!"³⁷²⁷. Er wollte also diese Art von Gemeinschaft lehren, nicht die wollüstige. 2. Wie kann es nun einen Bittenden und einen Nehmenden und einen Borgenden geben, wenn niemand da ist, der hat und gibt und leiht? 3. Wie steht es nun, wenn der Herr

³⁷¹⁵Röm 14,3

³⁷¹⁶Mt 11,18f.; Lk 7,33 f.

³⁷¹⁷vgl. Phil 4,3; das von Clemens im Sinn von "Gattin" aufgefaßte Wort bedeutet an dieser Stelle "Gefährte" oder "Genosse"; andere erklären es als Eigennamen

³⁷¹⁸1 Kor 9,5

³⁷¹⁹ebd 7,35

³⁷²⁰vgl. 1 Tim 5,9f.

³⁷²¹Röm 14,17

³⁷²²vgl. 3 Kön 19,13.19; 4 Kön 1,8

³⁷²³vgl. Is 20,2

³⁷²⁴vgl. Jer 13,1

³⁷²⁵vgl. Mt 3,4; Mk 1,6

³⁷²⁶vgl. Strom. III 27,3

³⁷²⁷Mt 5,42

sagt: "Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich trinken lassen; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich gastlich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet" und dann fortfährt: "Alles, was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan"?³⁷²⁸ . 4. Und verordnet er das nämliche nicht auch im Alten Testamente? "Wer einem Armen gibt, leiht Gott"³⁷²⁹ , und: "Unterlaß nicht, dem Bedürftigen wohlzutun!"³⁷³⁰ heißt es.

55.

. Und wieder sagte er: "Barmherzigkeit und Treue sollen dich nicht verlassen!"³⁷³¹ . Und: "Armut erniedrigt einen Mann; aber die Hände der Tatkräftigen machen reich"³⁷³² . Und er fügt hinzu: "Siehe, der Mann, der sein Geld nicht auf Zinsen gab, wird angenommen"³⁷³³ . Und erklärt er nicht ausdrücklich: "Als Lösegeld des Lebens eines Mannes wird sein eigener Reichtum angesehen"?³⁷³⁴ . Wie also die Welt aus Entgegengesetztem besteht, z.B. aus Warmem und Kaltem, aus Trockenem und Feuchtem, so auch aus den Gebenden und den Nehmenden. 2. Und wieder weist er mit den Worten: "Wenn du vollkommen werden willst, so verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen!" den zurück, der sich dessen rühmt, dass er "alle Gebote von Jugend an gehalten habe". Denn er hatte das Gebot nicht erfüllt: "Du sollst deinen NMächsten wie dich selbst lieben!"³⁷³⁵ . Jetzt erst wurde er von dem Herrn, der ihn vollkommen machen wollte, gelehrt, aus Liebe mitzuteilen.

56.

. Er hinderte also nicht, dass man in rechter Weise reich ist, sondern nur, dass man mit Unrecht und mit Unersättlichkeit reich ist. Denn "Besitz, der rasch und mit Unrecht gewonnen wird, nimmt ab"³⁷³⁶ . Denn "es gibt solche, die³⁷³⁷ säen und noch mehr ernten, und solche, die sammeln und doch ärmer werden"³⁷³⁸ . Von ihnen steht geschrieben: "Reichtum teilte er aus, er gab den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit"³⁷³⁹ . 2. Denn jener, "der ausstreut und noch mehr sammelt", das ist der, der durch die Hingabe von irdischem und vergänglichem Gut sich das Himmlische und Ewige erwirbt³⁷⁴⁰ ; von ihm verschieden ist derjenige, der niemandem, mitteilt, der törichterweise "sich Schätze auf Erden sammelt, wo Motten und Rost sie zerstören"³⁷⁴¹³⁷⁴² . 3. Von dessen Land sagt der Herr im Evangelium, dass es gut getragen habe; da habe er in der Absicht, die Früchte aufzubewahren, größere Scheunen bauen wollen und habe entsprechend der dramatischen Darstellung zu sich selbst gesagt: "Du hast einen reichen Vorrat für viele Jahre aufgespeichert; iß, trink, laß es dir

³⁷²⁸Mt 25,35f.40

³⁷²⁹Spr 19,14[17]

³⁷³⁰ebd 3,27

³⁷³¹ebd 3,3

³⁷³²ebd 10,4

³⁷³³vgl.Ps 14,5;Ez 18,8

³⁷³⁴Spr 13,8

³⁷³⁵Mt 19,21.20.19; Mk 10,21.20;12,31; Lk 18,22.21.20

³⁷³⁶Spr 13,11

³⁷³⁷reichlich

³⁷³⁸ebd 11,24

³⁷³⁹Ps 111,9;vgl.Paid III 35,5

³⁷⁴⁰vgl.Mt 19,21

³⁷⁴¹Mt 6,19

³⁷⁴²von ihm steht geschrieben: "Wer Lohn sammelt, der sammelt in einen durchlöchernten Beutel"³⁷⁴²³⁷⁴²Agg 1,6 .

wohl sein! O du Tor, sagte der Herr; denn noch in dieser Nacht fordert nab die dein Leben ab. Wem soll dann das zuffallen, was du zugerichtet hast?"³⁷⁴³ .

VII. Kapitel

57.

. Die menschliche Enthaltbarkeit nun, ich meine die von den Philosophen der Griechen gelehrt, verlangt, dass man mit der Begierde kämpft und ihr nicht zu ihren Taten willig ist; die von uns dagegen gelehrt, dass man überhaupt nicht begehrt; sie hat also nicht das Ziel, dass man sich trotz der vorhandenen Begierde beherrscht, sondern dass man sich der Begierde selbst enthält. 2. Diese Enthaltbarkeit ist aber auf keine andere Weise zu gewinnen als durch die Gnade Gottes³⁷⁴⁴ . Deswegen sagt er: "Bittet, und es wird euch gegeben werden"³⁷⁴⁵ . 3. Diese Gnade wurde auch dem Moses, obwohl er mit dem Körper bekleidet war, der viele Bedürfnisse hatte, zuteil, so dass er vierzig Tage lang weder hungerte noch d rstete³⁷⁴⁶ . 4. Wie aber gesund zu sein besser ist, als über Gesundheit zu reden, während man krank ist, so ist es auch besser, Licht zu sein, als über das Licht zu reden, und die tatsächliche Enthaltbarkeit besser als die von den Philosophen gelehrt. 5. Denn wo Licht ist, da gibt es keine Finsternis. Wo sich aber die Begierde eingenistet hat, da verkehrt sie doch, auch wenn sie allein ist und wenn sie der körperlichen Tätigkeit nach sich nicht rührt, durch das Darandenken mit dem, was nicht gegenwärtig ist.

58.

.  berhaupt soll sich unsere Abhandlung über die Ehe und die Nahrung und das übrige in dem Sinn fortsetzen, dass wir in nichts unserer Begierde nachgeben und nur jenes begehren sollen, was notwendig ist. Denn wir sind nicht Kinder der Begierde, sondern des Willens³⁷⁴⁷ . 2. Auch wer zum Zweck der Kindererzeugung geheiratet hat, muß Enthaltbarkeit üben, damit er nicht einmal sein eigenes Weib begehre, das er lieben sollte, indem er mit keuschem und sittsamem Willen Kinder zeugt. Denn wir haben nicht gelernt, "für den Körper so Sorge zu tragen, dass Begierden entstehen, sondern anständig als am Tage", das heißt mit Rücksicht auf Christus und den leuchtenden Wandel des Herrn, "zu wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Eifersucht"³⁷⁴⁸

59.

.³⁷⁴⁹ . Aber freilich darf man die Enthaltbarkeit nicht nur auf einem einzigen Gebiet beobachten, nämlich auf dem Gebiet des Liebesgenusses, sondern auch hinsichtlich alles dessen, wornach unsere Seele mit ihrer Freude an schwelgerischem Genuß begehrt, weil sie sich nicht mit dem Nötigsten begnügen will, sondern nach Üppigkeit verlangt. 2. Enthaltbarkeit ist es, das Geld zu verachten, behagliches Leben, Besitz, Augenlust

³⁷⁴³vgl.Lk 12,16-20

³⁷⁴⁴Sacra Par.237 Holl.

³⁷⁴⁵Mt 7,7

³⁷⁴⁶Ex 24,18

³⁷⁴⁷vgl.Joh 1,13

³⁷⁴⁸R m 13,14.13

³⁷⁴⁹Zum folgenden vgl.Strom.III 4,1

geringzuschätzen, seine Zunge zu beherrschen, über die bösen Gedanken Herr zu sein. Sind ja doch einige Engel, die sich nicht beherrschten, sondern ihrer Begierde unterlagen, vom Himmel auf die Erde herabgestoßen worden³⁷⁵⁰. 3. Und Valentinus sagt in seinem Brief an Agathopus: "Jesus ertrug alles und war enthaltsam; er suchte sich das Gottsein zu erwerben; er aß und trank auf eine nur ihm eigene Weise, indem er die Speisen nicht wieder von sich gab; so groß war die Macht seiner Enthaltensamkeit, dass die Speise in ihm nicht dem Verderben unterlag; denn er selbst unterlag dem Verderben nicht". 4. Was nun uns betrifft, so schätzen wir die Enthaltensamkeit hoch wegen unserer Liebe zum Herrn und wegen des Schönen selbst, indem wir den Tempel des Geistes³⁷⁵¹ heiligen. Denn es ist schön, "sich wegen des Himmelreiches zu entmannen"³⁷⁵², das heißt, jede Begierde zu ertöten und "sein Gewissen von den toten Werken zu reinigen, um dem lebendigen Gott zu dienen"³⁷⁵³.

60.

. Diejenigen aber, die sich aus Haß gegen das Fleisch der ehelichen Vereinigung und des Genusses der geziemenden Speisen undankbar enthalten wollen, die sind unwissend und gottlos, und sie üben eine unvernünftige Enthaltensamkeit wie die meisten der anderen Heiden. 2. So essen die Brahmanen nichts von einem beseelten Wesen und trinken keinen Wein, aber die einen von ihnen nehmen wie wir jeden Tag Speise zu sich, einige von ihnen aber nur alle drei Tage, wie Alexandros Polyhistor in seiner "Indischen Geschichte" sagt; sie verachten den Tod und achten das Leben für nichts; denn sie sind überzeugt, dass es eine Wiedergeburt gibt; und als Götter verehren die den Herakles und den Pan. 3. Diejenigen Inder aber, die "die Ehrwürdigen" heißen, bringen ihr ganzes Leben nackt zu; diese bemühen sich um die Wahrheit und sagen die Zukunft voraus und verehren eine Pyramide, unter der, wie sie glauben, die Gebeine eines Gottes bestattet sind. 4. Aber weder die Gymnosophisten³⁷⁵⁴ noch die sogenannten "Ehrwürdigen" nehmen sich Weiber; denn sie halten das für unnatürlich und gesetzwidrig, und aus diesem Grunde halten sie sich keusch, und auch die "ehrwürdigen" Frauen bleiben unvermählt. Sie beobachten, wie es scheint, die Himmelserscheinungen und sagen auf Grund dessen, was diese erkennen lassen, manches Zukünftige vorher.

VIII. Kapitel

61.

. Die Urheber der Lehre, dass es keinen Unterschied zwischen gut und böse gebe, tun einigen wenigen Schriftstellen Gewalt an und meinen, dass sie für ihre wollüstige Lehre sprechen. Darunter ist auch jenes Wort: "Denn die Sünde wird über euch nicht herrschen, denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade"<f>Röm 6,14</f><f>und noch einige andere Stellen dieser Art; sie außer diesen anzuführen, liegt kein Grund vor; denn och will ja kein Seeräuberschiff ausrüsten</f>. Deshalb wollen wir ihre Beweisführung kurz widerlegen. 2. Der edle Apostel wird ja den<f>durch die falsche Auslegung ihm gemachten</f> Vorwurf selbst durch das Wort hinfällig machen, das er zu dem angeführten Satz hinzufügt: "Wie nun? Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei

³⁷⁵⁰Gen 6,2; Paid III 14,2; Strom.V 10,2

³⁷⁵¹vgl. 1 Kor 3,16f.

³⁷⁵²Mt 19,12

³⁷⁵³Hebr 9,14

³⁷⁵⁴die nackten Weisen

ferne!"<f>Röm 6,15</f> . Inm diesert von Gott eingegebenen und prophetischen Weise löst er auf der Stelle den sophistischen Trugschluß<f>der Anhänger der Lust.

62.

. Sie sehen also, wie es scheint, nicht ein, dass "wir alle vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden müssen, damit jeder den Lohn für sein Tun bei Leibesleben empfangen, es sei gut oder böse"³⁷⁵⁵ ,d.h. damit jeder³⁷⁵⁶ das erhalte, was er mit seinem Leib getan hat.³⁷⁵⁷ . 2."Deshalb, wenn einer in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung"³⁷⁵⁸ , die nicht mehr zum Sündigen bereit ist. "Das Alte ist vergangen"; wir haben das alte Leben von uns abgewaschen. "Siehe, Neues ist geworden"³⁷⁵⁹ , Keuschheit aus Unzucht, Enthaltbarkeit aus Zuchtlosigkeit, Gerechtigkeit aus Ungerechtigkeit. 3."Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander gemein? Oder was hat das Licht mit der Finsternis zu schaffen? Wie stimmt Christus mit Beliar überein? Oder welche Gemeinschaft besteht zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen? Wie verträgt sich der Tempel Gottes mit den Götzenbildern?"³⁷⁶⁰ . "Da wir nun solche Verheißungen haben, wollen wir uns von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes rein erhalten und völlige Heiligkeit bei uns in der Furcht Gottes schaffen!"³⁷⁶¹ .

IX. Kapitel

63.

. Diejenigen, die sich der Schöpfung Gottes unter dem gefälligen Schein³⁷⁶² der Enthaltbarkeit widersetzen, führen auch jene zu Salome gesprochenen Worte an, die wir früher erwähnten³⁷⁶³ . Sie stehen aber, wie ich glaube, im Ägypterevangelium. 2. Sie behaupten nämlich, der Heiland selbst habe gesagt: "Ich bin gekommen, den Werken des Weibes ein Ende zu machen", des Weibes, das heißt, der Begierde, den Werken, das heißt, dem Entstehen und dem Vergehen. Was wollen sie nun sagen? Ist etwa diese Einrichtung beseitigt? Das werden sie wohl nicht behaupten wollen; denn die Welt bleibt in derselben Ordnung bestehen. 3. Aber der Herr hat nicht gelogen. Denn in der Tat hat er den Werken der Begierde ein Ende gemacht, der Habgier, der Streitsucht, der Ehrsucht, der rasenden Weiberliebe, der Knabenliebe, der Fresserei, der Liederlichkeit und ähnlichen Lasten, deren Entstehung den Untergang der Seele bedeutet, da wir ja "tot durch die Sünden"³⁷⁶⁴ werden. Und dies war die als Weib bezeichnete Unenthaltbarkeit. 4. Entstehen und Vergehen muß aber vorläufig in der Welt noch fort dauern bis zur völligen Scheidung und Wiederherstellung der Auserwählten, derentwegen auch die mit der Welt vermengten Wesenheiten wieder ihrer ursprünglichen Heimat zugeteilt werden.

³⁷⁵⁵₂ Kor 5,10

³⁷⁵⁶den Lohn für

³⁷⁵⁷Clemens scheint hier zwei verschiedene Überlieferungen des Paulustextes nebeneinanderzustellen

³⁷⁵⁸₂ Kor 5,17

³⁷⁵⁹ebd

³⁷⁶⁰ebd 6,14-16

³⁷⁶¹ebd 7,1.

³⁷⁶²vgl. Strom. III 45,1

³⁷⁶³vgl. ebd 45,3

³⁷⁶⁴Eph 2,5

64.

.³⁷⁶⁵ . Da also jenes Wort auf die Vollendung hingewiesen hatte, sagt Salome mit Recht: "Bis wann werden die Menschen sterben?" Das Wort "Mensch" gebraucht aber die Schrift in doppelter Bedeutung, sowohl zur Bezeichnung der sinnlichen Erscheinung als auch zu der der Seele³⁷⁶⁶ , und dann wieder zur Bezeichnung dessen, der gerettet wird, und dessen, bei dem das nicht der Fall ist. Und Tod der Seele wird die Sünde genannt³⁷⁶⁷ . Deshalb antwortet der Herr auch mit Vorbedacht: "Solange die Weiber gebären", das heißt, solange die Begierden wirksam sind. 2. "Deshalb, wie durch einen einzigen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, so ist auch durch die Sünde der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil alle gesündigt haben; und der Tod herrschte von Adam bis Moses"³⁷⁶⁸ , sagt der Apostel. Und nach der durch die göttliche Weltregierung begründeten natürlichen Notwendigkeit folgt auf die Geburt der Tod³⁷⁶⁹ , und der Vereinigung der Seele und des Körpers folgt ihre Trennung³⁷⁷⁰ . 3. Wenn aber die Geburt dem Lernen und dem Erkennen dient, so dient die Auflösung der Wiederherstellung. Und wie das Weib wegen des Gebärens für die Ursache des Todes gehalten wird, so wird sie aus dem nämlichen Grunde auch die Urheberin des Lebens heißen.

65.

. So erhielt ja diejenige, die den Anfang mit der Übertretung machte, den Namen "Leben"³⁷⁷¹ , weil sie zur Urheberin der Reihenfolge derer wurde, die geboren werden und sündigen, zur Mutter ebenso der Gerechten wie der Ungerechten, wobei jeder von uns sich selbst gerecht oder umgekehrt ungehorsam macht. 2. Daher glaube ich nicht, dass der Apostel das Leben im Fleische verabscheut, wenn er sagt: "Aber in aller Öffentlichkeit wird so wie alle Zeit auch jetzt Christus an meiner Person verherrlicht werden, sei es durch Leben, sei es durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. Wenn es sich aber um ein Weiterleben im Fleische handelt, so bedeutet auch das für mich einen Gewinn aus der Arbeit; ich weiß nicht, was ich vorziehen soll. Denn nach beiden Seiten werde ich hingezogen: ich habe Lust abzuschneiden und mit Christus vereint zu sein; denn dies wäre weit besser; dass ich aber weiter im Fleische bleibe, ist um eurerwillen notwendiger"³⁷⁷² . 3. Denn hierdurch zeigte er, meine ich, deutlich, dass der letzte Grund des Ausscheidens aus dem Körper die Liebe zu Gott, und der letzte Grund des Daseins im Fleische das dankbare Ausharren um dererwillen, die der Rettung bedürfen.

66.

. Warum führen sie aber nicht auch das an, was auf die zu Salome gesagten Worte folgt, sie, die alles eher tun, als dass sie nach der wahrhaft evangelischen Richtschnur wandeln?³⁷⁷³ . 2.

³⁷⁶⁵ Zu 64,1 vgl. Strom. III 45,3; Exc. ex Theod. 67

³⁷⁶⁶ vgl. 2 Kor 4,16

³⁷⁶⁷ vgl. 1 Tim 5,6

³⁷⁶⁸ Röm 5,12.14

³⁷⁶⁹ vgl. Strom III 45,3 Schluß

³⁷⁷⁰ vgl. Platon, Phaidon p. 67 D.

³⁷⁷¹ Gen 3,20

³⁷⁷² Phil 1,20-24

³⁷⁷³ vgl. Gal 6,16

Als sie nämlich sagte: "So habe ich also gut daran getan, dass ich nicht geboren habe", und damit die Meinung zu erkennen gab, dass es wohl nicht recht sei, sich mit der Fortpflanzung zu befassen, antwortet ihr der Herr: "Iß von jeder Pflanze, aber von der, die Bitterkeit in sich hat, iß nicht!" 3. Denn auch hierdurch deutet er an, dass Enthaltbarkeit oder Ehe eine Sache unserer freien Entscheidung sei und nicht etwas durch ein verhandelndes Gebot Erzwingenes; und zugleich macht er auch deutlich, dass die Ehe mit der Schöpfung zusammenwirkt.

67.

. Darum darf man die vernunftgemäße Ehe für keine Sünde halten, es sei denn, dass man das Aufziehen von Kindern für etwas Bitteres hält³⁷⁷⁴; aber ebenso soll jemand, wenn ihm das Kindererzeugen bitter erscheint, weil es ihn wegen der nötigen Besorgungen von den göttlichen Dingen abzieht, dann nicht deshalb, weil er das einsame Leben nicht leicht ertragen kann, nach der Ehe begehren; denn das, was einem gefällt, ist unschädlich, wenn es mit Sittsamkeit geübt wird, und jeder von uns ist Herr über die Entscheidung betreffs der Erzeugung von Kindern. 2. Ich weiß aber, dass manche der Ehe wegen, die sich ihrer nicht entsprechend der heiligen Erkenntnis enthalten hatten, in Menschenhaß verfielen und dass die Liebe bei ihnen verloren ging, dass dagegen andere, die auf Grund der Nachgiebigkeit des Gesetzes sich von der Ehe fesseln ließen und sich der Lust ergaben, nach dem Wort des Propheten "den Tieren ähnlich wurden"³⁷⁷⁵.

X. Kapitel

68.

. Wer sind aber die zwei oder drei im Namen Christi Versammelten, in deren Mitte der Herr ist?<f>vgl.Mt 18,20</f> . Meint er mit den dreien nicht Mann, Weib und Kind, weil der Mann mit dem Weibe durch Gott verbunden wird?<f>vgl.Gen 2,22</f> . 2. Wenn einer aber unbeschwert sein will und sich wegen der damit verbundenen Unruhe zum Kinderzeugen nicht entschließen kann, so soll er, sagt der Apostel, "ehelos bleiben, wie ich"<f>1 Kor 7,8</f> . 3. Sie erklären nämlich jenes Wort so: der Herr habe damit sagen wollen, dass mit der größeren Zahl der Weltschöpfer sei, nämlich der Gott, der Urheber des Entstehens ist, mit dem e i n e n aber, dem Auserwählten, der Heiland, der der Sohn eines anderen Gottes, nämlich des guten Gottes, sei. 4. Dies verhält sich aber nicht so; vielmehr ist Gott durch seinen Sohn auch mit denen, die sittsam die Ehe geschlossen und Kinder erzeugt haben; aber auch mit dem, der in vernünftiger Weise Enthaltbarkeit geübt hat, ist in der gleichen Weise der nämliche Gott. 5. Nach einer anderen Auffassung können jene drei auch Leidenschaft und Begehrungsvermögen und Denkkraft sein<f>vgl.Paid.III 1,2 m.Anm.,;Strom.III 93</f> , und wieder nach einer anderen Erklärung Fleisch, Seele, Geist<f>vgl.<f>vgl.1 Thess 5,23</f>

69.

. Vielleicht deutet aber die angeführte Dreizahl auch auf die Berufung und an zweiter Stelle auf die Auserwählten und an dritter auf das für die hervorragendste Ehre bestimmte Geschlecht hin; mit ihnen ist die über alles waltende Macht Gottes, ungeteilt an sie

³⁷⁷⁴vielen erscheint ja umgekehrt die Kinderlosigkeit als das Schmerzlichste

³⁷⁷⁵Ps 48,13.21

verteilt.³⁷⁷⁶ 2. Wer also die natürlichen Seelenkräfte so benützt, wie es sich gebührt, der begehrt das Entsprechende und haßt das Schädliche, wie es die Gebote vorschreiben; denn es heißt: "Du sollst den segnen, der dich segnet, und dem fluchen, der dir flucht"³⁷⁷⁷. 3. Wenn er sich aber auch über diese beiden, die Leidenschaft und die Begierde, erhoben und in der Tat das Geschöpf Gottes und des Schöpfers aller Dinge wegen zu lieben begonnen hat, dann wird er gnostisch leben, da er dem Heiland ähnlich geworden und dementsprechend zu einem nicht mehr mit Anstrengung verbundenen Zustand der Enthaltbarkeit gelangt ist und Erkenntnis, Glaube, Liebe zu einer Einheit verbunden hat. 4. Von nun an ist er in seinen Entscheidungen völlig einheitlich³⁷⁷⁸ und ist wahrhaft geistlich, ganz und gar unempfänglich für die aus der Leidenschaft und der Begierde erwachsenden Gedanken, ein Mensch, der "nach dem Bilde"³⁷⁷⁹ des Herrn von dem Künstler selbst vollendet wurde, ein vollkommener Mensch, nunmehr würdig, von dem Herrn Bruder genannt zu werden³⁷⁸⁰, zugleich sein Freund und sein Sohn. So verschmelzen "die zwei und die drei"³⁷⁸¹ zu einem und demselben, nämlich zu dem gnostischen Menschen.

70.

. Die Einheit der vielen aber, die mit der Zahl drei gemeint ist, mit denen der Herr ist, kann vielleicht auch die eine Kirche, der eine Mensch, das eine Menschengeschlecht sein. 2. Oder war der Herr, als er das Gesetz gab, nicht mit dem einen, dem Juden, später aber, als er Weissagungen gab und den Jeremias nach Babylon sandte³⁷⁸², ja auch die Gläubigen aus den Heiden durch die Predigt der Propheten berief, führte er da nicht die beiden Völker zusammen, und war nicht der dritte der eine, der aus jenen beiden zu einem neuen Menschen geschaffen wurde³⁷⁸³, in dem er wandelt und wohnt, in der Kirche selbst?³⁷⁸⁴ 3. Und das Gesetz und zugleich die Propheten zusammen mit dem Evangelium werden im Namen Christi zu einer einzigen Erkenntnis vereinigt. 4. So sind also diejenigen, die aus Haß nicht heiraten oder aus Begierde ohne Unterschied das Fleisch mißbrauchen³⁷⁸⁵, nicht in der Zahl jener Geretteten., mit denen der Herr ist³⁷⁸⁶.

XI. Kapitel

71.

. Nachdem dies so gezeigt ist, wollen wir jetzt alle die Schriftstellen beibringen, die den spitzfindigen Vertretern der Irrlehren widersprechen, und damit die Norm der vernunftgemäß beachteten Enthaltbarkeit angeben. 2. Der Verständige wird die jeder einzelnen der Irrlehren in besonderer Weise widersprechende Schriftstelle herausfinden und zur rechten Zeit zur Widerlegung derer verwenden, die den Geboten widersprechende Lehrsätze aufstellen. 3.

³⁷⁷⁶ Zum Gegensatz zwischen "berufen" und "auserwählt" vgl. Mt 22,14 [20,16]

³⁷⁷⁷ vgl. Gen 12,3; 27,29

³⁷⁷⁸ wenn Leidenschaft und Begierde ihre Macht verloren haben, herrscht im Menschen nur mehr die Denkkraft, das Logistikon

³⁷⁷⁹ vgl. Gen 1,26

³⁷⁸⁰ vgl. Hebr 2,11

³⁷⁸¹ vgl. Strom. III 68,1

³⁷⁸² diese Angabe beruht entweder auf Irrtum oder auf Benützung außerkanonischer jüdischer Überlieferung

³⁷⁸³ vgl. Eph 2,15

³⁷⁸⁴ vgl. 2 Kor 6,16

³⁷⁸⁵ vgl. Strom. II 118,3; III 25,7; 26,2

³⁷⁸⁶ vgl. Mt 18,20

Schon von Anfang an hat das Gesetz, wie wir schon früher sagten³⁷⁸⁷, das Gebot "Du sollst das Weib deines Nächsten nicht begehren!"³⁷⁸⁸ vor dem uns noch unmittelbarer berührenden Wort des Herrn im Neuen Testament ausgesprochen, das seinerseits den Herrn in eigener Person sagen läßt: "Ihr habt gehört, dass das Gesetz befiehlt: Du sollst nicht ehebrechen! Ich aber sage: Du sollst nicht begehren!"³⁷⁸⁹. 4. Dass nämlich das Gesetz wollte, dass die Männern mit ihren Weibern sittsam verkehren sollten und nur zum Zweck der Kindererzeugung, das ist daraus klar, dass es dem Unverheirateten verbietet, der Kriegsgefangenen sofort beizuwohnen, und daraus, dass es, wenn ihm einmal VBerlangen nach ihr erfaßt hat, ihr erlaubt, dreißig Tage zu trauern, nachdem sie sich auch die Haare hat scheren lassen; und wenn auch so seine Begierde nicht erlischt, dann erlaubt es, mit ihr Kinder zu zeugen, da die ihn beherrschende Leidenschaft durch die festgesetzte zeitliche Frist zu einem vernünftigen Verlangen³⁷⁹⁰ . geläutert worden ist.³⁷⁹¹ .

72.

. Deshalb wird man bei keinem der Alten aus der Schrift nachweisen können, dass er einer Schwangeren beiwohnte³⁷⁹²; vielmehr wird man finden, dass die Weiber erst später nach Beendigung der Schwangerschaft und nachdem sie das Neugeborene gestillt haben, wieder von ihren Männern erkannt wurden. 2. So wirst du z.B.finden, dass auch der Vater des Moses diesen Grundsatz befolgte, indem er nach der Geburt des Aaton drei Jahre aussetzte und dann erst den Moses erzeugte³⁷⁹³. 3. Auch der Stamm der Leviten beobachtete dieses von Gott gegebene Naturgesetz und kam deshalb in geringerer Zahl als die übrigen Stämme in das verheißene Land³⁷⁹⁴. 4. Denn nicht leicht wächst ein Geschlecht zu einer großen Masse heran, wenn nur die Männer zeugen, die die gesetzliche Ehe zu führen übernommen haben, und nicht nur die Zeit der Schwangerschaft, sondern auch die des Stillens abwarten.

73.

. Deshalb hat auch Moses mit Recht, da er die Juden allmählich zur Enthaltbarkeit bringen wollte, ihnen befohlen, dass sie sich drei Tage hintereinander der Liebeslust enthalten sollten, bevor sie das Wort Gottes hörten³⁷⁹⁵. 2. "Wir sind also Tempel Gottes, wie der Prophet gesagt hat: Ich werde bei ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein", wenn wir nämlich nach seinen Geboten wandeln, sowohl jeder einzelne von uns als auch die ganze Gemeinde. 3. Deshalb geht aus ihrer Mitte weg und sondert euch von ihnen ab, sagt der Herr, und rührt nichts Unreines an; und ich will euch aufnehmen, und ich will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, sagte der Herr, der Allmächtige³⁷⁹⁶. 4. Nicht von den Verheirateten, wie sie behaupten, sondern von den noch in Unzucht lebenden Heiden und außerdem, von den erwähnten Sekten gebietet er uns prophetisch, uns als von Unreinem und Gottlosen abzusondern.

³⁷⁸⁷ vgl. Strom. III, 9, 1

³⁷⁸⁸ Ex 20, 17

³⁷⁸⁹ vgl. Mt 5, 27f.

³⁷⁹⁰ vgl. Dt 21, 11-13; Strom. II 88-89

³⁷⁹¹ Der Begriff "vernünftiges Verlangen" steht im Gegensatz zu dem Begriff "Begierde"; diese ist ein "unvernünftiges Verlangen"

³⁷⁹² vgl. Paid. II 92, 2

³⁷⁹³ vgl. Ex 7, 7

³⁷⁹⁴ vgl. Num 3, 39

³⁷⁹⁵ vgl. Ex 19, 15

³⁷⁹⁶ 2 Kor 6, 16-18

74.

. Deshalb sagt auch Paulus, indem er sich gegen die wendet, die den Erwähnten ähnlich sind: "Ihr habt also diese Verheißungen, Geliebte; wir wollen unsere Herzen von jedere Befleckung des Fleisches und des Geistes rein halten und völlige Heiligkeit bei uns in der Furcht Gottes schaffen"³⁷⁹⁷. "Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer;; denn ich habe euch einem einzigen Manne verlobt, um eine reine Jungfrau Christus zuzuführen"³⁷⁹⁸. 2. Die Kirche schließt aber mit keinem anderen die Ehe, da sie ihren Bräutigam besitzt. Aber jeder einzelne von uns hat die Freiheit, jede, die er will, nach dem Gesetz zu heiraten, ich meine in der ersten Ehe³⁷⁹⁹. 3. "Ich fürchte aber, es möchten, wie die Schlange in ihrer Arglist die Eva verführt hat, so auch eure Gedanken von der auf Christus gerichteten einfältigen Gesinnung abgelenkt werden"³⁸⁰⁰, hat der Apostel als ein sehr gewissenhafter und treuer Lehrer gesagt.

75.

. Deshalb sagt auch der bewundernswerte Petrus: "Geliebte, ich ermahne euch, enthaltet euch als Fremdlinge und Gäste der fleischlichen Lüste, die wider die Seele streiten, und führt einen guten Wandel unter den Heiden! 2. Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr durch gute Taten die Wirksamkeit der unverständigen Menschen verstummen macht, als Freie und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel der Bosheit machen, sondern als Knechte Gottes"³⁸⁰¹. 3. Ähnlich schreibt aber auch Paulus im Römerbrief: "Die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch in ihr leben? Denn unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der Leib der Sünde vernichtet werde" bis zu den Worten "und stellt aich eure Glieder der Sünde nicht als Waffen der Ungerechtigkeit zur Verfügung!"³⁸⁰².

76.

. Und hier glaube ich nicht unerwähnt lassen zu sollen, dass der Apostel den nämlichen Gott durch Gesetz und Propheten und Evangelium verkündet sein läßt. Denn das im Evangelium geschriebene Wort: "Du sollst nicht begehren!"³⁸⁰³ schreibt er in dem Römerbrief dem Gesetz zu, da er weiß, dass ein und derselbe der ist, der durch Gesetz und Propheten verkündigte, und der Vater, von dem er selbst die frohe Botschaft predigte. 2. Er sagt nämlich: "Was sollen wir sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber ich konnte die Sünde nur durch das Gesetz kennenlernen; denn ich wüßte nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht sagte: "Du sollst nicht begehren!"³⁸⁰⁴. 3. Und wenn die Irrgläubigen, die sich dem Weltschöpfer widersetzen wollen, annehmen, Paulus habe sich mit den folgenden Worten gegen den Schöpfer gewandt: "Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt!"³⁸⁰⁵, so sollen sie doch das Vorhergehende und das Nachfolgende lesen. 4. Denn vorher hatte er

³⁷⁹⁷2 Kor 7,1

³⁷⁹⁸2 Kor 11,2

³⁷⁹⁹vgl. Strom. III 4,3;82,3

³⁸⁰⁰2 Kor 11,3

³⁸⁰¹1 Petr 2,11f.15f.

³⁸⁰²Röm 6,22.6.13

³⁸⁰³Mt 5,27f. Strom. III 71,3

³⁸⁰⁴Röm 7,7

³⁸⁰⁵Röm 7,18

gesagt: "Sondern die in mir wohnende Sünde"³⁸⁰⁶. Ihretwegen war es folgerichtig, zu sagen: "In meinem Fleische wohnt nichts Gutes"³⁸⁰⁷.

77.

. Sodann fügte er hinzu: "Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so bin nicht mehr ich es, der es vollbringt, sondern die in mir wohnende Sünde, die dem Gesetz" Gottes zu "Gesetz Gottes" vgl. Röm 7,22 und "meines Sinns widerstreitet", so sagt er, "und mich zum Gefangenen des Gesetzes der Sünde macht, das in meinen Gliedern ist. Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes erlösen?" ebd 7,20. 23f. Und wieder denn er wird nicht im geringsten müde, zu nützen steht er nicht an, hinzuzufügen: "Denn das Gesetz des Geistes hat mich von dem Gesetz der Sünde und des Todes befreit". Denn durch den Sohn "hat Gott die Sünde im Fleisch verdammt, damit die Rechtssatzung des Gesetzes in uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist" ebd 8,2-4 . 3. Überdies ruft er, um das Vorhergesagte noch deutlicher zu machen aus: "Der Leib ist tot wegen der Sünde", womit er zeigt, dass der Leib, wenn er nicht der Tempel vgl. 1 Kor 3,16;6,19, dann noch das Grab vgl. Platon, Kratylos p.400 BC; Strom. III 16,.3 der Seele sei. Denn wenn er Gott geheiligt ist, so "wohnt der Geist", dies wird der Apostel noch hinzufügen, "dessen in euch, der Jesus von den Toten auferweckt hat, der auch euren sterblichen Leib durch seinen in euch wohnenden Geist lebendig machen wird" Röm 8,10 f.

78.

. Dann fügt er wieder, indem er die Wollüstigen tadelt, jene Worte hinzu: "Denn das Bestreben des Fleisches führt zum Tod, weil die nach dem Fleische Lebenden Fleischliches erstreben, und das Bestreben des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetze Gottes nicht. Die fleischlich gerichteten Menschen aber können" entgegen dem, was einige lehren, "Gott nicht gefallen"³⁸⁰⁸, sondern es ist so, wie wir vorher gesagt haben. 2. Dann sagt er zum Unterschied von diesen zu der Kirche: "Ihr aber lebt nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der gehört ihm nicht an. Wohnt dagegen Christus in euch, so ist zwar der Leib tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. 3. So sind wir nun, liebe Brüder, verpflichtet, nicht dem Fleisch, nach Fleisches Art zu leben. Denn wenn ihr nach Fleisches Art lebt, werdet ihr sterben. Wenn ihr dagegen durch den Geist die Bestrebungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn alle, die sich durch den Geist Gottes treiben lassen, die sind Gottes Kinder"³⁸⁰⁹. 4. Und im Hinblick auf die Lehre von der vornehmen Abstammung und der Freiheit, die von den Irrgläubigen in verabscheuendwerter Weise aufgebracht wird³⁸¹⁰, wobei sie sich ihrer Zuchtlosigkeit noch rühmen, fügt er die Worte hinzu: "Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wieder fürchten müßtet, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!"³⁸¹¹. 5. Das heißt, wir haben ihn dazu empfangen, dass wir den erkennen,

³⁸⁰⁶ebd 7,17

³⁸⁰⁷ebd 7,18

³⁸⁰⁸Röm 8,6a.5a.7f.

³⁸⁰⁹Röm 8,9f.12-14

³⁸¹⁰vgl. Strom. III 30,1

³⁸¹¹Röm 8,15

zu dem wir beten, den wahrhaftigen Vater, den alleinigen Vater alles Seienden, den, der wie ein Vater zur Seligkeit erzieht und die Furcht wegnimmt³⁸¹².

XII. Kapitel

79.

. Wenn aber die eheliche Gemeinschaft nach Übereinkunft eine bestimmte Zeit ruht³⁸¹³, um Zeit zum Beten zu lassen, so ist das eine Schule in der Enthaltensamkeit. Er setzte nämlich das "nach Übereinkunft" hinzu, damit niemand die Ehe auflöse, und das "eine bestimmte Zeit", damit der Verheiratete die Übung der Enthaltensamkeit nicht als Zwang empfinde und in Sünde falle, indem er sich zwar von seiner eigenen Gattin fernhält, aber in die Begierde nach einer Fremden verfällt. 2. Aus diesem Grunde sagte er auch, dass jemand, der nicht schicklich zu handeln glaubt, wenn er seine Tochter unverheiratet bleiben lässt, gut daran tun werde, sie zu verheiraten³⁸¹⁴. 3. Mag sich nun einer zur Ehe untauglich machen oder sich ehelich mit einer Frau verbinden, um Kinder zu erzeugen, so soll er sich bei seinem Vorhaben stets davor hüten dem Schlechteren nachzugeben. 4. Denn wenn er die Strenge seines Lebens steigern kann, dann wird er sich selbst größeres Verdienst bei Gott dadurch erwerben³⁸¹⁵, dass er zugleich rein und verständig Enthaltensamkeit geübt hat. Wenn er aber das Maß, das er sich gewählt hat, überschreitet, um sich noch größeren Ruhm zu erwerben, so besteht Gefahr, dass er die Hoffnung verliert. 5. Denn ebenso wie die Untauglichkeit zur Ehe, so hat auch die Ehe ihre eigenen Dienstleistungen und Aufgaben, auf die es dem Herrn ankommt, ich meine die Fürsorge für Frau und Kinder. Denn wie es sich geziemt, ist ein Anlaß dazu für den, der eine vollkommene Ehe führen will, die Eigenart der Ehegemeinschaft, da er ja in dem gemeinsamen Heim die Fürsorge für alles auf sich genommen hat. 6. So sagte der Apostel, man müsse Bischöfe einsetzen, die sich an ihrem eigenen Hause darauf vorbereitet haben, auch der ganzen Kirche vorzustehen³⁸¹⁶. 7. Also vollführe jeder den Dienst in der Aufgabe, zu der er berufen ist³⁸¹⁷, damit er in Christus frei werde³⁸¹⁸ und den seinem Dienste entsprechenden Lohn empfangen.

80.

. Und ein anderes Mal spricht er von dem Gesetz und gebraucht da einen Vergleich und sagt: "Denn die verheiratete Frau ist gesetzlich an ihren Mann gebunden, solange er lebt"³⁸¹⁹, und die folgenden Worte. Und dann wieder: "Die Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn er aber gestorben ist, so steht es ihr frei, sich zu verheiraten, nur dass es in dem Herrn geschehe. Glücklicherweise ist sie aber zu preisen, wenn sie so bleibt, wie sie ist, nach meiner Meinung"³⁸²⁰. 2. In dem vorhergehenden Abschnitt aber sagt er: "Ihr seid getötet dem Gesetze gegenüber", nicht der Ehe gegenüber, "damit ihr einem anderen gehört, dem, der von den

³⁸¹²eine diesem Sinn entsprechende Änderung des Textes ist nötig

³⁸¹³vgl. 1 Kor 7,5

³⁸¹⁴vgl. 1 Kor 7,36

³⁸¹⁵vgl. Hirte des Hermas, Sim. V 3,3

³⁸¹⁶vgl. 1 Tim 3,4f.

³⁸¹⁷vgl. 1 Kor 7,24

³⁸¹⁸ebd 7,22

³⁸¹⁹Röm 7,2

³⁸²⁰1 Kor 7,39f.

Toten auferweckt worden ist"³⁸²¹, als Braut³⁸²² und Kirche. Diese soll sich rein³⁸²³ erhalten, sowohl in ihrem Innern von den der Wahrheit entgegengesetzten Gedanken als auch nach außen hin von den Versuchern, das heißt von denen, die sich den Sekten anschließen und dazu verführen wollen, dem einen Mann untreu zu werden, nämlich dem allmächtigen Gott; davor sollen wir uns rein erhalten, dass nicht, "wie die Schlange Eva getäuscht hat"³⁸²⁴, deren Name "Leben" bedeutet³⁸²⁵, auch wir von der lüsternen Verschlagenheit der Irrlehren verführt werden und die Gebote übertreten. 3. Der zweite Abschnitt aber stellt die Einehe fest. Denn man darf nicht, wie einige die Stelle ausgelegt haben, annehmen, dass mit der Bindung des Weibes an den Mann die Verflechtung des Fleisches mit der Sterblichkeit gemeint sei. Denn er wirft jenen Leuten, die die Erfindung der Ehe geradezu dem Teufel zuschreiben, vor, dass ihre Denkweise die gottloser Menschen sei, da durch sie der Gesetzgeber der Gefahr einer Lästerung ausgesetzt ist³⁸²⁶.

81.

. Der Syrer Tatianus wagt es, wie ich glaube, solche Lehren aufzustellen. Er schreibt nämlich in seinem Buch "Über die Vollkommenheit nach den Worten des Erlösers" wörtlich so: "Die Übereinkunft³⁸²⁷ ermöglicht das Beten³⁸²⁸, aber die Gemeinschaft des Verderbens hebt das Gebet auf. Überaus eindringlich hält er durch die Gewährung ab. 2. Damit nämlich, dass er wegen des Satans und der Unfähigkeit, sich zu beherrschen, wieder zusammenkommen gestattet³⁸²⁹, gab er zu verstehen, dass derjenige, der folgen³⁸³⁰ wolle 'zwei Herren dienen'³⁸³¹ wolle, durch die Übereinkunft Gott, durch das Gegenteil der Unmäßigkeit und der Unzucht und dem Teufel". 3. Mit diesen Sätzen will er den Apostel erklären. Er verfälscht aber die Wahrheit, indem er durch etwas Wahres etwas Falsches beweisen will. 4. Dass nämlich Unmäßigkeit und Unzucht teuflische Leidenschaften sind, das geben auch wir zu; aber in der sittsamen Ehe hat die Übereinkunft eine vermittelnde Wirkung: sie führt durch die Enthaltung zum Gebet, und mit Sittsamkeit führt sie auch die Ehegatten zum Kinderzeugen zusammen. 5. "Erkenntnis" ist nun auch die Zeit der Kindererzeugung von der Schrift genannt worden, wenn sie sagt: "Es erkannte aber Adam sein Weib Eva, und sie empfing und gebar einen Sohn und nannte seinen Namen Seth; denn der Gott hat mir einen anderen Samen erweckt an der Stelle Abels"³⁸³². 6. Siehst du, gegen wen die lästern, die die sittsame Zeugung verabscheuen und die Fortpflanzung dem Teufel zuschreiben? Denn nicht einen Gott schlechthin hat der genannt, der durch die Hinzufügung des Artikels auf den Allmächtigen hinwies.

³⁸²¹Röm 7,4

³⁸²²vgl.z.B.Offb 21,2;22,17

³⁸²³2 Kor 11,2

³⁸²⁴ebd 11,3

³⁸²⁵vgl.Gen 3,20

³⁸²⁶vgl.Strom.III 49,1;81,6

³⁸²⁷über Enthaltsamkeit

³⁸²⁸vgl.1 Kor 7,5

³⁸²⁹vgl. 1 Kor 7,5

³⁸³⁰d.h. von der Erlaubnis Gebrauch machen

³⁸³¹vgl.Mt 6,24

³⁸³²Gen 4,25

82.

. Der Zusatz des Apostels "und dann wieder zusammenkommen wegen des Satans"³⁸³³ schneidet im voraus den Gedanken daran ab, dass man sich je zu dem Verlangen nach einer anderen verleiten läßt. Denn die Übereinkunft für bestimmte Zeit will nicht etwa die natürlichen Begierden durch ihre Mißbilligung völlig aufheben; vielmehr läßt der Apostel ihretwegen die eheliche Gemeinschaft wieder eintreten, nicht um der Unmäßigkeit und der Unzucht und dem Wirken des Teufels die Wege zu ebnen, sondern damit die Ehe der Unmäßigkeit und der Unzucht und dem Teufel nicht erliege³⁸³⁴. 2. Tatianus unterscheidet auch den alten und den neuen Menschen, aber nicht so, wie wir es tun. Zwar dass der alte Mensch das Gesetz, der neue das Evangelium sei³⁸³⁵, darin stimmen wir mit ihm überein, indem auch wir dies sagen, aber nicht in dem Sinn, wie jener will, der das Gesetz aufheben möchte, weil es von einem, anderen Gott stamme. 3. Aber derselbe Mann und Herr, der das Alte neu macht³⁸³⁶, gestattet die Vielehe nicht mehr³⁸³⁷, sondern führt die Einehe ein wegen der Kindererzeugung und der Fürsorge für das Haus, wozu das Weib als "Gehilfin"³⁸³⁸ gegeben worden war. 4. Und wenn der Apostel einem aus Nachsicht, weil er sich nicht beherrschen kann und Brunst³⁸³⁹ leidet, eine zweite Ehe gestattet³⁸⁴⁰, so sündigt auch dieser nicht nach dem³⁸⁴¹ Testament³⁸⁴², aber er erreicht doch nicht die gesteigerte Vollkommenheit³⁸⁴³ des Wandels nach dem Evangelium. 5. Himmlischen Ruhm aber erwirkt er sich, wenn er für sich bleibt und die durch den Tod gelöste Ehegemeinschaft unbefleckt erhält und willig der göttlichen Fügung folgt, durch die er von dem frei geworden ist, was ihn von dem Dienst des Herrn ablenken könnte³⁸⁴⁴. 6. Die göttliche durch den Herrn waltende Vorsehung befiehlt aber nicht auch jetzt wie ehemals, dass man sich nach der ehelichen Vereinigung wasche³⁸⁴⁵; denn für den Herrn ist es nicht nötig,³⁸⁴⁶ die Gläubigen von der Kindererzeugung weggehen zu lassen, nachdem er sie durch die eine Taufe für den ganzen ehelichen Verkehr gereinigt hat, wie er ja auch die vielen Waschungen des Moses in einer einzigen Taufe zusammengefaßt hat³⁸⁴⁷.

83.

. Da uns also das Gesetz durch die fleischliche Geburt schon in alter Zeit die Wiedergeburt vorhersagen wollte, ließ es bei der lebenszeugenden Samenergießung die Waschung anwenden, nicht weil es die Zeugung des Menschen verabscheute. Denn was durch die Geburt als Mensch in Erscheinung tritt, das bewirkt die Ergießung des Samens. 2. Also sind nicht die vielen Beiwohnungen zeugungskräftig, sondern nur die Aufnahme des Samens in die Gebärmutter läßt die Zeugung zu, indem in der Werkstätte der Natur der Same zur

³⁸³³vgl. 1 Kor 7,5

³⁸³⁴ebd

³⁸³⁵vgl. Röm 7,2

³⁸³⁶vgl. 2 Kor 5,17

³⁸³⁷denn damals machten sie die Zeitumstände nötig, als die Menschen sich vermehren und zunehmen mußten

³⁸³⁸Gen 2,18

³⁸³⁹vgl. 1 Kor 7,9

³⁸⁴⁰vgl. ebd 7,6.39f

³⁸⁴¹Alten

³⁸⁴²denn die zweite Ehe ist im Gesetz nicht verboten

³⁸⁴³vgl. Strom. III 79,4

³⁸⁴⁴vgl. 1 Kor 7,35

³⁸⁴⁵vgl. Lev 15,18

³⁸⁴⁶in dieser Weise

³⁸⁴⁷vgl. Mt 3,15

Leibesfrucht umgebildet wird. 3. Wie sollte aber die Ehe etwas nur für die alte Zeit Bestimmtes und nur eine Einrichtung des Gesetzes sein, dagegen die nach dem Willen des Herrn geschlossene Ehe etwas davon Verschiedenes, während wir doch daran festhalten, dass es der nämliche Gott ist? 4. "Denn was Gott zusammengefügt hat, das kann wohl ein Mensch nie" mit gutem Grund "scheiden"³⁸⁴⁸; noch viel mehr wird aber auch der Sohn das festhalten, was der Vater geboten hat. Wenn es aber der nämliche ist, der das Gesetz und das Evangelium gegeben hat, so wird er nie im Widerspruch mit sich selbst stehen. Denn das Gesetz lebt, da es "geistlich"³⁸⁴⁹ ist und auf gnostische Weise aufgefaßt werden muß. 5. Wir aber "wurden dem Gesetze durch den Leib Christi getötet, damit wir einem anderen gehören, dem, der von den Toten auferweckt worden ist", der von dem Gesetz verheißen wurde, "damit wir Gott Frucht bringen"³⁸⁵⁰.

84.

. Deshalb "ist das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut"³⁸⁵¹. Wir wurden also dem Gesetze getötet, das heißt der durch das Gesetz offenbar gemachten Sünde³⁸⁵², die von dem Gesetz aufgezeigt, nicht hervorgerufen wird, indem das Gesetz das gebietet, was man tun muß, und das verbietet, was man nicht tun darf³⁸⁵³, und so die bereits vorhandene Sünde überführt, "damit sie als Sünde erscheine"³⁸⁵⁴. 2. Wenn aber die gesetzliche Ehe Sünde ist, so weiß ich nicht, wie jemand sagen kann, er kenne Gott, während er behauptet, das von Gott Gebotene sei Sünde. Wenn aber das Gesetz heilig ist, so ist auch die Ehe heilig³⁸⁵⁵. Dieses Geheimnis setzt der Apostel mit Christus und der Kirche in Beziehung³⁸⁵⁶. 3. Wie "das aus dem Fleisch Geborene Fleisch ist, so ist das aus dem Geist Geborene Geist"³⁸⁵⁷ nicht nur in bezug auf die Geburt, sondern auch auf das Lernen. So sind auch "heilig die Kinder"³⁸⁵⁸, die Gott wohlgefällig sind, indem die Worte des Herrn ihre Seele Gott als Braut zuführen. 4. Unzucht und Ehe sind also voneinander geschieden, weil der Teufel von Gott weit entfernt ist. "Also wurdet auch ihr dem Gesetze durch den Leib Christi getötet, damit ihr einem anderen angehört, dem, der von den Toten auferweckt worden ist"³⁸⁵⁹. Man muß dazu ergänzen: da ihr ihm unmittelbar gehorsam geworden seid; denn wir gehorchen auch bei der richtigen Auffassung des Gesetzes dem nämlichen Herrn, der³⁸⁶⁰ von ferne her³⁸⁶¹ befiehlt.

85.

. Und vielleicht sagt "der Geist" mit Recht in Beziehung auf solche Leute ausdrücklich: "dass in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, weil sie sich Irrgeistern und Lehren zuwenden, die von Dämonen stammen, auf Grund heuchlerischer Predigt von Lügnern, die

³⁸⁴⁸vgl. Mt 19,6

³⁸⁴⁹vgl. Röm 7,14

³⁸⁵⁰ebd 7,4

³⁸⁵¹ebd 7,12

³⁸⁵²vgl. ebd 7,7

³⁸⁵³vgl. Paid. I 8,3 m. Anm.

³⁸⁵⁴Röm 7,13

³⁸⁵⁵ebd 7,12

³⁸⁵⁶vgl. Eph 5,32

³⁸⁵⁷Joh 3,6

³⁸⁵⁸1 Kor 7,14

³⁸⁵⁹Röm 7,4

³⁸⁶⁰uns in ihm

³⁸⁶¹"von ferne her" steht im Gegensatz zu dem vorhergehenden "unmittelbar"

ein Brandmal im Gewissen haben und das Heiraten verbieten und verlangen, dass man sich bestimmter Speisen enthält, die doch Gott für die Gläubigen und für die, welche die Wahrheit erkannt haben, geschaffen hat, damit sie sie mit Danksagung genießen. Denn alles von Gott Geschaffene ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird durch Gottes Wort und durch Gebet geheiligt"³⁸⁶². 2. Daraus folgt mit Notwendigkeit, dass man das Heiraten, das Fleischessen und Weintrinken nicht verbieten darf; denn es steht geschrieben: "es ist gut, kein Fleisch zu essen und kein Wein zu trinken"³⁸⁶³, wenn es Anstoß erregt; und es ist gut, "zu bleiben wie ich"³⁸⁶⁴; aber sowohl derjenige, der genießt, soll es "mit Danksagung" tun als auch derjenige, der nicht genießt, soll es gleichfalls "mit Danksagung"³⁸⁶⁵ tun und mit enthaltsamem Genusse vernunftgemäß leben.

86.

. Und überhaupt lehren alle Briefe des Apostels Sittsamkeit und Enthaltensamkeit und enthalten unzählige Vorschriften über die Ehen und über das Kinderzeugen und über die Verwaltung des Hauswesens; aber nirgends haben sie die sittsame Ehe verworfen; vielmehr wahren sie die Übereinstimmung des Gesetzes mit dem Evangelium und lassen beide gelten, sowohl den, der mit Dankbarkeit gegen Gott sittsam in der Ehe lebt, als auch den, der in Ehelosigkeit, wie der Herr will, lebt, indem jeder ohne Anstoß³⁸⁶⁶ und vollkommen das wählte, wozu er "berufen" war³⁸⁶⁷. 2. "Und das Land Jakobs war gelobt über alles Land", sagt der Prophet, indem er das Gefäß seines Geistes verherrlicht.³⁸⁶⁸ 3. Manche greifen aber die Geburt als etwas Vergängliches und zum Untergang Bestimmtes an und behaupten, indem sie der Schrift Gewalt antun, der Heiland habe mit Bezug auf das Kinderzeugen gesagt, man dürfe sich auf der Erde "keine Schätze sammeln, wo Motte und Rost zerstören"³⁸⁶⁹. Und sie scheuen sich nicht, das Wort des Propheten hinzuzufügen: "Ihr werdet alle veralten wie ein Kleid, und die Motten werden euch fressen"³⁸⁷⁰. 4. Aber auch wir widersprechen der Schrift darin nicht, dass unsere Körper sterblich und von Natur vergänglich sind³⁸⁷¹; vielleicht kündigt auch der Prophet denen, zu denen er spricht, als Sündern den Untergang an³⁸⁷². Der Heiland aber hat nicht vom Kinderzeugen geredet, sondern wollte zu freigebigem Mitteilen die ermahnen, die sich nur Überfluß an Reichtum erwerben, den Bedürftigen aber nicht helfen wollen.

87.

. Deshalb sagt er: "Sucht nicht die vergängliche Speise zu gewinnen, sondern die Speise, die bis ins ewige Leben bleibt"³⁸⁷³. Ebenso führen sie auch jene Stelle an: "Die Kinder jener Weltzeit heiraten nicht und lassen sich nicht heiraten"³⁸⁷⁴. 2. Wenn man aber jene Frage über die Totenauferstehung und die Fragenden selbst genau betrachtet, so wird man finden, dass

³⁸⁶²₁ Tim 4,1-5

³⁸⁶³ vgl. Röm 14,21

³⁸⁶⁴₁ Kor 7,8

³⁸⁶⁵ vgl. 1 Tim 4,4; Röm 14,6

³⁸⁶⁶ vgl. Jud 24

³⁸⁶⁷ vgl. 1 Kor 7,20.24

³⁸⁶⁸ Der ganze Satz stammt aus dem Barnabasbrief 11,9; woher das Prophetenwort stammt, ist unbekannt

³⁸⁶⁹ Mt 6,19

³⁸⁷⁰ Is 50,9

³⁸⁷¹ vgl. Strom. II 118,5

³⁸⁷² vgl. z.B. Mt 23,33

³⁸⁷³ Joh 6,27

³⁸⁷⁴ vgl. Lk 20,35

der Herr nicht die Ehe verwirft, sondern der Erwartung der fleichlichen Begierde für die Zeit der Auferstehung vorbeugt. 3. Der Ausdruck "die Kinder dieser Weltzeit"³⁸⁷⁵ ist nicht zum Unterschied von den Kindern einer anderen Weltzeit gebraucht, sondern im gleichen Sinn wie: "die in dieser Weltzeit Geborenen", die wegen der Geburt Kinder sind, zeugen und werden gezeugt, da ja ohne Geburt niemand in dieses Leben kommen kann; aber diese Geburt, die den gleichen Untergang zu gewärtigen hat, wird nicht noch einmal dem zuteil, der einmal aus diesem Leben geschieden ist. 4. "Einer also ist euer Vater im Himmel". Aber er ist auch aller Vater durch die Schöpfung. "Nennt also niemand auf Erden euren Vater!"³⁸⁷⁶, heißt es, als ob er sagen wollte: Haltet den, er durch die fleischliche Zeugung euch gezeugt hat, nicht für den Urheber eures Daseins, sondern nur für den Miturheber eurer Geburt oder vielmehr für den, der bei eurer Geburt mitbehilflich war!

88.

. So will also der Herr, dass wir wieder umkehren und wie die Kinder werden, nachdem wir den wahren Vater kennengelernt haben und durch Wasser wiedergeboren worden sind³⁸⁷⁷, wobei diese Zeugung eine andere als die bei der Schöpfung ist. 2. Ja, sagt er, "der Unverheiratete denkt an die Sache des Herrn; der Verheiratete aber daran, wie er seinem Weibe gefallen kann"³⁸⁷⁸. Wie nun? Ist es nicht möglich, auch seinem Weibe, so wie es Gott will, zu gefallen und dabei Gott dankbar zu sein? Ist es nicht auch dem Verheirateten gestattet, zusammen mit seiner Gattin an die Sache des Herrn zu denken? 3. Aber wie "die Unverheiratete an die Sache des Herrn denkt, damit sie an Leib und Geist heilig sei"³⁸⁷⁹, so denkt auch die Verheiratete an die Sache ihres Mannes und "an die Sache des Herrn im Herrn, damit sie an Leib und Geist heilig sei"³⁸⁸⁰; denn beide sind im Herrn heilig, die eine als Ehefrau, die andere als Jungfrau. 4. Zur Beschämung und Hemmung aber derer, die zu einer zweiten Ehe geneigt sind, gebraucht der Apostel in angemessener Weise ein starkes Wort und sagt sogleich: "Jede andere Sünde ist außerhalb des Leibes, wer aber Unzucht treibt, der versündigt sich an seinem eigenen Leibe"³⁸⁸¹.

89.

. Wenn aber jemand die Ehe Unzucht zu nennen wagt³⁸⁸², so verfällt er wieder in eine Lästerung gegen das Gesetz und den Herrn. Denn wie die Habsucht Unzucht genannt wird, weil sie der Genügsamkeit entgegengesetzt ist, und wie der Götzendienst so genannt wird, weil er ein Abtrünnigwerden von dem einen Gott zugunsten von vielen Göttern ist, so ist Unzucht das Abtrünnigwerden von der einen Ehe zu einer Mehrzahl. Denn in dreifacher Bedeutung werden, wie wir gesagt haben, die Wörter Unzucht und Ehebruch bei dem Apostel gebraucht³⁸⁸³. 2. Hiervon sagt der Prophet: "An eure Sünden wurdet ihr verkauft"³⁸⁸⁴, und wieder: "Du wurdest in einem fremden Lande befleckt"³⁸⁸⁵, indem er die Gemeinschaft für

³⁸⁷⁵ebd 20,34

³⁸⁷⁶vgl.Mt 23,9

³⁸⁷⁷vgl.Mt 18,3

³⁸⁷⁸vgl.1 Kor 7,32 f.

³⁸⁷⁹ebd 7,34

³⁸⁸⁰ebd

³⁸⁸¹ebd 6,18

³⁸⁸²vgl.Strom.III 80,3

³⁸⁸³vgl.Strom.VII 75,3

³⁸⁸⁴Is 50,1

³⁸⁸⁵vgl.Baruch 3,10

befleckt hält, die sich mit einem fremden Körper und nicht mit dem, in der Ehe zum Kinderzeugen gegebenen verbunden hat. 3. Daher sagt auch der Apostel: "Ich will also, dass jüngere³⁸⁸⁶ wieder heiraten, Kinder gebären, dem Haushalt vorstehen, dem Widersacher keinen Anlaß zu übler Nachrede geben; denn manche von ihnen haben sich schon abgewendet zur Nachfolge des Satans"³⁸⁸⁷

90.

. Allerdings ist er auch ganz damit einverstanden, wenn ein Mann eine einzige Frau hat³⁸⁸⁸, mag er nun ein Presbyter oder ein Diakon oder ein Laie sein, wenn er nur seine Ehe tadellos³⁸⁸⁹ führt. "Er wird aber durch Kinderzeugen gerettet werden"³⁸⁹⁰. 2. Wenn andererseits der Heiland die Juden "ein böses und ehebrecherisches Geschlecht"³⁸⁹¹ nennt, so will er damit lehren, dass sie das Gesetz nicht verstanden haben, wie das Gesetz es will, sondern "der Überlieferung der Ältesten und Menschensatzungen"³⁸⁹² folgten und dadurch Ehebrecher an dem Gesetz wurden, das sie nicht als "ihren Mann und Herrn über ihre Jungfrauschaft"³⁸⁹³ angenommen hatten. 3. Vielleicht weiß er aber auch, dass sie fremden Begierden unterworfen waren, derentwegen sie auch unausgesetzt den Sünden dienten und an die Fremdstämmigen verkauft wurden³⁸⁹⁴; denn bei den Juden waren keine öffentlichen Dirnen aufgestellt, vielmehr war auch der Ehebruch verboten. 4. Jener aber, der sagte: "Ich habe ein Weib geheiratet und kann nicht kommen",³⁸⁹⁵ nämlich zum göttlichen Mahle, war ein Beispiel zur Warnung für die, die wegen ihrer Lüste vom göttlichen Gebot abfallen. Denn aus diesem Grunde würden sonst weder die Gerechten vor der Erscheinung des Herrn noch diejenigen, die nach der Erscheinung geheiratet haben, selbst wenn sie Apostel wären, gerettet werden. 5. Und wenn sie wieder jenes vorbringen, dass auch der Prophet sagt: "Ich bin alt geworden unter allen meinen Feinden"³⁸⁹⁶, so sollen sie unter den Feinden die Sünden verstehen; eine von den Sünden aber ist, nicht die Ehe, sondern die Unzucht; denn sonst müßten sie auch die Geburt eine Sünde nennen und ebenso den Schöpfer der Geburt.

XIII. Kapitel

91.

. Derartige Gründe führt auch Julius Cassianus, der Begründer der Lehre des Duketismus, an. In seiner Schrift "Über die Enthaltbarkeit oder über das Verschnittensein" sagt er wörtlich: "Und niemand sage, der geschlechtliche Verkehr sei von Gott gestattet, weil wir solche Körperteile haben, dass das Weib so und der Mann anders gestaltet ist, das Weib zum Empfangen, der Mann zum Befruchten. 2. Denn wenn die derartige Einrichtung von Gott

³⁸⁸⁶Witwen

³⁸⁸⁷¹ Tim 5,14f.

³⁸⁸⁸vgl.ebd 3,2.12; Tit 1,6

³⁸⁸⁹¹ Tim 3,2

³⁸⁹⁰Ebd 2,15; der hier von der Frau gesagte Satz ist von Clemens auf den Mann übertragen.

³⁸⁹¹Mt 12,39

³⁸⁹²vgl.ebd 15,2.9 Mk 7,5.7

³⁸⁹³vgl.Jer 3,4 [Ekkli 15,2]

³⁸⁹⁴vgl.Strom.II 144,4 m.Anm.

³⁸⁹⁵Lk 14,20

³⁸⁹⁶Ps 6,8

wäre, dem wir zustreben, so hätte er die Eheuntüchtigen nicht selig gepriesen³⁸⁹⁷, und der Prophet hätte nicht gesagt, sie seien 'kein unfruchtbarer Baum'³⁸⁹⁸, indem er das Bild von dem Baum auf den Menschen anwandte, der sich mit Absicht solcher Gedanken entledigt."

92.

. Und er fügt, indem er noch weiter für seine gottlose Meinung kämpft, noch hinzu: "Wie sollte man dann dem Heiland nicht mit Recht Vorwürfe machen, wenn er uns umbildete und von dem Irrtum befreite und von der Gemeinschaft der Geschlechtsteile und der männlichen Glieder und der Schamteile?" Hierin lehrt er Ähnliches wie Tatianus. Er selbst aber ging aus der Schule des Valentinus hervor. 2. Deshalb sagt Cassianus: "Als Salome fragte, wann man das werde erkennen können, wonach sie gefragt hatte, antwortete der Herr: Wenn ihr das Gewand der Scham mit Füßen tretet, und wenn die zwei eins werden und das Männliche mit dem Weiblichen verbunden weder männlich noch weiblich sein wird"³⁸⁹⁹

93.

. Erstens nun haben wir den Ausspruch nicht in den uns überlieferten vier Evangelien, sondern in dem Ägypterevangelium. Ferner scheint mir Cassianus nicht zu wissen, dass der Ausspruch mit dem männlichen Trieb den Zorn, mit dem weiblichen aber die Begierde gemeint hat; wenn aber diese wirksam geworden sind, dann folgt Reue und Scham. 2.³⁹⁰⁰ Wenn nun jemand weder dem Zorn noch der Begierde nachgibt, die beide durch schlechte Gewöhnung und schlimme Erziehung an Macht wachsen und die Vernunft beschatten und verhüllen³⁹⁰¹, sondern den von ihnen aufsteigenden Nebel in Reue und Scham von sich verscheuchen und im Gehorsam gegen das Wort Geist und Seele vereinmt, dann gibt es, wie auch Paulus sagt, "unter euch weder Mann noch Weib"³⁹⁰². 3. Denn die Seele löst sich von der Gestalt los, durch die Männliches und Weibliches unterschieden wird, und sie wird, da sie keines von beiden mehr ist, in eine Einheit umgewandelt³⁹⁰³. Dieser treffliche Mann schließt sich also zu eng an Platon an, wenn er meint, dass die Seele zwar göttlichen Ursprungs sei, aber, durch die Begierde weiblich geworden, von oben herab hierher auf die Erde zu Geburt und Vergehen gekommen sei³⁹⁰⁴.

XIV. Kapitel

94.

. Sodann tut er dem Paulus Gewalt an, wenn er ihn mit den folgenden Worten sagen lässt, dass die Zeugung aus Betrug entstanden sei: "Ich fürchte aber, es möchten eure Gedanken, wie die Schlange Eva verführt hat, von der auf Christus gerichteten einfachen Gesinnung abgelenkt

³⁸⁹⁷vgl.Mt 19,12

³⁸⁹⁸Is 56,3

³⁸⁹⁹vgl.2 Clem. an die Kor 12,2; Strom.III 45.3 m.Anm.

³⁹⁰⁰vgl.Strom III 68,5 m.Anm.

³⁹⁰¹vgl.Platon,Staat VI p.492 A; 495A

³⁹⁰²Gal 3,28

³⁹⁰³vgl.Strom.III 69,3

³⁹⁰⁴vgl.Strom III 13,2; IV 83,2; Platon,Phaidon p. 81 C,Phaidros p. 248 C

werden"³⁹⁰⁵. 2. Jedoch ist auch der Herr zugestandenermaßen zu dem gekommen, was verirrt ist"³⁹⁰⁶, verirrt aber nicht von oben her in das Dasein hier auf Erden³⁹⁰⁷. 3. Vielmehr ist der Heiland zu denen, die in ihren Gedanken verirrt waren, zu uns, gekommen; unsere Gedanken aber waren durch den Ungehorsam gegen die Gebote verderbt, weil wir die Lust liebten und vielleicht auch, weil der Erstgeschaffene von uns die Zeit vorwegnahm, vor der richtigen Zeit die Gunst der Ehe begehrte und so in Sünde fiel; denn "jeder, der ein Weib ansieht, um sie zu begehren, hat schon die Ehe mit ihr gebrochen"³⁹⁰⁸, da er die Zeit, da Gott es will, nicht abgewartet hat.

95.

. Derselbe Herr war es, der auch damals die Begierde verurteilte, die die Ehe vorwegnahm. Wenn also der Apostel sagt: "Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gottes Bild geschaffen ist!"³⁹⁰⁹, so sagt er dies zu uns, die wir von dem Willen des Allmächtigen so gebildet worden sind, wie wir gebildet sind; "alt" und "neu" sagt er aber nicht in bezug auf Geburt und Wiedergeburt, sondern in bezug auf das Leben in Ungehorsam und Gehorsam. 2. Die "Kleider aus Fellen"³⁹¹⁰ hält Cassianus für die Körper. Dass sowohl er als diejenigen, die ebenso wie er lehren, sich hierin irren, das werden wir später zeigen, wenn wir die Erläuterung über die Entstehung des Menschen im Anschluß an das, was vorher gesagt werden muß, in Angriff nehmen werden. Ferner sagt Cassianus: "Die Untertanen weltlicher Herrscher zeugen und werden gezeugt"³⁹¹¹; unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten"³⁹¹². 3. Dass auch dies richtig gesagt ist, wissen wir; denn wir sollen als "Fremdlinge und Gäste"³⁹¹³ wandeln, die Heiratenden, als ob sie nicht heirateten, die Erwerbenden, als ob sie nicht erwürben, die da Kinder zeugen als solche, die Sterbliche zeugen, das heißt als solche, die bereit sind, ihren Besitz zurückzulassen, als solche, die, wenn es nötig ist, auch ohne Gattin leben würden, als Leute, die die Schöpfung nicht mit leidenschaftlichem Verlangen genießen³⁹¹⁴, sondern mit aller Dankbarkeit³⁹¹⁵ und mit dem Gefühl, innerlich darüber erhaben zu sein.

XV. Kapitel

96.

. Und wiederum, wenn der Apostel sagt: "Es ist für den Menschen gut, kein Weib zu berühren; aber wegen der Gefahr der Unzucht soll jeder sein Weib haben"³⁹¹⁶, so fügt er, gleichsam zur Erklärung, wieder hinzu: "Damit euch der Satan nicht versuche"³⁹¹⁷. 2. Denn

³⁹⁰⁵2 Kor 11,3

³⁹⁰⁶vgl. Mt 18,11; Lk 19,10

³⁹⁰⁷denn geschaffen ist dies Dasein und eine Schöpfung des Allmächtigen, der doch wohl nie eine Seele aus einem besseren Zustand in einen schlechteren führen würde

³⁹⁰⁸Mt 5,28

³⁹⁰⁹Eph 4,24

³⁹¹⁰Gen 3,21

³⁹¹¹vgl. Mt 20,25,24,38 [Lk 17,27]

³⁹¹²Phil 3,20

³⁹¹³vgl. Hebr 11,13

³⁹¹⁴vgl. 1 Kor 7,29-31

³⁹¹⁵vgl. 1 Tim 4,4

³⁹¹⁶1 Kor 7,1f.

³⁹¹⁷ebd 7,5

das Wort "wegen eurer Unenthaltbarkeit"³⁹¹⁸ sagt er nicht zu denen, die die Ehe enthaltsam nur zum Kinderzeugen gebrauchen, sondern zu denen, die über das Kinderzeugen hinauszugehen begehren, damit nicht der Widersacher einen großen Sturm entstehen und das Verlangen nach fremden Lüsten emporwogen lasse³⁹¹⁹. 3. Vielleicht will er³⁹²⁰ auch, da er aus Mißgunst den gerecht Lebenden entgegentritt und mit ihnen kämpft, in der Absicht, sie seinem eigenen Heere zuzugesellen, ihnen Anlaß dazu geben, indem er ihnen die Enthaltbarkeit mühsam macht.

97.

. Mir Recht sagt also der Apostel: "Es ist besser zu heiraten, als Brunst zu leiden"³⁹²¹, damit der Mann seinem Weibe die eheliche Pflicht erfülle und das Weib ihrem Mann und damit sie sich nicht gegenseitig der ihnen durch die göttliche Ordnung für die Zeugung gegebenen Hilfe berauben³⁹²². 2. "Wer aber", so sagen sie, "nicht Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder haßt, der kann nicht mein Jünger sein"³⁹²³. 3. Er befiehlt nicht, die eigene Familie zu hassen; er sagt ja: "Ehre Vater und Mutter, damit es dir gut geht!"³⁹²⁴. Er meint vielmehr: Laß dich nicht von unvernünftigen Trieben verleiten und mache dich nicht von den bürgerlichen Gewohnheiten abhängig; denn ein Haus entsteht aus einer Familie, und Städte entstehen aus Häusern, wie auch Paulus von denen, die sich von der Ehe ganz in Anspruch nehmen lassen, sagt, dass sie der Welt gefallen³⁹²⁵ wollen. 4. Wiederum sagt der Herr: "Wer geheiratet hat, der verstoße nicht, und wer nicht geheiratet hat, der heirate nicht!"³⁹²⁶. Das heißt: Wer mit dem Vorsatz der Ehelosigkeit erklärt hat, nicht heiraten zu wollen, der soll ehelos bleiben.

98.

. Beiden also gibt der gleiche Herr durch den Propheten Jesaias die entsprechenden Verheißungen mit folgenden Worten: "Der Verschnittene sage nicht: Ich bin ein dürres Holz! Dies sagt der Herr zu den Verschnittenen; Wenn ihr meine Sabbate haltet und alles tut, was ich gebiete, so will ich euch einen Platz geben, der besser ist als Söhne und Töchter"³⁹²⁷. 2. Denn nicht das Verschnittensein allein macht gerecht und auch nicht die Sabbatheiligung des Eheuntüchtigen, wenn er nicht auch die Gebote hält. 3. Und für die Verheirateten fügt er folgende Worte hinzu: "Meine Auserwählten werden sich nicht vergeblich abmühen und ihre Kinder nicht zum Fluche zeugen; denn sie sind ein vom Herrn gesegneter Same"³⁹²⁸. 4. Denn für den, der dem Logos gemäß Kinder erzeugt, aufgezogen und im Herrn unterrichtet hat, ebenso wie für den, der durch die wahre Unterweisung Söhne zeugt³⁹²⁹, ist ein Lohn bestimmt, wie auch für den auserwählten Samen. 5. Andere halten aber das Kinderzeugen für einen "Fluch" und merken nicht, dass das Schriftwort sich gegen sie selbst wendet. Denn die

³⁹¹⁸₁ Kor 7,5

³⁹¹⁹vgl. Paid II 22,3

³⁹²⁰der Satan

³⁹²¹₁ Kor 7,9

³⁹²²vgl. ebd 7,3.5.

³⁹²³Lk 14,26

³⁹²⁴Ex 20,12

³⁹²⁵₁ Kor 7,33

³⁹²⁶vgl. ebd 7,27. 32-36.11; die Stelle stammt vielleicht aus dem Ägypterevangelium

³⁹²⁷Is 56,3-5

³⁹²⁸Is 65,23

³⁹²⁹vgl. 1 Kor 4,15; Strom. I 1,2

wahren Auserwählten des Herrn lehren nicht und erzeugen nicht das, was zum Fluche führt, wie die Irrlehren.

99.

. Mit dem Worte "Eunuche" ist also nicht der mit Gewalt seiner Zeugungsglieder Beraubte und auch nicht der Unverheiratete bezeichnet, sondern derjenige, der unfähig ist, Wahrheit zu erzeugen. Dieser war zuvor "ein dürres Holz"; wenn er aber dem Worte gehorcht und die Sabbate durch Enthaltung von Sünden gefeiert<f>vgl.Is 56,3 f.</f> und die Gebote erfüllt hat, so wird er höher geachtet sein als diejenigen, die ohne rechten Wandel durch das Wort allein erzogen werden. 2. "Kinder", sagt der Lehrer, "nur noch kurze Zeit bin ich bei euch"<f>Joh 13,33</f> . Deshalb sagt auch Paulus in seinem Brief an die Galater: "Meine Kinder, die ich jetzt wieder mit Schmerzen gebäre, bis Christus Gestalt in euch gewonnen hat"<f>Gal 4,19</f> . 3. Und wieder in einem Brief an die Korinther schreibt er: "Denn wenn ihr auch unzählige Erzieher in Christus hättet, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn in Christus habe ich euch durch das Evangelium gezeugt"<f>1 Kor 4,15</f> . 4. Deshalb "wird kein Verschnittener in die Gemeinde Gottes kommen"<f>Dt 23,1</f> , nämlich keiner, der in Wandel und Wort unfruchtbar und ohne Ertrag ist, dagegen diejenigen, "die sich selbst wegen des Himmelreiches" von jeder Sünde "verschnitten"<f>d.i.freigemacht</f> "haben"<f>vgl.Mt 19,12</f> ; diese, die sich von der Welt nüchtern erhalten, sind glücklich zu preisen<f>vgl.Ecl.Proph. 14,1; Logia Jesu,Oxyrh.Pap. I<f>l898</f> .

XVI. Kapitel

100.

. "Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren wurde, und er soll nicht gesegnet sein"<f>Jer 20,14</f> , sagt Jeremias, wobei er nicht überhaupt die Geburt verflucht nennt, sondern über die Sünde und den Ungehorsam des Volkes unwillig ist. 2. Er fährt ja fort: "Denn warum wurde ich geboren, um Mühe und Leid zu sehen, und warum wurden meine Tage in ununterbrochener Schmach hingebracht?"<f>ebd 20,18</f> . Alle Prediger der Wahrheit wurden ja wegen des Ungehorsams der Hörer verfolgt und von Gefahren bedroht<f>vgl.Apg 7,52</f> . 3. "Warum ist denn meiner Mutter Schoß nicht mein Grab geworden, dass ich das Elend Jakobs nicht sehen mußte und die Not des Geschlechtes Israel?" sagt der Prophet Esra<f>4 Esdras 5,35; die Stelle ist das erste sichere Zitat aus diesem griechisch nicht erhaltenen Buch</f> . 4. "Niemand ist rein von Schmutz", sagt Hiob, "auch wenn sein Leben auch nur einen Tag währte"<f>Job 14,4f.;zur Form vgl. Strom.IV 83,1 ;1.Clem.an die Kor. 17,4<f>benützt Strom.IV 106</f> . 5. Sie sollen uns sagen, wo das neugeborene Kind Unzucht getrieben hat, oder wie das Kind, das noch nichts getan hat, unter den Fluch Adams gefallen ist. 6. Es bleibt ihnen, wie es scheint, nichts übrig, als folgerichtig zu sagen, dass die Geburt böse sei, nicht nur die des Körpers, sondern auch die der Seele, um deretwillen auch der Körper da ist. 7. Und wenn David sagt: "On Sünde wurde ich erzeugt, und in Unrecht hat mich meine Mutter empfangen"<f>Ps 50,7</f> , so nennt er prophetisch die Eva Mutter; aber "Eva ist die Mutter der Lebenden geworden"<f>vgl.Gen 3,20</f> , und wenn er auch in Sünde erzeugt wurde, so ist er doch nicht selbst in Sünde und ist auch nicht selbst Sünde.

101.

. Ob aber auch jeder, der sich von der Sünde zum Glauben bekehrt, sich von der sündhaften Gewöhnung gleich als von seiner Mutter zum Leben wendet, darüber wird mir einer der zwölf Propheten mit dem Wort Zeugnis geben: "Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Gottlosigkeit hingeben, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele?"³⁹³⁰. 2. Damit macht er dem keinen Vorwurf, der gesagt hat: "Nehmt zu und vermehrt euch!"³⁹³¹. Vielmehr nennt er die ersten Regungen nach der Geburt, bei denen wir Gott nicht erkennen, "Gottlosigkeiten". 3. Wenn aber jemand deshalb die Geburt böse nennt, so muß er sie deswegen gut nennen, weil wir in ihr die Wahrheit erkennen. "Werdet nüchtern, wie es sich geziemt, und sündigt nicht; denn einige haben keine Kenntnis von Gott"³⁹³², nämlich die Sünder. "Denn wir haben nicht gegen Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Geistesmächte"; "die Weltherrscher der Finsternis"³⁹³³, sind aber fähig, uns zu versuchen; deshalb sind die Zugeständnisse gegeben³⁹³⁴. 4. Deshalb sagt auch Paulus: "Ich kasteie meinen Leib und knechte ihn"³⁹³⁵; denn "jeder, der sich an einem Wettkampf beteiligen will, ist in allem enthaltsam"³⁹³⁶; "jene, um einen vergänglichen Kranz zu gewinnen, wir aber einen unvergänglichen"³⁹³⁸, wenn wir in dem Kampf siegen, während wir nicht bekränzt werden, wenn wir gar nicht gekämpft haben. 5. Manche achten auch die Witwe im Hinblick auf die Enthaltensamkeit höher als die Jungfrau, da sie die Lust, die sie aus Erfahrung kennt, gering achtet.

XVII. Kapitel

102.

. Wenn aber die Geburt etwas Böses ist, so sollen die Lästerer sagen, dass der Herr, der an der Geburt teilgenommen hat, im Bösen befangen war, und im Bösen befangen auch die Jungfrau, die ihn gebär. 2. Wehe über die bösen Leute! Sie lästern über den Willen Gottes und über das Geheimnis der Schöpfung, indem sie von der Geburt Böses sagen. 3. Daher hat Cassianus seine Lehre von der Dokese, daher hat auch Marcion, ja auch Valentinus die Lehre von dem psychischen Leib. Sie sagen nämlich, der Mensch sei dadurch "den Tieren gleich" geworden³⁹³⁹, dass er zur geschlechtlichen Vereinigung kam. Wenn aber jemand in seiner Brunst wirklich ein fremdes Ehebett besteigen will, dann wird ein solcher Mensch wirklich zum Tier. "Geile Hengste wurden sie; ein jeder wieherte nach dem Weibe des Nächsten"³⁹⁴⁰. 4. Und wenn die Schlange die Ausübung der Begattung von den unvernünftigen Tieren genommen und den Adam überredet hat, in die geschlechtliche Vereinigung mit Eva einzuwilligen, während die Erstgeschaffenen diese nicht von Natur geübt hätten, wie einige behaupten, so wird die Schöpfung wieder gelästert, da sie dann die Menschen schwächer als

³⁹³⁰Mich 6,7

³⁹³¹Gen 1,28

³⁹³²1 Kor 15,34

³⁹³³Eph 6,12

³⁹³⁴vgl. 1 Kor 7,6

³⁹³⁵ebd 9,27

³⁹³⁶ebd 9,25

³⁹³⁷anstatt: ist in bezug auf alles enthaltsam, nicht so, dass er sich aller Dinge enthielte, sondern dass er die Dinge enthaltsam gebraucht, die zu gebrauchen er für gut gefunden hat

³⁹³⁸ebd 9,25

³⁹³⁹vgl. Ps 48,13.21

³⁹⁴⁰Jer 5,8

die Natur der unvernünftigen Tiere geschaffen hätte und die Erstgeschaffenen Gottes erst dem Beispiel dieser nachgefolgt wären.

103.

. Wenn aber die Natur sie wie die unvernünftigen Tiere zur Fortpflanzung leitete, sie aber, durch Trug dazu verführt, schneller, als sich ziemte, da sie noch jung waren, sich dazu verleiten ließen, so war zwar das Gericht Gottes gegen sie gerecht, die seinen Willen nicht abgewartet hatten, aber die Geburt ist heilig, wegen welcher die Welt entstanden ist und ebenso die lebenden Wesen da sind, die Naturen, die Engel, die Mächte, die Seelen, die Gebote, das Gesetz, das Evangelium, die Erkenntnis Gottes. 2. Und "alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blüte des Grases; und das Gras verwelkt, die Blüte fällt ab; aber das Wort des Herrn bleibt"³⁹⁴¹, das die Seele gesalbt und mit dem Geiste vereinigt hat. 3. Wie könnte ohne den Körper der göttliche Heilsplan mit unserer Kirche zur Verwirklichung kommen? Ist doch auch der Herr selbst, das Haupt der Kirche³⁹⁴², im Fleisch, jedoch ohne Gestalt und Schönheit, gekommen³⁹⁴³, um uns zu lehren, auf das Gestaltlose³⁹⁴⁴ und Unkörperliche der göttlichen Ursache zu blicken. 4. Denn ein Baum des Lebens wächst in einer guten Begierde³⁹⁴⁵, sagt der Prophet und will damit lehren, dass die Begierden, die in dem lebendigen Herrn sind, gut und rein sind.

104.

. Ferner wollen sie, dass die ehliche Verbindung des Mannes mit dem Weibe, die Erkennen genannt wird, Sünde sei³⁹⁴⁶; auf diese Sünde weise nämlich das Essen "von dem Baum des Guten und Bösen"³⁹⁴⁷ hin, indem sie durch den Ausdruck "er erkannte" die Übertretung des Gebotes lehre. 2. Ist aber dies der Fall, so ist auch die Erkenntnis der Wahrheit ein Essen "von dem Baum des Lebens"³⁹⁴⁸. Es ist also möglich, dass die sittsane Ehe auch an diesem Baum Anteil erhält. 3. Wir haben aber schon früher gesagt³⁹⁴⁹, dass es möglich ist, sich in der Ehe gut oder schlecht zu verhalten, und das ist "der Baum der Erkenntnis", wenn wir bei der Ehe nicht widergesetzlich handeln. 4. Wie nun? Heilte der Heiland nicht wie die Seele, so auch den Körper von seinen Leiden? Er hätte doch, wenn das Fleisch der Seele Feind wäre, das feindliche Fleisch der Seele nicht gewissermaßen als Bollwerk entgegengestellt, indem er es durch Wiederherstellung der Gesundheit dazu instand setzte. 5. "Das aber sage ich, liebe Brüder: Fleisch und Blut können das Gottesreich nicht erwerben, und das Vergängliche erbt nicht die Unvergänglichkeit"³⁹⁵⁰. Denn da die Sünde etwas Verderbliches ist, so kann sie keine Gemeinschaft mit der Unvergänglichkeit haben, die Gerechtigkeit ist. "Seid ihr so unverständlich?" sagt der Apostel. "Nachdem ihr im Geiste angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleische enden?"³⁹⁵¹.

³⁹⁴¹Is 40,6-8

³⁹⁴²vgl. Eph 1,22;5,23

³⁹⁴³vgl. Is 53,3

³⁹⁴⁴Clemens verwendet hier das Wort *aneidās* in seinen zwei Bedeutungen "Häßlich" und "gestaltlos"

³⁹⁴⁵Spr 13,12

³⁹⁴⁶vgl. Strom. III 81,5 m. Anm.

³⁹⁴⁷vgl. Gen 2,9

³⁹⁴⁸vgl. Gen 2,9;3,22

³⁹⁴⁹vgl. Strom. III 96

³⁹⁵⁰1 Kor 15,50

³⁹⁵¹Gal 3,3

XVIII. Kapitel

105.

. Manche überspannten, wie wir zeigten³⁹⁵² den Begriff Gerechtigkeit und das geordnete Maß des Heilsamen, das würdig und bestimmt ist, indem sie die Enthaltbarkeit mit aller Gottlosigkeit verleumderisch auffaßten, während sie doch die Untauglichkeit zur Ehe nach dem gesunden Maßstab mit Frömmigkeit hätten wählen können, mit Dank für die gewährte Gnade³⁹⁵³, ohne Haß gegen die Schöpfung und ohne Verachtung gegen die Verheirateten. Denn geschaffen istv die Welt und geschaffen die Untauglichkeit zur Ehe; b eide aber sollen danken in dem Stand, für den sie bestimmt wurden, wenn sie erkennen, wozu sie bestimmt wurden. 2. Die anderen aber rissen sich vom Zügel los und wurden übermütig; sie wurden in der Tat "geile Hengste und wieherten nach den Weibern der Nächsten"³⁹⁵⁴. So gaben sie sich selbst unbändig der Lust hin und suchten ihre Nächsten dazu zu überreden, wollüstig zu leben; dabei richteten sie sich unseligerweise nach jenem Schriftwort: "Wirf dein Los mit dem unserem zusammen; wir wollen alle einen gemeinsamen Beutel besitzen, und nur e i n e Börse soll bei uns sein"³⁹⁵⁵.

106.

. Ihretwegen gibt uns der nämliche Prophet einen guten Rat, wenn er sagt: "Geh nicht auf dem gleichen Weg mit ihnen, ziehe deinen Fuß von ihren Pfaden zurück; denn nicht mit Unrecht werden den Vögeln Netze gespannt; denn sie selbst tragen Blutschuld und sammeln sich selbst Übel"³⁹⁵⁶. Das heißt: Sie machen sich selbst mit Unreinigkeit zu tun und lehren die Nächsten das gleiche. Sie sind nach dem Worte des Propheten "kampflostig, bereit, zuzuschlagen mit ihren Schwänzen"³⁹⁵⁷, die die Griechen kerkoi nennen. 2. Diejenigen, auf die die Weissagung hindeutet, dürften wohl wollüstig, unenthaltbar sein; jene "Kampflostigen mit ihren Schwänzen", sie sind Kinder der Finsternis und des Zornes³⁹⁵⁸, blutbefleckte Selbstmörder und Mörder ihrer Nächsten. 3. "Fegt den alten Sauerteig hinweg, auf dass ihr ein neuer Teig seid!"³⁹⁵⁹ ruft uns der Apostel zu. Und wieder, erzürnt über solche Leute befiehlt er, "nicht mit jemand zu verkehren, der sich zwar Bruder nennen läßt, aber ein unzüchtiger oder habsüchtiger Mensch ist oder ein Götzendiener oder ein Verleumder oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit einem solchen sollen wir nicht einmal zusammen essen"³⁹⁶⁰. 4. "Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben" sagt er, "damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt; so bin nicht mehr ich es, der lebt", wie ich nach den Begierden lebte, "sondern Christus lebt in mir", heilig und selig durch den Gehorsam gegen die Gebote. Denn damals lebte ich im Fleische fleischlich, "was ich aber jetzt noch im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes"³⁹⁶¹.

³⁹⁵²vgl. Strom. III 40,2ff

³⁹⁵³vgl. 1 Kor 7,7

³⁹⁵⁴Jer 5,8

³⁹⁵⁵Spr 1,14

³⁹⁵⁶Spr 1,15-18

³⁹⁵⁷Die Herkunft dieses Prophetenwortes ist nicht bekannt, vgl. vielleicht Offb 9,10.19

³⁹⁵⁸Eph 2,3

³⁹⁵⁹1 Kor 5,7

³⁹⁶⁰ebd 5,11

³⁹⁶¹Gal 2,19f.

107.

. "Geht auf meine Straße der Heiden und geht in keine Stadt der Samariter!"³⁹⁶² sagt der Herr, um uns von dem verkehrten Lebenswandel abzuhalten; denn "das Ende gottloser Menschen ist böse, und dies sind die Wege aller derer, die Unrecht tun"³⁹⁶³. 2. "Wehe jenem Menschen", sagt der Herr; "es wäre besser für ihn, wenn er nicht geboren wäre, als dass er einem meiner Auserwählten Ärgernis bereitet. Es wäre besser für ihn, dass ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er ins Meer versenkt wü+rd, statt dass er einen meiner Auserwählten verführt".³⁹⁶⁴ "Denn der Name Gottes wird durch ihre Schuld gelästert"³⁹⁶⁵. 3. Deshalb sagt der Apostel vortrefflich: "Ich schrieb euch in meinem Briefe, dass ihr mit Unzüchtigen nicht verkehren sollt"³⁹⁶⁶ bis zu den Worten "aber der Leib ist nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr ist da für den Leib"³⁹⁶⁷. 4. Und um zu zeigen, dass er die Ehe nicht Unzucht nennen will³⁹⁶⁸, fügt er hinzu: "Oder wißt ihr nicht, dass, wer sich an eine Buhldirne hängt, ein Leib mit ihr ist?"³⁹⁶⁹. Oder wird jemand die Jungfrau, ehe noch jemand sie geheiratet hat, eine Buhldirne nennen? 5. "Entziehet euch einander nicht", sagt der Apostel, "es sei denn nach Übereinkunft auf bestimmte Zeit"³⁹⁷⁰. Dabei weist er mit dem Wort "entziehet euch nicht" auf die Pflicht der Ehe, das Kinderzeugen, hin, was er auch schon in dem vorhergehenden mit den Worten klargelegt hatte: "Der Mann erfülle der Frau gegenüber seine eheliche Pflicht, und ebenso auch die Frau dem Manne gegenüber"³⁹⁷¹.

108.

. Nach dieser Pflichterfüllung ist sie "Gehilfin"³⁹⁷² des Mannes in der Haushaltung und im Glauben an Christus. Und noch deutlicher hat der Apostel das gleiche in folgendem ausgesprochen: "Den Verheirateten gebiete ich, nein, nicht ich, sondern der Herr, dass das Weib sich nicht von dem Mann trennen soll"³⁹⁷³ und dass der Mann sein Weib nicht verstoßen soll. Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder"³⁹⁷⁴ bis zu den Worten "jetzt aber sind sie heilig"³⁹⁷⁵. 2. Was haben gegen diese Worte diejenigen zu sagen, die das Gesetz und die Ehe mit der Behauptung angreifen, die Ehe sei nur im Gesetz gestattet und nicht auch im Neuen Testament? Was haben sie, die Zeugung und Geburt verabscheuen, gegen diese Gebote zu sagen? Denn der Apostel verordnet auch, dass der Bischof als einer, der seinem eigenen Hause gut vorsteht, die Kirche leiten soll; ein dem Herrn wohlgefälliges Haus entsteht aber durch die eheliche Verbindung mit e i n e m Weibe³⁹⁷⁶.

³⁹⁶²Mt 10,5

³⁹⁶³Spr 1,18f.

³⁹⁶⁴Die Zusammenstellung der Bibelstellen Mt 26,24;18,6f.; Mk 9,42; Lk 17,2 stammt aus l. Clem.an die Kor 46,8

³⁹⁶⁵Röm 2,24

³⁹⁶⁶1 Kor 5,9

³⁹⁶⁷ebd 6,13

³⁹⁶⁸vgl.Strom.III 49,1

³⁹⁶⁹1 Kor 6.16

³⁹⁷⁰ebd 7,5

³⁹⁷¹ebd 7,3

³⁹⁷²vgl.Gen 2,18

³⁹⁷³wenn sie sich aber doch trennt,soll sie unverheiratet bleiben oder sich mit dem Mann wieder aussöhnen

³⁹⁷⁴1 Kor 7,10-12

³⁹⁷⁵ebd 7,14

³⁹⁷⁶vgl.1 Tim 3,2,4; Tit 1,6; Strom. III 79,6; 90,1

109.

. "Den Reinen ist also alles rein" sagt der Apostel; den Befleckten und Ungläuigen aber ist nichts rein, sondern befleckt ist bei ihnen ihr Sinn und ihr Gewissen"³⁹⁷⁷. 2. Und über die Lust, die der Sittenregel widerstreitet, sagt er: "Irret euch nicht: Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lüstlinge und Knabenschänder, weder Habsüchtige noch Diebe, nicht Trunkenbolde, nicht Verleumder, nicht Räuber werden das Reich Gottes erben. Und wir haben uns gereinigt"³⁹⁷⁸, die wir in solchen Sünden gewesen waren. Sie aber vollziehen eine Reinigung, deren Ergebnis Lüsternheit ist; sie taufen aus der Keuschheit zur Unzucht; sie stellen den Grundsatz auf, man müsse den Lüsten und Leidenschaften nachgeben; sie lehren, man müsse aus Sittsamen zu Unmäßigen werden, und setzen ihre eigene Hoffnung auf den schamlosen Gebrauch der Geschlechtsteile³⁹⁷⁹; so bewirken sie, dass ihre Anhänger von dem Reiche Gottes ausgeschlossen und nicht als dessen Bürger eingeschrieben werden³⁹⁸⁰, und haben unter dem Namen der fälschlich so benannten Gnosis den Weg zur äußersten Finsternis³⁹⁸¹ eingeschlagen. 3. Im übrigen, liebe Brüder, alles, was wahr ist, was keusch, was gerecht, was rein, was wohlgefällig, was rühmlich ist, was etwa eine Tugend ist oder sonst Lob verdient, darauf seid bedacht; alles, was ihr gelernt und überkommen und gehört und an mir gesehen habt, das tut; und der Gott des Friedens wird mit euch sein"³⁹⁸².

110.

. Und Petrus sagt in seinem Brief das gleiche: "Daher sei euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott gerichtet, da eure Seelen durch den Gehorsam gegen die Wahrheit geheiligt sind"³⁹⁸³. 2. "So paßt euch, als Kinder des Gehorsams, nicht euren früheren in der Zeit der Unwissenheit über euch herrschenden Lüsten an, sondern werdet nach dem Vorbild des Heiligen, der euch berufen hat, auch selbst in eurem ganzen Wandel heilig! Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig"³⁹⁸⁴. 3. Aber die Entgegnung, die gegen die mit dem falschen Namen geschmückten Heuchler der Gnosis nötig war, hat uns über die Gebühr hinaus fortgeführt und unsere Darlegung in die Länge gedehnt. Deshalb hat hier auch unser dritter "Teppich" wissenschaftlicher Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie sein Ende.

³⁹⁷⁷Tit 1,15

³⁹⁷⁸1 Kor 6,9-11

³⁹⁷⁹Phil 3,19

³⁹⁸⁰vgl. Offb 20,12.15;21,27

³⁹⁸¹vgl. Mt 8,12;22,13;25,30

³⁹⁸²Phil 4,8f.

³⁹⁸³1 Petr 1,21 f.

³⁹⁸⁴1 Petr 1,14-16; der letzte Vers aus Lev 11,44; 19,2;20,7

3.4 Viertes Buch

I. Kapitel

1.

. Nunmehr halte ich es für angemessen, von dem Märtyrertum zu handeln und davon, wer der Vollkommene ist³⁹⁸⁵, und davon, dass jeder in gleicher Weise nach Weisheit streben muß, mag er Knecht oder Freier und dem Geschlecht nach Mann oder Weib sein.

2. Wenn wir dann den folgenden Abschnitt über den Glauben und über die Forschung vollständig abgeschlossen haben, werden wir die auf Sinnbildern beruhende Darstellungsform vorführen, um dann, wenn wir in flüchtiger Übersicht die Sittenlehre zu Ende geführt haben, in kurzer Zusammenfassung des Wichtigsten zu zeigen, welchen Nutzen die Griechen aus der nichtgriechischen Philosophie gewonnen haben. 3. Nach dieser gedrängten Darstellung soll in Kürze die gegen die Griechen und die gegen die Juden gerichtete Auslegung der Heiligen Schrift und alles das vorgetragen, was wir in den bisherigen Büchern der "Teppiche" unter dem dringenden Zwang der Fülle des Stoffes zu bewältigen nicht vermochten, während wir beim Eingang zu unserem Vorwort die Absicht ausgesprochen hatten, alles in einem einzigen Buch zu Ende zu bringen.

2.

. Hierauf müssen wir später, wenn wir die Abhandlung entsprechend dem von uns vorgelegten Plan so gut wie möglich vollendet haben, erforschen, was von den Griechen und andererseits von den Barbaren, soweit deren Anschauungen zu uns gelangt sind, über das Wesen der Urgründe gelehrt worden ist, und müssen dann den wichtigsten Gedanken der Philosophen entgegentreten. 2. Daran schließt sich nach einem kurzen Abriß der Gotteslehre die Behandlung der die Weissagung betreffenden Überlieferung. Darauf können wir bei der Heiligen Schrift, auf der unser Glauben beruht, auf Grund ihrer verbürgten Herkunft von dem Allmächtigen nachweisen, dass sie unbedingten Glauben verdient, und ihre Bücher der Reihe nach durchgehen und aus ihnen all den Irrlehren gegenüber beweisen, dass es ein Gott und allmächtiger Herr ist, der durch das Gesetz und die Propheten und dazu auch durch das selige Evangelium verkündigt worden ist. 3. In großer Menge warten dann unser noch die Einwendungen, die wir gegen die Irrlehrer vorbringen müssen, wenn wir versuchen wollen, die von ihnen vorgebrachten Lehren schriftlich zu entkräften und sie selbst auch gegen ihren Willen zu überzeugen, indem wir sie durch die Heilige Schrift selbst widerlegen.

3.

. Wenn nun so unser ganzer Plan in den Abhandlungen ausgeführt ist, mit denen wir, wenn der Geist es will, dem dringenden Bedürfnis abhelfen wollen³⁹⁸⁶, dann werden wir erst zu der wahrhaft gnostischen Wesenslehre kommen, nachdem wir uns vor den großen in die kleinen Mysterien haben einweihen lassen, damit nichts der wahrhaft göttlichen Offenbarung heiliger Geheimnisse im Wege stehe, sondern alles, was vorher erforscht und zuvor mitgeteilt werden muß, zuvor völlig erledigt und zuvor behandelt worden ist. 2. Nun hängt aber die Wesenslehre

³⁹⁸⁵dabei wird das, was sich daran anschließt, je nachdem es der zu behandelnde Stoff erfordert, mithereingenommen werden

³⁹⁸⁶denn ganz unentbehrlich ist das, was vor der Darlegung der Wahrheit selbst zuvor gesagt werden muß

oder richtiger gesagt Wesensschau, die dem wahrheitsgetreuen Maßstab gnostischer Überlieferung entspricht, von der Lehre über die Weltentstehung ab und steigt von hier aus zu dem Wissenschaftsgebiet der Lehre von Gott auf. 3. Daher werden wir mit Recht den Anfang der Darbietung mit der von der Weissagung berichteten Schöpfung machen, wobei wir der Reihe nach auch die Ansichten der Irrlehrer vorführen und sie, soweit es uns möglich ist, zu widerlegen versuchen wollen. 4. Aber all dies wird geschrieben werden, wenn Gott es will und wie er es eingibt; Jetzt aber müssen wir an die uns zunächst vorliegende Aufgabe herantreten und den Abschnitt von der Sittenlehre zu Ende bringen.

II. Kapitel

4.

. Unsere Abhandlungen sollen aber, wie wir schon oft sagten, wegen der Leser, die hemmungslos und unvorbereitet darüber kommen, wie schon ihr Name sagt, Teppichen gleich bunt zusammengefügt sein; sie sollen in ununterbrochenem Wechsel von einem Gegenstand auf den anderen übergehen und im Laufe der Darstellung oft einen anderen Sinn in sich schließen, als die Worte zunächst kundtun. 2. "Die nämlich, die nach Gold suchen", sagt Herakleitos, "graben viel Erde auf und finden wenig"; diejenigen aber, die in der Tat zum "goldenen Geschlecht" gehören und nach dem ihnen Verwandten schürfen, werden in wenigem viel finden. Denn finden wird meine Schrift den einen Leser, der sie versteht. 3. Dem also, der mit Verstand zu forschen vermag, werden die "Teppiche" meiner Abhandlungen dazu behilflich sein, dass er sich an die Wahrheit erinnert und eine klare Vorstellung von ihr bekommt. 4. Dazu müssen aber auch wir anderes hinzu erarbeiten und hinzu auffinden; denn auch bei denen, die einen ihnen unbekannten Weg gehen wollen, genügt es, wenn man ihnen nur zeigt, wo der Weg führt.

5.

. Gehen müssen sie ihn aber dann selbst und auch die Fortsetzung selbst finden. So gab auch, wie man erzählt, die Pythia einem Sklaven, der das Orakel fragte, was er tun müsse, um seinen Herrn zufriedenzustellen, den Bescheid: "Du wirst es finden, wenn du es suchst" 2. Und in der Tat ist es, wie es scheint, schwer, etwas Gutes, wenn es verborgen ist, aufzufinden. Denn "vor die Tugend ist der Schweiß gesetzt", "Und lang ist der Weg und geht steil in die Höhe; Auch ist er anfangs gar rau; doch hat man die Höhe erstiegen, dann ist es leicht, auf ihm weiterzugehen, so schwer es zuerst war." 3. Denn der Weg des Herrn ist wirklich "eng und schmal", und "nur Gewalttätige können das Reich Gottes erringen"; Daher heißt es: "Suche, und du wirst finden", wenn du dich nämlich an den wahrhaft "königlichen Weg" hältst und nicht von ihm abweichst.

6.

. Daher ist trotz des geringen Umfangs begreiflicherweise reich der fruchtbare Sameder in dieser Abhandlung enthaltenen Lehren, "wie das alle möglichen Pflanzen tragende Feld", sagt die Schrift. 2. Daher tragen auch ihre Überschrift mit vollem Recht die "Teppiche" meiner Abhandlungen, da sie ganz nach Art jener alten Form von Opfergabe Blüten von überallher gesammelt haben, von der Sophokles schreibt: 3. "Da war des Schafes Wolle und vom Weinstock auch der Weiheguß und Trauben, trefflich aufbewahrt, der Früchte Allerlei, mit

Gerstenkorn gemischt, des Öles Fett, dazu das Allerkünstlichste, der gelben Bien'aus Wachs gebildet Wunderwerk."

7.

. So bringen denn auch unsere "Teppiche", um mit den Worten des Bauern bei dem Lustspielsdichter Timokles zu sprechen, "frische Feigen, Öl, getrocknete Feigen, Honig" herbei, wie von einem an allen Früchten reichen Landgut. 2. Wegen dieses Reichtums an Früchten heißt es dann weiter: "Du meinst den Erntekranz und nicht die Feldarbeit." 3. Die Athener pflegten nämlich auszurufen: "Erntekranz bringet uns Feigen und Kuchen, im Fette gebacken, und in der Schale den Honig und Öl auch, dass man sich salbe." 4. Man muß daher das Gemenge von vielerlei Samen, wie man es bei den Futterschwingen macht, oft hin und her schütteln und in die Höhe werfen und so den Weizen auslesen.

III. Kapitel

8.

. Die Masse ist aber in ihrem Wesen der Witterung im Winter ähnlich; sie ist unbeständig und unberechenbar. 2. "Oft schon schuf das Mißtraun Gutes und Vertrauen Unheil oft." 3. Und Epicharmos sagt: "nie vergiß, dass Zweifeln gut ist, in ihm liegt des Denkens Kraft." 4. Nun bringt freilich der Zweifel an der Wahrheit den Tod wie der Glaube an sie das Leben; aber umgekehrt wieder führt der Glaube an die Lüge und der Zweifel an der Wahrheit ins Verderben. 5. Ebenso verhält es sich mit der Enthaltbarkeit und der Unenthaltbarkeit. Wenn man sich nämlich der guten Werke enthält, so ist das ein Zeichen von Schlechtigkeit; wenn man sich dagegen des Unrechts enthält, so ist das der Anfang des Heiles. 6. So scheint mir der Sabbat dadurch, dass er fordert, sich vom Schlimmen fernzuhalten, auf die Enthaltbarkeit hinzuweisen und darauf, wodurch sich der Mensch von den Tieren unterscheidet. 7. Weiser wieder als der Mensch sind die Engel Gottes. "Du hast ihn", so heißt es, "ein wenig niedriger als die Engel gestellt." Man bezieht nämlich dieses Schriftwort nicht auf den Herrn³⁹⁸⁷, sondern auf den Vollkommenen und den Gnostiker, der durch die Zeitlichkeit und die³⁹⁸⁸ Hülle niedriger als die Engel gestellt ist. 8. Deshalb sage ich, dass die Weisheit³⁹⁸⁹ etwas anderes ist als das Wissen³⁹⁹⁰; hinsichtlich des Lebens nämlich unterscheiden sie sich nicht. Denn die sterbliche Natur, das heißt der Mensch, hat mit dem der Unsterblichkeit Gewürdigten das Leben gemeinsam, während das letztere hinsichtlich der Art seines geistigen Schauens und seiner Enthaltbarkeit vorzüglicher ist.

9.

. In diesem Sinne scheint mir auch Pythagoras Gott allein weise genannt zu haben³⁹⁹¹, sich selbst aber wegen seiner Liebe zu Gott einen Philosophen³⁹⁹². "Gott sprach mit Moses", so

³⁹⁸⁷freilich trug auch er das Fleisch an sich

³⁹⁸⁸irdische

³⁹⁸⁹der Engel

³⁹⁹⁰der Menschen

³⁹⁹¹denn auch der Apostel schreibt in dem Brief an die Römer: "...des zur Erzielung von Glaubensgehorsam unter allen Völkern Bekanntgemachten, dem allein weisen Gott durch Jesus Christus

³⁹⁹²d.h. einen Freund der Weisheit

heißt es daher, "wie ein Freund mit einem Freunde." 2. Das Wahre ist also Gott offenbar; so hat denn die Wahrheit in ihm ihren Ursprung; der Gnostiker aber liebt die Wahrheit. "Gehe hin zur Ameise", so heißt es, "du Träger, und werde ein Schüler der Biene!", sagt Salomo. 3. Denn wenn jedes Geschöpf eine einzige seinem Wesen entsprechende Art der Betätigung hat und dies beim Rind ebenso wie bei dem Pferd und bei dem Hund der Fall ist, was sollen wir da beim Menschen als die für ihn eigentümliche Art der Betätigung angeben? 4. Er gleicht aber, wie ich meine, einem Kentauren, dem thessalischen Geschöpf, da er aus einem vernünftigen und einem unvernünftigen Teil zusammengesetzt ist, aus Seele und Leib. Der Leib aber bearbeitet die Erde und strebt zur Erde, die Seele dagegen ist auf Gott hin ausgerichtet, wenigstens soweit sie durch die wahre Philosophie erzogen wird. 5. Und sie eilt den mit ihr Verwandten droben zu, nachdem sie sich von den Begierden des Körpers und mit ihnen zugleich von Mühsal und Furcht abgekehrt hat; freilich haben wir gezeigt, dass auch das Erdulden und die Furcht zum Nutzen gereichen können. 6. Denn wenn "durch das Gesetz Erkenntnis der Sünde kommen", wie die sagen, die das Gesetz anklagen, so werden wir ihnen entgegenhalten: "Auch schon vor dem Gesetz war Sünde in der Welt", aber "ohne Gesetz ist die Sünde tot". 7. Denn wenn man die Ursache der Furcht, nämlich die Sünde, wegnimmt, so hat man auch die Furcht weggenommen, noch weit mehr aber die Strafe, wenn nicht vorhanden ist, was seinem Wesen nach von Begierde erfüllt ist. "Denn für einen Gerechten ist das Gesetz nicht vorhanden", sagt die Schrift.

10.

. Richtig sagt also Herakleitos: "Der Dike³⁹⁹³ Name würde man nicht kennen, wenn es dieses³⁹⁹⁴ nicht gäbe." Und Sokrates sagt, um der Guten willen wäre das Gesetz nicht entstanden. 2. Aber auch dies verstanden die Ankläger nicht, dass, wie der Apostel sagt, "wer den Nächsten liebt, nichts Böses tut". "Denn die Gebote: Du sollst nicht töten! Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht stehlen! und wie die Gebote sonst lauten, all das wird in diesem einzigen Satze zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben!" 3. Dementsprechend heißt es wohl: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen lieben, und du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben!" Wenn aber der, der den Nächsten liebt, nichts Böses tut, und wenn alle Gebote in der einen Forderung der Liebe zum Nächsten zusammengefaßt werden, so wollen die Gebote, die die Furcht drohend über den Menschen schweben lassen, Liebe, nicht Haß bewirken.

11.

. Darnach ist die Furcht, die das Gesetz erzeugt, keine Gemütsbewegung. "Daher ist das Gesetz heilig" und nach dem Wort des Apostels in der Tat "vom Heiligen Geiste gegeben". 2. Wir müssen also, wie es scheint, die Natur des Leibes und das Wesen der Seele genau erforschen und das jedem von beiden gesetzte Ziel zu erfassen suchen und dürfen den Tod nicht für ein Übel halten. 3. "Denn solange ihr Sklaven der Sünde wart", sagt der Apostel, "wart ihr der Gerechtigkeit gegenüber frei. Welche Frucht hattet ihr also damals? Nur solches, worüber ihr euch jetzt schämt; denn das Ende davon ist der Tod. Jetzt aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr als eure Frucht die Heiligung und als letztes Ende das ewige Leben. Denn der Sünde Sold ist der Tod; Die Gnadengabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn."

³⁹⁹³des Rechtes

³⁹⁹⁴das Unrecht

12.

. Es dürfte demnach bewiesen sein, dass Tod ist die durch den Körper vermittelte Gemeinschaft der Seele, die zum Sündigen geneigt ist; Leben aber ist die Trennung³⁹⁹⁵ von der Sünde. 2. Aber zahlreich sind die vor unseren Füßen liegenden Bollwerke und Gräben der Begierde und die Fallgruben des Zorns und der Leidenschaft; über diese muß hinwegspringen und überhaupt allen Veranstaltungen hinterlistiger Anschläge entfliehen, wer die Erkenntnis Gottes nicht mehr nur "durch einen Spiegel" schauen will.

3. "Denn es entziehet der waltende Zeus schon der Tüchtigkeit Hälfte Jeglichem Manne, sobald ihn die Stunde der Knechtschaft ereilet."

4. Als Knechte aber kennt die Schrift diejenigen, die unter die Sünde und an die Sünden verkauft sind, die Wollüstigen und die, deren Sinn auf den Leib gerichtet ist, die mehr Tiere als Menschen sind, die dem Vieh ähnlich wurden, "geile Hengste, die nach den Weibern ihrer Nächsten wiehern", ein unbändiger Esel ist der Zuchtlose, ein wilder Wolf der Habgierige und eine Schlange der Betrüger. 5. Dadurch, dass der Philosoph sein ganzes Leben hindurch sich auf die Trennung der Seele vom Leibe vorbereitet, gewinnt er die gnostische Freudigkeit, den natürlichen Tod leicht und ruhig ertragen zu können, der ja nur die Lösung der Fesseln ist, mit denen die Seele an den Körper gebunden ist. Denn "mir ist die Welt gekreuzigt und ich der Welt", sagt der Apostel, "und obwohl ich noch im Fleische bin, lebe ich doch schon so, als ob ich ein Bürger des Himmels wäre".

IV. Kapitel

13.

. Wenn daher der Gnostiker abgerufen wird, so gehorcht er natürlich leicht und gibt dem, der den Leib von ihm fordert, mit Freuden dazu auch die Leidenschaften hin, indem er sie noch früher als die Leibeshülle ablegt, wobei er den Versucher, wie ich meine, nicht schmäht, sondern belehrt und davon überzeugt,

"Aus wie gewaltiger Ehre und welcher Fülle des Glückes", wie Empedokles sagt, er hierher kam, um unter den Sterblichen zu wandeln. 2. Ein solcher gibt in der Tat für sich das Zeugnis, dass er von echtem Glauben gegen Gott erfüllt ist, für den Versucher aber, dass er vergeblich dem nachgestellt habe, der durch die Liebe gläubig ist, und wiederum für den Herrn das Zeugnis von der gotterfüllten Überzeugung gegenüber der Lehre, von der er nicht aus Todesfurcht abtrünnig werden wird; ja er bekräftigt sogar die Wahrheit der Predigt mit der Tat, indem er zeigt, dass der, zu dem er hinstrebt, Gott, mächtig ist. 3. Man muß aber wohl seine Liebe bewundern, die er deutlich erkennen läßt, indem er sich voll Dankbarkeit mit dem ihm Wesensverwandten vereinigt, ja sogar "mit seinem kostbaren Blute" die Ungläubigen beschämt.

14.

. Ein solcher wird nicht aus Furcht des Gebotes wegen sich davor hüten, Christus zu verleugnen, so dass er nur aus Furcht ein Blutzeuge würde. Indessen verkauft er seinen

³⁹⁹⁵der Seele

Glauben auch nicht in der Hoffnung auf bereitgehaltene Geschenke, vielmehr aus Liebe zum Herrn wird er sich aufs bereitwilligste von diesem Leben lösen; vielleicht wird er sogar dem, der die Verfolgung gegen ihn in die Wege leitete, Dank wissen, da er auf diese Weise einen triftigen Grund, den er selbst sich nicht hätte beschaffen können, dazu erhielt, sich als den zu erweisen, der er wirklich ist, und zwar jenem gegenüber durch seine Standhaftigkeit, dem Herrn gegenüber aber durch seine Liebe, durch die er dem Herrn offenbar wurde, der den Vorsatz des zum Martyrium Entschlossenen schon vor dessen Geburt kannte. 2. Getrosten Mutes kommt er also zu dem Herrn als zu seinem Freund, für den er auch den Leib willig dahingegeben hat und dazu auch die Seele, wie die Richter erwartet hatten, und er darf die Begrüßung "lieber Bruder", um das Dichterwort zu benützen, von unserem Heiland hören wegen der Ähnlichkeit seines Lebens. 3. Daher nennen wir das Martyrium Vollendung, nicht weil der Mensch in ihm das Ende seines Lebens gefunden hat, wie die übrigen es³⁹⁹⁶ finden, sondern weil er ein vollkommenes Liebeswerk gezeigt hat. 4. Auch die alten Griechen preisen das Ende der im Kriege Gefallenen, nicht als ob sie zu einem gewaltsamen Tode raten wollten, sondern weil, wer im Kriege fällt, ohne Furcht vor dem Tode aus dem Leben geschieden ist, indem er plötzlich von seinem Leibe losgerissen wurde und nicht vorher seelisch zu leiden hatte und nicht zermürbt wurde, wie es den Menschen in der Krankheit geht. Denn mit weibischen Klagen und voll Verlangen nach längerem Leben scheiden diese von hinnen.

15.

. Darum ist ihre Seele auch nicht rein, wenn sie von ihnen³⁹⁹⁷ entlassen wird, sondern sie schleppt die Begierden wie Bleigewichte mit sich, abgesehen von einigen unter ihnen, die sich durch ihre Tugend ausgezeichnet haben. 2. Es gibt aber auch solche, die im Kriege mit Begierden sterben; dann ist es bei ihnen durchaus nicht anders, als wenn sie an einer Krankheit hinsiechten. 3. Wenn daher das Bekenntnis zu Gott ein Zeugnisablegen ist, so ist jede Seele, die in der Erkenntnis Gottes einen reinen Wandel führte und den Geboten gehorsam war, mit ihrem Leben und mit ihrem Reden eine Zeugin, wie sie auch immer vom Körper scheiden mag, da sei das ganze Leben hindurch und dazu auch beim Scheiden aus ihm durch die Darbringung ihres Glaubens gleichsam ihr Blut vergießt. 4. Dementsprechend sagt der Herr in dem Evangelium: "Wer Vater oder Mutter oder Brüder verläßt" und die folgenden Worte: "um des Evangeliums und meines Namens willen", der ist selig, indem er nicht das einfache Zeugnis ablegt, sondern das gnostische, da er durch die Liebe zum Herrn nach der Richtschnur des Evangeliums wandelte. 5. Denn mit der Kenntnis des Namens und dem Verständnis des Evangeliums ist wirkliche Erkenntnis gemeint und nicht, dass man nur davon redet, wie daraus klar ist, dass er die weltliche Familie verläßt, dass er ebenso sein Vermögen und seinen ganzen Besitz verläßt, um in seinem Leben nicht leidenschaftlich davon abhängig zu sein. Denn mit "Mutter" wird allegorisch das Vaterland und die nährenden Heimerde bezeichnet und mit "Väter" die staatlichen Gesetze. 6. Über all das muß sich der hochsinnige Gerechte mit Dankbarkeit erhaben fühlen, um Gottes Freund zu werden und den Platz zur Rechten im Heiligtum zu erlangen, wie es auch die Apostel getan haben.

16.

. Sodann sagt Herakleitos: "Die im Kriege Gefallenen werden von Göttern und Menschen geehrt", und Platon schreibt im fünften Buch des Staats: "Was nun die im Felde Gefallenen

³⁹⁹⁶im Tode

³⁹⁹⁷aus dem Körper

betrifft, werden wir nicht den von ihnen, der ruhmvoll geendet hat, in erster Linie für einen Sprößling des goldenen Geschlechtes erklären? Ganz gewiß." 2. Das goldene Geschlecht stammt aber von den Göttern, die im Himmel und in der Fixsternsphäre wohnen und vor allem mit der Leitung der über die Menschen waltenden Vorsehung betraut sind. 3. Einge von den Irrlehrern aber haben den Herrn falsch verstanden, hängen gottlos zugleich und feige am Leben und behaupten, das wahre Märtyrertum sei die Erkenntnis des wahrhaft seienden Gottes, was auch wir zugeben; wer aber sein Bekenntnis mit dem Tod besiegle, der töte sich selbst und sei ein Selbstmörder; auch andere derartige schlaue Erfindungen der Feigheit bringen sie vor. Gegen sie wird geredet werden, wenn es die Zeit erfordert; sie weichen nämlich von uns in der Lehre von den Grundursachen ab.

17.

. Aber auch wir tadeln die, die sich selbst in den Tod stürzen. Es gibt nämlich manche Leute, die nicht zu uns gehören, sondern nur den gleichen Namen wie wir tragen, die aus Haß gegen den Welterschöpfer sich auszuliefern beeilen, die Unseligen, die den Tod nicht erwarten können. 2. Von ihnen behaupten wir, dass sie sich mit ihrem freiwilligen Abschied aus dem Leben nicht den Ruhm eines Märtyrers erwerben, auch wenn sie von Staats wegen bestraft werden. 3. Denn sie bewahren nicht das Wesen des gläubigen Märtyrertums, da sie den wahren Gott nicht kennen, sondern liefern sich einem nichtigen Tode aus, wie sich die Gymnosophisten bei den Indern leichtfertig in das Feuer stürzen. 4. Da diese Leute, die ihren Namen mit Unrecht tragen, dem Körper Schlechtes nachsagen, so will ich sie darauf hinweisen, dass auch die richtige Verfassung des Körpers zu einer guten Beschaffenheit des Geistes beiträgt.

18.

. Deshalb sagte Platon, den sie bei ihren Schmähungen gegen die Schöpfung vor allem als Zeugen anführen, im dritten Buch des Staats, man müsse um der Harmonie der Seele willen für den Körper sorgen; denn nur durch ihn ist es möglich, überhaupt zu leben und auch richtig zu leben, indem man die Predigt der Wahrheit verkündet. Denn wir müssen unseren Weg durch das Leben und durch die Gesundheit nehmen, wenn wir die Erkenntnis gewinnen wollen. 2. Wenn aber jemand nicht einmal das kleinste Stück in die Höhe kommen kann, ohne dass er im Besitz des Lebensnotwendigen ist und mit dessen Hilfe alles tut, was zum Gewinn der Erkenntnis beiträgt, wie sollte er nicht darnach streben, gut zu leben? 3. Nun kann aber das gute Leben nur im Leben verwirklicht werden, und wer in seinem leiblichen Dasein ein gutes Leben erstrebt hat, wird in den Zustand ewigen Lebens hinübergeleitet.

V. Kapitel

19.

. Bewundernswert sind auch diejenigen von den Stoikern, die sagen, dass die Seele vom Körper nach keiner Seite hin beeinflusst werde, weder zum Schlechten hin durch Krankheit noch zur Tugend hin durch Gesundheit; beide seien vielmehr, so sagen sie, sittlich völlig gleichgültig. 2. Indes ist uns auch Hiob durch seine ganz außerordentliche Selbstbeherrschung und durch seinen überragenden Glauben als ein gutes Beispiel aufgezeichnet; er war aus einem Reichen zu einem Armen, aus einem angesehenen Mann zu einem verachteten, aus

einem Schönen zu einem Häßlichen und aus einem Gesunden zu einem Kranken geworden; aber er beschämte den Versucher und pries seinen Schöpfer; so trug er das zweite wie das erste und zeigte recht deutlich, dass der Gnostiker imstande ist, sich in alle Dinge gut zu schicken. 3. Und dass die trefflichen Taten der Alten als Vorbilder zu unserer Besserung aufgestellt sind, das zeigt der Apostel mit den Worten: "... so dass meine Gefangenschaft in Christus bei der ganzen kaiserlichen Leibwache und bei allen übrigen bekannt wurde und dass die meisten meiner Brüder im Herrn, durch meine Gefangenschaft in ihrem Vertrauen gestärkt, um so mehr das Wort Gottes furchtlos zu verkündigen wagen." Denn auch die Martyrien sind herrlich geheiligte Vorbilder der Bekehrung. 4. "Denn alles, was geschrieben wurde", sagt der Apostel, "wurde zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Standhaftigkeit und den Trost, die uns die Heilige Schrift vermittelt, die Hoffnung auf den Trost haben."

20.

. Die Seele scheint, wenn sie Schmerz empfindet, von ihm gewissermaßen wegzustreben und die Befreiung von dem vorhandenen Schmerz für wertvoll zu halten. In einem solchen Zeitpunkt vernachlässigt sie begreiflicherweise auch das Lernen, da ja auch die anderen Tugenden nicht mehr beachtet werden.

2. Wir sagen aber deshalb doch wohl nicht, dass die Tugend selbst leide; denn die Tugend kann gar nicht krank sein; vielmehr leidet nur der Träger beider, der Tugend und der Krankheit, unter dem, was ihn bedrängt. Und wenn er sich nicht innerlich darüber erhaben fühlen kann, so verliert der, der noch nicht so weit gekommen ist, dass die Selbstbeherrschung bei ihm zum bleibenden Zustand geworden ist, die Haltung; und dass er das Leid nicht ruhig ertragen kann, erweist sich als gleichwertig damit, wie wenn er vor ihm geflohen wäre.

21.

. Ebenso verhält es sich auch mit der Armut. Denn auch sie zwingt die Seele, die Beschäftigung mit dem Notwendigen, der wissenschaftlichen Betrachtung und dem Streben nach der reinen Sündlosigkeit, aufzugeben, indem sie den, der sich noch nicht durch die Liebe Gott völlig hingeeben hat, dazu zwingt, sich mit dem Erwerb des Nötigen zu beschäftigen, während andererseits die Gesundheit und die reiche Fülle an dem, was zum Leben nötig ist, die Seele, die das Vorhandene richtig zu verwenden weiß, frei und ungehemmt erhält. 2. Denn "Bedrängnis für ihr Fleisch", sagt der Apostel, "werden solche Leute zu ertragen haben; ich möchte aber euch damit verschonen. Denn ich wünsche, dass ihr frei von Sorgen seid, damit ihr die gute Sitte wahren und ohne jede Ablenkung treu bei dem Herrn ausharren könnt."

22.

. Um diese Dinge also muß man sich kümmern, nicht um ihrer selbst, sondern um des Leibes willen; die Fürsorge für den Leib aber geschieht der Seele wegen, auf die sich alles bezieht. 2. Bei dieser Fürsorge muß derjenige, der in wahrer Erkenntnis wandeln will, das Geziemende kennenlernen; denn das die Lust kein Gut ist, das ist eine sichere Tatsache deswegen, weil einige Lüste böse sind.³⁹⁹⁸ 3. Wenn wir ferner einige der Vergnügungen wählen, andere aber

³⁹⁹⁸Nach diesem Satz erscheint das Gute als ein Übel und das Übel als ein Gut.

meiden, so kann nicht jede Lust etwas Gutes sein. 4. Das gleiche gilt in ähnlicher Weise auch von den Schmerzen, von denen wir die einen zu ertragen bereit sind, während wir die anderen zu vermeiden suchen. Wählen und Meiden geschieht aber auf Grund des Wissens. 5. Daher ist das Wissen das Gute, nicht die Lust; und seinetwegen werden wir manchmal auch diese oder jene Lust wählen.

23.

. So entscheidet sich z.B. der Märtyrer dafür, die durch die Hoffnung ihm verbürgte Lust durch den augenblicklichen Schmerz zu erlangen. Wenn aber beim Durst der Schmerz, beim Trinken dagegen die Lust verspürt wird, so bewirkt das vorher vorhandene Schmerzgefühl das³⁹⁹⁹ Lustgefühl. Nun kann aber das Schlechte nicht die bewirkende Ursache von etwas Gutem sein; also ist keines von beiden etwas Schlechtes. 2. Daher schreibt Simonides wie auch Aristoteles: "Gesundsein ist für jeden das Beste und dann schön an Gestalt zu sein das Zweite und das Dritte: reich zu sein ohne Trug." 3. Und Theognis von Megara sagt: "Kyrnos, wenn's gilt zu entfliehen der Armut, mußt du dichstürzen auch in die Tiefe des Meers, hoch von den Felsen herab."

4. Und wiederum sagt der Lustspieldichter Antiphanes: "Der Reichtum gleicht dem schlechten Arzt: er macht uns blind, wenn wir als Sehende zu ihm gekommen sind."

24.

. So erzählen ja auch die Dichter von dem Reichtum, dass er von Geburt an blind sei. 2. "Und sie gebar einen Sohn, der die strahlende Sonne nicht schaute", sagt Euphorion von Chalkis. 3. Und Euripides hat in dem Stück "Alexandros" gedichtet: "Ein schlecht Erziehungsmittel ist zu tapferm Sinn Der Reichtum für die Menschen und die Schwelgerei." 4. Es heißt ja⁴⁰⁰⁰ auch: "Der Armut Teil ward Weisheit, weil sie ihr verwandt." 5. Die Habgier würde nicht nur Sparta, sondern überhaupt jede Stadt zugrunde richten.

6. "Nicht weißes Silber also oder Gold allein hat für die Menschen Geldeswert, die Tugend auch", wie Sophokles sagt.

VI. Kapitel

25.

. Unser heilger Erlöser gebrauchte aber die Wörter Armut und Reichtum und ähnliche Begriffe sowohl mit Bezug auf das Geistliche als auch auf das Sinnliche. Wenn er nämlich sagt: "Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt sind", so lehrt er uns damit ganz deutlich, dass wir den Glaubenszeugen in jeder Lage suchen müssen. 2. Wenn dieser der Gerechtigkeit wegen arm ist, so bezeugt er damit, dass die Gerechtigkeit, die er lieb gewann, ein Gut ist; und wenn er der Gerechtigkeit wegen Hunger oder Durst leidet, so bezeugt er damit, dass die Gerechtigkeit das Beste ist.

³⁹⁹⁹nachfolgende

⁴⁰⁰⁰bei ihm

26.

. Ebenso bezeugt derjenige, der der Gerechtigkeit wegen weint und trauert, dem besten Gesetz, dass es gut sei. 2. Wie die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten, so nennt auch die ihretwegen Hungernden und Dürstenden der selig, der das echte Verlangen anerkennt, das auch der Hunger nicht zu stören vermag. 3. Auch wenn sie nach der Gerechtigkeit selbst hungern, sind sie selig; "selig sind" aber auch "die Armen", sei es am Geiste, sei es an äußerer Habe, offenbar um der Gerechtigkeit willen. 4. Er preist also vielleicht nicht schlechthin die Armen selig, sondern diejenigen, die sich entschlossen haben, der Gerechtigkeit wegen völlig mittellos zu werden, das sind die, die die Ehren hienieden im Blick auf den Erwerb des⁴⁰⁰¹ Gutes gering achteten. 5. Ebenso preist er aber auch diejenigen selig, die um ihrer Keuschheit willen nach ihrem inneren Wesen und ihrer äußeren Erscheinung schön geworden sind, und die Adeligen und Hochgeehrten, die um der Gerechtigkeit willen zur Sohnschaft gelangt sind und deshalb "die Macht erhalten haben, Gottes Kinder zu werden" und "über Schlangen und Skorpionen hin zu wandeln" und über Dämonen Herr zu werden und über das Heer des Widersachers.

27.

. Und überhaupt lässt die von dem Herrn gelehrt Selbstzucht die Seele mit Dankbarkeit von dem Körper scheiden, wenn anders sie auch selbst sich durch innere Umwandlung von ihm losreißt. 2. Denn "wer seine Seele findet, wird sie verlieren, und wer sie verliert, der wird sie finden", wenn wir nur alles, was an uns sterblich ist, an die Unvergänglichkeit Gottes hingeben. Gottes Wille ist aber die Erkenntnis Gottes, und diese ist Gemeinschaft mit seiner Unvergänglichkeit. 3. Wer also auf dem Wege der Buße seine Seele als sündig erkennt, wird sie verlieren weg von der Sünde, von der sie sich losgerissen hat; wenn er sie aber verloren hat, wird er sie wiederfinden in dem Gehorsam, da sie durch den Glauben zu neuem Leben gelangt, der Sünde aber abgestorben ist. Das also ist der Sinn von "seine Seele finden": sich selbst erkennen.

28.

. Das Umkehren zu den göttlichen Dingen geschieht aber, wie die Stoiker sagen, durch eine Umwandlung, indem sich nämlich die Seele auf die Weisheit hin umwandelt. 2. Nach Platon aber geschieht es, indem die Seele eine Umkehr zum Besseren und ein Umwenden aus einem nachtähnlichen Tage vollzieht. 3. So gestehen denn auch die Philosophen dem Sittlichguten die Möglichkeit eines mit der Vernunft übereinstimmenden freiwilligen Scheidens aus dem Leben zu, wenn er durch irgend etwas in dem Maß der Freiheit, zu handeln, beraubt ist, dass ihm nicht einmal mehr die Hoffnung, handeln zu können, übriggeblieben ist. 4. Der Richter aber, der mit Gewalt dazu zwingen will, den Geliebten zu verleugnen, scheint mir ans Licht zu bringen, wer Gottes Freund ist und wer nicht. 5. Da ist dann auch keine Möglichkeit mehr vorhanden, zu vergleichen und zu fragen, wofür man sich entscheiden soll, für⁴⁰⁰² die Drohung der Menschen oder für die Liebe Gottes. 6. Und die Enthaltung von bösen Taten erweist sich in gewissem Sinn als eine Verringerung und Austilgung der Laster, indem ihre Wirksamkeit dadurch, dass nichts geschieht, aufgehoben wird; und das ist der Sinn der Worte: "Verkaufe, was dir gehört, und gib es den Armen und komm und folge mir nach!" Das heißt: Folge dem, was von dem Herrn gesagt wird!

⁴⁰⁰¹wahren

⁴⁰⁰²die Rücksicht auf

29.

. Mit dem, was jemand "gehört", soll der Herr, wie einige behaupten, das gemeint haben, was in der Seele an Fremden ist; aber wie das unter die Armen verteilt werden soll, das können sie nicht sagen. Gott aber verteilt alles an alle nach ihrem Verdienst, da seine Weltverwaltung gerecht ist.

2. Achte also, so sagt er, wegen der dir verliehenen Herrlichkeit deine Habe gering, die Gott verteilt; folge dem von mir Gesagten, indem du dem Aufstieg des Geistes zustrebst, nicht nur durch die Enthaltung von Bösem gerechtfertigt, sondern dazu auch durch das vom Herrn gebotene Gutes tun zur Vollkommenheit geführt. 3. So warf der Herr dem, der sich rühmte, die Gebote des Gesetzes vollkommen erfüllt zu haben, vor, dass er seinen Nächsten nicht geliebt habe. Gutes zu tun verspricht aber die Liebe, die entsprechend der von ihr erreichten hohen Stufe der Erkenntnis auch über den Sabbat Herrin ist. 4. Man muß aber, wie ich meine, zu der Lehre des Heilands weder aus Furcht vor der Strafe noch wegen der Verheißung eines Geschenkes, sondern um des Guten selbst willen hinzukommen.

30.

. Solche Leute werden zur Rechten des Heiligtums aufgestellt. Diejenigen aber, die meinen, durch die Hingabe der vergänglichen Dinge das Unvergängliche eintauschen zu können, werden in dem Gleichnis von den beiden Brüdern "Tagelöhner" genannt, und vielleicht tritt hier das Wort "nach der Ähnlichkeit und nach dem Bilde" in Erscheinung, so dass die einen entsprechend ihrer Ähnlichkeit mit dem Heiland selbst mit ihm wandeln, die anderen, die auf der linken Seite stehen, nur nach dem Bilde dieser Leute. 2. Sie stehen also erst an der dritten Stelle nach der Wahrheit, da zwar beide aus der gleichen Wurzel stammen, aber ihre Entscheidung nicht gleich ist oder vielmehr der durch die Entscheidung begründete Unterschied nicht gering ist. 3. Es unterscheidet sich aber, meine ich, die Entscheidung auf Grund der Nachahmung von der auf Grund eigener Erkenntnis wie das vom Feuer Entzündete und das vom Licht Erleuchtete von dem Feuer und dem Licht selbst. Licht also der in der Schrift genannten Ähnlichkeit ist Israel, der andere⁴⁰⁰³ aber ist nur Abbild. 4. Was will aber der Herr mit dem Gleichnis von Lazarus lehren, das das Bild eines Reichen und eines Armen zeigt? Und was bedeutet das Wort: "Niemand kann zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon", wobei der Herr die Habgier so nennt?

31.

. Dementsprechend nehmen die ihren Besitz Liebenden die Einladung zu dem Mahle, zu dem sie geladen sind, nicht an, nicht weil sie überhaupt besitzen, sondern weil sie leidenschaftlich an ihrem Besitz hängen. 2. "Die Füchse haben ihre Erdlöcher." Füchse nannte der Herr die niedriggesinnten und am Irdischen haftenden Menschen, die sich um den Reichtum bemühen, der in den Bergwerken gewonnen und aus der Erde gegraben wird. 3. Ebenso sagt der Herr auch mit Bezug auf Herodes: "Gehet hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe böse Geister aus und vollführe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tage bin ich am Ziel." 4. Ferner nannte er "Vögel des Himmels" die durch das Wort "Himmel" von den anderen Vögeln Unterschiedenen, die wahrhaft Reinen, die sich zur Erkenntnis der himmlischen Lehre wie mit Flügeln erheben können. 5. Denn nicht nur aus dem Reichtum und aus dem Ruhme

⁴⁰⁰³Esau

und der Ehe,[Ehre?] sondern auch aus der Armut erwachsen für den, der sie nicht ertragen kann, unzählige Sorgen; und vielleicht deutete der Herr auf diese Sorgen in dem Gleichnis von der vierfachen Aussat hin, wenn er sagte, dass der Same des Wortes, der in die Dornen und Hecken fiel, von ihnen erstickt worden sei und keine Frucht habe tragen können.

32.

. Es ist also nötig, zu lernen, wie man sich bei allem, was uns zustößt, verhalten muß, um durch die Übung in dem der Erkenntnis entsprechenden guten Leben zu dem unveränderlichen Zustand ewigen Lebens zu gelangen. 2. "Denn ich sah", so heißt es, "den Gottlosen sich trotzig erheben und sich stolz ausbreiten wie die Zedern des Libanon, und ich ging vorüber", sagt die Schrift, "und siehe, er war nicht mehr da. Und ich suchte ihn, und seine Stätte war nicht mehr zu finden. Bewahre die Unschuld und siehe auf Rechtschaffenheit; denn es gibt noch eine Zukunft⁴⁰⁰⁴ für den friedliebenden Menschen." 3. Das wird aber der sein, der ohne Heuchelei von ganzem Herzen glaubt und in seiner ganzen Seele ruhig ist. 4. "Denn das andere Volk ehrt mich mit seinen Lippen, sein Herz aber ist fern von dem Herrn." "Mit ihrem Munde lobpreisen sie, in ihrem Herzen aber fluchen sie."

5. "Sie liebten ihn mit ihrem Munde, und mit ihrer Zunge betrogen sie ihn. Ihr Herz aber war nicht redlich gegen ihn, und sie hielten nicht treu an seinem Bunde."

33.

. Deswegen "sollen verstummen die falschen Lippen, die Gottlos gegen den Gerechten reden!" und abermals: "Vertilgen möge der Herr alle falschen Lippen und die großsprecherische Zunge, die Leute, die da sagen: 2. Mit unserer Zunge werden wir groß sein; unsere Lippen sind in unserer Gewalt. Wer ist Herr über uns? Wegen der Bedrängnis der Armen und wegen des Seufzens der Bedürftigen will ich mich jetzt erheben, sagt der Herr; Rettung will ich ihm schaffen; offen will ich für ihn eintreten." 3. Denn den Demütigen gehört Christus, nicht denen, die sich gegen seine Herde erheben. 4. "Sammelt euch also nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie verzehren und wo Diebe einbrechen und stehlen!" sagt der Herr vielleicht, um die an ihrem Besitz Hängenden zurechtzuweisen, vielleicht aber auch im Hinblick auf die, die sich überhaupt sorgen und um etwas bekümmert sind, ferner auf die, die ihren Leib pflegen. 5. Denn Liebschaften und Krankheiten und die bösen Gedanken "brechen ein" in das vernünftige Denken und in den ganzen Menschen; unser wahrer Schatz ist aber dort, wo das dem Geiste Verwandte ist. 6. Ferner lehrt er den mit der Gerechtigkeit verbundenen freigebigen Sinn, indem er zeigt, dass man der Gewohnheit des alten Wandels das uns von ihm erworbene zurückgeben und zu Gott emporeilen muß, um Erbarmen von ihm zu erbitten. 7. Dieses ist in der Tat "ein Beutel, der nicht alt wird", eine Wegzehrung zum ewigen Leben, "ein unerschöpflicher Schatz im Himmel", denn der Herr spricht: "Große Barmherzigkeit werde ich dem erweisen, dessen ich mich erbarme."

34.

. Er sagt dies aber auch zu denen, die um der Gerechtigkeit willen arm sein wollen. Denn sie haben durch das Gebot gehört, dass "eine breite und geräumige Straße zum Verderben führt und viele es sind, die auf ihr gehen".

⁴⁰⁰⁴eine Nachkommenschaft

2. Von nichts anderem spricht er hier als von Schwelgerei und Weiberliebe, von Ehrgeiz und Herrschsucht und den ähnlichen Leidenschaften. Denn "du Tor", so sagt er, "noch diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und was du für sie bereitet hast, wem wird das zufallen?" 3. Und das Gebot lautet wörtlich so: "Hütet euch also vor aller Habsucht! Denn nicht darin, dass einer Überfluß an Besitz hat, besteht sein Leben." 4. "Denn welchen Nutzen hat ein Mensch, wenn er die ganze Welt gewänne und an seiner Seele Schaden litte? Oder was könnte ein Mensch als Tauschmittel für seine Seele geben?" 5. "Deshalb sage ich: Sorgt nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, und nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet! Denn das Leben ist mehr wert als die Speise und der Leib mehr wert als die Kleidung." 6 Und wieder: "Denn euer Vater weiß, dass ihr all diese Dinge bedürft. Trachtet aber zuerst nach dem Himmelreich und nach der Gerechtigkeit! Denn das sind wichtige Dinge; was aber unbedeutend ist" und zum Leben gehört, "das wird euch noch dazu gegeben werden."

35.

. Befiehlt er uns nicht ausdrücklich, dem gnostischen Leben nachzustreben, und treibt er uns nicht an, mit Tat und Wort nach der Wahrheit zu trachten? Als reich erachtet daher Christus, der die Seele erzieht, nicht die Gabe, sondern die Gesinnung. 2. Deshalb soll Zakchaios, nach anderen Matthias, ein Oberzöllner, als er gehört hatte, dass der Herr ihn würdigte, zu ihm zu kommen, gesagt haben: "Siehe, die Hälfte meiner Habe gebe ich als Almosen, Herr; und wenn ich etwas von jemand erpreßt habe, so gebe ich es vierfach zurück." In bezug auf ihn sagte auch der Heiland: "Der Menschensohn ist heute gekommen und hat das Verlorene gefunden." 3. Und wieder, als er sah, dass der Reiche in den Opferkasten entsprechend seinem Besitz eingelegt hatte, die Witwe aber zwei Kupfermünzen, da sagte er, die Witwe habe mehr eingelegt als alle anderen; denn jener hatte den Beitrag aus seinem Überfluß, diese aber aus ihrer Armut geleistet.

36.

. Dass der Herr aber bei allem an die Erziehung der Seele dachte, das zeigt sich, wenn er sagt: "Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden die Erde erben." 2. Sanftmütig sind aber diejenigen, die den unversöhnlichen Kampf in der Seele gegen Zorn und Begierde und die als Unterarten zu diesen beiden gehörenden Leidenschaften zu Ende gebracht haben. Er lobt aber als sanftmütig diejenigen, die es aus freien Stücken, nicht aus Zwang sind. 3. Denn es gibt bei dem Herrn verschiedene Belohnungen und Wohnungen entsprechend der Art des Lebens. 4. Denn es heißt: "Wer einen Propheten mit Rücksicht auf seine Eigenschaft als Prophet aufnimmt, wird den einem Propheten gebührenden Lohn empfangen; und wer einen Gerechten mit Rücksicht auf seine Eigenschaft als Gerechter aufnimmt, der wird den einem Gerechten gebührenden Lohn empfangen; und wer einen von diesen geringen Jüngern aufnimmt, der wird seinen Lohn nicht verlieren." 5. Und wieder hat er die dem Verdienst entsprechenden Unterschiede, die trefflichen Belohnungen der Tugend, durch die ungleiche Zahl der Arbeitsstunden, dazu aber auch durch den gleichen, jedem Arbeiter ausgezahlten Lohn⁴⁰⁰⁵ die gleichartige Gerechtigkeit derer aufgezeigt, die während der an Zahl nicht gleichen Stunden gearbeitet hatten.

⁴⁰⁰⁵das ist das Heil, das mit dem Denar gemeint ist

37.

. Sie werden also in den Wohnungen arbeiten, die den Ehrengaben entsprechen, deren sie gewürdigt wurden, als Mitarbeiter der unaussprechlich hohen Weltregierung und des heiligen Dienstes. 2. "Die aber, bei denen es sich zeigt, dass sie sich in heiligem Leben besonders ausgezeichnet haben", sagt Platon, "das sind die, die von dem Leben hier auf der Erde befreit und wie aus einem Gefängnis erlöst werden und nach oben in eine reine Wohnung gelangen." 3. Und noch deutlicher sagt er das gleiche mit folgenden Worten: "Von eben diesen leben diejenigen, die sich in der Philosophie genügend gereinigt haben, ohne Körper durchaus für alle Zeit." Freilich umkleidet er die Seelen mit gewissen Gestalten, die einen mit luftigen, die anderen mit feurigen. 4. Ferner fügt er hinzu: "Und sie gelangen in Wohnungen, die noch schöner als diese sind; sie zu beschreiben, ist nicht leicht; auch ist jetzt nicht Zeit genug dazu vorhanden." 5. Deshalb heißt es mit Recht: "Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden." 6. Denn diejenigen, die ihr früheres böses Leben bereut haben, werden zur Berufung gelangen; das ist mit dem "getröstet werden" gemeint. 7. Es gibt aber zwei Arten des Bereuens, die gewöhnlichere Art: Furcht wegen dessen, was man getan hat, und die mehr besondere Art: die Unzufriedenheit der Seele mit sich selbst infolge schlechten Gewissens, sei es nun hier, sei es anderswo, da es ja keinen Ort gibt, an dem sich die Güte Gottes nicht wirksam zeigte.

38.

. Wiederum heißt es: "Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden selbst Erbarmen finden." Denn Erbarmen⁴⁰⁰⁶ ist nicht, wie einige Philosophen angenommen haben, Trauer über fremdes Unglück, sondern etwas Schönes, wie die Propheten sagen: "Denn Barmherzigkeit", so heißt es, "will ich und nicht Opfer." 2. Barmherzig sind aber nach seiner Auffassung nicht nur diejenigen, die Barmherzigkeit durch die Tat erweisen, sondern auch diejenigen, die barmherzig sein möchten, auch wenn sie nicht können, die, bei denen das Handeln der Absicht nach vorhanden ist. 3. Denn manchmal möchten wir durch eine Geldgabe oder durch eine persönliche Hilfeleistung Barmherzigkeit erweisen, z.B. einem Bedürftigen helfen oder einen Kranken pflegen oder einem, der ins Unglück geraten ist, beistehen, aber wir sind, entweder wegen Armut oder Krankheit oder hohen Alters⁴⁰⁰⁷, nicht dazu imstande, unseren Vorsatz auszuführen, zu dem wir uns getrieben fühlen, so dass wir das, was wir wollten, nicht zu Ende führen können. 4. Die gleiche Ehre also wie die, die etwas tun konnten, werden die erlangen, die den Willen dazu hatten, bei denen die Absicht die gleiche war, wenn auch das Vermögen bei anderen größer war.

39.

. Da es aber für die, welche zur Vollkommenheit gelangen wollen, zwei Wege des Heils gibt, die Werke und die Erkenntnis, nannte der Herr die selig, die reinen Herzens sind; "denn sie werden Gott schauen". 2. Und in der Tat, wenn wir überlegen, wie es sich in Wahrheit verhält, so ist das Erkennen, wenn es eine Reinigung der in der Seele herrschenden Vernunftkraft ist, auch eine gute Betätigung. 3. Gut nennen wir nun das eine um seiner selbst willen, das andere, weil es am Guten Anteil hat, wie die guten Taten. Ohne die in der Mitte liegenden Dinge aber, die eben die Stelle des Stoffes einnehmen, können weder die guten noch die bösen Taten zustande kommen, ich meine z.B. ohne Leben und Gesundheit und ohne

⁴⁰⁰⁶Mitleid

⁴⁰⁰⁷auch dieses ist ja eine natürliche Krankheit

die anderen Dinge, die entweder notwendig oder durch die Umstände bedingt sind. 4. Der Herr will also, dass diejenigen, die zur Erkenntnis Gottes gelangen wollen, hinsichtlich ihrer körperlichen Begierden rein und in ihren Gedanken heilig seien, damit der Wirkung der in der Seele herrschenden Vernunft nichts Unehliches hindernd im Wege stehe.

40.

. Wenn daher derjenige, der mit voller Erkenntnis an der heiligen Beschaffenheit Anteil hat, mit der Gottheit in reiner Weise verkehrt und ohne Unterlaß bei dem wissenschaftlichen Schauen verharret, so kommt er immer näher in den dauernden Zustand leidenschaftslosen Sichselbstgleichseins, so dass er nicht mehr Wissen nur hat und Erkenntnis nur besitzt, sondern selbst Wissen und Erkenntnis ist. 2. "Selig sind" also "die Friedfertigen." Da sie das dem Denken unseres Sinnes widerstrebende Gesetz, die Drohungen des Zornes und die Lockmittel der Begierde und die anderen Leidenschaften, die mit unserem vernünftigen Denken in Streit liegen, bezähmt und zur Ruhe brachten, werden sie, die mit wissenschaftlicher Erkenntnis und mit guten Werken und im Besitz der wahren Lehre ihr Leben führten, in die liebevollste Kindschaft versetzt werden. 3. Als vollkommene Friedfertigkeit darf wohl die gelten, die bei allem, was uns zustoßen mag, die friedliche Gesinnung unwandelbar bewahrt, die die göttliche Weltregierung heilig und gut nennt und die in der Kenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge ihren sicheren Stand hat, einer Kenntnis, durch die sie die in der Welt vorhandenen Gegensätze für den schönsten Einklang der Schöpfung halten kann. 4. Sie stiften Frieden aber auch dadurch, dass sie diejenigen, die hier durch die Kriegslisten der Sünde angefochten werden, zur Umkehr bewegen und sie veranlassen, zum Glauben und zum Frieden überzugehen.

41.

. Das Hauptstück jeglicher Tugend ist es aber, wie ich meine, wozu uns der Herr mit der Forderung erzieht, dass wir um der Liebe zu Gott willen mit klarer Erkenntnis den Tod verachten sollen, wenn er sagt: 2. "Selig sind die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden", oder wie einige von denen, die die Evangelien umgestalten, die Stelle bringen: "Selig sind" so heißt es, "die für die Gerechtigkeit Verfolgten; denn sie werden vollkommen sein. Und selig sind die um meinetwillen Verfolgten; denn sie werden eine Stätte erhalten, wo sie nicht werden verfolgt werden." 3. "Und selig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen, wenn sie euch aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, wenn sie euren Namen als böse verwerfen um des Menschensohnes willen." 4. Vorausgesetzt ist freilich, dass wir die Verfolger nicht verabscheuen und die von ihnen über uns verhängten Strafen ertragen, ohne sie zu hassen, und dabei bedenken, dass wir später, als wir erwartet hatten, versucht worden sind, aber auch jenes erkennen, dass jegliche Versuchung Anlaß dazu ist, Zeugnis abzulegen.

VII. Kapitel

42.

. Wie groß muß dann wohl das Unheil sein, in dem sich der befindet, der verleugnet und sich selbst als untreu erwiesen hat und zum Heere des Teufels übergelaufen ist! 2. Es verleugnet also den Herrn, ja vielmehr es hat seine eigene Hoffnung durch Lügen zunichte gemacht, wer

Gott nicht glaubt. Der aber glaubt ihm nicht, der nicht tut, was Gott geboten hat. 3. Wie nun? Verleugnet nicht sich selbst, wer den Herrn verleugnet? Denn nicht beraubt den Herrn seiner Herrschaft, wer sich selbst der Zugehörigkeit zu ihm beraubt. Wer also den Erlöser verleugnet, verleugnet das Leben; denn "Leben war das Licht". 4. Nicht Kleingläubige nennt er solche Leute, sondern Ungläubige und Heuchler, da sie sich zwar den Christennamen angeeignet haben, aber gläubig und treu zu sein ableugnen. Als treu ist⁴⁰⁰⁸ aber sowohl ein Knecht als auch ein Freund bezeichnet. 5. Wenn daher jemand sich selbst lieb hat, so liebt er den Herrn und bekennt, dass er von ihm erlöst ist, um seine Seele zu erretten.

43.

. Freilich selbst wenn du für deinen Nächsten aus Liebe sterben würdest und für unseren Nächsten den Heiland hieltest⁴⁰⁰⁹, so wirst du doch den Tod des Lebens wegen gewählt und mehr deiner selbst als jenes wegen gelitten haben; und vielleicht heißt er deswegen "Bruder". 2. Denn wer um seiner Liebe zu Gott willen leidet, der leidet um seiner eigenen Erlösung willen; und wer andererseits um seiner eigenen Erlösung willen stirbt, der erduldet den Tod um seiner Liebe zum Herrn willen. Denn auch er selbst, der das Leben ist, entschloß sich um derentwillen zu leiden, für die er litt, damit wir durch sein Leiden das Leben gewannen. 3. "Was nennt ihr mich: Herr, Herr!", heißt es, "und tut nicht, was ich sage?" Denn das Volk, "das nur mit den Lippen liebt, mit seinem Herzen aber fern von dem Herrn ist", das ist ein anderes, ist einem anderen in Gehorsam ergeben und hat sich diesem aus freien Stücken verkauft. 4. Alle dagegen, die die Gebote des Heilands erfüllen, legen mit jeder Handlung Zeugnis ab, indem sie tun, was er will, und dementsprechend den Namen des Herrn gebrauchen und durch die Tat für den Zeugnis ablegen, dem zu gehören sie überzeugt sind, sie, die ihr Fleisch samt den Begierden und Leidenschaften gekreuzigt haben. 5. "Wenn wir im Geiste leben, so laßt uns auch im Geiste wandeln!", sagt der Apostel. "Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geiste ewiges Leben ernten."

44.

. Den unglückseligen Menschen scheint das mit Blut besiegelte Bekenntnis zum Herrn der gewaltsamste Tod zu sein, da sie nicht wissen, dass eine solche Todestüre den Anfang des wahrhaft seienden Lebens bildet. Und sie wollen auch weder an die Ehren denken, die nach dem Tode derer warten, die ein heiliges Leben geführt haben, noch an die Strafe derer, deren Wandel ungerecht und sittenlos war; ich meine nicht nur auf Grund unserer Schriften⁴⁰¹⁰, sie wollen vielmehr nicht einmal auf die Worte ihrer eigenen Landsleute hören. 2. Die Pythagoreerin Theano schreibt nämlich: "Es wäre ja wahrhaftig das Leben für die Schlechten ein Festschmaus, wenn sie Böses tun und dann sterben dürften wenn nur die Seele nicht unsterblich wäre." 3. Und Platon sagt im Phaidon: "Denn wenn der Tod die Beendigung von allem wäre, dann wäre er ein unerwartetes Glück", und die folgenden Worte.

⁴⁰⁰⁸in der Schrift

⁴⁰⁰⁹denn ein Gott, der nahe ist, wurde der Heiland mit Beziehung auf das Rettungsbedürftige genannt

⁴⁰¹⁰fast alle Gebote weisen ja darauf hin

45.

. Man darf sich also nicht mit dem Telephos des Aischylos vorstellen, dass "nur ein einfacher Weg in den Hades führe", vielmehr sind es viele Wege, die dorthin führen, in viele Verirrungen verstrickende Verfehlungen. 2. Diese Ungläubigen verspottet, wie es scheint, Aristophanes in einem Lustspiel mit den Worten: "Ihr Menschen, hört zu, die im Dunkel ihr haust, dem Geschlechte der Blätter vergleichbar, Ohnmächtige Wesen, Gebilde aus Wachs, wie Schatte so schwach und vergänglich, Unfähig zum Flug, für den Tag nur erzeugt!"

3. Und Epicharmos sagt: "Das ist das Wesen der Menschen: aufgeblasene Schläuche." 4. Uns aber hat der Heiland gesagt: "Der Geist ist willig, das Fleisch aber ist schwach." Deshalb ist, wie der Apostel die Stelle erklärt, "das Denken des Fleisches Feindschaft gegen Gott; denn es unterwirft sich dem Gesetze Gottes nicht; denn es kann es auch nicht; die aber im Fleische sind, können Gott nicht gefallen." 5. Und zur weiteren Erklärung, damit nicht etwa jemand wie Marcion undankbarerweise die Schöpfung für böse halte, fügt er noch hinzu: "Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib tot wegen der Sünde, der Geist aber ist Leben wegen der Gerechtigkeit." 6. Und wiederum: "denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nichts wert sind gegenüber der Herrlichkeit, die uns in Zukunft offenbart werden soll, wenn anders wir mitleiden, damit wir auch mitverklärt werden, als die Miterben Christi."

46.

. "Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten verhilft, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind. Denn bei denjenigen, die er im voraus ausersehen hatte, hat er auch vorher bestimmt, dass sie dem Bilde seines Sohnes gleichgestaltet sein sollen, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei; die er aber vorherbestimmt hatte, diese hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hatte, diese hat er auch verklärt." Du siehst, wie hier gelehrt wird, dass man das Zeugnis aus Liebe ablegen muß. 2. Und wenn du wegen des Guten, das du als Vergeltung dafür erwartest, Zeugnis ablegen willst, so wirst du wieder hören: "Denn nur in der Hoffnung sind wir gerettet; ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist keine Hoffnung mehr; denn wie sollte jemand das noch erhoffen, was er schon sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so erwarten wir es in Geduld." 3. "Aber wenn wir auch leiden um der Gerechtigkeit willen, so sind wir selig", sagt Petrus. "So fürchtet euch nicht vor dem Schrecken, den sie euch einjagen wollen, und laßt euch nicht einschüchtern! Und haltet den Herrn Christus heilig in euren Herzen und seid allezeit bereit zur Verantwortung gegen jedermann, der von euch Rechenschaft über die in euch lebende Hoffnung fordern will, aber mit Sanftmut und Furcht, indem ihr euch ein gutes Gewissen bewahrt, damit die, welche euren guten Wandel in Christus schmähen, mit ihren Verleumdungen gegen euch zu Schanden werden! Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille so beschließt, für Gutestun zu leiden als für Bösestun."

47.

. Und wenn jemand spöttisch fragt, wie es denn möglich sei, dass das schwache Fleisch den Mächten und Geistern böser Gewalten widerstehe, 2. so soll er wissen, dass wir im Vertrauen auf den Allmächtigen und den Herrn den Mächten der Finsternis und dem Tod entgegentreten. 3. "Während du noch redest", so heißt es, "wird er sagen: der uns mit seinem Schilde deckt! 4. "Laßt euch durch die Feuersglut bei euch nicht befremden", sagt Petrus, "die zu eurer Erprobung über euch kommt, als ob euch etwas Unerhörtes begegnete, sondern freut

euch in dem Maße, wie ihr an den Leiden Christi teilnehmt, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit euch freuen und frohlocken könnt! Wenn ihr um Christi willen Schmähungen erleiden müßt, so seid ihr selig; denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch." 5. "Wie geschrieben steht: Um deinetwillen leiden wir den ganzen Tag Todesgefahr; wir werden angesehen wie Schlachtschafe. Aber in all diesem erringen wir den glänzendsten Sieg durch den, der uns geliebt hat."

48.

. "Was mit Gewalt du meinem Sinn entlocken willst, das wist du nie erfahren, magst mit Feuersglut mich brennen oder auch vom Scheitel bis zu Fuß Durchsägen mich, magst foltern mich auf alle Art", sagt in der Tragödie ein Weib furchtlos mit männlichem Sinn. 2. Und Antigone verachtet das Gebot des Kreon und sagt mutig: "nicht Zeus ja war es, der mir dies geboten hat."

3. Gott aber ist es, der uns gebietet und dem wir gehorchen müssen. "Denn mit dem Herzen glaubt man ihm zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennt man ihn zum Heil. Sagt doch die Schrift: Jeder, der auf ihn vertraut, wird nicht zuschanden werden." 4. Mit Recht also schreibt Simonides: "Die Sage geht, es Wohne die Tugend hoch auf unersteiglichem Felsen, und schneller Nymphen heilige Schar umsorge sie, aber kein Sterblicher kann sie je erblicken, wer sauren Schweiß nicht von der Stirne rinnen läßt, Und nicht zur Höhe tapfer steigt."

49.

. Und Pindaros sagt: "die Sorgen der Jungend, hin und her mit Mühe gewälzt, ernten Ruhm; die Werke leuchten mit der Zeit, strahlend empor bis zur Himmelhöhe." 2. An diesen Gedanken schließt sich auch Aischylos an, indem er sagt: Dem, der sich anstrengt, dem gebührt als Frucht der Mühe Ruhm, geschenkt von Götterhand." 3. "Größerem Tod wird größeres Los zuteil", wie Herakleitos sagt. 4. "Wer ist ein Knecht noch, wenn er nach dem Tod nichts fragt?" 5. "Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Knechtschaft gegeben, dass wir uns wieder fürchten müßten, sondern einen Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Darum schäme dich nicht davor, das Zeugnis für unseren Herrn abzulegen, und auch nicht meiner, der ich seinetwegen ein Gefangener bin", schreibt der Apostel an Timotheus. 6. Ein solcher wird aber der sein der nach den Worten des Apostels "am Guten festhält, das Böse verabscheut, ungeheuchelte Liebe hat". "Denn wer den anderen liebt, hat damit das Gesetz erfüllt." 6. Wenn aber "der Gott der Hoffnung" der ist, für den wir Zeugnis ablegen, wie er es in der Tat ist, so bekennen wir unsere Hoffnung, indem wir auf die Hoffnung zustreben. Aber "die von Rechtschaffenheit Erfüllten", so heißt es, sind "mit aller Erkenntnis ausgerüstet."

50.

. Die indischen Philosophen sagen zu Alexandros von Makedonien: "Unsere Körper kannst du zwar von einem Ort zu einem anderen bringen, aber unsere Seelen wirst du nicht zwingen können zu tun, was wir nicht wollen. Das Feuer ist die schlimmste Strafe für die Menschen; das verachten wir." 2. Dementsprechend zog Herakleitos eines, den Ruhm, allem anderen vor; der Menge aber überlasse er es, erklärte er, "satt zu sein wie das Vieh". 3. "Des Körpers wegen

sind die meisten Mühen da: Für ihn erfanden wir das gutgedeckte Dach und graben weißes Silber und besän das Feld, Tun all das andere, was nur immer uns bekannt."

51.

. Der Masse mag diese eitle Mühe wertvoll erscheinen; zu uns aber sagt der Apostel: "Das aber wissen wir, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde zunichte werde, auf dass wir der Sünde nicht mehr dienen." 2. Und fügt der Apostel nicht offenbar auch jene Worte hinzu, um zu zeigen, wie der Glaube von der Masse beschimpft wird? "Denn ich glaube, Gott hat uns Apostel zu den letzten gemacht als Leute, die dem Tode verfallen sind; denn wir sind zum Schaustück geworden für die Welt und für Engel und für Menschen. 3. Bis zur gegenwärtigen Stunde leiden wir Hunger und Durst und sind schlecht gekleidet und müssen uns mißhandeln lassen und führen ein unstetes Leben und plagen uns, indem wir mit unseren Händen arbeiten. Wenn man uns schmäht, segnen wir; wenn man uns verfolgt, so halten wir still; wenn man uns lästert, so geben wir gute Worte; wir sind gleichsam zum Abschaum der Welt geworden."

52.

. Das gleiche ist es, wenn Platon im "Staat" von dem Gerechten sagt, er werde glücklich sein, auch wenn er gefoltert wird und wenn ihm die beiden Augen ausgestochen werden. 2. Für den Gnostiker wird also die letzte Entscheidung nicht durch das äußere Schicksal begründet sein, sondern von ihm selbst hängt es ab, ob er glücklich und selig und ein königlicher Freund Gottes ist. 3. Und wenn man ihn auch seiner bürgerlichen Rechte beraubt, ihn verbannt, seine Güter einzieht und ihn zuletzt zum Tode verurteilt, so wird er sich doch nie von seiner inneren Freiheit und von dem Entscheidendsten, seiner Liebe zu Gott, abbringen lassen, die "alles trägt und alles duldet".

4. Denn die Liebe ist überzeugt, dass die göttliche Vorsehung alles trefflich verwaltet. "Ich ermahne euch also", so heißt es, "werdet meine Nachahmer!"

53.

. Die erste Stufe zum Heil ist also die mit Furcht verbundene Unterweisung, deretwegen wir uns des Unrechts enthalten; die zweite ist die Hoffnung, deretwegen wir das Beste erstreben; zur Vollendung aber führt, wie es sich geziemt, die Liebe, indem sie bereits auf Grund voller Erkenntnis erzieht. 2. Da nämlich die Griechen alle Ereignisse unbegreiflicherweise einer unvernünftigen Notwendigkeit zuschreiben, geben sie zu, dass sie ihr, ohne es zu wollen, gehorchen müssen. 3. So sagt Euripides: "Nimm also meine Mahnung dir zu Herzen, Weib! Es lebt kein Sterblicher, der frei von Mühsal wär'; Zu Grabe trägt er Kinder, Kinder zeugt er neu und stirbt auch selbst; die Menschen sind darob betrübt ... 4. Dann fährt er fort: "Ertragen muß man alles, was uns die Natur zu tragen gibt. Nicht fürchten soll man das, was unvermeidlich ist."

54.

. Für die, die der Vollkommenheit zustreben, ist die vernunftgemäße Erkenntnis als Aufgabe gestellt, deren Grundlage die heilige Dreiheit ist: "Glaube, Hoffnung, Liebe; die größte von diesen ist aber die Liebe."

2. Allerdings "ist alles erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut", sagt der Apostel. Und "niemand soll nur das Seine suchen, sondern auch das des anderen", so dass er zugleich handeln und lehren kann, indem er baut und dann weiterbaut. 3. Denn es ist zwar zugegeben, dass "die Erde des Herrn ist und das, was sie erfüllt"; aber das Gewissen des Schwachen wird in Verwirrung gebracht. 4. "Ich meine damit aber nicht das eigene Gewissen, sondern das des anderen. Warum soll denn meine Freiheit von dem Gewissen eines anderen gerichtet werden? Wenn ich an etwas mit Danksagung teilnehme, warum lästert man mich deswegen, wofür ich Dank sage? Mögt ihr also essen oder trinken oder sonst etwas tun: tut alles zur Ehre Gottes!" 5. "Denn wobwohl wir im Fleische wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleische; denn die Waffen, mit denen wir zu Felde ziehen, sind nicht fleischlicher Art, sondern durch Gott stark zur Zerstörung von Bollwerken, so dass wir mit ihnen spitzfindige Schlüsse und allen Hochmut, der sich gegen die Erkenntnis des Herrn erhebt, niederwerfen können."

55.

. Mit diesen Waffen gerüstet, sagt der Gnostiker: O Herr, gib Gelegenheit und stelle mich auf die Probe! Das Schrecknis soll nur kommen; ich verachte die Gefahren wegen meiner Liebe zu dir. 2. "Weil nur die Tugend unter allem Menschenwerk den Lohn der Mühe nicht von außen her erhält, vielmehr sich selbst als Preis für alle Mühe hat." 3. "So ziehet also an als Auserwählte Gottes, die heilig und geliebt sind, herzliches Erbarmen, Gütigkeit, Demut, Sanftmut und Geduld, zu diesen allen aber noch die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! 4. Und der Friede Christi soll in euren Herzen regieren, zu dem ihr auch in einem Leibe berufen seid, und werdet dankbar!", ihr, die ihr noch im Leibe seid, indem ihr wie die Gerechten der alten Zeit Gelassenheit der Seele und unerschütterliche Gemütsruhe gewinnt.

VIII. Kapitel

56.

. Denn nicht nur die Aisopier und Makedonier und Lakedaimonier hielten standhaft aus, wenn sie gefoltert wurden, wie Eratosthenes in seiner Schrift "Über Gutes und Böses" sagt, sondern auch Zenon von Elea blieb unter den Folterqualen standhaft, als man ihn zwingen wollte, ein Geheimnis zu verraten, und gab es nicht preis; ja er biß sterbend noch seine Zunge ab und spuckte sie gegen den Tyrannen aus, den die einen Nearchos, die anderen Demylos nennen. 2. Ebenso verhielt sich auch der Pythagoreer Theodotos und Praylos, der Schüler des Lakydes, wie Timotheos von Pergamon in der Schrift

"Über die Standhaftigkeit der Philosophen" und Achaikos in seiner "Ethik" sagen. 3. Aber auch der Römer Postumus gab, als er von Peuketion gefangengenommen worden war, nicht nur nichts Geheimen bekannt, sondern legte sogar seine Hand ins Feuer und ließ sie wie Erz schmelzen, ohne auch nur die Miene zu verziehen. 4. Nicht weiter will ich von dem Verhalten des Anaxarchos reden, der ausrief: "Zerstampe die Hülle des Anaxarchos; denn den Anaxarchos selbst zerstampfst du nicht", als ihn der Tyrann mit eisernen Mörserkeulen zerstampfen ließ."

57.

. Weder die Hoffnung auf die Seligkeit noch die Liebe zu Gott lässt sich also durch irgend etwas, was ihrem Träger auch zustoßen mag, erschüttern, sondern bleibt davon unberührt; selbst wenn er den wilden Tieren vorgeworfen oder in das allesverzehrende Feuer gestürzt oder unter tyrannischen Martern getötet wird, so bleibt er doch unlösbar mit der göttlichen Freundschaft verbunden und steigt, frei von allen Fesseln, zum Himmel empor, indem er seinen Leib denen überlässt, die nur diesen festhalten können. 2. Die Geten, ein Babarenvolk, das nicht ganz unbekannt mit Philosophie ist, wählen Jahr für Jahr einen Gesandten zu ihrem Heros Zamolxis. Zamolxis war aber einer der Schüler des Pythagoras.

58.

. Wer nun als der Würdigste auserlesen wurde, der wird getötet, wobei die anderen, die sich zwar auch um die Philosophie bemüht hatten, aber nicht gewählt worden waren, darüber betrübt sind, dass sie eines beglückenden Dienstes nicht für würdig erachtet worden sind. 2. Voll ist nun die ganze Kirche von solchen, die ihr ganzes Leben hindurch all ihr Denken auf den lebensbringenden Tod, der sie zu Christus führt, gerichtet haben, wie von sittsamen Männern so auch von sittsamen Frauen. 3. Denn wer sein Leben nach unseren Grundsätzen führt, der kann auch ohne wissenschaftliche Bildung nach Weisheit streben⁴⁰¹¹, mag er ein Barbar sein oder ein Grieche, ein Sklave, ein Greis oder ein Kind oder ein Weib. 4. Denn die sittsame Gesinnung ist für alle Menschen, die sich für sie entscheiden, in gleicher Weise zugänglich. Es ist aber eine bei uns zugestandene Tatsache, dass innerhalb jeder einzelnen Gattung diejenigen, die die gleiche Natur haben, auch die gleiche Tugend haben.

59.

. Es ist aber offenbar nicht so, dass hinsichtlich des Menschseins das Weib eine andere Natur hätte als der Mann; vielmehr haben beide die gleiche Natur, also auch die gleiche Tugend. 2. Wenn aber die Tugend des Mannes doch wohl in Sitksamkeit und Gerechtigkeit und in den übrigen nach allgemeiner Anschauung damit zusammengehörenden Eigenschaften besteht, geziemt es sich da wohl für den Mann allein, tugendhaft zu sein, für das Weib aber zuchtlos und ungerecht? Es ist aber auch unschicklich, einen solchen Gedanken auch nur auszusprechen. 3. Auf Sitksamkeit und Gerechtigkeit und auf jegliche andere Tugend sollen also in gleicher Weise bedacht sein Weib und Mann, Freier und Sklave, da es so eingerichtet ist, dass zu der gleichen Natur auch ein und dieselbe Tugend gehört. Damit behaupten wir nun nicht, dass ein weibliches Wesen die gleiche Natur wie das männliche habe, insoweit es weiblich ist. Denn es geziemt sich durchaus, dass beide ein unterscheidendes Merkmal an sich tragen, dessentwegen das eine weiblich, das andere männlich geworden ist. 5. Darum sagen wir, dass Schwangerwerden und Gebären eine Eigentümlichkeit der Frau ist, insofern sie ein Weib, nicht insofern sie ein Mensch ist. Wenn es aber gar keinen Unterschied zwischen Mann und Weib gäbe, so würden beide dasselbe tun und erleiden.

60.

. Insofern also das Weib das nämliche ist wie der Mann, nämlich soweit es auf die Seele ankommt, insofern wird es auch zu der gleichen Tugend gelangen. Insofern das Weib aber

⁴⁰¹¹philosophieren

etwas vom Mann Verschiedenes ist, nämlich hinsichtlich der Eigentümlichkeit des Körpers, wird es zur Schwangerschaft und zur Verwaltung des Hauswesens bestimmt sein. 2. "Denn ich will", sagt der Apostel, "dass ihr wisset, dass das Haupt eines jeden Mannes Christus ist, das Haupt des Weibes aber der Mann; denn der Mann stammt nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Mann. Indes ist weder ein Weib etwas ohne den Mann noch ein Mann etwas ohne das Weib in dem Herrn." 3. Denn wie wir behaupten, dass der Mann sittsam und über seine Lüste Herr sein soll, so verlangen wir doch auch, dass das Weib ebenfalls sittsam und darauf bedacht sein soll, gegen die Lüste anzukämpfen. 4. "Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierde des Fleisches nicht erfüllen!" So rät das Gebot des Apostels. "Denn die Begierde des Fleisches richtet sich gegen den Geist und die des Geistes gegen das Fleisch. Diese liegen also im Streit miteinander", nicht wie das Böse mit dem Guten, sondern als solche, deren Kampf Nutzen bringt.

61.

. Er fügt wenigstens hinzu: "Damit ihr das nicht tut, was ihr wollt." "Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Unzucht, Unreinigkeit, Zügellosigkeit, Götzendienst, Zaubereien, Feindseligkeiten, Streitigkeiten, Handlungen der Eifersucht, Zornausbrüche, Zänkereien, Zwistigkeiten, Spaltungen, Äußerungen des Neides, Saufgelage, Schmausereien und ähnliches derart. Von dem allen sage ich euch vorher, wie ich es euch schon früher sagte, dass, wer sich Derartigem hingibt, das Reich Gottes nicht ererben wird. Die Frucht des Geistes dagegen ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Enthaltbarkeit, Güte, Treue, Sanftmut." Dabei hat er, meine ich, mit "Fleisch" die Sünder, mit "Geist" die Gerechten bezeichnet. 2. Indessen müssen wir auch Mannhaftigkeit bewahren, wenn es gilt, die Gemütsruhe zu wahren und die Fähigkeit zum Ertragen zu zeigen, so dass wir dem, der uns auf den Backen schlägt, auch den anderen hinhalten und dem, der uns den Mantel nimmt, auch den Rock überlassen, indem wir die Neigung zum Zorn kraftvoll beherrschen. 3. Denn wir wollen die Frauen nicht zu einer Art von Amazonen erziehen, die im Krieg tapfer wie Männer kämpften, da wir doch sogar bei den Männern wünschen, dass sie friedfertig sind.

62.

. Freilich ziehen auch bei den Sauromaten, wie ich höre, die Frauen ebenso wie die Männer in den Krieg und ebenso auch die Frauen bei den Sakern, die sich stellen, als wollten sie fliehen, und dann mit ihren Pfeilen nach rückwärts schießen, genau so wie die Männer. 2. Auch von den in der Nähe Iberiens wohnenden Frauen weiß ich, dass sie Arbeiten und Geschäfte verrichten, die eigentlich den Männern zustehen; und wenn die Zeit der Niederkunft kommt, so unterbrechen sie die notwendigen Arbeiten nicht, sondern die Frau bringt oft mitten im Drang der Arbeit ihr Kind zur Welt, nimmt es auf und trägt es nach Hause. 3. Es hüten ja auch Hündinnen nicht schlechter als Rüden das Haus oder helfen bei der Jagd oder hüten die Herden. "Gorgo, die kretische Hündin, verfolgte die Fährte des Hirsches. 4. Darum sollen auch die Frauen ebenso wie die Männer Philosophie treiben, wenn auch die Männer ihnen überlegen sind und in allen Dingen den Vorrang einnehmen, außer wenn sie verweichlicht sind.

63.

. Unentbehrlich ist also für das ganze Menschengeschlecht Zucht und Tugend, wenn anders es zur Seligkeit gelangen will 2. Und vielleicht hat Euripides mit seinen verschiedenartigen

Äußerungen nicht unrecht, wenn er das eine Mal schreibt: "Denn hinter dem Mann steht die Frau stets zurück, wenn der Schlechteste selbst mit der edelsten Frau sich vermählt hat." 3. und das andere Mal: "Jede Frau, die sittsam lebet, ist doch Sklavin ihres Manns; Ist sie sittsam nicht, an Torheit übertrifft sie den Gemahl." 4. "Nichts fürwahr ist ja besser und schöner. als wenn einigen Sinnes ihr Haus in Frieden verwalten Gatte und Gattin vereint." 5. Haupt nun ist das, was die Leitung hat. Wenn aber "der Herr Haupt des Mannes, Haupt des Weibes aber der Mann ist", so ist der Mann Herr des Weibes, weil er "Ebenbild und Abglanz Gottes" ist.

64.

. Deshalb schreibt der Apostel auch in dem Brief an die Ephesier: "Ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes! Die Frauen sollen ihren Männern untertan sein wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau wie auch Christus das Haupt der Kirche, er, der der Errettet seines Leibes ist. Wie aber die Kirche Christus untertan ist, so sollen es auch die Frauen ihren Männern in jeder Beziehung sein. 2. Ihr Männer, liebet eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebt hat; so sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst; denn es hat ja doch noch nie jemand sein eigenes Fleisch gehaßt."

65.

. Und in dem Brief an die Kolosser sagt der Apostel; "Ihr Frauen, seid euren Männern untertan, wie es sich im Herrn geziemt! Ihr Männer, liebt eure Frauen und laßt euch gegen sie nicht erbittern! Ihr Kindern, seid euren Eltern in allen Stücken gehorsam! Denn das ist dem Herrn wohlgefällig. Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht, damit sie nicht scheu werden! 2. Ihr Knechte, seid euren irdischen Herren in allen Dingen gehorsam, nicht mit Augendienerei wie Leute, die den Menschen zu gefallen suchen, sondern in Herzenseinfalt aus Furcht vor dem Herrn! Und alles, was ihr nur immer tut, das verrichtet mit willigem Herzen, als wäret ihr Knechte des Herrn und nicht von Menschen, da ihr ja wißt, dass ihr vom Herrn das Erbteil als Vergeltung empfangen werdet! Denn ihr dient ja als Knechte dem Herrn Christus; denn wer Unrecht tut, wird den Lohn für das empfangen, was er Unrecht getan hat, und es gibt dabei kein Ansehen der Person. 3. Ihr Herren, gewährt euren Knechten, was recht und billig ist, da ihr ja wißt, dass auch ihr einen Herrn im Himmel habt!"

4. "Dort gibt es nicht Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren und Skythen, Knechte und Freie, sondern alles und in allen Christus."

66.

. Ein Abbild der himmlischen Kirche ist aber die irdische; darum bitten wir ja, dass der Wille Gottes auch auf der Erde wie im Himmel geschehe.

2. "Zieht also an herzliches Erbarmen, Gütigkeit, Demut, Sanftmut und Geduld! Vertraget einander und verzeiht einander, wenn einer eine Beschwerde gegen einen anderen hat! Wie Christus uns vergeben hat, so wollen auch wir es tun! 3. Über dem allem aber steht die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Christi soll in euren Herzen regieren, zu dem ihr auch in einem Leibe berufen seid, und werdet dankbar!" 4. Denn nichts kann uns davon abhalten, oft das nämliche Schriftwort anzuführen, um damit einen Eindruck auf

Marcion zu machen, ob er sich vielleicht überzeugen läßt und sich dann bekehrt, wenn er eingesehen hat, dass der Gläubige Gott, dem Weltschöpfer, dankbar sein muß, ihm, der uns berufen und uns die frohe Botschaft in irdischer Gestalt verkündet hat.

67.

. Deutlich ist uns damit die durch den Glauben bewirkte Einigkeit gezeigt, und zugleich, er der wirklich Vollkommene ist, so dass, wenn auch manche es nicht dulden wollen und die meisten Hindernisse in den Weg stellen und wenn von dem Ehemann oder von dem Herrn mit Strafen gedroht wird, doch der Knecht und das Weib sich um die Weisheit bemühen werden. 2. Ja auch der Freie, mag ihm auch von einem Tyrannen der Tod angedroht werden oder mag er vor Gericht geführt und in die äußersten Gefahren gestürzt werden und mit dem Verlust seines ganzen Besitzes bedroht sein, wird doch in keiner Weise von seiner Gottesfurcht ablassen. 3. Und nie wird die Frau den Mut verlieren, wenn sie mit einem schlechten Mann vermählt ist, und ebensowenig der Sohn, der einen schlechten Vater, oder der Knecht, der einen schlechten Herrn hat, da sie hochherzig an der Tugend festhalten. 4. Aber wie es für einen Mann rühmlich ist, für die Tugend und für die Freiheit und für sich selbst zu sterben, so ist das auch für eine Frau rühmlich. Denn nicht der Natur der Männer ist das eigentümlich, sondern der Natur der guten Menschen.

68.

. Gläubig wird also der Greis und der Jüngling und der Knecht im Gehorsam gegen die Gebote leben und, wenn es sein muß, sterben, was so viel ist, wie durch den Tod zum Leben kommen. 2. Wir wissen ja, dass auch Kinder und Knechte und Frauen oft gegen den Willen ihrer Väter und Herren und Männer ganz vortrefflich geworden sind. 3. Diejenigen, die gottesfürchtig leben wollen, dürfen dazu also nicht weniger willig sein, wenn man sie scheinbar daran hindern will, sondern müssen, meine ich, sich noch viel mehr bemühen und mit besonderem Eifer kämpfen, damit sie nicht unterliegen und ihren besten und nötigsten Vorsätzen nicht untreu werden. 4. Denn man darf, meine ich, überhaupt keinen Vergleich anstellen und fragen, was von beidem besser sei, ein Gefolgsmann des Allmächtigen zu werden oder die Finsternis der Dämonen zu wählen. 5. Denn was von uns um anderer willen getan wird, das tun wir doch wohl in jedem einzelnen Fall, indem wir versuchen, auf jene Rücksicht zu nehmen, um derentwillen das, was wir tun, zu geschehen scheint, wobei wir uns das als Maßstab nehmen, was jenen gefällt. Was wir aber mehr um unserer selbst willen als um anderer willen tun, das wird doch wohl mit dem gleichen Eifer ausgeführt werden, ob es nun anderen gefallen mag oder nicht.

69.

. Wenn schon von den Dingen, die sittlich weder gut noch schlecht sind, einige solche Schätzung genießen, dass sie selbst wider den Willen einiger wünschenswert erscheinen, so muß doch die Tugend weit mehr noch für erstrebenswert gehalten werden; und man darf dabei auf nichts anderes Rücksicht nehmen als eben auf das, was gut getan werden kann, ob nun einige anders darüber denken oder nicht. 2. Richtig ist daher auch, was Epikuros an Menoikeus schreibt: "Weder soll jemand, so lange er noch jung ist, zögern Philosophie zu treiben, noch wenn er ein Greis ist, darin müde werden. Denn bei keinem ist es zu früh und bei keinem zu spät, die Gesundheit der Seele zu erlangen. 3. Wer aber sagt, die rechte Zeit

zum Philosophieren sei noch nicht da oder sie sei schon vorüber, der ist dem ähnlich, der sagt, zum Glücklichsein sei die rechte Zeit noch nicht oder nicht mehr da. 4. Daher sollen Junge und Alte philosophieren, die einen, damit sie, wenn sie alt werden, jung bleiben durch das Gute, dank dem, was geschehen ist, die anderen, damit sie jung zugleich und alt seien, weil sie von der Furcht vor der Zukunft frei sind."

IX. Kapitel

70.

. Von dem Märtyrertum hat aber der Herr ausdrücklich gesprochen; und wir wollen das, was an verschiedenen Stellen geschrieben steht, zusammenstellen: "Ich sage euch aber, jeder der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem wird sich auch der Menschensohn vor den Engeln Gottes bekennen; wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde ich vor den Engeln verleugnen." 2. "Denn wer sich meiner und meiner Worte in diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommt." 3. "Jeder also, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen." 4. "Wenn man euch aber in die Synagogen und vor die Behörden und vor die Obrigkeiten führt, so macht euch vorher keine Sorge darüber, wie ihr euch verteidigen oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch in eben der Stunde lehren, was ihr sagen sollt."

71.

. In seiner Erklärung dieser Stelle sagt Herakleon, der angesehenste Vertreter der Schule des Valentinus, wörtlich, es gebe ein Bekenntnis teils im Glauben und im Wandel, teils mit der Stimme. 2. "Das Bekenntnis mit der Stimme geschieht auch vor der Obrigkeit, und dieses allein hält die Menge", sagt er, "für ein wirkliches Bekenntnis; das ist aber nicht richtig; denn ein Bekenntnis können auch die Heuchler ablegen. 3. Es wird sich aber auch zeigen, dass dieses Wort nicht allgemeine Gültigkeit hat; denn nicht alle, die selig wurden, legten das Bekenntnis mit der Stimme ab und schieden dann aus dem Leben; dazu gehörten Matthäus, Philippus, Thomas, Levi und viele andere.

4. Und in der Tat ist das Bekenntnis mit der Stimme kein vollständiges Bekenntnis, sondern nur ein Stück davon. Ein vollständiges Bekenntnis aber, wovon er hier redet, ist das in Werken und Taten, die dem Glauben an den Herrn entsprechen. Diesem allgemeinen Bekenntnis folgt dann auch das vor der Obrigkeit, das nur ein Teil davon ist, wenn es sein muß und wenn die vernünftige Überlegung es fordert. Denn ein solcher Mensch wird auch mit der Stimme bekennen, nachdem er zuvor aufrichtig mit seinem ganzen Verhalten bekannt hat.

72.

. Und es ist sinnvoll, dass er bei den Bekennenden gesagt hat 'zu⁴⁰¹² mir', bei den Verleugnenden dagegen das 'mich' hinzugesetzt hat. Denn wenn ihn diese auch mit der Stimme bekennen, so verleugnen sie ihn doch, wenn sie ihn nicht mit der Tat bekennen. 2.

⁴⁰¹²_{in}

Nur die bekennen sich aber zu ihm, die in einem ihm gemäßen Bekenntnis und in einem solchen Handeln leben, und zu ihnen bekennt auch er sich, da er sie in sich aufgenommen hat und von ihnen festgehalten wird. Deshalb können sie ihn nie verleugnen; nur die verleugnen ihn, die nicht in ihm sind. 3. Denn er hat nicht gesagt: 'wer in mir verleugnet wird', sondern 'wer mich verleugnet wird', denn keiner, der in ihm ist, wird ihn je verleugnen. 4. Der Zusatz 'vor den Menschen' bezieht sich in gleicher Weise auf diejenigen, die selig werden, und auf die Heiden, bei den einen auch mit dem Wandel, bei den anderen auch mit der Stimme."

73.

. Soweit Herakleon. Und im übrigen scheint er hinsichtlich des Sinnes dieses Schriftabschnittes mit uns einer Meinung zu sein; aber auf eines hat er nicht geachtet: Wenn manche auch nicht mit der Tat und mit dem Leben Christus vor den Menschen bekannt haben, so ist doch dadurch, dass sie vor Gericht mit der Stimme bekannten und, obwohl sie bis zum Tod gemartert wurden, den Herrn nicht verleugneten, der Beweis erbracht, dass sie mit aufrichtiger Gesinnung geglaubt haben. 2. Eine Gesinnung aber, die sich im Bekenntnis bewährt, und vor allem eine solche, die sich auch beim Tod nicht ändert, beseitigt mit einem Schlage alle Leidenschaften, die durch die körperliche Begierde erzeugt wurden. 3. Denn es gibt sozusagen am Ende des Lebens eine Reue, die alles in der Tat zusammenfaßt, und ein wahrhaftiges Bekenntnis zu Christus, wobei auch die Stimme mitbezeugt. 4. Wenn aber "der Geist des Vaters" in uns zeugt, wie sollten dann die noch Heuchler sein, von denen er⁴⁰¹³ gesagt hat, dass sie nur mit der Stimme bekennen?

5. Einigen wird es aber, wenn es nützlich ist, gegeben werden, sich zu verteidigen, damit alle sowohl durch ihr Zeugnis als auch durch ihre Verteidigung gefördert werden, insofern die Glieder der Kirche gestärkt werden, diejenigen Heiden aber, die um ihre Rettung besorgt sind, von Bewunderung ergriffen und zum Glauben geführt werden, und schließlich die übrigen von Staunen und Hochachtung erfaßt werden.

74.

. Daher müssen wir in jedem Fall bekennen; denn dies steht in unserer Macht; aber verteidigen müssen wir uns nicht in jedem Fall; denn nicht auch dieses steht in unserer Macht. "Wer aber bis zum Ende aushält, der wird gerettet werden." 2. Denn welcher Verständige zöge es nicht vor, bei Gott König zu werden, statt Sklave zu sein? 3. Nun "behaupten" einige, wie der Apostel sagt, "dass sie Gott kennen, verleugnen ihn aber mit ihren Werken, abscheuliche und ungehorsame und zu jedem guten Werk untaugliche Menschen." Jene aber haben, wenn die auch nur dies getan haben, dass sie ein Zeugnis ablegten, doch zuletzt wenigstens ein gutes Werk vollbracht. Das Märtyrertum ist also, wie es scheint, eine mit Ruhm verbundene Reinigung von Sünden.

4. So sagt auch der "Hirte": "Ihr werdet der Wirksamkeit des wilden Tieres entfliehen, wenn euer Herz rein und fleckenlos wird." Aber auch der Herr selbst sagt: "Der Satan hat sich euch ausgebeten, um euch zu sichten; ich aber habe euch losgebeten."

75.

⁴⁰¹³Herakleon

. Als erster trank also der Herr den Kelch zur Reinigung der Menschen, die ihm nachstellten, und der Ungläubigen; seinem Vorbild folgten die Apostel und litten als wahrhaftige Gnostiker und als Vollkommene für die Kirchen, die sie gegründet hatten. 2. So müssen also auch die Gnostiker, die in den Spuren der Apostel wandeln, sündlos sein und aus Liebe zum Herrn auch den Nächsten lieben, damit sie, wenn die Umstände es erfordern, für die Kirche die Drangsale erdulden, ohne ein Ärgernis daran zu nehmen, und den Kelch trinken. 3. Alle aber, die während ihres Lebens mit der Tat und vor Gericht mit Worten Zeugnis ablegen, mögen sie nun eine Hoffnung erwarten oder eine Furcht scheuen, sind besser als die, die nur mit dem Munde das Heil bekennen.

4. Wenn aber einer noch weiter hinauf bis zur Liebe emporsteigt, so ist er ein wahrhaft seliger und echter Zeuge, da er sich durch den Herrn völlig zu den Geboten und zu Gott bekannt hat; denn da er den Herrn liebgewonnen hatte, erkannte er ihn als Bruder, opferte sich selbst Gott ganz auf und gab wie ein ihm anvertrautes Gut den⁴⁰¹⁴ Menschen, der ihm abgefordert wurde, gelassen und willig hin.

X. Kapitel

76.

. Wenn aber der Herr wiederum sagt: "Wenn sie euch in dieser Stadt verfolgen, so flieht in die andere!", so ermahnt er nicht zur Flucht, als wäre das Verfolgtwerden etwas Schlimmes, und verlangt nicht, dass man sich aus Furcht vor dem Tode diesem durch Flucht entziehe. 2. Vielmehr will er nur, dass wir für niemand Ursache oder Mitursache irgendeines Übels werden, für uns selbst nicht, aber auch nicht für den, der uns verfolgt, oder für den, der uns töten will. Denn er befiehlt uns gewissermaßen, ihm aus dem Wege zu gehen; wer aber dieser Weisung nicht gehorcht, der ist tollkühn und stürzt sich selbst in Gefahr.

77.

. Wenn nun derjenige, der "einen Menschen Gottes" tötet, gegen Gott sündigt, so wird auch der, der sich selbst vor Gericht bringt, für den verantwortlich, der ihn tötet. Das ist aber bei dem der Fall, der sich der Verfolgung nicht entzieht, sondern es aus Vermessenheit selbst veranlaßt, dass er gefangengenommen werden kann. Er ist es, der, soweit es ihm möglich ist, die Schlechtigkeit seines Verfolgers unterstützt; und wenn er diesen noch überdies reizt, so ist er völlig schuldig, da er das wilde Tier herausfordert. 2. Ebenso ist es auch, wenn einer Anlaß zu einem Streit, zu einer Strafe, zu einer Feindschaft oder zu einer Gerichtsverhandlung gibt; auch er veranlaßt eine Verfolgung. 3. Deshalb ist uns befohlen, an nichts in diesem Leben zu hängen, sondern sogar dem, der uns den Mantel nimmt, auch den Rock dazu geben, nicht nur, damit wir innerlich unabhängig bleiben, sondern auch damit wir nicht dadurch, dass wir Ansprüche geltend machen, diejenigen, die einen Rechtsstreit mit uns anfangen wollen, gegen uns erbittern und sie durch unsere Schuld zur Beschimpfung des Christennamens verleiten.

XI. Kapitel

78.

⁴⁰¹⁴äußeren

. Ja, sagen sie, wenn Gott für euch sorgt, warum werdet ihr denn verfolgt und getötet? Oder gibt er euch selbst diesem Schicksal preis? Wir fassen das aber nicht so auf, als habe der Herr gewollt, dass wir in diese Gefahren geraten, sondern meinen, dass er nur prophetisch das, was geschehen soll, vorausgesagt habe, dass wir nämlich um seines Namens willen würden verfolgt, getötet und ans Kreuz geschlagen werden. 2. Demnach war es nicht sein Wille, dass wir verfolgt werden, sondern er kündigte nur im voraus an, was wir erleiden würden, indem er uns durch die Vorhersage, dass es so kommen werde, für die Standhaftigkeit schulte, der er die Erbschaft verheißen hat. Freilich werden wir nicht allein, sondern zusammen mit vielen gestraft. Aber jene, sagen sie, erleiden die Strafe mit Recht, weil sie Übeltäter sind.

79.

. Ohne es zu wollen, bezeugen sie also uns, die wir um der Gerechtigkeit willen ungerecht bestraft werden, unsere Gerechtigkeit. Aber auch die Ungerechtigkeit des Richters berührt die Tatsache der Vorsehung nicht. Denn dem Richter berührt die Tatsache der Vorsehung nicht. Denn der Richter muß Herr seiner eigenen Entscheidung sein und darf nicht wie ein lebloses Gerät gleichsam dadurch in Bewegung gesetzt werden, dass man an Fäden zieht, und darf den Antrieb zum Handeln nicht vielleicht nur von der äußeren Ursache erhalten. 2. Jedenfalls wird er nach seinem Urteilsspruch geprüft, gerade so wie wir danach, ob wir uns für das Wählenswerte entscheiden und bereit sind, etwas zu ertragen. Und wenn wir auch kein Unrecht tun, so sieht uns der Richter doch so an, als ob wir Unrecht täten; denn er kennt unser Wesen nicht und will es auch nicht kennenlernen, sondern läßt sich von einem unbegründeten Vorurteil leiten; deshalb wird er auch gerichtet. 3. Man verfolgt uns also nicht, weil man festgestellt hätte, dass wir Unrecht tun, sondern weil man annimmt, dass wir schon allein damit, dass wir unserer Lebensweise nach Christen sind, Unrecht tun, indem wir selbst einen solchen Wandel führen und die übrigen ermahnen, sich für die gleiche Lebensweise zu entscheiden.

80.

. Warum erfahrt ihr aber keine Hilfe, sagt man, wenn ihr verfolgt werdet? Inwiefern erleiden wir denn auch, soweit es auf uns selbst ankommt, einen Schaden, wenn wir durch den Tod einen freien Weg zum Herrn erhalten und so, wie man von einem Lebensalter in ein anderes übergeht, auch das Leben mit einem anderen vertauschen? Wenn wir die Sache richtig ansehen, werden wir denen noch Dank wissen, die uns die Möglichkeit zu einem so raschen Abscheiden gegeben haben.⁴⁰¹⁵ wenn wir aus Liebe⁴⁰¹⁶ den MÄrtyrertod erleiden. 2. Wenn wir nun nicht den meisten als schlechte Leute erschienen, sie vielmehr auch selbst die Wahrheit kannten, so würden alle schnell auf unseren Weg zueilen, und dann gäbe es keine Auswahl. 3. So aber bringt unser Glaube, der "das Licht der Welt" ist, den Unglauben an den Tag.

4. "Denn mich könnten Anytos und Meletos zwar töten, aber schaden können sie mir in keiner Weise; denn ich glaube nicht, dass es gestattet ist, dass das Bessere durch das Schlechtere Schaden erleide." 5. Daher kann jeder von uns getrost sagen: "Der Herr ist meine Hilfe; ich werde mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun können?" "Denn der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual berührt sie."

⁴⁰¹⁵So ist es wenigstens,

⁴⁰¹⁶zum Herrn

XII. Kapitel

81.

. Basileides sagt im 23. Buch seiner Bibelerklärung von denen, die als Märtyrer Strafe erleiden, wörtlich folgendes: 2. "Denn ich behaupte freilich, dass alle, die in die sogenannten Drangsale geraten, sich in anderen Stücken, ohne dass es bekannt geworden wäre, verfehlt und versündigt hatten und deshalb in die für sie glückliche Lage kommen, indem sie durch die Güte Gottes, der ihr Geschick lenkt, wirklich bald der einen, bald der anderen Verfehlungen angeklagt werden, damit sie nicht auf Grund zugestandener Vergehen für schuldig erklärt werden und Strafe erleiden müssen und auch nicht wie der Ehebrecher und der Mörder, sondern nur weil sie Christen sind, geschmäht werden, und das wird sie trösten, so dass ihnen ihr Leiden gar nicht fühlbar wird. 3. Und wenn einer, ohne überhaupt gesündigt zu haben, in die Bedrängnis gerät, so kommt das zwar nur selten vor; aber auch ein solcher wird nicht durch die Nachstellung einer bösen Gewalt etwas leiden; sondern er wird leiden, wie das Kind litt, das, wie es scheint, überhaupt nicht gesündigt hat."

82.

. Dann fährt er fort und fügt noch hinzu: "Wie also das unmündige Kind, das entweder überhaupt nicht gesündigt hat oder zwar mit der Tat keine Sünde begangen hat, aber das Sündigen⁴⁰¹⁷ in sich trug, eine Wohltat empfängt, wenn es dem Leiden unterworfen wird, indem ihm dadurch viel Unangenehmes erspart wird, so erleidet auch ein Vollkommener, wenn er zuvor keine Tatsünden begangen hat und doch leiden muß, das, was auch immer er erleiden mag, in ähnlicher Weise wie das Kind; denn er hatte zwar in sich die Anlage zum Sündigen; aber weil er keinen Anlaß zum Sündigen bekam, sündigte er nicht. Deshalb ist es ihm nicht hoch anzurechnen, dass er nicht sündigte.

2. Denn wie derjenige, der die Ehe brechen will, ein Ehebrecher ist, auch wenn ihm der Ehebruch nicht gelingt, und derjenige, der einen Mord nicht begehen will, ein Mörder ist, auch wenn er den Mord nicht begehen kann, so werde ich auch den Sündelosen, von dem ich spreche, dann, wenn ich ihn leiden sehe mag er auch nichts Böses getan haben, doch böse nennen, weil er sündigen wollte. Denn alles will ich eher sagen, als dass ich zugebe, die Vorsehung sei ungerecht zu nennen.

83.

. Dann fährt er fort und spricht von dem Herrn geradezu wie von einem Menschen: "Wenn du jedoch alle diese Erwägungen unbeachtet lässest und mich vielleicht mit dem Hinweis auf irgendwelche Personen widerlegen willst, indem du sagst: Der und der hat also gesündigt, denn er hat gelitten, so werde ich, wenn du gestattest, erwidern: Er hat zwar nicht gesündigt; er war aber dem Kinde ähnlich, das litt; wenn du jedoch das Gespräch mit Gewalt noch weiter führen willst, so werde ich sagen, ein Mensch, wen immer du auch nennen magst, sei eben ein Mensch, und gerecht sei nur Gott; denn 'niemand ist', wie einer gesagt hat 'rein vom Schmutze'." 2. Aber Basileides geht eben von der Annahme aus, dass die Seele zuvor in einem anderen Leben gesündigt habe und hier die Strafe dafür erleide, und zwar die auserwählte Seele ehrenvoll durch das Martyrium, die andere, indem sie durch die ihr

⁴⁰¹⁷als Anlage

angemessene Strafe gereinigt werde. Wie kann aber dies wahr sein, da es doch in unserer Macht steht, zu bekennen und bestraft zu werden oder nicht? Denn die Vorsehung, von der Basileides redet, kann bei dem, der leugnet, nicht mehr bestehen.

84.

. Ich frage ihn daher hinsichtlich des in Haft genommenen Bekenners, ob er nach dem Willen der Vorsehung Zeugnis ablegen und bestraft werden wird oder nicht; denn wenn er leugnet wird er nicht bestraft werden. 2. Wenn er⁴⁰¹⁸ auf Grund des Ausganges auch behaupten wird, dass dieser nicht gestraft werden durfte⁴⁰¹⁹, so wird er damit zugleich gegen seinen Willen bezeugen, dass es eine Wirkung der Vorsehung sei, wenn diejenigen, die leugnen wollen, verlorengehen. 3. Wie soll dann aber noch der herrlichste Lohn im Himmel dem, der Zeugnis ablegte, eben wegen dieses Zeugnisablegens aufbewahrt sein? Wenn aber die Vorsehung den seiner Anlage nach zum Sündigen Geneigten nicht zum Sündigen kommen ließ, so wird sie nach zwei Seiten hin ungerecht, sowohl dadurch, dass sie den nicht rettete, der wegen seiner Gerechtigkeit zur Strafe geschleppt wurde, als auch dadurch, dass sie den rettete, der Unrecht tun wollte, wobei dieser schon Unrecht tat, indem er es tun wollte, die Vorsehung die Ausführung aber verhinderte und sich wider das Recht dessen annahm, der sündigen wollte.

85.

. Denn wie sollte er nicht gottlos sein, wenn er den Teufel zu Gott macht, den Herrn dagegen einen sündigen Menschen zu nennen wagt? Denn der Teufel versucht uns, weil er zwar weiß, was wir sind, aber nicht weiß, ob wir standhalten werden. Er versucht uns aber, weil er uns vom Glauben losreißen und in seine Gewalt bringen will. Dies zu tun ist ihm aber nur deswegen gestattet, einmal weil wir auf Grund eigener Entscheidung gerettet werden sollen, indem wir vom Gesetz den Antrieb dazu erhalten, sodann weil derjenige beschämt werden soll, der versuchte und dabei nichts erreichte, ferner wegen der Stärkung der Glieder der Kirche und wegen des Gewissens derer, die unsere Geduld bewundern. 2. Wenn aber das Martyrium eine Vergeltung durch Strafe ist, so ist das auch bei dem Glauben und bei der Lehre der Fall, derentwegen es zum Martyrium kommt; so führen also diese die Strafe mit herbei; das ist aber doch der größte Widerspruch, den es überhaupt geben kann. 3. Aber gegen jene Lehren, über die Frage, ob die Seele von einem Körper in den andern wandert, und über den Teufel wird zu seiner Zeit geredet werden; für jetzt wollen wir zu dem Gesagten noch folgendes hinzufügen: Wo bleibt da noch der Glaube, wenn das Martyrium infolge der Vergeltung für früher begangene Sünden eintritt, und wo die Liebe zu Gott, die der Wahrheit wegen verfolgt wird und standhält, und wo Lob für den Bekennenden und Tadel für den Leugnenden, und wozu ist noch nütze der rechte Lebenswandel und dass man seine Begierden abtötet und nichts Geschaffenes haßt?

86.

. Wenn wir aber, wie Basileides selbst sagt, als erste Gabe durch den sogenannten Willen Gottes es empfangen haben, dass wir alles lieben, weil alles in Beziehung zum All steht, und als eine zweite, dass wir nichts begehren, und als eine dritte, dass wir durchaus nichts hassen, so werden mit Willen Gottes auch die Strafen verhängt werden; das zu denken wäre aber

⁴⁰¹⁸Basileides

⁴⁰¹⁹dass es von vornherein von der Vorsehung bestimmt war, dass er nicht bestraft werden darf

gottlos. 2. Denn weder litt der Herr mit Willen des Vaters, noch werden die Verfolgten mit Willen Gottes verfolgt; denn dann müßte eines von beidem der Fall sein: entweder wird eine Verfolgung etwas Gutes sein, weil sie durch Gottes Willen veranlaßt ist, oder diejenigen, die eine Verfolgung verhängen und Bedrückung üben, werden straflos sein. 3. Nun geschieht aber doch nichts ohne den Willen des Herrn der Welt. Es bleibt also nur übrig zusammenfassend zu sagen, dass solcherlei sich zuträgt, indem Gott es nicht verhindert; denn diese Auffassung allein wahrt sowohl die Vorsehung als auch die Güte Gottes.

87.

. Man darf also nicht glauben, dass er selbst die Bedrückungen bewirke; denn ein solcher Gedanke möge fern bleiben; es geziemt sich vielmehr, überzeugt zu sein, dass er diejenigen, die sie bewirken, nur nicht hindere und dass er die veressenen Taten der Widersacher zum Guten kehre. 2. "Ich werde" so heißt es ja, "seine Mauer niederreißen, und er⁴⁰²⁰ soll zertreten werden." Und eine solche Wirkung der Vorsehung ist ein Stück seiner Erziehungskunst, bei den anderen wegen der eigenen Sünden jedes einzelnen von ihnen, bei dem Herrn aber und den Aposteln wegen unserer Sünden. 3. So sagt der göttliche Apostel: "Denn dieses ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr euch der Unzucht enthaltet, dass jeder von euch sein eigenes Eheweib in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse, nicht in der Leidenschaft der Begierde wie die Heiden, die den Herrn nicht kennen, dass keiner sich verfehle und niemand im Geschäftsverkehr seinen Bruder übervorteile; denn ein Rächer ist der Herr wegen aller solcher Verfehlungen, wie wir euch schon früher gesagt und feierlich bezeugt haben. 4. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit geschaffen, sondern⁴⁰²¹ in Heiligkeit. Wer nun dies mißachtet, der mißachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der auch seinen Heiligen Geist in euch gegeben hat." Dieser unserer Heiligung wegen ist es also nicht verhindert worden, dass der Herr litt.

88.

. Wenn nun einer von ihnen, um seine Lehre zu verteidigen, behauptet, der Märtyrer werde zwar wegen seiner Sünden gestraft, die er begangen habe, bevor er in diesen Körper eingegangen sei, er werde aber später auch wieder die Frucht des Wandels in diesem Leben erhalten, denn so sei die Weltordnung eingerichtet, dann werden wir die Frucht des Wandels in diesem Leben erhalten, denn so sei die Weltordnung eingerichtet, dann werden wir ihn fragen, ob diese Vergeltung auf Grund der Vorsehung geschehe. 2. Denn wenn sie nicht eine Folge der göttlichen Weltordnung ist, so ist es nichts mit der erzieherischen Bedeutung der Reinigung, und ihre Lehre ist hinfällig; wenn aber die Reinigung eine Wirkung der Vorsehung ist, dann sind auch die Strafen eine Wirkung der göttlichen Vorsehung. 3. Wenn aber die Vorsehung auch, wie sie sagen, von dem Archon den Anfang ihrer Bewegung erhält, so wurde doch in die Wesen zugleich mit der Entstehung der Wesen von dem Gott des Weltalls ein Keim eingepflanzt. 4. Da sich dieses so verhält, müssen sie notgedrungen zugeben, dass entweder die Strafe nicht ungerecht sei⁴⁰²² oder dass auch die Verfolgungen durch den Willen Gottes bewirkt werden. 5. Also kommt Leid und Furcht nicht, wie sie sagen, zu den Dingen so hinzu wie der Rost zum Eisen, sondern sie kommen über die Seele auf Grund eines besonderen Willensentschlusses.

⁴⁰²⁰der Weinberg

⁴⁰²¹zu einem Leben

⁴⁰²²und dann handeln die gerecht, die die Märtyrer verurteilen und verfolgen

XIII. Kapitel

89.

. Und diese Fragen enthalten den Stoff zu ausführlichen Erörterungen, die wir uns aber für später aufsparen müssen; seiner Zeit jedoch wollen wir sie gründlich behandeln. 2. Valentinus aber schreibt in einer Predigt wörtlich: "Von Anfang an seid ihr unsterblich und seid Kinder eines ewigen Lebens, und ihr wolltet den Tod unter euch aufteilen, damit ihr ihn verbrauchtet und vernichtetet und damit der Tod unter euch und durch euch sterbe. 3. Denn wenn ihr die Welt auflöst, ihr selbst aber nicht aufgelöst werdet, so seid ihr Herren über die Schöpfung und über alles vergängliche Wesen." 4. Auch er nimmt nämlich, ähnlich wie Basileides, ein von Natur zur Seligkeit bestimmtes Geschlecht an und glaubt, dass eben dieses auserlesene Geschlecht von oben herab zu uns gekommen sei, um den Tod zu vernichten, und dass die Entstehung des Todes das Werk dessen sei, der die Welt erschuf. 5. Deshalb faßt er auch jenes Schriftwort "Niemand wird das Angesicht Gottes sehen und am Leben bleiben" in dem Sinn auf, dass damit Gott als Urheber des Todes bezeichnet sei. 6. Von diesem Gott spricht er im folgenden andeutungsweise, wenn er wörtlich so schreibt: "In dem gleichen Maße, wie das Bild hinter dem lebenden Angesicht zurücksteht, in dem gleichen Maße ist auch die Welt geringer als der lebendige Aion⁴⁰²³ .

90.

. Wem verdankt nun das Bild seine Entstehung? Der Hochherzigkeit des Angesichts, das dem Maler das Vorbild lieferte, damit das Abbild durch den Namen des Dargestellten geehrt werde; denn nicht völlig der Wirklichkeit entsprechend wurde die Gestalt erfunden, aber der Name ergänzte das, was bei der Nachbildung mangelhaft war. Es wirkt aber auch die Unsichtbarkeit Gottes an der Beglaubigung des⁴⁰²⁴ Geschaffenen mit." 2. Denn Valentinus bezeichnete den Weltschöpfer⁴⁰²⁵, insofern er Gott und Vater genannt wurde, als das Abbild des wahren Gottes und als seinen Verkünder, als Maler aber die Weisheit⁴⁰²⁶, deren Werk das Abbild ist zur Verherrlichung des Unsichtbaren, da alles, was aus der Verbindung eines Paares⁴⁰²⁷ hervorgehe, Vollkommenheit⁴⁰²⁸ seien, was aber von einem einzelnen komme, nur Abbilder. 3. Da aber das, was von ihm sichtbar ist, nicht die aus der Mitte stammende Seele ist, so kommt das Auserlesene, und dies ist die Einhauchung des auserlesenen Geistes, die der Seele, dem Abbild des Geistes, eingehaucht wird, und überhaupt sagen sie, dass all das, was mit dem "nach dem Bilde" gewordenen Weltschöpfer geschehen sei, in der Genesis in der Form eines sinnlich wahrnehmbaren Bildes bei der Erzählung von der Erschaffung der Menschen verkündet worden sei. 4. Und tatsächlich beziehen sie die "Ähnlichkeit" auch auf sich selbst, indem sie lehren, dass die Einfügung des auserlesenen Geistes ohne Wissen des Weltschöpfers geschehen sei.

91.

. Wenn wir einmal davon handeln werden, dass der durch das Gesetz und die Propheten und durch das Evangelium verkündigte Gott ein und derselbe ist, werden wir auch gegen jene

⁴⁰²³d.h. die vergängliche Welt als das ewige Zeitalter

⁴⁰²⁴nach seinem Bilde

⁴⁰²⁵den Demiurgos

⁴⁰²⁶die Sophia

⁴⁰²⁷aus einer Syzgie

⁴⁰²⁸pleromata

Anschauung sprechen⁴⁰²⁹; aber wir müssen uns⁴⁰³⁰ gegen das Wichtigste wenden. 2. Wenn es das auserlesene Geschlecht ist, das dazu kommt, den Tod aufzulösen, so ist es nicht Christus, der den Tod zunichte gemacht hat; es müßte denn sein, dass auch er selbst als ihnen⁴⁰³¹ wesensgleich bezeichnet würde. Wenn er aber den Tod zu dem Zweck zunichte gemacht hat, dass er dem auserlesenen Geschlecht nichts anhaben kann, so sind nicht sie es, die den Tod zunichte machen, sie, die Nachahmer des Weltschöpfers, die nach den Grundgedanken ihrer Lehre der aus der Mitte stammenden Seele, ihrem eigenen "Bilde", das Leben von oben einhauchen, mögen sie auch behaupten, dass dies durch die Mutter geschehe.

3. Aber auch wenn sie sagen, dass sie zusammen mit Christus den Tod niederkämpfen, so sollen sie wenigstens die darin verborgene Lehre offen zugeben, dass sie es nämlich wagen, die göttliche Macht des Weltschöpfers anzugreifen, indem sie seine Schöpfung verbessern wollen, gerade als ob sie ihm überlegen wären, und das Bild der Seele zu retten versuchen, das er selbst aus dem Verderben zu erlösen nicht imstande gewesen war. 4. Dann würde aber auch der Herr dem Schöpfergott überlegen sein; das ist aber nicht denkbar; denn der Sohn würde doch wohl nie mit dem Vater um den Vorrang streiten, und noch dazu, wo jeder von beiden Gott ist.

92.

. Dass aber dieser der Vater des Sohns, der Schöpfer aller Dinge, der allmächtige Herr ist, darüber zu sprechen haben wir auf jene Untersuchung verschoben, in der wir uns unserem Versprechen gemäß mit unserer Rede gegen die Irrlehrer wenden wollen, wobei wir nachweisen werden, dass dieser allein es ist, der von ihm⁴⁰³² verkündigt wurde. 2. Aber zu uns sagt der Apostel an der Stelle, wo er über die Geduld in den Bedrängnissen schreibt: "... und dies kommt von Gott. Denn euch wurde in Gnaden geschenkt, dass ihr für Christus -, nicht nur dass ihr an ihn glauben, sondern auch für ihn leiden dürft, indem ihr denselben Kampf zu bestehen habt, den ihr früher bei mir saht und von dem ihr jetzt bei mir hört. 3. Wenn daher noch eine Gemeinschaft des Geistes etwas gilt, wenn noch Mitleid und Barmherzigkeit etwas gelten, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, indem ihr die gleiche Liebe hegt, einer Seele und gleicher Gesinnung seid." 4. Und wenn er sein Blut vergießt "über dem Opfer und dem priesterlichen Dienst ihres Glaubens" und sich dabei freut und sich mit ihnen freut, und wenn der Apostel die, an die sich sein Wort richtet, die Einwohner von Philippi, "Mitteilhaber der Gnade" nennt, wie kann er sie dann "einer Seele" und damit Seelenmenschen⁴⁰³³ nennen? 5. Und das gleiche Wort verwendet er, wenn er von Timotheus und von sich selbst schreibt: "Denn ich habe niemand, der so mit mir einer Seele wäre und so zuverlässig für euch sorgen würde; denn alle denken ja nur an sich selbst, nicht an die Sache Jesu Christi."

93.

. Daher sollen uns die Vorgenannten nicht Psychiker nennen, um uns damit zu beschimpfen; aber auch die Phryger sollen es nicht tun; denn jetzt nennen auch diese alle, die nicht Anhänger der neuen Weissagung sind, Psychiker. Gegen sie werden wir in dem Abschnitt

⁴⁰²⁹denn hier handelt es sich um eine Frage der Grundtatsachen

⁴⁰³⁰schon jetzt

⁴⁰³¹den Gliedern des auserlesenen Geschlechtes

⁴⁰³²dem Sohn

⁴⁰³³Psychiker

über die Weissagung sprechen. 2. Der Vollkommene soll also Liebe üben und von da aus zu der Freundschaft mit Gott emporstreben, indem er aus Liebe die Gebote erfüllt. 3. Das Gebot, dass man seine Feinde lieben soll, bedeutet aber nicht, dass man das Böse lieben soll oder Gottlosigkeit oder Ehebruch oder Diebstahl, sondern den Dieb und den Gottlosen und den Ehebrecher, nicht insofern er sündigt und durch ein irgendwie beschaffenes Tun den Namen Mensch entwürdigt, sondern insofern er ein Mensch und ein Geschöpf Gottes ist. Das Sündigen besteht ja im Tun, nicht im Sein; darum ist es auch kein Werk Gottes.

94.

. Die Sünder heißen aber Feinde Gottes, da sie Feinde seiner Gebote, denen sie nicht gehorcht haben, geworden sind, so wie Freunde die heißen, die den Geboten gehorcht haben, wobei die einen ihren Namen deswegen erhalten haben, weil sie durch ihr vorsätzliches Tun Gott nahe gekommen sind, die anderen, weil sie sich ebenso ihm entfremdet haben. 2. Denn die Feindschaft und die Sünde ist nichts ohne den Feind und den Sünder. Und das Gebot, dass man nichts begehren soll, lehrt nicht deswegen kein Verlangen zu haben, weil die begehrten Dinge etwas uns Fremdes wären, wie diejenigen angenommen haben, die die Lehre aufstellten, dass der Schöpfer ein anderer sei als der erste Gott, und auch nicht, weil die Schöpfung verabscheuenswert und schlecht wäre; denn solche Anschauungen sind gottlos. 3. "Fremd" nennen aber wir die Dinge dieser Welt, nicht weil sie keine Stätte in dieser Welt hätten, und auch nicht, weil sie nicht Gottes, des Herrn aller Dinge, wären, sondern weil wir in ihnen nicht alle Zeit bleiben, da sie dem dauernden Besitz nach fremd sind und zu dem gehören, was aus der Hand des einen in die des anderen übergeht, und jedem einzelnen von uns nur zu vorübergehendem Gebrauch zu eigen sind, wie sie auch für uns geschaffen worden sind, freilich nur für so lange, als wir notwendig mit ihnen beisammen sein müssen. 4. Entsprechend unserem natürlichen Bedürfnis müssen wir also die Dinge in richtiger Weise verwenden, die uns nicht verwehrt sind; dagegen müssen wir jedes Übermaß und alles leidenschaftliche Daranhängen vermeiden.

XIV. Kapitel

95.

. Wie groß ist aber auch die Güte! "Liebet eure Feinde!", sagt der Herr, "segnet, die euch verfluchen, und betet für die, die euch mißhandeln"! und die ähnlichen Gebote. Zu diesen fügt er noch hinzu: "damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet", womit er auf die Aufgabe hinweist, Gott ähnlich zu werden. 2. Und wiederum sagt er: "Sei mit deinem Gegner schnell wieder Freund, solange du mit ihm noch auf dem Wege bist!" Mit Gegner ist aber nicht der Leib gemeint, wie einige wollen, sondern der Teufel⁴⁰³⁴, der des gleichen Weges mit uns geht durch die Menschen, die in diesem irdischen Leben seine Werke nachahmen. 3. Es ist also unvermeidlich, dass die härtesten Strafen diejenigen erleiden, die sich zwar mit dem Mund als Angehörige Christi bekennen, aber in den Werken des Teufels erfunden werden. Denn es steht geschrieben: "Auf dass er dich nicht dem Richter übergebe, der Richter aber dem Diener" der Herrschaft des Teufels.

96.

⁴⁰³⁴und diejenigen, die ihm ähnlich werden wollen

. "Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod", den die Verfolger über uns bringen, "noch Leben", das Leben auf dieser Welt, "noch Engel", nämlich die abtrünnigen Engel, "noch Herrschaften"⁴⁰³⁵, "noch das Gegenwärtige", womit wir während der Zeit unseres Lebens beschäftigt sind, wie das bei dem Krieger die Hoffnung, bei dem Kaufmann der Gewinn ist, 2. "weder Höhe noch Tiefe noch sonst irgendein Wesen"⁴⁰³⁶ "uns von der Liebe Gottes wird trennen können, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist." Damit hast du die zusammenfassende Schilderung⁴⁰³⁷ eines gnostischen Märtyrers.

XV. Kapitel

97.

. Wir wissen aber, "dass wir alle die Erkenntnis haben", nämlich die allgemeine in den allgemeinen Dingen und die Erkenntnis, dass es nur einen Gott gibt; denn er schrieb ja seinen Brief an Gläubige; deshalb fügt er hinzu: "Aber nicht bei allen ist die Erkenntnis", nämlich die nur wenigen überlieferte Erkenntnis. Denn manche sagen, dass nur wenige die Erkenntnis "betreffs des Opferfleisches" haben und dass der Apostel deswegen hinzufügt: "Damit nicht etwa die Freiheit, die wir in dieser Hinsicht haben, für die Schwachen zum Anstoß werde; denn dann wird der Schwache durch deine Erkenntnis ins Verderben gestürzt." 2. Und wenn sie sagen: "Alles, was auf dem Markte feilgeboten wird, muß man kaufen", indem sie in Form einer Frage hinzufügen: "ohne dabei nachzuforschen?", gleichbedeutend mit "indem man dabei nachforscht", so werden sie damit eine lächerliche Auslegung gegeben haben. 3. Denn der Apostel will sagen: "Kauft alles übrige auf dem Markt, ohne dabei nachzuforschen!", wobei er nur das ausnimmt, was mit Billigung des Heiligen Geistes in dem gemeinsamen Brief aller Apostel genannt ist, jenem Brief, der in der Apostelgeschichte mitgeteilt ist und der den Gläubigen durch den Dienst des Paulus selbst überbracht worden ist; sie gaben nämlich die Weisung, "dass man sich unbedingt des Opferfleisches und des Blutes und des Ersticken und der Unzucht enthalten müsse; wenn sie sich davon frei hielten, so würden sie wohl daran tun." 4. Etwas anderes ist es also, was der Apostel gesagt hat: "Haben wir nicht die Freiheit zu essen und zu trinken? Haben wir nicht die Freiheit, immer eine Schwester als Gattin bei uns zu haben, wie auch die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas? Aber wir haben von dieser Freiheit keinen Gebrauch gemacht", sagt er, "sondern wir ertragen alles, damit wir dem Evangelium Christi keinen Anstoß geben", 5. sei es dadurch, dass wir eine Last mitschleppen, während wir doch für alle Arbeit frei und ledig sein sollten, oder indem wir zu einem schlechten Beispiel für die werden, die ein enthaltsames Leben führen wollen, aber⁴⁰³⁸ dazu veranlaßt würden, alles, was ihnen vorgesetzt wird, unbedenklich zu essen und mit Frauen beliebig zu verkehren. Nun müssen aber vor allem die, denen eine so wichtige "Erziehungsaufgabe anvertraut" ist, den Lernenden als ein makellooses Vorbild vor Augen stehen.

98.

. "Denn obwohl ich von allen Menschen unabhängig bin, habe ich mich doch allen Menschen zum Knecht gemacht", sagt der Apostel, "auf dass ich alle gewinne", und "jeder, der als

⁴⁰³⁵eine Herrschaft ist aber für den Satan das Leben, das er sich erwählt hat; denn derart sind die nach seinem Willen waltenden Herrschaften und Gewalten der Finsternis

⁴⁰³⁶infolge der einem solchen Menschen eigentümlichen Wirksamkeit, der sich vorgenommen hat, dem Glauben entgegenzuarbeiten; denn Wesen wird hier gleichbedeutend mit Wirksamkeit gebraucht, da eine solche Wirksamkeit unser eigenes Werk ist

⁴⁰³⁷den Inbegriff

⁴⁰³⁸durch uns

Wettkämpfer auftreten will, lebt völlig enthaltsam", aber "die Erde ist des Herrn und alles, was sie erfüllt". 2. "Wegen des Gewissens" muß man sich also dessen enthalten, wessen man sich eben enthalten muß. "Ich meine aber nicht das eigene Gewissen"⁴⁰³⁹, "sondern das des anderen", damit dieser nicht schlecht beeinflusst werde, indem er aus Unwissenheit das nachahmt, was er nicht versteht, und so ein Verächter statt eines hochgesinnten Menschen werde⁴⁰⁴⁰. 3. "Denn wozu soll meine Freiheit von einem fremden Gewissen gerichtet werden? Wenn ich für meine Person etwas mit Dank genieße, warum soll ich Tadel wegen dessen erfahren, wofür ich Dank sage? Was ihr also tut, das tut alles zu Ehren Gottes!", alles nämlich, was entsprechend der Glaubensregel zu tun gestattet ist.

XVI. Kapitel

99.

. "Mit dem Herzen glaubt man an ihn zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennt man ihn zum Heil. Sagt doch die Schrift: `Keiner, der auf ihn vertraut, wird zu Schanden werden.'" "Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen. Denn wenn du mit deinem Munde das Wort bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden." 2. Sie schildert geradezu eine vollkommene Gerechtigkeit, die sich in der Tat und in ernster geistiger Schau vollendet.

"Ihr müßt also die segnen, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht!"

3. "Denn darin besteht unser Rühmen: in dem Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Heiligkeit und Lauterkeit" Gott erkannt haben, indem wir auf diesen geringen Anlaß hin das Werk der Liebe bei uns sehen ließen; denn "nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes führten wir unseren Wandel in der Welt."

100.

. Soviel sagt der Apostel über die Erkenntnis. Die allgemeine⁴⁰⁴¹ Glaubenslehre aber nannte er im zweiten Brief an die Korinther "den Wohlgeruch der Erkenntnis". 2. "Denn bis auf den heutigen Tag bleibt, wenn das Alte Testament vorgelesen wird, für die große Masse dieselbe Hülle noch da, ohne dass sie weggenommen würde" durch die Bekehrung zum Herrn.

3. Deswegen zeigte er denen, die durchzuschauen vermögen, auch die Möglichkeit einer Auferstehung noch im Fleische aus einem "auf dem Bauche kriechenden" Leben. Deshalb nannte er solche Leute auch "Otterngezüchte", nämlich die Wollüstigen, die dem Bauche und den Schamteilen dienen, und die einander wegen "der weltlichen Begierden" die Köpfe abschneiden. 4. "Kindlein, laßt uns nicht mit dem Wort und mit der Zunge lieben", sagt Johannes, um zu zeigen, wie man vollkommen werden kann, "sondern mit der Tat und mit der Wahrheit! Daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind." 5. Wenn aber Gott Liebe ist, dann ist Liebe auch die Gottesverehrung. "Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus." "Dies ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten." 6. Und wiederum ist für den, der ein Gnostiker zu werden wünscht, geschrieben:"

⁴⁰³⁹denn dieses besitzt ja die Erkenntnis

⁴⁰⁴⁰d.h. die Gebote verachte, statt sie infolge seiner Erkenntnis über sie erhaben zu wissen

⁴⁰⁴¹überall verkündete

"Werde aber ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, in Glauben, in Keuschheit!" Denn nach meiner Meinung wird hier ein Unterschied zwischen der Vollkommenheit des Glaubens und dem gewöhnlichen Glauben gemacht.

101.

. Und an so vielen Stellen gibt der göttliche Apostel einen Maßstab für den wahren Gnostiker. Das eine Mal schreibt er: "Denn ich habe gelernt mich zu begnügen, in welchen Verhältnissen ich auch sein mag. Ich verstehe es, mich in ärmliche Verhältnisse zu schicken; ich verstehe es auch, im Überfluß zu leben. In alles und jedes bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluß zu haben als Mangel zu leiden. Alles vermag ich in dem, der mich stark macht." 2. Das andere Mal, wo er mit anderen Leuten spricht, scheut er sich nicht, zu ihrer Beschämung zu sagen: "Erinnert euch aber an die vergangenen Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden wart, einen heftigen Leidenskampf zu bestehen hattet und teils unter schimpflichen Bedrückungen zur Schau gestellt wurdet, teils an dem Schicksal derer Anteil nahmt, denen es ebenso erging. Denn ihr habt ja Mitleid mit mir gehabt, als ich gefangen war, und ihr habt es mit Freuden hingenommen, als man euch eure Habe raubte, in dem Bewußtsein, dass ihr selbst einen wertvolleren und bleibenderen Besitz habt. 3. Werft also euer freudiges Zutrauen nicht weg, dem ja eine große Belohnung in Aussicht steht! Denn ihr habt Geduld nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung erlangt. 'Denn es ist nur noch eine kleine, ganz kleine Spanne Zeit, dann wird der da sein, der kommen soll, und er wird nicht auf sich warten lassen. Mein Gerechter aber wird seines Glaubens wegen das Leben erlangen; und wenn jemand feige zurückweicht, dann hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm.' Wir aber haben es nicht mit dem Kleinmut zu tun, der zum Verderben führt, sondern mit dem Glauben, der das Leben gewinnen läßt."

102.

. Dann stellt er dir einen ganzen Schwarm von göttlichen Beispielen vor Augen. Haben denn nicht, so sagt er, infolge ihres Glaubens durch Geduld jene den Sieg errungen, die "Verhöhnung und Geißelung erleiden mußten, dazu noch Fesseln und Gefängnis?" "Sie wurden gesteinigt, gefoltert, erlitten den Tod durch das Schwert; sie gingen umher in Schaffellen, in Ziegenhäuten und erlitten dabei Entbehrungen, Bedrängnisse, Mißhandlungen; sie, deren die Welt nicht wert war, irrten in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Erdklüften umher. 2. Und sie alle, die wegen ihres Glaubens ein gutes Zeugnis empfangen hatten, haben die Verheißung Gottes nicht davongetragen." Dazu muß man in Gedanken noch das stillschweigend angedeutete Wort "allein" ergänzen.

103.

. Er fügt wenigstens hinzu: "da Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hatte"⁴⁰⁴², "damit sie nicht ohne uns zur Vollendung kämen. So wollen denn auch wir, da wir von einer so großen", heiligen und leuchtenden "Wolke von Zeugen umgeben sind, alles uns Beschwerende"⁴⁰⁴³ und die uns so leicht bestrickende Sünde von uns abwerfen und mit Ausdauer den Wettlauf bestehen, der für uns angesetzt ist, indem wir auf Jesus schauen, der Urheber und Vollender unseres Glaubens!" 2. Dass es also nach seiner Meinung nur ein einziges Heil in Christus für

⁴⁰⁴²denn er war gütig

⁴⁰⁴³was uns im Laufe hemmen könnte

jene Gerechten und für uns gibt, das hat er schon vorher deutlich gesagt; aber dessenungeachtet spricht er auch von Moses und fährt so fort: "Er hielt die Schmach Christi für einen größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er blickte auf die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete sich nicht vor dem Zorn des Königs; denn mit dem Blick auf den Unsichtbaren, gerade als sähe er ihn, hielt er stand." 3. Die göttliche Weisheit sagt über die Märtyrer: "In den Augen der Unverständigen schienen sie tot zu sein, und ihr Hinscheiden wurde als ein Unglück angesehen und ihr Weggang von uns für Vernichtung; sie aber sind im Frieden. Denn wenn sie auch nach der Anschauung der Menschen gestraft wurden, so war doch ihre Hoffnung von⁴⁰⁴⁴ Unsterblichkeit erfüllt."

104.

. Dann fährt sie fort, um zu zeigen, dass das Martyrium eine ehrenvolle Läuterung ist: "Und nachdem sie eine kurze Zeit der Züchtigung überstanden haben, werden sie große Wohltaten erlangen; denn Gott hat sie versucht"⁴⁰⁴⁵ "und hat sie seiner würdig erfunden", dass sie nämlich seine Kinder genannt werden. 2. "Wie Gold im Schmelzofen hat er sie erprobt, und wie die Gabe eines Ganzopfers hat er sie angenommen. Und zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie helleuchten und werden wie Funken durch dürres Schilfrohr hindurchfahren. Sie werden die Heiden richten und über die Völker herrschen, und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit."

XVII. Kapitel

105.

. Indessen zeichnet uns auch der Apostel Clemens in seinem Brief an die Korinther das Musterbild des Gnostikers, wenn er sagt: 2. "Denn wer, der für kurze Zeit als Gast bei euch weilte, hätte sich nicht von eurem vortrefflichen und unerschütterlichen Glauben überzeugt, eure verständige und gütige, in Christus begründete Frömmigkeit nicht bewundert, die großzügige Art eurer Gastfreundschaft nicht gerühmt und eure vollkommene und zuverlässige Erkenntnis nicht gepriesen? Denn ihr pflegtet alles zu tun, ohne nach Rang und Stand zu fragen, und wandeltet in Gottes Satzungen" und, wie es weiter heißt.

3. Dann spricht er noch deutlicher: "Laßt uns gespannt auf die blicken, die seiner erhabenen Herrlichkeit in vollkommener Weise gedient haben! Laßt uns Enoch nehmen, der durch seinen Gehorsam als gerecht erfunden und von der Erde entrückt wurde, und Abraham, der wegen seines Glaubens und seiner Gastfreundschaft Gottes Freund und Isaaks Vater genannt wurde! 4. Wegen seiner Gastfreundschaft und seiner Frömmigkeit wurde Lot aus Sodoma gerettet, wegen ihres Glaubens und ihrer Gastfreundschaft wurde die Dirne Rahab gerettet. Wegen ihrer Geduld und ihres Glaubens gingen sie in Ziegenhäuten und Schaffellen und Geweben aus Kamelhaaren umher und predigten das Reich Christi, wir meinen die Propheten Elias und Elisa, Ezechiel und Johannes."

⁴⁰⁴⁴dem Glauben an

⁴⁰⁴⁵das heißt: er ließ zu, dass sie zu ihrer eigenen Bewährung und zur Beschämung des Versuchers versucht wurden

106.

. Denn Abraham, der wegen seines edlen Glaubens den Namen "Gottes Freund" erhielt, wurde in seinem Sinn nicht hochmütig, sondern sagt voll Demut: "Ich aber bin nur Erde und Asche." 2. "Und über Hiob steht so geschrieben: 'Hiob aber war gerecht und untadelig, wahrhaftig und gottesfürchtig und mied alles Böse.' 3. Dieser besiegte durch seine Geduld den Versucher; er zeugte und erhielt zugleich Zeugnis von Gott; dabei bleibt er demütigen Sinns und sagt: "Niemand ist rein von Schmutz, auch wenn sein Leben nur einen Tag währt." 4. Moses, der "ein treuer Diener in seinem ganzen Hause" war, sagte zu dem, der aus dem Dornbusch zu ihm redete: "Wer bin ich, dass du mich senden willst? Ich habe eine zu schwache Stimme und eine zu schwere Zunge", um das Wort des Herrn mit einer Menschenzunge übermitteln zu können. Und wiederum: "Ich bin nur wie der Dampf, der vom Kochtopf aufsteigt." "Denn Gott tritt den Hoffärtigen entgegen, den Demütigen aber gibt er Gnade."

107.

. Dazu kommt noch David, von dem der Herr mit diesem Wort Zeugnis gibt: "'Ich fand einen Mann nach meinem Herzen, David, den Sohn des Jesse⁴⁰⁴⁶ ; mit heiligem Öl habe ich ihn gesalbt.' 2. Aber auch er sagt zu Gott: 'Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Größe deines Erbarmens lösche aus meine Freveltat! 3. Wasche mich noch mehr rein von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde! Denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde steht immer vor mir.'" 4. Dann fährt er fort, indem er mit der Demut eines Gnostikers auf die Sünde hinweist, die nicht unter das Gesetz fällt: "'Gegen dich allein habe ich gesündigt und Böses vor dir getan.' 5. Denn die Schrift sagt an irgendeiner Stelle: 'Der Geist des Herrn ist ein Licht, das das Innerste des Menschenherzens durchforscht.' 6. Und ein je besserer Gnostiker jemand durch gerechtes Tun wird, desto näher ist ihm das Licht des Geistes. 7. So ist der Herr den Gerechten nahe, und "nichts von den Gedanken und Erwägungen, die wir hegen, bleibt ihm verborgen". 8. Ich meine "den Herrn Jesus", der nach dem Willen des Allmächtigen Aufseher über unser Herz ist. "Sein Blut wurde für uns geopfert."

108.

. "Laßt uns also unseren Vorstehern mit Achtung und Ehrfurcht begegnen, unsere Ältesten ehren und die Jugend in der Zucht Gottes erziehen!" 2. Denn selig ist, wer den Willen des Herrn, wie es sich gebührt, lehrt und tut; denn er beweist damit einen hochherzigen Sinn, der die Wahrheit zu schauen vermag.

3. "Unsere Frauen wollen wir zum Guten anhalten; sie sollen das liebenswerte Wesen der Keuschheit zeigen", sagt er; "sie sollen ihren unverfälschten Willen zur Sanftmut beweisen; die Milde ihrer Zunge sollen sie durch Schweigen offenbar machen; ihre Liebe sollen sie nicht voreingenommen, sondern in frommer Gesinnung ganz gleichmäßig allen gewähren, die Gott fürchten! 4. Unsere Kinder sollen der Erziehung in Christus teilhaftig werden; sie sollen lernen, was demütige Gesinnung bei Gott vermag, was reine Liebe bei Gott ausrichten kann, wie die Furcht vor dem Herrn gut und mächtig ist, da sie alle die errettet, die in ihm fromm

⁴⁰⁴⁶Isai

und mit reinem Herzen wandeln. 5. Denn Erforscher der Sinne und Gedanken ist er; sein Odem ist in uns, und wann er will, kann er ihn wieder von uns nehmen."

109.

. "All dies aber macht der Glaube an Christus gewiß. 'Kommt her, Kinder', sagt der Herr, 'hört auf mich!, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist der Mensch, der Leben begehrt, der gern gute Tage sehen will?'" 2. Dann bringt er noch das gnostische Geheimnis der Siebenund der Achtzahl: "'Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Falschheit reden! Laß ab vom Bösen und tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach!'" 3. Denn dadurch weist er auf die Erkenntnis hin und lehrt, dass sie durch Enthaltung von Bösem und durch Vollführung von Gutem, durch Tun und Reden vollkommen werde. "Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Flehen. Das Angesicht des Herrn aber ist gegen die Übeltäter gekehrt um ihr Andenken vom Erdboden zu vertilgen.

110.

. Wenn der Gerechte schreit, so hört ihn der Herr und errettet ihn aus allen seinen Nöten.'Zahlreich sind die Plagen der Sünder; aber die auf den Herrn hoffen, die wird Erbarmen umfassen.'" Er will damit sagen, dass der, der aufrichtig hofft, von der Fülle des Erbarmens werde umfassen werden. 2. Denn in dem Brief an die Korinther steht geschrieben: "Durch Jesus Christus wächst unser unverständiger und verfinsterter Sinn zum Licht empor. Durch ihn wollte der Herr uns die unsterbliche Erkenntnis kosten lassen." 3. Und um noch ausdrücklicher auch die Eigenart der Erkenntnis zu kennzeichnen, fügte er hinzu: "Da uns also dies klar ist und wir einen Blick in die Tiefe der göttlichen Erkenntnis geworfen haben, müssen wir der Reihe nach alles tun, was uns der Herr zu vollführen befohlen hat, jedes zur festgesetzten Zeit."

4. "Der Weise soll also seine Weisheit nicht nur mit Worten, sondern auch mit guten Werken kund tun; Der Demütige soll nicht sich selbst ein gutes Zeugnis ansstellen, sondern soll dies von anderen tun lassen. Wer von fleischlichen Sünden rein ist, soll deswegen nicht prahlen, sondern wissen, dass es ein anderer ist, der ihm die⁴⁰⁴⁷ Enthaltensamkeit schenkt." 5. "Sehet, Brüder, je größer die Erkenntnis ist, deren wir gewürdigt wurden, desto mehr sind wir der Gefahr ausgesetzt."

XVIII. Kapitel

111.

. Das würdige und lautere Verhalten, das aus unserer Liebe zu den Menschen erwächst, sucht daher nach Clemens das, was allen nützt. Das kann aber darin bestehen, dass wir Zeugnis ablegen⁴⁰⁴⁸, oder darin dass wir mit Taten und Worten erziehen, sei dies ohne Verwendung der Schrift oder auf schriftlichem Wege. 2. Das ist die Liebe, Gott und den Nächsten zu lieben; sie ist es, die zu der unbeschreiblichen Höhe emporführt. 3. "'Die Liebe deckt der

⁴⁰⁴⁷Kraft zur

⁴⁰⁴⁸Märtyrer werden

Sünden Menge zu;' die Liebe erträgt alles; die Liebe ist in jeder Hinsicht langmütig; die Liebe verbindet uns fest mit Gott; sie tut alles in Eintracht; in der Liebe sind alle Auserwählten Gottes vollendet worden; ohne Liebe gibt es nichts, was Gott wohlgefällig wäre." 4. "Ihre Vollkommenheit kann man nicht erschöpfend beschreiben", sagt Clemens. "Wer ist fähig, in ihr erfunden zu werden, als die, die Gott für dazu erklärt?"

5. so sagt der Apostel Paulus: "Wenn ich meinen Leib hingabe, aber keine Liebe habe, so bin ich ein klingendes Erz und eine gellende Cymbel." Damit will er sagen: wenn ich mein Zeugnis nicht mit auserlesener Gesinnung durch gnostische Liebe ablege, sondern nur aus Furcht.

112.

. Wenn ich also auch wegen des erwarteten Lohnes meine Lippen zur Bezeugung des Herrn bewege und so den Herrn bekenne, so bin ich doch ein gewöhnlicher Mensch, der mit lauten Tönen von dem Herrn redet, ihn aber nicht kennt. Denn es gibt sowohl ein Volk, das nur mit seinen Lippen liebt, als auch ein anderes, das seinen Leib hingibt, auf dass er verbrannt werde. 2. "Und wenn ich meine ganze Habe auf Speisungen⁴⁰⁴⁹ verwende", sagt der Apostel, nicht auf Grund der aus Liebe geborenen Mildtätigkeit, sondern mit Rücksicht auf die Belohnung, sei es seitens des Menschen, dem ich Wohltaten erweise, sei es seitens des Herrn, der solches verheißen hat, 3. "und wenn ich allen Glauben hätte, so dass ich Berge versetzen" und die⁴⁰⁵⁰ verdunkelnden Leidenschaften von mir abwerfen könnte, aber dem Herrn nicht aus Liebe treu ergeben bin, "so bin ich nichts", nämlich im Vergleich zu dem, der in der Weise eines Gnostikers Zeugnis ablegt, da ich zur Menge und zu denen gezählt werde, die in keiner Weise hervorragen. 4. "Alle Geschlechter von Adam an bis auf den heutigen Tag sind dahingegangen; aber die in Liebe Vollendeten haben durch die Gnade Gottes das Land der Frommen inne; sie werden an dem Tage, da uns die Königsherrschaft Christi heimsucht, offenbar werden."

113.

. Die Liebe läßt nicht sündigen; und wenn jemand doch wider seinen Willen infolge der hinterlistigen Nachstellungen des Widersachers in eine solche Lage kommen sollte, so wird er David nachahmen und singen: 2. "Ich will dem Herrn meine Sünde bekennen, und es wird ihm besser gefallen als ein Mastkalb, das Hörner und Klauen trägt. Die Elenden sollen es sehen und sich freuen." 3. Denn er sagt: "Bringe Gott ein Lobopfer dar und bezahle dem Herrn deine Gelübde! Und rufe mich an an dem Tage deiner Bedrängnis, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!" "Denn ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist." 4. Daher ist auch Gott Liebe genannt, da er ja gütig ist. "Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses", da sie weder Unrecht tut noch je Unrecht vergilt, sondern überhaupt nach dem Vorbild Gottes allen nur Gutes tut. 5. "Erfüllung des Gesetzes also ist die Liebe", so wie Christus, das heißt die Erscheinung des uns liebenden Herrn, und unsere nach dem Vorbild Christi von Liebe zeugende Lehre und Lebensführung. 6. Durch Liebe wird ja auch das Vermeiden des Ehebruchs und des Begehrens nach des Nächsten Weib erst zu etwas Vollkommenem, während zuvor solche Sünden nur durch Furcht verhindert waren. Die nämliche Tat ist ja etwas Verschiedenes, je nachdem sie aus Furcht geschieht oder aus Liebe vollbracht wird, und je nachdem sie aus Glauben oder auf Grund der Erkenntnis ausgeführt wird.

⁴⁰⁴⁹der Armen

⁴⁰⁵⁰meinem Sinn

114.

. Mit Recht sind deshalb auch die Belohnungen dieser Taten verschieden: dem Gnostiker ist bereitet, "was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was noch in keines Menschen Denken gekommen ist, dem aber, der einfach geglaubt hat, sichert er das Hundertfältige dessen zu, was er verlassen hat, eine Verheißung, die der menschlichen Vorstellung zugänglich ist. 2. Bei dieser Gelegenheit muß ich an jemand denken, der sich selbst einen Gnostiker nannte. Als dieser die Schriftstelle erklärte: "Ich aber sage euch, wer ein Weib so ansieht, dass dadurch seine Begierde entzündet wird, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen" ,meinte er, dass damit nicht die Begierde an und für sich verurteilt werde, sondern wenn durch die Begierde das ihr entsprechende, über die Begierde hinausgehende Tun in ihr verwirklicht werde; denn wenn die Begierde im Traum das Phantasiebild mißbraucht, so tut sie es bereits auch mit dem Körper.'

115.

. So berichten die Geschichtsschreiber von dem gerechten Bokchoris einen Richterspruch folgender Art. Ein junger Mann, der in eine Dirne verliebt ist, verabredet mit dem Mädchen, es solle gegen eine bestimmte Bezahlung am nächsten Tag zu ihm kommen. 2. Da aber seine Begierde im Traum die Umarmung des Mädchens vorwegnahm, ist sein Verlangen wider Erwarten gestillt, und als die Geliebte der Verabredung gemäß kommt, läßt er sie nicht zu sich herein; wie sie nun erfuhr, was geschehen war, verlangte sie die Bezahlung und sagte, sie selbst habe doch auch auf diese Weise gewissermaßen dem Liebhaber seinen Wunsch erfüllt. Sie kamen nun vor den Richter. 3. Dieser hieß den jungen Mann den Beutel mit der ausgemachten Summe hinhalten, und zwar im Sonnenlicht, und das Mädchen forderte er auf, sich den Schatten⁴⁰⁵¹ zu nehmen; er befahl also zum Scherz, als Entgelt für das Traumbild der Umarmung das Schattenbild der Bezahlung zu geben.

116.

. Der Traum besteht darin, dass die Seele eine bloße Vorstellung für etwas Wirkliches hält; im Wachen aber träumt, wer seine Begierde durch einen Anblick entflammen läßt, nicht nur, wie jener angebliche Gnostiker sagte, dann, wenn er sich bei dem Anblick des Weibes in Gedanken zugleich auch die Umarmung mit ihr vorstellt⁴⁰⁵², sondern wenn jemand auf die Schönheit des Körpers sieht, das ist es, was das Wort des Herrn meint, und ihm in seiner Begierde das Fleisch schön erscheint, dann wird er verurteilt, weil bei seinem bewundernden Schauen sein Sehen fleischlich und sündig war. 2. Denn wer umgekehrt in reiner Liebe auf die Schönheit hinblickt, der hält nicht das Fleisch, sondern die Seele für schön, wobei er den Körper, meine ich, wie ein Standbild bewundert und durch dessen Schönheit seine Gedanken auf den Künstler und auf das wahrhaft Schöne hinlenken läßt; dabei zeigt er den Engeln, die den Aufstieg überwachen, als heilige Erkennungsmarke das leuchtende Gepräge der Gerechtigkeit, ich meine die Salbung des Wohlgefallens, die Eigenart der Anlage, die der Seele eingeprägt ist, die durch die Einwohnung des Heiligen Geistes mit leuchtendem Glanz geschmückt ist.

117.

⁴⁰⁵¹des Beutels

⁴⁰⁵²denn das ist ja gerade das für die Begierde als Begierde kennzeichnende Tun

. Diesen Glanz, der auf dem Antlitz des Moses aufleuchtete, konnten die Augen des Volkes nicht vertragen; deshalb verhüllte er auch sein glänzendes Angesicht mit Rücksicht auf die, die nur fleischlich sehen konnten. 2. Denn diejenigen, die weltliche Dinge mit sich führen, werden von den Engeln zurückgehalten, die den Zoll einzufordern haben, da sie mit ihren eigenen Leidenschaften beschwert sind; wer aber nichts Zollpflichtiges mit sich führt, dagegen mit Erkenntnis und der durch Werke bewiesenen Gerechtigkeit reich ausgestattet ist, den lassen sie mit Segenswünschen ziehen und preisen den Mann samt seinem Werk selig. 3. "Und seine Blätter werden nicht abfallen", nämlich die Blätter des Lebensbaumes, der "an dem fließenden Wasser" gepflanzt ist. 4. Der Gerechte wird aber mit Fruchtbäumen verglichen, nicht nur mit denen, die hoch wachsen... Auch bei der Darbringung der Opfer waren durch das Gesetz Leute aufgestellt, die die Opfertiere auf Fehler untersuchen mußten. 5. So machen auch diejenigen, die in diesen Fragen bewandert sind, einen Unterschied zwischen Verlangen und Begierde und stellen die letztere als vernunftwidrig mit den Lüsten und der Zuchtlosigkeit auf eine Stufe, während sie das Verlangen als eine vernunftgemäße Regung mit dem von Natur Notwendigen zusammennehmen.

XIX. Kapitel

118.

. An einer solchen Vollkommenheit kann der Mann und das Weib in gleicher Weise teilhaben. 2. So steht Moses nicht einzigartig da. Dieser hatte von Gott die Worte gehört: "Ich habe zu dir einmal und öfter also gesprochen: Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist halsstarrig. Laß sie mich vernichten, und ich will ihren Namen unter dem Himmel austilgen, und aus dir will ich ein großes und bewundernswertes und weit zahlreicheres Volk machen, als es dieses ist." 3. Da antwortet er mit einer Bitte und denkt dabei nicht an seinen eigenen Vorteil, sondern an das Wohl aller: "Nimmermehr, Herr, sondern vergib diesem Volk seine Sünde oder tilge auch mich aus dem Buch der Lebenden!" Welche Vollkommenheit zeigt sich darin, dass er lieber zusammen mit seinem Volk sterben als allein erhalten bleiben will! 4. Aber neben ihm ist auch eine Frau, Judith, zu nennen; sie, die unter den Frauen zur Vollkommenheit gelangt war, erbittet sich bei einer Belagerung ihrer Vaterstadt von den Ältesten die Erlaubnis, in das Lager der Fremden hinausgehen zu dürfen, verachtet dabei alle Gefahr und liefert sich im Glauben an Gott für ihr Vaterland den Feinden aus; sie erhält aber sofort den Lohn für ihren Glauben, indem sie als Frau über den Feind des Glaubens triumphierte und sich des Hauptes des Holophernes bemächtigte.

119.

. Wiederum errettete die im Glauben vollkommene Esther Israel aus der Gewalt des Tyrannen und der Grausamkeit seines Statthalters; ganz allein, eine durch Fasten geschwächte Frau, wagte sie den Kampf gegen viele Tausende von bewaffneten Männern und machte durch ihren Glauben den Erlaß des Tyrannen rückgängig. 2. Und den einen⁴⁰⁵³ besänftigte sie, und den Plan des Haman vereitelte sie und erhielt durch ihr vollkommenes Gebet zu Gott Israel unverehrt. 3. Denn nicht reden will ich von Susanna und von der Schwester des Moses. Die eine unterstützte den Propheten in seinem Feldherrnamt und steht an erster Stelle unter allen bei den Hebräern durch ihre Weisheit ausgezeichneten Frauen; die andere aber war in ihrer

⁴⁰⁵³den König

alles Maß übersteigenden Keuschheit bereit, auch in den Tod zu gehen, und blieb, als sie von den zuchtlosen Liebhabern verurteilt wurde, eine unerschütterte Zeugin der Reinheit.

120.

. Ferner erzählt der Philosoph Dion von einer Frau, namens Lysidike, dass sie im Übermaß von Schamhaftigkeit nur bekleidet gebadet habe, und dass Philotera wenn sie in die Badewanne steigen wollte, langsam das Gewand zurückgezogen habe, soweit das Wasser das Nackte bedeckte, um dann beim Heraussteigen sich allmählich wieder in das Gewand gehüllt habe. 2. Und hat denn nicht auch Foltern tapfer wie ein Mann die Athenerin Leaina ertragen? Obwohl sie Mitwisserin des Harmodios und des Aristogeiton war, verriet sie doch den Anschlag auf Hipparchos durchaus nicht, obwohl sie gar sehr gefoltert wurde. 3. Es wird aber auch erzählt, dass die Frauen von Argolis unter der Führung der Dichterin Telesilla die kriegsgewaltigen Spartaner durch ihr bloßes Erscheinen in die Flucht getrieben haben und dass jene⁴⁰⁵⁴ in ihnen die Freiheit von Todesfurcht geweckt habe. 4. Ähnliches erzählt auch der Dichter der Danaïs von den Töchtern des Danaos in folgenden Versen: "Und dann ergriffen in Eile die Waffen des Danaos Töchter, dort am Gestade der herrlichen Fluten des mächtigen Nilstroms", und wie es weiter heißt.

121.

. Und andere Dichter besingen die Schnelligkeit der Atalante auf der Jagd und die zärtliche Liebe der Antikleia zu ihrem Sohn und die treue Gattenliebe der Alkestis und den mutigen Sinn der Markaria und der Töchter des Hyakonthos. 2. Und kam nicht ferner die Pythagoreerin Theano so weit in der Philosophie, dass sie dem, der sie zudringlich ansah und sagte: "Der Arm ist schön", erwiderte: "Aber nicht Gemeingut"? 3. Als ein Zeichen der gleichen Sittsamkeit wird auch jener Ausspruch von ihr erzählt: Als sie gefragt wurde, am wievielen Tagen nach dem Verkehr mit einem Mann eine Frau zum Thesmophorienfest gehen dürfe, antwortete sie: "Wenn es ihr eigener Mann war, sofort, wenn es ein fremder war, niemals." 4. Ferner beschäftigte sich auch die Themisto, die Tochter des Zoilos von Lampsakos, die Gattin des Leonteus von Lampsakos, mit der Epikureischen Philosophie, so wie Myia, die Tochter der Theano, und gleichfalls Arignote, die die Schrift über Dionysos verfaßte, mit der Pythagoreischen. 5. Ferner waren alle Töchter des Diodoros, der den Beinamen Kronos hatte, in der Dialektik bewandert, wie der Dialektiker Philon in seiner Schrift Menexenos sagt, wobei er auch ihre Namen mitteilt, nämlich Menexene, Argeia, Theognis, Artemisia, Pantakleia. 6. Ich erinnere mich auch an eine Anhängerin der Kynischen Philosophie; sie hieß Hipparchia und stammte aus Maroneia und war die Frau des Krates, mit der er auch die sogenannte "Hundehochzeit"⁴⁰⁵⁵ in der Bunten Halle vollzog.

122.

. Und die Anhängerin der Kyrenaischen Philosophie Arete, die Tochter des Aristippos, unterrichtete ihren Sohn Aristippos, der deswegen der "Muttergelehrte" hieß. 2. Bei Platon trieben Philosophie die Lastheneia aus Arkadien und die Axiothea aus Phlius. 3. Ferner lernte von der Aspasia aus Milet, über die ja auch die Lustspieldichter vielerlei erzählen, Sokrates manches für seine Philosophie und Perikles für seine Redekunst. 4. Ich übergehe nun, um das

⁴⁰⁵⁴Telesilla

⁴⁰⁵⁵die öffentliche Vermählung

Buch nicht allzulang werden zu lassen, alle übrigen und will weder die Dichterinnen aufzählen, die Korinna und Telesilla, die Myia und Sappho, noch die Malerinnen wie Eirene, die Tochter des Kratinos, und Anaxandra, die Tochter des Jealkes, die beide Didymos in seinen Symposika⁴⁰⁵⁶ nennt.

123.

. Ferner hielt sich die Tochter des Klebulos, eines der Sieben Weisen, der Herrscher von Lindos war, nicht für zu gut, den Gästen ihres Vaters die Füße zu waschen. Auch die selige Sara, die Frau Abrahams, bereitete ja selbst den Engeln die Aschenbrote, und Königstöchter hüteten bei den Hebräern die Schafe; nach ihrem Beispiel ging auch Nausikaa, von der Homeros erzählt, zu den Waschplätzen. 2. Eine sittsame Frau wird sich also zuerst vornehmen, ihren Mann dazu zu überreden, dass er mit ihr an dem teilnimmt, was zum wahren Glück führt; wenn ihr das aber nicht möglich ist, so soll sie allein für sich der Tugend zustreben, und zwar, indem sie dabei in allem ihrem Mann gehorcht, so dass sie nie irgend etwas gegen seinen Willen tut, mit Ausnahme dessen, was nach allgemeiner Überzeugung für Tugend und ewiges Heil entscheidend ist.

3. Wenn aber jemand seine Frau oder eine Dienerin, die ohne jede Heuchelei einen solchen Weg gehen, von einem derartigen Verhalten abbringen will, dann scheint ein solcher Mann zu dieser Zeit nichts anderes zu tun, als sie mit Absicht von Gerechtigkeit und Sittsamkeit abzuhalten, in dem Entschluß, seine eigene Familie ungerecht und zugleich zuchtlos zu machen.

124.

. Es ist also nicht möglich, dass ein Mann oder eine Frau sich in irgend etwas hervortue, wenn sie nicht Lernen, Nachdenken, Üben anwenden; von der Tugend aber behaupten wir, dass sie⁴⁰⁵⁷ nicht in der Macht anderer stehe, sondern mehr als alles andere in unserer eigenen Macht. 2. Alles andere kann nun jemand durch Gegenwirkung verhindern, das aber, was in unserer eignen Macht steht, auf keine Weise, mag er sich auch noch so sehr anstrengen; denn dieses Geschenk⁴⁰⁵⁸ ist von Gott gegeben und unterliegt keiner anderen Macht. 3. Daher kann die Zuchtlosigkeit nicht als die Verfehlung irgendeines anderen angesehen werden denn als die des Zuchtlosen, und andererseits Sittsamkeit nur als der Vorzug eben dessen, der sittsam sein kann.

XX. Kapitel

125.

. Das Bild einer ihren Mann in aller Ehrbarkeit liebenden Frau zeichnet Euripides zu Mahnung: "Alles muß für gut sie halten, was er sagt, ist's auch verkehrt, Und sich bemühen zu sagen, was dem Gatten Freude macht." 2. Und dann sagt er an einer anderen Stelle wieder Ähnliches: "Schön ist's, wenn, so oft ihm's schlecht geht, mit dem Gatten traurig ist Seine

⁴⁰⁵⁶Gastmahlgesprächen

⁴⁰⁵⁷ihr Erlangen

⁴⁰⁵⁸die Tugend

Gattin und sie treulich Anteil nimmt an Freud und Leid." 3. Und um zu zeigen, wie sich ihre Sanftmut und Liebe auch im Unglück bewährt, fügt er hinzu: "Ich ertrag' auch wenn du krank bist, willig, mit dir krank zu sein, Und dein Leid wird auch mein Leid sein, und nichts ist zu bitter mir." Denn mit denen, die man lieb hat, "muß man stets wie Glück ebenso auch Unglück teilen; denn was wäre Liebe sonst?"

126.

. Es wird ja auch die Ehe geheiligt, wenn sie dem Logos entsprechend vervollkommen wird und wenn sich die Ehegatten Gott unterordnen und ihr Eheleben "mit aufrichtigem Herzen in voller Glaubenszuversicht führen, nachdem sie sich in ihrem Herzen von allem Schuldbewußtsein haben reinigen lassen und ihren Leib mit reinem Wasser gewaschen haben und das Bekenntnis der Hoffnung festhalten; denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat." 2. Das Glück einer Ehe darf aber weder nach dem Reichtum noch nach der Schönheit bemessen werden, sondern nach der Tugend. 3. "Keiner Frau", sagt die Tragödie, "hat je die Schönheit in der Ehe Glück gebracht, Tugend aber nützte vielen; denn ein jedes gute Weib, Das den Ehebund geschlossen, weiß den rechten Weg zu gehn." 4. Und dann gibt die Tragödie gleichsam gute Lehren und sagt: "Erstens hat der Satz zu gelten: Wenn der Mann auch häßlich ist, muß er schön der Gattin scheinen, wenn sie nur Verstand besitzt; Denn das Auge darf nicht richten, sondern der Verstand allein", und die folgenden Verse. 5. Denn ganz zutreffend sagte die Schrift, dass das Weib dem Mann von Gott zur "Gehilfin" gegeben sei.

127.

. Es ist also, meine ich, klar, dass sie sich vornehmen wird, jeden Verdruß, der ihr von seiten ihres Mannes bei der Führung des Haushalts widerfährt, durch freundliches und beschwichtigendes Reden wieder auszugleichen. 2. Wenn er aber nicht darauf hört, dann wird sie versuchen, soweit es der menschlichen Natur möglich ist, ein sündloses Leben zu führen, mag sie nun ihr Verständigsein im Sterben bewähren müssen oder in längerem Leben; dabei soll sie überzeugt sein, dass Gott ihr bei solchem Handeln Helfer und Gefährte ist, ihr wahrer "Beistand und Retter" für die Gegenwart und für die Zukunft, den sie sich zum Leiter und Anführer bei allem Tun erwählt hat; in Sittsamkeit und Gerechtigkeit aber sieht sie die eigentliche Aufgabe ihres Lebens, zum Ziel aber macht sie, Gott lieb zu werden.

128.

. In feiner Weise sagt der Apostel in dem Brief an Titus: "Die alten Frauen sollen sich einer würdigen Haltung befleißigen und nicht Freude am Verleumden haben, nicht dem übermäßigen Weintrinken ergeben sein, damit sie die jungen Frauen dazu anhalten können, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, züchtig, keusch, sorgfältig im Haushalt und gütig zu sein und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde."

2. "Vielmehr", so sagt er, "trachtet nach Frieden mit jedermann und nach der Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird, und achtet darauf, dass keiner ein unzüchtiger und gemeiner Mensch sei wie Esau, der für ein einziges Gericht sein Erstgeburtsrecht verkaufte, und keine Wurzel voll Bitterkeit emporsprosse und Unheil verursache und viele durch sie befleckt würden."

129.

. Dann fügt er der Untersuchung über die Ehe gleichsam den Schlußstein ein, indem er fortfährt: "Die Ehe sei bei allen ehrbar und das Ehebett unbefleckt; denn Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten." 2. Da so die gleiche Aufgabe und das gleiche Ziel für Mann und Weib aufgezeigt ist, sagt Petrus in seinem Briefe, worin die Vollendung besteht: 3. "Wenn ihr auch jetzt noch eine kurze Zeit, so es sein soll, durch mancherlei Versuchungen Trübsal erleiden müßt, damit euer Glaube echt und viel kostbarer erfunden werde als das vergängliche Gold, das im Feuer erprobt ist, zu eurem Lobe und zu eurer Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi. 4. Den ihr lieb habt, ohne ihn⁴⁰⁵⁹ zu kennen, an den ihr, ohne ihn jetzt zu sehen, doch glaubt, wobei ihr mit unaussprechlicher und verklärter Freude frohlockt, weil ihr das Ziel eures Glaubens, die Rettung eurer Seelen, davonragt." 5. Deshalb rühmt sich auch Paulus, dass er um Christi willen "in mühevollen Arbeiten im Übermaß, in Mißhandlungen überreichlich, in Todesgefahren gar oft" gewesen sei.

XXI. Kapitel

130.

. Hier stoße ich auf die Tatsache, dass der Begriff "vollkommen" vielerlei Bedeutungen hat, je nach der Tätigkeit, in der einer etwas Hervorragendes leistet. Es kann ja einer vollkommen werden als ein frommer oder als ein geduldiger oder ein enthaltsamer oder ein arbeitsamer Mensch oder als Märtyrer oder als Gnostiker. 2. Ob aber irgendein Mensch in allem zugleich vollkommen sein kann, insofern er noch Mensch ist, das weiß ich nicht, ausgenommen allein den Herrn, der um unsretwillen Menschengestalt angenommen hat. Freilich auch nach dem Gesetz allein könnte einer vollkommen sein, das⁴⁰⁶⁰ nur die Vermeidung von Bösem in Aussicht stellt; sie ist aber nur ein Weg, der zum Evangelium und zum Vollbringen des Guten führt. 3. Aber die⁴⁰⁶¹ Vollkommenheit eines Gesetzesmenschen besteht erst in der gnostischen Hinzunahme des Evangeliums, damit der dem Gesetze nach Vollkommene in Erscheinung treten kann. Denn so sollen wir nach der Weisung des Trägers des Gesetzes Moses dieses hören, dass wir nach dem Wort des Apostels Christus als "die Erfüllung des Gesetzes" auffassen. 4. Durch das Evangelium macht aber der Gnostiker bereits weitere Fortschritte, wobei er das Gesetz nicht nur als eine nach oben führende Stufe benützt, sondern es auch so versteht und so auffaßt, wie es der Herr, der die beiden Testamente gegeben hat, den Aposteln überlieferte. 5. Wenn er aber auch einen richtigen Lebenswandel führt⁴⁰⁶² und dazu noch nach wahrhaftigstem Bekenntnis aus Liebe Märtyrer wird und so eine höhere Würde⁴⁰⁶³ gewinnt, so wird er auch trotzdem nicht dahin kommen, dass er noch im fleischlichen Leben "vollendet" genannt wird, weil der Abschluß des ganzen Lebens diese Bezeichnung als Vorrecht für sich in Anspruch genommen hat, für die Zeit, wo der gnostische Märtyrer bereits dahin gelangt ist, dass er das vollkommene Werk in vollgültiger Weise zeigen und vorlegen kann, indem er in gnostischer Liebe sein Blut geopfert hat und seinen Geist aufgibt.

⁴⁰⁵⁹ von Angesicht

⁴⁰⁶⁰ dem, der es befolgt

⁴⁰⁶¹ wirkliche

⁴⁰⁶² es ist ja unmöglich, dass Erkenntnis aus verkehrtem Handeln hervorgehen könnte

⁴⁰⁶³ soweit bei Menschen davon geredet werden kann

131.

. Aldann erst dürfte er selig sein und mit recht als vollendet bezeichnet werden, "damit die überschwengliche Kraft Gottes sei und nicht von uns", wie der Apostel sagt. Für uns wollen wir nur auf den guten Willen und auf die Liebe Anspruch machen, "da wir allenthalben gedrängt sind und doch nicht verzweifeln, da wir verfolgt werden, aber doch nicht im Stiche gelassen sind, da wir niedergeworfen sind, aber doch nicht vernichtet werden". 2. Denn wer zur Vollendung strebt, darf nach dem nämlichen Apostel "in nichts irgendeinen Anstoß geben, sondern muß sich in allen Dingen bewähren", nicht den Menschen, sondern Gott gegenüber. 3. Aber die notwendige Folge soll sein, dass man sich auch in die Menschen schickt; denn auch bei ihnen ist das wohlbegründet, damit man die kränkenden Nachreden vermeidet. 4. Unsere Bewährung soll sich aber zeigen "in viel Geduld, in Drangsalen, in Nöten, in Ängsten, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Beunruhigungen, in Mühsalen, in schlaflosen Nächten, im erleiden von Hunger, durch Reinheit, durch Erkenntnis, durch Langmut, durch Freundlichkeit, durch Heiligen Geist, durch ungeheuchelte Liebe, durch wahrhaftige Lehre, durch die Kraft Gottes", damit wir "Tempel Gottes seien, gereinigt von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes".

5. "Und ich" so heißt es, "will euch annehmen und will euer Vater sein, und ihr werdet meine Söhne und Töchter sein, sagt der Herr, der Allmächtige."

6. "So laßt uns also", so heißt es, "unsere Heiligung vollenden in der Furcht Gottes!" Denn wenn die Furcht auch Betrübnis verursacht, "so freue ich mich doch", sagt er, "nicht darüber, dass ihr betrübt wurdet, sondern dass ihr betrübt wurdet zur Reue. Denn ihr wurdet dem Willen Gottes entsprechend betrübt, damit ihr in keiner Weise von unserer Seite Schaden erlittet. Denn die Traurigkeit, wie Gott sie will, bewirkt eine Reue zum Heil, die man nie bereuen wird; die Traurigkeit der Welt aber bewirkt den Tod. 7. Denn seht doch: Eben dass ihr so nach dem Willen Gottes betrübt wurdet welchen Ernst hat das in euch bewirkt; ja noch mehr: den Entschluß, euch zu verteidigen, Entrüstung, Schrecken, Sehnsucht, Eifer, Bestrafung. In jeder Beziehung wolltet ihr euch in der Sache als rein erweisen."

132.

. Das sind Vorübungen für die gnostische Lebensweise. Da aber der allmächtige Gott selbst "die einen zu Aposteln gegeben hat, die anderen zu Propheten, wieder andere zu Predigern des Evangeliums oder zu Hirten und Lehrern, um die Heiligen für die Aufgaben des Dienstes auszurüsten und den Leib Christi zu erbauen, bis wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollen Mannesreife, zum Maße des Alters der Fülle Christi", so müssen wir uns beeilen, um nach Art eines Gnostikers männlich und vollkommen zu werden, soweit das möglich ist, solange wir noch hier im Fleische wohnen, indem wir darnach trachten, von dieser Grundlage aus auf Grund der völligen Gesinnungsgleichheit gemeinsam mit dem Willen Gottes dahin zu gelangen, dass die vollkommen Adeligen und ihm Verwandten "in die Fülle Christi" eingefügt werden, die vermittelt der Zurüstung völlig ausgestaltet ist. 2. Jetzt verstehen wir, in welcher Hinsicht und auf welche Weise und wann der göttliche Apostel von dem Vollkommenen spricht und wie er Unterschiede unter den Vollkommenen aufzeigt. 3. Wiederum "wird jedem die Offenbarung des Geistes verliehen, wie es frommt. Denn dem einen wird durch den Geist die Gabe verliehen, von der Weisheit zu reden, einem anderen die Gabe, von der Erkenntnis zu reden nach Maßgabe desselben Geistes, einem anderen Glaube durch den deselben Geist, einem anderen die Gnadengabe der Heilungen in demselben Geist, einem anderen Kräfte, die

Wunder wirken, einem anderen die Gabe der Weissagung, einem anderen die Fähigkeit, Geister zu unterscheiden, einem anderen verschiedene Arten von Zungenreden, einem anderen die Fähigkeit, diese Reden zu deuten. Und das alles wirkt ein und derselbe Geist, indem er jedem einzelnen im besonderen etwas zuteilt, wie er will.

133.

. Da sich dies so verhält, sind die Propheten in ihrer Weissagung vollkommen, die Gerechten in ihrer Gerechtigkeit und die Märtyrer in ihrem Bekenntnis, andere in der Predigt; dabei fehlt es ihnen nicht an den allen gemeinsamen Tugenden; aber Hervorragendes leisten sie nur auf dem Gebiet, zu dem sie bestellt sind. Denn wie sollte ein Verständiger behaupten, dass der Prophet nicht gerecht sei? Wie ferner? Haben nicht auch die Gerechten wie Abraham geweissagt? 2. "Denn es gewährte die Gottheit dem einen die Werke des Krieges, Anderen gab sie den Tanz und andern das Singen zur Laute", sagt Homeros. 3. "Aber ein jeder hat seine besondere Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so"; aber die Apostel sind in allen Dingen mit vollem Maß beschenkt.

134.

. Du kannst aber, wenn du willst, aus ihren Taten und ihren Schriften kennenlernen, wie ihre Erkenntnis, ihr Leben, ihre Predigt, ihre Gerechtigkeit, ihre Reinheit, ihre Weissagungsgabe war. 2. Man muß jedoch bei Paulus wissen, dass seine Schriften, wenn auch der Zeit nach etwas jünger ist, insofern er erst unmittelbar nach der Himmelfahrt des Herrn zu seiner Wirksamkeit kam, doch ganz vom Alten Testament abhängen und aus ihm Geist und Sprache nehmen. 3. Denn der Glaube an Christus und die Kenntnis des Evangeliums sind Auslegung und Erfüllung des Gesetzes. 4. Deshalb ist zu den Hebräern gesagt: "Wenn ihr nicht glaubt, versteht ihr nicht." Das bedeutet: Wenn ihr dem nicht glaubt, der durch das Gesetz vorhergesagt und durch das Gesetz verkündet wurde, dann werdet ihr das Alte Testament nicht verstehen, das er selbst durch seine eigene Erscheinung ausgelegt hat.

XXII. Kapitel

135.

. Derjenige fürwahr, der das Gesetz versteht und fähig ist, seine Bedeutung zu durchschauen, der ist der Gnostiker. Die ihn kennzeichnende Haltung besteht aber nicht darin, dass er das Böse vermeidet<f>denn das ist nur eine Stufe zum höchsten Fortschritt</f> , 2. aber auch nicht darin, dass er etwas Gutes aus Furcht tut<f>denn es steht geschrieben: "Wohin kann ich fliehen, und wo kann ich mich vor deinem Angesicht verbergen? Wenn ich zum Himmel hinaufstiege, so bist du dort; wenn ich bis an die äußersten Grenzen des Meeres fortginge, so ist dort deine Rechte; wenn ich in die Tiefe hinabstiege, so ist dort dein Geist" 3. aber auch nicht darin, dass er es tut wegen der Hoffnung auf verheißene Ehre<f>denn es ist gesagt: "Siehe der Herr und sein Lohn ist vor ihm, jedem nach seinen Werken zu vergelten"; "was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und was noch in keines Menschen Denken gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben"</f> ; 4. sondern die ihn kennzeichnende Haltung besteht allein in dem Vollbringen guter Werke aus Liebe, einer Handlungsweise, die für den Gnostiker des Schönen selbst wegen erstrebenswert ist.

136.

. So sagt der Herr im Namen Gottes: "Bittet mich, und ich will dir Völker zu deinem Erbe geben", womit er den Menschen lehren will, die königliche Bitte an ihn zu richten, nämlich das Heil der Menschen zu erbitten ohne eigenen Lohn, damit in der Tat wir selbst den Herrn erben und ihn für uns gewinnen. 2. Andererseits ist für den Gnostiker nicht eigentümlich, wegen irgendeines Zwecks, damit mir dies geschehe und dies nicht geschehe, die Gotteserkenntnis zu erstreben; vielmehr genügt ihm als Anlaß des Schauenwollens die Erkenntnis an und für sich. 3. Ja, ich möchte es wagen, zu behaupten: Nicht weil er selig werden will, wird der die Erkenntnis wählen, der allein wegen des Wissens von Gott der Erkenntnis nachjagt. 4. Denn das Denken erweitert sich durch Übung zum fortwährenden Denken; das unausgesetzte Denken aber, das infolge der unaufhörlichen Verbindung mit dem Erkennenden zu dessen Wesenseigenschaft und zur ewigen Anschauung geworden ist, bleibt lebendige Wirklichkeit. 5. Angenommen also, es würde den Gnostiker jemand vor die Frage stellen, was von beiden er wählen wolle, die Erkenntnis Gottes oder die ewige Seligkeit, und diese beiden wären etwas Verschiedenes⁴⁰⁶⁴, so würde er sich keinen Augenblick besinnen, sondern die Erkenntnis Gottes wählen, in der Überzeugung, dass die Beschaffenheit, die über den Glauben hinaus durch die Liebe zur Erkenntnis fortgeschritten ist, ihrer selbst wegen wählenswert sei.

137.

. Darin besteht also bei dem Vollkommenen der Anfang des Vollbringens des Guten, dass er es nicht wegen eines Vorteils tut, der ihm selbst zugute käme, dass vielmehr infolge seiner Überzeugung, dass das Gutes tun an und für sich etwas Schönes ist, seine Tatkraft in angespanntem Schaffensdrang bei allem Handeln recht zu tun bestrebt ist, und zwar nicht in dem einen Fall und in einem anderen nicht, sondern so, dass das Gutes tun zu einem Dauerzustand geworden ist, nicht mehr wegen des Ruhmes oder wie die Philosophen sagen, wegen des guten Rufs⁴⁰⁶⁵ oder wegen eines von Menschen oder von Gott zu erwartenden Lohnes. Dann dürfte er "nach dem Bild und nach der Ähnlichkeit" des Herrn sein Leben vollenden. 2. Und wenn ihm auch bei seinem Gutes tun etwas Widriges begegnen sollte, wird er leidenschaftslos, ohne rachsüchtig zu sein, auf eine Vergeltung verzichten, indem er sich "gegen Gerechte und Ungerechte" als gerecht und gut bewährt. 3. Zu solchen Leuten sagt der Herr: "Werdet vollkommen wie euer Vater!" Für einen solchen ist das Fleisch gestorben; er lebt aber selbst allein, indem er das Grab dem Herrn zu einem heiligen Tempel geweiht und die ehemals sündige Seele zu Gott hingewendet hat.

138.

. Nicht enthaltsam ist ein solcher mehr; vielmehr ist bei ihm die Leidenschaftslosigkeit zu einem bleibenden Zustand geworden, und er wartet nur darauf, die göttliche Gestalt anlegen zu dürfen. 2. Wenn du Almosen gibst, so heißt es, soll es niemand erfahren, und wenn du fastest, so salbe dich, damit Gott allein es erfährt, aber kein einziger Mensch; ja nicht einmal der Barmherzige selbst soll es erfahren, dass er barmherzig ist; denn sonst würde er das eine Mal barmherzig sein, das andere Mal nicht. 3. Wenn er aber von einem bleibenden Zustand aus seine Wohltätigkeit ausübt, so ahmt er damit das Wesen des Guten nach. Seine Beschaffenheit wird Natur und weitere Übung sein. 4. Es ist aber nicht möglich, dass wir uns

⁴⁰⁶⁴während sie doch vielmehr gleichbedeutend sind

⁴⁰⁶⁵eíkaleia

gewissermaßen in die Höhe heben und entrücken lassen; wir müssen vielmehr Schritt für Schritt gehen und so zu unserem Ziele kommen, indem wir den schmalen Weg, der zu ihm führt, ganz vom Anfang bis zum Ende zurücklegen. Denn das ist damit gemeint, dass man von dem Vater gezogen wird, dass man würdig wird, die Kraft der Gnade von Gott zu erlangen und ungehemmt emporzusteigen. 5. Und wenn einige den Auserwählten hassen, so weiß dieser, dass sie dies nur aus Unwissenheit tun, und bemitleidet sie wegen ihres Mangels an Einsicht.

139.

. Begreiflicherweise also ist diese Erkenntnis voll Liebe und lehrt die Unwissenden und erzieht sie dazu, die ganze Schöpfung des allmächtigen Gottes zu ehren. 2. Wenn dieser Mensch aber Gott zu lieben gelernt hat, so ist es für ihn in keiner Weise mehr möglich, weder im Wachen noch im Schlafen noch bei irgendeiner Sinnesvorstellung die Tugend je zu verlieren; denn es ist nicht möglich, dass ein Zustand je aus sich selbst heraustritt und so aufhört, ein Zustand zu sein, mag man nun die Erkenntnis einen Zustand oder ein Verhalten nennen. 3. Denn der beherrschende Seelenteil bleibt unverändert, weil in ihn nie Gedanken eindringen, die verschieden von ihm sind, und er nimmt auch keine Veränderungen der Vorstellungen an, etwa dadurch, dass er von den aus den Bewegungen am Tage hervorgehenden Vorstellungsbildern träumen würde. 4. Deshalb mahnt auch der Herr, zu wachen, so dass unsere Seele auch im Traum nie von Leidenschaften ergriffen wird; wir sollen vielmehr, das befiehlt er, auch nachts unser Wesen und Verhalten, wie wenn es sich am Tage vollzöge, rein und unbefleckt bewahren. Denn damit werden wir, soweit wir können, Gott ähnlich, dass wir unseren Sinn in einem sich gleichbleibenden Zustand bewahren. 5. Die ist der Zustand des Geistes als Geistes; der häufige Wechsel im Verhalten entsteht aber durch die Hinneigung zum Irdischen und durch die Abhängigkeit von ihm.

140.

. So Scheint mir die Nacht den Namen Euphrone⁴⁰⁶⁶ deshalb erhalten zu haben, weil zu dieser Zeit die Seele frei von Sinneseindrücken sich ganz zu sich selbst hinwenden und sich mehr als sonst in das Denken vertiefen kann. 2. Deshalb also werden auch die Mysterienweihen zumeist nachts vollzogen, indem sie auf die in der Nacht erfolgende Loslösung der Seele vom Körper und ihre damit verbundene Einkehr bei sich selbst hinweisen.

3. "Laßt uns also nicht schlafen wie die übrigen, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein! Denn die da schlafen, die schlafen nachts, und sie sich betrinken, sind nachts betrunken. Wir aber wollen als Kinder des Tages nüchtern sein und den Panzer des Glaubens und der Liebe und als Helm die Heilshoffnung anlegen!"

141.

. Was man vom Schlaf sagt, das muß man sich als in gleicher Weise auch vom Tode gesagt denken. Denn beide zeigen ein Sichloslösen der Seele, der eine mehr, der andere weniger. Das kann man auch von Herakleitos lernen:

⁴⁰⁶⁶Denkfreundin

2. "Der Mensch zündet sich in der Nacht ein Licht an, wenn er für sich gestorben ist und seine Augen erloschen sind; solange er lebt, kommt er, wenn er schläft, dem Gestorbenen nahe, da seine Augen erloschen sind; und wenn er wacht, kommt er dem Schlafenden nahe." 3. Denn selig sind diejenigen, die nach dem Wort des Apostels "die Zeit kennen, weil die Stunde da ist, dass ihr nunmehr aus dem Schläfe erwacht. Denn die Rettung ist jetzt näher, als da wir zu glauben anfangen. Die Nacht ist vorgerückt; der Tag ist herbeigekommen. So laßt uns also die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen!" 4. Mit den Worten "Tag" und "Licht" bezeichnet er aber sinnbildlich den Sohn, und mit den Worten "Waffen des Lichts" in übertragenem Sinn seine Gebote. Dementsprechend verlangt man, dass man sich wasche und erst dann zu den heiligen Handlungen und zu den Gebeten komme, rein und geschmückt.

142.

. Und dass man so äußerlich geschmückt und geheiligt ist, das geschieht der sinnbildlichen Bedeutung wegen. "Wirkliche Heiligung ist, Frommes zu haben im Sinn." Und ein Vorbild der Taufe mag den Dichtern von Moses in dieser Weise überliefert worden sein: 2. "Und sie badete sich und legte reines Gewand an", nämlich Penelope, die so zum Gebet ging. Und Telemachos "Wusch sich die Hände im Meere und betete dann zu Athene." 3. Diese Sitte⁴⁰⁶⁷ ist jüdisch; ebenso auch, dass man sich nach dem Geschlechtsverkehr oft waschen muß. Schön ist indessen auch jene Mahnung: "Sei nicht durch Waschen des Leibs, sondern im Herzen sei rein!" 4. Denn die vollkommene Reinheit besteht, wie ich meine, in der Lauterkeit der Gesinnung und der Taten und der Gedanken, dazu auch in der Reinheit der Reden und schließlich in der Sündelosigkeit auch in den Träumen.

143.

. Die richtige Reinigung ist aber, meine ich, für einen Menschen gewissenhafte und dauernde Sinnesänderung, wenn wir uns selbst wegen unserer früheren Taten verurteilen und das Vergangene von uns abschütteln, indem wir nachträglich zur Erkenntnis kamen und uns in unserem Herzen von dem freimachten, was die Sinne ergötzt, und von unseren früheren Verfehlungen. 2. Wenn man also das Wort epistémē⁴⁰⁶⁸ seiner Herkunft nach erklären und sagen soll, dass es seine Bedeutung von dem Wort stásis⁴⁰⁶⁹ erhalten habe, weil die Episteme unsere Seele, die sich zuvor bald hierher, bald dorthin treiben ließ, "fest in die Dinge hineinstellt" 3. so muß man in der gleichen Weise auch das Wort pistis⁴⁰⁷⁰ seiner Abstammung nach daraus erklären, dass unsere Seele gegenüber dem wahrhaft Seienden eine Stellung⁴⁰⁷¹ einnimmt. 4. Wir sehnen uns aber darnach, den kennzulernen, der immer und in allem gerecht ist und der gerecht bleibt, ohne dass er die vom Gesetz angedrohte Strafe fürchtete oder sich vor dem das Böse verfolgenden Haß derer scheute, mit denen er zusammen lebt und die seine Verfehlungen rügen würden, oder vor den Gefahren seitens derer Angst hätte, denen er Unrecht täte. 5. Denn wer aus solchen Gründen es unterläßt, etwas Unrechtes zu tun, ist nicht aus freiem Willen gerecht, sondern nur aus Furcht gut. 6. Epikuros sagt allerdings, der Weise, wie er ihn auffasse, wolle nicht um eines Gewinnes willen Unrecht tun; denn er könne keine Gewähr dafür erlangen, dass er dabei verborgen bleibe. Demnach

⁴⁰⁶⁷sich vor einer gottesdienstlichen Handlung zu waschen

⁴⁰⁶⁸Wissen

⁴⁰⁶⁹Hinstellen

⁴⁰⁷⁰Glaube

⁴⁰⁷¹stásis

würde er nach seiner Ansicht Unrecht tun, wenn er die Überzeugung gewinnen könnte, dass er dabei unbemerkt bleiben werde.

144.

. Solcherart sind die lichtscheuen Grundsätze. Und wenn jemand auch unterläßt, Unrecht zu tun, in der Hoffnung auf die von Gott für gerechtes Handeln verheißene Belohnung, so ist auch er nicht aus freiem Willen gut. Denn wie jenen die Furcht, so macht diesen nur der Lohn gerecht, oder vielmehr er zeigt, dass jener gerecht nur scheinen will. 2. Dass aber die Guten nach dem Tode etwas Schönes zu erwarten haben, die Schlechten aber das Gegenteil, das wissen nicht nur die Anhänger der barbarischen Weisheit, sondern auch die Pythagoreer. Denn auch sie sagten, dass für die Weisheitsfreunde die gute Erwartung das Endziel sei. So sagte auch Sokrates im Phaidon, dass die guten Seelen von der Erde "mit guter Hoffnung" scheiden; und umgekehrt sagt er im Gegensatz dazu Schlimmes über das Schicksal der Schlechten mit den Worten: "Denn sie leben mit der Erwartung von Schlimmem." 3. Mit ihm stimmt, wie sich zeigt, auch Herakleitos in den Worten überein, die er in bezug auf die Menschen sagt: "Den Menschen steht nach dem Tode bevor, was sie nicht erwarten und was sie nicht ahnen."

145.

. Göttlich ist daher, was Paulus ganz offen an die Römer schreibt: "Die Drangsal bewirkt Geduld, die Geduld aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung, die Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden." Denn wegen der Hoffnung auf Zukünftiges ist die Geduld; das Wort "Hoffnung" wird aber auch in der Bedeutung gebraucht "Erfüllung und Erstattung der Hoffnung", die "nicht zuschanden werden läßt", weil man sie nicht mehr schmähen kann. 2. Wer aber auf die bloße Berufung hört, so, wie er berufen ist, eilt weder aus Furcht noch aus Hoffnung auf Freuden auf die Erkenntnis zu. Denn er schaut sich nicht um, ob ein äußerer Gewinn oder Genuß zu seinem Vorteil in Aussicht steht, sondern er ist fromm, indem er von der Liebe zu dem wahrhaft Liebenswerten angezogen und zu dem, was geschehen muß, hingeführt wird.

146.

. Ja, nicht einmal, wenn er, wie wir einmal annehmen wollen, von Gott die Möglichkeit erhielte, das Verbotene ungestraft zu tun, ja nicht einmal, wenn er dazu noch die Verheißung bekäme, er werde dafür als Lohn das Glück der Seligen erlangen, aber auch, wenn er sicher sein könnte, dass er mit seinem Tun vor Gott verborgen sein werde, was freilich unmöglich ist, würde er sich doch nicht dazu entschließen, etwas gegen die rechte Lehre zu tun, nachdem er einmal das wahrhaft Schöne gewählt hat, das seiner selbst wegen wählenswert und deshalb liebenswert ist. Denn wir haben gelernt, dass "in des Leibes Speise nicht das Gute liege". 2. Jener Dichter hat aber das Wort gehört, dass "uns nicht das Essen Gott nahebringen wird" und ebensowenig die Ehe oder die Enthaltung von der Ehe, wenn dieses nicht mit Erkenntnis verbunden ist, sondern das tugendgemäße, aus Erkenntnis geborene Werk. Denn sonst müßte man auch den Hund, das unvernünftige Tier,haltsam nennen, wenn es aus Furcht vor dem Drohend erhobenen Stock eine Speise nicht anrührt. 3. Wisse wohl, dass bei solchen die eigentliche Gesinnung offenbar werden wird, sobald man die vorher angekündigte

Verheißung aufhebt oder den angedrohten Schrecken beseitigt oder die verhängte Strafe wegnimmt.

XXIII. Kapitel

147.

. Denn sie kommen nicht dem Wesen der Sache selbst nahe, so dass sie wahrhaft nach der Weise eines Gnostikers erfassen würden, dass zwar alles, was zu unserem Gebrauch erschaffen wurde, wie z.B. die Ehe und das Kinderzeugen, gut ist, wenn wir es uns mit Sittsamkeit zugute kommen lassen, dass es aber noch besser als das Gute ist, wenn man leidenschaftslos und tugendhaft wird, um so der Gottheit ähnlich zu werden. 2. Was aber ihr Verhältnis zu den Außendingen betrifft, deren Gebrauch teils nützlich, teils schädlich ist, so halten sie sich von den einen fern, von anderen nicht; aber auch bei den Dingen, denen sie fern bleiben, tun sie dies offenbar aus Abscheu, indem sie mißgünstig von der Schöpfung und dem Schöpfer reden; und auch wenn sie gläubig zu wandeln scheinen, so haben sie doch ein unfrommes Urteil darüber. 3. Das Gebot "Du sollst dich nicht gelüsten lassen!" bedarf aber weder des durch Furcht bewirkten Zwangs, der dazu nötigt, auf das Lockende zu verzichten, noch des Lohnes, der durch seine Verheißung dazu veranlaßt, die Triebe zu unterdrücken. 4. Und diejenigen, die Gott nur wegen der Verheißung gehorcht haben, entschließen sich zum Gehorsam nicht wegen des Gebots, sondern wegen der Verheißung, wobei sie durch das Lockmittel der Lust dazu veranlaßt sind.

148.

. Auch bewirkt gewiß die Abkehr von den Sinnendingen nicht als notwendige Folge die Hingabe an das Geistige; aber umgekehrt wird die Hingabe an das Geistige für den Gnostiker naturnotwendig zur Abkehr von den Sinnendingen, indem er das Schöne auswählt und sich in gnostischer Weise für das gute entscheidet, die Schöpfung bewundert und den Schöpfer als heilig verehrt und ebenso auch die Annäherung an die Gottheit für etwas Heiliges achtet. 2. "Aber ich will mir die Freiheit erkaufen" von der Begierde, wird er sagen, wegen der Hingabe an dich, Herr. Denn trefflich ist die Weltordnung der Schöpfung, und alles wird herrlich verwaltet; nichts geschieht ohne Ursache; ich muß in deiner Welt leben, Allmächtiger. Und wenn ich auch noch hier unten bin, so bin ich doch bei dir. Und ich will furchtlos sein, damit ich dir nahen kann, und mich mit wenigem begnügen, indem ich erwäge, dass du gerecht das Gute aus dem auswählst, was ihm ähnlich ist.

149.

. Um uns zu lehren, dass wir die wirklich erwünschte Auswahl nicht durch die Ausscheidung des Schlechten als Schlechten treffen dürfen, sondern indem wir das auswählen, was noch besser als das Gute ist, hat der Apostel, ganz wie es sich für Eingeweihte und Fromme geziemt, darauf mit folgenden Worten hingewiesen: 2. "Daher tut auch, wer seine Jungfrau verheiratet, wohl daran; aber wer es nicht tut, der handelt noch besser, mit Rücksicht auf die gute Sitte und darauf, dass er treu bei dem Herrn bleibt, ohne jede Ablenkung." 3. Wir wissen aber: Gott hat es in seiner Güte so eingerichtet, dass das schwer zu Beschaffende nicht notwendig, das Notwendige dagegen leicht zu beschaffen ist. 4. Deshalb sagt Demokritos mit Recht: "Naturanlage und Erziehung sind einander ähnlich." Und mit wenigen Worten hat er

auch den Grund dafür angegeben: "Denn die Erziehung wandelt die Menschen um, und die Natur vollführt ihr Werk durch Umgestaltung." Und es macht keinen Unterschied, ob ein Mensch von der Natur gestaltet oder durch die Zeit und das Lernen umgeformt wurde. 5. Beides hat der Herr an uns getan, das eine in der Schöpfung, das andere in der zweiten Erschaffung und der Erneuerung, die er auf Grund des neuen Bundes an uns vollzieht. 6. Man muß aber das bevorzugen, was dem Hervorragenderen nützlich ist; das Hervorragendste ist aber der Geist. 7. Wem daher das wahrhaft Schöne als das Liebste erscheint, gewinnt aus sich selbst die Frucht, die er ersehnt, nämlich die unerschütterliche Ruhe der Seele. 8. "Wer auf mich hört", heißt es, "der wird getrost im Frieden ruhen und frei von Furcht vor allem Übel guten Mutes sein." "Sei in deinem ganzen Herzen und in deinem Sinn getrost im Vertrauen auf Gott!" Auf diese Weise ist es möglich, dass der Gnostiker bereits selbst zu Gott wird. "Ich sagte: Götter seid ihr und Söhne des Höchsten."

150.

. Aber auch Empedokles sagt, dass die Seelen der Weisen zu Göttern werden, indem er etwa so schreibt: "Diese werden zuletzt zu Sehern und Sängern und Ärzten oder gebieten als Fürsten im Kreise der irdischen Menschen, und sie erwachen aus ihnen zu Göttern, gar mächtig an Ehren." 2. An und für sich genommen wird der Mensch nach dem Bild des ihm eingeborenen Geistes gestaltet; denn er wird nicht formund gestaltlos in der Werkstatt der Natur geschaffen, in der sich auf geheimnisvolle Weise das Werden des Menschen vollzieht, wobei die Kunst und das Wesen gemeinsam sind. Der einzelne Mensch aber bekommt seine unterscheidenden Merkmale, indem seiner Seele das durch die Art seiner Wahl bestimmte Gepräge aufgedrückt wird. 3. Auf Grund dieser Tatsache sagen wir auch von Adam, dass er als Geschöpf vollkommen war; denn es fehlte ihm nichts von dem, was für die Erscheinung und die Gestalt eines Menschen kennzeichnend ist. 4. Was aber bei seiner Entwicklung erst die Vollendung erfahren und durch Gehorsam als richtig erwiesen werden sollte, das war sein freier Wille, der männlich werden sollte; da die Schuld bei dem Wählenden und in noch höheren Grad bei dem das Verbotene Wählenden liegt, trägt Gott keine Schuld. Denn in zweierlei besteht das Werden, einmal in der eigentlichen Entstehung, dann in der weiteren Entwicklung.

151.

. Und die Mannhaftigkeit des Menschen, der seinem Wesen nach, wie man sagt, den Gemütsregungen unterworfen ist, macht ihren Träger furchtlos und unüberwindlich, und Waffenträger des Geistes ist der Mut in Geduld und in Standhaftigkeit und in den ähnlichen Tugenden; zur Beherrscherin der Begierde aber ist sowohl die Selbstbeherrschung als auch die heilbringende Klugheit gesetzt. 2. Gott aber ist frei von jeder Gemütsregung, frei von zorniger Leidenschaft und von Begierde; und er ist nicht in dem Sinn furchtlos, dass er Gefahren nicht ausweicht, noch in dem Sinn sittsam, dass er die Begierden beherrscht; denn seinem Wesen nach kann Gott in keine Gefahr geraten, und Gott kann die Feigheit nicht fliehen, so wie er auch nicht begehren wird, so dass er auch seine Begierde beherrschen müßte. 3. Mit geheimer Bedeutung ist also auch in bezug auf uns jenes Pythagoraswort gesagt, "auch der Mensch müsse ein einziger⁴⁰⁷² werden", da auch der Hohepriester selbst nur einer ist, da Gott ein einziger ist, entsprechend dem unveränderlichen Zustand, dass er unausgesetzt das Gute will.

⁴⁰⁷²eine Einheit

152.

. So hat der Heiland zugleich mit der Begierde auch den Zorn verboten, der Begierde nach Rache ist. Denn überhaupt ist die leidenschaftliche Anlage des Menschen voll von mannigfacher Begierde; wenn der Mensch aber durch Vergöttlichung zur Leidenschaftslosigkeit gelangt, dann wird er in unbefleckter Weise ein Einziger⁴⁰⁷³. 2. Wie nun diejenigen, die sich auf dem Meere an einen Anker hängen, zwar an dem Anker ziehen, ihn aber nicht zu sich heranziehen, sondern vielmehr sich zu ihm hin, so bewegen sich auch die, welche im gnostischen Leben Gott an sich heranziehen wollen, in Wirklichkeit, ohne es zu merken, selbst auf Gott zu; denn wer Gott dient, der dient sich selbst. 3. In einem dem geistigen Schauen dienenden Leben sorgt jeder für sich dadurch, dass er Gott verehrt, und durch seine eigene vollkommene Läuterung kann er Gott als Heiligen auf heilige Weise schauen; denn die Sittsamkeit, die ja an der Seelenverfassung zu beobachten ist, betrachtet und beschaut ohne Unterlaß sich selbst und wird so, soweit es möglich ist, Gott ähnlich.

XXIV. Kapitel

153.

. Nun ist das, was in unserer Macht steht, dassjenige, worüber wir ebenso sehr Herren sind wie über sein Gegenteil, wie z.B. dass wir Philosophie treiben oder nicht, oder dass wir glauben oder ungläubig sind. Denn deswegen, weil wir über jede der beiden entgegengesetzten Möglichkeiten in gleicher Weise Herren sind, erweist sich unser Recht freier Verfügung als etwas Mächtiges. 2. Und so ist es in der Tat möglich, dass die Gebote von uns befolgt werden oder nicht befolgt werden, und deshalb folgt solchem Handeln mit Recht Lob und Tadel. Und diejenigen, die wegen der von ihnen begangenen Sünden bestraft werden, die werden ihrer selbst wegen bestraft. Denn die Verfehlungen, die einmal geschehen sind, gehören der Vergangenheit an, und das Geschehene kann niemals mehr ungeschehen werden. 3. Vergeben werden also von dem Herrn die Sünden, die vor der Bekehrung zum Glauben geschehen sind, nicht, damit sie nicht existieren, obwohl sie doch geschehen sind, sondern als ob sie nicht geschehen wären. 4. Indessen werden, so behauptet Basileides, nicht alle Sünden vergeben, sondern nur diejenigen, die unabsichtlich und unwissentlich begangen worden sind, gerade als ob ein Mensch und nicht vielmehr Gott die so große Gabe⁴⁰⁷⁴ gewährte. Für ihn ist das Schriftwort gesagt: "Du wähnstest, du Frevler, dass ich dir gleich sein würde." 5. Aber auch wenn wir wegen der vorsätzlichen Sünden bestraft werden, erleiden wir die Strafe nicht, damit sie nicht geschehen seien, da sie ja geschehen sind, sondern deswegen, weil sie geschehen sind. 6. Und die Strafe verhilft dem Sünder nicht dazu, dass er die Sünden nicht begangen hat, sondern dazu, dass er nicht mehr sündigt, und dazu, dass kein anderer in die gleichen Sünden verfällt.

154.

. Hier ist zu beachten, dass der gütige Gott bei seinen Züchtigungen folgende drei Gründe hat: erstens, damit der Gezüchtigte selbst besser wird, als er bis dahin war, sodann, damit diejenigen, die durch Beispiele gerettet werden können, sich warnen und vom Sündigen zurückreißen lassen, und drittens, damit der, dem man Unrecht tun will, nicht als jemand, den

⁴⁰⁷³ein in sich geschlossenes Wesen

⁴⁰⁷⁴der Sündenvergebung

man ungestraft verachten dürfe, und als ein geeignetes Ziel für Kränkungen erscheine. 2. Zwei Arten der Besserung gibt es, die eine erfolgt durch Belehrung, die andere durch Bestrafung, wofür wir auch Züchtigung sagen. 3. Man muß jedoch wissen, dass diejenigen, die nach der Taufe wieder in Sünden fallen, solche sind, die gezüchtigt werden müssen; denn die Taten, die zuvor geschahen, wurden vergeben, die aber, die nachher geschehen, müssen durch Reinigung beseitigt werden. 4. Über die Ungläubigen ist aber gesagt, dass "sie der Spreu gleich geachtet sind, die der Wind vom Erdboden aufwirbelt, und dem Tropfen, der vom Krüge herabfällt".

XXV. Kapitel

155.

. "Zu den Glücklichen zählt, wer der Wissenschaft Reich sich durch Lernen erwarb. Nicht bereitet er Leid den Bürgern der Stadt, nicht sinnet er je auf frevelnde Tat; Er schauet vielmehr auf unsterblicher Welt, nicht alternd Gesetz, und wie es entstand und woher und wozu. Wer solches erforscht, wird zu schimpflicher Tat. Die Gedanken wohl nimmermehr hegen." 2. Mit Recht sagt daher auch Platon, dass derjenige, der die Ideen⁴⁰⁷⁵ zu schauen imstande ist, als Gott unter den Menschen leben werde; der Geist ist aber das Gebiet der Ideen, und der Geist ist Gott. Den also, der den unsichtbaren Gott zu schauen imstande ist, hat er einen unter den Menschen lebenden Gott genannt. 3. Und im Sophistes hat Sokrates den Gastfreund aus Elea, der Kenntnis der Dialektik besitzt, als Gott bezeichnet, so wie nach dem Wort des Homeros die Götter "in Gestalten von wandernden "Fremden " von Stadt zu Stadt gehen. 4. Denn wenn eine Seele über die irdische Schöpfung emporgestiegen und für sich allein ist und mit den Urbildern verkehrt, so wie es bei dem im Theaitetos geschilderten "obersten Führer" der Fall ist, dann ist er bereits gleichsam zu einem Engel geworden und wird mit Christus zusammen sein, einer, der zu schauen imstande ist, der seinen Blick immer auf den Willen Gottes richtet, in der Tat "Einzig allein mit Besinnung, die anderen flattern als Schatten." 5. Denn Tote begraben ihre Toten. Daher sagt Jeremias: "Ich werde sie⁴⁰⁷⁶ mit den Leichen der Erdgeborenen anfüllen, die mein Zorn erschlagen hat."

156.

. Da nun Gott unbeweisbar ist, so ist er dem Wissen nicht erfaßbar; der Sohn aber ist Weisheit und Wissen und Wahrheit und was sonst diesem verwandt ist, und in der Tat kann man über ihn mit Beweisen und ausführlicher Darlegung reden. Und alle Kräfte des Geistes werden zu einer einzigen Macht zusammenkommen und eine einzige Wirkung hervorbringen, nämlich den Sohn; ein Gesamtbild von ihm erhält man aber nicht, wenn man sich auf die Vorstellung von jeder einzelnen von seinen Kräften beschränkt. 2. Und der Sohn wird nicht einfach zu etwas Einzigem als etwas Einziges, und nicht zu etwas Vielfachem als die Verbindung von Teilen, sondern er wird zu etwas Einzigem als die Vereinigung von allem; ihm entstammt auch alles; denn er ist wie ein Kreis, in dem alle Kräfte in eins zusammengefaßt und vereinigt sind.

⁴⁰⁷⁵die Urbilder

⁴⁰⁷⁶die Stadt

157.

. Deshalb ist der Logos "Alpha und O" genannt, da bei ihm allein das Ende zugleich auch Anfang wird und wieder in den ursprünglichen Anfang endigt, ohne dass irgendwo eine Unterbrechung stattfände. 2. Deshalb bedeutet auch der Glaube an ihn und der Glaube durch ihn, dass man etwas Einheitliches wird, indem man "ohne jede Ablenkung" in ihm vereinigt ist; der Unglaube aber bedeutet Trennung und Entfernung und Teilung. 3. "Deshalb sagt der Herr so: Jeder Sohn aus fremdem Volk, der unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches ist", das heißt unrein an Leib und Geist, "wird nicht in das Heiligtum hineinkommen, weg von den Fremdlingen mitten im Hause Israel, außer nur die Leviten." Fremdling hat er aber die genannt, die nicht glauben wollten, sondern sich zum Unglauben entschlossen.

158.

. Daher sind nur diejenigen, die ein reines Leben führen, in Wahrheit Priester Gottes. Deshalb wurden, obwohl alle Stämme beschnitten wurden, für die heiligsten doch die gehalten, deren Glieder zu Hohenpriestern und Königen und Propheten gesalbt wurden. 2. Deshalb verbietet Gott ihnen, Tote zu berühren oder das Haus eines Verstorbenen zu betreten, nicht als ob der Leib an und für sich unrein wäre, sondern wegen der Vorstellung, dass Sünde und Ungehorsam etwas Fleischliches und an den Körper Gebundenes und etwas Totes und deshalb verabscheuenswertes ist. 3. Es ist also dem Priester nur erlaubt, das Haus, in dem ein Toter liegt, zu betreten, wenn es sich um den Vater oder die Mutter, einen Sohn oder ein Tochter handelt; denn nur diese sind leibliche und Blutsverwandte, von denen auch der Priester den unmittelbaren Anlaß zum Eintritt in das Leben erhielt. 4. Aber auch dann ist für den Priester eine siebentägige Reinigung nötig, entsprechend der Zeit, in der die Schöpfung vollendet wurde. Denn am siebenten Tag wird die Zeit der Ruhe feierlich begangen, und am achten Tag bringt der Priester ein Sühnopfer dar, wie im Ezechiel geschrieben steht, und entsprechend diesem Sühnopfer können sie die Verheißung empfangen.

159.

. Vollkommene Reinigung aber ist, wie ich meine, der durch das Gesetz und die Propheten vermittelte Glaube an das Evangelium; das Sühnopfer aber ist die durch vollkommenen Gehorsam bewirkte Heiligkeit und zugleich das Ablegen des Weltlichen bis zu der mit Dank für das Genießen des Lebens verbundenen Zurückgabe der Leibesbehäusung. 2. Mag nun⁴⁰⁷⁷ die Zeit gemeint sein, die durch die sieben abgezählten Zeiträume⁴⁰⁷⁸ zu der höchsten Ruhezeit⁴⁰⁷⁹ führt, oder die Zahl der sieben Himmel, die einige einen nach dem anderen zählen, oder mag auch der nicht wandelnde Raum⁴⁰⁸⁰, der der geistigen Welt nahe ist, Achtzahl genannt werden, in jedem Fall bedeutet das Schriftwort, dass der Gnostiker aus dem Bereich des Werdenden und der Sünde emportauchen muß. 3. Jedenfalls werden nach Ablauf der sieben Tage die Opfer für Sünden dargebracht; denn auch bei der siebenten Umdrehung muß man sich noch vor einem Wechsel hüten.

⁴⁰⁷⁷mit den sieben Tagen

⁴⁰⁷⁸von je sieben Jahren

⁴⁰⁷⁹dem Halljahr

⁴⁰⁸⁰der jenseits des Planetenhimmels liegende Fixsternraum

160.

. Und Hiob der Gerechte sagt: "Nackt bin ich aus meiner Mutter Schoß gekommen, und nackt werde ich dorthin⁴⁰⁸¹ zurückkehren", nicht nackt an Besitztümern; denn das wäre etwas Geringes und Gewöhnliches; vielmehr wird er als ein Gerechter dorthin zurückkehren, nackt von Bosheit und Sünde und nackt von dem körperlosen Schattenbilde, das die begleitet, die ungerecht gelebt haben. 2. Denn das ist der Sinn des Wortes: "Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet", mit reinem Leib und heiliger Seele infolge der Vermeidung böser Werke, indem uns Gott mit jenem Wort zeigen will, dass er uns so haben will, wie er uns aus dem Mutterschoß der Taufe geboren hat. 3. Denn indem so eine Geburt auf die andere folgt, will sie uns im allmählichen Fortschreiten zur Unsterblichkeit führen. "Aber der Gottlosen Licht wird ausgelöscht werden."

161.

. Auf diese Reinheit an Leib und Seele, die der Gnostiker zu erreichen sucht, hat der allweise Moses hingewiesen, indem er mit Nachdruck das gleiche Wort wiederholt, wenn er bei Rebekka die Unverdorbenheit an Leib und Seele mit folgenden Worten beschreibt: "Die Jungfrau war schön, eine Jungfrau war sie; kein Mann hatte sie erkannt." 2. Rebekka wird aber mit "Gottes Herrlichkeit" übersetzt; Gottes Herrlichkeit aber ist die Unvergänglichkeit. Das ist die wirkliche Gerechtigkeit, dass man einen anderen nicht übervorteilt, sondern ganz ein geheiligter Tempel des Herrn ist. Gerechtigkeit ist also Friede im Leben und Beständigkeit, wozu der Herr mit den Worten entlassen hat: "Gehe hin in Frieden!" 3. Denn Salem wird mit "Friede" übersetzt, als dessen König unser Heiland aufgeführt wird, den Moses nennt: "Melchisedek, König von Salem, Priester Gottes des Höchsten", der den Wein und das Brot, die geheiligte Speise, als Vorbild des Abendmahls darbot. Und Melchisedek wird mit "gerechter König" übersetzt, und so werden die beiden Namen Gerechtigkeit und Friede als gleichbedeutend gebraucht.

162.

. Basileides aber nimmt an, dass die Dikaiosyne⁴⁰⁸² und ihre Tochter Eiren⁴⁰⁸³ als Personen in die Achtzahl eingeordnet bleiben. 2. Wir müssen nun von dem, was mehr die theologischen Grundfragen betrifft, zu dem mehr am Tage Liegenden, nämlich zur Sittenlehre, übergehen. Die Behandlung jener Fragen wird aber nach der Vollendung der Schrift folgen, die jetzt in unseren Händen ist. 3. Der Heiland selbst führt uns, um die Worte der Tragödie zu verwenden, geradezu in die Weihen ein: "Wie wir ihn sehen, sieht er uns und lehret uns." Und wenn du fragst: "Doch welchen Inhalt hat die Lehre, die du bringst?", wirst du als Antwort hören: "Nicht dürfen die es wissen, die nicht eingeweiht." 4. Und wenn sich jemand noch weiter um ihr Wesen bemüht, so soll er wieder hören: "Nicht darfst du's hören, wenn sich's auch zu wissen lohnt. Doch Gottes heil'ger Dienst haßt den, der Frevel tut." 5. Gott aber ist ohne Anfang, der vollkommene Anfang aller Dinge, der Schöpfer des Anfangs. Insofern er Sein ist, ist er Anfang⁴⁰⁸⁴ der Wissenschaft von der Natur; insofern er das Gute ist, Anfang der Sittenlehre; insofern er Geist ist, Anfang der Wissenschaft vom Denken und Urteilen; deshalb

⁴⁰⁸¹in den Schoß der Erde

⁴⁰⁸²Gerechtigkeit

⁴⁰⁸³Friedfertigkeit

⁴⁰⁸⁴Prinzip

ist der Logos auch der einzige Lehrer, der Sohn des Geistes, d.h. des Vaters, der Erzieher der Menschen.

XXVI. Kapitel

163.

. Es ist also nicht vernünftig, wenn man die Schöpfungsgabe Gottes schmätzt und schlecht vom Körper redet, ohne zu beachten, dass die Gestalt des Menschen aufrecht zum Beschauen des Himmels geschaffen ist, und dass die Einrichtung der Sinneswerkzeuge für das Erkennen bestimmt ist und dass die Glieder und Teile des Körpers für das Schöne, nicht für die Lust geeignet sind. 2. Deshalb ist diese Behausung imstande, die Seele, die bei Gott im höchsten Werte steht, in sich aufzunehmen, und wird des Heiligen Geistes würdig geachtet, entsprechend der Heiligung der Seele und des Leibes, die durch die erziehende Beeinflussung des Heilandes vollendet wird. 3. Und die Wechselbeziehung der drei Tugenden zeigt sich bei dem gnostischen Menschen, der sich auf sittlichem, natürlichem und logischem Gebiet⁴⁰⁸⁵ mit der Gottheit beschäftigt. 4. Denn Weisheit ist das Wissen von den göttlichen und menschlichen Dingen, Gerechtigkeit der Zusammenklang der Seelenteile, Frömmigkeit die Verehrung Gottes. 5. Wenn aber jemand für die Behauptung, dass⁴⁰⁸⁶ ungünstig von dem Fleisch und damit auch von der Schöpfung geredet werde, als Zeugnis das Wort des Jesaias anführen wollte: "Alles Fleisch ist Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen ist wie die Blüte des Grases; das Gras verwelkt, und die Blüte fällt ab; das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit", so soll er darauf achten, wie der Geist die fragliche Stelle durch Jeremias auslegt: "Und ich habe sie zerstreut wie Spreu, die vom Winde in die Wüste getrieben wird."

164.

. Das ist euer Los und euer Teil, weil ihr ungehorsam wart, sagt der Herr. Denn du hast mich vergessen und deine Hoffnung auf Lügen gesetzt, und ich will deine Schleppe über dein Gesicht stülpen, und deine Schande soll gesehen werden, deine Unzucht und dein Gewieher" und die folgenden Worte. 2. Denn dies bedeutet "die Blüte des Grases" und "das nach dem Fleische wandeln" und "fleischlich sein", wie der Apostel sagt;⁴⁰⁸⁷ die in Sünden sind. 3. Denn zugestandenermaßen ist beim Menschen das Bessere die Seele und das Geringere der Leib; aber weder ist die Seele von Natur gut noch andererseits der Leib von Natur schlecht; ferner ist das, was nicht gut ist, deswegen noch nicht sofort schlecht. 4. Denn es gibt ja auch mittlere Zustände und bei ihnen wieder solche, die vorzuziehen sind, und solche, die zu verwerfen sind. 5. Es mußte daher die Zusammensetzung des Menschen, da sie in dem Bereich des Wahrnehmbaren entstanden ist, aus verschiedenen Teilen, nämlich aus Leib und Seele, bestehen, aber nicht aus entgegengesetzten.

165.

. Die guten Taten werden nun immer als etwas Besseres dem besseren Teil, nämlich dem geistigen, zugeschrieben, die von der Lust bestimmten und sündigen Taten dagegen dem

⁴⁰⁸⁵entsprechend der Sitten-, Natur und Denklehre

⁴⁰⁸⁶in der Schrift

⁴⁰⁸⁷alle diese Worte beziehen sich auf die,

niedrigeren Teil, dem, der zu sündigen fähig ist, zur Last gelegt. 2. So verhält sich die Seele des Weisen und Gnostikers, da sie gleichsam zu Gast im Körper ist, diesem gegenüber würdig und achtungsvoll, aber ohne ihm leidenschaftlich zugetan zu sein, weil sie schon bald, wenn die Zeit des Abschieds ruft, ihre Hütte verlassen wird. 3. "Ein Fremdling", heißt es, "bin ich in dem Lande, und ein Gast bin ich bei euch". Und von daher hat Basileides die Behauptung genommen, dass die Auserwählten der Welt gegenüber etwas Fremdes seien, da sie nämlich ihrem Wesen nach über die Welt erhaben seien. 4. Das verhält sich aber nicht so; denn das All gehört einem Einzigen, nämlich Gott, und keiner kann von Natur der Welt gegenüber ein Fremdling sein, da es nur eine einzige Wirklichkeit und nur einen einzigen Gott gibt; es ist vielmehr so, dass der Auserwählte seinen Wandel wie ein Fremdling führt und weiß, dass alles erworben werden kann und alles wieder hergegeben werden muß.

166.

. Die dreierlei Güter aber, die es nach der Lehre der Peripatetiker gibt, benützt er, aber auch den Körper, so wie jemand, der eine weite Reise macht, die Herbergen und die Gasthäuser am Wege benützt, und auch den Ort, wo er einkehrt, sorgsam behandelt und in Ordnung hält; aber er verläßt auch die Wohnung und den Besitz ebenso wie den Gebrauch wieder, ohne sich darüber aufzuregen, und folgt bereitwillig dem, der ihn aus diesem Leben fortführen will, und wendet sich in keiner Weise aus irgendeinem Anlaß noch einmal um, und er dankt für die gastliche Aufnahme, preist aber auch den Abschied, weil er der himmlischen Wohnung mit Freuden entgegengieht. 2. "Denn wir wissen, dass unser irdisches Haus, diese Leibeshütte, abgebrochen wird, wir einen Bau von Gott erhalten, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus im Himmel. Und in dieser Erkenntnis seufzen wir auch, weil wir uns darnach sehnen, mit unserer himmlischen Behausung überkleidet zu werden; sind wir doch gewiß, dass wir, wenn wir sie einmal werden angezogen haben, nicht unbekleidet erfunden werden. Denn wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen", wie der Apostel sagt. 3. "Wir möchten aber lieber vom Leibe Abschied nehmen und zum Herrn heimkommen." Das Wörtchen "lieber" wird bei einem Vergleich verwendet; vergleichen kann man aber nur ähnliche Zustände oder Ereignisse, wie der Tapferere tapferer als der Tapfere und unter vielen Feigen der Tapferste ist.

167.

. Deshalb fügt er hinzu: "Darum setzen wir, mögen wir nun in der Fremde seun oder daheim, unsere Ehre darein, ihm wohlzugefallen", nämlich dem einen Gott, dessen Werk und Schöpfung das All ist, die Welt und das Überweltliche.

2. Ich bewundere den Epicharmos, der richtig sagt: "Wenn du fromm im Herzen bleibest, widerfährt kein Unglück dir, nach dem Tode, und die Seele dauert fort in Himmelshöhen", 3. und die Verse des lyrischen Dichters: "Die Seelen der Frevler irren umher auf Erden unter dem Himmelszelt, mit Todesschmerzen unter dem Joch unentrinnbaren Leids; die der Frommen aber wohnen im Himmel und singen in Hymnen Lob dem großen, seligen Gott." 4. Also wird die Seele nicht vom Himmel herab hierher auf die Erde zu dem Schlechteren gesandt⁴⁰⁸⁸, sondern die Seele, die das beste Leben erwählt hat, tauscht auf Grund der Gerechtigkeit Gottes für die Erde den Himmel ein.

⁴⁰⁸⁸denn Gott lenkt alles zum Besseren

168.

. Daher sagt Hiob, als er zur Erkenntnis gelangt war, mit Recht: "Jetzt weiß ich, dass du alles vermagst und dass für dich nichts unmöglich ist. Denn wer verkündet mir, was ich nicht wußte, das Große und Wunderbare, das ich nicht verstand? Ich mußte mich aber schämen, da ich zu der Überzeugung kam, dass ich Erde und Asche bin." 2. Denn wer in der Unwissenheit bleibt, ist sündig und Erde und Asche; wer aber zur Erkenntnis gelangt ist und Gott, so viel er kann, ähnlich wird, ist bereits geistlich und deshalb auserwählt.

3. Dass aber die Heilige Schrift die Unverständigen und Ungehorsamen Erde nennt, das wird durch die Worte klar werden, die Jeremias über Joakeim und seine Brüder sagt: "Erde, Erde, höre das Wort des Herrn! Schreibe diesen Mann auf als einen verworfenen Menschen!"

169.

. Und ein anderer Prophet sagt wieder: "Höre, Himmel, und laß es dir zu Ohren kommen, Erde!", wobei er das Verstehen ein "Hören" nennt und "Himmel" die Seele des Gnostikers, der sich die Betrachtung des Himmels und des Göttlichen zur Aufgabe gemacht hat, und auf diese Weise ein Israelit geworden ist. 2. Andererseits hat er den, der die Unwissenheit und die Verstocktheit gewählt hat, "Erde" genannt und das Wort ἐνοτίσου⁴⁰⁸⁹ mit der Ableitung von dem Sitz des Gehörs, den Ohren, verwendet und so denen, die nur auf die Sinnesdinge achten, nur das fleischliche Aufnehmen zugeschrieben. 3. Diese sind es, von denen der Prophet Micha sagt: "Höret das Wort des Herrn, ihr Völker, die ihr in Schmerzen wohnt!" 4. Und Abraham sagte: "Keineswegs, Herr, der du die Erde richtest!", da nach dem Wort des Heilands "derjenige, der nicht geglaubt hat, schon gerichtet ist".

170.

. Es ist aber auch in den Königsbüchern die Art des Urteils und der Entscheidung des Herrn so beschrieben: "Gerechte erhört Gott, Gottlose aber rettet er nicht, weil sie von Gott nichts wissen wollen; denn Widersinniges wird der Allmächtige nicht vollbringen." 2. Was werden die Irrlehrer gegen diese Stelle noch vorbringen können, da die Schrift verkündet, dass der allmächtige Gott gut und nicht Urheber der Bosheit und des Frevels ist, wenn nämlich die Unwissenheit daraus entsteht, dass man nicht erkennt, Gott aber nichts Widersinniges tut? 3. "Denn dieser ist", so heißt es, "unser Gott, und außer ihm gibt es niemand, der rettet." "Denn es gibt auch kein Unrecht bei Gott", nach dem Wort des Apostels. 4. Deutlich lehrt aber der Prophet ferner den Willen Gottes und den Fortschritt in der Erkenntnis durch folgende Worte: "Und nun, Israel, was verlangt der Herr, dein Gott, anderes von dir, als dass du den Herrn, deinen Gott, fürchtest und auf allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und ihm allein dienst?" Dies verlangt er von dir, der du die Möglichkeit hast, die Seligkeit zu wählen.

171.

. Was bezwecken nun die Pythagoreer, wenn sie fordern, dass man laut beten soll? Sie verlangen dies, wie mir scheint, nicht deshalb, weil sie etwa glaubten, dass die Gottheit die still Redenden nicht vernehmen könne, sondern weil sie wollten, dass die Gebete gerecht

⁴⁰⁸⁹laß es dir zu Ohren kommen

seien, und glaubten, dass solche Gebete vor vielen Zeugen zu sprechen niemand sich scheuen würde. 2. Wir werden aber seinerzeit ausführlich über das Gebet sprechen, wenn unsere Abhandlung so weit gekommen ist; wir müssen aber "als Leute, die am Tage wandeln", unsere Taten laut reden lassen. 3. "Denn deine Werke sollen leuchten." "Und siehe da, ein Mensch und seine Werke sind vor seinem Angesicht. Denn siehe da, hier ist Gott und seine Werke." Der Gnostiker muß Gott, soweit es ihm möglich ist, nachahmen. 4. Mir scheinen aber auch die Dichter die bei ihnen Auserwählten "gottgleich gestaltet" zu nennen und "göttlich" und "gottgleich" und dem Zeus an Klugheit vergleichbar" und "Ratschläge gleich wie die Götter besitzend" und "gottähnlich", wobei sie sich das Wort "nach dem Bilde und nach der Ähnlichkeit" keck aneignen.

172.

. Nun sagt zwar Euripides: "Und jetzt werden mir goldene Flügel am Rücken Und der Sirenen liebliche Sohlen werden mit angelegt, Und ich steige empor zu den Höhen des Äthers, Um mich zu Zeus zu gesellen." 2. Ich aber bete, dass der Geist Christi mich beflügeln möge zum Flug nach meinem Jerusalem; denn auch die Stoiker sagen, dass nur der Himmel im eigentlichen Sinn ein Staat sei, dagegen was hier unten auf der Erde ist, nicht mehr Staaten seien; sie würden zwar so genannt, seien es aber nicht; denn der Staat sei etwas Gutes und das Volk eine würdige Gemeinschaft und eine Menschenmenge, die vom Gesetz gelenkt werde wie diese Kirche vom Logos, die eine Stadt auf Erden ist, die nicht erobert, nicht mit Willkür unterjocht werden kann, der Wille Gottes auf Erden wie im Himmel. 3. Und Bilder dieser Stadt lassen auch die Dichter in ihren Schilderungen entstehen. Denn die Städte der Hyperboreer und der Arimaspen und die Elysischen Gefilde sind die Wohnstätten gerechter Völker. Wir wissen aber, dass auch der Staat Platons ein Vorbild ist, das nur im Himmel vorhanden ist.

3.5 Fünftes Buch

I. Kapitel

1.

. So viel sei im Vorübergehen über den Gnostiker gesagt. Jetzt wollen wir uns dem folgenden zuwenden, und zwar müssen wir nochmals den Glauben genau betrachten. Denn es gibt Leute, die den Unterschied machen, dass sich unser Glaube auf den Sohn, die Erkenntnis aber auf den Vater beziehe. 2. Dabei haben sie aber übersehen, dass man zwar in der Tat dem Sohn glauben muß, dass er nämlich der Sohn ist und dass er gekommen ist und auf welche Weise und warum und dass er gelitten hat, dass man aber andererseits notwendig erkennen muß, wer der Sohn Gottes ist. 3. So gibt es denn weder die Erkenntnis ohne Glauben noch den Glauben ohne Erkenntnis, und ebensowenig gibt es den Vater ohne den Sohn. Denn zugleich damit, dass er Vater ist, ist er des Sohnes Vater; der Sohn aber ist der wahre Lehrer betreffs des Vaters. 4. Und damit einer dem Sohn glauben kann, muß er den Vater kennen, in Beziehung zu dem auch der Sohn steht. Und andererseits wieder müssen wir, um den Vater kennenzulernen, dem Sohn glauben, weil der Sohn Gottes ihn lehrt. Denn aus dem Glauben gelangt man zur Erkenntnis, durch den Sohn tritt der Vater in Erscheinung. Die Erkenntnis aber des Sohnes und des Vaters, die der gnostischen, der wahrhaft gnostischen Richtschnur entspricht, ist unmittelbares Erfassen und Ergreifen der Wahrheit durch die Wahrheit. 5. Wir sind also die Gläubigen in dem, was nicht geglaubt wird, und die Erkennenden in dem, was nicht erkannt wird, das heißt, wir sind die Erkennenden in dem, was von der Allgemeinheit nicht erkannt und nicht geglaubt wird, von wenigen aber geglaubt und erkannt wird. Wir sind aber Erkennende nicht dem Reden nach, indem wir uns verpflichten, Werke zu tun, sondern dem wirklichen geistigen Schauen nach.

2.

. "Selig ist, wer zu Ohren von Hörenden spricht." Der Glaube ist aber das Gehör der Seele; und auf diesen Glauben weist der Herr mit den Worten hin: "Wer Ohren hat zu hören, der soll hören", damit er durch den Glauben wirklich verstehe, was er sagt, so, wie er es meint. 2. Aber auch Homeros, der älteste Dichter, verwendet den Ausdruck "hören" für "wahrnehmen", das Besondere für das Allgemeine, und schreibt: "Und am meisten ja hören sie selbst es." Denn überhaupt gelangt der Zusammenklang und die Übereinstimmung beider⁴⁰⁹⁰ zu einem einzigen Ziel, nämlich zum Heil.

3. Ein untrüglicher Zeuge ist uns dafür der Apostel, wenn er sagt: "Denn ich sehne mich darnach, euch zu sehen, damit ich euch eine geistliche Gabe mitteilen kann, um euch zu festigen, das heißt, um zusammen mit euch Trost unter euch zu erfahren durch den gegenseitigen Glauben von euch und von mir." Und etwas später fügt er wieder hinzu: "Gottes Gerechtigkeit wird in ihm⁴⁰⁹¹ offenbart, aus Glauben zu Glauben." 4. Offenbar will also der Apostel zweierlei verkündigen oder vielmehr nur einen einzigen, bei dem aber Wachstum und Vervollkommenung möglich ist. 5. Denn der gewöhnliche Glaube bildet gleichsam die Grundlage⁴⁰⁹² 6. Auf ihm baut sich der auserlesene, besondere Glaube auf und

⁴⁰⁹⁰des Redenden und des Hörenden

⁴⁰⁹¹dem Evangelium

⁴⁰⁹²zu denen wenigstens, die sich darnach sehnten, geheiligt zu werden, sagte er, als sie sich vermöge ihres Glaubens bewegten, noch: "Dein Glaube hat dich gerettet"

wird zusammen mit dem Gläubigen vollkommen gemacht und gelangt andererseits zusammen mit dem aus dem Lernen gewonnenen zur Vollendung, so dass er auch die Gebote des Logos erfüllt. Solchen Glauben besaßen die Apostel, von denen gesagt ist, dass ihr Glaube Berge versetzen und Bäume verpflanzen könne.

3.

. Da sie sich daher seiner gewaltigen Wirkungsmöglichkeit bewußt wurden, baten sie, ihnen den Glauben zu verleihen, der wie ein Senfkorn in heilsamer Weise die Seele reizen und in ihr gewaltig wachsen kann, so dass in ihm die Reden über die himmlischen Dinge eine Ruhestätte finden können. 2. Denn wenn jemand durch seine Naturanlage Wissen von Gott besitzt, wie Basileides meint, der den Glauben der Auserlesenen ein Verstehen und ein Königsein und eine des Seins würdige Schöpfung nennt und erklärt, dass er sich in der Nähe seines Schöpfers befinde, so nennt er damit den Glauben ein Sein, aber keine Fähigkeit, und eine Naturanlage und einen Zustand, die unbegrenzte Schönheit unübertrefflicher Schöpfung, aber nicht die vernünftige Zustimmung einer mit freiem Willen begabten Seele. 3. Überflüssig sind also die Gebote des Alten sowohl als auch des Neuen Testaments, wenn jemand von Natur zu den Geretteten gehört, wie Valentinus will, oder von Natur gläubig und auserwählt ist, wie Basileides glaubt. Dann hätte auch ohne die Erscheinung des Heilandes mit der Zeit einmal die Naturanlage ans Licht kommen können. 4. Wenn sie aber sagen sollten, dass das Kommen des Herrn notwendig gewesen sei, so ist es nichts mit ihrer Behauptung von den besonderen Eigenschaften der Natur, da dann die Auserwählten nicht durch ihre Naturanlage, sondern durch Lernen und Läuterung und durch gute Werke gerettet werden.

4.

. Was z.B. Abraham betrifft, der infolge des Hörens der Stimme glaubte, die ihm unter der Eiche in Mamre verhieß: "Ich will dieses Land dir und deinem Samen geben", war er auserlesen oder war er es nicht? Aber wenn er es nicht war, wie kommt es dann, dass er sofort glaubte, gerade als ob es von der Natur so bestimmt gewesen wäre? Wenn er aber auserlesen war, dann ist ihre Annahme als falsch erwiesen, da sich dann auch vor der Erscheinung des Herrn Auserwählte finden, und zwar solche, die gerettet werden. "Denn es wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet." 2. Und wenn jemand im Anschluß an Marcion zu behaupten wagt, dass der "Weltschöpfer"⁴⁰⁹³ dem an ihn Glaubenden eine nur ihm eigene Art von Erlösung verleihe, dann wird für ihn die Macht seines guten Gottes in den Schatten gestellt werden, insofern sie nämlich erst spät und nach dem Weltschöpfer, von dem sie so viel reden, das Erlösen unternimmt, und zwar, weil sie es von jenem gelernt oder ihn nachgeahmt hat.

3. Wenn aber nach ihrer Lehre der gute Gott, auch wenn er sich so verhält, erlöst, so erlöst er weder diejenigen, die ihm zu eigen gehören, noch macht er sich an die Erlösung mit Zustimmung dessen, der die Welt erschaffen hat, sondern mit Gewalt oder List. 4. Und wie kann der noch gut genannt werden, der in dieser Weise und erst später⁴⁰⁹⁴ erlöst? Wenn aber der Ort verschieden ist und die Wohnung des Allmächtigen hinter der Wohnung des guten Gottes zurücksteht, so steht doch die Absicht des Erlösers, die zuerst den Anfang machte, nicht hinter dem guten Gott zurück.

⁴⁰⁹³der Demiurgos

⁴⁰⁹⁴als der andere

5.

. Durch unsere früheren Darlegungen ist aber erwiesen, dass die Ungläubigen unverständlich sind. "Denn ihre Wege sind verkehrt, und sie kennen keinen Frieden", sagt der Prophet. Und der von Gottes Geist erfüllte Paulus ermahnte, man solle sich "die törichten und unverständigen Untersuchungen verbitten; denn sie erzeugen nur Streitigkeiten." Und Aischylos hat ausgerufen: "Bemüh'dich nicht umsonst um das, was dir nichts nützt!"

2. Am vorzüglichsten ist ja, wie wir wissen, die Untersuchung, die sich mit dem Glauben verbindet und auf der Grundlage des Glaubens die erhabene Erkenntnis der Wahrheit aufbaut.

3. Wir wissen aber auch, dass man nicht untersucht, was offenkundig ist⁴⁰⁹⁵, und ebenso wenig das, was man nicht weiß, was aber auch nie offenkundig werden wird⁴⁰⁹⁶, aber auch nicht die sogenannten Umkehrsätze⁴⁰⁹⁷. Der vierte Fall⁴⁰⁹⁸ ist der, wenn von der einen der beiden Seiten ein unwidersprechlicher und unwiderleglicher Satz vorgebracht wird.

4. Wenn demnach der Anlaß zu einer Untersuchung auf Grund aller dieser Fälle beseitigt wird, so gewinnt der Glaube an Bedeutung. Denn wir halten unseren Gegnern jenen Satz entgegen, dem nicht widersprochen werden kann, nämlich, dass Gott es ist, der spricht, und über jeden einzelnen Punkt, den ich wissen will, in der Schrift klare Auskunft gegeben hat.

6.

. Wer sollte nun so gottlos sein, dass er Gott nicht glauben oder von Gott die Beweise verlangen wollte wie von Menschen? Ferner gibt es Fragen, zu deren Beantwortung nur Sinneswahrnehmung nötig ist, z.B. wenn jemand fragt, ob das Feuer warm oder ob der Schnee weiß ist, ferner Fragen, die nur Mahnung und Zurechtweisung verdienen, wie Aristoteles sagt, z.B. jene Frage, ob man die Eltern ehren solle. Manche verdienen auch Strafe, z.B. wenn man Beweise dafür verlangt, dass es eine Vorsehung gibt. 2. Gibt es also eine Vorsehung, so ist es sündhaft zu glauben, dass die ganze Weissagung und der in dem Erlöser sich vollziehende Heilsplan nicht der Vorsehung gemäß zustande gekommen sei, und vielleicht ist es gar nicht nötig, zu versuchen, dies zu beweisen, da die göttliche Vorsehung offenbaar ist aus dem Anblick aller sichtbaren Dinge, der kunstvollen und weisen Werke, und dessen, was teils der Ordnung nach entsteht, teils der Ordnung nach offenbar wird. 3. Der uns aber Sein und Leben geschenkt hat, der hat uns auch die Vernunft geschenkt, da er wollte, dass wir vernunftgemäß zugleich und gut leben. Denn die Vernunft des Vaters des Alls ist nicht die in Worten sich äußernde Rede, sondern ganz offenkundige Weisheit und Güte Gottes und andererseits allesvermögende und wahrhaft göttliche Macht, deren Betrachtung auch denen, die nicht bekennen, nicht unzugänglich ist, der Wille des Allmächtigen.

7.

. Da aber die einen ungläubig, die anderen streitsüchtig sind, gelangen nicht alle zu dem vollkommenen Guten. Denn man kann dies nicht ohne eigenen Entschluß erlangen, aber ebenso wenig steht alles in unserer Macht, wie z.B. das Zukünftige. 2. Denn "durch Gnade

⁴⁰⁹⁵wie z.B. am helllichten Tag, ob es Tag ist

⁴⁰⁹⁶wie z.B., ob es eine gerade oder eine ungerade Anzahl von Sternen gibt

⁴⁰⁹⁷ein Umkehrsatz ist aber ein solcher, den auch diejenigen, die das Gegenteil behaupten, in gleicher Weise vorbringen können, wie z.B. die Frage, ob das Kind im Mutterleib ein lebendes Wesen ist oder nicht

⁴⁰⁹⁸bei dem eine Untersuchung nicht am Platze ist

werden wir gerettet", jedoch nicht ohne die guten Werke; vielmehr müssen wir uns, da wir für die Gnade geschaffen sind, eifrig darum bemühen. 3. Wir müssen aber auch eine gesunde Gesinnung bewahren, die sich von dem eifrigen Streben nach dem Guten nicht abbringen läßt. Dazu ist uns vor allem die göttliche Gnade und die richtige Lehre und heiliger Gehorsam nötig und dass uns der Vater zu sich zieht. 4. Denn da wir an diesen irdischen Körper gefesselt sind, nehmen wir die Sinnendinge durch den Körper wahr, das Geistige aber erfassen wir unmittelbar durch die Kraft des Geistes. 5. Wenn aber jemand erwartet, er werde alles mit den Sinnen erfassen, so ist er weit von der Wahrheit abgeirrt. Jedenfalls schreibt vom Geiste erfüllt der Apostel so über die Erkenntnis Gottes: "Denn jetzt sehen wir wie in einem Spiegel, dann aber von Angesicht zu Angesicht." 6. Denn nur wenigen ist es gegeben, die Wahrheit zu schauen. So sagt auch Platon in der Epinomis: "Nach meiner Ansicht ist es nicht für alle Menschen möglich, selig und glücklich zu werden, sondern nur für wenige. Solange wir wenigsten leben, steht dies nach meiner Ansicht fest. Aber es besteht die schöne Hoffnung, dass man nach dem Tode alles erlangen kann." 7. Gleichbedeutend damit sind die Worte bei Moses: "Niemand wird mein Antlitz schauen und leben." Denn es ist klar, dass nie jemand während der Zeit seines Lebens Gott leibhaftig wird erfassen können. Aber "die reinen Herzens sind, werden Gott schauen", wenn sie zur letzten Vollendung gekommen sind. 8. Denn da unsere Seele zur Erfassung des Seienden zu schwach war, bedurften wir eines göttlichen Lehrers; herabgesandt wird der Heiland, Lehrer und Führer zum Erwerb des Guten, die geheimnisvolle heilige Offenbarung der erhabenen Vorsehung.

8.

. "Wo ist nun ein Schriftgelehrter? Wo ein gelehrter Wortkämpfer nach der Art dieses Weltalters? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht?" heißt es. Und wiederum: "Ich werde die Weisheit der Weisen zuschanden machen und den Verstand der Verständigen als wertlos erweisen." Damit sind selbstverständlich diese Scheinweisen und Wortkämpfer gemeint. 2. Sehr schön sagt ja Jeremias: "Dies sagt der Herr: Tretet hin an die Wege und fragt nach ewigen Pfaden, welches der gute Weg ist, und wandelt auf ihm; und ihr werdet Heiligung für eure Seelen finden." 3. "Fragt", so heißt es, und sucht es von denen, die es wissen, ohne Streit und Zank zu erfahren! Wenn wir aber den Weg der Wahrheit kennengelernt haben, so wollen wir ihn stracks vorwärtz gehen, ohne uns umzudrehen, bis wir zu dem ersehnten Ziel gelangen. 4. Mit Recht hat also der römische König, Numa war sein Name, der Pythagoreer war, zuerst unter allen Menschen einen Tempel des Glaubens⁴⁰⁹⁹ und des Friedens⁴¹⁰⁰ gegründet. 5. "Da aber Abraham glaubte, wurde es ihm als Gerechtigkeit angerechnet." Da sich dieser um die erhabene Kunde der Vorgänge im Luftraum und das überirdische Wissen um die Bewegungen der Himmelskörper kümmerte, erhielt er den Namen Abram, was mit "hochstrebender Vater" übersetzt wird. 6. Später aber blickte er zum Himmel empor und sah dort entweder den Sohn im Geiste, wie einige erklären, oder einen herrlichen Engel oder erkannte auf andere Weise, dass Gott über die Schöpfung und über die ganze Ordnung in ihr erhaben ist; darum nimmt er das Alpha zu seinem Namen hinzu, die Erkenntnis des einen und einzigen Gottes, und wird Abraham genannt, da er an Stelle eines Naturforschers ein Weiser und Gottesfreund geworden ist.

7. Abraham bedeutet nämlich "ausgewählter Vater des Schalls"; denn es schallt das ausgesprochene Wort; dessen Vater aber ist der Geist; ausgewählt aber ist der Geist des Guten.

⁴⁰⁹⁹Fides = Treue

⁴¹⁰⁰Pax

9.

. Und hier muß ich den Dichter von Akragas gar sehr loben, der den Glauben in dieser Form preist: "Freunde, ich weiß ja gewiß, dass die Wahrheit wohnt in den Worten, die ich verkündigen will; doch sie zu erfassen ist schwierig, stets für die Menschen; die Seele verschließt sich dem Willen zu glauben."

2. Deshalb ermahnt auch der Apostel: "Unser Glaube soll nicht auf die Weisheit von Menschen", die sich anheischig machen, zu überzeugen, "sondern auf die Kraft Gottes gegründet sein", die allein für sich und ohne die Beweise durch den bloßen Glauben retten kann. 3. "Denn auch was der Bewährteste einsieht oder festhält, ist nur ein Meinen. Aber das Gericht wird freilich die Erfinder und Verfechter falscher Meinungen schuldig sprechen", sagt der Weise von Ephesos. 4. Denn auch dieser kannte, belehrt durch die barbarische Philosophie, die durch Feuer erfolgende Läuterung derer, die in ihrem Leben böse waren. Die Stoiker haben sie später Ekpyrosis⁴¹⁰¹ genannt. Im Anschluß an jenen lehren sie auch, dass der so und so Beschaffene wieder auferstehen werde, indem sie gerade damit auf die Auferstehung hinweisen. 5. Und Platon sagt, dass die Erde in bestimmten Zeiträumen durch Wasser und Feuer gereinigt werde, mit etwa folgenden Worten: "Schon gar oft und in mannigfacher Weise ist Verderben über die Menschen gekommen und wird weiterhin kommen, am schlimmsten durch Feuersbrünste, Wasserfluten, aber auch auf unzählige andere Weisen mit geringerem Umfang."

6. Und ein wenig später fügt er hinzu: "In Wahrheit handelt es sich um eine Abweichung der Körper, die sich am Himmel um die Erde bewegen, von ihrer Bahn und um eine in langen Zeiträumen sich wiederholende Vernichtung des Lebens auf der Erde durch ein gewaltiges Feuer." 7. Sodann fügt er von der Überschwemmung noch hinzu: "Wenn aber die Götter die Erde wieder mit Wasser reinigen wollen und sie überschwemmen, dann bleiben die Leute auf den Bergen am Leben, Rinderhirten und Schäfer; die Menschen aber, die in unseren Städten wohnen, werden von den Strömen ins Meer hinabgeschwemmt."

10.

. Wir legten aber in dem ersten Buche der "Teppiche" dar, dass die Philosophen der Griechen "Diebe" heißen, weil sie von Moses und den Propheten die wichtigsten Lehren genommen haben, ohne Dank dafür zu sagen. 2. Zu dem Gesagten wollen wir auch noch dies hinzufügen, dass jene Engel, die als ihr Los die obere Welt erlangt hatten, aber in Lüste hinabfielen, die Geheimnisse, so viel davon zu ihrer Kenntnis gelangt war, den Weibern ausplauderten, während die übrigen Engel sie geheimhielten oder vielmehr bis auf die Erscheinung des Herrn aufbewahrten. Aus jener Quelle stammte die Lehre von der Vorsehung und die Enthüllung der himmlischen Vorgänge. 3. Als die Weissagung auch schon zu den griechischen Dichtern gekommen war, faßten die Philosophen ihre Anschauungen in Lehrgebäude zusammen, die teils Wahrheit enthalten, indem sie vermutungsweise das Richtige fanden, teils Irrtümer, da sie die verborgene Bedeutung der sinnbildlichen Redeweise der Propheten nicht verstanden. Dies nachzuweisen, ist jetzt meine Absicht, wobei ich nur das Nötigste kurz berühren werde.

11.

⁴¹⁰¹Weltuntergang durch Feuer

. Wir behaupten also, dass der Glaube nicht untätig und für sich allein, sondern zusammen mit der Forschung fortschreiten müsse. Denn nicht dies sage ich, dass man überhaupt nicht forschen soll. Denn "Suche, und du wirst finden", sagt der Herr. 2. "Erreichen kann man, was man sucht; Worum man aber sich nicht kümmert, das entschlüpft", wie Sophokles sagt. 3. Das gleiche sagt aber auch der Lustspiieldichter Menandros: "Wer etwas suchen will, der muß mit Sorgfalt suchen; dieses ist der Weisen Rat." 4. Man muß aber das Sehvermögen der Seele auf das Finden hinlenken und alles, was das Sehen hindert, wegräumen, und die Zanksucht und den Neid und den Streit, der aufs schimpflichste aus der Welt verschwinden sollte, muß man völlig von sich werfen. 5. Ganz schön sagt nämlich Timon von Phlius: "Und da kommt die verderbliche Streitsucht mit nichtigem Lärmen, Schwester der männermordenden Zwietracht und ihre Gehilfin; blindlings wälzt sie zuerst auf alles sich hin; doch am Ende setzt sie im Kopf eines Menschen sich fest und betört ihn mit Hoffnung." 6. Dann fährt er ein wenig später fort: "Denn wer reizte sie an, in verderblichem Streite zu kämpfen? Beifallspendender Pöbel; denn der war ergrimmt, wenn sie schwiegen, und er erregte die Krankheit der Schwatzsucht, und viele verdarben" über den Schlüssen von dem Lügner und von den Hörnern und von dem Versteckten und von dem Krokodil und von dem Haufen und von dem Verhüllten und über den Sätzen mit Doppelsinn und über den Trugschlüssen überhaupt.

12.

. Untersuchungen über Gott anzustellen, ist aber heilsam, wenn es nicht zum Zweck des Streites, sondern des Findens geschieht. Denn bei David steht geschrieben: "Die Armen werden loben, die ihn suchen; leben wird ihr Herz von Ewigkeit zu Ewigkeit." 2. Denn diejenigen, die in wahrer Weise suchen, indem sie den Herrn loben, werden mit der von Gott stammenden Gabe gesättigt werden, das ist mit der Erkenntnis, und ihre Seele wird leben⁴¹⁰²; denn durch den Sohn wird der Vater erkannt. 3. Man darf aber nicht allen, die reden und schreiben, ohne weiteres die Ohren hinhalten, da ja auch die Becher, die von vielen an den Ohren⁴¹⁰³ angefaßt werden, beschmutzt werden und die Ohren verlieren und dazu auch selbst auf den Boden fallen und zerbrechen. 4. Auf die gleiche Weise werden auch diejenigen, die durch das Anhören von viel Geschwätz das heilige Ohr des Glaubens beschmutzen, zuletzt taub für die Wahrheit, werden so unbrauchbar und fallen auf die Erde.

13.

. Es ist also nicht unbegründet, wenn wir die Kinder auffordern, sich an den Ohren fassen zu lassen und so die Angehörigen zu küssen, womit wir doch wohl andeuten wollen, dass durch das Gehör die Liebe wahrgenommen wird. Gott aber ist die Liebe, er, der von denen erkannt werden kann, die ihn lieben, und "glaubwürdig"⁴¹⁰⁴ ist Gott", dessen Kenntnis durch den Unterricht den Gläubigen überliefert wird. 2. Und wir müssen uns ihm durch die göttliche Liebe hingeben, damit wir durch das Gleiche das Gleiche schauen, indem wir ohne Arg und in Reinheit das Wort der Wahrheit aufnehmen, wie die Kinder, die uns gehorchen. 3. Und das war es, was jener meinte, wer es auch immer gewesen sein mag, der auf den Eingang zum Tempel in Epidauros die Inschrift setzte: "Heilig muß sein, wer den Tempel betritt, den weihraucherfüllten. Wirkliche Heiligkeit ist, Frommes zu haben im Sinn." 4. "Und wenn ihr nicht wie diese Kinder werdet, so werdet ihr", so sagt der Herr, "nicht in das Himmelreich

⁴¹⁰²denn mit dem Wort "Herz" wird sinnbildlich die Seele bezeichnet, die das Leben gegeben hat

⁴¹⁰³den Henkeln

⁴¹⁰⁴treu

kommen." Dort kann nur der Tempel Gottes erscheinen, der auf den drei Grundsteinen ruht, auf Glaube, Hoffnung, Liebe.

II. Kapitel

14.

. Über den Glauben haben wir nun genug Zeugnisse aus den griechischen Schriften angeführt; damit wir aber nicht in dem Streben, auch über die Hoffnung und die Liebe sehr viele Zeugnisse zusammenzutragen, allzu weitläufig werden, mag es genügen, nur das anzuführen, dass Sokrates im Kriton gut zu leben und dann zu sterben dem Leben an und für sich vorzieht und die Meinung ausspricht, dass er die Hoffnung auf ein anderes Leben nach dem Tode besitze. 2. Denn auch im Phaidros sagt er, dass die Seele, wenn sie ganz einsam geworden und nur zu sich selbst gekommen ist, die wahre und aller menschlichen Fähigkeit überlegene Weisheit gewinnen werden, dann, wenn sie durch die Liebe des Philosophen zum Ziel der Hoffnung gelangt sei, den Anfang eines anderen, ewigen Lebens erreiche.

15.

. Und im "Gastmahl" sagt er, dass allen ein Verlangen nach der Erzeugung des gleichen Wesens von Natur eingepflanzt sei, und zwar den Menschen schlechthin das Verlangen, einfach Menschen zu erzeugen, dem Tugendhaften aber das Verlangen nach der Erzeugung des ihm Ähnlichen. 2. Es ist aber für den Tugendhaften unmöglich, dies zu vollbringen, wenn er nicht in vollkommenem Maße die Tugenden besitzt, in denen er die zu ihm kommenden jungen Leute unterrichten und, wie er im Theaetetos sagt, auf die Welt bringen und zu Menschen machen wird. 3. Denn die einen bringen, wie er sagt, mit ihrem Leib eine Frucht hervor, die anderen mit der Seele. Denn auch bei den nichtgriechischen Philosophen wird das Unterrichten und Erleuchten auch Wiedergebären genannt, und der treffliche Apostel sagt ja an irgendeiner Stelle: "Ich habe euch in Christus Jesus erzeugt." 4. Empedokles zählt zu den Grundkräften auch die Freundschaft, unter der er eine Liebe versteht, die die Kraft besitzt, Dinge miteinander zu verbinden; "Schau sie im Geiste und sitze nicht da mit verwunderten Augen!" 5. Aber auch Parmenides spricht in seinem Gedicht andeutungsweise von der Hoffnung und sagt folgendes: "Sieh, wie im Geiste beständig dir nah ist, was immer auch fern ist! Denn von dem Seienden läßt er das Seiende nimmermehr trennen, weder indem es sich gänzlich zerstreut nach den Seiten des Weltalls, noch auch indem es sich enge vereint."

III. Kapitel

16.

. Denn auch der Hoffende ebenso wie der Glaubende sieht im Geiste das Geistige und das Zukünftige. Wenn wir daher davon sprechen, dass es etwas Gerechtes oder auch etwas Gutes gibt, aber auch wenn wir etwas Wahrheit nennen, so haben wir doch nie etwas dergleichen mit unseren Augen gesehen, sondern immer nur im Geiste. Der Logos Gottes aber sagt: "Ich bin die Wahrheit"; also muß der Logos mit dem Geiste geschaut werden. 2. "Wen meinst du, sagte er, mit dem Ausdruck 'die wahren Philosophen'? Diejenigen, sagte ich, die die Wahrheit zu schauen sich sehnen." 3. Im Phaidros aber redet Platon über die Wahrheit als eine Idee und erläutert dies. Die Idee ist aber ein Gedanke Gottes, den die Barbaren das Wort Gottes

genannt haben. 4. Die Stelle lautet aber wörtlich so: "Denn man muß ja versuchen, das Wahre zu sagen, zumal wenn man über die Wahrheit spricht; denn das wirkliche Wesen der Seele, das farblos und gestaltlos und unkörperlich ist, kann nur von ihrem Lenker, dem Geist, geschaut werden." 5. Nachdem aber das Wort hervorgetreten war, wurde es Urheber der Schöpfung; dann erzeugt es aber auch sich selbst, wenn "das Wort Fleisch wird", damit es auch geschaut werden könne. 6. Der Gerechte wird also ein von Liebe erfülltes Finden suchen und ist glücklich, wenn er auf dem Wege dazu ist. Denn es heißt: "Dem, der anklopft, wird geöffnet werden; bittet, und es wird euch gegeben werden." 7. Denn von den "Gewalttätigen", die das Himmelreich an sich reißen, ist nicht gesagt, dass sie es mit streitsüchtigen Reden, sondern dass sie es mit der Stetigkeit eines rechtschaffenen Lebenswandels und unablässigen Gebeten erzwingen, nachdem sie die von den früheren Sünden ihnen anklebenden Flecken von sich abgewischt haben.

8. "Aber die Schlechtigkeit kannst du in Haufen überall finden." "Wer sich bemüht, dem steht auch Gottes Hilfe bei." "Denn der Musen schwerumkämpfte Gaben liegen nicht für jeden offen, zum Nehmen bestimmt."

17.

. Die Erkenntnis der Unwissenheit ist das, was jeder, der vernunftgemäß wandeln will, zuerst gewinnen muß. Wenn einer merkt, dass er etwas nicht weiß, dann beginnt er zu suchen, und wenn er gesucht hat, findet er den Lehrer, und wenn er ihn gefunden hat, dann glaubt er ihm, und wenn er ihm geglaubt hat, dann liebt er ihn, und wenn er ihn liebgewonnen hat, wird er dem Geliebten ähnlich, indem er sich beeilt, das zu sein, was er zuvor liebgewonnen hatte.

2. Eine solche Art der Entwicklung zeigt Sokrates dem Alkibiades, als dieser folgende Frage an ihn richtete: "Glaubst du nicht, dass ich auf andere Weise etwas über die Gerechtigkeit erfahren könnte? Ja, wenn du es findest. Aber glaubst du nicht, dass ich es finden kann? Durchaus, wenn du es suchen wirst. Glaubst du denn nicht, dass ich es suchen werde? Doch gewiß, wenn du nämlich überzeugt bist, es nicht zu wissen." 3. Solcher Art sind auch die Lampen der klugen Jungfrauen, die nachts angezündet waren in der tiefen Finsternis der Unwissenheit, die die Schrift sinnbildlich "Nacht" nannte. Kluge Seelen, rein wie Jungfrauen, die erkannt haben, dass sie sich in der Unwissenheit der Welt befinden, zünden das Licht an und wecken ihren Geist auf und machen die Finsternis hell und treiben die Unwissenheit hinaus und suchen die Wahrheit und warten auf das Erscheinen des Lehrers. 4. "Dass die Masse, so sagte ich, weisheitsliebend werden kann, ist unmöglich." "Viele sind Narthexträger, nur wenige aber Bakchen", wie Platon sagt. 5. "Denn viele sind berufen, nur wenige aber sind auserwählt." Und "nicht bei allen" sagt der Apostel, "ist die Erkenntnis". Betet, dass wir von den törichten und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht bei allen ist der Glaube."

6. Und die philosophische Dichtung des Stoikers Kleanthes schreibt das gleiche ungefähr mit folgenden Worten: "Willst du zur Weisheit gelangen, so darfst du aufs Meinen nicht blicken und dich nicht fürchten vor dummen und dreisten Gedanken des Pöbels! Denn er besitzt kein verständiges Urteil darüber, was recht ist, oder was gut ist; bei wenigen Menschen nur kannst du es finden."

18.

. Mehr in der Form eines Sinnspruches sagt dies der Lustspiieldichter mit einem kurzen Satz: "Nach großem Lärm das Gute werten ist verkehrt." 2. Sie haben ja, meine ich, jene treffliche Weisheit sagen hören: "Im Kreise der Unverständigen mache deine Zeit knapp; bei Verständigen verweile lange!" 3. Und wiederum: "Weise werden ihr Wissen geheimhalten." Denn die Menge verlangt als Unterpfand der Wahrheit den Beweis und will sich nicht mit der bloßen Rettung aus Glauben begnügen. 4. "Aber die Schlechten versagen den Glauben, um recht zu behalten. Wie es jedoch dir die Weisung gebietet von unserer Muse, streb' nach Erkenntnis, indem du im Herzen die Rede zergliederst!" Die Schlechten haben nämlich, sagt Empedokles, die Gewohnheit, dass sie über die Wahrheit dadurch Herr werden wollen, dass sie nicht glauben. 5. Dass aber unsere Lehre die richtige Ansicht vertritt und Glauben verdient, das werden die Griechen erkennen, wenn die Sache auf Grund des folgenden noch genauer geprüft wird. Denn wir lernen etwas durch den Vergleich mit dem, was ihm ähnlich ist. "Antworte", sagt darum Salomon, "dem Toren aus seiner Torheit!"

6. Deshalb muß man denen, die nach der bei ihnen selbst geltenden Weisheit verlangen, das darbieten, was ihnen vertraut ist, damit sie auf die leichteste Weise durch ihre eigenen Gedanken richtig zu dem Glauben an die Wahrheit kommen. 7. "Denn allen bin ich alles geworden", sagt der Apostel, "um alle zu gewinnen." Denn auch die göttliche Gnade strömt wie ein Regen auf Gerechte und Ungerechte herab. 8. "Oder gehört Gott etwa nur den Juden? Nicht auch den Heiden? Freilich auch den Heiden, da es ja nur einen einzigen Gott gibt", ruft der edle Apostel.

IV. Kapitel

19.

. Aber da sie weder, wie es recht wäre, dem Guten noch der Erkenntnis zu ihrem Heile glauben wollen, so wollen wir selbst mit ihnen in der Weise verhandeln, wie sie es ihrem Wesen nach zu hören vermögen; denn ihre Gedanken halten wir, weil alles Gott gehört, für unser Eigentum, und zwar vor allem, weil das, was bei den Griechen schön und gut ist, von uns stammt. Denn was verständig oder gerecht ist, das stellt dieser große Haufe nicht nach der Wahrheit, sondern nach dem fest, was ihm Freude macht. 2. Er freut sich aber wohl an nichts anderem mehr als an dem ihm Ähnlichen. Denn alles, was noch blind und taub ist, was kein Verständnis und keine unerschrockene und scharfblickende Sehkraft einer schaufreudigen Seele hat⁴¹⁰⁵, alles, was wie bei den Mysterien uneingeweiht und bei den Reigentänzen der Regeln unkundig, was noch nicht rein und der heiligen Wahrheit noch nicht würdig, sondern unharmonisch und ungeordnet und an den Stoff gebunden ist, all das muß sich noch außerhalb des göttlichen Reigens stellen. 3. Denn nach Geistlichem beurteilen wir Geistliches. Deshalb ist die die Geheimnisse verhüllende Art der Unterweisung wahrhaft göttlich und wegen der im Heiligtum der Wahrheit aufbewahrten, geradezu heiligen Lehre für uns ganz unentbehrlich. Auf diese geheimnisvolle Darbietung wiesen die Ägypter durch die bei ihnen sich findenden sogenannten geweihten und unzugänglichen Räume, die Hebräer aber durch den Tempelvorhang hin. 4. Durch ihn den Tempel zu betreten, war bei ihnen nur den zu Priestern Geweihten erlaubt, das heißt denen, die sich Gott zum Opfer dargebracht haben und wegen ihrer ausschließlichen Liebe zu Gott in ihren leidenschaftlichen Begierden beschnitten waren.

⁴¹⁰⁵eine Sehkraft, die der Heiland allein verleiht

Denn es ist, wie das auch Platons Ansicht war, nicht gestattet, dass ein Unreiner Reines berühre.

20.

. Deshalb werden die Weissagungen und die Orakelsprüche in Rätselworten verkündet und die Geheimweihen nicht ohne weiteres den ersten besten gezeigt, sondern nur in Verbindung mit bestimmten Reinigungen und vorhergehenden Belehrungen. 2. "Da war ja die Muse noch nicht geldgierig, nicht Lohndienerin, wurden nicht Terpsichores süße, honigklingende Lieder verkauft, während jetzt für Geld nur ihre lieblichen Töne erschallen." 3. So erlernen diejenigen, die bei den Ägyptern unterrichtet werden, zuerst von allem die Verwendungsart der ägyptischen Schrift, die den Namen Briefschrift führt, als zweite sodann die hieratische, die von den heiligen Schreibern angewendet wird, zuletzt und am Schluß die Hieroglyphenschrift, die teils mit den Buchstaben etwas wirklich bennet, teils sinnbildlich ist. Von der sinnbildlichen Schrift gibt es drei Arten: Die eine bezeichnet etwas unmittelbar, indem sie seine Form im Bilde wiedergibt, die andere wird in der Weise geschrieben, dass ein Zeichen auf ein anderes Gebiet übertragen wird, die dritte, in der alles nur sinnbildliche Bedeutung hat, gibt gewissermaßen Rätsel auf. 4. Wenn sie z.B. das Wort "Sonne" schreiben wollen, machen sie einen Kreis, und für das Wort "Mond" machen sie eine mondähnliche Figur; das ist die Schreibweise, die etwas unmittelbar bezeichnet. 5. Übertragung aber ist es, wenn sie ein Schriftzeichen auf ein anderes verwandtes Gebiet überführen und übertragen oder auch vertauschen oder in mannigfacher Weise umgestalten und so schreiben.

21.

. So verzeichnen sie z.B. durch Reliefbilder die Lobsprüche auf ihre Könige, indem sie dieselben durch die von Göttern handelnden Sagen überliefern. 2. Ein Beispiel für die dritte Art, die mit Rätseln arbeitet, soll folgendes sein. Die übrigen Gestirne stellen sich nämlich wegen ihres gewundenen Laufes bildlich durch Schlangenkörper dar, die Sonne aber durch den Mistkäfer, weil er aus Rindermist eine Kugel formt und sie vor sich her rollt. 3. Man sagt aber auch, dass dieses Tier sechs Monate unter der Erde und die andere Hälfte des Jahres auf der Erde zubringe und seinen Samen in die Kugel ergieße und so Junge erzeuge und dass es bei den Mistkäfern keine Weibchen gebe. 4. Man kann also sagen, dass alle diejenigen, die sich um die Erkenntnis der Gottheit bemühten, Barbaren sowohl als auch Griechen, die Grundlehren über die Dinge geheimhielten und die Wahrheit durch Rätsel und Sinnbilder und Allegorien und Gleichnisse und andere derartige Übertragungen überlieferten, wie es bei den Griechen auch die Orakel tun und der Pythische Apollon den Namen Loxias⁴¹⁰⁶ trägt.

22.

Indessen geben auch die Aussprüche der sogenannten griechischen Weisen mit wenigen Worten wichtigere Lehren kund; so bedeutet z.B. der Satz "Spare die Zeit!" entweder, dass man, weil das Leben kurz ist, diese Zeit nicht vergeuden soll, oder im Gegensatz dazu, dass man seine gewöhnlichen Ausgaben einschränken soll, damit es dir, so heißt es, auch wenn du viele Jahre lebst, nicht am Nötigen fehle.

⁴¹⁰⁶der Zweideutige

23.

. Ebenso hat auch der Satz "Erkenne dich selbst!" viele Bedeutungen, sowohl "Du bist sterblich! als auch "Du bist als Mensch geboren" und ferner "Verglichen mit den übrigen Vorzügen des Lebens"⁴¹⁰⁷ "bist du völlig unbedeutend" oder umgekehrt "Wenn du Reichtum und Ruhm besitzt, so kannst du dich nur eines vergänglichen Vorzugs rühmen" und "Erkenne", so mahnt der Satz, "wozu du geboren bist und wessen Abbild du bist und was dein Wesen ist und woraus du gemacht bist und welche Beziehung du zur Gottheit hast!" und ähnliche Mahnungen wie diese.

2. Es sagt aber der Geist auch durch den Propheten Jesaias: "Ich werde dir geheimnisvolle, verborgene Schätze geben." Ein Schatz Gottes und unerschöpflicher Reichtum ist aber die schwer zu erringende Weisheit.

24.

. Aber auch die Dichter, die durch diese Propheten in der Kenntnis von Gott unterwiesen sind, lehren ihre Weisheit oft durch Gleichnisrede; ich denke an Orpheus, Linos, Musaios, Homeros, Hesiodos und die Weisen dieser Art. 2. Der Menge gegenüber aber haben sie als Verhüllung, die die Hörer ergötzende dichterische Darstellungsform. Und alle Träume und Sinnbilder sind für die Menschen nur undeutlich, nicht infolge von Mißgunst⁴¹⁰⁸, sondern damit das Suchen sich bemühe, in den Sinn des Rätselhaften einzudringen und so zum Finden der Wahrheit emporzusteigen. 3. Dementsprechend sagt auch der Tragödiendichter Sophokles an einer Stelle: "Und solcher Art ist Gott, das weiß ich ganz gewiß: für Weise ist voll Rätsel stets sein göttlich Wort, für Schwache schlicht und lehrt mit wenig Worten viel." Dabei verwedet er das Wort⁴¹⁰⁹ in der Bedeutung von⁴¹¹⁰.

25.

. Nun steht in den Psalmen geschrieben, dass geradezu unsere ganze schriftliche Offenbarung in Gleichnisform verfaßt sei: "Höret, mein Volk, mein Gesetz! Neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes! Ich will in Gleichnissen meinen Mund öffnen; ich will in Rätselworten sprechen von Anfang an." 2. Und der treffliche Apostel sagt das gleiche ungefähr so: "Weisheit aber verkündigen wir unter den Gereiften, aber nicht die Weisheit dieser Welt oder die der Mächtigen dieser Welt, die zunichte werden; vielmehr verkündigen wir in Form eines Geheimnisses die verborgene Weisheit Gottes, die Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung vorherbestimmt hat; diese Weisheit hat keiner der Mächtigen dieser Welt erkannt; denn wenn sie sie erkannt hätten, dann hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt." 3. Die Philosophen erhielten aber nicht die Möglichkeit, die Erscheinung des Herrn zu verspotten; so bleibt nur die Möglichkeit übrig, dass der Apostel den Dünkel der jüdischen Weisen tadelt. 4. Deshalb fährt er auch fort: "Vielmehr wir verkünden, wie geschrieben steht", sagt er, "was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Denken gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Denn uns hat es Gott durch seinen Geist geoffenbart. Denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes." 5. Denn der Apostel weiß, dass geistig und erkenntniserfüllt der Schüler des von Gott

⁴¹⁰⁷er meint einen Berühmten oder einen Reichen

⁴¹⁰⁸denn es wäre nicht recht, sich Gott als von einer solchen Regung erfüllt vorzustellen

⁴¹⁰⁹schlecht, schlicht, gering

⁴¹¹⁰einfach

geschenkten Heiligen Geistes ist, der der Geist Christi ist. "Ein natürlicher Mensch nimmt aber nicht auf, was vom Geiste kommt; denn es ist ihm eine Torheit."

26.

. Darum nennt der Apostel den gewöhnlichen Glauben zum Unterschied von der gnostischen Vollendung bald Grundlage, bald Milch, indem er folgenderweise schreibt: "Brüder, ich konnte zu euch nicht wie zu Geistmenschen reden, sondern wie zu Fleischlichen, wie zu Unmündigen in Christus. Milch gab ich euch zu trinken, nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen; denn ihr seid noch fleischlich; denn solange unter euch noch Eifersucht und Streit herrschen, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt ihr da nicht nach Menschenart? 2. Das sind Dinge, wie sie die sündigen Menschen sich wählen; wer aber sich von diesen Dingen freigemacht hat, dessen Gedanken sind auf das Göttliche gerichtet, und er erhält Anteil an der Speise, die der Erkenntnis entspricht. 3. "Nach der mir verliehenen Gnade", sagt er, "habe ich wie ein geschickter Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf Gold und Silber, kostbare Steine." 4. Das sind die der Erkenntnis entsprechenden Aufbauten auf der Grundlage des Glaubens an Jesus Christus; "Stroh" ist aber das, womit die Irrlehren darauf weiterbauen, und "Holz" und "Heu". "Welcher Art aber das Werk eines jeden ist, das wird das Feuer offenbaren." 5. Von dem erkenntnismäßigen Bau spricht er Apostel auch in dem Brief an die Römer andeutungsweise: "Denn ich sehne mich darnach, euch zu sehen, damit ich euch irgendeine geistliche Gabe mitteilen kann, um euch zu festigen." Es war aber nicht möglich, solche Gnadengaben ganz offen in einem Briefe mitzuteilen.

V. Kapitel

27.

. So hängen auch die sinnbildlichen Weisungen⁴¹¹¹ des Pythagoras in ganz geheimnisvoller Weise von der barbarischen Philosophie ab. Der Samier mahnt z.B. "keine Schwalbe im Hause zu haben", das heißt, man solle keinen geschwätzigen und klatschsüchtigen und im Reden vorschnellen Menschen, der das, was ihm mitgeteilt wird, nicht bei sich behalten kann, in sein Haus aufnehmen. 2. "Denn die Schwalbe und Turteltaube und die Feldsperlinge kennen die Zeiten ihres Kommens", sagt die Schrift, und man soll mit der Geschwätzigkeit nie zusammenwohnen. 3. Indessen wird die Turteltaube wegen ihres Gurrens, mit dem sie auf die undankbare Übelrede der Unzufriedenheit hinweist, mit Recht aus dem Hause verbannt. "Dass ihr mir nicht vorgurret, von hier und von dort mich umdrängend!" 4. Die Schwalbe aber, die an die Sage von Pandion erinnert, verdient es, dass wir sie mit Abscheu von uns fernhalten wegen der von ihr erzählten Leidenschaften, infolge deren Tereus das eine erlitten, das andere auch verübt hat, wie uns berichtet ist. Sie verfolgt aber auch die sangesfrohen Grillen; darum wird mit Recht der Verfolger des Wortes verstoßen. 5. "Bei Hera, der Szepterbewehrten, die vom Olymp herabblickt, treu bewahrt ist bei meiner Zunge die Mitteilung, sagt die Dichtung. 6. Und Aischylos sagt: "Es liegt zur Sicherheit ein Schloß auf meinem Mund." 7. Ferner ordnete Pythagoras an, "man solle, wenn man einen Topf vom Feuer genommen habe, den Abdruck⁴¹¹² in der Asche nicht belassen, sondern ihn verwischen" und "man solle beim Aufstehen vom Lager das Bett aufschütteln". 8. Damit deutete er an,

⁴¹¹¹die Symbole

⁴¹¹²

dass man nicht nur den Dünkel⁴¹¹³ beseitigen müsse, sondern auch, dass man vom Zorn auch keine Spur zurücklassen dürfe, vielmehr ihn, wenn er aufgehört habe aufzubrausen, zur Ruhe bringen, und dass man alles Nachtragen des Bösen in sich austilgen müsse. 9. "Die Sonne soll über eurem Zorn", sagt die Schrift, "nicht untergehen." Und derjenige, der sagte: "Du sollst nicht begehren!", wollte alle Unversöhnlichkeit austilgen.

10. Denn der Zorn wird als das begehrlische Streben einer sonst sanften Seele erfunden, da er vor allem in unvernünftiger Weise nach Rache begehrt.

28.

. Im gleichen Sinn wird auch die Mahnung gegeben, dass man das Bett aufschütteln soll, dass man sich nämlich am Tage nicht an einen unkeuschen Traum oder überhaupt an den Schlaf, aber auch nicht an die in der Nacht genossene Lust mehr erinnern soll. 2. Vielleicht wollte er damit auch andeuten, dass man trübe Vorstellungsbilder durch das Licht der Wahrheit verscheuchen müsse. "Zürnet und sündigt nicht!" sagt David, womit er lehrt, dass man seiner Vorstellung nicht nachgeben und das zornige Verlangen nicht durch Hinzufügen der Tat verwirklichen dürfe. 3. Eine andere sinnbildliche Weisung ist, "dass man auf dem Lande nicht schiffahren soll"; sie bedeutet aber, dass die Zölle und die ähnlichen Einnahmen unsicher und unbeständig sind und man sie deswegen vermeiden soll. Deshalb sagt das Gotteswort, dass die Zöllner schwerlich würden gerettet werden. 4. Ferner rät Pythagoras wieder, "keinen Ring zu tragen und auf die Siegelringe keine Götterbilder eingraben zu lassen", in der gleichen Weise, wie Moses schon lange zuvor ausdrücklich das Gebot gab, dass man kein geschnitztes oder gegossenes oder geformtes oder gemaltes Bildnis oder Abbild anfertigen solle, damit wir unsere Aufmerksamkeit nicht den Sinnendingen zuwenden, sondern uns um das Geistige kümmern.

5. Denn die Erhabenheit der Gottheit wird herabgewürdigt, wenn man sich daran gewöhnt, sie ohne Schwierigkeit ansehen zu können; und das geistige Wesen in irdischem Stoff zu verehren, bedeutet, dass man es durch die sinnliche Wahrnehmung entehrt. 6. Deshalb haben auch die weisesten von den ägyptischen Priestern bestimmt, dass das Heiligtum der Athene ohne Dach sein solle, indem sie wie die Hebräer den Tempel ohne Kultbild erbauten. Manche verehren aber auch die Gottheit, indem sie eine Nachbildung des Himmels einschließlich der Sterne anfertigen und sie anbeten.

29.

. Da indessen die Schrift sagt: "Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und unserer Ähnlichkeit!", halte ich es für richtig, auch das gleichbedeutende Wort des Pythagoreers Eurysos anzuführen. In seiner Schrift "Über das Schicksal" erzählte er, der Schöpfer habe den Menschen geschaffen, indem er sich selbst als Vorbild dazu genommen habe, und dann fügte er hinzu:

2. "Die Leibeshütte ist dem übrigen ähnlich, da sie aus dem gleichen Stoff entstanden, aber von dem vortrefflichsten Künstler angefertigt ist, der sie kunstvoll bildete, indem er sich selbst zum Muster nahm." 3. Und überhaupt lernten Pythagoras und seine Schüler samt Platon

am meisten von allen Philosophen viel von dem Gesetzgeber⁴¹¹⁴, wie man aus ihren Lehren selbst schließen kann. 4. Und indem sie gewissermaßen "der richtigen Seherstimme ihres Inneren" folgten, stimmten sie nicht ohne Gottes Hilfe in manchem mit Worten der Propheten überein; indem sie die Wahrheit nach ihren Teilen und Arten untersuchten, ehrten sie dieselbe mit Bezeichnungen, denen es nicht an Klarheit fehlte und die sich von der richtigen Erfassung der Dinge nicht entfernten, da sie eine Ahnung von dem mit der Wahrheit Verwandten gewonnen hatten. 5. Daher gleicht die griechische Philosophie dem mit Hilfe eines Dochtes brennenden Licht, das die Menschen anzünden, "Das Licht geschickt sich stehend von der Sonne Licht." 6. Nachdem aber das Wort Gottes gepredigt worden war, strahlte jenes Licht in seinem vollen Glanze auf. Daher ist bei Nacht das gestohlene Licht im Hause ganz nützlich, bei Tage aber wird das Feuer überstrahlt, und die ganze Nacht wird durch die so gewaltige Sonne des geistigen Lichtes erleuchtet.

30.

. Außerdem hat Pythagoras das, was Moses über die Gerechtigkeit gesagt hat, kurz in dem einen Wort zusammengefaßt, "man solle nicht über den Waagebalken hinausgehen", das heißt, man solle bei Verteilungen nicht gegen die Gleichheit verstoßen, vielmehr die Gerechtigkeit ehren, 2. "die den Freund mit Freunden stets und Staat mit Staaten, Kämpfer mit Mitkämpfern eint; denn Gleichheit ist es, was das Recht bei Menschen schafft; dem Mehr jedoch erhebt sich immer als ein Feind, das Weniger, und schnell beginnt es bitteren Streit", wie der Dichter sich so fein ausdrückt. 3. Deshalb sagt der Herr: "Nehmt mein Joch auf euch; denn es ist gut und drückt nicht." Und als sich seine Jünger über den Vorrang stritten, legt er ihnen zugleich mit der Mahnung zur Einfalt die Gleichheit ans Herz, indem er sagte, sie müßten wie die Kinder werden. 4. Ebenso schreibt auch der Apostel, dass in Christus keiner Sklave oder Freier, Grieche oder Jude sei; denn neu ist die Schöpfung in Christus, die frei von Streitsucht und von Habgier und eine gerechte Gleichheit ist. 5. "Denn Neid bleibt außerhalb des göttlichen Reigens", ebenso wie auch Eifersucht und Traurigkeit. Infolgedessen verbieten auch die Geheimlehrer⁴¹¹⁵, "das Herz zu essen", womit sie lehren wollen, dass man nicht mit Schwermut und Jammern über die unerwünschten Vorfälle sein Herz bekümmern und sich in Gram verzehren soll. Denn unselig ist jedenfalls jener, von dem auch Homeros sagt, dass er einsam umherirre und sich in Gram verzehre.

31.

. Ein anderes Beispiel⁴¹¹⁶ ist folgendes: Das Evangelium und die Apostel ebenso wie alle Propheten stellen zweierlei Weg vor Augen und nennen den einen, den durch die Gebote und Verbote eingeengten, "eng und schmal", den entgegengesetzten aber, der zum Verderben führt, "breit und bequem", da er die Lüste und die Leidenschaft nicht hindert, und sie sagen: "Glücklich der Mann, der nicht im Rat der Gottlosen wandelt und nicht auf den Weg der Sünder tritt." Hiervon ist sowohl die Erzählung des Prodikos von Keos über die Tugend und das Laster abhängig als auch Pythagoras, der sich nicht scheut zu verbieten, "auf den Heerstraßen zu gehen", womit er anordnet, da sie verworren und widerspruchsvoll seien.

3. Aristokritos aber erwähnt in dem ersten Buch seiner Schrift "Gegen die Ansichten des Herakleodoros" einen Brief mit folgendem Wortlaut: "Der Skythenkönig Atoias an das Volk

⁴¹¹⁴Moses

⁴¹¹⁵die Mysten

⁴¹¹⁶für die Entlehnungen aus der Heiligen Schrift

von Byzanz. Schädigt meine Einkünfte nicht, damit nicht meine Pferde euer Wasser tinken!" Sinnbildlich kündigte der Barbar auf diese Weise den ihnen drohenden Krieg an. 4. Ähnlich läßt auch der Dichter Euphorion den Nestor sagen: "Die wir noch nicht im Simoeis tranken achaische Stuten." 5. Deshalb stellen auch die Ägypter vor den Tempeln die Sphinxbilder auf, um damit anzudeuten, dass die Lehre von Gott voller Rätsel und schwer verständlich sei, vielleicht aber auch um anzuzeigen, dass man die Gottheit lieben und fürchten muß, und zwar lieben, weil sie gegen die Frommen mild und gütig ist, fürchten aber, weil sie gegen die Gottlosen unerbittlich gerecht ist; denn die Sphinx weist auf das Bild eines wilden Tieres und auf das eines Menschen hin.

VI. Kapitel

32.

. Es wäre nun zu weitläufig, wenn wir alle Bücher der Propheten und des Gesetzes durchgehen und das in Rätselform Gesagte heraussuchen wollten. Denn fast die ganze Heilige Schrift gibt in dieser Weise ihre göttliche Offenbarung. Es genügt aber, meine ich, die Vorführung einiger weniger Beispiele, um dem, der Verstand besitzt, die aufgestellte Behauptung zu beweisen. 2. So ist ein Zeugnis für die verborgene Darstellung die bei den Hebräern überlieferte Anschauung, dass die sieben Ringmauern um den alten Tempel eine besondere Bedeutung hatten, ferner der kunstvolle Schmuck des Leibrockes, der durch mannifache, auf die Himmelserscheinungen zu deutenden Sinnbilder auf den vom Himmel bis zur Erde reichenden Bund hinweist. 3. Ferner waren die Decke und der Vorhang aus Hyazinth und Purpur und Scharlach und Leinen buntgewebt. Dies wies aber, wie die Natur der Elemente schließen läßt, auf die Offenbarung Gottes hin. Denn aus dem Wasser stammt der Purpur, das Leinen aus der Erde, die Hyazinthfarbe gleicht, weil sie dunkel ist, der Luft, ebenso wie der Scharlach dem Feuer.

33.

. Mitten zwischen der Decke und dem Vorhang in dem Raum, den nur die Priester betreten durften, stand der Räucheraltar als Sinnbild der mitten in dieser Welt liegenden Erde, von der die Dünste aufsteigen. 2. Jener Raum liegt aber auch mitten zwischen dem Raum jenseits des Vorhangs⁴¹¹⁷, den nur der Hohepriester an bestimmten Tagen betreten durfte, und dem sich außen herumziehenden Vorhof, der allen Hebräern offenstand. Deshalb heißt es von ihm, dass er genau zwischen Himmel und Erde liege; andere jedoch sagen, er sei ein Sinnbild der nur mit dem Geiste und der nur mit den Sinnen wahrnehmbaren Welt. 3. Die Decke war vor den fünf Säulen ausgespannt, um dem ungläubigen Volk den Weg zu versperren und die Leute im Vorhof abzuhalten. Dementsprechend werden mit sehr geheimnisvoller Bedeutung fünf Brote von dem Heiland gebrochen und reichen aus für die Menge der Zuhörenden. Denn Zahlreich sind diejenigen, die nur auf die Sinnendinge achten, als gäbe es nichts außer ihnen. 5. "Sieh dich um und achte darauf", sagt Platon, "dass keiner der Uneingeweihten es mit anhöre! Das sind aber diejenigen, die überzeugt sind, ein wirkliches Sein komme nur dem zu, was sie fest mit ihren beiden Händen greifen können, die dagegen Handeln und Werden und alles, was man nicht sehen kann, als nicht existierend ansehen." 6. Denn solche Leute sind die, die sich nur an die Fünzfzahl der Sinne halten. Unzugänglich ist aber dem Gehör und den anderen Sinnen die Wahrnehmung Gottes.

⁴¹¹⁷dem Allerheiligsten

34.

. Infolge dessen heißt der Sohn "Angesicht des Vaters", da er, das Wort, das die Eigenart des Vaters verkündigt, durch die Fünfszahl der Sinne Träger des Fleisches geworden ist. 2. "Wenn wir im Geiste leben, so laßt uns auch im Geiste wandeln!" "Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen", sagt der treffliche Apostel. 3. Hinter der Decke bleiben die gottesdienstlichen Handlungen der Priester verborgen, und die Decke hält die dabei Beschäftigten völlig von denen getrennt, die draußen sind. 4. Andererseits weist der Vorhang am Eingang zum Allerheiligsten dort sind vier Säulen auf die heilige Vierzahl der alten Bündnisse hin. 5. Das gleiche bedeutet aber auch der geheimnisvolle Name mit vier Buchstaben, den diejenigen trugen, die allein das Heiligtum betreten durften; der Name lautet aber Iau, was übersetzt wird mit "der da ist und der da sein wird". 6. Übrigens besteht auch bei den Griechen das Wort deós^{4118} aus vier Buchstaben. 7. Die geistige Welt betritt aber nur der Herr, nachdem er Hoherpriester geworden ist, indem er durch das Leiden zur Erkenntnis des Unaussprechlichen gelangt und sich über jeden Namen erhebt, der mit der Stimme genannt werden kann. 8. Ferner war auf der Südseite des Räucheraltars der Leuchter aufgestellt, durch den auf die Bewegung der sieben lichtbringenden Sterne hingedeutet ist, die ihren Umlauf im Süden machen. 9. Denn auf jeder Seite des Leuchters sind drei Arme befestigt und auf ihnen stehen die Lichter, da ja auch die Sonne wie der Leuchter mitten zwischen den anderen Wandelsternen ihren Platz hat und den Sternen über ihr und denen unter ihr gemäß einer Art göttlicher Harmonie von ihrem Licht spendet.

35.

. Der goldene Leuchter hat aber noch eine andere geheimnisvolle Bedeutung, nämlich die des Kreuzes Christi, nicht nur wegen der Gestalt, sondern auch deswegen, weil dieser "auf mannigfache und vielgestaltige Weise" die an ihn Glaubenden und auf ihn Hoffenden und auf ihn Schauenden durch den Dienst der zuerst geschaffenen Engel in den Bereich des Lichtes bringt. 2. Man sagt, dass "die sieben Augen" des Herrn "die sieben Geister" seien, die auf dem Stabe ruhen, der "aus der Wurzel Isai" emporwächst. 3. Nördlich vom Räucheraltar aber hatte der Tisch seinen Platz, auf dem die Schaubrote lagen, weil von allen Winden die Nordwinde das Wachstum der Früchte am meisten begünstigen. 4. Die Brote bedeuten wohl die Wohnungen für die sich zu einem Leib und einer Gemeinschaft zusammenschließenden Gemeinden. 5. Das von der heiligen Bundeslade Erzählte weist auf die geistige Welt hin, die der großen Masse verborgen und verschlossen ist. 6. Ferner bedeuten jene zwei goldenen Bildwerke, von denen jedes sechs Flügel hat, entweder, wie einige meinen, die Sternbilder der beiden Bären oder, was richtiger ist, die beiden Halbkugeln; der Name "Cherubim" aber bedeutet "reiche Erkenntnis". 7. Aber beide zusammen haben zwölf Flügel und deuten so durch den Hinweis auf den Tierkreis und auf die von diesem bestimmte Zeitrechnung die sichtbare Welt an.

36.

. Über diese Fragen der Natur gibt, wie ich meine, auch die Tragödie Aufklärung, wenn sie sagt: "Ohne Unterlaß geht und in ewigem Fluß, die Zukunft im Schoß bei sich tragend, die Zeit und gebiert sich selbst, und das Zwillingsgestirn der Bären bewacht mit dem hurtigen Schwung seiner Flügel den Pol, den des Atlas Kraft trägt." 2. Atlas kann aber nicht

⁴¹¹⁸Gott

leidende⁴¹¹⁹ Pol sein oder auch die unbewegliche Himmelssphäre; vielleicht ist es aber besser, sich unter ihm die unveränderliche Ewigkeit zu denken. 3. Ich halte es aber für richtiger, dass die Bundeslade, deren griechischer Name kibotós von dem hebräischen Wort thebotha herkommt, etwas anderes bedeutet. Das Wort wird übersetzt mit "eines statt eines anderen von allen Orten". Ob damit nun die Achtzahl und die geistige Welt oder auch Gott gemeint ist, der alles in sich schließt und gestaltlos und unsichtbar ist, das wollen wir für jetzt dahingestellt sein lassen. Jedenfalls bedeutet aber die Bundeslade die Ruhe zusammen mit den Gott lobpreisenden Geistern, auf die die Cherubim hinweisen. 4. Denn derjenige, der befahl, kein geschnitztes Bildnis zu machen, hätte doch nie ein Bildnis der Heiligen⁴¹²⁰ hergestellt; und es gibt überhaupt kein so beschaffenes, zusammengesetztes und sinnlich wahrnehmbares Lebewesen im Himmel; vielmehr ist ihr Antlitz Sinnbild einer vernünftigen Seele, die Flügel aber sind die im Himmelsraum sich vollziehenden Dienste und Wirkungen von rechten und zugleich linken Mächten; die Stimme aber ist dankbarer Lobpreis in unaufhörlichem Schauen.

37.

. Es mag genügen, die mystische Ausdeutung⁴¹²¹ soweit gehen zu lassen. Der lange Leibrock des Hohenpriesters aber ist ein Sinnbild der sinnlich wahrnehmbaren Welt, und zwar sind Sinnbild der sieben Planeten die fünf Edelsteine und die beiden Rubine, diese beiden letzteren wegen des Kronos⁴¹²² und der Selene⁴¹²³; denn der eine ist mittägig und feucht und erdhaft und schwer, der Mond aber ist luftartig. Deshalb wird der Mond von manchen Artemis genannt, weil er gewissermaßen die Luft durchschneidet; die Luft aber ist dunkel. 2. Da die nach der göttlichen Vorsehung zu Lenkern der Planeten gesetzten Engel bei der Entstehung des Lebens auf der Erde mitwirken, beschreibt Moses mit Recht, dass sie⁴¹²⁴ auf der Brust und auf der Schulter angebracht waren; denn durch die Schultern vollzieht sich die schöpferische Tat, die erste Woche; die Brust aber ist die Wohnstätte von Herz und Seele. 3. Es sind wohl auch in einem anderen Sinn als Sinnbilder des Heils die bunten Steine anzusehen, von denen die einen auf den vorzüglicheren, die anderen auf den geringeren Teilen des ganzen zur Rettung bestimmten Körpers angebracht sind. 4. Und die 360 Glöckchen, die an dem Leibrock hängen, bedeuten die Zeit des Jahres, "ein Gnadenjahr des Herrn", das die große Erscheinung des Heilands predigt und mit lautem Schall verkündet.

5. Aber auch der hochragende goldene Hut deutet auf die königliche Macht des Herrn hin, da ja der Heiland "das Haupt der Kirche" ist.

38.

. Also ist ein Zeichen der unbeschränkten Macht der Hut, der auf dem Haupte ist. Überdies haben wir gehört, dass gesagt ist: "Und das Haupt Christi ist Gott" "und der Vater unseres Herrn Jesu Christi". 2. Indessen besteht das Brustschild aus dem Schulterkleid, das das Sinnbild des Wirkens ist, und aus dem Logeion⁴¹²⁵ und ist ein Bild des Himmels, der durch das Wort geschaffen worden ist und der niedriger ist als das Haupt aller Dinge Christus und

⁴¹¹⁹d.h.keiner Bewegung unterliegende

⁴¹²⁰der Engel

⁴¹²¹der Cherubim

⁴¹²²des Planeten Saturn

⁴¹²³des Mondes

⁴¹²⁴d.h. die sie versinnbildlichenden Edelsteine

⁴¹²⁵das auf das Wort, den Logos, hinweist

der sich immer nach den gleichen Gesetzen und in gleicher Weise bewegt. 3. Die leuchtenden Smaragdsteine auf dem Schulterkleid bedeuten nun Sonne und Mond, die Gehilfen der Natur. Von der Schulter nimmt ja, meine ich, die Hand ihren Anfang. 4. Und die zwölf Steine, die auf der Brust in vier Reihen angeordnet sind, malen uns den Tierkreis mit den vier Jahreszeiten vor Augen. 5. Anders aufgefaßt müssen dem Haupt des Herrn Gesetz und Propheten untergeordnet sein, durch die auf die Gerechten in beiden Testamenten hingewiesen wird; denn wir tun doch wohl recht daran, wenn wir die Apostel Propheten und zugleich Gerechte nennen, da ein und derselbe Heilige Geist durch alle wirkt. 6. Wie der Herr über die ganze Welt erhaben ist, ja vielmehr noch jenseits der geistigen Welt steht, so ist auch der auf dem Stirnblatt eingegrabene Name für würdig geachtet, "über alle Herrschaft und Macht" erhaben zu sein; er ist aber eingegraben, um auf die geschriebenen Gebote und auf die mit den Sinnen wahrnehmbare Erscheinung⁴¹²⁶ hinzuweisen. 7. Es ist aber von dem Namen Gottes die Rede, weil der Sohn wirkt, wie er die Güte des Vaters wirken sieht, er, der Gott-Heiland genannt ist, der Anfang des Alls, der als erster und vor der Ewigkeit als Ebenbild "des unsichtbaren Gottes" entstanden ist, aber dann alles das, was nach ihm geworden ist, gestaltet hat.

39.

. Ferner weist das Brustschild⁴¹²⁷ auf die Weissagung, die vermittelt des Wortes ihren lauten Ruf ertönen läßt und predigt, und auf das kommende Gericht hin, da es das gleiche Wort ist, das die Weissagung gibt und zugleich richtet und alles einzelne scheidet. 2. Man sagt aber auch, dass das Gewand, der Leibrock, eine Weissagung auf die Heilsveranstaltung im Fleische bedeutet, durch die der Herr unmittelbar für die Welt sichtbar wurde. 3. Dazu stimmt auch, dass der Hohepriester den geheiligten Rock ablegt⁴¹²⁸, sich dann wäscht und den anderen, den sozusagen allerheiligsten Rock anlegt, der mit ihm in das Heiligtum hineingeht. 4. Damit ist, wie mir scheint, auf den Leviten und den Gnostiker hingewiesen, als auf den, der den übrigen Priestern überlegen ist. Denn während jene nur mit Wasser abgewaschen sind und sich nur den Glauben angelegt haben und auf die ihnen bestimmte Wohnung warten, weiß er allein das Geistige von den Sinnendingen zu scheiden, steigt über die übrigen Priester empor und eilt zu dem Eingang in die geistige Welt. Dabei ist das Irdische von ihm nicht mehr mit Wasser abgewaschen, in der Weise, wie er zuvor gereinigt wurde, als er in den Stamm der Leviten eingereiht wurde, sondern nunmehr mit dem Worte der Erkenntnis.

40.

. Nun ist sein ganzes Herz rein, und er führt seinen Wandel im höchsten Grade ganz so, wie es richtig ist; er hat sich weit über den gewöhnlichen Priester hinaus entwickelt, kurz, er ist in Wort und Leben geheiligt und hat den Glanz der Herrlichkeit angelegt und das geheime Erbe jenes geistigen und vollkommenen Mannes erhalten, "das kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Denken gekommen ist". So ist er Sohn und Freund geworden, und nunmehr erfreut er sich "von Angesicht zu Angesicht" des Schauens, dessen er nie überdrüssig werden wird. Nichts ist aber damit zu vergleichen, dass man das Gotteswort selbst hört, das durch die schriftliche Mitteilung eine tiefere Auffassung des Sinnes

⁴¹²⁶des Herrn

⁴¹²⁷das Logeion

⁴¹²⁸die Welt aber und die weltliche Schöpfung ist von dem geheiligt, der selbst zugestanden hat, dass alles, was geschaffen wurde, gut sei

ermöglicht. 2. Denn es heißt so: "Und er⁴¹²⁹ soll das leinene Kleid ausziehen, das er bei seinem Eintritt in das Heilige angelegt hatte, und es dort niederlegen. Und er soll seinen Leib an heiliger Stätte mit Wasser waschen und sein Kleid anlegen."

3. Eine andere Deutung ist, dass der Herr ein Gewand ablegt und ein anderes anlegt, wenn er in die Sinnenwelt herabsteigt, und wieder eine andere Deutung ist, dass der durch ihn zum Glauben Geführte ein Gewand ablegt und, wie auch der Apostel verkündigte, das geheiligte Gewand anlegt. 4. Infolgedessen wurden nach dem Bild des Herrn aus dem geheiligten Stamm die Bewährtesten zu Hohenpriestern gewählt und die zum Königtum und zum Prophetendienst Auserlesenen gesalbt.

VII. Kapitel

41.

. Deshalb führten auch die Ägypter nicht jeden beliebigen in ihre Geheimweihen ein und machten das Wissen von den göttlichen Dingen den Uneingeweihten nicht bekannt, sondern nur denen, die zur Königsherrschaft emporsteigen sollten, und denen von den Priestern, die auf Grund ihrer Erziehung und Bildung und Herkunft als die Bewährtesten anerkannt worden waren. 2. Was die Geheimhaltung des Sinns betrifft, so sind die Sinnbilder der Ägypter denen der Hebräer ähnlich. So zeichnen von den Ägyptern die einen die Sonne auf einem Nachen, die anderen auf einem Krokodil. 3. Damit wollen sie andeuten, dass die Sonne, die ihren Lauf durch die süße und feuchte Luft nimmt, die Zeit erzeugt, die auf Grund irgendeiner anderen Erzählung der Priester sinnbildlich mit dem Krokodil gemeint ist. 4. Ferner ist in dem ägyptischen Diospolis auf dem sogenannten heiligen Tempeltor ein Kind dargestellt als Sinnbild des Entstehens, ein Greis als Sinnbild des Vergehens, ein Falke als Sinnbild der Gottheit, sowie ein Fisch als Zeichen des Abscheus und wieder in einer anderen Bedeutung ein Krokodil als Zeichen der Schamlosigkeit.

42.

. Demnach scheint das ganze Sinnbild zusammengenommen folgendes zu bedeuten: "Ihr, die ihr entsteht und wieder vergeht, Gott verabscheut die Schamlosigkeit." 2. Und diejenigen, die die Ohren und die Augen aus kostbarem Stoff herstellen, opfern sie den Göttern, indem sie sie als Weihgaben in die Tempel bringen, womit sie doch wohl darauf hinweisen wollen, dass Gott alles sieht und hört. 3. Ferner ist bei ihnen der Löwe Sinnbild der Stärke und der Kraft, ebenso das Rind Sinnbild der Erde selbst und des Ackerbaus und der Nahrung, das Pferd Sinnbild von Tapferkeit und Mut, Sinnbild von mit Klugheit verbundener Stärke die Sphinx, die ganz den Körper eines Löwen, aber das Antlitz eines Menschen hat. 4. In ähnlicher Weise wird von ihnen auf den Tempeln der Mensch in Reliefbildern eingemeißelt, um Verstand und Gedächtnis und Kraft und Kunstfertigkeit anzudeuten.

43.

. Ferner lassen sie bei den von ihnen Prozessionen genannten feierlichen Umzügen der Götter goldene Bildwerke herumtragen, und zwar zwei Hunde, einen Falken und einen Ibis, und

⁴¹²⁹Aaron

nennen die vier Bildwerke vier Buchstaben. 2. Nun sind die zwei Hunde Sinnbilder der beiden Halbkugeln, da diese gleichsam herumlaufen und wachen. Der Falke aber ist Sinnbild der Sonne; denn sie ist feuerartig und fähig, zu töten. Darum schreiben sie auch die Entstehung der pestartigen Krankheiten der Sonne zu. Der Ibis aber ist Sinnbild des Mondes, wobei sie die beschattete Seite des Mondes mit dem schwarzen und die beleuchtete Seite mit dem weißen Teil der Federn vergleichen. 3. Manche lassen auch die beiden Wendekreise durch die Hunde versinnbildlicht sein, da jene gewissermaßen als Türhüter den Weg der Sonne nach Süden und nach Norden bewachen. Den Äquator aber, der hoch und heiß ist, bedeutet der Falke, wie der Ibis die Ekliptik. Denn am meisten von allen Tieren scheint der Ibis den Anfang der Kenntnis von Zahl und Maß den Ägyptern vermittelt zu haben, ebenso wie die Kenntnis von den Kreisen die Ekliptik.

VIII. Kapitel

44.

. Aber diese Art, durch Sinnbilder etwas kundzugeben, wurde nicht nur bei den Ägyptern von den Gelehrten, sondern auch bei den anderen Barbaren von allen denen verwendet, die sich der Philosophie befleißigten. 2. So wird auch von dem Skytenkönig Idanthuras auf Grund der Erzählung des Pherekydes von Syros berichtet, dass er dem Dareios, als dieser den Istros⁴¹³⁰ überschritten hatte, um ihm Krieg anzudrohen, statt einer schriftlichen Mitteilung eine sinnbildliche gesandt habe, nämlich eine Maus, einen Frosch, einen Vogel, einen Pfeil und einen Pflug. 3. Als man begreiflicherweise über den Sinn dieser Sendung im unklaren war, sagte der Heerführer Orontopatas, dass die Skythen damit ihre Unterwerfung kundtun wollten, indem er in der Maus eine sinnbildliche Bezeichnung für die Wohnstätten sah, in dem Frosch eine solche für die Gewässer, in dem Vogel für die Luft, in dem Pfeil für die Waffen, in dem Pflug aber für das bebaute Land. 4. Xiphodres aber gab eine ganz entgegengesetzte Deutung; er sagte nämlich: "Wenn wir nicht wie Vögel in die Luft fliegen oder uns wie die Mäuse in die Erde verkriechen oder wie die Frösche im Wasser untertauchen, werden wir ihren Geschossen nicht entrinnen; denn wir sind nicht Herren ihres Landes." 5. Und von Anacharsis, der gleichfalls ein Skythe war, wird erzählt, dass er beim Schlafen mit der linken Hand die Schamteile, mit der rechten den Mund gehalten habe, womit er andeutete, dass man beides beherrschen müsse, dass es aber schwieriger sei, die Zunge zu beherrschen als die Sinnenlust.

45.

. Doch warum will ich mich bei den Babaren aufhalten, da es doch möglich ist, bei den Griechen selbst zu zeigen, dass sie die Form der verborgenen Mitteilung in hohem Maße benützten? 2. So sagt der Pythagoreer Androkydes, dass die weiter berühmten sogenannten Ephesischen Zauberworte die Bedeutung von Sinnbildern hätten; es bedeute aber Askion die Finsternis, weil es in ihr keinen Schatten⁴¹³¹ gebe, Kataskion aber das Licht, weil dieses durch seinen Schein den Schatten entstehen lasse; Lix aber ist entsprechend einer alten Benennung die Erde und Tetrax wegen der vier Jahreszeiten das Jahr; Dammameneus aber die alles bezwingende⁴¹³² Sonne, Aisia aber das wahre Wort. 3. Es bedeutet demnach das Sinnbild,

⁴¹³⁰die Donau

⁴¹³¹skia

⁴¹³²

dass die göttlichen Dinge gut geordnet sind, wie z.B. die Finsternis in Beziehung auf das Licht und die Sonne in Beziehung auf das Jahr und die Erde in Beziehung auf das mannigfache Naturentstehen. 4. Aber auch der Grammatiker Dionysios von Thrakien sagt in dem Abschnitt "Über bedeutungsvolle Ausdrucksweise" von dem Sinnbild der Rädchen wörtlich folgendes: "Manche wiesen auf das Tun nicht nur durch Worte, sondern auch durch Sinnbilder hin; durch Worte, wie das bei den sogenannten Delphischen Sprüchen der Fall ist, der Mahnung 'Nichts im Übermaß!' und dem Spruch 'Erkenne dich selbst!' und den ähnlichen Sätzen, durch Sinnbilder aber, wie es bei dem drehbaren Rad in den Göttertempeln der Fall ist, als von den Ägyptern übernommen worden ist, und bei den Zweigen, die den Anbetenden gegeben werden." 5. Der Thraker Orpheus sagt nämlich: "Nichts von dem allen, was immer die Menschen im Herzen ersinnen, hat auf der Erde ein bleibendes Ziel; es dreht sich im Kreise alles umher, und es darf auf dem nämlichen Punkte nichts stehen, sondern ein jegliches muß, wie es anfang, im Laufe stets bleiben." 6. Die Zweige aber sind entweder ein Sinnbild der ersten Nahrung, oder sie werden, wie man es auch erklärt, den Anbetenden deswegen gegeben, damit die Menschen verstehen, dass zwar die Zweige immer wieder Früchte hervorbringen und wachsen und auf diese Weise lange Zeit hindurch bleiben, dass ihnen selbst aber nur eine kurze Lebenszeit bestimmt sei, vielleicht aber auch, damit sie verstehen, dass, wie die Zweige verbrannt werden, auch sie selbst rasch aus diesem Leben scheiden und eine Beute des Feuers werden müssen.

46.

. Vom größten Nutzen ist also in vielfacher Hinsicht das Verfahren, etwas durch Sinnbilder kundzutun; denn dieses Verfahren hilft mit bei der rechten Auffassung von Gott, bei der Frömmigkeit, bei der Bekundung von Klugheit, bei der Schulung in kurzer Fassung der Rede, bei dem Aufzeigen von Weisheit. 2. "Denn es ist das Zeichen von Weisheit, wenn man die sinnbildliche Redeform geschickt anwendet", sagt der Grammatiker Didymos, "und das, was durch sie kundgetan wird, versteht." 3. Indessen schließt auch der Unterricht der Knaben in den Buchstaben des Alphabets die Lehre von den vier Elementen in sich ein. 4. Denn Bedy nennen, wie er lehrt, die Phryger das Wasser, wie auch Orpheus sagt: "Und Bedy träufelt herab der Nymphen erfrischendes Wasser."

5. Aber auch der Opferpriester Dion schreibt offenbar im gleichen Sinn: "Und nimm Bedy, gieße es über deine Hände, und dann wende dich der Opferschau zu!"

6. Andererseits versteht der Lustspieldichter Philyllios unter Bedy die lebenspendene⁴¹³³ Luft, wenn man nach folgenden Versen schließen darf: "Ich wünsche mir, zu atmen stets gesunde Luft⁴¹³⁴ ; für die Gesundheit hat ja dies den größten Wert, dass reine Luft man atmet, nicht verdorbne Luft."

47.

. In der gleichen Bedeutung hiermit gebraucht auch Neanthes von Kyzikos das Wort, wenn er schreibt, dass die makedonischen Priester in ihren Gebeten das Bedy anrufen, es möge ihnen und ihren Kindern gnädig sein, und dabei das Wort mit "Luft" erklären. 2. Zaps aber haben manche verkehrterweise von dem Wort für Kochen oder Glühen⁴¹³⁵ abgeleitet und als Feuer

⁴¹³³biódoros

⁴¹³⁴Bedy

⁴¹³⁵gésis

aufgefaßt. Es ist aber eine Bezeichnung für das Meer, wie Euphorion in seiner Gegenschrift gegen Theodoridas schreibt: "Dort an den Klippen ist Zaps, der Schiffe schlimmer Verderber." 3. Und in ähnlicher Weise sagt Dionysios Jambos: "Ringsum ertönt beim Wüten des Meeres die salzige Zaps laut." 4. Ähnlich sagt auch der Lustspieldichter Kratinos der Jüngere: "Die Krabben und die Fischlein wirft die Zaps ans Land." 5. Und Simmias von Rhodos sagt: "Es wurde zur Amme für die Igneten und für die Telchinen die salzige Zapsflut." 6. Chthon aber ist die Erde, die breit hingegossen⁴¹³⁶ ist. Und Plektron erklären die einen als den Pol, die anderen als die Luft, weil sie gleichsam alles schlägt⁴¹³⁷ und zum Entstehen und Wachsen antreibt oder weil sie alles erfüllt⁴¹³⁸.

48.

. Diese Leute haben aber den Philosophen Kleanthes nicht gelesen, der Plektron ganz deutlich die Sonne nennt; denn sie stützt ihre Strahlen im Osten auf und führt, indem sie die Welt gleichsam schlägt, das Licht zu seinem harmonischen Gang. Mit dem Hinweis auf die Sonne deutet es auch auf die übrigen Gestirne hin. 2. Sphinx ist aber nicht die Verbindung aller Dinge und nicht der Umlauf der Welt, von dem der Dichter Aratos spricht, sondern sie könnte vielleicht die alles durchdringende geistige Spannung bedeuten, die die Welt zusammenhält. 3. Richtiger aber ist es, unter Sphinx den alles zusammenhaltenden Äther zu verstehen, wie auch Empedokles sagt: "Laß mich zuerst dir die Sonne als Anfang von allem verkünden; durch sie wurde, was immer wir sehen, den Augen erst sichtbar, Erde und wogendes Meer und des Luftraums feuchte Bezirke und auch der Äther, der, ein Titan, den Erdkreis umklammert⁴¹³⁹". 4. Und Apollodoros von Kerkyra erzählt, dass der Seher Branchos folgende Verse feierlich vorgetragen habe, als er die Milesier von einer Pest entsühnte. Er begann nämlich, während er die Menge mit Lorbeerblättern bestreute, den Hymnus ungefähr so: "Preiset, ihr Knaben, den schirmenden Gott und die schirmende Göttin!" 5. Und dann fiel das Volk gewissermaßen mit dem Antwortvers ein: "Bedy, Zaps, Chtom, Plektron, Spinx, Knaxzbich, Thyptes, Phlegmo, Drops." Diese Geschichte erwähnt auch Kallimachos in seiner Jambendichtung. 6. Knaxzbich bedeutet aber die Krankheit, da man das Wort von xnaíein⁴¹⁴⁰ und diaphdeírein⁴¹⁴¹ ableiten kann. Thyptes aber ist von díphai abgeleitet. 7. Der Tragödiendichter Thespis sagt jedoch, dass diese Worte etwas ganz anderes bedeuten, wenn er so schreibt: "Ich opfere dir das weiße Knaxzbich, das zur Nahrung ich melkt' von der bräunlichen Geiß; und den Thypteskas, der mit Honig gemischt von rötlicher Farb', den lege ich dir, zweihörniger Pan, auf den hehren Altar, und von Bromios sei dir der Phlegmos geweiht!" 8. Damit deutet er nach meiner Meinung hin auf die erste milchartige Nahrung der Seele, die aus den 24 Buchstaben besteht; darnach ist die Milch bereits geronnen und zu fester Speise geworden; das letzte aber ist, wie er sagt, der "funkelnde Wein", nämlich das Blut des Weinstocks des Logos, die vollendende Freude der Erziehung. 9. Und Drops ist das wirksame Gotteswort, das mit dem Anfangsunterricht beginnt und allmählich zum Wachstum des Mannes, "zum Vollmaß des Alters", den Menschen entzündet und erleuchtet.

⁴¹³⁶xechymén

⁴¹³⁷pléssei

⁴¹³⁸plerotikós

⁴¹³⁹

⁴¹⁴⁰nagen

⁴¹⁴¹verderben

49.

. Und auch eine dritte, alle Buchstaben des Alphabets in sich enthaltende Schreibvorlage für die Knaben ist überliefert: "Marppe, Sphinx, Klops, Zbychthedon." Sie bedeutet aber nach meiner Meinung, dass unser Weg durch die Kenntnis von der Ordnung der Elemente und der Welt zur Kenntnis des Vollkommeneren führen müsse, da das ewige Heil nur mit Anstrengung und Mühe gewonnen wird. 2. Denn das Wort marpstein bedeutet das Erfassen, die Weltharmonie ist mit dem Wort Sphinx gemeint, Zbychthedon bedeutet die Schwierigkeit, und Klops bedeutet zugleich die verborgene Kenntnis des Herrn und seinen verborgenen Tag. 3. Und sagt nicht ferner auch Epigenes in seiner Schrift "über die Dichtung des Orpheus" bei seiner Erklärung der sich bei Orpheus findenden eigentümlichen Wörter, dass "mit den Pflügen", "mit den Webstuhlketten" bedeute "mit den Furchen"; "Faden" sei aber die sinnbildliche Bezeichnung für den Samen, und "die Tränen des Zeus" bedeuteten den Regen, und andererseits wieder "die Moiren" seien die Abschnitte des Monats, der 30. Tag⁴¹⁴², der 15. Tag⁴¹⁴³ und der Neumond⁴¹⁴⁴; deswegen nenne Orpheus sie auch "weißgekleidet", weil sie Teile des Lichtes seien.

4. Ferner heiße bei dem Theologen "der Blumenreiche" der Frühling wegen des Wachstums, "die Untätige" die Nacht wegen der Ruhe, und "Gorgonengesicht" der Mond wegen des Gesichtes in ihm, "Aphrodite" aber die Zeit, in der man säen muß.

50.

. Ähnliche Rätselworte verwendeten auch die Pythagoreer, wenn sie die Planeten mit einem bildlichen Ausdruck als Hunde der Persephone, das Meer als Träne des Kronos bezeichneten. 2. Und man kann unzählige Stellen finden, wo von Philosophen und Dichtern in Rätselform gesprochen worden ist; ja es gibt ganze Bücher, die den von dem Verfasser beabsichtigten Sinn nur versteckt andeuten, wie z.B. auch die Schrift des Herakleitos "Über die Natur", der auch gerade wegen dieses Buches "der Dunkle" genannt worden ist. 3. Diesem Buche ähnlich ist auch die Theologie des Pherekydes von Syros. Ferner stehen die Dichtungen des Euphorion und Aitia⁴¹⁴⁵ des Kallimachos und die Alexandra des Lykophron und die diesen ähnlichen Dichtungen als Stoffe zur Übung in der Erläuterungskunst für die Zunft der Philologen bereit.

51.

. Es ist also nur natürlich, dass auch die nichtgriechische Philosophie, über die zu sprechen unsere Aufgabe ist, an manchen Stellen in versteckter Form und durch Sinnbilder ihre Weissagungen verkündet, wie wir dargelegt haben. 2. Dementsprechend sind auch die Gebote des Moses aufzufassen, wie jenes allgemein bekannte Verbot: "Ihr sollt kein Schwein und keinen Adler und keinen schnellfliegenden Raubvogel⁴¹⁴⁶ und keinen Raben essen!"

3. Denn das Schwein bedeutet die lüsterne und unreine Begierde nach Speisen und die gierige und unsaubere Zuchtlosigkeit im Liebesgenuß, die immer Reiz empfindet und auf

⁴¹⁴²Monatsletzter

⁴¹⁴³Monatsmitte

⁴¹⁴⁴Monatserster

⁴¹⁴⁵Ursprungssagen

⁴¹⁴⁶Habicht

irdischen Genuß bedacht ist und sich im Schlamme wälzt und für die Schlachtung und das Verderben gemästet wird. 4. Umgekehrt erlaubt er, Tiere zu essen, die gespaltene Klauen haben und widerkauen, womit er, wie Barnabas sagt, andeutete, "dass man sich denen eng anschließen soll, die den Herrn fürchten, und denen, die über den besonderen Sinn der Rede, der ihnen mitgeteilt wurde, in ihrem Herzen nachdenken, und denen, die die Forderungen des Herrn im Munde führen und beobachten, und denen, die wissen, dass Nachsinnen ein erfreuliches Werk ist, und die das Wort des Herrn gleichsam wiederkauen"⁴¹⁴⁷. 5. Was bedeuten aber die gespaltenen Klauen? Dass der Gerechte sowohl in dieser Welt wandelt als auch die heilige Ewigkeit erwartet." 6. Dann fügt er hinzu: "Ihr seht, wie trefflich die Gesetze sind, die Moses gegeben hat. Aber wie hätten jene dies fassen und verstehen können? Wir aber haben die Gebote richtig erfaßt und verkündigen sie so, wie der Herr es wollte. Denn deswegen hat er unsere Ohren und unsere Herzen beschnitten, damit wir dies verstehen können."

52.

. Wenn er indessen sagt: "Du sollst keinen Adler, keinen Habicht, keinen Hühnergeier und keinen Raben essen!", so meint er damit: "Du sollst dich solchen Leuten nicht anschließen und ihnen nicht ähnlich werden, die nicht mit Anstrengung und Schweiß sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben wissen, sondern von Raub und Frevel leben!" 2. Denn der Adler bedeutet Raub, der Habicht Frevel und der Rabe Habgier. 3. Es steht aber geschrieben: "Mit einem unschuldigen Mann wirst du du unschuldig sein, und mit einem Verkehrten wirst du auf verkehrtem Wege gehen." Es geziemt sich also, dass man sich an die Heiligen anschließt. "Denn wer sich ihnen anschließt, wird geheiligt werden." 4. Davon ist Theognis abhängig, wenn er schreibt: "Denn von den Edlen wirst du auch Edles erlernen; mit Schlechten wenn du verkehrst, dann verlierst du auch den eignen Verstand." 5. Und wenn es wieder in dem Siegeslied heißt: "Denn mit großem Ruhm ist er geschmückt; Roß und Reiter hat er ins Meer gestürzt", so bedeutet das, dass er die vielgliedrige und tierartige und ungestüme Leidenschaft, die Begierde, zusammen mit dem auf ihr sitzenden Lenker, der die Zügel den Lüsten überließ, "ins Meer gestürzt hat", d.h. in die weltliche Zuchtlosigkeit dahingegeben hat.

53.

. So sagt auch Platon in der Schrift "Über die Seele"⁴¹⁴⁸, dass der Lenker und das durchgehende Pferd⁴¹⁴⁹ hinstürzen. So weist auch die Sage darauf hin, dass Phaethon herabstürzte, weil er die Rosse nicht beherrschen konnte. 2. So ist auch die Geschichte von Joseph zu deuten. Als dieser noch jung war, waren seine Brüder auf ihn eifersüchtig, weil er infolge seiner Erkenntnis mehr als diese von der Zukunft voraussah, und "sie zogen ihm seinen bunten Rock aus, nahmen ihn und warfen ihn in einen Brunnen; der Brunnen war aber leer und enthielt kein Wasser." 3. Da sie die aus dem Lerneifer des Tugendhaften erwachsenden mannigfache Erkenntnis verschmähten oder sich mit dem bloßen, dem Gesetz entsprechenden Glauben zufrieden gaben, warfen sie ihn in den wasserleeren Brunnen, um ihn dann nach dem des göttlichen Wortes baren Ägypten zu verkaufen. Leer an Wissen war der Brunnen, in dem der "verborgene Weise", hinabgeworfen und seiner Erkenntnis entblößt, zu sein schien. 4. Nach einer anderen Deutung ist das bunte Gewand die Begierde, die in

⁴¹⁴⁷d.h.immer wieder darüber nachdenken

⁴¹⁴⁸im Phaidon

⁴¹⁴⁹d.h. der unvernünftige Seelenteil, der aus zwei Teilen besteht, dem leidenschaftlichen Empfinden und dem Begehrungsvermögen

einen klaffenden Abgrund hinabführt. 5. "Wenn aber jemand eine Grube öffnet oder Steine bricht und das Loch nicht zudeckt, so dass dann ein Rind oder ein Esel hineinfällt, so soll der Eigentümer der Grube Entschädigung zahlen und dem Nächsten geben; das tote Tier aber soll ihm gehören."

54.

. An dieser Stelle muß man auch jenes Wort des Propheten heranziehen: "Es kennt der Ochse seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber weiß nichts von mir." Damit also keiner von diesen Leuten, wenn er auf die von dir gelehrt Erkenntnis gerät und nicht fähig ist, die Wahrheit zu vertragen, sie falsch auffasse und so zu Fall komme, so werde, das will er sagen, vorsichtig in der Verwendung der Lehre und verschließe die lebendige Quelle, die in der Tiefe entspringt, denen, die sich ihr unverständlich nahen wollen, und reiche einen Trank nur denen, die es nach der Wahrheit dürstet! 3. Halte darum die "Tiefe der Erkenntnis" vor denen verborgen, die nicht imstande sind, sie zu erfassen, und decke in dieser Weise die Grube zu! 4. Der Eigentümer der Grube, der Träger der Erkenntnis selbst, wird bestraft werden, heißt es, weil er die Schuld daran trägt, dass einer Anstoß nahm oder infolge seines beschränkten Auffassungsvermögens von der Erhabenheit der Lehre verschlungen wurde, oder weil er den, der zum Arbeiten bestimmt war, zur beschaulichen Versenkung verführte und ihm so Anlaß gab, seinen Glauben aufzugeben, zu dem er ohne Vorbereitung gekommen war. "Er soll aber Strafe zahlen", da er dem Willen des Allmächtigen Rechenschaft schuldet und ihm verantwortlich ist.

55.

. Das ist nun die Art der Verkündigung im Gesetz und in den Propheten bis auf Johannes. Aber obwohl dieser offener sprechen konnte, da er ja nicht mehr wie ein Prophet auf Zukünftiges hinweisen mußte, sondern auf den, der von Anfang an durch Sinnbilder angekündigt worden war, als auf einen, der nunmehr erschienen und zugegen war, hinweisen konnte, so sagt er trotzdem: "Ich bin nicht wert, den Schuhriemen des Herrn zu lösen." 2. Er gesteht nämlich zu, dass er nicht würdig sei, eine so erhabene Macht⁴¹⁵⁰ zu taufen; denn diejenigen, die reinmachen wollen, müßten die Seele⁴¹⁵¹ vom Körper und seinen Verfehlungen löslösen, wie man den Fuß von den Schuhriemen löst. 3. Vielleicht meint er auch die letzte Wirkung des Heilands auf uns, die unmittelbar durch seine Gegenwart, die durch das Rätselwort der Weissagung nur in Verhüllung angekündigt worden war. Denn indem er auf Grund eigener Anschauung den Geweissagten zeigte und kundtat, dass die Erscheinung, die von ferne her zum Sichtbarwerden kam, jetzt da sei, löste er in der Tat das Ende der Weissagungen über den Heilsplan und enthüllte die Bedeutung der Sinnbilder. 4. Aber auch die bei den Römern üblichen Formen bei den Vertragsabschlüssen gehören zu den Sinnbildern, jene auf die Gerechtigkeit hinweisende Waage und die kleinen Kupfermünzen und die Berührung mit der Rute und das Anfassen der Ohren; das eine geschieht, damit gerecht verfahren werde, das andere zur Teilung der Kosten, das dritte, damit der Vorübergehende gerade, als wenn ihm eine Last auferlegt würde, stehenbleibe und zuhöre und die Rolle eines Mittelsmannes übernehme.

⁴¹⁵⁰wie Jesus

⁴¹⁵¹der zu Reinigenden

IX. Kapitel

56.

. Aber ich bin, wie es scheint, ohne es selbst zu merken, in dem Bestreben, Beweise zu geben, über das rechte Maß hinausgegangen. Mein Leben würde ja nicht hinreichen, wenn ich die ganze Menge derer aufführen wollte, die bei ihrer Philosophie Sinnbilder verwenden. 2. Dieser Art sind aber die Schriften der barbarischen Philosophie, um das Gedächtnis zu stärken, um die Lehre kurz zusammenzufassen und auf die Wahrheit gespannt zu machen. 3. Sie wollen nämlich, dass die wirklich echte Philosophie und die wahre Theologie im Besitz nur derer zu finden sei, die sich ihnen oft genähert und sich bereits in ihrem Glauben und in ihrem ganzen Leben bewährt haben. 4. Sie wollen aber auch, dass wir einen Erklärer und Lehrer nötig haben. Denn sie nahmen an, dass man sich dann eifriger mit ihnen beschäftigen würde und dass sie so denen, die ihrer würdig sind, mehr Nutzen bringen könnten und dass diese dann nicht in die Irre gehen würden, wenn sie von Sachkundigen in die Schriften eingeführt würden. 5. Dazu kommt noch, dass alles, was durch eine gewisse Verhüllung hindurch zu sehen ist, das wirklich Vorhandene noch größer und imposanter erscheinen lässt, wie das z.B. bei Früchten der Fall ist, die man durch Wasser hindurch sieht, und bei Gestalten, die man durch Verhüllungen hindurch sieht, die ihre Erscheinung in vorteilhafter Weise ergänzen. Denn eine allseitige Beleuchtung lässt die wirkliche Gestalt mit allen ihren Mängeln hervortreten, ganz abgesehen davon, dass das, was ganz deutlich zu sehen ist, nur auf eine einzige Art aufgefaßt werden kann.

57.

. Mehrere Auffassungen nebeneinander zu haben, wie wir solche auch wirklich haben, ist also nur bei den Ausdrücken möglich, bei denen der eigentliche Sinn verhüllt ist. Da sich dieses so verhält, geht der Unerfahrene und Unbelehrte in die Irre, die richtige Auffassung aber hat nur der Träger der Erkenntnis. 2. Nun wollten jene Schriften auch nicht, dass alles für jeden beliebigen ohne weiteres zugänglich sei, "und auch nicht, dass die Schätze der Weisheit Gemeingut für diejenigen würden, die weit davon entfernt sind, ein reines Herz zu haben; denn da es so gewaltige Anstrengungen gekostet hat, diese Schätze zu erwerben, darf man sie nicht den ersten besten anbieten, und man darf die Geheimnisse der Lehre den Uneingeweihten nicht enthüllen. 3. So erzählt man, dass der Pythagoreer Hipparchos, dem man zum Vorwurf machte, er habe die Lehren des Pythagoras allgemeinverständlich niedergeschrieben, aus der Schule ausgestoßen und dass für ihn ein Denkstein wie für einen Toten errichtet worden sei. 4. Deshalb nennt man auch in der barbarischen Philosophie diejenigen tot, die von den Lehren abtrünnig geworden sind und ihren Geist von den Leidenschaften der Seele haben überwältigen lassen. 5. "Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander gemein?", wie der göttliche Apostel sagt. "Oder was hat das Licht mit der Finsternis zu schaffen? Wie stimmt Christus mit Beliar überein? Oder welche Gemeinschaft besteht zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen?" Denn verschieden sind die Ehrungen für die Olympischen Götter und für die Verstorbenen. 6. "Deshalb geht auch aus ihrer Mitte fort und sondert euch von ihnen ab, sagt der Herr, und rühret nichts Unreines an! Und ich will euch annehmen und will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein."

58.

. Demnach hielten nicht nur die Pythagoreer und Platon vieles geheim, sondern auch die Epikureer sagen, dass auch von ihm⁴¹⁵² einige Lehren geheim seien und dass sie nicht allen gestatten könnten, die Schriften darüber zu lesen. 2. Ja, auch die Stoiker behaupten, dass es von dem älteren Zenon Schriften gebe, die zu lesen sie ihren Schülern nicht ohne weiteres gestatten, wenn sie nicht zuvor die Probe bestanden haben, ob sie echte Weisheitsfreunde seien. 3. Und auch die Anhänger des Aristoteles sagen, dass einige von seinen Schriften esoterisch⁴¹⁵³, die anderen aber allgemein zugänglich und exoterisch⁴¹⁵⁴ seien. 4. Aber auch die Stifter der Mysterien versteckten, da sie Philosophen waren, ihre eigenen Lehren hinter Mythenerzählungen, so dass sie nicht allen verständlich waren. Wenn demnach die einen, die nur menschliche Ansichten zu verbergen hatten, die Ungelehrten davon abhielten, sie kennenzulernen, wie hätte es nicht vorteilhaft sein sollen, dass die wahrhaft heilige und selige Schau des wahrhaft Seienden mehr als alles andere verborgen blieb? 6. Freilich sind weder die Lehren der barbarischen Philosophie noch die Erzählungen des Pythagoras, ja nicht einmal die Mythen bei Platon von Er, dem Sohn des Armenios, im Staat, von Aiakos und Rhadamanthys im Gorgias, vom Tartaros im Phaidon, von Prometheus und Epimetheus im Protagoras und außerdem die Erzählung von dem Krieg zwischen Atlantikern und den Athenern im Atlantikos⁴¹⁵⁵ ohne weiteres Wort für Wort sinnbildlich zu deuten, sondern nur in dem, was auf den Hauptgedanken hinweist, und bei diesem wird sich herausstellen, dass es durch Sinnbilder unter der Hülle der Allegorie kundgegeben ist.

59.

. Aber auch der freundschaftliche Verkehr im Kreise des Pythagoras und die doppelte Form der Gemeinschaft unter seinen Anhängern, wobei man die große Menge Akusmatikoi⁴¹⁵⁶ und einige wenige andere, nämlich diejenigen, die sich mit wirklichem Eifer der Philosophie befleißigten, Mathematikoi⁴¹⁵⁷ nannte, deuteten darauf hin, dass vor der großen Menge "Immer nur wenig gesagt, das andre verhüllt werden müsse". 2. Vielleicht hängt auch jene doppelte Art von Behauptungen in der Philosophenschule des Peripatos, wovon die eine das Wahrscheinliche, die andere das wissenschaftliche Gewisse hieß, zusammen mit der Scheidung zwischen Doxa⁴¹⁵⁸ und dem wahren Berühmtsein und der Wahrheit. 3. "Und nicht sollen die herrlichen Kränze des Ruhms dich verlocken, dass du von Menschen sie nimmst um den Preis, dass du mehr sagst, als recht ist." 4. Die Jonischen Muster z.B. sagen ausdrücklich, dass die große Masse und die Scheinweisen den Sängern des Volks folgen und seine Bräuche mitmachen, obwohl sie wissen, dass viele schlecht und nur wenige gut sind, dass aber die Besten dem Ruhme nachjagen. 5. "Denn es ziehen", sagt er⁴¹⁵⁹, "die Besten ein einziges allem anderen vor, unsterblichen Ruhm bei den Menschen; die Masse aber ist vollgefressen wie das Vieh", "da sie nach dem Bauch und den Schamteilen und dem, was bei uns als das Schimpflichste gilt, das Glück bemessen". 6. Und der große Parmenides aus Elea führt seine Lehre von den zwei verschiedenen Wegen in seiner Schrift mit folgenden Worten

⁴¹⁵²Epikuros

⁴¹⁵³nur für die nächsten Anhänger bestimmt

⁴¹⁵⁴auch für die Außenstehenden verständlich

⁴¹⁵⁵= Kritias

⁴¹⁵⁶Zuhörer

⁴¹⁵⁷Schüler

⁴¹⁵⁸in der doppelten Bedeutung von "Ehre" und "Meinung"

⁴¹⁵⁹Herakleitos

ein: "Erstens das ruhige Herz der leicht überzeugenden Wahrheit, zweitens der Sterbliche Wahn, dem verlässige Wahrheit nicht einwohnt."

X. Kapitel

60.

. Mit Recht sagt daher der gotterfüllte Apostel: "Durch ein Offenbarung wurde mir das Geheimnis kundgetan, wie ich es schon vorhin in Kürze beschrieben habe. Daraus könnt ihr, wenn ihr es lest, mein Verständnis für das Geheimnis Christi erkennen, das in anderen Zeitaltern den Menschenkindern nicht kundgetan wurde, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten enthüllt wurde." 2. Denn es gibt auch für die Vollkommenen noch eine geistige Förderung; über sie schreibt er an die Kolosser folgendes: "Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht erfüllt werden möchtet, um dann des Herrn würdig zu seinem vollen Wohlgefallen zu wandeln und mit allerlei gutem Werke Frucht zu bringen und in der Erkenntnis Gottes zu wachsen, gestärkt mit aller Stärke entsprechend der Macht seiner Herrlichkeit." 3. Und wiederum sagt er: "Nach dem göttlichen Amt, das mir bei euch übertragen ist, das Wort Gottes zur Vollendung zu bringen, das Geheimnis, das von Ewigkeiten und Urzeiten her verborgen gewesen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart wurde, denen Gott kundtun wollte, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heidenvölkern ist."

61.

. Daher ist ein Unterschied zwischen den Geheimnissen, die bis auf die Zeit der Apostel verborgen gewesen waren und von ihnen so, wie sie sie vom Herrn empfangen hatten, weitergegeben wurden⁴¹⁶⁰, den Geheimnissen, die "jetzt den Heiligen geoffenbart wurden", und "dem Reichtum der Herrlichkeit des Geheimnisses unter den Heidenvölkern", das in dem Glauben und der Hoffnung auf Christus besteht, welchen er an einer anderen Stelle "Grundstein" genannt hat. 2. Und wiederum schreibt er, indem er gleichsam seine Ehre darein setzt, die Erkenntnis kundzutun, ungefähr so: "Indem wir jedermann in aller Weisheit ermahnen, um jedermann in Christus vollkommen zu machen." 3. Er meint nicht "jeden Menschen" schlechthin; denn sonst gäbe es gar keinen Ungläubigen; und er nennt auch nicht jeden, der glaubt, "in Christus vollkommen", sondern "den ganzen Menschen", sozusagen "den vollständigen Menschen" in dem Sinn, dass er an Leib und Seele geheiligt ist. Denn er fügt, weil "die Erkenntnis nicht Sache aller ist", ausdrücklich hinzu: 4. "Zusammengeschlossen in Liebe und zu allem Reichtum der Gewißheit, wie sie die Einsicht verleiht, zu der Erkenntnis des Geheimnisses Gottes in Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind." "Haltet an im Gebet und seid dabei wachsam in Danksagung." 5. Die Danksagung geschieht aber nicht nur wegen der Seele und der geistlichen Güter, sondern auch wegen des Leibes und der leiblichen Güter.

62.

⁴¹⁶⁰verborgen aber waren sie im Alten Bund

. Und noch deutlicher entwickelt er den Gedanken, dass "die Erkenntnis nicht Sache aller sei", indem er hinzufügt: "Betet zugleich auch für uns, Gott möge uns eine Tür öffnen, dass wir das Geheimnis von Christus, um dessentwillen ich auch gebunden bin, predigen können, damit ich es so kundtun könne, wie es meine Pflicht ist, zu reden." Denn es gab einiges, was nur mündlich, nicht auf schriftlichem Wege weitergegeben wurde. 2. So sagt er z.B. zu den Hebräern: "Denn da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet"⁴¹⁶¹, "habt ihr es wieder nötig, dass man euch darin unterrichte, was die Anfangsgründe der Offenbarungsworte Gottes sind, und seid dahin gekommen, dass ihr Milch statt fester Nahrung nötig habt. 3. Denn jeder, der noch Milch genießt, weiß sich nicht in die Predigt von der Gerechtigkeit zu finden; denn er ist noch unmündig." Das heißt, es sind ihm nur die Anfangsgründe der Lehre anvertraut. 4. "Für Erwachsene aber ist die feste Nahrung bestimmt, für solche, deren Sinne infolge der Gewöhnung zur Unterscheidung des Guten und Bösen geschult sind. Deshalb wollen wir die Anfangsgründe der Lehre von Christus beiseite lassen und uns eilends der vollen Reife zuwenden."

63.

. Aber auch Barnabas, der auch selbst gemeinsam mit dem Apostel im Dienst an die Heiden die Lehre verkündigt hatte, sagt: "Ich schreibe euch ganz einfach, damit ihr es verstehen könnt." 2. Etwas später sagt er dann, indem er bereits deutlicher eine Spur gnostischer Überlieferung vor Augen führt: "Was sagt der andere Prophet Moses zu ihnen? 3. 'Siehe, also spricht der Herr Gott: Zieh ein in das gute Land, das der Herr Gott, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, eidlich verheißen hat, und nehmet es in Besitz, das Land, das von Milch und Honig überfließt!' 4. Was sagt die Gnosis darüber? Höret es! Hoffet, so sagt sie, auf den Jesus, der euch im Fleisch geoffenbart werden soll! Denn einen Menschen bedeutet das Land, insofern es leidet. Denn von der Oberfläche der Erde ist die Bildung Adams geschehen. 5. Warum sagt er nun: 'In das gute Land, das Land, das von Milch und Honig überfließt'? Gelobt sei unser Herr, liebe Brüder, der Weisheit und Verständnis für seine Geheimnisse in uns gelegt hat! 6. Der Prophet gebraucht nämlich ein Sinnbild für den Herrn. Wer wird es aber verstehen, als wer weise und verständig ist und seinen Herrn lieb hat?" Denn nur wenige können dies fassen. 7. "Denn nicht aus Mißgunst", so heißt es, "hat der Herr in einem Evangelium die Weisung gegeben: 'Mein Geheimnis ist für mich und für die Söhne meines Hauses bestimmt.'" Damit vollzieht er die Auswahl sicher und fest, auf dass diese, wenn sie das erlangt hat, was ihrer Wahl entspricht, über alle Mißgunst erhaben sei. 8. Denn wer die Erkenntnis des Guten nicht hat, ist böse; denn "nur einer ist gut", der Vater; aber den Vater nicht zu kennen bedeutet den Tod, wie ihn zu kennen ewiges Leben bedeutet entsprechend der Anteilnahme an der Macht des Unvergänglichen. Und dem Verderben nicht ausgesetzt zu sein bedeutet, Anteil an göttlichem Leben zu haben; dagegen ist Verderben die Folge des Abfalls von der Erkenntnis Gottes.

64.

. Und wiederum sagt der Prophet: "Und ich werde dir geheime, verborgene, unsichtbare Schätze geben, damit sie erkennen, dass ich Gott der Herr bin."

2. Ähnliches wie dieses sagt auch David in einem Psalm: "Denn siehe, du hast Wahrheit lieb gewonnen; das Geheime und das Verborgene deiner Weisheit hast du mir geoffenbart." 3.

⁴¹⁶¹da sie nämlich im Alten Testament alt geworden waren

"Denn ein Tag verkündigt einem anderen ein Wort", nämlich das ganz offen geschriebene, "und eine Nacht offenbart einer anderen Erkenntnis", nämlich die geheimnisvoll verborgene. "Und es gibt keine Worte und keine Sprachen, deren Stimmen nicht gehört würden", nämlich von Gott, der sagte: "Wird jemand im Verborgenen handeln, und ich sollte ihn nicht sehen?"

4. Deshalb wird "Erleuchtung" der Unterricht genannt, der das Verborgene offenbarte, da allein der Lehrer den Deckel der Lade öffnete, aber gerade umgekehrt, als wie es die Dichter von Zeus erzählen, dass er das Faß mit den Übeln öffnete. 5. "Ich weiß", sagt der Apostel, "dass ich, wenn ich zu euch komme, mit der Fülle des Segens Christi kommen werde", wobei er die "geistliche Gnadengabe" und die Überlieferung der Erkenntnis, die er ihnen mündlich Auge in Auge mitteilen möchte⁴¹⁶², "Fülle Christi" nennt, 6. "gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen geblieben war, jetzt aber geoffenbart und durch prophetische Schriften auf Geheiß des ewigen Gottes bei allen Heidenvölkern verkündigt wurde, ums die zum Gehorsam des Glaubens zu führen", das heißt bei denjenigen, die aus den Heiden kommen und glauben, dass er ist. Nur wenigen aber aus diesen wird auch gezeigt, was der Inhalt dieses Geheimnisses ist.

65.

. Mit Recht sagt deshalb auch Platon an der Stelle seiner Briefe, wo er von Gott handelt: "Ich muß es dir wirklich mit Rätselworten sagen, damit, wenn mein Brief in irgendeinem Winkel des Landes oder der See in unrechte Hände kommen sollte, der Leser es nicht verstehe." 2. Denn der Gott des Weltalls, der über jede Sprache und jeden Gedanken und jede Vorstellung erhaben ist, kann nicht durch schriftliche Mitteilung überliefert werden, da er in seiner Macht unaussprechlich ist. 3. Auch dies hat Platon mit den Worten kundgetan: "Darauf achte nun und hüte dich davor, damit du es nicht später einmal bereuen mußt, wenn jetzt etwas unberechtigterweise an die Öffentlichkeit kommt. 4. Ganz Ähnliches wie dieses sagt der heilige Apostel Paulus, indem er die prophetische und wahrhaft altehrwürdige Art des Verbergens beibehielt, aus der für die Griechen die herrlichen Lehren flossen. 5. "Weisheit aber verkündigen wir unter den Gereiften, aber nicht die Weisheit dieser Welt oder der Mächtigen dieser Welt, die zunichte werden; vielmehr verkündigen wir in Form eines Geheimnisses die verborgene Weisheit Gottes."

66.

. Etwas später spricht er dann davon, wie nötig es ist, mit der Verbreitung der Lehre unter der Menge vorsichtig zu sein, etwa mit folgenden Worten: "Auch ich, liebe Brüder, konnte zu euch nicht wie zu Geistesmenschen reden, sondern wie zu Fleischlichen, wie zu Unmündigen in Christus. Milch gab ich euch zu trinken, nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Aber ihr könnt sie auch jetzt noch nicht vertragen; denn ihr seid noch fleischlich." 2. Wenn demnach von dem Apostel die Milch Nahrung der Unmündigen, die feste Speise aber Nahrung der Gereiften genannt ist, so wird man unter Milch den Anfangsunterricht gleichsam als die erste Nahrung der Seele verstehen müssen, unter fester Speise aber das höchste unmittlebare Schauen. Denn das ist Fleisch und Blut des Logos, das heißt Erfassen der göttlichen Macht und des göttlichen Wesens. 3. "Schmecket und sehet, dass der Herr gütig ist!" heißt es. Denn so teilt er sich denen mit, die mehr in geistlicher Weise an einer solchen Speise Anteil nehmen, dann eben, wenn die Seele "bereits sich selbst nährt" nach dem Wort

⁴¹⁶²denn brieflich konnte dies nicht mitgeteilt werden

des wahrheitsliebenden Platon; denn die göttliche Lehre als Speise und Trank zu nehmen, das bedeutet, das Wesen Gottes erkennen. 4. Deshalb sagt auch Platon im zweiten Buch des Staates: "Man soll zuerst opfern, nicht etwa ein Ferkel, sondern ein großes und schwer zu beschaffendes Opfer", und dann erst Untersuchungen über Gott anstellen. 5. Der Apostel aber schreibt: "Und unser Osterlamm wurde geschlachtet, Christus", ein wirklich schwer zu beschaffendes Opfer, der Sohn Gottes, der für uns als Opfer dargebracht wird.

XI. Kapitel

67.

. Das Gott wohlgefällige Opfer besteht aber darin, dass man sich von seinem Körper und dessen Leidenschaften lossagt, ohne dies je zu bereuen. Das ist in der Tat die wahre Gottesverehrung. 2. Und vielleicht ist deswegen die Philosophie von Sokrates mit Recht eine Vorbereitung auf den Tod genannt worden. Denn wer beim Denken weder den Gesichtssinn mitbenützt, noch irgendeinen der anderen Sinne heranzieht, sondern ganz ausschließlich mit dem Geist die Dinge zu erfassen sucht, der befließt sich der wahren Philosophie. 3. Das bezweckt also auch Pythagoras mit dem fünf Jahre währenden Stillschweigen, das er von seinen Schülern verlangt, damit sie sich von dem sinnlich Wahrnehmbaren abkehren und ganz allein mit dem Geiste die Gottheit schauen möchten. Von Moses sind aber die hervorragenden Griechen abhängig, die eine solche philosophische Lehre gaben. 4. Denn Moses befiehlt, "den Brandopfertieren die Haut abzuziehen und sie dann in Stücke zu zerlegen"; denn die Seele des Gnostikers muß von der irdischen Hülle frei und von den Nichtigkeiten des Körpers und allen Leidenschaften, die aus den leeren und falschen Vorstellungen erwachsen, ledig werden und die fleichlichen Begierden ablegen und so durch das Licht geheiligt werden.

68.

. Die meisten Menschen verkriechen sich in das Irdische wie die Schnecken in ihr Haus und rollen sich um ihre eigene Zuchtlosigkeit zu einer Kugel zusammen wie die Igel und haben von dem seligen und unvergänglichen Gott die gleiche Vorstellung wie von sich selbst. 2. Es ist ihnen aber, obwohl sie uns nahestehen, entgangen, dass Gott uns Unzähliges geschenkt hat, woran er selbst keinen Anteil hat, Geborensein, während er selbst ungeboren ist, Nahrung, während er selbst keines Dings bedarf, und Wachstum, während er selbst sich immer gleich bleibt; ein schönes Alter und ein leichtes Sterben, während er selbst unsterblich ist und nicht altert. 3. Deshalb darf man es durchaus nicht für Bezeichnungen von Veränderungen bei Gott halten, wenn bei den Hebräern in bezug auf ihn von Händen, Füßen, Mund, Augen, Kommen, Fortgehen, Zornausbrüchen und Drohungen die Rede ist, sondern man muß überzeugt sein, dass mit diesen Wörtern manches in einem höheren Sinn sinnbildlich bezeichnet ist, was wir auch an einer späteren Stelle unserer Abhandlung zur geeigneten Zeit klarlegen wollen. 4. "Wahrlich ein Heilmittel ist Weisheit für jegliches Leid", schreibt Kallimachos in seinen Epigrammen. 5. Und Bakchylides sagt in seinen Pänen: "Einer ist weise vom andern; so war es vor alters, und so ist es jetzt; denn nicht leicht ist's, das Tor zu finden verborgenen Weisheitsworts."

69.

. Es ist also schön, wenn Isokrates im Panathenaikos, nachdem er die Frage vorausgestellt hatte: "Wen nenne ich also gebildet?", so fortfährt: "An erster Stelle, die sich bei den Tag für Tag eintretenden Aufgaben gut zu helfen wissen und in ihrem Urteil stets das Richtige treffen und in der Regel das Zuträgliche zu finden verstehen. 2. Sodann diejenigen, die immer so, wie es schicklich und gerecht ist, mit denen verkehren, mit denen sie in Berührung kommen, und die unangenehmen und lästigen Eigenschaften der anderen gelassen und leicht ertragen, sich selbst aber so gefällig und bescheiden als möglich gegen ihre Umgebung betragen. 3. Ferner diejenigen, die ihre Leidenschaften beherrschen, sich von Unglücksfällen nicht allzusehr niederbeugen lassen, sondern sich im Unglück männlich verhalten und so, wie es der Natur würdig ist, deren wir teilhaftig geworden sind. 4. Viertens, und das ist das Wichtigste, diejenigen, die sich von Glückfällen nicht verderben lassen, unter ihrer Wirkung nicht die Haltung verlieren und nicht übermütig werden, sondern in der Reihe der Verständigen bleiben." 5. Dann setzt er seiner Schilderung noch die Krone auf: "Von denen aber, die nicht nur in einer dieser Beziehungen, sondern in allen ihr seelisches Verhalten im Gleichmaß bewahren, von denen sage ich, dass sie verständige und vollkommene Menschen sind und alle Tugenden besitzen." 6. Siehst du, wie auch die Griechen das gnostische Leben, obwohl sie es nicht so kennen, wie man es erstehen muß, doch verherrlichen? Was aber die Erkenntnis ist, das wissen sie nicht einmal im Traum.

70.

. Wenn wir nun darin einig sind, dass die Erkenntnis eine Speise des Logos für uns ist, so sind wirklich "selig", wie die Schrift sagt, die nach der Wahrheit "hungern und dürsten", denn sie werden mit unvergänglicher Speise gesättigt werden. 2. Ganz merkwürdig übereinstimmend mit dem vorher von uns Gesagten wird Euripides, der Philosoph, auf der Bühne, in folgenden Versen erfunden, in denen er zugleich in irgendeiner Weise auf Vater und Sohn hindeutet: 3. "Dir, Herrscher des Alls, bring' den Weihguß ich dar und Gebäck, ob nun Zeus du genannt sein willst oder Unterweltsgott; nimm gnädig an das reiche Geschenk von mancherlei Frucht, das geopfert dir wird ohne Feuer!"

4. Denn ein vollkommenes Opfer für uns, ein ohne Feuer dargebrachtes Opfer ist Christus. Und dass er den Heiland meint, ohne ihn selbst recht zu kennen, wird aus dem klar, was er hinzufügt: 5. "In der Himmlischen Reich bist du Herrscher allein mit dem Zepter des Zeus, das du trägst in der Hand, und mit Hades die Macht bei den Toten du teilst." 6. Und dann sagt er ausdrücklich: "Doch send' Seelen ans Licht aus der Tiefe zu uns, die zu wissen verlangt, welche Not uns bedroht und woher sie entstammt, was die Wurzel des Leid's, wem ein Opfer gebührt aus der Himmlischen Schar, dass er Ruhe uns schenk' von der Mühsal!" 7. Es ist aber wohl begreiflich, dass auch den griechischen Mysterien Reinigungen vorhergehen, so wie bei den Barbaren das Bad.

71.

. Darauf folgen die kleinen Mysterien, die gewissermaßen die Aufgabe haben, durch Unterricht auf das Kommende vorzubereiten; die großen Mysterien aber drehen sich um das Ganze, wo es nichts mehr zu lernen gibt, vielmehr nur das Wesen der Dinge zu schauen und zu betrachten. 2. Wir gewinnen aber die Stufe der Reinigung durch Sündenbekenntnis, die Stufe des Schauens, indem wir durch Teilung zur Grundlage des Verstehens fortschreiten und durch Zergliederung den Anfang mit dem machen, was dem Schauen zugrundeliegt; so nehmen wir dem Körper die natürlichen Eigenschaften weg, berauben ihn auch der

Ausdehnung nach der Tiefe, dann der nach der Breite und schließlich auch der nach der Länge. Denn der Punkt, der dann noch übrigbleibt, ist eine Einheit, die sozusagen nur noch einen Platz hat; wenn wir aber von ihr auch noch den Platz wegnehmen, so bleibt nur die gedachte Einheit übrig. 3. Wenn wir also alles weggenommen haben, was den Körpern und den sogenannten körperlosen Dingen anhaftet, und uns dann in die Größe Christi versenken und von dort mit Heiligkeit ins Unendliche fortschreiten, dann werden wir uns irgendwie der Wahrnehmung des Allmächtigen nähern und erkennen, nicht, was er ist, sondern, was er nicht ist. 4. Man darf sich aber durchaus keine Gestalt oder Bewegung oder Haltung oder Thron oder Ort oder Rechte oder Linke bei dem Vater aller Dinge vorstellen, obwohl auch dergleichen geschrieben steht. Was aber jeder einzelne von diesen Ausdrücken bedeutet, das wird an der richtigen Stelle gezeigt werden. 5. Also ist die Grundursache nicht an einem Ort, sondern erhaben über Raum und Zeit und Name und Vorstellung. Deshalb sagt auch Moses: "Offenbare dich mir!", womit er auf das handgreiflichste andeuten wollte, dass Gott von Menschen nicht gelehrt oder genannt werden kann, sondern nur durch die von ihm selbst ausgehende Kraft erkennbar ist; denn der Gegenstand der Forschung ist unkörperlich und unsichtbar; die Gnadengabe der Erkenntnis kommt von Gott selbst durch seinen Sohn.

72.

. Das bezeugt uns Salomon aufs deutlichste mit folgenden Worten: "Menschenklugheit ist nicht in mir; aber Gott gibt mir Weisheit, und Heiliges verstehe ich." 2. Darum nannte Moses die Klugheit, um sie sinnbildlich als göttlich zu bezeichnen, einen im Paradies gepflanzten "Baum des Lebens". Mit diesem Paradies kann aber auch die Welt gemeint sein, in der alles, was zur Schöpfung gehört, entstanden ist. 3. In ihr ist auch der Logos aufgewachsen und trug Frucht, indem er Fleisch wurde, und machte diejenigen lebendig, die seine Güte schmeckten, da er auch nicht ohne das Kreuz uns bekannt geworden ist; denn unser Leben wurde ans Kreuz gehängt, auf dass wir zum Glauben kämen. Und Salomon sagt wiederum: "Ein Baum der Unsterblichkeit ist sie⁴¹⁶³ für die, die sich an sie halten." 5. Deshalb sagt der Herr: "Siehe, ich lege vor dein Angesicht⁴¹⁶⁴ das Leben und den Tod, die Forderung, den Herrn, deinen Gott, zu lieben und in seinen Wegen zu wandeln und auf seine Stimme zu hören und dem Leben zu vertrauen; wenn ihr aber die Satzungen und die Rechtsordnungen, die ich euch gegeben habe, übertretet, so werdet ihr gänzlich zugrunde gehen. Denn davon hängt dein Leben und die Länge deiner Tage ab, dass du den Herrn, deinen Gott, liebst."

73.

. Warum heißt es: "Abraham machte sich auf nach dem Ort, den ihm Gott genannt hatte; und als er am dritten Tage aufschaute, sieht er den Ort von ferne." 2. Denn der erste Tag ist der mit dem sinnlichen Schauen des Schönen erfüllte Tag; der zweite besteht in dem Verlangen der Seele nach dem Besten; am dritten Tag aber durchschaut der Geist das Geistige, wenn die Augen des Geistes von dem Meister, der am dritten Tage wieder auferstanden war, geöffnet wurden. Es dürften die drei Tage auch ein geheimnisvoller Hinweis auf das Siegel⁴¹⁶⁵ sein, durch das der Glaube an den wahrhaft seienden Gott bestätigt wird. 3. Folgerichtig aber sieht er den Ort nur von ferne; denn schwer zu erreichen ist das Land Gottes, den Platon "Land der Ideen" genannt hat, nachdem er von Moses gelernt hatte, dass Gott ein Raum sei, da er alles einzelne und die Gesamtheit umfasse. 4. Aber begreiflicherweise kann Abraham den Ort nur

⁴¹⁶³die Weisheit

⁴¹⁶⁴zur Wahl

⁴¹⁶⁵die Taufe

von ferne sehen, weil er in den Bereich der Schöpfung gehört; und durch einen Engel wird er unmittelbar zu Gott geleitet.

74.

.Infolge davon sagt der Apostel: "Wir sehen jetzt wie in einem Spiegel, dann aber von Angesicht zu Angesicht", auf Grund jenes reinen und unkörperlichen unmittelbaren Erfassens durch das Denken. 2. "Es ist aber möglich, auch in der Dialektik⁴¹⁶⁶ zu Vermutungen über Gott zu kommen, wenn man ohne alle Mitwirkung der Sinne durch das reine Denken versucht, dem wahren Wesen eines jeden Dings näherzukommen und von der Betrachtung des Seienden nicht abzulassen, bevor man zu dem Höherliegenden emporgestiegen ist, das Gute seinem eigentlichen Wesen nach durch das bloße Denken erfaßt hat und so an das eigentliche Ziel des Denkens gelangt ist", um mich der Worte Platons zu bedienen. 3. Wenn wieder Moses nicht gestattete, dass Altäre und Heiligtümer an vielen Orten errichtet würden, sondern einen einzigen Tempel Gottes erbauen ließ, so verkündete er damit, wie Basileides sagt, eine einzigstandene Welt und, was nicht mehr die Ansicht des Basileides ist, einen einzigen Gott. 4. Und weil der erkenntniserfüllte Moses das Unbegrenzte nicht in einem Ort einschließen wollte, stellte er kein Götterbild in den Tempel zur Verehrung auf und gab damit zu verstehen, dass Gott unsichtbar und unendlich ist; so führte er die Hebräer gewissermaßen zu einer Vorstellung von Gott durch die Verehrung des in dem Tempel allein vorhandenen Namens. 5. Jedenfalls deutet das Gotteswort, indem es das Erbauen von Tempeln und alle Art von Opfern verbietet, darauf hin, dass der Allmächtige nicht an einen Raum gebunden sein kann, mit folgenden Worten: "Was für einen Tempel wollt ihr mir erbauen? sagt der Herr. Der Himmel ist mein Thron" und die folgenden Worte. 6. Und über die Opfer sagt er ähnlich: "Blut von Stieren und Fett von Schafen will ich nicht", und was der Heilige Geist außerdem durch den Propheten untersagt.

75.

. Sehr schön stimmt damit auch Euripides überein, wenn er schreibt: "Denn welches Haus, von Handwerksmeistern aufgebaut, umschlüsse wohl in engen Mauern Gottes Macht?" 2. Und über die Opfer sagt er in gleicher Weise: "Denn Gott bedarf ja, wenn in Wahrheit Gott er ist, gar nichts; das ist von Dichtern leer Gerede nur." 3. "Denn nicht irgendein Bedürfnis hat Gott dazu veranlaßt, die Welt zu schaffen, damit er Ehren von den Menschen und den übrigen Göttern und Dämonen erhalte", wie Platon sagt, "indem er sich gewissermaßen ein Einkommen von der Schöpfung verschaffen wollte, von uns den Opferrauch, von den Göttern und Dämonen die diesen angemessenen Dienstleistungen." 4. Sehr lehrreich ist daher, was Paulus in der Apostelgeschichte sagt: "Der Gott, der die Welt und alles in ihr erschaffen hat, er, der der Herr des Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhänden erbaut sind, und läßt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er etwas bedürfte, da er doch selbst allen Odem und Leben und alles gibt."

76.

. Aber auch Zenon, der Begründer der Stoischen Philosophenschule, sagt in seinem Buch über den Staat, man solle weder Tempel erbauen noch Götterbilder anfertigen; denn kein Bauwerk

⁴¹⁶⁶in der philosophischen Unterhaltung

sei der Götter würdig, und er scheute sich nicht, wörtlich so zu schreiben: "Es wird durchaus nicht nötig sein, Tempel zu erbauen; denn einen Tempel, der nicht viel wert und heilig wäre, müßte man für nichts achten; aber kein Werk von Bauleuten und Handwerkern ist viel wert und heilig." 2. Mit Recht bestimmte daher auch Platon, da er wußte, dass die ganze Welt Gottes Tempel sei, für die Bürger einen Platz in der Stadt, wo die Götterbilder von ihnen aufgestellt werden sollten; er verbot aber, dass irgendeiner für sich allein Götterbilder habe. 3. "Keiner soll also", so sagt er, "außerdem den Göttern Heiliges weihen; denn Gold und Silber, das sich in anderen Städten in Privathäusern und in Tempeln findet, ist ein neiderregendes Besitztum; Elfenbein, das von einem Körper stammt, aus dem das Leben entflohen ist, ist kein fleckenloses Weihegeschenk; Eisen und Erz sind Werkzeuge für den Krieg; dagegen soll man Werke aus Holz ohne irgendwelche weitere Zutat, was man eben will, und ebenso auch aus Stein in die öffentlichen Heiligtümer weihen."

77.

. Mit Recht sagt er daher in dem großen Brief: "Denn das Göttliche läßt sich nicht mit Worten ausdrücken, wie das bei den übrigen Wissensgegenständen möglich ist, sondern wenn man sich lange Zeit mit dem Gegenstand selbst beschäftigt und mit ihm zusammenlebt, dann entsteht plötzlich, wie von einem aufflammenden Feuerstrahl entzündet, ein Licht in der Seele und nährt sich dann selbst." 2. Ist das nicht ähnlich dem, was von dem Propheten Sophonias gesagt worden ist? "Und es nahm mich der Geist in die Höhe und trug mich in den fünften Himmel hinauf, und ich sah Engel, die Herren genannt wurden, und die Krone war ihnen vom Heiligen Geist aufs Haupt gesetzt, und der Thron eines jeden von ihnen leuchtete siebenmal heller als die aufgehende Sonne, und sie wohnten in Tempeln des Heils und priesen den unennbaren höchsten Gott."

XII. Kapitel

78.

. "Denn den Vater und Schöpfer dieses Alls zu finden, ist eine schwere Aufgabe, und wenn man ihn gefunden hat, ihn allen zu verkünden, unmöglich; denn es läßt sich nicht mit Worten ausdrücken, wie das bei den übrigen Wissensgegenständen der Fall ist", sagt der wahrheitsliebende Platon. 2. Denn er hat ganz genau gehört, dass der allweise Moses, als er auf den Berg hinaufstieg⁴¹⁶⁷, notgedrungen den ausdrücklichen Befehl gab, dass nicht das ganze Volk mit ihm hinaufsteige. 3. Und wenn die Schrift sagt: "Moses ging in das Dunkel hinein, wo Gott war", so offenbart dies für die, die es zu verstehen vermögen, dass Gott unsichtbar und unaussprechlich ist; den als "Dunkel" steht in der Tat der Unglaube und die Unwissenheit der Masse dem Glanz der Wahrheit im Wege. 4. Und der Theologe Orpheus hat sich dadurch belehren lassen und sagte: "Einer ist, in sich vollendet; aus einem ist alles entstanden" oder "entsprossen"; denn es gibt auch diese Lesart; und dann fährt er fort: "Aber keiner der sterblichen Menschen sieht ihn je; er selber jedoch hat alle vor Augen." 5. Und noch deutlicher fügt er hinzu: "Aber ich sehe ihn nicht; denn Gewölk ist ringsum gebreitet. Alle die Sterblichen haben ja schwache Pupillen im Auge, klein an Gestalt, da sie sind von Fleisch und von Knochen umwachsen."

⁴¹⁶⁷nämlich um der heiligen Schau willen auf den Gipfel des nur geistig Wahrnehmbaren

79.

. Das Gesagte bezeugt auch der Apostel mit den Worten: "Ich kenne einen Menschen in Christus, der bis in den dritten Himmel entrückt wurde", und von dort "in das Paradies, der unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf." In dieser Weise deutete er das unbeschreibbare Wesen Gottes an, wobei er die Worte "die ein Mensch nicht aussprechen darf" nicht wegen eines Gesetzes oder aus Furcht vor einem Verbot hinzufügte, sondern um anzudeuten, dass es menschlicher Fähigkeit unmöglich sei, das Wesen der Gottheit zu schildern, da ja davon so, wie es sich gebührt, erst jenseits des dritten Himmels die zu reden beginnen, die dort die auserlesenen Seelen zu geheimen Weihen führen. 2. Ich weiß nämlich, dass sich auch bei Platon die Vorstellung von vielen Himmeln findet; denn die zahlreichen Beispiele aus der barbarischen Philosophie will ich jetzt in meiner Schrift übergehen, indem ich entsprechend meinen früheren Versprechungen die rechte Zeit dafür abwarte. 3. Was also Platon betrifft, so ist er im Timaios unentschieden, ob er mehrere Welten oder nur diese eine annehmen soll, und macht keinen Unterschied in den Bezeichnungen, indem er die Worte "Welt" und "Himmel" als gleichbedeutend gebraucht. 4. Die Stelle heißt aber wörtlich: "Haben wir also mit Recht von einem einzigen Himmel gesprochen, oder wäre es richtiger gewesen, von vielen, ja von unzähligen Himmeln zu sprechen? Von einem einzigen, wenn er wirklich nach dem Urbild geschaffen sein soll."

80.

. Aber auch in dem Brief der Römer an die Korinther steht geschrieben: "Der für die Menschen unendliche Ozean und die Welten jenseits von ihm."

2. Demnach ruft der edle Apostel wieder folgerichtig aus: "O Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!" 3. Und vielleicht war es dieses, was der Prophet mit dem Befehl andeuten wollte, "ungesäuerte, in Asche verborgene Kuchen" zu backen. Er wollte damit zeigen, dass die wahrhaft heilige Mysterienlehre über das Ewige und seine Kräfte verborgen bleiben müsse. 4. Dieses bekräftigte der Apostel in dem Brief an die Korinther, wenn er ausdrücklich sagte: "Weisheit aber verkündigen wir unter den Gereiften, aber nicht die Weisheit dieser Welt oder die der Mächtigen dieser Welt, die zunichte werden; vielmehr verkündigen wir in Form eines Geheimnisses die verborgene Weisheit Gottes." 5. Und an einer anderen Stelle sagt er wieder: "Zu der Erkenntnis des Geheimnisses Gottes in Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind." 6. Diese Worte besiegelt unser Heiland selbst, wenn er etwa so spricht: "Euch ist gegeben, das Geheimnis des Himmelreiches zu erkennen." 7. Und wieder sagt das Evangelium, dass unser Heiland den Aposteln die Lehre in Form eines Geheimnisses mitteilte. Auch die Weissagung sagt ja von ihm: "Er wird in Gleichnissen seinen Mund öffnen und das seit Erschaffung der Welt Verborgene offen herausagen."

8. Ferner zeigt der Herr auch durch das Gleichnis vom Sauerteig die geheimnisvolle Art der Verkündigung. Er sagt nämlich: "Das Himmelreich ist einem Sauerteig ähnlich, den ein Weib nahm und in drei Sat Weizenmehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war." 9. Denn entweder wird die aus drei Teilen bestehende Seele durch Gehorsam gerettet wegen der durch den Glauben in ihr verborgenen geistigen Kraft oder deswegen, weil die uns gegebene Kraft der Lehre, die stark und wirkungsvoll ist, jeden, der sie aufnimmt und in sich bewahrt, verborgen und unsichtbar zu sich heranzieht und sein ganzes Gefüge zur Einheit verbindet.

81.

. Sehr weise ist also das, was bei Solon über die Gottheit geschrieben steht: "Schwierig ist es gar sehr, das geheime Maß zu erkennen, klugen Verstands, das allein jegliche Grenze bestimmt." 2. Denn der Dichter von Akragas sagt von der Gottheit: "Niemals können wir sie in erreichbare Nähe uns bringen, dass wir mit Augen sie sehen, mit Händen ergreifen sie könnten, was ja der sicherste Weg ist, um Menschen zum Glauben zu führen." 3. Und der Apostel Johannes sagt: "Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Gott, der im Schoße des Vaters ist, jener hat ihn verkündigt", wobei er das Unsichtbare und Unaussprechliche Schoß Gottes nannte. Deshalb haben ihn manche "Abgrund" genannt, da er, der unerreichbar und unendlich ist, das All umschlossen und gleichsam in seinem Schoß aufgenommen hat. 4. In der Tat ist dies das allerschwierigste Stück der Lehre von Gott. Da nämlich schon bei jeder Sache der Ursprung schwer zu finden ist, so ist doch wohl in jedem Fall der erste und älteste Anfang, der auch für alles übrige Ursache des Entstehens und des Seins nach dem Entstehen ist, schwer aufzuzeigen. 5. Denn wie könnte man von dem reden, was weder eine Gattung noch eine besondere Art noch eine Form noch ein Unteilbares noch eine Zahl ist, aber auch keine unwesentliche Eigenschaft oder etwas ist, das eine solche Eigenschaft besitzt? Aber auch Ganzes kann ihn niemand im eigentlichen Sinn nennen; denn "ganz" gehört zum Begriff der Größe, und Gott ist der Vater der ganzen Welt. 6. Aber auch von Teilen kann man bei Gott nicht reden; denn unteilbar ist das Eine und deshalb auch unendlich, nicht in dem Sinn, dass man es nicht erschöpfend behandeln kann, sondern dass man es nicht in Abschnitte zerlegen kann und dass es kein Ende hat und demnach gestalt-und namenlos ist.

82.

. Und wenn wir ihm einen Namen geben, indem wir es, ohne den eigentlichen Sinn zu treffen, entweder Eines nennen oder das Gute oder Geist oder das Seiende selbst oder Vater oder Gott oder Schöpfer oder Herrn, so bringen wir mit solchen Worten nicht seinen Namen vor, sondern verwenden in unserer Hilflosigkeit nur schöne Ausdrücke, damit unsere Vorstellung sich darauf stützen kann und nicht auf anderes abirrt. 2. Denn nicht jede einzelne dieser Bezeichnungen kann das Wesen Gottes deutlich machen, sondern alle zusammen geben einen Hinweis auf die Macht des Allmächtigen. Denn alle Dinge, von denen man spricht, kann man nach den ihnen anhaftenden Eigenschaften bezeichnen oder nach dem Verhältnis, in dem sie zueinander stehen; aber nichts von dem kann man bei Gott anwenden. 3. Er kann aber auch nicht durch die mit Beweisen arbeitende Wissenschaft erfaßt werden; den diese stützt sich immer auf vorher Vorhandenes und Bekannteres; nichts aber ist früher vorhanden als das Ungewordene⁴¹⁶⁸. 4. Es bleibt demnach nur übrig, dass wir das Unerkennbare durch göttliche Gnade und allein durch das von ihm ausgehende Gotteswort erfassen, wie auch Lukas in der Apostelgeschichte von Paulus erzählt, dass er gesagt habe: "Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr durch und durch gottesfürchtige Leute seid. Als ich nämlich umherging und eure Heiligtümer ansah, da fand ich auch einen Altar mit der Inschrift: 'Einem unbekannten Gotte'. Den Gott also, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, den verkündige ich euch."

XIII. Kapitel**83.**

⁴¹⁶⁸das also von Ewigkeit her ist

. Demnach ist alles, was einen Namen trägt, geworden, mögen sie das zugeben oder nicht. Mag also der Vater selbst jeden zu sich heranziehen, der ein reines Leben geführt hat und zur Vorstellung des seligen und unvergänglichen Wesens gelangt ist, oder mag der freie Wille in uns zur Erkenntnis des Guten gekommen sein und über die äußersten Grenzen hinaushüpfen und springen, wie die Freunde der Gymnastik sagen, so erhält die Seele doch nicht ohne die außerordentliche Gnade Gottes Flügel, um emporzufliegen und sich hoch über das jetzt noch über ihr Liegende zu erheben, indem sie alles, was sie beschwert, von sich ablegt und dem zurückgibt, das mit ihm verwandt ist. 2. Aber auch Platon nennt im Menon die Tugend eine Gabe Gottes, wie folgende Worte zeigen: "Infolge dieser Erwägung, mein Menon, ist es für uns klar, dass die Tugend durch göttliche Fügung dem zuteil wird, wem sie eben zuteil wird." 3. Meinst du nicht, dass mit dem Ausdruck "göttliche Fügung" die Beschaffenheit des Gnostikers gemeint ist, die nicht allen zuteil wird? 4. Noch deutlicher fügt er hinzu: "Wenn wir aber jetzt bei dieser ganzen Unterredung richtig geforscht haben, so dürfte wohl die Tugend weder etwas Angeborenes noch etwas Lehrbares sein, sondern durch göttliche Fügung, ohne eigene geistige Arbeit, dem zuteil werden, wem sie eben zuteil wird." 5. Ein göttliches Geschenk ist also die Weisheit, die eine Kraft des Vaters ist, und sie treibt unseren freien Willen an, nimmt den Glauben entgegen und vergilt die Achtsamkeit beim Auswählen durch innigste Gemeinschaft.

84.

. Und ich will dir Platon selbst anführen, der ausdrücklich verlangt, dass man Gottes Söhnen glauben soll. Nachdem er nämlich im Timaios über sichtbare und geschaffene Götter gesprochen hatte, sagt er: "Über die andeen Dämonen zu sprechen und über ihre Herkunft etwas zu wissen, das geht über unser Vermögen; man muß aber denen glauben, die früher davon gesprochen haben, die Abkömmlinge von Göttern waren, wie sie sagten, und doch wohl ziemlich genau Bescheid über ihre eigenen Vorfahren wußten. Es ist daher unmöglich, Göttersöhnen den Glauben zu verweigern, auch wenn sie ohne Wahrscheinlichkeitsgründe und zwingende Beweise reden." 2. Ich glaube nicht, dass von den Griechen noch deutlicher bezeugt werden könnte, dass unser Heiland und die zum Prophetenamt Gesalbten, von denen die letzteren ganz offen Gottes Söhne genannt worden sind, der Herr aber Gottes eigener Sohn ist, wahrhaftige Zeugen über göttliche Dinge sind. Deshalb fügte Platon auch hinzu, dass man ihnen glauben müsse, weil sie gottbegeistert seien. 3. Und wenn jemand mehr in der Weise der tragischen Dichtung sagt, er wolle nicht glauben: "Nicht Zeus ja war es, der mir dies verkündet hat", so soll er doch wissen, dass Gott selbst durch seinen Sohn die Schriften verkündigte. Glaubwürdig ist aber, wer das ihm Eigene verkündet; denn "niemand", so sagt der Herr, "hat den Vater erkannt als der Sohn, und wem es der Sohn offenbart".

85.

. Man muß diesem also auch nach Platons Worten glauben, auch wenn er "ohne Wahrscheinlichkeitsgründe und zwingende Beweise" durch das Alte und durch das Neue Testament gepredigt und verkündigt wird. "Denn wenn ihr nicht glaubt", sagt der Herr, "so werdet ihr in euren Sünden sterben", und andererseits: "Wer glaubt, der hat ewiges Leben." "Selig sind daher alle, die auf ihn vertrauen." 2. Das Vertrauen ist aber mehr als der Glaube. Denn wenn jemand weiß, dass unser Lehrer der Sohn Gottes ist, so vertraut er darauf, dass seine Lehre wahr ist. 3. Wie aber nach Empedokles "das Lernen den Verstand stärkt", so stärkt das Vertrauen auf den Herrn den Glauben. 4. Wir behaupten daher, dass es die gleichen

Leute sind, die die Philosophie tadeln und über den Glauben losziehen, die Ungerechtigkeit loben und das Leben in Lüsten glücklich preisen.

86.

. Nunmehr ist der Glaube, wenn er auch eine freiwillige Zustimmung der Seele ist, doch auch ein Täter guter Werke und die Grundlage gerechten Handelns. 2. Und wenn Aristoteles künstlich unterscheidet und lehrt, dass das Tun⁴¹⁶⁹ von den unvernünftigen Tieren und den leblosen Dingen ausgesagt werden, das Handeln⁴¹⁷⁰ dagegen nur Sache von Menschen sei, dann muß er diejenigen zurechtweisen, die Gott den Schöpfer⁴¹⁷¹ aller Dinge nennen. Vom Handeln aber sagt er, dass es entweder als etwas Gutes oder als etwas Notwendiges geschehe. Das Unrecht tun ist jedoch nichts Gutes⁴¹⁷², von dem Notwendigen aber geschieht nichts freiwillig; nun ist aber das Unrecht tun etwas Freiwilliges, daher ist es auch nicht notwendig. 3. Von den Schlechten unterscheiden sich die Tugendhaften vor allem durch ihre Grundsätze und durch ihre edlen Bestrebungen. Denn jede Schlechtigkeit einer Seele ist mit Mangel an Selbstbeherrschung verbunden; und wenn einer etwas aus Leidenschaft tut, so tut er es, weil er sich nicht beherrschen kann und weil er schlecht ist.

4. Ich muß daher immer wieder jenen göttlichen Ausspruch bewundern: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Türe in den Hof, wo die Schafe sind, hineingeht, sondern sonstwie übersteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber; wer aber durch die Türe hineingeht, der ist der Hirte der Schafe; ihm öffnet der Türhüter." Dann fügt er zur Erklärung noch hinzu: "Ich bin die Türe zu den Schafen."

87.

. Man muß also durch Christus die Wahrheit erlernen, um gerettet zu werden, auch wenn man sich mit Eifer der griechischen Philosophie hingeeben hatte. Denn jetzt erst wurde deutlich gezeigt, "was in anderen Zeitaltern den Menschenkindern nicht kundgetan, aber jetzt enthüllt wurde". 2. Denn zu allen Zeiten gab es bei allen Wohlgesinnten eine angeborene Vorstellung von einem einzigen, allmächtigen Gott, und die meisten ergriffen die ewige, durch die göttliche Vorsehung gewährte Wohltat, das heißt diejenigen, die nicht völlig jedes Schamgefühl gegenüber der Wahrheit verloren hatten. 3. Überhaupt will Xenokrates von Kalchedon auch bei den unvernünftigen Lebewesen die Möglichkeit einer Vorstellung von der Gottheit offenlassen; Demokritos aber muß dies, auch wenn er nicht will, doch zugeben, weil es die notwendige Folge seiner Lehre ist. Denn er hat behauptet, dass die gleichen Bilder⁴¹⁷³ von dem göttlichen Wesen her auf die Sinne der Menschen und auf die der unvernünftigen Tiere treffen. 4. Jedenfalls ist gar nicht daran zu denken, dass der Mensch ganz ohne eine Vorstellung von Gott sein könnte, dem ja doch, wie geschrieben steht, bei der Schöpfung göttlicher Geist eingehaucht wurde, und der so ein reineres Wesen als die übrigen Lebewesen erhalten hatte.

88.

4169

4170

4171 eigentlich Täter

4172 denn niemand tut Unrecht außer wegen irgendeines anderen Zweckes

4173

. Davon sind Pythagoras und seine Schüler abhängig, wenn sie behaupten, dass der Geist durch göttliche Fügung zu den Menschen gekommen sei, wie auch Platon und Aristoteles zugeben. 2. Wir aber behaupten, dass dem, der gläubig geworden ist, noch dazu der Heilige Geist eingehaucht werde; die Platoniker aber weisen dem Geist, der ein Ausfluß göttlichen Wesens sei, seinen Platz in der Seele, der Seele aber ihre Wohnung im Körper an. 3. Denn durch Joel, einen der zwölf Propheten, ist ganz offen gesagt: "Und darnach wird es geschehen, dass ich von meinem Geist auf alles Fleisch ausgießen werde, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen." Aber nicht wie ein Teil Gottes ist der Geist in jedem einzelnen von uns. 4. Wie aber diese Austeilung des Geistes vor sich geht und was denn eigentlich der Heilige Geist ist, werden wir in den Abhandlungen "Über die Weissagung" und "Über die Seele" näher zeigen. 5. Aber die Tiefen der Erkenntnis "zu verbergen, ist ein richtiges Mißtrauen", wie Herakleitos sagt. Denn "infolge davon, dass man an sie⁴¹⁷⁴ nicht glaubt, entziehen sie sich dem Bekanntwerden".

XIV. Kapitel

89.

. Jetzt müssen wir aber noch die Fortsetzung hinzufügen und nunmehr noch deutlicher darlegen, wie die griechische Philosophie die barbarische bestohlen hat. 2. Die Stoiker nämlich sagen, dass Gott seinem Wesen nach Körper und Geist sei, wie selbstverständlich auch die Seele. All das kannst du ausdrücklich in der Heiligen Schrift finden. Für jetzt darfst du nämlich nicht an eine Übernahme ihrer bildlichen Redeweise durch die Stoiker in dem Sinn denken, wie ihn die gnostische Wahrheit darlegt, da sie so, wie es die geschickten Ringkämpfer machen, zunächst etwas anderes zeigt, als sie eigentlich im Sinn hat. 3. Aber jene⁴¹⁷⁵ behaupten, dass Gott jeglichen Stoff durchdringe; wir aber nennen ihn nur Schöpfer, und zwar Schöpfer durch sein Wort. 4. Sie ließen sich aber von dem Wort in der "Weisheit": "Sie durchdringt alles und geht wegen ihrer Reinheit durch alles hindurch" in die Irre führen, weil sie nicht verstanden, dass dies von der Weisheit, der Erstgeschaffenen Gottes, gesagt ist. 5. Ja, sagt man, aber die Philosophen, sowohl die Stoiker als auch Platon und Pythagoras, ja auch der Peripatetiker Aristoteles, setzen doch den Stoff unter die Uranfänge, aber nicht als den einzigen Uranfang. 6. Sie sollten daher wissen, dass der sogenannte Stoff, von dem sie sagen, dass er ohne jede Eigenschaft und ohne jede Gestalt ist, von Platon noch kühner geradezu "nicht seiend" genannt worden ist. 7. Und vielleicht wußte er, dass der wirkliche und wahre Uranfang nur ein einziger ist, und sagte deshalb ganz geheimnisvoll im Timaios wörtlich so: "Für jetzt soll das, was wir zu sagen haben, so festgestellt sein. Denn davon, ob es für alles nur einen Uranfang oder mehrere gibt oder wie man sonst darüber denken muß, davon haben wir jetzt nicht zu reden, und zwar aus keinem anderen Grunde, sondern nur deswegen, weil es schwierig ist, nach dem gegenwärtigen Verfahren unserer Untersuchung unsere Meinung darüber klarzulegen."

90.

. Dazu kommt noch, dass jenes prophetische Wort: "Die Erde aber war unsichtbar und ungeordnet" ihnen Veranlassung zu ihrer Anschauung von dem Vorhandensein eines Stoffes gegeben hat. 2. Ferner ist Epikuros auf den Gedanken von dem zufälligen Entstehen dadurch gekommen, dass er das Wort: "Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit" nicht richtig

⁴¹⁷⁴die Tiefen der Erkenntnis

⁴¹⁷⁵die Stoiker

verstanden hat. 3. Und Aristoteles kam darauf, die Vorsehung nur bis zum Monde wirksam sein zu lassen, infolge dieses Psalmwortes: "Herr, in dem Himmel ist deine Barmherzigkeit, und deine Wahrheit geht bis zu den Wolken." Denn vor der Ankunft des Herrn war die Bedeutung der geheimnisvollen Prophetenworte noch nicht enthüllt worden. 4. Die Vorstellung von den Strafen nach dem Tode wieder und der Bestrafung durch Feuer entnahm die ganze dichterische Muse, aber auch die griechische Philosophie von der barbarischen Philosophie. 5. So sagt z.B. Platon im letzten Buche des Staates wörtlich so: "Da waren denn wilde Männer zur Stelle, feurig anzusehen, die jenes Gebrüll verstanden: sie nahmen die einen für sich und führten sie weg; dem Aridaïos aber und den übrigen banden sie Hände und Füße und Kopf zusammen, warfen sie auf den Boden und schunden sie; dann schleppten sie sie seitwärts vom Wege hinaus und zerkratzten sie auf Dornesträuch." 6. Denn jene feurigen Männer sollen bei ihm Engel bedeuten, die die Ungerechten ergreifen und bestrafen. "Der seine Engel zu Winden", so heißt es, "und seine Diener zu brennendem Feuer macht."

91.

. Aus diesen Schilderungen folgt, dass die Seele unsterblich ist. Denn das, was gestraft oder gezüchtigt wird, muß, weil es etwas empfinden kann, am Leben sein, auch wenn man von ihm sagt, dass es leide. 2. Kennt ferner Platon nicht die Feuerströme und die Tiefe in der Erde, wenn er den von den Barbaren Gehenna genannten Raum mit dem Dichterwort Tartaros nennt und den Kokytos und den Acheron und den Pyriphlegethon und dergleichen Orte der Strafen vorbringt, die zur Zucht und Besinnung zurückführen sollen? 3. Er weist aber auf die Engel der Kleinsten und Geringsten hin, die Gott schauen, wie die Schrift sagt, und auf die Fürsorge, die uns von den damit beauftragten Engeln zuteil wird, wenn er ohne Bedenken schreibt: 4. "Nachdem alle Seelen ihre Lebensformen gewählt hätten, seien sie so, wie sie es erlost hatten, in Ordnung an die Lachesis herantreten; diese aber habe jedem den Dämon, den er sich erwählt hatte, als Hüter für das Leben und als Vollstrecker dessen, was er sich erwählt, mitgegeben." 5. Wahrscheinlich bedeutete auch für Sokrates das Daimonion etwas Derartiges.

92.

. Auch die Lehre, dass die Welt etwas Gewordenens ist, stellten die Philosophen im Anschluß an Moses auf. 2. Platon z.B. hat ausdrücklich gesagt: "War die Welt, ohne irgendeinen Anfang zu haben, oder ist sie geworden, indem sie mit irgendeinem Anfang begann? Sie ist geworden; denn da sie sichtbar ist, kann man sie auch anfassen, und da man sie anfassen kann, hat sie auch einen Körper." 3. Und wiederum, wenn er sagt: "Den Schöpfer also und Vater dieses Alls zu finden, ist eine schwere Aufgabe", hat er damit die Welt nicht nur als geworden bezeichnet, sondern er deutet auch an, dass sie aus ihm hervorgegangen sei wie ein Sohn, und dass Gott ihr Vater genannt worden ist, da die Welt aus ihm allein entstanden und aus dem Nichtsein ins Dasein getreten ist. 4. Aber auch die Stoiker lassen die Welt geworden sein. 5. Und von dem Teufel, dem Herrn der Dämonen, von dem in der barbarischen Philosophie so oft die Rede ist, sagt Platon im zehnten Buch der Gesetze, dass er eine Böses wirkende Seele sei, mit folgenden Worten: 6. "Muß man nicht sagen, dass eine Seele, die alles durchwaltet und allem innewohnt, was sich irgendwie bewegt, notwendigerweise auch den Himmel durchwaltet? Zweifellos. Eine einzige Seele oder mehrere? Mehrere, werde ich in eurem Namen antworten. Auf keinen Fall wollen wir weniger als zwei annehmen, die eine, die Gutes wirkt, und die andere, die die gegenteiligen Werke ausüben kann."

93.

. Ähnlich schreibt er auch im Phaidros folgendes: "Es gibt ja wirklich auch sonst schlimme Dinge; aber den meisten davon hat irgendein Dämon für den Augenblick Lust beigemischt." 2. Aber auch im zehnten Buch der Gesetze zeigt er ganz deutlich Kenntnis von dem Wort des Apostels: "Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die bösen Geister derer, die im Himmel sind", wenn er ungefähr so schreibt: 3. "Denn nachdem wir uns darüber geeinigt haben, dass der Himmel zwar eine Fülle des Guten birgt, aber auch eine Fülle des Bösen und dass das letztere überwiegt, so müssen wir zugeben, dass ein unendlicher Kampf zwischen beiden ist und dass es dabei einer gewaltigen Schutzmacht bedarf. 4. Ferner weiß die barbarische Philosophie wieder von zweierlei Welten, einer nur mit dem Geiste und einer mit den Sinnen wahrnehmbaren, wobei jene das Urbild, diese die Nachbildung des sogenannten Musters ist. Und die eine führt sie, als nur geistig wahrnehmbar, auf die Einheit⁴¹⁷⁶ zurück, die andere aber auf die Sechszahl; denn "Ehe" wird bei den Pythagoreern die Sechszahl genannt, weil sie eine zeugungskräftige Zahl ist. 5. Und auf die Einzahl läßt sie einen unsichtbaren Himmel und eine unsichtbare Erde und ein geistiges Licht begründet sein. "Im Anfang", so heißt es ja, "schuf Gott den Himmel und die Erde; und die Erde war unsichtbar."

94.

. Dann fährt die Schrift fort: "Und es sprach Gott: Es werde Licht! Und es ward Licht." Bei der Erschaffung der sichtbaren Welt aber läßt die Schrift einen festen Himmel entstehen⁴¹⁷⁷ und eine sichtbare Erde und ein sichtbares Licht. 2. Glaubst du nicht, dass Platon von dieser Stelle abhängig ist, wenn er Urbilder der lebenden Wesen in der geistigen Welt annimmt und die sinnlich wahrnehmbaren Einzelwesen nach den geistigen Gattungen bilden läßt? 3. Mit gutem Recht sagt also Moses, dass der Leib aus Erde geformt wurde⁴¹⁷⁸ und dass die vernünftige Seele von oben her von Gott in das menschliche Antlitz eingehaucht worden sei. 4. Denn hier, sagt man, hat der herrschende Teil der Seele seinen Platz erhalten, indem man so andeutet, dass beim ersten Menschen die Seele nachträglich durch die Sinneswerkzeuge hineingekommen sei; deshalb sei auch der Mensch "nach Bild und nach Ähnlichkeit" geschaffen worden. 5. Denn "Bild" Gottes ist das göttliche und königliche Gotteswort, der von jeder Gemütsbewegung freie Mensch, Abbild des Bildes aber ist der menschliche Geist. 6. Wenn du aber das Ähnlichwerden mit einem anderen Wort benennen willst, so findest du es bei Moses als "Nachfolge Gottes" bezeichnet. Denn er sagt: "Folgt dem Herrn, eurem Gott, nach und haltet seine Gebote!" "Nachfolger" aber, meine ich, und Verehrer Gottes sind alle Tugendhaften.

95.

. Infolge davon haben die Stoiker als Ziel des Weisheitsstrebens das naturgemäße Leben bezeichnet, Platon aber das Gottähnlichwerden, wie wir im zweiten Buche der Teppiche dargelegt haben. 2. Der Stoiker Zenon aber ist von Platon abhängig⁴¹⁷⁹, wenn er sagt, dass alle Guten untereinander Freunde seien. 3. Sokrates sagt nämlich im Phaidros: "Es ist vom Schicksal so bestimmt, dass kein Schlechter einem Schlechten Freund sein kann und kein

⁴¹⁷⁶die Monade

⁴¹⁷⁷das Feste aber ist sinnlich wahrnehmbar

⁴¹⁷⁸was Platon eine irdische Hütte nennt

⁴¹⁷⁹wie dieser von der barbarischen Philosophie

Guter nicht Freund eines Guten." Dies hat er auch im Lysis hinreichend klar gemacht, dass inmitten von Unrecht und Schlechtigkeit niemals Freundschaft bestehen kann. 4. Und ähnlich sagt der Gastfreund aus Athen: "Eine Gott wohlgefällige Handlungsweise und eine Nachfolge Gottes und eine solche, die einem alten Sprichwort entspricht, ist es, wenn gleich und gleich sich gern gesellt und miteinander befreundet ist, wenigstens wenn es das richtige Maß in sich trägt, während sich das, was das rechte Maß überschreitet, weder mit seinesgleichen noch mit dem Maßvollen befreunden kann. Gott aber sollte für uns das Maß aller Dinge sein."

96.

. Dann ein wenig später fügt er wieder hinzu: "Denn jeder Gute ist jedem anderen Guten ähnlich, und dementsprechend gleicht er auch Gott und ist mit jedem Guten befreundet und auch mit Gott." 2. An dieser Stelle erinnere ich mich auch an jenes Wort. Er sagt nämlich am Ende des Timaios: "Dem Betrachteten muß man das Betrachtende angleichen entsprechend seinem ursprünglichen Wesen; wenn man es ihm aber angeglichen hat, so hat man das Ziel des dem Menschen von den Göttern als Aufgabe gestellten besten Lebens für die Gegenwart und für die Zeit hernach erreicht." 3. Denn das gleiche bedeutet auch jener Satz: "Der Suchende wird nicht ablassen, bis er gefunden hat; wenn er aber gefunden hat, dann wird er staunen; wenn er gestaunt hat, wird er König werden; wenn er aber König geworden ist, wird er ruhen." 4. Wie nun? Sind nicht auch jene berühmten Wortes des Thales von solchen Schriftworten abhängig? Er erläutert geradezu das Wort, dass Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit gepriesen und von uns "Herzenskündiger" genannt wird. Auf die Frage nämlich, was die Gottheit sei, antwortete Thales: "Das, was weder einen Anfang noch ein Ende hat." Und als ein anderer fragte, ob ein Mensch bei irgendeiner Tat vor der Gottheit verborgen sein könnte, sagte er: "Wie sollte dies denn möglich sein, da er es doch nicht einmal bei irgendeinem Gedanken sein kann?"

5. Ferner weiß die barbarische Philosophie, dass nur das Schöne gut und dass die Tugend für sich allein zum Glück ausreichend ist, wenn sie sagt: "Siehe, ich habe vor deine Augen das Gute und das Böse, das Leben und den Tod gestellt; wähle das Leben!" 6. Denn das gute nennt sie Leben und schön die Wahl des Guten, böse aber die Wahl des Gegenteils. Das Gute und das Leben haben das gleiche Ziel, nämlich dass man gottliebend wird. "Denn davon hängt dein Leben und die Dauer deiner Tage ab", davon nämlich, dass du das liebst, was auf die Wahrheit abzielt.

97.

. Noch deutlicher ist das folgende. Der Heiland befiehlt nämlich, Gott und den Nächsten zu lieben, und sagt, an diesen zwei Geboten hänge das ganze Gesetz und die Propheten. 2. Von solchen Anschauungen sprechen die Stoiker oft und vor ihnen Sokrates, wenn er im Phaidros betet: "O Pan und ihr übrigen Götter, verleihe mir, im Innern schön zu werden!" 3. Und im Theaitetos sagt er ausdrücklich: "Wer schön zu reden weiß, der ist auch schön und gut." 4. Und im Protagoras sagt er zu dessen Gefährten, er sei mit jemand zusammengekommen, der schöner als Alkibiades gewesen sei, wenn wenigstens das Weiseste auch das Schönste sei. 5. Er sagte nämlich, die Schönheit der Seele bestehe in der Tugend, und umgekehrt, die Häßlichkeit der Seele im Laster.

6. Jedenfalls will der Stoiker Antipatros, der drei Bücher über den Satz verfaßte, "dass nach Platon nur das Schöne gut sei", beweisen, dass auch nach Platon die Tugend allein für sich

ausreichend für das Glück sei, und bringt noch mehrere andere Lehren herbei, die mit denen der Stoiker übereinstimmen.

7. Und Aristobulos, der zur Zeit des Ptolemaios Philometor lebte, den auch der Verfasser des Auszugs aus der Makkabäergeschichte erwähnt, hat zahlreiche Schriften verfaßt, in denen er beweisen will, dass die Peripatetische Philosophie von dem Gesetz des Moses und von den übrigen Propheten abhängig ist.

98.

. Und dabei wollen wir es bewenden lassen. Weil wir aber nur von dem einen Gott und nur dem einen Lehrer herkommen, bezeichnet uns offenbar auch Platon als Brüder mit folgenden Worten: 2. "Denn ihr alle, die ihr in dieser Stadt lebt, seid zwar Brüder, so werden wir zu ihnen in Form eines Mythos sagen; aber als Gott euch bildete, hat er allen denen unter euch, die zum Herrschen geeignet sind, bei ihrer Geburt Gold beigemischt; daher sind sie die Wertvollsten; allen denen aber, die zu Helfern bestimmt sind, Silber; Eisen und Erz aber den Ackerbauern und den übrigen Handarbeitern." 3. Daher, sagt er, "müssen die einen das schätzen und lieben, womit es die Erkenntnis zu tun hat, jene dagegen, was im Bereich der bloßen Meinung liegt." 4. Vielleicht spricht er damit seherisch von der nach Erkenntnis strebenden vortrefflichen Naturanlage, wenn er nicht vielleicht, wie manche annahmen, mit seiner Aufstellung von drei verschiedenen Naturen drei die der Juden als die silberne, die der Griechen als die dritte und die der Christen als die, der das königliche Gold beigemischt ist, nämlich der Heilige Geist. 5. Auf das Leben der Christen weist er aber im Theaitetos hin, wenn er wörtlich schreibt: "Wir wollen doch nur von den Anführern sprechen. Denn was lohnt es sich, von denen zu reden, die sich nicht ernstlich mit der Philosophie beschäftigen? 6. Jene Führer aber wissen wohl weder den Weg auf den Marktplatz noch wissen sie, wo das Gerichtsgebäude oder das Rathaus oder sonst ein öffentlicher Versammlungsraum der Stadt ist, und von aufgeschriebenen Gesetzen und Beschlüssen sehen und hören sie nichts. 7. Was aber die Bestrebungen von Kameradschaften und Zusammenkünfte und die Umzüge mit Flötenspielerinnen betrifft, so fällt es ihnen auch im Traum nicht ein, sich daran zu beteiligen. Ob aber jemand in der Stadt von vornehmer oder geringer Abstammung ist oder ob einem von seinen Vorfahren her eine Schande anhaftet, das ist ihnen weniger bekannt als, wie das Sprichwort sagt, die Zahl der Kannen, die das Meer enthält. 8. Und es ist ihm nicht einmal bewußt, dass er dies alles nicht weiß, sondern in Wahrheit ist nur sein Körper hier und ist wie ein Fremder in der Stadt, er selbst aber fliegt, wie Pindaros sagt, über die Erde empor und über den Himmel hin, um Sternkunde zu treiben und überall das Wesen aller Dinge zu erforschen.

99.

. Andererseits wieder ist mit dem Wort des Herrn: "Euer Ja soll Ja und Euer Nein soll Nein sein!" jenes Wort⁴¹⁸⁰ zu vergleichen: "Aber es ist mir keineswegs gestattet, eine Lüge zuzulassen und eine Wahrheit zu unterdrücken." 2. Und mit dem Verbot hinsichtlich des Schwörens stimmt folgender Satz im zehnten Buche der "Gesetze" überein: "Niemand soll das Lob⁴¹⁸¹ mit einem Eide bekräftigen!" 3. "Und überhaupt, wenn Pythagoras und Sokrates und Platon behaupten, eine Stimme Gottes gehört zu haben, und erkennen, dass der Bau des Weltalls von Gott sorgfältig geschaffen wurde und ununterbrochen erhalten wird, so haben sie

⁴¹⁸⁰Platon

⁴¹⁸¹seiner Waren

Moses sagen hören: 'Er sprach, und es geschah', womit er zum Ausdruck brachte, dass das Wort Gottes schon eine Tat sei." 4. Auf Grund der Erzählung von der Bildung des Menschen aus Erde nennen die Philosophen den Körper immer wieder "irdisch". 5. Und Homeros scheut sich nicht, als einen Fluch folgendes zu bringen: "Aber ihr solltet euch alle zu Wasser und Erde verwandeln!" 6. Dabei berührt er sich mit Jesaias, der sagte: "Und zertretet sie wie Lehm!"

100.

. Kallimachos aber schreibt ausdrücklich: "Es war in jenem Jahr, in dem sowohl Vögel als auch im Meer die Fische und die Vierfüßler so sprachen wie das Lehmgebild' des Prometheus." 2. Und der nämliche sagte wieder: "Wenn dich Prometheus schuf und aus anderem Stoff nimmer du wardst als aus Lehm."

3. Und Hesiodos sagt über die Pandora: "Und dem berühmten Hephaistos befahl er, dass er aufs schnellste Erde mit Wasser vermenge und menschliches Sprechen und Denken lege hinein." 4. Was das Feuer betrifft, so bestimmen die Stoiker die Natur als ein kunstvolles Feuer, das nach einem bestimmten Plan an die Schöpfung herantritt; als Feuer aber und Licht wird Gott und sein Wort sinnbildlich von der Schrift bezeichnet. 5. Und ferner: umschreibt Homeros nicht die Scheidung des Wassers von der Erde und das deutliche Sichtbarwerden des trockenen Landes, wenn er von Tethys und Okeanos sagt: "Denn sie enthielten schon längere Zeit sich gemeinsamen Lagers und der Umarmung"? 6. Ferner schreiben auch die Gelehrten unter den Griechen der Gottheit die Allmacht zu; z.B. sagt Epicharmos⁴¹⁸² : "Nichts entgeht der Gottheit jemals; dessen sei dir stets bewußt! Immer sieht sie, was wir machen; gar nichts gibt's, was Gott nicht kann."

101.

. Und der lyrische Dichter sagt: "Und Gott vermag hellsten Lichtschein zu rufen aus schwärzester Nacht hervor, und umgekehrt reinen Glanz des Tags hüllen ins Dunkel der Wolkennacht." Damit meint er: Gott allein ist es, der am hellen Tag Nacht machen kann. 2. Und Aratos sagt in seinem Gedicht mit dem Titel "Phainomena"⁴¹⁸³ : "Laßt uns beginnen mit Zeus! Den zu nennen, dürfen wir niemals, Männer, vergessen; erfüllt sind von Zeus ja die Straßen der Städte und auch der Menschen sämtliche Märkte; erfüllt ist das Meer auch und seine Häfen; in allem ist uns seine Hilfe vonnöten." 3. Dann fährt er fort: "Denn wir sind auch seines Geschlechts"⁴¹⁸⁴, und huldvoll den Menschen sendet er günstige Zeichen und wecket die Völker zur Arbeit. Denn er hat selbst diese Zeichen am Himmelsgewölbe befestigt und unterschieden die Sterne; er wählte fürs Jahr die Gestirne, die von den Zeiten des Jahres die Ordnung zu zeigen vermöchten sterblichen Menschen, dass alles nach festen Gesetzen geschehe. Darum verehren sie ihn, den allzeit ersten und letzten. Heil dir, o Vater, gewaltiges Wunder, du Schutzherr der Menschen!" 4. Und vor Aratos schildert Homeros im Anschluß an Moses auf dem von Hephaistos angefertigten Schilde die Weltschöpfung, wenn er saagt: "Auf ihm stellte die Erde er dar und den Himmel, das Meer auch, drauf auch alle Gestirne, mit denen der Himmel geschmückt ist." Denn die Verherrlichung des Zeus, wie sie sich in den Dichtungen und in den Prosaschriften findet, lenkt die Gedanken zu Gott empor.

⁴¹⁸²er war aber ein Pythagoreer

⁴¹⁸³Himmelserscheinungen

⁴¹⁸⁴nämlich als seine Schöpfung

102.

. Und Demokritos schreibt: "Unter den Strahlen der Sonne, um diesen Ausdruck zu verwenden, gibt es einige wenige Menschen, die ihre Hände dorthin erheben, wo sich das von uns Griechen Luft genannte Element befindet, und dazu sagen: `Alles denkt sich Zeus aus und alles weiß er und alles gibt und nimmt er, und er ist König des Weltalls'" 2. Geheimnisvoller noch lehrt der Boiotier Pindaros, da er ein Pythagoreer war: "Eines ist der Menschen, eines der Götter Geschlecht, und von einer Mutter haben wir beide den Lebensatem", von dem Stoffe nämlich; und einen lehrt er als Schöpfer von diesem allen, den er "kunstreichen Werkmeister und Vater" nennt, ihn, der auch entsprechend dem Verdienste die Möglichkeiten des Aufstiegs zur Gottheit gegeben hat. 3. Denn von Platon will ich schweigen. Dieser weist, da er irgendwie von den hebräischen Schriften beeinflusst ist, in seinem Brief an Erastos und Koriskos geradezu auf den Vater und den Sohn hin, wenn er wörtlich so ermahnt: 4. "Indem ihr mit nicht ungelehrtem Ernst und dem ihm als Bruder gegenüberstehenden Scherz als Zeugen anruft den Gott, den Urheber aller Dinge, und den Vater und Herrn des Lenkers und Urhebers als Zeugen anruft, den ihr, wenn ihr in richtiger Weise Philosophie treibt, erkennen werdet." 5. Und die Rede im Timaios nennt den Weltschöpfer Vater, indem sie sich ungefähr so ausdrückt: "Götter der Götter, deren Vater ich bin und der Wirker ihrer Taten."

103.

. Und wenn er sagt: "Zu dem König des Weltalls steht alles in Beziehung, und alles ist seinetwegen da, und das ist die Ursache alles Schönen, das Zweite steht in Beziehung zum Zweiten und das Dritte zum Dritten", so fasse ich wenigstens diese Worte nicht anders auf, als dass mit ihnen auf die Heilige Dreieinigkeit hingewiesen wird; das Dritte ist nämlich der Heilige Geist, der Sohn das Zweite, durch den entsprechend dem Willen des Vaters "alles geschaffen wurde". 2. Der nämliche erwähnt im zehnten Buche des Staates den Er, den Sohn des Armenios, dem Geschlecht nach einen Pamphylier, der Zoroastres ist. 3. Denn Zoroastres selbst schreibt: "Die habe ich, Zoroastres der Sohn des Armenios, dem Geschlecht nach ein Pamphylier, aufgeschrieben, nachdem ich im Krieg gefallen war, nämlich alles, was ich während meines Aufenthaltes im Hades von den Göttern erfuhr." 4. Von diesem Zoroastres also sagt Platon, er sei, als er am zwölften Tage nach seinem Tode auf dem Scheiterhaufen lag, wieder lebendig geworden. Vielleicht deutet er damit auf die Auferstehung hin, vielleicht aber auch darauf, dass über die zwölf Sternbilder des Tierkreises die Seelen den Weg zur Aufnahme⁴¹⁸⁵ nehmen müssen; er selbst sagt aber, dass auch zur Geburt der gleiche Weg hinab zurückgelegt werden müsse. 5. In diesem Sinne ist auch aufzufassen, dass die Arbeiten des Herakles zwölf der Zahl nach waren, nach denen die Seele die Befreiung von dieser ganzen Welt erlangt. 6. Ich will auch den Empedokles nicht unerwähnt lassen, der so ganz vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus der Wiederherstellung aller Dinge gedenkt, in dem Sinn, dass einst die Verwandlung in das Element des Feuers eintreten werde.

104.

. Ohne Zweifel ist Herakleitos von Ephesos dieser Meinung, wenn er lehrt, dass die eine Welt ewig, die andere vergänglich sei, wobei er weiß, dass die letztere, was ihre Einrichtung betrifft, von jener, die irgendeine besondere Beschaffenheit hat, nicht verschieden ist. 2. Dass er aber die aus dem ganzen Stoff bestehende, irgendwie beschaffene Welt als ewig ansah, das

⁴¹⁸⁵in den Himmel

zeigt er deutlich, wenn er so spricht: "Die Welt, die gleiche für alle, hat kein Gott und kein Mensch geschaffen, sondern sie war immerdar und ist und wird sein ewig lebendiges Feuer, nach bestimmten Maßen erglühend und nach bestimmten Maßen verlöschend." 3. Dass er aber auch lehrte, dass die Welt geworden und vergänglich ist, das beweist die Fortsetzung: "Die Verwandlungen des Feuers sind zuerst Meer, vom Meer aber die Hälfte Erde, die andere Hälfte Glutwind." 4. Der Sinn dieser Worte ist nämlich, dass das Feuer von dem das Weltall regierenden Wort und von Gott durch die Luft hindurch in Wasser verwandelt wird, das gleichsam der Keim der Weltbildung ist, den er Meer nennt; daraus entstehen wiederum Erde und Himmel und das von ihnen Umschlossene. 5. Wie die Welt aber wieder in ihr ursprüngliches Element zurückverwandelt und ganz zu Feuer wird, das macht er durch folgende Worte klar: "Das Meer breitet sich aus und erhält sein Maß in dem gleichen Verhältnis, wie es früher war, ehe es zu Erde wurde." Das gleiche gilt auch von den anderen Elementen.

105.

. Ähnliches wie er lehren auch die namenhaftesten Stoiker in ihren Darlegungen über den Weltuntergang durch Feuer und die Weltregierung und über die irgendwie besonders beschaffene Welt und über den ebenso beschaffenen Menschen und über das Weiterleben unserer Seelen. 2. Und Platon wiederum hat im siebenten Buche des Staats das, was hier auf Erden als Tag gilt, nachartig genannt⁴¹⁸⁶, und im Anschluß an Herakleitos Schlaf und Tod das Herabkommen der Seele in den Leib. 3. Und vielleicht hat der Geist dies mit Hinsicht auf den Heiland vorhergesagt, wenn er durch David spricht: "Ich legte mich nieder und schlief ein; ich erwachte; denn der Herr wird sich meiner annehmen." 4. Denn er bezeichnet nicht nur die Auferstehung Christi sinnbildlich als ein Erwachen aus dem Schlaf, sondern auch das Herabkommen des Herrn ins Fleisch als Schlaf.

106.

. Dementsprechend gibt der gleiche Heiland die Mahnung: "Wachet!" in dem Sinn: Seid bestrebt zu leben und versucht, die Seele vom Leibe zu trennen!

2. Von dem Tage des Herrn aber weissagt Platon im zehnten Buche des Staats mit folgenden Worten: "Nachdem aber für jeden, der auf der Wiese war, sieben Tage vergangen sind, müssen sie sich von dort erheben und am achten Tage die Wanderung antreten und vier Tage später ans Ziel kommen." 3. Unter der Wiese ist der Fixsternhimmel zu verstehen als ein freundlicher und angenehmer Ort und als Aufenthalt der Frommen, unter den sieben Tagen aber die einzelnen Bewegungen der sieben Planeten und jegliche kunstfertige Tätigkeit, die zum Ziel der Ruhe zu kommen bestrebt ist. 4. Die Wanderung aber, die über die Wandelsterne hinausgeht, führt zum Himmel, d.h. zur achten Bewegung und zum achten Tag. Dass aber die Seelen vier Tage hindurch weitergehen, das sagt er, um auf die Wanderung durch die vier Elemente hinzuweisen.

107.

. Aber auch dass der siebente Tag heilig ist, wissen nicht nur die Hebräer, sondern auch die Griechen, da entsprechend diesem Zeitraum sich die ganze Welt aller zum Leben Geborenen

⁴¹⁸⁶wegen des Ausdrucks, meine ich, "die Machthaber dieses Finsternis"

und Wachsenden im Kreise bewegt. 2. Jedenfalls schreibt Hesiodos über diesen siebenten Tag so: "Heilige Tage zunächst sind der erste, der vierte, der siebte", und wieder: "wieder erschien an dem Siebten der Sonne strahlende Leuchte." 3. Und Homeros sagt: "Und an dem siebenten Tage darauf kam ein heiliger Lichttag", und: "Heiliger Siebenter war's", und wieder: "War's doch der siebente Tag verließen wir Acherons Fluten". 4. Indessen schreibt auch der Dichter Kallimachos: "Und an dem siebenten Morgen da hatten sie alles vollendet", und wieder: "Trefflicher Art ist der siebente Tag und das siebte Geschlecht auch", und: "Sieben im ganzen waren geschaffen am sternreichen Himmel, die bei dem Aufgang der Jahre am Himmel in Kreisen erglänzen."

108.

. Aber auch die Elegien Solons verherrlichen gar sehr die Siebenzahl. 2. Und ist es ferner nicht dem Schriftwort: "Laßt und den Gerechten beseitigen, denn er ist uns lästig" ähnlich, wenn Platon beinahe mit einer Weissagung auf den Heilsplan des Erlösers im zweiten Buche des Staates so spricht:

3. "Wenn der Gerechte sich so verhält, wird er gegeißelt, gefoltert, in Ketten gelegt, an beiden Augen geblendet und schließlich nach allen Martern noch ans Kreuz geschlagen werden?" 4. Und der Sokratiker Antisthenes umschreibt jenes Wort des Propheten: "Wem wolltet ihr mich vergleichen? sagt der Herr" mit den Worten: "Gott ist niemand gleich; deshalb kann ihn niemand aus einem Bilde erkennen." 5. Das gleiche ist es auch, wenn Xenophon aus Athen wörtlich sagt: "Dass er, der alles bewegt und wieder zur Ruhe bringt, groß und mächtig ist, das ist offenbar; wie aber seine Gestalt ist, das ist verborgen; auch die Sonne, die für alle sichtbar zu sein scheint, läßt es offenbar nicht zu, dass man sie ansieht; vielmehr verliert sein Sehvermögen, wer dreist in die Sonne schaut." 6. "Welches sterbliche Auge kann wohl den Himmlischen schauen, Gott, den unsterblichen, wahren, ihn, der den Himmel bewohnt? Können die Sterblichen doch auch den Strahlen der Sonne entgegen nimmermehr treten, dieweil sie als Sterbliche werden geboren", wie die Sibylle verkündet.

109.

. Trefflich lehrt auch Xenophanes von Kolophon, dass Gott nur ein einziger und dass er körperlos ist, und fügt hinzu: "Einer ist Gott, der Gewaltigste unter den Göttern und Menschen, nicht an Gestalt vergleichbar den Menschen noch an Gedanken", 2. und wieder: "Aber die Sterblichen glauben, die Götter würden geboren und sie hätten gleich ihnen Bekleidung und Sprache und Körper", 3. und wieder: "Aber wenn Rinder und Löwen die Hände hätten wie Menschen und mit den Händen zu malen und Werke zu schaffen vermöchten, malten sie wohl auch Bilder der Götter und machten die Körper so, wie ein jeder von ihnen am Körper selber gestaltet: Pferde nun malten sie ähnlich den Pferden und Rinder den Rindern."

110.

. Andererseits wollen wir hören, was der lyrische Dichter Bakchylides über die Gottheit sagt: "Sie sind von häßlichen Krankheiten frei und bleiben stets unbeschädigt; Menschen sind sie ähnlich in nichts", und ferner hören, was der Stoiker Kleanthes in einer Dichtung über Gott geschrieben hat: 3. "Du fragst mich, wie das Gute ist? So höre denn! Geordnet, heilig und

gerecht, nützlich, schön und wie sich's ziemt, von ernstem Wesen, unverstellt, ersprießlich stets, und frei von Furcht und Kummer, hilfreich ohne Schmerz, und förderlich, gefällig, zuverlässig, lieb, geehrt, von allen anerkannt, berühmt, bescheiden, sorgsam, sanft, zur Tat bereit, die Zeit besiegend, tadellos, beständig stets."

111.

. Und derselbe mißbilligt stillschweigend den Götzendienst der Menge und fügt deshalb hinzu: "Unedel ist, wer immer eitler Meinung traut und glaubt, dass ihm von ihr was Gutes kommen kann." 2. Man darf sich also in seiner Auffassung von der Gottheit nicht nach der Meinung der Menge richten. 3. "Denn das glaub'ich nicht, dass Zeus die Haltung eines Schurken heimlich nachgeahmt und wie ein Mensch sich deinem Ehebett genah", sagt Amphion zu Antiope. 4. Sophokles aber schreibt gerade heraus: "Die Mutter dieses Manns hat wirklich Zeus gefreit, nicht in Gestalt von Gold und auch nicht angetan mit Schwanenfedern, wie er die Pleuronerin dereinst geschwängert, sondern als leibhaft'ger Mensch." 5. Und ein wenig später fügte er hinzu: "Und auf des Ehgemaches Schwelle trat er rasch, der Ehebrecher." 6. Darauf erzählt er noch offener von der Zuchtlosigkeit des sagenhaften Zeus in folgender Weise: "Er ließ die Speise und das Wasser unberührt und schritt zum Bett, vor Leidenschaft im Herzen wund, und jene ganze Nacht bracht'er in Wollust zu." 7. Diese Geschichten nun wollen wir dem Unverstand der Theater überlassen. Ganz offen jedoch sagt Herakleitos: "Für diese Lehre aber, die doch ewig ist, haben die Menschen kein Verständnis, sowohl ehe sie davon hören, als auch nachdem sie davon gehört haben."

112.

. Der lyrische Dichter Melanippides aber sagt in einem Lied: "Höre mich, Vater, du Wunder der Welt, Herrscher des ewig lebenden Geists!" 2. Und Parmenides der Große, wie ihn Platon im Sophistes nennt, schreibt ungefähr folgendermaßen über die Gottheit: "⁴¹⁸⁷ gibt es gar viel, dass, wie nie sie geworden, sie nimmer vergehn wird; Ganz ist sie, einziger Art, und ohne Bewegung und Werden." 3. Aber auch Hesiodos sagt: "Selber ja ist er der König von allen und auch der Gebieter all der Unsterblichen; keiner ist sonst dir an Stärke vergleichbar." 4. Indessen lenkt auch die Tragödie den Blick von den Götzenbildern weg und lehrt zum Himmel emporzuschauen.

113.

. So ruft Sophokles, wie der Geschichtsschreiber Hekataios in seiner Schrift "Über die Zeit des Abramos und der Ägypter" sagt, auf der Bühne geradezu aus: 2. "Ein einziger in Wahrheit, einer nur ist Gott; er schuf den Himmel und das weite Erdenrund, des Meeres finstre Wogen und des Sturms Gewalt; wir Menschen aber, oft verirrt in unserm Sinn, errichteten zum Trost für alles Ungemach aus Stein uns Götterbilder und Gestalten auch, aus Erz und Gold gefertigt oder Elfenbein; und diesen Opfern und der Feste eitle Pracht darbringend halten wir dies Tun für Frömmigkeit."

⁴¹⁸⁷Beweise

114.

. Euripides aber, der auf der gleichen Bühne seine Tragödien zur Aufführung brachte, sagt: "Siehst du dort oben nicht den Äther unbegrenzt, wie er mit feuchten Armen rings die Erd'umschließt? Den halte du für Zeus, den halte du für Gott!" 2. Und in dem Schauspiel Peirithus bringt der gleiche Tragiker auch folgendes vor: "Der du selberzeugt, der du alles, was lebt, in des Äthers Bezirk auf das engste umschlingst, um den ringsum das Licht und die finstere Nacht, um den schwingt ohne End'die buntfarbige Schar der Sterne ohn' Zahl den Reigen im Tanz." 3. Hier hat der den welterschaffenden Geist "den Selbsterzeugten" genannt; im folgenden aber wird das Wort mit Beziehung auf die Welt gebraucht, in der auch die Gegensätze des Lichtes und der Finsternis vorhanden sind. 4. Und Aischylos, der Sohn des Euphorion, sagt von Gott außerordentlich würdig: "Zeus ist der Äther, Zeus das Land, der Himmel Zeus, Zeus ist das Weltall, und was drüber, ist er auch."

115.

. Ich weiß, dass auch Platon dem Herakleitos zustimmt, wenn dieser schreibt: "Eins, das allein Weise, will nicht und will doch auch wieder mit dem Namen Zeus benannt werden." 2. Und wieder: "Gesetz ist es, auch dem Willen eines einzigen zu folgen." 3. Und wenn du jenes Schriftwort: "Wer Ohren hat zu hören, der höre!" in höherem Sinn erklären willst, so wirst du finden, dass es von dem Ephesier in folgender Weise erläutert wurde: "Unverständige gleichen, auch wenn sie etwas gehört haben, tauben Menschen; auf sie paßt das Sprichwort: Anwesend sind sie doch abwesend." 4. Aber willst du auch von Griechen ausdrücklich die Anschauung von einem einzigen Uranfang hören? Der Lokrer Timaios ist in der Schrift über Naturwissenschaft mit folgenden Worten mein Zeuge: "Alles hat einen einzigen Anfang, der ungeworden ist; denn wenn er geworden wäre, dann wäre er nicht mehr der Anfang, sondern der Anfang wäre dann das, woraus der Anfang wurde." 5. Diese wahre Auffassung hat ihren Ursprung in jenem Wort: "Höre, Israel", so heißt es, "der Herr, dein Gott, ist ein einziger, und ihm allein sollst du dienen!" 6. "Siehe, er ist erfassbar für alle und nicht zu verkennen", wie die Sibylle sagt.

116.

. Ferner weist auch Homeros, da er eine das Richtige treffende Sehergabe erhalten hatte, durch folgende Wort deutlich auf Vater und Sohn hin: "Nun, wenn niemand Gewalt dir antut, weil du allein bist, nicht wirst der Krankheit, gesendet vom mächtigen Zeus, du entrinnen. Denn die Kyklopen kümmern sich nichts um den Zeus mit der Ägis." 2. Und vor ihm hat Orpheus, als er darauf zu sprechen kam, gesagt: "Sohn des gewaltigen Zeus und Vater des Zeus mit der Ägis." 3. Und Xenokrates von Kalchedon hinterläßt eine Andeutung der Lehre von Vater und Sohn, wenn er den einen den höchsten Zeus, den anderen den untersten nennt. 4. Und was das Merkwürdigste ist, Homeros, der doch die Götter als mit menschlichen Leidenschaften behaftet einführt, kennt doch offenbar die Gottheit.

117.

. Trotzdem scheut sich Epikuros nicht vor ihm. Homeros nämlich sagt: "Warum verfolgest du mich, o Pelide, mit hurtigen Füßen, der du ein Sterblicher bist, den unsterblichen Gott? Doch

gewiß nicht hast du erkannt, dass ich Gott bin." 2. Damit hat er zu verstehen gegeben, dass die Gottheit für einen Sterblichen weder mit den Füßen noch mit den Händen noch mit den Augen und überhaupt nicht mit dem Körper erreichbar oder erfassbar ist. 3. "Wem habt ihr den Herrn ähnlich gemacht? Oder mit welchem ähnlichen Bild wolltet ihr ihn vergleichen?" sagt die Schrift. 4. "Hat nicht ein Werkmeister ein Bild von ihm gemacht und ein Goldschmied Gold geschmolzen und ihn mit Gold überzogen?" und die folgenden Worte.

118.

. Und der Lustspieldichter Epicharmos sagt in seinem "Staat" vom Logos deutlich etwa folgendes: "Unentbehrlich ist den Menschen Rechenkunst und Zahl durchaus; Zahl und Rechenkunst ist Leben; ohne sie kein Mensch besteht."

2. Dann fügt er ausdrücklich hinzu: "Die Vernunft regiert die Menschen; rettet sie auf rechte Art." 3. Sodann: "Hat der Mensch Verstand zu eigen, gibt es auch Verstand bei Gott; Jener bei dem Menschen zeigt sich bei des Lebens Wechselfall; doch zu jeder Kunst begleitet alle der Verstand von Gott; er allein belehrt sie immer, was zu tun ersprießlich ist. Denn kein Mensch erfand je Künste; sie sind ein Geschenk von Gott, und aus Gottes Geist erwachsen ist dem Menschen der Verstand."

119.

. Und nachdem der Geist durch Jesaias gerufen hatte: "Was soll mir die Menge der Opfer? spricht der Herr. Satt bin ich des Brandopfers von Widdern, und das Fett der Lämmer und das Blut der Stiere will ich nicht", und nach kurzem hinzugefügt hatte: "Waschet euch, werdet rein, entfernt die Bosheiten von euren Seelen!" und was darauf folgt, 2. schreibt der Lustspieldichter Menandros wörtlich so: "Wenn jemand als ein Opfer darbringt, Pamphilos, der Stiere oder Böcke Menge oder auch bei Zeus! noch andres derart oder Handarbeit, indem er selber Gold-und Purpurkleider macht, und Tierchen auch aus Elfenbein und aus Smaragd und dadurch zu gewinnen glaubt des Gottes Gunst, so irrt er sich und zeigt, wie leichten Sinns er ist. Der Mensch muß vielmehr sittlich gut und ehrbar sein, nicht stehlen und nicht morden wegen schnöden Gelds. Begehre selbst keinen Faden an der Nadel, Freund! Denn Gott ist nah zugegen, und er sieht dich stets." 3. Ich bin ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne ist. Könnte ein Mensch etwas im Verborgenen tun, und ich sollte ihn nicht sehen?" sagt er durch Jeremias.

120.

. Und wieder umschreibt Menandros jenes Schriftwort: "Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit und hofft auf den Herrn!", indem er ungefähr so schreibt

2. "Nicht eine Nadel, bester Freund, darfst, du begehren, die dir nicht gehört; denn Gott Gefallen nur gerechte Werke, Unrecht nicht. Doch kannst den eignen Wohlstand du erhöh'n durch Fleiß, wenn du bei Nacht wie auch am Tag bestellst dein Land. Und opfre Gott damit, dass stets gerecht du bist und mehr am Herzen als am Kleide Reinheit pflegst! Und wenn du Donner hörst, ergreife nicht die Flucht, wenn du dir selber keiner Schuld bewußt bist, Herr! Denn Gott ist nah zugegen, und er sieht dich stets." 3. "Noch während du sprichst", sagt die Schrift, "werde ich sagen: Siehe, ich bin da."

121.

. Wiederum läßt der Lustspiieldichter Diphilos etwa folgendes über das Gericht in einem Zwiegespräch sagen: "Du meinst wohl, dass die Toten, mein Nikeratos, nachdem sie sich im Leben jede Lust gegönnt, der Gottheit völlig unbemerkt entronnen sind? Es ist der Dike Auge, welches alles sieht. Denn auch im Hades nehmen wir zwei Wege an, den Weg Gerechter und der Frevler andern Weg." Dann sagt er: "Wenn diese zwei die Erde birgt für alle Zeit, dann plündre, stiehl, beraube, treib zum Aufruhr an, doch irr' dich nicht! Denn auch im Hades ist Gericht, und Recht wird sprechen Gott, der Herr der ganzen Welt, des Name ich nicht nenne, weil er furchtbar ist; er ist's, der Sündern schenket lange Lebenszeit." 2. "Doch wenn ein Mensch, der Tag für Tag nur Böses tut, dabei der Götter Augen zu entgehen glaubt, so glaubt er Falsches und wird dessen überführt, sobald die Dike sich die Zeit zum Strafen nimmt." 3. "Seht her doch, die ihr wähnt, es gebe keinen Gott! Fürwahr er ist, ist wirklich. Geht es einem gut, der schlecht ist von Natur, der nütze wohl die Zeit; denn Strafe wird ihn treffen in der künft'gen Zeit." 4. Damit stimmt die Tragödie in folgenden Versen überein: "Denn kommen wird, gewißlich kommen jene Zeit, in der der goldne Äther öffnet seinen Hort, gefüllt mit Feuer, und die Flamme wütend sich auf alles auf der Erde und am Himmel stürzt und es verzehrt."

122.

. Und ein wenig später fügt sie wieder hinzu: "Wenn das All vernichtet ist, dann wird verschwunden sein der Wogen ganzer Schlund, von Städten leer die Erde sein, voll Feuersglut wird keine Vogelschwärme tragen mehr die Luft; dann rettet alles Gott, was er zuvor zerstört." 2. Dem Ähnliches finden wir auch in den Orphischen Gedichten etwa so geschrieben: "Alles, was er verbarg, bracht' er wieder zur Wonne des Lichtes aus seinem heiligen Herzen, die schwere Arbeit vollbringend." 3. Wenn wir aber unser Leben heilig und gerecht führen, sind wir selig schon hier, noch seliger werden wir aber nach dem Abscheiden von dieser Erde sein, da wir dann nicht nur für eine begrenzte Zeit das Glück besitzen, sondern in Ewigkeit die Ruhe genießen können, "teilend den Herd mit den andern Unsterblichen, sitzend am Tische, ledig und frei von dem menschlichen Kummer, durch nichts zu verletzen", sagt die philosophische Dichtung des Empedokles. 4. Auch nach der Ansicht der Griechen wird keiner so gewaltig sein, dass ihm die Strafe nichts anhaben könnte, aber auch nicht so klein, dass er unbemerkt bleiben könnte.

123.

. Der nämliche Orpheus sagt aber auch folgendes: "Blick' auf das göttliche Wort und bleib' ihm in Treue ergeben, richtend verständig des Herzens Gefäß; und beschreite mit Sorgfalt immer den Pfad und blick' nur empor zum Beherrscher des Weltalls, der die Unsterblichkeit hat!" 2. Dann spricht er wieder über Gott, nennt ihn unsichtbar und sagt, dass er nur von einem einzigen Menschen erkannt worden sei, der seiner Herkunft nach ein Chaldäer war, womit er Abraham meint oder seinen Sohn. Die Worte lauten: "Nur ein einziggeborener Sprößling aus altem Geschlechte jener Chaldäer; denn kundig er war des Wandels der Sonne, wußte auch, wie sie vollendet den Kreislauf rings um die Erde, gleicherweis selber gerundet entsprechend der eigenen Achse, und wie sie Winde regiert in der Luft und über das Meer hin."

124.

. Dann umschreibt er gleichsam das Wort: "Der Himmel ist mein Thron, die Erde ist mein Fußschemel", indem er fortfährt: "Selbst hat er wieder den festesten Platz am gewaltigen Himmel auf einem goldenen Thron; zu den Füßen liegt ihm die Erde, und seine Rechte hat er gestreckt nach den Enden des Weltmeers, Und es erzittert im innersten Herzen der Fuß des Gebirges, nimmer zu tragen imstand die gewaltige Macht; doch im Himmel überall ist er zugegen, vollendet auch alles auf Erden. Denn er allein verwaltet den Anfang, die Mitte, das Ende. Anders zu reden wär' Frevel für dich; es zittern die Knie mir beim Gedanken. Er herrscht aus der Höhe", und was weiter folgt. 2. Denn durch diese Verse hat er alle jene Worte des Propheten ausgedeutet: "Wenn du den Himmel öffnest, wird Zittern vor dir die Berge erfassen, und sie werden schmelzen, wie Wachs vor dem Feuer schmilzt."

125.

. Und wiederum verwendet er das Wort des Jesaias: "Wer wird den Himmel mit der Spanne messen und die ganze Erde mit der ausgespreizten Hand?", wenn er sagt: "Herrscher im Äther, im Hades, im Meere sowie auf der Erde, der du mit Donnern erschütterst das mächtige Haus des Olympos, den die Dämonen fürchten, den scheut der Götter Versammlung, dem auch die Moiren gehorchen, die sonst doch um niemand sich kümmern. 2. Ewiger, Vater und Mutter, dein Zorn läßt alles erbeben; der du die Winde bewegst und alles mit Wolken verhüllst, der du mit Blitzen zerspaltest den Äther; dein ist die Ordnung aller Gestirne; so läuft sie nach immer gleichen Gesetzen. 3. Bei deinem feurigen Throne, da stehen, mit Mühen beladen, Engel, denen die Sorge obliegt für das Leben der Menschen; dein ist der Frühling, der jugendlich pranget mit purpurnen Blumen, dein ist der Winter, der kommt mit Kälte und frostigen Nebeln, dein ist der Herbst, der Spender des Weins, den einst Bakchos verteilte."

126.

. Dann fügt er hinzu, indem er Gott ausdrücklich allmächtig nennt: "Ewig, unsterblich, des Name Unsterblichen nur ist verkündbar, komm, du erhabenster sämtlicher Götter, mit mächtigem Schicksal, Schrecklicher, mächtig und groß und ewig, vom Äther Bekränzter." 2. Durch das Wort "Metropator" deutete er nicht nur auf die Entstehung aus Nichtseiendem hin, sondern gab auch denen, die die Lehre von den Emanationen einführten, Veranlassung, vielleicht auch an eine Gattin Gottes zu denken. 3. Er umschreibt aber jene Schriftstellen aus den Propheten, nämlich die aus Hosea: "Ich, der ich dem Donner seine Macht gebe und den Wind entstehen lasse, dessen Hände das Heer des Himmels befestigt haben" und die aus Moses: "Erkennt, erkennet, dass ich bin und dass es keinen anderen Gott außer mir gibt! Ich werde töten und lebendig machen; ich werde schlagen, und ich werde heilen, und niemand ist, der aus meinen Händen erretten wird." 5. "Er läßt Schlimmes aus Gutem entstehen für sterbliche Menschen, so auch den blutigen Krieg und die tränenerregenden Schmerzen", wie Orpheus sagt.

127.

. Dergleichen sagt auch Archilochos von Paros: "O Zeus, o Vater Zeus, dein ist des Himmels Macht, die Taten du der Menschen siehst, voll Frevel und voll Unrecht." 2. Wieder wollen wir die Verse des Thrakiens Orpheus hören: "Und seine Rechte hat er gestreckt nach den Enden

des Weltmeers überallher, und unter den Füßen liegt ihm die Erde." 3. Diese Gedanken hat er offenbar aus jener Stelle genommen: "Der Herr wird bevölkerte Städte erschüttern, und den ganzen Erdkreis wird er fassen mit seiner Hand wie ein Vogelnest." "Der Herr, der die Erde mit seiner Macht erschaffen hat", wie Jeremias sagt, "und den Erdkreis durch seine Weisheit aufgerichtet hat." 4. Außerdem nennt noch Phokylides die Engel Dämonen und lehrt durch folgende Verse, dass die einen von ihnen gut, die andern böse sind, da ja auch wir gehört haben, dass einige von ihnen abtrünnig waren: "Doch die Dämonen sind bei den Menschen bald so und bald anders, bald erretten sie Menschen aus Unglück, das ihnen drohte."

128.

. Schön ist es auch, wie der Lustspieldichter Philemon den Götzendienst in folgenden Versen verurteilt: "Für uns gibt's wirklich keine Göttin, 'Glück' genannt, gewiß nicht, sondern vielmehr, was von selbst geschieht, wie's eben jedem zufiel, das wird 'Glück' genannt. 2. Und der Tragödiendichter Sophokles sagt: "Auch bei den Göttern geschieht nicht jegliches, wie sie es wünschen, außer bei Zeus; denn dieser ist Herr über Ende und Anfang." 3. Und Orpheus sagt: "Eine Gewalt, ein Dämon entstand, der den Himmel entflamnte; alles ist eines geworden, in welchem sich alles im Kreis dreht, Feuer und Wasser und Erde", und die folgenden Verse.

129.

. Und der lyrische Dichter Pindaros ist gleichsam in bakchische Begeisterung versetzt, wenn er ausdrücklich sagt: "Was ist Gott? Das, was das All", 2. und wiederum: "Gott, der fürs Menschenvolk alles macht." 3. Wenn er aber sagt: "Du hoffst auf Weisheit? Warum? Übertrifft doch der eine den andern nicht viel. Denn der Götter Rat zu erforschen, ist für das menschliche Denken schwer; von sterblicher Mutter es stammt", so hat er den Gedanken aus jener Stelle entlehnt: 4. "Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?" 5. Aber auch Hesiodos stimmt mit dem vorher Gesagten überein, wenn er schreibt: "Unter den irdischen Menschen da ist kein Seher zu finden, der die Gedanken wohl wüßte des ägishaltenden Gottes." 6. Mit Recht schreibt also Solon aus Athen in seinen Elegieen, indem auch er von Hesiodos abhängig ist: "Durchaus ist der Unsterblichen Denken verborgen den Menschen."

130.

. Und wieder, da Moses geweissagt hatte, dass das Weib wegen der Übertretung zu Mühen und Schmerzen Kinder gebären werde, schreibt ein nicht unbedeutender Dichter: "Nimmer am Tage werden sie ohne Elend und Jammer, aber bei Nacht auch Leiden sie Qual, und die Gottheit beschenkt sie mit drückenden Sorgen." 2. Ferner zeigt Homeros, dass Gott gerecht ist, mit den Worten: "Selber hielt nun der Vater empor die goldene Waage." 3. Und der Lustspieldichter Menandros erklärt Gott für gütig, indem er sagt: "Ein guter Dämon tritt zur Seite jedem Mann sofort bei der Geburt und führt durchs Leben ihn; man darf nicht glauben, dass der Dämon böse sei und einem guten Leben schade."

4. Dann fügt er hinzu: *ápanta d'ágaton éinai tón deón*, womit er entweder jeden Gott gut oder, was wahrscheinlicher ist, Gott in jeder Hinsicht gut nennt.

131.

. Der Tragödiendichter Aischylos wiederum stellt uns die Macht Gottes vor Augen und trägt kein Bedenken, ihn sogar "Höchsten" zu nennen in folgenden Versen: 2. "Von Menschen unterscheide Gott und glaube nicht, dass er dir ähnlich und von Fleisch gebildet sei! Du kennst ihn nicht; bald zeigt er sich wie Feuermacht unnahbar, bald als Wasser, bald als Finsternis, und wilden Tieren wird er selber ähnlich auch und Wind und Wolken, Blitze und Donner, Regensturm. 3. Und seine Diener sind das Meer sowie der Fels und jede Quelle und ein jeder Wasserlauf. Die Berge beben und die Erde und des Meeres gewalt'ge Tiefe und der Berge große Höh', wenn des Gebieters grimmig Auge auf sie blickt; denn alle Macht und Ehre hat der höchste Gott." 4. Meinst du nicht, dass er damit jenes Wort umschreibt: "Vor dem Angesicht des Herrn bebt die Erde"?

132.

. Dazu kommt, dass Apollon, der erste aller Seher, die Macht Gottes bezeugen und von Athene sagen muß, dass sie, als die Meder gegen Griechenland zu Felde zogen, Zeus für Attika gebeten und angefleht habe. 2. Der Orakelspruch lautet aber so: "Nimmer vermag den Olympischen Zeus zu erbitten die Pallas, mag sie auch flehen mit mancherlei Wort und verständigen Reden. Aber er wird viele Tempel Unsterblicher heftigem Feuer geben zum Raube; sie stehen wohl jetzt schon gebadet von Angstschweiß zitternd vor Furcht", und das folgende.

133.

. Und Thearidas sagt in seiner Schrift "Über die Natur": "Der Anfang des Seienden, soweit er wirklich wahrer Anfang ist, ist nur einer; denn er ist im Anfang einzig und allein." 2. "Aber es gibt keinen anderen außer dem mächtigen König", sagt Orpheus. 3. Ihm schließt sich der Lustspiieldichter Diphilos an, wenn er ganz in Form eines Sinnspruchs sagt: "Den wahren Vater aller Dinge ehre stets, der so viel Gutes uns erfand und einst erschuf!"

4. Mit Recht will daher Platon es den "Hervorragendbegabten" zur Pflicht machen, "sich mit derjenigen Wissenschaft zu beschäftigen, die wir im Vorhergehenden für die wichtigste erklärten, nämlich das Gute zu betrachten und den Aufstieg zu jener Höhe zu beginnen". 5. "Das ist aber, wie mir scheint, nicht ein Umdrehen eines Scherbenstücks, sondern eine Umkehrung der Seele aus einer Art nächtlichen Tages zum wahren Tag, der in einem Aufstieg zum Seienden besteht, den wir für die wahre Philosophie erklären werden." 6. Und diejenigen, die an ihr Anteil genommen haben, rechnet er zum goldenen Geschlecht, indem er sagt: "Ihr seid zwar alle Brüder", die Angehörigen des goldenen Geschlechts aber im höchsten Grade und in jeder Beziehung. 7. Alle Wesen gewinnen von allen Ausgangspunkten her eine Beziehung zu dem Vater und Schöpfer des Weltalls durch ihre natürliche Anlage und ohne Unterricht, das Unbeseelte, indem es mit dem Lebenden mitfühlt, von dem Beseelten das eine, das bereits unsterblich ist, indem es Tag für Tag wirkt, das Sterbliche aber teils in Furcht, auch wenn es von seiner Mutter noch in ihrem Schoße getragen wird, teils auf Grund selbständiger Überlegung, und von den Menschen alle, Griechen sowohl als auch Barbaren. 8. Aber kein Geschlecht weder der Ackerbauer noch der Nomade noch auch der Stadtbewohner kann irgendwie leben, das sich nicht zuvor für den Glauben an eine höheres Wesen hätte gewinnen lassen.

9. Deshalb hat jedes Volk, das im Osten oder im Westen an die Meeresgestade grenzt oder im Norden wohnt oder im Süden seine Heimat hat, eine einzige und die nämliche Vorstellung von dem, der die Weltherrschaft begründet hat, insofern die allgemeinsten seiner Wirkungen in gleicher Weise alles durchdrungen haben.

134.

. Weit mehr aber gaben die eifrigen Forscher bei den Griechen in ihrer Abhängigkeit von der barbarischen Philosophie dem Unsichtbaren und Einzigen und Mächtigsten und Kunstreichsten und dem Urheber des Schönsten den Vorrang, während sie von dem, was weiter daraus folgt, nichts wußten, wenn sie nicht von uns unterrichtet wurden; aber auch von Gott selbst wußten sie nicht, wie man sich ihn seinem Wesen nach vorstellen muß, vielmehr stellten sie sich ihn, wie wir schon oft gesagt haben, nur so vor, dass es nur dem Umriß nach wahr ist. 2. Mit Recht sagt also der Apostel: "Gehört also Gott nur den Juden? Nicht auch den Griechen?" Damit sagt er nicht nur in Form einer Weissagung, dass auch diejenigen Griechen, die aus ihrem bisherigen Zustand als Griechen zum Glauben gekommen sind, Gott erkennen würden, sondern deutet auch darauf hin, dass der Herr zwar seiner Macht nach aller Gott und in der Tat allmächtig ist, der Erkenntnis nach aber nicht aller Gott ist. 3. Denn weder wissen sie, was er ist, noch, inwiefern er Herr und Vater und Schöpfer ist; auch kennen sie den sonstigen Heilsplan der Wahrheit nicht, da sie von ihr selbst nicht darüber belehrt sind.

135.

. Ebenso haben auch die Prophetenworte den gleichen Sinn wie das Wort des Apostels. Denn bei Jesaias heißt es: "Wenn ihr aber sagt: 'Auf den Herrn, unseren Gott, vertrauen wir', so schließt doch einen Vertrag mit meinem Herrn, dem König der Assyrier!" Und dann fügt er hinzu: "Und sind wir etwa ohne den Willen des Herrn gegen dieses Land heraufgezogen, um es zu bekriegen?" 2. Und Jonas, der gleichfalls ein Prophet war, deutet das gleiche an, wenn er sagt: "Und es kam der Hauptbootsmann zu ihm hinein und sagte zu ihm: 'Warum schläfst du so fest? Stehe auf und rufe deinen Gott an, damit er uns errette und wir nicht umkommen!'" 3. Denn den Ausdruck "dein Gott" sagte er zu dem, der ihn in vollkommener Erkenntnis kannte, die Worte dagegen "damit uns Gott errette" zeigten die Ahnung der Heiden, die zwar ihren Sinn auf den Allmächtigen gerichtet hatten, aber noch nicht zum Glauben gekommen waren.

4. Und der gleiche sagte wieder: "Und er sprach zu ihnen: 'Ich diene dem Herrn und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels.'"

136.

. Und wieder sagte der gleiche: "Und sie sagten: 'Keineswegs, Herr, laß uns doch nicht wegen des Lebens dieses Mannes umkommen!'" 2. Und der Prophet Maleachi führt Gott geradezu redend ein: "Opfer will ich aus euren Händen nicht annehmen; denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist mein Name hochgeehrt unter den Heiden, und überall wird mir Opfer dargebracht."

3. Und wieder: "Denn ich bin ein großer König, sagt der Herr, der Allmächtige, und mein Name ist unter den Heidenvölkern bekannt." Was für ein Name? Unter den Gläubigen der Sohn, der den Vater verkündet, unter den Griechen aber "Gott der Schöpfer". 4. Den freien Willen aber beweist Platon mit folgenden Worten: "Die Tugend gehört keinem als Eigentum an, sondern jeder wird, je nachdem er sie ehrt oder verachtet, mehr oder weniger Anteil an ihr erhalten. Die Schuld liegt bei dem, der wählte; Gott ist unschuldig." Denn Gott ist nie die Ursache von etwas Bösem. 5. Der lyrische Dichter sagt: "Kriegliebende Troer, es trägt der alleserblickende, hochgethronte Zeus die Schuld an großen Leiden der Sterblichen nicht; sondern bequem erreichbar liegt allen Menschen heil'ge Gerechtigkeit da, sie, die Dienerin hehrer Gesetzlichkeit und verständigen Rechts; selig, die sie finden und bei sich behalten."

137.

. Und Pindaros führt geradezu auch einen Heiland-Zeus als Gatten der Themis ein, indem er ihn als einen König und einen gerechten Heiland etwa so erklärt: "Themis voll Rats, die Himmlische, führten zuerst mit goldenem Wagen von des Okeanos Quellen die Moiren auf glänzendem Pfad zu des Olymp heiliger Höhe empor, um Zeus' des Retters erste Gemahlin zu werden; sie gebär die stirnbandgeschmückten und fruchtesspendenden wahrhaftigen Horen." 2. Wer also der Wahrheit nicht glaubt, sondern von menschlicher Lehre aufgeblasen ist, der ist unselig, und unglücklich ist auch nach der Ansicht des Euripides: "Wer solcherlei sieht und doch Gott nicht erkennt und die täuschende List der Ersinner von Trug nicht weit von sich warf, deren frevelndes Wort, was man wissen nicht kann, aufs Geratewohl sagt und durchaus nicht besitzt die Erkenntnis."

138.

. Wer nun will, der komme zu dem wahrhaftigen Unterricht und höre, was Parmenides von Elea verspricht: "Wissen wirst du des Äthers Natur und im Äther der Sterne sämtliche Bilder, der Sonnenfackel, der heiligen, reinen, sengende Wirkung, und ferner, woraus das alles entstanden, und du erfährst des rundäugigen Mondes Bewegung im Kreise und auch sein Wesen, und ferner, woher der umfassende Himmel selber entstand und wie die Notwendigkeit zwingend ihn lehrte, festzuhalten den Lauf der Gestirne", 2. und was Metrodoros, obwohl er ein Epikureer war, von Gott beseelt gesagt hat: "Erinnere dich daran, Menestratos, dass du, obwohl du als Sterblicher geboren bist und nur eine begrenzte Lebenszeit erhalten hast, mit deiner Seele doch bis zur ewigen Welt emporgestiegen bist und sowohl die Unendlichkeit der Dinge geschaut hast als auch 'die Zukunft und die Vergangenheit'." 3. Damals nämlich, "als wir", wie Platon sagt, "mit dem seligen Reigen beglückende Gesichte sahen und sie betrachten durften, wir in Begleitung von Zeus, andere mit anderen Göttern, und eingeweiht wurden in die Weihen, die, wie man sagen darf, die glückseligsten sind, die wir feierten, selbst im Zustand der Vollkommenheit und frei von all den Übeln, die in späterer Zeit unser warteten, wobei wir vollkommene und unveränderliche Erscheinungen zu sehen bekamen und sie in reinem Glanze schauen durften, selbst rein und unbefleckt von dem, was wir jetzt als unseren sogenannten Leib an uns tragen, in den wir eingesperrt sind wie die Auster in ihre Schale."

139.

. Die Pythagoreer aber nennen den Himmel "Gegenerde". Von ihr sagt die Schrift durch Jeremias: "Ich will dich als Kind annehmen und dir ein auserlesenes Land als Erbe des allmächtigen Gottes geben." Wer dieses Erbe erhält, wird König über die Erde sein. 2. Und in ungezählter Menge fließt mir immer neuer Stoff zu, den ich anführen könnte. Aber wegen des gleichmäßigen Umfangs des Buches muß ich jetzt diese Abhandlung beschließen, damit es mir nicht auch so geht wie dem Tragödiendichter Agathon: "Die Nebensache halten wir fürs Wichtigste, und nebenher nur machen wir das Hauptwerk ab."

140.

. Nachdem nun, wie ich meine, deutlich gezeigt ist, in welchem Sinn es aufzufassen ist, wenn die Griechen von dem Herrn Diebe genannt worden sind, will ich gern die Lehren der Philosophen verlassen. 2. Denn wenn wir auch den Wortlaut dieser Lehren mustern wollten, so würden wir nicht damit fertig werden und müßten eine ganze Menge von wissenschaftlichen Werken verfassen, um zu zeigen, dass die ganze Weisheit bei den Griechen aus der barbarischen Philosophie stammt. 3. Trotzdem werden wir diese Frage gezwungenermaßen wieder aufnehmen, wenn wir die bei den Griechen umlaufenden Lehren über die Urgründe zusammenstellen. 4. Indessen liegt es uns auf Grund des Gesagten auch nahe, darüber nachzudenken, auf welche Weise man die griechischen Schriften lesen muß, wenn man imstande ist, dieses wogende Meer ungefährdet zu durchschwimmen. 5. In der Tat hat, wie es scheint, Empedokles recht, wenn er sagt: "Glücklich ist, wer sich den Reichtum von göttlicher Weisheit erworben, elend, wen noch umfängt ein finsterer Wahn von den Göttern." Damit hat er in wahrhaft göttlicher Weise Kenntnis und Unkenntnis als die Grenzsteine von Glück und Unglück bezeichnet. 6. "Denn gar vieler Dinge kundig müssen weisheitliebende Männer sein", wie Herakleitos sagt, und in der Tat ist es notwendig, "dass, wer wacker zu sein sich bemüht, in die Irre oft gehe".

141.

. Nun ist für uns aus dem bisher Gesagten doch klar geworden, dass ewig die Wohltat Gottes ist und dass vom anfanglosen Anfang an allen gegenüber durchaus gleich die natürliche Gerechtigkeit waltet, die jedem Geschlecht seinem Verdienst nach gibt und keinen Anfang je hat. 2. Denn bei Gott hat es nie einen Anfang damit gegeben, dass er Herr und dass er gut ist, da er das, was er ist, von Ewigkeit her ist, und ebensowenig wird er je damit aufhören, Gutes zu tun, auch wenn er jedwedes Ding zu seinem Endziel gebracht hat.

3. An seiner Güte hat aber jeder von uns so viel Anteil, als er selbst will, weil der Unterschied immer durch die der Auswahl würdige Entscheidung und Bewährung der Seele bewirkt ist. 4. So soll also auch der fünfte Teppich unserer gnostischen Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie abgeschlossen sein.

3.6 Sechstes Buch

I. Kapitel

1.

. Das sechste und zugleich das siebente Buch unserer "Teppiche wissenschaftlicher Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie" sollen zunächst so gut als möglich die Sittenlehre behandeln, die in diesen Büchern abgeschlossen werden soll, und darlegen, welcher Art die Lebensführung des Gnostikers ist. Die Fortsetzung soll dann die Philosophen davon überzeugen, dass dieser Gnostiker keineswegs gottlos ist, wie sie angenommen haben, dass vielmehr in Wahrheit er allein gottesfürchtig ist. Zu diesem Zweck müssen wir die Art der Gottesverehrung des Gnostikers im Umriß beschreiben, soweit es eben ohne Gefahr möglich ist, dies in einer Denkschrift aufzuzeichnen. 2. Denn der Herr befahl, sich mit seiner Arbeit um die "Speise" zu bemühen, "die zum ewigen Leben bleibt", und der Prophet sagt an irgendeiner Stelle: "Selig ist, wer an jedem Wasser sät, wo Rind und Esel wandelt", womit er das aus dem Gesetz⁴¹⁸⁸ und aus den Heiden sich zu dem einen Glauben versammelnde Volk meint. "Der Schwache aber ißt nur Pflanzennahrung", sagt der edle Apostel. 3. Schon früher hat unsere, in drei Bücher geteilte Schrift "Der Erzieher" die Erziehung und Pflege von Kind auf dargelegt, das heißt die Art des Lebenswandels, der sich auf Grund der Unterweisung gleichzeitig mit dem Wachsen des Glaubens entwickelt und bei denen, die zu reifen Männern gerechnet werden wollen, die Seele in den Tugenden übt und zur Aufnahme gnostischen Wissens vorbereitet. 4. Wenn sodann die Griechen aus dem, was wir in diesem Zusammenhang zu sagen haben, ganz klar erkannt haben, dass sie selbst freveln, wenn sie ungerechterweise den Gottliebenden verfolgen, dann können erst unsere Darlegungen entsprechend der Eigenart der "Teppiche" fortgeführt werden, und zwar müssen wir dann die Zweifel beheben, die von Griechen und Barbaren betreffs der Erscheinung des Herrn uns gegenüber vorgebracht werden.

2.

. Nun wachsen auf der Wiese die Blumen bunt durcheinander, und in einem Park sind die Fruchtbäume nicht so angepflanzt, dass jede Art für sich stünde und von den anderen geschieden wäre. Und so haben manche Schriftsteller auch Schriften mit den Titeln "Wiesen" oder "Helikonberge" oder "Honigwaben" oder "Prachtkleider" verfaßt, indem sie gelehrte Sammlungen mit bunten Blüten ausschmückten. Und auch unser eigenes Werk, das wir "Teppiche" genannt haben, gleicht einer Wiese, da wir in ihnen absichtlich in bunter Mannigfaltigkeit das bringen, was uns gerade in den Sinn kam und was wir weder nach einem genauen Plan ordnen noch stilistisch sorgfältig ausfeilen wollten. 2. Und gerade in dieser Form können die "Teppiche" für mich selbst meinen Eifer anfachende Erinnerungsschriften sein; und wenn einer, der fähig ist, sich die Erkenntnis zu erwerben, durch Zufall mit ihnen bekannt wird, so wird das Suchen in ihnen ihn zwar manchen Schweißtropfen kosten, aber zu einem nützlichen und heilsamen Ergebnis führen. 3. Denn es ist billig, dass Anstrengungen nicht nur dem Essen, sondern weit mehr noch auch dem Erwerb der Erkenntnis vorhergehen, wie es bei denen der Fall ist, die sich auf einem engen und schmalen Weg, nämlich dem wirklich vom Herrn gelehrt Weg, zum ewigen und seligen Heil führen lassen. 4. Unsere Erkenntnis und der geistige Park ist aber unser Heiland selbst, in den wir eingepflanzt werden,

⁴¹⁸⁸dem Judentum

indem wir aus unserem alten Leben in das gute Land versetzt und verpflanzt werden. Die Veränderung des Pflanzbodens trägt aber zu einer reichen Ernte bei. Licht und die wahre Erkenntnis ist also der Herr, in den wir versetzt wurden.

3.

. Das Wort "Erkenntnis" wird aber auch sonst in doppeltem Sinn gebraucht, einmal in dem allgemeinen Sinn, dass damit die in allen Menschen in gleicher Weise vorhandene Fähigkeit zu verstehen und zu erfassen bezeichnet wird, die sich selbst bei gewöhnlichen Geschöpfen darin zeigt, dass man jeden einzelnen Gegenstand kennenlernt. An ihr werden nicht nur die vernünftigen, sondern vielleicht auch die unvernünftigen Wesen Anteil haben; aber ich möchte dies wohl gar nicht Erkenntnis nennen, da ja auch ihr Wesen nur darin besteht, etwas mit den Sinnen wahrzunehmen. 2. Für die zweite Art von Erkenntnis, die mit besonderem Recht diesen Namen führt, sind Verstand und Denkvermögen kennzeichnend. Durch sie kommen allein die vernünftigen Wesen zu Erkenntnissen, indem sie sich dem nur geistig Wahrnehmbaren mit der reinen Tätigkeit der Seele zuwenden. 3. "Gütig ist der Mann", sagt David, "der barmherzig ist" gegen diejenigen, die in Gefahr sind, in ihrem Irrtum umzukommen, "und darleiht", indem er nämlich an dem Worte der Wahrheit Anteil gibt, nicht aufs Geratewohl, vielmehr "wird er seine Worte auf Grund klaren Urteils zweckmäßig verteilen", mit sorgfältiger Überlegung. Dieser ist es, der "reichlich ausgeteilt und den Armen gegeben hat".

II. Kapitel

4.

. Bevor wir aber mit dem eigentlichen Gegenstand unseres Buches beginnen können, müssen wir in Gestalt einer Einleitung dem Schlusse des fünften Buches der "Teppiche" noch das hinzufügen, was dort noch fehlt. 2. Wir hatten nämlich nachgewiesen, dass die sinnbildliche Lehrweise etwas Althergebrachtes ist und dass nicht nur unsere Propheten sie verwendeten, sondern auch die meisten der alten Griechen und außerdem nicht wenige von den heidnischen Barbarenvölkern. Dann wäre es nötig gewesen, auch auf die Mysterien derer, die sich einweihen lassen, näher einzugehen. Dies verschiebe ich aber, um ausführlich davon zu handeln, wenn wir auf die Lehren der Griechen über die Uranfänge eingehen und sie widerlegen; wir werden nämlich beweisen, dass mit ihrer Anschauung über diese Fragen auch die Mysterien zusammenhängen. 3. Sodann wiesen wir nach, dass die Vorstellung des griechischen Denkens aus der durch die Heilige Schrift uns überlieferten Wahrheit das rechte Licht erhielt; und indem wir es so auffaßten, dass in diesem Sinn ihnen der Diebstahl der Wahrheit vorzuwerfen sei, haben wir dies, wenn es nicht unbescheiden ist, dies zu behaupten, bewiesen; darum wollen wir jetzt zeigen, dass die Griechen sich selbst des Diebstahls an ihren eigenen Volksgenossen bezichtigen. 4. Denn wenn sie so offenbar einander ihr Eigentum wegnehmen, so machen sie es einerseits gewiß, dass sie Diebe sind, andererseits beweisen sie auch, ohne es zu wollen, dass sie sich unsere Wahrheit aneignen und heimlich zu ihren Stammesgenossen bringen. Denn wenn sie nicht einmal sich selbst gegenüber ehrlich sind, so werden sie schwerlich unser Eigentum unberührt lassen.

5.

. Was nun die philosophischen Lehren betrifft, so will ich davon nicht reden, da ja diejenigen, die sich in die Schulrichtungen geteilt haben, um nicht als undankbar erwiesen zu werden, in ihren Schriften selbst zugestehen, die wichtigsten ihrer Lehrsätze von Sokrates erhalten zu haben. 2. Ich will aber nur wenige Zeugnisse von ganz bekannten und bei den Griechen berühmten Männern verwenden und, ohne mich um zeitliche Unterschiede zu kümmern, nachweisen, in welcher Art sie sich gegenseitig ausgeplündert haben; dann werde ich mich den folgenden Fragen zuwenden. 3. Nachdem also Orpheus gedichtet hatte: "Demnach gab es nichts andres so frech wie ein Weib und so schrecklich", 4. sagt stracks Homeros: "Demnach gab es nichts andres so frech wie ein Weib und so gräßlich." 5. Und nachdem Musaios geschrieben hatte: "Wie ja Geschicklichkeit immer der Körperstärke voransteht", 6. sagt Homeros: "Weit mehr bedeutet die Klugheit beim Fällen der Bäume als Stärke." 7. Und nachdem wieder Musaios gedichtet hatte: "Ebenso wie auch die Blätter hervorbringt die fruchtbare Erde einige läßt sie an Bäumen verwelken und andere wachsen -, so auch wechselt die Erde Geschlecht und Gattung der Menschen", 8. wandelt es Homeros so um: "Blätter schüttelt zu Boden der Wind, doch andre läßt wachsen neu ergrünend der Wald, wenn die Stunde des Frühlings gekommen; so auch der Männer Geschlecht: dies wächst und jenes verschwindet." 9. Wiederum als Homeros gesagt hatte: "Frevelhaft ist es, beim Anblick erschlagener Männer zu jubeln", 10. schreiben ähnlich Archilochos und Kratinos, und zwar der eine: "Denn nicht edel ist's, zu höhnen über tapfere Männer Tod", 11. während Kratinos in den "Lakonern" sagt: "Für Menschen ist's ein schrecklich Ding, wenn man erschlagener Männer sich gewaltig rühmt."

6.

. Und wieder bildet Archilochos jenen Vers des Homeros um: "Ja, ich bin schuldig; ich kann es nicht leugnen; an Stelle von vielen..." 2. wenn er etwa so schreibt: "Ja, ich fehlte; doch auch andre hat wohl solche Schuld ereilt."

3. Ebenso hat er auch jenen Hexameter: "Allen gemein ist der Kriegsgott, der oft auch den Tötenden tötet", 4. etwas verändert und in folgender Form vorgebracht: "Ich will es tun; denn in der Tat ist Ares allen Menschen gleich." 5. Ferner ist es klar, dass er auch jenen Vers: "Siegesentscheidung verleiht den Menschen der Ratschluß der Götter" 6. in dem folgenden Vers umgedichtet hat: "Mache Mut dem jungen Kriegsvolk! Doch den Sieg verleiht nur Gott."

7.

. Nachdem wieder Homeros gesagt hatte: "Auf der Erde sie liegen mit ungewaschenen Füßen", 2. schreibt Euripides im "Erechtheus": "Sie schlafen auf der Erde ohne Bett, und ihre Füße netzen sie mit Wasser nicht." 3. Ebenso nachdem Archilochos gesagt hatte: "Doch macht dem einen dies, dem andern jenes Freud", 4. in Anlehnung an den Vers des Homeros: "Denn es ergötzt sich der eine an diesem, der andre an jenem", 5. sagt Euripides im "Oineus": "doch diesen freut mehr diese, jenen andre Art." 6. Und ich hörte den Aischylos sagen: "Daheim soll bleiben jeder, der dort glücklich ist -, und wenn es schlecht geht, auch ein solcher bleib daheim!" 7. und den Euripides das gleiche auf der Bühne ausrufen: "Zu preisen ist, wer glücklich ist und bleibt daheim" 8. und auch den Menandros in einem Lustspiel so

sagen: "Daheim soll bleiben und so sein ein freier Mann, wer edles Glück besetzt, oder nicht mehr sein."

8.

. Während wieder Theognis sagt: "Keinerlei Freund noch treuen Gefährten hat der Verbannte", 2. hat Euripides gedichtet: "Wenn einer arm wird, weicht ihm jeder Freund schnell aus." 3. Und nachdem Epicharmos gesagt hatte: "Dein Schicksal, meine Tochter, ist beklagenswert; denn jung ist noch dein Gatte, und du selbst bist alt" und dann hinzufügte: "Denn er nimmt sich gewiß ein andres, jüngres Weib, sie aber sucht sich sicher einen andren Mann", 4. schreibt Euripides: "Schlimm ist's, wenn einen jungen freit ein altes Weib; denn er begehrt nach einem andern Ehebett; sie aber sinnt auf Böses, wenn er sie verläßt." 5. Nachdem ferner Euripides in der "Medeia" gesagt hatte: "Denn eines schlechten Manns Geschenk hat keinen Wert", 6. sagt Sophokles in dem Stück "Der die Geißel tragende Aias" jenen Vers: "Feinds Gaben keine Gaben sind's und ohne Wert." 7. Und nachdem Solon gedichtet hatte: "Sattsein erzeugt Überhebung, wenn großer Reichtum zuteil wird", 8. schreibt Theognis geradezu: "Sattsein erzeugt Überhebung, wenn Reichtum dem Schlechten zuteil wird." 9. Davon ist auch Thukydides abhängig, wenn er in seinem Geschichtswerk sagt: "Die meisten Menschen pflegen übermütig zu werden, wenn ihnen unerwartetes Glück im höchsten Maße und in kürzester Zeit zuteil wird." 10. Und Philistos ahmt in gleicher Weise die nämliche Stelle nach: ⁴¹⁸⁹ "Diejenigen, denen wider Erwarten und unvermutet Glück zuteil wurde, pflegen am leichtesten übermütig zu werden."

9.

. Nachdem wieder Euripides gedichtet hatte: "Von Vater und Mutter, die sich abgemüht in rauhem Leben, stammt das kräftigste Geschlecht", 2. schreibt Kritias: "Ich beginne mit der Entstehung des Menschen: Auf welche Weise wird er wohl mit dem gesündesten und kräftigsten Körper auf die Welt kommen? Wenn sein Erzeuger Leibesübungen treibt und sich kräftig nährt und seinen Körper abhärtet und wenn die Mutter des Kindes, das auf die Welt kommen soll, einen kräftigen Körper hat und ihn übt." 3. Und als wieder Homeros von dem Schild, den Hephaistos herstellte, gesagt hatte: "Bildeten drinnen die Erde, den Himmel und drinnen die Meerflut, Bildete auch die große Gewalt des Okeanosstromes", 4. sagt Pherekydes von Syros: "Zeus macht ein großes und schönes Gewand und stellt auf ihm in bunten Farben die Erde und den Ogenos und die Behausung des Ogenos dar." 5. Und nachdem Hormeros gesagt hatte: "Scham ist's, welche die Menschen am meisten schädigt und fördert", schreibt Euripides im "Erechtheus": "Was von der Scham man sagen soll, das weiß ich nicht; man braucht sie; doch ein großes Übel ist sie auch."

10.

. Man kann aber auch aus den Schriftstellern, die gleichzeitig berühmt waren und in solchen Gedanken miteinander wetteiferten, die Beweisstellen für den Diebstahl zum Vergleich nebeneinander setzen: 2. aus dem "Orestes" des Euripides: "O Schlummer, süßer Zauber, der die Krankheit heilt", 3. und aus der "Eriphyle" des Sophokles: "Geh fort! Du störst den Schlummer, der die Krankheit heilt", 4. und aus der "Antigone" des Euripides: "Ein

⁴¹⁸⁹In der Regel sind glückliche Umstände, die gemäß verständiger Berechnung eintreten, für die Menschen von sicherem Bestande als das, was wider Erwarten eintritt, und Unglück wehrt man sozusagen leichter ab, als dass man sich Glück auf die Dauer erhält.

schimpflich Wort ist `Bastard'; die Natur ist gleich", 5. und aus dem "Aleaden" des Sophokles: "Die Guten haben alle gleiche Wesensart", 6. wieder aus dem "Temenos" des Euripides: "Wer selbst sich müht, dem steht auch Gottes Hilfe bei", 7. und im "Minos" des Sophokles: "Wer selbst nichts tut, des Hilfe ist auch nie das Glück", ferner aus dem "Alexandros" des Euripides: "Die Zeit wird zeigen, wie du bist; ihr Zeugnis hilft, dass ich erkenne, ob du gut bist oder schlecht", 9. und aus dem "Hipponus" des Sophokles: "Darum verbirg nichts! Denn die Zeit, die alles sieht und alles hört, deckt alles, was geheim war auf."

11.

. Wir wollen aber auch folgende Stellen in gleicher Weise behandeln: Nachdem nämlich Eumelos gedichtet hatte: "Mnemosynes und des Zeus des Olympiers dreimal drei Töchter", 2. beginnt Solon seine Elegie mit folgenden Worten: "Mnemosynes und des Zeus Olympiers liebliche Kinder." 3. Wiederum umschreibt Euripides den Vers des Homeros: "Wer und wes Volkes bist du? Wo die Heimat? Wer der Erzeuger?", 4. wenn er im "Aigeus" folgende Verse verwendet: "Laß wissen, welches Land du wohl verlassen hast, um Gast bei uns zu sein! Wo ist dein Vaterland? Wer ist dein Vater? Wessen Sohn bist du genannt?" 5. Nachdem ferner Theognis gesagt hatte: "Wein getrunken im Übermaße, ist schädlich; doch wenn ihn jemand verständig genießt, ist er nicht schlimm, sondern gut", 6. schreibt Panyassis: "Wein ist für sterbliche Menschen die herrlichste Gabe der Götter, wenn man ihn trinket mit Maß; im Übermaß ist er gefährlich."

12.

. Aber auch während Hesiodos sagt: "Dir aber werde ich senden als Strafe fürs Feuer ein Übel, dessen sich alle erfreuen", 2. dichter Euripides: "Denn für den Feuerraub entstand ein größeres und schlimmeres Feuer, nämlich Weiber." 3. Während ferner Homeros sagt: "Aber des Magens Begier, der verwünschten, kann man unmöglich sättigen, welcher den Menschen ja Unheil in Menge bereitet", 4. dichtet Euripides: "Es zwingt die Not mich und er sei darob verwünscht! Der Magen, der die Quelle alles Übels ist." 5. Ferner ist mit dem, was der Lustspieldichter Kallias schreibt: "Mit den Rasenden müssen, so heißt es, zugleich auch die anderen ebenso rasen", 6. dem Sinn nach gleich das Wort des Menandros in den "Polumenoi"⁴¹⁹⁰: "Nicht überall ist das Verständigsein am Platz; in manchen Fällen muß man auch mitrasend sein." 7. Und während Antimachos von Teos gesagt hat: "Denn aus Geschenken erwachsen den Menschen der Übel gar viele", 8. dichtete Agias: "Denn die Geschenke verführen der Menschen Denken und Handeln."

13.

. Und da Hesiodos gesagt hatte: "Denn kein besseres Gut kann ein Mann zum Besitz erwerben als ein vortreffliches Weib; nicht ist schlimmer jedoch als ein böses", 2. sagte Simonides: "Das größte Glück des Mannes ist ein gutes Weib; das größte Unglück aber ist ein böses Weib." 3. Da wieder Epicharmos gesagt hat: "Denke so, als ob du lange lebstest oder kurze Zeit!", 4. schreibt Euripides: "Warum denn, da das Glück für uns nicht sicher ist, sind wir nicht unsres Lebens froh, wenn nichts uns schmerzt?" 5. In ähnlicher Weise sagt der Lustspieldichter Diphilos: "Wie ist das Menschenleben leicht veränderlich!"

⁴¹⁹⁰den zum Verkauf Bestimmten

6. und darnach Poseidippos: "Noch keiner hat das Leben leidlos hingebracht, dieweil er Mensch ist; aber bis zum Ende blieb auch keiner stets im Unglück." 7. Entsprechend kannst du auch bei Platon da lesen, wo er von dem Menschen als einem vielen Schicksalswendungen ausgesetzten Lebewesen schreibt. 8. Wiederum sagt Euripides: "O du Leben voll Müh' für das Menschengeschlecht! Wie ist jeglicher Mann doch dem Falle so nah, da du eines erhebst und das andre zerstörst! Und es ist auch dabei keine Grenze gesetzt, wo es kommen zu End' für die Sterblichen muß, bevor nicht von Zeus hergesendet erscheint das erschreckliche Ende des Todes." 9. Und Diphilos schreibt: "Kein Leben gibt es, das nicht Übel in sich birgt, wie Schmerzen, Sorgen, Folterqualen, Krankheit, Raub; Für alle diese Leiden kommt als Arzt der Tod, der die Gequälten freimacht und in Schlaf versenkt."

14.

. Nachdem ferner Euripides gesagt hatte: "In gar vielerlei Form das Verhängnis erscheint, und die Gottheit vollführt, was wir nimmer geahnt", 2. schreibt der Tragiker Theodektes in ähnlicher Weise: "Wie wenig sicher ist der Menschen Schicksal doch!" 3. Und nachdem Bakchylides gesagt hatte: "Nur wenigen Sterblichen hat es die Gottheit gewährt, die ganze Zeit des Lebens gleichmäßig zu verbringen und zu den grauen Haaren des Alters zu kommen, ohne auf Unglück zu stoßen", 4. schreibt der Lustspieldichter Moschion: "Am meisten unter allen glücklich ist der Mann, der unverändert führt sein Leben bis zuletzt." 5. Und nachdem Theognis gesagt hatte: "Nimmermehr tauget dem älteren Mann als Weib eine Junge; denn sie gehorcht ihm nicht so, wie einem Steuer das Schiff", 6. wirst du finden, dass der Lustspieldichter Aristophanes schrieb: "Ein alter Mann ist schimpflich für ein junges Weib." 7. Und nachdem Anakreon gedichtet hatte: "Den zarten Eros will ich besingen, der mit Kränzen voll Blütenpracht geschmückt ist; er herrscht auch über Götter, und Sterbliche bezwingt er", 8. schreibt Euripides: "Der Eros fällt ja nicht allein die Männer an noch auch die Frauen, sondern bringt das Denken auch der Götter in Verwirrung, herrscht auch auf dem Meer."

15.

. Damit wir aber unsere Abhandlung nicht allzu weit ausdehnen in dem Bestreben, nachzuweisen, dass die Griechen sehr dazu geneigt sind, sich in Form und Inhalt fremdes Gut anzueignen, so wollen wir als einen offen redenden Zeugen für unsere Ansicht den Sophisten Hippias von Elis anführen, der hinsichtlich der uns beschäftigenden Frage zu dem gleichen Ergebnis mit uns kommt und sich ungefähr so äußert: 2. "Hiervon hat das eine vielleicht Orpheus gesagt, das andere Musaios, kurz der eine hier und der andere dort, anderes wieder Hesiodos oder Homeros; anderes steht bei den übrigen Dichtern, anderes in Prosaschriften, teils bei Griechen, teils bei Barbaren. Ich will aber aus alledem das einander am meisten Verwandte zusammenstellen und so daraus dieses neue und vielgestaltige Buch machen."

16.

. Damit wir aber nicht übersehen, dass auch die Philosophie und die Geschichte, aber auch die Redekunst nicht frei von diesem Vorwurf ist, wird es zweckmäßig sein, auch von ihnen einiges anzuführen. 2. Da nämlich Alkamaion von Kroton gesagt hatte: "Vor einem Feinde kann man sich leichter hüten als vor einem Freunde", 3. dichtete Sophokles in der "Antigone": "Ein schlechter Freund ist wohl die schlimmste Wunde, die es geben kann." 4. Xenophon aber

hat gesagt: "Man kann Feinden in keiner anderen Weise mehr schaden, als wenn man den Anschein erweckt, ihr Freund zu sein." 5. Nachdem ferner Euripides im "Telephos" gesagt hatte: "Als Griechen sollten wir Barbaren dienstbar sein?" 6. sagt Thrasymachos in seiner Rede für die Larisäer: "Sollten wir Sklaven des Archelaos werden, wir, die wir Griechen sind, Sklaven eines Barbaren?"

17.

. Und nachdem Orpheus gedichtet hatte: "Form der Verwandlung der Seele ist Wasser und Tod des Gewässers; Erde entsteht aus dem Wasser und wiederum Wasser aus Erde; und aus dem Wasser wird Seele, den ganzen Äther verändernd", 2. fügt Herakleitos daraus seine Worte zusammen und schreibt ungefähr so: "Für die Seelen ist es Tod, zu Wasser zu werden, für das Wasser Tod, zu Erde zu werden; aus der Erde wird Wasser, aus Wasser Seele." 3. Nachdem ferner der Pythagoreer Athamas gesagt hatte: "Demnach ist der Anfang des Alls nicht entstanden, und es gibt vier Wurzeln: Feuer, Wasser, Luft, Erde; denn daraus ist alles Gewordene entstanden", 4. dichtete Empedokles von Akragas: "Höre zuerst von der vierfachen Wurzel, der alles entsprossen, Feuer und Wasser und Erde, der unendlichen Höhe des Luftraums; diesen entstammt ja alles, was war und was ist und was sein wird." 5. Und während Platon sagt: "Deshalb erlösen auch die Götter, die ja das Menschenleben kennen, diejenigen Menschen, die sie am höchsten schätzen, am frühesten vom Leben", 6. hat Menandros gedichtet: "Den Tod erleidet jung schon, wen die Gottheit liebt."

18.

. Und während Euripides im "Oinomaos" schreibt: "Aus dem, was da ist, schließen wir auf das, was fern ", 2. und im "Phoinix: "Unbekanntes wird aus Zeichen doch erschlossen ohne Müh", 3. sagt Hypereides: "Was unbekannt ist, müssen die Lehrenden vermittelt der Anzeichen und der Wahrscheinlichkeitsgründe zu erkennen suchen." 4. Und da ferner Isokrates sagte: "Auf die Zukunft muß man aus der Vergangenheit schließen", 5. zaudert Andokides nicht, zu sagen: "Denn man muß die früheren Ereignisse als Maßstab für das nehmen, was in Zukunft geschehen wird." 6. Nachdem ferner Theognis gedichtet hatte: "Tragbar ist noch der Schaden, wenn Gold oder Silber verfälscht wird, Kyrnos, und leicht wohl erkennt dies ein verständiger Mann; Wenn aber heimlich der Sinn eines Freundes im Innern verfälscht ist und nur auf Lüge und Trug sinnet das Herz in der Brust, ist dies der Fälschungen schlimmste, die Gott den Menschen bereitet; denn es wird nur mit Müh' solcherlei Fälschung erkannt",

7. schreibt Euripides: "O Zeus, warum doch hast den Menschen du gezeigt, an welchen sichern Zeichen falsches Gold man kennt, und hast dem Körper nicht ein Merkmal aufgeprägt, an dem den schlechten Menschen man erkennen kann?"

8. Und auch Hypereides sagt: "Die Menschen tragen kein Merkmal der Gesinnung auf ihrem Antlitz."

19.

. Nachem wieder Stasinos gedichtet hatte: "Töricht, wer tötet den Vater und leben lässet die Kinder", 2. sagt Xenophon: "Ich glaube jetzt ähnlich gehandelt zu haben, wie wenn einer den

Vater getötet hat und seine Kinder verschont." 3. Nachdem Sophokles in der "Antigone" gedichtet hatte: "Da meine Eltern beide schon im Hades sind, so kann kein Bruder jemals noch für mich erstehn", 4. sagt Herodotos: "Da Vater und Mutter nicht mehr am Leben sind, werde ich keinen anderen Bruder mehr bekommen." 5. Nachdem ferner Theopompos gedichtet hatte: "Man sagt mit Recht, dass Greise wieder Kinder sind", 6. und schon vor ihm Sophokles im "Peleus" gesagt hatte: "Des Aiakos Sohn Peleus führ' als Wärterin nur ich, da er ein Greis ist, pfleg' ihn wie ein Kind; denn wieder wird zum Kind der hochbetagte Mann", 7. sagt der Redner Antiphon: "Die Pflege von Greisen gleicht der Pflege von Kindern." 8. Aber auch der Philosoph Platon sagt: "Es wird also, wie es scheint, der Greis zum zweitenmal Kind."

20.

. Während ferner Thukydides sagt: "⁴¹⁹¹ bei Marathon allein als Vorkämpfer der Gefahr getrotzt zu haben", 2. sagt Demosthenes: "Wahrlich bei den Vorkämpfern von Marathon!" 3. Auch folgendes will ich nicht übergehen: Da Kratinos in der "Pytine"⁴¹⁹² gesagt hatte: "Ihr kennt vielleicht die Vorbereitung, die er macht", 4. sagt der Redner Andokides: "Die Vorbereitung und den Eifer meiner Feinde werdet ihr, meine Herrn Richter, fast alle kennen." 5. Ähnlich sagt auch Nikias in der Rede gegen Lysias über das Unterpfand: "Die Vorbereitung und den Eifer meiner Gegner seht ihr, meine Herrn Richter." Und nach ihm sagt Aischines: "Die Vorbereitung seht ihr, ihr Männer von Athen, und wie sie zum Kampf gerüstet sind." 7. Nachdem wiederum Demosthenes gesagt hatte: "Wie groß, ihr Männer von Athen, die Anstrengung bei diesem Rechtsstreit ist und wie viel Anhänger der Gegner aufgeboten hat, das werdet ihr, meine ich, alle gemerkt haben", 8. sagt Philinos ähnlich: "Wie groß, ihr Herrn Richter, die Anstrengung und das Aufgebot von Anhängern in diesem Rechtsstreit ist, das ist, meine ich, keinem einzigen von euch unbekannt."

21.

. Und nachdem Isokrates wieder gesagt hatte: "Wie wenn sie nur zu seinem Geld, nicht zu ihm selbst nahe Beziehungen hätte", 2. sagt Lysias in seinen Reden für die Waisen: "Und es ist klar geworden, dass er nicht zu ihnen selbst, sondern nur zu ihrem Geld nahe Beziehungen hatte." 3. Denn auch nachdem Homeros gesagt hatte: "Liebster, o wär' uns beschieden, wenn diesem Krieg wir entronnen, immer zu leben fortan, nicht alternd und ohne zu sterben! Weder würde ich selbst dann unter den Vordersten kämpfen, noch auch schickte ich dich in die männerehrende Feldschlacht. So aber, da gleichwohl uns die Lose des Todes bedrohen, zahllos, denen kein sterblicher Mensch kann entfliehn und entrinnen. Auf! Ob anderen Ruhm wir verschaffen oder uns selber!", 4. schreibt Theopompos: "Denn wenn es möglich wäre, dass wir, falls wir der gegenwärtigen Gefahr entrinnen, die ganze Folgezeit ohne jede Gefahr zubringen würden, dann wäre es nicht verwunderlich, wenn wir unser Leben schonen wollten; jetzt aber bedrohen unser Leben so viele Todeslose, dass wir den Tod in der Schlacht für erstrebenswerter halten müssen." 5. Hat nicht ferner, als der weise Chilon den Anspruch getan hatte: "Bürgschaft und nahe dabei ist das Unheil", 6. Epicharmos den gleichen Gedanken mit anderen Worten folgendermaßen ausgesprochen: "Unheil ist der Bürgschaft Tochter, und ihr Vater heißt Verlust."

⁴¹⁹¹Wir rühmen uns

⁴¹⁹²Flasche

22.

. Wenn aber auch der Arzt Hippokrates schreibt: "Man muß also auf die Jahreszeit, auf die Gegend, auf das Lebensalter und auf die Krankheiten achten", 2. so sagt Euripides in einer Trimeterstelle: "Wer Krankheit richtig heilen will, muß also auf die Jahreszeit, auf die Gegend, auf das Lebensalter und auf die Krankheiten achten", 2. so sagt Euripides in einer Trimeterstelle: "Wer Krankheit richtig heilen will, muß auf die Lebensweise der Bevölkerung und auf die Gegend und dann auf die Krankheit schauen." 3. Und nachdem wieder Homeros gedichtet hatte: "Doch dem Verhängnis, das weiß ich, ist keiner entronnen von allen", 4. sagt Archinos: "Allen Menschen ist es verhängt, zu sterben, entweder früher oder später", 5. und Demosthenes: "Denn für alle Menschen ist das Ende des Lebens der Tod, mag sich einer auch in eine kleine Kammer einschließen und sich so verwalten."

23.

. Nachdem wieder Herodotos in der Erzählung von dem Spartaner Glaukos gesagt hatte, die Pythia habe kundgetan, Gott versuchen und die Tat begehen sei dasselbe, 2. sagt Aristophanes: "Denn es gilt doch gleichviel der Gedanke der Tat", 3. und vor ihm Parmenides von Elea: "Denn das nämliche ist wie das Sein auch das Denken." 4. Und nachdem Platon gesagt hat: "Das dürften wir wohl nicht ohne Grund sagen, dass der Anfang der Liebe das Sehen ist, die Leidenschaft aber durch die Hoffnung verringert, durch die Erinnerung genährt, durch die Gewohnheit erhalten wird", 5. schreibt da nicht dementsprechend der Lustspieldichter Philemon: "Das sehn ist stets das erste; dann bewundert man, sodann betrachtet man genau, und man verfällt darauf in Hoffnung; so wird Liebe draus zuletzt"? 6. Aber auch nachdem Demosthenes gesagt hatte: "Denn für uns alle ist der Tod bestimmt" und was folgt. 7. schreibt Phanokles in den "Erotes" oder "Kaloi": "Nicht ist der Moiren Gespinnst je zu lösen, und keiner ist jemals ihm zu entrinnen imstand, wer nur die Erde bewohnt."

24.

. Du findest auch, dass nachdem Platon gesagt hatte: "Denn bei allem, was wächst, ist der erste Trieb, wenn er einen guten Anlauf zu trefflicher Entwicklung nimmt, von entscheidender Bedeutung für die Erreichung des entsprechenden Ziels der ihm eigenen Naturanlage", 2. der Geschichtschreiber Ephoros sagt: "Auch bei den wilden Pflanzen liegt es in der Natur, dass sie nicht mehr veredelt werden können, wenn sie über das zartere Alter hinaus sind." 3. Und jenes Wort des Empedokles: "Denn einst war ich bereits sowohl Knabe als Mädchen; ich war auch Pflanze und Vogel und Fisch, der stumm in dem Meere sich aufhält", 4. umschreibt Euripides im "Chrysispos": "Nicht erleidet den Tod, was auch immer entsteht; eins wandelt sich nur in das andere um und zeigt eine andre Gestalt." 5. Und nachdem Platon im "Staat" Weibergemeinschaft gefordert hatte, 6. schreibt Euripides im "Protesilaos": "Gemeinsam sollte nämlich sein der Weiber Bett." 7. Während ferner Euripides schreibt: "Denn das was ausreicht, ist Verständigen genug", 8. sagt Epikuros geradezu: "Der allergrößte Reichtum ist Genügsamkeit." 9. und während wieder Aristophanes schrieb: "Wenn du gerecht bist, wird dein Leben ruhig sein, und glücklich wirst du leben, frei von Lärm und Furcht"; 10. sagt Epikuros: "Die herrlichste Frucht der Gerechtigkeit ist die Seelenruhe."

25.

. Diese Beispiele für die Tatsache, dass die Griechen Gedanken von anderen entwenden, sollen, weil sie ihrer Art nach so beschaffen sind, für die Einsichtigen als klarer Beweis genügen. Nun wurden sie aber, wie wir zeigten, nicht nur darüber ertappt, dass sie einzelne Gedanken und Ausdrücke entwendeten und in ihre eigene Sprache umsetzten, sondern sie werden ja auch dessen überführt werden, dass sie sich geradezu ganze Schriften durch Diebstahl aneigneten. 2. Sie nahmen nämlich ganz und gar die Schriften anderer und gaben sie als eigene Werke heraus, wie Eugammon aus Kyrene von Musaios das ganze Buch über die Thesproter, und Peisandros aus Kamiros die Herakleia des Peisinos von Lindos, und Panyassis aus Halikarnassos die Eroberung Oichalias von Kreophylos aus Samos entnahm.

26.

. Man kann aber feststellen, dass auch der große Dichter Homeros jene Verse: "So wie ein Mann einen stattlichen Schößling des Ölbaums sich großzieht" und das folgende wörtlich von Orpheus aus dessen Gedicht "Entrückung des Dionysos" übernommen hat. 2. Und in der Theogonie hat Orpheus über Kronos gedichtet: "Und auf die Seite mit feistem Nacken sich neigend, so lag er, und es erfaßt' ihn die Macht des allesbezwingenden Schlafes." Diese Schilderung hat aber Homeros auf den Kyklopen übertragen. 3. Und Hesiodos dichtet in bezug auf Melampus: "Süß ist es auch zu erfahren, was schufen unsterbliche Götter sterblichen Menschen, ein deutliches Zeichen für Schlechte und Edle", und das folgende, indem er es wörtlich vom dem Dichter Musaios entnahm. 4. Der Lustspieldichter Aristophanes übernahm in der ersten Fassung der "Thesmophoriazusen" die Verse aus den "Empipramenoi"⁴¹⁹³ des Kratinos. 5. Der Lustspieldichter Platon und Aristophanes im "Daïdalos" berauben einander. 6. Den "Kokalos" aber, den Araros, der Sohn des Aristophanes, verfaßt hatte, veränderte der Lustspieldichter Philemon und brachte ihn im "Hypobolimaïos"⁴¹⁹⁴ auf die Bühne. 7. Und die Dichtungen des Hesiodos verwandelten in Prosa und brachten sie als eigene Werke heraus die Geschichtschreiber Eumelos und Akusilaos. 8. Den Melesagoras ferner bestahlen die Geschichtschreiber Gorgias von Leontinoi und Eudemos von Naxos und außer ihnen auch Bion von Prokonnersos, der auch die Schriften des alten Kadmos etwas gekürzt abschrieb, und Amphilochos und Aristokles und Leandrios und Anaximenes und Hellanikos und Hekataios und Androtion und Philochoros; und Dieuchidas von Megara schrieb den Anfang seines Buchs aus der "Deukalionia" des Hellanikos ab.

27.

. Übergehen will ich, dass Herakleitos aus Ephesos das meiste von Orpheus genommen hat. 2. Platon aber hat auch die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele von Pythagoras übernommen, dieser aber von den Ägyptern. 3. Und viele Anhänger Platons haben Schriften verfaßt, in denen sie beweisen wollen, dass sowohl die Stoiker, wie wir schon anfangs sagten, als auch Aristoteles die meisten und wichtigsten ihrer Lehren aus Platon genommen haben. 4. Aber auch Epikuros hat seine Hauptlehren von Demokritos geraubt. 5. Soviel nun davon. Denn mein Leben würde nicht ausreichen, wenn ich alles einzelne durchgehen und den selbstsüchtigen Diebstahl der Griechen nachweisen und zeigen wollte, dass sie als eigene Erfindung die trefflichsten ihrer Lehren ausgaben, die sie doch von uns genommen haben.

⁴¹⁹³Verbannten

⁴¹⁹⁴dem Untergeschobenen

III. Kapitel

28.

. Es läßt sich aber nachweisen, dass sie nicht nur ihre Lehren von den Barbaren nehmen, sondern auch außerdem mit den unglaublichen Erzählungen der griechischen Sagengeschichte die wunderbaren Taten nachahmen, die bei uns von alter Zeit her auf Grund der göttlichen Macht durch heilig lebende Männer zu unserer Bekehrung vollführt wurden. 2. Wenn wir sie nun fragen, können wir von ihnen nur eines von beiden zur Antwort erhalten, entweder dass das, was sie erzählen, wahr ist, oder dass es erlogen ist. Aber dass es erlogen ist, werden sie wohl nicht sagen; denn sie werden sich doch nicht selbst freiwillig der größten Torheit zeihen, dass sie nämlich erlogene Geschichten aufzeichnen; vielmehr werden sie notgedrungen zugeben, dass es wahr ist. 3. Und wie können ihnen dann noch die Wundertaten als unglaublich erscheinen, die durch Moses und die übrigen Propheten verrichtet worden sind? Da nämlich der allmächtige Gott für alle Menschen Sorge trägt, sucht er die einen durch Gebote, die anderen durch Drohungen, manche auch durch wunderbare Zeichen und einige durch gnädige Verheißungen zum Heilsweg zu bekehren. 4. Folgendes ist ein Beispiel. Als einmal eine lange andauernde Dürre Griechenland dem Verderben nahe brachte und Mißwachs herrschte, da kamen, wie erzählt wird, die Griechen, die noch am Leben waren, wegen der Hungersnot als Bittflehende nach Delphi und fragen die Pythia, auf welche Weise sie aus der Not erlöst werden könnten. 5. Sie antworteten ihnen aber, es gebe nur ein Mittel der Hilfe gegen das Unglück, wenn sie nämlich das Gebet des Aiakos verwendeten. Aiakos ließ sich also von ihnen gewinnen, stieg auf den griechischen Berg hinauf, hob seine reinen Hände zum Himmel empor, rief Gott als gemeinsamen Vater an und flehte zu ihm, er möge sich des bedrängten Griechenlands erbarmen. 6. Und wie er noch betete, ertönte ein ungeheurer Donnerschlag, und der Himmel bedeckte sich ringsum mit Wolken, heftige und anhaltende Regengüsse strömten herab und erfüllten das ganze Land. Infolge davon reifte eine ergiebige und reiche Ernte heran, die durch das Gebet des Aiakos herbeigeführt war.

29.

. "Und Samuel", so heißt es, "rief den Herrn an, und der Herr ließ Donner und Regen kommen zur Zeit der Ernte." Siehst du, dass es ein einziger Gott ist, der durch die ihm untergeordneten Mächte "auf Gerechte und Ungerechte regnen läßt"? 3. Unsere ganze Schrift ist aber voll von Berichten, wie Gott die Gebete der Gerechten erhört und jede einzelne Bitte erfüllt. 4. Wiederum berichten die Griechen, dass Aristaios auf Keos dem Zeus Ikmaios opferte, als einmal die Passatwinde ausblieben. Denn es herrschte eine große Not, da alles von der Sonnenglut verbrannt wurde und vor allem die Winde, die dem Getreide Kühlung zu bringen pflegen, nicht wehten. Er aber bewirkte durch sein Gebet leicht, dass sie wieder kamen. 5. Und als Xerxes gegen Griechenland zu Felde zog, da gab die Pythia den Delphiern das Orakel: "Männer von Delphi, fleht zu den Winden, und Hilfe wird kommen." Als dann die Einwohner von Delphi den Winden einen Altar errichtet und Opfer dargebracht hatte, da gewannen sie die Winde zu Bundesgenossen. Indem sich nämlich am Vorgebirge Sepias gewaltige Stürme erhoben, zerschlugen sie die ganze Kampfrüstung der persischen Flotte.

30.

. Und Empedokles von Akragas erhielt den Beinamen "Windabwehrer". Als sich nämlich einmal von dem Berge Akragas her ein Wind erhob, dessen Wehen für die Bewohner lästig

und ungesund war, aber auch bei ihren Frauen Unfruchtbarkeit verursachte, soll er den Wind zum Aufhören gebracht haben.

2. Deshalb sagt er auch selbst in seinem Gedicht: "Auch die Gewalt des rastlosen Sturms wirst du stillen, der hinfegt über die Erde, zum Schaden der Menschen die Fluren verwüstend. Umgekehrt, wenn's dir beliebt, wirst du Winde bestellen." 3. Und er sagte, dass viele ihm nachfolgen, von denen "Sehersprüche die einen verlangen, die andern schon lange bohrende Schmerzen erleiden gefährlicher Krankheit." 4. Offenbar sind sie auf Grund unserer Schriften zu dem Glauben gekommen, dass die Gerechten Heilungen und Zeichen und Wunder vollbringen. Denn wenn auch gewisse Gewalten die Winde erregten und die Regengüsse verteilen, so sollen sie doch den Psalmdichter hören: "Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Gewalten!" Er ist der Herr der Gewalten und der Mächte und der Herrschaften, von dem Moses in der Absicht, dass wir mit ihm zusammensein sollen, sagt: "Und beschneidet eure Herzenshärte und seid nicht länger halsstarrig! Denn der Herr, euer Gott, er ist der Herr der Herren und der Gott der Götter, der große und gewaltige Gott", und was auf diese Worte folgt. 6. Und Jesaias sagt: "Hebet eure Augen in die Höhe und schaut: Wer hat all dies geschaffen?"

31.

. Nun sagen manche, dass Seuchen und Hagelschläge und Stürme und Ähnliches nicht allein infolge von Störungen in der Natur, sondern auch infolge einer Art von Wutanfällen der Dämonen und der bösen Engel zu entstehen pflegen.

2. So erzählt man, dass die Magier in Kleonai die Wolken am Himmel beobachten, die ein Hagelwetter zu bringen drohen, und durch Zauberlieder und Opfer das drohende Unwetter weglenken. 3. Und wenn sie einmal kein Opfertier haben, dann ritzen sie einen eigenen Finger, so dass er blutet, und begnügen sich mit diesem Opfer. 4. Und Diotima von Mantinea erwirkte den Athenern, als sie vor dem Ausbruch der Pest opferten, einen zehnjährigen Aufschub der Krankheit, so wie ihnen auch die Opfer des Kreters Epimenides den Perserkrieg um eine ebenso lange Zeit hinausschoben. Man meint aber, es mache keinen Unterschied, ob wir nun diese Geister Götter oder auch Engel nennen wollen. 5. So haben die der Lehre Kundigen bei vielen, ja fast allen Tempeln bei der Grundlegung die Gräber der Verstorbenen mit in die Grundmauer hereingenommen, wobei sie ihre Seelen Dämonen nannten und lehrten, dass sie von den Menschen verehrt werden müßten, da sie wegen ihres reinen Lebens durch die göttliche Vorsehung die Befugnis erlangt hätten, zum Dienst an den Menschen auf der Erde umherzuwandeln. Denn sie wußten, dass einige Seelen von Natur an die Körper gefesselt seien.

32.

. Doch darüber werden wir seinerzeit in dem Abschnitt über die Engel sprechen, wenn unsere Schrift so weit fortgeschritten ist. 2. Demokritos aber wurde "Weisheit" genannt, weil er auf Grund seiner Beobachtung der Vorgänge am Himmel vieles voraussagte. So sagte er z.B., als ihn sein Bruder Damasos gastfreundlich bei sich aufgenommen hatte, vorher, dass ein starker Regenguß kommen werde, was er aus Beobachtung gewisser Gestirne erschlossen hatte. Wer ihm nun glaubte, der brachte das Getreide in Sicherheit⁴¹⁹⁵, den anderen aber ging alles

⁴¹⁹⁵dies war nämlich, wie zur Sommerszeit üblich, noch auf den Dreschplätzen im Freien

zugrunde, da unerwartet ein gewaltiger Gußregen herabströmte. 3. Wie können da die Griechen noch an der Erscheinung Gottes auf dem Berg Sinai zweifeln, bei der Feuer brannte, ohne irgend etwas von dem, was auf dem Berge wuchs, zu verzehren, und der Klang von Trompeten ertönte, ohne dass Instrumente geblasen wurden? 4. Denn jenes Herabkommen Gottes auf den Berg, von dem hier erzählt wird, ist das Sichtbarwerden der göttlichen Macht, die die ganze Welt durchdringt und das "unnahbare Licht" verkündet. Denn dies ist der Sinn der bildlichen Erzählung der Schrift. 5. Übrigens wurde, wie Aristobulos sagt, "das Feuer gesehen, während die ganze Volksmenge, nicht weniger als eine Million Menschen, nicht eingerechnet die Kinder, rings im Kreise um den Berg versammelt war, wobei der Umkreis um den Berg nicht weniger als fünf Tagemärsche betrug.

33.

. Sie konnten also alle ringsum im Kreise so, wie sie sich gelagert hatten, von jedem Platz, von dem aus sie hinblickten, das Feuer brennen sehen, so dass das Herabkommen Gottes nicht auf einen Ort beschränkt war; denn Gott ist überall." 2. Die Geschichtschreiber erzählen aber auch, dass sich auf der Insel Britannien eine Höhle am Fuß eines Berges befinde, auf dessen Gipfel aber ein Spalt sei. Wenn nun der Wind in die Höhle eindringe und sich an den gewölbten Wänden der Höhle breche, dann höre man einen Schall wie von Zimbeln, die in gleichmäßigem Takt geschlagen werden. 3. Man hört aber oft auch im Wald, wenn die Blätter von einem plötzlichen Windstoß bewegt werden, ein Geräusch, das dem Gesang von Vögeln ähnlich ist. 4. Aber auch die Verfasser der persischen Geschichte erzählen, dass sich im Lande der Magier in den höher gelegenen Gegenden drei Berge hintereinander auf einer großen Ebene befinden. Wer aber durch die Gegend reise, der höre, wenn er zum ersten Berg gekommen sei, ein Zusammenklingen von Stimmen, gerade wie wenn viele Tausende, in einer Schlachtordnung aufgestellt, zusammen schrieen; wenn man aber zum mittleren Berg komme, dann vernehme man einen noch größeren und zugleich noch deutlicheren Lärm; zuletzt aber glaube man, ein Siegeslied singen zu hören. 5. Die Ursache aber allen Lärms ist, wie ich meine, dass die Gegend so eben und so reich an Höhlen ist. Wenn nämlich der eindringende Wind zurückgeworfen wird und dann wieder auf die gleiche Stelle trifft, verursacht er einen stärkeren Lärm.

34.

. Soviel hiervon! Gott dem Allmächtigen ist es aber möglich, in dem Gehör den Eindruck einer Stimme und einer Erscheinung zu erzeugen, auch wenn nichts Wirkliches vorhanden ist; er beweist damit seine Erhabenheit über die gewöhnlichen Naturvorgänge mit ihrer Folge von Ursache und Wirkung und bringt damit die noch nicht gläubige Seele zur Bekehrung und zur Annahme des von ihm gegebenen Gebotes. 2. Da aber eine Wolke und ein hoher Berg da war, wie sollte es nicht möglich sein, dass ein mannigfacher Laut gehört wurde, indem durch die wirkende Ursache ein Wind erregt wurde? Deshalb sagt auch der Prophet: "Einen Schall von Worten hörtet ihr, aber eine Gestalt sahet ihr nicht." 3. Du siehst, wie die Stimme des Herrn ein Wort ohne Gestalt ist. Denn die Macht des Wortes, die leuchtende Stimme des Herrn, die Wahrheit, die hoch vom Himmel her zu der Versammlung der Gemeinde herabgekommen war, wirkte durch leuchtenden und unmittelbaren Dienst.

IV. Kapitel

35.

. Wir können aber auch noch einen anderen Beweis zur Bekräftigung der Behauptung finden, dass die hervorragendsten Philosophen ihre schönsten Lehren von uns entwendet haben und sich ihrer als eigener Erfindungen rühmen. Dieser Beweis besteht darin, dass sie auch von den anderen Barbaren manches von dem, was für jede einzelne Philosophenschule von entscheidender Bedeutung ist, für sich auserlesen haben, vor allem von den Ägyptern manches andere, besonders aber die Lehre von der Seelenwanderung. 2. Denn die Ägypter pflegen eine nur ihnen eigene Art von Philosophie; das zeigt am meisten ihr ehrwürdiger Kultus. 3. An erster Stelle in dem feierlichen Aufzug schreitet der Sänger, der irgendein auf die Tonkunst hinweisendes Kennzeichen mit sich führt; dieser muß, wie man berichtet, zwei von den Büchern des Hermes seinem Gedächtnis eingeprägt haben, von denen das eine Götterhymnen, das zweite einen Rechenschaftsbericht über das Leben des Königs enthält. 4. Nach dem Sänger kommt der Horoskop⁴¹⁹⁶, der als Kennzeichen der Sternkunde einen Stundenzeiger und einen Palmzweig in der Hand trägt. Dieser muß diejenigen von den Büchern des Hermes, die die Sternkunde behandeln, vier an der Zahl, auswendig kennen und stets im Munde führen. Von diesen Büchern handelt das erste von der Anordnung der Fixsterne, das zweite von der Ordnung der Sonne, des Mondes und von den fünf Planeten, das dritte von den Konjunktionen und Lichtphasen der Sonne und des Mondes, das letzte von den Aufgangszeiten der Sterne.

36.

. Sodann kommt der Hierogrammateus⁴¹⁹⁷, der auf dem Kopf Federn und in den Händen ein Buch und ein Kästchen hat, in dem sich die Tinte zum Schreiben und das Schreibrohr befindet. Dieser muß die sogenannten Hieroglyphenbücher kennen, die von der Welt- und Länderkunde, von der Landeskunde Ägyptens, von der Beschreibung des Nillaufes und von der Einrichtung der Tempel und der ihnen geweihten Ländereien und von den Maßen und von dem Tempelgerät handeln. 2. Dann folgt auf die Zuvorgenannten der Stolistes⁴¹⁹⁸, der die Elle der Gerechtigkeit und ein Opfergefäß trägt. Dieser kennt alle Bücher, die von der Erziehungskunst und von der sogenannten Moschosphragistik⁴¹⁹⁹ handeln. Es sind aber zehn Bücher, die sich auf die Verehrung ihrer Götter beziehen und die Lehre von den ägyptischen Religionsgebräuchen enthalten, wie z.B. die Lehre von den Opfern, den Erstlingen, den Hymnen, Gebeten, Prozessionen, Festen und von dem ähnlichen.

37.

. Nach allem kommt zuletzt der Prophet, der deutlich sichtbar das Wassergefäß in den Armen trägt, und ihm folgen diejenigen, die die zum Fortsenden bestimmten Brote tragen. 2. Der Prophet selbst aber lernt als der Vorsteher des Tempels die zehn sogenannten hieratischen Bücher auswendig; diese handeln von den Gesetzen, von den Göttern und von der ganzen priesterlichen Bildung. Denn der Prophet ist bei den Ägyptern auch der Aufseher über die

⁴¹⁹⁶Astrologe

⁴¹⁹⁷der heilige Schreiber

⁴¹⁹⁸der mit der Bekleidung der Götterstatuen beauftragte Priester

⁴¹⁹⁹der Prüfung und Kennzeichnung der Opfertiere

Verteilung der Steuern⁴²⁰⁰. 3. Hermes hat aber im ganzen zweiundvierzig ganz unentbehrliche Bücher verfaßt. Von ihnen lernen die Vorgenannten die sechsunddreißig Bücher auswendig, welche die ganze Philosophie der Ägypter enthalten; die übrigen sechs aber lernen die Pastophoren; der Inhalt dieser Bücher bezieht sich auf die Heilkunst, und sie handeln vom Bau des menschlichen Körpers⁴²⁰¹, von den Krankheiten, von den Instrumenten und Heilmitteln und von den Augenkrankheiten und von den Frauenleiden.

38.

. Dies war es, was in Kürze von der Philosophie der Ägypter zu sagen war. Aber auch die Philosophie der Inder ist sehr berühmt. 2. Als Alexandros von Makedonien zehn Gymnosophisten der Inder, die als die besten und schlagfertigsten galten, als Kriegsgefangene in seine Gewalt gebracht hatte, legte er ihnen Fragen vor und drohte, den zu töten, der nicht treffend antworte; einen aber, den ältesten von ihnen, bestellte er als Richter. 3. Als nun der erste gefragt wurde, ob nach seiner Ansicht die Lebenden oder die Toten zahlreicher seien, antwortete er: die Lebenden; denn die Toten seien überhaupt nicht.

4. Der zweite antwortete auf die Frage, ob das Land oder das Meer größere Tiere hervorbringe: das Land; denn nur ein Teil von ihm sei das Meer. 5. Als der dritte gefragt wurde, welches Lebewesen das verschlagenste sei, antwortete er: dasjenige, das bis jetzt in seinem Wesen noch nicht ergründet wurde, nämlich der Mensch. 6. Als der vierte gefragt wurde, aus welchem Grunde sie den Sabbas, der ihr Fürst war, dazu veranlaßt hätten, von Alexander abzufallen, antwortete er: Weil sie wollten, dass er rühmlich lebe oder rühmlich sterbe. 7. Als der fünfte gefragt wurde, ob nach seiner Ansicht der Tag oder die Nacht früher dagewesen sei, antwortete er: Die Nacht um einen Tag; denn auf verzwickte Fragen müßten auch die Antworten verzwickte sein. 8. Als der sechste gefragt wurde, wie sich jemand am meisten beliebt machen könne, antwortete er: Wenn er der Stärkste sei, ohne gefürchtet zu werden. 9. Als der siebente gefragt wurde, wie einer aus einem Menschen ein Gott werden könne, antwortete er: Wenn er etwas tue, was zu tun für einen Menschen unmöglich sei. 10. Als der achte gefragt wurde, was stärker sei, das Leben oder der Tod, sagte er: Das Leben, das so viele Leiden ertragen könne. 11. Als der neunte gefragt wurde, wie lange es für einen Menschen wünschenswert sei, am Leben zu bleiben, antwortete er: Solange er nicht glaube, dass Totsein besser sei als Leben. 12. Da aber Alexandros auch dem zehnten etwas zu sagen befahl⁴²⁰², sagte er, es habe immer einer schlechter geantwortet als der andere. Da nun Alexandros sagte: "Mußt du demnach nicht auch zuerst sterben, da du ein solches Urteil fällst?", entgegnete er: "Und wie würdest du dann dein Wort, König, halten, da du sagtest, dass du zuerst den töten würdest, der am schlechtesten geantwortet habe?"

V. Kapitel

39.

. Nun ist, wie ich glaube, durch gar viele Zeugnisse hinreichend bewiesen, dass die Griechen als Diebe aller möglichen Schriften überführt sind; dass aber die bedeutendsten Griechen Gott nicht in vollem Maße erkennen, sondern nur in ungefähren Umrissen, das sagt Petrus in seiner

⁴²⁰⁰der oberste Steuerbeamte

⁴²⁰¹von der Anatomie

⁴²⁰²er war nämlich der Richter

Predigt. 2. "Erkennt also, dass es nur einen Gott gibt, der den Anfang von allem gemacht hat und die Gewalt über das Ende hat." 3. Und: "Der Unsichtbare, der alles sieht, der Unfaßbare, der alles umfaßt, der Bedürfnislose, dessen alles bedarf und um dessentwillen es da ist, der Unbegreifliche, Immerwährende, Unvergängliche, Ungeschaffene, der das All mit dem Worte seiner Macht schuf", das heißt seines Sohnes. 4. Dann fährt er fort: "Diesen Gott verehrt nicht nach der Weise der Griechen!" Damit will er offenbar sagen, dass auch die Hervorragenden unter den Griechen den nämlichen Gott wie wir verehren, aber nicht mit voller Erkenntnis, da sie die Überlieferung durch den Sohn nicht kennengelernt haben. 5. Daher sagt er: "Verehrt nicht" und fuhr nicht fort: "den Gott, den die Griechen verehren", sondern sagte: "Verehrt nicht Gott nach der Weise der Griechen", womit er die Art der Verehrung Gottes ändern will, aber nicht einen anderen Gott verkündigt.

40.

. Was nun der Ausdruck bedeutet: "nicht nach der Weise der Griechen", das macht Petrus selbst klar, wenn er fortfährt: "Denn von Unwissenheit verführt", und ohne Gott so wie wir in vollkommener Erkenntnis zu kennen, "haben sie aus dem, worüber er ihnen freie Verfügung zum Gebrauch gegeben hatte, aus Holz und Steinen, Erz und Eisen, Gold und Silber Gestalten angefertigt, indem sie vergaßen, dass das nur Stoff ist und wozu er bestimmt ist; und das, was ihrem Dasein dienen sollte, haben sie⁴²⁰³ aufgestellt und verehren diese, 2. und ebenso das, was ihnen Gott zur Speise gegeben hat, die Vögel in der Luft und die Fische im Meer und auf der Erde die kriechenden Tiere zusammen mit den vierfüßigen Tieren des Feldes, Wiesel und Mäuse und Katzen und Hunde und Affen; und was ihnen selbst zur Nahrung dienen sollte, das bringen sie den zur Speise bestimmten Tieren als Opfer dar, und indem sie Totes Toten, als wären diese Götter, darbringen, sind sie Gott undankbar, da sie dadurch leugnen, dass er ist."

41.

. Und dass nach seiner Meinung wir selbst und die Griechen den gleichen Gott erkannt haben, freilich nicht in gleicher Weise, das zeigt er, indem er so fortfährt: 2. "Und verehrt ihn auch nicht nach der Weise der Juden! Denn auch sie, die sich einbilden, als einzige Gott zu kennen, verstehen ihn nicht, indem sie Engeln und Erzengeln, dem Monat und dem Monde dienen. 3. Und wenn der Mond nicht scheint, feiern sie den sogenannten ersten Sabbat nicht, noch feiern sie Neumond, noch das Fest der ungesäuerten Brote⁴²⁰⁴, noch das⁴²⁰⁵ Fest, noch den großen⁴²⁰⁶ Tag". 4. Dann setzt er seiner Untersuchung gleichsam noch den Schlußstein ein: "Darum sollt auch ihr das, was wir euch überliefern, fromm und gerecht erlernen und es bewahren, indem ihr Gott durch Christus in neuer Weise verehrt. 5. Denn wir haben in den Schriften gefunden, wie der Herr sagt: "Siehe, ich schließe mit euch einen neuen Bund, nicht einen solchen, wie ich ihn mit euren Vätern auf dem Berge Horeb geschlossen habe." 6. Einen neuen hat er mit uns geschlossen; denn das Verhältnis zu den Griechen und Juden ist alt; wir aber sind die ihn auf eine neue Weise als ein drittes Geschlecht verehrenden Christen." 7. Denn er hat, wie ich meine, deutlich kundgetan, dass der eine und einzige Gott von den Griechen in heidnischer Weise, von den Juden in jüdischer Weise, in neuer und geistiger Weise aber von uns erkannt wird.

⁴²⁰³als Götter

⁴²⁰⁴Passah

⁴²⁰⁵Laubhütten-

⁴²⁰⁶Versöhnungs-

42.

. Außerdem hat er aber auch gezeigt, dass der nämliche Gott die beiden Testamente gegeben hat, er, der auch den Griechen die griechische Philosophie geschenkt hat, durch die der Allmächtige bei den Griechen gepriesen wird. Das ist auch aus dem folgenden klar. 2. Aus den Zöglingen der griechischen Bildung und aus denen der Gesetzesbildung werden alle, die den Glauben annehmen, zu dem einen Geschlecht des geretteten Volkes zusammengeführt, wobei die drei Völker nicht der Zeit nach getrennt sind, so dass man drei Naturanlagen annehmen müsste, sondern nur durch verschiedene Bündnisse des einen Herrn erzogen werden, aber alle dem Wort des einen Herrn glauben. 3. Wie nämlich Gott wollte, dass die Juden dadurch gerettet werden, dass er ihnen die Propheten gab, so unterschied er die Hervorragendsten der Griechen von den gewöhnlichen Menschen dadurch, dass er für sie in ihrer eigenen Sprache Propheten auftreten ließ, so wie sie imstande waren, die Wohltat von Gott zu empfangen. Dass dem so ist, wird außer durch die Predigt des Petrus auch durch die Worte des Apostels Paulus bewiesen werden:

43.

. "Nehmt auch die griechischen Bücher zur Hand, lernt die Sibylle kennen, wie sie einen Gott und das Zukünftige offenbart, und nehmt den Hystaspes und lest ihn, und ihr werdet finden, dass der Sohn Gottes hier noch viel klarer und deutlicher beschrieben ist, und wie gegen Christus viele Könige zum Kampf antreten werden, die ihn hassen und die, die seinen Namen tragen, und seine Gläubigen, und ihr werdet von seiner Geduld und von seinem Kommen hören."

2. Sodann fragt er uns mit einem einzigen Wort: "Die ganze Welt und was darinnen ist, wessen ist es? Ist es nicht Gottes?" 3. Deshalb sagt Petrus, dass der Herr zu den Aposteln gesagt habe: "Wenn also einer aus dem Volke Israel Buße tun und durch meinen Namen zum Glauben an Gott kommen will, so werden ihm die Sünden vergeben werden. Aber nach zwölf Jahren geht hinaus in die Welt, damit niemand sagen kann: `Wir haben es nicht gehört.'"

44.

. Aber wie jetzt zur rechten Zeit die Predigt gekommen ist, so wurden zur rechten Zeit auch das Gesetz und die Propheten den Barbaren, die Philosophie aber den Griechen gegeben, um ihre Ohren auf das Hören der Predigt vorzubereiten. 2. "So sagt ja der Herr, der Erretter Israels: "Zur wohlgefälligen Zeit habe ich dich erhört und am Tage des Heils dir geholfen; ich habe dich zu einem Bund mit den Völkern gemacht, dass du das Land bewohnen lässtest und das verödete Erbe wieder als Erbe austeilest, indem du zu denen im Gefängnis sagst: Kommt heraus! und zu denen, die in der Finsternis sind, dass sie ans Licht kommen sollen." 3. Denn wenn die Gefangenen die Juden sind, in bezug auf die auch der Herr sagte: "Kommt heraus aus dem Gefängnis alle, die ihr wollt!", indem er damit diejenigen meinte, die aus eigenem Willen gefangen sind und "die unerträglichen Lasten"⁴²⁰⁷ sich selbst durch überflüssige menschliche Gebote auferlegten, so ist es klar, dass die "in der Finsternis" Befindlichen diejenigen sind, die den zum Herrschen bestimmten Seelenteil im Götzendienst vergraben haben. 4. Denn den nach dem Gesetze Gerechten fehlte der Glaube. Deshalb sagte auch der Herr, wenn er solche heilte: "Dein Glaube hat dich gerettet." Den nach der Philosophie

⁴²⁰⁷so heißt es

Gerechten fehlte aber nicht nur der Glaube an den Herrn, sondern auch die Loslösung von dem Götzendienst. 5. Sobald ihnen freilich die Wahrheit offenbart ist, bereuen sie auch selbst das, was sie früher getan haben. Deshalb predigte der Herr das Evangelium auch den im Hades Befindlichen.

VI. Kapitel

45.

. Die Schrift sagt ja: "Der Hades spricht zu dem Verderben: Seine Gestalt sahen wir nicht, aber seine Stimme haben wir gehört." 2. Nun hat doch wohl nicht der Ort eine Stimme bekommen und die ebengenannten Worte gesprochen, sondern diejenigen, denen ihr Aufenthalt im Hades angewiesen war und die sich selbst dem Verderben hingegeben hatten, gerade wie wenn sie sich selbst mit freiem Willen aus einem Schiff ins Meer gestürzt hätten, diese sind es, die die Kundgebung der göttlichen Macht und die göttliche Stimme hörten. 3. Denn welcher Verständige könnte annehmen, dass die Seelen der Gerechten und die Seelen der Sünder in einer Verdammnis seien, und so die Vorsehung der Ungerechtigkeit zeihen? 4. Wie denn? Ist nicht geoffenbart, dass der Herr denen, die bei der Sintflut umgekommen oder vielmehr wie mit Fußfesseln gebunden waren, und den im Gefängnis und im Gewahrsam Festgehaltenen das Evangelium predigte? 5. Es ist aber auch in dem zweiten Buch der "Teppiche" gezeigt, dass die Apostel in Nachfolge des Herrn auch den im Hades Befindlichen das Evangelium gepredigt haben. Denn die besten Jünger mußten, meine ich, wie hier, so auch dort Nachahmer ihres Meisters werden, damit der eine die von den Hebräern Stammenden, die anderen die Heiden zur Bekehrung brächten, das heißt diejenigen, die zwar in der Gerechtigkeit nach dem Gesetz und nach der Philosophie gelebt, aber nicht in vollkommener, sondern in sündiger Weise ihr ganzes Leben hingebracht hatten. 6. Denn dies gezielte für den göttlichen Heilsplan, dass diejenigen, die sich in Gerechtigkeit ausgezeichnet, vorzüglich gelebt und ihre Verfehlungen bereut hatten, auch wenn sie sich erst an einem anderen Orte zum Herrn bekannten, da sie doch immer in dem Bereich des Allmächtigen waren, entsprechend der jedem einzelnen von ihnen eigenen Erkenntnis gerettet würden.

46.

. Es wirkt aber, meine ich, auch der Heiland, da das Retten die ihm eigentümliche Tätigkeit ist. In dieser Weise hat er also auch gewirkt, indem er diejenigen, die infolge der Predigt sich dazu entschlossen hatten, an ihn zu glauben, wohin immer sie auch gekommen sein mochten, zur Rettung heranzog.

2. Wenn somit der Herr aus keinem anderen Grunde in den Hades hinabstieg, als um dorthin die frohe Botschaft zu bringen, wie er tatsächlich deswegen hinabstieg, so brachte er das Evangelium entweder allen oder nur den Hebräern. 3. Wenn er es nun allen brachte, so werden alle gerettet werden, die zum Glauben kamen, auch wenn sie aus den Heiden stammen, indem sie sich endlich dort zum Herrn bekannten. Denn heilsam und erzieherisch sind die Strafen Gottes, indem sie zur Bekehrung bewegen und lieber die Sinnesänderung des Sünders als seinen Tod sehen wollen; dazu kommt noch, dass die Seelen, befreit von den Körpern eine reinere Sehkraft haben, selbst wenn ihr Blick durch Leidenschaften verdunkelt wird, deswegen, weil ihnen das Fleisch nicht mehr hindernd im Wege steht. 4. Wenn aber der Herr die frohe Botschaft nur den Juden brachte, denen die durch den Heiland vermittelte volle

Erkenntnis und der Glaube fehlte, so ist doch wohl klar, dass, weil Gott kein Ansehen der Person kennt, auch die Apostel wie hier, so auch dort den zur Bekehrung geeigneten Heiden die frohe Botschaft verkündigten, und dass von dem "Hirten" mit Recht gesagt ist: 5. "Sie stiegen also mit ihnen in das Wasser hinab; aber sie stiegen lebend hinab und stiegen lebend herauf, jene aber, die früher Entschlafenen, stiegen tot hinab und stiegen lebend wieder herauf."

47.

. Ferner sagt das Evangelium, dass auch viele Leiber von Entschlafenen auferstanden seien, offenbar indem sie in eine bessere Rangstufe überführt worden sind. Es ist also eine allgemeine Bewegung und Veränderung infolge der Heilsveranstaltung des Erlöseres erfolgt. 2. Ein Gerechter unterscheidet sich nun, insofern er gerecht ist, nicht von einem anderen Gerechten, mag er nun aus dem Bereich des Gesetzes stammen oder ein Grieche sein. Denn Gott ist nicht nur der Juden, sondern aller Menschen Herr, noch unmittelbarer aber der Vater derer, die ihn erkannt haben. 3. Denn wenn das rechtschaffene Leben auch ein gesetzmäßiges Leben und das vernunftgemäße Leben ein Leben entsprechend dem Gesetz ist und die vor der Zeit des Gesetzes Lebenden, wenn sie ihr Leben richtig geführt hatten, zu den Gläubigen gerechnet und für gerecht erklärt wurden, so ist doch wohl klar, dass auch die außerhalb des Gesetzes Lebenden wegen der Eigenart ihrer Gesinnung, falls sie richtig gelebt hatten, auch wenn sie im Hades und im Gewahrsam waren, sobald sie die Stimme des Herrn hörten, mochte es nun seine eigene oder die durch die Apostel wirkende sein, sich so rasch als möglich bekehrten und zum Glauben kamen. Denn wir erinnern uns daran, dass der Herr die Kraft Gottes ist, und wohl nie wird eine Kraft schwach sein. 4. So ist, meine ich, erwiesen, dass Gott gut ist und dass der Herr die Macht hat zu retten, und dass er dabei mit Gerechtigkeit und Billigkeit gegenüber den sich Bekehrenden verfährt, sei es hier oder sei es anderswo. Denn nicht nur hierher reicht die Wirkung seiner Macht, sondern sie ist überall und ist immer wirksam.

48.

. Darum sagt der Herr in der Predigt des Petrus nach der Auferstehung zu seinen Jüngern: 2. "Ich habe euch zwölf ausgewählt, da ich euch für meiner würdige Jünger hielt⁴²⁰⁸ ; und da ich die Überzeugung gewonnen hatte, dass ihr treue Apostel sein würdet, so sende ich euch in die Welt, den Menschen auf der ganzen bewohnten Erde das Evangelium zu verkünden, damit sie erkennen, dass nur e i n Gott ist, und ihnen durch den Glauben an mich, Christus, das Zukünftige zu offenbaren, auf dass, die es hören und glauben, gerettet werden, die aber, welche nicht glauben, zugeben müssen, es gehört zu haben, und nicht zu ihrer Entschuldigung sagen können: `Wir haben es nicht gehört.'" 3. Wie nun? Ist nicht auch im Hades der gleiche Heilsplan wirksam gewesen, damit auch dort alle Seelen die Predigt hören und dann entweder ihre Sinnesänderung kundtun oder zugeben, dass die Strafe gerecht ist, weil sie nicht geglaubt haben? Es wäre aber die größte Ungerechtigkeit, wenn diejenigen, die vor der Ankunft des Herrn aus diesem Leben abgeschieden waren, ohne etwas von der frohen Botschaft gehört und ohne von sich aus durch Glauben oder Unglauben einen Anlaß dazu gegeben zu haben, entweder die Rettung erlangt hätten oder der Strafe verfallen wären. 5. Denn es wäre doch wohl nicht recht, wenn jene ohne Richterspruch verurteilt worden wären und nur die nach der Ankunft des Herrn Lebenden der göttlichen Gerechtigkeit teilhaftig geworden wären. 6. Von

⁴²⁰⁸die der Herr haben wollte

Anfang an gilt aber für alle vernünftigen Seelen das Wort: "Alle Sünden, die einer von euch in Unwissenheit getan hat, weil er Gott nicht genau kannte, werden ihm vergeben werden, wenn er⁴²⁰⁹ erkennt und Buße tut." 7. "Denn siehe", so heißt es, "ich habe vor euch zur Wahl den Tod und das Leben hingestellt, damit ihr das Leben wählt", womit Gott sagt, dass beides zum Vergleichen und Wählen hingestellt sei, nicht dass er beides geschaffen habe.

49.

. Und in einer anderen Schriftstelle sagt er: "Wenn ihr auf mich hört und willig seid, so werdet ihr das Gute, was das Land hervorbringt, essen; wenn ihr aber nicht auf mich hört und nicht willig seid, wird euch das Schwert fressen; denn der Mund des Herrn hat dies gesprochen." 2. Wiederum sagt ausdrücklich David oder vielmehr der Herr im Namen des Frommen⁴²¹⁰ : 3. "Mein Herz freute sich, und meine Zunge frohlockte; aber dazu wird auch mein Fleisch in Hoffnung wohnen", so heißt es; "denn du wirst meine Seele nicht im Totenreich lassen und wirst nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir Wege des Lebens kundgetan; du wirst mich mit Freude erfüllen vor deinem Angesicht."

50.

. Wie nun das Volk dem Herrn teuer ist, so ist mit dem Volk ein jeder Heilige gemeint, zusammen mit dem Juden auch derjenige, der sich aus den Heiden bekehrt, auf den die Propheten als auf den Proselyten⁴²¹¹ bereits im voraus hinwiesen. 2. Mit Recht sagt also die Schrift, dass Rind und Bär beisammen sein werden; denn Rind ist der Jude genannt nach dem unter dem Joch gehenden Tier, das nach dem Gesetz als rein angesehen wurde, weil das Rind sowohl gespaltene Klauen hat als auch wiederkäut. 3. Der Heide aber wird durch den Bären bezeichnet, der ein unreines und wildes Tier ist; die Bärin gebiert aber einen ungeformten Fleischklumpen, den sie erst mit der Zunge so formt, dass er einem Tiere ähnlich wird. Denn derjenige, der sich aus den Heiden bekehrt, wird aus seinem tierischen Leben durch das Wort umgestaltet, so dass er menschenähnlich wird; und erst wenn er so gezähmt ist, dann wird auch er wie das Rind geheiligt. 4. So sagt der Prophet: "Heulende Tiere werden mich preisen und junge Strauße und alle Tiere des Feldes. 5. Zu den unreinen Tieren werden die Tiere des Feldes, das heißt der Welt, gerechnet, da die Schrift diejenigen als Tiere bezeichnet, die gegenüber dem Glauben wild und in ihrem Lebenswandel schmutzig und nicht einmal durch die im Gesetz gebotene Gerechtigkeit gereinigt sind. 6. Wenn sie sich aber wandeln, so hören sie auf, Tiere zu sein, und werden statt dessen durch den Glauben an den Herrn zu Menschen Gottes und schreiten von dem anfänglichen Entschluß, sich zu wandeln, zu dem Werden fort. 7. Denn die einen treibt der Herr an; denen aber, die schon begonnen haben, reicht er auch die Hand und zieht sie empor. "Denn der Herr des Weltalls scheut sich vor keiner Person, und um keine Größe wird er sich kümmern; denn Kleines und Großes hat er selbst geschaffen, und auf gleiche Weise sorgt er für alle."

51.

. Und David sagt: Wenn auch "die Heiden in die Grube gefallen sind, die sie gegraben hatten, und sich ihr Fuß in dem Netz, das sie verborgen aufgestellt hatten, verstrickt hat", so "wurde

⁴²⁰⁹Gott

⁴²¹⁰dies ist ein und derselbe seit Erschaffung der Welt, jeder, der zu verschiedenen Zeiten durch den Glauben gerettet wurde oder noch gerettet werden wird

⁴²¹¹den Hinzugekommenen

doch der Herr eine Zuflucht dem Armen und eine Hilfe zur rechten Zeit und in der Zeit der Not." Rechtzeitig also wurde den in Bedrängnis Befindlichen die frohe Botschaft gepredigt. 2. Und deswegen sagt er: "Verkündiget unter den Völkern seine Taten!", damit sie nicht ungerecht verurteilt werden. 3. Wenn er nun denen im Fleische deswegen das Evangelium predigte, damit sie nicht ungerecht verurteilt würden, wie sollte er nicht aus dem gleichen Grunde das Evangelium denen gepredigt haben, die vor seiner Ankunft aus dem Leben abgeschieden waren? 4. "Denn gerecht ist der Herr, und Gerechtigkeit hat er lieb; auf einen geraden Weg schaut sein Angesicht." "Wer aber den Frevel liebt, der haßt seine eigene Seele."

52.

. Wenn also in der Sintflut alles sündige Fleisch umkam und die Strafe den Menschen zur Belehrung geschah, so muß man zunächst glauben, dass der Wille Gottes, da er erziehend und tatkräftig ist, die sich Bekehrenden errettet; sodann dürfte auch das aus ganz feinen Teilen Bestehende, nämlich die Seele, nie etwas Schlimmes von dem aus gröberen Teilen bestehenden Wasser erleiden, da sie wegen ihrer Feinheit und Einfachheit nicht erfaßt werden kann, wie sie ja auch als unkörperlich bezeichnet wird. 2. Was aber aus groben Teilen besteht, weil es infolge der Sünde grob geworden ist, das wird zugleich mit dem fleischlichen Sinn, den es gegen die Seele gelüftet, verworfen. 3. Ferner schreibt auch Valentinus, das Haupt derer, die die Lehre von der Gemeinschaft besonders hochschätzen, in der Homilie "Über Freunde" wörtlich so: 4. "Vieles von dem, was in den profanen Büchern geschrieben ist, findet sich auch in der Gemeinde Gottes geschrieben. Denn dieses Gemeinsame, das sind die aus dem Herzen stammenden Worte, das Gesetz, das im Herzen geschrieben ist; dies ist das Volk des Geliebten, das geliebt wird und ihn liebt.

53.

. Denn mag er mit den profanen Büchern die jüdischen Schriften oder die der Philosophen meinen, in jedem Fall redet er von der Wahrheit als von einem Gemeingut. 2. Und auch Isidoros, der Sohn und zugleich der Schüler des Basileides, schreibt in dem ersten Buch seiner Erklärungen des Propheten Parchor wörtlich so: 3. "Die Attiker erzählen aber, dass dem Sokrates von einem ihn begleitenden Geist manches offenbart worden sei, und Aristoteles sagt, dass alle Menschen Geister bei sich haben, die während der Zeit, da sie an den Körper gebunden sind, als ihre Begleiter mit ihnen gehen, indem er dieses Lehrstück von den Propheten erhalten und seinen eigenen Schriften eingefügt hatte, ohne zu gestehen, woher er diese Lehre genommen hatte."

4. Und wiederum in dem zweiten Buch der nämlichen Schrift schreibt er etwa so: "Und niemand soll glauben, dass das, was wir als das Eigentum der Auserlesenen bezeichnet haben, von gewissen Philosophen schon früher gesagt worden sei; denn es ist nicht deren Erfindung; vielmehr haben sie es den Propheten entwendet und zu dem hinzugefügt, was bei ihnen selbst an Weisheit vorhanden war." 5. Und wiederum in demselben Buch: "Und mir scheint, dass diejenigen, die den Anspruch erheben, der Weisheit beflissen zu sein, dies sind, um zu erfahren, was die geflügelte Eiche und das über sie gebreitete bunte Gewand ist, all das, was Pherekydes in Sinnbildern von der Gottheit sagte, nachdem er den Stoff von der Weissagung des Cham genommen hatte."

VII. Kapitel

54.

. Philosophie nennen wir, wie wir schon früher angemerkt haben, nicht die in jeder einzelnen Philosophenschule verkündete Lehre, sondern das, was in Wahrheit Philosophie ist, ein Verhalten, das in richtiger Weise nicht nach einer fachmännischen Weisheit strebt, die eine Fertigkeit in den Dingen des täglichen Lebens gibt, sondern nach einer Weisheit, die eine unerschütterliche Kenntnis göttlicher und menschlicher Dinge und ein sicheres und unwandelbares Verstehen ist, das Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft umfaßt, so wie es uns der Herr durch seine Ankunft und durch die Propheten gelehrt hat.

2. Und diese Erkenntnis kann durch Vernunftgründe nicht erschüttert werden, da sie von dem nämlichen Willen, durch den sie auch durchaus wahr ist, übergeben worden ist, indem sie nämlich durch den Sohn bekanntgemacht worden ist.

3. Und die eine Weisheit ist ewig, die andere nützlich für die Zeit, und die eine ist immer die gleiche, von der anderen aber gibt es viele und verschiedene Arten, und die eine ist ohne jede leidenschaftliche Bewegung, die andere ist immer mit leidenschaftlichem Begehren verbunden, und die eine ist vollkommen, die andere dagegen unvollkommen.

55.

. Nach dieser Weisheit also trägt die Philosophie Verlangen; diese ist ein Streben der Seele sowohl nach der Fähigkeit richtigen Denkens als auch nach der Reinheit des Lebens, und sie ist gegen die Weisheit freundschaftlich und liebevoll gesinnt und tut alles, um ihrer teilhaftig zu werden. 2. Philosophen aber heißen bei uns diejenigen, die nach der Weisheit, die alle Dinge geschaffen hat und alles lehrt, Verlangen tragen, das heißt nach der Erkenntnis des Sohnes Gottes, bei den Griechen aber diejenigen, die sich mit den Reden über die Tugend beschäftigen. 3. Philosophie besteht aber wohl aus den nicht zu beanstandenden Lehrsätzen jeder einzelnen Richtung⁴²¹², die verbunden mit den ihnen entsprechenden Lebensgrundsätzen zu einer Auswahl vereinigt sind. 4. Auch sie sind aus der den Barbaren von Gott geschenkten Gnadengabe entwendet und wurden mit den Mitteln der griechischen Sprachkunst ausgeschmückt; denn die einen Sätze haben sie entwendet, die anderen aber haben sie mißverstanden; von den übrigen Lehren haben sie manche, von Gottes Geist bewegt, verkündet, aber nicht zu voller Klarheit entwickelt, andere auf Grund von menschlichem Vermuten und Überlegen, wobei sie manchmal auch in die Irre gehen; während sie aber selbst meinen, ihre Erfassung der Wahrheit sei vollkommen, ist sie, wie wir von ihnen überzeugt sind, nur ein Stückwerk.

56.

. Jedenfalls wissen sie nichts, was über diese irdische Welt hinausginge. Wie nämlich die Geometrie, die sich mit Maßen und Größen und Figuren beschäftigt, durch die Umrisszeichnung auf ebenen Flächen und die Malerei bei den perspektivisch gemalten Bühnenwänden für das Auge den ganzen Sehraum⁴²¹³ umfaßt, aber so mit ihren Zeichnungen

⁴²¹²ich meine philosophischen Richtung

⁴²¹³d.h. alle drei Dimensionen

das Auge täuscht, indem sie kunstvoll die beim Anblick der perspektivischen Linien entstehenden Bilder verwendet⁴²¹⁴, so geben auch die Philosophen wie die Malerei nur eine Nachahmung des Wahren und Wirklichen. 2. Eigenliebe ist aber für jedermann jederzeit Ursache aller Verfehlungen. Deshalb darf man nicht den Ruhm vor Menschen erstreben und selbstsüchtig sein, sondern muß Gott lieben und in der Tat "heilig mit Klugheit" werden.

57.

. Wenn nun jemand Teile verwendet, als ob sie das Ganze wären, und das Minderwertige ehrt, als ob es das Wichtigste und die Hauptsache wäre, so irrt er von der Wahrheit ab und versteht das Wort nicht, das David als Sündenbekenntnis gesprochen hat: "Erde und Asche habe ich wie Brot gegessen." 2. Die Selbstsucht und die Einbildung gelten ihm als Erde und als Irrweg. Wenn aber dies der Fall ist, so erwächst aus dem Unterricht die Erkenntnis und das Wissen. Wenn es aber einen Unterricht gibt, so muß man notwendig nach dem Lehrer fragen. 3. Denn Kleanthes nennt als seinen Lehrer den Zenon und Theophrastos den Aristoteles und Metrodoros den Epikuros und Platon den Sokrates. Aber wenn ich auch bis auf Pythagoras zurückgehe und auf Pherekydes und Thales und auf die ältesten Weisen, fahre ich fort, nach ihrem Lehrer zu fragen. Und wenn du die Ägypter nennst oder die Inder oder die Babylonier oder die Magier selbst, so werde ich nicht aufhören, nach dem Lehrer dieser Völker zu fragen, und führe dich zurück auch bis zu dem ersten Geschlecht der Menschen und fange dort an, zu fragen, wer sein Lehrer war. 4. Von Menschen kann es niemand sein; denn sie hatten noch nicht gelernt; aber auch keiner von den Engeln; denn weder können Menschen so hören, wie die Engel als Engel etwas kundtun, noch haben jene die Zunge so, wie wir die Ohren haben. Man wird aber bei den Engeln auch keine Sprachwerkzeuge annehmen, ich meine Lippen und die diesen benachbarten Teile und einen Kehlkopf und eine Luftröhre und eine Brust und einen Atem und die Erschütterung der Luft. 5. Jedenfalls ist nicht daran zu denken, dass Gott laut zu den Menschen spräche, da er durch unnahbare Heiligkeit sogar von den Erzengeln geschieden ist. Es ist uns aber überliefert, dass auch schon die Engel die Wahrheit erst erlernt haben und ebenso die über sie gesetzten Obersten; denn sie sind erschaffene Wesen.

58.

. Es bleibt uns also übrig, noch über sie hinaus emporzusteigen und nach ihrem Lehrer zu fragen. Da es aber nur eines gibt, was un erzeugt ist, den allmächtigen Gott, und nur eines, was zuvor erzeugt ist, "durch das alles wurde und ohne das auch nicht eines wurde"⁴²¹⁵, und da dieser von allen Propheten Weisheit genannt wurde, so ist dieser der Lehrer aller erschaffenen Wesen, der Ratgeber Gottes, dessen, der alles vorauserkant hatte. 2. Er hat aber von Anfang an seit dem Beginn der Erschaffung der Welt "vielfältig und auf vielerlei Weise" erzogen und führt zur Vollendung. Daher ist mit Recht gesagt: "Nennt niemand auf Erden euren Lehrer!" Du siehst, woher die wahre Philosophie ihre Grundlagen hat. 3. Und wenn auch das Gesetz nur Abbild und Schattenbild der Wahrheit ist, so ist das Gesetz doch wenigstens Schattenbild der Wahrheit; die Eigenliebe der Griechen aber beruft sich auf irgendwelche Menschen als auf ihre Lehrer.

⁴²¹⁴infolge davon entsteht der Eindruck von Dingen, die über, unter und auf der Fläche liegen, und die einen Teile scheinen herauszustehen, die anderen zurückzustehen und wieder ander von der ebenen und glatten Fläche sich in irgendeiner anderen Weise für das Auge abzuheben

⁴²¹⁵"denn in der Tat ist Gott ein einziger, der den Anfang von allem gemacht hat", schreibt Petrus, womit er auf den erstgeborenen Sohn hinweist, da er ganz genau das Wort verstanden hatte: "Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde"

59.

. Wie nun alles, was einen Vater hat, auf Gott den Schöpfer zurückgeht, so geht auch auf den Herrn der Unterricht über das Gute zurück, der gerecht macht und dazu anleitet und mithilft. 2. Wenn aber manche Leute infolge von irgendeiner Einbildung die Samenkörner der Wahrheit, die sie auf irgendwelche Weise erhalten hatten, nicht zum Keimen brachten, sondern sie in ein unfruchtbares und regenloses Land legten und von Unkraut ersticken ließen, so wie die Pharisäer vom Gesetz abirrten, indem sie Menschenlehren einführten, so ist daran nicht der Lehrer schuld, sondern schuld sind diejenigen, die sich dazu entschlossen, nicht auf ihn zu hören. 3. Aber diejenigen von ihnen, die sich durch die Erscheinung des Herrn und durch das klare Zeugnis der Schrift überzeugen ließen, gelangen zum Verständnis des Gesetzes, gerade wie die Anhänger der Philosophie durch die Lehre des Herrn zum vollen Verständnis der wahren Philosophie gelangen. 4. "Denn die Worte des Herrn sind heilige Worte, ein im Feuer erprobtes, echtes Silber, in der Erde siebenmal gereinigt."

60.

. Entweder wird hiermit der Gerechte wie ein oft gereinigtes Silber für echt erklärt, indem er eine Münze des Herrn geworden ist und das königliche Gepräge erhalten hat, oder da auch Salomon sagt: "Die Zunge des Gerechten ist ein im Feuer erprobtes Silber", so bezeichnet das Schriftwort die erprobte und weise Lehre als lobwürdig und beifallswert, wenn sie in der Erde oftmals gereinigt ist, das heißt, wenn die Seele des Gnostikers durch die Enthaltung von der Feuersglut der irdischen Versuchungen auf vielfache Weise geheiligt wird. 2. Aber auch der Leib, in dem sie wohnt, wird geheiligt, indem er für die Reinheit eines heiligen Tempels zubereitet und so Gottes Eigentum wird. Die Reinigung der Seele in dem Leib besteht aber zuvörderst in der Enthaltung von den bösen Taten. Manche halten diese für die Vollkommenheit, und sie ist in der Tat schlechthin die Vollkommenheit für den gewöhnlichen Gläubigen, sei er Jude oder Grieche. 3. Bei dem Gnostiker aber schreitet nach Erreichung der bei anderen als Vollkommenheit angesehenen Stufe die Gerechtigkeit weiter fort zu der Vollführung guter Taten, und bei demjenigen, bei dem die Steigerung der Gerechtigkeit bis zum Gutestun fortgeschritten ist, bleibt die Vollendung bestehen in dem unwandelbaren Zustand des Gutestuns nach dem Bilde Gottes; denn die einen sind Same Abrahams und noch Knechte Gottes; diese sind die Berufenen; Söhne Jakobs aber sind seine Auserwählten, sie, die die Macht der Bosheit überwunden haben.

61.

. Wenn wir also sowohl Christus selbst Weisheit nennen als auch seine Wirksamkeit durch die Propheten, durch die man die gnostische Überlieferung erlernen kann, wie er selbst zur Zeit seiner Erscheinung die heiligen Apostel lehrte, so dürfte Weisheit wohl die Erkenntnis sein, die ein Wissen und Verstehen des Gegewärtigen, Zukünftigen und Vergangenen ist, das nicht wankend gemacht oder erschüttert werden kann, da es von dem Sohne Gottes überliefert und geoffenbart worden ist. 2. Und wirklich, wenn höchstes Ziel des Weisen das unmittelbare Schauen ist, so strebt zwar der noch Philosophierende nach dem göttlichen Wissen, erlangt es aber noch nicht, wenn er nicht durch Unterricht die Erklärung des prophetischen Wortes erhält, wodurch er erfährt, wie sich "die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit" verhält und verhielt und verhalten wird. 3. Diese Erkenntnis ist aber seit der Zeit der Apostel in ununterbrochener Folge von einem zum anderen mündlich ohne Verwendung schriftlicher Aufzeichnung an wenige weitergegeben worden und so bis zu unserer Zeit herabgekommen.

Infolgedessen muß die Erkenntnis oder Weisheit durch Übung bis zu dem ewigen und unveränderlichen Zustand des unmittelbaren Schauens entwickelt werden.

VIII. Kapitel

62.

. Denn auch Paulus macht offenbar der Philosophie in seinen Briefen keine Vorwürfe, sondern verlangt nur, dass, wer die Höhe des Gnostikers erreicht hat, nicht mehr auf die Stufe der griechischen Philosophie herabsinke, indem er diese bildlich als "Uranfänge der Welt" bezeichnet, da sie gewissermaßen nur die Anfangsgründe enthält und nur eine Vorstufe zur Wahrheit ist.

2. Deshalb sagt er auch in dem Schreiben an die Hebräer zu denen, die vom Glauben wieder zum Gesetz umkehren wollten: "Ihr habt es wieder nötig, dass man euch darin unterweise, was sie Anfangsgründe der Offenbarungsworte Gottes sind, und seid dahin gekommen, dass ihr Milch statt fester Nahrung nötig habt." 3. Ebenso sagt er auch zu den Kolossern, die sich aus dem Heidentum bekehrt hatten: "Seht zu, dass euch niemand als Beute fortschleppe durch Philosophie und eiteln Trug, der sich auf menschliche Überlieferung, auf die Elementarmächte dieser Welt und nicht auf Christus gründet", indem er euch verlocken will, wieder zur Philosophie, zu der nur die Anfangsgründe enthaltenden Lehre, zurückzukehren. 4. Und wenn jemand behaupten sollte, dass die Philosophie von den Griechen vermöge menschlicher Klugheit erfunden worden sei, so finde ich doch, dass die Schrift sagt, die Klugheit sei von Gott gesandt.

63.

. Jedenfalls hält der Psalmendichter die Klugheit für das größte Geschenk und bittet um sie mit dem Wort: "Dein Knecht bin ich; mache mich klug!"

2. Und vielleicht erbittet David die Mannigfaltigkeit der Erkenntnis, wenn er schreibt: "Güte und Bildung und Erkenntnis lehre mich; denn ich habe deinen Geboten vertraut." 3. Es ist aber zugestanden, dass die Bündnisse⁴²¹⁶ vollgültig sind und den Würdigeren gegeben werden.

4. Jedenfalls sagt der Psalm wieder von Gott: "An keinem⁴²¹⁷ Volk hat er so getan, und seine rechte hat er ihnen nicht geoffenbart." Der Ausdruck aber "er hat nicht so getan" zeigt, dass er zwar etwas getan hat, aber nicht so. Offenbar steht das Wort "so" zum Vergleich mit dem Vorrang, der uns zuteil geworden ist; der Prophet hätte sonst doch wohl einfach sagen können "er hat nicht getan", ohne das Wörtchen "so" hinzuzufügen. 5. Ferner sagt auch Petrus in der Apostelgeschichte: "In Wahrheit erkenne ich, dass Gott nicht die Person ansieht, sondern dass in jedem Volk jeder, der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt, ihm angenehm ist."

⁴²¹⁶die beiden Testamente

⁴²¹⁷anderen

64.

. Also ist es nicht erst mit der Zeit dazu gekommen, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern es ist von Ewigkeit her so, und ebensowenig hat sein Gutestun zu irgendeiner Zeit angefangen; aber es ist auch nicht auf bestimmte Örtlichkeiten oder auf bestimmte Menschen beschränkt; denn sein Gutestun ist nichts, was es nur mit einem Teil zu tun hätte. 2. Öffnet mir Tore der Gerechtigkeit!", so heißt es; "ich will durch sie einziehen und den Herrn preisen. Dieses ist das Tor des Herrn; Gerechte werden hier einziehen."

3. Barnabas aber erläutert das Wort des Propheten und fährt fort: "Da nun viele Tore geöffnet sind, so ist das Tor zur Gerechtigkeit das Tor in Christus, und selig sind alle, die hier hineinziehen." 4. Den gleichen Sinn hat auch jenes Prophetenwort: "Herr über viele Gewässer", nicht nur über die verschiedenen Bündnisse, sondern auch über die verschiedenen Arten der Unterweisung, sowohl derer, die bei den Griechen zur Gerechtigkeit führen, als auch derer bei den Barbaren. 5. Deutlich bezeugt aber bereits auch David die Wahrheit, wenn er in einem Psalm sagt: "Die Sünder sollen in das Totenreich hinabgescheucht werden, alle die Heidenvölker, die Gottes vergessen."

6. Sie können aber offenbar nur den vergessen, dessen sie früher eingedenk waren, und nur den verstoßen, den sie gekannt hatten, bevor sie ihn vergaßen. Also hatten auch die Heidenvölker eine undeutliche Vorstellung von Gott.

65.

. Und so viel hierüber. Vieler Dinge kundig muß aber der Gnostiker sein, und da ja die Griechen nach dem Vorgang des Protagoras lehren, dass es auf jede Rede eine Gegenrede gibt, muß er auch die Worte bereit haben, die gegen solche Gründe vorzubringen sich geziemt. 2. Denn die Schrift sagt: "Wer da viel redet, wird auch vieles dagegen hören." "Wer wird das Gleichnis des Herrn verstehen, als wer weise und verständig ist und seinen Herrn lieb hat?"

3. "Mag" daher ein solcher "gläubig sein, mag er fähig sein, Erkenntnis auszusprechen, mag er weise sein in Unterscheidung von Reden, mag er gewaltig in Werken, mag er heilig sein; denn um so demütiger muß er sein, je größer er zu sein scheint", sagt Clemens in dem Brief an die Korinther. 4. Er ist ein Mann der Art, dass er jenem Gebote gehorcht: "Und reißt die einen aus dem Feuer heraus und habt Mitleid mit denen, die sich in Zweifeln befinden!"

5. Das Winzermesser ist freilich in erster Linie dazu bestimmt, die Schößlinge zu beschneiden; aber wir benützen es auch, um Ranken, die sich ineinander verhängt haben, zu trennen und Dornen abzuhaufen, die mit den Weinreben zusammengewachsen sind, an die man nicht leicht herankommen kann. Das steht aber alles in Beziehung mit dem Zurechtschneiden der Schößlinge. 6. Andererseits ist der Mensch in erster Linie zur Erkenntnis Gottes geschaffen, aber er bestellt auch das Land und treibt Feldmeßkunst und Philosophie, wovon das eine für das Leben, das andere für das richtige Leben, das dritte aber dafür von Bedeutung ist, dass man sich um die Kunst des Beweisens bemüht.

66.

. Wer indessen behauptet, dass die Philosophie vom Teufel ausgegangen sei, soll auch daran denken, dass die Schrift sagt, der Teufel nehme die Gestalt eines "Lichtengels" an. Zu

welchem Zweck? Offenbar, um als Prophet aufzutreten. Wenn er aber in der Gestalt eines Lichtengels weissagt, so wird er doch wohl Wahres sagen. 2. Wenn er Worte weissagt, die eines Engels und des Lichtes würdig sind, so wird er auch Nützliches dann weissagen, wenn er die Art eines fremden Wesens an sich nimmt, indem er diesem in seiner Tätigkeit ähnlich wird; mag er in Wirklichkeit auch von anderer Art sein, weil bei ihm der Grundcharakter durch seinen Abfall bestimmt ist. 3. Denn wie könnte er jemand täuschen, wenn er nicht zuerst durch wahre Worte das Vertrauen des Wißbegierigen gewinnen und ihn so erst später in die Lüge verstricken würde?

4. Überdies würde es sich auch erweisen, dass er die Wahrheit kennt, wenn auch nicht mit vollem Verständnis, aber doch so, dass er ihrer nicht ganz unkundig ist. 5. Demnach ist die Philosophie nicht unwahr, wenn auch der Dieb oder der Lügner die Wahrheit nur deswegen sagt, weil er in seiner Tätigkeit die Art eines fremden Wesens an sich genommen hat; und darf auch nicht wegen dessen, der spricht, törichterweise auch das von ihm Gesprochene von vorneherein verurteilen⁴²¹⁸; man muß vielmehr untersuchen, ob sich das Gesprochene mit der Wahrheit verträgt.

67.

. Wir dürften aber wohl nicht im Irrtum sein, wenn wir auch schon ganz allgemein sagen, dass alles für das Leben Notwendige und Nützliche von Gott zu uns gekommen sei, dass aber die Philosophie den Griechen auch noch in höherem Maß gleichsam als ein ihnen eigenes Vermächtnis gegeben worden sei, da sie eine Vorstufe der auf Christus beruhenden Philosophie ist, wenn auch die Anhänger der griechischen Philosophie ihre Ohren gegen die Wahrheit verschließen, indem sie die Sprache der Barbaren geringschätzen oder sich auch vor der Todesgefahr fürchten, die nach den Staatsgesetzen den Gläubigen droht. 2. Wie aber bei der Philosophie der Barbaren, so wurde auch bei der griechischen Unkrautsamen von dem mithineingesät, dessen besondere Tätigkeit es ist, Unkraut anzubauen. Deshalb sind bei uns zugleich mit dem fruchtbaren Weizen die Irrlehren mitaufgewachsen, und andererseits sind die Prediger der Gottesleugnung des Epikuros und der Lust und alles dessen, was sonst gegen die richtige Lehre in die griechische Philosophie hineingestreut wurde, unnütze Früchte, die nichts mit der von Gott den Griechen geschenkten Saat zu tun haben.

68.

. Diese wollüstige und selbstsüchtige Weisheit nennt der Apostel "Weisheit dieser Welt", insofern sie nur die Dinge dieser Welt und das, was sich auf sie bezieht, lehrt und dementsprechend den hier waltenden Herrschern zur Fürsorge übertragen ist. Deshalb ist diese Philosophie, die es nur mit einem Teilgebiet zu tun hat, auch nur auf die Elemente beschränkt, während sich das wahrhaft vollkommene Wissen über die Welt hinaus erhebt und sich mit den geistigen und den noch höheren geistlichen Dingen beschäftigt, "die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen sind", bevor der Meister uns die Lehre darüber klarlegte, indem er das Allerheiligste und auf noch höherer Stufe das, was noch heiliger ist als jenes, denen offenbarte, die in echter und nicht gefälschter Weise Erben der von dem Herrn gewährten Kindschaft sind. 2. So wagen wir es denn, zu behaupten⁴²¹⁹, dass aller Dinge kundig und im Besitz eines nicht wankenden Verständnisses auch für die uns unverständlichen Dinge alles zu erfassen fähig sei der wahre Gnostiker von

⁴²¹⁸ein Grundsatz, der auch hinsichtlich derer zu beachten ist, die gerade jetzt als Propheten genannt werden

⁴²¹⁹es handelt sich nämlich hier um den gnostischen Glauben

der Art, wie es Jakobus, Petrus, Johannes, Paulus und die übrigen Apostel waren. 3. Denn voll von Erkenntnis ist die Weissagung, da sie vom Herrn gegeben und wieder durch den Herrn den Aposteln klar ausgelegt worden ist. Und vielleicht ist die Erkenntnis die Wesensart einer vernünftigen Seele, die sich durch Übung dazu vorbereitet, dass sie durch die Erkenntnis in den Stand der Unsterblichkeit aufgenommen werde. Denn beides sind Kräfte der Seele, das Erkennen und das Wollen.

69.

. Das Wollen erweist sich aber als eine Bewegung, der eine Zustimmung zu einer Annahme vorausgeht. Denn bei jedem, der eine Handlung beginnen will, ist zuerst die Kenntnis der Handlung vorhanden, und dann erst kommt das Wollen. 2. Wir müssen auch hierbei noch an folgendem festhalten: Da nämlich das Erlernen dem Handeln zeitlich vorangeht⁴²²⁰ und die Kenntnis aus dem Lernen, das Tun aus dem Wollen entsteht und auf das Wissen das Wollen folgt, das dem Tun vorangeht, so dürfte die Kenntnis Anfang und Ursache jeder vernünftigen Handlung sein, so dass sie allein mit Recht als das kennzeichnende Wesen jeder vernünftigen Seele bezeichnet werden kann. 3. Denn in der Tat ist das Wollen gewissermaßen eine Erkenntnis, die sich mit Rücksicht auf die vorhandenen Umstände bewegt, die Erkenntnis dagegen gerade dies, nämlich die Eigenschaft der Seele, eines oder mehreres von dem Vorhandenen zu sehen, wenn sie aber zur Vollkommenheit gelangt ist, alles Vorhandene zu sehen.

70.

. Freilich sagen manche, der Weise sei überzeugt, dass manches unbegreiflich sei; das hat zur Folge, dass er auch davon einen klaren Begriff hat, nämlich den, dass das Unbegreifliche unbegreiflich sei. 2. Das ist aber ein Gedanke, der keinen besonderen Wert hat und sich bei solchen findet, die nur einen geringen Scharfblick haben; denn solche Leute bezeichnen es als sicher, dass einiges unbegreiflich sei. Jener Gnostiker aber, von dem ich spreche, begreift selbst das, was den übrigen unbegreiflich zu sein scheint, weil er glaubt, dass dem Sohne Gottes nichts unbegreiflich ist und daher auch nicht von seiner Lehre ausgeschlossen bleibt. Denn derjenige, der aus Liebe zu uns litt, dürfte uns doch nichts von dem vorenthalten, was zur Lehre der Erkenntnis gehört. 3. Dieser Glaube wird also zu einem unerschütterlichen Beweis, da von dem durch Gott Überlieferten die Wahrheit nicht zu trennen ist.

4. "Wenn aber jemand auch nach reicher Lebenserfahrung Verlangen trägt", so ist es der Schüler der Weisheit, der "das Vergangene kennt und das Zukünftige zu erschließen weiß; er versteht sich auf künstlich geformte Aussprüche und auf die Lösung von Rätseln; Zeichen und Wunder erkennt er im Voraus, und er weiß, was das Ende von kurzen und langen Zeiträumen sein wird."

IX. Kapitel

71.

. Denn das Wesen des Gnostikers ist von der Art, dass er nur von den Regungen abhängig ist, die zur Erhaltung des Körpers nötig sind, wie von Hunger und Durst und ähnlichen

⁴²²⁰denn von Natur erlernt der Handelnde zuerst das, was er tun will

Regungen. 2. Aber von dem Herrn zu behaupten, dass sein Körper als Körper zu seiner Erhaltung die nötigen Dienstleistungen verlangt habe, wäre lächerlich; denn er aß nicht wegen seines Körpers, der von einer heiligen Kraft erhalten wurde, sondern nur, damit es seiner Umgebung nicht einfalle, verkehrt über ihn zu denken, wie ja später einige meinten, seine Offenbarung sei nur Schein gewesen. Er selbst war aber ausnahmslos frei von Trieben, so dass keinerlei triebhafte Bewegung, weder Lust noch Schmerz, irgendeinen Zugang bei ihm finden konnte. 3. Die Apostel aber konnten infolge ihrer Unterweisung durch den Herrn in wahrhaft gnostischer Weise Zorn und Furcht und Begierde beherrschen und ließen auch nicht einmal diejenigen leidenschaftlichen Regungen, die als gut gelten, wie Mut, Eifer, Freude, Frohsinn, bei sich mächtig werden, indem sie sich in einer Art von unerschütterlichem Gemütszustand auch nicht im allergeringsten veränderten, sondern immer in der Haltung der Selbstbeherrschung unverändert blieben, wenigstens nach der Auferstehung des Herrn. 4. Denn wenn man auch die vorgenannten Regungen, soweit sie mit Vernunft verbunden sind, als gut auffaßt, so darf man sie bei dem Vollkommenen doch nicht zulassen. Denn er hat keine Veranlassung, mutig zu sein; denn er gerät in keine Gefahren, da er nichts von dem, was ihm im Leben begegnen kann, für gefährlich hält und da ihn auch ohne den Mut nichts von der Liebe zu Gott abtrünnig machen kann; er hat aber auch keinen Frohsinn nötig; denn er verfällt auch nicht in Trauer, da er ja überzeugt ist, dass alles zum Besten gehe; und er wird auch nicht zornig; denn es gibt nichts, was ihn zum Zorn reizen könnte, da er immer Gott liebt und ihm allein ganz zugewandt ist und deshalb auch keinen Haß gegen irgendeines der Geschöpfe Gottes hegt. 5. Er kennt aber auch kein leidenschaftliches Streben; denn es fehlt ihm nichts dazu, dass er dem Guten und Schönen ähnlich wird; und er liebt füglich auch niemand mit dieser allgemeinen Liebe, sondern liebt den Schöpfer durch die Geschöpfe.

72.

. Er unterliegt also weder der Begierde oder irgendeinem Verlangen, noch entbehrt er irgend etwas von dem übrigen, wenigstens soweit es auf die Seele ankommt, da er durch die Liebe bereits mit dem Geliebten vereinigt ist, mit dem er schon verbunden ist, weil er sich für ihn entschieden hat, und da er sich ihm infolge seiner selbstbeherrschten Haltung immer unmittelbarer nähert, glücklich wegen des Reichtums an Gütern, so dass er sich, soweit es wenigstens auf sie ankommt, bemüht, dem Meister in der Freiheit von Trieben ähnlich zu werden. 2. Denn geistig ist das Wort Gottes, und dementsprechend zeigt sich das Abbild des Geistes allein im Menschen, so wie der gute Mensch seiner Seele nach gottgleich und gottähnlich ist und andererseits Gott menschenähnlich. Denn die Eigenart eines jeden ist der Geist, und durch ihn erhalten wir das uns kennzeichnende Wesen. Dementsprechend sind auch diejenigen, die sich an einem Menschen versündigen, frevelhaft und gottlos. 3. Denn es ist auch ein Geschwätz, wenn man sagt, man dürfe den Gnostiker und den Vollkommenen nicht des Zornes und des Mutes berauben, da er ohne diese Eigenschaften die Unglücksfälle nicht überstehen und die Gefahren nicht ertragen würde.

73.

. Vielmehr werde er, wenn wir ihn auch des Frohsinns berauben, ganz und gar von den Widerwärtigkeiten überwältigt werden und deswegen auf das traurigste aus dem Leben abscheiden. Und wenn er kein leidenschaftliches Streben hätte, so würde er, wie manche meinen, nicht von dem Verlangen nach dem, was dem Schönen und Guten gleich ist, ergriffen werden. 2. Wenn wenigstens jede Annäherung an das Schöne ohne solches Streben

unmöglich ist, wie kann da, so sagen sie, leidenschaftslos der bleiben, der nach dem Schönen strebt?

3. Aber wer so spricht, der kennt, wie es scheint, die göttliche Art der Liebe nicht; denn die Liebe ist nicht mehr ein Streben des Liebenden, sondern eine liebevolle Annäherung, die den Gnostiker "in die Einheit des Glaubens" versetzt, ohne dass er Zeit und Raum dazu bedürfte. 4. Er gelangt aber durch Liebe bereits dorthin, wo er einmal sein wird, indem er durch die Erkenntnis das Erhoffte vorweggenommen hat; deshalb begehrt er nach nichts mehr, da er, soweit es möglich ist, das Begehrten selbst bereits besitzt. 5. Mit Recht bleibt er also, da er in gnostischer Weise liebt, in der einen, unwandelbaren Haltung; und er wird auch nicht leidenschaftlich darnach streben, dem Schönen ähnlich zu werden, da er durch seine Liebe bereits Anteil an der Schönheit hat. 6. Und wozu sollte er noch Mut und Begierde nötig haben, da er doch die aus der Liebe erwachsende Annäherung an den leidenschaftslosen Gott erlangt und durch die Liebe Aufnahme in die Reihe seiner Freunde gefunden hat?

74.

. Wir müssen also unseren Gnostiker und Vollkommenen frei von jeder seelischen Erregung denken. Denn die Erkenntnis bewirkt Selbstbeherrschung, die Selbstbeherrschung aber eine Haltung oder einen Zustand, eine solche Beschaffenheit aber Leidenschaftslosigkeit, nicht nur Mäßigung in den Leidenschaften; denn Leidenschaftslosigkeit ist die Frucht der vollständigen Ausrottung der Begierden. 2. Aber auch mit jenen vielgerühmten guten Trieben, nämlich mit den guten Regungen, die den Leidenschaften zur Seite stehen, hat der Gnostiker nichts zu tun; ich meine z.B. mit der Fröhlichkeit⁴²²¹ und mit der Niedergeschlagenheit⁴²²² und mit der Vorsicht⁴²²³, aber auch nicht mit der leidenschaftlichen Erregung⁴²²⁴, wenn auch manche behaupten, diese Regungen seien nicht mehr etwas Schlechtes, sondern bereits etwas Gutes.

75.

. Denn es ist unmöglich, dass jemand, der durch die Liebe einmal zur Vollendung gelangt ist und für alle Zeit und ohne je dessen überdrüssig zu werden, die nie stillbare Freude des Schauens genießen darf, sich noch an den geringen und irdischen Dingen ergötzen könnte. 2. Denn welcher vernünftige Anlaß, wieder zu den weltlichen Gütern zurückzukehren, könnte für den noch bestehen, der zu dem "unzugänglichen Licht" gelangt ist, wenn auch noch nicht der Zeit und dem Ort nach, so doch vermittelt jener gnostischen Liebe, deretwegen auch die Erbschaft und die vollständige Wiedereinsetzung erfolgt, indem der "Vergelter" durch Taten bestätigt, was der Gnostiker infolge seiner gnostischen Entscheidung durch die Liebe bereits vorausgenommen hat? 3. Ist es etwa nicht so, dass er, wenn er zu dem Herrn aus Liebe zu ihm abscheidet, mag auch seine leibliche Hütte noch auf der Erde zu sehen sein, zwar sich nicht selbst von dem Leben trennt⁴²²⁵, aber doch seine Seele von dem Bereich der Leidenschaften abgetrennt hat⁴²²⁶ und nun wieder lebt, nachdem er seine Begierden getötet hat, und nicht mehr von seinem Körper abhängig ist, sondern ihm nur gestattet, das Notwendige zu gebrauchen, damit er ihm nicht den Anlaß zur Auflösung gebe?

⁴²²¹die der Lust zur Seite steht

⁴²²²die nämlich mit der Trauer verbunden ist

⁴²²³sie ist nämlich der Furcht untergeordnet

⁴²²⁴diese steht neben dem Zorn

⁴²²⁵denn das ist ihm nicht erlaubt

⁴²²⁶denn dies ist ihm gestattet

76.

. Wie sollte dieser noch Tapferkeit nötig haben, da er nicht in Gefahren gerät, er, der nicht mehr hier gegenwärtig, sondern mit dem Geliebten bereits völlig vereint ist? 2. Wozu ist aber auch Enthaltsamkeit nötig für den, der ihrer nicht bedarf? Denn solche Begierden zu haben, dass man Enthaltsamkeit nötig hätte, um sie zu beherrschen, das wäre ein Zeichen dafür, dass er noch nicht rein, sondern noch von Leidenschaften beherrscht ist. 3. Und auch die Tapferkeit eignet man sich wegen der Furcht und Feigheit an; denn es geziemt sich wirklich nicht, dass der Freund Gottes, den Gott vor Erschaffung der Welt im voraus dazu bestimmt hat, dass er in die vollkommene Kindschaft aufgenommen werde, noch in Regungen von Lust oder Furcht verfällt und sich mit der Bekämpfung seiner Leidenschaften abmühen muß. 4. Denn ich möchte sogar wagen, so zu sagen: Gleichwie der Vorherbestimmung nach bereits festgesetzt ist, was er einmal infolge seiner künftigen Taten erhalten wird, so besitzt er auch selbst seiner eigenen Vorherbestimmung nach bereits den, den er lieb gewann, weil er ihn kennengelernt hatte, wobei für ihn die Zukunft nicht ein dunkles Geheimnis ist wie für die Masse, die in ihrem Leben auf das unsichere Raten angewiesen ist, er vielmehr das, was den übrigen unbekannt ist, bereits durch seinen gnostischen Glauben erlangt hat.

77.

. Und wegen seiner Liebe ist ihm die Zukunft bereits gegenwärtig. Denn durch die Weissagung und durch die Gegenwart des Herrn ist er zum Glauben an Gott, der nicht trügen kann, gelangt, und das, was er geglaubt hat, besitzt er, und er gewinnt die Verheißung⁴²²⁷, und er hat die Erfüllung der Verheißung durch die Zuverlässigkeit dessen, der sie gegeben hat, seinem Wissen nach sicher erhalten. 2. Wer aber die Lage, in der er sich befindet, als sicheres Mittel, die Zukunft zu erfassen, kennt, der begegnet durch seine Liebe bereits im voraus der Zukunft. 3. So wird er denn auch, da er überzeugt ist, dass er die wahren Güter erlangen wird, gar nicht darum beten, die irdischen Güter zu erhalten, sondern darum, dass er den Glauben immer festhalten kann, der der Güter teilhaftig ist und alles zu einem guten Ende führen wird. 4. Und außerdem wird er darum beten, dass sehr viele ihm möglichst ähnlich werden möchten, zur Ehre Gottes, die ihre Vollendung in der reinen Erkenntnis findet. 5. Denn zu einer Art Heilbringer wird jemand, der dem Heiland ähnlich wird, soweit es für eine menschliche Natur erlaubt ist, das Bild des Heilands in sich aufzunehmen, indem er, ohne zu schwanken, die Forderungen der Gebote erfüllt.

78.

. Wer aber fähig ist, der Gottheit durch die wahrhaftige Gerechtigkeit, nämlich durch Werke und Erkenntnis, Ehre zu erweisen, dessen Stimme wartet der Herr beim Gebet gar nicht erst ab, da er ja sagt: "Bitte, und ich werde es tun; denke, und ich werde es geben." 2. Denn überhaupt kann das Unveränderliche im Veränderlichen keinen festen Stand und Halt gewinnen; und wenn die Veränderung immer anhält und wenn deshalb der beherrschende Seelenteil unbeständig geworden ist, bleibt die Fähigkeit, eine Eigenschaft dauernd zu behalten, nicht bestehen. 3. Denn was durch das von außen Eindringende und Begegnende immer verändert wird, wie könnte das je zu einem Dauerzustand oder einer Beschaffenheit und überhaupt zu dem Festhalten eines Wissens werden? Freilich nennen auch die Philosophen die Tugenden Zustände, Arten des Verhaltens und Formen des Wissens. 4. Wie

⁴²²⁷denn die Wahrheit ist der, der die Verheißung gegeben hat

aber die Erkenntnis den Menschen nicht angeboren ist, sondern von ihnen nachträglich erworben wird, und ihre Erlernung am Anfang Aufmerksamkeit und Pflege und Wachstumsförderung nötig hat und erst darnach infolge der unablässigen Übung zu einem Zustand wird, so bleibt sie, wenn sie in diesem geheimnisvollen Zustand zur Vollendung gekommen ist, wegen der Liebe unwandelbar. 5. Denn der Gnostiker hat nicht nur die erste Grundursache und die durch sie geborene Ursache erfaßt und bleibt dabei unerschütterlich stehen, da er beständig beständige und unveränderliche und unbewegliche Grundsätze besitzt; sondern auch über Gutes und über Böses und über die ganze Schöpfung und überhaupt über alles, wovon der Herr gesprochen hat, besitzt er selbst die genaueste, von der Erschaffung der Welt bis zu ihrem Ende alles umfassende Wahrheit, die er von der Wahrheit selbst erlernt hat. Er wird auch nie, wenn je etwas als glaubhaft oder, um einen griechischen Ausdruck zu benutzen, zwingend erscheint, dies der Wahrheit selbst vorziehen. 6. Vielmehr hält er an dem, was der Herr gesagt hat, als an etwas Sicherm und völlig Klarem fest. Und von allem hat er, wenn es auch den übrigen noch verborgen ist, doch bereits die Kenntnis erhalten. Die bei uns gegebenen Offenbarungen aber reden über das Gegenwärtige so, wie es ist, über die Zukunft, wie es sein wird, und über das Vergangene so, wie es war.

79.

. In den Gegenständen des Wissens wird er, da er allein wirklich sachverständig ist, allen anderen überlegen sein, und die Lehre von dem Guten wird er mit besonderer Sorgfalt behandeln, immer auf die Erforschung des Geistigen bedacht; nach diesem als dem überirdischen Vorbild wird er sein eignes Verhalten in den menschlichen Dingen gestalten, so wie auch die Seefahrer ihr Schiff nach dem Gestirn lenken; er ist dazu gerüstet, jede ihm zufallende Arbeit willig zu übernehmen, und daran gewöhnt, alles Lästige und Schlimme gering zu achten, wenn er es ertragen muß; er vollführt nichts Unbesonnenes und nichts, was ihm selbst oder den allgemeinen Angelegenheiten nachteilig wäre; er blickt in die Zukunft voraus und läßt sich nicht durch Lüste beeinflussen, sei es im Wachen, sei es im Träumen. 2. An einfache Lebensweise und Genügsamkeit ist er verständig gewöhnt; er verbindet Bescheidenheit mit Würde und bedarf nur Weniges, eben nur das, was nötig ist, um sein Leben zu fristen, während er sich um nichts Überflüssiges kümmert; ja auch das Notwendige nimmt er nur, soweit es wirklich nötig ist, an und nicht in dem Sinn, als wäre es die Hauptsache, sondern weil es infolge der Lebensgemeinschaft notwendig für den Aufenthalt des Fleisches hier unten ist; denn die Hauptsache ist für ihn die Erkenntnis.

X. Kapitel

80.

. An zweiter Stelle kommt dann, dass er eifrig mit dem beschäftigt ist, was ihn für die Erkenntnis schult, indem er von jedem Wissensfach das nimmt, was der Erforschung der Wahrheit förderlich ist. 2. Demnach achtet er in der Musik auf das richtige Verhältnis in den Tonarten; in der Arithmetik beachtet er, wie die Zahlen steigen und fallen und wie sie sich zueinander verhalten und wie die meisten Dinge einem gewissen Zahlenverhältnis unterliegen; in der Geometrie lernt er das Sein an und für sich kennen und gewöhnt sich daran, sich einen stetigen Zwischenraum vorzustellen und ein unveränderliches Sein, das verschieden von den Körpern hier ist. 3. Durch die Astronomie wiederum wird er sich im Geist über die Erde erheben und wird sich oben mit dem Himmel verbinden und wird im Geiste den Kreislauf miterleben, wobei er immer die von Gott geschaffenen Gestirne und den

sie untereinander verbindenden Zusammenklang zu erfassen sucht, so wie von diesem Ausgangspunkt aus Abraham darüber hinaus zu der Erkenntnis des Schöpfers emporstieg. 4. Aber auch mit der Dialektik wird sich der Gnostiker beschäftigen, indem er aus ihr die Einteilung der Gattungen in die Arten entnimmt, und er wird die Unterscheidung der Einzeldinge durchführen, bis er zu den ersten und einfachsten Begriffen gelangt. 5. Die meisten aber fürchten sich vor der griechischen Philosophie wie die Kinder vor Gespenstern, und sie haben Angst, sie könnte sie mit sich fortnehmen.

81.

. Wenn aber der Glaube⁴²²⁸ bei ihnen derart ist, dass er durch beredte Worte erschüttert werden kann, so soll erschüttert werden, da die Leute dadurch am meisten veranlaßt würden, zuzugeben, dass sie nicht im Besitz der Wahrheit sind; denn unerschütterlich fest so heißt es, steht die Wahrheit, ein Irrglaube aber kann wankend gemacht werden. So wählen wir ja auch Purpur dadurch aus, dass wir anderen Purpur daneben halten. 2. Wenn daher jemand zugesteht, dass er kein festgeformtes Herz⁴²²⁹ hat, so hat er den Probetisch der Geldwechsler nicht und keinen Maßstab zur richtigen Beurteilung der Lehren. Und wie sollte der noch ein wirklicher Geldwechsler sein, der nicht zu prüfen und die echte Münze von der gefälschten zu unterscheiden versteht? 3. David aber ruft: "Denn bis in Ewigkeit wird der Gerechte nicht wankend gemacht werden", also weder durch trügerische Rede noch durch in die Irre gehende Lust, und daher wird er auch von dem ihm zu eigen gehörenden Erbe nicht weggestoßen werden. 4. "Vor bösem Leumund wird er sich also nicht fürchten", also weder vor leerer Verleumdung noch vor einer flaschen Meinung, die man von ihm hat. Er wird sich aber auch nicht vor den verschlagenen Reden fürchten, da er sie zu durchschauen vermag und fähig ist, richtig zu fragen und richtig zu antworten. Denn die Dialektik ist wie ein Schutzwall, der verhindert, dass die Wahrheit von den Sophisten niedergetreten wird. 5. Denn nach dem Wort des Propheten müssen wir "uns des heiligen Namens des Herrn rühmen und uns in unserem Herzen freuen, indem wir den Herrn suchen". 6. "Suchet also den Herrn und werdet stark, suchet sein Angesicht allezeit" auf allerlei Weise! Denn da er "vielfältig und auf vielerlei Weise" gesprochen hat, wird er nicht auf eine einzige Weise erkannt.

82.

. Unser Gnostiker wird also vielseitig gebildet sein, nicht weil er sich diese Wissenszweige als Tugenden aneignen wollte, sondern als Gehilfinnen; und indem er das Gemeinsame und das Besondere scheidet, wird er zur Wahrheit gelangen. Denn in der Tat ist an allem Irrtum und an allem falschen Wahn schuld, dass man nicht unterscheiden kann, inwieweit die Einzeldinge miteinander Gemeinsames haben und inwieweit sie sich unterscheiden. 2. Denn wenn jemand seine Untersuchung nicht auf Grund genauer Unterscheidungen durchführt, dann wird er, ohne es selbst zu merken, das Allgemeine und das Besondere durcheinanderbringen; wo aber dies geschieht, da muß man notwendig vom rechten Weg abkommen und in die Irre gehen. 3. Auch bei der Betrachtung der Heiligen Schrift läßt die Unterscheidung der Wörter und der Sachen in den Seelen ein helles Licht aufgehen. Denn man muß beim Hören sowohl auf die Einzelausdrücke achten, die mehrerlei bedeuten, als auch auf die Fälle, wo mehrere Ausdrücke nur ein und dasselbe bedeuten. Daraus erwächst auch die Fähigkeit, richtig zu antworten. 4. Dagegen ist die unnütze Vielgeschäftigkeit zu meiden, die sich viel mit dem zu tun macht, was ganz ohne Belang ist; der Gnostiker muß

⁴²²⁸denn Erkenntnis kann ich das nicht nennen

⁴²²⁹keine unerschütterliche Überzeugung

vielmehr die Beschäftigung mit den verschiedenen Wissenschaften als eine Vorübung verwenden, die einerseits mit dazu hilft, dass die Wahrheit, soweit das erreichbar ist, genau richtig und ungestört überliefert wird, und andererseits ein Schutz gegen die Reden ist, die mit ihren verderblichen Künsten die Wahrheit ausrotten wollen.

83.

. Der Gnostiker wird also nicht hinter denen zurückbleiben, die in der allgemeinen Bildung und in der griechischen Philosophie gute Fortschritte machen; aber er wird das nicht als die um ihrer selbst willen zu betreibende Hauptsache ansehen, sondern nur als etwas Nötiges und als etwas, das erst an zweiter Stelle kommt und durch die Umstände bedingt ist. Denn das, was die eifrigen Anhänger der Irrlehren in verderblicher Absicht verwenden, das wird der Gnostiker zum Guten benützen. 2. Denn während sich die in der griechischen Philosophie zutage tretende Wahrheit nur auf Teilgebiete erstreckt, stellt die wirkliche Wahrheit alle die trügerischen Versuche der Sophistik, etwas glaublich zu machen, ins rechte Licht, genau wie die Sonne alle Farben hell beleuchtet und beim Weißen und beim Schwarzen deutlich zeigt, wie beschaffen jedes von ihnen ist. 3. Mit Recht ist daher schon zuvor auch von den Griechen laut verkündet worden: "Anfang gewaltiger Tugend, Herrscherin Wahrheit."

XI. Kapitel

84.

. Wie wir also bei der Sternkunde als Vorbild den Abraham haben, so auch bei der Zahlenkunde den nämlichen Abraham. 2. Nachdem er nämlich gehört hatte, dass Lot in Kriegsgefangenschaft geraten war, stellt er die Zahl seiner eigenen Knechte mit 318 fest, zog mit ihnen ins Feld und besiegte eine sehr große Zahl von Feinden. 3. Nun sagt man, dass das Zahlzeichen für 300 der Form nach ein Hinweis auf das Kreuz des Herrn sei, dass dagegen das Jota⁴²³⁰ und das Eta⁴²³¹ auf den Namen des Heilands hinweisen. 4. Das bedeutet also, dass diejenigen, die dem Abraham hinsichtlich der Erlösung angehören, die nämlich ihre Zuflucht zu dem Kreuz und dem Namen⁴²³² genommen haben, über die Herr geworden sind, die Kriegsgefangene machten, und über die gar vielen ungläubigen Heiden, die jenen folgten. 5. Ferner ist aber die Zahl 300 die dritte Hundertzahl, und die Zahl 10 wird allgemein als eine vollkommene Zahl angesehen. 6. Die Zahl 18 aber, die erste Kubikzahl, bedeutet die Gleichheit in allen drei Dimensionen, der Länge, der Breite, der Tiefe. 7. "Und die Tage der Menschen", so heißt es, "werden 120 Jahre sein." Diese Zahl ist aber, wenn man die Zahlen von eins an zusammenzählt, die fünfzehnte; der Mond wird aber am fünfzehnten Tage zum Vollmond.

85.

. Außerdem ist die Zahl 120 auch eine Dreieckszahl und besteht aus einer gleichen Zahl 64, deren Teile, nämlich 1,3,5,7,9,11,13,15, zusammengezählt Quadratzahlen ergeben, und einer ungleichen Zahl 56, der Summe der sieben geraden Zahlen von 2 an, 2,4,6,8,10,12,14, die

⁴²³⁰= 10

⁴²³¹= 8

⁴²³²Jesus

zusammengezählt Heteromeken⁴²³³ ergeben. 2. Nach einer anderen Deutung wieder besteht die Zahl 120 aus vier Zahlen, nämlich einer Dreieckszahl, der Zahl 15, zweitens einer Viereckszahl, der Zahl 25, drittens einer Fünfeckszahl, der Zahl 35, viertens einer Sechseckszahl, der Zahl 45. 3. In der gleichen Weise wird nämlich in jedem Fall die fünfte Polygonalzahl genommen; denn wenn man von 1 an rechnet, ist die fünfte Dreieckszahl 15 und die fünfte Viereckszahl 25 und bei den folgenden Zahlen in entsprechender Weise. 4. Ferner soll die Zahl 25, die fünfte Viereckszahl von 1 an gerechnet, Sinnbild des Stammes Levi sein; und die Zahl 35 kommt bei der arithmetischen und der geometrischen und der harmonischen Proportion zwischen doppelt so großen Zahlen in Betracht, nämlich der von 6,8,9,12, die zusammengezählt 35 ergeben; in so viel Tagen erhalten, wie die Juden behaupten, die Siebenmonatkinder ihre Gestalt. Die Zahl 45 aber kommt bei der Proportion zwischen dreimal so großen Zahlen in Betracht, nämlich den Zahlen 6,9,12,18, deren Summe 45 ergibt, und in diesen 45 Tagen erhalten in gleicher Weise, wie sie sagen, die Neunmonatkinder ihre Gestalt.

86.

. Dieses ist also die Art des Beispiels aus der Rechenkunde; ein Zeugnis für die Geometrie aber soll der Bau der Stiftshütte und die Errichtung der Arche sein, die beide nach sehr sinnvollen Verhältnissen und nach göttlicher Eingebung erbaut werden, auf Grund der von Gott geschenkten Klugheit, die uns von dem sinnlich Wahrnehmbaren zu dem Geistigen, vielmehr noch von diesem zu dem Heiligen und Allerheiligsten emporführen will. 2. Denn der Ausdruck "viereckige Hölzer" weist dadurch auf die Sicherheit hin, dass die viereckige Form nach jeder Richtung rechte Winkel bildet. Und die Länge des Baus ist 300, die breite 50 und die Höhe 30 Ellen. Und die Arche läuft oben bis auf eine Elle zusammen, indem sie sich aus der breiten Grundfläche nach Art einer Pyramide zuspitzt, als ein Bild für diejenigen, die durch das Feuer gereinigt und erprobt werden. 3. Dieses geometrische Verhältnis wird angeführt, um auf jene heiligen Wohnungen hinzuweisen, deren Unterschiede durch die Unterschiede der untereinander abgestuften Zahlen angedeutet sind.

87.

. Die dabei verwendeten Verhältnisse sind das Sechsfache, wie 300 das Sechsfache von 50 ist, und das Zehnfache, wie 300 das Zehnfache von 30 ist, und das Einundzweidrittelfache; denn 50 ist einundzweidrittelfach 30.

2. Manche sehen aber in den 300 Ellen ein Bild des Kreuzes des Herrn, in den 50 ein Bild der Hoffnung und der Vergebung entsprechend dem 50. Jahr, und die 30 oder, wie es in einigen Texten heißt, 12 sollen auf die Predigt des Herrn hinweisen, weil er im 30. Lebensjahr zu predigen begann und weil die Zahl der Jünger 12 war; und der Bau soll auf eine Elle zusammenlaufen, da die Entwicklung der Gerechten bei der Einzahl⁴²³⁴ und "bei der Einheit des Glaubens" endigt. 3. Der Tisch in dem Tempel aber hatte einen Umfang von sechs Ellen, und seine vier Füße waren je eine und eine halbe Elle hoch. Wenn man alles zusammenzählt, so erhält man 12 Ellen, übereinstimmend mit dem jährlichen Kreislauf der 12 Monate, während derer die Erde, unter dem Einfluß der vier Jahreszeiten, alles wachsen und zur Reife kommen läßt. 4. Ein Bild der Erde ist aber, wie ich meine, der Tisch, der auf vier Füßen ruht, dem Sommer, dem Herbst, dem Frühling und dem Winter, durch die das Jahr seinen Weg

⁴²³³d.h. Produkte zweier, um eine Einheit verschieden großer Zahlen, wie 2 mal 3, 3 mal 4

⁴²³⁴der Monade

geht. Deshalb sagt Moses, dass der Tisch auch einen Rand mit gewundenen Wellenlinien habe, entweder weil alles sich in den Zeitumläufen im Kreise bewegt, oder vielleicht wollte er auch auf die rings vom Ozean umflossene Erde hinweisen.

88.

. Als ein Beispiel aus der Tonkunst sei David aufgeführt, der Psalmen sang und weissagte und den Herrn in schönen Weisen pries. Es paßt aber sehr gut das enharmonische Klanggeschlecht zu der dorischen Tonart und das diatonische zur phrygischen, wie Aristoxenos sagt. 2. Die Tonart des barbarischen Psalters, die den Ernst des Liedes zeigt, ist die älteste und wird vor allem für Terpanndros das Vorbild, wenn er nach der dorischen Tonart Zeus ungefähr so besingt: "Zeus, alles Lebens Anfang, Herr des Alls, Zeus, diesen Liederanfang weih'ich dir." 3. Der Psalmensänger bezeichnet wohl mit Zither der ersten Bedeutung nach den Herrn, nach der zweiten aber diejenigen, die unter der Leitung des Herrn, der ihr Musenführer ist, ohne Unterbrechung auf ihren Seelen wie auf einem Saiteninstrument spielen. 4. Und wenn das Volk, das gerettet wird, "Zither" heißt, so ist das so zu verstehen, dass es, erleuchtet von dem Logos und auf Grund der Erkenntnis Gottes, in klangvoller Weise Gott preist, wenn es durch den Logos, wie ein Saiteninstrument zum Klingen, so zum Glauben gebracht wird. 5. Man kann aber auch in anderer Weise als ein wohlklingendes Zusammenstimmen die kirchliche Übereinstimmung des Gesetzes und der Propheten und zugleich auch der Apostel mit dem Evangelium auffassen und ebenso auch die mehr untergeordnete, den Zusammenklang aller einzelnen Propheten bei allem Wechsel der Personen.

89.

. Aber, wie es scheint, gleichen die meisten derer, die sich dem Namen⁴²³⁵ verschrieben haben, den Gefährten des Odysseus, indem sie sich ohne Sinn für eine feinere Bildung an die Lehre heranmachen, und zwar nicht an den Sirenen, aber an dem Rhythmus und der Melodie vorübergehen und ihre Ohren durch ihre Ablehnung des Lernens verstopfen, weil sie wissen, dass sie den Weg nach Hause nicht mehr finden würden, wenn sie nur einmal ihre Ohren der griechischen Wissenschaft geöffnet hätten. 2. Wer aber das Brauchbare zum Vorteil der zu Unterweisenden auswählt, zumal wenn es sich um Griechen handelt⁴²³⁶, der darf sich nicht von der Freude am Lernen abkehren wie ein unvernünftiges Tier; er muß im Gegenteil für seine Hörer möglichst viele Hilfsmittel zusammenbringen. 3. Man darf aber bei ihnen durchaus nicht dauernd verweilen, sondern nur soweit man von ihnen einen Nutzen gewinnen kann, so dass man, sobald man diesen Nutzen erhalten und sich zu eigen gemacht hat, nach Hause zu der wahren Philosophie heimkehren kann, nachdem man als feste Überzeugung für die Seele die aus allem hervorgehende Gewißheit gewonnen hat. 4. Man muß sich also mit der Tonkunst beschäftigen zur Veredlung des Charakters und zur Beruhigung des Gemüts.

90.

. So fordern wir uns auch beim Trinken durch Zutrinken gegenseitig zum Psalmensingen auf und besänftigen durch unser Singen die Leidenschaft unserer Begierden und preisen Gott für die reiche Gabe der den Menschen gegebenen Genüsse und für die Nahrung, die uns für das Wachstum des Körpers und für die Förderung der Seele jederzeit geschenkt wurde. 2. Zu

⁴²³⁵der Christen

⁴²³⁶"des Herrn ist die Erde und ihre Fülle"

verwerfen ist aber jede die richtigen Grenzen überschreitende Musik, die unsere Seele schwächt und uns in wechselnde Stimmungen versetzt, so dass wir bald leicht gerührt, bald ausgelassen und vergnügungssüchtig, bald wild aufgereggt und wie von Sinnen sind. 3. Das gleiche gilt auch von der Sternkunde. Denn sie sucht die Vorgänge am Himmel zu erforschen und die Gestalt des Weltalls und den Kreislauf des Himmels und die Bewegung der Gestirne. Auf diese Weise führt sie die Seele an die Macht des Schöpfes näher heran; sie lehrt auch wohl zu achten auf die Jahreszeiten, auf den Wechsel der Luftströmungen, auf die Aufgangszeiten der Gestirne; denn auch die Schifffahrt und der Landbau hat die Sternkunde in sehr vielen Fällen nötig, so wie andererseits die Architektur und die Baukunst die Geometrie nötig haben. 4. Diese letztere Wissenschaft macht in besonders hohem Maße die Seele geschickt, richtige Folgerungen zu ziehen, das Wahre zu erkennen und das Falsche zu widerlegen, Übereinstimmungen und entsprechende Verhältnisse aufzufinden, so dass wir beim Unähnlichen dem Ähnlichen auf die Spur kommen; und sie leitet uns an, uns eine Länge ohne Breitenausdehnung und eine Fläche ohne Tiefenausdehnung und einen unteilbaren Punkt vorzustellen, und führt uns von dem sinnlich Wahrnehmbaren hinüber zu dem Geistigen.

91.

. Die Wissenschaften sind also Gehilfinnen der Philosophie, und die Philosophie selbst hilft mit bei der Erfassung der Wahrheit. So war das Gewand zuerst Schafwolle, dann wurde die Wolle gekrempelt und wurde zum Faden für den Einschlag und die Kette und wurde dann zum Tuch gewebt. 2. In ähnlicher Weise muß also die Seele vorbereitet und auf mannigfache Weise bearbeitet werden, wenn sie zur Vollkommenheit geführt werden soll; denn ein Teil der Wahrheit besteht im Erkennen, ein anderer im Tun; ihre Quelle ist die Versenkung in das Schauen; sie hat aber viele Schulung und Übung und Erfahrung nötig. 3. Aber auch das Schauen ist zweierlei Art; es richtet sich teils auf die anderen, teils auf den Beschauer selbst. Deshalb muß auch die Unterweisung so beschaffen sein, dass sie beiden Zielen angepaßt ist. 4. Wenn man nun das vollkommen erlernt hat, was unbedingt zur Erkenntnis hinführt, so kann man in Zukunft ungestört in Ruhe verharren, indem man seine Taten nach dem geistigen Schauen richtet. 5. Wenn aber in der Absicht, die Nächsten zu fördern, die einen sich daran machen zu schreiben und die anderen sich anschicken, die Lehre mündlich weiterzugeben, so ist sowohl die sonstige Bildung nützlich als auch das Lesen der von dem Herrn erzählenden Schriften notwendig, um das Gesagte zu beweisen, und zwar vor allem, wenn die Hörer von der griechischen Bildung herkommen.

92.

. Eine solche Gemeinde beschreibt David: "Zu deiner Rechten trat die Königin in einem golddurchwirkten Gewand und angetan mit bunten Kleidern"⁴²³⁷, "mit einem Kleide mit goldenen Fransen, angetan mit bunten Kleidern." "Die Wahrheit aber kommt durch den Herrn." 2. "Denn wer", so heißt es, "hat deinen Ratschluß erkannt, wenn du ihm nicht Weisheit verliehen und ihm deinen Heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast? Und auf diese Weise wurden die Pfade der Erdenbewohner geradegerichtet und die Menschen darüber belehrt, was dir wohlgefällig ist, und durch die Weisheit wurden sie gerettet." 3. Denn der Gnostiker "kennt", wie wir früher sagten, nach dem Schriftwort "das Vergangene und weiß das Zukünftige zu erschließen; er versteht sich auf künstlich geformte Aussprüche und auf die

⁴²³⁷damit ist die griechische Bildung und die das Streben nach Wissen befriedigende Wissenschaft gemeint

Lösung von Rätseln; Zeichen und Wunder erkennt er im voraus, und er sieht, was das Ende von kurzen und langen Zeiträumen sein wird."

93.

. Siehst du, dass die Quelle der Wissenschaften aus der Weisheit entspringt? Nun wenden manche ein, was es denn nütze, zu wissen, zum Beispiel, wie sich die Sonne und die übrigen Gestirne bewegen und aus welchen Ursachen, oder über die geometrischen Lehrsätze nachgedacht zu haben oder über die Dialektik oder über jede einzelne von den anderen Wissenschaften; denn all das trage nichts aus für die Erkenntnis der Pflichten, und die griechische Philosophie sei nur ein Stück menschlicher Klugheit; denn sie sei nicht fähig, die Wahrheit zu lehren. Gegen solche Einwände ist folgendes zu sagen, zunächst, dass diese Leute auch betreffs der wichtigsten Tatsachen im Irrtum sind, nämlich betreffs der freien Entschlußfähigkeit des Geistes. 2. "Denn die, welche das Heilige", so heißt es, "heilig beobachten, werden selbst geheiligt werden, und die, welche darin unterrichtet worden sind, werden Rechtfertigung finden." Denn der Gnostiker wird allein alles, was er tun muß, vernünftig und fromm tun, wie er es entsprechend der Lehre des Herrn durch Vermittlung von Menschen gelernt hat. 3. Und wiederum kann man hören: "Denn in seiner Hand", das heißt in seiner Macht und Weisheit, "sind sowohl wir selbst als auch unsere Worte und alle Klugheit und die Geschicklichkeit für Arbeiten." "Denn Gott liebt nichts als den, der mit der Weisheit in vertrauter Gemeinschaft lebt." 4. Sodann haben sie das nicht gelesen, was Salomon gesagt hat. Er sagt nämlich da, wo er vom Bau eines Schiffes spricht, ausdrücklich: "Die Weisheit war die Künstlerin, die es zustande gebracht hat; deine Fürsorge aber, Vater, steuert es."

94.

. Und wie sollte es nicht unvernünftig sein, die Philosophie für etwas Geringeres zu halten als Zimmermannsarbeit und Schiffsbaukunst? 2. Vielleicht speiste der Herr jene Menge, die sich gegenüber dem See Tiberias auf dem Rasen gelagert hatte, mit den zwei Fischen und den fünf Gerstenbrote, um damit auf den Unterricht hinzuweisen, durch den die Griechen und die Juden vorbereitet wurden, bevor sie den göttlichen Weizen, die durch das Gesetz zur Reife gebrachte Speise, erhielten. 3. Denn zur Sommerzeit ist die Gerste früher reif als der Weizen. Auf die griechische Philosophie aber, die in den stürmischen Wogen des heidnischen Lebens entstand und getrieben wurde, wiesen die Fische hin, die denen zu reichlicher Nahrung gegeben wurden, die noch auf dem Erdboden lagerten. 4. Denn ihre Menge wurde noch größer, wie das bei den Brotbrocken geschah; aber sie hatten Anteil an den segnenden Worten des Herrn und wurden durch die Macht des Wortes mit dem Geiste der Auferstehung der Gottheit erfüllt. 5. Wenn du aber auch noch eine besondere Deutung wissen willst, so faß es so auf, dass der eine der beiden Fische auf die allgemeine, die Einzelwissenschaft umfassende Bild und, der andere Fisch aber gerade auf jene höherstehende Philosophie hindeute, die freilich beide die Lehre des Herrn nicht übermitteln können. "Ein Schwarm von stummen Fischen schwamm jetzt rasch herbei", hat die tragische Dichtung irgendwo gesagt. 6. "Und ich muß abnehmen, zunehmen aber muß" von jetzt an in Zukunft nur mehr das Wort des Herrn, das das Ziel des Gesetzes ist; so hat der Prophet Johannes gesagt.

95.

. Verstehe mir also das Geheimnis der Wahrheit und verzeihe mir, wenn ich zögere, in der Ausführung noch weiter fortzuschreiten, und nur noch dies eine verkündige: "Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist auch nicht eines geworden." 2. Er ist ja "Eckstein" genannt worden, "auf dem jeder Bau, fest zusammengefügt, zu einem heiligen Tempel Gottes emporwächst", wie der göttliche Apostel sagt. 3. Ich will an dieser Stelle nicht von dem Gleichnis im Evangelium reden, das so lautet: "Das Himmelreich ist ähnlich einem Menschen, der ein Netz ins Meer geworfen hatte und aus der Menge der gefangenen Fische die besten auswählte." 4. Ferner verkündigt unsere Weisheit ganz deutlich auch die vier Haupttugenden, ungefähr in der Weise, dass darnach die Griechen auch diese Tugenden ihrem Ursprung nach von den Hebräern zum Geschenk erhalten haben. Das kann man aus folgenden Worten ersehen: "Und wenn jemand die Gerechtigkeit liebt, so sind ihre Frucht die Tugenden; denn sie lehrt Mäßigkeit und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, und diese Tugenden sind das Nützlichste, was es im Menschenleben gibt. 5. Obendrein sollten sie auch noch dieses wissen, dass wir von Natur für die Tugend geschaffen sind, indessen nicht so, dass wir sie von Geburt an hätten, sondern nur so, dass wir fähig sind, sie zu erwerben.

XII. Kapitel

96.

. Damit ist die Frage beantwortet, die uns von den Irrlehrern vorgelegt wird, ob Adam vollkommen geschaffen wurde oder unvollkommen; wenn aber unvollkommen, wie kann, so fragen sie, das Werk des vollkommenen Gottes unvollkommen sein und ganz besonders der Mensch? Wenn aber vollkommen, wie kann der dann die Gebote übertreten? 2. Sie werden nämlich als Antwort auch von uns hören, dass er seiner Gestaltung nach nicht vollkommen geschaffen wurde, aber fähig, sich die Tugend anzueignen; denn es ist doch wohl ein Unterschied, ob man fähig für die Tugend geschaffen ist oder ob man sie bereits besitzt; Gott will aber, dass wir auf Grund eigener Entscheidung gerettet werden. Das ist daher das Wesen der Seele, dass sie sich aus eigener Kraft bewegt. Sodann haben wir, da wir selbst vernünftige Wesen sind und die Philosophie etwas Vernünftiges ist, eine gewisse Verwandtschaft mit ihr; die Eignung zur Tugend aber ist zwar ein Antrieb dazu, sie zu erwerben, aber Tugend selbst ist sie nicht. 3. Es sind also alle, wie ich sagte, von Natur zum Erwerb der Tugend geschaffen, aber der eine macht mehr, der andere weniger Fortschritte durch Lernen und Üben; deshalb gelangen auch die einen bis zur vollkommenen Tugend, die anderen kommen nur bis zu einem gewissen Punkt, und wieder einige, denen keine Fürsorge zuteil geworden ist, geraten ins Gegenteil, auch wenn ihre Naturanlage im übrigen gut war. 4. Noch weit mehr, ja überaus schwierig ist es aber, die Erkenntnis zu gewinnen, die an Bedeutung und Wahrheit alle Wissenschaften übertrifft; sie wird nur durch große Anstrengung gewonnen.

97.

. Aber, so scheint es: "Sie kennen die göttlichen Geheimnisse nicht; denn Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit geschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht." Entsprechend diesem Wesen dessen, der alles weiß, strebt der Gnostiker, der "gerecht und heilig mit Klugheit" ist, darnach, "zur vollkommenen Mannesreife" zu gelangen. 2. Aber nicht nur in den Taten und in den Gedanken, sondern auch in den Worten hält sich der Gnostiker rein. Zum Beweis dafür heißt es: "Du prüfst mein Herz und suchtest mich des Nachts heim; du läuterst mich, und kein Unrecht wurde an mir erfunden, auf dass mein Mund nicht die Werke der Menschen spreche." 3. Und was meint die Schrift mit den "Werken der

Menschen."? Sie meint, dass er⁴²³⁸ die Sünde selbst kennt, nicht eine Sünde, die man bereut hat⁴²³⁹, sondern das, was Sünde wirklich ist; denn er verurteilt auch nicht irgendeine bestimmte einzelne Sünde, sondern überhaupt jede Sünde, und er stellt nicht die einzelne schlechte Tat, die irgendeiner verübt hat, fest, sondern allgemein das, was man nicht tun darf. 4. Daher gibt es auch zwei Arten von Reue; die eine ist die gewöhnliche, wenn man bereut, sich verfehlt zu haben; die andere, die das Wesen der Sünde ganz erkannt hat, veranlaßt in allererster Linie dazu, vom Sündigen selbst abzulassen, und darauf folgt, dass man überhaupt nicht mehr sündigt.

98.

. Man soll also nicht behaupten, dass derjenige, der Unrecht und Sünde tut, sich infolge der Wirkung von bösen Geistern verfehle; denn dann würde er ja keine Strafe verdienen; vielmehr wählt er beim Sündigen das gleiche wie die bösen Geister, indem er in seinen Leidenschaften unstet und leichtfertig und wankelmütig ist wie ein böser Geist, und wird so ein von bösen Geistern besessener Mensch. 2. Wer aber von Natur böse ist, wird wegen seiner Schlechtigkeit zum Sündigen geneigt und ist so ein böser Mensch geworden, da er sich mit freiem Willen zur Sünde entschloß und sie jetzt an sich trägt; da er zum Sündigen geneigt ist, sündigt er auch mit der Tat, und umgekehrt tut der sittlich Gute auch Gutes. 3. Darum nennen wir nicht nur die Tugenden, sondern auch die schönen Taten gut. Vom Guten wissen wir aber, dass das eine seiner selbst wegen zu erstreben ist, wie z.B. die Erkenntnis⁴²⁴⁰, das andere ist wegen etwas anderem erstrebenswert, wie z.B. der Glaube wegen der mit ihm verbundenen Folgen ist, dass wir nämlich durch ihn der Strafe entrinnen und als Gegengabe für ihn Heil erlangen. Denn bei den meisten ist die Furcht die Ursache dafür, dass sie nicht sündigen, und die Verheißung die Veranlassung dazu, dass sie sich um den Gehorsam bemühen, dessen Wirkung das Heil ist.

99.

. Also ist die Erkenntnis das vollkommenste Gut, da sie ihrer selbst wegen erstrebenswert ist; in zweiter Linie ist aber auch das etwas Schönes, was aus ihr hervorgeht. 2. Und die Strafe bewirkt bei dem Bestraften Besserung; für die aber, die von ferne zusehen können, wird sie zu einem warnenden Beispiel, infolge dessen sie es vermeiden, in die gleichen Verfehlungen zu verfallen. 3. Wir wollen uns also die Erkenntnis aneignen, nicht weil wir nach dem streben, was auf sie folgt, sondern weil wir sie wegen des Erkennens selbst lieben. Denn der erste Gewinn ist der gnostische Zustand, der unschädliche Freuden und Frohlocken für jetzt und für später gewährt. 4. Das Frohlocken ist aber, wie man sagt, eine Freude, die in einem Überdenken der wahren Tugend auf Grund einer Erholung und Erheiterung der Seele besteht.

5. Die mit der Erkenntnis verbundenen Werke sind aber die guten und schönen Taten. Denn wahrer Reichtum besteht in dem Überfluß an den tugendhaften Taten, die wahre Armut aber in dem Mangel an weltlichen Begierden. 6. Denn beim Besitz und Gebrauch der notwendigen Dinge ist nicht die Art und Weise schädlich, sondern die das richtige Maß übersteigende Menge.

⁴²³⁸der Gnostiker

⁴²³⁹denn das ist etwas Gewöhnliches, und bei den anderen Gläubigen zu finden

⁴²⁴⁰denn wir wollen durch sie nichts anderes erlangen, wenn wir sie einmal besitzen, sondern wünschen nur, dass sie bei uns ist und wir in unaufhörlichem Schauen bleiben und dass wir um sie und ihretwegen kämpfen

100.

. Deshalb schränkt der Gnostiker die Begierden hinsichtlich des Besitzes und des Gebrauchs ein und geht nicht über die Grenze des Notwendigen hinaus. 2. Da er also das Leben hier auf der Erde für notwendig hält, um das Wissen zu mehren und die Erkenntnis zu gewinnen, wird er nicht das Leben, sondern das rechte Leben am höchsten schätzen, wobei er also weder Kinder noch die Ehe oder die Eltern höher achten wird als die Liebe zu Gott und die Gerechtigkeit im Leben. 3. Von ihm wird die Gattin nach der Erzeugung von Kindern als eine Schwester angesehen, wie sie ja auch denselben Vater hat, und sie selbst erinnert sich nur dann ihres Mannes, wenn sie auf ihre Kinder blickt, da sie in der Tat auch nur Schwester sein wird, nachdem sie das Fleisch abgelegt hat, das durch die Eigenart der Körperformen die Kenntnis des Geistlichen abtrennt und abschneidet. denn an und für sich sind die Seelen selbst in gleicher Weise Seelen und keines von beidem, weder männlich noch weiblich, zu der Zeit da sie "weder heiraten noch sich heiraten lassen". Und vielleicht wird so das Weib zum Mann verwandelt, wenn sie in gleicher Weise ihr weibisches Wesen abgelegt hat und männlich und vollkommen geworden ist.

101.

. Das bedeutet also das Lachen der Sara, als ihr die Geburt eines Sohnes verheißen worden war, da sie, wie ich meine, nicht ungläubig gegen den Engel war, sondern sich nur davor schämte, jenen Verkehr wieder aufzunehmen, durch den sie eines Sohnes Mutter werden sollte. 2. Und vielleicht nannte sie Abraham von da an, als er bei dem König Ägyptens wegen der Schönheit Saras in Gefahr geriet, mit Recht Schwester und Vattertochter, aber noch nicht Muttertochter. 3. Denen also, die sich von ihren Sünden bußfertig bekehrt haben und noch nicht zu festem Glauben gelangt sind, gewährt Gott wegen ihrer Gebete das, worum sie bitten; denen aber, die sündlos und gnostisch leben, gibt er, wenn sie auch nur an etwas gedacht haben. 4. So wurde der Hanna, da sie nur an einen Sohn gedacht hatte, die Empfängnis Samuels geschenkt. "Bitte, so sagt die Schrift, "und ich werde es tun; denke, und ich werde es geben." 5. Denn es ist uns gelehrt worden, dass Gott ein "Herzenskündiger" ist, der nicht aus den Regungen der Seele Schlüsse zieht wie wir Menschen, aber auch nicht aus den Folgeerscheinungen⁴²⁴¹; und Gott nannte auch nicht so, wie der Baumeister ein Werk lobt wenn es fertig geworden ist, das Licht schön, nachdem er es geschaffen und es dann gesehen hatte. 6. Er wußte vielmehr, auch schon bevor er es geschaffen hatte, wie es sein würde, und lobte es. Durch die Macht des Schöpfers wurde aber seinem allem Anfang vorhergehenden Vorhaben entsprechend das schon im Voraus schön, was in Wirklichkeit schön werden sollte. 7. So nannte er das, was erst werden sollte, schon vorher schön, indem die Ausdrucksweise durch die Veränderung der wirklichen Reihenfolge die Wahrheit verbarg.

102.

. Nun betet der Gnostiker auch im Gedanken zu jeder Zeit, da er durch die Liebe eng mit Gott verbunden ist. Und an erster Stelle wird er Vergebung der Sünden erbitten, und dann wird er nach der Bitte, dass er Gutes tun kann und dass er die ganze Schöpfung und Weltordnung, die sich nach dem Willen des Herrn vollzieht, verstehen möge, 2. damit er endlich, "reinen Herzens" geworden, durch die von dem Sohne geschenkte Erkenntnis in die selige Schau

⁴²⁴¹denn es ist lächerlich, so etwas zu denken

"von Angesicht zu Angesicht" eingeweiht werde, nachdem er das Schriftwort vernommen hatte: "Gut ist Fasten mit Gebet." 3. "Fasten" bedeutet aber, dass man sich überhaupt alles Bösen enthält, sowohl in Taten als auch in Worten als auch selbst in Gedanken. 4. Die Gerechtigkeit gleicht also, wie es scheint, einem Quadrat, da sie nach allen Seiten hin gleich und eine und dieselbe ist, in Wort und Tat, im Vermeiden von Bösem und im Tun von Gutem, in gnostischer Vollkommenheit, ohne nach irgendeiner Seite hin irgendwie zu erlahmen, damit sie nicht als ungerecht und unbillig erscheine. 5. Insofern also jemand gerecht ist, insofern ist er durchaus auch gläubig; insofern er aber gläubig ist, ist er noch nicht zugleich gerecht, wobei ich an die Gerechtigkeit denke, die bereits Fortschritte gemacht hat und zur Vollkommenheit gelangt ist, in dem Sinn, in dem der Gnostiker gerecht genannt wird.

103.

. So wurde dem Abraham, dass er gläubig geworden war, "zur Gerechtigkeit gerechnet", indem er so zu einer höheren und vollkommeneren Stufe emporgestiegen war, als es der Glaube ist. 2. Denn wer sich nur vor der schlechten Tat hütet, ist noch nicht gerecht, wenn er nicht mit Anstrengung noch das Vollführen guter Taten und die Erkenntnis davon hinzugefügt, aus welchem Grunde man das eine unterlassen, das andere tun muß. 3. "Durch die Waffen der Gerechtigkeit zu Angriff und Verteidigung" gelange der Gerechte, sagt der Apostel, zu dem höchsten Erbe, indem er von den Waffen der einen Art geschützt sei, mit der anderen dagegen Taten vollbringe. 4. Denn der zum Schutz bestimmte Teil der Gesamtrüstung und das Vermeiden von Verfehlungen genügt für sich allein nicht zur Vollkommenheit, wenn nicht die Tat der Gerechtigkeit, die Vollführung guter Taten, hinzukommt. 5. Dann erst offenbart sich unser Gnostiker, der zu beiden Dingen geschickt ist, in Gerechtigkeit, und von jetzt an ist sein Antlitz wie das des Moses erleuchtet, was wir an einer früheren Stelle das kennzeichnende Merkmal der gerechten Seele genannt haben. 6. Denn wie bei der Wolle die reizende Farbe haften bleibt und die Eigenart und den Unterschied von anderen Wollen bewirkt, so vergeht auch bei der Seele die Mühe, es bleibt aber das Schöne, und das Angenehme schwindet dahin, und das Häßliche prägt sich fest ein. 7. Denn dies sind die kennzeichnenden Eigenschaften der beiden verschiedenen Seelenarten, und durch sie wird die eine als verherrlicht, die andere als verurteilt erkannt.

104.

. Wenn sich indessen bei Moses infolge seines gerechten Handelns und seines unablässigen Verkehrs mit Gott, der mit ihm sprach, eine strahlende Färbung auf sein Angesicht legte, so legt sich auch auf die Seele des Gerechten infolge der Fürsorge und der Weissagung und des Waltens Gottes eine göttliche Macht der Güte und prägt ihr eine Art von geistigem Abglanz wie von Sonnenwärme ein, ein deutlich kenntliches "Siegel der Gerechtigkeit", ein mit der Seele durch unveränderliche, Gott verehrende und von göttlichem Geist ergriffene Liebe verbundenes Licht. 2. Da entsteht dann für den Gnostiker die Ähnlichkeit mit dem göttlichen Heiland, da er, soweit es für einen Menschen seiner Natur nach möglich ist, vollkommen wird, "wie der Vater", so heißt es, "im Himmel". 3. Er selbst ist es, der gesagt hat: "Kinder, noch kurze Zeit bin ich bei euch", da auch Gott nicht, soweit er seinem Wesen nach gut ist, deswegen selig und unsterblich bleibt, "indem er weder selbst Mühen hat noch anderen Mühen macht", sondern dadurch, dass er in der ihm eigenen Weise Gutes tut und in unaufhörlichem Gutestun wahrhaft Gott und guter Vater ist und sich als solcher bewährt, bleibt er ohne jede Veränderung in dem gleichbleibenden Zustand der Güte. Denn was wäre ein Gutes nütze, wenn es nicht tätig wäre und nicht Gutes wirkte?

XIII. Kapitel

105.

. Wer also zuerst seine Leidenschaften gemäßigt und dann Freiheit von Leidenschaften erstrebt hat und zu dem Gutestun gnostischer Vollkommenheit fortgeschritten ist, der ist bereits hier auf Erden "engelgleich". Entsprechend seinen guten Taten ist er bereits lichterfüllt und strahlt wie die Sonne und strebt in seiner gerechten Erkenntnis durch seine Liebe zu Gott zu der heiligen Wohnstätte empor wie die Apostel, die nicht, weil sie auserwählt waren, auf Grund einer ausgezeichneten natürlichen Beschaffenheit Apostel wurden⁴²⁴², sondern sie waren imstande, Apostel zu werden, da sie von dem auserwählt waren, der auch das Ende voraussieht. 2. Jedenfalls wird Matthias, der nicht mit ihnen ausgewählt worden war, aber sich würdig erwies, Apostel zu werden, an der Stelle des Judas in ihre Zahl eingereiht.

106.

. Es ist also jetzt noch möglich, in die Auswahl der Apostel aufgenommen zu werden, wenn man sich in den Geboten des Herrn übt und vollkommen und gnostisch nach dem Evangelium lebt. 2. Ein solcher ist in der Tat ein Ältester in der Gemeinde und ein wahrer Diener des göttlichen Willens, wenn er die Gebote des Herrn erfüllt und lehrt; er wird nicht deshalb, weil er von Menschen erwählt wird, und auch nicht, weil er Ältester ist, für gerecht gehalten, sondern, weil er gerecht ist, wird er in den Rat der Ältesten aufgenommen. Und wenn er hier auf Erden nicht durch einen Ehrenplatz ausgezeichnet wird, so wird er doch auf einem der vierundzwanzig Throne sitzen und das Volk richten, wie Johannes in der Offenbarung sagt. 3. Denn in der Tat gibt es nur einen einzigen heilbringenden Bund, der von der Erschaffung der Welt bis zu uns reicht, von dem man aber annahm, dass er in verschiedenen Geschlechtern und zu verschiedenen Zeiten auch der Art seiner Gaben nach verschieden sei. 4. Denn es ist folgerichtig, dass es nur eine einzige unveränderliche Gabe des Heils von einem einzigen Gott durch einen einzigen Heiland gibt, die "auf mannifache Weise" nützt und deretwegen die "Zwischenwand", die den Griechen von dem Juden trennte, beseitigt wurde, damit ein einziges auserlesenes Volk entstehen könnte.

107.

. Und so gelangen beide "zur Einheit des Glaubens", und die aus beiden getroffene Auswahl ist eine Einheit. 2. Und noch auserwählter als die Auserwählten, so heißt es, sind diejenigen, die entsprechend ihrer vollkommenen Erkenntnis auch aus der Kirche selbst wie Blüten ausgewählt und der herrlichsten Ehre gewürdigt worden sind, als Richter und Ordner, in gleicher Weise aus Juden und Griechen ausgewählt, die vierundzwanzig, indem die Zahl der Begnadigten verdoppelt wurde; denn wie ich glaube, sind auch die hier auf der Erde in der Kirche vorhandenen Rangstufen von Bischöfen, Ältesten und Diakonen Abbilder der Herrlichkeit der Engel und jener Heilsordnung, die nach den Worten der Heiligen Schrift diejenigen zu erwarten haben, die nach dem Vorbild der Apostel in vollkommener Gerechtigkeit nach den Geboten des Evangeliums gelebt haben. 3. Von diesen schreibt der Apostel, dass sie "auf Wolken" entrückt zuerst Diakonen sein und dann auf einer höheren

⁴²⁴²da ja auch Judas mit ihnen auserwählt wurde

Stufe der Ehre⁴²⁴³ der Zahl der Ältesten würden eingereiht werden, bis sie "zum vollkommenen Mann" herangewachsen sind.

XIV. Kapitel

108.

. Von solchen sagt David: "Sie werden ruhen auf dem heiligen Berge Gottes", in der obersten Gemeinde, in der die Philosophen Gottes versammelt werden, die "wahren Israeliten" und diejenigen, die "reinen Herzens" sind, an denen "kein Falsch" ist, die nicht in der Siebenzahl der Ruhe geblieben, sondern durch die gute Tat der Annäherung an Gott bis zur Erbschaft des dem Bereich der Achtzahl angehörenden Gutestuns emporgestiegen sind und sich dem reinen Schauen unaufhörlicher Betrachtung hingeben. 2. "Es gibt aber auch andere Schafe", sagt der Herr, "die nicht aus diesem Stall sind", da sie ihrem Glauben entsprechend auch eines anderen Stalles und einer anderen Wohnung gewürdigt worden sind. 3. "Und meine Schafe hören meine Stimme", indem sie auf gnostische Weise die Gebote verstehen; das bedeutet aber, sie hochsinnig und ihrer Bedeutung entsprechend aufzufassen und zugleich die Werke pflichtgemäß zu erweisen, die die Erkenntnis notwendig begleiten müssen. 4. Wenn wir daher hören: "Dein Glaube hat dich gerettet", so fassen wir das nicht einfach so auf, dass er damit sagen wolle, alle, die wie auch immer zum Glauben gelangt seien, würden gerettet werden, auch wenn die Werke nicht dazu kämen. 5. Er sagte ja dieses Wort nur zu den Juden, die gesetzestreu und untadelig gelebt hatten, denen also nur noch der Glaube an den Herrn mangelte.

109.

. Es ist also nicht möglich, dass jemand gläubig und zugleich zuchtlos ist; vielmehr muß er, wenn er auch nicht aus dem Fleisch ausscheidet, doch die Leidenschaften von sich ablegen, damit er in die ihm bestimmte Wohnung gelangen kann. 2. Mehr aber als das Glauben ist das Erkennen, ebenso wie natürlich auch mehr als das Gerettetwerden ist, wenn man nach dem Gerettetwerden der höchsten Ehre gewürdigt wird. 3. Infolge gründlicher Erziehung muß daher unser Gläubiger erst die Leidenschaften ablegen, um dann in eine Wohnung zu gelangen, die besser als seine frühere ist, wobei er als schwerste Strafe die besonders geartete Reue über diejenigen Sünden bei sich trägt, die er nach der Taufe begangen hat. 4. Er ist wenigstens noch mehr darüber betrübt, dass er entweder noch nicht oder überhaupt nicht das erreicht hat, woran andere, wie er sieht, bereits Anteil haben. 5. Außerdem schämt er sich aber auch über seine Verfehlungen, und dies ist die größte Strafe für den Gläubigen. Denn gut ist die Gerechtigkeit Gottes, und gerecht ist seine Güte.

6. Und wenn auch wohl die Strafen dann aufhören, wenn die Vergeltung für jede einzelne Schuld und die Reinigung davon vollendet ist, so bleibt bei denen, die nur des anderen Stalles für würdig erfunden wurden, doch dauernd die überaus große Trauer darüber bestehen, dass sie nicht mit denen zusammen sind, die wegen ihrer Gerechtigkeit verklärt sind.

⁴²⁴³den zwischen Ehre und Ehre gibt es noch einen Unterschied

110.

. Dementsprechend sagt Salomon, indem er den Gnostiker einen Weisen nennt, von denen, die sich über die Erhabenheit seiner Wohnung wundern, folgendes: "Denn sie werden das Ende des Weisen sehen und nicht verstehen, was Gott über ihn beschlossen und wohin der Herr ihn in Sicherheit gebracht hat." 2. Und über seine Ehre werden sie sagen: "Dieser ist es, den wir einst zum Gegenstand unseres Gelächters und zum Spottlied unseres Hohnes gemacht hatten, wir Toren. Seine Lebensweise hielten wir für Wahnsinn und sein Lebensende für ehrlos. Wie kommt es nun, dass er unter die Kinder Gottes gerechnet wurde und dass sein Los unter den Heiligen ist?" 3. Also wird nicht nur der Gläubige, sondern auch der Heide auf das gerechteste gerichtet. Denn da Gott, der ja die Zukunft kennt, wußte, dass dieser nicht glauben würde, gab er ihm trotzdem, damit er zu der für ihn möglichen Vervollkommenung gelangen könne, die Philosophie, aber vor der Zeit des Glaubens, und gab ihm die Sonne und den Mond und die Sterne zur Verehrung; denn diese hat Gott, wie das Gesetz sagt, für die Heidenvölker geschaffen, damit sie nicht gänzlich gottlos würden und gänzlich auch zugrunde gingen. 4. Aber diejenigen, die sich auch diesem Gebot gegenüber als unverständlich erwiesen und geschnitzte Bildwerke verehrten, werden, falls sie nicht Buße tun, gerichtet; die einen, weil sie Gott nicht glauben wollten, obwohl sie es gekonnt hätten, die anderen, weil sie, trotzdem sie es auch wollten, es doch nicht fertigbrachten, gläubig zu werden.

111.

. Indessen werden auch jene gerichtet, die von der Verehrung der Gestirne nicht den Weg empor zu dem Schöpfer fanden. Denn das war ein Weg, der den Heidenvölkern gegeben worden war, damit sie durch die Verehrung der Gestirne hindurch sich zu Gott emporarbeiten sollten. 2. Diejenigen aber, die bei diesen ihnen gegebenen Gestirnen nicht bleiben wollten, sondern von ihnen noch tiefer zu Stein und Holz herabsanken, die sind, wie es heißt, "der Spreu gleichgeachtet und dem Tropfen, der vom Krüge herabfällt"; sie finden keine Aufnahme mehr in die Schar der Geretteten; sie können nicht Glieder des Körpers bleiben. 3. Wie es nun zu den Handlungen mittleren Wertes gehört, wenn man einfach die Rettung herbeiführt, es dagegen eine vollkommene sittliche Handlung ist, wenn man dies richtig tut und so, wie es sich gebührt, so ist auch jede Handlung des Gnostikers eine vollkommene sittliche Handlung mittleren Wertes zu nennen, da sie noch nicht dem Logos gemäß ausgeführt und gewiß nicht mit reifem Verständnis vollendet wird, und umgekehrt ist jede Handlung eines Heiden sündhaft zu nennen; denn nicht das Gutestun an und für sich, sondern eine Handlungsweise, bei der man seine Taten mit dem Blick auf ein bestimmtes Ziel durchführt und sie vernunftgemäß zustande bringt, bezeichnet die Schrift als pflichtgemäßes Handeln.

112.

. Wie daher diejenigen, die des Leierspielens unkundig sind, keine Leier, und diejenigen, die nicht Flöte blasen können, keine Flöte in die Hand nehmen sollen, so sollen auch die eine Tat nicht beginnen, die die Erkenntnis nicht erlangt haben und nicht wissen, wie man in seinem ganzen Leben handeln soll.

2. Den Kampf um die Freiheit führen nicht nur in den Kriegen die Frontkämpfer, sondern auch bei Trinkgelagen und auf dem Ehebett und in den Gerichtssälen diejenigen, die sich mit dem Logos zum Kampf gerüstet haben und die sich davor schämen, Kriegsgefangene der Lust

zu werden: "Nicht gebe ich jemals für unrechtmäßigen Vorteil die Tugend preis." 3. Ein wirklich "unrechtmäßiger Vorteil" sind aber Lust und Trauer, Sehnsucht und Furcht und überhaupt die Leidenschaften der Seele, bei denen das, was für den Augenblick Ergötzen bringt, in der Zukunft Leid verursacht. "Denn was nützt es, wenn du die Welt gewinnst", so heißt es, "aber deine Seele verlierst?" 4. Es ist also klar, dass die, welche keine guten Taten vollbringen, auch nicht wissen, was ihnen nützlich ist. Wenn aber dem so ist, so sind sie auch nicht imstande, in rechter Weise darum zu beten, dass sie von Gott das Gute erhalten, da sie ja das wahrhaft Gute nicht kennen; Und selbst wenn sie es bekämen, so würden sie die Gabe nicht zu schätzen wissen und sich nicht in der richtigen Weise das zunutze machen, was sie nicht richtig erkannt hätten, sowohl weil sie nicht geübt darin sind, das ihnen Gegebene gut zu verwenden, als auch weil sie allzu wenig gelernt haben, insofern sie noch nicht erkannt haben, wie man die Gabe Gottes benützen muß. Denn Mangel an Lernen ist die Ursache der Unwissenheit.

113.

. Und es scheint mir das großsprecherische Wort einer prahlerischen Seele zu sein, die aber soch ein gutes Gewissen hat, wenn man den Zufälligkeiten, die das Schicksal mit sich bringt, zuruft: "Darum komme, was mag, und beginne den Kampf! Denn mit mir wird das Recht als Genosse im Kampf und die Billigkeit stehn, und nichts bringt mich zu Fall, wenn ich recht tu."

2. Ein solches gutes Gewissen wahrt die Frömmigkeit gegenüber Gott und die Gerechtigkeit gegenüber den Menschen und erhält die Seele rein durch ehrbare Gedanken und heilige Worte und gerechte Taten. 3. So gewinnt die Seele Kraft von dem Herrn und strebt darnach, Gott zu sein, indem sie nichts für ein Übel hält als den Mangel an Erkenntnis und als ein Handeln, das der rechten Lehre nicht entspricht, und indem sie immer Gott für alles dankt durch gerechtes Hören und göttliches Lesen, durch wahres Forschen, durch heiliges Opfer, durch seliges Gebet, und lobt, rühmt, preist und Psalmen singt; denn eine solche Seele wird nie und bei keinem Anlaß von Gott geschieden. 4. Daher ist mit Recht gesagt: "Und die, so auf ihn trauen, werden die Wahrheit erkennen. und die Gläubigen werden in Liebe bei ihm verbleiben." Du siehst, wie Großes die Weisheit über die Gnostiker sagt.

114.

. Dementsprechend sind also auch die Wohnungen je nach der Würdigkeit der Gläubigen verschieden. So sagt Salomon: "Denn ihm wird für seinen Glauben ein auserlesener Gnadenlohn geschenkt werden und ein herzerfreuenderer Besitz im Tempel des Herrn." 2. Die Steigerungsform zeigt nämlich, dass es auch geringere Plätze in dem Tempel des Herrn gibt, womit die ganze Kirche gemeint ist, und läßt auch an die höchste Steigerungsform⁴²⁴⁴ denken, nämlich den Ort, wo der Herr ist. 3. Auf diese drei Wohnungen, die für die Auserwählten bestimmt sind, deuten die Zahlen im Evangelium hin, die dreißig und die sechzig und die hundert. 4. Und das vollkommene Erbe wird denen zuteil, die nach dem "Vorbild" des Herrn "zur vollkommenen Mannesreife" gelangen. Die "Ähnlichkeit" aber ist nicht, wie manche meinen, die hinsichtlich der menschlichen Gestalt⁴²⁴⁵, 5. aber auch nicht die hinsichtlich der Tugend, nämlich die Ähnlichkeit mit der ersten Ursache; denn gottlos ist auch diese Auffassung, wenn man annimmt, dass die nämliche Tugend bei einem Menschen und dem

⁴²⁴⁴den Superlativ

⁴²⁴⁵denn eine solche Folgerung ist gottlos

allmächtigen Gott zu finden sei. "Du wähnstest" so heißt es, "den frevelhaften Gedanken, dass ich dir gleich sein würde." Vielmehr "genügt es für den Schüler, zu werden wie der Lehrer", sagt der Lehrer. 6. Der also, der Gott ähnlich geworden und deshalb in die Sohnschaft und Freundschaft Gottes aufgenommen worden ist, wird infolge seiner Teilnahme an der Erbschaft unter die Herren und Götter versetzt, wenn er so, wie der Herr selbst lehrte, nach den Forderungen des Evangeliums vollkommen wird.

XV. Kapitel

115.

. Der Gnostiker bildet also in sich die unmittelbarere Ähnlichkeit nach, nämlich die Gesinnung des Lehrers, die jener selbst hegte und den Klugen und Verständigen auftrug und anriet, und er versteht sie so, wie der Lehrende es wollte, und nimmt für sich im besonderen die großartige Deutung auf und lehrt in einer des Wortes würdigen Weise "auf den Dächern" diejenigen, die sich in erhabener Weise erbauen lassen, und beginnt zuerst mit der Ausführung der von ihm vorgetragenen Lehren, indem er mit seinem Wandel ein Vorbild gibt. 2. Denn der Herr gab erfüllbare Gebote, und in der Tat muß der Königliche und der Christ zum Herrschen und Anführen geeignet sein, weil wir nicht nur beauftragt wurden, die Tiere um uns her zu beherrschen, sondern auch die wilden Leidenschaften in uns selbst. 3. Auf Grund seiner vollen Kenntnis des schlechten und guten Lebens wird also, wie es scheint, der Gnostiker gerettet, da er "mehr als die Schriftgelehrten und Pharisäer" versteht und tut.

4. Spanne⁴²⁴⁶ und gehe deinen Weg glücklich voran und herrsche als König", so schreibt David, "zugunsten der Wahrheit und der Sanftmut und der Gerechtigkeit, und es wird dich wunderbar deine Rechte", das ist der Herr, "führen." 5. "Wer also ist weise und wird dies verstehen? Wer verständig und wird es erkennen? Denn gerade sind die Wege des Herrn", sagt der Prophet, womit er kundtut, dass allein der Gnostiker das von dem Geist mit verborgenem Sinn Gesagte verstehen und erklären kann. 6. Und "der Verständige wird in jener Zeit schweigen", sagt die Schrift, nämlich denen gegenüber, die es nicht verdienen, dass man es ihnen verkündet; denn der Herr sagt: "Wer Ohren hat, zu hören, der höre!", womit er sagen will, dass das Hören und Verstehen nicht aller Sache sei.

116.

. Dementsprechend schreibt David: "Finsteres Wasser in den Wolken der Lüfte; aus dem Glanz vor ihm gingen hervor die Wolken, Hagel und Feuerkohlen", womit er lehrt, dass die heiligen Lehren verborgen seien. 2. Und er tut kund, dass sie den Gnostikern durchsichtig und durchscheinend wie ein Hagel, der keinen Schaden anrichtet, von Gott herabgesandt werden, dunkel dagegen der großen Masse wie die aus dem Feuer herausgenommenen, erloschenen Kohlen, die man erst wieder anzünden und wieder zum Brennen bringen muß, wenn sie in Brand kommen und glühend werden sollen. 3. "Der Herr", so heißt es daher, "gibt mir eine gelehrige Zunge, damit ich" zur rechten Zeit "erkenne, wann ich ein Wort sagen soll", nicht nur bei dem Martyrium, sondern auch bei Frage und Antwort; "und die Unterweisung des Herrn öffnet mir den Mund." Der Gnostiker zeigt sich also auch darin, dass er die Rede zu gebrauchen versteht und weiß, wann und wie und wem gegenüber er es tun muß.

⁴²⁴⁶deinen Bogen

117.

. So lehrt aber auch der Apostel mit dem Wort "nach den Uranfängen der Welt und nicht nach Christus", dass die Lehre der Griechen nur die Anfangsgründe enthält, die Lehre im Sinn Christi dagegen vollkommen ist, wie wir das schon früher dargelegt haben. 2. Dementsprechend wird der Schößling des wilden Ölbaums in die Fettigkeit des edlen Ölbaumes eingepflanzt und wächst wirklich in gleicher Art mit den edlen Ölbäumen; denn für den eingepflanzten Schößling tritt an die Stelle der Erde der Baum, in den er gepflanzt wird.

3. Aber alle Pflanzen zusammen sind auf Gottes Befehl emporgesprossen. Wenn deshalb der Kontinos auch nur ein wilder Ölbaum ist, so nimmt man von ihm doch die Kränze für die Olymiasieger, und die Ulme hilft dem Weinstock dazu, in die Höhe zu wachsen, und leitet ihn an, gute Früchte zu bringen. 4. Wir sehen aber, dass die wilden Bäume mehr Nahrung an sich ziehen, weil sie nicht Früchte zeitigen können. Jedenfalls bringen die wilden Bäume weniger reife Früchte hervor als die veredelten Bäume, und die Ursache dafür, dass sie wild sind, ist gerade ihr Mangel an der Fähigkeit, gute Früchte zu zeitigen.

118.

. Deshalb nimmt der gepfropfte Ölbaum mehr Nahrung auf, weil ein wilder Zweig eingepflanzt ist. Dieser gewöhnt sich aber gleichsam daran, die Nahrung zum Reifen von Früchten zu verarbeiten, und wird der Fettigkeit des edlen Baumes ähnlich. So ist es auch bei dem Philosophen; er gleicht dem wilden Ölbaum, insofern auch er vieles nicht verarbeiten kann, da er eifrig im Forschen und fähig zu leichtem Erfassen und begierig nach der Fettigkeit der Wahrheit ist. Wenn er nun die göttliche Kraft durch den Glauben hinzuerhält und der guten und edlen Erkenntnis eingepflanzt und wie der wilde Ölbaum der wahrhaft vortrefflichen und barmherzigen Lehre aufgepflanzt wird, so verarbeitet er die ihm dargebotene Nahrung und wird zu einem Ölbaum, der Früchte trägt. 2. Denn die Pfropfung macht die Unbrauchbaren edel und zwingt die Unfruchtbaren, fruchtbar zu werden, durch die Geschicklichkeit des Baumzüchters und durch die Wissenschaft des Gnostikers.

119.

. Das Pfropfen geschieht also, wie man sagt, auf vier Arten. Die eine besteht darin, dass man zwischen das Holz und die Rinde den aufzupfropfenden Schößling einfügt. So werden die einfachen Leute aus den Heiden unterrichtet, die die Lehre nur oberflächlich aufnehmen. 2. Die zweite Art ist, wenn man das Holz spaltet und das edle Reis darein einschiebt; dies geschieht bei denen, die Philosophie getrieben haben; denn bei ihnen werden die Lehren durchschnitten, und dann dringt die Erkenntnis der Wahrheit ein. So wird aber auch bei den Juden die alte Schrift eröffnet und das neue und edle Reis des Ölbaums aufgepfropft. 3. Die dritte Art der Pfropfung hat es mit den wilden Ölbäumen zu tun, die mit Gewalt zur Wahrheit herübergeführt werden. Man schabt nämlich beide Zweige keilförmig mit einem scharfen Messer ab, bis man das Innere zwar bloßgelegt, aber nicht verletzt; dann bindet man beide aneinander. 4. Die vierte Art der Pfropfung ist das sogenannte Inokulieren. Es wird nämlich von einem edlen Zweig ein Auge weggenommen, indem zugleich mit ihm im Kreise auch die Rinde in einer Länge von ungefähr vier Fingerbreiten weggenommen wird; dann wird der⁴²⁴⁷ Zweig an einem Auge in der Größe des Umfangs abgeschabt; hier wird dann das Auge

⁴²⁴⁷wilde

angefügt, mit Bast umwickelt und mit Lehm bestrichen, wobei darauf geachtet wird, dass das Auge unbeschädigt und unbeschmutzt bleibt. Das ist die Form der gnostischen Unterweisung, die die Verhältnisse zu durchblicken vermag, wie ja diese Art begreiflicherweise auch am meisten bei den edlen Bäumen verwendbar ist.

120.

. Es kann aber auch die von dem Apostel erwähnte Einfropfung in den edlen Ölbaum, in Christus selbst, geschehen, indem die unedle und ungläubige Natur in Christus eingepflanzt wird, das ist die Natur derer, die zum Glauben an Christus kommen; besser aber ist es, wenn bei jedem einzelnen der Glaube in die Seele selbst eingesenkt wird. 2. Denn auch der Heilige Geist wird auf diese Weise gewissermaßen verpflanzt, indem er entsprechend der Begrenztheit eines jeden einzelnen ohne Begrenzung verteilt ist. 3. Über die Erkenntnis spricht aber Salomon und sagt dabei folgendes: "Strahlend und unverwelklich ist die Weisheit, und leicht kann sie von denen geschaut werden, die sie lieben, und von denen, die nach ihr verlangen, läßt sie sich vorseilend im voraus erkennen. Wer sich am frühen Morgen aufmacht, um zu ihr zu kommen, wird sich nicht lange abmühen müssen; denn sich in Gedanken mit ihr zu beschäftigen, ist der Höhepunkt der Klugheit, und wer um ihretwillen nachts wacht, wird bald frei von Sorgen sein; denn sie geht umher und sucht die ihrer Würdigen auf"⁴²⁴⁸, "und auf ihren Wegen erscheint sie ihnen freundlich." Wege aber sind die Führung des Lebens und die Mannigfaltigkeit entsprechend den Testamenten.

121.

. Darum fährt er fort: "Und bei jedem Gedanken begegnet sie ihnen", indem sie sich auf mannigfaltige Weise sehen läßt, nämlich durch jegliche Art von Unterweisung. 2. Dann fügt er hinzu, indem er noch die Liebe, die alles vollenden kann, nennt und in einer Schlußfolgerungen verwendenden Redeform und auf Grund wahrer Voraussetzungen den überaus beweiskräftigen und wahren Schluß etwa so aufbaut: "Denn ihr Anfang ist das völlig wahrhaftige Verlangen nach Unterweisung"⁴²⁴⁹, "Sorge um Unterweisung ist aber Liebe zu ihr, die Liebe aber besteht in der Beobachtung ihrer Gebote, Festhalten an den Geboten ist aber Sicherstellung der Unsterblichkeit; Unsterblichkeit aber bewirkt, dass man Gott nahe ist. Verlangen nach Weisheit führt also zur Königsherrschaft empor." 3. Er lehrt nämlich, wie ich meine, dass wahre Unterweisung das Verlangen nach Erkenntnis ist, Übung in der Unterweisung kommt aber wegen der Liebe zur Erkenntnis zustande, und die Liebe ist das Halten der zur Erkenntnis emporführenden Gebote, ihr Halten ist aber eine Bestätigung der Gebote, um deretwillen die Unsterblichkeit hinzukommt. "Unsterblichkeit aber bewirkt, dass man Gott nahe ist". Wenn also die Liebe zur Erkenntnis unsterblich macht und den der Königsherrschaft Würdigen bis in die Nähe Gottes des Königs emporführt, muß man füglich die Erkenntnis suchen, bis man sie findet. 4. Das Suchen besteht aber in einem Streben nach dem Erfassen, indem es durch gewisse Anzeichen den Gegenstand der Forschung ausfindig macht, das Finden aber ist Ziel und Ende des Suchens, wenn es zum Erfassen geführt hat, was eben die Erkenntnis ist. Und sie, die Erkenntnis, ist im eigentlichen Sinn ein Finden, da sie in einem Erfassen des Gesuchten besteht. Anzeichen aber sind, wie man sagt, das Vorhergehende oder das Zugleichvorhandene oder das Folgende.

⁴²⁴⁸"denn nicht aller Sache ist die Erkenntnis"

⁴²⁴⁹das heißt nach Erkenntnis

122.

. Das Finden der Antwort auf die Frage nach Gott ist also die Belehrung durch den Sohn; Anzeichen aber dafür, dass unser Heiland eben jener Sohn Gottes ist, sind die Weissagungen, die seiner Ankunft vorausgingen und ihn verkündigten, ferner die Zeugnisse über ihn, die gleichzeitig mit seiner sinnlichen wahrnehmbaren Geburt auftraten, und schließlich auch die von ihm ausgehenden Krafterweisungen, die nach seiner Himmelfahrt verkündet und deutlich gezeigt wurden. 2. Der Beweis also dafür, dass bei uns die Wahrheit ist, besteht darin, dass der Sohn Gottes selbst gelehrt hat; denn wenn bei jeder Untersuchung die beiden allgemeinen Begriffe, Person und Sache, zu finden sind, so tritt die wirkliche Wahrheit bei uns allein in Erscheinung, da Person bei der hier aufzuzeigenden Wahrheit der Sohn Gottes ist, die Sache aber die Macht des Glaubens, die jedem Gegner, wer er auch sein mag, und der ganzen Welt, wenn sie sich widersetzen wollte, überlegen ist. 3. Aber da zugestanden ist, dass dies in ewigen Worten und Werken bestätigt wurde, und bereits klar ist, dass Strafe, nicht Gegenrede jeder verdient, der nicht an das Vorhandensein einer Vorsehung glaubt, und dass er in der Tat gottlos ist; da wir ferner untersuchen wollen, durch welche Taten und mit welchem Lebenswandel wir zur Erkenntnis des allmächtigen Gottes gelangen und durch welche Art der Verehrung der Gottheit wir für uns selbst Urheber des Heils werden könnten, wollen wir nicht von den Sophisten, sondern von Gott selbst erfahren und lernen, was ihm wohlgefällig ist, und dann das Heilige und Gerechte zu tun beginnen. 4. Ihm wohlgefällig ist es aber, dass wir gerettet werden, und das Heil wird uns durch das Vollführen guter Taten und durch die Erkenntnis zuteil; in beidem aber ist der Herr unser Lehrer.

123.

. Wenn es daher auch nach Platon allein möglich ist, von der Gottheit oder den Abkömmlingen der Gottheit die Wahrheit zu erlernen, so rühmen wir uns mit Recht, durch den Sohn Gottes in der Wahrheit unterrichtet zu werden, indem wir die Zeugnisse aus den göttlichen Worten auswählen, die zuerst geweissagt, dann aber auch erläutert wurden. Was aber beim Finden der Wahrheit mithilft, auch das ist nicht zu verwerfen. 2. Das gilt für die Philosophie, die die Vorsehung lehrt und die Belohnung für ein gottseliges und andererseits die Bestrafung für ein unseliges Leben verkündet und so in allgemeinen Umrissen von Gott zu reden weiß, aber da, wo es auf die Genauigkeit und die Einzelheiten ankommt, nicht mehr zu befriedigen vermag. Denn weder über den Sohn Gottes noch über den Heilsplan der Vorsehung lehrt sie in gleicher Weise wie wir; denn sie hat auch nicht erkannt, welche Art von Gottesverehrung Gott wohlgefällt. 3. Deshalb reden in der barbarischen Philosophie die Irrlehrer, auch wenn sie die Lehre von einem einzigen Gott verkündigen und Christus preisen, doch nur nach oberflächlicher Kenntnis, nicht nach der vollen Wahrheit; denn sie erfinden nebenher einen anderen Gott und fassen Christus nicht so auf, wie die Weissagungen überliefern. Aber die Irrtümer in ihren Lehren sind nicht gegen uns gerichtet, solange sie sich nicht dem der Wahrheit gemäßen Lebenswandel widersetzen.

124.

. Dementsprechend beschnitt Paulus den Timotheus denen zulieb, die aus den Juden gläubig wurden, damit nicht die vom Glauben abfielen, die aus dem Gesetz zur Unterweisung kamen, wenn er die allzu fleischlich aufgefaßten Bestimmungen des Gesetzes auflöste. Dabei wußte er ganz genau, dass Beschneidung nicht gerecht macht. Denn er versprach, in rücksichtsvoller Anpassung allen alles zu werden, um alle zu gewinnen, wobei er aber die wichtigsten Lehren

unverändert ließ. 2. Und Daniel trug am Hofe des Perserkönigs die goldene Halskette, ohne darüber zu vergessen, dass sein Volk bedrückt wurde.

3. Lügner sind also tatsächlich nicht diejenigen, die sich mit Rücksicht auf die Herbeiführung der Rettung in die Verhältnisse schicken, aber auch nicht diejenigen, die sich hinsichtlich irgendeiner Einzelheit irren, sondern diejenigen, die in den entscheidenden Fragen einen falschen Weg gehen und den Herrn, soweit es auf sie ankommt, verwerfen, indem sie die wahre Lehre des Herrn unterschlagen, diejenigen, die nicht so, wie es Gottes und des Herrn würdig ist, von der Heiligen Schrift reden und sie überliefern. 4. Denn ein anvertrautes, Gott zurückzugebendes Gut ist das Verständnis und die sorgfältige Pflege der frommen Überlieferung entsprechend der durch die Apostel des Herrn vermittelten Lehre des Herrn. 5. "Was ihr aber in euer Ohr hört"⁴²⁵⁰, "das predigt", so heißt es, "auf den Dächern!" Dies geschieht, wenn man die Heilige Schrift mit hochsinnigem Verständnis auffaßt und mit erhabenen Worten weiter überliefert und entsprechend der Richtschnur der Wahrheit ausdeutet. 6. Denn weder die Propheten noch der Heiland selbst haben die göttlichen Geheimnisse einfach so verkündet, dass sie für jeden beliebigen ohne weiteres verständlich wären, sondern sie redeten in Gleichnissen.

125.

. Die Apostel berichten ja von dem Herrn, dass "er alles in Gleichnissen sagte und ihnen nichts ohne Gleichnisse sagte". 2. Wenn aber "alles durch ihn wurde und ohne ihn nicht eines wurde", dann ist füglich auch die Weissagung und das Gesetz durch ihn geworden, und bei beider Verkündigung wurden Gleichnisse von ihm verwendet. Indessen ist, wie die Schrift sagt, "alles richtig vor den Verständigen", das heißt vor denen, die die vom ihm klar vorgetragene Auslegung der Heiligen Schrift entsprechend der kirchlichen Richtschnur aufnehmen und bewahren. 3. Die kirchliche Richtschnur besteht aber in dem Zusammenhang und der Übereinstimmung des Gesetzes und der Propheten mit dem bei der Anwesenheit des Herrn geschlossenen Neuen Bund. 4. Der Erkenntnis folgt nun Klugheit, und Besonnenheit folgt der Klugheit; denn es sei gesagt, dass die Klugheit in göttlicher Erkenntnis besteht und sich bei den zu göttlichem Wesen Erhobenen findet, die Besonnenheit dagegen etwas Irdisches ist und sich bei Menschen findet, die zwar nach Weisheit streben, aber noch nicht weise sind. 5. Denn wenn die Tugend etwas Göttliches ist, so ist es gewiß auch ihre Erkenntnis. Die Besonnenheit aber, die gleichsam eine noch unvollkommene Klugheit ist, aber nach Klugheit strebt, die noch angestrengt tätig und noch nicht fähig ist, zu schauen, ist, wie das natürlich auch auf die Gerechtigkeit zutrifft, etwas Menschliches, etwas der Allgemeinheit Zugängliches und steht tiefer als die Frömmigkeit, die Gerechtigkeit gegenüber der Gottheit ist. 6. Für den Vollkommenen beruht aber die Gerechtigkeit nicht auf staatlichen Verpflichtungen oder auf den Verboten des Gesetzes, sondern sie erwächst aus dem Handeln aus eigenem Antrieb und aus der Liebe zu Gott.

126.

. Aus vielen Gründen verbirgt also die Heilige Schrift den eigentlichen Sinn, zunächst damit wir eifrig und geschickt im Suchen werden und uns immer wach erhalten für das Auffinden der Worte des Heilands, ferner weil es für die große Masse nicht einmal zuträglich gewesen wäre, die Schrift zu verstehen, damit sie nicht Schaden nähme, wenn sie das von dem

⁴²⁵⁰nämlich in verborgener Weise und in Form eines Geheimnisses; denn von solchem wird bildlich gesagt, dass es ins Ohr gesagt werde

Heiligen Geiste in heilsamer Absicht Gesagte falsch auffaßte. 2. Gerade deshalb werden für die auserwählten Menschen und für diejenigen, die aus dem Glauben zur Erkenntnis zu gelangen bestimmt sind, die heiligen Geheimnisse der Weissagungen aufbewahrt und in den Gleichnissen verhüllt. 3. Denn die Eigenart der Heiligen Schrift besteht darin, dass sie in Gleichnissen spricht, weil auch der Herr, obwohl er nicht zu dieser Welt gehörte, wie ein Geschöpf dieser Welt zu den Menschen kam. Denn er trug auch alle Tugend an sich und war dazu bestimmt, den in dieser Welt heimischen Menschen durch die Erkenntnis zu dem Geistigen und allein Wirklichen emporzuführen, aus dieser Welt in eine andere Welt. Deshalb verwendet er auch die Schrift in übertragenem Sinn; denn das ist das Wesen des Gleichnisses: es ist eine Redeform, die von etwas, was nicht das Eigentlichgemeinte, aber ihm ähnlich ist, den Verständigen zum Wahren und Eigentlichen emporführt, oder, wie einige sagen, eine Ausdrucksweise, die das Eigentlichgemeinte durch anderes mit Nachdruck vor Augen stellt.

127.

. Ferner erscheint auch die prophetische Verkündigung des ganzen auf den Herrn bezüglichen Heilsplans in Wahrheit wie ein Rätsel denen, die die Wahrheit nicht kennen, wenn nämlich der eine verkündigt und die anderen hören, was nach dem Wort des Apostels "den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit" ist, nämlich dass der Sohn Gottes, des Schöpfers aller Dinge, Fleisch an sich genommen habe und im Schoß einer Jungfrau als Leibesfrucht getragen wurde, und dass er dementsprechend, dass dieser entstanden war, auch gelitten habe und auferstanden sei. 2. Wenn aber die Schrift erläutert ist und denen, die Ohren haben, die Wahrheit klargelegt hat, so verkündigt sie eben damit, dass das Fleisch gelitten hat, das der Herr an sich genommen hatte, "Kraft Gottes und Weisheit." 3. Vor allem aber war die mit Gleichnisworten redende Art schriftlicher Mitteilung, die, wie wir gezeigt haben, überaus alt ist, begreiflicherweise besonders bei den Propheten in hohem Maß vorhanden, damit der Heilige Geist deutlich zeigen könne, dass sowohl die Philosophen bei den Griechen als auch die Weisen bei den übrigen Barbaren von der zukünftigen Erscheinung des Herrn und von der geheimnisvollen Lehre nichts wußten, die von ihm überliefert werden sollte. 4. Wenn also die Weissagung den Herrn verkündigte, so kleidete sie begreiflicherweise, damit sie nicht, wenn sie im Gegensatz zu den Anschauungen der großen Masse spräche, manchen Schmähworte zu sprechen scheine, ihre Offenbarung in Worte, die auch auf andere Gedanken hinführen konnten. 5. Infolgedessen wurden alle Propheten, die das Kommen des Herrn und mit ihm die heiligen Geheimnisse im Voraus verkündigt hatten, verfolgt und getötet, wie auch der Herr selbst, der ihre Schriften erklärt hatte, und seine Jünger, die die Lehre verkündigten, in gleicher Weise nach ihm ihr Leben hingeben mußten.

128.

. Darum sagt auch Petrus in seiner Predigt über die Apostel folgendes: "Wir aber schlugen die Bücher auf, die wir besaßen, verfaßt von den Propheten, die teils in Gleichnissen, teils in Rätseln, teils ganz deutlich und mit ausdrücklichen Worten den Christus Jesus nennen, und fanden sowohl sein Kommen als auch seinen Tod und seine Kreuzigung und alle die übrigen Peinigungen, die ihm die Juden antaten, und seine Auferweckung und seine Aufnahme in den Himmel vor der Gründung Jerusalems, wie das alles aufgeschrieben war, was er leiden mußte und was nach ihm sein werde. 2. Nachdem wir dies kenengelernt hatten, kamen wir zu dem Glauben an Gott durch das, was mit Bezug auf ihn geschrieben ist." 3. Und ein wenig später fügt er wieder Worte hinzu, in denen er in folgender Weise klarlegt, dass die Weissagungen

durch göttliche Vorsehung gegeben worden sind: "Denn wir erkannten, dass Gott es wirklich angeordnet hatte, und wir behaupten nichts ohne Schriftbeweis."

129.

. Nun hat die Mundart der Hebräer auch einige andere Eigentümlichkeiten, wie das auch bei jeder der übrigen Mundarten der Fall ist, da sie manche Sprachformen enthält, die die Eigenart des Volkes erkennen lassen. Man bestimmt ja die Mundart als eine Sprachform, die durch die Eigenart eines Volkes zustande kommt. 2. Aber die Weisung ist jenen Mundarten durchaus nicht bekannt; denn bei den griechischen Sprachen verbargen zwar nach dem Vorbild unserer prophetischen Schriften die sogenannten ungewöhnlichen Wendungen mit Absicht die eigentliche Bedeutung; jedoch zeigt sich dabei, dass die Vertauschung an Stelle des richtigen Ausdrucks durch metrische oder prosaische Redeform mit Vorbedacht geschieht. 3. Die "Wendung"⁴²⁵¹ ist also eine Redeform, die von dem eigentlichen Sinn auf das nicht Eigentliche übertragen ist, um den in der Rede verwendeten Stil zu schmücken und ihn seinem Zweck dienstbar zu machen. 4. Die Weissagung dagegen bemüht sich durchaus nicht um die künstliche Gestaltung der Redeweise wegen der Schönheit des Ausdrucks, sondern hält die Wahrheit, weil sie nicht jedermanns Sache ist, auf mannigfache Weise geheim und läßt nur den in die Erkenntnis Eingeweihten, denen, die die Wahrheit aus Liebe zu ihr suchen, das Licht aufgehen.

130.

. Eine Art der Weissagung heißt also in der barbarischen Philosophie "Sprichwort" oder auch "Gleichnis" oder dazu noch "Rätsel". Es ist aber auch von "Weisheit" die Rede und, als von etwas davon Verschiedenem, von der "Bildung" und dann wieder von "Worten der Klugheit" und von "künstlich gefügten Reden" und von "wahrer Gerechtigkeit" und wieder von dem Unterricht darin, "gerechte Urteile zu fällen", und von "Klugheit für die Harmlosen", die ihnen infolge der Unterweisung zuteil wird, und von "Verstand und Einsicht", die dem erst vor kurzem Unterrichteten gegeben wird. 2. "Ein Weiser, der diese Propheten hört", so heißt es, "wird noch weiser werden, und der Verständige wird Lebensklugheit gewinnen und wird Gleichnisse und dunkle Worte und die Aussprüche von Weisen und Rätselworte verstehen." 3. Wenn es aber Tatsache ist, dass die griechischen Mundarten nach Hellen, dem Sohn des Zeus mit dem Beinamen Deukalion, benannt sind, so kann man aus der Zeitrechnung, die wir früher dargelegt haben, leicht erkennen, um wie viele Geschlechterfolgen die Mundarten bei den Griechen jünger als die Sprache der Hebräer sind.

131.

. Im weiteren Fortgang unserer Schrift wollen wir auf die soeben genannten, von Propheten verwendeten Darstellungsformen bei jedem einzelnen Abschnitt aufmerksam machen und auf sie hinweisen, wenn wir die Lebensweise des Gnostikers entsprechend der Richtschnur der Wahrheit kunstgerecht darstellen.

2. Hat nicht auch in dem Gesicht das Engelwesen, das dem Hermas in der Gestalt der Kirche erschien, ihm das Buch zum Abschreiben gegeben, das den Auserlesenen verkündigt werden

⁴²⁵¹tròpos

sollte? Er schrieb es aber ab "Buchstabe für Buchstabe", wie es heißt, da er das Ende der Silben nicht fand. 3. Damit wollte er also kundtun, dass die Schrift für alle ganz verständlich ist, wenn man sie einfach liest und sie so auffaßt, und dass dies der Glaube ist, der die Stufe der Anfangsgründe einnimmt; deshalb wird bildlich auch von dem Lesen "Buchstabe für Buchstabe" gesprochen. Wenn aber der Glaube bereits weiter fortgeschritten ist, kommt es zu dem gnostischen Verständnis der Schrift; dieses wird nach unserer Auffassung mit dem Lesen nach den Silben⁴²⁵² verglichen. 4. Aber auch der Prophet Jesaias erhält die Weisung, ein neues Buch zu nehmen und einiges hineinzuschreiben, wobei der Geist weissagte, dass das heilige Verständnis erst später durch die Auslegung der Heiligen Schrift erfolgen werde, während es zu jenem Zeitpunkt noch nicht schriftlich niedergelegt war, weil es noch nicht verstanden wurde. Denn sie war zuerst nur denen gesagt worden, die sie verstehen konnten. 5. Dementsprechend wird, nachdem der Heiland die Apostel unterrichtet hat, die ungeschriebene Überlieferung der geschriebenen Worte nunmehr auch an uns weitergegeben, indem sie durch die Macht Gottes entsprechend der Erneuerung des Buches in neue Herzen eingeschrieben ist.

132.

. So weihen die Gelehrtesten bei den Griechen dem Hermes, der, wie sie sagen, die vernünftige Rede ist, wegen der Fähigkeit des Ausdeutens die Frucht des Granatapfelbaumes; denn das Wort enthält viele Bedeutungen in sich. 2. Mit Recht sah füglich auch Josua, der Sohn Nuns, den Moses bei seiner Entrückung in doppelter Gestalt, und zwar die eine Gestalt bei den Engeln, die andere, wie er in den Schluchten des Gebirges der Bestattung gewürdigt wurde. 3. Josua sah aber diese Erscheinung von unten, indem er nur im Geist zugleich mit Kaleb in die Höhe gehoben wurde. Aber nicht in gleicher Weise sahen beide; vielmehr sank der eine auch rascher wieder herab, da er viel ihn Herabziehendes mit sich führte, der andere folgte ihm erst später nach unten und beschrieb den Glanz, den er gesehen hatte, da er diesen Anblick mehr als der andere ertragen konnte, weil er eben auch reiner als er war. Diese Erzählung beweist, meine ich, dass "die Erkenntnis nicht Sache aller" ist, da die einen nur den Leib der Schriften, die Redensarten und die Wörter, gleichsam den Leib des Moses, sehen, die anderen dagegen den Sinn und die Bedeutung der Wörter durchschauen, indem sie sich gleichsam um den unter die Engel versetzten Moses kümmern. 4. So ist es auch zu erklären, dass von denen, die den Herrn um Hilfe anriefen, die meisten sagten: "Sohn Davids, erbarme dich meiner!", und nur wenige ihn als Sohn Gottes erkannten, wie Petrus, den er auch glücklich pries, weil ihm nicht Fleisch und Blut die Wahrheit offenbart hatte, sondern sein Vater im Himmel. Damit gab er zu verstehen, dass der Gnostiker nicht durch sein Fleisch, das geboren wurde, sondern durch die Macht des Vaters selbst den Sohn des Allmächtigen erkennt. 5. Die Wahrheit zu erwerben ist also nicht nur für die schwer, die sich ihn nur so aufs Geratewohl nahen, sondern auch denen, die bereits Wissen zu eigen haben, wird das Schauen, wie die Erzählung von Moses zeigt, nicht auf einmal in vollem Umfang geschenkt, bevor wir uns an das Anschauen gewöhnt haben und, wie die Hebräer den Glanz des Moses und die Heiligen des Volkes Israel die Erscheinungen der Engel, so auch wir den Anblick des schimmernden Glanzes der Wahrheit ertragen können.

⁴²⁵²d.h. mit richtiger Erfassung der Worttrennung

XVI. Kapitel

133.

. Als Beispiel wollen wir im Vorübergehen zur gnostischen Veranschaulichung die zehn Gebote vorführen. Und dass die Zehnzahl heilig ist, dies zu sagen ist für jetzt überflüssig. Wenn aber die beschriebenen Gesetzestafeln "ein Werk Gottes" sind, so wird sich finden, dass sie auf die natürliche Wertschöpfung hinweisen. Denn unter dem "Finger Gottes" ist die Macht Gottes zu verstehen, durch die die Erschaffung des Himmels und der Erde vollführt wird, und als Sinnbilder von beiden werden die beiden Tafeln aufzufassen sein. 2. Denn die Schrift Gottes und die Formgestaltung, die sich auf den Tafeln findet, ist die Erschaffung der Welt. 3. Wenn man den Dekalog als Bild des Himmels ansieht, so umfaßt er Sonne und Mond, Gestirne, Wolken, Licht, Wind, Wasser, Luft, Finsternis, Feuer. Dieses ist der natürliche Dekalog des Himmels. 4. Als Bild der Erde aber umfaßt der Dekalog Menschen, Haustiere, kriechende Tiere, wilde Tiere und von den im Wasser lebenden Tieren Fische und Seeungeheuer und von den Vögeln ebenso die Raubvögel wie die von Pflanzen sich nährenden Vögel und von den Pflanzen in gleicher Weise die fruchttragenden wie die ohne Früchte. Dieses ist der natürliche Dekalog der Erde. 5. Und die Arche, die all dies in sich aufgenommen hat, dürfte wohl die Kenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge und die Weisheit sein. Vielleicht sind aber diese zwei Tafeln eine Weissagung auf die beiden Testamente.

134.

. Sie wurden also auf geheimnisvolle Weise erneuert, da Unwissenheit und zugleich Sünde übermächtig waren. Auf zweierlei Weise werden, wie mir scheint, die Gebote für zweierlei Geister aufgeschrieben, für den zum Herrschen bestimmten und für den ihm untergeordneten Geist, da "das Fleisch gegen den Geist aufbegehrt und der Geist gegen das Fleisch". 2. Es gibt aber auch beim Menschen selbst eine Zehnzahl, nämlich die fünf Sinne und das Sprechwerkzeug und die Zeugungsglieder und gerade als achtens den bei der Schöpfung eingehauchten Geist und als neuntes den beherrschenden Seelenteil und als zehntes die durch den Glauben hinzukommende kennzeichnende Eigenart des Heiligen Geistes. 3. Außerdem scheint noch die Gesetzgebung zehn bestimmten Teilen des Menschen Gebote zu geben, dem Gesicht, dem Gehör, dem Geruch, dem Tastsinn und dem Geschmack und den diesen dienenden paarweise vorhandenen Gliedern, den Händen und den Füßen; denn so ist der Mensch geschaffen.

135.

. Dazu kommt aber noch die Seele und überdies noch der beherrschende Seelenteil, mit dem wir denken, der nicht auf Grund der Hingabe des Samens geboren wird, so dass sich auch ohne ihn beim Zusammenzählen die Zehnzahl der Teile ergibt, durch die die ganze Tätigkeit des Menschen zustande kommt. Denn was die Reihenfolge betrifft, so beginnt der Mensch sofort, nachdem er geboren ist, sein Leben damit, dass er sich sinnlicher Empfindungen fähig zeigt. 2. Wir sagen daher, dass das Denkvermögen und der beherrschende Seelenteil für das Lebewesen zwar Ursache des Bestehens sei, aber auch Ursache davon, dass der unvernünftige Teil beseelt wurde und an dem Bestehen Anteil hat. 3. Dementsprechend ist die Lebensfähigkeit, zu der die Möglichkeit, sich zu ernähren und zu wachsen und überhaupt sich zu bewegen, gehört, dem fleischlichen Pneuma zugeteilt worden, das schnell beweglich ist

und nach allen Richtungen durch die Sinne und den übrigen Körper hindurchwandert und durch den Körper auch zuerst empfindet. 4. Die Willenskraft aber besitzt der beherrschende Seelenteil, und auf ihm beruht das Suchen und das Lernen und das Erkennen. Aber schließlich geht die Ursache von dem allen auf die eine beherrschende Seelenkraft zurück, und ihr verdankt es der Mensch, dass er leben und sein Leben in einer bestimmten Weise führen kann.

136.

. Durch das Körperpneuma kann also der Mensch empfinden, begehren, sich freuen, zornig sein, sich nähren, wachsen; und durch seine Wirkung kommt er auch zu den Taten, die seiner Überlegung und seiner Gesinnung entsprechen; und wenn er über die Begierden Herr ist, so regiert der beherrschende Seelenteil. 2. Das Wort "Du sollst nicht begehren!" bedeutet also: Du sollst dem fleischlichen Geist nicht gehorchen, sondern über ihn herrschen, da "das Fleisch gegen den Geist aufbegehrt" und sich erhebt, um die Ordnung der Natur zu übertreten, und "der Geist gegen das Fleisch", der es zu einem Lebenswandel zwingen will, der der Natur des Menschen entspricht. 3. Vielleicht ist daher von dem Menschen mit Recht gesagt, dass er "nach dem Bilde Gottes" geschaffen worden sei, nicht hinsichtlich der Bildung der äußeren Gestalt, sondern insofern Gott alles durch sein Wort schafft, der Mensch aber, der Gnostiker geworden ist, die guten Taten durch den denkenden Seelenteil vollführt. 4. Mit Recht ist daher an einer anderen Stelle gesagt, dass die beiden Tafeln die Gebote bedeuten, die den beiden Geistern, dem bei der Erschaffung eingehauchten und dem zur Herrschaft bestimmten Geist, vor dem Gesetz gegeben wurden. 5. Auch die Regungen der Sinne bringen Eindrücke im Denken hervor und werden andererseits durch das Tun des Körpers offenbar; denn aus beiden erwächst das Erfassen.

137.

. Und wiederum verhält sich das Denken zu dem geistig Erfassbaren, wie sich die Sinne zu dem sinnlich Wahrnehmbaren verhalten. Und doppelter Art sind auch die Handlungen; die einen beruhen auf dem Denken, die anderen auf einem Tätigkeitsbetrieb. 2. Und das erste Gebot des Dekaloges stellt fest, dass es nur einen allmächtigen Gott gibt, der das Volk aus Ägypten durch die Wüste in das Land seiner Väter hinüberführte, damit sie, soweit sie konnten, durch die göttlichen Taten seine Macht erkannten und die götzendienerische Verehrung des Erschaffenen aufgäben, dagegen alle ihre Hoffnung auf den wahren Gott setzten. 3. Das zweite Gebot aber tat kund, dass man die erhabene Macht Gottes⁴²⁵³, dass man also seine Benennung nicht nehmen und nicht übertragen dürfe auf das Erschaffene und Nichtiges, was eben menschliche Werkmeister gemacht haben, Dinge, mit denen der Seiende nicht gleichgestellt werden darf; denn der Seiende ist selbst allein in ungewordener Selbstgleichheit. 4. Das dritte Gebot aber tut kund, dass die Welt von Gott geschaffen ist und dass er uns wegen der Mühsal des Lebens den siebenten Tag als Ruhetag gegeben hat; denn Gott selbst kennt keine Ermüdung und keine Gefühlserregungen und ist bedürfnislos; wir aber, die wir das Fleisch an uns tragen, haben eine Ruhezeit nötig.

138.

⁴²⁵³das ist nämlich sein Name; denn nur diesen vermochten sie, wie das auch jetzt noch bei der großen Masse der Fall ist, zu erfassen

. Der siebente Tag wird also als Ruhetag verkündet und soll durch Enthaltung von Bösem den Tag vorbereiten, der der Uranfang alles Entstehens und unser wirklicher Ruhetag ist, den Tag, der auch in Wahrheit der Schöpfungstag des Lichtes ist, durch das alles geschaut und alles als Erbteil erlangt wird. 2. Von diesem Tag aus leuchtet uns die erste Weisheit und die Erkenntnis auf. Denn das Licht der Wahrheit ist wahres, schattenloses Licht, der Geist des Herrn, der auf die durch den Glauben Geheiligten ungeteilt ausgeteilt ist, der die Aufgabe einer Leuchte für die volle Erkenntnis des Seienden hat. 3. Wenn wir ihm nun folgen, so werden wir unser ganzes Leben hindurch frei von Gemütsregungen; das bedeutet aber, dass wir zur Ruhe kommen. 4. Deshalb sagt auch Salomon, dass von dem Allmächtigen die Weisheit vor dem Himmel und vor der Erde und vor allem Seienden geschaffen worden sei; wenn man diese besitzt⁴²⁵⁴, so lehrt sie, der göttlichen und menschlichen Ding mit sicherem Verständnis kundig zu sein. 5. An dieser Stelle müssen wir im Vorübergehen auch an das folgende erinnern, da die Rede auf die Sieben und die Achtzahl gekommen ist. Vielleicht ist nämlich die Achtzahl in Wirklichkeit die Siebenzahl, und die Siebenzahl eigentlich die Sechszahl, und die eine⁴²⁵⁵ in Wirklichkeit der Ruhetag, die Siebenzahl aber der Arbeitstag. 6. Denn sowohl wird die Erschaffung der Welt in sechs Tagen vollendet, als auch vollzieht sich die Bewegung der Sonne von Wendekreis zu Wendekreis in sechs Monaten, und während der einen Bewegung fallen die Blätter ab, während der anderen dagegen sprießen die Pflanzen empor und gelangen die Saaten zur Reife.

139.

. Es wird aber auch die Leibesfrucht, wie es heißt, im sechsten Monat genau ausgebildet, das heißt in 182 1/2 Tagen, wie der Arzt Polybos in der Schrift "Über die Achtmonatskinder" sagt und der Philosoph Aristoteles in dem Buch "Über die Natur". 2. Und die Pythagoreer sind davon, meine ich, nämlich von der Erzählung des Propheten von der Erschaffung der Welt, abhängig, wenn sie die Zahl sechs für vollkommen halten und sie Geradenmitte und Ehe nennen, weil sie die Mitte unter den Geraden einnimmt, nämlich zwischen zehn und zwei; denn sie ist offenbar von beiden gleich weit entfernt. 3. Und wie die Ehe aus der Verbindung von Männlichem und Weiblichem neues Leben hervorbringt, so wird die Zahl sechs aus einer ungeraden Zahl, nämlich der Zahl drei, die eine männliche Zahl heißt, und einer geraden, nämlich der Zahl zwei, die für eine weibliche gehalten wird, erzeugt; denn zweimal drei ergibt sechs. 4. So viel sind wieder der Zahl nach die wichtigsten Bewegungen, nach denen die ganze Schöpfung sich bewegt, nach oben und nach unten, nach rechts und nach links, nach vorn und nach hinten.

140.

. Mit Recht nimmt man also an, dass die Zahl sieben weder eine Mutter noch Nachkommen habe, indem man den Sabbat erläutert und darin einen Hinweis auf die Art der Ruhezeit sieht, in der "sie weder mehr freien noch sich freien lassen". Denn die Zahl sieben entsteht weder dadurch, dass man irgendeine Zahl mit einer anderen vervielfacht, noch bringt sie, mit irgendeiner Zahl vervielfacht, eine andere Zahl unter der Zahl zehn hervor. 2. Und die Zahl acht nennt man Kubus; um sie zu erhalten, rechnet man mit den sieben Wandelsternen noch den Fixsternhimmel zusammen, wodurch das große Jahr entsteht gleichsam als ein Kreislauf der Erfüllung der Verheißungen. 3. So wird der Herr, der als vierter⁴²⁵⁶ und wird von

⁴²⁵⁴ich meine der Wirkung, nicht dem Wesen nach

⁴²⁵⁵die Achtzahl

⁴²⁵⁶d.h. er ist mit fünf anderen zusammen

geistigem Lichte umstrahlt, indem er die von ihm ausgehende Macht enthüllte, soweit es den zum Sehen Auserwählten möglich war, sie zu sehen, und das siebente war die Stimme, durch die verkündet wurde, dass er Gottes Sohn sei, damit jene Augenzeugen von seinem wahren Wesen überzeugt würden und zur Ruhe kämen, er selbst aber, durch die Schöpfung, auf die die Sechszahl hinwies, gekennzeichnet, als Achtzahl erscheine, als Gott, der im Fleisch seine Macht offenbart und wie ein Mensch gezählt wird, während verborgen bleibt, wer er war. 4. Denn in der Zahlenreihe wird auch die Zahl sechs mitgerechnet, die Reihenfolge der Buchstaben aber kennzeichnet den in ihr nicht geschriebenen Buchstaben⁴²⁵⁷ als etwa Auffälliges.

141.

. Hier finden sich bei den Zahlen selbst der Reihe nach jede Einheit bis zur Zahl sieben und zur Zahl acht, bei den Buchstaben ist aber der Zahl nach der sechste das Zeta und der siebente das Eta. 2. Da aber das auffällige Zahlzeichen⁴²⁵⁸ auf irgendeine Weise aus der Schrift verlorenging, wird, wenn wir die Reihe⁴²⁵⁹ so nehmen, das Zeichen der Siebenzahl zum sechsten und das Zeichen der Achtzahl zum siebenten Buchstaben. 3. Deshalb heißt es auch, dass am sechsten Tage der Mensch geschaffen wurde, der zum Glauben an den "Ausgezeichneten" kam, so dass er sofort die Ruhe des ihm vom Herrn verliehenen Erbes erhielt. 4. Etwas Ähnliches bedeutet auch die sechste Stunde des Leidens des Herrn, durch die der Mensch die völlige Erlösung erhielt. 5. Ferner ist bei der Zahl acht die Zahl der Mittelräume sieben, und bei der Zahl sieben sind offenbar die Mittelräume der Zahl nach sechs. 6. Um etwas anderes handelt es sich, wenn die Siebenzahl die Achtzahl preist und "die Himmel den Himmeln die Herrlichkeit Gottes verkünden". Die sichtbaren Abbilder der Himmel sind bei uns die tönenden Buchstaben⁴²⁶⁰. 7. So wird auch der Herr selbst "A und O, Anfang und Ende" genannt, "durch den alles geworden ist und ohne den auch nicht eines geworden ist". Es hat also Gott nicht, wie manche das Ruhen Gottes auffassen, aufgehört, tätig zu sein; denn da er gut ist, würde er, wenn er je aufhören würde, Gutes zu tun, auch aufhören, Gott zu sein, ein Gedanke, den man nicht einmal aussprechen darf.

142.

. Dass er Ruhe gemacht hat, besteht also darin, dass er festsetzte, dass die Ordnung des Geschaffenen für alle Zeit unwandelbar gewahrt wird und dass er jedes einzelne von dem Geschaffenen aus der alten Unordnung befreite und so zur Ruhe brachte. 2. Denn die an den verschiedenen Tagen geschaffenen Werke hatten mit größter Folgerichtigkeit ihre Ehre nach dem Alter, da alles Geschaffene eine bestimmte Ordnung erhalten sollte, weil es zwar zugleich mit dem gedanken⁴²⁶¹ geschaffen, aber nicht in gleicher Weise wertvoll war. Es wäre sonst auch nicht ausdrücklich die Erschaffung jedes einzelnen bekanntgegeben worden, nachdem zuvor gesagt worden war, dass die Schöpfung auf einmal erfolgt sei; irgend etwas mußte ja auch an erster Stelle genannt werden. 3. Deshalb wurde von dem Propheten ein erstes und dann das zweite genannt, obwohl alles zugleich aus e i n e m Stoff von einer einzigen Macht geschaffen wurde; denn es gibt, meine ich, doch nur einen einzigen Willen Gottes in einem und demselben sich gleichbleibenden Wesen. 4. Wie könnte aber auch die Schöpfung in der

⁴²⁵⁷für sechs

⁴²⁵⁸

⁴²⁵⁹der Buchstaben

⁴²⁶⁰die Vokale

⁴²⁶¹Gottes

Zeit vor sich gehen, da auch die Zeit erst zugleich mit dem Seienden geschaffen wurde? Ferner bewegt sich auch nach Zeiträumen von je sieben Einheiten in Kreisen die ganze Welt alles dessen, was lebend geboren wird, und dessen, was wie die Pflanzen wächst.

143.

. Sieben sind die Zahl nach die erstgeborenen, mit der höchsten Macht betrauten Erzengel, und sieben sind, wie die Jünger der Wissenschaft lehren, die Wandelsterne, die die Verwaltung aller irdischen Dinge unter sich haben; durch sie geschieht, wie die Chaldäer glauben, infolge eines gemeinsamen Schicksals alles im menschlichen Leben, und deshalb verheißen sie auch, einiges über die Zukunft zu sagen; und von den Fixsternen sind der Zahl nach sieben die Pleiaden; sieben Sterne hat auch der Große Wagen, nach denen sich der Landbau und die Schifffahrt bei ihrer Arbeit richten, und der Mond vollendet seinen Gestaltswechsel immer innerhalb von sieben Tagen. 2. In dem ersten Zeitraum von sieben Tagen wird er nämlich zum Halbmond, in dem zweiten zum Vollmond, in dem dritten nach dem Beginn des Abnehmens wieder zum Halbmond, und in dem vierten wird er unsichtbar. 3. Nach der Lehre des Mathematikers Seleukos aber nimmt der Mond auch selbst sieben verschiedene Formen an; er wird nämlich aus einem unsichtbaren zu einer Mondsichel, dann zum Halbmond, dann ist er über die Hälfte leuchtend und wird zum Vollmond, und abnehmend wird er wieder über die Hälfte leuchtend, Halbmond und sichelförmig.

144.

. "Neuer Gesang soll erschallen zur siebensaitigen Leier", schreibt ein nicht unbedeutender Dichter, der damit zugleich lehrt, dass auch die alte Lyra sieben Töne hatte. 2. Sieben Sinneswerkzeuge haben wir auch an unserem Antlitz: zwei sind die Augen, zwei die Gehörgänge, zwei die Nasenlöcher und das siebente ist der Mund. 3. Und die Elegie Solons lehrt etwa so, dass der Wechsel der Lebensalter immer mit sieben Jahren vor sich geht: 4. "Noch nicht erwachsen, ein unmündig Kind, bringt der Zähne Geheg' er erstmals hervor und verliert sie in dem siebenten Jahr. Aber wenn Gott ihm vollendet der Jahre noch weitere sieben, treten die Zeichen hervor, dass ihm die Mannbarkeit naht. Und in dem dritten Jahrsiebt da wachsen noch immer die Glieder, und es behaart sich das Kinn, wechselt die Farbe der Haut. 5. Und in dem vierten Jahrsiebt erlangt wohl ein jeder die größte Stärke, die jeglichem Mann Zeichen der Tüchtigkeit ist. Aber im fünften da ziemt es dem Mann, an Vermählung zu denken, und nach der Kinder Geburt tracht' er für künftige Zeit! Und in dem sechsten da denket der Mann in allem gesetzter; nicht mehr macht es ihm Freud', nichtige Dinge zu tun. 6. Und nun ist er für vierzehn Jahre im Denken und Reden allen voran, und so gehn wieder zwei Zeiten vorbei. Und in der neunten ist Kraft zwar noch da; doch gewaltiger Leistung ist gewachsen nicht mehr Körper und geistige Kraft. Wenn aber zehnmal die sieben Jahre die Gottheit ihm schenkte, dann ereilt ihn zu früh nicht mehr das Todesgeschick."

145.

. Wiederum bringen bei den Krankheiten der siebente und der vierzehnte Tag die Entscheidung, weil an diesen Tagen die Natur den entschiedenen Kampf gegen die Krankheitsursachen führt. 2. Und unzählige Tatsachen dieser Art führt Hermippos von Berytos in seiner Schrift "Über die Siebenzahl" an, um die Heiligkeit dieser Zahl zu erweisen. 3. Deutlich überliefert die geheimnisvolle Lehre von der Sieben-und Achtzahl auch der selige

David, wenn er in einem Psalm ungefähr so sagt: "Um unsere Jahre gab ich mir Mühe wie eine Spinne⁴²⁶². Die Zahl unserer Jahre ist im ganzen siebenzig Jahre und, wenn es zur höchsten Stufe kommt, achzig Jahre." Das würde wohl bedeuten, dass wir zur Königsherrschaft kommen. 4. Damit wir also einsehen, dass die Welt etwas Gewordenes ist, aber nicht annehmen, dass Gott sie in der Zeit geschaffen habe, fügte die Weissagung hinzu: "dies ist das Buch der Schöpfung und dessen, was in ihr ist, als es geschaffen wurde" an dem Tage, an dem Gott den Himmel und die Erde schuf." 5. Denn die Worte "als es geschaffen wurde" sind eine unbestimmte und zeitlose Angabe; dagegen die Worte "an dem Tage, an dem Gott schuf", das heißt: an dem und durch den er alles schuf, "ohne den auch nicht eines wurde", weisen auf die Tätigkeit des Sohnes hin, von dem David sagt: "laßt uns jubeln und fröhlich an ihm sein! "Dass heißt: Laßt uns entsprechend der durch ihn überlieferten Erkenntnis uns reichlich an dem göttlichen Gastmahl sättigen! 6. Denn "Tag" heißt das göttliche Wort, das das Verborgene erhellt und durch das jedes einzelne Geschöpf an das Licht und zur Entstehung kam. 7. Und überhaupt weist der Dekalog durch den Buchstaben Jota auf den seligen Namen hin und zeigt, dass Jesus der Logos ist.

146.

. Das folgende fünfte Gebot handelt von der Ehre, die Vater und Mutter gebührt. Mit Vater aber und Herr meint er deutlich Gott. 2. Deshalb bezeichnet er auch diejenigen, die ihn erkannt haben, als Söhne und Götter. Herr und Vater ist also der Schöpfer aller Dinge, Mutter aber nicht, wie manche meinen, der Stoff, aus dem wir geschaffen worden sind, und auch nicht, wie andere gelehrt haben, die Kirche, sondern die göttliche Erkenntnis und die Weisheit, wie Salomon sagt, wenn er die Weisheit Mutter der Gerechten nennt. Und sie ist ihrer selbst wegen erstrebenswert. Und andererseits wird alles Schöne und Hehre von Gott her durch den Sohn erkannt. 3. Diesem Gebot folgt das Gebot über den Ehebruch. Ehebruch ist es aber, wenn jemand die kirchliche und wahre Erkenntnis und Auffassung von Gott verläßt und sich der nicht geziemenden falschen Meinung zuwendet, indem er irgend etwas Erschaffenes zu Gott macht oder ein Götzenbild aus etwas macht, was gar nicht existiert, und so die Erkenntnis überschreitet, ja vielmehr sich ganz von ihr trennt. Die falsche Ansicht ist aber für den Gnostiker etwas Fremdes wie die wahre etwas Vertrautes und Verwandtes.

147.

. Deshalb nennt auch der edle Apostel den Götzendienst als eine der Arten des Ehebruchs, in Übereinstimmung mit dem Wort des Propheten: "Sie⁴²⁶³ trieb Ehebruch mit dem Holz und dem Stein; zu dem Holz sagte sie: Du bist mein Vater, und zu dem Stein: Du hast mich erzeugt."

2. Dann folgt das Gebot über den Mord. Mord ist aber eine gewalttätige Beseitigung. Wer also die wahr Lehre von Gott und seinem ewigen Wesen beseitigen will, um an ihre Stelle die Lüge zu setzen, indem er entweder behauptet, in dem Weltall gäbe es keine Vorsehung, oder dass die Welt unerschaffen sei oder dass sonst etwas von dem, was nach der wahren Lehre ganz sicher ist, falsch sei, der ist ein ganz verworfener Mensch. 3. Nach diesem kommt das Gebot über den Diebstahl. Wie also derjenige, der fremdes Eigentum stiehlt, ein großes Unrecht begeht und mit Recht der verdienten Strafe verfällt, so ist ein Dieb auch, wer sich durch die Kunst der Bildhauerei oder Malerei das Gott allein vorbehaltene Tun anmaßt und

⁴²⁶²mit ihrem Netz

⁴²⁶³die Volksgemeinde Juda

von sich sagt, er sei ein Schöpfer der Tiere und Pflanzen; und ebenso sind Diebe auch diejenigen, die die wahre Philosophie nachahmen. 4. Mag nun einer Landmann sein oder Vater eines Kindes, so ist er ein Gehilfe beim Ausstreuen des Samens; Gott schenkt aber allem das Wachstum und die völlige Reife und führt alles, was entsteht, zu seiner natürlichen Entwicklung.

148.

. Die große Masse aber schreibt, zusammen mit den Philosophen, das Wachsen und die Veränderungen der Hauptsache nach den Gestirnen zu und beraubt so, soviel an ihr liegt, den Vater aller Dinge seiner nie ermüdenden Macht. 2. Die Elemente aber und die Gestirne, das heißt die zur Durchführung der Weltordnung bestimmten Mächte, wurden beauftragt, das auszuführen, was für die Weltverwaltung nötig ist, und sie selbst müssen gehorchen und sich von den ihnen übergeordneten Mächten so leiten lassen, wie sie das Wort des Herrn führt, da die göttliche Macht ihrem Wesen nach alles in verborgener Weise bewirkt. 3. Wer also behauptet, er selbst habe etwas von dem ersonnen oder geschaffen, was zur Schöpfung gehört, der wird für sein gottloses Beginnen zur Rechenschaft gezogen werden. 4. Das zehnte Gebot aber handelt von allen Begierden. Wie nun der bestraft wird, der sich nach dem ihm nicht Zustehenden gelüsten läßt, so ist es in der gleichen Weise nicht gestattet, nach falschen Dingen zu streben oder anzunehmen, dass von dem Geschaffenen die beseelten Wesen von sich aus heilen oder schaden können, die unbeseelten dagegen dies durchaus nicht können. Und wenn jemand behauptet, das Gegengift könne nicht heilen und der Schierlingstrank nicht töten, so verwendet er unvermerkt einen Trugschluß. 5. Denn nichts von dem wirkt ohne den, der die Heilpflanze oder das Giftmittel anwendet, so wenig wie das Beil ohne den, der damit schlägt, und die Säge ohne den, der sägt. 6. Wie aber die Werkzeuge für sich allein nicht wirken, aber gewissen natürliche Eigenschaften haben, die zusammen mit der Tätigkeit des Handwerksmeisters die ihnen eigene Wirkung ausüben, so wird durch die alles umfassende göttliche Vorsehung ihre kraftvolle Wirkung durch die unmittelbarer bewegten Kräfte im weiteren Verlauf auf alles einzelne verteilt.

XVII. Kapitel**149.**

. Aber, wie es scheint, verwenden die Philosophen der Griechen das Wort "Gott", ohne ihn zu kennen, da sie Gott nicht so verehren, wie es Gottes würdig ist. Die philosophischen Lehren gleichen bei ihnen, wie Empedokles sagt, dem, "was durch die Zunge der Menge gesprochen und ohne Begründung aus ihrem Munde entströmt ist, obwohl sie vom Ganzen nichts sahen". 2. Denn wie die Kunst das Sonnenlicht durch ein mit Wasser gefülltes Glasgefäß hindurchleitet, um so Feuer zu entzünden, so nimmt auch die Philosophie aus der göttlichen Schrift die Glutkohlen und tritt dann in wenigen Punkten in Erscheinung. 3. Wie indessen alle Lebewesen die gleiche Luft atmen, aber nicht alle in gleicher Weise und zum gleichen Zweck, so befaßt sich auch die große Mensche mit der Wahrheit, vielmehr mit dem Reden von der Wahrheit. 4. Denn sie sagen nicht etwas über Gott, sondern übertragen ihre eigenen Leidenschaften auf Gott und sprechen ausführlich davon. Ihr Leben besteht nämlich darin, dass sie das Wahrscheinliche, nicht die Wahrheit suchen. Die Erkenntnis der Wahrheit wird aber nicht durch Nachahmen, sondern durch Lernen gewonnen.

5. Denn wir glauben an Christus nicht, damit wir gut zu sein scheinen, wie wir auch nicht in die Sonne gehen, damit man sieht, dass wir in der Sonne sind, sondern dies tun wir, um warm zu werden, und in jenem Fall trachten wir mit Gewalt darnach, Christen zu sein, um wacker und gut zu sein; denn sicherlich "ist das Königtum der Gewalttätigen", die durch vollkommenes Suchen und Lernen und Üben es erreichen, Könige zu werden.

150.

. Wer also nur den Schein nachahmt, der verfälscht auch die den Menschen innewohnende Vorstellung. Wenn aber jemand von irgendeinem Gegenstand gleichsam eine glühende Kohle erhalten und diese im Innern seiner Seele durch Begierde und Lernen angefacht hat, so setzt er daraufhin alles in Bewegung, um zur vollkommenen Erkenntnis zu gelangen. 2. Wenn sich aber jemand einer Sache nicht zu bemätern sucht, so sehnt er sich auch nicht darnach und freut sich nicht an dem durch die Sache gewährten Nutzen. 3. Zuletzt also ahmt der Gnostiker am Ende aller sittlich guten Taten den Herrn nach, indem er, soweit es für Menschen erreichbar ist, von dem Herrn eine Eignung dazu erlangt hat, Gott ähnlich zu werden. Wer aber von der Erkenntnis nichts weiß, der kann auch die Wahrheit nicht richtig beurteilen. 4. Es ist also nicht möglich, an den gnostischen Grundsätzen Anteil zu erhalten, wenn wir uns nicht von unseren früheren Anschauungen frei machen. Denn das Wort "Wahrheit" wird einfach so ganz allgemein von allem, was geistig oder sinnlich wahrnehmbar ist, gebraucht. 5. Dem entspricht es, dass man auch eine wahrhaftige Malerei im Gegensatz zu der gewöhnlichen sehen kann und eine ernste Musik im Gegensatz zu der zuchtlosen. Und demnach gibt es auch eine Wahrheit in der Philosophie, die von der Lehre der übrigen Philosophen verschieden ist, und eine wahrhaftige Schönheit, die von der verfälschten verschieden ist. 6. Wir dürfen uns also nie um die einzelnen Teile der Wahrheit, von denen das Wort "Wahrheit" gebraucht wird, sondern müssen uns um die Wahrheit selbst bemühen, statt darnach zu streben, Worte zu lernen. 7. Denn der Begriff "Gott" ist nicht einfach, sondern tausenfältig, und es ist ein Unterschied, ob man nach Gott selbst sucht oder nach dem, was mit Gott zusammenhängt. Allgemein gesagt, man muß bei jeder Sache von dem Wesen die zufälligen Eigenschaften unterscheiden.

151.

, Und es genügt mir, zu sagen, dass Gott der Herr über alles ist. Ich sage aber völlig ohne jede Einschränkung "Herr über alles", wobei nichts ausgenommen ist und wegbleibt. 2. Da es nun zwei Formen der Wahrheit gibt, die Wörter und die Sachen, so reden die einen von den Wörtern; das sind diejenigen, die sich mit der Schönheit der Sprache befassen, nämlich die Philosophen bei den Griechen; die Sachen aber sind bei uns, den Barbaren, zu finden. 3. Darum entschloß sich der Herr nicht ohne Grund, eine einfache körperliche Gestalt anzunehmen, damit niemand über dem Lob der anmutigen Erscheinung und über der Bewunderung für seine Schönheit versäume, sich um seine Worte zu kümmern, und nicht über der Aufmerksamkeit auf das Vergängliche sich von dem Geistigen fernhalten lasse. 4. Man soll also nicht auf den sprachlichen Ausdruck, sondern auf den Sinn achten. Wer sich nur um den sprachlichen Ausdruck kümmert und sich nicht um die Erkenntnis bemüht, dem wird die Lehre nicht anvertraut, da ja auch die Raben Menschenstimmen nachahmen, ohne eine Ahnung von der Sache zu haben, von der sie reden; eine verständige Erfassung aber steht in naher Beziehung zum Glauben. 5. So sagte auch Homeros "Vater der Menschen und Götter", ohne zu wissen, wer der Vater ist und wie er der Vater ist.

152.

. Wie es aber für den, der Hände hat, etwas Natürliches ist, zu fassen, und für den, der gesunde Augen hat, das Licht zu sehen, so ist es für den, der den Glauben ergriffen hat, etwas Natürliches, Erkenntnis zu gewinnen, wenn er Verlangen darnach trägt, an dem gelegten Grund weiterzuarbeiten und darauf mit Gold, Silber, Edelsteinen weiterzubauen. 2. Er verspricht also nicht, er wolle bereit sein, Anteil an der Wahrheit zu nehmen, sondern er fängt damit an. Und es geziemt sich nicht, dass man es für die Zukunft vorhat, sondern dass man königlich und erleuchtet und gnostisch sofort ist; und ebenso gehört es sich nicht, dass man nur dem Wort nach und nicht mit der Tat bereit ist, die Arbeiten anzufassen. 3. Da nämlich Gott gut ist, begann er wegen des Wesens, das zur Herrschaft über die ganze Schöpfung bestimmt war, und weil er es retten wollte, auch die übrigen Wesen zu erschaffen, indem er von Anfang an ihnen als erste Wohltat dies erwies, dass sie überhaupt entstanden; denn wohl jeder wird zugeben, dass das Sein um vieles besser ist als das Nichtsein. Sodann entwickelt sich jedes und entwickelt sich noch, soweit es seiner Natur nach möglich war, fortschreitend zu einem besseren Zustand als dem bisherigen.

153.

. Daher ist es nicht ungereimt, zu behaupten, dass auch die Philosophie von der göttlichen Vorsehung gegeben worden ist, um auf die durch Christus zu geschehende Vollendung vorzubereiten, wenn nur die Philosophie es nicht verschmäht, bei der barbarischen Erkenntnis in die Schule zu gehen und zur Wahrheit fortzuschreiten. 2. Aber "die Haare sind gezählt" und die kleinsten Bewegungen; wie sollte da die Philosophie nicht auch mitgerechnet sein?

3. Freilich wurde auch dem Simson seine Kraft in den Haaren gegeben, damit er einsehe, dass auch die geringgeachteten Fertigkeiten in diesem Leben, die nach dem Abscheiden der Seele auf dem Boden liegen und hier bleiben, nicht ohne die göttliche Macht gegeben werden. 4. So dringt, das will jenes Wort besagen, die Vorsehung aus der Höhe von dem Wichtigsten wie von einem Haupte bis zu allem durch. "Wie die Salbe", so heißt es, "die auf den Bart Aarons hinabfließt und auf den Saum seines Gewandes"⁴²⁶⁴, nicht auf den Schmuck des Körpers selbst; vielmehr ist die Philosophie außerhalb des Volkes wie das Kleid⁴²⁶⁵.

154.

. Wenn also die Philosophen, die durch den ihnen gegebenen, zum Wahrnehmen befähigten Geist zu dem ihnen eigenen Verständnis geschult wurden, sich nicht nur um einen Teil der Philosophie, sondern um die vollkommene Philosophie bemühen und wahrheitsliebend und bescheiden auch hinsichtlich des bei den Andersdenkenden trefflich Gesagten die Wahrheit bezeugen, dann machen sie zur Klugheit hin Fortschritte, entsprechend der göttlichen Weltordnung, der unaussprechlichen Güte, die die Natur aller Dinge jedesmal, soweit es möglich ist, zum Besseren hinführt. 2. Wenn sie dann nicht nur mit Griechen, sondern auch mit Barbaren zusammenkommen, werden sie aus der allen gemeinsamen Schulung zu dem für sie besonderen Verständnis geführt, damit sie so zum Glauben gelangen. 3. Wenn sie die Grundvoraussetzungen der Wahrheit angenommen haben, dann erlangen sie die Fähigkeit, weiter zur Forschung fortzuschreiten, und dann werden sie, nachdem sie Schüler geworden sind, von Liebe erfüllt; da sie aber nach Erkenntnis verlangen, streben sie zum Heil. 4. In diesem Sinne sagt die Schrift, dass den Werkmeistern "Geist des Verstandes" von Gott

⁴²⁶⁴das heißt des großen Hohenpriesters, "durch den alles wurde und ohne den auch nicht eines wurde"

⁴²⁶⁵außerhalb des Körpers

gegeben worden sei; das ist aber nichts anderes als Klugheit, die Fähigkeit der Seele, das Seiende zu betrachten und das Übereinstimmende, das Ähnliche und das Unähnliche zu unterscheiden und zu vergleichen und zu gebieten und zu verbieten und die Zukunft durch Vermuten zu erschließen. Sie erstreckt sich aber nicht nur auf die Fertigkeiten, sondern auch auf die Philosophie selbst.

155.

. Warum ist denn nun auch die Schlange "klug" genannt worden? Deswegen, weil man auch bei den bösen Handlungen eine gewisse Folgerichtigkeit und eine Fähigkeit, zu unterscheiden und zu vergleichen und die Zukunft zu erschließen, wahrnehmen kann. 2. Und die meisten Freveltaten bleiben deswegen verborgen, weil die Übeltäter es zu ihrem Vorteil fertig bringen, überall und in jeder Hinsicht der Bestrafung zu entgehen. 3. Die Klugheit⁴²⁶⁶ ist aber mannigfaltig und erstreckt sich über die ganze Welt und über alle menschlichen Dinge; sie ändert aber bei jedem einzelnen von diesen Umständen ihre Benennung, und wenn sie sich mit der Frage nach den ersten Ursachen befaßt, dann heißt sie Denkkraft; wenn sie aber deren Ergebnis durch beweiskräftige Rede bestärkt, wird sie Erkenntnis und Weisheit und Wissen genannt; wenn sie sich aber mit den auf die Frömmigkeit bezüglichen Fragen beschäftigt und ohne wissenschaftliche Untersuchung die Lehre von den ersten Ursachen entsprechend der ihr eigenen Beobachtung tätigen Wirkens annimmt, dann heißt sie Glaube; und wenn sie beim sinnlich Wahrnehmbaren das Scheinbare, soweit es bei diesen Dingen möglich ist, als wahr erweist, heißt sie richtige Meinung, und bei den auf Handarbeit beruhenden Werken heißt sie Kunstfertigkeit; wo sie aber ohne wissenschaftliche Untersuchung der ersten Ursachen auf Grund der Beobachtung des Ähnlichen und Übertragung davon einen Anfang und einen dauernden Zustand feststellt, heißt sie Erfahrung. 4. Ihr eigenartig und in der Tat wirksam und beherrschend ist jener Heilige Geist, den der Gläubiggewordene nach dem zuversichtlichen Ergreifen des Glaubens auf Grund der göttlichen Vorsehung zu allem hinzu erhält.

156.

. Da die Philosophie, wie durch das zuvor Gesagte klargelegt ist, eine ganz ausgezeichnete Fähigkeit des Wahrnehmens erhalten hat, besitzt sie Klugheit. 2. Die verständige Behandlung des geistig Wahrgenommenen zusammen mit Auswahl und Zustimmung heißt Dialektik; diese ist fähig, das über die Wahrheit Gesagte durch Beweis zu bekräftigen und die vorgebrachten Bedenken zu beseitigen. 3. Wer also behauptet, dass die Philosophie nicht mit Gottes Willen hierher gekommen sei, der sagt damit vielleicht zugleich, dass Gott unmöglich alle einzelnen Dinge kennen könne und dass er auch nicht Urheber alles Guten sei, auch wenn jedes davon zu den Einzeldingen gehöre. 4. Es wäre aber überhaupt nichts von dem, was ist, entstanden, wenn Gott es nicht gewollt hätte. Wenn er es aber wollte, so stammt von Gott die Philosophie, wobei er wollte, dass sie so sei, wie sie ist, wegen derer, die auf keine andere als auf diese Weise dazu gebracht werden konnten, sich des Bösen zu enthalten. 5. Denn Gott weiß alles, nicht nur das, was ist, sondern auch das, was sein wird und wie jegliches sein wird; und da er jede einzelne Bewegung voraussieht, "erblickt er und höret er alles", indem er das Innere der Seele unverhüllt sieht, und er hat von Ewigkeit her die Vorstellung von jeder Einzelheit. 6. Und was auf den Theatern und bei der Betrachtung aller einzelnen Teile vermittelt des Anschauens und des Ringsumbeschauens und des Zusammenschauens geschieht, das ist auch bei Gott der Fall. 7. Denn alles zusammen und jedes einzelne für sich sieht er mit einem einzigen Blick, jedoch nicht alles so, dass er seine Augen mit einer allem anderen vorangehenden Wirkung darauf richtet.

⁴²⁶⁶phronesis

157.

. Denn vieles im Leben tritt doch gewiß in die Erscheinung auch infolge der Überlegung eines Menschen, nachdem es den ersten Keim von Gott empfangen hatte. 2. So kommt z.B. die Gesundheit durch die Heilkunst und das körperliche Wohlbefinden durch die Übung in den Ringschulen und der Reichtum durch die Kunst, sich ein Vermögen zu erwerben, zustande und tritt so in Erscheinung zwar entsprechend der göttlichen Vorsehung, aber doch unter Mitwirkung von Menschen. 3. Von Gott kommt aber auch die Einsicht. Dementsprechend gehorcht dem Willen Gottes vor allem das Streben der guten Menschen. Deshalb sind viele Vorzüge den guten und den schlechten Menschen gemeinsam, aber trotzdem reichen sie zum Nutzen nur den Guten und Edlen, derentwegen Gott sie geschaffen hat. Denn zum Gebrauch durch die Guten ist die Wirkung der göttlichen Gaben geschaffen. 4. Aber auch die Vorstellungen der tugendhaften Menschen entstehen unter dem Einfluß des göttlichen Geistes, indem die Seele in einer bestimmten Richtung beeinflußt und der göttliche Wille in die menschlichen Seelen eingesenkt wird, wobei die für die einzelnen Aufgaben bestimmten göttlichen Diener bei den Dienstleistungen dieser Art mithelfen. 5. Denn auf die Völker und Städte ist die Fürsorge der Engel verteilt; vielleicht sind aber auch einigen einzelnen Menschen einzelne Engel zugeordnet.

158.

. Der Hirte sorgt jedenfalls auch für jedes einzelne seiner Schafe, und vor allem wird allen denen unmittelbarer Fürsorge zuteil, die durch ihre Naturanlage hervorragen und fähig sind, der großen Menge zu nützen. 2. Das sind aber die zu Führern und zu Erziehern Geeigneten, durch die die Wirkung der Vorsehung besonders deutlich zutage tritt, wenn Gott entweder durch Erziehung oder durch besondere Führung und Leitung den Menschen etwas Gutes tun will. 3. Er will dies aber zu jeder Zeit. Deshalb regt er die Geeigneten dazu an, in nützlicher Weise das auszuführen, was zur Tugend und zum Frieden und zu rechtschaffenem Handeln anleitet. 4. Alles Tugendhafte geht aber von der Tugend aus und führt auf die Tugend zurück, und es ist entweder dazu gegeben, dass man sittlich tüchtig wird, oder dazu, dass man, wenn man dies schon ist, die natürlichen Vorzüge gut verwendet; denn das Tugendhafte hilft mit sowohl bei dem Allgemeinen als auch bei den Einzelheiten.

159.

. Wie sollte es nun nicht sinnlos sein, wenn man die Unordnung und das Unrecht dem Teufel zuschreibt und diesen doch zum Geber einer trefflichen Sache wie der Philosophie macht? 2. Denn dann hätte er wohl den Griechen dazu, dass sie gute Männer werden, freundlichere Hilfe geleistet als die Vorsehung und der Ratschluß Gottes. 3. Umgekehrt ist es, meine ich, doch Sache des Gesetzes und jeder richtigen Ordnung, einem jeden das ihm Zukommende und das ihm Eigene und das Angemessene zu geben. 4. Denn wie die Lyra nur dem Kitharasieler und die Flöte nur dem Flötenbläser zusteht, so sind die Vorzüge der Besitz der guten Menschen, und das Gutes tun ist gleichsam die natürliche Eigenschaft des Guttäters wie dies des Feuers das Wärmen und die des Lichtes das Leuchten. 5. Ein Guter wird aber wohl nichts Böses tun, wie ja auch das Licht nicht dunkel und das Feuer nicht kalt machen wird.

6. Ebenso wird andererseits die Schlechtigkeit nichts Tugendhaftes tun; denn die ihr eigene Tätigkeit ist das Böse tun ebenso wie die der Dunkelheit, das Sehen unmöglich zu machen. Die Philosophie kann also, da sie die Menschen tugendhaft macht, kein Werk der Schlechtigkeit sein. 7. So bleibt denn nur übrig, dass sie Gottes Werk ist, dessen einzige

Tätigkeit das Gutestun ist, und alles, was von Gott gegeben wird, das wird zum Guten gegeben und empfangen. 8. Tatsächlich ist die Beschäftigung mit der Philosophie nicht Sache schlechter Menschen; aber wenn sie den Besten unter den Griechen gegeben ist, dann ist auch offenbar, von wem sie gegeben ist, nämlich ohne Zweifel von der Vorsehung, die jedem einzelnen das ihm Zukommende nach Gebühr zuteilt.

9. Mit Recht haben also die Juden das Gesetz, die Griechen die Philosophie bis zu der Erscheinung des Herrn; von da an aber findet die allgemeine Berufung statt, indem der eine, der allein Gott beider, der Griechen und der Barbaren, vielmehr des ganzen Menschengeschlechtes ist, durch einen einzigen, den Herrn, entsprechend der aus dem Glauben erwachsenden Lehre, zu einem auserlesenen Volk der Gerechtigkeit versammelt.

160.

. Als Philosophie haben wir oft die in der Philosophie vorhandene Fähigkeit, die Wahrheit zu erlangen, bezeichnet, wenn es ihr auch nur teilweise gelingt. Ferner hat auch das in den Künsten vorhandene Gute, soweit davon bei den Künsten geredet werden kann, seinen Ursprung in Gott. 2. Denn wie die Fähigkeit, etwas kunstvoll zu machen, aus den Grundsätzen der Kunst hervorgeht, so ist das kluge Handeln der Klugheit untergeordnet; die Klugheit ist aber eine Tugend; und ihr eigentümlich ist es, sowohl das übrige als auch, und zwar dies noch viel früher, ihr eigenes Wesen kennenzulernen. Und die Weisheit, die eine Fähigkeit ist, ist nichts anderes als das Wissen um die göttlichen und menschlichen Güter. 3. "Gottes ist die Erde und ihre Fülle", hat die Schrift gesagt, um damit zu lehren, dass das Gute von Gott zu den Menschen komme, indem durch Gottes Stärke das Gute verteilt wird, um den Menschen zu helfen. 4. Nun gibt es drei Arten von jeder Förderung und jeder Gabe, die dem einen von einem anderen zuteil wird; die eine besteht darin, dass man immer zur Seite steht und hilft, wie es der Gymnastiklehrer macht, der den Knaben an eine Haltung gewöhnen will; die zweite Art besteht in der Anregung zur Nachahmung, wie es der tut, der einen anderen zu einem Opfer antreibt, indem er selbst zuerst etwas hingibt; und der eine hilft zugleich dem Lernenden, der andere unterstützt zugleich den Empfangenden. Die dritte Art besteht darin, dass man Anweisungen gibt: das ist der Fall, wenn der Gymnastiklehrer den Lernenden nicht mehr selbst in eine bestimmte Form bringt und auch nicht selbst den Ringerkunstgriff dem Knaben zur Nachahmung vormacht, sondern ihn als einen, der schon recht geübt ist, den Kunstgriff zu machen heißt, indem er diesen nur mit seinem Namen bezeichnet.

161.

. Der Gnostiker also, der von Gott die Fähigkeit erhalten hat, zu nützen, fördert die einen, indem er ihnen immer helfend zur Seite steht und sie an die richtige Haltung gewöhnt, die anderen, indem er sie zur Nachahmung antreibt, die anderen wieder, indem er sie durch Anweisung erzieht und belehrt. Selbstverständlich hat er auch selbst durch die gleichen Mittel Hilfe von dem Herrn erhalten. 2. So wird also auch die von Gott auf den Menschen sich erstreckende Hilfe bekannt, indem die Engel zu ihrer Annahme mitauffordern; denn auch durch die Vermittlung der Engel bietet die göttliche Macht das Gute dar, mögen sie nun gesehen werden oder nicht. So beschaffen ist auch die Art und Weise bei der Erscheinung des Herrn. 3. Manchmal beeinflusst die⁴²⁶⁷ Macht auch die Vorstellungen und die Gedanken der Menschen und flößt ihren Sinnen Kraft und genaueres Verständnis ein und gewährt ihnen den kühnen Mut eifrigen Strebens für die Forschung und für die Tat. 4. Trotzdem sind uns auch noch zur Nachahmung und zum Ähnlichwerden als etwas wirklich Wunderbares und Heiliges

⁴²⁶⁷göttliche

die Vorbilder der Tüchtigkeit durch die schriftlich überlieferten Taten vor Augen gestellt. 5. Und die Art, die mit Anweisungen wirkt, ist am deutlichsten in Erscheinung getreten durch die Testamente des Herrn und durch die Gesetze bei den Griechen, aber auch durch die Lebensregeln in der Philosophie. 6. Kurz gesagt: Jede das Leben fördernde Hilfe wird, wenn man auf die letzte Ursache zurückgeht, von dem allmächtigen Gott, dem Vater, der unser aller Führer ist, durch den Sohn vollführt, der deswegen auch, wie der Apostel sagt, "Heiland aller Menschen, vor allem aber der Gläubigen" ist; wenn man aber auf das Nächstliegende schaut, kommt das Gute von denen, die jedem einzelnen Menschen am nächsten stehen, gemäß der Anordnung und dem Befehl des Herrn, der der ersten Ursache am nächsten steht.

XVIII. Kapitel

162.

. Unser Gnostiker beschäftigt sich immer mit dem Wichtigsten; wenn er aber einmal Zeit und Gelegenheit zur Ausspannung von der Beschäftigung mit der Hauptsache hat, dann befaßt er sich nicht mit den anderen unnützen Dingen, sondern auch mit der griechischen Philosophie, indem er sie nachträglich, gleichsam wie einen Nachtschisch nach der Mahlzeit, genießt und dabei das Wichtigere nicht vernachlässigt, sondern auch sie, soweit es sich geziemt, aus den Gründen, die ich früher nannte, noch mit hinzunimmt. 2. Wer aber auf die nicht notwendigen und überflüssigen Teile der Philosophie Wert legt und seinen Sinn nur auf die der Streitsucht dienenden Trugschlüsse richtet, der entfernt sich von dem Notwendigsten und Wichtigsten und jagt geradezu dem Schatten der Wörter nach. 3. Nun ist es freilich schön, alles zu wissen; wessen Seele aber zu schwach ist, um sich nach einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit auszustrecken, der wird nur die Hauptsache und das Beste für sich wählen. 4. Denn das wahre Wissen, das, wie wir behaupten, nur der Gnostiker besitzt, ist ein sicheres Erfassen, das durch wahre und sichere Gründe zur Erkenntnis des Ugrundes emporführt; wer aber weiß, was in irgendeiner Beziehung wahr ist, der weiß sofort auch, was in der gleichen Beziehung falsch ist. 5. Denn auch jener Satz scheint mir doch wohl recht zu haben: "Wenn man Philosophie treiben muß, so muß man Philosophie treiben; denn das folgt aus der Annahme selbst; aber man muß es auch, wenn man nicht Philosophie treiben soll; denn man darf nichts verurteilen, bevor man es kennengelernt hat; man muß also Philosophie treiben."

163.

. Da sich dies so verhält, müssen die Griechen durch Gesetz und Propheten lernen, einen einzigen Gott zu verehren, der wahrhaft allmächtig ist, sodann sich durch die Apostel über folgendes belehren lassen: "Für uns gibt es kein Götterbild in der Welt", weil es nicht möglich ist, dass es ein Abbild Gottes unter dem Erschaffenen gibt; ferner müssen sie sich aber auch darüber belehren lassen, dass die Götterbilder nicht einmal Abbilder der Wesen sind, die sie verehren; denn das Geschlecht der Geister ist der Gestalt nach durchaus nicht derart wie die Götzenbilder, die die Griechen anfertigen.

2. Denn die Seelen sind unsichtbar, nicht nur die mit Vernunft begabten, sondern auch die der unvernünftigen Tiere; ihre Körper werden aber nie Teile der Seelen selbst, sondern Organe, bei den einen als solche, auf denen sie sitzen, bei den anderen als solche, auf denen sie fahren, wieder bei anderen als anderer Besitz.

164.

. Aber auch die Bilder der Organe kann man nicht völlig naturgetreu herstellen; denn dann sollte jemand auch die Sonne so, wie man sie sieht, abbilden oder den Regenbogen mit seinen Farben malen. 2. Wenn sie aber von den Götterbildern abgelassen haben, dann werden sie das Schriftwort hören: "Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer"⁴²⁶⁸, nämlich dadurch besser, dass ihr nicht nur darin zur Vollkommenheit gelangt, sondern auch den Nächsten lieben und ihm Wohltaten erweisen könnt, so werdet ihr nicht Anteil an der Königsherrschaft haben. Denn erst die Steigerung der dem Gesetze entsprechenden Gerechtigkeit zeigt den Gnostiker an. 3. Wenn jemand so an die Stelle gesetzt ist, die der beherrschenden Stelle des eigenen Körpers, dem Haupte, entspricht, und bis zu der höchsten Stufe des Glaubens, der Erkenntnis selbst, gelangt ist, der auch alle Organe der sinnlichen Wahrnehmung dienen, dann wird er in gleicher Weise auch die höchste Stufe der Erbschaft erlangen. 4. Die beherrschende Stellung der Erkenntnis zeigt der Apostel deutlich denen, die zu schauen vermögen, indem er jenen Angehörigen des griechischen Volkes, den Korinthern, ungefähr so schreibt: "Wir haben aber die Hoffnung, dass wir, wenn euer Glaube wächst, unter euch im Einklang mit unserer Glaubensregel bis zu einer außerordentlichen Höhe erhoben werden, so dass wir noch über euch hinaus das Evangelium verkündigen können." Damit meint er nicht die weitere räumliche Ausbreitung der Verkündigung; denn er sagt selbst, dass sich auch in Achaia der Glaube weit ausgebreitet habe.

165.

. Und in der Apostelgeschichte wird berichtet, dass er auch in Athen die Lehre verkündet habe. Er lehrt vielmehr mit jenen Worten, dass die Erkenntnis, die die Vollendung des Glaubens ist, entsprechend der gewaltigen Lehre des Herrn und entsprechend der kirchlichen Glaubensregel noch weit über den⁴²⁶⁹ Unterricht hinausgehe. 2. Deshalb fügt er auch hernach hinzu: "Wenn ich aber auch ein Laie im Reden bin, so bin ich es doch nicht in der Erkenntnis." 3. Übrigens sollen uns diejenigen Griechen, die sich rühmen, die Wahrheit erfaßt zu haben, doch sagen, wer der Lehrer war, auf dessen Unterricht sie so stolz sind. Denn sie werden nicht wohl sagen können: "Gott", sondern es zugestehen: "Menschen". 4. Und wenn dies der Fall ist, so müssen sie die Wahrheit entweder von sich selbst gelernt haben, indem sie spät klug geworden sind, wie ja auch wirklich manche von ihnen aufgeblasen sich dessen brüsten, oder von anderen ihresgleichen. 5. Aber Menschen sind als Menschen keine zuverlässigen Lehrer, wenn es sich um Gott handelt. Denn ein Mensch ist als Mensch nicht dazu imstande, auch über Gott die Wahrheit zu sagen, der schwache und Vergängliche über den Ungewordenen und Unvergänglichen und das Geschöpf über den Schöpfer.

166.

. Ferner muß man dem, der über sich selbst die Wahrheit nicht sagen kann, nicht noch viel weniger glauben, wenn er über Gott spricht? Denn so sehr der Mensch an Macht hinter Gott zurücksteht ebenso sehr ist auch seine Rede zu schwach, auch wenn sie nicht Gott selbst nennt, sondern nur über Gott spricht und über die Lehre von Gott. 2. Denn von Natur ist die Sprache des Menschen schwach und unfähig, Gott zu verkündigen, ich meine nicht seinen Namen⁴²⁷⁰ und auch nicht sein Wesen⁴²⁷¹, sondern die Macht und die Werke Gottes. 3. Kommen doch sogar diejenigen, die Gott zu ihrem Lehrer gewählt haben, nur mit Mühe zu einer Vorstellung von Gott, obwohl die Gnade ihnen zu einer gewissen Stufe der vollen

⁴²⁶⁸deren Gerechtigkeit im Unterlassen von Übeltaten besteht

⁴²⁶⁹den Korinthern erteilen

⁴²⁷⁰denn diesen zu nennen, ist etwas ganz Gebräuchliches nicht nur bei den Philosophen, sondern auch bei den Dichtern

⁴²⁷¹denn das ist unmöglich

Erkenntnis verhilft, indem sie sich gleichsam daran gewöhnen, den Willen⁴²⁷² mit Hilfe seines Willens und den Heiligen Geist mit Hilfe des Heiligen Geistes anzuschauen; "denn der Geist erforscht die Tiefen Gottes, der psychische Mensch aber nimmt das nicht an, was vom Geiste kommt."

4. Demnach ist allein die Weisheit, die sich bei uns findet, von Gott gelehrt, und aus ihr entspringen alle Quellen der Weisheit, soweit sie die Wahrheit zu erreichen suchen. 5. Allerdings gibt es von Anfang an seit der Erschaffung der Welt Unzählige, die darauf hinwiesen, dass der Herr zu den Menschen kommen und unser Lehrer sein werde, und viele, die ihn verkündeten, ihm den Weg bereiteten und seine Vorläufer waren, die durch Taten und Worte anzeigten und weissagten, dass er kommen werde, und wo und wie das der Fall sein werde und unter welchen Zeichen.

167.

. So bereiten auf ihn noch aus der Ferne das Gesetz und die Weissagung vor; dann zeigt der Vorläufer auf ihn, wie er bereits zugegen ist, und nach ihm kommen die Prediger, die auf die Wirkung seiner Erscheinung hinweisen und über sie unterrichten. 2. Aber die griechischen Philosophen haben nur bei den Griechen und auch bei diesen nicht allgemein Beifall gefunden, sondern Sokrates nur bei Platon bei Xenokrates und Aristoteles bei Theophrastos und Zenon bei Kleanthes; sie vermochten eben nur ihre eigenen Anhänger zu überzeugen. 3. Dagegen blieb die Lehre unseres Meisters nicht nur in Judäa wie die Philosophie in Griechenland, sondern breitete sich über die ganze bewohnte Erde aus und gewann für sich unter Griechen ebenso wie unter Barbaren in jedem Volk, in jedem Bezirk und in jeder Stadt ganze Familien und jeden einzelnen der Hörer und bekehrte bereits auch nicht wenige von den Philosophen selbst zur Wahrheit. 4. Und wenn irgendein Herrscher die griechische Philosophie verbietet, so verschwindet sie sofort; unsere Lehre aber wollen gleich von ihrer ersten Verkündigung an zugleich Könige und Tyrannen und die Teilherrscher und Statthalter zusammen mit allen ihren Söldnern und außerdem mit zahllosen Menschen hindern, indem sie uns bekämpfen und, soweit es in ihrer Macht liegt, unsere Lehre auszurotten trachten. 5. Sie aber blüht nur um so mehr; denn sie geht nicht wie eine menschliche Lehre zugrunde und verwelkt nicht wie eine schwache Gabe⁴²⁷³, sie bleibt vielmehr ungehemmt, obwohl sie, wie ihr geweissagt ist, bis ans Ende verfolgt werden wird.

168.

. Sodann müssen wir an das denken, was Platon über die Dichtkunst sagt: "Eine leichte und heilige Sache ist ein Dichter, und er ist nicht imstande zu dichten, bevor er begeistert und in Entzückung versetzt ist." 2. Und Dimokritos sagt in ähnlicher Weise: "Was immer ein Dichter in Begeisterung und von heiligem Geiste getrieben schreibt, das ist gewiß schön." Wir wissen aber, wie das ist, was die Dichter sagen. 3. Vor den Propheten des allmächtigen Gottes sollte man aber nicht erschrecken, die Werkzeuge der Stimme Gottes geworden sind? 4. Wir haben nun von dem Gnostiker gleichsam ein Bild entworfen und haben bereits gezeigt, wie beschaffen er ist, indem wir die Erhabenheit und Schönheit seines Wesens wie in einer Umrisszeichnung vor Augen stellten; denn wie er sich bei der wissenschaftlichen Untersuchung in den Grundfragen verhält, das soll später gezeigt werden, wenn wir von der Entstehung der Welt zu handeln beginnen.

⁴²⁷²Gottes

⁴²⁷³denn keine Gabe Gottes ist schwach

3.7 Siebtes Buch

I. Kapitel

1.

. Jetzt ist es an der Zeit, den Griechen darzutun, dass allein der Gnostiker wahrhaft fromm ist, damit die Philosophen erkennen, welcher Art der wahre Christ ist, und mit Beschämung ihre eigene Torheit einsehen, in der befangen sie grundlos und aufs Geratewohl den Christennamen verfolgen und mit Unrecht Gottesleugner diejenigen nennen, die den wahren Gott erkannt haben. 2. Den Philosophen gegenüber geziemt es sich aber, meine ich, die Ausführungen recht einleuchtend zu gestalten, da sie durch ihren eigenen Bildungsgang in der Fähigkeit des Verstehens schon geübt sind, wenn sie sich auch noch nicht dessen würdig erwiesen haben, der Fähigkeit zu glauben teilhaftig zu werden, 3. Die Worte der prophetischen Schriften wollen wir für jetzt nicht erwähnen, da wir später an der richtigen Stelle die Heilige Schrift verwenden wollen. Wir werden aber die in ihnen enthaltenen Lehren kurz andeuten, wenn wir jetzt das Wesen des Christentums nach seinen Grundzügen darstellen. Wir würden sonst den Zusammenhang unserer Darlegung unterbrechen, wenn wir die Belege aus der Heiligen Schrift mitheranziehen würden, zumal bei Leuten, die die Redeweise der Schrift noch nicht verstehen. Wenn wir aber ihren Inhalt klargelegt haben und sie zum Glauben gekommen sind, dann werden ihnen obendrein auch noch die Schriftzeugnisse mitgeteilt werden. 4. Und falls das von uns Gesagte für manche aus der großen Masse von dem Worte des Herrn in der Heiligen Schrift abzuweichen scheint, so soll man wissen, dass alle unsere Worte aus der Heiligen Schrift Geist und Leben haben, und zwar in ihr wurzeln, aber nicht ihren Wortlaut, sondern nur ihren Sinn wiederzugeben versprechen. 5. Denn die eingehende Behandlung würde, wenn sie zur unpassenden Zeit vorgenommen wird, mit Recht überflüssig scheinen; andererseits wäre es überaus nachlässig und mangelhaft, am Wichtigsten ohne jede Prüfung vorüberzugehen. 6. "Selig" sind aber fürwahr, "die die Zeugnisse des Herrn erforschen; von ganzem Herzen werden sie ihn suchen." Es zeugen aber vom Herrn das Gesetz und die Propheten.

2.

. Es ist also unsere Aufgabe, nachzuweisen, dass allein der Gnostiker heilig und fromm ist und in gottwohlgefälliger Weise den wahren Gott verehrt. Auf die gottwohlgefällige Gottesverehrung folgt aber, dass man von Gott geliebt ist und selbst Gott liebt. 2. Als der Verehrung würdig gilt aber dem Gnostiker alles, was durch seinen Wert hervorragt. Und so muß man nach seiner Ansicht in der sichtbaren Welt die Herrscher und die Eltern und alle Älteren ehren, in der Wissenschaft aber die älteste Philosophie und die ehrwürdigste Weissagung, in der Geisteswelt aber das, was seiner Entstehung nach das Älteste ist, nämlich den zeitlosen, anfangslosen Anfang und Erstling alles Seienden, den Sohn. 3. Durch ihn kann man das noch weiter zurückliegende Prinzip kennenlernen, den Vater der Welt, das älteste und allerwohltätigste Wesen, dessen Kenntnis nicht mehr mit gesprochenen Worten überliefert wird, das vielmehr mit Ehrfurcht und Stillschweigen und mit heiligem Staunen zu verehren ist und auch verehrt wird, das von dem Herrn in vollgültigstem Sinn verkündigt wurde, und zwar so, wie es für die Lernenden aufzufassen möglich war, aber wenigstens von denen verstanden wurde, welche vom Herrn für die Erkenntnis auserwählt worden waren, deren Unterscheidungsvermögen", wie der Apostel sagt, "geübt ist".

3.

. Der Gottesdienst des Gnostikers besteht also in der fortwährenden Fürsorge für die Seele und in seiner aus unaufhörlicher Liebe erwachsenden Beschäftigung mit dem Göttlichen. 2. Denn die Fürsorge für die Menschen will teils bessern, teils dienen. Die Besserung des Körpers ist Sache der Heilkunst, die der Seele ist Sache der Philosophie, Förderung durch Dienen dagegen wird den Eltern durch die Kinder und den Vorgesetzten durch ihre Untergebenen zuteil. 3. Ebenso versehen in der Kirche die Ältesten⁴²⁷⁴ das Amt des Besserns, die Gemeindepfleger⁴²⁷⁵ das Amt des Dienens. 4. Diese beiden Dienste erweisen die Engel Gott bei seiner Weltregierung und ebenso auch der Gnostiker selbst, indem er Gott dient und den Menschen seine Weltanschauung darlegt, die geeignet ist, sie zu bessern, dem entsprechend, dass er mit der Erziehung der Menschen zu ihrer Besserung betraut ist; denn fromm ist allein derjenige, der in den menschlichen Beziehungen Gott richtig und tadellos dient. 5. Denn wie diejenige Pflege der Pflanzen die beste ist, die die Früchte auf Grund der Kenntnis und der Erfahrung im Landbau wachsen und ernten und so den Menschen den Nutzen, den sie gewähren können, wirklich zuteil werden läßt, so nimmt die Frömmigkeit des Gnostikers die Früchte der durch seine Vermittlung zum Glauben bekehrten Menschen bei sich auf und erzielt die schönste Ernte durch seine Erfahrung, indem mehr Menschen zu voller Erkenntnis kommen und dadurch gerettet werden. 6. Wenn aber die Gottseligkeit⁴²⁷⁶ ein Verhalten ist, das Gott gegenüber die geziemende Haltung wahrt, so ist allein der Gottselige von Gott geliebt. Ein solcher dürfte wohl der sein, der das Geziemende sowohl lehrmäßig als auch der Lebensweise nach erfaßt hat und somit weiß, wie der leben muß, der einst Gott sein soll und wirklich jetzt schon Gott ähnlich wird.

4.

. Demgemäß ist er also gottliebend. Denn wie derjenige, der seinen Vater ehrt, seinen Vater auch liebt, so liebt auch Gott, wer Gott ehrt. 2. So scheint es mir auch drei Wirkungen der gnostischen Fähigkeit zu geben, zunächst, die Tatsachen zu erkennen, sodann, zu vollbringen, was der Logos befiehlt, und drittens, in einer Gottes würdigen Weise die Geheimnisse der Wahrheit überliefern zu können. 3. Wer also überzeugt ist, dass Gott allmächtig ist, und die göttlichen Geheimnisse von seinem eingeborenen Sohn erfahren hat, wie könnte der Gottesleugner sein? Denn Gottesleugner ist, wer nicht an das Dasein Gottes glaubt; abergläubisch⁴²⁷⁷ aber ist, wer sich vor den Dämonen fürchtet und alles zu Götzen macht, sogar Holz und Stein und den Geist, der den nicht vernünftig lebenden Menschen zu seinem Sklaven gemacht hat.

II. Kapitel

5.

. Der erste Beweis dafür, dass man Gott kennt, ist, nachdem man zu der Lehre des Heilands Vertrauen gefaßt hat, dass man in keiner Weise Unrecht tut, in der Überzeugung, dass dies der vollen Erkenntnis Gottes angemessen ist. 2. So überragt auf der Erde alle der frömmste

⁴²⁷⁴Presbyter

⁴²⁷⁵Diakonen

⁴²⁷⁶theoprepeia

⁴²⁷⁷deisidaimon

Mensch, überragt im Himmel alle der Engel, das Wesen, das der Gottheit räumlich näher und des ewigen und seligen Lebens bereits völliger teilhaftig ist. 3. Aber am vollkommensten und heiligsten und erhabensten und aller Herrschaft und des Königtums würdigsten und wohlthätigsten ist seinem Wesen nach der Sohn, der dem allein Allmächtigen am allernächsten steht. 4. Er ist die höchste, alles überragende Macht, die alles nach dem Willen des Vaters ordnet und das All aufs beste steuert, mit unermüdlicher und unzerstörbarer Kraft alles hervorbringt, indem sie bei ihrem Wirken auf die verborgenen Gedanken Gottes achtet. 5. Denn nie verläßt der Sohn Gottes jemals seine hohe Aussichtswarte; er wird nie geteilt oder gerennt; er wandert nicht von einem Ort zum anderen, sondern ist zu aller Zeit überall und ist in keiner Weise begrenzt; er ist ganz Geist, ganz Licht vom Vater her, ganz Auge; er sieht alles, hört alles," weiß alles, erforscht mit Macht die Mächte. 6. Ihm ist das ganze Heer der Enge! und Götter" untertan, da er als das Wort des Vaters die heilige Weltregierung übernommen hat, "um dessen willen, der es ihm unterworfen hat"; nach seinem Willen sind auch alle Menschen sein eigen, aber die einen "mit vollem Verständnis", die anderen noch nicht; die einen als Freunde, andere als treue Diener, wieder andere einfach als Diener.

6.

. Dies ist der Lehrer, der mit Geheimnissen den Gnostiker, mit frohen Hoffnungen den Gläubigen und mit bessernder Zucht durch fühlbare Einwirkung den erzieht, der verhärteten Herzens ist. Er ist der Ausgangspunkt für die Vorsehung, die für jeden einzelnen und für die Allgemeinheit und für die ganze Welt sorgt. 2. Und dass es einen Sohn Gottes gibt und dass dieser der Heiland und Herr ist, von dem wir reden, das sprechen die göttlichen Weissagungen mit klaren Worten aus. 3. So sucht er, der Herr über alle ist, von den Griechen und Barbaren einen jeden für sich zu gewinnen, der sich von ihm gewinnen lassen will. Denn er zwingt" den nicht, der von sich selbst aus das Heil dadurch ergreifen kann, dass er wählt" und alles, was seine Aufgabe ist, erfüllt, um das Erhoffte zu erlangen." 4. Er ist es, der auch den Griechen die Philosophie durch die niedriger stehenden Engel gab." Denn auf Grund göttlicher und uralter Ordnung sind die Engel auf die Völker verteilt. Aber "das Erbteil des Herrn" zu sein, dessen rühmen sich die Gläubigen. 5. Denn es gibt nur zwei Möglichkeiten; die eine ist die, dass sich der Herr nicht um alle Menschen kümmert; und der Grund dafür wäre, dass er entweder nicht könnte⁴²⁷⁸, oder dass er es nicht wollte, obwohl er könnte⁴²⁷⁹. Die andere Möglichkeit ist, dass sich der Herr um alle Menschen kümmert, was sich auch in der Tat für den geziemt, der der Herr über alle geworden ist. 6. Denn er ist der Heiland, nicht nur für die einen, für die anderen aber nicht; vielmehr teilte er jedem einzelnen, soweit er zur Annahme fähig war, seine Wohltat zu, Griechen sowohl als auch Barbaren, und zwar denen, die aus ihnen vorausbestimmt waren und zur rechten Zeit zu Gläubigen und Auserwählten berufen wurden.

7.

. Nun ist gewiß der gegen niemand mißgünstig gesinnt, der alle in gleicher Weise berufen, denen aber außerordentliche Ehren zugewiesen hat, die sich durch ihren Glauben ausgezeichnet haben. Andererseits kann es gewiß kein Hindernis für den geben, der Herr über alles ist, und ganz besonders nicht, wenn er den Willen seines guten und allmächtigen Vaters vollführt. 2. Aber da der Herr von Ewigkeit her frei von jeder Leidenschaft ist, so ist er auch

⁴²⁷⁸dies anzunehmen wäre nicht erlaubt; denn es wäre ein Zeichen von Schwäche

⁴²⁷⁹ein solches Verhalten ist aber mit seiner Güte nicht vereinbar; denn er, der unsretwegen das schwache Fleisch angenommen hat, wird doch nicht aus Bequemlichkeit nachlässig sein

dem Neid völlig unzugänglich;" zudem sind die menschlichen Dinge wahrlich nicht der Art, dass sie den Neid des Herrn erregen könnten. Vielmehr ist es ein anderer, der von Neid erfüllt ist und der auch den Leidenschaften zugänglich war. 3. Man kann aber ebensowenig behaupten, dass der Herr infolge von Unwissenheit die Menschheit nicht retten wolle, weil er nämlich nicht wisse, auf welche Weise für jeden einzelnen zu sorgen sei. 4. Denn Unwissenheit ist völlig undenkbar bei dem Sohn, der vor Erschaffung der Welt Ratgeber seines Vaters war. Denn er war die Weisheit, an der der allmächtige Gott sich "freute". 5. Denn eine "Kraft Gottes" ist der Sohn, da er das ursprüngliche Wort des Vaters ist, früher als alle erschaffenen Dinge, und im eigentlichen Sinn könnte man ihn "Weisheit" Gottes nennen und Lehrer der durch ihn Geschaffenen. 5. Ferner lässt er sich gewiß nicht durch irgendeine Lust abziehen, so dass er die Fürsorge für die Menschen vernachlässigte, er, der ja das von Natur den Leidenschaften unterworfenen Fleisch, das er an sich genommen hatte, zum Zustand der Leidenschaftslosigkeit erzog. 6. Und wie könnte er Heiland und Herr sein, wenn er nicht aller Heiland und Herr wäre? Er ist aber der Heiland der Gläubigen, weil sie sich für die Erkenntnis entschieden haben, und der Herr derer, die nicht glauben wollten, bis sie fähig wurden, ihre Sünden zu bekennen, und die von ihm vermittelte Wohltat in einer Weise erlangten, die ihnen angemessen und entsprechend war. 7. Alle Wirksamkeit des Herrn geht aber auf den Allmächtigen zurück, und der Sohn ist sozusagen eine Wirksamkeit des Vaters.

8.

. Also ist der Sohn doch wohl nie ein Menschenfeind, er, der aus überschwenglicher Menschenliebe die Schwachheit des menschlichen Fleisches nicht verachtete, sondern sich mit ihr bekleidete und auf die Erde kam, um allen Menschen zusammen das Heil zu bringen. Denn allen denen, die das Heil erwählen, ist der Glaube gemeinsam zugänglich. 2. Er kann aber auch nie sein eigenes Werk vergessen, deswegen, weil dem Menschen allein von allen Lebewesen bei der Schöpfung eine Vorstellung von Gott eingeflößt worden ist. 3. Es könnte aber auch keine bessere und keine zu Gottes Wesen mehr passende Fürsorge für die Menschen geben als die bestehende. Denn es ist ja billig, dass immer das von Natur überlegene über das Niedrigere herrsche und dass dem, der irgend etwas gut verwalten kann, die Sorge dafür übertragen wird. 4. Aber das, was in Wahrheit herrscht und regiert, ist das Wort Gottes und die göttliche Vorsehung, die alles überwacht und bei keinem von denen, die ihr angehören, die Fürsorge vernachlässigt. 5. Das sind aber wohl die, die sich dazu entschlossen haben, ihr anzugehören, diejenigen, die durch den Glauben zur Vollkommenheit gelangen wollen. So wird durch den Willen des allmächtigen Vaters der Sohn der Urheber alles Guten, die für die Sinne nicht wahrnehmbare, den Anfang aller Bewegung wirkende Kraft. 6. Denn nicht das, was er wirklich war, wurde von denen geschaut, die es wegen der Schwachheit des Fleisches nicht fassen konnten, vielmehr hatte er das sinnlich wahrnehmbare Fleisch angenommen und kam auf die Erde, um auf dem Wege des Gehorsams gegen die Gebote zu zeigen, was den Menschen möglich ist.

9.

. Da er also die Kraft des Vaters ist, erreicht er leicht alles, was er will, und lässt auch nicht das Geringste von allem, was ihm anvertraut ist, unberücksichtigt; denn dann erstreckte sich seine wohltätige Wirksamkeit nicht mehr auf die ganze Welt, 2. Denn ein Beweis der größten Macht ist, meine ich, die mit Sorgfalt durchgeführte, auch bis auf das Kleinste sich erstreckende Prüfung aller Teile, da alle auf den obersten Verwalter des Alls blicken, der gemäß dem Willen des Vaters die Rettung aller lenkt, wobei die einen unter diesen, die

anderen unter jenen Führern stehen, bis man zuletzt zu dem großen Hohenpriester gelangt. 3. Denn von einem Uranfang, der nach dem Willen Gottes wirkt, hängt das Erste und das Zweite und das Dritte ab; sodann haben am äußersten Ende der sichtbaren Welt die seligen Engel ihren Platz, und dann kommt bis zu uns selbst herab eine Reihenfolge, bei der die einen immer tiefer als die anderen stehen, aber alle auf Veranlassung und durch Vermittlung eines einzigen gerettet werden und selbst retten. 4. Wie also auch das entfernteste Eisenteilchen durch den Einfluß des Steins von Herakleia⁴²⁸⁰, der durch viele Eisenringe hindurchwirkt, mitbewegt wird, so erhalten auch durch den Einfluß des Heiligen Geistes die Tugendhaften die erste Wohnung, und die anderen der Reihe nach bis zur letzten; diejenigen aber, die aus Schwäche schlecht sind und infolge ihrer frevelhaften Unersättlichkeit in einen schlimmen Zustand geraten sind, können weder sich selbst halten noch von anderen gehalten werden; sie werden von ihren Leidenschaften herumgewirbelt, brechen zusammen und stürzen in die Tiefe, Denn es ist von alters her geltendes Gesetz, dass, wer die Tugend besitzen will, sich selbst für sie entscheiden muß.

10.

. Darum haben die in dem Gesetz enthaltenen Gebote und ebenso die Gebote, die vor dem Gesetz für die nicht unter dem Gesetz Stehenden gegeben waren⁴²⁸¹ bestimmt, dass, wer das Leben erwählte, ewige und selige Belohnung erhalten solle, andererseits aber zugelassen dass, wer Freude an der Schlechtigkeit gefunden hat, bei dem bleibt, was er sich erwählte, und wiederum, dass die Seele, die sich hinsichtlich der Erkenntnis der Tugend und des Wachstums in der Gerechtigkeit immer weiter zum Guten entwickelt, eine bessere Stelle in dem Weltall erhält, da sie sich mit jeder Stufe des Fortschritts immer mehr nach dem Zustand der Leidenschaftslosigkeit "ausstreckt", bis sie "in das vollkommene Mannesalter" gelangt, was die höchste Stufe sowohl der Erkenntnis als auch des Erbes ist. 2. Diese heilsamen Veränderungen geschehen in regelrechter Ordnung nach der Reihenfolge des Wechsels, je nach dem Unterschied von Zeit und Ort und Ehren und Erkenntnissen und Erteilen und Dienstleistungen, eine Veränderung nach der anderen bis hinauf zu der alles überragenden, die dem Herrn in unaufhörlichem Schauen ganz nahe ist. 3. Das Liebenswerte kann aber zum Schauen seiner selbst einen jeden führen, der sich aus Liebe zur Erkenntnis völlig dem Schauen hingegen hat.

11.

. Deshalb gab der Herr sowohl die zuerst als auch die an zweiter Stelle genannten Gebote, indem er sie aus einer einzigen Quelle schöpfte; er wollte nämlich weder zulassen, dass die vor dem Gesetze Lebenden ganz ohne Gesetz seien, noch gestatten, dass diejenigen, die ohne Kenntnis der barbarischen Philosophie waren, ohne jede sie zügelnde Hemmung lebten. 2. Denn indem er den einen die Gebote, den anderen die Philosophie gab, hat er den Unglauben bis zur Zeit seiner Erscheinung "verschlossen" so dass jeder, der nicht zum Glauben kam, ohne Entschuldigung ist. Denn er führt aus beiden Entwicklungsstufen, der der Griechen und der der Barbaren, zu der Vollendung durch den Glauben. 3. Wenn aber einer von den Griechen die vorbereitende Stufe der griechischen Philosophie übersprang und sofort auf die wahre Lehre zueilte, so hat er, auch wenn er nicht gebildet ist, auf einmal alle Mitbewerber übertroffen, indem er den kürzesten Weg zum Heil, nämlich den durch den Glauben zur Vollkommenheit, wählte.

⁴²⁸⁰des Magnetsteins

⁴²⁸¹denn "für einen Gerechten ist das Gesetz nicht vorhanden"

12.

. Daher machte er alles, was kein Hindernis für die freie Wahl des Menschen ist, zu Hilfsmitteln bei Erlangung der Tugend und ließ sie als solche erkennen, damit auch eilen, die nur undeutlich sehen können, der wahrhaft allein einzige allmächtige Gott wenigstens in gewisser Hinsicht als der gute Gott vor Augen trete, der von Ewigkeit zu Ewigkeit durch seinen Sohn errettet, aber am Bösen durchaus in jeder Hinsicht unschuldig ist. 2. Denn durch den Herrn der ganzen Welt sind alle Dinge im allgemeinen und im besonderen auf die Rettung der Gesamtheit hineingerichtet. 3. Es ist also die Aufgabe der Gerechtigkeit des Heilands, einen jeden einzelnen je nach der Möglichkeit zu einer immer besseren Stufe emporzuführen. Denn für die Rettung des Wertvolleren und für seine Erhaltung sind entsprechend ihrer Eigenart auch die weniger wichtigen Dinge bestimmt. 4. Demgemäß wendet sich alles Tugendhafte besseren Wohnstätten zu, wobei der Wechsel durch die Wahl der Erkenntnis verursacht ist, und diese Wahl stand in der völlig unabhängigen Entscheidung der Seele. 5. Aber diejenigen, die noch mehr "verhärtet" sind, werden zur Buße gezwungen durch die notwendigen Züchtigungen, die der alles beaufsichtigende große Richter in seiner Güte durch die ihm nahestehenden Engel oder durch mannigfache vorläufige Gerichte und schließlich durch das letzte, abschließende Gericht vollziehen läßt.

III. Kapitel

13.

. "Vom anderen will ich schweigen" und preise den Herrn. Nur das eine will ich noch sagen: Jene gnostischen Seelen gelangen durch die Herrlichkeit ihres Schauens über das Bürgertum in allen den heiligen Ordnungen hinaus, nach denen die seligen Wohnungen der Götter bestimmt und durch das Los festgesetzt sind; sie werden als heilig unter die Heiligen gezählt und ganz und gar aus dem ganzen bisherigen Bereich in einen anderen versetzt; sie gelangen in bessere und immer bessere Räume, bis sie die Freude haben, Gott nicht mehr in Spiegeln oder vermittelt von Spiegeln zu schauen, sondern den Anblick genießen, der, soweit es möglich ist, ganz der Wirklichkeit entspricht und völlig deutlich ist und dessen die von übergroßer Liebe erfüllten Seelen nie überdrüssig werden können; sie werden sich bis in unendliche Zeiten ohne Aufhören ewiger Wonne erfreuen und alle durch die vollkommene Gleichheit der überragenden Stellung geehrt bleiben. Dies ist die Wirklichkeit so, wie sie ist, erfassende Schauen, derer, die "reinen Herzens" sind. 2. Dies ist also die Lebensaufgabe des vollkommenen Gnostikers, durch den großen Hohenpriester Gemeinschaft mit Gott zu pflegen und nach Möglichkeit dem Herrn durch eine vollkommene Gott erwiesene Dienstleistung ähnlich zu werden, die die Rettung der Menschen zum Ziel hat, sowohl dadurch, dass er Vorsorge für die uns bestimmte Wohltat trifft, als auch dadurch, dass er uns dient, uns unterrichtet und uns durch Werke Wohltaten erweist. 3. Indem der Gnostiker sich auf diese Weise bemüht, Gott ähnlich zu werden, wird er gleichsam sein eigener Schöpfer und Bildner und gibt auch denen, die auf ihn hören, die rechte Gestalt; und, soweit es möglich ist, macht er dem, der von Natur die Freiheit von Leidenschaften besitzt, das Wesen ähnlich, das durch Selbstbeherrschung allmählich an Leidenschaftslosigkeit gewöhnt wurde, und das tut er, indem er "unverrückbar" in Gemeinschaft mit dem Herrn lebt und mit ihm verbunden ist. 4. Der Maßstab für diese gnostische Annäherung an Gott sind, wie ich meine, Sanftmut und Güte und erhabene Frömmigkeit.

14.

. Diese Tugenden sind, das behaupte ich, ein Gott "wohlgefälliges Opfer", da die Schrift ein demütiges Herz, das auch das richtige Wissen besitzt, ein "vollkommenes Opfer für Gott" nennt" und jeder Mensch, der zur Heiligkeit erhoben wurde, zu einer untrennbaren Einheit⁴²⁸² verklärt wird. 2. Denn das Evangelium und die Apostel verlangen, dass wir uns selbst gefangennehmen und uns selbst töten,- indem wir "den alten Menschen, der sich durch die bösen Lüste zugrunde richtet", töten und "den neuen Menschen" aus dem Tode des alten verkehrten Wandels auferwecken, indem wir die Leidenschaften von uns ablegen und sündlos werden. 3. Das ist es also, was auch das Gesetz lehren wollte, wenn es befahl, dass der Sünder getötet werde, nämlich dass er vom Tode ins Leben, das heißt in die aus dem Glauben erwachsende Freiheit von Leidenschaften, versetzt werden solle. 4. Aber die Erklärer des Gesetzes haben dies nicht verstanden, sondern hielten das Gesetz für streitsüchtig und gaben so denen, die es grundlos verdächtigen wollen, einen Anlaß dazu. 5. Aus diesem Grunde bringen wir mit Recht Gott keine Opfer dar, weil er bedürfnislos ist und allen alles geschenkt hat; wir preisen aber den für uns Geopferten und opfern uns selbst zu immer größerer Bedürfnislosigkeit und zu immer völligerer Freiheit von Leidenschaften. 6. Denn Gott freut sich nur über unser Heil, Mit Recht unterlassen wir es also, dem Opfer darzubringen, der nicht durch Genüsse gewonnen werden kann, da ja der aufsteigende Opferrauch diejenigen, die er überhaupt erreicht, irgendwo unten und nicht einmal in der Höhe der dichtesten Wolken, ja noch weit von ihnen entfernt, erreicht.

15.

. Die Gottheit hat also an nichts Mangel und ist nicht genußsüchtig oder gewinnsüchtig oder geldgierig, da sie selbst an allem reich ist und jedem Mangel leidenden Geschöpf alles darbietet; die Gottheit wird auch nicht durch Opfer und Weihegaben und Lobpreis und Ehrerweisung günstig gestimmt oder durch Dinge dieser Art gewonnen, sondern zeigt sich den wackeren Männern ähnlich, die das Recht nie verraten wurden, sei es wegen eines ihnen angedrohten Schrecknisses, sei es wegen der Verheißung von großen Geschenken. 2. Aber alle, die nicht beachtet haben, dass die Seele des Menschen hinsichtlich der Wahl der Lebensführung völlige Freiheit hat und keinem Zwang unterworfen ist, ärgern sich über das, was von dem zuchtlosen Frevelsinn getan wird, und glauben deshalb nicht an das Dasein Gottes. 3. Die gleiche Anschauung wie sie haben auch jene, die infolge ihres Mangels an Selbstbeherrschung gegenüber den Lüsten in außerordentliche Widerwärtigkeiten und unerwünschte Schicksalsschläge geraten," und in ihrem Unglück verzagen und dann sagen, es gebe entweder überhaupt keinen Gott oder wenn es einen gebe, so beaufsichtige er nicht alles. 4. Wieder andere sind diejenigen, die überzeugt sind, dass die Götter des Volksglaubens mit Opfern und Geschenken gewonnen werden und so ihnen bei ihrem zuchtlosen Leben gewissermaßen behilflich sein könnten; sie wollen daher auch nicht glauben, dass der wahre Gott nur der eine ist, der in seiner gerechten Güte immer unverändert der gleiche ist.

16.

. Fromm ist also der Gnostiker, der zuerst für sich selbst sorgt, dann aber auch für seine Nächsten, damit wir die höchste Stufe sittlicher Vollkommenheit erreichen. Denn auch der Sohn macht einem guten Vater eine Freude damit, wenn er sich als tüchtig und als dem Vater

⁴²⁸²mit Gott

ähnlich erweist, und ebenso ist es bei einem Untergebenen seinem Gebieter gegenüber. 2. Denn zu glauben und zu gehorchen steht in unserer Macht. Als die Ursache des Bösen kann man aber die Schwachheit der menschlichen Natur und die unbedachten Triebe der Unwissenheit und die sinnlosen, aus unserem Unverstand erwachsenden, zwingenden Gewalten ansehen. 3. Über all dies gewinnt der Gnostiker durch sein Lernen wie über wilde Tiere die Oberhand und tut nach Kräften den Menschen, die willig sind, Gutes und ahmt so den Willen Gottes nach. 4. Und wenn er einmal in ein obrigkeitliches Amt eingesetzt wird, so wird er wie Moses zum Wohle seiner Untergebenen regieren und wird das Wilde und Trotzige veredeln, indem er die Besten mit Ehren auszeichnet, die Schlechten aber bestraft, da ja die Strafe mit Recht zu den Erziehungsmitteln gerechnet wird. 5. Denn mehr als alles andere ist die Seele eines Gerechten "Ein Abbild Gottes, das Gott wirklich ähnlich ist". Denn in einer solchen Seele nimmt infolge des Gehorsams gegen die Gebote Sitz und Wohnung der Herrscher über alle Sterblichen und Unsterblichen, der König und Schöpfer alles Guten, der in Wahrheit Gesetz und Satzung und ewiges Wort ist, der einzige Heiland für jeden einzelnen für sich und für alle zusammen. 6. Er ist der wahrhaft Eingeborene, das Gepräge der Herrlichkeit des alles beherrschenden Königs und allmächtigen Vaters, und er prägt selbst nach seinem eigenen Bild dem Gnostiker die vollkommene Erscheinung wie mit einem Siegel ein, so dass von Gott jetzt bereits an dritter Stelle ein Abbild vorhanden ist, das so viel wie möglich der zweiten Ursache ähnlich wird, nämlich dem wahrhaftigen Leben, dem wir es zu verdanken haben, wenn wir ein wahres Leben leben, indem wir gleichsam den Gnostiker nachbilden, der ein Vorbild für uns geworden ist, da er nur bei dem Beständigen und durchaus Unveränderlichen verweilt.

17.

. Er beherrscht also sich selbst und alles, was zu ihm gehört; er besitzt ein sicheres Verständnis der göttlichen Wissenschaft und nähert sich im eigentlichen Sinn des Wortes der Wahrheit, 2. Denn die Erkenntnis und das sichere Verständnis der geistigen Dinge wird wohl mit Recht Wissenschaft genannt werden," Deren Aufgabe hinsichtlich der göttlichen Dinge besteht zunächst darin, zu erforschen, was die erste Ursache ist, sodann was das ist, "wodurch alles wurde und ohne das nichts wurde", ferner was die Kräfte sind, die teils durchdringen, teils umfassen und teils vereinigt, teils" getrennt sind, und welche Rangordnung jede einzelne von ihnen einnimmt und welche Fähigkeit und welche Dienstleistung jede einzelne mit sich bringt. 3. Andererseits ist es hinsichtlich der menschlichen Dinge die Aufgabe der Wissenschaft, zu erforschen, was der Mensch selbst ist und was für ihn naturgemäß und was naturwidrig ist, und ferner, wie, zu handeln und zu ertragen es sich für ihn ziemt, und was seine Tugenden und Laster sind. sodann Untersuchungen anzustellen über die Güter und die Übel und die Dinge, die zwischen beiden in der Mitte stehen, und über all das, was sich auf die Tapferkeit und die Klugheit und die Besonnenheit und auf die über allen Tugenden stehende vollkommene Tugend, nämlich auf die Gerechtigkeit, bezieht. 4. Die Klugheit aber und die Gerechtigkeit verwendet er zum Erwerb der Weisheit, die Tapferkeit aber nicht nur dazu, dass er die Schicksalsschläge erträgt, sondern auch dazu, dass er über Lust und Begierde, Schmerz und Zorn Herr wird, und überhaupt dazu, dass er allem widerstehen kann, was uns, sei es mit Gewalt, sei es mit List, beeinflussen will. 5. Denn wir müssen die Laster und das Böse nicht ertragen, sondern von uns stoßen und die Schrecknisse ertragen. Jedenfalls erweist sich auch der Schmerz als nützlich in der Heilkunde und in der Erziehung und beim Bestrafen, und durch dieses letztere werden die Sitten zum Nutzen der Menschen gebessert.

18.

. Formen der Tapferkeit sind aber die Standhaftigkeit, die Kühnheit, die Seelengröße, der Edelsinn und ein hochgemutes Wesen. Sie ist die Ursache davon, dass sich der Gnostiker weder um Tadel noch um üblen Leumund bei der großen Masse kümmert und dass er weder von dem guten Ruf noch von Schmeicheleien abhängig ist. Wenn es sich aber darum handelt, Mühen zu ertragen und dabei zugleich irgendwelche Pflichten zu erfüllen und tapfer über alles widrige Geschick erhaben zu sein, dann zeigt er sich unter den übrigen Menschen tatsächlich als ein Mann. 2. Und indem er wieder Klugheit bewährt, zeigt er seine Selbstbeherrschung durch Gemütsruhe und ist bereit, das verheißene Gute als das ihm zu eigen Gehörnde anzunehmen, entsprechend seiner Abkehr von allem Häßlichen als von etwas ihm Fremdem; er lebt in dieser Welt und ist doch über diese Welt erhaben; er tut alles in Ordnung und in der richtigen Reihenfolge und handelt nie in irgend etwas verkehrt. Sein Reichtum besteht soweit es irgend möglich ist, darin, dass er nichts begehrt, da er nur geringe Bedürfnisse hat und wegen seiner Kenntnis des Guten alles Gute im Überfluß besitzt. 3. Was ferner seine Gerechtigkeit betrifft, so tut sie sich in erster Linie darin kund, dass er gern mit seinen Artverwandten verkehrt und mit ihnen zusammen ist, sowohl auf der Erde als auch im Himmel.

19.

. Deshalb ist er auch bereit, von dem, was er besitzt freigebig auszuteilen, und ist voll Liebe gegen seine Mitmenschen; dagegen ist er voll leidenschaftlichen Hasses gegen das Böse, entsprechend seiner völligen Abkehr von jeglicher Übeltat. 2. Man muß also lernen, sowohl sich selbst als auch seinen Nächsten treu und den Geboten gehorsam zu sein. Denn wer sich von den Geboten willig leiten läßt, der ist "der Diener Gottes". Wer aber bereits nicht mehr wegen der Gebote, sondern wegen der Erkenntnis selbst "reinen Herzens" ist" der ist "ein Freund Gottes", 3. Denn wir werden weder mit der Tugend geboren, so dass wir sie von Natur aus hatten, noch stellt sie sich später nach unserer Geburt auf natürlichem Wege bei uns ein, wie das sonst bei manchem der Fall ist, was zu unserem Körper gehört⁴²⁸³; auch kommt die Tugend nicht infolge der Ereignisse und der sich einstellenden Gewöhnung zur Vollendung, in der Weise wie die Sprache⁴²⁸⁴. 4. Ebenso wenig gewinnt man die Erkenntnis auf Grund irgendeiner Fertigkeit, mag sie sich auf das Erwerben oder auf die Körperpflege beziehen, aber auch nicht aus der Beschäftigung mit den enzyklopädischen Wissenschaften; denn man muß schon zufrieden sein, wenn diese die Seele nur vorbereiten und den Sinn schärfen können. Was ferner die Staatsgesetze betrifft, so sind sie vielleicht imstande, schlechte Taten zu verhindern.

20.

. Aber weder sie noch die überzeugenden Worte können, da sie an der Oberfläche haften, einen auf Wissen begründeten dauernden Besitz der Wahrheit verschaffen. 2. Aber die griechische Philosophie reinigt gewissermaßen die Seele im voraus und gewohnt sie im voraus an die Aufnahme des Glaubens; auf diesem Grund erbaute dann die Wahrheit die Erkenntnis. 3. Er⁴²⁸⁵ ist, ja er ist der wahre Wettkämpfer, der auf dem großen Kampfplatz, nämlich in der schönen Welt, wegen des wahren Sieges über alle Leidenschaften mit dem

⁴²⁸³denn sonst wäre sie weder mehr freiwillig noch lobenswert

⁴²⁸⁴denn es ist wohl eher das Laster, das sich auf diesem Wege einstellt

⁴²⁸⁵der Gnostiker

Siegeskranz gekrönt wird. 4. Denn der, welcher den Kampf veranstaltet, ist der allmächtige Gott, der Kampfrichter aber ist der eingeborene Sohn Gottes, und Zuschauer sind Engel und Götter, und der mit allen Waffen zu führende Allkampf geht "nicht gegen Fleisch und Blut", sondern gegen die durch das Fleisch wirkenden "geistigen Mächte" ungestüme Leidenschaften. 5. Wenn er aus diesem gewaltigen Ringen als Sieger hervorgegangen ist und Kämpfe, die der Versucher gleichsam über ihn verhängt hat, glücklich überstanden hat, dann hat er die Unsterblichkeit erlangt. Denn die Entscheidung Gottes ist unfehlbar in seinem überaus gerechten Gericht. 6. Die Zuschauer sind also eingeladen, den Kampf zu betrachten, die Wettkämpfer sind auf dem Kampfplatz zum Ringen angetreten; von ihnen gewinnt aber der den Preis, der den Weisungen des Lehrmeisters gehorsam war. 7. Denn allen sind von Gott alle Möglichkeiten in gleicher Weise gegeben, und ihm selbst kann man keine Vorwürfe machen; denn jeder, der kann, wird die Entscheidung herbeiführen, und jeder, der will, wird den Sieg gewinnen." Zu diesem Zweck haben wir auch den Verstand erhalten, damit wir wissen, was wir tun, und hier gilt der Satz "Erkenne dich selbst!" Wir sollen nämlich wissen, wozu wir geschaffen sind. 8. Wir sind aber dazu geschaffen, dass wir den Geboten gehorsam sind, wenn wir uns für den Wunsch entscheiden, gerettet zu werden. Das ist wohl die Adrasteia⁴²⁸⁶, deren Bedeutung ist, dass es unmöglich ist, Gott zu entrinnen.

21.

. Aufgabe der Menschen ist also der Gehorsam gegen Gott, der durch die Bekanntgabe der Gebote eine vielfältige Rettung verkündet hat; und Gottes Wohlgefallen ist die Zustimmung⁴²⁸⁷. 2. Denn der Wohltäter macht den Anfang mit seiner Wohltat; wer aber mit den gebührenden Erwägungen die Wohltat willig annimmt und die Gebote beachtet, der ist "treu, und wer sogar nach Kräften die Wohltat durch Liebe vergilt, der ist bereits "Freund". 3. Und die einzige wirklich wertvolle Gegengabe von seiten des Menschen ist, dass er das tut, was Gott wohlgefällt. 4. Und der Meister und Heiland nimmt als eine ihm selbst erwiesene Freundlichkeit und Ehrung all das auf, was zur Förderung und Besserung der Menschen geschieht, da der Mensch gleichsam sein eigenes Erzeugnis und ein ihm in gewisser Hinsicht verwandtes Geschöpf ist; dagegen betrachtet er die Schädigungen, die seinen Gläubigen angetan werden, als ihm selbst geltende Zeichen von Undank und Mißachtung. Denn welche andere Art von Mißachtung könnte Gott treffen? 5. Deshalb ist es auch nicht möglich, für ein so großes Geschenk eine andere, der Gabe des Heils gleichwertige Gegengabe darzubringen, die im richtigen Verhältnis zu der uns von dem Herrn gewährten Hilfe stünde. 6. Wie aber diejenigen, die die Habe jemandes beschädigen, an dem Eigentümer freveln, und wie diejenigen, die den Soldaten Schaden zufügen, damit zugleich deren Anführer kränken, so ist es auch eine Mißachtung des Herrn, wenn man denen, die ihm geweiht sind, ein Leid antut. 7. Denn ebenso, wie die Sonne nicht nur den Himmel und die ganze Welt erhellt und ihre Strahlen über Land und Meer ergießt, sondern ihr Licht auch durch Fenster und kleine Öffnungen bis in die innersten Räume des Hauses dringen läßt, so ist auch das göttliche Wort überallhin ausgebreitet und erblickt auch die Einzelheiten in unserem Leben.

⁴²⁸⁶die unentrinnbare Notwendigkeit

⁴²⁸⁷des Menschen zu den Geboten

IV. Kapitel

22.

. Aber die Griechen nehmen an, dass die Götter menschliche Gestalt und ebenso auch menschliche Leidenschaften haben; und wie jedes Volk seine Götter in der Gestalt abbildet, die es selbst hat, und daher "die Athiopen", wie Xenophanes sagt, "ihre Götter schwarz und stumpfnasig, die Thraker die ihren blond und blauäugig" malen, so stellen alle Menschen die Götter so dar, dass sie auch Ihrem Wesen nach ihnen selbst ähnlich sind; zum Beispiel lassen die Barbaren ihre Götter roh wie Tiere und von wilder Gemütsart sein, die Griechen dagegen die ihren sanfter, aber freilich den Leidenschaften unterworfen. 2. Es ist daher begreiflich, dass die Vorstellungen, die die Schlechten von Gott haben, auch schlecht sein müssen, die der Guten aber vortrefflich. Und deshalb ist jener Mann, der in der Tat eine "königliche Seele" hat und Gnostiker ist, auch gottesfürchtig und frei von Aberglauben, weil er überzeugt ist, dass der eine Gott allein Ehre verdient, heilig, erhaben, wohlthätig, freigebig, Urheber alles Guten und schuldlos an allem Bösen ist. 3. Und über den Aberglauben der Griechen haben wir, meine ich, ausführlich genug in unserer Schrift, die den Titel "Mahnrede" trägt, gesprochen und dabei die nötigen Untersuchungen in ausreichendem Maße vorgeführt.

23.

. Es ist also nicht nötig, "noch einmal zu erzählen, was deutlich genug schon gesagt ist". Insofern es aber an dieser Stelle gilt, einiges Wenige aus einer Fülle von Stoff anzumerken, so genügt auch folgendes zum Beweis, nämlich um die als gottlos zu erweisen, die die Gottheit den schlechtesten Menschen gleichmachen. 2. Denn entweder geschieht nach ihrer Erzählung den Göttern von den Menschen etwas zuleide, das würde aber beweisen, dass die Götter den Menschen unterlegen sind, wenn ihnen von uns etwas zuleide geschieht, oder, wenn dies nicht der Fall ist, warum lassen sie sich wie ein jähzorniges, zur Wut gereiztes altes Weib über etwas, wodurch ihnen nichts zuleide geschieht, erbittern, wie von Artemis erzählt wird, dass sie wegen des Oineus auf die Ätoler zornig geworden sei. 3. Denn warum kam es ihr, die doch eine Göttin war, nicht zum Bewußtsein, dass Oineus nicht aus Verachtung gegen sie etwas versäumte, sondern entweder weil er es vergaß oder weil er der Meinung war, dass er schon geopfert habe." 4. Richtig sagt aber auch Auge, um sich gegen Athene zu verteidigen, als diese ihr zürnte, weil sie im Tempel ein Kind geboren hatte: 5. "Die Waffenbeute des erschlagenen Feinds / Zu sehen freut dich und der Toten Trümmerfeld. / Und dies ist dir kein Greuel; schrecklich aber ist, / So meinst du, dass ein Kindlein ich gebär." 6. Und doch begehen auch die anderen Lebewesen keinen Frevel, wenn sie in den Tempeln Junge zur Welt bringen.

24.

. Da es also die abergläubischen Menschen mit so jähzornigen Wesen zu tun haben, halten sie begreiflicherweise alles, was sich zufällig ereignet, für Vorzeichen und für die Ursache von Unglück. 2. "Wenn den Altar, erbaut aus Lehm, durchwühlt die Maus/Und, weil zu fressen sie nichts fand, den Sack zernagt, Und wenn ein Hahn, den man sich mäset, abends kräht,/So sehn sie dies sofort als Vorbedeutung an." 3. Einen solchen Menschen verspottet Menandros in dem Lustspiel "Deisidaimon"⁴²⁸⁸ : "Ein Glück sei mir beschieden, Götter hochgeehrt/ Denn

⁴²⁸⁸"Der Abergläubische"

als die Schuh' ich anzog, riß der Riemen ab /Am rechten Schuh. - Das ist begreiflich, dummer Kerl; /Er war ja alt; du aber warst zu knauserig, /Um neue Schuhe dir zu kaufen." 4. Witzig ist die Äußerung des Antiphon. Als jemand ein Vorzeichen darin erblickte, dass eine Sau ihre Jungen aufgefressen hatte, und Antiphon sah, dass sie vor Hunger abgemagert war, weil ihr Besitzer ihr aus Geiz nichts zu fressen gab, sagte er: "Freue dich über das Wunder, dass die Sau bei ihrem großen Hunger nicht deine Kinder aufgefressen hat!" 5. "Was soll denn daran merkwürdig sein", sagt Bion, "wenn die Maus den Sack zernagt hat, weil sie nichts zu fressen fand? Denn das wäre merkwürdig, wenn, wie Arkesilaos scherzend einwarf, der Sack die Maus aufgefressen hätte."

25.

. Trefflich sagte auch Diogenes zu dem, der sich darüber wunderte, dass er die Schlange um die Mörserkeule herumgewunden fand: "Wundere dich nicht! Denn es wäre viel merkwürdiger, wenn du die Mörserkeule um die gerade aufgerichtete Schlange herumgewunden gesehen hättest! " 2. Denn auch die unvernünftigen Tiere müssen laufen und fressen, und kämpfen und Junge zur Welt bringen und sterben; und da all dies für sie etwas Natürliches ist, kann es doch nicht für uns etwas Naturwidriges werden. 3. "Zahlreich zwar fliegen die Vögel umher in den Strahlen der Sonne Hierhin und dorthin." 4. Der Lustspieldichter Philemon macht sich aber auch über dergleichen lustig: "Wenn ich es seh', dass jemand darauf Obacht gibt, /Wer niest, wer redet, und drauf schaut, wer aus dem Haus /Herauskommt, den verkauf' sofort ich auf dem Markt. Für sich allein nur geht und spricht und niest von uns /Ein jeder und nicht für die Leute in der Stadt. Die Dinge gehen so, wie's der Natur entspricht," 5. Sodann beten die Menschen in nüchternem Zustand um Gesundheit; bei den Festen aber überladen sie sich mit Speisen und trinken, bis sie berauscht sind, und ziehen sich so Krankheiten zu.

26.

. Von vielen gilt aber auch der Vers: "Sie fürchten auch die Inschrift, die am Hause steht." Sehr witzig ist da das Wort des Diogenes. Als er am Hause eines schlechten Menschen die Inschrift fand: "Der sieggewohnte Herakles Wohnt hier im Haus, Nichts Schlechtes komme drum herein !", sagte er: "Und wie soll dann der Herr des Hauses hereinkommen?" 2. Und diese nämlichen Leute verehren jedes Holz und jeden glänzenden Stein, wie man sagt, und fürchten sich vor roter Wolle und Salzkörnern und Fackeln und Meerzwiebeln und Schwefel und lassen sich von den Zauberern bei einer Art von unreinen Reinigungen betören. Aber Gott, der wahre Gott, kennt nichts Heiliges als die Gesinnung des Gerechten, wie andererseits nichts Fluchbeladenes als die Ungerechtigkeit und die Bosheit. 3. Jedenfalls kann man sehen, dass die Eier, die man von denen wegnimmt, die sich durch sie haben entsöhnen lassen, in der Wärme ausgebrütet werden können. Das würde aber nicht geschehen, wenn die Eier die Übel derer, die sich so entsöhnen lassen wollten, in sich aufnahmen. 4. Witzig verspottet auch der Lustspieldichter Diphilos die Zauberer mit folgenden Versen: "Jener entsühnte die Töchter des Proitos samt ihrem Vater Proitos, dem Sprößling des Abas, dazu eine Alte als fünfte, Mit einer einzigen Fackel und Zwiebel so viele Personen Ferner mit Erdpech und Schwefel und Wasser vom rauschenden Meere Aus sanftwallender Flut des tiefen Okeanosstromes. Aber ich bitte dich, selige Luft, durch die Wolken zu senden Antikyra, dass verwandeln ich kann diese Wanze zur Drohne."

27.

. Gut sagt auch Menandros: "Wenn du ein wirklich Leiden hättest, Pheidias, Dann tät' es not, dass du ein wirklich Mittel suchst / Doch hast du keins; drum muß das Mittel nichtig sein / Beim nicht'gen Leiden; bild' dir ein, dass es dir hilft! / Entzaubern sollen dich die Weiber rings im Kreis Und ringsum schwefeln; und bespreng' mit Wasser dich Von drei'lei Quell, in das du Salz und Linsen warfst !" 2. "Denn rein ist jeder, der sich keiner Schuld bewußt !" 3. Von der gleichen Anschauung zeugt auch das Wort Tragödie: "Orestes, welche Krankheit zehrt an dir? Mein Schuldgefühl; ich bin mir schlimmer Tat bewußt." 4. Denn in der Tat ist die Reinheit nichts anderes als die Enthaltung von Sünden. 5. Trefflich sagt daher auch Epicharmos: "Wenn du rein dein Herz dir warest, ist dein ganzer Körper rein." 6. Dementsprechend sagen wir auch, dass man die Seelen zuerst durch die wahre Lehre von den bösen und schlechten Meinungen reinigen und sich erst dann, wenn dies geschehen ist, der Einprägung der wichtigsten Hauptlehrsätze zuwenden muß. Denn so verlangt man auch von denen, die sich in Weihen aufnehmen lassen wollen, dass sie sich gewissen Reinigungen unterziehen, bevor man ihnen die Geheimlehren überliefert; das bedeutet, dass man die gottlose Meinung erst aufgegeben haben muß, bevor man sich der wahren Überlieferung zuwenden kann.

V. Kapitel

28.

. Oder ist es denn nicht richtig und wahr, dass wir den, der durch nichts begrenzt werden kann, nicht auf irgendeinen Raum beschränken, und das, was alles in sich schließt, nicht in Tempel einschließen, die "von Menschenhänden gemacht" sind ? 2. Denn welches Werk von Baumeistern und Steinmetzen und von Handwerksarbeit könnte denn auch heilig sein? Ist es nicht besser als eine solche Gottesverehrung, wenn man die Luft und den sie umschließenden Himmel oder vielmehr die ganze Welt und das All für würdig der Erhabenheit Gottes erachtet? 3. Denn es wäre doch wirklich, wie die Philosophen selbst zugeben, lächerlich, wenn ein Mensch, der ein "Spielzeug Gottes" ist, Gott machen wollte und Gott so als ein Scherzstück der Kunst entstünde. Denn alles, was entsteht, ist das nämliche oder doch ähnlich wie das, woraus es entsteht, wie z. B. das aus Elfenbein Hergestellte elfenbeinern und das aus Gold Hergestellte golden ist. 4. Und die von menschlichen Handwerkern verfertigten Götterbilder und Tempel werden aus leblosem Stoff gemacht, so dass auch sie selbst leblos und stofflich und unheilig sind. Und Wenn du auch die Kunst zur Vollendung führst, so bleibt an ihnen doch immer noch etwas Handwerksmäßiges haften. Also sind die Werke der Kunst nicht mehr heilig und göttlich. 5. Was könnte auch irgendwo festgesetzt werden, wenn es nichts gibt, was nicht bereits festgesetzt ist, da sich ja alles im Raume befindet? Ferner wird doch alles, was festgesetzt wird, von irgend jemand festgesetzt, während es vorher nicht festgesetzt war. 6. Wenn also Gott von Menschen eingesetzt wird, so hatte er zuvor keine feste Stätte und war überhaupt nicht vorhanden. 7. Denn das Nichtseiende, das ist es wohl, was nicht festgesetzt ist; denn alles Nichtseiende muß erst festgesetzt werden. Das Seiende kann aber wohl nicht von dem Nichtseienden festgesetzt werden, aber auch nicht von einem anderen Seienden; denn es ist schon für sich selbst etwas Seiendes.

29.

. Es bleibt also nur noch übrig, dass es von sich selbst festgesetzt wird. Und wie könnte etwas sich selbst erzeugen? Oder wie könnte das Seiende selbst sich in das Sein einsetzen? War es etwa früher nicht eingesetzt und hat dann erst sich selbst eingesetzt? Aber dann wäre es nicht einmal gewesen, da nur das Nichtseiende nicht eingesetzt ist. Und wie könnte das, von dem man meint, es sei erst eingesetzt worden, sich erst später zu dem machen, was es durch sein Dasein schon vorher war? 2. Wie könnte aber das etwas bedürfen, dem alles Seiende zu eigen gehört? Wenn aber die Gottheit auch noch Menschengestalt hat, dann wird sie auch die gleichen Bedürfnisse wie der Mensch haben, Nahrung und Kleidung und Wohnung und alles, was dazu gehört. Denn diejenigen, die die gleiche Gestalt und die gleichen Empfindungen haben, werden auch die gleiche Lebensweise nötig haben. 3. Wenn aber der Begriff "das Heilige" in zweierlei Bedeutung gebraucht wird, von Gott selbst und von dem zu seiner Ehre errichteten Bauwerk, wie sollten wir da nicht im vollen Sinn die Kirche, die zur Ehre Gottes auf Grund voller Erkenntnis heilig geworden ist, ein Heiligtum Gottes nennen, das viel wert ist und nicht durch Handwerkskunst erbaut, aber auch nicht von der Hand eines Gauklers ausgeschmückt, sondern durch den Willen Gottes selbst zu einem Tempel gemacht ist? 4. Denn ich nenne hier nicht den Raum, sondern die Gemeinschaft der Auserwählten "Kirche". Dieser Tempel ist besser dazu geeignet, die Erhabenheit der Würde Gottes in sich aufzunehmen. Denn das Wesen, das viel wert ist, das ist dem, der alles wert ist, dem gegenüber vielmehr alles wertlos ist, wegen seiner überragenden Heiligkeit geweiht. 5. Dieses Wesen dürfte aber wohl der Gnostiker sein, der viel wert und Gott teuer ist, in dem Gott seinen Wohnsitz findet, das bedeutet, in dem die Kenntnis von Gott ihre heilige Stätte hat. 6. Hier können wir auch das Abbild finden, das göttliche und heilige Ebenbild, in der Seele des Gerechten, wenn sie selbst selig ist, weil sie zuvor gereinigt wurde und selige Werke vollführt. 7. Hier ist beides vorhanden, das, was bereits eingesetzt ist, und das, was eben noch eingesetzt wird; das eine ist bei denen, die schon Gnostiker sind, das andere bei denen, die imstande sind, es zu werden, wenn sie auch noch nicht würdig sind, die Erkenntnis Gottes in sich aufzunehmen. 8. Denn alles, was im Begriff ist, zu glauben, ist in Gottes Augen bereits gläubig und ein zu seiner Ehre gegründetes, Gott geweihtes Tugendschmuckwerk.

VI. Kapitel

30.

. Wie also Gott von keinem Raum begrenzt wird und nicht der Gestalt irgendeines Geschöpfes ähnlich dargestellt werden kann, so hat er auch nicht die gleichen Bedürfnisse und Empfindungen wie die Geschöpfe, so dass er aus Hunger Opfer gleichsam als Nahrung begehrte. 2. Denn was einer Empfindung zugänglich ist, das ist alles vergänglich; und dem, was keiner Nahrung bedarf, Speise zuführen zu wollen, ist töricht. 3. Und jener Lustspieldichter Pherekrates lässt witzig in dem Stück "Automoloi"⁴²⁸⁹ die Götter selbst den Menschen wegen der Opfer Vorwürfe machen: "Wenn den Göttern ihr opfert, so scheidet. zuvörderst ihr alles das aus, was den Priestern/ Nach der Sitte gehört, dann das für euch selbst, und dann"⁴²⁹⁰ /Schabt sorgsam ihr von den Schenkeln das Fleisch ganz ab bis hinauf zu dem Schambug, /Und nichts als den Knochen der Hüfte für sich und dazu noch schließlich das Rückgrat, /Nachdem ihr es sauber gefeilt wie mit Feilen, das teilt ihr uns zu wie den Hunden. /Dann weil voreinander ihr selber euch schämt, bedeckt ihr's mit anderen Gaben." 4. Und

⁴²⁸⁹"Überläufer"

⁴²⁹⁰es ist schmähhlich, zu sagen

Eubulos, der gleichfalls Lustspieldichter war, schreibt über die Opfer etwa so: "Den Göttern selber opfert ihr den Schwanz allein /Und das Gesäß, als wären Päderasten sie." 5. Und in der "Semele" läßt er den Dionysos auftreten und ausdrücklich feststellen: "Zunächst, wenn irgend jemand mir ein Opfer bringt, /So opfert er mir Blut nur, Blase, Leber, Herz/ Und dünne Netzhaut; doch ich mag die Galle nicht /Und keine Schenkelknochen."

31.

. Und Menandros hat gedichtet: "Der Hüfte letztes Stück, /Die Galle und die harten Knochen legen sie /Den Göttern hin; das übrige verzehr'n sie selbst. " 2. Ist denn der Rauch von verbrannten Opfern nicht sogar für die Tiere unerträglich? Wenn aber in der Tat der Fettdampf eine Ehrengabe für die griechischen Götter ist" dann sollten sie nicht zögern, auch die Köche göttlich zu verehren, die des gleichen Glückes gewürdigt werden, und den Rauchfang selbst anzubeten, der dem hochgeschätzten Fettdampf noch näher ist. 3. Und Hesiodos erzählt irgend wo, Zeus sei bei einer Verteilung des Fleisches von Prometheus betrogen worden und habe erhalten: "Des Rindes glänzende Knochen, Die er voll listiger Kunst mit schimmerndem Fette bedeckte. Seit der Zeit verbrennen auf Erden der Menschen Geschlechter Glänzende Knochen den Göttern auf Weihrauch duftendem Altar." 4. Aber Gott erhält doch, so sagen sie, keineswegs deshalb Nahrung, weil er unter dem aus dem Bedürfnis erwachsenden Verlangen leidet. Sie werden ihn also, wenn er, ohne ein Verlangen danach zu empfinden, Nahrung erhält, auf die gleiche Stufe mit einer Pflanze oder mit den im Winterschlaf liegenden Tieren stellen. 5. Von diesen sagt man, dass sie entweder aus der Verdichtung der Luft oder aus der Ausdünstung des eigenen Körpers Nahrung erhalten und so in ihrem Wachstum nicht gehemmt seien. 6. Und doch, wenn die Gottheit nach ihrer Meinung Nahrung erhält, ohne ein Bedürfnis zu haben, welchen Zweck bat dann die Nahrung für das Bedürfnislose? 7. Wenn sich aber die Gottheit, obwohl sie von Natur bedürfnislos ist, daran freut, geehrt zu werden, so ist es nicht unrichtig, wenn wir Gott durch unser Gebet ehren, und dieses Opfer senden wir als bestes und heiligstes mit Gerechtigkeit zu Gott empor, indem wir ihn mit vollstem Recht ehren und den, den wir kennengelernt haben, eben damit preisen, wodurch wir die Erkenntnis erlangen. 8. Jedenfalls ist unser Opferaltar hier die irdische Gemeinschaft derer, die sich den Gebeten geweiht haben, eine Gemeinschaft, die gleichsam eine gemeinsame Sprache und eine einheitliche Gesinnung hat. 9. Die Ernährung durch den Geruchssinn ist zwar der Gottheit weniger unwürdig als die durch den Mund, aber sie ist doch ein Beweis für das Vorhandensein einer Atmung.

32.

. Was sagen sie also von Gott? Findet bei ihm eine Durchatmung statt wie bei dem Geschlecht der Dämonen? Oder atmet er nur ein wie die Fische durch die Ausdehnung ihrer Kiemen? Oder atmet er ringsum, wie die Kerbtiere es tun, indem sie mit ihren Flügeln den Einschnitt zusammenpressen? 2. Aber wenn sie bei Sinnen sind, werden sie Gott keinem von diesen Wesen vergleichen. Alle Lebewesen aber, die ein- und ausatmen, ziehen die Luft in sich ein vermittelt der Ausdehnung der Lunge gegen den Brustkorb. 3. Wenn sie ferner Eingeweide und Schlag- und Blutadern und Sehnen und Glieder Gott zuschreiben, so werden sie ihn als in keiner Hinsicht von den genannten Wesen verschieden darstellen. 4. Das Zusammenatmen⁴²⁹¹ wird aber in eigentlicher Bedeutung von der Kirche gesagt. Denn auch das Opfer der Kirche ist eine Rede, die von den heiligen Seelen wie Rauch aufsteigt, wobei zugleich mit dem Opfer

⁴²⁹¹die Übereinstimmung

auch die ganze Gesinnung Gott enthüllt wird. 5. Aber nun hat man zwar viel davon geredet, dass der uralte Altar auf Delos heilig sei, und erzählt, dass auch Pythagoras sich nur diesem einzigen Altar genah habe, weil er von Blut und Tod nicht befleckt war, wenn aber wir sagen, dass ein wahrhaft heiliger Altar die gerechte Seele und der von ihr aufsteigende Weihrauch das fromme Gebet sei, da wollen sie es uns nicht glauben? 6. Die Menschen haben aber, meine ich, die Opfer erfunden, um einen Anlaß zum Fleischessen zu haben. Es wäre aber auch sonst ohne diesen Götzendienst für jeden, der wollte, möglich gewesen, sich Fleisch zum Essen zu nehmen. 7. Die im Gesetz vorgeschriebenen Opfer haben aber eine sinnbildliche Bedeutung für unsere eigene Frömmigkeit; wenn z.B. die Turteltaube und die gewöhnliche Taube als Opfer für Sünden dargebracht werden," so bedeutet das, dass die Läuterung des unvernünftigen Seelenteils Gott wohlgefällig ist. 8. Wenn aber ein Gerechter seine Seele nicht durch Fleischnahrung beschweren will, so hat er für sein Tun einen vernünftigen Grund, freilich einen anderen als Pythagoras und seine Anhänger, die von einer neuen Bindung der Seele an einen Körper⁴²⁹² träumten. 9. Xenokrates aber und Polemon, jener in einer besonderen Schrift "Über die Fleischnahrung", dieser in seinen Büchern "Über das naturgemäße Leben", scheinen ausdrücklich zu sagen, dass die Fleischnahrung unzuträglich sei, weil sie, sobald sie einmal verdaut sei, auch den Seelen der unvernünftigen Tiere gleichmache.

33.

. Von einer solchen Anschauung aus enthalten sich auch vor allem die Juden des Schweinefleisches in der Überzeugung, dass dieses Tier verabscheuenswert ist, weil es am meisten von allen Tieren die Getreidesaaten aufwühlt und verdirbt. Wenn man aber einwendet, dass die Tiere den Menschen gegeben seien, so stimmen auch wir dem zu, aber sie sind nicht durchweg zum Essen gegeben und auch nicht alle, sondern nur die, die keine Arbeit verrichten. 2. Deshalb sagt der Lustspiieldichter Platon in seinem Stück "Die Feste" nicht übel: "Von den Vierfüßlern sollten wir in Zukunft keins /Mehr schlachten als nur Schweine; denn das Schweinefleisch /Schmeckt ausgezeichnet, und nichts liefert uns das Schwein / Als Schweineborsten und den Mist und sein Gegrünz." 3. Deshalb sagte auch Aisopos nicht unrichtig, dass die Schweine am lautesten schreien, wenn sie fortgeschleppt werden; denn sie seien sich bewußt, dass sie zu nichts anderem brauchbar seien als zum Geschlachtwerden. Deshalb sagt auch Kleanthes, dass sie die Seele an Stelle von Salz in sich hätten, damit ihr Fleisch nicht verderbe. 4. Die einen essen also das Schwein, weil es sonst keinen Nutzen bringt, die andern aber essen es nicht, weil es die Saaten verwüstet, und wieder andere, weil dieses Tier leidenschaftlich auf Begattung aus ist." Deshalb läßt das Gesetz auch den Bock nicht als Opfer verwenden, außer bei der Wegsendung der Sunden; denn die Mutterstadt des Lasters ist die Lust. Außerdem soll das Essen von Bockfleisch auch Fallsucht verursachen. 5. Man sagt aber, dass Schweinefleisch am leichtesten vollständig verdaut werde; deshalb ist es für die nützlich, die ihren Körper kräftigen wollen; dagegen ist es für die, welche sich um das Wachstum der Seele selbst bemühen, wegen der Trägheit, die die Folge der Fleischnahrung ist, nicht mehr nützlich. 6. Vielleicht wird sich auch ein Gnostiker des Fleischgenusses enthalten, um sich in der Selbstbeherrschung zu üben und um sein Fleisch nicht lüstern auf Liebesgenus werden zu lassen. 7. Denn "Wein und Überladung mit Fleisch", sagt Androkydes, "machen zwar den Körper stark, aber die Seele gar träge." Eine solche Nahrung ist daher ungeeignet, wenn man zu der Fähigkeit, scharf zu denken, gelangen will. 8. Deshalb gestatten auch die Ägypter bei ihren heiligen Handlungen den Priestern nicht, Fleisch zu essen, und genießen Hühnerfleisch, weil es am leichtesten verdaulich ist, essen aber keine

⁴²⁹²von der Seelenwanderung

Fische, einmal wegen gewisser von ihnen erzählten Sagen, vor allem aber, weil eine solche Speise das Fleisch schwammig mache.

34.

. Ferner bleiben die Landtiere und die Vögel am Leben, indem sie die gleiche Luft wie unsere Seelen einatmen, da sie eine Seele haben, die der Luft verwandt ist; von den Fischen aber sagt man, dass sie nicht diese Luft einatmen, sondern jene Luft, die dem Wasser gleich beim ersten Entstehen beigemischt worden ist, ebenso wie auch den übrigen Elementen, was auch ein Beweis für den allen Stoff durchdringenden Geisteshauch ist. 2. Man muß also "Gott nicht kostbare, sondern ihm wohlgefällige Opfer darbringen" und das im Gesetz beschriebene, aus vielen Teilen hergestellte Raucherwerk, nämlich das Räucherwerk, das aus vielen Zungen und Sprachen im Gebet vereinigt ist oder vielmehr aus verschiedenen Völkern und Naturen durch die in den beiden Testamenten geoffenbarte Gabe "zu der Einheit des Glaubens" zugerichtet und bei unseren Lobgesängen zusammengeführt wird, mit reinem Sinn, mit gerechtem und aufrichtigem Wandel, begründet auf fromme Werke und gerechtes Gebet. 3. Denn, wie die Dichtung hübsch sagt, "Wer ist so töricht, wer so über jedes Maß / Leichtgläubig von den Menschen, der zu hoffen wagt, / An Knochen ohne Fleisch und angebrannter Gall',/ Was selbst von hungrigen Hunden nicht gefressen wird, /Erfreuten sich die Götter, nähmen's als Geschenk / Und zahlten Dank noch denen, die es dargebracht", gleichgültig, ob es Seeräuber oder Freibeuter oder Tyrannen sind. 4. Wir aber sagen, dass das Feuer nicht das Fleisch, sondern die sündigen Seelen heilige; freilich meinen wir dabei nicht das alles verzehrende und den Bedürfnissen des täglichen Lebens dienende Feuer, sondern das verständige Feuer, das "die Seele durchdringt", die durch das Feuer schreitet.

VII. Kapitel

35.

. Es ist uns aber befohlen, den Logos anzubeten und zu verehren, in der Überzeugung, dass er unser Heiland und Führer ist, und durch ihn den Vater, und zwar sollen wir dies nicht wie manche andere nur an besonders auserwählten Tagen, sondern ununterbrochen das ganze Leben hindurch und auf jede Weise tun. 2. "Das auserlesene Geschlecht" sagt ja: "Siebenmal des Tages lobte ich dich", und wird so durch Befolgung des Gebotes gerechtfertigt. 3. Deshalb schaut sich der Gnostiker nicht nach einem bestimmten Platz oder einem auserlesenen Heiligtum und auch nicht nach bestimmten Festen und nach Tagen um, die aus den übrigen abgesondert sind, sondern er verehrt Gott sein ganzes Leben lang an jedem Ort, mag er nun für sich ganz allein sein oder einige bei sich haben, die in gleicher Weise wie er gläubig geworden sind; er ehrt aber Gott dadurch, dass er ihm für die ihm gewährte Erkenntnis und den ihm ermöglichten Lebenswandel Dank sagt. 4. Wenn aber die Anwesenheit eines guten Mannes auf jeden, der mit ihm zusammentrifft, immer einen bessernden Einfluß ausübt, weil man auf ihn Rücksicht nehmen und sich vor ihm schämen muß, wie sollte es da nicht selbstverständlich sein, dass noch viel mehr derjenige, der durch die Erkenntnis und durch seinen Lebenswandel und durch seine Danksagung immer ohne Unterbrechung mit Gott zusammen ist, bei jeder Gelegenheit und in jeder Hinsicht, in Taten, in Worten und in der Gesinnung, besser wird, als er es bisher war? 5. Ein solcher Mann ist es, der überzeugt ist, dass Gott überall zugegen ist, und nicht annimmt, dass Gott in bestimmten, festbegrenzten Plätzen eingeschlossen sei, so dass er in der törichten Meinung, irgendeinmal fern von ihm zu sein, bei Tag und bei Nacht zuchtlos wäre. 6. Wir bringen also unser ganzes

Leben wie einen Festtag zu; und da wir überzeugt sind, dass Gott überall und allenthalben zugegen ist, preisen wir ihn, während wir unser Feld bebauen, und singen Loblieder, während wir zur See fahren, und führen auch sonst unser ganzes Leben in Gedanken an Gott. 7. Und der Gnostiker kommt in ein immer näheres Verhältnis zu Gott, da er in allem zugleich ernst und heiter ist, ernst, weil sein Denken der Gottheit zugewendet ist, heiter, weil er an die menschlichen Güter denkt, die uns Gott geschenkt hat.

36.

. Auf die überragende Bedeutung der Erkenntnis weist aber der Prophet offenbar mit folgenden Worten hin: "Lehre mich Güte und Bildung und Erkenntnis!", wobei er durch die Steigerung in der Aufzählung das besonders hervorhebt, was bei der Vollkommenheit die erste Stelle einnimmt. 2. Dieser Gnostiker ist also wirklich der königliche Mensch; er ist ein frommer Priester Gottes, wie sich diese Verbindung zwischen Königtum und Priestertum auch jetzt noch bei den verständigsten Barbaren erhält, die das Geschlecht der Priester zur Königswürde aufsteigen lassen. 3. Ein solcher Mann versteht sich nie dazu, sich unter den Pöbel zu mischen, der in den Theatern herrscht, und was dort der zuchtlosen Lust wegen gesagt und getan und angeschaut wird, das mißbilligt er sogar im Traum. Er hält sich also von diesen Vergnügungen der Schaustücke fern und ebenso von den mannigfaltigen Darbietungen der anderen Genüsse, wie z. B. von den kostbaren Wohlgerüchen, die den Geruchssinn betören, und den kunstvollen Zubereitungen von Speisen und dem Genuß von verschiedenen Weinen, der den Geschmackssinn verlockt, und von den bunten und süßduftenden Blumenkränzen, die durch ihre Wirkung auf die Sinne die Seele verweichlichen. 4. Und alles, was er mit reinem Sinn genießt, führt er immer auf Gott als den Urheber zurück und spendet von Speise und Trank und Salbe dem, der alles gegeben hat, und sagt mit der ihm geschenkten Sprache Dank für das Geschenk und den ihm dadurch gewährten Genuß. Nur selten nimmt er die Einladung zu gastlichen Veranstaltungen an, es sei denn, dass ihm die Einladung das freundschaftliche Zusammensein mit Gleichgesinnten verheißt und ihn deshalb veranlaßt, zu kommen. 5. Denn er ist überzeugt, dass Gott alles weis und nicht nur die Stimme hört, sondern auch die Gedanken kennt, da ja auch unser Hören, obwohl es durch die Gehöröffnungen an unserem Körper bewirkt wird, nicht durch die Fähigkeit des Körpers dieses Verstehen ermöglicht, sondern durch eine Wahrnehmung der Seele und durch den Verstand, der die Bedeutung der Laute unterscheiden kann.

37.

. Gott ist also nicht etwa menschenähnlich, um etwas hören zu können, und er hat keine Sinneswerkzeuge, insbesondere das Gehör und das Gesicht, nötig, wie die Stoiker annehmen, weil er auf andere Weise nie etwas wahrnehmen könne. 2. Aber die Empfänglichkeit der Luft für alle Eindrücke und das überaus scharfe Wahrnehmungsvermögen der Engel und die das Bewußtsein der Seele berührende Macht erkennt durch eine Art unaussprechlicher Kraft auch ohne das sinnliche Hören alles, in dem Augenblick, in dem es gedacht wird. 3. Und wenn jemand behaupten wollte, dass die Stimme nicht zu Gott gelangen könne, weil sie sich unten irgendwo in der Luft herumtreibe, so ist zu entgegnen, dass die Gedanken der Heiligen nicht nur die Luft, sondern auch die ganze Welt durchschneiden. 4. Und die göttliche Macht durchdringt mit ihrem Sehen in einem Augenblick wie das Licht die ganze Seele. Gelangen ferner nicht auch unsere Vorsätze zur Gottheit, indem sie ihre Stimme hören lassen? 5. Und werden sie nicht auch von unserem Gewissen zu Gott emporgetragen? Auf welche Stimme sollte auch der noch warten müssen, der nach seiner Vorausbestimmung den Auserwählten

auch schon vor seiner Geburt und das Zukünftige kennt, als ob es bereits gegenwärtig wäre? 6. Oder leuchtet nicht überall bis in die Tiefe der ganzen Seele das Licht der Macht, da, wie die Schrift sagt, "die Leuchte" der Macht "die inneren Kammern durchforscht"? Denn Gott ist ganz Ohr und ganz Auge, um diese Ausdrücke zu verwenden.

38.

. Eine Vorstellung von Gott, die seiner nicht würdig ist, sondern sich in niedrige und unziemliche Gedanken und Begriffe verirrt, kann also unmöglich irgendeine Art von Frömmigkeit aufrechterhalten, weder in Liedern noch in Worten, aber auch nicht in Schriften oder Lehren. Da-. her unterscheiden sich die frommen Reden der Masse in nichts von Gotteslästerungen, weil sie die Wahrheit nicht kennt. 2. Das nun, worauf sich das Verlangen und die Begierden und überhaupt die Willensbestrebungen richten, das ist auch der Gegenstand der Gebete. Deshalb begehrt niemand einen Trank, sondern darnach, das Getränk zu trinken, und ebensowenig nach der Erbschaft, sondern darnach, zu erben, ebenso aber auch nicht nach der Erkenntnis, sondern darnach, zu erkennen, und auch nicht nach einem richtigen Lebenswandel, sondern darnach, einen solchen zu führen. 3. Unsere Gebete richten sich also auf das, was wir wünschen, und wir wünschen die Dinge, nach denen wir begierig sind. Das Beten und das Verlangen hat aber das gleiche Ziel, nämlich dass man das Gute und die mit seinem Besitz verbundenen Vorteile erhält. 4. Deshalb richtet der Gnostiker sein Beten und sein Verlangen immer auf die wahren Güter, nämlich die Güter der Seele, und er betet darum, indem er zugleich auch selbst daran mitarbeitet, zu dem Zustand des Gutseins zu kommen, so dass er das Gute nicht mehr wie ein Stück Wissen neben sich liegen hat, sondern selbst gut ist.

39.

. Deshalb ist es vor allem für diejenigen angemessen zu beten, die die Gottheit in der richtigen Weise kennen und die Tugend besitzen, die der Gottheit entspricht; denn sie sind es, die wissen, was die wahren Güter sind und was man erbitten muß und wann und wie alles einzelne. 2. Es ist aber die größte Torheit, von denen, die keine Götter sind, etwas zu erbitten, als ob sie Götter wären, oder das zu erbitten, was nicht zuträglich ist, wobei man in der Vorstellung, dass es sich um etwas Gutes handle, für sich selbst etwas Schlimmes erbittet. 3. Da der gute Gott nur einer ist, so ist es richtig, wenn wir von ihm allein erbitten, dass von dem Guten uns das eine gegeben werden, das andre uns erhalten bleiben möge; das erbitten wir und die Engel, aber wir tun beides nicht in gleicher Weise. 4. Denn es ist nicht das nämliche, darum zu bitten, dass die Gabe bei uns bleiben möge, und uns darum zu bemühen, dass wir sie überhaupt erhalten. Aber auch die Bitte um Abwendung des Bösen ist eine Form des Gebets. 5. Aber ein solches Gebet darf man nie zum Schaden für andere Menschen verwenden, es sei denn, dass der Gnostiker sein Gebet so gestaltet, um bei denen, die "verhärteten Herzens", sind, die Achtung vor der Gerechtigkeit geschickt zu bewirken. 6. Es ist also das Gebet, um diesen kühnen Ausdruck zu wagen, ein Gespräch mit Gott. Wenn wir daher auch nur flüsternd und, selbst ohne die Lippen zu öffnen, schweigend zu ihm sprechen, so rufen wir laut zu ihm in unserem Herzen; denn Gott hört ununterbrochen die innere Stimme unseres Herzens.

40.

. Deshalb heben wir auch⁴²⁹³ den Kopf in die Höhe und strecken die Hände zum Himmel empor und stellen uns bei dem gemeinsamen Sprechen der Schlußworte des Gebets auf die Fußspitzen, indem wir so dem Streben des Geistes empor in die geistige Welt zu folgen suchen. Nachdem wir die durch die Sehnsucht nach der höheren Welt "beflügelte Seele" in die Höhe erhoben haben, versuchen wir, den Körper zugleich mit den von uns gesprochenen Worten von der Erde zu lösen, und strengen uns mit aller Gewalt an, zu dem Heiligtum zu gelangen, indem wir die Fesseln des Fleisches verachten. 2. Denn wir wissen gar wohl, dass der Gnostiker aus eigenem Antrieb aus der ganzen Welt, ebenso wie die Juden aus Ägypten, scheiden will, wodurch er ganz deutlich zeigt, dass er mehr als alles andere erstrebt, so nahe als möglich bei Gott zu sein. 3. Wenn aber einige auch bestimmte Stunden für das Gebet festsetzen, wie z. B. die dritte und die sechste und die neunte, so ist dagegen zu sagen, dass jedenfalls der Gnostiker sein ganzes Leben hindurch betet, da er bestrebt ist, durch das Gebet mit Gott vereinigt zu sein und, um es kurz zu sagen, alles verlassen zu haben, was ihm nichts nützt, wenn er dorthin gekommen ist, als einer, der bereits hier unten die Vollkommenheit des in der Liebe zum Mann Erwachsenen erreicht hat. 4. Aber auch die Stundeneinteilung mit ihren drei Abständen, die durch die gleichen Gebete ausgezeichnet ist, ist denen vertraut, die die selige Dreizahl der heiligen Wohnungen kennen."

41.

. In diesem Zusammenhang fallen mir die von einigen Irrlehrern, nämlich den Anhängern der Sekte des Prodikos, eingeführten Lehren ein, dass man nicht beten solle, 2. Damit sie sich nun auf diese ihre gottlose Weisheit nicht etwas zugute tun, als wäre es eine neue Erfindung, so sollen sie wissen, dass sie von den sogenannten Kyrenaischen Philosophen schon vorweggenommen ist. 3. Trotzdem wird die unheilige Erkenntnis dieser Leute, die mit Unrecht als Gnostiker bezeichnet werden, eine Widerlegung finden, aber erst, wenn die rechte Zeit dazu ist, damit nicht ihre Bekämpfung, die sich nicht mit wenigen Worten erledigen läßt, jetzt störend in meine Untersuchung eindringe und den vorliegenden Gedankengang unterbreche, in dem wir zeigen wollen, dass allein wahrhaft heilig und fromm der Gnostiker ist, der dies wirklich entsprechend der kirchlichen Richtschnur ist, und dass ihm allein nach Gottes Willen die Bitte erfüllt wird, mag er nun die Bitte ausgesprochen oder nur gedacht haben. 4. Denn wie Gott alles kann, was er will, so erhält der Gnostiker alles, worum er bittet. 5. Denn Gott weiß überhaupt, wer der Güter würdig ist und wer nicht. Daher gibt er jedem einzelnen, was ihm zukommt. Deshalb wird er oft das Erbetene nicht geben, wenn die Betenden dessen nicht würdig sind, und⁴²⁹⁴ denen geben, die nämlich würdig sind. 6. Indessen ist das Gebet nicht überflüssig, wenn das Gute auch ohne Bitte gegeben wird. Zum Beispiel ist das Dankgebet und das Gebet für die Nächsten zum Zweck ihrer Bekehrung eine Pflicht des Gnostikers. 7. So betete auch der Herr, indem er dafür dankte, dass er seinen Dienst vollendet hatte, und betete, dass möglichst viele zu voller Erkenntnis kommen mochten, damit unter den Geretteten durch die Rettung Gott auf Grund voller Erkenntnis gepriesen und der einzige Guten und der einzige Heiland durch den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit erkannt werde. 8. Freilich ist auch schon der Glaube, dass man etwas erlangen werde, die Form eines Gebets, das in gnostischer Weise im Inneren vorhanden ist.

⁴²⁹³beim Beten

⁴²⁹⁴ohne gebeten zu sein

42.

, Wenn aber das Gebet eine Möglichkeit bietet, mit Gott in Verkehr zu kommen,! so darf man keine Möglichkeit eines Zugangs zu Gott unbenutzt lassen. 2. Jedenfalls zeigt die Frömmigkeit des Gnostikers, die entsprechend dem freiwilligen Bekenntnis mit der seligen Vorsehung Gottes verbunden ist, dass die Wohltat Gottes vollkommen ist. 3. Denn die Frömmigkeit des Gnostikers ist eine Art von Rückwirkung der Vorsehung und eine⁴²⁹⁵ entsprechende auf Gott zurückgerichtete Liebe von Seiten des Freundes Gottes. 4. Denn weder ist Gott, ohne es zu wollen, gütig in der Weise, wie das Feuer von selbst wärmend ist⁴²⁹⁶ 2 noch wird der, der gerettet wird, wider seinen Willen gerettet werden; denn er ist nicht unbeseelt⁴²⁹⁷, sondern es ist überaus gewiß, dass er sich mit eigenem Willen und freiem Entschluß um sein Heil bemühen muß. 5. Deshalb wurden auch die Gebote dem Menschen gegeben, weil er sich aus eigenem Entschluß, je nachdem er will, einem von beiden zuwenden kann, dem, was es verdient, erwählt zu werden, oder dem, was man meiden sollte. 6. Also unterliegt Gott keinem Zwang, wenn er wohltut, sondern tut aus freiem Entschluß denen Gutes, die sich auf Grund freien Willens zu ihm bekehren, 7. Denn die Vorsehung, die von Gott zu uns kommt, ist nicht bestimmt, uns zu dienen, wie wenn sie von Niedrigerem ausginge und zu Höherem emporstiege, vielmehr werden aus Mitleid mit unserer Schwachheit die unmittelbar von der Vorsehung ausgehenden Heilstaten vollführt, wie auch die Fürsorge der Hirten für die Schafe und die des Königs für seine Untertanen, und so, wie auch wir selbst uns gegen unsere Vorgesetzten gehorsam verhalten, die in geordneter Weise das Amt verwalten, mit dem sie von Gott betraut wurden. 8. Diener und Verehrer der Gottheit sind also diejenigen, die den edelsten und königlichsten Dienst leisten, nämlich den Dienst, der die Folge von frommer Gesinnung und Erkenntnis ist,

43.

. Jeder Ort, wo wir an Gott denken, und jede Zeit ist sonach heilig. Wenn aber jemand zugleich mit guten Vorsätzen und mit Dankbarkeit etwas im Gebet für sich erbittet, so hilft er in einem gewissen Sinn dazu mit, dass er das Erbetene erlangt, indem er dadurch, dass er betet, sich willig zeigt, das Gewünschte anzunehmen. 2. Denn wenn der Geber alles Guten von uns die Bereitwilligkeit⁴²⁹⁸ entgegennimmt, dann wird uns alles Gute auf einmal zuteil gleichzeitig damit, dass wir es in Gedanken erfassen. Sicherlich wird durch das Gebet erprobt, wie sich jeder seiner Gesinnung nach zu seinen Pflichten verhält. 3. Wenn uns aber die Sprache und das Wort gegeben sind, damit wir einander verstehen können, wie sollte da Gott nicht die Seele selbst und das Denken hören, da ja schon eine Seele eine andere Seele und ein Geist einen anderen Geist vernimmt? 4. Deshalb hat es Gott nicht nötig, erst die Äußerungen in den mannigfaltigen Sprachen abzuwarten, wie das bei den menschlichen Dolmetschern der Fall ist, sondern er kennt unmittelbar die Gedanken aller Menschen; und was uns die Stimme kundtut, das sagt Gott unser Denken, von dem er schon vor der Schöpfung wußte, dass es uns in den Sinn kommen werde. 5. Es ist also möglich, das Gebet auch ohne das gesprochene Wort zu Gott zu senden, wenn man nur in seinem Inneren entsprechend der unverrückbaren Hinwendung zu Gott alle seine Geisteskraft auf die Stimme des Geistes sammelt. 6. Da aber der Osten das Bild für den Tag der Geburt ist und sich von dort her das Licht ausbreitet, das zuerst "aus der Finsternis hervorleuchtete", und ferner auch den in Unwissenheit Befindlichen gleich der Sonne der Tag der Erkenntnis der Wahrheit aufging, werden die Gebete in der

⁴²⁹⁵der erfahrenen Liebe

⁴²⁹⁶vielmehr geschieht die Mitteilung der Güter von ihm auf Grund freien Entschlusses, auch wenn vorher das Gebet zu ihm kommt

⁴²⁹⁷willenlos

⁴²⁹⁸zur Annahme

Richtung auf den Aufgang der Morgenröte gesprochen. 7. Deshalb schauten auch die ältesten Tempel gegen Westen, damit diejenigen, die den Götterbildern gegenüberstanden, angeleitet würden, sich dem Osten zuzuwenden. 8. "Mein Gebet steige vor dir gerade in die Höhe wie ein Rauchopfer, das Erheben meiner Hände wie ein Abendopfer!", sagen die Psalmen.

44.

. Bei den schlechten Menschen ist also das Gebet nicht nur in Beziehung auf die anderen, sondern auch auf sie selbst sehr schädlich. Wenn sie nämlich auf ihr Gebet auch erhalten sollten, was sie selbst Glücksgüter nennen, so bringen diese ihnen, wenn sie sie erhalten haben, nur Schaden, da sie nicht verstehen, sie richtig zu verwenden. 2. Denn die einen beten darum, das zu erhalten, was sie nicht haben, und erbitten die scheinbaren, nicht die wirklichen Güter. 3. Der Gnostiker aber wird um den Bestand dessen bitten, was er schon besitzt, um Geeignetsein für das, wozu er gelangen soll, und um Gleichmut gegenüber den Dingen, die er nicht erhalten wird. Was aber die wahren Güter, nämlich die Güter der Seele, betrifft, so bittet er darum, dass er sie haben und behalten möchte. 4. So erstrebt er auch nichts von dem, was er nicht hat, sondern begnügt sich mit dem Vorhandenen. Denn es fehlt ihm nichts von den ihm angemessenen Gütern, da er infolge der göttlichen Gnade und Erkenntnis bereits sich selbst genug ist. 5. Da er aber in sich selber Genüge gefunden hat und das Übrige nicht bedarf, da er ferner den Willen des Allmächtigen kennt und daher gleichzeitig hat und bittet, ist er der alles beherrschenden Macht ganz nahe gekommen und, da er sich bemühte, geistig zu sein, ist er durch seine unbegrenzte Liebe bereits mit dem⁴²⁹⁹ Geiste vereinigt. 6. Dieser hochgesinnte Mann, der durch sein Wissen das Wertvollste von allem, das Beste von allem besitzt, ist geschickt darin, sein Schauen rasch auf etwas zu richten, und hält in seiner Seele die Macht über das Geschaute dauernd fest; das heißt, er besitzt die alles durchschauende Schärfe des Wissens. 7. Mit aller Macht ist er bestrebt, diese Fähigkeit so viel als möglich zu gewinnen, dadurch, dass er Herr wird "über das, was dem Geiste widerstreitet", und sich ohne Unterbrechung um das Schauen bemüht und sich eifrig darin übt, seine Freude an Vergnügungen einzuschränken und das, was geschehen muß, in der richtigen Weise durchzuführen. 8. Da er außerdem teils aus seinem Lernen, teils aus seinem Leben viel Erfahrung gewonnen hat, besitzt er auch große Gewandtheit im Reden, nicht die Fähigkeit, einfach so hemmungslos darauf loszuschwätzen, sondern eine Redefähigkeit, die einfache Worte verwendet, aber weder aus freundlicher Rücksicht noch aus Furcht irgend etwas von dem, was zur richtigen Zeit gesagt werden kann, vor den Leuten verschweigt, die es vor allem hören sollen.

45.

. Nachdem er so die Lehre von Gott in würdiger Weise dargelegt hat, in der er von dem geheimnisvollen Reigen der Wahrheit selbst unterrichtet worden ist, verwendet er eine Redeform, die zur Pflege der erhabenen Tugend antreibt und ihr Wesen selbst so, wie es sich gebührt, und ihre Wirkungen aufzeigt, indem er durch die gotterfüllte Erhebung im Gebet den geistigen und geistlichen Dingen in gnostischer Weise so viel wie möglich nahekommt. 2. Deshalb ist er immer milde und sanft, leicht zugänglich, freundlich entgegenkommend, gern zum Verzeihen bereit, wohlwollend, guten Gewissens, ernst. Dieser unser Gnostiker ist von sittlich ernstem Wesen, so dass er nicht nur nicht verführt werden, sondern nicht einmal in Versuchung geraten kann; denn er bringt es fertig, dass sich seine Seele in keiner Weise von

⁴²⁹⁹Heiligen

Freude oder Schmerz beeinflussen oder gefangennehmen läßt. 3. Wenn ihn eine klare Überlegung dazu beruft, wird er auch ein Richter von unerschütterlicher Festigkeit, der in keiner Hinsicht seinen eigenen Stimmungen nachgibt, sondern unwandelbar auf dem Wege geht, auf dem das Recht seiner Natur nach dahinzieht; dabei ist er überzeugt, dass alle Dinge unübertrefflich gut gelenkt werden und dass für die Seelen, die die Tugend erwählt haben, die weitere Entwicklung immer nach der Richtung des Besseren vorwärts gehe, bis sie zu dem Guten selbst gelangen, wenn sie nämlich sozusagen in dem Vorhof des Vaters in die Nähe des großen Hohenpriesters gekommen sind. 4. Dieser unser Gnostiker ist der Gläubige, der davon überzeugt ist, dass alles in der Welt aufs beste geordnet wird; die Folge davon ist natürlich, dass er mit allem zufrieden ist, was ihm auch immer begegnen mag.

46.

. Verständigerweise begehrt er also nichts von dem, was im Leben zu den notwendigen Bedürfnissen gehört; denn er ist überzeugt, dass der allwissende Gott den Guten das, was ihnen zuträglich ist, schenkt, auch wenn sie nicht darum bitten. 2. Denn wie dem Kunstverständigen alle Dinge in einer der Kunst entsprechenden Weise und dem Heiden in einer dem Heidentum entsprechenden Weise zugeteilt werden, so wird, meine ich, auch dem Gnostiker alles in gnostischer Weise zugeteilt. 3. Und wer sich aus dem Heidentum bekehrt, der wird um den Glauben, wer aber noch weiter zur Erkenntnis emporsteigt, der wird um "die Vollkommenheit der Liebe" beten. 4. Und wenn der Gnostiker endlich den Gipfel erreicht hat, dann bittet er, dass die Fähigkeit vollkommenen Schauens sich bei ihm mehren und dauernd bei ihm bleiben möge, ebenso wie der gewöhnliche Mensch sich beständige Gesundheit wünscht." 5. Indessen wird er auch darum bitten, dass er nie aus dem Stand der Tugend falle, wobei er mit aller Kraft mit dazu hilft, so zu werden, dass er nicht ins Wanken kommen kann. 6. Denn er weiß, dass es auch einigen der Engel, die infolge ihres leichtfertigen Sinns wieder auf die Erde herabgefallen waren, nicht mehr völlig gelang, sich aus einem Zustand, in dem sie sich ebensogut nach der einen wie nach der anderen Seite entscheiden konnten, wieder zu jener früheren, nur eine Richtung kennenden Haltung emporzuarbeiten. 7. Aber für den, der sich von hier unten durch Übung zu der höchsten Stufe der Erkenntnis und zu der noch darüber stehenden Höhe vollkommener Mannesreife aufgeschwungen hat, ist alles Zeitliche und Räumliche zum Vorteil; denn infolge der durchaus nur auf ein einziges Ziel gerichteten Festigkeit seiner Gesinnung hat er sich entschlossen, sein Leben ohne jede Veränderung zu führen, und übt sich darin. 8. Aber bei allen, bei denen noch ein sie belastendes Eck zurückgeblieben ist, das sie durch sein Gewicht herabdrückt, wird auch das, was durch den Glauben zur Höhe emporstrebt, mitherausgezogen. 9. Wer sich also durch gnostische Übung die Tugend zu einem unverlierbaren Besitz gemacht hat, dem wird sein Verhalten zu Natur, und wie für den Stein die Schwere, so wird für ihn das Wissen zu einer unverlierbaren Eigenschaft, und zwar nicht ohne seinen Willen, sondern auf Grund seines eigenen freien Entschlusses, durch die Macht des Denkens, der Erkenntnis und der sorgsamten Vorsicht.

47.

. Da aber das, was infolge von Vorsicht nicht verlorengegangen ist, durch Klugheit unverlierbar wird, so wird der Gnostiker bei der Vorsicht beharren, um nicht zu sündigen, bei der Klugheit aber, um die Tugend zu einem unverlierbaren Besitz zu machen. 2. Die Erkenntnis führt aber offenbar zur Klugheit, indem sie das zu erkennen lehrt, was zum dauernden Besitz der Tugend mithelfen kann. 3. Das größte ist freilich die Erkenntnis Gottes; deshalb wird auch durch sie die Unverlierbarkeit der Tugend gewahrt. Wer aber Gott erkannt

hat, ist heilig und fromm. Damit haben wir also bewiesen, dass allein der Gnostiker fromm ist. 4. Dieser freut sich an dem vorhandenen Guten und ist fröhlich wegen des ihm Verheißenen, gerade als wäre es schon vorhanden. Denn das Verheißene ist ihm nicht verborgen, wie es begreiflich wäre, weil es noch abwesend ist; denn er hat bereits erkannt, wie beschaffen es ist. 5. Da er also durch seine Erkenntnis überzeugt ist, dass jedes einzelne von dem Zukünftigen bereits vorhanden ist, besitzt er es. Denn Mangel und Bedürfnis wird an dem Maßstab dessen gemessen, was einem jeden gebührt. Wenn er also Weisheit besitzt und die Weisheit etwas Göttliches ist, so ist der mit dem Bedürfnislosen Verbundene selbst bedürfnislos. 6. Denn die Mitteilung der Weisheit geht nicht so vor sich, dass die Tätigkeit des Gebers und des Empfängers in der Wechselwirkung von Bewegung und Hemmung stünden, auch nicht so, dass einer beraubt und dadurch selbst bedürftig würde; jedenfalls bleibt die wirkende Kraft offenbar durch die Mitteilung selbst unvermindert. 7. So besitzt also unser Gnostiker alles Gute der Anlage nach, aber noch nicht in meßbarer Wirklichkeit; denn sonst könnte er auch nicht entsprechend den Stufen und Stellungen, für die er von Gott bestimmt ist, versetzt werden.

48.

. Ihm hilft auch Gott und ehrt ihn durch eine noch unmittelbare Fürsorge. Oder sind nicht um der guten Menschen willen und zu ihrem Gebrauch und Nutzen oder vielmehr zu ihrem Heil alle Dinge geschaffen worden? Gott wird also sicherlich denen, für die das Geschaffene da ist, das nicht nehmen, was der Tugend wegen da ist. 2. Denn es ist offenbar, dass er ihre gute Anlage und ihre heilige Entscheidung ehren wird, da er ja auch denen, die sich zu einem guten Leben entschlossen haben, Kraft für die Vollendung der Rettung einflößt, und zwar den einen nur dadurch, dass er sie antreibt, den anderen, die durch ihre eigene Leistung würdig geworden sind, auch dadurch, dass er ihnen hilft. 3. Denn für den Gnostiker ist alles Gute eine Art von nachträglicher Zutat, da ja sein Endziel ist, alles einzelne zu verstehen und verständig zu handeln. 4. Wie aber der Arzt denen Gesundheit verschafft, die mit ihm auf die Gesundheit hinarbeiten, so schenkt auch Gott das ewige Heil denen, die mit ihm auf die Erkenntnis und auf das Verrichten guter Taten hinarbeiten; und da es in unserer Macht steht, zu tun, was die Gebote befehlen, so wird gleichzeitig damit, dass wir etwas tun, auch die Verheißung erfüllt. 5. Und mir scheint jene Erzählung bei den Griechen treffend zu sein: Ein hervorragender Wettkämpfer der Vorzeit kam zu den Olympischen Spielen, nachdem er seinen Körper lange Zeit hindurch gar trefflich für ausgezeichnete Leistungen geschult hatte. Dort richtete er seinen Blick auf das Standbild des Zeus von Pisa und sagte: "Wenn ich, o Zeus, mich in jeder Hinsicht pflichtgemäß auf den Kampf vorbereitet habe, so gib mir, wie es billig ist, rasch den Sieg!" 6. Denn so verhält es sich auch bei dem Gnostiker. Wenn er ohne Versäumnis und mit gutem Gewissen, soweit es auf ihn ankommt, hinsichtlich des Lernens und der Selbstbeherrschung und der Vollführung von guten Taten und des Erwerbens des göttlichen Wohlgefallens alles erfüllt hat, dann hilft die ganze Welt mit, um sein Heil zu vollenden. 7. Das ist es also, was von uns gefordert wird, nämlich das, was in unserer Macht steht, das ist bei den Dingen, die uns angehen, mögen sie gegenwärtig oder abwesend sein, Wahl und Verlangen und Erwerben und Benützen und beständiges Verharren.

49.

. Deshalb muß, wer mit Gott verkehren will, seine Seele unbefleckt und vollkommen rein erhalten, womöglich indem er sich zu vollkommener Güte ausgebildet hat, wenn aber dies nicht möglich ist, indem er wenigstens zur Erkenntnis hin Fortschritte macht und nach ihr

Verlangen trägt und sich von den Taten der Bosheit vollkommen losgesagt hat. 2. Aber es geziemt sich auch, dass er alle Gebete ordentlich und zusammen mit ordentlichen Menschen verrichtet; denn es ist eine gefährliche Sache, wenn man die Verfehlungen anderer begünstigt. 3. Der Gnostiker wird also mit den einfachen Gläubigen nur in den Dingen auch mitbeten, bei denen es sich für ihn ziemt, auch mitzuarbeiten. Sein ganzes Leben ist aber ein heiliges Fest. 4. Dementsprechend bestehen seine Opfer in Gebeten und Lobpreisungen und dem Lesen der Heiligen Schrift vor der Mahlzeit, in Psalmen und Gesängen während der Mahlzeit und vor dem Schlafengehen, aber auch nachts wieder in Gebeten. Dadurch vereinigt er sich mit "dem göttlichen Reigen", dem er infolge seines ununterbrochenen Gedenkens eingegliedert ist zu dem unvergeßlichen Schauen. 5. Wie nun? Kennt er nicht auch das andere Opfer, das in der willigen Hingabe von Lehren und Sachen an die Bedürftigen besteht? Ganz gewiß! 6. Bei dem Gebet aber, das er laut spricht, verwendet er nicht viele Worte, da er von dem Herrn auch gelernt hat, worum er beten muß. Er wird also an jedem Orte, aber nicht in aller Öffentlichkeit und vor aller Augen beten. 7. Er betet aber unter allen Verhältnissen, mag er nun einen Spaziergang machen oder in Gesellschaft sein oder ausruhen oder lesen oder ein verständiges Werk beginnen. Und wenn er in der "Kammer" seiner Seele selbst nur einen Gedanken hegt und "mit unaussprechlichen Seufzern" "den Vater anruft" ist dieser nahe und bereits zugegen, während jener noch spricht. 8. Von den drei Gesichtspunkten, die bei jeder Handlung möglich sind, kommt bei allen seinen Taten nur das Schöne und das Nützliche in Betracht; dagegen überläßt er es denen, die dem gemeinen Leben anhängen, das Angenehme zum Zweck des Handelns zu machen.

VIII. Kapitel

50.

. Wer in solcher Frömmigkeit erprobt ist, der ist sicherlich nicht rasch bereit, zu lügen und zu schwören. Denn Eid ist eine bestimmte Aussage unter Berufung auf Gott. 2. Wie könnte aber der, der ein für allemal zuverlässig ist, sich als unzuverlässig erweisen, so dass er einen Eidschwur nötig hätte, anstatt dass für ihn das Leben fest und bestimmt einen Eid vertritt? 3. Er führt sein Leben und seinen ganzen Wandel dementsprechend und beweist die Zuverlässigkeit seiner Versicherung durch eine unwandelbare und sich stets gleichbleibende Art des Lebens und der Rede. 4. Wenn aber das Unrecht in der Entscheidung des Handelnden und Redenden, dagegen nicht in dem Erdulden dessen liegt, dem Unbill widerfährt, so wird er weder lügen noch einen Meineid schwören in der Meinung, dass er damit der Gottheit ein Leid zufügen könnte, da er ja weiß, dass sie von Natur unverletzlich ist. Aber auch wegen seines Nächsten⁴³⁰⁰ wird er nicht lügen oder gegen ein gegebenes Versprechen handeln, da er ja ihn zu lieben gelernt hat, auch wenn er kein vertrauter Freund ist; seiner selbst wegen aber wird er noch viel weniger lügen oder einen Meineid schwören, da er sich ja nie mit freiem Willen als Frevler gegen sich selbst wird erfinden lassen. 5. Er wird aber überhaupt nicht schwören, sondern es vorziehen, bei der Bejahung nur das Wörtchen "ja", bei der Verneinung das Wörtchen "nein" hinzuzufügen," Denn Schwören bedeutet, dass man einen Eid oder etwas, was so gut wie ein Eid ist, auf Grund seiner Überzeugung zur Bestätigung beibringt.

⁴³⁰⁰d. h. um ihm zu schaden

51.

. Es genügt ihm also, sei es der Bejahung, sei es der Verneinung die Worte "ich sage die Wahrheit" hinzuzufügen zur Bestätigung für die, die die Zuverlässigkeit seiner Aussage noch nicht einsehen. 2. Denn den Außenstehenden gegenüber muß er, meine ich, sein Leben als so glaubwürdig erscheinen lassen, dass ein Eid von ihm nicht einmal verlangt wird; für ihn selbst und für seine Bekannten muß seine redliche Gesinnung genügen, die eine auf freiem Willen beruhende Gerechtigkeit ist. 3. Dementsprechend ist der Gnostiker seinem Eide treu, aber nicht rasch bereit, etwas zu beschwören, da er ja nur selten zum Schwören kommt, jedoch auch dann nur so, wie wir sagten. 4. Übrigens ist das treue Halten eines Eides mit der inneren Übereinstimmung mit der Wahrheit verbunden. Das Halten des Eides geschieht also entsprechend der gewissenhaften Erfüllung der Pflichten. 5. Wie sollte also der Eid für den noch nötig sein, der nach der Forderung der höchsten Wahrheit lebt? Wer also überhaupt nicht schwört, wird auf keinen Fall einen Meineid schwören; und wer nie irgendeine seiner Vertragsverpflichtungen verletzt, wird auch nicht schwören, da ja die Taten vollgültig erweisen, ob ein Versprechen gebrochen oder gehalten wird, wie ja auch das Lügen und das Falschschwören sich darin zeigt, dass man im Reden und Schwören seine Pflicht verletzt. 6. Wer aber gerecht lebt und nie seine Pflicht verletzt, der erweist sich da, wo die Entscheidung über die Wahrheit fällt, nämlich in seinen Taten, als einer, der seinen Eid hält. Bei ihm ist also die Versicherung mit der Zunge überflüssig. 7. Da er also durchaus überzeugt ist, dass Gott allezeit überall zugegen ist, und da er sich davor schämt, nicht die Wahrheit zu sagen, und weiß, dass die Lüge seiner selbst unwürdig ist, so genügt es ihm, wenn er nur Gott und sich selbst als Mitwisser hat. 8. Und so lügt er nicht und tut nie etwas gegen eingegangene Verpflichtungen; darum schwört er aber auch keinen Eid, wenn man es von ihm verlangt, und leugnet nie etwas⁴³⁰¹ ab, um nicht zu lügen, auch wenn er unter Foltern sterben müßte.

IX. Kapitel

52.

. Aber die gnostische Würde wird noch gesteigert und auf eine noch höhere Stufe durch den emporgeführt, der die Leitung des Unterrichts der übrigen auf sich genommen hat, womit er die Verwaltung des herrlichsten Gutes auf Erden in Wort und Tat übernommen hat, weil er durch sie die enge Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott vermittelt. 2. Und wie diejenigen, die irdische Dinge verehren, zu den Götterbildern beten, als könnten sie hören, und die Verträge, die zuverlässig sein sollen, vor ihnen abschließen, so wird in Gegenwart der beseelten Götterbilder, der Menschen, die wahre Herrlichkeit der Lehre von dem glaubwürdigen Lehrer empfangen, und die diesen erwiesene Wohltat wird auf den Herrn selbst zurückgeführt, nach dessen Vorbild der wahre Mensch durch seine Erziehung den Menschen, den er zu unterrichten hat, bildet und umgestaltet und für das Heil erneuert. 3. Denn wie die Griechen auf Grund einer sprachlichen Übertragung das Eisen Ares und den Wein Dionysos nennen, so könnte der Gnostiker, der die Rettung der Nächsten für sein eigenes Heil hält, mit Recht beseeltes Bild des Herrn genannt werden, nicht in bezug auf die Eigentümlichkeit der äußeren Gestalt, sondern wegen des Kennzeichens der⁴³⁰² Wirkung und wegen der Ähnlichkeit der Verkündigung.

⁴³⁰¹was er getan hat

⁴³⁰²gleichen

53.

. Daher bringt er alles, was er im Sinn hat, auch mit seiner Zunge zu denen, die auf Grund ihrer Übereinstimmung mit ihm würdig sind, es zu hören, da seine Worte ebenso wie sein Leben Ausdruck seiner wirklichen Überzeugung sind. 2. Denn er denkt Wahres und spricht zugleich auch wahr; es müßte denn sein, dass er einmal zum Zweck heilsamer Beeinflussung, so wie es ein Arzt den Kranken gegenüber tut mit der Absicht, den Leidenden zu helfen, lügen, oder, nach dem Ausdruck der Sophisten, etwas Unwahres sagen wird. 3. So beschnitt der edle Apostel den Timotheus, obwohl er es laut aussprach und in seinen Schriften verkündete, dass die mit Händen gemachte Beschneidung nichts nutze. Wenn er aber mit einem Schlage von dem Gesetz zu der Beschneidung des Herzens, die durch den Glauben erfolgt, hätte herüberziehen wollen, so war die Gefahr vorhanden, dass er dadurch seine in ihrer Haltung noch unsicheren Zuhörer aus der Zahl der Hebräer mit Gewalt dazu veranlassen könnte, die Beziehungen zu der⁴³⁰³ Gemeinde abubrechen. Um dies zu vermeiden, paßte er sich den Juden an und wurde für sie "ein Jude, um alle zu gewinnen". 4. Wer also wegen des Heils derer, um derentwillen er nachgiebig ist, sich einfach zur Nachsicht herabläßt, ohne dass er wegen der Gefahr, die ~ den Gerechten von den Eiferern droht 4 sich irgendwie der Heuchelei schuldig machte, der unterliegt keineswegs einem Zwang. Vielmehr wird er nur manches zum Nutzen seiner Nächsten tun, was er nie um der Sache selbst willen täte, wenn er es nicht um jener willen tun müßte. 5. Dieser gibt sich willig für die Kirche und für seine Schüler hin, die er selbst im Glauben "erzeugt hat", als ein Vorbild für diejenigen, die fähig sind, Nachfolger in dem erhabenen Berufe des von Liebe zu den Menschen und von Liebe zu Gott erfüllten Erziehers zu werden, zu einem Beweis für die Wahrheit seiner Worte und zu einer Bekundung seiner Liebe zu dem Herrn durch die Tat. 6. Er bleibt ungeknechtet in Schrecknis, er ist wahrhaftig in seiner Rede, ausdauernd in mühevoller Arbeit; er ist entschlossen, auch in den Worten, die er offen ausspricht, nie die Unwahrheit zu sagen, und erweist auch hier durch die Tat stets seine Sündlosigkeit, da ja die Lüge selbst stets der Ausdruck einer gewissen Heimtücke und deshalb kein wirkungsloses Wort ist, sondern eine schlimme Wirkung ausübt.

54.

. Demnach ist der Gnostiker allein in jeder Beziehung ein Zeuge für die Wahrheit, sowohl durch die Tat als auch durch das Wort; denn er ist immer in allen Dingen durchaus untadelig, im Reden, im Handeln und selbst im Denken. 2. Dies ist, soweit es in der Kürze möglich ist, eine Schilderung der Frömmigkeit des Christen. Wenn er wirklich pflichtgetreu und in Übereinstimmung mit der richtigen Vernunft so handelt, dann handelt er fromm und gerecht. Wenn sich dies aber so verhält, dann ist in der Tat der Gnostiker allein fromm und gerecht und gottesfürchtig. 3. Der Christ ist also kein Gottesleugner⁴³⁰⁴ und darum wird er auch auf keine Weise irgend etwas Böses oder Schimpfliches, das heißt irgendein Unrecht, tun. 4. Daraus folgt, dass er auch nicht gottlos ist; vielmehr ist tatsächlich er allein in heiliger und geziemender Weise gottesfürchtig, indem er den wahren Gott, der der Herrscher über alle und der König über alle und allmächtig ist, in wahrer Gottesfurcht fromm verehrt.

X. Kapitel

⁴³⁰³christlichen

⁴³⁰⁴dies den Philosophen zu beweisen, war ja meine Absicht

55.

. Denn die Erkenntnis ist sozusagen eine Art Vervollkommnung des Menschen als Menschen, da diese durch das Wissen von den göttlichen Dingen hinsichtlich der Gesinnung und der Lebensführung und der Rede zur Vollendung kommt und im Einklang und in der Übereinstimmung mit sich selbst und dem Worte Gottes ist. 2. Denn durch die Erkenntnis kommt der Glaube zu seiner Vollendung, da der Gläubige allein auf diese Weise vollkommen wird. Der Glaube ist nun ein in der Seele lebendes Gut; ohne nach Gott zu forschen, bekennt er, dass Gott ist, und preist ihn als seiend. 3. Deshalb ist es nötig, von diesem Glauben auszugehen und durch die Gnade Gottes in ihm zu wachsen und dann, soweit es möglich ist, die Erkenntnis von Gott zu gewinnen. 4. Nach unserer Ansicht ist aber ein Unterschied zwischen der Erkenntnis und der durch Unterricht vermittelten Weisheit. Denn insofern etwas Erkenntnis ist, insofern ist es durchaus auch Weisheit; insofern aber etwas Weisheit ist, so ist es noch nicht auch durchaus Erkenntnis. Denn nur in der Anwendung des gesprochenen Wortes kommt der Begriff Weisheit zum Vorschein. 5. Andererseits besteht die Grundlage der Erkenntnis darin, dass man an Gott nicht zweifelt, sondern an ihn glaubt; Christus aber ist beides, die Grundlage und der darauf errichtete Bau, da durch ihn sowohl der Anfang als auch das Ende ist. 6. Und das, was die beiden äußersten Grenzen bildet, der Anfang und das Ende, womit ich den Glauben und die Liebe meine, kann nicht gelehrt werden; aber die Erkenntnis wird durch die Gnade Gottes auf Grund der Überlieferung weitergegeben und denen, die sich der Lehre würdig erweisen, wie ein Unterpfand anvertraut; von ihr aus erstrahlt die hohe Würde der Liebe in immer hellerem Licht. 7. Denn es ist gesagt: "Dem, der hat, wird noch dazu gegeben werden", dem Glauben die Erkenntnis, der Erkenntnis die Liebe, der Liebe aber das himmlische Erbe.

56.

. Dies geschieht aber, wenn sich jemand durch Glaube und durch Erkenntnis und durch Liebe unlöslich mit dem Herrn verbindet und mit ihm dorthin aufsteigt, wo der Gott und Hüter unseres Glaubens und unserer Liebe ist. 2. Von hier aus wird zuletzt die Erkenntnis den dazu Geeigneten und Auserwählten übergeben, weil sie mehr Vorbereitung und Vorübung nötig haben, sowohl damit sie die Verkündigung vernehmen als auch damit sie ihrem Leben eine würdige Haltung geben und damit sie zu einer höheren Stufe, als es die Gesetzesgerechtigkeit ist, auf Grund sorgfältiger Bemühung fortschreiten. 3. Diese Erkenntnis führt uns zu dem vollkommenen Ende, das selbst ohne Ende ist, und lehrt uns im Voraus das Leben kennen, das wir nach Gottes Willen in Gemeinschaft mit Göttern haben werden, wenn wir von jeder Züchtigung und Strafe befreit sind, die wir wegen unserer Sünden als heilsame Zucht ertragen müssen." 4. Nach dieser Befreiung werden die Auszeichnungen und die Ehren den Vollendeten gegeben, bei denen jetzt die Reinigung, aber auch jeder andere gottesdienstliche Gebrauch zu Ende ist, mag er auch heilig sein und unter Heiligen vollzogen werden. 5. Sodann erwartet sie, wenn sie "reinen Herzens" geworden sind, die ersehnte Versetzung in das ewige Schauen in der Nähe der Herrn. 6. Und sie tragen den Namen Götter, da sie mit den übrigen Göttern, die zunächst nach dem Heiland ihren Platz erhalten haben, auf den gleichen Thronen sitzen werden. 7. Die Erkenntnis ist also ein rasches Mittel der Reinigung und geeignet, die willkommene Veränderung zum Besseren zu bewirken.

57.

. Sodann versetzt sie den Menschen auch leicht in den göttlichen und heiligen Zustand, der der Seele verwandt ist, und mit einem nur ihr eigenen Licht führt sie ihn durch die mystischen Entwicklungsstufen, bis sie ihn zu dem alles überragenden Ort der Ruhe gebracht und den, der "reinen Herzens" ist, Gott "von Angesicht zu Angesicht" mit klarem Wissen und mit vollem Verständnis zu schauen gelehrt hat. 2. Denn darin besteht wohl die Vollendung der gnostischen Seele, dass sie über alle Formen der Reinigung und des Gottesdienstes hinauskommt und sich mit dem Herrn vereinigt, wo sie in unmittelbarer Nähe unter ihm steht. 3. Der Glaube ist also sozusagen eine kurz zusammengefaßte Erkenntnis der wichtigsten Dinge, die Erkenntnis ein fester und sicherer Beweis der durch den Glauben angenommenen Lehren," da sie durch den Unterricht des Herrn auf dem Glauben aufgebaut wird und uns zu unerschütterlicher Überzeugung und zu wissenschaftlicher Gewißheit führt. 4. Und, wie ich früher sagte, scheint mir eine erste heilbringende Veränderung die aus dem Heidentum zum Glauben, eine zweite aber die aus dem Glauben zur Erkenntnis zu sein; die letztere aber geht in Liebe über" und bringt dann das Erkennende und das Erkannte in ein nahes freundschaftliches Verhältnis 5. Und vielleicht hat derjenige, der so weit gekommen ist, bereits hier unten den Zustand des "Engelgleichseins" vorausgenommen und zu eigen. Jedenfalls wird er, wenn er die letzte und höchste im Fleisch erreichbare Stufe erstiegen hat, sich immer noch, wie es sich geziemt, nach dem Besseren hin verändern und darnach streben, durch die heilige Siebenzahl hindurch in das Haus des Vaters zu der wirklichen Wohnung des Herrn zu gelangen, wo er sozusagen ein feststehendes und ewig bleibendes, in jeder Hinsicht vollkommen unveränderliches Licht sein wird?

58.

. Die erste Art des Wirkens des Herrn ist ein Beweis für die von uns genannte Belohnung der Gottesfurcht. Von den außerordentlich vielen Zeugnissen, die es gibt, will ich nur eines erwähnen, das von dem Propheten David in zusammenfassender Form etwa so ausgesprochen worden ist: 2. "Wer wird auf den Berg des Herrn hinaufgehen? Oder wer wird sich an seine heilige Stätte stellen? Wer schuldlose Hände hat und reinen Herzens ist; wer seinen Sinn nicht auf Törichtes gerichtet und wer seinem Nächsten keinen trügerischen Eid geschworen hat. Der wird von dem Herrn Segen empfangen und Barmherzigkeit von Gott, seinem Heiland. Das ist das Geschlecht derer, die den Herrn suchen, die das Angesicht des Gottes Jakobs suchen." 3. Der Prophet hat hier, meine ich, den Gnostiker mit kurzen Worten geschildert. Und im Vorübergehen hat uns David, wie es scheint, damit gezeigt, dass der Heiland Gott ist, indem er ihn "das Angesicht des Gottes Jakobs" nannte, ihn, der die frohe Botschaft und die Lehre von dem Vater brachte. 4. Deshalb hat auch der Apostel "Gepräge der Herrlichkeit des Vaters" den Sohn genannt, der die Wahrheit über Gott lehrte und als Kennzeichen gab, dass "Gott und der Vater eins" und er allein der Allmächtige ist, "den niemand als der Sohn erkannt hat und wem es der Sohn offenbart". 5. Dass es aber nur einen einzigen Gott gibt, das ist durch die Worte "derer, die das Angesicht des Gottes Jakobs suchen", kundgetan, den "allein", da er Gott der Vater ist, als "gut" unser Heiland und Gott kennzeichnet. 6. "Das Geschlecht derer, die ihn suchen", ist aber "das auserlesene Geschlecht", "das geschickt ist zu suchen, um die Erkenntnis zu finden.

59.

. Deshalb sagt auch der Apostel- "Ich werde euch nichts nützen, wenn ich nicht zu euch in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre rede." 2. Freilich wird auch von denen, die nicht Gnostiker sind, manches recht getan, aber nicht auf Grund vernünftiger Entscheidung, ähnlich, wie es bei der Tapferkeit geschieht. 3. Denn einige, die von Natur mutigen Sinnes sind und dann diese Anlage ohne vernünftige Überlegung weiterentwickelten, stürmen unvernünftig auf die verschiedensten Dinge los und handeln ähnlich wie die Tapferen, so dass sie manchmal auch das gleiche leisten, wie z. B. Foltern ruhig ertragen. 4. Aber dies geschieht bei ihnen weder aus dem gleichen Grunde wie bei dem Gnostiker noch auch in der gleichen Absicht, "auch wenn sie ihren ganzen Körper hingeben"; denn "sie haben" nach dem Wort des Apostels "die Liebe nicht", die aus der Erkenntnis hervorgeht. 5. Jede durch einen Verständigen vollführte Tat ist also eine gute Handlung; dagegen ist jede Tat eines Unverständigen eine verkehrte Handlung, auch wenn er eine grundsätzliche Haltung wahrte; denn er handelt nicht auf Grund vernünftiger Erwägung tapfer, und er blickt bei seinem Handeln auf nichts Nützliches, das zur Tugend führte oder von der Tugend ausginge. 6. Das gleiche gilt auch von den übrigen Tugenden und daher entsprechend auch von der Gottesfurcht. Daher zeigt sich uns als ein Mann dieser Art der Gnostiker nicht nur in seiner Frömmigkeit, vielmehr entsprechen seiner auf wahrer Einsicht beruhenden Gottesfurcht auch die Grundsätze in seinem ganzen übrigen Wandel. 7. Denn für jetzt ist unsere Absicht nur, das Leben des Gnostikers zu beschreiben, nicht die wissenschaftliche Begründung seiner Lehren vorzutragen, was wir später zur passenden Zeit auseinandersetzen wollen, indem wir zugleich auch die richtige Gedankenfolge einhalten.

XI. Kapitel

60.

. Von dem Weltall also hat der Gnostiker eine wahre und vortreffliche Auffassung, da er ja göttliche Lehre in sich aufgenommen hat. Da er also damit begann, die Schöpfung zu bewundern, brachte er so von Haus aus eine Probe seiner Fähigkeit, die Erkenntnis aufzunehmen, mit und wird ein eifriger Schüler des Herrn; und sofort, nachdem er von Gott und von der Vorsehung gehört hatte, kam er auf Grund seiner Bewunderung⁴³⁰⁵ zum Glauben. 2. Das ist also für ihn der Ausgangspunkt, von dem aus er sich in jeder Weise bemüht, sein Lernen zu fördern, und alles tut, wodurch er die Erkenntnis jener Dinge gewinnen zu können hofft, nach deren Erkenntnis er sich sehnt⁴³⁰⁶, das bedeutet aber, jenes gewaltigen und umfassenden Schauens würdig zu werden. 3. So wird der Gnostiker den Willen Gottes zu kosten bekommen; denn nicht seine Ohren, sondern seine Seele öffnet er den durch die Verkündigung geoffenbarten Tatsachen. 4. Da er also die Kenntnis des Wesens und der Tatsachen selbst durch die Verkündigung aufgenommen hat, führt er selbstverständlich auch seine Seele zur Erfüllung ihrer Pflichten, indem er die Gebote "Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten!" in dem besonderen Sinn auffaßt, wie sie für den Gnostiker gemeint sind, nicht so, wie sie bei den übrigen aufgefaßt sind.

⁴³⁰⁵der Schöpfung

⁴³⁰⁶die Sehnsucht, verbunden mit der Freude am Forschen, entsteht aber entsprechend dem Fortschritt im Glauben

61.

. Er übt sich also in dem auf klarem Wissen beruhenden Schauen und schreitet fort zu dem Kampf um das Verständnis der allgemeiner gültigen und erhabeneren Lehren, da er wohl weiß, dass der, der nach dem Wort des Propheten "einen Menschen Erkenntnis lehrt", der "Herr" ist, der Herr, der durch den Mund von Menschen wirkt; deshalb hat der Herr auch das Fleisch angenommen. 2. Mit Recht zieht er also nie das Angenehme dem Nützlichen vor, auch nicht, wenn ihn ein schönes Weib, das ihn in irgendeiner Lage überrascht hat, nach Art einer Dirne mit Gewalt verlocken will; denn auch seinem festen Vorsatz abbringen; er ließ sich vielmehr von ihr sein Gewand ausziehen, da sie es mit Gewalt festhielt, und wurde so der Sünde entkleidet, dagegen mit Sittsamkeit als Kleid umhüllt. 3. Denn wenn den Joseph auch die Augen seines Herrn, ich meine des Ägypters, nicht sahen, so sahen ihn doch die Augen des Allmächtigen. 4. Denn wir Menschen hören die Stimme und sehen die Körper, Gott aber erforscht die Sache, von der das Reden und das Sehen ausgeht. 5. Dementsprechend also, mag eine Krankheit oder irgendein Unglück über den Gnostiker kommen oder sogar das Schrecklichste, der Tod, so bleibt er in seiner Seele unerschütterlich, da er weiß, dass alle diese Dinge mit dem Wesen des Geschaffenen notwendig verbunden sind, aber, obwohl dies der Fall ist, doch durch die Macht Gottes zu einem "Mittel des Heils werden, indem sie, von der wahrhaft gültigen Vorsehung je nach Gebühr zugeteilt, auf dem Wege der Züchtigung denen eine Wohltat erweisen, die sich gegen die Umwandlung ihres Sinns verstockt zeigen.

62.

. Der Gnostiker genießt also das Erschaffene, wenn die Vernunft es gebietet und soweit sie es gebietet, mit Dankbarkeit gegen den Schöpfer und wird so auch Herr über die Freude an dem Genus, 2. Böses trägt er nie nach und grollt nie jemand, auch wenn er wegen seiner Taten Haß verdiente. 3. Denn er ehrt den Schöpfer und liebt den Mitmenschen, wobei er wegen seiner Unwissenheit Mitleid mit ihm hat und für ihn betet. 4. Und da er an den Körper gefesselt ist, der von Natur dem Leiden ausgesetzt ist, leidet er in der Tat mit ihm, aber das Leid ist nicht das, was er in erster Linie empfindet. 5. Jedenfalls erhebt er sich, wenn er in eine unerwünschte Lage gerät, aus der Not zu dem ihm eigenen Bereich und läßt sich von dem, was ihm innerlich fremd ist, nicht mitfortreißen, sondern gibt dem, was die Notwendigkeit für ihn mit sich bringt, nur so weit nach, als seine Seele unversehrt erhalten bleibt. 6. Denn er will nicht nur der allgemeinen Annahme, aber auch nicht nur dem Scheine nach treu sein, sondern der Erkenntnis und der Wahrheit nach, das heißt in zuverlässigem Handeln und in wirksamem Reden. 7. Daher lobt er nicht nur das Gute, sondern strengt sich auch selbst mit aller Macht an, gut zu sein, und schreitet aus der Stellung "eines guten und getreuen Knechtes", durch die Liebe weiter zu der Stellung "eines Freundes" infolge der Vollkommenheit seiner sittlichen Haltung, zu deren vollständigem Besitz er durch wahres Lernen und viele Selbstzucht gelangt ist.

63.

. So ist er mit Anstrengung bemüht, zu der höchsten Stufe der Erkenntnis zu gelangen; er ist zuchtvoll in seinem ganzen Wesen, bescheiden in seiner Haltung und hat alle jene Vorzüge, die für den wahren Gnostiker kennzeichnend sind; dabei blickt er auf die rühmlichen Vorbilder, auf die vielen Patriarchen, die vor ihm den Kampf siegreich bestanden haben, auf die noch größere Zahl von Propheten, auf die unendlich vielen Engel, die wir nicht zählen können, und auf den Herrn an letzter Stelle, der ihn lehrte und ihn dazu fähig machte, jenes

höchste Leben zu erlangen. Deshalb liebt er alle die wertlosen Güter dieser Welt nicht, um von ihnen nicht hier unten auf der Erde festgehalten zu werden; er liebt aber die Güter, auf die er hofft, vielmehr diejenigen, die er bereits erkannt hat, auf deren Empfang er aber noch hofft. 2. Deshalb also erträgt er die Leiden und die Foltern und die Bedrängnisse, nicht, wie nach der Erzählung der Philosophen die tapferen Männer, in der Hoffnung, dass die gegenwärtigen Leiden aufhören würden und er selbst wieder Angenehmes erfahren werde, sondern die Erkenntnis hat in ihm die unerschütterliche Überzeugung geweckt, dass er die zukünftigen Güter erhalten werde. Deshalb achtet er nicht nur die Verfolgungen, sondern auch alle Freuden hier auf Erden gering. 35 So wird erzählt, dass der selige Petrus, als er sah, wie sein Weib zur Hinrichtung fortgeführt wurde, sich über ihre Berufung zur Seligkeit und über ihre Rückkehr in die wahre Heimat gefreut habe; er habe ihr aber schöne Worte der Ermahnung und des Trostes zugerufen, habe sie bei ihrem Namen genannt und zu ihr gesagt: "Sei du des Herrn eingedenk".

64.

. Dieser Art war die Ehe der seligen Männer und ihre vollkommene Gemütsruhe auch da, wo es sich um ihre Liebsten handelte. 2. So sagt auch der Apostel: "Wer heiratet, soll sein, als heirate er nicht!" Damit fordert er, dass die Ehe frei von Leidenschaft und nicht von der Liebe zum Herrn abgelenkte sei; an dieser Liebe festzuhalten, ermahnte er, der wirklich ein Mann war, seine Frau, als sie aus diesem Leben zum Herrn abscheiden sollte. 3. War nicht ihr fester Glaube an die Hoffnung nach dem Tode ganz deutlich zu sehen, bei ihnen, die auch mitten in der höchsten Qual der Verfolgung Gott dankten? Denn sie hatten, meine ich, den Glauben als einen unerschütterlichen Besitz, und auch die Taten, die ihm folgten, waren von dem Glauben erfüllt. 4. Daher ist die Seele des Gnostikers in jeder Lage voll Kraft; sie ist, wie der Körper eines Wettkämpfers, in höchstem Wohlbefindens und auf der höchsten Stufe der Stärke. 5. Denn sie ist in allen menschlichen Dingen wohlberaten, da sie nach dem Maßstab der Gerechtigkeit feststellt, was zu geschehen hat, und die Grundsätze von oben her von Gott erhalten und sich entsprechend der erstrebten Ähnlichkeit mit Gott Gelassenheit gegenüber den Freuden und Leiden des Körpers erworben hat; gegen alle Schrecknisse aber kämpft sie mutig und in festem Vertrauen auf Gott. 6. So ist die Seele des Gnostikers recht eigentlich ein irdisches Bild der göttlichen Macht, geschmückt mit vollkommener Tugend, die zu einer hohen Stufe der Entwicklung durch alle diese drei Kräfte, durch Naturanlage, durch eigene Übung, durch Belehrung, emporgeführt ist. 7. Im Besitz dieser Schönheit wird die Seele "ein Tempel des Heiligen Geistes", wenn sie eine dem Evangelium entsprechende innere Haltung im ganzen Leben erreicht hat.

65.

. Ein solcher Mann kann siegreich gegen alles Furchtbare und jedes Schrecknis ankämpfen, nicht nur gegen den Tod, sondern auch gegen Armut und Krankheit und Schande und gegen alles, was damit verwandt ist, da er für die Lust unbesiegbar und über die unvernünftigen Begierden Herr geworden ist. 2. Denn er weiß genau, was von tun und was man unterlassen muß, und kann mit voller Sicherheit unterscheiden, was wirklich zu fürchten ist und was nicht. 3. Deshalb nimmt er verständig auf sich, was ihm die vernünftige Überlegung als notwendig und pflichtgemäß bezeichnet; dabei unterscheidet er verständig, was wirklich ungefährlich ist⁴³⁰⁷, von dem, was nur so scheint, und das wirklich zu Fürchtende von dem

⁴³⁰⁷das ist das Gute

nur scheinbar zu Fürchtenden, wozu Tod und Krankheit und Armut gehören, die es mehr mit dem Schein als mit der Wahrheit zu tun haben. 4. Er ist der wahrhaft gute Mann, der außerhalb des Bereichs der Leidenschaften steht, da er vermöge des Zustandes oder der Haltung seiner tugendhaften Seele über das ganze, den Leidenschaften unterliegende Leben hinausgekommen ist. Für ihn "hängt alles von ihm selbst ab", wenn es gilt das Endziel zu erreichen. 5. Denn die sogenannten Schicksalsschläge sind für den Guten nichts Furchtbares, weil sie keine wirklichen Übel sind; aber die wirklichen Schrecknisse sind für den gnostischen Christen etwas Fremdes, weil sie als wirkliche übel dem Guten ganz genau entgegengesetzt sind; und es ist unmöglich, dass dem nämlichen das Entgegengesetzte zugleich in der gleichen Beziehung und zur gleichen Zeit widerfährt. 6. So spielt der Gnostiker "in dem Schauspiel des Lebens" untadelig die Rolle, die durchzuführen Gott ihm überträgt, und weiß, was er zu tun und was er zu ertragen hat.

66.

. Wenn nun die Feigheit darin besteht, dass man das zu Fürchtende und das nicht zu Fürchtende nicht unterscheiden kann, so ist der Gnostiker vielleicht allein wirklich mutig, weil er weiß, was in der Gegenwart und was in der Zukunft gut ist, und damit zugleich, wie ich schon sagte, auch weiß, was in Wahrheit nicht zu fürchten ist. Denn weil er weiß, dass allein die Schlechtigkeit feindlich und verderblich für die ist, die zur Erkenntnis fortschreiten wollen, bekämpft er sie, gewappnet mit den Waffen des Herrn. 2. Denn wenn etwas infolge von Unverstand oder infolge der Wirkung oder vielmehr der Mitwirkung des Teufels entsteht, so ist es deswegen noch nicht sofort selbst der Teufel oder der Unverstand; denn es kann auch keine Tätigkeit Klugheit genannt werden; denn die Klugheit ist ein Zustand, aber keine Tätigkeit ist ein Zustand; es ist also auch die infolge von Unverstand entstandene Tat noch kein Unverstand, sondern eine infolge von Unverstand geschehene böse Tat, jedoch kein Unverstand; denn auch die Leidenschaften und die Verfehlungen sind keine Bosheiten, obwohl sie ihren Ursprung in der Bosheit haben. 3. Also ist keiner, der in unvernünftiger Weise tapfer ist, ein Gnostiker. Denn sonst müßte man auch die Kinder tapfer nennen, wenn sie sich aus Unkenntnis der Gefahren an Gefährliches heranwagen⁴³⁰⁸, und man müßte die Tiere, die sich auf die Speere losstürzen und in unvernünftiger Weise tapfer sind, tugendhaft nennen. Vielleicht wird man in dem gleichen Sinn auch die Gaukler tapfer nennen, wenn sie über Schwerter Purzelbäume schlagen und auf Grund einer gewissen durch Übung gewonnenen Fertigkeit um einen kümmerlichen Lohn ihre wertlosen Künste zeigen. 4. Der wahrhaft Tapfere aber geht, auch wenn er die ihm wegen der Wut der Masse drohende Gefahr vor Augen sieht, getrostes Mutes allem, was kommen mag, entgegen. Dabei ist er von den anderen sogenannten Märtyrern dadurch verschieden, dass diese selbst einen Anlaß für sich suchen, um sich auf irgendeine Weise⁴³⁰⁹ in die Gefahren zu stürzen, jene dagegen, wie es die richtige Vernunft gebietet, den Gefahren ausweichen, aber dann, wenn Gott sie wirklich zu sich ruft, sich freudig hingeben und ihre Berufung dadurch gewiß machen, dass sie sich dessen bewußt sind, sich keine voreilige Handlung vorwerfen zu müssen; ihren tapferen Sinn aber lassen sie in der wahrhaft vernünftigen Tapferkeit sich bewähren.

67.

. Sie ertragen also weder, wie die übrigen es tun, aus Furcht vor den größeren übeln die kleineren, noch verharren sie bei dem Bekenntnis ihrer Berufung aus Scheu vor dem Tadel

⁴³⁰⁸sie greifen ja auch ins Feuer

⁴³⁰⁹denn man muß sich billigerweise vorsichtig ausdrücken

ihrer Standes- und Gesinnungsgenossen, sondern aus Liebe zu Gott gehorchen sie willig dem Rufe, nicht wegen der Belohnungen für die Mühen; sie haben vielmehr kein anderes Ziel, als dass sie durch ihr Tun Gottes Wohlgefallen gewinnen. 2. Denn diejenigen, die aus Ruhmbegierde oder aus Furcht vor einer anderen noch härteren Strafe oder in der Hoffnung auf irgendwelche Freuden und Genüsse, die ihrer nach dem Tode warten, ausharren, sind noch Kinder im Glauben; sie sind zwar selig, aber sie sind noch nicht wie der Gnostiker zu Männern in der Liebe zu Gott geworden⁴³¹⁰; die Liebe ist aber ihrer selbst wegen erstrebenswert, nicht wegen irgend etwas anderem. 3. Für den Gnostiker erwächst also gewissermaßen die vollkommene Tapferkeit zugleich mit der Erkenntnis aus der Selbstbeherrschung im Leben, wenn er sich nämlich stets darum bemüht, über seine Leidenschaften Herr zu werden. 4. Die Liebe macht also durch Schulen und Üben den von ihr erzogenen Kämpfer furchtlos und unverzagt und erfüllt ihn mit Vertrauen auf den Herrn, ebenso wie die Gerechtigkeit ihn dazu befähigt, sein ganzes Leben hindurch die Wahrheit zu sagen. 5. Denn eine kurze Zusammenfassung der Forderung der Gerechtigkeit war das Wort: "Euer Ja soll Ja, und euer Nein soll Nein sein. Das gleiche gilt auch von der Mäßigkeit. 6. Denn weder wer aus Ehrgeiz⁴³¹¹ noch wer aus Geiz⁴³¹², aber auch nicht wer aus Sorge für das Wohlbefinden des eigenen Körpers der Gesundheit wegen und ebensowenig wer aus bürgerlicher Unwissenheit enthaltsam ist und die Genüsse nicht kennt, ist in Wahrheit mäßig⁴³¹³. 7. Ebenso steht es bei denen, die durch Gesetz und Furcht vom Genießen abgehalten werden; denn sobald sie eine Gelegenheit dazu finden, übertreten sie heimlich das Gesetz und lassen die schönen Grundsätze im Stich. 8. Die Mäßigkeit aber, die um ihrer selbst willen zu wählen ist, die entsprechend der Erkenntnis zur Vollendung kommt und immer bestehen bleibt, macht den Mann zum unumschränkten Herrn, so dass der Gnostiker mäßig und leidenschaftslos, von Lust und Leid unberührt ist, wie es der Erzählung nach der Diamant gegenüber dem Feuer ist.

68.

. Die Ursache davon ist die Liebe, die alles Wissen an Heiligkeit und machtvoller Wirkung übertrifft. Denn wegen der Verehrung des besten und erhabensten Wesens, dessen Kennzeichen die Einzigartigkeit ist, macht die Liebe den Gnostiker zum Freund und zugleich zum Sohn, zu dem wahrhaft erwachsenen Mann, der zur vollkommenen Lebenshöhe herangereift ist. 2. Aber auch die Eintracht besteht in der Übereinstimmung hinsichtlich der nämlichen Sache; das nämliche aber ist eines; und die Freundschaft kommt durch Ähnlichkeit zustande," wobei es eines ist, worin die gemeinsame Eigenschaft besteht. 3. Der Gnostiker also, der entschlossen ist, den wahrhaft einzigen Gott zu lieben, ist ein wahrhaft vollkommener Mann und ein Freund Gottes, der in den Rang eines Sohnes aufgenommen ist. 4. Denn dies sind Bezeichnungen für den hohen Adel und für die Erkenntnis und für die Vollkommenheit entsprechend dem Schauen Gottes, das die allerhöchste Stufe ist, zu der die Seele des Gnostikers gelangen kann, wenn sie vollkommen rein geworden und gewürdigt worden ist, den allmächtigen Gott ohne Aufhören "von Angesicht zu Angesicht" zu schauen. 5. Denn da sie ganz geistlich geworden und zu dem gekommen ist, was ihr verwandte ist, bleibt sie in der geistlichen Kirche und wartet auf die von Gott verheißene Ruhe.

⁴³¹⁰denn es gibt, es gibt in der Tat wie in den Gymnastikwettkämpfen, so auch in der Kirche verschiedene Siegespreise für Männer und für Knaben

⁴³¹¹wie die Wettkämpfer der Siegeskränze und des Ruhmes wegen

⁴³¹²wie einige, bei denen die Mäßigkeit eine Heuchelei ist, weil sie infolge einer schlimmen Leidenschaft das Gute anstreben

⁴³¹³denn die Leute, die ihr Leben bisher in harter Arbeit hinbrachten, werfen, sobald sie einmal die Genüsse gekostet haben, ihre starre Enthaltensamkeit von sich, um sich den Lüsten hinzugeben

XII. Kapitel

69.

. So viel sei darüber gesagt. Da der Gnostiker dem Leib und der Seele nach so beschaffen ist, so wird er seinen Nächsten gegenüber als völlig gleich erfunden, mag er auch ein Sklave sein oder dem Gesetze nach sein Feind oder was immer er auch sein mag. 2. Denn er verachtet den nicht, der nach dem göttlichen Gesetz sein Bruder von dem gleichen Vater und der gleichen Mutter ist; jedenfalls hilft er ihm, wenn er in Not ist, wieder auf, indem er ihn tröstet, ihn aufmuntert und ihm mit dem, was er zum Leben nötig hat, unterstützt; er gibt allen Bedürftigen, jedoch nicht allen in gleicher Weise, sondern gerecht und je nach Würdigkeit. Überdies gibt er auch dem, der ihn verfolgt und haßt, wenn dieser es nötig hat; dabei kümmert er sich wenig um die, die behaupten, er habe ihm aus Furcht gegeben, vorausgesetzt, dass er es wirklich nicht aus Furcht, sondern nur in der Absicht zu helfen tut. 3. Denn wer gegen Feinde freigebig und versöhnlich ist, wie viel mehr wird der gegen seine Freunde liebevoll sein? Von dieser Haltung aus wird ein solcher Mann dazu kommen, dass er genau weiß, wem in erster Linie und wie viel und wann und wie er geben soll. 4. Wer aber könnte vernünftigerweise Feind eines Mannes werden, der in keiner Weise irgendeinen Anlaß zur Feindschaft gibt? 5. Und wie wir von Gott sagen, dass Gott keines Menschen Gegner und keines Menschen Feind ist⁴³¹⁴, aber andererseits sagen, dass ihm diejenigen feind sind, die ihm nicht gehorchen und nicht nach seinen Geboten wandeln, wie z. B. diejenigen, die von Haß gegen seinen Bund erfüllt sind, so werden wir es wohl in der nämlichen Weise auch bei dem Gnostiker finden. 6. Denn er selbst wird wohl nie auf irgendeine Weise irgendeines Menschen Feind werden, dagegen müssen die als seine Feinde angesehen werden, die in der ihm entgegengesetzten Richtung ihren Weg nehmen. 7. Übrigens wenn auch das freigebige Verhalten bei uns Gerechtigkeit heißt, so ist doch in den Fällen, wo das Geben auf Grund wirklicher Einsicht geschehen muß, die Fähigkeit, je nach Würdigkeit zwischen mehr und weniger zu unterscheiden, eine Art der höchsten Gerechtigkeit. 8. Es kommt also auch vor, dass etwas Gutes wie die Enthaltung von Genüssen bei manchen aus niedrigen Beweggründen geschieht. Denn wie bei den Heiden manche, weil sie das nicht erlangen können, wonach sie begehren, oder aus Furcht vor Menschen, manche auch mit Rücksicht auf größere Genüsse auf die ihnen bequem zugänglichen Annehmlichkeiten verzichten, so sind auch von den Gläubigen manche entweder wegen der Verheißung oder wegen der Furcht vor Gott enthaltsam.

70.

. Aber eine Enthaltensamkeit von solcher Art ist doch wenigstens die Grundlage der Erkenntnis und der Zugang zu etwas Besserem und ein Ausgangspunkt für die Vollkommenheit. "Denn der Anfang der Weisheit", heißt es, "ist die Furcht des Herrn." 2. Der Vollkommene aber "trägt alles und duldet alles", aus Liebe, "nicht um einem Menschen, sondern um Gott zu gefallen". 3. Indessen ist es eine natürliche Folge, dass ihm Lob zuteil wird, nicht zu seinem eigenen Vorteil, sondern damit die, die ihn loben, ihn nachahmen und Nutzen davon haben. 4. Das Wort "egkrates" wird aber auch in einem anderen Sinn gebraucht, nicht nur von dem, der seine Leidenschaften beherrscht, sondern auch von dem, der über das Gute Herr geworden ist und sich die herrlichen Güter des Wissens zum beständigen Besitz erworben hat, mit deren Hilfe er die tugendreichen Taten als Früchte hervorbringt. 5. Deshalb gibt der Gnostiker nie in

⁴³¹⁴denn er hat alle geschaffen, und von allem Vorhandenen gibt es nichts ohne seinen Willen

irgendeiner Lage die ihm eigene Haltung auf. Denn fest und unveränderlich ist der auf Wissen begründete Besitz des Guten, der in der Kenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge besteht. 6. Daher wird die Erkenntnis nie zur Unwissenheit, und das Gute verwandelt sich nie in Schlechtes. Deshalb ist auch das Essen und das Trinken und das Heiraten für ihn nicht die Hauptsache im Leben, sondern nur etwas Notwendiges. Vom Heiraten spreche ich hier unter der Voraussetzung, dass die Vernunft dazu rät und dass es in der richtigen Weise geschieht. Denn wenn er vollkommen geworden ist, hat er die Apostel als seine Vorbilder. 7. Und der wirkliche Mann zeigt sich nicht darin, dass er das einsame Leben für sich wählt; vielmehr trägt unter Männern im Wettkampf jener den Siegespreis davon, der sich in der Ehe und beim Aufziehen von Kindern und in der Fürsorge für das Hauswesen unbeeinflusst von Freud und Leid bewährt hat und trotz aller Mühe, die die Sorge für die Familie mit sich bringt, von der Liebe zu Gott ungeschieden geblieben und siegreich aus allen Proben hervorgegangen ist, die durch seine Kinder und sein Weib, durch seine Diener und durch seinen Besitz an ihn herankommen. 8. Wer aber keine Familie hat, dem bleiben solche Proben zumeist erspart. Da er nur für sich allein zu sorgen hat, steht er hinter dem zurück, der ihm zwar hinsichtlich der Fürsorge für sein eigenes Heil unterlegen ist, aber ihm durch die Fürsorge für das Leben seiner ganzen Familie überlegen ist, wobei er im kleinen geradezu ein Abbild der wahren Vorsehung verkörpert.

71.

. Unsere Aufgabe ist es jedenfalls, unsere Seele so viel wie immer möglich auf mannigfache Weise vorher zu schulen, damit sie für die Aufnahme der Erkenntnis geschickt werde. 2. Seht ihr nicht, wie das Wachs erweicht und das Erz geläutert wird, damit es das ihr aufgedrückte Gepräge annehme? 3. Wie ferner der Tod "die Trennung der Seele vom Körper" ist, so ist die Erkenntnis gleichsam der Tod auf geistigem Gebiet, der die Seele von den Leidenschaften fortführt und scheidet und sie in das Leben guter Taten einführt, damit sie dann mit Freudigkeit zu Gott sprechen kann: Wie du willst, so lebe ich. 4. Denn wer sich vornimmt, "Menschen zu gefallen", "kann Gott nicht gefallen", da die Masse nicht das Nützliche, sondern das Ergötzende vorzieht. Wenn aber jemand Gott gefällt, so ist es die natürliche Folge, dass er auch das Wohlgefallen der guten Menschen findet. 5. Wie sollte also ein solcher Mann noch sein Ergötzen an Essen und Trinken und Liebeslust finden, da er ja sogar gegen ein Gespräch, das Vergnügen bereitet, und gegen eine ergötzliche Gedankenregung oder Tätigkeit Bedenken hat? 6. Denn "niemand kann zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon". Mit diesem Wort meint der Herr nicht einfach das Geld, sondern die mit Geld gemachten Aufwendungen auf die mannigfachen Genüsse; denn es ist tatsächlich unmöglich, dass jemand, der Gott in erhabener und wahrer Weise erkannt hat, ein Sklave der Lüste werden kann, die ihm entgegengesetzt sind.

72.

. Nun ist nur ein einziger von Anfang an ohne Begierden, nämlich der Herr, der Freund der Menschen, der auch uns zuliebe Mensch geworden ist. Aber alle, die sich bemühen, dem von ihm gegebenen Gepräge ähnlich zu werden, strengen sich mit aller Kraft an, durch Übung frei von Begierden zu werden. 2. Denn wer eine Begierde gefühlt, aber sich beherrscht hat, der wird frei von Begierden, so wie eine Witwe durch ihre Keuschheit wieder zur Jungfrau wird. 3. Dies ist der dem Heiland und Lehrer für die Erkenntnis abzustattende Lohn, der Lohn, den dieser selbst verlangte, nämlich die Enthaltung von allem Bösen und die Vollführung guter Taten, wodurch die Rettung erlangt wird. 4. Wie nun diejenigen, die ein Handwerk erlernt

haben, sich durch die gewonnenen Fertigkeiten ihren Lebensunterhalt erwerben, so erwirbt sich der Gnostiker durch seine Einsicht das⁴³¹⁵ Leben und wird so gerettet. Denn wer sich nicht dazu entschließen kann, die Leidenschaften seiner Seele auszurotten, der tötet sich selbst. Aber Unwissenheit ist, wie es scheint, etwas, was die Seele abzehren und verkümmern läßt, die Erkenntnis dagegen ist Nahrung für sie. 5. Und die gnostischen Seelen sind es, die das Evangelium mit den geheiligten Jungfrauen verglichen hat, die den Herrn erwarten. Denn Jungfrauen sind sie, weil sie sich des Bösen enthalten haben, und sie warten auf den Herrn, weil sie ihn lieben, und sie zünden ihr eigenes Licht an, um die Wirklichkeit schauen zu können; sie sind kluge Seelen, weil sie sagen: 6. "Wir sehnen uns darnach, dich, o Herr, endlich einmal zu empfangen. Wir lebten gehorsam gegen deine Gebote, ohne irgendeines deiner Gebote zu übertreten; deshalb beanspruchen wir von dir auch die Erfüllung deiner Verheißungen; wir beten aber um das, was uns nützlich ist, nicht um das, was uns ergötzt; denn es geziemt sich, dass wir das Beste von dir erbitten. Und wir werden alles als ersprießlich für uns auffassen, auch wenn die uns heimsuchenden Prüfungen schwer zu ertragen scheinen, die deine Heilserziehung über uns verhängt, um uns in der Beständigkeit zu üben.

73.

. Der Gnostiker ist also zu einer so außerordentlichen Höhe von Heiligkeit emporgestiegen, dass er mehr dazu bereit ist, sein Gebet nicht erfüllt zu sehen, als etwas ohne Gebet zu erlangen. Denn sein ganzes Leben ist ein Gebet und ein Gespräch mit Gott, und wenn er von Sünden rein ist, dann wird er sicherlich erlangen, was er wünscht. Denn zu dem Gerechten sagt Gott: "Bitte, und ich werde es dir geben; denke, und ich werde es tun." 2. Wenn es nun etwas für ihn Nützliches ist, so wird er es sofort erhalten; um Unzuträgliches aber wird er nie beten; darum wird er es auch nie erhalten. Somit wird ihm alles zuteil werden, was er will. 3. Und wenn jemand zu uns sagt, dass auch manche von den Sündern bei ihren Gebeten erhört werden, so kommt das zunächst nur selten vor wegen der gerechten Güte Gottes, sodann wird die Gabe denen zuteil, die auch anderen Wohltaten erweisen können. 4. Daraus folgt, dass die Verleihung der Gabe nicht wegen des Betenden geschieht, sondern die göttliche Weltregierung sieht im voraus, dass jemand durch Vermittlung jenes Mannes Hilfe erfahren soll, und bewirkt so wieder, dass die Gabe, die sie spendet, gerecht ist. Allen denen aber, die dessen würdig sind, werden die wahren Güter geschenkt. auch ohne dass sie darum beten. 5. Wenn also jemand nicht aus Zwang oder Furcht oder Hoffnung gerecht ist, sondern auf Grund freier Willensentscheidung, so heißt das der "königliche Weg", auf dem das "königliche Geschlecht" wandelt; die anderen Wege aber, die von der Hauptstraße abführen, sind schlüpfrig und abschüssig. 6. Wenn man freilich die Furcht und die Hoffnung auf Ehre wegnimmt, so bezweifle ich, ob die trefflichen Philosophen, die so zuversichtlich reden, die Drangsale noch werden ertragen können.

74.

. Die Begierden und die übrigen Sünden sind aber "Disteln und Pfähle", genannt Darum arbeitet der Gnostiker in dem Weinberg des Herrn; er pflanzt, beschneidet, begießt und ist in der Tat der göttliche Gärtner für die, die in den Glauben eingepflanzt sind. 2. Während nun die einen, die das Böse unterlassen haben, einen Lohn dafür zu erhalten erwarten, dass sie nichts getan haben, fordert derjenige, der allein aus freiem Entschluß Gutes getan hat, mit

⁴³¹⁵geistige

Recht den Lohn als ein guter Arbeiter. Und gewiß wird er auch doppelten Lohn erhalten, den Lohn für das, was er unterlassen, und den Lohn für das Gute, das er getan hat. 3. Dieser Gnostiker erleidet von niemand eine Anfechtung," außer wenn Gott es zuläßt, und auch dies nur, um damit seiner Umgebung zu nützen. Denn sie wird jedenfalls zum Glauben ermutigt, wenn sie durch sein mannhaftes Aushalten gemahnt wird. 4. Sicherlich wurden auch deswegen die seligen Apostel zur Stärkung und Befestigung ihrer Gemeinden in Lagen geführt, wo sich ihre Vollkommenheit bewähren und bezeugen konnte. 5. Da also der Gnostiker in seinen Ohren immer die Stimme klingen hört, die sagt: "Erbarme dich dessen, den ich schlagen werde", betet er auch für die um Sinnesänderung, die ihn hassen. 6. Denn der in den Rennbahnen stattfindende Vollzug der Bestrafung der Übeltäter ist auch für Kinder kein geeigneter Anblick. Und es ist ganz undenkbar, dass der Gnostiker durch etwas Derartiges belehrt würde oder seine Freude daran hätte, da er sich ja auf Grund freier Entscheidung darin geübt hat, wacker und gut zu sein, und es so erreicht hat, dass Lüste keinen Reiz auf ihn ausüben können. Da er nie in Sünden verfällt, hat er es nicht nötig, durch die Beispiele von Unglück, das andere trifft, erzogen zu werden. 7. Jedenfalls ist nicht daran zu denken, dass an irdischen Freuden und Schaustücken der Gefallen finden könnte, der auch die irdischen Verheißungen, selbst wenn sie göttlich sind, verachtet hat. 8. "Nicht jeder also, der 'Herr, Herr' sagt, wird in das Gottesreich kommen, sondern wer den Willen Gottes tut," 9. Dies dürfte aber der gnostische Arbeiter sein, der, während er noch im Fleische selbst ist, über "die weltlichen Lüste" Herr wird, hinsichtlich dessen aber, was er erkannt hat, nämlich des Zukünftigen und Unsichtbaren, so fest überzeugt ist, dass er es mehr als das ihm vor den Füßen Liegende für gegenwärtig hält,

75.

. Er ist ein geschickter Arbeiter, der sich zwar über das, was er erkannte, freut, aber demütig ist, weil er noch in das verstrickt ist, was die Not des Lebens erfordert, da er noch nicht der tätigen Anteilnahme an dem gewürdigt ist, was er erkannt hat. Deshalb benützt er dieses Leben wie etwas ihm Fremdes nur als eine Naturnotwendigkeit. 2. Er kennt auch die geheime Bedeutung des Fastens an den bekannten Tagen, ich meine am Mittwoch und am Freitag, von denen der eine nach Hermes, der andere nach Aphrodite benannt ist. 3. Jedenfalls besteht sein Fasten darin, dass er sich in seinem Leben von der Habsucht und von der Wollust fernhält, die der Ursprung aller Laster sind. Denn wir haben schon öfters in Übereinstimmung mit dem Apostel die drei hauptsächlichsten Arten der Hurerei festgestellt, Wollust, Habsucht, Götzendienst.

76.

. Er enthält sich also sowohl entsprechend dem Gesetz der bösen Taten als auch entsprechend der im Evangelium geforderten Vollkommenheit der bösen Gedanken," 2. Ihm werden auch die Prüfungen auferlegt nicht zum Zweck der eigenen Reinigung, sondern, wie wir sagten, zur Förderung der Nächsten, wenn sie sehen, wie er durch Leiden und Schmerzen erprobt wird, sich aber nicht vor ihnen fürchtet, sondern sie ganz unbeachtet läßt. 3. Das gleiche gilt auch von der Lust; denn es ist das Größte, sich ihrer zu enthalten, wenn man sie kenne. lernt hat. Denn was Großes ist dabei, wenn man sich dessen enthält, was man nicht kennt? 4. Der Gnostiker aber vollführt das im Evangelium gegebene Gebot und macht zum Tag des Herrn jenen Tag, an dem er einen bösen Gedanken verscheucht und einen gnostischen Gedanken aufnimmt, indem er so die Auferstehung des Herrn in sich selbst ehrt. 5. Aber auch wenn er die Vorstellung von einem auf Wissen beruhenden Schauen erfaßt hat, glaubt er den Herrn zu

sehen, indem er seine Blicke auf das Unsichtbare richtet. 6. Und wenn er das zu sehen glaubt, was er nicht sehen will, straft er sein Sehvermögen, sobald er sich dessen bewußt wird, dass er sich an dem vor seinen Augen entstehenden sinnlichen Bild freut; denn er will nur das sehen und hören, was sich für ihn geziemt. 7. Dementsprechend sieht er, wenn er die Seelen seiner Brüder betrachtet, auch die leibliche Schönheit nur mit den Augen seiner Seele, die daran gewöhnt ist, das Schöne für sich allein zu betrachten ohne die sonst damit verbundene fleischliche Lust.

77.

. Und tatsächlich sind sie Brüder entsprechend der auserlesenen Schöpfung und der Gleichheit der Gesinnung und der Wesensart ihrer Taten, da sich ihr Tun und Denken und Reden auf die nämlichen heiligen und schönen Handlungen richtet, an die sie als Auserwählte nach dem Willen des Herrn denken müssen. 2. Denn ihr Glaube zeigt sich darin, dass sie das nämliche wählen, ihre Erkenntnis darin, dass sie das nämliche gelernt haben und in ihren Gedanken tragen, ihre Hoffnung darin, dass sie das nämliche ersehnen. Und wenn der Gnostiker infolge der dringenden Bedürfnisse des Lebens einen kleinen Teil seiner Zeit auf die Beschaffung der Nahrung verwenden muß, so glaubt er dadurch, dass er durch eine solche Beschäftigung in Anspruch genommen wird, um seine Zeit betrogen zu werden. 3. Darum sieht er nicht einmal einen Traum, der sich für einen Auserwählten nicht ziemte. Denn tatsächlich "ein Fremdling und ein Gast" ist in seinem ganzen Leben ein jeder, der eine Stadt bewohnt, aber alles in ihr, was von anderen bewundert wird, verachtet und in der Stadt wohnt, als wäre es eine Wüste, damit nicht der Ort Gewalt über ihn habe, sondern sein eigener freier Entschluß ihn als gerecht erweise. 4. Kurz, dieser Gnostiker tritt an die Stelle der dahingeschiedenen Apostel, indem er richtig lebt, genau erkennt, die Geeigneten unterstützt, die auf den Nächsten lastenden "Berge versetzt" und die Unebenheiten 1 ihrer Seelen ausgleicht. 5. Freilich ist jeder einzelne von uns sein eigener Weinberg und sein eigener Arbeiter. Er aber will, auch wenn er das Beste tut, vor den Menschen verborgen bleiben, wobei er den Herrn und zugleich sich selbst davon überzeugen will, dass er nach den Geboten lebt, und das vorzieht, was nach seinem Glauben der Ursprung seines Seins ist. 6. "Denn wo das Herz jemand's ist", so heißt es, "da ist auch sein Schatz"; darum benachteiligt er wegen seiner Vollkommenheit in der Liebe sich selbst, wenn es gilt, einen in Bedrängnis geratenen Bruder nicht ohne Hilfe zu lassen, besonders wenn er weiß, dass er selbst den Mangel leichter als der Bruder ertragen wird.

78.

. Jedenfalls hält er das, was jenem Schmerz bereitet, für sein eigenes Leid. Und wenn er aus seinem eigenen Mangel Gaben spendet und infolge seiner Wohltätigkeit selbst ein Mißgeschick erleidet, so ist er darüber nicht ärgerlich, sondern steigert noch seine Wohltätigkeit. 2. Denn er hat einen unerschütterlichen Glauben hinsichtlich der wirklichen Tatsachen und preist das Evangelium durch seine Taten und durch seine geistige Anschauung. Und er sucht wirklich nicht "das Lob von Menschen, sondern das von Gott"- zu erlangen, dadurch, dass er die von dem Herrn gelehrten Forderungen erfüllt. 3. Da er ganz von der ihm eigenen Hoffnung hingenommen ist, findet er keinen Geschmack an dem Schönen in dieser Welt, sondern verachtet alles Irdische. Er bemitleidet diejenigen, die nach dem Tode gestraft werden und durch ihre Bestrafung wider Willen bekennen müssen, während er selbst mit ruhigem Gewissen getrost dem Ende entgegensieht und immer dazu bereit ist, da er hier unten nur "ein Fremdling und ein Gast" ist und immer nur an das ihm eigene Erbe denkt, dagegen

alle Dinge hier unten als etwas Fremdes ansieht. 4. Er bewundert nicht nur die Gebote des Herrn, sondern ist sozusagen durch die Erkenntnis selbst des göttlichen Willens teilhaftig, da er tatsächlich mit dem Herrn und seinen Geboten nah vertraut ist; als Gerechter ist er auserwählt, als Gnostiker ist er zur Herrschaft und zur Königswürde bestimmt; alles Gold auf der Erde und unter der Erde und alle Herrschaft von einem Ende des Weltmeeres zum anderen Ende verachtet er, um sich allein der Verehrung des Herrn hinzugeben. 5. Darum ist sein Tun und Denken heilig, auch wenn er ißt und trinkt und heiratet, falls die Vernunft es gebietet, aber auch wenn er Träume sieht; darum ist er immer so rein, dass er beten kann. 6. Er betet aber auch mit den Engeln, da er ja bereits "engelgleich ist, und nie verläßt er den Bereich ihrer heiligen Obhut; auch wenn er allein betet, so ist er doch von dem Reigen der Heiligen umgeben. 7. Er weiß, dass das Wort "Glaube" in zweierlei Bedeutung gebraucht wird, und zwar bedeutet es einmal die Tätigkeit des Glaubenden, sodann die Tätigkeit dessen, an den geglaubt wird, die seiner Würde entsprechende überragende Bedeutung; denn auch die Gerechtigkeit ist doppelter Art, die eine ist die aus Liebe, die andere die aus Furcht erwachsende.

79.

. Jedenfalls ist uns gesagt: "Die Furcht des Herrn ist heilig; sie bleibt in alle Ewigkeit." Denn wer sich aus Furcht zum Glauben und zur Gerechtigkeit bekehrt, bleibt in Ewigkeit. Nun bewirkt die Furcht das Vermeiden böser Taten, die Liebe aber baut auf den freien Entschluß auf und treibt dazu an, Gutes zu tun, damit man vom Herrn das Wort höre: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde", und dass man fortan sich voll Zuversicht dem Beten zuwende. 2. Die Form des Gebetes selbst ist aber Danksagung für das Vergangene und für das Gegenwärtige und für das Zukünftige, da dies des Glaubens wegen bereits gegenwärtig ist. Dem geht aber das Erfassen der Erkenntnis vorher. 3. Und so bittet er denn darum, dass er die ihm bestimmte Zeit im Fleische leben möge als Gnostiker, als frei von der Knechtschaft des Fleisches, und dass er das Beste erlangen, dem Bösen aber entrinnen möge. 4. Er bittet aber auch um Vergebung unserer Sünden und um unsere Bekehrung zur Erkenntnis. Wenn der Herr ihn am Ende abberuft, so folgt er rasch, sobald jener ruft; ja er geht wegen seines guten Gewissens sozusagen schon voraus und eilt, um das Opfer seines Dankes darzubringen; und wenn er zur Gemeinschaft mit Christus gekommen ist und sich selbst wegen seiner Reinheit als würdig erwiesen hat, besitzt er dort die durch Christus geschenkte Macht Gottes durch Vereinigung mit ihr. 5. Denn er will nicht durch Anteilnahme an Wärme warm oder an Feuer leuchtend, sondern selbst ganz Licht sein. Dieser versteht genau das Wort: "Wenn ihr nicht Vater und Mutter haßt und dazu auch euer eigenes Leben und wenn ihr nicht das Kreuzeszeichen 2 tragt." 6. Denn er haßt die fleischlichen Neigungen, die eine mächtige Verlockung zur Lust in sich schließen, und achtet alles gering, was zum Aufbau und zur Ernährung des Fleisches gehört, aber er leistet auch der körperlichen Seele Widerstand, indem er dem unvernünftigen Geist, der die Zügel von sich abwerfen will, das Gebiß anlegt; denn "dem Fleisch gelüstet es wider den Geist ". 7. "Das Kreuzeszeichen tragen" bedeutet aber "den Tod mit sich herumtragen", indem man noch im Leben "allem abgesagt hat" da ein Unterschied ist zwischen der Liebe zu dem, der das Fleisch erzeugte, und der Liebe zu dem, der die Seele zur Erkenntnis geschaffen hat.

80.

. Wenn bei diesem das Gutestun zum bleibenden Zustand geworden ist, so erweist er schneller, als man es sagen kann, in trefflicher Weise Wohltaten; er betet darum, sich einen

Anteil der Sünden seiner Brüder zuschreiben zu dürfen," um so seine Angehörigen dazu zu veranlassen, ihre Sünden zu bekennen und sich zu bekehren. Er ist eifrig bestrebt, von seinen eigenen Vorzügen seinen besten Freunden mitzuteilen; und seine Freunde sind selbst ebenso gegen ihn gesinnt. 2. So läßt er entsprechend der von dem Herrn befohlenen Tätigkeit des Landmanns die ihm anvertrauten Samenkörner sich entwickeln, und er bleibt sündlos und gelangt zur Selbstbeherrschung und lebt zusammen mit dem ihm Ähnlichen dem Geiste nach unter den Reigen der Heiligen, auch wenn er noch auf der Erde festgehalten wird. 3. Den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch freut er sich gar sehr, in Wort und Tat die Gebote des Herrn zu erfüllen, nicht nur am Morgen, wenn er aufsteht, und zur Mittagszeit, sondern auch, wenn er spazierengeht und wenn er sich niederlegt, wenn er sich ankleidet und wenn er sich auszieht. 4. Und er lehrt seinen Sohn, wenn er seinem Geschlecht nach ein Sohn ist, und läßt sich von dem Gebot und von der Hoffnung nie trennen, indem er immer Gott dankt wie die Wesen, die nach der allegorischen Erzählung des Jesaias Gott preisen. 5. Bereit, jede Prüfung zu ertragen, sagt er: "Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. 6. Denn solche Gesinnung hatte auch Hiob, der vermöge seiner Liebe zu dem Herrn schon zuvor alles hingegeben hatte, bevor er aller äußeren Güter zusammen mit der Gesundheit des Körpers beraubt wurde. "Denn er war", so heißt es, "gerecht und fromm und enthielt sich alles Bösen." 7. Das Wort "fromm" bedeutet aber, dass er in seinem ganzen Lebenswandel gerecht gegen Gott war; und da er die Fähigkeit dazu besaß, war er ein Gnostiker. 8. Denn man darf weder, wenn es sich um etwas Gutes handelt, sich leidenschaftlich daran hängen, da es etwas Irdisches ist, noch andererseits, wenn Schlimmes kommt, dagegen hadern, sondern man muß über beides erhaben sein, indem man das eine verächtlich mit Füßen tritt, das andere denen überläßt, die es nötig haben. 8. Bei aller freundlichen Rücksichtnahme auf andere ist aber der Gnostiker doch vorsichtig, damit sein eigentliches Wesen nicht verborgen bleibt oder sein Rücksichtnehmen zu einem dauernden Zustand wird.

XIII. Kapitel

81.

. Nie trägt er denen, die sich gegen ihn verfehlt haben, etwas nach, sondern verzeiht ihnen. Deshalb hat er auch das Recht zu beten und zu sprechen: "Vergib uns; denn auch wir vergeben.", 2. Denn auch dieses ist eines von den Dingen, die Gott will, dass wir nichts begehren und dass wir niemand hassen ;2 denn alle Menschen sind das Werk eines einzigen Willens. 3. Und da unser Heiland, der sagte: "Kommet her zu mir, ihr Kinder, und höret von mir die Furcht des Herrn!", wollte, dass der Gnostiker "vollkommen ist wie der himmlische Vater", das heißt, wie er selbst, will er vielleicht, dass dieser nicht mehr die Hilfe von seiten der Engel nötig habe, sondern," nachdem er dessen würdig geworden ist, jene Hilfe von sich selbst erhalte und infolge seines Gehorsams durch sich selbst die nötige Obhut habe. 4. Ein solcher Mann verlangt von dem Herrn das ihm Verheißene und braucht nicht mehr darum zu bitten. Und wenn seine Brüder in Not sind, dann wird der Gnostiker nicht für sich selbst Überfluß an Mitteln erbitten, um ihnen davon mitteilen zu können, sondern wird darum beten, dass jenen zum Geschenk gegeben werde, wessen sie bedürfen. 5. Denn in dieser Weise bringt der Gnostiker den Bedürftigen nicht nur sein Gebet als Gabe dar, sondern spendet ihnen auch, ohne dass es bekannt würde und ohne dass er sich dessen rühmte, das, was ihnen durch das Gebet zuteil wird. 6. Nun werden freilich Armut und Krankheit und andere derartigen Prüfungen zum Zweck der Mahnung verhängt, damit man das Vergangene wiedergutmache und das Zukünftige sich besser überlege. 7. Der Gnostiker erbittet für solche Leute Erleichterung, da er die auserlesene Gabe der Erkenntnis besitzt, und nicht aus nichtiger

Ruhmsucht, sondern einfach deswegen, weil er Gnostiker ist, erweist er ihnen selbst Wohltaten und wird so ein Werkzeug der göttlichen Güte.

82.

. Es wird aber in den "Überlieferungen" berichtet, der Apostel Matthias habe bei jeder Gelegenheit gesagt: "Wenn der Nachbar eines auserwählten Mannes sündigte, so sündigte der Auserwählte; denn wenn dieser sein Leben so geführt hätte, wie es das göttliche Wort gebietet, so hätte im Blick auf dieses Leben auch sein Nachbar sich davor gehütet zu sündigen." 2. Was werden wir also von dem Gnostiker sagen? "Oder wißt ihr nicht", sagt der Apostel, "dass ihr ein Tempel Gottes seid?" Der Gnostiker ist also göttlich und bereits heilig; er trägt Gott in sich und wird selbst von Gott getragen. 3. Dementsprechend stellt die Heilige Schrift das Sündigen als etwas Fremdes hin, wenn sie sagt, dass das Volk, das in Sünden fiel, an die Fremdstämmigen verkauft wurde. Und wenn sie sagt: "Blicke nicht mit Begierde auf ein fremdes Weib!", so sagt sie damit geradezu, dass die Sünde etwas ist, das dem Tempel Gottes fremd und gegen seine Natur ist. 4. Es gibt aber einen großen Tempel, wie die Kirche, und einen kleinen, wie der Mensch, der in sich den Samen Abrahams bewahrt. Wer also Gott in seinem Herzen ruhen hat, wird nach nichts anderem begehren. 5. Darum verläßt er alles, was ihn hemmt, verachtet alles Irdische, das ihn abziehen will, durchschneidet vermöge seiner Erkenntnis den Himmel, nimmt seinen Weg durch die Geisterwesen und alle Mächte und Gewalten" hindurch und gelangt so zu den höchsten Thronen, da sein Ziel allein das ist, was allein der Gegenstand seines Erkennens war. 6. Da er so die Art der Schlange mit dem Wesen der Taube verbindet, lebt er vollkommen und zugleich mit gutem Gewissen, wobei sich hinsichtlich der Erwartung des Zukünftigen sein Glaube mit seiner Hoffnung vereinigt. 7. Denn er empfindet, dass er würdig geworden ist, die Gabe zu erlangen, die er erhalten hat; und da er von der Knechtschaft zur Kindschaft versetzt ist, vollführt er Taten, die seiner Erkenntnis entsprechen⁴³¹⁶; so beweist er sich durch sein Handeln würdig der ihm geschenkten Gnade; denn der Erkenntnis folgen die Werke so wie dem Körper der Schatten.

83.

. Mit Recht läßt er sich also durch nichts, was ihm auch widerfahren mag, in seiner Seelenruhe stören und fürchtet sich vor nichts, was auch immer auf Grund des göttlichen Erziehungsplanes zu seinem Besten geschehen mag, und scheut sich nicht vor dem Tode, da er mit gutem Gewissen 1 vor den Mächten erscheinen kann, weil er sozusagen von allen Flecken der Seele gereinigt und ganz fest davon überzeugt ist, dass es ihm nach seinem Abscheiden von hier besser ergehen wird. 2. Deshalb zieht er nie das Angenehme und Nützliche der göttlichen Anordnung vor, sondern übt sich durch Befolgung der Gebote, damit er sowohl dem Herrn in allen Dingen wohlgefällig als auch der Welt gegenüber lobenswert werde, da ja die ganze Welt in der Hand eines einzigen, des allmächtigen Gottes, ruht. "In sein Eigentum", so heißt es, "kam der Sohn Gottes, und seine Angehörigen nahmen ihn nicht auf." 3. Wenn er daher auch die weltlichen Dinge benützt, so ist er nicht nur dankbar und bewundert die Schöpfung, sondern wird auch gelobt, weil er von jenen Dingen den richtigen Gebrauch macht; denn durch gnostische Tätigkeit in Befolgung der Gebote gelangt er zu dem höchsten Ziel, dem unmittelbaren Schauen. 4. Indem er sodann durch seine wissenschaftliche Erkenntnis die Hilfsmittel für dieses Schauen gewinnt und mit hochgesinntem Geiste die Erhabenheit der Erkenntnis in sich aufnimmt, schreitet er von jener Stufe weiter bis zu der

⁴³¹⁶da er "Gott erkannt hat und von ihm erkannt ist"

heiligen Belohnung der Entrückung. 5. Denn er hat den Psalm gehört, in dem es heißt: "Geht ringsherum um Zion und umschließt es; erzählt in seinen Türmen!" Damit ist nämlich, meine ich, angedeutet, dass diejenigen, die das Wort erhaben auffassen, hoch wie Türme sein und sowohl im Glauben als auch in der Erkenntnis unerschütterlich feststehen werden.

XIV. Kapitel

84.

. Soviel soll mit möglichst kurzen Worten über den Gnostiker für die Griechen gesagt sein, gleichsam als ein Samenkorn, aus dem besseres Verständnis erwachsen kann. Man muß aber wissen, dass der⁴³¹⁷ Gläubige, auch wenn er in einem oder auch in mehreren von den besprochenen Punkten richtig handelt, es doch sicherlich nicht in allen zugleich und noch weniger mit höchstem Verständnis tut wie der Gnostiker. 2. Und was vollends die Leidenschaftslosigkeit, um diesen Ausdruck zu verwenden, unseres Gnostikers betrifft, vermöge deren die Vervollkommenung des Gläubigen durch Liebe fortschreitet und "zur vollkommenen Mannesreife, zum Vollmaß des Alters" gelangt, indem sie Gott ähnlich wird, nachdem sie wahrhaftig "engelgleich" geworden ist, - was also die Leidenschaftslosigkeit betrifft, so läge es mir nahe, noch viele andere Zeugnisse aus der Schrift beizubringen, ich halte es aber für besser, wegen der Länge meiner Abhandlung auf ein solches ehrgeiziges Bemühen zu verzichten und denen, die sich anstrengen wollen, es zu überlassen, dass sie durch Auszüge aus der Heiligen Schrift auch die Lehren mühsam ausarbeiten. 3. Nur eine Stelle will ich ganz kurz behandeln, um den Abschnitt nicht ganz ohne eine erklärende Bemerkung zu lassen. Der göttliche Apostel sagt nämlich in seinem ersten Brief an die Korinther: "Wagt es wirklich einer von euch, wenn er einen Rechtshandel mit dem anderen hat, vor den Ungerechten sein Recht zu suchen statt vor den Heiligen? Oder wißt ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?" und was folgt. 4. Da aber die Schriftstelle sehr umfangreich ist, wollen wir von den Worten des Apostels die passendsten verwenden und in möglichster Kürze im Vorübergehen die Stelle gewissermaßen in unsere Sprache übertragen und so den Sinn des Wortes des Apostels darlegen, mit dem er die Vollkommenheit des Gnostikers beschreibt. 5. Er sieht nämlich die Eigenart des Gnostikers nicht nur darin, dass er lieber Unrecht leidet als Unrecht tut, sondern lehrt ihn auch, Böses nicht nachzutragen, wobei er nicht einmal gestattet, im Gebet etwas Ungünstiges für den Beleidiger zu erbitten; denn er weiß, dass auch der Herr ausdrücklich befohlen hat, "für die Feinde zu beten". 6. Der Ausdruck "sein Recht vor den Ungerechten suchen" bedeutet nun nichts anderes, als dass der Belidigte offenbar wiedervergelten will und vorhat, durch Vergeltung ein zweites Unrecht zu tun, was bedeutet, dass er auch selbst in der gleichen Weise Unrecht tut. 7. Wenn es dagegen heißt, dass manche "vor den Heiligen ihr Recht suchen" wollen, so wird damit auf die hingewiesen, die in ihrem Gebet erflehen, dass denen, die ihnen Unrecht getan haben, ihre Anmaßung vergolten werden möge, und es bedeutet, dass die letzteren zwar besser als die ersteren, aber noch nicht leidenschaftslos sind, wenn sie nicht jede Kränkung völlig vergessen und entsprechend der Lehre des Herrn auch für die Feinde beten.

85.

. Es ist also gut, wenn sie infolge der zum Glauben führenden Sinnesänderung eine andere bessere Gesinnung annehmen. Denn wenn auch die Wahrheit diejenigen zu Feinden zu haben

⁴³¹⁷einfache

scheint, die sie zur Eifersucht reizen wollen, so ist sie doch selbst gegen niemand feindselig gesinnt. 2. Denn wie "Gott seine Sonne über Gerechte und Ungerechte leuchten last", und den Herrn selbst zu Gerechten und Ungerechten gesandt hat, so ist es auch bei dem, der sich mit aller Macht bemüht, Gott ähnlich zu werden. Infolge seiner großen Versöhnlichkeit vergibt er "siebenzigmal siebenmal"⁴³¹⁸, und er ist freundlich gegen jedermann, auch wenn jemand diese ganze Zeit, die er im Fleische lebt, hindurch dem Gnostiker Unrecht tut. 3. Denn der Apostel verlangt nicht nur, dass der sittlich Vollkommene das Urteil über die, die ihm Unrecht zugefügt haben, anderen überlasse, sondern will auch, dass der Gerechte von eben jenen Richtern für die, die sich gegen ihn verfehlt haben, Vergebung ihrer Sünden erbitte, und zwar mit Recht; denn jene, die ein Leid zuzufügen versuchen, können nur das Äußerliche und den Körper schädigen, mag es auch bis zum Tod kommen, und von all dem gehört nichts zu dem eigentlichen Wesen des Gnostikers. 4. Und wie könnte jemand Richter über die abgefallenen Engel sein, wenn er selbst von dem Gebot des Evangeliums, dass man erlittenes Unrecht vergessen müsse, abtrünnig geworden wäre? 5. "Warum laßt ihr euch nicht lieber Unrecht zufügen?" sagt der Apostel. "Warum laßt ihr euch nicht lieber berauben? Aber statt dessen fügt ihr selbst Unrecht zu", indem ihr nämlich gegen die betet, die aus Unwissenheit fehlen, "und beraubt", nämlich der Freundlichkeit und der Güte Gottes, so viel es auf euch ankommt, diejenigen, gegen die ihr betet, "und zwar, obwohl sie eure Brüder sind", womit er nicht nur die Brüder im Glauben, sondern auch die unter ihnen als Fremdlinge⁴³¹⁹ Lebenden meint.

86.

. Denn wir wissen noch nicht, ob nicht etwa auch der, der jetzt feindlich gegen uns gesinnt ist, später zum Glauben kommen wird. Daraus folgt deutlich, dass wenn auch nicht alle bereits unsere Brüder sind, sie uns doch als solche gelten müssen. 2. Ferner ist nur der Verständige Träger der Erkenntnis, dass alle Menschen das Werk eines einzigen Gottes sind und das gleiche Bilde dem gleichen Stoff eingepägt an sich tragen, wenn auch das Bild bei den einen mehr, bei den anderen weniger getrübt ist, und deswegen verehrt er durch die Geschöpfe die Schöpfertätigkeit Gottes und durch sie wieder seinen Willen. 3. "Oder wißt ihr nicht, dass Ungerechte das Königreich Gottes nicht erben werden?" Unrecht aber tut, wer Böses mit Bösem vergilt, sei es nun mit einer Tat oder auch mit einem Wort oder auch nur mit dem gedachten Wunsch, etwas vergelten zu können. Dies letztere verbietet das Evangelium denen, die durch die Schule des Gesetzes gegangen sind. 4. "Und solcher Art waren einige von euch", offenbar solcher Art, wie diejenigen, denen ihr selbst nicht verzeihen wollt, jetzt noch sind. 5. "Aber ihr habt euch rein gewaschen", nicht einfach so wie die übrigen, sondern ihr habt die Leidenschaften der Seele mit Erkenntnis von euch abgewaschen, so dass ihr, soweit es möglich ist, durch eure Bereitwilligkeit, Böses zu ertragen und Kränkungen zu vergessen, der Güte der göttlichen Vorsehung ähnlich wurdet, indem ihr in Worten und Taten eure Freundlichkeit "über Gerechte und Ungerechte" wie die Sonne leuchten lasset. 6. Zu dieser Haltung wird der Gnostiker entweder durch seine eigene Hochherzigkeit oder durch die Nachahmung des besseren Wesens gelangen; ein dritter Antrieb dazu liegt in dem Wort: "Vergib, und es wird dir vergeben werden", da dieses Gebot durch das Übermaß der Güte gleichsam mit Gewalt zur Ergreifung des Heils zwingt. 7. "Aber ihr seid geheiligt." Denn wer zu einem solchen Verhalten gelangt ist, der muß notwendig heilig sein, so dass er in keiner Weise in irgendeine Leidenschaft verfällt, sondern gewissermaßen bereits frei von den Fesseln des Fleisches und bereits über diese Erde erhaben ist.

⁴³¹⁸das bedeutet während seines ganzen Lebens und während des ganzen Kreislaufes der Welt, auf den durch die Zählung von Siebenheften hingewiesen ist

⁴³¹⁹Proselyten

87.

. Deshalb sagt er: "Ihr wurdet gerechtfertigt durch den Namen des Herrn." Ihr wurdet sozusagen von ihm so gerecht gemacht, wie er es selbst ist, und ihr wurdet, soweit es überhaupt möglich ist, "mit dem Heiligen Geiste" vollkommen vereinigt. 2. Sagt er denn nicht: "Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich nicht zwingen lassen", nämlich etwas gegen das Evangelium zu tun oder zu denken oder zu sagen? "Und die Speisen sind für den Bauch, und der Bauch ist für die Speisen bestimmt", die "Gott zunichte machen wird". Das heißt, er wird die zunichte machen, die so denken und so leben, als wären sie nur des Essens wegen geboren," statt dass sie es nur als eine Nebensache ansehen zu essen, um zu leben, als eine Hauptsache aber, sich ernstlich um die Erkenntnis zu bemühen. 3. Und sagt der Apostel nicht, dass diese gleichsam das Fleisch des heiligen Leibes sind? Als "Leib" wird aber sinnbildlich die Kirche des Herrn bezeichnet, der geistliche und heilige Reigen, von dessen Gliedern diejenigen, die nur den Namen tragen, aber nicht der Lehre entsprechend leben, nur Fleisch sind. 4. "Aber der Leib", nämlich der geistige, das ist die heilige Kirche, "ist nicht für die Unzucht da" und darf auf keine Weise und auch nicht im geringsten mit dem Abfall vom Evangelium zum heidnischen Leben in irgendwelche Verbindung gebracht werden.

88.

. Denn gegen die Kirche und "gegen seinen eigenen Leib" treibt Unzucht, wer in der Kirche ein heidnisches Leben führt, sei es durch die Tat, sei es durch das Wort, sei es auch nur mit dem Denken. 2. Wer sich an diese "Buhlerin hängt", nämlich an die Tätigkeit, die im Widerspruch zu dem Testament steht, wird zu einem anderen, nicht heiligen Leib, "zu einem einzigen Fleisch " und zu heidnischem Leben und hat etwas anderes zu erwarten. 3. "Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm", "ein geistlicher Leib"; das ist die Art der Vereinigung, die von jener verschieden ist. Ein solcher ist ganz Sohn, ein heiliger Mensch, leidenschaftslos, gnostisch, vollkommen, gestaltet durch die Lehre des Herrn, damit er wirklich im Tun und im Reden und im Geiste selbst dem Herrn ganz nahe komme und so jene Wohnung erlange, die dem gebührt, der auf diese Weise ganz zum Mann geworden ist. 4. Dieses Beispiel genügt für die, die Ohren haben. Denn das Geheimnis darf man nicht der Öffentlichkeit preisgeben, sondern nur so weit andeuten, als für die zur Erinnerung hinreicht, die an der Erkenntnis Anteil erhalten haben; diese werden auch verstehen, in welchem Sinn von dem Herrn gesagt worden ist: "Werdet vollkommen wie euer Vater!," indem ihr die Sünden völlig vergebt und Kränkungen nicht nachtragt und euer Leben in dem dauernden Zustand der Leidenschaftslosigkeit führt. 5. Denn wie wir von einem vollkommenen Arzt und von einem vollkommenen Philosophen sprechen, so sprechen wir, meine ich, auch von einem vollkommenen Gnostiker. Aber keine von diesen Arten des Vollkommenseins, mögen sie auch die höchste Stufe erreichen, kann mit der Vollkommenheit Gottes verglichen werden. Denn wir haben nicht die gottlose Ansicht der Stoiker, die behaupten, dass Mensch und Gott die gleiche Tugend haben." 6. Ist also vielleicht der Sinn der, dass wir vollkommen werden sollen, wie der Vater es will ? Denn es ist unmöglich und undenkbar, dass jemand so vollkommen wird, wie es Gott ist; der Vater will aber, dass wir im Gehorsam gegen das Evangelium leben und so in untadeliger Weise vollkommen werden. 7. Wenn wir also, da der Satz unvollständig ist, um den Sinn der Stelle zu vervollständigen, das fehlende Wort⁴³²⁰ einsetzen, das hinzuzudenken denen überlassen ist, die den Sinn verstehen können, dann werden wir sowohl den Willen Gottes erkennen als auch so, wie es dem Gebote entspricht, fromm und zugleich hochgesinnt wandeln.

4320"will"

XV. Kapitel

89.

. Nun wäre es die nächste Aufgabe, uns gegen die Vorwürfe zu verteidigen, die von Griechen und Juden gegen uns erhoben werden. Da aber bei einigen dieser Fragen wie bei den früher behandelten auch die innerhalb der wahren Lehre entstandenen Irrlehren mitbeteiligt sind, so ist es wohl zweckmäßig, zuerst die Hindernisse aus dem Weg zu räumen und dann, wohl vorbereitet für die Lösung jener Fragen, zum nächsten Buch der "Teppiche" weiterzugehen. 2. Das erste nun, was sie gegen uns vorbringen, ist eben die Behauptung, man dürfe wegen der Verschiedenheit der christlichen Richtungen nicht glauben; denn bei wem sei denn auch die Wahrheit, wenn die einen diese, die anderen jene Lehrsätze aufstellen? 3. Ihnen erwidern wir: Auch bei euch Juden und bei den Hervorragendsten der griechischen Philosophen sind gar viele Richtungen entstanden, und ihr behauptet doch wohl nicht, dass man Bedenken tragen müsse, Philosophie zu treiben und jüdische Anschauungen zu pflegen, weil die Lehren der bei euch vorhandenen Richtungen im Widerspruch zueinander stehen. 4. Sodann war von dem Herrn prophetisch verkündet worden, dass der Same der Irrlehren in die Wahrheit werde eingestreut werden wie der des Unkrauts unter den Weizen, und es ist unmöglich, dass die Weissagung nicht würde erfüllt werden. Und die Ursache davon ist, dass allem Trefflichen Mißdeutung auf dem Fuße folgt.

90.

. Sollten wir vielleicht, wenn jemand eingegangene Verpflichtungen vernachlässigt oder das uns gegebene Versprechen nicht hält, wegen dessen, der das gegebene Wort gebrochen hat, etwa auch unsererseits der Wahrheit untreu werden? 2. Gewiß nicht! Der rechtschaffene Mann muß sich vor der Lüge hüten und darf kein Versprechen, das er gegeben hat, brechen, wenn auch manche andere ihren Verpflichtungen untreu werden; und ebenso dürfen auch wir in keiner Weise die kirchliche Richtschnur übertreten; und zwar wahren wir vor allem hinsichtlich der wichtigsten Fragen das Bekenntnis, jene aber halten sich nicht daran. Man muß also denen vertrauen, die fest bei der Wahrheit bleiben. 3. Ferner können wir, um uns in dieser Hinsicht ausführlicher zu verteidigen, gegen sie auch vorbringen, dass auch die Ärzte, obwohl sie entsprechend den Schulrichtungen, denen sie angehören, entgegengesetzte Anschauungen haben, doch tatsächlich in gleicher Weise Kranke heilen. 4. Sollte also einer, dessen Körper krank ist und ärztliche Hilfe braucht, wegen der verschiedenen Richtungen in der Heilkunde keinen Arzt zu sich kommen lassen? Ebenso wenig aber darf einer, dessen Seele krank und voll von Trugbildern ist, die verschiedenen Richtungen als Ablehnungsgrund vorschützen, wenn es sich für ihn darum handelt, gesund zu werden und sich zu Gott zu bekehren. 5. Tatsächlich sagt der Apostel: "Die Richtungen sind da wegen der Bewahrten.-2 "Bewährt" nennt er entweder diejenigen, die zum Glauben kommen, die sich der Lehre des Herrn mit der Fähigkeit, richtig auszuwählen, nahen und wie die bewährten Geldwechsler die echte Münze des Herrn von der Fälschung unterscheiden können, oder diejenigen, die im Glauben selbst stehen und bereits durch ihr Leben und durch ihre Erkenntnis bewährt geworden sind.

91.

. Deshalb gerade haben wir also mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit nötig, um festzustellen, wie wir vollkommen richtig leben müssen und was die wahre Frömmigkeit ist. 2. Denn es ist

klar, dass die Streitfragen daraus entstanden sind, dass die Wahrheit schwer festzustellen und nur mit Mühe zu erlangen ist. Aus diesen Streitigkeiten sind aber die selbstgefälligen und ehrgeizigen Irrlehren entstanden, deren Urheber Erkenntnis nicht wirklich erlernt oder übernommen haben, sondern nur von der Einbildung, die sie besitzen, erfüllt sind. 3. Man muß also mehr Sorgfalt auf die Erforschung der wirklichen Wahrheit verwenden, die allein es mit dem wahrhaft seienden Gott zu tun hat. Auf die Mühe folgt aber das süße Finden und die angenehme Erinnerung daran. Die Irrlehren sollten uns also veranlassen, uns eifrig an die Mühe des Findens heranzumachen, statt es ganz aufzugeben. 4. Denn wenn zweierlei Obst vor uns liegt, von dem das eine wirkliches, reifes Obst, das andere eine möglichst naturgetreue Nachbildung aus Wachs ist, so müssen wir doch nicht, weil sie einander ähnlich sind, auf beide verzichten; wir müssen vielmehr das wirkliche Obst von dem, das nur so aussieht, durch verständige Betrachtung und wirksames Nachdenken unterscheiden. 5. Ein anderes Beispiel ist folgendes: Wenn es nur einen einzigen richtigen Weg, nämlich den königlichen Weg gibt, dagegen viele andere Wege, die teils in einen Abgrund, teils in einen reißenden Fluß oder in das gleich am Ufer tiefe Meer führen, so wird doch wohl niemand wegen der Verschiedenheit der Wege ganz aufs Gehen verzichten; vielmehr wird er dir ungefährliche, königliche, dem allgemeinen Verkehr dienende Straße benützen. Ebenso darf man nicht ganz auf die Wahrheit verzichten, weil die einen dieses, die anderen jenes über sie sagen, sondern man muß um so eifriger die zuverlässige Kenntnis von ihr zu erjagen suchen. 6. Denn auch unter den Gemüsepflanzen, die in den Gärten gezogen werden, wächst das Gras mit auf. Sollten deswegen die Gärtner auf den Gartenbau ganz verzichten? 7. Da wir also von Natur mancherlei Möglichkeiten haben, das, was man sagt, zu prüfen, so ist es unsere Pflicht, ausfindig zu machen, was die folgerichtige Wahrheit ist. 8. Deshalb werden wir auch mit Recht verurteilt, wenn wir dem unsere Zustimmung versagen, was wir glauben sollten, weil wir das Widerspruchsvolle und Unziemliche und Unnatürliche und Unwahre nicht von dem Wahren und Folgerichtigen und Geziemenden und Naturgemäßen unterscheiden, während wir doch diese Unterscheidungsmerkmale zur vollen Erkenntnis der wirklichen Wahrheit benützen sollten.

92.

. Jener von den Griechen vorgebrachte Vorwand ist also hinfällig. Denn wer will, wird die Wahrheit auch finden können; wer aber unvernünftige Gründe dagegen vorschützt, der hat keine Entschuldigung, wenn er verurteilt wird. 2. Denn stellen sie in Abrede oder geben sie zu, dass es einen Beweis gibt? Ich meine, alle werden dies zugeben mit Ausnahme derer, die die sinnliche Wahrnehmung leugnen. 3. Wenn es aber einen Beweis gibt, muß man sich auch zu den Untersuchungen bereit finden lassen und durch die Heilige Schrift beweiskräftig lernen, wie die Irrlehren auf falsche Wege geraten sind und wie andererseits allein in der wahren und alten Kirche die zuverlässigste Erkenntnis und die wahrhaft beste Richtung zu finden ist. 4. Diejenigen aber, die von der Wahrheit abirren, suchen teils nur sich selbst, teils auch die Nächsten zu täuschen. 5. Die einen also, die sogenannten eingebildeten Weisen, glauben, die Wahrheit gefunden zu haben, ohne irgendeinen wahren Beweis zu besitzen, und täuschen so sich selbst, indem sie zur Ruhe gekommen zu sein glauben. Ihre Zahl ist nicht gering; es sind das Leute, die der Untersuchung ausweichen, weil sie fürchten, widerlegt zu werden, und auch vor der Belehrung fliehen, weil sie durch sie verurteilt würden. 6. Die anderen aber, die alle täuschen, die sich an sie wenden, sind ganz schlechte Leute, die, obwohl sie sich dessen bewußt sind, dass sie nichts verstehen, doch mit Wahrscheinlichkeitsschlüssen die Wahrheit verdunkeln. Es ist aber, meine ich, ein großer Wesensunterschied zwischen den Wahrscheinlichkeitsschlüssen und den wirklichen Beweisen. 7. Wir wissen auch, dass die Bezeichnung "Irrlehren" zur Unterscheidung von der

Wahrheit gebraucht werden muß; denn die Sophisten rauben, um die Menschen in die Irre zu führen, Bruchstücke von der Wahrheit und vergraben sie in die künstlichen menschlichen Gedankengebilde, die sie selbst erfunden haben, und rühmen sich dann, Vorsteher zu sein, freilich mehr einer Schulrichtung als einer Kirche.

XVI. Kapitel

93.

. Wer aber willig ist, sich um des herrlichsten Lohnes willen abzumühen, wird nicht früher von dem Suchen nach der Wahrheit ablassen, als bis er den Beweis von der Heiligen Schrift selbst erhalten hat. 2. Nun gibt es gewisse Erkenntnismittel, die allen Menschen gemeinsam sind, wie die Sinneswerkzeuge die anderen finden sich dagegen nur bei denen, die die Wahrheit erstreben und sich in ihr üben, nämlich die auf Denken und Überlegen beruhenden Fähigkeiten, zwischen wahren und falschen Sätzen zu unterscheiden. 3. Das Wichtigste ist aber, dass man das unbegründete Meinen aufgibt, durch das man sich in die Mitte zwischen genauem Wissen und voreiliger Einbildung stellt, und dass man erkennt, dass jeder, der auf die ewige Ruhe hofft, auch weiß, dass der Eingang zu ihr mühevoll und "eng" ist. 4. Wer aber einmal die frohe Botschaft gehört und, wie es heißt, "das Heil gesehen" hat, soll in der Stunde, da er es kennengelernt hat, "sich nicht nach rückwärts umwenden wie Lots Weib" und nicht wieder zu seinem früheren, den Sinnendingen zugewandten Leben oder gar zu den Irrlehrern zurückkehren; denn in irgendeiner Beziehung sind diese streitsüchtig, da sie den wahren Gott nicht kennen. 5. Denn "wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich's, den wahren Vater und Lehrer der Wahrheit, der die auserwählte Seele neu geboren werden läßt und neu erschafft und ernährt, "der ist meiner nicht wert", womit er meint, nicht wert, Sohn Gottes und zugleich Schüler Gottes und sein Freund und Angehöriger zu sein. 6. "Denn niemand, der zurückschaut und die Hand an den Pflug legt, ist für das Reich Gottes tauglich." 7. Aber, wie es scheint, gilt für die Masse auch jetzt noch Maria als eine Wöchnerin, weil sie das Kind geboren hat, während sie keine Wöchnerin ist⁴³²¹.

94.

. Solcher Art sind für uns auch die Schriften des Herrn, die die Wahrheit auf die Welt bringen und doch jungfräulich bleiben, weil sie die Geheimnisse der Wahrheit verbergen. 2. "Sie hat geboren und hat nicht geboren", sagt die Schrift, da sie von sich selbst und nicht infolge der Verbindung mit einem anderen empfangen hat. 3. Deshalb hat die Heilige Schrift für die Gnostiker neues Leben zur Welt gebracht; die Irrlehren aber, die sie nicht richtig verstanden haben, verstoßen sie, als ob sie kein neues Leben geboren hätte. 4. Und obwohl alle Menschen das nämliche Urteilsvermögen in sich tragen, folgen doch die einen der sie leitenden Vernunft und kommen so zu festen Überzeugungen, die anderen aber geben sich den Lüsten hin und vergewaltigen die Deutung der Schrift im Sinne ihrer eigenen Begierden. 5. Der Liebhaber der Wahrheit hat aber, meine ich, eine seelische Stärke nötig; denn es ist unvermeidlich, dass in die größten Irrtümer die verfallen, die die größten Aufgaben in Angriff nehmen, wenn sie nicht die Richtschnur der Wahrheit von der Wahrheit selbst erhalten haben und besitzen. 6. Da aber solche Leute von dem rechten Weg abgekommen sind, so irren sie begreiflicherweise auch in den meisten Einzelheiten, da sie die Fähigkeit, zwischen Wahrem und Falschem zu

⁴³²¹denn manche erzählen, dass sie, als sie nach der Geburt von einer Hebamme gepflegt wurde, als Jungfrau erfunden worden sei

unterscheiden, nicht haben, die geübt wäre, sorgfältig das Nötige zu wählen. Denn wenn sie diese Fähigkeit besäßen, so würden sie den göttlichen Schriften gehorchen.

95.

. Gerade also, wie wenn jemand aus einem Menschen zu einem Tier würde, ähnlich wie die von Kirke durch Zauber in Tiere Verwandelten, geht es denen, die der kirchlichen Überlieferung verächtlich einen Fußtritt gegeben und sich schnell den Meinungen menschlicher Irrlehren zugewendet haben sie verlieren die Eigenschaft, Menschen Gottes zu sein und dem Herrn treu zu bleiben. 2. Wer aber aus dieser Verirrung wieder umgekehrt ist, auf die Heilige Schrift gehört und sein eigenes Leben unter die Obhut der Wahrheit gestellt hat, der wird gleichsam aus einem Menschen zu Gott. 3. Denn zu eigen haben Wir den Urgrund aller Lehre, den Herrn, der durch die Propheten und durch das Evangelium und durch die seligen Apostel "auf mannigfache und vielfältige Weise" vom Anfang bis zum Ende Führer in der Erkenntnis ist. 4. Wenn man aber annimmt, dass der Urgrund noch etwas anderes voraussetze, so kann man ihn nicht mehr als wirklichen Urgrund ansehen. Wer also von sich selbst aus⁴³²² der Schrift und dem Wort des Herrn Glauben entgegenbringt, der verdient selbst mit Recht Glauben, da jene durch den Herrn bewirkt werden, um den Menschen eine Wohltat zu erweisen. 5. Sicherlich verwenden wir Schrift und Wort des Herrn als den Maßstab für unser Urteil beim Auffinden der Tatsachen. Alles aber, was dem Urteil unterliegt, ist noch nicht sicher, bevor es beurteilt worden ist; daher kann auch etwas, was noch Beurteilung nötig hat, nicht Grundprinzip sein. 6. Nachdem wir also mit Recht durch den Glauben das Grundprinzip ohne Beweise erfaßt haben, erhalten wir zum Überfluß noch vom Grundprinzip selbst auch die Beweise für das Grundprinzip und werden so durch das Wort des Herrn zu der vollen Erkenntnis der Wahrheit angeleitet. 7. Denn wir hören nicht auf Menschen, die einfach irgend etwas behaupten und denen man ebenso eine Gegenbehauptung entgegenstellen könnte. 8. Wenn es aber nicht genügt, nur einfach das zu sagen, was man meint, sondern wir das Gesagte auch beweisen müssen, so warten wir nicht die Bezeugung durch Menschen ab, sondern beweisen das, worum sich die Untersuchung dreht, durch das Wort des Herrn, das zuverlässiger ist als alle Beweise, das vielmehr der einzige wirkliche Beweis ist. 9. Infolge dieser Erkenntnis sind diejenigen, die die Heilige Schrift nur gekostet haben, gläubig, diejenigen aber, die noch weiter fortgeschritten sind, die Gnostiker, sind gründliche Kenner der Wahrheit; denn auch in dem gewöhnlichen Leben haben die Fachleute etwas vor den Laien voraus und übertreffen die gewöhnlichen Vorstellungen durch ihre Leistungen.

96.

. So ist es also auch bei uns. Da wir aus der Heiligen Schrift selbst vollkommene Beweise über sie selbst entnehmen, gewinnen wir aus unserem Glauben eine beweiskräftige Überzeugung. 2. Und wenn auch die Anhänger der Irrlehren es wagen, prophetische Schriften zu verwenden, so verwenden sie zuvörderst nicht alle, sodann nicht die vollständigen Schriften und auch nicht so, wie es die Gesamtheit und der innere Zusammenhang der Weissagung verlangt; sie wählen vielmehr nur das aus, was in ihnen mehrdeutig gesagt ist, und bringen es in Beziehung zu ihren eigenen Meinungen, und indem sie da und dort einige wenige Worte herausnehmen, so achten sie nicht auf ihre wirkliche Bedeutung, sondern mißbrauchen den einfachen Wortlaut an und für sich. 3. Denn fast bei allen Schriftstellen, die

⁴³²²auf Grund eigener Überzeugung

sie anführen, kann man feststellen, dass sie nur auf die Worte achten, während sie den Sinn verdrehen und weder verstehen, wie die Worte wirklich gemeint sind, noch die ausgewählten Stellen, die sie tatsächlich anführen, in der Bedeutung verwenden, die sie wirklich haben. 4. Die Wahrheit wird aber nicht dadurch gefunden, dass man die Bedeutung verändert⁴³²³, sondern indem man genau überlegt, was dem Herrn und dem allmächtigen Gott vollkommen angemessen und entsprechend ist, und indem man jeden Beweis, den man der Heiligen Schrift entnimmt wieder aus eben der gleichen Schrift bekräftigt. 5. Sie sind daher weder bereit, sich zur Wahrheit zu bekehren, weil sie keine Lust haben, auf ihre angemaßte Selbstliebe zu verzichten, noch sehen sie eine Nötigung, ihre eigenen Meinungen umzugestalten, da sie die Schriftworte vergewaltigen. So haben sie rasch falsche Lehren unter den Menschen verbreitet, wobei sie mit fast allen Heiligen Schriften offenkundig im Widerspruch stehen und immer wieder von uns, die wir ihren Anschauungen entgegentreten, widerlegt werden; sie bringen es aber auch jetzt noch fertig, die einen von den prophetischen Schriften nicht anzuerkennen, bei den anderen in verleumderischer Weise zu behaupten, dass wir selbst, da wir von einer anderen Natur seien, nicht imstande seien, sie⁴³²⁴ zu verstehen, weil sie nur ihnen zugänglich seien. Manchmal verleugnen sie auch, wenn sie des Irrtums überführt sind, ihre eigenen Lehrsätze, weil sie sich schämen, offen das zu bekennen, was sie lehren und womit sie sich, wenn sie unter sich sind, brüsten.

97.

. Denn dieses Verhalten kann man bei allen Irrlehrern beobachten, wenn man die Verkehrtheit ihrer Lehrsätze angreift. Denn wenn sie von uns dadurch widerlegt werden, dass wir zeigen, wie sie ganz offenkundig im Widerspruch zu der Heiligen Schrift stehen, so kann man sehen, dass von den Vorstehern der Irrlehre die eine oder die andere von zwei Möglichkeiten angewendet wird. 2. Denn entweder mißachten sie die aus ihren eigenen Lehren zu ziehenden Folgerungen oder die Weissagung selbst, vielmehr den Grund ihrer eigenen Hoffnung und ziehen bei jeder Gelegenheit das vor, was ihnen einleuchtender erscheint als das, was von dem Herrn durch die Propheten verkündet worden ist und von dem Evangelium, außerdem aber auch von den Aposteln, mitbezeugt und bestätigt wird. 3. Da sie also die Gefahr sehen, die ihnen nicht hinsichtlich eines einzelnen Lehrsatzes, sondern hinsichtlich der Möglichkeit droht, überhaupt ihre ketzerische Richtung am Leben zu erhalten, und da sie ferner nicht wirklich die Wahrheit finden wollen⁴³²⁵, sondern bemüht sind, über den allen gemeinsamen Glauben hinauszukommen, so verlassen sie die Wahrheit. 4. Denn da sie die Geheimnisse der kirchlichen Erkenntnis nicht kennengelernt und die Erhabenheit der Wahrheit nicht erfaßt haben, da sie ferner zu träge waren, um bis zu der Tiefe der Fragen vorzudringen, legten sie die Heilige Schrift beiseite, nachdem sie sie nur oberflächlich gelesen hatten.

98.

. Da sie daher auf ihre eingebildete Weisheit stolz sind, fangen sie fortwährend Streit an, wobei es sich klar zeigt, dass sie mehr darauf bedacht sind, als Philosophen zu erscheinen, als wirklich Philosophen zu sein. 2. Deshalb legen sie den Tatsachen keine notwendigen Prinzipien zugrunde, sondern lassen sich von menschlichen Meinungen beeinflussen; dann ziehen sie aber die aus ihnen notwendig folgenden Schlüsse und streiten, um nicht des Irrtums überführt zu werden, aufs heftigste mit den Vertretern der wahren Philosophie. Und sie

⁴³²³denn auf diese Weise kann man alle wahre Lehre in ihr Gegenteil verkehren

⁴³²⁴die Schriften

⁴³²⁵denn wenn sie die Schriften lesen, die bei uns gebräuchlich und allgemein zugänglich sind, dann verachten sie sie als wertlos

wollen lieber alles ertragen und setzen, wie man sagt, lieber alle Hebel in Bewegung, als dass sie ihren Irrtum aufgeben, selbst wenn sie infolge ihres Unglaubens gegenüber der Heiligen Schrift zur Gottlosigkeit verführt werden sollten. Der Grund für dieses Verhalten ist aber, dass sie auf ihre Richtung so stolz sind und dass sie in ihren Versammlungen so gern die vielgenannten ersten Plätze einnehmen wollen, weswegen sie auch den Vorsitz bei jenen Trinkgelagen ihrer fälschlich so genannten Liebesmahle erstreben. 3. Die volle Erkenntnis der Wahrheit aber, die sich bei uns findet, gewinnt aus dem, was schon sicher ist, den Glauben an das, was noch nicht sicher ist, und dieser Glaube ist sozusagen die Grundlage des Beweises, 4. Aber jede Art von Irrlehre hat, wie es scheint, überhaupt kein Gehör, um das zu hören, was frommt, sondern ihre Ohren sind nur für das geöffnet, was zur Lust hinführt. Denn sonst wäre auch mancher von den Irrlehrern wieder auf den richtigen Weg gebracht worden, wenn er nur der Wahrheit hätte gehorchen wollen. 5. Dreifach ist aber der Weg zur Heilung für die Einbildung, wie für jede geistige Erkrankung: zuerst muß man die Ursache erkennen; sodann feststellen, wie diese Ursache beseitigt werden kann; das dritte aber ist, dass die Seele geübt und daran gewöhnt wird, dem zu folgen, was man als richtig erkannt hat.

99.

. Denn wie ein getrübt Auge, so kann auch die Seele, wenn ihr Blick durch naturwidrige Lehren getrübt ist, das Licht der Wahrheit nicht genau unterscheiden, vielmehr übersieht sie sogar das, was unmittelbar vor ihr liegt. So sagt man, dass in trübem Wasser auch die Aale nichts sehen und man sie deshalb fangen kann. 2. Und wie böse Buben ihren Schulmeister hinaussperren, so sperren diese Irrlehrer die Weissagungen von ihrer Kirche aus, weil sie die in ihnen enthaltenen Worte des Tadels und der Ermahnung fürchten. 3. Begreiflicherweise flicken sie gar viele Lügen und Erdichtungen zusammen, um den Anschein zu erwecken, dass sie einen triftigen Grund hätten, die Heilige Schrift nicht anzunehmen. 4. Demnach sind sie nicht gottesfürchtig, da sie keinen Gefallen an den göttlichen Geboten, das heißt an dem Heiligen Geiste finden. 5. Und wie man nicht diejenigen Mandeln leer nennt, in denen überhaupt nichts ist, sondern die, deren Inhalt nichts taugt, so sagen wir, dass Irrlehrer diejenigen sind, bei denen von den göttlichen Ratschlüssen und den Überlieferungen Christi nichts zu finden ist, da sie die Urheber von Lehren sind, die in der Tat ebenso bitter sind wie die wilde Mandel, abgesehen von den Lehren, die sie nicht von sich fernhalten und nicht verbergen konnten, weil ihre Wahrheit allzu unbestreitbar am Tage liegt.

100.

. Wie nun im Kriege der Soldat den Platz nicht verlassen darf, den ihm der Führer angewiesen hat, so dürfen auch wir den Platz nicht verlassen, den der Logos uns zugewiesen hat, den wir zu unserem Führer in der Erkenntnis und im Leben erhalten haben. 2. Die große Masse ist sich aber nicht einmal darüber klar geworden, ob sie irgendeinem Führer folgen muß und gegebenenfalls welchem Führer und in welcher Weise. 3. Denn wie die Rede, so soll auch das Leben des Gläubigen sein, so dass er imstande ist, "Gott zu folgen", der von Anfang an in allem "auf einem geraden Wege dem Ziel zustrebt". 4. Wenn aber jemand gegen den Willen des Logos und damit gegen den Gottes gehandelt hat, so gibt es zwei Möglichkeiten: Wenn er sich schwach gezeigt hat, weil plötzlich irgendeine Vorstellung vor sein geistiges Auge trat, so muß er darnach trachten, dass die vernünftigen Vorstellungen bei ihm stets gegenwärtig sind; wenn er dagegen einer Gewohnheit unterlegen ist, die schon vorher Macht über ihn gewonnen hatte, und er so, wie die Schrift sagt, "gemein" geworden ist, so muß er dieser Gewohnheit vollständig ein Ende machen und seine Seele dazu erziehen, dass sie der

Gewohnheit widersteht. 5. Wenn aber manche auch durch widersprechende Lehren angezogen zu werden scheinen, so muß man diese allmählich beseitigen und sich denen zuwenden, die "Friedensstifter" unter den Lehren sind; diese beschwichtigen durch die göttliche Schrift die Furcht der Unverständigen und machen durch die Übereinstimmung der Testamente die Wahrheit klar. 6. Aber, wie es scheint, neigen wir uns lieber den gewöhnlichen Anschauungen zu, wenn sie auch in sich widerspruchsvoll sind, als der Wahrheit; denn diese ist streng und ernst. 7. Und von den drei Seelenzuständen, die es gibt, Unwissenheit, Einbildung, Erkenntnis, ist die eine, die Unwissenheit, für die Heiden bezeichnend, die andere, die Erkenntnis, für die wahre Kirche, die dritte, die Einbildung, für die Anhänger der Irrlehren.

101.

. Man kann nun freilich sehen, dass diejenigen, die ein wirkliches Wissen besitzen, um nichts bestimmter die Richtigkeit dessen verfechten, was sie wissen, als diejenigen, die nur Meinungen haben, die Richtigkeit ihrer Meinungen, soweit es wenigstens auf unbewiesene Versicherungen ankommt. 2. Jedenfalls verachten und verlachen sie einander, und es kommt vor, dass der nämliche Gedanke bei den einen hoch in Ehren steht, bei den anderen für verrückt gilt. 3. Und wir haben doch gelernt, dass ein Unterschied ist zwischen der Lust, die man den Heiden zuweisen muß, und der Streitsucht, die man den Irrlehrern zuerkennen muß, und wieder der Freude, die man als die Eigenart der Kirche bezeichnen, und dem Frohsinn, den man dem wahren Gnostiker zuschreiben muß. 4. Und wie denjenigen, der sich unterweisen läßt, Ischomachos zum Landmann machen wird, Lampis zum Schiffer, Charidemos zum Heerführer, Simon zum Reiter, Perdix zum Kaufmann, Krobylos zum Koch, Archelaos zum Tänzer, Homeros zum Dichter, Pyrrhon zum Meister im Wortkampf, Demosthenes zum Redner, Chrysippos zum Meister im logischen Denken, Aristoteles zum Naturkundigen, Platon zum Philosophen, so wird, wer dem Herrn gehorcht und der durch ihn gegebenen Weissagung folgt, nach dem Ebenbilde des Meisters vollkommen zu einem im Fleische wandelnden Gott gemacht. 5. Von dieser Höhe stürzen also die herab, die Gott nicht auf dem Wege, den er führt, folgen; er führt aber an der Hand der "von Gott eingegebenen Schriften". 6. Denn wenn es auch unzählige Arten des menschlichen Handelns gibt, so lassen sich doch fast alle Verfehlungen auf zwei Ursachen zurückführen, auf Unwissenheit und auf Schwäche⁴³²⁶; infolge der ersteren kommt man nicht zum richtigen Urteil; infolge der anderen kann man dem richtigen Urteil, zu dem man gekommen ist, nicht folgen. 7. Denn weder kann man richtig handeln, wenn man sich zu einem falschen Urteil hat verführen lassen, selbst wenn man völlig imstande ist, das Erkannte zu tun, noch wird man sich, auch wenn man das richtige Urteil fällen kann, als untadelig bewähren, wenn man zu schwach zum Handeln ist.

102.

. Dementsprechend werden also auch in der Hauptsache zwei Formen der Erziehung vorgesehen, die den beiden Ursachen der Verfehlungen entsprechen, bei der einen die Übermittlung der Erkenntnis und der unwiderlegliche Beweis, der aus dem Zeugnis der Heiligen Schrift entnommen ist; bei der anderen die vernunftgemäße Übung, die die Folge der Erziehung durch Glauben und Furcht ist. Beide entwickeln sich aber zu der vollkommenen Liebe. 2. Denn das Ziel des Gnostikers hier auf der Erde ist, meine ich, ein doppeltes,

⁴³²⁶beide sind aber von unserem Willen abhängig; sie finden sich bei denen, die weder lernen noch andererseits ihre Leidenschaften beherrschen wollen

einerseits das auf wirkliches Wissen beruhende Schauen⁴³²⁷, andererseits das tätige Handeln⁴³²⁸. Möchte es also doch geschehen, dass auch diese Irrlehrer sich durch diese Darlegungen belehren lassen und so zu Verstand kommen und sich zu dem allmächtigen Gott bekehren! 3. Wenn sie aber "wie die tauben Schlangen das Lied nicht hören", das zwar in neuer Weise vorgetragen wird, aber uralte ist," so möchten sie sich jedenfalls von Gott erziehen lassen, indem sie die dem Gerichte vorhergehenden väterlichen Zurechtweisungen über sich ergehen lassen, bis sie sich schämen und ihren Sinn ändern, statt dass sie sich durch ihren hartnäckigen Ungehorsam mit Gewalt in das Gericht über ihr ganzes Tun stürzen! 4. Denn es gibt auch Züchtigungen, die sich nur auf einzelne Handlungen des Lebens beziehen, die man Strafen nennt, in welche die meisten von uns, die wir aus dem Volke des Herrn in Verfehlungen geraten sind, hinabgleiten und fallen. 5. Aber wie die Kinder von ihrem Lehrer oder ihrem Vater, so werden wir von der Vorsehung bestraft. Gott rächt sich nicht⁴³²⁹, sondern straft, um dadurch den Bestraften, sowohl der Gesamtheit wie den einzelnen, zu nutzen. 6. Diese Darlegungen setzte ich hierher in der Absicht, die Lernbegierigen vor der bei ihnen vorhandenen Gefahr der Hingabe an die Irrlehren zu warnen; ich habe aber diese Worte auch mit Rücksicht auf die anderen ausgesprochen, weil ich wünsche, sie von der sie beherrschenden Unwissenheit oder Dummheit oder dem Mangel an Begabung oder, wie man es sonst nennen soll, zu befreien, und weil ich bestrebt bin, diejenigen, die nicht ganz unverbesserlich sind, umzustimmen und für die Wahrheit zu gewinnen.

103.

. Denn es gibt Leute, die es von vorneherein ablehnen, auf die zu hören, die sie zum Erfassen der Wahrheit aneifern wollen; und sie fangen an, törichtes Zeug zu schwätzen und Schmähreden gegen die Wahrheit auszustoßen, während sie sich selbst zutrauen, die höchste Erkenntnis zu besitzen, obwohl sie nicht gelernt, nicht gesucht, nicht gearbeitet und die Folgerichtigkeit der Wahrheit nicht gefunden haben; sie verdienen mehr Mitleid als Haß für eine so völlige Verkehrtheit. 2. Wenn aber einer noch zu heilen ist, weil er, gleichsam wie Feuer oder Eisen, das freimütige Wort der Wahrheit ertragen kann, das ihre falschen Meinungen ausscheidet oder ausbrennt, der öffne uns das Ohr seiner Seele! 3. Und dies wird dann geschehen, wenn sie nicht in ihrem ungestümen Leichtsinne die Wahrheit von sich stoßen oder in ehrgeizigem Streben gewaltsam etwas Neues schaffen wollen. 4. Denn leichtsinnig sind diejenigen, die, obwohl sie aus der Heiligen Schrift selbst die für die Schrift geeigneten Beweise beschaffen könnten, das wählen, was ihnen gerade einfällt und was ihren eigenen Lüsten dienlich ist. 5. Ehrgeizig aber sind diejenigen, die die von den seligen Aposteln und Lehrern in Übereinstimmung mit den von Gott eingegebenen Worten überlieferten Lehren absichtlich durch andere Aufstellungen fälschen und so mit menschlichen Lehren der göttlichen Überlieferung entgegentreten, um ihre Irrlehre zu begründen. 6. Denn welchen Rang könnten unter solchen Männern, ich meine hinsichtlich der von der Kirche überlieferten Erkenntnis, z. B. Marcion oder Prodikos und die ihnen ähnlichen Leute die nicht den richtigen Weg gingen, wohl einnehmen? 7. Denn sie übertrafen doch wohl nicht an Weisheit die Männer der früheren Zeit, so dass sie etwas zu den Wahrheiten, die jene verkündet hatten, noch hätten hinzufinden können; sie hätten vielmehr zufrieden sein müssen, wenn sie sich das hätten aneignen können, was vorher überliefert war.

⁴³²⁷Theorie

⁴³²⁸Praxis

⁴³²⁹die Rache ist nämlich eine Wiedervergeltung von Bösem

104.

. Unser Gnostiker ist es also allein, der in der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift selbst alt geworden ist und an den rechtgläubigen Lehren der Apostel und der Kirche festhält und ganz rechtschaffen nach den Geboten des Evangeliums lebt. Er wird aber von dem Herrn dazu angeleitet, die Beweise, die er sucht, von dem Gesetz und von den Propheten ausgehend zu finden. 2. Denn das Leben des Gnostikers ist, meine ich, nichts anderes als Werke und Worte, die der Überlieferung des Herrn entsprechen. 3. Aber man sagt: "Die Erkenntnis ist nicht Sache aller. "Denn ich möchte euch darüber nicht in Unkenntnis lassen, liebe Brüder", sagt der Apostel, "dass alle unter der Wolke waren und an geistlicher Speise und an geistlichem Trank Anteil erhielten", womit er deutlich zeigen will, dass nicht alle Hörer des Wortes die Größe der Erkenntnis in Werk und Wort erfaßt haben. 4. Deshalb fügte er auch hinzu: "Aber nicht an ihnen allen fand er Wohlgefallen. " Wer ist es, von dem er redet? Derjenige, der sagte: "Warum nennt ihr mich 'Herr' und tut den Willen meines Vaters nicht?" Damit ist die Lehre des Heilands gemeint, die unsere geistliche Speise" und ein Trank ist der keinen Durst mehr kennt, "Wasser des Lebens" der Erkenntnis. 5. Ja, sagen sie, aber von der Erkenntnis heißt es, dass sie "aufblähe". Ihnen entgegnen wir: Vielleicht gilt es von der scheinbaren Erkenntnis, dass sie "aufbläht", wenn man annimmt, dass das Wort die Bedeutung von "aufgeblasen oder dünkelhaft geworden sein" habe. 6. Wenn aber das Wort des Apostels, was wohl eher der Fall ist, die erhabene und wahrhaftige Gesinnung meint, so ist die Schwierigkeit behoben; wir wollen aber trotzdem im Anschluß an die Heilige Schrift das Gesagte bestätigen.

105.

. "Die Weisheit", sagt Salomon, "hat ihre Kinder aufgebläht." Nun flöste der Herr bei seinem Unterricht den Kindern doch wohl nicht Einbildung ein, sondern Vertrauen auf die Wahrheit und eine erhabene Gesinnung im Bewußtsein des Besitzes der durch die Heilige Schrift überlieferten Erkenntnis; auf diese Weise macht er sie innerlich erhaben über all das, was zur Sünde verführen will; dies bedeutet das Wort "sie hat aufgebläht", insofern die Weisheit durch ihre Lehren denen, die ihrem Lernen nach Kinder waren, erhabene Gesinnung einpflanzte. 2. Dementsprechend sagt der Apostel: "Und ich werde nicht die Rede, sondern die Kraft der mit Geist Erfüllten⁴³³⁰ kennenlernen", ob ihr nämlich hochgesinnt⁴³³¹ die Heilige Schrift versteht. Denn darin zeigt sich die Kraft der mit Geist erfüllten⁴³³² Kinder der Weisheit. 3. Er sagt gewissermaßen: Ich will in Erfahrung bringen, ob ihr mit Recht auf eure Erkenntnis stolz seid. Denn "bekannt ist" nach dem Worte Davids "in Judäa Gott", das heißt bei den Israeliten, die es ihrer vollen Erkenntnis nach sind. 4. Denn Judäa wird mit "Bekenntnis" übersetzt. Mit Recht ist daher von dem Apostel gesagt: "Denn das Gebot: 'Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst dich nicht gelüsten lassen!' und wenn es sonst ein Gebot gibt, ist in diesem Wort zusammengefaßt: 'Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben!' 5. Denn man darf niemals so, wie es die Anhänger der Irrlehren tun, Ehebruch an der Wahrheit begehen und ebensowenig die Richtschnur der Kirche bestehlen, indem man seinen eigenen Begierden und ehrgeizigen Bestrebungen nachgibt und dadurch seine Nächsten betrügt, die man mehr als alles andere lieben und dazu erziehen muß, dass sie sich an die Wahrheit selbst halten. 6. Jedenfalls heißt es ausdrücklich: "Verkündigt unter den Heidenvölkern seine Taten!", damit diejenigen, die es zuvor gehört haben, nicht gerichtet,

⁴³³⁰der Aufgeblähten

⁴³³¹das ist wahrhaftig; denn es gibt nichts, was über die Wahrheit erhaben wäre

⁴³³²aufgeblähten

sondern bekehrt werden. Für alle aber, die "mit ihren Zungen Falsches reden", ist die Strafe schon im voraus in der Schrift festgelegt.

XVII. Kapitel

106.

. "Die" also, "die sich mit den gottlosen Reden befassen und andere zum Glauben daran verleiten und auch die" göttlichen "Worte nicht richtig, sondern völlig verkehrt verwenden", kommen weder selbst in das Himmelreich, noch lassen sie diejenigen, die von ihnen in die Irre geführt worden sind, zur Wahrheit gelangen. 2. Aber sie haben auch selbst nicht den Schlüssel zu dem Eingang, sondern nur einen falschen Schlüssel und, wie man im gewöhnlichen Sprachgebrauch sagt, einen Nachschlüssel, mit dem sie nicht die Haupttüre aufschließen⁴³³³, sondern sie sprengen nur eine Seitentüre auf und durchgraben heimlich die Mauer der Kirche, übersteigen die Schranken der Wahrheit und werden die Mysterienführer für die Seele der Gottlosen. 3. Denn dass die menschlichen Zusammenschlüsse, die sie veranstaltet haben, jünger sind als die allgemeine Kirche, davon braucht man nicht lang zu reden. 4. Denn die Lehrtätigkeit des Herrn während seines Daseins auf der Erde beginnt unter dem Kaiser Augustus und Tiberius und schließt mitten während der Regierungszeit eben dieses letzteren;⁶ die Tätigkeit seiner Apostel einschließlich des Wirkens des Paulus kommt zur Zeit Neros zu Ende, und erst später zu den Zeiten des Kaisers Hadrianus sind die Begründer der Irrlehren aufgetreten und blieben bis zur Zeit des älteren Antoninus, wie es bei Basileides der Fall ist, wenn er auch als seinen Lehrer Glaukias bezeichnet, der, wie die Anhänger des Basileides selbst rühmen, der Dolmetscher des Petrus war. Ebenso behaupten sie auch, dass Valentinus den Theodas gehört habe; dieser war aber ein Schüler des Paulus gewesen.

107.

. Denn Marcion, der zur gleichen Zeit mit ihnen lebte, verkehrte mit ihnen als ein älterer Mann mit Jüngeren. Nach ihm hörte Simon kurze Zeit Petrus predigen, 2. Da es sich so verhält, so ist es klar, dass diese später entstandenen und die der Zeit nach noch jüngeren Irrlehren gegenüber der ältesten und wahrhaftigsten Kirche Neuerungen und Fälschungen sind. 3. Aus dem Gesagten ist es, meine ich, doch wohl deutlich geworden, dass es nur eine Kirche gibt, nämlich die wahre und wirklich alte Kirche, in der die nach der Vorsehung Gerechten gesammelt werden. 4. Denn da es nur einen einzigen Gott und nur einen einzigen Herrn gibt, deshalb besteht das Lob auch dessen, was die höchste Ehre verdient, in seiner Einzigartigkeit, da es ein Abbild der einzigen Grundursache ist. Jedenfalls gehört die Einzigartigkeit zum Wesen der einen Kirche, während jene Leute sie mit Gewalt in viele Sekten zerreißen wollen. 5. Wir behaupten also, dass die alte und allgemeine Kirche ihrem Wesen, ihrem Begriff, ihrem Anfang und ihrer überragenden Bedeutung nach nur eine einzige ist. Sie sammelt "zu der Einheit eines einzigen Glaubens", der auf den ihr entsprechenden Testamenten oder vielmehr auf dem einen zu verschiedenen Zeiten gegebenen Testament beruht, nach dem Willen des einen Gottes durch den einen Herrn diejenigen, die dem Glauben bereits zugeordnet sind, die Gott im voraus dazu bestimmt hat, da er vor Erschaffung der Welt erkannt hatte, dass sie gerecht sein würden. 6. Aber auch die überragende Bedeutung der

⁴³³³das ist der Weg, wie wir durch die Überlieferung des Herrn hineinkommen

Kirche ist, ebenso wie der Anfang ihres Entstehens, etwas Einzigartiges, da sie alles andere übertrifft und nichts hat, was ihr ähnlich oder gleich wäre.

108.

. Darüber wollen wir auch noch später sprechen. Was aber die Sekten betrifft, so sind sie teils nach dem Namen ihrer Gründer benannt wie die Schule des Valentians und des Marcion und des Basileides, wenn sie sich auch rühmen, die Anschauung des Matthias vorzutragen. Denn es hat nur eine einzige Lehre aller Apostel gegeben, ebenso aber auch nur eine einzige Überlieferung. 2. Andere Sekten sind nach einem Ort benannt wie die Peratiker, andere nach einem Volk wie die Sekte der Phryger, andere nach einem Verhalten wie die Enkratiten, andere nach eigenartigen Lehren wie die Doketen und die Haimatiten, andere nach Grundgedanken und dem, was sie verehrt haben, wie die Kaianisten und die sogenannten Ophianer, andere nach den gesetzwidrigen Handlungen, deren sie sich vermaßen, wie von den Simonianern die sogenannten Entychiten.

XVIII. Kapitel

109.

. Nun wollen wir dieses Buch schließen. Aber vorher möchte ich noch für die, "welche die Wahrheit schauen wollen", aus dem Gesetz über die Opfer einen kleinen Lichtstrahl darauf fallen lassen, dass die gewöhnlichen 2 Juden und die Irrlehrer als unrein in Form einer geheimnisvollen Andeutung von der Kirche Gottes unterschieden werden. 2. Die Schrift lehrt nämlich, dass die Opfertiere, die gespaltene Klauen haben und wiederkäuen, rein und Gott wohlgefällig sind ;5 das hat den Sinn, dass die Gerechten durch den Glauben ihren Weg zum Vater und zum Sohn nehmen⁴³³⁴ und "die Worte Gottes" bei Nacht und am Tage im Herzen bewegen" und in dem Wissensbehältnis ihrer Seele überdenken; dieses Nachdenken, das eine gnostische Übung ist, bezeichnet das Gesetz sinnbildlich als das Wiederkäuen eines reinen Tieres. 3. Diejenigen Tiere aber, denen entweder diese beiden Merkmale fehlen oder doch das eine davon fehlt, scheidet das Gesetz als unrein aus. Dementsprechend weist es mit den Tieren, die zwar wiederkäuen, aber keine gespaltenen Klauen haben, auf die große Masse der Juden hin, die zwar die Worte Gottes im Munde führen, aber nicht den Glauben und die Art des Gehens haben, das durch den Sohn zum Vater hinführt und auf die Wahrheit gegründet ist. 4. Daher ist diese Art von Lebewesen auch der Gefahr des Fallens ausgesetzt, da sie nicht gespaltene Klauen haben und sie sich nicht auf den doppelten Inhalt des Glaubens stützen können. "Denn niemand", so heißt es, "kennt den Vater als der Sohn und wem es der Sohn offenbart." 5. Andererseits sind wieder unrein auch jene Tiere, die zwar gespaltene Klauen haben, aber nicht wiederkäuen. 6. Damit weist er auf die Irrlehrer hin, die zwar bei ihrem Gehen die Füße auf den Namen des Vaters und des Sohnes gesetzt haben, die aber nicht dazu fähig sind, die genaue Bedeutung der Worte durch feine Untersuchungen festzustellen und alle Schwierigkeiten zu beseitigen und sich außerdem um die Werke der Gerechtigkeit nur im ganzen und großen, nicht mit der ins einzelne gehenden Sorgfalt kümmern, wenn sie sich überhaupt darum kümmern.

⁴³³⁴denn darin besteht der feste Stand derer, die gespaltene Klauen haben

110.

. Solche Leute sind es, zu denen der Herr sagt: "Warum sagt ihr zu mir 'Herr, Herr' und tut nicht, was ich sage?" Ganz unrein sind aber, die keine gespaltenen Klauen haben und nicht wiederkäuen. 2. "Euch aber, Megarer", sagt Theognis, "zählt man als dritte nicht oder als vierte, / Auch nicht als zwölfte; ihr werdet vielmehr überhaupt nicht gerechnet". 3. "Sondern ihr seid wie die Spreu, die der Wind vom Erdboden aufwirbelt", und "wie der Tropfen, der vom Krüge herabfällt." 4. Damit haben wir diese Vorarbeit vollendet und die Sittenlehre in kurzer Zusammenfassung vorgeführt. Dabei haben wir unserem Versprechen gemäß die Funken der Lehren der wahren Erkenntnis vereinzelt und ohne bestimmte Ordnung mit hereingestreut, so dass es für einen Uneingeweihten, dem diese Schrift in die Hände kommt, nicht leicht ist, ausfindig zu machen, was von dem Heiligen darin überliefert ist, Darum wollen wir jetzt an die Erfüllung unseres Versprechens herangehen.

111.

. Unsere "Teppiche" gleichen aber wohl nicht jenen sorgfältig angelegten Gärten, in denen zur Ergötzung der Augen alles in schöner Ordnung angepflanzt ist, sondern eher einer schattigen Berghalde, auf der Zypressen und Platanen, Lorbeer und Efeu dicht beieinander wachsen und auf der zugleich auch Apfelbäume und Ölbäume und Feigenbäume angepflanzt sind, indem wegen der Leute, die das Obst heimlich wegnehmen und stehlen wollen, mit Absicht Obstbäume und Bäume ohne genießbare Früchte untereinander gepflanzt sind; ebenso wollte der eigentliche Inhalt meiner Schrift verborgen bleiben. 2. Wenn der Gärtner aus einem solchen Wald die Bäume umpflanzt und versetzt, so kann er aus ihm einen schönen Park und einen lieblichen Hain herstellen. 3. Die "Teppiche" legen also keinen Wert auf sorgfältige Gliederung oder auf den sprachlichen Ausdruck, da sie ja mit Absicht auch dem sprachlichen Ausdruck nach nicht wie die Griechen sein" sondern die Lehren in verborgener Weise hineinstreuen und nicht ganz offen an den Tag legen wollen, um auf diese Weise die Leser, wenn sich solche finden sollten, dazu anzuhalten, dass sie die Mühe nicht scheuen, sondern sich anstrengen, um etwas zu finden. Denn weil die Fische so verschieden sind, müssen auch die Lockmittel zahlreich und mannigfach sein. 4. Und nachdem wir dieses siebente Buch der "Teppiche" zum Abschluß gebracht haben wollen wir bei dem folgenden Abschnitt unsere Untersuchung von einem neuen Gesichtspunkt aus beginnen.

4. Welcher Reiche wird gerettet werden? Quis dives salvetur?)

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger
Text ohne Gewähr

Text aus: Clemens von Alexandrien, Der Erzieher II-III; Welcher Reiche wird gerettet werden? Aus dem Griechischen übersetzt von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Otto Stählin. (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 8) München 1934.

<http://www.unifr.ch/bkv/awerk.htm>

Die 42 Kapitel von "Welcher Reiche wird gerettet werden?"

1.

. Diejenigen, die den Reichen Lobreden als Geschenk darbringen, verdienen es, wie mir scheint, dass man ihnen nicht nur den Vorwurf der Schmeichelei und unedler Gesinnung macht, da sie in der Hoffnung auf großen Lohn den Schein erwecken wollen, als spendeten sie Dankenswertes mit dem, was doch keinen Dank verdient, sondern auch den Vorwurf der Gottlosigkeit und der Arglist. 2. Denn gottlos sind sie, weil sie es unterlassen, den allein vollkommenen⁴³³⁵ und guten⁴³³⁶ Gott zu loben und zu preisen, von dem alle Dinge und durch den alle Dinge und zu dem alle Dinge sind⁴³³⁷, und die ihm gebührende Ehre Menschen erweisen, die ein schwelgerisches und unreines Leben führen und, was das Wichtigste ist, des göttlichen Gerichtes gewärtig sein müssen. 3. Arglistig aber sind sie, weil sie, während doch der Überfluß für sich allein hinreicht, den Sinn der Besitzenden aufzublähen und zu verderben und von dem Wege, auf dem man zum Heil gelangen kann, abwendig zu machen, noch obendrein das Denken der Reichen in die Irre führen, inde sie sie durch die Ergötzung, die ihnen die maßlosen Lobsprüche bereiten, hochmütig machen und sie dahin bringen, dass sie geradezu alles mit Ausnahme des Reichtums verachten, der ihnen die Bewunderung verschafft; sie leiten, um mit dem Sprichwort zu reden, Feuer zu Feuer, häufen Hoffart auf Hoffart und fügen zu dem Reichtum, der schon an und für sich eine schwere Last ist, eine noch weit schwerere Bürde, den Stolz, während sie doch vielmehr jene Last vermindern und beschränken und wie eine gefährliche und todbringende Krankheit behandeln sollten; denn wer sich selbst erhöht und groß macht, hat unweigerlich auch mit dem Umschwung des Geschicks, dem Abstieg und dem Sturz in die Tiefe zu rechnen, wie das Wort Gottes lehrt⁴³³⁸. 4. Mir scheint es aber viel liebevoller zu sein, wenn man die Reichen, anstatt dass man ihnen zu ihrem Schaden Ehren erweist, auf alle mögliche Weise zum Heile zu führen sucht. Das geschieht aber teils, indem wir das Heil von Gott erbitten, der solche Gaben seinen Kindern sicher und gern gewährt, teils, indem wir mit unserer Rede durch die Gnade des Heilandes ihre Seelen heilen, sie erleuchten und zum Besitz der Wahrheit führen; denn nur wer diese

⁴³³⁵vgl. Mt 5,48

⁴³³⁶vgl. Mt 19,17 u. Par

⁴³³⁷vgl. Rm 11,36

⁴³³⁸vgl. Mt 23,12 u. Par

erlangt und sein Licht durch gute Werke leuchten läßt, wird den Siegespreis⁴³³⁹ des ewigen Lebens davontragen. 5. Es hat aber einerseits das Gebet eine Seele nötig, die bis zu dem letzten Tage des Lebens kräftig und beharrlich bleibt, und andererseits ein entsprechender Wandel eine gute und beständige Gesinnung, die allen Geboten des Heilandes zu gehorchen bestrebt ist.

2.

. Der Grund aber dafür, dass es für die Reichen offenbar schwieriger ist, zum Heil zu gelangen, als für die Mittellosen, dürfte nicht einfach, sondern mannigfach sein. 2. Die einen fassen nämlich das Wort des Herrn, dass leichter ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe als dass ein Reicher in das Himmelreich komme⁴³⁴⁰, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang und oberflächlich auf und halten sich für verloren, als sei schon bestimmt, dass sie nicht zum ewigen Leben gelangen können, geben sich deshalb in allem dieser Welt hin und hängen sich ganz an das diesseitige Leben, in der Überzeugung, dass nur dieses ihnen geblieben sei. So entfernen sie sich noch mehr von dem Wege zum Heil, da sie sich nicht mehr weder darum kümmern, wer die Reichen sind, von denen der Herr und Meister redet, noch darum, auf welche Weise das, was vor Menschen unmöglich ist, möglich werden kann⁴³⁴¹. 3. Andere aber verstehen zwar das Herrenwort richtig und sinngemäß, unterlassen aber die Werke, die zum Heile führen, und versäumen so die notwendige Vorbedingung für das Erreichen des erhofften Ziels. 4. Dies beides sage ich aber in bezug auf die Reichen, die die Macht des Heilandes und die in ihm erschienene Erlösung kennengelernt haben, während ich mich wenig um die kümmere, die noch nicht in die wahre Lehre eingeweiht sind.

3.

. Wer nun von Liebe zur Wahrheit und von Liebe zu den Brüdern erfüllt ist und sich nicht selbstgefällig über die zum Heile eingeladenen Reichen erhaben dünkt noch andererseits im Streben nach eigenem Vorteil unterwürfig gegen sie ist, der muß sie zunächst durch Zureden aus ihrer unbegründeten Verzweiflung befreien und vermittelt der nötigen Erklärung der Worte des Herrn nachweisen, dass ihnen, wenn sie den Geboten gehorchen, die Hoffnung auf das Erbe des Himmelreichs nicht völlig abgeschnitten ist. 2. Sodann, nachdem sie so erkannt haben, dass ihre Furcht grundlos ist und dass der Heiland sie gern annimmt, wenn sie nur selbst wollen, muß man ihnen ferner zeigen und ihnen klar vor Augen führen, auf welche Weise und durch welche Werke und mit welcher Gesinnung sie der Hoffnung teilhaftig werden können, da sie weder unerreichbar für sie ist noch andererseits ihnen ohne weiteres zuteil wird. 3. Vielmehr müssen die Reichen dieser Welt - um Geringes und Vergängliches mit Großem und Unvergänglichem zu vergleichen - das nämlich beherzigen, was bei Wettkämpfern gilt. 4. Wer nämlich von diesen die Hoffnung aufgegeben hat, dass es für ihn möglich sei, zu siegen und den Kranz zu erlangen, läßt sich überhaupt nicht für den Kampf einschreiben; wer dagegen die Hoffnung auf den Sieg in seinem Herzen hegt, sich aber den nötigen Anstrengungen und Übungen und der richtigen Lebensweise nicht unterziehen will, bleibt unbekrönt und gelangt nicht zu dem erhofften Ziel. 5. So soll auch ein Mensch, der im Besitz dieser irdischen Güter ist, sich weder von vorneherein für ausgeschlossen von den Siegespreisen des Heilandes erklären, wenigstens sofern er gläubig ist und die Größe der Liebe Gottes zu den Menschen kennt, noch darf er andererseits, wenn er ohne Übung und

⁴³³⁹vgl. Phil 3,14

⁴³⁴⁰vgl. Mk 10, 25

⁴³⁴¹vgl. Mk 10, 27

ohne Kampf bleibt, hoffen, ohne den Staub und den Schweiß des Kampfplatzes den Siegeskranz des ewigen Lebens zu erlangen⁴³⁴². 6. Vielmehr wird er sich selbst mit Freuden dem Logos als dem Lehrmeister im Kämpfen und Christus als dem Kampfrichter unterwerfen. Vorgeschriebene Speise und Trank sei für ihn das neue Testament des Herrn⁴³⁴³, seine Übungen seien die Gebote, seine gute Haltung und sein Schmuck bestehe in den herrlichen Tugenden, der Liebe, dem Glauben, der Hoffnung⁴³⁴⁴, der Erkenntnis der Wahrheit, der Güte, der Sanftmut, der Barmherzigkeit, der Keuschheit, damit er, wenn die letzte Posaune⁴³⁴⁵ das Zeichnen für das Ende des Laufes und für den Abschied vom Diesseits und damit gleichsam von der Rennbahn dieses Lebens gibt, mit gutem Gewissen als Sieger vor den Kampfrichter treten kann und für würdig des himmlischen Vaterlandes erklärt werde, in das er geschmückt mit Siegeskränzen und empfangen von dem Heroldsruf der Engel heimkehrt.

4.

. Hier wollen wir also unsere Darlegung beginnen; möge uns aber der Heiland dazu helfen, dass wir unseren Brüdern das, was wahr, geziemend und heilsam ist, vor Augen führen, zunächst hinsichtlich der Hoffnung selbst und sodann hinsichtlich des Weges zur Erlangung der Hoffnung! 2. Er gibt aber denen, die ihn bitten, und belehrt, die ihn fragen, und befreit von Unwissenheit und verscheucht die Verzweiflung, indem er die gleichen Worte über die Reichen noch einmal vor Augen führt, damit sie sich selbst erklären und zuverlässig erläutern. 3. Denn nichts kommt dem gleich, dass man die Worte des Herrn aus den Evangelien wieder selbst hört, die uns bisher beunruhigten, weil wir sie infolge unserer Torheit nicht genau überlegten und falsch auffaßten. 4. "Als er auf die Straße hinausging"⁴³⁴⁶ "kam einer herbei, fiel vor ihm auf die Knie und sprach: Guter Meister, was muß ich tun, um ewiges Leben zu erben? Und Jesus sagt: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Die Gebote kennst du: Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis reden, ehre deinen Vater und deine Mutter! 6. Er aber antwortet und sagt zu ihm: All das habe ich gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an, gewann ihn lieb und sagte: Eines fehlt dir noch; wenn du vollkommen sein willst, verkaufe alles, was du hast, und verteile es unter die Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und dann komm und folge mir nach! 7. Er aber wurde über das Wort betrübt und ging traurig fort, denn er hatte viel Geld und Äcker. 8. Jesus aber sieht umher und sagt zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die, die das Geld haben, in das Reich Gottes eingehen! Die Jünger aber waren über seine Worte verwundert. 9. Und Jesus nimmt wieder das Wort und sagt zu ihnen: Kinder, wie schwer ist es, dass die, die auf Geld vertrauen, in das Reich Gottes eingehen! Leichter wird ein Kamel durch das Nadelöhr gehen als ein Reicher in das Reich Gottes kommen. Sie aber erschrakten über die Maßen und sagten: Wer kann dann gerettet werden? Er aber sah sie an und sagte: Was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. 10. Da begann Petrus zu ihm zu sagen: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir gefolgt. Da antwortete Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Wer sein Eigentum und seine Eltern und Brüder und sein Geld meinetwegen und wegen des Evangeliums verläßt, wird Hundertfältiges empfangen. Jetzt in dieser Zeit Äcker und Geld und Häuser und Brüder unter Anfechtungen zu haben, wozu ist das nütze? In der zukünftigen Welt aber ist ewiges Leben. Die ersten werden die letzten und die letzten werden die ersten sein."

⁴³⁴²vgl. 1 Kor 9, 25

⁴³⁴³vgl. 1 Kor 11, 25

⁴³⁴⁴vgl. 1 Kor 13, 13

⁴³⁴⁵vgl. 1 Kor 15, 52

⁴³⁴⁶vgl. Mk 10, 17-31

5.

. So steht in dem Evangelium nach Markus geschrieben. Und in all den anderen anerkannten Evangelien ist vielleicht zwar hin und wieder eine kleine Änderung in den Worten, aber alle zeigen den gleichen, übereinstimmenden Sinn. 2. Wir müssen aber genau wissen, dass der Heiland die Seinen nie in Menschenweise, sondern immer mit göttlicher und geheimnisvoller⁴³⁴⁷ Weisheit lehrt, und darum dürfen wir seine Worte nicht in fleischlicher Weise auffassen, sondern müssen den in ihnen verborgenen Sinn mit dem dazu nötigen sorgfältigen Nachdenken zu erforschen und zu verstehen suchen. 3. Denn auch die Worte, die von dem Herrn selbst den Jüngern ganz eindeutig gesagt zu sein scheinen, erfordern, wie es sich zeigt, wegen des überschwenglichen Maßes der in ihnen enthaltenen Weisheit auch jetzt noch nicht weniger, sondern noch mehr Nachdenken als die in Rätselform gesprochenen Worte. 4. Wenn aber auch die Worte, die von ihm seinen nächsten Jüngern und eben denen, die von ihm Kinder des Himmelreiches genannt worden sind⁴³⁴⁸, gedeutet zu sein scheinen, noch mehr Nachdenken erfordern, dann darf man doch gewiß diejenigen Worte nicht oberflächlich mit den Ohren aufnehmen, die so einfach ausgesprochen zu sein scheinen, dass die Hörer nicht einmal eine Frage darüber stellten, die aber für das ganze Endziel, nämlich unsere Erlösung, von Bedeutung sind, deren Verständnis jedoch durch die wunderbare und überhimmlische Tiefe ihres Gedankens verhüllt ist. Vielmehr müssen wir unseren Sinn in den Geist des Erlösers selbst und in das Geheimnis seines Gedankens versenken.

6.

. Denn unser Herr und Heiland hat gern eine Frage an sich richten lassen, die ganz und gar ihm entsprach, insofern nämlich das Leben über das Leben, der Erlöser über die Erlösung, der Lehrer über das Hauptstück der von ihm gegebenen Lehren, die Wahrheit über die wahre Unsterblichkeit, das Wort über das Wort des Vaters, der Vollkommene über die vollkommene Ruhe, der Unvergängliche über die unbestreitbare gewisse Unvergänglichkeit gefragt wurde. 2. Er hat sich fragen lassen über eben die Dinge, derentwegen er auf die Erde herabgekommen ist, für die er erzieht, die er lehrt, die er schenkt, damit er den Inhalt des Evangeliums lehre, dass es nämlich die Gabe des ewigen Lebens ist. 3. Er weiß aber als Gott im Voraus, was er gefragt werden und was einer ihm antworten wird. Denn wer sollte das besser wissen als der Prophet der Propheten und der Herr jeglichen prophetischen Geistes? 4. Da er aber gut genannt wurde, knüpft er an eben dieses Wort als erstes an und beginnt von eben diesem Ausgangspunkt aus seine Belehrung, indem er den Jünger auf Gott den Guten und ersten und einzigen Verwalter des ewigen Lebens hinweist, das der Sohn von ihm empfangen hat und uns gibt⁴³⁴⁹.

7.

Man muß also gleich von Anfang an die größte und wichtigste der zum ewigen Leben führenden Lehren der Seele einprägen, die in der Erkenntnis besteht, dass der ewige Gott der Geber ewiger Güter und der erste und höchste und der eine und gute Gott ist⁴³⁵⁰. Ihn können wir zu eigen gewinnen durch Erkenntnis und gläubiges Erfassen. 2. Denn das ist der unveränderliche und unerschütterliche Anfang und Grund ewigen Lebens, die Erkenntnis

⁴³⁴⁷mystischer

⁴³⁴⁸vgl. Mt 13, 38

⁴³⁴⁹vgl. Joh 5,29;17,2

⁴³⁵⁰vgl. Joh 17,3

Gottes des wahrhaft Seienden, der uns das wirklich Seiende, das ist das Ewige, schenkt, von dem alles andere das Leben und das Bestehen empfangen muß. 3. Denn Gott nicht zu kennen, ist der Tod, während ihn zu erkennen und ihn sich anzueigenen und ihn zu lieben und ihm ähnlich zu werden, allein Leben ist.

8.

. Daher ermahnt der Herr den, der nach dem wahren Leben⁴³⁵¹ strebt, zuerst den kennen zu lernen, den "niemand erkennt als der Sohn und wem es der Sohn offenbart"⁴³⁵², sondern als zweites nach Gott die Größe des Heilandes und das Neue zu erfassen, das in seiner Gnade besteht; denn nach dem Apostel "wurde das Gesetz durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus"⁴³⁵³. Denn die durch einen treuen Diener vermittelten Gaben sind nicht gleich wert den durch einen vollbürtigen Sohn gegebenen Geschenken⁴³⁵⁴. 2. Wenn nämlich das Gesetz des Moses fähig gewesen wäre, ewiges Leben zu gewähren, so war es überflüssig, dass der Heiland selbst kommt⁴³⁵⁵ und unsertwegen leidet, indem er von der Geburt bis zum Kreuz das ganze menschliche Leben durchläuft⁴³⁵⁶; und überflüssig war es, dass der, der alle Gebote des Gesetzes "von Jugend auf"⁴³⁵⁷ erfüllt hat, von einem anderen fußfällig die Unsterblichkeit erbittet. 3. Denn er hat nicht nur das Gesetz erfüllt, sondern auch dies gleich von seiner ersten Jugend an getan. Denn was wäre es auch Großes oder Herrliches um ein Greisenalter, das von den Verfehlungen frei ist, die aus den jugendlichen Begierden oder aus brennendem Zorn oder aus Habgier erwachsen? Wenn aber jemand mitten in der frischen Kraft der Jugend oder in der Glut der Jünglingsjahre Weisheit zeigt und sich so als über sein Akter hinaus zu zu würdiger Reife gelangt erweist, so ist er ein bewundernswerter und ausgezeichneter Kämpfer, der wegen seiner Weisheit Achtung verdient. 4. Aber trotzdem ist dieser Jüngling, der sich so verhielt, fest davon überzeugt, dass ihm, wenn ihm auch nichts mehr zur Gerechtigkeit fehlt, doch das Leben völlig fehle; und deswegen erbittet er es von dem, der allein es geben kann. Und hinsichtlich des Gesetzes spricht er zuversichtlich, den Sohn Gottes aber fleht er demütig an. 5. Er geht "von Glauben zu Glauben"⁴³⁵⁸ über. Da sein Lebensschiff im Bereich des Gesetzes unsicher schwankt und an einer gefährlichen Stelle vor Anker liegt, ändert er seinen Platz und wirft Anker bei dem Heiland.

9.

. Jesus wirft ihm nun nicht etwa vor, dass er nicht alle Gebote des Gesetzes erfüllt habe, sondern gewinnt ihn lieb und freut sich über seinen willigen Gehorsam in dem, was er gelernt hatte; aber er sagt ihm, dass er noch unvollkommen für das ewige Leben sei, da er nicht Vollkommenes erfüllt habe, und zwar ein Täter des Gesetzes sei, aber durch all sein Tun das wahre Leben noch nicht gewonnen habe. 2. Sicherlich sind auch jene Gebote gut⁴³⁵⁹, da sie⁴³⁶⁰ bis zu einer gewissen mit Furcht verbundenen Erziehung und einer Art von Vorbildung auf die

⁴³⁵¹vgl. 1 Tim 6,19

⁴³⁵²Mt 11,27

⁴³⁵³Joh 1,17

⁴³⁵⁴vgl. Hbr 3,5f.

⁴³⁵⁵vgl. Gal 2,21

⁴³⁵⁶vgl. Phil 2,8

⁴³⁵⁷Mk 10,20

⁴³⁵⁸Rm 1,17

⁴³⁵⁹wer wollte das leugnen? Denn das Gebot ist heilig"⁴³⁵⁹Rm 7,12

⁴³⁶⁰in ihrer Wirkung

höchste durch Christus vermittelte Gesetzgebung⁴³⁶¹ und Gnade gelangen; "Erfüllung des Gesetzes"⁴³⁶² aber ist Christus zur Gerechtigkeit jedem, der glaubt"⁴³⁶³, um den er diejenigen, die den Willen des Vaters erfüllen⁴³⁶⁴, nicht wie ein Sklave zu Sklaven, sondern zu Söhnen und Brüdern und Miterben macht⁴³⁶⁵.

10.

. "Wenn du vollkommen werden willst"⁴³⁶⁶. Er war also noch nicht vollkommen; denn nichts ist vollkommener als das Vollkommene. Und in göttlicher Weise zeigte das Wort "wenn du willst", dass die Seele, die mit ihm sprach, freien Willen hatte. Denn der Mensch hatte die Möglichkeit zu wählen, da er frei war; Gott aber hatte die Möglichkeit zu geben, da er der Herr ist. 2. Er gibt aber denen, die die Gabe wünschen und sich eifrig um sie bemühen und um sie bitten, damit so die Erlösung ihr Eigentum werde. Denn Gott zwingt nicht, Gewalt ist ja Gott verhaßt, sondern er gibt denen, die suchen, und schenkt denen, die bitten, und öffnet denen, die anklopfen⁴³⁶⁷. 3. Wenn du also willst, wenn du wirklich willst und dich nicht selbst täuschst, so erwirb dir das, was dir noch fehlt! "Eines fehlt dir"⁴³⁶⁸, das eine, das nur ich geben kann, das Gute, das schon über das Gesetz erhaben ist, das das Gesetz nicht geben kann, wozu das Gesetz nicht fähig ist, das der einzigartige Besitz derer ist, die das Leben haben. 4. Offenbar konnte der, der alle Gebote des Gesetzes "von Jugend auf" erfüllt und sich übermäßig gebrüstet hatte, dieses eine, nämlich das, was allein dem Heiland vorbehalten ist, zu allem andern nicht hinzufügen, um so das ewige Leben zu erlangen, nach dem er sich sehnte; vielmehr ging er traurig fort, betrübt über die Forderung, deren Erfüllung die Voraussetzung des Lebens war, um das er flehte. 5. Denn er wollte nicht wirklich das Leben, wie er sagte, sondern umhüllte sich nur mit dem Schein einer guten Absicht und konnte sich zwar um vieles bemühen, aber er hatte weder die Fähigkeit noch den Willen noch die Kraft, das eine, das Werk des Lebens, zu vollbringen. 6. Es war ähnlich wie bei Martha: Als sie sich viele Mühe machte und geschäftig hin und her eilte und sich von den Sorgen für die Bewirtung beunruhigen ließ, ihrer Schwester aber Vorwürfe machte, weil sie, ohne sich um die Bewirtung zu kümmern, zu den Füßen des Heilandes saß und sich die Zeit nahm, von ihm zu lernen, da sagte der Heiland zu ihr: "Du machst dir viel Unruhe: Maria aber hat das gute Teil erwählt, und es soll ihr nicht genommen werden"⁴³⁶⁹. 7. So befahl er auch diesem, seine Vielgeschäftigkeit aufzugeben, nämlich bei der Gnade dessen, der ewiges Leben gewährt.

11.

. Was war es nun, was ihn veranlaßte, fortzugehen, und bewirkte, dass er treulos alles im Stich ließ, den Meister, seine eigene Bitte, die Hoffnung, das Leben, alles das, was er vorher geleistet hatte? "Verkaufe, was du hast!" 2. Was bedeutet das? Er befiehlt ihm nicht, wie manche das Wort in oberflächlicher Weise auffassen, das Vermögen, das er besitzt, wegzuerwerfen und auf seinen Besitz zu verzichten, sondern aus seiner Seele die Gedanken an

⁴³⁶¹vgl. Gal 3,24

⁴³⁶²vgl. Rm 13,10

⁴³⁶³Rm 10,4

⁴³⁶⁴vgl. Mt 12,50

⁴³⁶⁵vgl. Rm 8,14-17

⁴³⁶⁶vgl. Mk 10,21 u. Par

⁴³⁶⁷vgl. Mt 7,7 u. Par

⁴³⁶⁸Mk 10,21 u. Par

⁴³⁶⁹Lk 10,38-42

den Besitz zu verbannen, die leidenschaftliche Liebe zu ihm, das gewaltige Verlangen darnach, die krankhafte Unruhe darum, die Sorgen, die Dornen des irdischen Lebens, die den Samen des ewigen Lebens ersticken⁴³⁷⁰. 3. Denn es ist nichts Großes und Erstrebenswertes, überhaupt keinen Besitz zu haben, wenn es nicht um des ewigen Lebens willen geschieht. Denn sonst müßten diejenigen, die überhaupt nichts besitzen, sondern völlig mittellos sind und sich ihren täglichen Bedarf erbetteln, die Bettler, die am Wege liegen, aber von Gott und der Gerechtigkeit Gottes nichts wissen⁴³⁷¹, allein deswegen, weil sie so ganz arm sind und nichts für die Fristung ihres Lebens besitzen und sogar des Allergeringsten entbehren, die glücklichsten sein, von Gott am meisten geliebt werden und allein das ewige Leben besitzen. 4. Andererseits ist es aber auch nichts Neues, dass jemand auf seinen Reichtum verzichtet und ihn den Armen oder seiner Heimatstadt schenkt; dies haben schon viele getan, bevor der Heiland auf die Erde herniederkam, die einen, um Zeit für die Philosophie zu haben und der toten Weisheit zuliebe, die andern aus törichter Ruhmesliebe und aus Eitelkeit, Leute wie Anaxagoras, Demokritos, Krates.

12.

.Was ist es nun, was er als etwas Neues verkündigt, als etwas, das Gott allein zu eigen ist und allein Leben bewirkt, etwas, das den Früheren das Heil nicht gebracht hat? Wenn aber "die neue Schöpfung"⁴³⁷², der Sohn Gottes, etwas Einzigartiges verkündet und lehrt, so kann seine Mahnung nicht das enthalten, was vor Augen liegt und was andere getan haben, sondern muß etwas anderes bedeuten, wofür jenes nur der sinnbildliche Ausdruck war, dass man nämlich seine Seele selbst und seine Gesinnung von den darinnen vorhandenen Leidenschaften reinigen und aus seinem Herzen alles, was darin keine Stätte haben darf, samt den Wurzeln ausrotten und und entfernen soll. Denn dies zu lernen ist die richtige Aufgabe für die Gläubigen, dies zu lehren ist ein des Heilandes würdiger Unterricht. 2. Denn jene Männer alter Zeit verachteten zwar die äußeren Güter, verließen ihren Besitz und gaben ihn hin; die Leidenschaften ihrer Seele aber haben sie vielleicht noch gesteigert. Denn sie gerieten in Übermut und Hoffart und Eitelkeit und verachteten die anderen Menschen in dem Wahn, dass sie selbst etwas getan hätten, was eigentlich über die Kraft eines Menschen geht. 3. Wie sollte also der Heiland denen, die ewiges Leben erlangen wollen, etwas empfehlen, was dem Leben, das er verheißt⁴³⁷³ Schaden und Verderben bringt? 4. Denn andererseits ist auch folgendes möglich: Es kann sich einer seines Besitzes entäußern und trotzdem die Begierde und das Verlangen nach Reichtum festgewurzelt und wie einen Teil seines Lebens in sich tragen; und er kann auf die Möglichkeit verzichtet haben, seinen Reichtum zu verwenden, zugleich aber in seinem Mangel und in seinem Verlangen nach dem, was er verschleudert hat, dopptelten Schmerz empfinden, einmal, weil ihm das fehlt, was ihm helfen könnte, sodann weil die Reue da ist über das, was er getan hat. 5. Denn es ist unmöglich und undenkbar, dass einer, dem es an dem fürs Leben Nötigen fehlt, nicht in seinem Denken niedergebeugt und von dem Höheren abgehalten wird, da sein Sinn immerdarauf gerichtet ist, sich jenes auf irgendeine Weise oder irgendwoher zu verschaffen.

13.

⁴³⁷⁰vgl. Mt 13,22 u.Par

⁴³⁷¹vgl. Rm 10,3

⁴³⁷²vgl. Kol 1,15 u.Par

⁴³⁷³vgl. Joh 10,28

. Und um wie viel nützlicher ist das Gegenteil, dass einer nämlich selbst genügend besitzt, um nicht in Sorge um das Lebensnotwendige sein zu müssen und um anderen, bei denen es nötig ist, helfen zu können! Denn welche Möglichkeit zum Wohltun bliebe noch in der Welt übrig, wenn niemand etwas besäße? 2. Wie könnte man leugnen, dass sich diese Lehre in offenem Gegensatz und Widerspruch zu vielen anderen schönen Lehren des Herrn erwiese? 3. "Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit sie euch, wenn er zu Ende geht, in die ewigen Zelte aufnehmen!"⁴³⁷⁴. "Erwerbt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost uerstört noch Diebe nachgraben!"⁴³⁷⁵ 4. Wie könnte irgendeiner einen Hungernden speisen und einen Dürstenden tränken und einen Nackten bekleiden und einen Obdachlosen aufnehmen [und er droht denen, die dies nicht tun Feuer und die äußerste Finsternis]⁴³⁷⁶, wenn zuvor jeder selbst nichts von all diesen Dingen besitzt? 5. Indessen ist der Herr selbst zu Gäste bei den reichen Zöllnern Zakchaios und Levi und Matthaïos⁴³⁷⁷ und er befiehlt ihnen nicht, ihren Reichtum aufzugeben, sondern fordert nur die gerechte Verwendung und verbietet die ungerechte und verkündet: "Heute ist diesem Hause Heil widerfahren"⁴³⁷⁸. 6. In solcher Weise lobt er⁴³⁷⁹ die richtige Verwendung, dass er auch mit diesem Zusatz zur Wohltätigkeit auffordert, die darin besteht, dass man dem Dürstenden Trank, dem Hungernden Brot gibt, den Obdachlosen bei sich aufnimmt, den Nackten bekleidet⁴³⁸⁰. 7. Wenn es aber nicht möglich ist, diese Bedürfnisse anders als auf Grund eigenen Besitzes zu befriedigen, und der Herr trotzdem befiehlt, auf den Besitz zu verzichten, was würde er dann anderes tun, als uns befehlen, die gleichen Dinge zu geben und nicht zu geben, zu speisen und nicht zu speisen, aufzunehmen und abzuweisen, mitzuteilen und nicht mitzuteilen, was doch ganz sinnlos wäre?

14.

. Man darf also das Vermögen, das auch unseren Nächsten nützen kann, nicht wegwerfen; denn es ist ein Besitz, weil es besitzenswert ist und heißt Vermögen, weil es etwas vermag und nützt und zum Nutzen der Menschen von Gott geschaffen ist, da es ja wie ein Stoff und ein Werkzeug zu gutem Gebrauch denen vorgelegt und zur Verfügung gestellt ist, die es zu gebrauchen verstehen. 2. Wenn du das Werkzeug geschickt benütze, ist es geschickt; wenn du aber ungeschickt bist, so nimmt es an deiner Ungeschicklichkeit teil, während es selbst nichts dafür kann. 3. Einderartiges Werkzeug ist auch der Reichtum. Kannst du ihn recht gebrauchen, so dient er dir zur Gerechtigkeit; verwendet ihn dagegen jemand unrichtig, so wird er als ein Diener der Ungerechtigkeit erfunden. Denn seinem Wesen nach kann er nur dienen, nicht herrschen. 4. Man darf also dem, das von sich aus weder die Eigenschaft "gut" noch die Eigenschaft "schlecht" besitzt, keine Schuld geben, da es unschuldig ist, vielmehr nur dem, der es gut oder schlecht verwenden kann, je nachdem er wählt, und eben deshalb die Verantwortung trägt. Das ist aber der menschliche Verstand, der die Möglichkeit freier Wahl in sich trägt und bei sich selbst entscheiden kann, wie er die ihm verliehenen Gaben verwenden will. 5. Daher soll man nicht sowohl den Besitz zerstören als vielmehr die Leidenschaften der Seele, die den besseren Gebrauch des Vermögens nicht gestatten, damit der Mensch gut und wacker und dazu fähig werde, den Besitz gut anzuwenden. 6. Die

⁴³⁷⁴Lk 16,9

⁴³⁷⁵Mt 6,20

⁴³⁷⁶vgl. Mt 25,35 f.

⁴³⁷⁷vgl. Lk 19,5f. Mk 2,14; Mt 9,9

⁴³⁷⁸Lk 19,9

⁴³⁷⁹mit diesem Wort

⁴³⁸⁰vgl. Mt 15,35 ff

Aufforderung, sich von allem, was man hat, loszusagen⁴³⁸¹, und alles, was man hat, zu verkaufen⁴³⁸², ist also in dem Sinn aufzufassen, dass sie von den Leidenschaften der Seele gesagt ist.

15.

. Nun möchte ich auch noch folgendes sagen: Da die Leidenschaften in der Seele sind und der Reichtum außerhalb, dieser aber auch selbst als etwas Gutes anzusehen ist, wenn die Seele ihn gut anwendet, als etwas Schlechtes aber, wenn sie ihn mißbraucht, wird dann der Herr, der das, was man hat, aufzugeben befiehlt, damit wohl das verbieten, nach dessen Beseitigung die Leidenschaften noch bleiben, oder nicht vielmehr das, durch dessen Beseitigung auch der Besitz nützlich wird? 2. Wer nun den weltlichen Reichtum von sich geworfen hat, der kann an Leidenschaften noch reich sein, auch wenn der Stoff⁴³⁸³ nicht mehr vorhanden ist; denn die Gesinnung tut ihr Werk und bedrängt und bedrückt den Verstand und entzündet ihn durch die in ihr vorhandenen Begierden; es nützt ihm also nichts, dass er arm an Besitz ist, wenn er reich ist an Leidenschaften. 3. Denn er hat nicht das von sich geworfen, was verwerflich ist, sondern das, was an und für sich weder gut noch schlecht ist; und er hat sich dessen beraubt, was ihm dienen könnte, aber gerade durch den Mangel an äußeren Gütern den angeborenen Brandstoff der Bosheit in Flammen gesetzt. 4. Man muß also das Schädliche, das man hat, von sich tun, nicht das, was auch nützen kann, wenn man es richtig zu verwenden versteht. 5. Das, was mit Verstand und Besonnenheit und Frömmigkeit gebraucht wird, bringt Nutzen; dagegen muß das abgetan werden, was Schaden bringt; die äußeren Güter jedoch sind es nicht, die Schaden bringen.

16.

. So gestattet daher der Herr auch den Gebrauch der äußeren Güter, indem er nicht auf das zum Lebensunterhalt Nötige zu verzichten befiehlt, sondern auf das, was eine schlechte Verwendung davon verursacht; damit meinte er aber die Krankheiten und Leidenschaften der Seele. Der Reichtum an ihnen bringt allen, bei denen er sich findet, den Tod; ihr Verlust aber bringt Heil. Von diesem Reichtum muß man die Seele rein, das heißt arm und frei machen und darnach das Wort des Herrn hören: "Komm, und folge mir nach!"⁴³⁸⁴ 2. Denn nun wird er selbst der Weg⁴³⁸⁵ für den, der reinen Herzens ist; in ein unreines Herz dagegen zieht die Gnade Gottes nicht ein; unrein ist aber ein Herz, das reich an Begierden ist und schwanger geht mit vielen irdischen Lüsten. 3. Denn wer Vermögen und Gold und Silber und Häuser als Gottes Gaben besitzt und Gott, der es gegeben hat, damit zum Wohl der Menschen dient und sich dessen bewußt ist, dass er all dieses mehr seiner Brüder als seiner selbst wegen besitzt, und Herr seines Vermögens, nicht ein Sklave seines Besitzes ist und ihn nicht in seinem Herzen trägt und ihn nicht zum Ziel und Inhalt seines Lebens macht, sondern immer auch ein edles und göttliches Werk zu vollbringen sucht und fähig ist, wenn er einmal seiner Güter beraubt werden sollte, auch ihren Verlust mit Gemütsruhe zu ertragen ebenso wie den Überfluß an ihnen: wer alle diese Eigenschaften hat, der wird von dem Herrn selig gepriesen

⁴³⁸¹vgl. Lk 14,33

⁴³⁸²vgl. Mk 10,21 u. Par

⁴³⁸³um sie zu befriedigen

⁴³⁸⁴Mk 10,21

⁴³⁸⁵vgl. Joh 14,6

und arm im Geiste genannt, würdig, ein Erbe des Himmelreiches zu werden⁴³⁸⁶, nicht ein Reicher, der das⁴³⁸⁷ Leben nicht gewinnen kann.

17.

. Wer aber den Reichtum in seiner Seele trägt und statt des göttlichen Geistes in seinem Herzen Gold oder Grundbesitz hat und immer darnach trachtet, seinen Besitz unendlich groß zu machen, und, nach unten blickend und durch die Fangstricke der Welt gefesselt, immer nach mehr trachtet, als einer, der von Erde ist und zu Erde werden wird, wie kann ein solcher nach dem Himmelreich verlangen und seinen Sinn darauf richten, ein Mensch, der nicht ein Herz, sondern einen Acker oder ein Bergwerk in sich trägt und notwendigerweise in dem erfunden werden wird, was er sich gewählt hat? "Denn wo der Sinn des Menschen ist, da ist auch sein Schatz"⁴³⁸⁸. 2. Der Herr kennt aber zweierlei Art von Schatz, einen guten Schatz, denn "der hute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor", und einen schlechten Schatz, denn "der schlechte Mensch bringt aus dem schlechten Schatz das Schlechte hervor, denn aus dem Überfluß des Herzens redet der Mund"⁴³⁸⁹. 3. Wie es nun bei ihm und auch bei uns nicht nur einen einzigen Schatz gibt, nämlich nicht nur den, der beim Auffinden einen unerwarteten großen Gewinn bringt⁴³⁹⁰, sondern auch noch einen zweiten, der keinen Gewinn bringt, der nicht erstrebenswert ist, dessen Erwerb vielmehr Schaden und Nachteil bringt, so gibt es auch einen Reichtum an Gutem und einen an Schlechtem, da wir ja wissen, dass die Begriffe Schatz und Reichtum ihrem Wesen nach nicht voneinander zu trennen sind. 4. Und der eine Reichtum ist es wert, dass man sich ihn erwirbt und zu eigen macht: der andere ist nicht erstrebenswert, sondern verwerflich. Auf die gleiche Weise ist auch die eine Art Armut selig zu preisen, nämlich die geistliche. 5. Deshalb fügt Matthaios auch hinzu: "Selig sind die Armen" woran?. "am Geiste"⁴³⁹¹, und wiederum: "Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Gottes!"⁴³⁹². Also sind unglücklich die Armen entgegengesetzter Art, die keinen Anteil an Gott und noch weniger einen Anteil an irdischem Besitz haben und die Gerechtigkeit Gottes nicht geschmeckt haben.

18.

. Daher muß man die Bezeichnung "die Reichen" richtig auffassen, von denen es heißt, dass sie schwer in das Himmelreich kommen werden⁴³⁹³, nicht ungeschickt oder plump oder fleischlich; denn so ist es nicht gesagt. Auch beruht das Heil nicht auf den äußeren Dingen, nicht darauf, ob diese viel oder wenig, klein oder groß, ruhmvoll oder unrühmlich, angesehen oder unangesehen sind; vielmehr beruht es auf den Tugenden der Seele, Glaube, Hoffnung, Liebe⁴³⁹⁴, Güte, Erkenntnis, Sanftmut, Demut, Wahrheit: ihr Siegespreis ist das Heil. 2. Denn auch wegen leiblicher Schönheit wird keiner das⁴³⁹⁵ Leben gewinnen oder umgekehrt verlieren; vielmehr wird derjenige⁴³⁹⁶ Leben haben, der den ihm verliehenen Leib heilig und

⁴³⁸⁶vgl. Mt 5,3

⁴³⁸⁷ewige

⁴³⁸⁸Mt 6,21 u.Par

⁴³⁸⁹vgl.Lk 6,45 u.Par

⁴³⁹⁰vgl. Mt 13,44

⁴³⁹¹vgl.Mt 5,3

⁴³⁹²Mt 5,6

⁴³⁹³vgl.Mk 10,23

⁴³⁹⁴vgl.1 Kor 13,13

⁴³⁹⁵ewige

⁴³⁹⁶ewiges

gottwohlgefällig gebraucht; wer aber den Tempel Gottes verdirbt, wird selbst verderben⁴³⁹⁷. 3. Es kann aber sowohl ein Häßlicher zuchtlos sein als auch einer bei aller Schönheit Zucht halten; und nicht Stärke und Größe des Körpers bringt das Leben und ebenso wenig die Schwäche der Glieder den Tod; vielmehr gibt die Seele durch die Weise, wie sie beides gebraucht, die Veranlassung zu Leben und Tod. 4. Ertrage es, so heißt es, wenn dich einer ins Angesicht schlägt⁴³⁹⁸; ein Gebot, das ebenso ein Starker und Kräftiger befolgen als andererseits ein Schwacher, der seine Gesinnung nicht beherrscht, übertreten kann. 5. So kann auch ein Mittelloser, dem es am Nötigsten zum Leben fehlt, als berauscht von seinen Leidenschaften erfunden werden, und einer, der an Schätzen reich ist, als nüchtern und arm an Lüsten, gläubig, verständig, rein, zuchtvoll. 6. Wenn aber das, was das Leben gewinnen soll am meisten und in erster Linie die Seele ist, und die Tugend, die in ihr heranwächst, das Heil bringt, während das Laster den Tod zur Folge hat, so ist es nun ganz klar, dass sie gerettet wird, wenn sie arm an dem ist, durch dessen Reichtum man verlorengelht, und dagegen umkommt, wenn sie an dem reich ist, dessen Reichtum Verderben bringt. 7. Und wir wollen die Ursache für die Entscheidung nirgends mehr sonst suchen als in der Beschaffenheit der Seele und darin, wie es sich bei ihr mit dem Gehorsam gegen Gott und der Reinheit, mit der Übertretung der Gebote und der Häufung der Sünden verhält.

19.

. Denn der in Wahrheit und im guten Sinn Reiche ist der Mensch, der an Tugenden reich ist und sich in jeder Schicksalslage fromm und gläubig zu verhalten weiß; der im falschem Sinne Reiche ist dagegen der Mensch, der nach dem Fleische reich ist und das Leben in den äußeren Besitz verlegt, der vergeht und zunichte wird und bald diesem, bald jenem gehört und zuletzt überhaupt niemand. 2. Umgekehrt gibt es wieder in der gleichen Weise einen echten Armen und einen anderen, den unechten Armen, der mit Unrecht diesen Namen trägt; der eine ist nach dem Geiste, also an dem Eigenen, arm, der andere nach der Welt, also an dem, was ihm nicht gehört. 3. Zu dem, der nach der Welt nicht arm und an Begierden reich ist, sagt der, der am Geist arm und an Gott reich ist: Gib den fremden Besitz, der in deiner Seele ist, auf, damit du reinen Herzens werdest und Gott schauest⁴³⁹⁹, was mit anderen Worten ausgedrückt, aber dem Sinn nach das gleiche ist wie in das Himmelreich kommen. 4. Und wie kannst du ihn aufgeben? Dadurch, dass du ihn verkaufst. Wieso? Solltest du statt des Besitzes Geld nehmen? Sollst du Reichtum gegen Reichtum vertauschen, indem du den sichtbaren Besitz zu Geld machst? 5. Keineswegs! Vielmehr, indem du an Stelle dessen, was zuvor in deiner Seele war, die du zu retten wünschst, einen anderen Reichtum in sie aufnimmst, der zu göttlichem Wesen macht und ewiges Leben schenkt, eine den Geboten Gottes entsprechende Gesinnung, für die dir Lohn und Ehre, unvergängliches Heil und ewige Unsterblichkeit zuteil werden wird. 6. In dieser Weise befolgst du richtig den Befehl: "Verkaufe, was du hast", nämlich das Viele und Überflüssige, was dir den Himmel verschließt, wobei du an seiner Stelle das eintauschest, was dich selig machen kann. Jenes mögen die fleischlich Armen bekommen, die es nötig haben; du aber empfangе dafür den geistigen Reichtum; "dann wirst du einen Schatz im Himmel haben"⁴⁴⁰⁰.

⁴³⁹⁷vgl. 1 Kor 3,17

⁴³⁹⁸vgl. Mt 5,39 u. Par

⁴³⁹⁹vgl. Mt 5,8

⁴⁴⁰⁰Mk 10,21; Mt 19,21

20.

. Der reiche und gesetzestreue Mann verstand diese Worte nicht richtig, noch verstand er, wie man zugleich arm und reich sein kann und Schätze haben und nicht haben und die Welt genießen und nicht genießen⁴⁴⁰¹; darum ging er betrübt und niedergeschlagen hinweg, verließ den ihm anvertrauten Posten auf dem Wege zum Leben, das er nur ersehnen, aber nicht auch erlangen konnte, und machte das Schwierige selbst für sich unmöglich. 2. Denn schwierig war es, die Seele von dem mit dem sichtbaren Reichtum verbundenen üppigen und glänzenden Zauber nicht gefangennehmen und blenden zu lassen, aber nicht unmöglich, auch trotz des Reichtums das Heil zu ergreifen, wenn man sich von dem mit den Sinnen wahrnehmbaren Reichtum zu dem geistigen und von Gott geoffenbarten Reichtum kehrt und es lernt, die gleichgültigen Dinge richtig und entsprechend zu verwenden und wie einer, der den Weg zum ewigen Leben eingeschlagen hat. 3. Auch die Jünger selbst gerieten zuerst in Furcht und Schrecken⁴⁴⁰², als sie das Wort des Herrn hörten. Warum denn? Etwa weil auch sie viele Schätze besaßen? Aber sie hatten sogar jene armseligen Netze und Angelhaken und die Ruderschiffchen längst im Stiche gelassen, all das, was ihr einziger Besitz war. Warum also sagen sie voll Furcht: "Wer kann gerettet werden?" 4. Sie haben richtig, und wie es sich für die Jünger ziemte, das verstanden, was der Herr in bildlicher und dunkler Weise gesagt hatte, und hatten die Tiefe seiner Worte erfaßt. 5. Soweit es sich um Freiheit von weltlichem Besitz handelte, konnten sie hinsichtlich der Erlösung guter Zuversicht sein, aber sie waren sich bewußt, dass sie die Begierden noch nicht ganz abgelegt hatten⁴⁴⁰³; deshalb "erschranken sie sehr", und gaben die Hoffnung auf ihre Rettung auf, nicht weniger als jener Reiche, der sich so fest an seinen Besitz klammerte, dass er ihn dem ewigen Leben vorzog. 6. Die Jünger hatten also in der Tat genug Anlaß zur Furcht, wenn in gleicher Weise der Besitzer des Reichtums und derjenige, der Begierden in sich trägt, an denen auch sie reich waren, vom Himmelreich ausgeschlossen werden sollen; denn nur Seelen, die frei von Begierden und rein sind, erlangen das Heil.

21.

. Der Herr aber antwortet: "Das bei Menschen Unmögliche, ist Gott möglich." Wiederum ist auch dieses Wort voll großer Weisheit, weil der Mensch, der sich für sich bemüht und die Freiheit von Begierden zu erlangen strebt, nichts ausrichtet; wenn er aber offenbar ganz sehr darnach strebt und sich alle Mühe gibt, so erringt er den Sieg dadurch, dass ihm Gottes Kraft zu Hilfe kommt. 2. Denn wenn die Seelen ihren Willen zeigen, dann steht ihnen Gott mit seinem Geist bei; wenn sie aber in ihrem Eifer nachlassen, dann wird ihnen auch der von Gott gegebene Geist entzogen; denn jemand wider seinen Willen zu retten, ist Gewalt, jemand, der es sich wünscht, ist Gnade. 3. Aber auch den Schlafenden und Trägen wird das Reich Gottes nicht zuteil, sondern "die Gewalttätigen reißen es an sich"⁴⁴⁰⁴. Denn das ist die einzige schöne Gewalttat, Gott zu überwältigen und von Gott Leben zu rauben; er aber kennt die, die mit Gewalt oder vielmehr mit Stetigkeit darnach trachten, und läßt sich bewegen; denn Gott freut sich, hierin überwunden zu werden. 4. Als daher der selige Petrus, der Auserwählte, der Erlesene, der Erste unter den Jüngern, für den allein außer für sich selbst der Herr die Steuer zahlte⁴⁴⁰⁵, dieses Wort gehört hatte, da erfaßte er es rasch und verstand es. 5. Und was sagt

⁴⁴⁰¹vgl. 1 Kor 7,29 f.

⁴⁴⁰²vgl. Mk 10,26

⁴⁴⁰³sie waren ja erst vor kurzem Jünger geworden und erst vor kurzem vom Herrn für seinen Dienst angeworben worden

⁴⁴⁰⁴Mt 11,12

⁴⁴⁰⁵vgl. Mt 17,27

er? "Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt"⁴⁴⁰⁶. Wenn er mit dem Worte "alles" seinen Besitz meint, so rühmt er sich dessen, dass er vielleicht vier Obolen, wie es sprichwärtlich heißt, aufgegeben habe, und bezeichnet unbewußt als Entgelt dafür das Himmelreich. 6. Wenn sie aber, wie wir soeben sagten, den alten geistigen Besitz und die Krankheitsen der Seele von sich warfen und den Fußspuren des Meisters folgten, so würde dies denen als Pflicht auferlegt werden, die im Himmel eingeschrieben werden wollen⁴⁴⁰⁷. 7. Denn das heißt in Wahrheit dem Herrn nachfolgen, wenn man seine Sündlosigkeit und Vollkommenheit erstrebt und nach seinem Vorbild gleich wie nach einem Spiegel seine Seele schmückt und formt und alles durchweg in gleicher Weise gestaltet.

22.

. "Jesus aber antwortete: Wahrlich, ich sage euch: Wer das Seinige und Eltern und Brüder und Besitz meinet und des Evangeliums wegen verläßt, wird Hundertfältiges erhalten". 2. Aber auch dieses Wort beunruhige uns nicht und ebensowenig das noch schroffere, an einer anderen Stelle gesprochene Wort, das so lautet: "Wer nicht haßt Vater und Mutter und Kinder, dazu auch sein eigenes Leben, kann nicht mein Jünger sein"⁴⁴⁰⁸. 3. Denn der Gott des Friedens, der auch die Feinde zu lieben gebietet⁴⁴⁰⁹, kann nicht Haß gegen diejenigen, die uns die Liebsten sind, und Trennung von ihnen fordern. 4. Wenn man die Feinde lieben muß, so muß man dementsprechend, indem man vom Kleineren zum Größeren aufsteigt, auch die nächsten Verwandten lieben, oder wenn man die Blutsverwandten hassen muß, so kehrt der Schluß, der vom Größeren auf das muß. Somit wäre bewiesen, dass sich die beiden Worte gegenseitig aufheben. 5. Aber sie heben sich nicht auf, weit entfernt. Denn mit der gleichen Gesinnung und Geistesrichtung und in der gleichen Absicht haßt den Vater und liebt den Feind, wer sich weder an einem Feinde rächt noch seinen Vater mehr ehrt als Christus. 6. Denn mit jenem Wort verwirft er Haß und Übeltat, mit diesem aber die Rücksicht auf die Verwandten, wenn sie dem Heile im Wege steht. 7. Wenn jemand einen gottlosen Vater oder Sohn oder Bruder hat, der ein Hindernis für seinen Glauben ist und seinem höheren Leben im Wege steht, so soll er mit ihm keine Gemeinschaft haben und nicht eines Sinnes mit ihm sein, sondern die fleischliche Verwandtschaft wegen der geistlichen Feindschaft aufgeben.

23.

. Stelle dir die Sache wie einen Rechtsstreit vor! Denke dir, dass dein Vater neben dir stehe und sage: "Ich habe dich erzeugt und aufgezogen, folge mir und tu mit mir Unrecht und gehorche nicht dem Gesetz Christi! und was sonst ein Mensch sagen mag, der Gott lästert und von Natur tot ist. 2. Von der anderen Seite aber höre den Heiland: "Ich habe dich wiedergeboren"⁴⁴¹⁰, da du von der Welt unseligerweise zum Tode geboren warst; ich habe dich befreit, geheilt, erlöst; ich werde dir unvergängliches, ewiges, überweltliches Leben schenken⁴⁴¹¹; ich werde dir das Antlitz Gottes, des guten Vaters, zeigen⁴⁴¹². Nenne niemand auf Erden deinen Vater!⁴⁴¹³. Die Toten sollen die Toten begraben, du aber folge mir nach!⁴⁴¹⁴

⁴⁴⁰⁶Mk 10,28

⁴⁴⁰⁷vgl. Lk 10,20; Hbr 12,23

⁴⁴⁰⁸Lk 14,26

⁴⁴⁰⁹vgl. Mt 5,44 u. Par

⁴⁴¹⁰vgl. 1 Ptr 1,3

⁴⁴¹¹vgl. Joh 10,28

⁴⁴¹²vgl. Joh 14,8 f

⁴⁴¹³vgl. Mt 23,9

3. Denn ich werde dich zur Ruhe und zum Genuß unaussprechlicher⁴⁴¹⁵ und unbeschreiblicher Güter emporführen⁴⁴¹⁶, die weder ein Auge gesehen noch ein Ohr gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen sind, Güter, in die die Engel einen Blick zu tun verlangen, um zu sehen, welche Güter Gott den Heiligen und den Kindern, die ihn lieben, bereitet hat. 4. Ich bin dein Ernährer, da ich mich selbst als Brot gebe⁴⁴¹⁷ und mich täglich als Trank der Unsterblichkeit darbiere⁴⁴¹⁸; ich bin Lehrer überhimmlischer Weisheit; für dich habe ich den Kampf gegen den Tod durchgeführt und für dich den Tod erlitten, den du durch deine früheren Sünden und deinen Unglauben gegen Gott verdienst." 5. Wenn du diese Reden von den beiden Seiten gehört hast, so fälle die Entscheidung über dich und gib deine Stimme für dein Heil ab! Und wenn dein Bruder Ähnliches sagt oder dein Kind oder dein Weib oder überhaupt irgend jemand, so soll mehr als alle Christus in dir Sieger sein; denn für dich kämpft er.

24.

. Kannst du auch Herr über deinen Besitz sein? Sag es, und Christus beraubt dich deines Besitzes nicht, der Herr mißgönnt ihn dir nicht. Aber du siehst, dass du von deinem Geld besiegt und überwältigt wirst? Laß es fahren, wirf es fort, hasse es, kehre dich von ihm ab, fliehe! 2. "Und wenn dich dein rechtes Auge ärgert, reiße es schnell heraus!" Es ist besser, einäugig das Reich Gottes als unversehrt das Feuer zu erlangen. Und wenn eine Hand oder ein Fuß⁴⁴¹⁹ oder dein Leben, hasse es!⁴⁴²⁰ Denn wenn es hier Christus zuliebe verloren geht, wird es dort gerettet werden⁴⁴²¹.

25.

. Mit diesen Gedanken stimmt in gleicher Weise auch das folgende überein: "Jetzt aber in dieser Zeit Äcker und Geld und Häuser und Brüder unter Verfolgungen zu haben, wozu soll das nütze sein?!"⁴⁴²² 2. Denn er ruft nicht Besitz- und Obdachlose und solche, die keine Brüder haben, zum ewigen Leben, da er ja auch Reiche berufen hat - aber in der Weise, von der wir früher sprachen⁴⁴²³, und ebenso auch Brüderpaare wie den Petrus mit Andreas und den Jakobus mit Johannes, die Söhne des Zebedaios⁴⁴²⁴, die aber unter sich und mit Christus eines Sinnes waren. 3. Aber all dies einzelne "unter Verfolgungen" zu haben, verwirft er. Es gibt aber zwei Arten von Verfolgung: Die eine kommt von außen, wenn die Menschen aus Feindschaft oder Neid oder Gewinnsucht oder unter dem Einfluß des Teufels die Gläubigen verfolgen. 4. Die schlimmste Verfolgung aber ist im Innern; sie kommt für jeden aus der Seele selbst, wenn sie von gottlosen Begierden und mannigfachen Lüsten und bösen Erwartungen und schädlichen Traumgebilden verderbt wird, wenn sie immer nach mehr verlangt und von wilden Lüsten in Raserei und Glut versetzt ist und von den in ihr wohnenden Leidenschaften wie von Stacheln oder Sporen bis aufs Blut mißhandelt und zu wahnwitzigen

⁴⁴¹⁴vgl. Mt 8,22 u. Par

⁴⁴¹⁵vgl. 2 Kor 12,4

⁴⁴¹⁶vgl. Mt 11,28f.

⁴⁴¹⁷und wer davon ißt, erleidet den Tod nicht mehr

⁴⁴¹⁸vgl. Joh 6,5f.

⁴⁴¹⁹dich ärgert

⁴⁴²⁰vgl. Mt 5,29 f. u. Par

⁴⁴²¹vgl. Mk 8,35 u. Par

⁴⁴²²vgl. Mk 10,30

⁴⁴²³vgl. oben 13,5

⁴⁴²⁴vgl. Mt 4,18 f. u. Par

Bestrebungen und zur Verzweiflung am ewigen Leben und zur Verachtung Gottes gehetzt wird. 5. Das ist die härtere und schlimmere Verfolgung, da sie von innen kommt und immer da ist und der Verfolgte ihr nicht entinnen kann; denn er trägt den Feind überall in sich mit herum. 6. So bewirkt auch die von außen kommende Glut Bewährung⁴⁴²⁵, die aber von innen kommende bringt den Tod. Und der von außen herangetragene Krieg wird leicht beendet, der in der Seele aber dauert fort bis zum Tod. 7. Wenn du mit einer solchen Verfolgung den sichtbaren Reichtum besitzt oder die leiblichen Brüder oder die anderen Pfänder der Liebe hast, so verlaß all diesen zum Unheil führenden Besitz! Gönne dir selbst den Frieden, befreie dich von langer Verfolgung, kehre dich von jenem Besitz ab zum Evangelium, ziehe allem andern den Heiland vor, den Verteidiger und Tröster deiner Seele, den Fürsten des ewigen Lebens! 8. "Denn das Sichtbare ist vergänglich; das Unsichtbare aber ist ewig"⁴⁴²⁶. Und in der Gegenwart ist das vorhanden, was schnell stirbt und unbeständig ist, "in der kommenden Zeit aber ist ewiges Leben"⁴⁴²⁷.

26.

. "Die ersten werden die letzten und die letzten werden die ersten sein"⁴⁴²⁸. Dieses Wort ist seinem geheimen Sinn und seiner Erklärung nach vieldeutig; in dem gegenwärtigen Augenblick ist die nähere Untersuchung nicht nötig. Denn es bezieht sich nicht nur auf die Wohlhabenden, sondern ohne Ausnahme auf alle Menschen, die sich einmal dem Glauben hingegeben haben. Daher soll es für diesmal auf sich beruhen. 2. Was aber den Gegenstand unserer Untersuchung betrifft, so glaube ich ganz unserem Versprechen gemäß gezeigt zu haben, dass der Heiland die Reichen in keiner Weise wegen des Reichtums selbst und wegen der Umkleidung mit Besitz ausgeschlossen oder ihnen das Heil versperrt hat, wenn sie nur fähig und willig sind, sich den Geboten Gottes zu unterwerfen, und wenn sie ihr eigenes Leben höher achten als die zeitlichen Güter und unverwandten Blickes auf den Herrn schauen, wie man auf den Wink eines guten Steuermanns blickt, um zu sehen, was er will, was er befiehlt, welches Zeichen, welches verabredete Signal er seinen Matrosen gibt, wo und auf welcher Seite er den Ankerplatz bestimmt. 3. Denn welches Unrecht begeht einer, wenn er durch Aufmerksamkeit und Sparsamkeit vor seiner Bekehrung hinreichende Mittel für seinen Lebensunterhalt sammelte? Oder wenn er, was noch weniger Vorwürfe verdient, von Gott, der jedem das Leben zuteilt, sofort in das Haus solcher Leute und in eine reiche Familie, die mit Glücksgütern gesegnet und durch ihren Reichtum hervorragend ist, versetzt wurde? 4. Denn wenn er wegen der Geburt im Reichtum, die ohne seinen Willen geschah, vom Leben ausgeschlossen ist, so⁴⁴²⁹ erleidet er vielmehr von Gott, der ihm das Leben gab, Unrecht, insofern er zwar zeitlichen Wohllebens gewürdigt, aber des ewigen Lebens beraubt wurde. 5. Und wozu mußte überhaupt Reichtum aus der Erde emporsprossen, wenn er Spender und Verwalter des Todes ist? 6. Wenn es aber jemand fertig bringt, die durch den Besitz gegebenen Möglichkeiten nicht voll auszunützen und in seinen Gedanken maßvoll und verständig zu sein und nur Gott zu suchen und Gottes Geist zu atmen und in Gottes Gemeinschaft zu wandeln, so steht er den Geboten gegenüber als Armer da, frei, unbesiegt, gesund, vom Besitz unverwundet. 7. Ist das aber nicht der Fall, so wird ein Kamel leichter durch ein Nadelöhr gehen, als dass ein solcher Reicher in das Reich Gottes gelangt. 8. Das Kamel, das auf einem engen und schmalen Pfade dem Reichen zuvorkommt, soll noch eine

⁴⁴²⁵vgl. 1 Kor 3,13; Rm 5,4; 1 Ptr 4,12

⁴⁴²⁶2 Kor 4,18

⁴⁴²⁷Mk 10,30

⁴⁴²⁸Mk 10,31

⁴⁴²⁹tut er nicht Unrecht, sondern

höhere Bedeutung haben⁴⁴³⁰ ; dieses Geheimnis des Herrn kann man in der Erklärung der Grundursachen und der Theologie kennen lernen.

27.

. Indessen soll wenigstens dargelegt werden, was das Gleichnis zunächst zeigt und weshalb es der Herr gebraucht hat. Es soll die Vermöglichen lehren, dass sie die Sorge für ihr Heil nicht aufgeben dürfen, als wären sie bereits im voraus verurteilt, und dass sie andererseits den Reichtum nicht ins Meer werfen und als einen heimtückigen Feind des Lebens verurteilen dürfen, sondern dass sie vielmehr lernen müssen, in welcher Weise und wie sie den Reichtum zu gebrauchen und das Leben zu erwerben haben. 2. Denn da ein Mensch weder unbedingt zugrunde geht, wenn er es wegen seines Reichtums fürchtet, noch unbedingt gerettet wird, wenn er zuversichtlich an seine Rettung glaubt, so wollen wir sehen, welche Hoffnung der Heiland ihnen vorzeichnet und auf welche Weise das, was sie nicht hofften, ihnen verbürgt wird, und das, was sie hoffen, zu ihrem Besitz werden kann. 3. Es sagt also der Meister, als er gefragt wurde, welches das größte Gebot sei: "Du sollst lieben den Herrn deinen Gott von ganzem Herzen und aus deinem ganzen Vermögen!" Dieses sei das größte Gebot⁴⁴³¹ ; dass er so sprach, ist wohl berechtigt. 4. Denn dieses Gebot bezieht sich auf das Erste und Größte, auf Gott unseren Vater selbst, durch den alles geworden ist und besteht und zu dem das, was gerettet wird, wieder zurückkehrt⁴⁴³² . 5. Da wir von diesem zuvor geliebt wurden⁴⁴³³ und unser Leben empfangen, wäre es nicht recht, irgend etwas mehr zu achten und zu ehren; vielmehr müssen wir ihm diesen kleinen Dank für die größten Wohltaten erweisen, da wir für den bedürfnislosen und vollkommenen Gott nichts anderes als Dank ersinnen können, uns selbst aber Unvergänglichkeit eben dadurch erwerben, dass wir nach der uns eigenen Kraft und nach unserem Vermögen den Vater lieben. Denn so viel einer Gott liebt, desto mehr dringt er auch in Gott ein.

28.

. Als zweites Gebot der Reihe nach, das um nichts geringer sei als jenes, nennt er dieses: "Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst!"⁴⁴³⁴ Demnach mußt du Gott mehr als dich selbst lieben. 2. Und als jener, der sich mit ihm unterredete, fragte: "Wer ist der Nächste?"⁴⁴³⁵ , begrenzte er den Sinn des Wortes "Nächster" nicht in der Weise der Juden auf den Blutsverwandten oder den Mitbürger oder den Proselyten⁴⁴³⁶ oder den in gleicher Weise Beschnittenen oder auf den, der nach dem gleichen Gesetz lebt. 3. Vielmehr läßt er in seiner Erzählung einen Mann von Jerusalem hinab nach Jericho gehen und zeigt, wie dieser von Räubern niedergestochen und halbtot auf den Weg hingeworfen wurde, wie dann ein Priester vorüberging und ein Levit sich nichts um ihn kümmerte, wie sich dagegen der verachtete und ausgestoßene Samariter seiner erbarmte. Dieser ging nicht zufällig vorüber wie die anderen, sondern kam gut mit allem versehen, was der Gefährdete brauchte, mit Wein, Öl, Binden, einem Reittier und mit Geld, um den Wirt der Herberge zu bezahlen, wovon er ihm einen Teil sofort gab, einen anderen noch für später versprach. 4. "Wer von diesen Männern", so sagt er,

⁴⁴³⁰ vgl. Origenes, Gegen Celsus VI 16

⁴⁴³¹ vgl. Mk 12,30

⁴⁴³² vgl. Rm 11,36

⁴⁴³³ vgl. 1 Joh 4,19

⁴⁴³⁴ Lk 10,27

⁴⁴³⁵ Lk 10,29

⁴⁴³⁶ den vom Heidentum zum Judentum Übergetretenen

"ist der Nächste für den gewesen, dem es so schlimm ergangen war?" Und als jener antwortete: "Der Mann, der ihm die Barmherzigkeit erwies", sagte er: "So gehe auch du hin und handle ebenso!" Damit will er sagen, dass aus der Liebe das Wohltun erwächst.

29.

. In beiden Geboten also spricht er von der Liebe; dem Rang nach aber hat er bei ihr einen Unterschied gemacht, indem er an der einen Stelle die erste Erweisung von Liebe Gott zukommen läßt, an der anderen Stelle dagegen die zweite dem Nächsten zugeteilt haben will⁴⁴³⁷. 2. Wer sonst sollte aber dieser Nächste sein als der Heiland selbst? Oder wer hat sich mehr als er unser erbarmt, die wir von "den Weltherrschern der Finsternis"⁴⁴³⁸ durch die vielen Wunden fast getötet waren, durch die Anfälle von Furcht, Begierde, Zorn, Schmerz, Betrug, Lust? 3. Für alle diese Wunden ist der einzige Arzt Jesus, der die Leidenschaften ganz und gar mit der Wurzel ausschneiden und nicht wie das Gesetz nur ihre Wirkungen, die die Früchte der schlechten Pflanzen, beseitigt, sondern vielmehr seine Axt an die Wurzeln der Bosheit anlegt⁴⁴³⁹. 4. Dieser ist es, der den Wein, das Blut des Weinstocks Davids⁴⁴⁴⁰ auf unsere verwundeten Seelen goß; dieser ist es, der das Öl, das aus dem Herzen des Vaters emporquellende Erbarmen herbeibrachte und freigiebig über uns ausströmen ließ; dieser ist es, der die unlösbaren Binden der Gesundheit und Heilung aufzeigte, Liebe, Glaube, Hoffnung⁴⁴⁴¹; dieser ist es, der den Engeln und Mächten und Gewalten uns gegen großen Lohn zu dienen befahl⁴⁴⁴², da ja auch sie von der Eitelkeit der Welt bei der Enthüllung der Herrlichkeit der Söhne Gottes werden befreit werden⁴⁴⁴³. 5. Diesen also müssen wir in gleicher Weise wie Gott lieben⁴⁴⁴⁴. Die Liebe zu Christus Jesus aber bewährt, wer seinen Willen tut und seine Gebote hält⁴⁴⁴⁵. 6. "Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut"⁴⁴⁴⁶. Und: "Warum nennt ihr mich: Herr, Herr und tut nicht, was ich sage?"⁴⁴⁴⁷ Und: "Selig seid ihr, die ihr seht und hört, was weder Gerechte noch Propheten gesehen und gehört haben"⁴⁴⁴⁸, wenn ihr tut, was ich sage!⁴⁴⁴⁹

30.

. An erster Stelle also steht der, der Christus liebt, und an zweiter Stelle, wer diejenigen ehrt und versorgt, die zum Glauben an jenen gekommen sind. Denn was einer an einem Jünger tut, das nimmt der Herr als für ihn selbst getan auf und bezieht es ganz auf sich. 2. "Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, empfangt als euer Erbe das Reich, das für euch seit der Grundlegung der Welt bereitet ist! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich bin ein Fremdling

⁴⁴³⁷vgl. Lk 10,27

⁴⁴³⁸Eph 6,12

⁴⁴³⁹vgl. Mt 3,10 u. Par

⁴⁴⁴⁰vgl. Apostellehre 9,2

⁴⁴⁴¹vgl. 1 Kor 13,13

⁴⁴⁴²vgl. Hbr 1,14; Eph 3,10

⁴⁴⁴³vgl. Rm 9,19ff

⁴⁴⁴⁴vgl. Lk 10,27

⁴⁴⁴⁵vgl. Joh 13,15.23

⁴⁴⁴⁶Mt 7,21

⁴⁴⁴⁷Lk 6,46

⁴⁴⁴⁸Mt 13,16 f.

⁴⁴⁴⁹vgl. Joh 13,17

gewesen, und ihr habt mich aufgenommen; ich bin ohne Kleidung gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. 3. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dich gespeist? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich als einen Fremdling gesehen und haben dich aufgenommen, oder ohne Kleidung und haben dich bekleidet? Oder wann haben wir dich krank gesehen und haben dich besucht, oder im Gefängnis und sind zu dir gekommen? 4. Da wird der König ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan⁴⁴⁵⁰. 5. Umgekehrt wieder wirft er die, die ihnen diese Dienste nicht erwiesen haben, ins ewige Feuer, gerade, als hätten sie sie ihm nicht erwiesen⁴⁴⁵¹. Und an einer anderen Stelle: "Wer euch aufnimmt, der nimmt mich a; und wer euch nicht aufnimmt, der verwirft mich"⁴⁴⁵².

31.

. Diese nennt er Kinder⁴⁴⁵³ und Kindlein⁴⁴⁵⁴ und Unmündige⁴⁴⁵⁵ und Freunde⁴⁴⁵⁶ und Kleine⁴⁴⁵⁷, weil sie hier auf Erden klein sind im Verhältnis zu ihrer zukünftigen Größe droben. "Verachtet nicht", so sagt er "einen von diesen Kleinen! Denn ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel!"⁴⁴⁵⁸. 2. Und an einer anderen Stelle: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Himmelreich zu übergeben"⁴⁴⁵⁹. 3. In dem gleichen Sinne sagt er auch, dass der Geringste im Himmelreich, das ist sein Jünger, größer sei als Johannes, der der Größte war unter denen, die von Weibern geboren worden sind⁴⁴⁶⁰. 4. Und wiederum: "Wer einen Gerechten oder einen Propheten mit Rücksicht auf seine Eigenschaft als Gerechter oder Prophet aufnimmt, der wird den jenen gebührenden Lohn empfangen. Und wer einem Jünger mit Rücksicht darauf, dass er ein Jünger ist, einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt, der wird des Lohnes nicht verlustig geben"⁴⁴⁶¹. So ist es demnach dieser Lohn allein, der nicht verloren geht. 5. Und wiederum: "Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit sie, wenn er zu Ende geht, euch in die ewigen Zelte aufnehmen!"⁴⁴⁶². 6. Damit will er sagen, dass jeder Besitz, den jemand allein für sich als sein Eigentum besitzt und nicht den Bedürftigen zu allgemeinem Gebrauch zur Verfügung stellt⁴⁴⁶³, seinem Wesen nach ungerecht ist, dass es aber möglich ist, mit den Mitteln dieses ungerechten Besitzes auch eine gerechte zbd heilbringende Tat zu vollführen, nämlich einen von denen zu erquicken, die eine ewige Wohnung bei dem Vater haben. 7. Beachte zuerst, dass er dir nicht befohlen hat zu warten, bis du gebeten oder durch Bitten belästigt wirst, sondern vielmehr selbst die zu suchen, die von dir Wohltaten empfangen sollen und würdige Jünger des Herrn sind. 8. Schön ist ja auch das Wort des

⁴⁴⁵⁰Mt 25,34 ff.

⁴⁴⁵¹Mt 25,41 f.

⁴⁴⁵²Mt 10,40 u.Par

⁴⁴⁵³vgl. Mk 10,24

⁴⁴⁵⁴vgl.Joh 21,5

⁴⁴⁵⁵vgl.Mt 11,25

⁴⁴⁵⁶vgl.Lk 12,4

⁴⁴⁵⁷vgl. Mt 10,42

⁴⁴⁵⁸Mt 18,10

⁴⁴⁵⁹Lk 12,32

⁴⁴⁶⁰vgl.Mt 11,11 u.Par

⁴⁴⁶¹Mt 10,41 f.

⁴⁴⁶²Lk 16,9

⁴⁴⁶³vgl.Apg 4,32

Apostels: "Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb"⁴⁴⁶⁴, einen, der sich daran freut, zu geben, und nicht "kärglich sät", um nicht auch "kärglich zu ernten,"⁴⁴⁶⁵ und der seine Almosen ohne viel Murren⁴⁴⁶⁶ und unterschiedslos und freudig austeilt; denn dies ist eine reine Wohltätigkeit. 9. Aber noch besser ist das Wort des Herrn, das an einer anderen Stelle steht: "Gib einem jeden, der dich bittet!"⁴⁴⁶⁷ Denn wahrhaft göttlich ist eine solche Freude am Geben. Über alle Göttlichkeit aber erhaben ist jene Mahnung, nicht zu warten, bis man gebeten wird, sondern selbst zu suchen, wer würdig ist, Wohltaten zu empfangen und die damit verbundene Zusicherung eines so überaus großen Lohnes für die Mildtätigkeit, nämlich einer ewigen Wohnung.

32.

. O wie herrlich ist dieser Handel, wie göttlich diese Möglichkeit, etwas zu kaufen! Um Geld erkaufte sich jemand Unvergänglichkeit, und indem er die vergänglichen Güter dieser Welt hingibt, empfängt er für sie eine ewige Heimat im Himmel. 2. Fahre mit deinem Schiff zu diesem Jahrmarkt⁴⁴⁶⁸, du Reicher, wenn du klug bist, und wenn es nötig ist, mache die Runde auf der ganzen Erde!⁴⁴⁶⁹ Spare nicht Gefahren und Mühen, damit du hier auf Erden ein Himmelreich kaufen kannst! 3. Warum machen dir durchscheinende Steine und Smaragde eine solche Freude und ein Haus, das dem Feuer zur Nahrung oder der Zeit zum Spielzeug oder dem Erdbeben zum Beiwerk oder dem Tyrannen zum Gegenstand seiner frevelhaften Laune wird? 4. Begehre darnach, eine Wohnung im Himmel zu erhalten und zusammen mit Gott zu herrschen! Diese Herrschaft wird dir ein Mensch geben, indem er Gottes Stelle vertritt. Wenn er hier auf Erden nur wenig empfängt, wird er dich dort im Jenseits durch alle Ewigkeiten hindurch zu seinem Hausgenosse machen. 5. Flehe ihn an, damit er etwas annimmt! Beeile dich, strenge alle deine Kräfte an, fürchte dich davor, dass er nichts von dir wissen will! Denn nicht er hat den Befehl erhalten, etwas anzunehmen, sondern du den Befehl, etwas zu geben. 6. Ondessen hat der Herr auch nicht gesagt: "Gib!" oder "Gewähre!" oder "Erweise Wohltaten!" oder "Hilf!", sondern: Mach dir einen Freund!"⁴⁴⁷⁰ Zum Freund wird aber einer nicht infolge einer einzigen Gabe, sondern infolge einer völligen Hilfe und auf Grund eines lange währenden Verkehrs; denn auch der Glaube und die Liebe und die Enthaltensamkeit sind nicht das Werk eines einzigen Tages, sondern "wer bis ans Ende standhält, der wird gerettet werden"⁴⁴⁷¹.

33.

. Wie kann nun ein Mensch solche Gaben gewähren? Weil Gott die Gaben gewährt wegen seiner Wertschätzung jenes Menschen und wegen seines Wohlwollens gegen ihn und seiner nahen Freundschaft zu ihm. Denn ich werde nicht nur meinen Freunden, sondern auch den Freunden meiner Freunde geben". 2. Und wer ist dieser Freund Gottes? Entscheide nicht selbst, wer würdig oder wer unwürdig ist! Denn es ist möglich, dass du in deiner Meinung ganz fehlgehst. Da du so wegen deiner Unkenntnis im Ungewissen bist, so ist es besser,

⁴⁴⁶⁴₂ Kor 9,7

⁴⁴⁶⁵_{ebd} 9,6

⁴⁴⁶⁶_{vgl.} Phil 2,14

⁴⁴⁶⁷_{Lk} 6,30

⁴⁴⁶⁸_{vgl.} Hbr 12,22

⁴⁴⁶⁹_{vgl.} Mt 23,15

⁴⁴⁷⁰_{Lk} 16,9

⁴⁴⁷¹_{Mt} 10,20

wegen der Würdigen auch den Unwürdigen Wohltaten zu erweisen als aus ängstlicher Scheu vor den weniger Guten auch die Besten unberücksichtigt zu lassen. 3. Denn wenn du sparsam bist und vorgibst, du wolltest erst prüfen, wer einen Anspruch darauf hat, etwas zu erhalten, und wer nicht, so ist es möglich, dass du einige von denen, die Gott liebt, vernachlässigst, wofür die Vergeltung die ewige Strafe im Feuer ist. Wenn du dagegen allen Bedürftigen der Reihe nach mit offener Hand gibst, so mußt du unbedingt auch einen von denen finden, die dir von Gott das Heil erwerben können. 4. Darum "richte nicht, damit du nicht gerichtet werdest! Mit demselben Maße, mit dem du mischest, wird auch dir wieder gemessen werden. Ein gutes, festgedrücktes, gerütteltes und übergroßes Maß wird dir wieder gegeben werden"⁴⁴⁷². 5. Öffne dein Herz allen denen, die als Jünger Gottes eingeschrieben sind, und schau nicht verächtlich weg wegen ihres Körpers und versage ihnen deine Teilnahme nicht mit Rücksicht auf ihr Lebensalter! Und wenn sich einer besitzlos oder schlecht gekleidet oder mißgestaltet oder schwächlich zeigt, so hüte dich davor, mit Rücksicht darauf⁴⁴⁷³ Widerwillen gegen seine Seele zu hegen und dich von ihm wegzuwenden! 6. Das ist ja nur eine Hülle, die uns aus Anlaß unseres Eintritts in diese Welt von außen umgelegt ist, damit wir diese gemeinsame Erziehungsanstalt betreten konnten; aber verborgen im Innern wohnt der Vater und sein Sohn, der für uns gestorben und mit uns auferstanden ist.

34.

. Diese sichtbare Hülle täuscht den Tod und den Teufel; denn der innere Reichtum und die innere Schönheit ist ihnen unsichtbar. Und sie wüten gegen das armselige Fleisch, das sie als schwach verachten, weil sie gegen den inneren Besitz blind sind und nichts davon wissen, welch großen Schatz wir "in einem irdenen Gefäß" tragen⁴⁴⁷⁴, einen Schatz, der durch die Kraft Gottes des Vaters und das Blut Gottes des Sohnes und den Tau des Heiligen Geistes wie mit einer Mauer umschirmt ist. 2. Aber du, der du ja die Wahrheit hast schmecken dürfen und der großen Erlösung gewürdigt worden bist, laß dich nicht täuschen, sondern im Gegensatz zu den übrigen Menschen wirb dir ein Heer an, das waffenlos, zum Krieg untauglich, nicht mit Blut befleckt, nicht zum Zorn geneigt, fleckenlos rein ist, nämlich gottesfürchtige Greise, von Gott geliebte Waisen, Witwen, die mit Sanftmut gewappnet, Männer, die mit Liebe geschmückt sind". 3. Aus solchen Leuten verschaffe dir mit Hilfe deines Reichtums für deinen Leib und für deine Seele eine Schutzwache, deren Anführer Gott ist! Um ihretwillen kommt auch ein Schiff, das schon im Sinken begriffen ist, wieder in die Höhe, allein durch der Heiligen Gebete gelenkt, und die Gewalt einer Krankheit, die schon auf ihren Höhepunkt gelangt war, wird gebrochen, durch Handauflegen zum Weichen gebracht, und der Ansturm von Räubern wird entwaffnet, durch heilige Gebete seiner Rüstung beraubt, und der Dämpfenden Macht wird gebrochen, durch strenge Gebote in Ohnmacht verkehrt.

35.

. Alle diese Leute sind tatkräftige Krieger und zuverlässige Wächter; keiner ist untätig, keiner unnütz. Der eine kann dich von Gott losbitten, der andere dich im Leiden trösten, wieder ein anderer aus Mitleid mit Tränen und Seufzern für dich zum Herrn des Alls kommen, oder er kann dich etwas von dem lehren, was für das Heil nützlich ist, oder er kann dich mit Freimut mahnen oder dir mit Wohlwollen raten; alle aber können dich wahrhaft lieben, ohne Trug,

⁴⁴⁷²vgl. Mt 7,1 f. und Lk 6,27 f.

⁴⁴⁷³auf diese äußeren Dinge

⁴⁴⁷⁴vgl. 1 Kor 4,7

ohne Furcht, ohne Heuchelei, ohne Schmeichelei, ohne Verstellung. 2. O wie süß sind die Handreichungen von denen, die uns lieben! O wie beglückend die Dienstleistungen derer, die getrosten Mutes sind! O wie rein ist der Glaube derer, die Gott allein fürchten! O wie wahr sind die Worte bei denen, die nicht lügen können! O wie herrlich sind die Taten bei denen, die entschlossen sind, Gott zu dinen, Gott⁴⁴⁷⁵ zu erweichen, Gottes Wohlgefallen zu erwerben! Sie glauben nicht, dass sie es mit deinem Fleisch zu tun haben, dass es sich vielmehr bei jedem um seine eigene Seele handle; sie glauben nicht, dass sie mit einem Bruder sprechen, sondern mit dem "König der Ewigkeiten"⁴⁴⁷⁶, der in dir wohnt.

36.

. Alle die Gläubigen sind nun edel und gottähnlich und des⁴⁴⁷⁷ Namens würdig, den sie wie eine königliche Krone tragen. Indessen gibt es noch solche, die noch mehr auserwählt sind als die Auserwählten; und dies noch um so mehr, je weniger sie äußerlich hervortreten; sie retten sich gewissermaßen aus dem Wogenschwamm der Welt in den Hafen und bringen sich in Sicherheit: sie wollen nicht heilig scheinen; und wenn jemand sie so nennt, so fühlen sie sich beschämt, in der Tiefe ihres Herzens verbergen sie die unaussprechlichen⁴⁴⁷⁸ Geheimnisse; und sie verschmähen es, ihren Adel in der Welt sehen zu lassen. Sie sind es, die der Logos "Licht der Welt"⁴⁴⁷⁹ und "Salz der Erde"⁴⁴⁸⁰ memmt. 2. Dieses ist der Same, das Bild und die Ähnlichkeit Gottes⁴⁴⁸¹ und sein echtes Kind⁴⁴⁸² und Erbe⁴⁴⁸³, hierher auf die Erde gleich wie in ein fremdes Land nach dem erhabenen Heilsplan und der Weltordnung des Vaters gesandt. 3. Seinetwegen sind auch die sichtbaren und unsichtbaren Dinge der Welt geschaffen worden, die einen, damit sie ihm dienen, die andern, dass er sich an ihnen übe, wieder andere, dass er sich erforsche, und alles bleibt erhalten, solange der Same hier auf Erden weilt; aber sobald er eingesammelt ist⁴⁴⁸⁴, wird alles sofort aufgelöst werden.

37.

. Denn, was ist noch nötig? Blick auf die Geheimnisse der Liebe, und dann wirst du den Schoß des Vaters schauen, den der eingeborene Gott allein verkündigte⁴⁴⁸⁵. Aber auch Gott selbst ist Liebe⁴⁴⁸⁶ und aus Liebe ließ er sich von uns schauen. 2. Und das Unaussprechliche seines Wesens wurde Vater, das gegen uns Mitleidige aber wurde Mutter. Und infolge seiner Liebe nahm der Vater eines Weibes Wesen an, und der deutliche Beweis dafür ist der Sohn, den er selbst aus sich erzeugte; und die aus Liebe geborene Frucht ist Liebe. 3. Deshalb ist er auch selbst herabgekommen, deshalb hat er menschliche Gestalt angenommen, deshalb hat er aus freiem Willen Menschenschicksal ertragen, damit er, nachdem er aus Liebe zu uns⁴⁴⁸⁷ sich dem Maß unserer Schwachheit hat angleichen lassen, umgekehrt uns dem Maß seiner eigenen

⁴⁴⁷⁵durch Gebete

⁴⁴⁷⁶vgl. 1. Tim 1,17

⁴⁴⁷⁷Christen-

⁴⁴⁷⁸vgl. 1. Ptr 1,8

⁴⁴⁷⁹Mt 5,14

⁴⁴⁸⁰Mt 5,13

⁴⁴⁸¹vgl. Gn 1,26

⁴⁴⁸²vgl. 1. Tim 1,2

⁴⁴⁸³vgl. Rm 8,17

⁴⁴⁸⁴vgl. Mt 3,12 u.ä.

⁴⁴⁸⁵vgl. Joh 1,18

⁴⁴⁸⁶1 Joh 4,8.16

⁴⁴⁸⁷vgl. Joh 13,1

Macht angleiche. 4. Und als sein Opfertod nahebevorstand und er sich zum Lösegeld hingab, da hinterläßt er uns eine neue letztwillige Verfügung: "Meine Liebe gebe ich euch"⁴⁴⁸⁸ Worin besteht diese Liebe und wie groß ist sie? Für jeden einzelnen von uns hat er sein Leben hingegeben, das an Wert der ganzen Welt gleich ist. Als Gegengabe fordert er von uns die Hingabe des Lebens füreinander⁴⁴⁸⁹. 5. Wenn wir aber unser Leben unseren Brüdern schuldig sind und wir eine solche Verpflichtung dem Heiland gegenüber auf uns genommen haben, sollten wir da noch die Dinge dieser Welt, die armselig, unserem wahren Wesen fremd und vergänglich sind, aufspeichern und verschließen? Sollten wir das einander vorenthalten, was nach kurzer Zeit das Feuer zur Beute haben wird? 6. Wirklich göttlich und erleuchtet sagt Johannes: "Wer seinen Bruder nicht liebt, ist ein Mörder"⁴⁴⁹⁰, ein Same Kains, ein Sproß des Teufels; er hat Gottes Erbarmen nicht, er hat keine Hoffnung auf eine bessere Welt, er ist ohne Same und ohne Frucht, er ist keine Rebe an dem immer grünenden himmlischen Weinstock, er wird abgehauen, er hat des Feuers volle Gewalt zu erwarten⁴⁴⁹¹.

38.

. Du aber erlerne "den ganz unübertrefflichen Weg"⁴⁴⁹² zur Rettung, den Paulus zeigt: "Die Liebe sucht nicht das Ihre"⁴⁴⁹³, sondern ist über den Bruder ausgegossen; auf ihn ist ihre Leidenschaft gerichtet, um seinetwillen ist sie in verständlicher Weise von Sinnen. 2. "Liebe deckt der Sünden Menge zu"⁴⁴⁹⁴, die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus⁴⁴⁹⁵; sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf⁴⁴⁹⁶, sie freut sich nicht über das Unrecht, sie freut sich vielmehr mit der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, die hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe wird nie zu Schanden, die Weissagungen vergehen, die Zungenreden hören auf, die Heilungen werden auf der Erde zurückgelassen⁴⁴⁹⁷. Es bleiben aber diese drei: Glaube, Hoffnung, Liebe; am größten aber unter diesen ist die Liebe⁴⁴⁹⁸. Und mit Recht⁴⁴⁹⁹: denn der Glaube vergeht, wenn wir Gott schauen, und so durch unser eigenes Schauen überzeugt werden; und die Hoffnung verschwindet, wenn das, was wir hofften, erfüllt ist; die Liebe aber geht mit hinein in den Ort der Erfüllung, und wächst nur noch mehr, wenn das Vollkommene geschenkt ist. 4. Wenn jemand diese Liebe in seine Seele pflanzt, so kann er, mag er auch in Sünden geboren sein⁴⁵⁰⁰ und mag er auch viel von dem getan haben, was verboten ist, doch dadurch, dass er die Liebe mehrt und aufrichtige Reue empfindet, seine früheren Fehltritte wieder gutmachen. 5. Aber auch folgender Gedanke soll nicht als Anlaß zur Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit in dir bleiben: Wir wollen annehmen, du habest verstanden, wer der Reiche ist, der keinen Platz im Himmel hat, und auf welche Weise jemand seinen Besitz verwenden muß.

⁴⁴⁸⁸vgl. Joh 13,34

⁴⁴⁸⁹vgl. Joh 15,13

⁴⁴⁹⁰¹ Joh 3,16

⁴⁴⁹¹vgl. Joh 15,5f.

⁴⁴⁹²vgl. 1 Kor 12,31

⁴⁴⁹³¹ Kor 13,5

⁴⁴⁹⁴¹ Ptr 4,8; Spr 10,12

⁴⁴⁹⁵¹ Joh 4,18

⁴⁴⁹⁶¹ Kor 13,4

⁴⁴⁹⁷vgl. 1 Kor 13,6 ff.

⁴⁴⁹⁸ebd 13,13

⁴⁴⁹⁹ist dies gesagt

⁴⁵⁰⁰vgl. Jo 9,34

39.

. um der üblen Nachrede und den Schwierigkeiten zu entfliehen, durch die der Reichtum den Weg zum Leben zu versperren droht, und um zum Genuß der ewigen Güter gelangen zu können; wir wollen weiter annehmen, dass ein solcher Reicher nach der Versiegelung⁴⁵⁰¹ und der Erlösung aus Unwissenheit oder aus Schwäche oder infolge von Umständen, die ohne sein Zutun eintraten, in gewisse Sünden oder Verfehlungen geraten ist, so dass er von ihnen völlig mit fortgerissen wurde; auch dieses soll dir, wie ich sagte, kein Anlaß zu dem hoffnungslosen Gedanken sein, dass dieser Mann von Gott völlig verdammt sei. 2. Denn für jeden, der sich in Wahrheit aus ganzem Herzen zu Gott bekehrt, stehen die Türen offen, und mit herzlicher Freude nimmt der Vater den Sohn auf, der wahrhaftig Buße tut⁴⁵⁰². Die wahre Buße besteht aber darin, dass man nicht länger in den nämlichen Fehlern verharret, dass man vielmehr aus der Seele samt den Wurzeln völlig die Sünden entfernt, um derentwillen man sich selbst des Todes würdig erfunden hat. Denn wenn diese ausgetilgt sind, dann wird Gott wieder zu dir kommen und Wohnung in dir nehmen. 3. Denn er sagt, dass große und unvergleichliche Freude und Festfeier in dem Himmel für den Vater und die Engel ist, wenn ein einziger Sünder sich bekehrt und Buße tut⁴⁵⁰³. 4. Deshalb ruft er auch: "Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer⁴⁵⁰⁴. Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern seine Buße⁴⁵⁰⁵. Und wenn eure Sünden wie Purpurwolle sind, so will ich sie weiß wie Schnee machen; und wenn sie schwärzer als die Finsternis sind, so will ich sie reinwaschen und wie weiße Wolle machen!"⁴⁵⁰⁶. 5. Denn für Gott allein ist es möglich, Sündenvergebung zu gewähren⁴⁵⁰⁷ und "Verfehlungen nicht anzurechnen"⁴⁵⁰⁸, zumal da der Herr auch uns befiehlt, jeden Tag unseren Brüdern zu vergeben, wenn sie ihr Tun bereuen⁴⁵⁰⁹. 6. Wenn aber wir, die wir böse sind, gute Gaben zu geben wissen⁴⁵¹⁰, um wie viel mehr "der Vater der Barmherzigkeit"!⁴⁵¹¹ Der gute Vater "alles Trostes", der Barmherzige und Huldreiche⁴⁵¹² ist seinem Wesen nach langmütig, er wartet auf die, die sich zu ihm bekehren. Die Bekehrung aber besteht in Wahrheit darin, daß man von den Sünden abläßt und nicht mehr nach rückwärts schaut⁴⁵¹³.

40.

. Für die bereits begangenen Sünden gibt also Gott Vergebung, für die aber, die noch in der Zukunft sind, jeder einzelne sich selbst⁴⁵¹⁴. Und darin besteht die Sinnesänderung, dass man die vergangenen Taten verurteilt und Straferlaß für sie von dem Vater erbittet, der allein von allen das Geschehene ungetan zu machen vermag, indem er mit seinem eigenen Erbarmen und mit dem Tau des Geistes die früheren Verfehlungen abwäscht. 2. "Denn worin ich euch treffe", so sagt er, "darin werde ich euch auch richten"⁴⁵¹⁵ und bei jeder Gelegenheit weist er

4501 nach der Taufe

4502 vgl. Lk 15,23 f.

4503 vgl. Lk 15,7,10

4504 Mt 9,13;12,7; Os 6,6

4505 Ez 18,23

4506 Jes 1,18

4507 vgl. Mk 2,7 u. Par

4508 2 Kor 5,19

4509 vgl. Lk 17,3 f.

4510 vgl. Mt 7,11 u. Par

4511 vgl. 2 Kor 1,3

4512 vgl. Ex 34,6; Ps 85,15

4513 vgl. Lk 9,62

4514 vgl. Ecl. proph 15,2

4515 vgl. oben 17,1 u. Anm.

nachdrücklich auf das Ende von allem hin. 3. Daher sind auch für den, der in der Hauptsache in seinem Leben recht gehandelt hat, zuletzt aber auf den Irrweg des Lasters geraten ist, alle seine früheren Anstrengungen nutzlos⁴⁵¹⁶, weil er am entscheidenden Wendepunkt des Dramas die Teilnahme am Kampf aufgegeben hat. Dagegen ist es für den, der zuvor ein schlechteres und leichtfertiges Leben geführt hat, möglich, wenn er hernach seinen Sinn ändert, den schlechten Lebenswandel einer langen Zeit durch die Zeit nach der Sinnesänderung völlig auszulösen⁴⁵¹⁷. 4. Aber große Sorgfalt ist⁴⁵¹⁸ nötig, gerade wie ein durch lange Krankheit geschwächter Körper sorgfältig geregelte Lebensweise und größere Achtsamkeit nötig hat. 5. Du Dieb, willst du Vergebung erlangen? Stiehl nicht mehr!⁴⁵¹⁹. Der Ehebrecher soll sich von dem Feuer der Lust nicht mehr in Brand setzen lassen! Der Hurer halte sich in Zukunft keusch! Du, der du geraubt hast, gib das Geraubte zurück und gib noch mehr dazu!⁴⁵²⁰. Du falscher Zeuge, befließe dich der Wahrheit! Du Meineidiger, schwöre nicht mehr! Und bezähme die übrigen Leidenschaften, den Zorn, die Lust, die Trauer, die Furcht, damit es sich, wenn du von hinnen scheidest, zeigen möge, dass du dich vorher schon hier mit deinem Widersacher ausgesöhnt hast⁴⁵²¹! 6. Nun ist es freilich vielleicht unmöglich, auf einmal alle die Leidenschaften, die mit uns groß geworden sind, auszurotten, aber mit Gottes Macht und menschlichen Flehen und brüderlicher Hilfe und aufrichtiger Reue und unablässigem Eifer wird es glücklich zuwege gebracht.

41.

. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass du, der du vornehm und mächtig und reich bist, einen Mann Gottes über dich setzest, der dich zum Kampfe schult und der dein Lebensschiff lenkt. Scheue dich wenigstens vor einem einzigen, fürchte dich wenigstens vor einem einzigen, nimm dir vor, wenigstens auf einen einzigen zu hören, wenn er freimütig redet und dich streng zurechtweist und dabei doch freundlich für dich sorgt! 2. Es ist ja doch auch für die Augen nicht zuträglich, wenn sie die ganze Zeit ohne unangenehme Reizung bleiben; vielmehr müssen sie bisweilen weinen und schmerzen der besseren Gesundheit weghen. 3. So ist auch für die Seele nichts verderblicher als ununterbrochene Lust; denn unter ihrem verweichlichenden Einfluß wird sie abgestumpft, wenn sie von dem freimütigen Wort unbeeinflusst bleibt. 4. Vor jenem Mann fürchte sich, wenn er zürnt, und sei betrübt, wenn er seufzt, und ehre ihn, wenn er seinen Zorn unterdrückt, und komme ihm zuvor, wenn er um Abwendung der Strafe bittet! 5. Dieser Mann möge viele Nächte um deinetwillen durchwachen, um deine Anliegen vor Gott zu bringen und um mit vertrauten Gebeten den Vater zu bestimmen; denn er versagt seinen Kindern sein Erbarmen nicht, wenn sie darum bitten. 6. Jener wird aber⁴⁵²² bitten, wenn er in aufrichtiger Weise von dir als ein Bote Gottes geehrt wird und wenn er nicht durch dich, sondern nur für dich Kummer zu ertragen hat. Dieses ist ungeheuchelte Reue. 7. "Gott läßt sich nicht verspotten"⁴⁵²³ und achtet nicht auf leere Worte. Denn er allein prüft Mark und Nieren des Herzens⁴⁵²⁴ und hört die, die im Feuer

⁴⁵¹⁶vgl. Wh 3,11

⁴⁵¹⁷vgl. Ez 18,21 f.

⁴⁵¹⁸dabei

⁴⁵¹⁹vgl. Eph 4,28

⁴⁵²⁰vgl. Lk 19,8

⁴⁵²¹vgl. Mt 5,25 u. Par

⁴⁵²²für dich

⁴⁵²³Gal 6,7

⁴⁵²⁴vgl. Hbr 4,12

sind⁴⁵²⁵, und erhört die, die im Bauch des Seeungeheuers ihn anflehen⁴⁵²⁶ und er ist nahe allen, die da glauben, und fern von den Gottlosen, es sei denn, dass sie ihren Sinn ändern.

42.

. Damit du aber, wenn du so in Wahrheit deinen Sinn geändert hast, der getrosten Zuversicht seiest, dass die zuverlässige Hoffnung auf Rettung bleibt, so höre eine Erzählung, die nicht nur eine Erzählung, sonder ein wahrer Bericht ist, der über den Apostel Johannes überliefert und für die Erinnerung aufbewahrt ist! 2. Als er nämlich nach dem Tode des Tyrannen⁴⁵²⁷ von der Insel Patmos nach Ephesos gekommen war, pflegte er auch, wenn eine Aufforderung an ihn kam, in die benachbarten Gegenden des Heidenlandes zu gehen, um an dem einen Orte Bischöfe einzusetzen, anderswo ganzen Gemeinden ihre Ordnung zu geben oder für ein kirchliches Amt einen von denen zu bestimmen, die vom Geist als tauglich dafür bezeichnet waren. 3. So kam er auch in eine der nicht weit entfernten Städte, von der einige auch den Namen nennen⁴⁵²⁸. Dort brachte er den Brüdern im übrigen geistige Erquickung. Zuletzt aber, als er einen Jüngling von stattlichem Körper und hübscher äußeren Erscheinung und feuriger Gemütsart gesehen hatte, richtete er seinen Blick auf den dort eingesetzten Bischof und sagte zu ihm: "Diesen Jüngling vertraue ich mit allem Ernst deiner Fürsorge an; die Kirche und Christus, vor denen ich dies tue, sollen des Zeugen sein." Da der Bischof sich einverstanden erklärte und alles versprach, wiederholte er noch einmal mit Nachdruck die gleichen Worte und wies noch einmal auf die Zeugen hin. 4. Dann kehrte er nach Ephesos zurück; der Presbyter aber nahm den ihm anvertrauten Jüngling in sein Haus auf, erzog ihn, hütete ihn, erwies ihm alle Liebe und gab ihm zuletzt die Erleuchtung durch die Taufe. Und hernach ließ er etwas in seiner großen Sorge und Wachsamkeit nach, in dem Bewußtsein, dass er ihm das vollkommenste Bewahrungsmittel zum Schutz gegeben habe, nämlich das Siegel des Herrn. 5. Aber da der Jüngling zu frühe Freiheit erlangt hatte, gesellen sich zu ihm zu seinem Verderben einige müßige und liederliche Altersgenossen, die an schlechte Taten gewohnt waren, und zuerst verlocken sie ihn durch üppige Schmausereien, sodann nehmen sie ihn wohl auch mit, wenn sie nachts auf Straßenraub ausziehen; schließlich verlangten sie von ihm, dass er sich auch bei noch schlimmerem Tun beteiligte. 6. Er aber gewöhnte sich allmählich daran, und infolge seiner leidenschaftlichen Veranlagung wich er wie ein störriges und kraftvolles Pferd vom richtigen Wege ab und stürzte sich, auf die Stange beißend, mit größerer Wucht in den Abgrund. 7. Da er aber die Hoffnung auf die Rettung in Gott völlig aufgegeben hatte, begnügte er sich in seinen Plänen nicht mehr mit etwas Kleinem, sondern wollte, weil er doch ein für allemal verloren war, etwas Großes ausführen und sodann das gleiche Schicksal wie die andern erleiden. So nahm er eben diese Leute mit sich und sammelte eine Räuberbande um sich, deren williger Anführer er war, gewalttätiger, blutgieriger, grausamer als alle andern. 8. Einige Zeit verging; da rief man, als irgendeine Angelegenheit es nötig machte, den Johannes wieder herbei. Als dieser die anderen Dinge, derentwegen er gekommen war, geordnet hatte, sagte er: "Wohlan, Bischof, gib uns das anvertraute Gut zurück, das ich und Christus dir übergeben haben in Gegenwart der Gemeinde, an deren Spitze du stehst, die dessen Zeuge ist!" 9. Der Bischof erschrak zuerst in der Meinung, er werde fälschlich wegen Geldern angeklagt, die er nicht erhalten hatte, und konnte ebenso wenig den Worten hinsichtlich dessen glauben, was er nicht hatte, wie dem Johannes den Glauben versagen. Wie aber dieser sagte: "Den Jüngling fordere ich und die Seele des Bruders", da seufzte der alte Mann tief auf und vergoß dazu sogar Tränen. Dann

⁴⁵²⁵vgl. Dan 3

⁴⁵²⁶vgl. Jon 2

⁴⁵²⁷Domitian

⁴⁵²⁸Smyrna

sagte er: "Jener ist gestorben." "Wie und auf welche Todesart?" "Gott ist er gestorben" erwiderte er, "denn er ist ein schlechter und verworfener Mensch und, um die Hauptsache zu sagen, ein Räuber geworden: die Kirche hat er verlassen und ist jetzt in das Gebirge gezogen mit einer Schar ihm ähnlicher Männer." 10. Da zerriß der Apostel sein Gewand, schlug sich mit lautem Klagen auf das Haupt und rief: "Da habe ich ja einen trefflichen Wächter für die Seele unseres Bruders zurückgelassen! Doch ein Pferd soll mir sofort zur Stelle sein und ein Führer soll kommen, der mir den Weg zeigen kann! Und wie er war, ritt er sogleich von der Kirche fort. 11. Und wie er an den Ort kam, wird er von den ausgestellten Wächtern der Räuber ergriffen, wobei er weder zu fliehen versuchte noch sich aufs Bitten verlegte, sondern viel mehr ausrie: "Dazu bin ich gekommen, führt mich zu eurem Anführer!" 12. Dieser wartete bewaffnet, wie er war, eine Zeit lang auf sie. Als er aber beim Näherkommen den Johannes erkannte, wandte er sich, von Scham ergriffen, zur Flucht. Johannes aber dachte nicht an sein hohes Alter, sondern setzte ihm mit aller Kraft nach, indem er rief: 13. "Warum fliehst du, mein Sohn, vor mir, vor deinem eigenen Vater, vor dem, der unbewaffnet, vor dem, der ein Greis ist? Habe Mitleid mit mir, mein Sohn, fürchte dich nicht! Du hast noch Hoffnungen auf das Leben. Ich selbst will Christus über dich Rechenschaft geben⁴⁵²⁹. Wenn es nötig ist, will ich gern den Tod erleiden, den du verdient hast, wie der Herr den Tod für uns erlitt. Für dich will ich mein eigenes Leben hingeben. Bleib stehen! Fasse Vertrauen! Christus hat mich gesandt." 14. Als der Jüngling dies hörte, blieb er zuerst stehen und blickte zur Erde; dann warf er seine Waffen weg; dann begann er zu zittern und bitterlich zu weinen⁴⁵³⁰. Als der Greis nun herankam, umarmte er ihn, verteidigte sich, so gut er konnte, durch sein Wehklagen und wurde durch die Tränen, die er vergoß, zum zweiten Mal getauft. Dabei verbarg er nur seine rechte Hand. 15. Johannes aber verbürgte sich selbst und versicherte ihm unter Eid, dass er für ihn Vergebung von dem Heiland gefunden habe, Er drang mit Bitten in ihn und fiel vor ihm auf die Knie nieder. Darauf küßte er die rechte Hand selbst, um zu zeigen, dass sie nach seiner Überzeugung durch die Sinnesänderung gereinigt sei, und führte ihn zur Kirche zurück. Mit vielen Gebeten flehte er hier für ihn um Gnade, durch anhaltendes Fasten unterstützte er ihn im Kampf, durch mannigfaltige, herzugewinnende Worte bezwang er wie mit einem Zauber seinen Sinn und ging, wie erzählt wird, nicht eher fort, als bis er ihm die Leitung der Kirche anvertraut und damit ein leuchtendes Beispielspiel wahrer Sinnesänderung und einen deutlichen Beweis der Wiedergeburt gegeben hatte, ein Siegeszeichen der sichtbaren Auferstehung. 16.⁴⁵³¹ mit strahlendem⁴⁵³², voller Freude, mit Gesang ihnen den Himmel öffnend. Und allen voran wird der Heiland selbst ihnen entgegenkommen, um sie willkommen zu heißen; er bringt ihnen schattenloses, unvergängliches Licht und führt sie zum Schoß des Vaters, in das ewige Leben, in das Himmelreich. 17. Dieses soll man den Jüngern Gottes und Gott göuben, der sich dafür verbürgt, den Weissagungen, den Evangelien, den Worten der Apostel. Wer in ihnen lebt und ihnen Gehör schenkt und die Werke tut, der wird in dem Augenblick selbst des Scheidens von hinnen das Ziel und den Beweis⁴⁵³³ der Lehren schauen. 18. Denn wer hier in dieser Welt den Engel der Buße bei sich aufnimmt, der wird dann nicht Buße tun müssen, wenn er den Leib verläßt, und wird sich nicht schämen müssen, wenn er den Heiland mit seiner Herrlichkeit und mit seiner Heerschar herankommen sieht; Er fürchtet sich nicht vor dem Feuer. Wer es aber vorzieht, bei seinen Lüsten zu bleiben, indem er immer Sünde auf Sünde häuft, und das üppige Leben hier auf Erden höher schätzt als das ewige Leben und sich wendet, wenn der Heiland ihm Vergebung anbietet, der soll die Schuld nicht mehr auf Gott noch auf den Reichtum noch auf seine früheren Verfehlungen schieben, sondern auf seine eigene Seele, die vorsätzlich ins Verderben geht. 19. Wer aber

⁴⁵²⁹vgl.Hbr 13,17

⁴⁵³⁰vgl.Mt 16,75;Lk 22,62

⁴⁵³¹Die Engel werden sie aufnehmen

⁴⁵³²Angesicht

⁴⁵³³der Wahrheit

nach der Erlösung ausschaut und sich nach ihr sehnt und mit aller Zudringlichkeit⁴⁵³⁴ und Gewalt⁴⁵³⁵ um sie bittet, dem wird der gute Vater im Himmel die wahre Reinigung und das unveränderliche Leben schenken. 20.Ihm sei durch seinen Sohn Jesus Christus, den Herrn über Lebende und Tote⁴⁵³⁶ und durch den Heiligen Geist Ruhm, Ehre, Macht und ewige Herrlichkeit jetzt und von Geschlecht zu Geschlecht und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

⁴⁵³⁴vgl.Lk 11,8

⁴⁵³⁵vgl.Mt 11,12

⁴⁵³⁶vgl.Rm 14.9